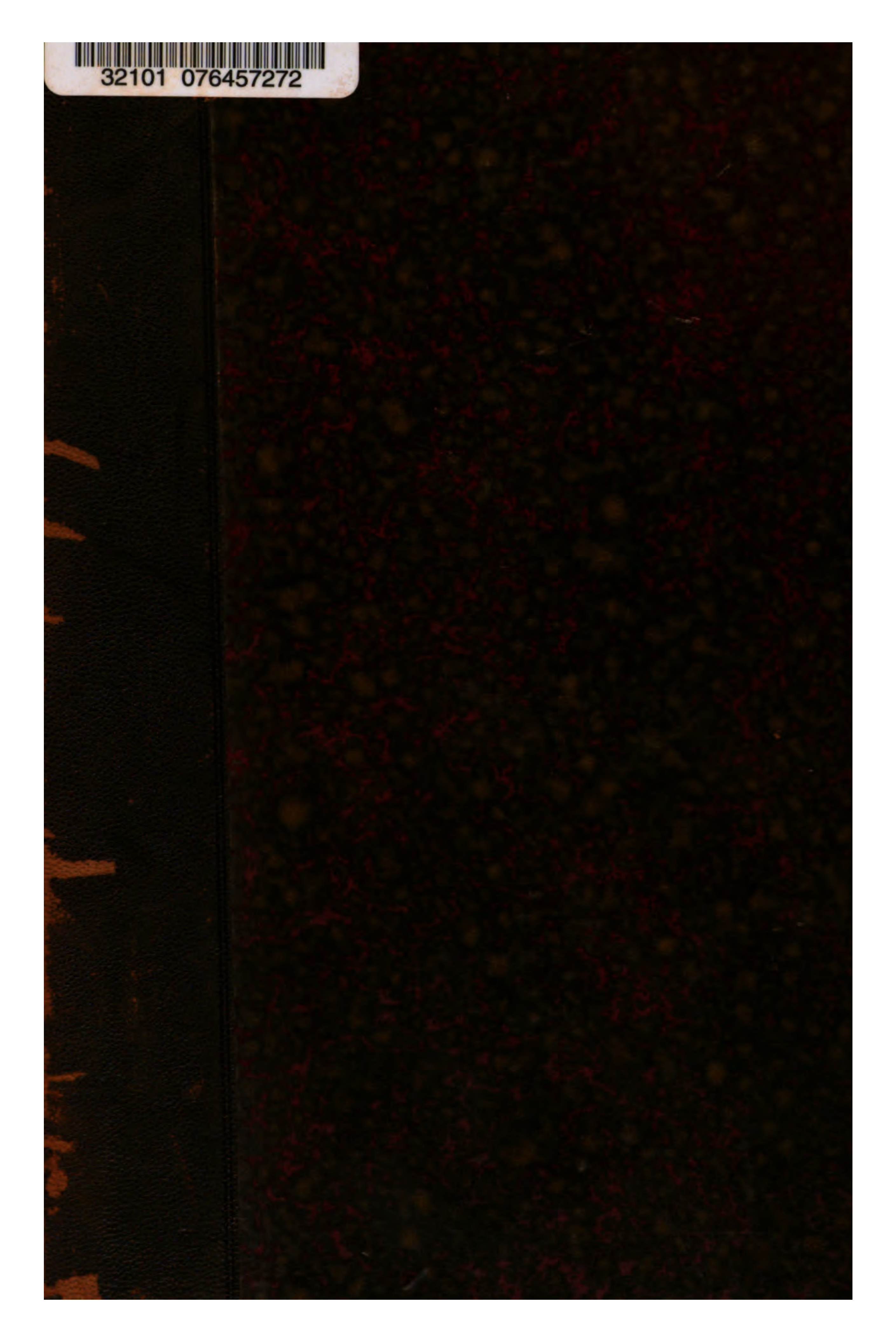
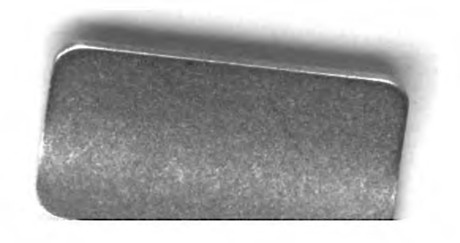




JAHRESBERICHT

über die

erscheinungen auf dem gebiete

der

GERMANISCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben

von der

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

in Berlin.

DRITTER JAHRGANG.
1881.

BERLIN 1882.
VERLAG VON S. CALVARY & Co.
W. Unter den Linden 17.

Inhalt.

Berichtigungen.

die laufenden nummern sind zu berichtigen bei 170. 370. 489. 729. 1118.

no. 10. Hortzschansky. no. 199 z. 4 lautphysiologie. no. 451 z. 4 Bresslau. no. 471 z. 2 mythologie. no. 657 Powell. no. 663. 664. K. F. Söderwall. no. 728 letzte zeile 791. 792. no. 974 z. 8 Britten. no. 1083 z. 2 Schröer.

I. Allgemeine lexicographie.

Wörterbücher. 1. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches wörterbuch, fortgesetzt von Moritz Heine, Rudolf Hildebrand und [Karl Weigand] Matthias Lexer. Leipzig, Hirzel. 1881. (liefg. 2 m.)

vierten bandes erste abteilung II. hälfte dritte lieferung: *Gehorsam — geist.* bearbeitet von R. Hildebrand.

sechsten bandes siebente lieferung: *Los — lustig.* bearb. von M. Heyne

siebenten bandes erste lieferung: *N — nachtigallstimme.* bearbeitet von M. Lexer.

vgl. jahresbericht 1880, no. 2. Anz. f. d. a. 7,468. Lit. cbl. 1881, 1420—1421.

2. L. Diefenbach und E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches wörterbuch.

vgl. jahresbericht 1879, no. 3. — ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV,45—46 (Wolff).

3. D. Sanders, Ergänzungswörterbuch. Stuttgart.

vgl. jahresbericht 1879, no. 4. erschienen sind acht lieferungen, 128 s.

4. D. Sanders, Neue beiträge zur deutschen synonymik. Berlin, Abenheim. 230 s. 8.

nach dem vorwort eine fortsetzung zu des vfs. wörterbuch deutscher synonymen. behandelt c. 600 ausdrücke ohne rücksicht auf die historische entwicklung.

5. J. A. Eberhard's synonymisches handwörterbuch der deutschen sprache. 13. auflage. nach der von Frdr. Rückert besorgten 12. ausgabe durchgängig umgearbeitet, vermehrt und verbessert von O. Lyon und F. Wilbrandt. mit übersetzung der wörter in die englische, französische, italienische und russische sprache von A. Asher und A. Boltz und einer vergleichenden darstellung der deutschen vor- und nachsilben unter erläuternder beziehung auf die englische, französische und russische sprache von A. Boltz. Leipzig, Fernau. (in c. 12 lieferungen). 8. 1. lfg. 96 s. 2. u. 3. lfg. s. 97—272 à 1 m.

6. K. Hüttich und H. Vetter, Ausführliches orthographisches wörterbuch der deutschen sprache und der gebräuchlichsten fremdwörter. mit erklärung der fremdwörter und der seltener gebrauchten deutschen

wörter. nach der neuen für die österreichischen schulen festgestellten rechtschreibung bearbeitet. Prag, Tempsky. VIII, 155 s. 8. 1,80 m.

7. Karl Schiller, Wörterbuch der deutschen sprache und der gebräuchlichen fremdwörter. Wien, Hartleben. 572 s. 8. 6 m.

das wörterbuch geht bis s. 501, dann folgt ein anhang, welcher einige flexionen verzeichnet, ein register von personennamen und eins von geographischen namen. wenngleich das buch auf wissenschaftliche bedeutung wol kaum anspruch machen wird, so dürfen doch selbst in einem elementaren hülfsmittel nicht solche dinge vorkommen, wie seite 522f; hier werden namen als 'mosaisch' bezeichnet, was doch nur bedeuten kann, dass sie entweder hebräisch sind, oder ausschließlich von Juden angewendet werden; darunter aber stehen Alexander und Alexandrine, Theodor u. a. auch. dies verzeichnis, welches die überschrift trägt 'alle personennamen als vor- und taufnamen' ist überdies so sonderbar zusammengestellt, dass zwar recht wenig bekannte sich vorfinden, z. b. Ulphilaccus; nach minder unbekannten aber, wie Otfried, Wolfram u. a., die doch als taufnamen immer noch angewendet werden, sucht man vergebens. — F. Branky urteilt Literaturblatt 1881 (5), 168: 'nebensächliches und unbedeutendes wird in unerquicklicher breite behandelt, und was einer erklärung bedürftig gewesen wäre . . . das wird beiseite gelassen. wo Sch. die von Weigand geebneten bahnen bei erklärung der wörter verlässt, dort wird er sogar drastisch humoristisch.'

Glossare. 8. K. J. Schröer, Vocabularium germanico-latinum. ex codice cumanico bibliothecae ad templum Divi Marci Venetiarum edidit C. G. K. p. 353—368.

ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 107.

9. J. Zukal, Aus der Troppauer museumsbibliothek. 2. abteilung. progr. d. oberrealschule in Troppau. 36 s. 8.

diese bibliographische skizze enthält außer anderem für den germanisten bemerkenswerten auch mitteilungen über ein vocabularium latino-germanicum aus dem 15 jh.

10. Hortzchansky, Aus Heinrici Summarium. Z. f. d. ph. 12, 305—322.

zwei in Erfurt aufgefundene pergamentdoppelblätter enthalten den schluss des dritten und den anfang des vierten buches, den schluss des sechsten und einen teil des siebenten buches. sie sind nach der mitte des 12. jhs. geschrieben und keineswegs fehlerlos.

11. P. Piper, Altdeutsche pflanzennamen. Germania 26, 401—409. s. althochdeutsch.

Lexicalische beiträge. 12. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter. vgl. grammatik no. 121.

13. J. Andenmatten, Etymologien der wichtigsten deutschen fremdwörter französischen ursprungs. programm des gymnasiums zu Amberg 1880. 47 s. 8.

14. Ludwig Laistner, Nobishaus und verwandtes. Germania 26, 65—95. 176—199.

eine sorgfältige sprachlich-mythologische untersuchung, besonders über die ausdrücke, mit denen in Deutschland die begräbnisstätten und das jenseit oder beides bezeichnet wurden: hölle, atrium, paradisus, nobishaus, Galilea. vrônhof, freudhof, rosengarten, wirtshaus, friedhof, nobiskrug, alkenkrug u. a.

15. Grätzschmann, Sammlung bergmännischer ausdrücke. 2. aufl. vermehrt durch A. Gurlt. Freiberg, Craz u. Gerlach. 16. 2,25 m.

16. A. Hofer, Über tier- und pflanzennamen. beilage zum 7. jahresb. des niederöst. landes-lehrerseminars zu Wiener-Neustadt. 1880. 84 s. 8.

eine notiz, die auf die seltsame anordnung der reichlichen mitteilungen hinweist, im Literaturblatt 1881 (5) s. 186.

17. Biltz, Worterklärungen. Herrigs archiv 65, 98—99.

vortrag in der Berliner gesellschaft für das studium der neueren sprachen. besprochen wurden 1. *Enne* in Luthers 'Antwortt deutsch auff König Heinrichs von Engelland buch. Wittenberg 1522' (abkürzung von Heinrich); 2. *Weltgewichte* (nicht = pondus sondern von altd. *wiht* wesen); 3. *Ekraut* (= immerwährendes kraut); 4. *Spargalzen* (soll eine zusammensetzung von sperren, franz. barrer, und calt, die ferse sein, ähnlich spardille aus sperren und talus, sparapetto aus sperren und pectus).

18. H. Christ, Hepp-Hepp. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 299.

hält es für einen treiberruf jüdischer pferdehändler.

19. A. Landau, Hep, hep. Germania 26, 382.

belegt die erklärung *heb* als abkürzung von Hebräer durch ein citat aus dem 17. jh.

20. W. Crecelius. Fetisch [zu ztschr. XII, 81]. Z. f. d. ph. 12, 352.

nachweis des wortes in den formen *fitiße, fütiße, futise, fytysi, fetisso* aus schriften des 17. jhs. — vgl. jahresbericht 1880 no. 22.

21. Englmann, Unbedeutenheit oder Unbedeutendheit? Blätter f. d. bayer. gymn. und realschulwesen 16 (9) 416—417.

verf. verteidigt durch anführung der bedeutendsten lexicographen und grammatiker die form unbedeutenheit.

22. Möller, Beide. Germania 26, 382.

während alle bisher bekannten umschreibungen von *beide und* an-

wenden (vgl. ebenda 16, 380) verweist M. auf eins bei H. Sachs, wo *oder* gebraucht wird: beid bös oder gut.

23. L. Ehlers, Geschichtliche entwickelung der französischen sprache. progr. d. realschule II zu Hanau. [pr. no. 353.] 16 s. 4.

fortsetzung der jahresbericht 1879 no. 12, 1880 no. 20 erwähnten abhandlung. der vorligende teil behandelt in alphabetischer folge die worte von *(bi) satjan* bis *sunja*, welche in das frz. übergegangen sind. fortsetzung ist also zu erwarten.

24. Verdam, Mots d'origine germanique repris dans la langue hollandaise sous vêtement français.

Taal en taalstudie II, 1 (bibliogr. d. Germania 1880 no. 236).

25. A. Birlinger, Matthis Quad von Kinkelbach. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 50—58.

mitteilungen über einen rheinischen gelehrten, aus dem ende des 16. jhs., der in der kenntnis der deutschen sprache, unterscheidung von dialekten, lexikalischen untersuchungen u. a. für seine zeit ziemlich bewandert war. auch von meistersängern, deutschen sagen u. s. w. wusste er manches. Birlinger führt besonders eine anzahl seiner lexikalischen beobachtungen auf.

Sprichwörter.

Sammlungen. 26. K. Eichwald, Niederdeutsche sprichwörter und redensarten oder wie das volk spricht, gesammelt und mit einem glossar versehen. 3. ausg. Bremen, Haake. 92 s. 8. 1,50 m.

27. J. Gossel, Sprichwörtliche redensarten mit ihren erklärungen. Berlin, Stubenrauch 1880. IV, 104 s. 8. 1 m.

ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 189—190.

28. C. S. Köhler, Das tierleben im sprichwort der Griechen und Römer nach quellen und stellen in parallele mit dem deutschen sprichwort. Leipzig, Fernau. VIII, 221 s. 8. 4,50 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 999—1001.

29. J. Kradolfer, Der volksglaube im spiegel des deutschen sprichworts. a. u. d. t.: Schriften der nordwestdeutschen protestantenvereine. III. Bremen, Bruns 1880. 52 s. 12. 0,25 m.

30. W. Medicus, Das tierreich im volksmunde. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 37. — ang. Lit. cbl. 1880, 1636. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 1880, 337 f.

31. K. Prümer, Westfälische volksweisheit. plattdeutsche sprichwörter, redensarten, volkslieder und reime. Barmen, Möllenhoff. VIII, 91 s. 8, 1 m.

32. K. Simrock, Die deutschen sprichwörter, gesammelt. 4. aufl. Frankfurt, Winter. V, 677 s. 8. 5 m.

33. G. Wunderlich, Deutsche sprichwörter, volkstümlich erklärt und gruppirt. 3. bdchn. Langensalza, schulbuchhandlung 1880. VIII 84 s. 8. 0,75 m.

Einzelne sprichwörter. 34. Pohl, Mit eines knochen die nüsse abwerfen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 648.

die entstehung dieser redensart, welche überleben bedeutet, wird daher geleitet, dass die kirchhöfe mit nussbäumen bepflanzt wurden.

35. K. Geete, Morgenstunde hat gold im munde. Germania 26, 348—350.

entgegen der ebenda 25, 80 (jahresbericht 1880 no. 47) aufgestellten erklärung *mund* = lat. *os* bleibt Geete bei der gangbaren übersetzung hand und belegt diese durch nordische parallelen.

36. Sprichwort vom frühaufstehen; 'To lange geslapen', ein sprichwort vom spätaufstehen. Korrespondenzbl. des vereins f. nd. sprachf. V, 207.

nachweise von verschiedenen; zum letzten eingehenderes von C. Walther.

II. Namenforschung.

37. Alt, [Aphäresis und apokope bei namen.] Monatssch. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 452—453.

38. Karl Christ, Nachtrag zu den Schildbürgern. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 642. zu den Schildbürgern ebenda VI, 335—336.

zu Monatsschrift V, 219 f.

39. Emil Henrici, Schiltebürger als name des todes. Z. f. d. a 25, 127.

40. K. Christ, Nochmals die Schildbürger. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 577—578.

beide artikel versuchen das wort in den von R. Köhler, Germania 25, 360 (jahresbericht 1880, no. 62), mitgeteilten versen zu erklären. Henrici erklärt es als 'schelter der bürger' nach Iw. 7162 und mythologie 806 [4. aufl. II, 706; so ist das citat Z. f. d. a. 25, 127 zu corrigiren und außerdem der satz 'das citat Beneckes . . . ist falsch' zu streichen]. Christ glaubt den ausdruck aus der tätigkeit der in den städten ansässigen patrizischen schildbürger erklären zu können.

41. Ferdinand Hoppe, Orts- und personennamen der provinzen Ost- und Westpreußen. VII. Altpreußische monatsschrift 18 (3. 4), 245—270 und separat Gumbinnen, Sterzel. 26 s. 8. 1 m.

über die VI. abhandlung vgl. jahresbericht 1879, no. 34. — die abhandlungen stellen die preußischen namen nach den compositionsbe-

standteilen zusammen; aus der übersicht ergibt sich aber, dass das deutsche element nur sehr schwach vertreten ist.

42. Luschin von Ebengreuth, Über orts- und personennamen in Krain. Mitteilungen d. anthropolog. gesellschaft in Wien. Bd. X.

Personennamen.

43. F. L. Baumann, Bericht über schwäbische totenbücher. N. archiv f. ältere deutsche geschichtskunde. VII, 21—41.

44. J. v. Zahn, Über steiermärkische taufnamen. mitteilungen d. histor. ver. f. Steiermark. heft 29, 1—56.

nach einer allgemeinen einleitung, in welcher Zahn die entstehung und ursprünglichen bedeutungen der einfachen und componirten namen darlegt und nachweist, wie bei den alten das namenwesen eine art dichtung gewesen, welche sich in ihrer gesamtheit als ein produkt ihrer zeiten und deren anschauungen darstellt, geht er auf Steiermark im besondern über, wo die deutschen namen erst seit dem 10. jahrhundert stärker hervorzutreten beginnen und im 12. jhd. ihre blütezeit erreichen. es folgt eine namensammlung aus steirischen urkunden, die zergliederung und einteilung derselben nach ihren bedeutungsstämmen von land und leuten, stand, geschlecht, verwandtschaft, besitz, eigenschaften der menschen, religiösen momenten, wo das alte heidnische gebiet und das neue christliche sich begegnen, von kampf und krieg und was damit zusammenhängt, rüstzeug, kriegsschar, wahlstatt, sieg, ruhm, geisel; auch tiere gaben den stoff für taufnamen. dann wird nachgewiesen, wie dieses namenwesen des 12. jahrhunderts im späten mittelalter und in der neuzeit sich umgestaltet hat. im 12. jahrhdt. verhielten sich die fremden namen zu den alten volkstümlichen wie 2 : 50, ende des 15. jdts. wie 4 : 5, das 16. jhd. liefert eine musterkarte von namensystemen: 'das historische oder volksgerechte, das katholische und protestantische, das classischhumanistische, das romanisch-fremde und das deutsch-poetische, daneben eines, das man fast das neugermanische nennen möchte, und das wunderlich genug sich ausnimmt neben dem protestantischen biblicismus und neben slavischen koseformen oder ungarischen heiligennamen.' mit der beseitigung des protestantismus hören die jüdisch-biblischen namen auf, nehmen die humanistischen ab, aber die heiligennamen zu, während die altgermanischen taufnamen verschwinden oder sich als familiennamen retten. [Wackernell.]

45. Albert Heintze, Die deutschen familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle, waisenhaus. VIII, 227 s. 8. 4,50 m.

46. K. Christ, Der familienname Eisenlohr und andere mit eisen zusammenges. namen. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschl. VI, 447—448.

47. H. v. Kortzfleisch, Über den ursprung des namens Kortzfleisch. Der deutsche herold XII, 7.

48. Rudolf Löhner, Althochdeutsche eigennamen. Z. f. d. a. 25, 214—217.

s. althochdeutsch.

49. C. Mehlis, Die ausgrabungen auf ruine Schlosseck bei Dürkheim. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 586—594.

auf einem steine dieser erst neu aufgegrabenen ruine finden sich die buchstaben H I R E A R I, welches ein deutscher personenname sein soll.

50. Zangemeister, Ziegelinschriften aus Mariaweiler und Bonn. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande 1880, 73—77. Zu dem namen *Hristo*, ebenda s. 109.

unter den aufgefundenen inschriften bietet eine das wort *Hristo*, welches für einen deutschen namen gehalten, (von Zupitza) als kosename erklärt und zu an. *hrista* schütteln gestellt wird.

Ortsnamen.

51. Otto Freiherr Grote, Lexicon deutscher stifter, klöster und ordenshäuser. Osterwieck a. H., Zickfeldt 1880. 1 lief. 64 s. 8. 1 m.

das werk ist auf ca. 20 lieferunngen berechnet. die anzeige von A. M. Weiss, Anz. f. d. a. VII, 200—204 erkennt zwar den großen fleiß dieser arbeit an, tadelt jedoch dass dieselbe sich auf die politischen grenzen Deutschlands beschränke und in der angabe der namensformen dem sprachforscher gar keine sicherheit gewähre.

52. Theodor Lohmeyer, Beiträge zur etymologie deutscher flussnamen. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. V, 126 s. 8.

die arbeit folgt ähnlichen grundsätzen, wie die jahresbericht 1880, no. 110 besprochene abhandlung desselben vfs. die behandelten namen sind nach grundbestandteilen geordnet. das zusammengebrachte material ist ziemlich umfangreich und in leicht verständlicher allgemein gehaltener weise behandelt.

53. J. V. Zingerle, Vogelsang. Z. f. d. ph. 13, 28.

nachtrag zu der abhandlung von Jacobs (jahresbericht 1880, no. 66) besonders mitteilungen über orte, welche Vogelweide heißen.

54. K. Christ, Zur volksetymologie. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 578—580.

vgl. jahresbericht 1880, no. 15. 7. Siebenbürgen. 8. Schadeck.

Oberdeutschland. 55. L. v. Hohenbühel, Untersuchungen über den tirolischen ortsnamen Igels. Innsbruck, Wagner. 15 s. 8. 0,30 m.

abdruck a. d. Ztschr. d. Ferdinandeums, dritte folge, 25. heft. 1880.

56. K. Debuigne, Quellenmäßige beiträge zur steiermärkischen

ortsnamenforschung. Beitr. z. kunde steiermärk. geschichtsquellen. **17** (1880), 104—109.

Weitz (Veitsch), in urkunden von 1147—1230 als *Wides, Widis*, 1239 *Weides*, daher *Wid = wit (vid)* = weit, also = weitung, was mit dem charakter der gegend stimmt. — Seitz, in der urkunde von 1165 als Seides, 1233 als Sides, Seitis, dann als Sitze, Seitz. der vfr. denkt dann an altn. *wid un sid* = weit und breit, auch = 'weit und niedrig.' also Seitz = talkessel, was der gegend entspricht. — Strassengel. in den ältesten urkunden als Strazinolum, Strazinola, später als Strazille, Strazinl, also schließt der vfr. aus *Strazzin* (straßen) und *alah* (behausung); vgl. dazu straßgang, straßberg etc. *Strazzin-alah* = ein alter bau an der straße. — Tüffer, Debrin, Tifernitz aus altsl. *dibri (=vallis)*,' tal, schlucht, anhöhe mit schluchten (poln. *debrza*). — Dobrotendorf, Frutten. aus sl. *dobr* = gut, tüchtig, davon die begrifflichen bezeichnungen *dobrina, dobrota*. — Klapping, slav. *√hlap* = bauer, knecht; Klapping = chlapina, die von bauern bewohnte gegend, vgl. dazu noch Klappendorf slov. = Hlaponci. — Straden, slov. *stradina* = hungergegend. — Tragöss, urkundl. Tragussa, Tragosse, stamm *drag* = lieb, teuer. — Leoben, urkundl. Liubina, von der *√liub*. — Mehltheuer = *mali dvor* = Kleinhöfen. — Eisenthür = *jesni dvor* = heiterer hof. — Gniebing, urkundl. 1350 = Gniebarn = *gnieb—arn*, von ahd. u. altn. *hnigan* = neigen = ein ort am abhang. — Storcha, got. *gastaurkan*, verdorren, altn. *storka* = erstarrung, trockene gegend. — Tirschenberg, got. *thaursus*, ahd. *thurri* = dürr. — Klöch, got. *Klahs*, schwed. *Klaak, Klök* = fruchtbar. Takern, altn. *tak*, hd. *zacke*. — Fischbach, beziehe sich auf slav. *visa, visina* = höhe. — Raning, slav. *ravnina, ravina* = ebene. — Thien, slav. *tuin, tyn, tejn* = eingefriedeter ort. — Goggitsch, slav. *hukowa*, armselig, elend. — Admont. analog dem benachbarten Hall sei an keltischen ursprung zu denken, in der nähe ist torfmoor: *mon, mawn* = moos, torf, *adh* = groß = großer moorgrund. — Wildon, früher Wildonia, ie, von kelt. *fial* = gnädig, gastfrei, *dun (dunum)*, engl. *town*, befestigter ort, also = gastfreie oder wohlbewahrte burg. [Wackernell.]

57. F. V. Zillner, Busch und baum, wald und au in salzburgischen flur- und ortsnamen. Mitteilungen d. gesellsch. f. Salzburger landeskunde. XX (1880), 130—147.

58. M. A. Becker, Die alphabetische reihenfolge der ortschaften. a. u. d. t.: Topographie von Niederösterreich. bd. II. heft 4 u. folgende. Wien.

das unter diesem titel erscheinende ortslexikon beschäftigt sich auch mit der etymologie. bemerkungen dazu von Zahn in den Steiermärk. geschichtsbll. 1880 (3) 235—239.

59. Buck, Oberdeutsches flurnamenbuch. Stuttgart 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 71, ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde. IV, 10 v. Wolff.

60. Buck, Noch einmal Pflummern. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgesch. III (4), 273—274.

vgl. jahresbericht 1880, no. 78.

61. Buck, Vordeutsche fluss- und ortsnamen in Schwaben. Zs. d. hist. ver. f. Schwaben u. Neuburg (1880) VII, 1—108.

62. L. Pregizer, Burgen und klöster sowie abgegangene ortschaften im würtenbergischen Schwaben. übersichtlich zusammengestellt. Stuttgart, Kohlhammer. 59 s. 8. 1,20 m.

63. Esser, Zur etymologie der flussnamen Regnitz, Rednitz und Rezat. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 442—445.

die namen werden zu *rectus, raihts* gestellt.

64. F. W. Culmann, Studien über die morganatische ehe und den ursprung des feudalwesens nebst mehreren baierischen ortsnamen, Straßburg, Schmidt 1880. 34. s. 8. 1,40 m.

65. Th. Thele, Der name des berges Hohenzoller. progr. Hechingen 1881. [pr. no. 420]. 36 s. 8.

fortsetzung der jahresbericht 1880 no. 15 besprochenen arbeit, deren inhalt vf. zunächst (bis s. 6) noch einmal gibt. dann folgen sagen über den Zollernberg untermischt mit solchen namenerklärungen und etymologien, dass schon eine (s. 31) genügt, um die qualität dieser sich wissenschaftlich nennenden abhandlung festzustellen: 'Kunigunde ist ahnmutter, mutter des geschlechts; denn gunda (gonda, gute gonda auch name einer ente oder gans bei Grimm K. H. M.) ist die beginnende, kunne kune got. kuni = geschlecht, familie (s. o.). Kunigunde (uralter deutscher name) bezeichnet als stammmutter, ahnmutter aber widerum gemahlin des vaters der götter und menschen, d. h. Hel-Berchta!' — dem soll noch eine fortsetzung folgen.

Rheinland. 66. K. Christ, Zum namen Wanzenau. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 77.

nachtrag zu den jahresbericht 1880, no. 88, 89 besprochenen untersuchungen.

67. K. Christ, Der name Hummelsberg. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 84—85.

68. K. Christ, Die Lippegegenden und Aliso. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 185—216.

die arbeit beschäftigt sich wesentlich mit der erklärung von namen: Aliso, Idistaviso, Egsternstein (Elsternstein), flussnamen der Lippegegend, Hase und Osning, Arbalo. für die meisten der behandelten namen wird,

und wol mit recht, eine deutsche abstammung nachzuweisen versucht. — vgl. auch Schneider, Aliso (unter altertumskunde).

69. K. Christ, Zur erklärung des lokalnamens Lee. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 582—584.

70. K. Christ, Zur etymologie von Metz. ebenda VI, 584—585.

71. K. Christ, Zusätze zu Wasgau und Limburg. ebenda VI, 585—586.

72. Esser, Zur etymologie des ortsnamens Compendium. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 439—441.

soll von einem keltischen *Compendiâcum* stammen, dies wieder auf *Cunopennius* zurückgehen.

73. Q. Esser, Der flurname Hagelkreuz. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 294—296.

74. Q. Esser, Lokalname Kaderich. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 441—442.

soll zu *cataracta* gehören.

75. Q. Esser, Was bedeutet der lokalname Kahrel. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 296—298.

76. Q. Esser, Alter des namens Sentiacum. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 82—84.

77. Q. Esser, Zur etymologie der ortsnamen Surbrodt und Bosfange. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 69—72.

versucht eine ableitung aus dem deutschen.

78. Marjan, Keltische ortsnamen in der Rheinprovinz. 2. abteil. progr. d. realschule zu Achen. [pr. no. 403]. 16 s. 4.

fortsetzung der jahresbericht 1880, no. 82 besprochenen untersuchungen. — in weiterer fortsetzung soll auch eine zusammenstellung der lateinischen ortsnamen folgen.

79. C. Mehlis, Noch einmal Limburg und anderes. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 292—294.

enthält außer namenerklärungen auch sonstige etymologien.

Mittel- und Norddeutschland. 80. Über deutsche ortsnamen mit besonderer beziehung auf Thüringen. Jahrb. d. k. akademie gemeinnütziger wissensch. zu Erfurt. neue folge. heft X. s. 143—188.

der anonyme vfr. bespricht meist im widerspruch gegen Arnold eine reihe zur bildung von ortsnamen verwendeter worte: ***horst, metz, sal, saar, strut, loh, hagen, wend, wende, wenden, (wind, winde, winden), mar, treis, dreis, loibe, gadem.***

81. P. Kühnel, Die slavischen ortsnamen in Mecklenburg-Strelitz. I. teil. progr. d. gymn. zu Neubrandenburg. [pr. no. 572.] Neubrandenburg, Brunslow. 31 s. 4. 1,50 m.

ist nur insofern für die deutsche ortsnamenforschung wichtig, als daraus hervorgeht, dass auch mancher deutschklingende name in älterer form sich als slavisch erweist.

82. H. Lemcke, Die älteren Stettiner straßennamen gesammelt und erklärt. Stettin, Saunier. IV, 50 s. 8. 2 m.

erklärung der in Stettin immer mehr schwindenden alten straßennamen, wie sie auch in anderen bes. norddeutschen städten vielfach begegnen.

83. Ketrzynski, Die polnischen ortsnamen der provinzen Preußen und Pommern.

besprochen von P. Völkel, mitteilungen der litauischen literar. gesellsch. 1880. heft 3.

84. Zur etymologie des wortes Memel. Mitteil. d. litauischen literarischen gesellschaft. 1880, heft 3.

85. J. Wolff, Deutsche ortsnamen in Siebenbürgen (fortsetzung). progr. d. untergymn. zu Mühlbach. 30 s. 4.

Rependorf bis *Zekeschdorf*. (vgl. bes. no. 90 *Reuss*.) — die arbeit hat damit einen vorläufigen abschluss erreicht, da sie nur die mit *dorf* zusammengesetzten namen behandeln sollte. es steht zu hoffen, dass der sachkundige vfr. auch die übrigen namen bald ähnlich in angriff nimmt und so ein vollständiges Siebenbürger ortsnamenbuch herstellt. die sprachlichen ergebnisse eines solchen zusammenzustellen verspricht Wolff gleichfalls.

alle drei abteilungen sind jetzt im buchhandel zu haben. — über die früheren abteilungen vgl. jahresbericht 1879, no. 35, 1880, no. 118 und die anzeigen: Z. f. d. österr. gymnasien 31, 879—880 von Reißenberger, Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 99, Anz. f. d. a. 7, 335.

86. Fuß, Rheinische verwandte der siebenbürgisch-deutschen ortsnamen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 52—54. 115—117.

nachträge zu Wolffs programm von 1879.

87. Siebenbürgische flur- bach- und waldnamen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 103—104.

vgl. jahresbericht 1880, no. 120. — 4. entstehung neuer namen.

Emil Henrici.

III. Allgemeine grammatik.

1. Encyclopädie und methodologie. populäres.

88. H. Paul, Prinzipien der sprachgeschichte. Halle, Niemeyer 1880. XII, 288 s. 8. 6 m.

das buch will die bei vielen sprachforschern noch herschende un-

klarheit über die elemente ihrer wissenschaft beseitigen; es will eine klärung der anschauungen herbeiführen und eine verständigung wenigstens unter allen denen erzielen, welche einen offenen sinn für die wahrheit mitbringen, d. h. es will propaganda machen für die prinzipien der vergleichenden analogistik.

angezeigt Literaturzeitung 1881 (21) s. 845 f. von A. Bezzenberger. sehr absprechend. B. hält das buch nur insofern für nicht wertlos, als es die eingebildetheit und unreife des 'junggrammatischen' standpunktes besonders deutlich zeige und von neuem lehre, wie unklar P. und seine methodologischen freunde sich über die anschauungen ihrer gegner seien. — Lit. cbl. 1881, 637 f. Literaturblatt 1881 (4) 121—126 von Tobler.

89. B. Delbrück, Einleitung in das sprachstudium.

(vgl. jahresber. 1880, no. 124). angez. Literaturzeit. 1881 (4) 118 – 120 von Schmidt. rec. wirft D. vor, er behandele die koryphäen der wissenschaft (namentlich Bopp und Schleicher) geringschätzig und ungerecht. erwiderung des vfrs. und des rezensenten ebenda (7) 262—264. Phil. rundschau I (1) von Bartholomae. G. G. A. 1880 (49.50) v. Bezzenberger.

90. Schlyter, Historisk inledning till en språkvetenskaplig encyclopedi. Ett utkast. (Aftryck ur årsberättelsen om h. a. läroverket i Karlskrona 1879—1880.) 50 s. 4. 1 kr.

91. Ziemer, Das psychologische moment in der bildung syntaktischer sprachformen. Colberg 1879.

vgl. jahresbericht 1880, 153. ang. Philolog. anzeiger 1881, 4. 5.

92. A. F. Pott, Über die verschiedenheit des menschlichen sprachbaues und ihren einfluss auf die geistige entwickelung des menschengeschlechts, mit erläuternden anmerkungen und excursen, sowie als einleitung: Wilhelm von Humboldt und die sprachwissenschaft, hrsg. und erläutert. zweite auflage. mit nachträgen von A. F. Pott und personen-, sach- und wortregistern von A. Vanicek. Berlin, Calvary 1880. 8. band I 537 s., band II 544 s.

93. H. Steinthal, Gesammelte kleine schriften. I. sprachwissenschaftliche abhandlungen und recensionen. Berlin, Dümmler 1880. 450 s. 8. 9 m.

die sammlung enthält alle sprachwissenschaftlichen arbeiten Steinthals aus den früheren jahrzehnten mit ausnahme seiner erstlingsarbeit 'de pronomine relativo' sowie des aufsatzes über ab- und aufsteigende sprachentwicklung; ferner sind die in der Zeitschr. f. völkerpsych. u. sprachw. veröffentlichten artikel gesichtet und alles, was zu polemisch erscheinen konnte, ist weggelassen, was gewiss nur zu billigen ist. geändert ist nur wenig und nur nach der stilistischen seite hin, zusätze sind als solche kenntlich gemacht; die anordnung ist im wesentlichen

chronologisch, doch so, dass inhaltlich zusammengehörendes nicht auseinander gerissen ist.

angezeigt Literaturzeitung 1881 (14) 516 von W. Scherer; es wird getadelt, dass die sammlung nur aus den 5 ersten bänden der Z. f. völkerpsych. u. sprachw. schöpfe. — Lit. cbl. 1880, 294 f. — G. G. A. 1881 (3) 93—96 von Bezzenberger.

94. H. Steinthal, Einleitung in die psychologie und sprachwissenschaft. zweite mit zusätzen versehene auflage. Berlin, Dümmler. 8. 1. abt. s. 1—400. 7,50 m. 2. abt. XXV, 401—496 s. 1,50 m. teil I cplt. 9 m. a. u. d. t: Abriss der sprachwissenschaft I, 1.

ang. Lit. cbl. 1881, 573 f.

95. H. Steinthal, Einleitung in die psychologie und sprachwissenschaft. zusätze zur ersten auflage. Berlin, Dümmler. 9 s. 8. 0,50 m.

96. A. Mahn, Über das wesen und den ursprung der sprache, sowie auch über den ursprung des menschengeschlechts. Berlin, Dümmler. 12 s. 8. 0,60 m.

97. Bahnsen, Aphorismen zur sprachphilosophie vom standpuncte der willensmetaphysik. Berlin, Grieben. 35 s. 8.

angez. Lit. cbl. 1881, 1477.

98. F. M. Muller, Lectures on the science of language. New edition. 2 vols. London, Longmanns 1880. 1130 s. 8.

99. Th. Benfey, Vedica und Linguistica. Straßburg, Trübner 1880. 254 s. 8. 10,50 m. —

angez. Lit. cbl. 1881 (19).

100. Hovelacque, Picol et Vinson, Mélanges de linguistique et d'anthropologie. Paris, Leroux 1880. VI, 230 s. 8.

101. F. Schultz, Die sprache des kindes. eine anregung zur erforschung des gegenstandes. Leipzig, Günther 1880. 46 s. 8. 1 m.

102. A. H. Sayce, Introduction to the Science of Language. 2 vols. London, Kegan Paul & co. 1880. IX, 441 u. 421 s. 8.

ist populär gehalten und meist referirend, stellt aber doch neue gesichtspunkte auf, z. b. den, dass die urform der rede nicht wurzel und weiterhin stamm, sondern das satzwort sei.

angezeigt G. G. A. 1881, stück 14, s. 422—445 von A. Fick. rezensent bezeichnet den eben erwähnten gesichtspunct als einen kühnen und glücklichen gedanken und führt ihn weiter aus. statt von einer in wirklichkeit nie vorhanden gewesenen wurzel sei vom satzwort und bei der analyse des verbums von den infinitiven als den der verbalflexion zu grunde ligenden urformen auszugehn, woraus sich auch die sogen. tempusstämme weit leichter ableiten ließen. — Lit. cbl. 1880 (49) 1666 f. — Athenaeum 1880, 9 oct.

103. J. F. Kräuter, Sprache und schrift. Zeitschrift für orthographie. 1880, 2—6. 33—37. 57—63.

die abhandlung plädirt aufs nachdrücklichste für scharfe sonderung beider. unsere 'lautlehren' seien zumeist darstellungen der orthographie und ihrer veränderungen, nicht der gesprochenen laute und deren wandlungen. in folge dieser ausschließlichen berücksichtigung wimmeln unsere sprachwissenschaftlichen werke (namentlich Corssens werk über das lateinische) von den unsinnigsten einfällen und gröbsten trugschlüssen und unsere orthographie von den abenteuerlichsten schrullen.

104. Schweizer-Sidler, Drei vorträge über historische sprachforschung. besonderer abdruck aus dem pädagogischen archiv 1880, heft 6. Stettin, Nahmer 1880. 30 s. 8.

vortrag 1: entwickelung und geschichte der vergleichenden sprachforschung; 2: ergebnisse für die mythologie, das familienleben und die sitte der indogermanischen völker; 3: lautverschiebung, ablaut, etymologien. — leider hängt der vfr. seinen gediegenen auseinandersetzungen einen ungehörigen pädagogischen schweif an. er plädirt für die einführung des lateins auf höheren töchterschulen und für vollständige historisch-grammatische durchbildung jeder lehrerin des englischen und französischen, wenigstens in der sprache, die sie lehrt.

105. P. Tesch, ursprung und entwickelung der sprache. vortrag gehalten im 'wissenschaftlichen verein' zu Rheydt. Neuwied und Leipzig, Heuser. 39 s. 8.

wäre besser ungedruckt geblieben.

106. Krause, Die ursprache in ihrer ersten entwickelung. III. teil. programm des kgl. kathol. gymnasiums zu Gleiwitz. [pr. no. 154] 1881.

der vfr. will einerseits die lösung der philosophischen frage nach dem ursprung der sprache 'auf realem wege' unternehmen und andrerseits 'den sprachschatz derartig aufschließen, dass die vocabeln von der bloß mechanischen auffassung erlöst und dem denkenden verstande zugänglich gemacht werden'. — man ist gewohnt, unter den gymnasialprogrammen viel spreu zu finden, dass aber ein solcher unsinn, wie ihn diese abhandlung produzirt, im jahre des heils 1881 als gymnasialprogramm von stapel läuft, ist dennoch auffallend. der vfr. geht von *plaga* der schlag aus und leitet von dem in diesem worte steckenden stamme *plag* der reihe nach ab: *blick, fleck, flagellum, flagitium, ligo, lictor, laedere, litus, literae, gladius, brachium, πράττειν, pflug, fliegen, uolare, fledermaus, flieder, fraxinus* u. s. w. u. s. w. aus *plaudere* entsteht durch wegfall des p *laudare*; so geht es fort.

dem vfr. schwebt ein werk in diesem sinne vor, welches 'im laufe der kommenden jahrzehnte' langsam seiner vollendung entgegenreifen

soll. wenn es wirklich dahin kommen sollte, so wäre der verleger zu bedauern. das buch würde gleich bei seinem erscheinen um mindestens 100 jahre veraltet sein.

107. L. Stein, Über die entstehung der sprache. die ersten sprachlehrer des menschengeschlechts. Zürich 1880. 15 s. 8. 0,40 m.

108. Lederer, Einführung in die geschichte der deutschen sprache. programm des fürstlichen gymnasiums zu Arnstadt. [pr. no. 619] 1881. 37 s. 4.

die abhandlung ist für das gebildete publicum und strebsame schüler der obersten klassen des gymnasiums berechnet. sie beginnt mit der morphologischen einteilung der sprachen nach Schleicher und verfolgt dann die germanischen sprachen vom indogermanischen an bis in die neuesten dialecte hinein. die charakteristischen eigentümlichkeiten jeder sprache werden in fasslicher weise hervorgehoben und die geschichte der einzelnen germanischen völker, soweit ihre nationalität davon berührt wurde, kurz skizzirt. sprachlich steht der vfr. nicht auf der höhe der forschung. selbst Scherers gesch. d. d. spr. hat er nicht ausgebeutet, obwol er sie citirt. auf s. 21 erscheinen die got. *i u* wider als die 'ursprünglichen reinen vocale', die auf s. 23 schändlicherweise durch folgendes *a* zu *e* und *o* 'getrübt' werden. ebenda macht *hielt* wider die schon so oft totgeschlagene entwickelung von *heihalt* durch *heialt* bis *hialt* durch. abgesehen von diesen verstößen wird das publicum die abhandlung mit einigem nutzen lesen.

109. Grimm, Geschichte der deutschen sprache. 4. aufl. Leipzig, Hirzel 1880. 2 bde. XVI, 726 s. 8. 13 m.

110. M. Geistbeck, Historische wandlungen in unserer muttersprache. ein beitrag zur förderung des grammatischen studiums und unterrichts. München, Ackermann. 62 s. 8. 1,20 m.

ang. Anz. f. d. a. 7, 331. — Literaturzeitung 1881 (41) 1577 f von Roediger.

111. F. Linnig, Bilder zur geschichte der deutschen sprache. Paderborn, Schöningh. X, 490 s. 6 m.

der vfr. will das wissenswerteste und interessanteste, was die sprachforschung uns zu bieten hat, in zwangloser form, in lose aneinandergereihten bildern einem weiteren leserkreise darbieten. auf sprachwissenschaftlichen wert macht das buch keinen anspruch; es soll nichts anderes sein, als eine sammlung von betrachtungen über fragen der sprachgeschichte, der formbildung und bedeutungslehre, welche allgemeines interesse haben und in vaterländisch gesinnten herzen eine angenehme empfindung zu erwecken geeignet sind. das buch zerfällt in drei abteilungen: 1. die deutsche sprache in den verschiedenen phasen ihrer

entwicklung, 2. blicke in die geschichte der sprachformen, 3. kulturgeschichte in wortbildern. namentlich die erste und dritte abteilung dürfte ihrem zweck entsprechen und von einem gebildeten publicum mit interesse und nutzen gelesen werden; der leser hat in ihnen gleichsam eine lanx satura vor sich, aus welcher er sich vielerlei förderndes und anregendes herausnehmen kann. die zweite abteilung steht dagegen zurück. sie ist für eine grammatik nicht systematisch und detaillirt genug, für bloße 'blicke' oder 'bilder' zu systematisch und zu detaillirt. grammatik muss eben gelernt und studirt werden, sie zum bloßen genießen und überlesen herzurichten, wird schwerlich je gelingen. der vfr. hat das auch selbst gefühlt; er fürchtet, etwas zu sehr ins detail gegangen zu sein, weshalb die bilder vielleicht nicht so farbenbestimmt und anziehend ausgefallen sein möchten, als er es beabsichtigt habe. ebenso weiß er selbst sehr wol, dass das buch in grammatischer beziehung manche mängel und fehler hat. im allgemeinen geht der vfr. nicht über den standpunct von Scherers 'zur gesch. d. d. sprache', welches buch er tüchtig ausgenutzt hat, hinaus, wenn er auch bisweilen noch jüngere abhandlungen citirt. oft aber folgt er sogar noch ganz den alten Grimm'schen aufstellungen; so in der darstellung der lautverschiebung, der 'brechung', wo *e* und *o* wider aus *i* und *u* hervorgegangen sein sollen, und der reduplication, wo wir wider einmal ***háihald*** aufgetischt erhalten, [vgl. oben no. 108].

112. Valentin Ickelsamers teutsche grammatica, herausgegeben von Kohler. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr. 48 s. 1 m.

abdruck nach einem in München befindlichen exemplare dieses jetzt sehr selten gewordenen büchleins. die einleitung gibt einen überblick über den inhalt nach Veesenmeyer und einige bemerkungen über die vorhandenen exemplare und das leben des schriftstellers. — angez. Literaturzeitung 1881 (45) 1741 f. von Michaelis. Lit. cbl. 1881, 1354, — vom neudruck sind bereits drei auflagen erschienen.

2. Lautphysiologie.

113. E. Sievers, Grundzüge der phonetik zur einführung in das studium der lautlehre der indogermanischen sprachen. 2. wesentlich umgearbeitete und vermehrte auflage der grundzüge der lautphysiologie. (Indogermanische grammatiken, band I.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. XVI —, 224 s. 8. 4,50 m.

die 'phonetik' unterscheidet sich von der 'lautphysiologie' sehr wesentlich dadurch, dass der vfr. in der zwischenzeit nicht nur seine eigenen beobachtungen an sprechenden individuen unausgesetzt vermehrt und präcisirt, sondern — was weit wichtiger — auch die werke der

neuern englisch-skandinavischen schule der phonetik kennen und schätzen gelernt hat. so sind für die zweite auflage die arbeiten von Ellis Sweet und Storm durch diese auch das grundlegende, in Europa aber kaum aufzutreibende werk Bell's: Visible Speech verwertet worden. dadurch ist das buch nicht nur um 70—80 seiten länger geworden, sondern hat auch eine wesentlich andere gestalt gewonnen. die zweite auflage ist mithin gegen die erste als ein wesentlicher fortschritt zu bezeichnen, der ohne zweifel der deutschen phonetik einen neuen kräftigen anstoß und frischen impuls geben wird. — angez. G. G. A. 1881 (27. 28), 885 bis 896 von J. Storm. Anglia IV, heft 2 von Trautmann. Lit. cbl. 1881, 1418 f.

114. G. H. von Meyer, Unsere sprachwerkzeuge.

vgl. jahresbericht 1880 no. 128. — angez. Literaturzeitung 1880 (12) 425 ff. Lit. cbl. 1880, 1504.

115. G. H. von Meyer, Stimm- und sprachbildung. a. u. d. t.: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher vorträge. heft 128. Berlin, Habel. 32 s. 8. 0,60 m.

116. F. Techmer, Phonetik. zur vergleichenden physiologie der stimme und sprache. I. teil: text und anmerkungen, X, 218 s., II. teil: atlas mit 8 lithogr. tafeln und 188 holzschnitten VI, 112 s. gr. 8. Leipzig, Engelmann 1880. 18 m.

angez. Literaturzeitung 1881 (16) 624 ff von Maas.

117. C. F. E. Björling, klangfärger och språkljud. Stockholm, Samson u. Wallin 1880. 106 s. 8.

3. Sprachbildung. etymologie.

118. K. von Bahder, Die verbalabstracta in den germanischen sprachen ihrer bildung nach dargestellt. Halle, Niemeyer 1880. V, 212 s. 8. 5 m.

diese von der philosophischen facultät der universität Heidelberg gekrönte preisschrift zerfällt in zwei teile. der erste behandelt die aus dem indogermanischen überkommenen suffixe für primäre (unter primären versteht der verfasser abweichend vom gewöhnlichen sprachgebrauch bloß die wurzelhaften bildungen, zu den secundären rechnet er nicht allein die denominativen, sondern auch die von abgeleiteten verben stammenden bildungen) abstractbildung in ihrem absterben und ihrer neubelebung. diese suffixe sind samt und sonders als solche in den germanischen sprachen nicht mehr lebendig sondern tot, d. h. es wohnt ihnen in denselben keine wortbildende kraft mehr inne. während also z. b. mit *nis ung* täglich neue worte gebildet werden, geschieht dies mit dem suffix *ti*, so vielfach verwandt es an sich auch ist (*kraft, list, gift* u. s. w.), dennoch nie, auch in den ältesten germanischen dialecten

nicht; alle hierhergehörigen wörter sind aus dem urgermanischen überkommen. der grund dafür ist die lautgesetzliche verschmelzung des suffixanlautes mit dem wurzelauslaut zu den gruppen *ft, ht, st (ss), nst, mft (gift, suht, list, brunst, vernumft)*, wodurch das gefühl der ableitung verdunkelt wurde. doch sind von diesen toten primärsuffixen zwei, *ni* und *tu*, durch verschmelzung mit verbalableitenden elementen neubelebt worden und haben in dieser gestalt weite verbreitung gewonnen. *ni* vereinigte sich mit dem charaktervokal der sogenannten schwachen verba zu drei scheinbar neuen suffixen got. *-eini-*, *-ôni-*, *-aini-*, von welchen im deutschen nur das erste *îni* erhalten ist, welches sich mit den secundären denominativbildungen auf *-i* (z. b. *managî*) mischte und daher in den beiden formen *-în* und *-î* erscheint *(restîn, restî)*. suffix *-tu*, sonst nur als totes erscheinend in wörtern wie *lustus*, *dauþus*; verschmolz einerseits mit dem stammauslaut *-ô-* der schwachen verba zu *-ôþu-* z. b. *gabaurjôþus*, *egisôd*, andrerseits mit dem *-at-* der intensiva auf *-atjan* zu *-assu-* (aus *attu*), und da es in dieser gestalt hauptsächlich für verba auf *-inôn* in anspruch genommen wurde, wurde es weiter zu *-nassu, -nass, -nuss, -nis.* diese beiden neugebildeten scheinsuffixe haben ziemliche verbreitung gewonnen; das letztere ist bis auf den heutigen tag ein lebendiges wortbildendes element. andre dieser an sich toten primärsuffixe haben durch den ablaut sich in beziehung zum verbum erhalten und sind dadurch bis auf den heutigen tag zu neubildungen fähig geblieben, z. b. suffix *-o-* in bildungen wie *hieb*, *wuchs* u. dgl. — der zweite teil der schrift behandelt diejenigen suffixe, welche ursprünglich zu andern zwecken bestimmt, entweder im urgerm. oder in den einzelsprachen zur verbalen abstractbildung herangezogen wurden, um dem sich bei fortschreitender vergeistigung der sprache stets steigernden bedürfnis nach bildungsweisen für verbalabstracta zu genügen. diese suffixe sind meistens bis in die neueste zeit lebendig geblieben. es gehören hierher: 1. die instrumentalen suffixe *-mo-*, *-men-*, *-tro-*, *-ro-* und *-lo-*, *-slo-*, *(dôms, ahma, vulþr, zoubar, hveila, trübsal)*, 2. denominative bildungen, indem abstractbildende secundärsuffixe *(-â- -i* [*-ja-*] *-tâ-* entlehntes *ie)* an nominale ableitungen antreten und mit ihnen zu einem neuen suffixe verschmelzen; so *-iþô-* aus der endung der *i*-stämme und suffix *-ta-* z. b. *hraini-þô*, *-unga*, das verbreitetste bildungsmittel für abstracta, welches es in den germanischen sprachen gibt, nach Leo Meyers erklärung aus verschmelzung des secundärsuffixes *-ko-* mit dem auslaut der *n*-stämme; ferner ursprüngliche participialbildungen *(tugend, gitwalti* = tarditas), bildungen mit dem romanischen *ie*, welches fast ausschließlich an bereits abgeleitete wörter auf *-en, -el, -er* angefügt ward; so entstanden drei neue scheinsuffixe *-enie*, *-elie*, *-erie*, von denen *-elei*, und *erei* im nhd. gewöhnlich geworden sind mit frequentativ-tadelndem

nebensinn *(liebelei, ziererei)*. 3. ursprünglich collectivische bildungen *gimuati*, *gewerbe* u. dgl. — im verlauf der untersuchung behält der vfr. zwei nebenzile dauernd im auge: 1. festzustellen, ob die jeweilig in rede stehenden verbalabstracta von schwacher, mittlerer oder gesteigerter wurzelform gebildet sind; so erweist er z. b. dass die verbalabstracta mit suffix *-i-* durchweg schwächsten wurzelvokal bieten (s. 25), 2. zu beobachten, wann und wo sich neubildungen an eine bestimmte tempusform anschlossen.

rühmend hervorzuheben sind erstens die sorgfältigen beispilsammlungen, welche der arbeit, auch wenn die einzelnen aufstellungen hinfällig werden sollten, dennoch dauernden wert verleihen, zweitens eine gewisse sorgfalt in der entwickelung der begriffe und der bedeutung (s. 45 *bano* tod eigentlich 'mörder', *schmerz* eigentlich 'der nagende'). — ang. Lit. cbl. 1881, 299—300.

119. H. D. Müller, Der indogermanische sprachbau in seiner entwickelung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 131. ang. Lit. cbl. 1880, (49) 1667 f von R. K (ögel); rezensent spricht dem buche wissenschaftlichen wert ab. — dagegen 'antikritische bemerkungen' des verfassers in der bibliotheca philologica 1880, 2,445—452.

120. Zehetmayr, Kleinigkeiten als beitrag zur (formell und ideell) analogisch vergleichenden sprachforschung. Blätter für das baier. gymnasialwesen XVII, 27—30.

gibt analogieen der bedeutungsentwickelung zwischen einzelnen indogerm. sprachen.

121. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter, in alphabetischer anordnung zusammengestellt und auf ihren ursprung zurückgeführt. Hagen i. W. und Leipzig, Risel. VIII, 120 s. 8.

schon der titel, der sich des bestimmten artikels enthält, zeigt, dass die sammlung keineswegs den anspruch erhebt, sämtliche deutsche lehnwörter zu umfassen. sie will vilmehr nur ein anfang sein zu einem vollständigen wörterbuch der deutschen lehnwörter. dennoch dürften es nicht vil sein, die fehlen (*carneval* z. b. vermisst man). der vfr. teilt in der vorrede mit, dass er seit zehn jahren an dem büchlein gesammelt und gefeilt habe, dass tausende von stunden arbeit darin stecken. davon legt die zuverlässigkeit und sorgfalt des buches allerdings auch zeugnis ab. der vfr. hat die einschlagenden hilfsmittel mit fleiß und umsicht benutzt und zeigt bei der beurteilung der einzelnen fragen selbständiges urteil, so dass er etwas recht brauchbares geliefert hat, und mit dem buche in der tat der anfang zur ausfüllung einer sehr fühlbaren lücke gemacht ist. es ist jedem gebildeten, der das bedürfnis empfindet, zu wissen was er spricht, besonders aber den lehrern an

höheren unterrichtsanstalten zu empfehlen. jedes wort wird durch das mhd., ahd. u. s. w. bis auf seinen ursprung, nicht selten bis in orientalische sprachen hinein, zurückgeleitet. rechten ließe sich mit dem vfr. über die auswahl des stoffes, was indes nicht wunder nehmen darf, da die grenze zwischen lehn- und fremdwort eine ganz flüssige ist. solche bemerkungen wie s. 8: 'nach Schleicher ist das wort *(bier)* urdeutsch, was nach dem deutschen durst wol zu glauben', würden villeicht, so nahe sie auch ligen, besser unterdrückt.

4. Laut- und flexionslehre.

122. A. Noreen, Weiteres zum Verner'schen gesetz. Paul-Braune beiträge VII, 431 f.

vgl. jahresbericht 1880, 159. neuerdings ist zuerst von Osthoff, dann von Paul die vermutung ausgesprochen worden, dass nicht nur bei den consonantischen sondern auch bei den *o-* und *ā*-stämmen der substantiva ein grundsprachlicher accentwechsel innerhalb desselben wortes stattgefunden habe. vfr. will diese vermutung nicht durch erschöpfende untersuchung zum gesetz erheben, sondern nur durch einige beispiele aus dem germanischen stützen, welche wenigstens für das urgermanische eine doppelte betonung erweisen sollen. solche beispiele sind: *háuho-* neben *hauʒó-* hoch, *gláso-* neben *glazó-* glas, *déuso-* neben *deuzó-* tier, *snáiʒvo-* neben *sni(ʒ)vó* schnee, *sáihvo-* neben *si(ʒ) vó-* see und andere. der vfr. operirt namentlich mit den nordischen sprachen, mit denen er als Schwede bis in die dialecte hinein vertraut ist. allenthalben sucht er widerstrebende formen durch 'mischung', 'ausgleichung' oder 'contamination' der beiden grundformen zu erklären. so gehört z. b. im altschwedischen *kar* gefäß das *a* einem stamme *káso*, das *r* einem stamme *kazó-* an; oder weil *sniʒvó* zufolge eines von Sievers aufgestellten gesetzes sein ʒ verlieren muss, verliert dasselbe durch den uniformitätstrieb auch *snáiʒvo-*.

123. H. Möller, Zur conjugation. *Kunþa* und das *t*-präteritum. Paul-Braune beiträge VII, 457—481.

vgl. jahresbericht 1880, no. 157. die mehrzahl der heutigen sprachforscher scheint der ansicht zu huldigen, dass das suffix des schwachen präteriums ursprünglich mit *dh* gebildet sei. Paul hatte diese ansicht kürzlich zu begründen versucht (jahresbericht 1880, s. 37 u.), auch Kögel (jahresbericht s. 39) war ihr gefolgt. — Möller hatte sich schon früher für die entgegengesetzte ansicht ausgesprochen (englische studien III, s. 160 ff) und begründet dieselbe nun ausführlich, indem er zu erweisen sucht, dass das germanische schwache präteritum durch ein ursprüngliches *t*-suffix gebildet sei. er fasst die gegner richtig bei ihrer achillesverse. Paul-Kögel

hatten sich genötigt gesehen, zur durchführung ihres *dh*-suffixes die präterita der meisten präteritopraesentia wie *mahta*, *þaurfta*, *vissa*, *môssa* u. s. w. für analogiebildungen nach den participien zu erklären. diese analogiebildung erklärt M. für durchaus unwahrscheinlich, da die participia dieser verba vilfach gar nicht belegt und jedenfalls nur selten gebraucht worden sind, also schwerlich eine analogiebildende kraft besessen haben. **môss* z. b., wonach *môssa* gebildet sein soll, existirt gar nicht und *viss*, wonach *vissa*, nur als adjectiv nicht als participium, soweit wenigstens unsere blicke reichen. ist so die stellung der gegner hierdurch schon erschüttert, so sucht er ihnen noch eine weitere stütze zu entziehen, das präter. *kunþa*. Paul hatte den satz aufgestellt: '*nþ* entsteht aus *nndh* und *nst* aus *nnt*' und demgemäß *kunþa* als hauptbeweis für *dh*-suffix verwertet. dem gegenüber behauptet Kögel: '*nnt* wird *nþ* in urgermanischen oxytonen, *nst* in urgermanischer betonter stammsilbe.' so ist aus **gegn̥ntám* durch * *gegn̥ttám* * *kunþþá*ⁿ und mit verkürzung der länge *þþ* nach vorhergehenden consonanten *kunþa* geworden. diese entwickelung widerspricht nun aber Kögels gesetz (jahresbericht 1880, no. 144 II, 3): 'aus verschlusslaut + *t* wird nach consonanten unabhängig vom accente *st*'; demnach wäre also *kunsta* die lautgesetzliche form. daher beschränkt M. dies gesetz auf die stammbetonten worte (und Kögels sämmtliche beispiele sind stammbetont), in oxytonis entstehe nach liquiden und nasalen aus *tt* vilmehr *þ*. die anhänger des *dh*-suffixes sind also genötigt auch *kunþa* für eine analogiebildung nach *kunþs* zu erklären wie *vissa* nach *viss*. das scheitere indessen an an. *olla* = **vulþa*, wo diese erklärung unmöglich sei. in ähnlicher weise geht M. die übrigen hier einschlagenden formen durch und stellt schließlich drei register auf:

1) präterita, die so gut ursprünglich *t* wie *dh* gehabt haben können: *skulda*, *munda*, *hugda*, *habda*, *libda*, *sagda*, **þulda*, **knêda*, **sêda*; die regulären *-da* der schwachen conjugationen mit den jüngeren westgerm. *salda*, *talda*, *kwalda*.

2) präterita, die lautgesetzlich nur *dh* gehabt haben können: die niderdeutschen und mittelfränkischen *satta*, *latta*, *quadda*, *lagda*.

3) präterita, die lautgesetzlich nur *t* gehabt haben können: *kunþa*, **unþa*, *-gunþa*, **vulþa*, *vissa*, *môssa*, *dorsta*, *þorfta*, *mahta*, *aihta*, *nohta*, *dohta*; *brûhta*, *sôhta*, *rôhta*, *bohta*, *vorhta*, *þûhta*, *kaupasta*, *þâhta*, *brâhta* und die westgermanischen *wahta*, *þahta*, *rahta*.

da man mithin nur die wahl hat, entweder die präterita unter 2) oder die unter 3) für analogiebildungen zu erklären, so wird man sich für ersteres entscheiden, um so mehr, da jene *satta*, *latta* etc. nur auf engem gebiete und mit andern bildungen ringend begegnen; sie sind also anzusehen als analogiebildungen nach *habda*, *sagda*, *wahta*, *salda*,

auch diese ansicht gibt kein reinliches resultat; wenig wahrscheinliche analogiebildungen müssen auch hier statuirt werden (so sollen z. b. die präteritalformen auf *-st*, wie *konsta*, nach den verbalsubstantiven, wie *kunst*, gebildet sein). wahrscheinlich wird man demnächst versuchen, die schwierigkeiten durch verteidigung eines zwiefachen suffixes, *t* und *dh*, wegzuräumen, ein auskunftsmittel, gegen welches sich bisher beide parteien sträuben.

124. H. Möller, Zur declination. germanisch Ā Ē Ō in den endungen des nomens und die entstehung des O (a_2). Paul-Braune beiträge VII 482—547.

der aufsatz will die schicksale des grundsprachlichen *ā ē ō* im germanischen, besonders in den endsilben des nomens verfolgen. speziell handelt es sich dabei um die frage, ob im urgermanischen die ursprünglichen *ā* und *ō* als zusammengefallen anzusetzen sind oder nicht. Sievers hatte für das urgerm. ein offenes und geschlossenes *ô* angenommen, Paul dagegen hatte sich nach einigen schwankungen zuletzt (beiträge VI, 184) für vollständiges zusammenfallen jener beiden grundsprachlichen vocale im urgermanischen erklärt. die im westgermanischen zu tage tretende spaltung dieses lautes einerseits zu *-a*, *-e* andrerseits zu *-o*, *-u* hatte er auf verschiedene tonintensität zurückzuführen gesucht. dem gegenüber hält nun M. die ursprüngliche doppelheit des lautes auch für das urgerman. fest und zwar führt er

gemeinwestgerm. *-a*, *-e* auf urspr. *ā* oder *ē*
» *-o*, *-u* » » *ō*

zurück. in dieser absicht bespricht er zunächst die casusendungen der sog. starken declination, dann nach einem sehr ausführlichen excurs über 'die entstehung des *o*' (s. 492—534) welcher in die tiefsten tiefen der grundsprachlichen betonung hinabsteigt und das *o* aus dem tiefton ableitet, auch die der *n*-stämme. tabellen erleichtern die übersicht der entwickelung, welcher ins einzelne hinein nachzugehen ohne sehr ausführlich zu werden, unmöglich ist. zwei allgemeinere auseinandersetzungen des vfs. verdienen indes ausdrücklich hervorgehoben zu werden. einmal das ehrliche geständnis, s. 496: 'wir könnten, wenn wir die accente hinzudenken, die formen der grundsprache wie sie Schleicher schrieb, in den meisten fällen bestehen lassen, denn die wirkliche grundsprache wird allerdings dieser früher geschriebenen immer noch ähnlicher gewesen sein, als derjenigen, die wir seit Brugman und Collitz schreiben. doch ist die jetzt übliche methode unverwerflich (also nur defensive haltung!), wenn wir es nur wissen, dass wir nicht die grundsprache reconstruiren, sondern dasselbe tun, wie wenn wir aus den romanischen dialecten eine grundsprache reconstruiren würden, die in jeder wortform die

gemeinromanischen lautgesesetze durchgeführt zeigte, z. b. *clamāte, -tas* statt *clāmātae, -tās.*' zweitens die methodische bemerkung s. 546: 'bei den tiefgehenden differenzen zwischen den germanischen dialecten werden wir uns eine möglichst einheitliche germanische grundsprache nur dann annähernd richtig vorstellen, wenn wir dieselbe möglichst vil von dem ursprünglich gemeinsam indogermanischen gewahrt haben und möglichst vil innerhalb der einzelnen germanischen dialecte entstanden sein lassen. wer die grammatik eines germanischen dialects behandeln würde, ohne über die grenzen des germanischen hinauszublicken, würde keinen boden unter den füßen haben.'

125. H. Osthoff und K. Brugman, Morphologische untersuchungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen IV. Leipzig, Hirzel. XIX, 417 s. 8.

enthält in der hauptsache eine untersuchung von Osthoff über 'die tiefstufe im indogermanischen vocalismus', die sich mit dem verhältnis von indog. ī, ū zu ĭ, ŭ beschäftigt. — daran schließen sich miscellen von Brugman, worunter s. 414—417 'die gotische imperativform *hiri* und die denominativa von consonantischen stämmen'. während die denominativa von consonantischen stämmen, wie *veitvodjan*, die lautgesetzlich im imper. *-i* zeigen müssten, in die analogie der denominativa von *o-* und *i-*stämmen (*andbahtjan*, *dulþjan*) und der causativa (*nasjan*) übergetreten sind und wie diese *-ei* haben, hat sich allein *hiri* (von einem adv. **hir*), weil in keinem größeren verbalen formsystem stehend, dem einfluss der formen *andbahtei* u. s. w. entzogen.

teil III, Leipzig 1880, vgl. jahresbericht 1880, no. 149. ang. Lit. cbl. 1881, 870—871. Philol. rundschau 1881 (16) von Bartholomae.

126. J. Schmidt, Die germanische flexion des verbum substantivum und das hiatusfüllende *r* im hochdeutschen. zeitschrift für vergleich. sprachforschung XXV, s. 592—600.

urgermanisch	nordisch-westgermanisch	
im	*im*	= an. *em*
iss	*ist*	= an. *est*
ist	*is*	= an. *es* ags. as. *is*
sum	*izum*	= an. *erum*
suđ	*izuđ*	= an. *eruđ*
sind	*sind*	= as. ahd. *sind*

erklärung: das *i* von *izum, izuđ* stammt aus dem sing. die formen *ist* und *is* sind aus *izum* nach analogie von *vārum* zu 2. *vast*, 3. *vas* gebildet. — die analogie der perfectformen auf *-um*, *-uđ* veranlasste auch die 3 plur. ags. *sindon*, as. ahd. *sindun* für *sind*. — die an. singularformen blieben auf Island bis ende XII. jahrh. in gebrauch; da wurde nach dem vorgange von 2. *vast* und 3. *vas* auch in 2. *est* und 3. *es*

das *s* durch *r* ersetzt und die 3 sing. *er* drang auch in die erste person, weil *var* sowol 1. als 3. pers. ist. demgemäß lauten die an. formen des sing. nun 1. *er* 2. *est* 3. *er*. in der 3. plur. wurde das gemeingerm. *sind* durch ein aus der 1. und 2. gezeugtes *eru* ersetzt.

im westgermanischen hat nun ferner eine merkwürdige verschränkung von *ásmi* und *bhávāmi* stattgefunden.

ags. lautet bhávāmi:	daneben lag:	durch verschmelzung entstand:
béo	*im*	*beóm, eóm*
**bȳs, bȳst*	*ist*	*bist*
bȳđ	*is*	*biđ* nach analogie der übrigen
plur. *beóđ*		präsentia

As. *bium, bist* sind entstanden wie ags. *béom bist*. die 3. lautet schon im 9. jahrh. *is*. — das ahd. *ist* ist nicht conservirtes got. *ist*, sondern aus *is* durch anfügung des *t* der übrigen präsentia entstanden. — das ahd. gab das *b* von $\sqrt{}$*bhū*. (**biwu*) den formen von *im* in den 1. und 2. sing. und plur. daher 1. *b-im*, 2. *b-ist*, plur. 1. *b-irum* 2. *b-irut*. — der imperativ *bis* ist analogiebildung nach *wis* von *wesan*, vereinigt also gewissermaßen die wurzeln *as, bhū* und *vas* in sich.

diesen sprachen, die sich auch hierdurch als untereinander enger verwandt erweisen (nordisch steht also zum westgermanischen, vgl. Bezzenberger, jahresbericht 1880, no. 135), steht allein das got. gegenüber, wo aus **sum*, **suđ* unter einwirkung von *sind* und *sijau* entstand: *sijum, sijuþ*; infolgedessen wurde der optativ *sijau* nicht mehr als *s-ijau* sondern als *si-jau* empfunden und nach anologie von *fraþjau* flectirt.

aus *birum* drang das *r* in das perfect. **biuwum* (zu *búen*, an. *bjoggum*) Otfr. IV, 4, 59 *biru[w]un*, II, 7, 18 *bíruwis*. 'hiatusfüllendes *r*' existirt nur bei zusammenstoß von auslautendem mit anlautendem vocal (Ludwigslied 57 *woler, abur*), sonst nicht. alle andern dafür angezogenen fälle sind anders zu erklären. die *r* in *kiscrerot, ana-sterozun, ca-pleruzzi* sind reste des wurzelanlautes von *scrôtan, stôzan, pluozan*. die in *scrirun, geschriren, spiren, pespiren* reste sigmatischer aoristbildung.

127. H. Kirste, Die constitutionellen verschiedenheiten der verschlusslaute im indogermanischen. Graz, Leuschner und Lubensky. 84 s. 8. 2,60 m.

angez. Literaturzeitung 1881 (17) 660 ff von K. Verner, der den ausführungen des verfassers meist entgegentritt.

128. Fr. Devantier, Über die lautverschiebung und das verhältnis des hochdeutschen zum niderdeutschen. sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher vorträge heft 376. Berlin, Habel. 44 s. 8.

enthält außer dem eigentlichen thema noch sehr viles andere: geschichte der deutschen völkerstämme, entwickelung der dialecte und der schriftsprache, partien aus der literaturgeschichte, z. b. *dû bist mîn* etc.

in der sache selbst hält sich der verf. einfach an das grimmsche schema; von Verner u. s. w. weiß er nichts; *bruder* z. b. ist streng ahd. *pruotar*

129. J. Egger, Studien zur geschichte des indogermanischen consonantismus, programm des k. k. Franz-Joseph-gymnasiums zu Wien. Wien, Hölder 1880. 32 s. 8. 1,80 m.

von der ansicht ausgehend, dass aller lautwandel spracherleichterung sei (s. 11), sucht der verf. aus der art wie die kinder schwierige laute ersetzen aufschlüsse über den consonantischen lautwandel in den indogermanischen sprachen zu gewinnen. er meint, dass die kinder bei der nachahmung der vorgesprochenen laute fast ebensosehr den gesichtsals den gehörsinn zu hilfe nehmen. das ist unrichtig. ein kind antwortet auf vorgesprochene laute im dunkeln nicht anders als im hellen. es kommt indessen, obwohl einige falsche schlüsse aus dieser annahme gezogen werden, für die abhandlung nicht vil darauf an. denn in der hauptsache ist dieselbe eine polemik gegen die palatalhypothese. Ascoli nahm im indogermanischen ein dreifaches *k* an: reines *k* und zwei afficirte k^i k^y; die affection k^i hat sich im sanskr. und zend. weiter entwickelt zu *ç*, im slavolettischen zu *s*, *sz*, im griech., lat., germ. und kelt. dagegen ist sie 'geheilt', so dass wir wider reines *k* haben (skr. *daçan*, lit. *dészimtis*, gr. δέκα); die affection k^y ist im sanskr. und zend. zu *c* (oder k^i=tsch), im griech., lat., germ. und kelt. zu *qu* und weiter *p* oder *t* geworden, im slavolettischen 'geheilt' zu *k* (skr. *catvâras*, lat. *quatuor*, gr. πίσυρες τέσσαρες, lit. *keturi*). diese theorie ist in der umgestaltung, die ihr Fick gegeben hat, der k^y wider mit reinem *k* zusammenwarf, zum dogma geworden; als solches findet sie sich Curtius, gr. etym[5] s. 130. (vgl. s. 87). — Egger behauptet dagegen, dass es im indogerm. nur ein einfaches *k* gegeben habe, dass die palatalisirung einerseits im indoiranischen, andrerseits in den europäischen sprachen durchaus selbständig und ohne jeden historischen zusammenhang eingetreten sei, indem das *k* je nach neigung und umständen entweder zu vorderem *c* oder zu hinterem *qu* wurde. lat. *qu*=skr. *c* (tsch) zu setzen ist dasselbe, wie wenn man 1=3 setzen wollte, weil beide von 2 gleichweit entfernt sind. vilmehr haben beide laute einzig und allein in dem mitten inneligenden reinen *k* ihren berührungspunkt; ebenso hängt τίς, da τ nur ein in der entwickelung aufgehaltener palatal ist, mit *quis* nur durch *k* zusammen. auch die griech. formen τέσσαρες und πίσυρες gehen beide auf *k* zurück, woraus folgt, dass selbst das urgriech. diesen laut noch rein hatte und dass die affection *qu* und ihre descendenten sich erst im sonderleben des lat., gr., germ. u. s. w. entwickelten, wie *c* im sonderleben des indoiranischen, vor *e* und *i*. dieser beweis trifft nur Ascolis annahme einer grundsprachlichen k^y affection, welche schon von Fick fallen gelassen war, der aus indogerm. *k* im

skr. unter umständen *c* (k^1) in den europäischen sprachen *qu* hervorgehn ließ. nicht dadurch widerlegt wird die annahme eines indogerm. vom *k* verschiedenen k^i (k_1). dagegen bringt E. viererlei vor: 1) es gibt keine klimatischen curorte zur heilung 'afficirter' gutturale; ein einmal von einer affection ergriffener laut kehrt nur ausnahmsweise zum ursprünglichen stande zurück; also bleibt die restituirung von *da-k'a* zu δέκα unerklärt. denselben gedanken hat schon Curtius gr. etym.[5] 88 ausgesprochen und widerlegt. 2) skr. *c* wird durch jene annahme von *ç* losgerissen, mit dem es doch aufs innigste zusammenhängt. ist erst zu beweisen. 3) die übereinstimmung zwischen slavolett. *s, sz* und und skr. *ç* findet sich nur in 16 wörtern, denen J. Schmidt 25 ohne diese übereinstimmung entgegengestellt hat. bedarf weiterer prüfung. 4) einige griech. wörter mit *π=qu* entsprechen skr. *ç* (z. b. ἐρέπτομαι = riçáti) wie ebenfalls J. Schmidt gesehn, stoßen also das gesetz, dass nur aus reinem *k* *qu* hervorgeht, um. sind zweifelhafte fälle. umgestoßen ist also das indogerm. k_1 noch keineswegs. — was die sprachwissenschaftliche methode betrifft, so spricht sich verf. s. 23 lebhaft gegen die willkürlichen constructionen und erfindungen aus, die jetzt an der tagesordnung sind; er beklagt es, dass die 'entdeckungen' wie pilze nach einer regenwoche aus dem boden schießen. heil erhofft er vom tummeln im 'frischen waldesgrün der lebenden dialekte' (s. 19); wenn er lese, dass in normannischen dialecten *chien* noch nebeneinander als *tschien* und *kien* gesprochen werde, so habe er für die lehre vom palatalismus mehr gewonnen als aus der langen abhandlung von Collitz (jahresb. 1880, no. 137) darüber. Ascoli ist ihm der größte jetzt lebende sprachforscher, weil er der größte kenner lebender dialecte ist (s. 9). auf die vergleichenden analogisten ist er nicht gut zu sprechen. er meint, ihre beiden prinzipien lassen sich zu dem einen zusammenziehen: 'die lautgesetze wirken ausnahmslos — ausgenommen die (unzähligen) fälle, wo dies nicht geschieht' (s. 12) und fragt, warum die Grödener, die jetzt grade in der palatalisirung begriffen seien, eine ganze reihe von anlautenden *j* palatalisirten, andere nicht (s. 27), ja er stellt im bewussten gegensatz gegen den hauptgrundsatz der junggrammatischen schule die behauptung auf: kein lautgesetz wirkt ausnahmslos (s. 12).

angezeigt Z. f. d. realschulwesen VI, 250 von Zvěřina. Literaturzeitung II (7) 238 von F. Bechtel; absprechend. der verfasser solle vor allem bescheidenheit lernen. — Lit. cbl. 1881, 497.

5. Syntax.

130. E. Herford, Über den accusativ mit dem inf. im deutschen, programm des gymnasiums zu Thorn [pogr. no. 32], 18 s. 4.

resultat: im got. ahd. und mhd. ist der acc. c. inf. nachahmung

des griech. oder lateinischen und findet sich fast ausschließlich in übersetzungswerken. im nhd. dagegen, von Luther bis ins 17. jahrh. hinein ist der gebrauch der construction ein vilfältiger und umfangreicher und findet sich ebensowol in original- wie übersetzungswerken. man darf also nicht mit J. Grimm sagen, dass sich im nhd. vom acc. c. inf. nur noch 'spuren' finden und überhaupt nicht von einem acc. c. inf. 'bis' zum mhd. reden. im 18. jahrh. erscheint die structur nur noch bei Lessing, aber stets mit 'zu' versetzt. der verf. zählt 43 fälle, von denen 27 in relativsätzen z. b. *die mischung, welche man in den alten kunstwerken dieser art zu sein glaubte.* nach Lessing findet sich kein eigentlicher acc. c. inf. mehr im deutschen, nur die uneigentlichen bei *sehen, hören, heissen, finden, bitten, fühlen, lassen.* — eine erklärung für das plötzliche auftauchen des acc. c. inf. im 16. u. 17. jahrh. sowie bei Lessing wird nicht gegeben. eine herausbildung desselben aus der lebendigen sprache des volkes ist von vornherein ausgeschlossen. vilmehr ist bei den prosaisten des 16. u. 17. jhs. wol nicht minder als im ahd. und mhd. nachahmung der als muster geltenden lateinischen prosa anzunehmen, Lessing aber nahm anstoß an der unerträglichen umschreibung mit 'von welchen — dass' und suchte mit bewusstsein seiner muttersprache die energische kürze der antiken construction zu schenken, was ihm leider nicht gelungen. erst von den relativsätzen übertrug er dann die structur in hauptsätze, aber mehr vereinzelt.

131. L. Meyer, *An* im griechischen, lateinischen und gotischen.

vgl. jahresber. 1880, no. 151. — angez. Lit. cbl. 1880 (49), 1668 bis 1670 von Begemann. die ableitung sämmtlicher bedeutungen aus der grundbedeutung 'oder' ist nach rezensenten nicht gelungen.

132. Otto Arndt, Über die altgermanische epische sprache. Paderborn, Schöningh 1880. 56 s. 8. 1 m.

F. Seiler, Trarbach-Mosel.

Nachtrag der redaktion.

133. F. Bechtel, Über die bezeichnung der sinnlichen wahrnehmungen in den indogermanischen sprachen. Weimar 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 43. angez. von K. Brugman, Literaturblatt 1881 (4) sp. 126—128: die schrift wird empfohlen, jedoch erfährt die reception der Fick'schen wurzeltheorie tadel — ohne sie hätte das buch weniger gebracht und doch mehr.

134. A. Bezzenberger, *a* im ablaut zu e und ó. Bezzenbergers beiträge V, 4.

135. H. C. G. Brandt, Recent investigations of Grimm's Law. The Amerian. Journal of Philology I, no. 2, 146—160.

136. A. Hjalmar Edgren, The kindred Germanic words of German and English, exhibited with reference to their consonant-relations. Extract from the Transactions of the American Philological Association for 1880, vol. XI. 43 p. 8.

vfr. hat es sich zur aufgabe gemacht, die im englischen und im neuhochdeutschen vorkommenden verwanten worte zusammenzustellen, insofern sie Grimms gesetz von der lautverschiebung illustriren. er weiß zwar, dass dies gesetz durchbrochen wird durch 'some exceptions to be recognized in the guttural and labial series', erwähnt aber die neueste forschung über die sache mit keinem wort. auch seine ansichten über die entwicklung der hochdeutschen sprache sind eigentümlicher art. das ganze unternehmen ist spottwolfeil und läßt sich mit hilfe eines engl. lexicons von jedem ausführen, die beifügung ahd. und ae. formen ist völlig überflüssig, für die zusammenstellung gelten ganz äußerliche gesichtspuncte. auf s. 12 heißt es z. b.: 'German *g* is represented in English, for the most part, by some vowel-change or extension.' hier zu classificiren fällt dem vfr. nicht ein; er scheidet nur anlaut, inlaut und auslaut und verzeichnet unter letzterem ***talg* : *tallow*, *tag* : *day***, unter inlaut aber ***borgen* : *borrow*, *folgen* : *fellow*, *mögen*** (magan) ***: may***; auf s. 13 begegnet die gleichung 'German *g* = English *ñ*' und wird belegt mit: ***König*** (chunninc) : ***king*** (cyning). als beispiel für 'German ***t*** = English ***d***' erscheint ***hund*** (hunt) : ***hound*, *freund*** (friunt) ***: friend*** u. a. wie oberflächlich das machwerk, beweisen auch abschnitte wie 'English ***p*** not represented in German' (s. 34), wo ***empty*** deutschem ***emsig*** entgegengestellt ist; 'English ***b*** not represented in German' (s. 34), wo ***humble-bee* : *hummel*, *timber* : *zimmer*** aufgeführt werden.

[Löschhorn.]

137. Isidor Flodström, Om konsonantgeminationen och andra därmed i sammanhang stående frågor. Nordisk Tidskrift for Filologi V, 135—167.

138. Frantzen, Über die starken verben. Taal en taalstudie II, 174 f.

139. R. Kögel, Gegen nasalis sonans. Paul-Braune beitr. VIII, 102—125.

140. R. Kögel, Zum deutschen verbum. Paul-Braune beitr. VIII, 126—139.

1. die endung der ersten person pluralis. 2. die endung der zweiten person pluralis.

141. Mahlow, Die langen vocale *A E O*. Berlin 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 52. 1880, no 139. ang. Literaturblatt 1881 (8), 273—276 von Osthoff.

142. E. Sievers, Kleine beiträge zur deutschen grammatik. Paul-Braune beitr. VIII, 80—94.

VIII. das verbum *kommen.* — IX. zur flexion der schwachen verba.

143. Fr. Stehlich, Die sprache in ihrer beziehung zum nationalcharakter. eine linguistisch-ethnologische studie. progr. der realsch. zu Cassel. 29 s. 4.

144. W. Steiner, Zur geschichte der ablautfrage in der deutschen grammatik. prog. d. oberrealschule in Czernowitz. 81 s. 8.

die arbeit ist überflüssig, da sie eine bloße zusammenstellung, wenn auch nach guten quellen, ist. [Prosch]

145. Hilarius Vogel, Das phonetisch-etymologische element in der deutschen sprache. ein beitrag zur genesis der sprache. progr. d. oberrealschule im III. bezirk in Wien. 23 s. 8.

enthält eine compilation bekannter tatsachen, in lesbarer form einem weniger kundigen publicum dargeboten. auf wissenschaftlichen wert darf das schriftchen keinen anspruch machen; denn wo der vfr. auf eigenen bahnen schreitet, verfällt er entweder in irrtümer oder er zeigt doch, dass er nicht im stande ist, sich des rüstzeuges einer exacten forschung zu bedienen. falsch sind z. b. die erklärungen von 'fuchs' = der behaarte, *fijands* wird mit der interjection 'fi' zusammengestellt etc. [Prosch]

IV. Neuhochdeutsche schriftsprache.

146. Andresen, Sprachgebrauch und sprachrichtigkeit. Heilbronn, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 177. ang. Bll. f. lit. unterhaltung 1881, no. 36 von Sanders. Literaturzeitung 1881 (7), 240 von Steinmeyer.

dasselbe, 2. auflage. 1881.

147. v. Wolzogen, Über verrottung und errettung der deutschen sprache. 2. (titel-) auflage. Leipzig, Senf. 98 s. 8. 1,25 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 181.

148. A. Bieling, Das princip der deutschen interpunction. Berlin 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 170. ang. von Löschhorn Zs. f. d. gymnasialwesen 35, 305—306. Feller, Zs. f. Orthogr. I, 74.

149. Fr. Prosch, Die interpunction in den amtlichen schulorthographien. Zs. f. d. realschulwesen VI, 338 ff.

im gegensatze zu Bielings schrift wird für den bindestrich, die punkte bei ordnungszahlen und wortkürzungen, den abteilungsstrich

und den apostroph, die bezeichnung 'grammatische zeichen' eingeführt, wodurch die zahl der ton- und pausenzeichen verringert wird. sodann werden an der hand des nun gewonnenen einteilungsschemas die interpunctionsregeln der österr. und würtembergischen regelbücher einer eingehenden kritik unterzogen.

150. Daniel Sanders, Abriss der deutschen silbenmessung und verskunst. Berlin, Langenscheidt. (2) 133, XIII s. gr. 8.

vfr. verarbeitet in diesem buche ein höchst umfangreiches material, indem er besonders im dritten hauptstück 'vom gleichklang' zahllose einzelheiten registrirt, die bisher noch nicht zusammengestellt wurden. manches darin ist freilich völlig überflüssig und in einer verskunst kaum zu rechtfertigen, z. b. wenn um die verbindende kraft des rhythmus und des gleichklangs darzutun in zwanzig paragraphen formelhafte verbindungen wie frost und hitze, flennen und weinen, schnee und eis in alphabetischer ordnung verzeichnet werden. überhaupt leidet die arbeit an ermüdender breite. der arge fehler aber, der uns das erste und vierte hauptstück (das zweite von den 'formen der gebundenen rede' umfasst nur eine seite) ungenießbar macht, ist der, dass der vfr. glaubt in der heutigen deutschen metrik seien drei z. t. einander widerstrebende richtungen lebendig, nämlich 1. die in den älteren deutschen dichtungen herschende, wonach nur die hebungen (oder längen) als wirklich bedeutsam den ausschlag für das maß des verses geben, 2. die durch Opitz eingeführte regelmäßige abwechselung von hebung und senkung, 3. die von Klopstock und J. H. Voss auf grundlage der lateinischen und griech. quantität eingeführte silbenmessung (§. 181). so entsteht ein wirres bild, das die vernachlässigung der historischen entwicklung unserer verskunst bitter rächt. an irrtümern, willkür und ungenauigkeiten im einzelnen fehlt es auch nicht. so wird §. 182 die Nibelungenstrophe vor dem reimpaar behandelt; die freiheit vom herschenden rhythmus abzuweichen wird §. 183 fast nur beiläufig erwähnt und §. 4 betont: freiheit und gleichheit hört man schallen, 'da durch den gang des verses die zweite (mittelzeitige) silbe gegen die erste hochtonige stammsilbe als überwiegende länge hervortritt'; u. a. — das register ist nicht durchaus zuverlässig; es begegnet wol ein unmöglicher verweis wie unter versbau 59, 181; unter 'grundregel deutscher betonung' wird nach 4, 52 gezeigt, wo es heißt: 'in diesem worte (wahrheit) ligt, der grundregel deutscher betonung gemäß, der hauptton auf der stammsilbe.'

Rödiger, Literaturzeitung 1881, 1441 f, weist auf den hauptmangel der arbeit, auf des vfs. unsicherheit im historischen wissen hin, erkennt aber seine gelegentlichen conjecturen zu neueren dichtern als beachtenswert an. vgl. ferner Kräuter, Literaturblatt 1881, (10) s. 351—352.

[Löschhorn.]

151. W. Neumann, Über die betonung der fremdwörter im deutschen. progr. des gymn. zu Groß-Strehlitz. (Kiel, Lipsius & Tischer.) 13 s. 4.

die zusammenstellung will schulzwecken dienen und verzeichnet als fremde wörter a) hebräische, b) giechisch-lateinische, c) französische, d) anderen modernen sprachen angehörige; endlich fremdwörter mit halbem bürgerrecht. manches ist zu bestreiten, so die s. 2 behauptete aussprache ōbolus, quŏtient. — vgl. eine notiz Anz. f. d. a. 7, 332.

152. Timmel, Zum genus der substantiva im neuhochdeutschen.

vgl. jahresbericht 1880, no. 163. ang. Zs. f. d. realschulwesen VI, 250 von Willomitzer.

153. *Als* und *wie* nach dem comparativ. Correspondenzbl. f. d. gelehrten und realschulen Würtenbergs 27, 391—395.

der aufsatz geht aus von der etymologie der beiden worte und dem, was Grimm, Weigand und andere in ihren wörterbüchern über den gebrauch lehren. alsdann werden drei hauptfälle genauer untersucht: 1. *als* bedeutet gleichheit, *wie* ähnlichkeit. 2. die vergleichung nach maß und grad. 3. nach verneinungen.

154. G. Kunkel, Der consonant *g* in declamation und gesang. ein beitrag zur polemik in dieser frage. Frankfurt a. M., Mahlau u. Waldschmidt. 42 s. 8. 1 m.

vgl. die übrigen abhandlungen darüber jahresbericht 1880, no. 171—175.

Rechtschreibung. 155. Zeitschrift für orthographie. unparteiisches centralorgan für die orthographische bewegung im in- und ausland, unter mitwirkung namhafter fachmänner herausgegeben von Wilhelm Vietor. Rostock, Werther 1880—81. I. jahrgang. 260 s. 8.

über den inhalt der ersten drei hefte orientirt Wilmanns im Anz. f. d. a. 7, 335—336. der neue jahrgang erscheint unter dem erweiterten titel: zeitschrift für orthographie, orthoepie und sprachphysiologie. um für die letzteren gebiete raum zu gewinnen, sollen die referate über verwandte zeitschriften eingeschränkt werden. — der erste enthält u. a.: Kräuter, Sprache und schrift; Sanders, Bemerkungen über den gebrauch der fractur und das practische ziel; Wiebe, Aphoristische bemerkungen über 'noch einmal der silbenschluss'; Leistner, Ungeheuerlichkeiten in der d. rechtschreibung; Strackerjan, Bürgerrecht der fremdwörter in der d. sprache; Düwell, Hauptwörter in adverbialer bedeutung; Feller, Zur interpunction; Schreiber, Orthographiereform und d. deutsche buchhandel; J. H. Heinr. Schmidt, Wert richtiger schreibung; Faulmann, Aufgabe der orthographiereform; Pfaff, Dialect und schriftsprache und die formübertragung in der orthographie; Bieling, Die majuskel in ihrer bedeutung für die inter-

punction; Kewits, Internationales alphabet; Kärger, Die orthographische frage; Henne-am-Rhyn, Zur verständigung in der orthogr. frage; Kräuter, Grundgesetze der orthogr. wissenschaft; Grabow, Hat die schreibung -ieren in fremdwörtern etymologischen wert; Kewits, Zur amtlichen schulorthographie; Stammer, Lateinische oder deutsche schrift; Bucher, Die orthographie des schweizerischen idiotikons; Krenkel, Unsere vocale; Schilling, Klopstock als orthographiereformer. — außerdem werden die orthographien fremder völker in originalartikeln berücksichtigt, eine reihe von miscellen und recensionen gegeben, über die anderen orthographischen zeitschriften berichtet und endlich proben deutscher reformorthographien gedruckt.

156. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung zum gebrauch in den sächsischen schulen. Dresden, Huhle 1880. 64 s. 8. 0,25 m.

ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 92—93 v. Gelbe. vergl. Düwel in Zs. f. orthogr. I, 111. — die schrift ist in zahlreichen auflagen erschienen, 1880 etwa 12.

157. Die neue deutsche rechtschreibung zum gebrauch für jedermann. Chemnitz, Hager 1880. 34 s. 8. 0,25 m.

158. Deutsche schulorthographie nach den in Preußen, Baiern, Sachsen, Baden, Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, Koburg-Gotha, Reuß etc. geltenden bestimmungen, mit regeln und ausführlichem wörterverzeichnis. Lahr, Schauenburg. 104 s. 8. 0,40 m.

159. Die neue deutsche rechtschreibung und die notwendigkeit ihrer verbesserung. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 29 s. 8. 0,80 m.

160. H. L. Dittrich, Die deutsche volksorthographie in ihrer einfachheit und natürlichkeit. nebst musteraufsätzen. Dresden, v. Zahn. 16 s. 8. 0,25 m.

besprochen von Kewits in zs. f. orthogr. I, 196.

161. K. Duden, Orthographischer wegweiser für das praktische leben. etc. Leipzig, bibliogr. institut. X, 245 s. 16. 1,50 m.

162. K. Duden, Vollständiges orthographisches wörterbuch. Leipzig 1880.

vergl. jahresbericht 1880 no. 184. angezeigt in zs. f. Orthogr. I, 24 von Düwel.

163. P. Eisen, Herr professor Raumer und die deutsche rechtschreibung. Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 197, ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 88—92 von Gelbe. Herrigs archiv 63,428 von Michaelis.

164. Englmann, Grammatik der deutschen sprache. 5. aufl. Bamberg 1880.

Deutsche orthographie und alphabetisches wörterverzeichnis, ebenda.

vergl. jahresbericht 1880 no. 1363. angezeigt von Heinrich, Zs. f. orthogr. I, 94.

165. F. W. Fricke, Die reichsorthographie. zur orientirung in dem streite über möglichkeit und nützlichkeit einer einfachen rechtschreibung. Wiesbaden, Schellenberg 1880. 2. auflage. 16 s. 8. 0,20 m.

166. G. Fröhlich, Entwurf einer zeitgemäßen reform der deutschen schrift nach phonetischem princip. Thorn, Lambeck 1880. 26. s.

angezeigt zs. f. orthogr. I, 130 von Schilling.

167. F. W. Gebhard, Die neue deutsche rechtschreibung nach den preußischen, bairischen, und sächsischen regeln und wörterbüchern für schule und haus. Leipzig, Rossberg. 8 s. 8. 0,10 m.

168. G. Guden, Die 'orthographische frage' und die stellung der schule zu derselben. Pädagogische blätter v. Kehr 10,4.

169. Aug. Hagemann, Zwei abhandlungen. I. ist es ratsam die sog. deutsche schrift und die großen anfangsbuchstaben der nomina appellativa aus unseren schulen allmählich zu entfernen? II. die majuskeltheorie der grammatiker des neuhochdeutschen von Johann Kolrosz bis auf Karl Ferdinand Becker. Berlin, Mrose. 72 s. 8.

das schriftchen ist der widerabdruck zweier osterprogramme (1875/6) des kgl. gymnasiums zu Graudenz, veranstaltet durch den sohn des frühzeitig verstorbenen verfassers. beide abhandlungen, wenn auch klein an umfang, waren dieser reproduktion in vollem maße wert: sie fördern die orthographische frage in einem sehr wesentlichen punkte, in der theorie der majuskel. die im ersten aufsatze gestellte pädagogische frage wird im bejahenden sinne beantwortet, und in der zweiten abhandlung die historische begründung für diese entscheidung gegeben. wer gründlich geheilt sein will von dem wahne dass die 'deutsche schrift' und die großen anfangsbuchstaben berechtigte eigentümlichkeiten seien, dem ist die lektüre dieses wolfeilen buches zu empfehlen. [Bieling.]

179. Franz Hülskamp, Ein deutsches wort zur 'deutschen' rechtschreibung. Literar. handweiser 260, 161—162 (1880).

ein warmes wort für die herstellung einer einheitlichen rechtschreibung im reiche und in den nachbarländern deutscher zunge.

171. Eugen Krauß, Die reform der deutschen rechtschreibung. programm. Uffenheim 1880.

172. J. Lattmann, Practische bedenken gegen die fassung (nicht gegen den materiellen inhalt) der regeln für die deutsche rechtschreibung zum gebrauche in den deutschen schulen. Clausthal, Grosse 1880.

ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 92 von Gelbe.

173. H. Paul, Zur orthographischen frage. (deutsche zeit- und streitfragen hrsg. von Holtzendorff, heft 143). Berlin, Habel 1880. 40 s. 8. 0,75 m.

verf. bekämpft zunächst den grundsatz der deutschen rechtschreibung: 'bezeichne jeden laut, den man bei richtiger und deutlicher aussprache hört, durch das ihm zukommende zeichen'. die schrift kann nie ein getreues abbild der sprache sein; unsre orthographie ist lediglich angelernt, nicht übertragung der laute in zeichen. die schreibweise dient nur zum erkennungszeichen für etwas schon bekanntes. man begnügt sich, die gesprochenen laute, so gut es gehen will, anzudeuten. daneben aber spielen allerhand einflüsse mit, welche ein ursprünglich phonetisches princip stören. die ausbildung einer mustergültigen gleichförmigen schreibweise kann nicht umhin, der congruenz von schrift und aussprache eintrag zu tun. Paul weist dies im allgemeinen nach und zeigt dann, auf welchem wege unsre jetzige rechtschreibung zu stande gekommen ist. von s. 23 an wendet er sich zu einer characterisirung der modernen reformbestrebungen. er verwirft ein gesetzgeberisches eingreifen, das alle schwankungen beseitigen will, das historische und phonetische princip, und will nur practische gesichtspunkte gelten lassen: deutlichkeit und einfachheit. daher empfiehlt er das analogieprincip im weitesten umfange, z. b. *herrschen*, weil das sprachbewusstsein das wort jetzt in beziehung zu *herr* setzt. er will '*allmählig*' gegen die ableitung, weil 'nach seinen beobachtungen' die aussprache für *allmähliger*, ist. unterscheidung gleichklingender wörter ist zu vermeiden; beseitigung aller dehnungszeichen erstrebenswert etc. der verf. ist merkwürdiger weise auch gegen eine regelung der schulorthographie und fordert zurücknahme des preußischen regelbuchs. — ob der verf. Wilmanns kommentar z. preuß. schulorth. gekannt hat, ist zweifelhaft; über *th*, wovon die einzige anmerkung handelt, hätte er s. 136 flg. die richtige erklärung gefunden. — vgl. die besprechung von Kräuter in zs. f. orthogr. I, 193.

174. Fr. Prosch, Zur österreichischen schulorthographie. Zs. f. d. realschulwesen V, 716 ff.

diese an Seemüllers aufsatz in der zs. f. d. österr. gymn. 31, 321 ff. anknüpfende arbeit will im anschlusse an Grimms gr. II, 582—97 erörtern, in welchen fällen bei verbalen verbindungen zusammenschreiben, oder bei trennung großer oder kleiner anfangsbuchstabe des nominalen bestandteiles gestattet sei. daran schließen sich regeln über die schreibung der fremdworte und ergänzungen des wörterverzeichnisses nebst winken für die abfassung desselben in neuen auflagen.

175. W. Wilmanns, Kommentar zur preußischen schulorthographie. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 192. angezeigt von G. Michaelis zs. f. d. gymnasialwesen 34, 693—708. Zs. f. d. realschulwesen 6, 104 von Prosch. Zs. f. orthogr. I, 44 von Grabow. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 491—509 v. Fügner.

176. H. v. Wolzogen, Geschichte und gesetze der deutschen rechtschreibung, zur orientirung für weitere kreise. 2. auflage. Leipzig, Senf. IV, 47 s. 0,50 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 194.

177. H. v. Wolzogen, Das princip der nhd. orthographie. Leipzig, Senf.

vergl. jahresbericht 1880, no. 195. angezeigt von Michaelis Zs. f. orthogr. I, 23.

V. Dialekte.

178. Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland. auf grund von systematisch mit hülfe der volksschullehrer gesammeltem material aus circa 30,000 orten bearbeitet, entworfen und gezeichnet von G. Wenker. Straßburg, Trübner.

erschienen ist vom atlas abteilung I, lieferung 1, enthaltend sechs karten mit einem ortsverzeichnis, und vom text in 8° vorwort und einleitung XXIII seiten. der verfasser 'gibt uns auf den einzelnen blättern genau von ort zu ort festgestellte einzelgrenzlinien für jede in der entwicklungsgeschichte der deutschen sprache irgend wichtige und characteristische eigentümlichkeit im lautstande, in der flexion und bildung' der verba und nomina. die vorliegenden karten enthalten teile von Mittel- und Südfranken und zwar blatt 1 anlautende, 2 einige inlautende consonanten (*b. f.*); 18 verbum *sein: bist. ist.*, 19 *bin, sind;* 27 pronomina: *du, dir, dich, ihr*, 28 *euch, euer.* das ganze ist auf 13 abteilungen berechnet, wie eine beigegebene übersichtskarte veranschaulicht, deren jede ein möglichst in sich abgerundetes gebiet umfasst. jede enthält 6 lieferungen, also circa 36 blatt mit text und mappe, kostet 50 mrk. (die lieferung 8 mrk.) und ist einzeln käuflich. in 5—6 jahren soll das werk vollendet sein. die einleitung gibt aufschluss über die bedeutung und methode des werkes. der text soll im anschluss an die karten die erforderlichen erläuterungen enthalten und sich dabei auf das tatsächliche der heutigen mundarten beschränken. es werden dann die 40 nach vorschrift Wenkers von den volksschullehrern übertragenen sätze abgedruckt und das darin enthaltene material alphabetisch und systematisch geordnet. letzterer ordnung folgen die karten. — über den wert der arbeit orientirt das gutachten der königl. akademie der wissenschaften zu Berlin: 'wer immer einen blick in die von dr. Wenker vorgelegten karten wirft, wird von der fülle des darin verarbeiteten materials überrascht sein und der geschicklichkeit, die es zusammenbrachte und verwertete, und dem außerordentlichen, ja erstaunlichen

auf die verarbeitung verwendeten fleiße seine anerkennung nicht versagen. durch manche tatsachen, die nun erst ans licht treten und die für hinlänglich festgestellt gelten dürfen, wird auch der sprachkenner überrascht sein, so gleich auf den ersten blättern dadurch, dass die grenze hd. *z* und ndd. *t* mit der letzten des hd. *f* und ndd. *p* nicht völlig zusammen fällt. wer überhaupt auf sprachlichem gebiete, und wäre es dem entlegensten und verschiedensten, arbeitet, wird erfreut sein über die gelegenheit, die hier wie bisher nirgendwo anders geboten wird, von den mannigfachen abstufungen und schattirungen innerhalb eines dialekts sich in wenigen augenblicken durch die anschauung überzeugen zu können. mit hülfe solcher karten wird die herkunft und heimat mancher namenloser älterer denkmäler unserer sprache leichter und genauer sich bestimmen lassen, als bisher, wenn auch nicht anzunehmen ist, dass die heute von dr. Wenker gezogenen linien von alters her immer unverändert festgestanden haben. mit solchen karten wird jedenfalls der geschichtlichen erforschung unserer sprache, der entwicklung ihrer dialecte und landschaftlichen schriftlichen gestaltungen ein wichtiges hülfsmittel geboten, und es möglich sein, auch die verschiebung der grenzen mancher spracheigentümlichkeiten innerhalb der einzelnen dialekte in der zukunft zu verfolgen.'

---

179. Karl Landsteiner, Über niderösterreichische dialectliteratur, mit besonderer berücksichtigung der dichtungen Missons und Strobls. jahresbericht über das k. k. staatsgymn. im VIII. bez. Wiens 1880. 43 s.

nach einer literarisch-patriotischen einleitung geht verf. auf die moderne österreichische dialectliteratur ein und wendet sich speciell zu einer würdigung des Naz von Misson und der fortsetzung desselben von K. Strobl.

180. F. Branky, Vom 'Naz'. Herrigs archiv 65, s. 53—56.

gibt nachricht und proben von der (in unterennsischer mundart verfassten) epischen dichtung 'da Naz'.

Hofer, Über tier- und pflanzennamen. vgl. oben no. 16.

181. E. v. Ottenthal, Die deutsch-romanische sprachgrenze im Vinstgau zu ende des 14. jahrhunderts. Mitteilungen des institutes für österreich. geschichtsforschung II, 112—114.

verf. bringt eine urkunde, welche beweist, dass es noch am ende des 14. jahrhunderts im Glurnser gerichte (jetzt ganz deutsch) rechtens war, das gericht in wälscher (romanischer) sprache zu halten.

182. Hintner, Beiträge zur tirolischen dialectforschung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 199. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 283—284 von Zehetmayr.

183. C. freiherr von Czörnig, Die deutsche sprachinsel Sauris in Friaul. vortrag. München, Lindauer. 8. 0,80 m.

184. Kirchmayr, Besuch einer deutschen sprachinsel in Mähren. Brünn, Knauth. 8. 0,60 m.

185. F. Khull, Die stadtgesetze von Eger aus den jahren 1352 bis 1460. progr. des 2. statsgymnasiums in Graz. 44 s. gr. 8.

'die drei fassungen des Egerer stadtrechtes A aus dem jahre 1352, B vom jahre 1400 und C aus dem jahre 1460 werden hier zum erstenmal vollständig herausgegeben. beigegeben sind sechs urkunden, von denen drei bisher noch nicht veröffentlicht waren. die polizeiordnungen der stadt Eger sind mit den Nürnbergern eng verwandt. Khull hat seine ausgabe dieser stadtgesetze dazu benützt, die bisher oft ventilirte, aber noch zu keiner klärung gebrachte frage nach der abstammung der Egerländer und deren mundart zu prüfen; er gibt auf s. 4 bis 6 eine übersicht der vorhandenen literatur, weist das irrige in den verschiedenen ansichten nach und erkennt als einzigen weg, sicheren aufschluß über diese frage zu erhalten, die genaue untersuchung der sprache in den überaus zahlreichen öffentlichen und privaten urkunden, die das stadtarchiv in Eger enthält, und von denen die frühesten aus dem jahre 1317 herrühren. aus dem von ihm veröffentlichten zieht der vfr. den schluss, dass die älteste Eger'sche mundart mit der Nürnbergs, aus welcher stadt ja auch die stadtgesetze Egers stammen, unzweifelhaft die größte verwandtschaft besitzt; unterscheidend ist nur eine in der Egerer mundart weitergehende verschiebung der consonanten, die jedoch nicht durchgedrungen ist und sich in späteren urkunden immer mehr verliert. dafür tritt später kürzung und monophthongirung bei den vocalen ein in annäherung an das mittelhochdeutsche. ein anhang über die sprache jener denkmäler führt dies weiter aus. wertvoll sind auch die im anhange gegebenen ergänzungen zu Lexers wörterbuche. der vfr. dürfte sich nicht bloß den dank der grammatiker, sondern auch jenen der historiker erwerben'. Z. f. d. realschulwesen VI, 575. Prosch.

186. Gustav Waniek, Zum vocalismus der schlesischen mundart. ein beitrag zur deutschen dialectforschung. progr. des k. k. statsgymn. zu Bielitz 1880. 52 s. 8. [Bielitz, Fröhlich in comm. 1,40 m.]

vgl. jahresbericht 1880, no. 213. behandelt wird der vocalismus des östlichen teils von österreichisch-Schlesien (Bielitz) und des westlichsten von Galizien (Biala). vfr. war bestrebt der hauptsache nach den in Wegeners thesen ausgesprochenen forderungen nachzukommen 'durch genaue lautphysiologische beschreibung der vocale, durch erörterung der accent-, quantitäts- und musikalischen verhältnisse, durch das fortschreiten von der älteren lautform zur jüngeren'. er behandelt I. den sprachbezirk

geographisch und geschichtlich, II. den allgemeinen articulationscharacter, III. den lautphysiologischen character des mundartlichen vocalismus, IV. das etymologische verhältnis der mundart. die resultate sind am schluss zusammengestellt. — eine sehr anerkennende inhaltsangabe in der Literaturzeitung 1881, no. 6 von Franz Lichtenstein.

Für den schlesischen dialect vgl. ferner die untersuchung über die Trebnitzer psalmen von P. Pietsch (schlesische denkmäler des deutschen schrifttums im ma. I. Breslau, Koebner 1881.).

187. F. Zvěřina, Die deutschen sprachfehler slavischer schüler, mit besonderer rücksicht auf Schlesien. Zs. f. realschulwesen VI, 193 fl.

enthält eine reihe von slavismen, die in österreichisch-Schlesien und den nachbargegenden ins volk und die schule eingedrungen sind. [Prosch.]

188. F. Prosch, Über den deutschen unterricht in zweisprachigen ländern. Zs. f. realschulwesen VI, 454 fl.

enthält ergänzungen zum vorigen, mit besonderer rücksichtnahme auf die gegend von Olmütz.

---

189. Schweizerisches idiotikon. Wörterbuch der schweizer-deutschen sprache. gesammelt auf veranstaltung der antiquarischen gesellschaft in Zürich unter beihülfe aus allen kreisen des Schweizervolkes. herausgegeben mit unterstützung des bundes und der kantone. I. heft. bearbeitet von Friedrich Staub und Ludwig Tobler. Frauenfeld, Huber. XXX, 128 sp. 4. 2 fr.

über dies neue großartige werk, das seit 18 jahren vorbereitet wird, gibt das vorläufige vorwort genaue auskunft, indem es mit den zielen und schranken bekannt macht. das idiotikon beschränkt sich auf das gebiet der deutschen Schweiz und ihre kolonien im süden des kantons Wallis. die ältere literatur wurde mit in den bereich gezogen, um den anschluss an die mhd. wörterbücher möglichst zu gewinnen. gesammelt sind die nicht der schriftsprache angehörenden wörter, die eingebürgerten fremdwörter, die eigennamen und koseformen der personennamen. das kulturhistorische ist nur in beschränkter weise berücksichtigt, der zusammenhang der wörter nur mit dem mhd. oder ahd. angegeben. vieles weitere hat um des umfangs willen unterdrückt werden müssen. seine besondere veröffentlichung bleibt vorbehalten. in der anordnung ist man dem Schmeller'schen grundsatz gefolgt, nach welchem das consonantische gerippe der hauptsilbe maßgebend ist (also laib, laub, lib vor lachen, laden etc.) jeder artikel zerfällt in zwei durch die typen unterschiedene abteilungen, eine das factische, die andre das theoretische enthaltend. er beginnt mit einem abstrahirten stichwort, dem die aussprachen etc. folgen. für diese hat man sich eines beson-

deren transscriptionssystems bedient. das werk, dessen herstellung den verfassern durch die mitarbeit von gegen 400 'vom gleichen geiste erfassten genossen' ermöglicht worden ist vorzüglich ausgestattet. es sollen jährlich zwei bis drei lieferungen erscheinen. die erste lieferung enthält I. abteilung wörter, deren hauptsilbe bloß aus a oder anderen vocalen besteht sp. 1—24. II. abteilung, wörter, deren hauptsilbe vocalisch anlautet und consonantisch auslautet, ab bis ag auf sp. 128. — rühmend angezeigt von Rödiger, Literaturzeitung 1881, no. 30 sp. 1193. Revue critique 1881, no. 34.

über den fortgang der arbeiten orientirt ein jahresbericht, welcher gratis ausgegeben wird. der siebente umfassend den zeitraum vom 1. october 1879 bis zum 30. september 1880 (Frauenfeld, Huber) macht auf 7 seiten mitteilung über die arbeiten der redactionscommission, der redaction und ihres hilfspersonals, über die mitarbeiter, welche trotz der begonnenen drucklegung ihre wirksamkeit nicht einstellen sollen und über das geschäftliche. die früheren berichte, die im jahre 1874 ausgegebenen 'proben' u. s. w. können noch immer im bureau, Zürich, Hochschulgebäude XV gratis bezogen werden. — vgl. jahresbericht 1880, no. 201 u. 202.

190. A. Ottiker, Ein schweizerischer dichter. Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (2. 3).

zu bemerken sind hier die erörterungen (s. 84 f.) über die alemannische mundart und die dialektischen dichtungen der Schweiz überhaupt.

191. Johann Baptist Trenkle, Die alemannische dichtung seit Johann Peter Hebel. ein beitrag zur geschichte der deutschen mundartlichen dichtung. mit einer auslese alemannischer gedichte. Tauberbischofsheim, Lang. XII, 225 s. 8.

192. Martin Tschumpert, Versuch eines bündnerischen idiotikon, zugleich ein beitrag zur darstellung der mittelhochdeutschen sprache und der kulturgeschichte von Graubünden. Chur, selbstverlag d. vfrs. [in c. 8 lieferungen]. 8.

über die erste lieferung (164 s. 1880) berichtet die Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (4) 108—109.

193. Heinrich Stickelberger, Lautlehre der lebenden mundart der stadt Schaffhausen. Leipziger dissertation ohne jahr. Aarau, druck von Sauerländer. VII, 59 s. 1,60 m.

die einleitung handelt von der begrenzung und characteristik der mundart, von quellen und methode der darstellung. der vfr. hat das lautphysiologische in dem ersten teil besonders behandelt, und im folgenden etymologischen teile beim vocalismus den mhd., beim consonantismus den lautstand des urgermanischen zu grunde gelegt. die dissertation bespricht nur die vocale. der vfr. hofft das ganze als eigene

schrift bald vorlegen zu können. — Lit. cbl. 1881, 707 rühmt die arbeit. 'zu berichtigen sind nach einer brieflichen mitteilung des vfrs. die angaben des §§. 21 und 22 über die qualitäten gedehnter und gekürzter *i* und *u*; es gibt in der mundart, im gegensatz zu anderen Schweizermundarten, nur offene kürzen und geschlossene längen dieser laute'.

---

194. K. Menzel, Eine zollrechnung von Oberlahnstein. (1464 bis 1465). Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 410—424.

schluss des jahresbericht 1880, no. 206 schon erwähnten dialektisch wichtigen stückes.

195. Fuß, Zur etymologie nordrheinfränkischer provincialismen. dritte sammlung. programm [no. 360] der rheinischen ritterakademie zu Bedburg 1880. 30 s. 4.

es ist eine fortsetzung der früheren sammlungen, die in den programmen von 1873 und 1877 erschienen, von malätzig bis zutt. — eine notiz von Behaghel, Literaturblatt 1880 (10), 388. einige ausstellungen zeigen unsicherheit des verfassers in der historischen grammatik. vgl. Herrigs archiv 65, 336.

196. L. Keller, Öcher Dütsch. prosa und gedichte in Achener mundart nebst einer kurzen grammatikalischen abhandlung und einem wörterverzeichnisse. 2. verbesserte auflage. Achen, Jacobi. 78 s. 12. 0,25 m.

197. Fischbach und van der Giese, Dürener volkstum. redensarten, sprichwörter, rätsel, spiele u. s. w. nebst wörterbuch der merkwürdigsten in der Dürener volkssprache vorkommenden ausdrücke. hrsg. von H. J. Werners. Düren 1880. Achen, Jacobi. 204 s. 8. 2 m.

198. Humpert, Über den sauerländischen dialect im Hönnetale II. Bonn 1878.

vgl. bibliogr. 1878, no. 53. Wegener, Literaturblatt 1880 (10) 361, wirft dem vfr. mangelhafte kenntnis von den aufgaben der dialectforschung vor.

199. Koch, Die laute der Werdener mundart. Achen 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 733, entspricht nach Wegeners rec. Literaturblatt 1880 (10), 361, nicht den anforderungen der heutigen dialectforschung. der vfr. hat sich um die lauthpysiologie nicht gekümmert.

---

200. B. Spiess, Beiträge zu einem Hennebergischen idiotikon. Wien, Braumüller. V, 296 s. 8. 5 m.

angez. v. J. Wolff, Literaturblatt 1881 (8) s. 280—282. das

buch ist nahezu der wörtliche abdruck der in Frommanns zeitschr. VII veröffentlichten beiträge. das sammelgebiet ist ein beschränktes, die darstellung des dialekts nicht wissenschaftlich. vgl. Magazin f. d. lit. d. ausl. 1881, no. 24.

201. G. Schulze, Ewerharzische zitter. Herrigs archiv bd. 60.

vgl. bibliographie 1878, no. 52. die hauptsache waren nach Wegeners besprechung, Literaturblatt 1880 (10) 362, dem 1866 verstorbenen vfr. seine gedichte, während die lautlehre schlecht wegkam.

202. Karl Albrecht, Die Leipziger mundart. grammatik und wörterbuch der Leipziger volkssprache. zugleich ein beitrag zur schilderung der volkssprache im allgemeinen. Leipzig, Arnold. XVIII, 243 s. 8. 4 m.

mit einem vorwort von Rud. Hildebrand VIII s., das einer recension gleicht: es gibt einige beiträge, die zugleich geschmack erwecken sollen, einige nachträge und empfiehlt das buch. die einleitung, mehr populär geschrieben für den familientisch, grenzt das gebiet ab. aufzeichnen will der vfr. alles, was nicht schriftdeutsch ist. die ersten 68 s. enthalten eine grammatik, welche u. a. auch die verschiebung des worttons wortbildung und syntax berücksichtigt. breit und populär, dem zweck der schrift entsprechend, ist auch das wörterbuch angelegt. — angezeigt Literaturzeitung 1881, no. 36, sp. 1410. getadelt wird der mangel eines eingehenden literaturverzeichnisses und der überflüssige ballast im wörterbuch.

---

203. K. Sallmann, Neue beiträge zur deutschen mundart in Estland. Reval, Kluge 1880. 160 s. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 215. ang. Literaturblatt 1880 (10) 359—360 von K. v. Bahder. danach ist es eine zusammenfassung der früher von dem vfr. erschienenen schriften. das hauptgewicht ruht auf der lexikalischen seite, weniger gelungen ist der grammatische abschnitt.

204. Die oberpahlsche freundschaft. ein gedicht in deutsch-estnischer mundart von Jacob Johann Malm. mit einer linguistischen und literarhistorischen einleitung zum ersten male herausgegeben von Paul Theodor Falck. Leipzig, Friedrich. 65 s. 8. 2 m.

der text ist s. 32 flg. mit danebenstehender nhd. übersetzung gedruckt, in welche erklärungen eingestreut sind. die ersten 29 s. enthalten die einleitung und zwar zuerst 'etwas über den deutsch-estnischen dialect in Est- und Nordlivland'. vfr. handelt populär vom 'halbdeutsch der kleinkrämer, handwerker und bedienten' nur in der absicht, das verständnis des gedichts zu erleichtern. s. 14 fl. beantwortet er die

frage: ‘wer ist der vfr. der oberpahlschen freundschaft und welche lesart des gedichtes ist die echte’.

---

205. Quellen zur geschichte Siebenbürgens aus sächsischen archiven u. s. w. Hermannstadt, Michaelis.

nach der anzeige im Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 21—23, enthält dies noch im erscheinen begriffene werk reiches material für den Siebenbürger dialekt. vgl. Literaturzeitung 1881 (25), 1005.

206. J. Wolff, Beiträge zum Siebenbürgischen wörterbuche. I. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 97—101.

idiotismen aus Galt: *bårda*, *butschker*, *härgotscheageltscher*, *hê*, *låbcher*, *nillebis*, *reiwen*, *rûm*, *ser*, *titestätesken*, *topeläken*. — *geter*.

dasselbe. II. ebenda III, 121—123.

aus einem zeugenprotokolle: *weget sich nicht*, *hunnen*, *baht*, *spanne*, *leudigen*, *gewissenheit*, *gezeigen*, *lossnung*, *allemeetisch*, *ohnweesslich*, *ohnedig*, *art*, *hundtsart*, *bekützen*.

dasselbe. III. ebenda IV, 90—94 nachträge zu I. u. II. ferner: *androff*, *bothtag*, *buchen*, *ferefeln*, *heimbeleit*, *lunf*, *thost*, *uberschicht verbellen*.

Einzelne beiträge zur Siebenbürgischen lexikographie im Korrespondenzbl. IV, 7, 35, 47, 60, 82, 122—124.

207. J. Wolff, Epithetisches *t*. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 4—6. 13—18. 37—40.

vgl. jahresbericht 1880, no. 221; weitere beispiele zu dieser lautphysiologischen erscheinung.

208. Fronius, Bilder aus dem sächsischen bauernleben. Wien 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 216. ang. Kriticeskoe Obozrenie (kritische revue in Moskau) 1880, s. 606.

Kinzel.

VI. Deutsche literaturgeschichte.

209. P. Norrenberg, Allgemeine literaturgeschichte. Münster, Russel.

erscheint in lieferungen à 0,60 m.

210. J. Scherr, Allgemeine geschichte der literatur. ein handbuch in zwei bänden, umfassend die nationalliterarische entwicklung sämmtlicher völker des erdkreises. 6. auflage. Stuttgart, Conradi. bd. I. X, 472 s.

---

211. Karl Goedeke, Grundriss zur geschichte der deutschen dichtung aus den quellen. 3 bde. Dresden, Ehlermann 1856—1881.

das werk von dem der vfr. mit recht hoffte, dass es neben allen literaturgeschichten einen platz verdienen und finden werde, ist jetzt abgeschlossen. die großartige arbeitskraft, welche der nun schon bejahrte vfr. seit 25 jahren an dasselbe gesetzt hat und ebenso der allseitige wert des grundrisses wird jetzt erst allgemein anerkannt werden. denn solange die neuere literatur unvollendet war und besonders solange ihr die register fehlten, war das ganze als nachschlagebuch nur schwierig zu gebrauchen. — in einem vorwort zum dritten bande verbreitet sich Goedeke über die leitenden gedanken, soweit dies nicht schon in bd. I. geschehen war. nur in betreff der älteren literatur wird man dem vfr. schwerlich beistimmen können, wenn er auch in diesem vorwort (s. VII) meint: 'die ersten drei bücher, vom beginne der literatur bis zum ausgange des mittelalters, können meiner überzeugung nach auch gegenwärtig [d. h. nach 25 jahren] noch bestehen, da wesentliche erscheinungen nicht fehlen.' — der dritte band enthält auch die biographien derjenigen, welche wie Uhland und Simrock für die deutsche philologie wichtig sind; das letzte heft führt unter der rubik 'übersetzungen' auch solche von altdeutschen werken auf, soweit diese nicht schon bei den einzelnen dichtern oder übersetzern vorher bemerkt sind.

212. Japp, German life and literature. London, Marshall Japp u. co. VII, 540 s. 8.

213. W. Scherer, Geschichte der deutschen literatur. Berlin, Weidmann. lief. 1—4.

vgl. jahresbericht 1880, no. 239. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17,90 von A. Brunner. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 126. IV, 99. Revue critique 1880, no. 11. Pädagog. archiv 23, 114.

214. A. F. C. Vilmar, Deutsche literaturgeschichte. 20. auflage. Marburg, Elwert.

die 19. auflage (1879) war jahresbericht 1879 no. 122, 1880 no. 241 aufgeführt.

215. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen literatur. ein handbuch. 2. aufl. u. s. w. von E. Martin. I. band. Basel 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 123, 1880 no. 242. die anzeige von K. F. Kummer, Zs. f. d. öst. gymnasien 32, 193—197 würdigt Martins verdienste um die bearbeitung des handbuches und liefert einige nachträge.

---

216. A. Dimter, Die lyrisch-epische dichtung in der deutschen literatur. progr. d. oberrealschule in Teschen. 15 s. 8.

der vfr. kennt Wackernagels ansicht über ballade und romanze in

dessen poetik nicht und steht mit derselben in widerspruch. das schriftchen enthält manchen glücklichen gedanken, ist aber ohne wissenschaftlichen wert. [Prosch.]

217. H. Groß, Deutschlands dichterinnen und schriftstellerinnen. eine literarhistorische skizze. pogr. d. gymnasiums in Triest. I (1880) 71 s. II (1881) 94 s.

'der zweck dieser mit mühseligem fleiße durchgeführten arbeit ist nicht recht einzusehen, indem auf bibliographische vollständigkeit und genauigkeit vom verfasser selbst nicht anspruch erhoben wird und auch sonst kein leitender gesichtspunkt wahrzunehmen ist, als der, 'dass die deutsche frauenliteratur gegründeten anspruch auf beachtung besitzt, und dass das weibliche geschlecht bei zunehmender gemüts- und geistesbildung alle aussicht hat, dem manne auf allen gebieten der dichtung und auf manchen des prosaischen schrifttums ebenbürtig zu werden.' es ist sehr fraglich, ob derartige behauptungen überhaupt gegenstand einer wissenschaftlichen untersuchung sein können, und wenn dieses auch der fall wäre, ob die bisherigen leistungen der frauen, welche anspruch auf beachtung machen dürfen, nicht als sporadische und außergewöhnliche erscheinungen aufzufassen sind, welche den vom verfasser für die zukunft gezogenen inductionsschluss nicht stützen können. — es mangelt nicht an versehen und verstößen: so wird beispielsweise Diemers romantische erfindung von den beiden söhnen der frau Ava als tatsache hingestellt.' [Prosch in z. f. d. realschulwesen VI, 575].

218. F. Keinz, Alte Passauer in der deutschen literaturgeschichte. bei gelegenheit des Passauer studiengenossenfestes seinen freunden gewidmet. München. 15 s. 8.

eine anspruchlose gelegenheitsschrift, die zeigen soll, dass der name Passaus in der altdeutschen literatur auf ehrenvolle weise vertreten ist. die vier kleinen abhandlungen beschäftigen sich I mit bischof Piligrim, II mit Wolfger von Ellenbrechtskirchen, der seit 1191 bischof von Passau war, III mit dem minnesänger Albrecht von Jahenstorf (Johanstorf), für dessen stammsitz dem verfasser 'der weiler Jahrsdorf an der Vils in der pfarrei Dornbach, etwa 20 kilometer südöstlich von Osterhofen' gilt; IV mit Ortolf von Trenbach und seinem schreiber Johann Fritz von Passau. Ortolf ließ durch Fritz i. j. 1461 eine abschrift des Lohengrin anfertigen, die jetzt, ein quartband von 146 seiten, als Cod. germ. Mon. 4871 in der kgl. hof- und statsbibliothek zu München aufbewahrt wird.

219. Imelmann, Deutsche dichtung im liede. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 246. ang. Herrigs archiv 64,222. Revue critique 1880 (1), 340.

Schauspiel. 220. A. Hartmann, Volksschauspiele. in Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt. Leipzig, 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 247. ang. Literaturzeitung 1881 (10), 358 v. Schönbach. Literar. handweiser (1880) 280, 49—50 v. W. Bäumker.

221. G. Milchsack, Die oster- und passionsspiele. I. die lateinischen osterfeiern. Wolfenbüttel 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 249. ang. von R. Bechstein, Literaturblatt 1881 (6) s. 199—202. Allgem. evang. luth. kirchenzeitung 1881 no 13. Z. f. d. phil. 12, 487—491 von Lehfeld. Literaturzeitung 1881 (2), 50 von Scherer. Z. f. d. österr. gymnasien 32,352 f. v. Kummer.

222. G. Milchsack, Das Heidelberger passionsspiel. Stuttgarter literar. verein bd. 150. Tübingen 1880. 306 s. 8.

ang. Anz. f. d. a. 7, 402—404 von Schönbach.

223. A. Hartmann, Das Oberammergauer passionsspiel. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 251. — ang. von G. Milchsack, Literaturblatt 1881 (7) sp. 236—239. Schönbach, Literaturzeitung 1881 (3), 85.

224. Miracle Plays and Sacred Drama. translated from the German of Hase by A. W. Jackson. London, Trübner 1880.

ang. Academy 1880, 1 mai.

225. Kummer, Erlauer spiele. 6 altdeutsche mysterien. Wien, Hölder.

226. Joachimstaler christspiele und ansinglieder. mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen. XVIII, 306—328.

aus der sammlung des herrn dechanten G. Lindner aus Joachimstal werden zwei christspiele, drei schäferlieder und zehn ansinglieder abgedruckt. die ursprüngliche aufzeichnung der spiele ist durch einen brand 1873 verloren; besonders merkwürdig ist in ihnen die figur des Pohantsch oder Steffel, des unterhirten. er und die hirten sprechen eine dem Egerländischen dialect nah verwandte mundart, während Maria, der engel u. a. hochdeutsch reden. — den ansingliedern (weihnachtsliedern) sind die melodien beigefügt.

Kirchenlied. 227. K. A. Beck, Geschichte des katholischen kirchenliedes von seinen ersten anfängen bis auf die gegenwart. Köln 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 256. ang. Sybels zschr. n. f. IX, 497 v. J. Gottschick.

228. A. F. W. Fischer, Kirchenliederlexicon. Gotha 1878. 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 257. ang. Sybels zschr. n. f. IX, 495—497 von J. Gottschick.

Lesebuch. 229. Moritz Heyne, Übungsstücke zur laut- und flexionlehre der altgermanischen dialekte gotisch, althochdeutsch, altsächsisch, angelsächsisch, altfriesisch, altnordisch. Paderborn, Schöningh. 95 s. 8.

die texte sind für anfänger zusammengestellt und so ausgewählt, dass ihnen womöglich ein griechisches oder lateinisches original zu grunde liegt, welches unter dem text mitgeteilt ist. darunter folgen die erklärenden anmerkungen lexicalischer und grammatischer art. die grammatik, auf deren paragraphen verwiesen wird, ist des vfs. laut- und flexionslehre. — ang. Literaturblatt 1881 (6), 193—194 von Kluge. G. G. A. 1881 (35) 1119 bis 1120 von Wilken. Anz. f. d. a. 7,307 von Franck.

Ausschließlich oder überwiegend für den schulunterricht und für populäre belehrung bestimmte literaturgeschichten, lesebücher und dgl. siehe unter abteilung XXII.

VII. Altertumskunde.

230. Ernst Götzinger, Reallexicon der deutschen altertümer. ein hand- und nachschlagebuch für studirende und laien. Leipzig, Urban. die lief. 1 m.

studirende der medicin oder jurisprudenz und nicht allzu wissbegierige laien werden das lexicon vielleicht mit nutzen nachschlagen; philologischen ansprüchen ist es nicht gewachsen. der terminus ad quem des behandelten altertums reicht ziemlich weit in die moderne zeit: es begegnen artikel wie akademie, archivwesen, à la mode, ballet, barockstil, blumenorden, elbschwanenorden, gaunertum, englische komödianten, dame, dragoner. aber auch das gebiet des 'deutschen' hat weite grenzen, da ohne weiteres druiden und barden unter den deutschen altertümern figuriren. dagegen fehlen in den ersten drei lieferungen: Alphart, Ava, Barlaam, Beowulf, Eilhart u. a. ein artikel 'althochdeutsch' ist vorhanden, 'altsächsisch' und 'altfriesisch' werden vermisst, und nur mit mühe findet man etwas darüber am ende jenes artikels. ungenauigkeiten, ja offenbare fehler sind nicht selten. unter 'evangelienharmonie' wird Otfrids werk angeführt; ebenda ist der Heliand angelsächsisch, unter 'althochdeutsch,' aber altsächsisch. unter 'bibelübersetzungen' nennt der verf. eine Ulfilasausgabe von Stamm und Herzen, die neueste ist ihm unbekannt; Scherers name erscheint mit doppeltem stammvocal. was heißt 'die höfische zeit'? was denkt der verf. bei 'französisch sprechenden anglo-normannischen dichtern'? die nachweise und citate sind oft nur ganz allgemein, daher nichtssagend: als literatur über die edda werden

nur Köppens einführung, Simrocks übersetzung und Ettmüllers literaturgeschichte beigebracht. auch sprache, stil, definitionen (z. b. von 'allegorie') sind stellenweise äußerst mangelhaft. bemerkenswert ist dass unter 'Germania des Tacitus' (s. 173—192) eine vollständige übersetzung der schrift eingefügt ist. — ang. Korrespondenzblatt f. siebenbürg. landeskunde IV, 109.

231. H. Oesterley, Historisch-geographisches wörterbuch des deutschen mittelalters. 1. bis 2. lief. Gotha, Perthes. 4. à 2,40 m.

das werk ist 'eine lexikalische zusammenstellung der deutschen ortnamen, die von den deutschen geschichtsschreibern des mittelalters erwähnt werden, unter angabe ihrer verschiedenen namenformen, der zeit ihrer erwähnung, der daran geknüpften bedeutenderen ereignisse und quellen'. auf das urkundenmaterial und die deutschen chroniken ist nur zum teil rücksicht genommen. absolute vollständigkeit war zunächst nicht zu erreichen. einiges soll in besonderen werken behandelt werden. eine selbstanzeige des vfrs. in Petermanns mitteil. 27 (5), 194—196. — ang. Steiermärkische geschichtsblätter II, 115—119 (Zahn). Lit. cbl. 1881, 1092—1093. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsver. 29 (6), 46—47.

---

232. Wilhelm Arnold, Deutsche urzeit. dritte auflage. Gotha, Perthes. 462 s. 8. 8,40 m.

vgl. jahresbericht 1880, no 263. weitere anzeigen der früheren auflagen finden sich im Hist. jahrbuch der Görresgesellschaft I, 158—164 (Joh. Janssen) und Steiermärk. geschichtsbl. 1880 (3), 179—180 (Krones). Literar. handweiser 1880 256, 41—47 (Prinz). Korrespondenzbl. d. gesellsch. f. anthropologie 1880 s. 7 v. Stöhr.

233. Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und wanderungen deutscher stämme. zumeist nach hessischen ortsnamen. zweite unveränderte ausgabe. Marburg, Elwert. zweite abteilung s. 241—464. dritte abteilung XIV, 465—694 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 264.

234. M. Rieger, Über die ansiedelungen der Chatten mit beziehung auf Arnold, ansiedlungen u. s. w. Archiv des histor. vereins f. d. großherzogt. Hessen XI (1), 1—23.

235. F. Babsch, Die alten Germanen in der universalgeschichte und ihre eigenart. Wien, Hölder 1880. 90 s. 2,40 m.

die arbeit zerfällt in drei kapitel: I. wo sind die Germanen in die universalhistorie einzufügen? II. die wissenschaftliche erkenntnis der Germanen durch Griechen und Römer. III. die eigenart der Germanen. die eigenart dieser schrift aber, zu der vfr. durch die vorträge seines gefeierten lehrers, des herrn prof. Büdinger geführt wurde und die er

am liebsten als ein studienergebnis (!) bezeichnen möchte, characterisirt Dundaczek, Zs. f. d. öst. gymn. 32, 202—204 zur genüge als ein dreistes plagiat jener vorträge, die ihrer zeit in autographischer vervielfältigung erschienen. die sinnentstellenden fehler der letzteren sind einfach herübergenommen. Dundaczek schreibt: 'bei näherem besehen hat nämlich herr B. seinem 'gefeierten lehrer' von einigen ungeschickt angebrachten einschiebseln aus Zeuss' und Grimms arbeiten abgesehen, von anfang bis zu ende so treu nachgeschrieben, dass die schrift, ungeachtet des nachträglich angefertigten überdies großenteils oberflächlichen und ungenauen citatenschmuckes, als eine copie ihrer autographischen vorlage gelten kann.'

236. A. Bachmann, Die völker an der Donau nach Attilas tode. ein beitrag zur geschichte der völkerwanderung. Archiv für österreichische geschichte. CXI. band, I. hälfte s. 187—222. separat: Wien, Gerold 1880. 34 s. 8. 0,50 m.

behandelt wird die schwierige und complicirte frage, welche stämme sich an den kämpfen beteiligten, die nach Attilas tode die siegreichen deutschen Donauvölker unter einander ausfochten, und wo der schauplatz der entscheidenden kriegerischen ereignisse gewesen. unter I. die teilung des Hunnenreichs entwirft Bachmann eine völkertafel für die Donaugebiete. II. der krieg der Goten und Sueben beschäftigt sich mit den von Jordanes cap. 53—55 erzählten ereignissen und stellt im gegensatze zu früheren forschern die ansicht auf, dass unter den cap. 53 erwähnten Suaven die Alamannen-Sueben westlich vom Inn zu verstehen sind, während die cap. 54 genannten Suaven sich nicht mit ihnen identificiren lassen, sondern als Quaden-Sueben, die nächsten nachbarn der von den Goten gefährdeten Scyren, zu verstehen sind. — ang. Sybels zschr. n. f. X, 488—480.

237. P. Besse, Geschichte der Deutschen bis zur höchsten machtentfaltung des römisch-deutschen kaisertums unter Heinrich III. Leipzig, Webel. XVI, 548 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 266. ang. Zs. f. das gymnasialwesen 35, 635—636 von Max Hoffmann.

238. David Böhm, Beiträge, welche C. J. Caesar in seinen commentarien de bello Gallico zur ethnologie der Germanen liefert. progr. des ev. unterrealgymn. in Sächsisch-Regen. 1881. 24. s. 4.

schwulstiges, konfuses gerede eines schlecht unterrichteten dilettanten. schade selbst um die druckerschwärze. [J. Wolff.]

vgl. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 99.

239. Heinrich Böttger, Geschichte der Brunonen-Welfen vom urbeginne derselben in Hochasien, der wiege des menschengeschlechts, bis herzog Heinrich den löwen, mit einer colorirten völkertafel, das

gebiet der Germania des Tacitus, unser großes vaterland in drei fünftel Deutschlands umfassend. Hannover, schulbuchhandlung. XXIX, 278 s. mit 4 genealogischen tabellen. 8. 6 m.

240. F. Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen völker. a. u. d. t. allgemeine geschichte in einzeldarstellungen .... herausgegeben von W. Onken. II. abt., II. teil. Berlin, Grote. band I.; II. s. 1—336. gr. 8.

anzeigen: Lit. cbl. 1881 sp. 176—178 (nicht ohne bedenken gegen behandlung und gruppirung des stoffes), sp. 1434; Mitt. aus der histor. lit. IX, 143—146 (Hirsch); Correspondenzblatt der deutschen geschichts- und altertumsvereine 29 (5), 37—38 (A. Duncker); Mitt. des instituts für österr. geschichtsforschung II, 127 bis 134 von Sickel, der den von Dahn fixirten entwicklungsgang des german. states bekämpft. ref. ist darüber zu resultaten gekommen, die in wesentlichen punkten zu denjenigen Dahns in völligem gegensatz stehen; er findet als erste periode die sociale formation, reine adelsherschaft, als zweite die social-statsrechtliche formation, die häuptlingszeit, in ihr widerum zwei stufen a) die volksgemeinde erkennt einzelne mitglieder der adelsgeschlechter als volksoberhäupter an, b) anstatt mehrerer häuptlinge wählt die versammlung aus dem mächtigsten adelsgeschlecht nur einen (der rex des Tacitus). er ist zuerst völkerschaftskönig; nachdem es aber zu statsrechtlicher sonderung der gaue gekommen war, ging das königtum auf den gaustat über und wurde zum gaukönigtum.

241. F. Dahn, Bausteine. zweite reihe. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 268. ang. Lit. cbl. 1881, s. 659; Mitteilungen aus der hist. lit. IX, 140—143 von Dömpke.

242. H. Gruner, Opfersteine Deutschlands. eine geologisch-ethnographische untersuchung. mit eingedr. holzschn. und 4 steintafeln. Leipzig, Duncker u. Humblot. 63 s. 8. 2,40 m.

weist nach, dass die angeblichen opfersteine im Fichtelgebirge lediglich naturgebilde sind, und bekämpft die gelegentlich immer wider auftauchenden annahmen von germanischen druiden u. dgl. nach der anz. im Lit. cbl. 1881, sp. 381. — vgl. auch Literaturzeitung 1881 (17) 671 (Undset).

243. L. Erhardt, Älteste germanische statenbildung. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 270. angez. im Hist. jahrbuch der Görresgesellschaft I, s. 128—145 von Hüffer, zugleich mit Waitz verfassungsgeschichte I[3] und Sickel, Geschichte der deutschen statsverfassung I. abt. (1879).

244. Georg Kaufmann, Deutsche geschichte bis auf Karl den großen. I. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 273. neuere anzeigen G. G. A. 1881,

(18. 19) s. 545 bis 587 von A. Meitzen. Literaturzeitung 1881 (3) 89 von Krusch. Liter. handweiser (1880) 267, 396—399 von Prinz.

245. K. Lamprecht, Zwei notizen zur ältesten deutschen geschichte mit 3 karten. Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 174—191.

1. zu Caes. b. g. IV, 1. VI, 22. Tac. Germ. 26. gegen die auffassungen von Inama-Sternegg. — 2. sucht Posidonius aus Strabo herauszuschälen und als älteste quelle zur deutschen geschichte zu würdigen.

246. L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen altertumskunde. u. s. w. erster teil. Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 389. Müllenhoff beurteilt im A. f. d. a. VII, 209—228 das handbuch in durchaus abfälliger weise. besonders wichtig ist seine recension durch den excurs über *framea*. Kaufmann, Literaturzeit. 1881, s. 1303—1305, tadelt in der einleitung den mangel an beschränkung, der zu manchem missgriff (z. b. bei der untersuchung über die *framea*) führt. — vgl. auch Correspondenzbl. der deutschen gesch. u. altert. vereine 28 (7), 54—56. Lit. cbl. 1881, 522.

247. Joh. Niemeyer, Die Slaven unter herzog Heinrich dem löwen. progr. des königl. gymn. zu Meldorf. [prog. no. 240]. 25 s. 4.

die abhandlung, die dem titel nach freilich nicht in den jahresbericht gehört, berührt unablässig deutsche, speciel sächsische verhältnisse. sie erörtert zunächst die beziehungen des Slavenlandes zum sächsischen herzogtum um dann eingehender über das Slavenland unter den vorgängern Heinrichs des löwen und über die slavische mark bis zum ausgang der fünfziger jahre des 12. jhs. zu handeln. den kirchlichen verhältnissen des Slavenlandes trägt ein besonderer abschnitt rechnung.

248. C. Rosenberg, Nordboernes Aandsliv fra Oldtiden til vore Dage. Andet Bind (Den Katolske Tid) 3 H. Kjbh. Samfundet til den Danske Literaturs Fremme. (Wroblewsky i. c.)

249. D. Schäfer, Die Hansestädte und könig Waldemar von Dänemark. Hansische geschichte bis 1376. Jena, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 157; 1880 no. 276. eine ausführliche anzeige von W. Fischer, Mitt. aus der hist. lit. IX, 211—229.

250. Schwicker, Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. Teschen, Prochaska. VI, 509 s. 8.

über deutsche colonisation Ungarns siehe auch no. 285.

251. Wieseler, Untersuchungen zur geschichte und religion der alten Germanen in Asien und Europa. Leipzig, Hinrichs. 8. 5,50 m.

252. Ed. von Wietersheim, Geschichte der völkerwanderung 2. vollst. umgearbeitete aufl. besorgt von Felix Dahn. 1 bd. mit einer karte von Kiepert. Leipzig, Weigel 1880. VIII, 637 s. 8. 15 m.

Lit. cbl. 1881, sp. 282—284. G. G. A. 1881 (7) 221—224 von

G. Kaufmann. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 324—327 von Bolze. Sybels zschr. n. f. X, 116—121 von Duncker. Steiermärk. geschichtsblätter II, 190—191 v. W. Tomaschek. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 29 (4), 30—31. Liter. handweiser (1881) 291, 399 bis 401 von Diekamp.

daraus separat:

H. Kiepert, Sitze der germanischen völkerschaften vor der völkerwanderung. Leipzig, Weigel. lith. qu. gr. 8. 0,80 m.

Tacitus. 253. Tacitus Germania, erklärt von C. Tücking, 4. aufl. Paderborn 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 282. angez. Zs. f. d. öst. gymnasien 31 s. 701—702 (Prammer).

254. Karl Heräus, Kritische bemerkungen zur Germania des Tacitus. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 287. angez. Zs. f. d. baier. gymnasialwesen 17, 81—82. (Eussner).

255. Krauss, Zu Tacitus Germania. Correspondenzbl. f. d. gelehrten schulen Würtenbergs 28 (1881) 185—190.

behandelt einzelne stellen aus cap. 13 (insignis nobilitas u. f.), cap. 30 (et Chattos u. f.)

256. Tacitus, de moribus Germanorum libellus. nouvelle édition, d'après les meilleures textes, avec des sommaires et des notes en français par Despois. Paris, Delagrave 1880. 24 s. 12.

257. Spälter, Zu Germania 38 (retrorsum torquent). Bl. f. d. baierische gymnasialw. XVI, 7.

258. G. Berkholz, Eine conjectur zu Tacitus Germania. Mitt. a. d. gesch. Liv- Est- u. Kurlands (1880) XII, 3.

259. D. Anton Baumstark, (†) Ausführliche erläuterung des besonderen völkerschaftlichen teiles der Germania des Tacitus. Leipzig, Weigel 1880. IV, 339 s. 8. 7 m.

das buch schließt sich an des verfassers 'ausführliche erläuterung des allgemeinen teiles der Germania (1875)' und behandelt die cap. 28—46. angez. G. G. A. 1881 (37) s. 1157—1178 von Schweizer-Sidler. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 29 (4) 31—32 von A. Duncker.

260. J. Asbach, Die entstehung der Germania des Tacitus. Jahrb. d. ver. v. altert. im Rheinland (1880) 69, 1—6.

261. Tacitus Germania übersetzt von A. Bacmeister. 2. auflage. Stuttgart, Neff. 74 s. 8. 1,20 m.

262. A. Gerber und A. Greef, Lexicon Taciteum. fasc. 4—8. Leipzig, Teubner. 3,60 m.

Stämme. 263. M. R. Buck, Noch einmal die Alemannen. Alemania VIII, 215—219.

enthält bedenken gegen J. Meyers 'Alachmannen oder Allemannen?' (jahresbericht 1880, no. 51). es scheint dem verf. bedenklich, dass ein naturvolk sich einen so abstracten namen wie 'allmenschen' beigelegt haben soll, ebenso dass Alamanni mit dem flurnamen Allmand zusammengestellt wird. er entscheidet sich für die ableitung von *alah*, das nicht nur ein gebäude bezeichnete, sondern auch etwa 'heiliger baumforst': das bedeutet das wort in zusammensetzungen wie Alachbach (jetzt Altbach), Ahlenberg; auch ein wald Ahlen kommt vor.

264. F. Dahn, Die Alamannenschlacht bei Straßburg [357 n. Chr.] Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 269. angez. Literaturzeitung 1880 (12) s. 419 (Holländer); Mitt. aus d. hist. literatur IX, s. 146 (Schädel).

265. H. Geffcken, Die angelsächsische herschaft in England. a. u. d. t. sammlung von vorträgen, herausg. v. W. Frommel und F. Pfaff. bd. 6; heft 4. Heidelberg, Winter. 20 s. 8. 0,60 m.

in kurzen klaren zügen legt der vfr. die innere entwickelung der sog. angelsächsischen herschaft dar. er fügt sich mit dieser bezeichnung dem herkommen, betont aber die ungenauigkeit derselben, ebenso die des ausdrucks heptarchie (s. 5). von den institutionen, welche die drei festländischen völker aus der heimat nach England brachten, werden die landverteilung, die bevölkerungsklassen, der aufbau der örtlichen gemeinschaften und ihre verfassung, besonders das königtum beleuchtet, schließlich der einfluss der kirche in betracht gezogen.

266. Lappenberg's History of England under the Anglo-Saxon Kings. translated by B. Thorpe. new edition revised by C. E. Otte. 2 vols. London, Bell. 3 sh 6 d.

267. S. Riezler, Geschichte Baierns. II band. bis 1347. Gotha. XIX, 585 s. 8. 10 m.

über den ersten band vgl. jahresbericht 1879 no. 146; 1880 no. 290. ang. Lit. cbl. 1881, sp. 9—10. G. G. A. 1880 (42) 1332—1341 (Riezler); Zs. f. d. österr. gymnasien 32, 135—136 (Loserth); Histor. jahrbuch II, 3 (Baumann); lit. beilage z. d. mitteilungen d. vereins f. gesch. d. Deutschen in Böhmen 19, (2) 20—21. bd. II angez. in Sybels zs. X, 530—536. (Heidemann); Mitt. aus d. hist. lit. IX, 164—168 (Volkmar). beide bände in den Steiermärk. geschichtsbl. 1880 (4) 246—248 (Ilwof).

268. L. Schneider, Böhmens einwohner zur zeit des Tacitus. Zschr. d. gesellsch. für anthropologie zu Berlin XII (1880), heft II.

269. J. Loserth, Kritische bemerkungen über einige punkte der älteren geschichte Böhmens. Mitteilungen des vereins für geschichte der Deutschen in Böhmen XIX, s. 256—270.

1. über das todesjahr des herzogs Udalrich. 2. das todesjahr des herzogs Jaromir. 3. über die zeit der unternehmung des herzogs Bretislaw gegen Polen.

270. K. Linke, Geschichte der stadt Böhmisch Kamnitz und ihres gerichtsbezirkes im mittelalter. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XIX, 215—223 und 279—314.

271. M. Pangerl (†), Zur gründungsgeschichte der stadt Budweis. ebenda XVIII, 192—202.

beide abhandlungen enthalten wichtige beiträge zur geschichte der germanischen colonisation Böhmens. die arbeit Pangerls ist fragment.

272. Heinrich Gradl, Die herkunft der Egerländer. ein versuch zur aufhellung dieser frage. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XVIII, 260—274.

der vfr. gelangt mit benutzung ethnographischer und sprachlicher hilfsmittel zu der aufstellung, dass die bewohner des alten Nariskergebietes, die Egerländer, als mischlinge aus ganz deutschen und aus germanisirten elementen zu betrachten sind, wobei jene an bildung wie an zahl überwogen. die am ostabhange des Fichtelgebirges hausenden Wenden unterlagen, als das slaventum durch die wucht deutscher schwerter gebändigt war, ohne dass sie an den nachbarstämmen einen rückhalt fanden, einem deutschem volksstamm, der das Egerland unterwarf und seine bewohner zu knechten machte. dieser deutsche stamm kam — darauf führt den vfr. die ähnlichkeit der sprache — vom Mittelrhein und zwar aus dem striche, der sich, mit dem Rheingaue als basis, gegen nordwesten ausdehnt und die gegenden des herzogtums Nassau, das Siegerland und die nordöstliche Rheinprovinz umfasst. eine historische stütze dieser hypothese findet der vfr. in der einwanderung Deutscher unter Eberhard, herzog von Franken, dem bruder Konrads; die familie der Konradinen aber entstammt dem Lahn, Wetter- und Rheingau.

Chatten, siehe oben no. 234.

273. Richard Schröder, Die herkunft der Franken. Sybels zs. n. f. VII, 1—65.

vgl. jahresbericht 1880, no. 295. ang. von Müllenhoff, Literaturzeitung 1880 (11) s. 375. die resultate dieses aufsatzes und anderer stellt der vfr. zusammen im ersten kapitel seiner schrift 'die Franken und ihr recht. Weimar 1881', über welche unter abt. IX.

274. Hooft van Iddekinge, Friesland en de Friezen in de Middeleeuwen. Bydragen tot de Geschiedenis, Rechtskennis, Muntkunde en Geografie der friesche Gewesten, inzonderheid gedurende de elfde Eeuw. Leiden, Brill. 226 (2,2) s. g. 8. 9 m.

verbreitet sich insonderheit über das münzwesen der Friesen im mittelalter: tabellarische übersicht am ende des buches. als wichtiges hilfsmittel zur münzkunde erscheinen die rechtsdenkmäler, lex Frisionum, die 17 küren und die 24 landrechte, auf die widerum licht fällt aus den in ihnen berührten münzverhältnissen. so wird von diesen her (der Agrippinische pfennig) der beweis unternommen, dass die 17 küren am anfang des elften jhs. aufgezeichnet wurden; auch über ihre redactionen, glossen, ursprünglichen text wird gehandelt; dagegen berührt das buch geographische und historische dinge nebensächlich und nur insofern sie für die münzkunde von bedeutung sind.

275. Tomaschek, Die Goten in Taurien. a. u. d. t.: Ethnologische forschungen über Ost-Europa und Nord-Asien I. Wien, Hölder. 75 s. 8. 2 m.

empfehlende beurteilung durch Müllenhoff, Literaturzeitung 1881, 1116—1117.

276. Gawalewicz, Theodorichs des großen beziehungen zu Byzanz und zu Odovakar, quellenmäßig zusammengestellt. Brody, Rosenheim. 62 s. 8. 1 m.

was die quellenmäßige zusammenstellung auf sich hat, macht das Lit. cbl. 1881, sp. 780—787 anschaulich, indem es eine spalte lang Gs. worte neben die F. Dahns (könige der Germanen II) stellt, die ohne weiteres abgeschrieben wurden.

277. Wilhelm Berblinger, Gerhard der große und seine residenz Rendsburg. mit einem autographirten abdrucke der schenkungsurkunde vom 6. decbr. 1339. programm des gymnas. und der realsch. I. o. zu Rendsburg. [pr. no. 243.] 50 s. 4.

die hier dargestellte regirungszeit Gerhards des großen, grafen von Holstein und Stormarn (ermordet 1340), bildet einen bedeutsamen abschnitt der älteren holsteinischen provincialgeschichte. auch zur geschichte und topographie der stadt Rendsburg in der ersten hälfte des XIV. jhs. enthält die arbeit mancherlei beiträge.

278. J. Loserth, Die herschaft der Longobarden in Böhmen, Mähren und Rugiland. ein beitrag zur frage über den zeitpunkt der einwanderung der Baiern. Mitteilungen d. instituts f. österr. geschichtsforschung II, heft 3.

279. J. Steenstrup, Normannerne. Bd. I. II. III, 1. Kopenhagen, Klein 1876—79.

vgl. jahresbericht 1879, no. 153a; 1880, no. 310. ang. G.G.A. 1880 (41), 1281—1300 von K. Maurer.

280. F. Krones, Handbuch der geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten zeit. mit besonderer rücksicht auf länder-völkerkunde und culturgeschichte. wolfeile volksausgabe. Berlin, Th. Hofmann. lief. 1—5. 336 s. (pro lief. 0,50 m.)

über die erste ausgabe vgl. jahresbericht 1880, no. 303 und Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 115.

281. Krones, Grundriss der österreichischen geschichte mit besonderer rücksicht auf quellen- und literaturkunde. Wien, Hölder. 1. abt. V, 194 s. 2. abt. s. 195—440. 7,20 m.

ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 58—59. 120—121. Steiermärkische geschichtsblätter II, 63. 186.

282. O. Kämmel, Die entstehung des österreichischen deutschtums. I. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 143; 1880, no. 304. — angez. in den Steiermärkischen geschichtsblättern II, 55—59 (Zahn); Mitt. aus d. hist. lit. IX, 146—156 (Ilwof).

283. Karl Schober, Die Deutschen in Nieder- und Ober-Österreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen und Krain. a. u. d. t. Die völker Österreich-Ungarns. ethnographische und culturhistorische schilderungen. erster band. Wien und Teschen, Prochaska. 396 s. 8.

der erste band eines auf weitere kreise berechneten unternehmens, das in zwölf bänden die deutsche, magyarische, rumänische, semitische, slavische und zigeunerische bevölkerung des österreichischen kaiserstates behandeln soll. auf die Deutschen kommen vier bände: bd. II wird sich mit der deutschen bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens, bd. III mit der Ungarns und Siebenbürgens, bd. IV. mit den Tirolern befassen. auf das mittelalter wird gebührend rücksicht genommen: über die einwanderung des deutschen volksstammes und seinen culturzustand zu dieser zeit handelt das erste kapitel des vorliegenden buches (s. 8—40); auch die folgenden, besonders die abschnitte über bildende kunst und über poesie, beziehen sich vielfach auf die zeit vor der reformation. manchmal freilich hebt sich der vfr. mit seinen behauptungen zu hoch über den boden verbürgter tatsache: dass Walther in Wien singen und sagen lernte (s. 263) ist nirgends überliefert; auch die söhne der Ava wären besser aus dem spiel geblieben (s. 262).

284. C. Meyer, Geschichte des landes Posen. Posen, Jolowicz. 12 m.

285. E. Milner, Schwäbische kolonisten in Ungarn. a. u. d. t. Deutsche zeit- und streitfragen herausg. von F. von Holtzendorf. heft 142. Berlin, Habel 1880. 32 s. 8.

der vortrag dient einer tagesfrage, der drohenden magyarisirung und slowakisirung des deutschen elements in Ungarn. er verweilt daher besonders bei der schilderung moderner zustände und beschreibt eingehender land und leute im westen und süden Ungarns, wo vorzugsweise schwäbische einwanderer sich niederließen: die Haidebauern am Neusiedlersee, die colonisten in der Bacza und im Temeser banate. auch der entwicklung Ofens, als einer ursprünglich rein deutschen stadt, geschieht erwähnung. geht der vortrag seinem zwecke gemäß vorwiegend auf neuere colonisationen und einwanderungen ein, so sind doch rückblicke auf das mittelalter besonders am anfang nicht ausgeschlossen.

286. Werneburg, Beiträge zur thüringischen und insbesondere zur Erfurtischen geschichte. Mitteilungen d. ver. f. d. gesch. u. altertumskunde von Erfurt. X (1881) 119—192.

der aufsatz enthält manche für die rechts- und culturgeschichte interessante angabe, auch sprachliches, etymologien u. dgl.

287. Egger, Geschichte Tirols von den ältesten zeiten bis in die neuzeit. 3 bd. 5 liefg. Innsbruck, Wagner 1880. 8. 4,50 m.

Runen. 288. Ernst Henrici, Nachtrag über den Heinersdorfer stein. Z. f. d. a. 25, 57—59.

vgl. jahresbericht 1880, no. 213.

Löschhorn.

Römer. Außer den im folgenden als einzelne artikel aufgeführten mitteilungen bieten die hierher gehörenden zeitschriften fast in jeder nummer eine anzahl von notizen, einzelnen funden, fragen und antworten über die Römerfunde. eine aufzählung dieser zu versuchen, wie jahrgang 1880 geschah, erscheint ungeeignet, da der jahresbericht dann diesem gegenstande einen zu großen raum zuwenden müsste. besonders zu verweisen wäre noch auf: Sybels zschr. n. f. X, 112 f. (J. Jung). Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden heft 68 (1880), 49—190. — die vollständigsten zusammenstellungen in dieser richtung werden künftig in der Westdeutschen zeitschrift zu finden sein.

289. Die feldzüge der Römer in den Alpen. Jahrbuch d. Schweizer-Alpenclubs XVI, 463—482.

290. Über den römischen ursprung und die erste anlage der stadt Constanz. in: Das alte Constanz, organ des Münsterbauvereins 1881, heft 1.

291. F. v. Alten, Die bohlwege (Römerwege) im herzogtum Oldenburg. Oldenburg 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 318. ang. G. G. A. 1880, no. 52.

292. F. J. Baer, Chronik über straßenbau und straßenverkehr in dem großherzogtum Baden. mit benutzung amtlicher quellen bearbeitet. Berlin, J. Springer 1878. 583 s. 4. mit einer karte.

nach der anz. von J. Schneider, Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 283—286, behandelt das werk auch die ältere zeit und die Römerstraßen.

293. K. v. Becker, Über das munimentum Traiani. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 520—533.

kritik eines aufsatzes von Christ im Correspondenzbl. d. gesamtver. d. deutschen gesch. und altertumsvereine 1880, september.

294. Karl Bone, Anleitung zum lesen ergänzen und datiren römischer inschriften mit besonderer berücksichtigung der kaiserzeit und der Rheinlande. mit einer lithographirten tafel. Trier, Lintz. VI, 94 s. 8. 1,50 m.

ang. Literar. handweiser (1881) 292, 428—429 von Falk.

295. Karl Bone, Das römische castell in Deutz. Köln, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 321. ang. Literar. handweiser (1880) 277, 718 v. W. Diekamp.

296. K. Christ, Das munimentum Traiani (Gustavsburg) und Julians erster Rheinübergang (bis zum Lorsbacher tal) im jahr 357. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 28 (9), 65—71. nachtrag dazu ebenda (12), 93.

darin auch bemerkungen über deutsche namen.

297. K. Christ, Die römischen grenzlinien im Odenwald. Zs. f. wissenschaftl. geographie II, 2.

298. K. Christ, Die römischen altertümer des Mannheimer altertumsvereins. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 58—61.

299. K. Christ, Zur rheinischen garnisonsgeschichte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 162—167.

nachrichten über die standquartiere römischer legionen. gelegentlich kommt vf. auch auf das rheinische Troja zu sprechen.

300. A. v. Cohausen, Die altertümer im fürstentum Birkenfeld. Monatschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 27—41.

ein teil betrifft Römerfunde.

301. A. Dederich, Zu Tacitus historien. N. jahrb. f. philol. u. päd. 121, 787—788.

betrifft Römerfeldzüge in Deutschland.

302. A. Dederich, Zur frage über die Colonia Traiana bei Xanten. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 170—172.

erweiterte mitteilungen aus einem aufsatze des vfs., der früher in einem programm erschienen ist.

303. A. Deppe, Der römische rachekrieg in Deutschland während der jahre 14—16 n. Chr. und die völkerschlacht auf dem Idistavisusfelde nach Corn. Tacitus und den übrigen geschichtsquellen dargestellt. Heidelberg, Weiß. VIII, 114 s. 8. 2 m.

304. A. Deppe, Des Dio Cassius bericht über die Varusschlacht verglichen mit den übrigen geschichtsquellen. Detmold 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 327. ang. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 425—427 von Düntzer. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 254—258 v. Glaser.

305. H. Düntzer, Die Ara Ubiorum. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 455—468.

ein angriff auf Schwann, der Godesberg u. s. w. (jahresbericht 1880, no. 361).

306. H. Düntzer, Die familie des Germanicus. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 14—26.

gehört hier in soweit her, als darin von den Römerkriegen und alten städten in Deutschland die rede ist.

307. Q. Esser, Ausgrabung römischer baureste bei Montenau. Monatschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 172—178. (mit tafel).

308. J. Grimm, Die Amöneburg bei Kassel. Quartalblätter d. hist. ver. f. großherzogt. Hessen 1880, 25—27.

soll eine römische anlage sein.

309. F. Haug, Arbon in römischer zeit und die über Arbon führenden Römerstraßen. Schriften d. verf. f. d. gesch. d. Bodensees. heft X (1880).

310. W. Herchenbach, Haus Bürgel. Monatsschr. f. gesch. u. altertumsk. v. Düsseldorf 1881, 31 f.

geht auf die Römerzeit zurück.

311. Hertzberg, Geschichte des römischen kaiserreichs. Berlin, Grote.

das werk, dessen beginn jahresbericht 1880, no, 337 angezeigt war, ist jetzt bis s. 640 erschienen (zeitalter Diocletians und Constanstins).

312. F. Hettner, Das römische Trier. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 343—369. separat: Trier, Lintz 1880. 31 s. 8. 1 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 339. — eine eingehende beschreibung der römischen altertümer in Trier und versuch daraus die lage und beschaffenheit der alten stadt herzustellen.

313. F. Hettner, Die Neumagener monumente. Rheinisches museum n. f. 36. separat: Frankfurt, Sauerländer 30 s. 8. 1 tafel.

314. F. Hettner, Römisches grabmonument gefunden bei Born an der Sauer. mit zwei tafeln. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 1—14.

315. Hölzermann, Localuntersuchungen über die kriege der Römer. Münster 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 180. ang Literar. handweiser (1880) 266, 363—365 von W. Diekamp.

316. Keller, Römische funde in Mainz. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 70 (1881), 1—5.

317. Mayrhofer, Die römischen steindenkmäler von St. Julian. Mitteilungen d. histor. ver. d. Pfalz zu Speier 1880, IX, 229—232.

318. Modoux, Observations sur les voies romaines dans les cantons de Fribourg et de Vaud. Anz. f. schweiz. altertumsk. 1881, 1.

319. Fritz Möller, In welche zeit ist der bau der Römerstraße über den Hunsrücken zu setzen. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 68 (1880), 8—11.

320. Mooren, Über die nachkommenschaft der ersten ansiedler in der untern Rheingegend. Annalen d. hist. ver. f. d. Niederrhein. heft 36 (1881), 1—11.

versucht die bevölkerung zwischen Mörs und Xanten auf römische ansiedlungen zurückzuführen.

321. J. Näher, Die wasserbauten der Römer in den zehntlanden am Oberrhein. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 70 (1881), 6—13.

322. J. Näher, Das römische straßennetz in den zehntlanden besonders im badischen landesteil derselben. mit karte. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 71. separat: Bonn, Marcus. 106 s. 8.

323. J. B. Nordhoff, Die alten wallungen, landwehren, dammstraßen und anderweitigen altertümer. Zs. f. vaterländ. gesch. (Westfalens) bd. 39. (1881), 136—152.

schließt an Alten, Bohlwege, an. s. oben no. 291.

324. Ohlenschlager, Über den römischen grenzwall in Baiern. vortrag. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 28 (1.2), 14—16. (3), 17.

325. Paulus, Ringwälle am Filstal. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgesch. IV (3), 220—221.

326. M. Schmidt, Commentatio de columna Xanthica. Jena, Frommann. 12 s. 4. 0,50.

327. J. Schneider, Römische militairstraßen in Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 68 (1880), 1—8.

328. J. Schneider, Über Römerstraßen. Mitteilungen d. ver. v. geschichtsfreunden in Rheinberg 1880, heft 1, 1—11.

eine sammlung von vorträgen.

329. J. Schneider, Die Römerstraßen in der umgebung von

Köln und Deutz. mit karte. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 280—383.

330. J. Schneider, Der römische heer- und handelsweg vom Rhein nach der Wesermündung. mit karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 41—50.

331. J. Schneider, [Knixe auf den Römerstraßen] Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 300.

behandelt die bei den Römerstraßen oft beobachteten rechtwinkligen umwendungen.

332. J. Schneider, Xanten. I. mit einer karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 87—90.

nachrichten besonders über alte straßen.

333. J. Schneider, Die Karlschanze bei Willebadessen. Festgabe für Crecelius 185—188.

vf. hält diese schanze (in Westfalen) zwar für eine nach römischem vorbilde gebaute aber germanische befestigung, die den namen Karls (d. großen) nur führt, weil sie in den Sachsenkriegen irgend eine rolle spielte.

334. J. Schneider, Neue beiträge zur alten geschichte und geographie der Rheinlande. 13. folge: über die grenzwehren und heerstraßen in Deutschland. Düsseldorf, Schaub 1880. 30 s. 8. 1 m.

zum teil aus der Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands. vgl. jahresbericht 1880, no. 353.

335. J. Schneider, Aliso. V. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 407—410.

ein neuer beitrag zu den zuletzt jahresbericht 1880, no. 354 besprochenen untersuchungen; der vorliegende teil wendet sich gegen: Hölzermann, Lokaluntersuchungen (vgl. oben no. 315).

336. H. Hartmann, Noch einmal Aliso. ebenda VII, 72—73.

gegen einzelne angaben des vorstehenden aufsatzes.

337. J. Schneider, Aliso. ebenda VII, 296.

gegen den vorstehenden aufsatz.

338. J. Schneider, Colonia Traiana. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 445.

zusätze zu Christ ebenda VI, 330.

339. v. Veith, Vetera castra mit seinen umgebungen als stützpunkt der römisch-germanischen kriege im 1. jahrh. v. u. n. Chr. mit 2 karten. Berlin, Mittler. III, 41 s. 8. 1,60 m.

ang. Sybels zschr. n. f. X, 114—115 von Duncker.

340. Wolf, Die aufdeckung und aufnahme der zu Deutz gefundenen reste eines römischen castrums. Jahrbücher d. ver. v. alter-

tumsfreunden im Rheinlande, heft 68 (1880), 13—47. [auch separat, Bonn 1880.] nachtrag hierzu von Th. Mommsen ebenda 47—48.

ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 137—139 von Schambach.

341. A. D. J. van Schevichaven, Epigraphie der bataafsche krygslieden in de romeinische legers, gevolgd van een lyst van alle geregelde hulptroepen, tydens het keiserryk. Leiden, Sythoff. 2 frs.

VIII. Kulturgeschichte.

342. Karl Faulmann, Illustrirte culturgeschichte für leser aller stände. mit 14 tafeln in farbendruck, 4 facsimile-beilagen und 279 in den text gedruckten illustrationen. Wien, Hartleben. VIII, 565 s. 8. 10,80 m.

das werk, welches jahresbericht 1880, no. 382 als im erscheinen begriffen bezeichnet war, ist nun seit einem jahre vollendet. der leserkreis für den dasselbe bestimmt ist, ist derselbe wie bei den übrigen arbeiten des verfassers, von denen der jahresbericht früher mitteilungen machte. auch dies werk ist mit illustrationen der verschiedensten art ausgestattet und besonders deshalb empfehlenswert. — ohne weiter auf den allgemeinen inhalt des buches einzugehen, sei hier nur darauf hingewiesen, dass auch das deutsche altertum reichlich herangezogen ist. die einzelnen stellen, in denen dies berührt wird, können nicht aufgeführt werden, da dieselben meist in die allgemeine darstellung verwebt und von dieser unzertrennbar sind. erwähnenswert sind z. b. s. 131 f. in dem abschnitte über den adel die citate aus der edda; s. 577 f. die culturgeschichte der germanischen völker. was an letzterer stelle (bis s. 604) geboten wird, ist im allgemeinen richtig, nur ist zu beklagen, dass Deutschland verhältnismäßig zu kurz abgetan wird. doch ist dies entschuldbar, wenn man erwägt, welch ungeheures gebiet auf so kleinem raume behandelt werden soll. — ang. Lit. cbl. 1881, 1273—1274.

343. Hoffmeister, Deutschlands kulturgeschichte. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 384. der ref. im Lit. cbl. 1881, sp. 595 warnt vor dem buche, das weder eine entwickelung der culturgeschichte, noch eine wirkliche befriedigung der bedürfnisse von schule und haus bietet.

344. F. Körner, Geschichte des deutschen volkes in seinen stats- und kulturgeschichtlichen taten und schöpfungen. Berlin, Issleib. 8. 1. heft 48 s. 0,5 m.

345. Troels Lund, Das tägliche leben in Skandinavien während des XVI. jahrhds; eine culturhistorische studie über die entwicklung

und einrichtung der wohnungen. deutsche vom vfr. besorgte ausgabe. Kopenhagen, Høst 1882.

346. A. Richter, Bilder aus der deutschen kulturgeschichte. Leipzig, Brandstetter.

erscheint in lieferungen.

347. J. Scherr, Germania. zwei jahrtausende deutschen lebens, kulturgeschichtlich geschildert. 3. auflage. volksausgabe. Stuttgart, Spemann 1880. VIII, 372 s. 4. 20 m.

348. M. Carriere, Die kunst im zusammenhang der culturentwickelung und die ideale der menschheit. dritter band. das mittelalter. dritte auflage. Leipzig, Brockhaus 1880. 1. abt. XIII, 317 s. 2. abt. XIII, 554 s. 8. 14 m.

349. F. Liebrecht, Tpru, Purt. Germania 26, 508.

zusatz zu den früher erschienenen bemerkungen, vgl. jahresbericht 1880, no. 400. mitteilung eines briefes von Gaidoz an den vfr.

350. A. Schultz, Das höfische leben zur zeit der minnesinger. Leipzig, Hirzel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 391. eine ausführliche besprechung des I. bandes von Lichtenstein im Anz. f. d. a. 7, 97—121, handelt vom terminus a quo der darstellung und gibt eine ungezählte menge zum teil recht wertvoller nachträge und ergänzungen. in bezug auf beurteilung der sittlichen verhältnisse wird dem vfr. der vorwurf der einseitigkeit nicht erspart. ‘den abfälligen urteilen über die frauen hätten ebenso viel lobende gegenübergestellt werden können’ etc. ebenda finden sich noch folgende besprechungen verzeichnet: Kunst und gewerbe, wochenschrift zur förderung deutscher kunstindustrie 1880, no. I (O. v. Schorn). Zs. f. bildende kunst 1880, heft 2 (C. v. Lützow). der II. band ist ebenfalls von Lichtenstein, Literaturzeitung 1881, (19) 751 besprochen. er weist auf einige dem vfr. fehlende gesichtspunkte hin, spricht sich aber im allgemeinen sehr anerkennend aus. — ebenso Kinzel in Z. f. d. ph. 13, 121—127. seine ausstellungen betreffen besonders Schultz' unkritisches verfahren in der wahl der citate, seine ergänzungen beziehen sich auf den wechsel im sprachgebrauch des 12. und 13. jahrhunderts, *gêr* und *sper*, *armbrust*, *brünne*, *halsberg*, haltung des spers in der tjost, raubritter, die kapelle Eneit 251 ff. und anderes. — Bötticher handelt N. jahrb. f. phil. u. päd. 124, 244—254 über beide bände. seine nachträge und ausstellungen beziehen sich auf *âventiure* II 102, *grendel* und *tülle* I 16, *gâmahiu* I 231, *girfalke* I 368, kopfbedeckung des ritters II 46, *sper* und *brünne* II 24, *barbacane* I 32, Agramantin I 251, würfelspiel, zimier, wappen, turkopel u. a. — vgl. auch Liter. handweiser (1881) 281, 75—76 v. Norrenberg. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (12) 392—393. Korrespondenzbl. f.

Siebenbürg. landeskunde III, 113—115 v. Wolff. L'Athenaeum belge IV (14) s. 167.

351. Kunst im hause. 34 tafeln abbildungen von gegenständen aus der mittelalterlichen sammlung zu Basel. herausgeg. und mit einer einleitung versehen von M. Heyne. gezeichnet von W. Bubeck. Basel, Detlof 1880. IV, 15 s. 34 taf. 10 m.

ang. Lit. cbl. 1881, sp. 422—423. Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (3), 76—77.

352. H. Hildebrand, Sveriges medeltid. Kulturhistorisk skildring. Stockholm 1880. I, 2. s. 113—224. 8. 2 kr.

vgl. jahresbericht 1880, no. 394.

Frauen. 353. P. Norrenberg, Frauenarbeit und arbeiterinnenerziehung in deutscher vorzeit. (zweite vereinsschrift der Görresgesellschaft für 1880.) Köln, Bachem i. comm. (3) 104 s. 8.

außerordentlich breit angelegt aber auf ausgedehntes quellenstudium erbaut behandelt das werk die moderne arbeiterinnenfrage historisch und erörtert die stellung der arbeiterin I unter der hofverfassung II unter dem zunftregiment. das kapitel 'in den germanischen wäldern' schildert ohne neues zu bringen die stellung und beschäftigung der frau bis zum beginn des christlichen einflusses. bei der behandlung des späteren mittelalters geht der verf. vielfach auf dinge ein, die sein thema nur leise berühren und widersteht nicht dem reiz interressante erscheinungen des culturlebens überhaupt vorzuführen. anschaulich führt er aus wie durch die zunftverfassung wert und bedeutung der frauenarbeit nach und nach modificirt wurden. der webstuhl, der in der feudalzeit im frauengemach gestanden, siedelte in die stube des handwerkers über, ein harter kampf brachte endlich die frau unter die gewerbliche abhängigkeit der männer.

354. A. Kaufmann, Populäre vorträge über einzelne gegenstände der kulturgeschichte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 534—548.

vgl. jahresbericht 1880, no. 629. II. Scherzando über das trinken der frauen. das deutsche mittelalter wird s. 537 f. behandelt.

Garten. 355. A. Kaufmann, Über gartenbau im mittelalter und während der periode der renaissance. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 129—155.

ein populärer vortrag. nach einer langen einleitung, welche von Indern, Hebräern, Römern handelt, werden die lustgärten kurz, dann die tiergärten besprochen. es folgt das morgenland und die klostergärten. dann gehts 'in raschem sprunge aus dem rauhen Deutschland in die wiege der renaissance' und von da zum ausgange des mittelalters nach Deutschland zurück.

Gelehrsamkeit. 356. J. Huemer, Zur geschichte der classischen studien im mittelalter. Zs. f. öst. gymn. XXXII, 415—422.

es wird ein lat. codex des stiftes Heiligenkreuz besprochen (no. 227), welcher ein Florilegium (flores excerpti de diversis poetis lautet die inscriptio von jüngerer hand) enthält. die hs. stammt aus dem 12. jhd. u. ist sicher in Deutschland geschrieben worden. das Florilegium gibt in 14 büchern einen überblick über die im 12. jhd. beliebtesten u. gelesensten autoren, welche excerpirt werden: voraus gehen die excerpte aus den profanen dichtern (in 9 büchern), es sind: Ovid (füllt allein 5 bücher), Horaz, Virgil, Lucan, Iuvenal, (je einer ein buch) —; dann folgen in weitern 5 büchern die christlichen dichter, es sind: Juvencus, Boetius, Sedulius, Prudentius, Arator, Alcimus, Fortunatus. der compilator hat von seinem christlich- didaktischen standpunkt aus den text vielfach und stark geändert, auch nicht die besten hss. gehabt, gleichwohl verdienen die lesarten zu den verschiedenen autoren gekannt zu sein. an das Florilegium schließt sich ohne überschrift eine lat. sentenzensammlung, wichtig, wie andere dieser art, für die deutsche spruchdichtung. [Wackernell.]

357. Stephan Fellner, Albertus Magnus als botaniker. progr. d. k. k. obergymn. zu den Schotten in Wien. 90 s. 8.

die 'historische skizze' betitelte einleitung, welche über die behandlung der naturwissenschaften im ma. handelt, ist auch für den nichtnaturhistoriker von interesse.

358. Stephan Fellner, Compendium der naturwissenschaften an der schule zu Fulda im 9. jahrhundert. Berlin, Grieben 1879. VI, 241 s. 8.

nach dem Anz. f. d. a. 7, 205 beschäftigt sich die schrift besonders mit Hrabans werk De universo.

Haushalt. 359. Die ältesten rechnungsbücher der herren von Schlandersberg. herausgeg. von E. v. Ottenthal. aus den mitteilungen des institutes für öster. geschichtsforschung (II bd. 4 hft.) besonders abgedruckt. 64 s.

deutsche rechnungsbücher zwischen 1366—1410 mit bedeutendem culturhistorischem interesse, indem sie vielfach das leben und treiben des niederen adels auf seinen höfen und reisen beleuchten. die aufzeichnungen sind in folgende gruppen geordnet: 1) preis landwirtschaftlicher producte, 2) taglöhne, 3) tuchpreise, 4) kleidungsstücke, 5) specereiwaaren, gewürze, delicatessen, 6) reisen und fahrten der herren von Schlandersberg, 7) boten-fahrten und löhne, 8) lasten-transporte, 9) waffen, reit- und jagdgeräte, 10) fahrende leute, 11) preise für gottesdienstliche verrichtungen, opfergelder, wallfahrten, 12) ausgaben für ärzte, 13) papier- und schreibkosten, 14) varia. für uns kommen zunächst die

fahrenden leute in betracht, welche auf dem schlosse für die unterhaltung zu sorgen hatten, namentlich sind es 'musikvirtuosen, pfeifer, fiedler und lautenschläger', auch sprechern und gauklern begegnen wir, diese standen jedoch aus den gastgeschenken zu folgern in geringem ansehen. beachtenswert werden diese notizen noch dadurch, dass man fast nie anzugeben vergaß, wessen spielman oder sprecher man beschenkte; wir finden leute von bischöfen und äbten in- und ausländischen fürsten und herren vertreten.

360. A. Wyss, Blick in zwei Mainzer geistliche haushaltungen zu ende des 14. jahrhunderts. Quartalblätter d. hist. ver. f. d. großherzogt. Hessen 1880, 13—25.

361. A. Essenwein, Bilder aus dem bürgerlichen haushalte des 14—15. jahrhunderts. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880, 1—6.

362. K. Lamprecht, Die ältesten nachrichten über das hof- und dorfsystem, speciel am Niederrhein. Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 192—200.

nachweis, dass Caesar das jetzige hofsystem am Rhein schon gekannt und mit *aedificia* höfe bezeichnet habe.

Kriegswesen. 363. M. Jähns, Handbuch einer geschichte des kriegswesens. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 407. ang. Lit. cbl. 1881, 17. eine berichtigung von Köhler, G. G. A. 1881 (25. 26), 832 f.

364. K. Lindt, Beiträge zur geschichte des deutschen kriegswesens in der staufischen zeit im anschluss an die kämpfe zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. Tübinger diss. Freiburg, Mohr. 71 s. 8. 1,50 m.

angez. Literaturzeitung 1881, 1513 (Baltzer).

365. Felix Niedner, Das deutsche turnier im XII. u. XIII. jahrhundert. Berlin, Weidmann. 90 s. 8. 2 m. [der I. teil als Berliner dissertation 30 s.]

teil I behandelt die klassische kunstform. vfr. geht aus von der ableitung des wortes turnei und sieht im turnoi ein spiel, dessen wesen künstlerische wendungen sind. reitspiele finden sich schon im 9. jh., im 11. jh. werden sie mit dem kampfspiele verbunden und es wird daraus ein vorher angesagtes ritterliches spiel zu rosse, wo vorwiegend mit der lanze gekämpft wird. in Deutschland zuerst nachweisbar 1127 turnier zu Würzburg, ursprung in Frankreich, ausbildung in der 2. hälfte des 12. jhs. (die ältesten belege, von Niedner nicht erwähnt, sind Morolf 371, Orendel 2342. sie fehlen in den wörterbüchern.) vfr. entwickelt nun sorgfältig die verschiedenen bedingungen von turnei, turnieren, geht dann über zur geschichte seiner verbreitung und seinen arten, die nach zweck und bedingungen verschieden sind. — teil II

(reit- und kampfkunst) handelt von den fünf stichen Parz 812, vom buhurt und der tjoste mit ihren unterarten fôresten und runttafel. der buhurt, ursprünglich ein kampf in scharen, bei dem das drängen die hauptsache ist, wird später ins turnier aufgenommen und die beiden ersten stiche zem puneis und ze treviers sind der turniermäßig ausgebildete buhurt. tjost, zweikampf mit speren wird ebenfalls später ins turnier aufgenommen; daher der vierte stich ze rehter tjost. (die ältesten belege sind für buhurt Diem. Kaiserchr. 6, 27. buhurdieren Roth. 1351. 5052. Rud. γ^b juste Eneit 201, 7). ebendahin gehört der stich ze volge; der zen muoten ist der des einzelnen gegen eine ganze schar. diese kämpfe werden dann eingehend behandelt und der turnierschwertkampf angeschlossen. — teil III (die turniertechnik) gibt einen kurzen abriss der äußeren stereotypen gestalt eines turniers mit allen einzelheiten. — die arbeit zeugt von großer sorgfalt und tüchtiger methode. wertvoll wäre es gewesen, wenn der vfr. auch auf die spuren des turniers im 12. jh. eingegangen wäre und wenn er es uns nicht überlassen hätte, die angaben Schultz' im Höf. leb. nach seiner arbeit zu berichtigen. [Kinzel]

366. Freydal. Des kaisers Maximilians I. turniere und mummereien. herausg. etc. v. Quirin von Leitner. Wien 1880.

nach der mitteilung im Anz. f. kunde der deutschen vorzeit 28 (2), 57—58 beginn der ausgabe eines bisher nicht gedruckten (und wenig bekannten) werkes Maximilians, welches besonders durch die zahlreichen abbildungen für kulturgeschichte und turnierwesen wichtig ist. das buch behandelt M.'s werbung um Maria v. Burgund. von den angekündigten 26 lieferungen sind vier erschienen.

367. Th. v. Liebenau, Conrads von Mure Clipearius Teutonicorum. Anzeiger f. schweiz. gesch. 1880 (1), 229—245.

das lange für verloren gehaltene gedicht, das nach Conrads eigener angabe circa 160 verse enthielt, findet sich zum größten teil in Felix Hemmerlins um 1450 verfasster schrift de nobilitate et rusticitate und wird hier abgedruckt. es sind 73 par leoninische hexameter, etwa zwischen 1244 und 1247 verfasst, wie wahrscheinlich gemacht wird. es enthält eine beschreibung der wappenschilde des reichs, Frankreichs, Spaniens, Ungarns, Böhmens, Polens, Marokkos, Jerusalems, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Russlands; dann schilde deutscher fürsten, grafen, reichsministerialen und freiherrn. verloren sind vermutlich die geistlicher fürsten. wahrscheinlich waren die verse der text zu dem ältesten, leider verlorenen, wappenbuche. sie enthalten einige von den bisher bekannten, auch von Konrads von Würzburg, abweichende angaben.

368. W. Crecelius, Über die wæle als helmschmuck. der deutsche herold 1880 no. 2.

369. A. Essenwein, Beiträge aus dem germanischen museum zur geschichte der bewaffnung im mittelalter. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 no. 9—12. 28 no. 1. f.

die im jahresbericht 1880 no. 403 schon erwähnten mitteilungen sind in den meisten der folgenden nummern des anz. fortgesetzt, erläutert durch zahlreiche abbildungen.

570. Bell-Tüngen, Kriegsgewand und bewaffnung des hochmeisters und der ritter des deutschen ordens in der ersten hälfte des 13. jahrhunderts. Sitzungsber. d. altert. gesellsch. Prussia in Königsberg i. Pr. 1879—80.

371. Wilhelm Franck, Der deutsche burgenbau mit besonderer rücksicht auf die burgen des großherzogtums Hessen und der benachbarten Rheingegenden. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands. 1881. 3. 4. heft s. 108—128. schluss 5—7. heft s. 226—257.

die einleitung orientirt über die vorhandene literatur, die geschichte des burgenbaus, die erlaubnis zum bau und die baumeister. der erste teil s. 118 flg. handelt von der einrichtung der burgen A in militairischer beziehung in der ältesten zeit bis ins 15. jahrhundert. es wird gezeigt wie die anlage in wechselbeziehung zu den angriffswaffen stand, ursprünglich einfach war und erst allmählich complicirter wurde. die einzelnen teile der befestigung werden beschrieben und überall die vorhandenen reste der burgen berücksichtigt. besondre aufmerksamkeit wird u. a. dem bergfrit gewidmet. der abschnitt B handelt von den burgen in wohnlicher beziehung, vom palas, den kemenaten, der küche und heizung, der kapelle etc. im zweiten teile wird die mittelalterliche angriffs- und verteidigungsart der burgen besprochen s. 249—254. die darstellung erhebt sich kaum über das allgemeine und bekannte. zum schluss wird noch auf etwas mehr als zwei seiten von der umwandlung der burgen in schlösser oder in festungen gehandelt. mehr als ein allgemeines bild von der sache zu geben, kann der aufsatz nicht beanspruchen. die literaturwerke der periode sind nicht berücksichtigt. [Kinzel]

372. Friedrich Schneider, Die zinnensteine der stadtmauern von Mainz. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsver. 28 (11), 84—85.

die mauern sind zum teil römisch, zum teil aus dem mittelalter. letztere tragen häufig inschriften, nämlich namen der benachbarten orte und städte, welche zur erhaltung oder verteidigung dieser mauerteile verpflichtet waren.

373. Ernst Wörner und Max Heckmann, Über mittelaltrige ortsbefertigungen, landwehren, warten und passsperren mit besonderer rücksicht auf die hessischen und angrenzenden territorien. Correspon-

5*

denzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsvereine 28 (3), 22—24. (4), 31—32. (5), 37—40. (7), 49—51. (10), 75—78. (11), 82—84. —29 (1. 2), 13—16. (6), 41—43.

1. plan und einleitung. die vfr. schließen burgen und schlösser aus und beschränken sich auf orte im eigentlichen sinne. — 2. wall und graben um das dorf. 3. ummauerte orte.

Malerei. 374. Anton Springer, Die psalterillustrationen im mittelalter mit besonderer rücksicht auf den Utrechtpsalter. ein beitrag zur geschichte der miniaturmalerei. mit 10 tafeln in lichtdruck. Abh. der philol. hist. classe der königl. sächs. gesellsch. d. wissensch. VIII, 2. s. 189—296.

das alter des Utrechter psalters ist bekanntlich streitig; man beurteilte es bisher nach der schrift, Springer aber macht auf die illustrationen aufmerksam, die, bisher nur flüchtig beurteilt, für den ursprung des denkmals in der späteren Karolingischen zeit entscheiden. es wird der beweis geführt, das die zeichnungen dem geschriebenen texte eingefügt wurden und dass sie originale sind. 'sie gehören einer kunstweise an, welche im neunten jh. zuerst auftaucht und sich bis zum anfang des 12. jhs. auf fränkisch-angelsächsischem boden in kraft erhielt.' wahrscheinlich entstanden sie auf englischem gebiet, wo sie widerholt in anderen hss. copirt wurden: vielleicht sind sie der schule von Winchester zuzuschreiben. die composition der miniaturen weist den Utrechtpsalter einer gruppe psalterillustrationen zu, die von wörterlicher illustration der psalmenverse ausgeht und noch durch einen psalter der Harleiana, einen der abtei S. Bertin, einen des Trinity-Colleg, endlich durch den glossirten psalter zu Paris vertreten wird. andere familien illustrirter psalterhandschriften werden ausführlich besprochen. — angez. Revue critique 1881 (20) 385—386 (C. Bayet).

Musik. 375. A. W. Ambros, Geschichte der musik. Leipzig, 1880. 1881.

vgl. jahresbericht 1880, no 415. erschienen sind noch 13—30 lfg., so dass das werk jetzt vollständig ist: 4 bände, 45 m. — ferner erschien als 31 lfg.

Notenbeilagen zum dritten bande, meist nach den hinterlassenen vorlagen des verfassers zusammengestellt, redigirt und mit nachträgen versehen von Otto Kade. 1 lfg. 48 s. 1 m.

vgl. noch die anzeige v. W. Bäumker Literar. handweiser (1880) 271, 521—522.

376. H. A. Köstlin, Geschichte der musik. Tübingen 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 417. ang. Literar. handweiser (1880) 264, 304—306 v. W. Bäumker.

377. W. Langhaus, Die musikgeschichte in zwölf vorträgen. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 419. ang. Literar. handweiser (1880) 259, 146—148 v. W. Bäumker.

378. H. Mendel, Musikalisches conversationslexikon. fortgesetzt von A. Reissmann. Berlin 1878—1880. ergänzungsband, 1—6 lfg. 208 s.

vgl. jahresbericht 1880 no. 413.

379. August Reissmann, Illustrirte geschichte der deutschen musik. Leipzig, Fues. 482 s. 8. 14 m.

das werk interessirt nicht nur durch seine guten abbildungen aus deutschen handschriften, welche u. a. für die im mittelalter gebrauchten instrumente instructiv sind. es behandelt auf über 100 seiten die musik unsrer periode von den ältesten zeiten an. auch über die literarischen verhältnisse des mittelalters ist nicht ohne sachkenntnis geredet, doch reichte sie nicht aus, um grobe fehler vermeiden zu lassen. zwei beispiele mögen genügen: s. 65 'aus den edelbürtigen und vollfreien leuten der früheren jahrhunderte hatte sich lange vor den kreuzzügen der stand der ritter gebildet.' s. 67 'der stabreim begann bereits im elften jahrhundert dem endreim zu weichen.' — vgl. jahresbericht 1880, no. 421.

380. W. Brambach, Das tonsystem und die tonarten des christlichen abendlandes im mittelalter, ihre beziehungen zur griechisch-römischen musik und ihre entwicklung bis auf die schule Guido's v. Arezzo. mit einer widerherstellung der musiktheorie Benno's von der Reichenau nach einer Karlsruher handschrift. Leipzig, Teubner. IV, 53 s. 8. 1,60 m.

381. U. Kornmüller, Die pflege der musik im Benedictinerorden. Studien u. mitt. a. d. Benediktinerorden 1880.

382. H. Riemann, Die entwickelung unserer notenschrift. a. u. d. t.: sammlung musikalischer vorträge no. 28. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 23 s. 8. 1 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1325.

383. H. Riemann, Studien zur geschichte der notenschrift. Leipzig 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 202. ang. Literar. handweiser (1880) 266, 365—367 v. W. Bäumker.

384. A. Essenwein, Zur geschichte der musikalischen instrumente. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880, 140—143.

385. Eichborn, Die trompete in alter und neuer zeit. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 4 m.

Pädagogik. 386. Fr. Paulsen, Organisation und lebensord-

nungen der deutschen universitäten im mittelalter. Sybels zschr. n. f. IX, 285—440.

Schrift. 387. E. Wernicke, Schlesische schreibersprüche. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (10) 306.

aus dem 15. jh., einige deutsche darunter.

388. H. v. Sybel und Th. Sickel, Kaiserurkunden in abbildungen. Berlin, Weidmann. [erscheint in lieferungen à 30 m.]

die 1. lfg. 1880, 30 urkunden auf 29 tafeln und 3 bogen text, ist ang. Literaturzeitung 1881 (15), 573—574 von W. Wattenbach.

Spielleute. 389. Joh. Stosch, Der hofdienst der spielleute im deutschen mittelalter. Berliner doctordissertation. 28 s. 8.

s. 5—18 abhandlung; s. 21—28 anmerkungen. — die abhandlung skizzirt den umfang des 'freudenreichen amtes' der spielleute, deren zahlreiches erscheinen und reges teilnemen an festlichkeiten aller art, besonders an brautlauf und schwertleite, deren glanz erhöhte, freilich aber auch häufig genug lästig fiel. daher wurde die zeit ihrer wirksamkeit z. t. beschränkt, indem man an manchen orten den weihnachtskreis vom treiben der fahrenden rein erhielt; oder die zahl der spielleute bei festen erfuhr eine reduction, wie zuerst 1228 zu Braunschweig. beinamen dieser leute weisen auf nachahmung höfischer sitte, ebenso ihre kleidung und, wie der vfr. will, ihre haartracht. es wird ihr anteil an einer mittelalterlichen festlichkeit anschaulich geschildert und schließlich einiger ritualgesetze erwähnung getan, die der verwendung des spielmannes gedenken (pfeifergericht, winzer- und schnitterfeste). die arbeit enthält nichts über die gelegentlichen functionen des fahrenden als bote und kundschafter, die doch auch zum 'hofdienst' gehören. — die anmerkungen bieten die belege, welche vorzugsweise mhd. denkmälern, aber auch historischen aufzeichnungen, rechtsbüchern und verordnungen entnommen sind.

Trachten. 390. Jacob von Falke, Costümgeschichte der culturvölker. Stuttgart, Spemann. lief. 2—14.

das mittelalter behandelt der vfr. vom ende der vierten lieferung an. hervorzuheben ist das zweite kapitel des II. buches: costüm der blütezeit des rittertums. zu den illustrationen sind zeitgenössische darstellungen verwendet. vgl. jahresbericht 1880, no. 434.

391. A. Kretschmer und C. Rohrbach, Die trachten der völker vom beginn der geschichte bis zum 19. jh. Leipzig, Bach. lief. 1—21.

zweite, durchaus umgearbeitete und vermehrte auflage eines bewährten werkes, das in zahlreichen illustrationen die trachten aller stände aller zeiten vorführt. das mittelalter ist bereits abgeschlossen.

392. A. Racinet, Geschichte des costüms in 500 tafeln in gold-,

silber- und farbendruck mit erläuterndem text. deutsche ausgabe bearbeitet von Adolf Rosenberg. Berlin, Wachsmuth.

393. J. H. von Hefner-Alteneck, Trachten, kunstwerke und gerätschaften vom frühen mittelalter bis ende des 18. jahrhunderts. nach gleichzeitigen originalen. zweite vermehrte und verbesserte auflage. Frankfurt a. M., Keller.

vgl. jahresbericht 1880, no. 383. das unternehmen ist indessen bis zur 24. lieferung gediehen.

Weinbau. 394. Georg Thudichum, Traube und wein in der kulturgeschichte. Tübingen, Laupp. 106 s. 8. 1,50 m.

eine oberflächliche geschichte des weinbaues aller völker und zeiten. weinbau in Deutschland auf vier seiten. das ganze unausgearbeitet und vermischt mit redensarten über cultur u. a.

Werkzeug. 395. Ludwig Noiré, Das werkzeug und seine bedeutung für die entwickelungsgeschichte der menschheit. Mainz, Diemer 1880. XX, 397 s. 8. 9 m.

Noirés bedeutsames buch zerfällt in einen philosophischen (s. 1 bis 166) und einen technologischen teil (s. 167—397). letzterer nimmt auf germanische verhältnisse, z. b. auf bewaffnung deutscher völker, widerholt rücksicht.

Wohnung. 396. E. Rautenberg, Sprachgeschichtliche nachweise zur kunde des germ. altertums. Hamburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 435. F. Kluge, Literaturblatt 1881 (9) s. 319—320 weist der arbeit einzelne mängel, bes. nicht hinreichende linguistische vorkenntnis, nach, hält sie aber trotzdem für beachtenswert.

Zeitrechnung. 397. Jos. L. Brandstetter, Unser frauen tag der erren und unser frauen tag zem ernde. Anzeiger für Schweizerische geschichte 1881 (2), 375—379.

der arbeit zu grunde liegt eine unvollendete abhandlung des verstorbenen Alois Lütolf. resultat: der frauentag *der erren* ist immer Mariae himmelfahrt, der frauentag *in dem ernde* ist meist Mariae verkündigung, sicher da, wo es als neutrum (masculinum) auftritt; beim femininum kann an ernte gedacht werden. etymologisch erklärt Brandstetter jenes von *êr,* früher, dieses von mhd. *ârant,* botschaft; also *in dem ernde* = in annuntiatione.

IX. Recht.

398. Melville Madison Bigelow, History of Procedure in England from the Norman Conquest. The Norman Period, 1066—1204. London. 400 p. 8.

gleichzeitig mit des vfr. Placita Anglo-Normannica, London 1879, nicht ohne erhebliche ausstellungen besprochen von Heinrich Brunner, Zs. d. Savigny-stiftung II, germ. abt. s. 202—214.

399. L. von Borch, Beiträge zur rechtsgeschichte des mittelalters mit besonderer rücksicht auf die ritter und dienstmannen fürstlicher und gräflicher herkunft. nebst einer lith. tafel: Wandelungen des Querfurter helmschutzes. Innsbruck, Rauch. 34 s. 4. 4 m.

400. H. Brunner, Zur rechtsgeschichte der römischen und germanischen urkunde. 1. band. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 447. angez. Lit. cbl. 1881, 493 bis 495; Literaturzeitung 1881 (7) 236 (Gierke); Mitt. d. instituts f. öst. geschichtsforschung II, 3 (Val de Lièvre).

401. G. Buchwald, Zum verfahren bei gottesurteilen. Mitteil. d. instituts für öst. geschichtsforschung II, 287—294.

F. W. Culmann, Studien über die morganatische ehe und den ursprung des feudalwesens.

vgl. namenforschung no. 94.

402. R. Dareste, Les anciennes lois de la Norvège. Journal des Savants 1881. p. 242—249, 297—306.

mit erstaunen vermisst man in der ganzen abhandlung, besonders s. 243 unter Les principaux ouvrages à consulter sur la Norvège den namen Maurer vollständig. auf wissenschaftlichen wert kann sie keinen anspruch machen: sie bietet lediglich eine zusammenstellung von notizen, die bei lectüre der norw. rechtsquellen gelegentlich gemacht und nach bestimmten gesichtspuncten geordnet wurden. unter I ist von den quellen die rede, unter II werden einige satzungen des familienlebens, bestimmungen über leibeigene und freigelassene, über wergeld, eheschließung, ehescheidung, gütergemeinschaft, minorität und vormundschaft, unter III eigentumsverhältnisse, besonders das óđal, die erbfolge u. a. behandelt. IV bespricht die bußen und strafen, V das beweisverfahren.

403. R. Dareste, Les anciennes lois du Danemark. Journal des Savants 1881, p. 108—117.

auch hier ist zunächst von den quellen die rede; dann werden einige specielle punkte oft mit vergleichender hinweisung auf die entsprechenden schwedischen verhältnisse mehr oder minder summarisch erörtert.

404. R. Dareste, Les anciennes lois de l'Islande. Journal des Savants 1881 (août), 490—500.

nach sehr allgemeiner übersicht über die rechtsbücher Islands, gibt Dareste rechenschaft vom gerichtsverfahren, der leibeigenschaft, eheschließung und scheidung, erbfolge, verbannung, dem totschlag u. a. die art, wie Dareste über skandinavische rechtsverhältnisse spricht, ist äußerst trocken, nirgends aber mehr als in diesem aufsatz, bei dem ihm

ein so reiches material zur verfügung stand um das einförmige registriren der tatsachen nach alten gesetzbüchern vorteilhaft zu unterbrechen. eine einzige erwähnung der sagaliteratur: 'une saga islandaise raconte l'histoire d'un de ces proscrits, nommé Gretter le Fort', — wirkt fast komisch. übrigens ist Maurers Island in diesem artikel citirt, freilich so, dass man zweifeln darf, ob der vfr. das buch jemals gesehen. zum schluss rühmt er die munificenz der dänischen regierung, die keine kosten scheut um durch ausgaben der alten gesetze der forschung zu dienen: 'Pourquoi la France ne suivrait-elle pas cet exemple? Pourqoi ne publierait-elle pas, elle aussi, le recueil de ses anciennes coutumes nationales?'

405. P. Frauenstädt, Blutrache und totschlagsühne im deutschen mittelalter. studien zur deutschen kultur- und rechtsgeschichte. Leipzig, Duncker u. Humblot. XI, 250 s. 8. 5 m.

nachdem eine kurze einleitung (s. 1—8) über ursprung und begriff der blutrache, ihre ausübung bei den Germanen und den unter den fränkischen königen begonnenen kampf der statsgewalt gegen dieselbe gehandelt, wendet sich die darstellung der 'factischen ausübung der blutrache' zu und erörtert ihr vorkommen bei verschiedenen stämmen Deutschlands. die folgenden kapitel beschäftigen sich mit der bekämpfung der blutrache, den freistätten, dem rechtsgang und der totschlagsühne. die darstellung ist anziehend und von zahlreichen nachweisen begleitet. als willkommener anhang dient ein urkundenbuch, zu dem vornehmlich schlesische archive und bibliotheken das material geliefert haben.

406. F. Frensdorff, Dritter bericht über die zur herausgabe der älteren deutschen stadtrechte unternommenen vorarbeiten. N. archiv f. ältere deutsche geschichtskunde VII, 9—17.

407. C. Frey, Die schicksale des königlichen gutes in Deutschland unter den letzten Staufen seit könig Philipp. Berliner dissertation. — Sondershausen. 42 s. 8.

diese dissertation behandelt nur einen teil des themas; sie enthält die einleitung und die beiden ersten abschnitte der regirung Philipps. es wird beabsichtigt einen beitrag 'zu einer geschichte des königlichen gutes oder vielmehr der königlichen einkünfte, die nicht nur aus den domänen sondern auch aus hoheitsrechten fließen' zu liefern. abschnitt I: die regierung könig Philipps hat insbesondere die aufgabe, die berichte des chronicon Ursbergense über die güterverschleuderungen durch diesen fürsten auf ihre richtigkeit hin zu prüfen.

408. O. Gierke, Das deutsche genossenschaftsrecht. 3. band. a. u. d. t.: die stats- und korporationslehre des altertums und des mittel-

alters und ihre aufnahme in Deutschland. Berlin, Weidmann. LII, 826 s. 8. 12 m.

409. W. Grevel, Das gerichtswesen im Stifte Rellinghausen von der ältesten zeit bis zu dessen auflösung. Beitr. z. gesch. v. Essen 1881 (1), 15—45.

schildert die entwicklung des ursprünglich freien gerichtes des oberhofes Rellinghausen von 990 an.

410. J. Grimm, Deutsche rechtsaltertümer. 3. ausgabe. Göttingen, Dieterich. XXVI, 971 s. 8. 12 m.

411. P. Hasse, Das Schleswiger stadtrecht. Kiel 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 466. ang. Lit. cbl. 1881, 254.

412. P. Hasse, Das älteste Fehmarnsche landrecht. Zschr. f. Schleswig-Holst. gesch. X (1881).

413. K. baron Hauser, Eine vehmgerichtsurkunde im archive des kärntnischen geschichtsvereins. Carinthia (zschr. d. geschichtsver. in Kärnten) 27 (1880),

414. E. Hermann, Das hausmeieramt ein echt germanisches amt. eine rechtsgeschichtliche untersuchung betreffend die wesentlichen functionen des hausmeieramts der germanenkönige und dessen ursprung. a. u. d. t.: untersuchungen zur deutschen stats- u. rechtsgeschichte IX. Breslau, Köbner 1880. V, 109 s. 8. 2,80 m.

ang. Literaturzeitung 1881 (26), 1046 von R Schröder.

415. G. Hertz, Die rechtsverhältnisse des freien gesindes nach den deutschen rechtsquellen des mittelalters. Breslau 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no 451. — ang. Lit. cbl. 1881, 255. Literaturzeitung 1880 (3), 107 von F. Bischoff.

416. A. Jeitteles, Augsburger judeneid. Germania 26, 376.

aus einer handschrift der Innsbrucker universitätsbibliothek.

417. A. Kaufmann, Über das freibitten verurteilter durch jungfrauen. populäre vorträge über einzelne gegenstände der kulturgeschichte IV. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 257—270.

vf. teilt eine anzahl sagen mit, in denen zum tode verurteilte freigelassen wurden, wenn ein mädchen sie zur ehe begehrte; in andern fällen zogen arme sünder freilich den tod solcher ehe vor. auch historische beispiele dieser art finden sich. Kaufmann versucht eine erklärung dieser sitte aus der bei den Germanen hohen achtung des weibes. [diese erklärung reicht jedoch nicht aus für die fälle, dass ein weib durch einen mann, der sie heiraten will, freigebeten wird].

418. R. Loening, Der reinigungseid bei ungerichtsklagen im deutschen mittelalter. Heidelberg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 456. — ang. zs. der Savigny-stiftung

II germ. abt. s. 218 (R. Bewer); G. G. A. 1881 (3) 85—93 (von Liszt); Literaturzeitung 1881 (6) 215—216.

419. Konrad Maurer, Über die wasserweihe des germanischen heidentums. Abhandl. der kgl. bayer. academie. phil. hist. classe bd. XV. München 1880. auch separat 81 s. 8.

bei den südgermanischen völkern erhielt das kind erst nach einer bestimmten frist — gewöhnlich neun tage nach der geburt — volles recht und wergeld. im norden findet sich solche frist nicht. hier pflegte man das kind, meist unmittelbar nach der geburt, durch wasserbegießung und namengebung in sein recht einzusetzen. darin erkennt Maurer eine zwiespältigkeit, die darauf schließen lässt, dass die heidnischen Nordgermanen den gebrauch der wasserweihe von den britischen inseln her und mit ihm eine nachahmung der christlichen taufe empfangen haben. damit versucht er 'vom rechtsgeschichtlichen standpunkte aus an die neuerdings auf mythologischem gebiete angeregte frage heranzutreten, wie weit etwa altclassische und christliche einflüsse auf das germanische heidentum eingewirkt haben mögen oder nicht.' Müllenhoff spricht sich Literarturzeitung 1881 (30) s. 1192—1193 und ausführlicher A. f. d. a. VII, s. 404—409 gegen Maurers hypothese aus: gestützt auf mehrere zeugnisse der alten bestreitet er zunächst die 'zwiespältigkeit', da auch Südgermanen die neugeborenen kinder in wasser tauchten; im gegensatz zu Maurer erscheint ihm die sitte des nordens 'als abkürzung und milderung des älteren, viel rauheren verfahrens.' vgl. Lit. cbl. 1881, 1002—1004.

420. G. Meyer, Die verleihung des königbannes und das dingen bei markgräflicher huld. Jena, Fischer. V, 104 s. 8.

421. Georg Meyer, Die gerichtsbarkeit über unfreie und hintersassen nach ältestem recht. 1—5 abschnitt. Zs. der Savigny-stiftung II. germ. abt. s. 83—114.

beitrag zur frage nach der entstehung der grundherrlichen gerichtsbarkeit mit benutzung der volksrechte.

422. Vereeniging tot uitgave der bronnen van het oude vaderlandsche [nederlandsche] recht.

A. Verslagen en mededeelingen I (1880). reglement der Vereeniging s. 3—8. Naamlijst der leden s. 8—10. Verslag over het jaar 1879—80 s. 10—18. Korte mededeelingen s. 18—33. Hofrechten der Essensche goederen in Salland. Ene beslissing van den bisschop van Utrecht van 1309. Uitsprak over het gerecht te Lienden. Orkonden betreffende het hoefslaan van gemeene gronden en het beleggen van waarheden in de heerlijkheid van Helmond. Jets over de keuren der westfriesche steden.

B. Oude vaderlandsche rechtsbronnen.

1. Het rechtsboek van den Briel beschreven in vyf tractaten door

Jan Matthijssen. op nieuw uitgegeven door J. A. Fruin en M. S. Pols. S'Gravenhage, M. Nijhoff 1880. XIV, 248 s. 8.

2. Rechtsbronnen der stad Zutphen van het begin der 14. tot de tweede helft der 16 eeuw. Uitgegeven door C. Pijnacker Hordijk. ebenda 1881. XXVII, 164 s. 8.

nach der anz. Lit. cbl. 1881, 1099—1100 eine ausgabe von rechtsquellen in ndl. sprache.

423. Andreae, Overzicht van oud-nederlandsche rechtsbronnen. Harlem. 67 s. 8. 0,95 fl.

424. Drei baierische tradionsbücher aus dem XII. jahrhundert. festschrift etc. herausgegeben von H. Petz, H. Grauert, J. Mayerhofer. München 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no 452. ang. Literaturzeitung 1880 (9) 308 bis 310 von Sohm.

425. K. v. Richthofen, Untersuchungen über friesische rechtsgeschichte. 1. abt. Upstalsbom, freiheit und grafen in Friesland. teil I. Berlin, Hertz 1880. VI, 614 s. 8. 15 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 832—833. Literaturzeitung 1881 (19), 764 v. Schröder.

426. H. Rosin, Die formvorschriften für die veräußerungsgeschäfte der frauen nach langobardischem recht. Breslau 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 458. angez. G. G. A. 1881 (31), 961—964 von Val de Lièvre; Literaturzeitung 1881 (13) 462.

427. R. Schmeltzer, Die redaktionen des Westgotenrechts durch die könige Chindasuinth und Reccessuinth. Zs. d. Savigny-stiftung II, germ. abt. s. 123—130.

428. K. Schmidt, Jus primae noctis. Freiburg i. Br., Herder. 8. 8 m.

429. R. Schröder, Die Franken und ihr recht. Zs. der Savigny-stiftung II. germ. abt. s. 1—82. auch separat. Weimar, Böhlau. 82 s. 8.

nachdem Sohm auf die bedeutung hingewiesen, welche dem fränkischen recht für die rechtsentwickelung Deutschlands, ja Europas, zukommt, unternimmt es Schröder die resultate seiner in mehreren schriften niedergelegten forschungen über die Franken und ihr recht zusammenfassend zu vereinigen. unter I 'die herkunft der Franken' zieht er die ethnographisch-historische seite seines themas in betracht und setzt sich mit Müllenhoffs beurteilung einer früheren arbeit Literaturzeitung 1880 (11) s. 375—377 gelegentlich auseinander. der abschnitt zeichnet sich durch klare übersichtliche darstellung der stellenweis recht schwierigen und verwickelten verhältnisse aus. II 'die fränkischen volksrechte' handelt von der Lex Salica (entstand zwischen 486 und 496), ihre ergänzungen und ihre ausbreitung, und wendet sich dann zu der Lex Ribuaria, Chamavorum;

endlich erörtert III 'die salische agrarverfassung und das bodenregal' die frage, ob die agrarverfassung der Lex Salica auf dem dorfsystem oder dem hofsystem beruhe und entscheidet sie im gegensatz zu Inama-Sternegg zu gunsten des ersteren. die arten des grundbesitzes, das einziehungsrecht der gemeinde werden kurz besprochen und der ausdruck '*super alterum migrare*' interpretirt; es wird gezeigt wie die feldgemeinschaft nach und nach der sonderwirtschaft zugeständnisse machte. neben der feldgemeinschaft interessirt das bodenregal: aus ihm geht hervor, dass der könig über das gemeindeland als eigentümer verfügte, die gemeinde nur ein nutzungsrecht zu gesamter hand besaß. weistümer von Kenne und Sandhofen illustriren dieses verhältnis; das erstere gedenkt des medems, einer abgabe, über deren wesen und verbreitung Schröder am schlusse wesentliches beibringt.

430. R. Schröder, Untersuchungen zu den fränkischen volksrechten. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 468—502.

eine neue bearbeitung der unter gleichem titel 1879 erschienenen festschrift. vgl. jahresbericht 1879, no. 214.

431. R. Schröder, Zur geschichte der deutschen königswahl. Zs. der Savigny-stiftung II germ. abt. s. 200—201.

mitteilung einer stelle aus der 1318 begonnenen reimchronik von Brabant des Jan de Klerk von Antwerpen betreffend die entstehung des kurfürstencollegs. als prarallele wird eine stelle aus Loher und Maller angeführt.

432. Sello, Die gerichtsverfassung und das schöffenrecht Berlins bis zur mitte des XV. jahrhunderts. Märkische forschungen. bd. 16.

433. L. Seuffert, Materialien zur deutung von stipulatio in mittelalterlichen urkunden. Zs. d. Savigny-stiftung II germ. abt. s. 115—123.

stellt zur deutung der formel stipulatione subnixa urkunden aus dem urkundenbuch der stadt Straßburg ed. W. Wiegand zusammen, welche dieselbe enthalten. er erkennt in ihr mit Brunner einen hinweis auf das signirt- und unterzeichnetsein der urkunde.

434. E. Steffenhagen, Die entwicklung der landrechtsglosse des Sachsenspiegels. Sitzungsberichte der kaiserl. academie d. wissensch. phil. hist. classe. 98. band. s. 47—83; separat Wien, Gerold. 39 s. 8. 0,60 m.

behandelt unter I 'eine interpolirte glossenhandschrift' die Berlin-Steinbeck'sche handschrift (bei Homeyer Dσ). sie stammt aus Schlesien und gehört dem 14. jh. an, ist in großfolio auf pergament geschrieben und illustrirt. ein anhang vergleicht das in der hs. enthaltene weichbildrecht mit der weichbild-vulgata und anderen quellen.

435. Arthur Stock, Die freilassung im zeitalter der volksrechte, Inaugural-dissertation. Halle, Karras. 47 s. 8.

das recht der freilassung gestaltete sich bei Langobarden und Westgoten auf eigentümliche weise, einheitlichen entwicklungsgang verfolgen die fränkischen stämme und die ihnen allmählich unterworfenen völker. so entstehen für die behandlung des themas drei gruppen. bei den fränkischen stämmen ist eine germanische und eine römische form der freilassung zu unterscheiden: die unterarten derselben werden einzeln erörtert. wir heben als germanische formen hervor die freilassung zum denarialis, die vom könige vollzogen wurde, indem er dem bisher unfreien den denar aus der hand schlug und ihn dadurch den freien völlig gleich stellte; und die freilassung per hantradam, die den chamavischen Franken eigentümlich, als eine mit elf durch handreichung verbundenen helfern geschworene freilassung erklärt wird. bei den Westgoten wird freilassung zu minderem recht und zu vollem recht unterschieden; die Langobarden endlich zeigen viele eigentümlichkeiten wie die freilassung per gairthinx, per impans u. a. doch besaßen auch sie einige offenbar aus dem römischen recht aufgenommene arten der freilassung.

436. A. Wetzel, Drei Kieler burspraken. aus dem anfang des XV. jhs. Zs. f. Schleswig-Holst. gesch. X (1881).

437. Paul Wilutzky, Der Sachsenspiegel. a. u. d. t.: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. vorträge heft 356. Berlin, Habel. 31 s. 8. 0,60 m.

Denkmäler. 438. Holder, Lex salica.

vgl. jahresbericht 1880, no. 468—473. ang. Literaturzeitung 1881 (6), 202 von Kern.

439. Lex Salica: the ten texts with the glosses etc. ed by J. H. Hessels. London 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 474. nachzutragen ist die anzeige von A. Holder, Literaturblatt 1881 (2) s. 52—54, welche die arbeit Hessels als oberflächlich bezeichnet: das material sei nicht selbständig kritisch verwertet und werde selbst in höchst ungenügender weise dargeboten. dagegen spendet Holder den sprachlichen beiträgen Kerns volles lob. — G. G. A. 1880 (43) 1354—1363 von Behrend; in derselben anzeige sind zugleich die beiden ausgaben Holder's besprochen: Lex salica mit der Mallobergischen glosse (jahresber. 1879, 215. 1880, 468) und: Lex salica emendata nach dem codex Vossianus (jahresber. 1879, 216. 1880, 469.)

440. Der Sachsenspiegel, landrecht und lehnrecht hrsg. von A. Lübben u. s. w. Oldenburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 766. — angez. Literaturblatt 1880 (9) 326 (R. Schröder); Literar. handweiser (1880) 264, 303 (Diekamp).

s. auch oben no. 434.

Weistümer. 441. Österreichische weistümer, gesammelt von der kaiserlichen akademie der wissenschaften. VI. band. a. u. d. t.: Steirische und kärntnische taidinge hrsg. von F. Bischoff und A. Schönbach. Wien, Braumüller. XX, 735 s. 8. 19 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 899—900. Literaturzeitung 1881 (13) 491 von R. Schröder.

442. Die tirolischen weistümer, hrsg. von Zingerle und Inama-Sternegg.

vgl. jahresbericht 1879, no. 227. 1880, no. 481. teil 1—3 ang. G. G. A. 1880 (37), 1153—1163 von L. Steub.

443. Hartfelder, Weistum des üsenbergischen dinghofes zu Bischoffingen. 1279. Zschr. f. d. gesch. d. Oberrheins. bd. 34, heft 2.

444. Weistum von Weiler bei Monzingen (kr. Kreuznach). Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 223—234.

445. E. Ney, Weistum der Otterberger waldgemark von 1567. Mitt. d. hist. ver. d. Pfalz 1880. IX, 235—240.

446. A. Wyss, Die weistümer des kämmerers, des waldboten und des marktmeisters zu Mainz. Archiv d. hist. ver. f. d. großherzogt. Hessen 15, 1. [archiv f. hessische gesch. XI (1) 144—149.]

vollständiger abdruck nach einer abschrift Bodmanns mit benutzung von hss. des Würzburger archivs.

Verfassungsgeschichte. 447. E. Berner, Zur verfassungsgeschichte der stadt Augsburg. Breslau 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 493. angez. G. G. A. 1881, (25. 26) 797—811 von Zeumer.

448. P. Brülke, Die entwicklung der reichsstandschaft der städte. ein beitrag zur geschichte der reichstage von der mitte des 13. bis zu ende des 14. jhs. Hamburg, Kriebel. 2 m.

449. A. Jäger, Geschichte der landständischen verfassung Tirols. I. bd.: die entstehung und ausbildung der socialen stände und ihrer rechtsverhältnisse in Tyrol von der völkerwanderung bis zum 15. jhdt. Innsbruck, Wagner. VIII, 720 s. 8.

ang. Literar. handweiser (1881) 283, 142—143 v. W. Dickamp.

450. W. Sickel, Geschichte der deutschen statsverfassung bis zur begründung des constitutionellen stats.

vgl. jahresbericht 1879, no. 230. 1880, no. 490. angez. Sybels zs. n. f. X, 483—488 von Erhardt. — Mitt. aus d. hist. lit. IX, 206—210.

451. Georg Waitz, Deutsche verfassungsgeschichte. VIII band. Kiel, 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 489. s. auch Sybels zs. n. f. X, 123—129 (R. Schröder). I[3] angez. Literaturzeitung 1881 (6) 208 (Breslau).

Wirtschafts- und zunftgeschichte. 452. Georg Hanssen, Agrarhistorische abhandlungen. Leipzig, Hirzel 1880. IV, 568 s.

eine reihe seit 1835 zum teil an wenig zugänglicher stelle erschienener abhandlungen ist hier zusammengedruckt. ihre gediegenheit und wichtigkeit rechtfertigen die reproduction durchaus: freilich ist eine wirkliche agrargeschichte Deutschlands von den ältesten zeiten bis zur gegenwart, wie der schluss des vorworts sagt, noch zu schreiben; wer sie aber unternimmt wird dieser aufsätze als gewichtiger bausteine nicht entraten können. in den 'ansichten über das agrarwesen der vorzeit' (s. 1—76) findet sich ein auszug aus einem vortrage von Olufsen Om Boolsindeelingen (1821), der material für Hanssens deductionen bietet, dass überall, wo sich dörfer mit feldgemeinschaft vorfinden, diese auch gleich bei der ersten kultivirung des bodens so eingerichtet worden sind; dagegen sei die annahme zu verwerfen, dass das land ursprünglich nach einzelhöfen, jeder mit separater und beliebig occupirter feldmark, bewohnt gewesen, dann aber im mittelalter die besitzer dieser sich zur dorfschaft vereinigt hätten. seitdem ist freilich von germanisten und historikern über die älteste politische verfassung der Deutschen viel neues ans tageslicht gefördert worden; doch blieb Hanssen an ihrer arbeit nicht unbeteiligt. mit neuem material versehen ergänzte er die eben genannte abhandlung durch eine zweite 'wechsel der wohnsitze und feldmarken in germanischer urzeit' 1878 (s. 77—98). er knüpft hier an die bekannten stellen Caesar b. g. IV, 1; VI, 22 und tritt mit ihrer erörterung in eine lebhaft debattirte frage. (vgl. oben no. 245). ferner seien hervorgehoben 'zur geschichte der feldsysteme in Deutschland' (s. 123—387), 'die mittelalterliche feldgemeinschaft in England nach Nasse, im zusammenhang mit der skandinavisch-germanischen' (s. 484—512) und die im anschluss an von Miaskowskis arbeiten (vgl. jahresbericht 1880, no. 499, 500) geschriebene abhandlung 'das agrarwesen der deutschen Schweiz in seiner geschichtlichen entwicklung' (s. 513—568).

s. auch oben no. 429.

453. H. Meyer, Die Straßburger goldschmiedezunft von ihrem entstehen bis 1681. urkunden und darstellung. ein beitrag zur gewerbegeschichte des mittelalters. a. u. d. t: stats- und socialwissenschaftliche forschungen III, 2 (12. heft). Leipzig, Duncker u. Humblot. XII, 224 s. 8. 6 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1308—1309.

454. J. Meyer, Die drei zelgen. Frauenfeld 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 502. — angez. Literaturblatt 1880 (11), 409 (L. Tobler), Alemannia 8, 268—271 (Buck), Zs. des bergischen geschichtsvereins 1881, 201—203 (Lamprecht), Bibliographie und literar. chronik der Schweiz 1880 (5) 143—144.

455. Neuburg, Zunftsgerichtsbarkeit und zunftverfassung in der zeit vom 13. bis 16. jahrhundert. Jena 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 503. die arbeit, welche nur eine 'spärliche anzahl deutscher städte in betracht zieht', wird nicht günstig beurteilt Lit. cbl. 1881, sp. 605 f. — s. auch Literaturzeitung 1881 (5) 167 (Thun).

Löschhorn.

X. Mythologie. Volkskunde.

456. G. W. Cox, An Introduction to the Science of Comparative Mythology and Folk-Lore. London, C. Kegan Paul, Trench and Co. 9 sh.

angez. von A. Lang, The Academy 1881, oct. 22 p. 305—306: 'the book is no introduction to folklore at all', wenigstens entspricht was Cox darunter versteht nicht dem gewöhnlichen begriff. auch sonst ist die anzeige abweisend.

457. Eugen v. Schmidt, Die philosophie der mythologie und Max Müller. Berlin, C. Duncker 1880. III, 108 s. 8. 2,40 m.

ang. Literaturzeitung 1881 (6), 196—197 v. Pfleiderer.

458. C. P. Tieles compendium der religionsgeschichte. ein handbuch zur orientirung und zum selbststudium, übersetzt und herausgegeben von F. W. T. Weber. Berlin, Schleiermacher 1880. XI, 299 s. 12. 3,60 m.

nach der anzeige Literaturzeituug 1880 (10) 329—331 behandelt das buch auch die altgermanische religion.

459. G. W. Cox, Mythology of the Aryan Nations. New Edition. London, Kegan Paul. 2 vol. 8. 28 sh.

460. Frédéric Troyon, Cours de mythologie ou les religions païennes au point de vue de révélation, à l'usage des écoles et des familles. seconde édition. Lausanne, Bridel. 12.

461. Lippert, Die religionen der europäischen culturvölker, der Litauer, Slaven, Germanen, Griechen und Römer, in ihrem geschichtlichen ursprunge. Berlin, Hofmann. XVI, 496 s. 8. 8 m.

in einem früher erschienenen werke 'der seelencult in seinen beziehungen zur althebräischen religion' suchte der vfr. schon den nachweis zu führen, dass im seelencult der in seinen einfachsten elementen über die erde und über alle völker verbreitete ausgangspunct aller geschichtlichen religionsentwickelung enthalten sei. widmete er dort speciel der hebräischen religion seine betrachtungen, so zieht er im vorliegenden werke die indogermanischen völker Europas in ihren kreis. schon die einleitung, die über das wesen des seelencults orientirt und

bestimmt ist in das system des vfrs. — denn von einem solchen ist zu reden — einzuführen, enthält des interessanten und anregenden eine reiche fülle, nicht minder der auf ausgedehntester beobachtung fußende abschnitt: der allgemeine lebens- und vorstellungskreis bei Germanen, Slaven und Litauern als grundlage religiöser vorstellungen. derselbe bietet wichtige beiträge zur culturgeschichte, neue deutungen volkstümlicher bräuche und aberglauben u. a. der den Germanen insbesondere gewidmete abschnitt schildert zunächst cult und mythologie nach Tacitus, und bespricht dann den germanischen grab- und seelencultus, den tempel- und götterdienst, priestertum und orakel, individualculte, die gottheiten der Nordgermanen, um endlich den übergang zum christentum darzustellen. in ganz anderem zusammenhang, von ganz anderem standpunkt betrachtet als je zuvor, gewinnt hier die germanische mythologie ein völlig ungewohntes aussehen; reizt die ausführung des grundgedankens auch häufig zu widerspruch, so gewährt sie doch jene geistige befriedigung, die ein wol durchdachtes, nach allen seiten hin durchgearbeitetes system zu verleihen pflegt.

462. O. Henne-Am-Rhyn, Das jenseits. kulturgeschichtliche darstellung der ansichten über schöpfung und weltuntergang, die andere welt und das geisterreich. Leipzig, O. Wigand. VIII, 302 s. 8. 4 m.

463. Darmstetter, Le dieu suprême dans la mythologie indoeuropéenne. Revue de l'histoire des religions. mai-juni 1880.

464. Büdinger, Zeit und raum bei dem indogermanischen volke, eine universalhistorische studie. Sitzungsberichte der kais. akademie der wissenschaften phil. hist. klasse. bd. 98, s. 493—512. (Wien, Gerold.)

zweck dieser 'studie' ist festzustellen 'wie weit die beiden so eng verbundenen und einander ergänzenden vorstellungen von zeit und raum als ein ursprüngliches und für die auffassung von den übersinnlichen dingen erhebliches gemeingut des indogermanischen völkerzweiges nachweisbar seien.' anknüpfend an einen aufsatz Rudolf Roths über die vorstellung vom schicksal in der indischen spruchweisheit erörtert der vfr. die indischen bezeichnungen desselben um dann auf den schicksalsbegriff der Nordgermanen überzugehen. mit berufung auf Bugge wird der meinung ausdruck gegeben, dass die dreizahl der Nornen (alle drei Nornennamen zusammen erscheinen nur in der nun einmal durchaus anrüchigen Völuspá) nicht dem germanischen götterglauben eigentümlich ist, auch die zweizahl der Nornen scheint nicht haltbar: nur eine Norne bleibt sicher: Vurđr, Urđr, die Jac. Grimm auch bei anderen germanischen völkern nachwies. ob aber die urform **Wurdis* zu **werđan* zu stellen oder (lat. *vertere*, slav. *vrêteno* spindel) dreherin, spinnerin bezeichnet, wird nicht entschieden. 'auf alle fälle bleibt aber der gedanke einer zeitfunction mit ihr verbunden, etwa im

sinne des Goetheschen erdgeistes, dass sie am sausenden webstuhl der zeit sitze' (s. 408). — speciel germanisch-mythologisches enthält die studie Büdingers weiter nicht; nur s. 510 wird Wuotans bedeutung, wie sie Jac. Grimm fasst, mit dem indischen begriff der Aditi ('Aditi ist alle götter') zusammengestellt.

Ludwig Laistner, Nobishaus und verwantes. Germania, 26, s. 65—95 und 176—199.

s. oben no. 14.

465. W. Schwartz, Zur indogermanischen mythologie. Zschr. d. gesellsch. f. anthropologie. XIII (1881), heft 3.

466. F. L. W. Schwarz, Wolken und wind, blitz und donner. Berlin 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 256. ang. Lit. cbl. 1881, sp. 461—462.

K. Wieseler, Untersuchungen zur geschichte und religion der alten Germanen in Asien und Europa.

vgl. oben no. 251.

467. Hermann Gebhardt, Thüringische kirchengeschichte, seinen landsleuten erzählt. Erster band: von den frühesten zeiten bis zur reformation. Gotha, Perthes. VI, 396 s. 8.

enthält einen abschnitt über thüringisches heidentum, der sehr allgemein gehalten ist, und einen andern 'aberglauben', der eine sage vom höllenbesuche eines mönches mitteilt.

468. Falch, Nerthus, Isis und Nehalennia. Blätter f. d. baier. gymn. und realschulwesen 16 (9), 407—413.

versuch die genannten drei göttinnen als todesgöttinnen zu identificiren.

469. H. Handelmann, Über denkmäler und örtlichkeiten, an welche sich die sage vom Nerthusdienst anknüpft. Archiv f. anthropologie XIII, 1. 2.

470. M. F. Lundgren, Spår of hednisk tro och kult i fornsvenska personnamn. Upsala 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 517. angez. Lit. cbl. 1881, 965 (Edz.); ganz im gegensatz zu den neuesten betrachtungen der nordischen mythologie bespricht Lundgren hier schwedische personennamen, die auf gottheiten deuten und deren verehrung für Schweden beweisen.

471. J. Nover, Bedeutung und nachwirkung germanischer mythologie. a. u. d. t. sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. vorträge, heft 354. Berlin, Habel 1880. 32 s. 8. 0,50 m.

nach der durchaus absprechenden anzeige von Edz. Lit. cbl. 1881 sp. 741 beherscht Nover, wie durch mehrere einzelheiten bewiesen wird, das gebiet keineswegs. manche ansicht ist veraltet oder nicht genügend begründet.

472. J. Durmayer, Einführung in die deutsche götter- und heldensage insbesonders zum verständnisse des Nibelungenliedes. für höhere lehranstalten und zum selbststudium. Nürnberg, Korn. 56 s. 8. 0,80 m.

473. Gustav Schalk, Nordisch-germanische götter- und heldensagen. für jung und alt. 198 s. 8. 1,50 m.

ang. Lit. cbl. 1881 sp. 966 (Edz.): 'der gegebene sagenstoff ist mit dichterischer freiheit behandelt; es sind mehr oder minder freie bearbeitungen, die das buch enthält.'

474. Jacob Nover, Nordisch-germanische götter- und heldensagen für schule und volk. unter mitwirkung von Wilhelm Wägner herausgegeben. mit 30 textabbildungen und einem titelbilde. Leipzig und Berlin, Spamer. 214 s. 8.

das sehr populär gehaltene buch enthält I. nordisch-germanische göttersagen, II. nordische heldensagen, darunter auch stammsagen (Skiöldungen, Inglinger), königssagen (Orvar Odd, Hamlet), eine erzählung von der Brawallaschlacht und die Fridthjofssage.

475. A. Prinzinger, Der vorchristliche sonnendienst im deutschen südosten. Mitteilungen d. gesellschaft f. Salzburger landeskunde XX (1880).

476. Joseph Kemper, Der bonenjäger, eine forschung auf dem gebiete der münsterschen mundart. Münster, Aschendorff. 51 s. 8.

die schrift ist weniger ein beitrag zur kenntnis des münsterschen dialects als darlegung einer mythologischen grille: zwar erweckt s. 4 die bemerkung ein günstiges vorurteil dass grammatik und wörterschatz der münsterschen mundart hauptmittel der untersuchung wären: 'denn ohne philologie ist est unmöglich den reichen schatz der westfälischen, bes. der münsterländischen altertümer zu heben; sie hauptsächlich muss die leuchtkugeln werfen, durch welche das dunkel, das auf den vorchristlichen einrichtungen unseres landes liegt, aufgehellt wird.' wenn sich der verf. nur damit begnügt und alle die bunten raketen eigener fabrik für sich behalten hätte. hier ein extract aus der schrift: der im nördlichen teile des kreises Coesfeld im volksmunde lebende bônenjäger ist mit dem wilden jäger identisch. dies *bônen* oder *bôn* (auch *boan*, *baun*) ist oft erstes element in zusammengesetzten ortsnamen und deutet stets auf eine heidnische cultusstätte. die ursprüngliche altsächs. form ist *bôden*: das *d* assimilirte sich dem *n* wie in *schode — schauden — schaunen*, und dies *bônen* ergab *bôn* wie *brôder brôr*. da nun die münsterische mundart beide as. *ô* streng scheidet, so weist sie mit ihrem *baun* das wort der U-reihe zu. daher steckt wôden nicht in bôden: dies ist vielmehr eine composition aus bó-oden. der allen Germanen gemeinsame Odin — das ist der schlüssel 'zur lösung eines bisher noch

nicht gelösten philologischen rätsels' — erscheint in dreifacher gestalt: 1) Woden ist eine von den Sachsen gebildete niederd. zusammensetzung Wod-oden, Odin der begeisterung, des mutes; 2) Guden (Gudensdag = mittwoch) ist zusammengezogen aus Gud-oden, schlachten-odin; ihn verehrten die erobernden Angelsachsen; 3) Bôden, von den friedliebenden Westfalen verehrt, ist eigentlich Bó-oden, der Odin von haus und hof, der segnende beschützer des besitzes. — vgl. Lit. cbl. 1881 s. 1035—1036.

477. W. Kolbe, Heidnische altertümer in Oberhessen. zwei vorträge u. s. w. mit einer lithogr. tafel. Marburg, Elwert. 50 s. 8.

I. Marburgs rosengarten und die frühlingsfeier, s. 3—26. in den rosengärten (Worms, Marburg), wo die dornige hagerose üppig blühte, erkennt der verf. altgermanische begräbnisplätze: als die bestattung der toten an diesen stätten aufhörte, blieben an sie doch immer noch die kampf- und wettspiele geknüpft, die den heidnischen begräbnissen eigentümlich waren. so wurden die rosengärten schauplätze ritterliches kampfes und volkstümlicher belustigung, besonders der frühlingsfeier und des maiauszuges, die freilich in neuerer zeit nur noch vergnügungen der schuljugend sind. daher heißt der rosengarten bei Marburg jetzt die schülerhecke. solche schülerfeste feierte man in Marburg bis 1809, in Frankenberg bis auf den heutigen tag. im anschluss daran werden viele heut noch im volke lebendige gebräuche erörtert und erklärt. II. der lange stein und das Wuotansbild an der kirche zu Langenstein s. 27—50. vfr. sucht den nachweis zu führen, dass gewisse an der kirche zu Langenstein befindliche bildwerke mythologischen ursprung haben. — vgl. Correspondenzbl. d. deutschen geschichts- u. altertumsvereine 29 (7) 54.

478. S. Bugge, Studier over de nordiske Gude- og Heltesagns Oprindelse. Förste Række, 1. heft. Christiania, Feilberg og Landmark. 80 s. 8.

S. Bugge, Studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen. vom verfasser autorisirte und durchgesehene übersetzung von Oscar Brenner. I. reihe, 1. heft. München, Kaiser. 96 s. 8. 2 m.

auf wesen und bedeutung der Buggeschen studien wurde bereits jahresbericht 1880 no. 515, 516 kurz hingewiesen. das vorliegende heft enthält s. 1—31 (s. 1—33 der übersetzung) einen allgemeinen teil, der die hypothese Bugges vorführt, und eine specielle untersuchung des Baldrmythus, welche im folgenden heft zu ende geführt werden soll, während das dritte sich mit dem Yggdrasilmythus beschäftigen wird. in dem abschnitt über Baldr begegnen zwei excurse, I. jüdische vorstellungen in England und im norden, II. Loki-Lucifer.

die beurteilung, welche Bugges hypothese seither erfahren, ist eine sehr verschiedene. unbedingten beifall spendet ihr K. M-r, Lit. cbl.

1881 sp. 536—539, der die 'allgemeinen andeutungen' analysirt. ablehnend dagegen verhält sich Stephens, der nach The Academy 1881, s. 293 f. an der Kopenhagener universität acht vorlesungen über Bugges lehre hielt. Stephens bestreitet, dass die entlehnungen aus classischen oder christlichen quellen einer so späten periode wie der Vikingerzeit angehören; auch kann der einfluss des christentums nicht groß sein, da eine ältere, im verfall begriffene religion von einer jüngeren, siegreichen nicht zu entlehnen pflegt. die Vikinger waren durchaus nicht die männer, die einen so wichtigen einfluss auf die verbreitung neuer mythen hatten, wie Bugge ihnen zuschreibt. im X. jh. war die nord. mythologie in Skandinavien so allgemein verbreitet und bekannt, hatte solche consistenz der gestaltung angenommen, dass sie schon eine jahrhundertlange entwicklung vor sich haben musste. auch den worten, die Bugge als durch die Vikinger vermittelte entlehnungen anspricht, gesteht Stephens keine beweiskraft zu. er nennt Bugges verfahren hier 'unscientific' ebenso tadelt er die gegenüberstellung der eigennamen. mit der vierten vorlesung geht S. auf die erörterung des Baldrmythus ein, indem er darlegt wie wenig basis Bugges aufstellungen hier haben, wenn er Baldrs mythus mit der geschichte Christi zusammen bringt: mit größerem recht hätte Baldr mit S. Sebastian oder S. Edmund identificirt werden können. — in der Literaturzeitung II, 1224—1230 spricht sich Müllenhoff in ähnlicher weise aus. er constatirt von vornherein seinen durchaus abweichenden standpunkt: 'die wissenschaftliche deutsche mythologie ist die unumgängliche, notwendige vorbedingung der historisch - wissenschaftlichen nordischen mythologie.' demnach beginnt Bugges forschung genau am verkehrten ende. Bugges verfahren, bunt zusammengelesene züge aus der christlichen und profanantiken literatur, sowie gelegentlich aus jüdischen schriften den nordischen überlieferungen als quelle zuzuweisen, wird abgelehnt und die hinfälligkeit vieler einzelheiten, besonders der eigentümlichen rolle der Vikinger, scharf beleuchtet. — zwischen Bugge und Stephens hat sich im anschluss an die vorlesungen des letzteren, die demnächst englisch und dänisch erscheinen sollen, eine literarische fehde in der dänischen tagespresse entwickelt. s. auch L'Athenæum Belge IV (13) s. 150—151 (E. Pasquet). Anglia IV, 4, 87 (R. P. Wülcker).

479. C. F. Keary, The Genuine and the Spurious in the Eddaic Mythology. The Academy 1881, juli 2, p. 15.

vorträge in The Royal Society of Literature. der mythus von der esche Yggdrasil muss germanischen ursprungs sein, da die Germanen besonders lange die gewohnheit hatten unter bäumen zu wohnen und ihre wohnstätten rund um sie zu erbauen. der mythus von Ashrû oder dem regenbogen bildet, wie ihn die edda erzählt, ein bindeglied zwischen den darstellungen der Veden und denen germanischer quellen. der charakter

des gottes Baldr ist durch christlichen einfluss modificirt, ebenso die schlussstrophen der Völuspá.

480. Minna Riess, Über vier eddasagen. die Ragnarok-, Heimdall-, Mimir- und Helsage. Gardelegen, selbstverlag. 127 s. 8.

I. einige gedanken über die entstehung der Ragnaroksage. es soll dargetan werden, dass die der sage (besser wol mythus?) innewohnenden vorstellungen nicht vor dem achten jh. vom christlichen auf heidnischen boden verpflanzt sind. denn dem dichter (?) der Ragnaroksage waren die christlichen vorstellungen vom weltende und vom jüngsten gericht bekannt; und als das nordische volk sich vom mächtig andringenden christentum in seinen idealen bedroht sah, gestaltete es diese sage, in der die vfr. den schmerzensschrei der in der fülle ihrer kraft sterbenden götter hört (s. 42). II. versuch einer deutung der Heimdall-sage. Heimdall ist inbegriff aller elementaren kräfte und stoffe, seines geschlechts sind götter und menschen. III. der Mimirmythus. in ihm kommt die vermählung zum ausdruck, die sich zwischen meer und himmel im natürlichen gebiet täglich vollzieht. hier wird auch auf die Völuspá und auf die sagen der mondverschlingung eingegangen. IV. der Hel-mythus, wie sich derselbe in den eddaen abzeichnet. (eddaen, walaen pflegt die vfr. zu schreiben.)

481. C. Meyer, Loki und sein mythenkreis. einladungsschrift zur promotionsfeier des pädagogiums in Basel. Basel, Schultzesche universitätsbuchdruckerei 1880. 24 s. 4.

die abhandlung erneuert zuerst die tatsache, dass der name Loki und mehrere von Jacob Grimm gesammelte sprichwörtliche und bildliche redensarten dem gotte das feuer als eigentümliches element zuweisen; auch andere namen (wie Lodur und Lopt ('die mit den eruptionen des feuers verbundenen bewegungen und strömungen der luft' verhalfen dem gott zu dieser benennung) deuten dahin. ein zweiter factor bei aufhellung des wesens heidnischer naturgötter ist das verhältnis der menschen zu der gottheit. hier aber lässt die überlieferung völlig in stich, bietet jedoch um so reichlicher den dritten factor dar, die mythen. — während kein mythus Loki mit dem sonnenfeuer oder dem häuslichen herde, dem hauptsitz segnendes feuers, verbunden weiß, zeigt ihn die erzählung vom goldhaar der Sif (Skaldskaparmál 35) an der spitze schmiedender elfen, mithin als gott der schmiedekunst und verwanten des Völundr. der bericht von Lokis strafe nach Baldrs tode, seine fesselung in unterirdischer höhle, das hervorbringen der erdbeben verrät bekanntschaft mit vulkanischen naturerscheinungen und lässt daher an eine specifisch isländische vorstellung denken. der vertreter des feuers, eines dem menschen oft feindlichen elements, wurde später zum gegner der woltätigen götter; verschwanden die ihm früher anhaftenden

besseren züge nicht völlig aus dem mythus, so erscheint Loki doch vilfach als ungetreuer berater, als offner feind der götter. Hamarsheimt zeigt ihn noch als ihren gewandten parteigänger, 'im mythus von Svadhilfari rät er schon nicht ganz unzweideutig zum vertrage mit dem werkmeister, und in dem von Idun und Sif ist er entschieden boshaft'. der mythus von Baldrs tod vereinigt beide hauptzüge seines charakters. auch Logi, Lokis gegner bei Utgardaloki ist personification des feuers, der kampf beider beruht auf absichtlicher erdichtung.

482. G. A. B. Schierenberg, Die götterdämmrung und die goldtafeln des Idafelds oder die Teutoburger schlacht in den liedern der edda. eine streitschrift über die heimat und bedeutung der eddalieder. (zur widerlegung der neuerlich darüber veröffentlichten ansichten des prof. Bugge und dr. Bang dienend.) Detmold, Schenk i. c. XXXII, 156 s. 8.

vgl. über den standpunkt des vfrs. jahresbericht 1880, no. 520, wo bereits der auch diesem buche eingefügten übersetzung der Völuspá gedacht wurde; dazu kommt hier noch in ähnlicher verarbeitung Grimnismál, für Sch. 'eckstein und grundlage, auf dem die erkenntnis vom gottesbewusstsein der alten Germanen vorzugsweise beruht'. ein nachtrag ist bestimmt die ansichten, die Bang und Bugge über die eddalieder geäußert, zu widerlegen.

483. E. Lehmann, Die götterdämmerung in der nordischen mythologie. Königsberg i. P., Bon. 28 s. 8. 0,80 m.

ein populärer vortrag.

484. J. Engel, Der tod im glauben indogermanischer völker. progr. der realschule zu Stralsund. [pr. no. 121] 21 s. 4.

vfr. unterscheidet drei seiten des todes, eine destructive, eine psychopompische und eine receptive, behandelt indessen nur die beiden ersten. aus der vorstellung von nacht und wolkendunkel, die den naturmenschen an den tod erinnern, entwickelt sich der begriff der todesgottheit, besonders unter dem bilde spinnender und das gewebe zerreißender frauen, die auch wol unmittelbar ihr opfer ergreifen. aber auch götter des himmels treten den menschen todbringend entgegen: Phoebus mit dem bogen [nicht auch Ἄρτεμις ἰοχέαιρα?] und Odin mit dem speer. ferner erscheint der tod als krieger, als gewaltiger, mit dem gerungen wird, als jäger, schnitter, gärtner, als liebhaber einer jungfrau. diese gestalt führt zum seelengeleiter hinüber. so sind bei Homer Thanatos und Hermes, bei den Germanen die valküren todesboten; später erhält diese rolle der spielmann, der mit fidel und pfeife um nachfolge wirbt, der rattenfänger, der kinder in den berg, d. h. in den tod lockt, der reiter, der fährmann, der die toten über einen fluss setzt, ja rind und hirsch. — die arbeit zeichnet sich durch einen

ruhigen, anspruchslosen ton aus; die romanischen literaturen des mittelalters hätten in höherem maße ausgebeutet werden können.

485. K. G. Brondstedt, En kirkelig allegori og en nordisk mythe. Norsk hist. tidskrift III, 1.

die bei den kirchenvätern vorkommende allegorie von Christus, der nach Leviathan angelt, soll in den volksglauben übergegangen und Christus mit Þórr, Leviathan mit der Midgardschlange identificirt sein. die sehr künstliche, auch das literarhistorische gebiet streifende deduction weist V. Dahlerup, Literaturblatt 1881 (8) s. 302 f. kurz zurück.

486. Karl Blind, Scottish, Shetlandic and Germanic Water Tales. The Contemporary Review 1881, s. 186—208 (aug.), 399—420 (sept.), 534—563 (oct.).

der aufsatz enthält mythologische forschungen auf grund noch nicht veröffentlichter sagen, zaubersprüche u. dgl. auf den Shetlandinseln. er handelt von seepferden, seestieren, nixen, den 'Finns', welches wort mit 'Fenier' zusammengehalten wird; ferner über Vanar, Vœnir etc., das B. auf sanskr. *vana* = wasser zurückführt und mit dem chald. wassertier Oannes in verbindung bringt. ebenso gehören die Venusberge in diesen zusammenhang. ferner wird versucht, die namen Nereus, Nerthus und Niördr von demselben wortstamm herzuleiten.

Sagenforschung.

487. M. Gaster, Zur quellenkunde deutscher sagen und märchen. Germania 26, 199—213.

fortsetzung aus Germania 25, 274 ff. vgl. jahresbericht 1880 no. 531. 8. Der dankbare tote. eine jüdische parallele zum guten Gerhard. — 9. Die zweiundsiebzig namen gottes. der ausdruck in Uhlands volksliedern 1, s. 816 und 821 wird aus einem einfluss jüdischer Kabbala erklärt. — 10. Naglfar. beispiele von jüdischem aberglauben über das abschneiden und wegwerfen der nägel. — 11. Donnerkraut. Donnerbart. die so benannte pflanze entsteht nach Averroes, wenn die erdrinde durch den donnerschall gespalten wird. — 12. Vögel, die auf bäumen wachsen. jüdische parallele zu der sage. — 13. Gottesurteil. beleg aus dem Talmud. — 14. Schatten. schattensagen aus dem Talmud und anderen orientalischen quellen; im anschluss daran über lebendig einmauern. vgl. auch des vfrs. artikel 'Zur vergleichenden sagen- und märchenkunde' Monatsschr. f. d. gesch. u. wissensch. d. judentums. 1881, märz.

488. F. L. Grundtvig, Lösningsstenen. Et sagnhistorisk Studie Kjbh. 1878.

vgl. bibliographie 1878, no. 226. ang. von F. Liebrecht, Literaturblatt 1881 (2) s. 45—46.

439. Albertus Magnus in geschichte und sage. Köln, Bachem in comm. 1880. 172 s. 8. 1,50 m.

490. Ch. Joret, La légende de saint Alexis en Allemagne. Paris, Vieweg. 30 s. aus den 'Annales de la Faculté des Lettres de Bordeaux'. 2 fr. 50 c.

491. Kort udsigt over det philologisk-historiske samfunds virksomhed. octbr. 1878 bis octbr. 1880. Kjøbenhavn, Klein 1880. 30 s. 8. Trykt som manuscript for samfundets medlemmer.

s. 9 kurzer auszug eines vortrags von Kr. Nyrop: 'Historia Apollonii regis Tyri, dens skæbne i middelalderens litteratur og dens sagn-historiske betydning'. die geschichte des Apollonius wird auch in einem alten dänischen volksliede behandelt, dessen vereinzelte übereinstimmung mit dem afrz. Jourdain de Blaivies villeicht mehr als zufällig ist. es steht S. Grundtvig, Danm. gamle folkev. II, no. 88.

492. Die sage vom einhorn. Münsterbauverein zu Constanz 1881.

493. Julius Bode, Die Faustsage. Neues Lausitzisches magazin. bd. 56, heft 2.

494. H. Grimm, Die entstehung des volksbuches von dr. Faust. Preuß. jahrbücher. 47. bd. 5. heft.

495. P. Knauth, Die Faustsage in ihrer entstehung, verwickelung und entwickelung. rede. Freiberg, Engelhardt. 15 s. 8. 0,50 m.

496. Zöller, Die dichterischen bearbeitungen der Faustsage. Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine. I.

497. W. Schwartz, Zur Herodiassage. Z. f. d. a. 25, 170—173.

führt eine Herodiassage aus Abraham a Sancta Clara an, teilt auch die quelle dazu aus Nicephorus mit, um zu zeigen wie nicht bloß das volk, sondern auch die geistlichkeit im mittelalter an der schöpfung neuer mythischer massen mitarbeitete. dazu:

498. Laistner, Zu zs. 25, 170 ff. Z. f. d. a. 25, 244—245.

499. K. Maurer, Die riesin Hit. Germania 26, 505—506.

gegen I. Zingerles aufstellungen Zs. f. d. phil. 11, 483 ff. über eine isländische riesin Hit und ihre zugehörigkeit zu einer tirolischen frau Hitt.

500. R. Reinsch, Die pseudo-evangelien von Jesu und Marias kindheit. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 297. 1880, no. 543. ang. Lit. cbl. 1881, 1001—1002.

501. Cassel, Iron und Isolde, ein altdeutsches sagenbild, und der bär von Berlin. zwei abhandlungen. Berlin, Wohlgemuth. VI, 86 s. 8.

ang. Lit. cbl. 1881, 1513. Anz. f. d. a. 7, 330.

502. H. Lambel, Zur geschichte der sage von Tristan und Isolde. Mag. für d. lit. des in- und auslandes 31.

503. L. Constans, La légende d'Oedipe étudiée dans l'antiquité, au moyen-âge et dans les temps modernes, en particulier dans le Roman de Thèbes, texte français du XII siècle. Paris, Maisonneuve. X, 390, XCI p. 8.

vgl. eine notiz im Literaturblatt 1881 (2) s. 75: 'den hauptteil des werkes bildet der abschnitt über die behandlung und verbreitung der sage im mittelalter.'

504. H. Düntzer, Die gräfin von Saverne und Schillers gang nach dem eisenhammer. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 427—431.

wendet sich gegen die ebenda VI, 174 f. von Pfannenschmid aufgestellte ansicht dass Schiller eine historische person gemeint haben könnte. beweisen sollen Düntzers auffassung betrachtungen über die namen anderer figuren in Schillers dichtungen. vgl. jahresbericht 1880, no. 541. 542.

505. K. Christ, Nochmals der gang zum eisenhammer. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 61—64.

die bemerkungen sind besonders gegen Düntzer gerichtet.

506. H. Düntzer, Das märchen von Schillers besuch zu Trippstadt. ebenda VII, 286—292.

gegen den vorstehenden aufsatz.

507. H. Grätz, Shylok in der sage im drama und in der geschichte. Krotoschin, Monasch u. co. 1880. 36 s. 8. 0,50 m.

508. F. Neumann, Tell—Dellingr—Heimdall. Germania 26, 343 bis 348.

wendet sich gegen die aufstellungen Rudolfs in Herrigs archiv 63, 13 (vgl. jahresbericht 1880, no. 537), und sieht in dem mythus von Tell eine großartige und poetische umdeutung der beim gewitter beobachteten naturvorgänge. Tell ist eben die sonne, Gessler, Geissler das gewitter, der hut auf der stange eine kleine schwarze wolke. der name des schützen lässt sich auf Dellingr, den tagbringer, sowie auf Heimdallr=Heimdeglingr zurückführen, der gleichfalls der sonnengott ist. — mangel an phantasie lässt sich der arbeit wenigstens nicht vorwerfen.

Heldensage. 509. J. Nover, Ursprung und älteste gestalt der Nibelungensage. Mainz, Diemer 1880. 34 s. 8.

vom verf. selbst als schwacher versuch bezeichnet, enthält das heft die erzählung der sage in der nordischen fassung und fügt 'zur orientirung über den ursprung und die älteste gestalt der Nibelungensage in populär-wissenschaftlicher weise das nötige' hinzu.

510. E. R. Pagé, Über zwei prosaische darstellungen der Nibelungensage in der nordischen litteratur. abhandlung zum jahresb. der städt. realschule zu Chemnitz. [pr. no. 478]. 23 s. 4.

fast ausschließlich inhaltsangaben; bietet nichts neues.

511. A. Raszmann, Wodan und die Nibelunge. Germania 26, 279—316. 376—379.

mit Raszmanns bekannter breite wird hier wider einmal die geschichte von Sigurds ahnen erzählt und daran manche bemerkung geknüpft, die des verfs. von Müllenhoffs ausführungen Z. f. d. a. 23 abweichende meinung darlegen sollen. auch ihm bildet Odins teilnahme an der entwicklung des Völsungengeschlechts den cardinalpunkt der sage. von Hreidmar durch die otterbuße aufs tiefste beleidigt, erzieht sich der gott in den Völsungen ein rächergeschlecht, dessen männliche angehörige sich zu immer größerer vollkommenheit entwickeln, bis es endlich in Sigurd in seiner höchsten blüte erscheint; er, von Odin ganz besonders geliebt und gefördert, vollbringt die rache und gewinnt den hort. Raszmann weist sodann nach, dass der mythus vom ursprunge des goldes, auf dem das ganze beruht, nicht ein nordischer zusatz, sondern deutsches gut ist und spricht sogar den gedanken 'diese sage zum ausgangspunkt zu machen und darauf ihr hauptmotiv zu gründen dem norden geradezu ab.' Hreidmar und seine söhne gehören dem riesengeschlecht an und zwar den wasserriesen; daher zeigen sie sich auch den göttern überlegen, die nicht, wie W. Grimm wollte, in die sage eingeschoben sind. dass das ereignis mit Otr aber einen wesentlichen ausgangspunkt bildete, erhellt aus der wichtigkeit, welche die indogermanische mythologie der otter oder den mit entsprechenden namen benannten tieren beilegt: sie zu töten galt als verderbenbringender frevel, den götter selbst und heroen (z. b. Herakles stirbt, nachdem er die hydra erschlagen) empfindlich büßen mussten. eine spur davon findet Raszmann auch im deutschen liede darin, dass Sigfrid an seinem todestage ein gewand *von einer ludemes hiute* trug: *ludem* wird gleich *luter* bei Megenberg gesetzt und auf lat. lutra zurückgeführt. die Nibelungen nehmen, als feinde Sigfrids die stelle der söhne Hreidmars ein, sind also ursprünglich auch riesen; riesennatur bewahrt Hagen, dessen ganzes trachten auf die erwerbung des hortes gerichtet ist. als Sigfrid die seinem geschlecht gestellte aufgabe gelöst hat, verlässt ihn Odins beistand nicht. der gott sendet ihn zur Brünhild, und damit hebt ein neuer abschnitt der sage an. er endigt mit der vernichtung von Gjukis geschlecht, in die, wie Saxo und die VS überliefern, Odin selbst eingreift.

512. F. Soldan, Deutsche heldensagen auf dem boden der alten stadt Worms. Gütersloh, Bertelsmann. VIII, 163 s. 8. 2 m.

513. W. Wägner, Deutsche heldensagen für schule und volk. neu bearbeiteter auszug des 2. bandes seines größeren werkes „nordischgermanische vorzeit." sagenkreis der Amelungen. sagenkreis der Ni-

belungen. Gudrun. Beowulf. Karolingischer sagenkreis. könig Artus und der h. Gral. Leipzig, Spamer. VI, 268 s. 1,60 m.

514. P. A. Gødecke, Sagaen om Ragnar Lodbrog og hans Sønner. Paa Dansk ved F. W. Horn. Med Billeder af A. Malmstrøm. Kjøbenhavn, Gad 1880. 116 s. fol. 15 kr.

Sammlungen.

515. G. Pasig, Glockensagen. Kottbus, Gotthold-exp. 1880. 31 s. 8. 0,50 m.

516. F. Hübler, Sagen aus dem südlichen Böhmen. Mitt. d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen XIX, 72—79.

fortsetzung aus bd. XVII. vgl. jahresbericht 1879 no. 273. — no. 30 'der tote bräutigam' enthält im ersten teile anklänge an die Leonorensage.

517. M. Urban, Aus dem sagenbuche der ehemaligen herschaft Königswart. Mitteilungen des vereins f. geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX.

vgl. jahresbericht 1880, no. 555.

518. Grössler, Sagen der grafschaft Mansfeld und ihrer nächsten umgebung. selbstverlag. in comm. Eisleben bei O. Mähnert 1880. XVI, 258 s. 3 m.

es sind 310 nummern, geographisch geordnet, z. t. mit verweisungen auf andere sammlungen. angez. Herrigs archiv 64, s. 420 von Weineck.

519. P. Chr. Plein, Sagen und erzählungen, historische skizzen und mitteilungen aus dem Moseltale, mit einem anhang: Dichterklänge aus dem Moseltale. Kaiserslautern, Kayser 1880. VIII, 308 s. 12. 2,50 m.

520. F. W. E. Roth, Nassaus kunden und sagen. 2. auflage. Wiesbaden 1881.

die 1. aufl. s. jahresbericht 1879, no. 272.

521. R. v. Freisauff, Salzburger volkssagen. mit 900 illustrationen, initialen und vignetten in volkstümlicher art gezeichnet von J. Eibl. Wien, Pest, Leipzig; Hartleben 1880. VII, 664 s. 8. 7,20 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 274. eine längere, ergänzende rec. des buches von L. Laistner, Literaturblatt 1881 (5) s. 169—173.

522. A. Würtenberger, Schwarzwaldsagen und geschichten. Baden-Baden, Wild. VII, 160 s. 12. 2 m.

523. J. Wolff, Siebenbürgische sagen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 68—69.

1. die Tatern in St. Georgen. 2. die flucht vor den Tatern. 3. vaterliebe.

524. F. Hagenbuch, Staufberger sitten und sagen. Argovia bd. 12.

525. J. Krainz, Mythen und sagen aus dem steirischen hochlande. Bruck a. M., Jilg. 1880. XVIII, 434 s. 8. 5,60 m.

enthält 320 sagen, größtenteils aus dem munde des volkes. vgl. jahresbericht 1880, no. 569. — ang. Lit. cbl. 1881, 908—909. — eine anzeige von Prosch Z. f. d. realschulwesen VI, 427 enthält eine zusammenstellung der in sammlungen und zeitschriften bis zum jahre 1880 veröffentlichten sagen der deutschen kronländer Österreichs. — Zs. f. österr. gymn. 32, 667—669 (Branky).

526. F. Branky, Sagen vom Hochschwab. Z. f. d. ph. 12, 342 bis 348.

fünf sagen aus Obersteier: 1. die bergfräulein; erinnert an den schmaus von Thors böcken. 2. ein bergfräulein spendet ein wunderbares brot. 3. das bergfräulein und der bauernknecht. 4. die fuchtelmänner. 5. warum die schweine aufgedrehte schwänze haben. die bergfräulein gleichen den Saligen in Tirol, die fuchtelmänner gehören zu den frevlern, die nach ihrem tode brennend umgehen müssen.

---

527. J. T. Storaker og O. Fuglestvedt, Folkesagn, samlede i Lister og Mandals amt. Udgiven ved O. Fuglestvedt. 1 ste Del: Med Tillæg: Sagn fra Listerlandet, meddelte af J. M. Osmundsen. Flekkefjord, Kjønig Hansen comm. 124, 21 s. 8. 1 kr.

528. A. Bondeson, Halländska Sagor, samlade bland folket och berättade pa bygdemål. Lund 1880. V, 155 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 585. ang. von F. Liebrecht, Germania 26, s. 115—120. inhaltsangaben und nachweise verwanter stoffe.

529. P. Ch. Asbjörnsen, Auswahl norwegischer volksmärchen und waldgeistersagen. übersetzt von Denhardt. Leipzig, Refelshöfer. VIII, 289 s. 8. 6 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1148—1149.

530. M. B. Landstad, Gamle Sagn om Hjartdølerne. Christiania, Dybwad 1880. 97 s. 8. 1 kr. 20 ø.

531. P. A. Munch, Norrøne Gude- og Helte-Sagn. Ordnede og fremstillede. Ny Udg. bearb. af A. Kjær. Chra., Steensballe. II, 232 s. 8. 3 kr.

Allgemeine volkskunde.

532. Volkstümliches IX: Alemannia VIII, 276—288.

vgl. jahresbericht 1880, no. 589. — no. IX enthält: Birlinger (die jungfer von Zussmarshausen; Liebeszauberei: nestelknüpfen; aberglauben vom segensprechen und anhengzetteln; medicinischer aberglauben; allerlei aberglauben). Doll (die Koselbarbel), Buck (das Habnittle und St. Luib).

533. Die religiöse bedeutung des brückenbaues im mittelalter mit

besonderer beziehung auf die Frankfurter Mainbrücke. Neujahrsblatt d. ver. f. geschichte u. altertumsk. zu Frankfurt a. M. 1879. 1880.

534. K. Haberland, Biene und honig im volksglauben. Globus, 39, 14 und 15.

535. Harland, Reste heidnischen glaubens im Solling. Zs. d. hist. ver. f. Niedersachsen 1880.

536. Simon, Die pferdeköpfe an den giebeln der niederdeutschen bauernhäuser und ihre beziehung zu dem altgermanischen volksglauben. Zs. d. hist. ver. f. Niedersachsen 1880.

537. W. v. Schulenburg, Die steine im volksglauben des Spreewaldes. Zs. d. gesellsch. f. anthropologie etc. zu Berlin. XII (1880) heft IV.

538. K. Christ, Zur bedeutung der linde. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 66—69.

behandelt mythische und sagenhafte beziehungen dieses baumes.

539. K. Christ, Zwischen linde und hagedorn. ebenda VII, 86. behandelt dasselbe thema.

540. Scotland in Early Christian Times. The Rhind Lectures in Archaeology, 1879. By Joseph Anderson, Keeper of the National-Museum of the Antiquaries of Scotland (Edinburgh, David Douglas).

bespr. v. Edw. Peacock in d. Acad. 1881, Jul. 9., s. 36. das buch soll gelegentlich partien enthalten, welche für den 'student of Folk-Lore' interessant sind.

541. Aubrey's Remains of Gentilisme and Judaisme. Edited and annotated by James Britten, F. L. S. (Published for the Folk-Lore Society by Satchell & Co.).

bespr. v. Hilderic Friend in d. Acad., 1881, Juni 25. p. 469 f.; enthält nach ihm wertvolles material zur 'Folk-Lore.' — s. Westminster Review 1881, no. CXIX, s. 291.

542. The Devil in Feathers at Chester: Correspondence v. I. J. Furnivall. s. Acad. May, 21., 1881. s. 375.

mitteilung aus Harl. Ms. 1944 über eine 'Midsummer-Show' in Chester, in welcher ein gefederter teufel auftrat, und bitte um aufklärung darüber.

543. Walter Gregor, Notes on the Folk-Lore of the North-east of Scotland. (Folk-Lore Society.)

s. Acad. 1881. (Sept. 3) s. 175.

544. T. F. Thiselton-Dyer, Domestic Folk-Lore. Monthly Shilling Library.

s. Acad. 1881 (Sept. 3), s. 175.

545. Popular Romances of the West of England, or the Drolls,

Traditions and Superstitions of Old Cornwall. Collected and edited by Robert Hunt, F. R. S. III. Ed. Chatto & Windus.

angez. in The British Quaterly Review no. CXLVII (Jul. 1881) s. 218 f., wo es sehr gelobt wird.

546. A. Reimers, Echternach in seinen religiösen altertümern. kurzer beitrag zur vaterlandsgeschichte. Echternach 1880. Luxemburg, Brück. II, 130 s. 8. 0,75 m.

Gebräuche.

547. K. Christ, Zum aprilschicken. — alter maibrauch. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 580—582.

548. G. Heinrich, Agrarischer brauch und aberglauben. Korrespondenzbl. f. Siebenbürgische landeskunde IX, 28—30.

zweiundzwanzig einzelne bräuche.

549. Fasnachtsbräuche in Urwegen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 117—118.

aus Siebenbürgen.

550. Q. Esser, Verbrennen der strohpuppe am aschermittwoch. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 80—82.

beiträge zu den an vielen orten üblichen festfeuern.

551. W. Crecelius, Der name Luther für die beim frühlingsspiel verbrannte strohpuppe. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 85—87.

552. H. Hartmann, Maifest zu Wehdem, kreis Lübbecke, prov. Westfalen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 184.

volksgebräuche und lieder.

553. R. Köhler, Die ziege als hochzeitsgeschenk. Monatssch. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 64—65.

ein gebrauch, welcher ausgeübt wird, wenn die jüngeren geschwister vor den älteren heiraten.

Aberglauben.

554. A. Birlinger, Zu Schillers Wallenstein III. Alemannia VIII, 224—235.

fortsetzung der jahresbericht 1880, no. 611 besprochenen abhandlung.

555. Caspari, Eine homilia de sacrilegiis. Z. f. d. a. XXV, 313—315.

abdruck einer bisher unbekannten, fälschlich dem Augustin beigelegten homilie, auf der bibliothek zu Einsiedeln in einer hs. des 8. jhs. ihrem sprachcharakter zufolge ist sie aber noch älter und muss im 7. oder anfang des 8. jhs. abgefasst worden sein. sie ist eine art catalogus sacrilegiorum' oder 'indiculus superstitionum et paganiarum' und ist durch eine große menge germanisch-heidnischer superstitionen merkwürdig, von denen viele bisher unbekannt waren.

556. H. Hartmann, Westfälischer aberglaube in beziehung auf die s. g. donnerkeile. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 167—189.

den donnerkeilen werden in Westfalen mannigfache kräfte zugeschrieben, z. b. schutzkraft gegen feuer, gegen blitzschlag, heilkräfte u. a.

557. Thomas A. Spalding, Elizabethan Demonology. London 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 626. ang. von Furnivall, Academy 1880 (24 ap.) p. 298, sehr anerkennend.

558. Th. Wagner, Aberglaube im XVII. und XVIII. jahrhundert. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XVIII, s. 202—210.

eine reiche 'aus archivalischen quellen' geschöpfte sammlung von aberglauben. genauerer quellennachweis wäre erwünscht gewesen.

Hexen. 559. Soldan, Geschichte der hexenprocesse. neu bearbeitet von Heinrich Heppe. Stuttgart, 1880. 2 bände.

vgl. jahresbericht 1880, no. 631. ferner angez. Literaturzeitung 1880 (9) s. 303—307 (Gotheim), Literar. handweiser (1881) 290, 369 bis 372 (Wittmann).

560. O. Henke, Der gespensterglaube der gegenwart. eine darstellung und widerlegung des spiritismus. I. teil. Mühlheim a. d. Ruhr. beilage zum progr. [no. 414] der realschule.

der zweck der schrift erhellt aus dem titel. cap. II: 'ähnliche tatsachen auf deutschem boden aus früherer zeit' handelt vom hexenwesen des 17. jhs., einer erscheinung, die der vfr. als parallele zum spiritismus der gegenwart, d. h. als epidemische geisteskrankheit betrachtet.

561. J. Svatek, Culturhistorische bilder aus Böhmen. Wien, Braumüller 1879. VI, 311 s. 8. 6 m.

darin ein aufsatz über hexenprocesse in Böhmen. — ang. Lit. cbl. 1880, 302 f.

562. Avé-Lallemand, Die Mersener bockreiter des 18. und 19. jahrhunderts. ergänzender beitrag zur geschichte des deutschen gaunertums. Leipzig, Brockhaus 1880. VI, 140 s. 8.

außer dem ergänzenden beitrag zu des verf. buch 'das deutsche gaunertum', der analyse einer o. o. 1781 erschienenen schrift über die bockreiter, enthält dies heft ausführungen über deutsch-heidnischen götzendienst mit den spuren im volksglauben der gegenwart, über bocksheiligung, bocksritt, über die redaktoren und praktiker des hexenhammers, über protestantische teufels- und hexendogmatik u. a. — Rho. Kö. rügt in seiner rec. Lit. cbl. 1881, s. 12—13, dass dem verf. für einzelne dieser capitel nicht genügende kenntnis der einschlägigen neueren literatur zu gebote stand.

Besegnungen. 563. C. M. Blaas, Volkstümliches aus Niederösterreich Germania 26, 229—242.

vgl. jahresbericht 1880, no. 590. — III. besegnungen. 68 nummern, sämmtlich aus Drosendorf.

Volkslieder.

564. Ludwig Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche volkslieder mit abhandlung und anmerkungen. zweite unveränderte auflage. erster band: Liedersammlung in 5 büchern. Stuttgart, Cotta. V, 842 s. 8.

durch compressen druck ist der ursprünglich 2 abteilungen, 1055 s., umfassende band auf einen bequemen octavband beschränkt; doch wäre es wol zu empfehlen gewesen die seitenzahlen der ersten auflage beizufügen.

565. Friedrich Zimmer, Studien über das deutsche volkslied im anschluss an L. Erks deutschen liederhort. gründzüge der methode der volksliedforschung. Quedlinburg, Vieweg. VIII, 89 s. 8. 2 m.

die schrift beschäftigt sich wesentlich nur mit den melodien moderner lieder; historisches über die texte ist nur selten berührt und dann in einer weise, welche des vfs. bekanntschaft mit dem deutschen altertum als eine ungenügende erweist. so gleich s. 2: ‘die älteste allgemein germanische versform ist der stabreim, angewendet z. b. im ahd. Hildebrandslied (um 800), im altniederdeutschen Heliand (um 830), im ags. Beowulf, in der nordischen (älteren) Edda. aus diesem stabreime entstanden durch aufgabe der alliteration und einführung des reims die sogenannten kurzen reimpare (zuerst in Otfrids evangelienharmonie um 870): zwei auf einander reimende (häufig auch nur assonirende) verse mit je vier, resp. drei hebungen. das sind unsere knittelverse, urdeutsch und darum unverwüstlich in deutscher volksdichtung u. s. w.’

566. Felix Atzler, Nachträge und bemerkungen zu Des knaben wunderhorn. Festgabe für Crecelius 124—132.

enthält erörterungen zu folgenden liedern: die königskinder, traum unterm rautenstrauch, willkommen edler rebensaft, fuhrmannslied auf der weinstraße, gastlichkeit des winters, ich hört ein sichelein rauschen, Tanhäuser, der Dollinger, ein abzähllied.

567. Hugo von Meltzl, Edward, der schottischen volksballade archetypon unter den Széklern nebst varianten verschiedener nationen. vergleichende literarhistorische untersuchung. Kolozsvár, Acta Comparationis Litt. Univ. 1880. 29 s. 12.

mitgeteilt und ins deutsche übersetzt wird hier die schon 1864 edirte Székler volksballade *A megetett János* (der vergiftete János), ein zwiegespräch des von der schwägerin durch ein krötengericht vergifteten János mit seiner mutter, in dem er sein eigentum den ver-

wanten vererbt, der mörderin aber ewigen fluch, der mutter schmerz und jammer hinterlässt. es folgen eine finnische version ('der brudermörder') und die schottische aus Percy's Reliques. alle drei decken sich nach inhalt und form und erweisen sich dadurch als glieder einer kette. schwedische, siebenbürgisch-sächsische und deutsche versionen reihen sich daran und zeigen, dass der stoff arischen und turanischen völkern gleich geläufig ist. der herausgeber zieht daraus den schluss, dass derselbe zu den ältesten urkunden des menschengeschlechts gehört, und entwirft einen stammbaum (s. 26) der balladenreihe, der er den gesammtnamen 'die treulose gattin' gibt.

568. K. Bartsch, Zwei geistliche volkslieder. Germania 26, 101—104.

auf vier jetzt der Straßburger bibliothek gehörenden druckblättern. von dem ersten, welches schon Wackernagel, Kirchenlied 2, 946 steht, werden nur die varianten gegeben; das zweite (Wackernagel 2, 931) wird ganz abgedruckt.

569. A. Schlossar, Deutsche volkslieder aus Steiermark. zugleich beiträge zur kenntnis der mundart und der volkspoesie auf bairisch-österreichischem sprachgebiete, mit einleitung, anmerkungen und ausgewählten melodien. Innsbruck, Wagner. XXXII, 482 s. 8. 10 m.

570. A. Jeitteles, Das volkslied von Faust. Germania 26, 352—356.

das zuerst im Wunderhorn I, 214 veröffentlichte lied wird hier correcter als in den bisherigen drucken nach einem flugblatt sicherlich österreichischer herkunft mitgeteilt und mit erläuternden anmerkungen versehen.

571. A. Jeitteles, Blauer montag. Germania 26, 506—507.

ein volkslied aus Steiermark, das zur erklärung der redensart dienen soll.

572. K. Schröder, Zwei volkslieder aus der geschichte der stadt Rheinfelden. Rheinfelden. 13 s. 8.

beide volkslieder sind historisch. das erste, das 'Schwedenlied' geht auf die belagerung der stadt durch den Rheingrafen Johann Philipp i. j. 1634; es wurde zuerst gedruckt i. j. 1673, aber unvollständig, hielt sich aber in der hier widergegebenen gestalt bis jetzt im volksmunde. das andere lied, eine mitteilung Vetters, bezieht sich auf die belagerung der stadt Rheinfelden i. j. 1678 durch den marschal de Créqui und wurde zuerst in demselben jahre zu Basel gedruckt.

573. Ph. Wegener, Volkstümliche lieder aus Norddeutschland I. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 653. ang. von Th. Gelbe, Literaturblatt 1880 (11) s. 410 f.

574. J. Winkler, Der schlüssel, der den tag aufschließt. Korrespondenzblatt f. Siebenbürg. landeskunde IV, 55—56 und Wolff ebenda s. 56.

ein mittelniederländisches volkslied, das auch in Siebenbürgen vorkommt.

575. S. Grundtvig, Elveskud, dansk, svensk, norsk, færøsk, islandsk, skotsk, vendisk, bøhemisk, tysk, fransk, italiensk, katalonsk, spansk, bretonsk. Folkevise i Overblik. Kjøbenhavn, Schønberg. 98 s. 8. 1 kr.

576. Svenska Folkvisor, utgifvna af E. G. Geijer och A. A. Afzelius. Ny, betydligt-tillökad upplaga utgifven af R. Bergström och L. Höijer. Stockholm, Hæggström. 6—8. heft. 8.s. 321—496, 257—352 och (musik) 113—176.

vgl. jahresbericht 1880, no. 658.

577. Medeltidens dikter och rim. I. heft. 171 s. 2 kr. 50 ö. Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet. Stockholm. 69. heft.

s. auch unten abt. XII.

Löschhorn.

XI. Gotisch.

578. Leo Meyer, Über die gotische sprache. Sitzungsberichte d. gelehrten estnischen gesellsch. zu Dorpat 1880. 1881.

579. J. H. Gallée, Gutiska. Haarlem 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 666. die anzeige Lit. cbl. 1880, 1508—1509 macht einige correcturen zu Sievers' recension.

580. W. Braune, Gotische grammatik. Halle 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 667. anzeigen: Collitz in der Z. f. d. ph. 12, 480—482 tadelt, dass Braune inconsequent die vergleichende grammatik herangezogen habe, obgleich er diese ausdrücklich ausgeschlossen hatte. ferner beschäftigt sich die anzeige mit dem lautwerte der zeichen *q* und *w*, *au* vor *r*, *z* im auslaut, der *u*-declination. — Roediger Literaturzeitung 1881 (4), 123—124 wünscht, dass in einer künftigen auflage auch die runenzeichen mitgeteilt werden, dass die passiven und activen imperative getrennt würden u. a. — Franck im Anz. f. d. a. 7, 305 gibt einfach nachricht von dem unternehmen und lobt dasselbe unbedingt.

581. A. Kock, Ein consonantisches auslautgesetz des gotischen aus dem accent erklärt. Z. f. d. a. 25, 226—232.

Braune, Got. gramm. s. 28 f., hatte die besonders in Lucas und Johannes vorkommenden abweichungen im gebrauch des *d* und *ds* statt *þ* und *þs* nach vocalen aus schreiberwillkür erklären wollen. Kock sucht

dagegen die erklärung im accent und kommt schließlich zu folgenden sätzen: 1. die auslautenden got. fricativae *-d* (*-ds*), *-b* (*-bs*), *-z* bleiben sporadisch nach vocal (und werden nicht zum entsprechenden tonlosen laut), wenn sie in unaccentuirter ultima oder in accentuirter langer silbe stehen. — 2. die ursache ist in beiden fällen die relative accentlosigkeit der laute. — 3. die intensität des got. accentes nahm in einsilbigen wörtern gegen das ende des wortes ab.

582. E. Bernhardt, Zur gotischen casuslehre II. Z. f. d. ph. 13, 1—20.

eine fortsetzung der in den beiträgen z. deutschen phil. s. 71 f. begonnenen untersuchungen (vgl. jahresbericht 1880, no 668). der zweite teil enthält: I. einwirkung des griechischen casusgebrauchs auf den gotischen. vf. hält zwar im allgemeinen den gebrauch der casus in der bibelübersetzung für echt germanisch, wie der vergleich mit den verwandten sprachen lehrt, glaubt aber doch in einzelnen fällen eine abhängigkeit von der griechischen vorlage annehmen zu müssen und stellt die meisten der vorkommenden abweichungen dieser art zusammen. — II. *in* mit dem genetiv. diese verbindung ist keiner anderen germanischen sprache eigen. — III. *valdan*. — VI. über den ersatz des verlornen ablativs. — vf. zieht bei der betrachtung aller dieser erscheinungen stets die verwandten dialekte in größerem umfange heran.

583. H. Osthoff, Got. *bidjan*, griech. *πείθω* und verwantes. Paul-Braune beitr. VIII, 140—146.

während got. *bidjan* von anderen zu *πόθος*, *πείθω* aber zu got. *beidan* gestellt wurde, entwickelt Osthoff im anschluss an Grassmann in Kuhns zschr. 12, 120, dass germ. *bitten* und gr. *πείθω* von derselben grundbedeutung ausgehen und auch etymologisch zusammengehören. doch gehört auch *beidan bîdan* etc. zu dieser gruppe, wie gleichfalls aus bedeutungsentwicklung und etymologie nachgewiesen wird.

584. Fr. Naber, Gotische präpositionen I. Detmold 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 310. ang. von Bernhardt Z. f. d. ph. 12, 371.

585. C. Marold, Über die gotischen conjunktionen welche *οὖν* und *γάρ* vertreten. progr. d. Friedrichscollegiums zu Königsberg i. Pr. [pr. no. 3] 30 s. 4.

die vertreter von *οὖν* sind: *nu, nuh, nunu*, welche sehr oft vorkommen; *iþ*, seltener und nur im Johannes; *aþþan, þan, þanuh, þaruh; -uh; an*. — für *γάρ* wird gesetzt: *unte, auk, allis, raihtis, iþ, aþþan, ak, þan, jah, nu* und *þannu*. da vfr. der überzeugung ist, dass keine sprache mit worten luxus treibt, so sucht er für die verschiedenen vo-

cabeln auch färbungen des begriffs festzustellen und aus den beispielen zu belegen; manchmal findet sich freilich nur éin beleg.

---

586. Vulfila oder die gotische bibel. herausgegeben v. E. Bernhardt. Halle, 1875.

einige berichtigungen von C. Marold zu seiner früher erschienenen recension des buches (vgl. jahresbericht 1879, no. 315) Germania 26, 128.

587. Ulfilas. evangelium Marci grammatisch erläutert von R. Müller und H. Höppe. Berlin, Grieben. 72 s. 8. 1,50 m.

das buch besteht aus vorbemerkungen (bis s. 4), einem 'abriss der regelmäßigen formenlehre' (s. 5—17) und dem im titel angegebenen ev. Marci. letzteres ist ungefähr wie Freund'sche schülerpräparationen hergerichtet. — die schrift wird zwar von H. Krebs in der Academy 1881 p. 475 empfohlen, aber im übrigen sind alle zuständigen beurteiler über die unbrauchbarkeit und mangelhaftigkeit derselben einig: Gering in Z. f. d. ph. 13, 252—254. Behaghel Literaturblatt 1881 (10), 345. notiz im Anz. f. d. a. 7,332. es braucht also nur auf die hier angelegten fehlerregister verwiesen zu werden.

588. Ulfilas, aivaggeljo thairh Maththaiu. k. V—VII. herausgegeben von August Schäfer. Waldshut, Zimmermann. 54 s. 8. 2 m.

589. W. Bangert, Der einfluss lateinischer quellen auf die gotische bibelübersetzung des Ulfila. Rudolstadt 1880.

die anzeige von Marold, Literaturblatt 1881 (1), 3—4, enthält außer demjenigen, was recensent auch im jahresbericht 1880 no. 672 gegeben hatte, noch berichtigungen einiger irriger angaben Bangerts. — ang. auch Herrigs archiv 65, 337.

590. Carl Marold, Kritische untersuchungen über den einfluss des lateinischen auf die gotische bibelübersetzung. erster teil. Germania 26, 129—172. separat als Königsberger dissertation 44 s. 8.

die arbeit ist aus einer preisaufgabe hervorgegangen, von deren resultaten Marold einiges schon früher verwertet hat (vgl. jahresbericht 1879, no. 315. 1880, no. 672); auch das vorliegende ist nur ein teil der größeren umfassenden untersuchungen. — nach einem kurzen überblick über die vorhandenen behandlungen dieses gegenstandes werden einzelne stellen erörtert, an denen eine übereinstimmung mit lateinischen übersetzungen nachweisbar ist. es folgt eine besprechung der griechischen quellen, welche im wesentlichen dasselbe bietet, was vfr. auf der Stettiner philologenversammlung 1880 vorgetragen hat, und ebenso ein genaues verzeichnis der in betracht kommenden lateinischen texte. den beschluss dieses teiles macht ein abschnitt: die überreinstimmungen der got. bibelübersetzung mit dem lateinischen im delectus vocabulorum.

---

591. A. Grabow, Ein gotisches epigramm. Oppeln 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 675. ang. Archiv f. lit. gesch. 10, 128 f.

Emil Henrici.

XII. Skandinavische sprachen.

Wortforschung.

592. Jón þorkelsson, Áframhald af 'Supplement til Islandske Ordbøger' (titilblaðslaust) I. (Áauki—bónarmaðr) 1—48 bls. 8. II. (Borða—fullfœra). 49—128 bls. 8. Reykjavík 1879—80. Prentað með Skólask‎ýrslum og sèr í lagi.

über I. jahresbericht 1879, no. 321.

593. E. Mogk, Ginnungagap. Paul-Braune beiträge 8, 153—160.

im gegensatz zu Vigfusson, der Vǫl. 3 *ginnunga* als genetiv eines plurale tantum *ginnungar=ginnregin* fasst, erklärt es Mogk für den gen. sing. von *ginn-ungi*, gebildet vom adj. **ginnr* weithin unerfüllt, das sich zu *ginna* = mache weithin offen verhält wie *þynnr* zu *þynna*, *hvatr* zu *hvetja* u. ä. und der ableitungssilbe *-ung*, die sowol stark wie schwach flectirt. *Ginnungi* ist mithin der name für den persönlich aufgefassten unerfüllten weltenraum. die bezeichnung der luft als *vé Ginnunga* (Snorra I 278[20]) sowie alle stellen der Gylfag., an denen sich *G.* findet, stützen diese auffassung.

594. Björn Magnússon Olsen, Et islandsk stednavn. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie. 1881, 1 heft.

595. J. Fritzner, Sproglige og kulturhistoriske Studier over gamle norske Ord og Udtryk. I—III. Christiania Videnskabs-selskabs Forhandlinger 1880, no. 16. Christiania, Dybwad. 22 s. 8.

I: *Saunia at höndum.* II: *þekja, baugþak, yfirgjöf, vingsöf* u. a. III: Om Olaf den helliges Landing paa Selja og om denne øes Navn.

596. G. Stephens, En Yorkshire-liste over dansk-engelske mandsnavne fra det 11. aarhundrede. Blandinger udg. af Universitets-Jubilæets danske samfund. Kjøbenhavn. (Reitzel i. com.) 70, IX s. 8. 2,50 kr.

597. Otto Kalkar, Ordbog til det ældre danske Sprog, (1300—1700). Trykt paa Carlsbergfondets Bekostning ifølge Foranledning af Universitets Jubilæets danske Samfund. Første Hæfte: Abbot—Balges. Kjøbenhavn, (Reitzel i. comm.) 98 s. 8. 3 kr.

598. A. Larsen, Af en Afskrivers Optegnelser. Nogle ældre Betydninger af nuværende danske Ord, navnlig fra 17. Aarhundrede. Kjøbenhavn, Gyldendal. 8. 1,25 kr.

599. Ivar Aasen, Norsk Ordbog med dansk Forklaring. Omarbejdet

og forøget Udgave af en ældre Ordbog over det norske Folkesprog. Ny Subscription. 1—7. Heft. Christiania, Malling. 896 s. 8. — pro heft 1 krone.

600. Axel Kock, Tydning af gamla svenska ord. Lund, Gleerup. 36 s. 8. 75 ö.

die schrift schließt sich — auch äußerlich in der paginirung — an Kocks aufsätze Bidrag till svensk etymologi und Förklaring af fornsvenska lagord an und enthält eine reihe etymologischer skizzen: *Skutkonunger, skötkonunger* (entwickelt sich aus skautkonungr je nach betonung); *Gustaf, Gösta* (ebenso aus Gau(t)stáver und Gaùtstaver); *Kunder; væþur; vilzöki; bænd, bæn; aat öthe sinne; nöta; munder, ormynd, viþermund.*

601. A. Schagerström, Om tyska lånord med *kt* i medeltidssvenskan. Akademisk afhandling. Upsala 1880. VI, 92 s. 8.

602. Fred. Tamm, Svenska ord belysta genom slaviska och baltiska språken. Upsala, Akademiska bokhandeln. 86 s. 1 kr. (Upsala Univ. årsskr. 1881. Filosofi, språkvetenskap etc. II).

Grammatik.

603. L. Fr. Leffler, Satser i nordisk språkhistoria (11—20). Nordisk Tidskrift for Filologi. N. R. V, s. 75—80.

fortsetzung der im vierten bande der zeitschrift aufgestellten sätze, über die zu vergl. jahresbericht 1880 no. 685. die hier abgedruckten sätze beziehen sich zum teil auf nominal- und verbalflexion, aussprache, wechsel zwischen *s* und *r*, auf *ej* und *nej*, auf die bildung des wortes *påfve.*

604. L. G. Nilsson, Fornisländsk grammatik i tvenne häften. Stockholm 1879. VIII, 88 s. 2 tab. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 330. — ang. Literaturblatt 1880 (7), 252—253 von Sievers, der gleich Hoffory das buch als plagiat verurteilt.

605. S. Primer, On the consonant declension in old norse. The American Journal of Philology II, 30—49 und 181—203.

schließt sich an desselben verfassers untersuchungen 'die consonantische declination in den germ. sprachen I' (vgl. jahresbericht 1880, no. 688).

606. William H. Carpenter, Grundriss der neuisländischen grammatik. Leipzig, Schlicke. XVI, 130 s. 8. 4 m.

hinter dem die geschichte der isländischen sprache skizzirenden vorwort s. 1—94 grammatik, die Wimmers Oldnordisk Formlära genau folgt und 'zu derselben gewissermaßen ein pendant' bilden soll. verf. will ein bild der sprache geben 'wie sie heutzutage auf Island gesprochen

und geschrieben wird.' s. 95—110 lesestücke (das eine aus Jón Arnason, Islendzkar þjóðsögur, das andere aus Máður og Kona, skáldsaga eptir Jón Thóroddsen etc.); s. 111—123 wörterverzeichnis, bis 130 register.

im Literaturblatt 1881 (2) s. 42—45 begründet Finnur Jónsson folgendes urteil über die arbeit: 'eingehende prüfung hat dem ref. das resultat ergeben, dass die grammatik zwar gebraucht werden kann, aber nur mit der größten vorsicht, wegen ihrer vielen ungenauigkeiten, mängel und offenbaren unrichtigkeiten; das zu den lesestücken gehörige glossar ist aber wegen seiner ganz groben missverständnisse und verkehrtheiten ganz und gar unbrauchbar.' The American Journal of Philology II, 104—105 nennt in seiner anzeige der grammatik Jónsons kritik 'a little too severe and ungracious, if not spiteful'; milder urteilt auch Sweet Academy 1881, p. 357. naives staunen verrät der recensent in Herrigs archiv 66, 106.

607. Såby, Eksempler på uorganiske lydformer i Dansk. Blandinger udgivne af Universitets-Jubilæets danske samfund. Kjøbenhavn. (Reitzel i. comm.) 70, IX s. 8. 2,50 kr.

608. K. Brekke, Bidrag til dansk-norskens lydlære. Christiania. 66 s. 8.

nicht im buchhandel.

609. Ivar Aasen, Norsk Grammatik. Omarbejdet Udgave af 'Det norske Folkesprogs Grammatik.' Ny Subsription. Christiania, Malling.

Dialekte. 610. H. F. Feilberg, Småprøver af forskellige jyske landskabsmål med lydskrift. Kjøbenhavn. 12 s. 8.

enthält nur dialectproben.

611. K. Knudsen, Unorsk og norsk eller fremmedords avløsning. Christiania, Cammermeyer. XXXIV, 994 s. 8. 5 kr.

612. K. Knudsen, Af Maalstriden 1881. Svar til Professor J. Storm og Literat A. Larsen m. m. Christiania, Cammermeyer. II, 124 s. 25 ö.

613. J. A. Lundell, Om de svenska folkmålens frändskaper och etnologiska betydelse. Stockholm 1880. 76 s. 8.

614. Nyare bidrag till kännedom om de Svenska landsmålen ock Svenskt folklif. Tidskrift utgifven på uppdrag af landsmålsföreningarne i Upsala, Helsingfors ock Lund genom J. A. Lundell. 1879 ock 1880. Stockholm, Wallin. Arken 19—49.

wir heben hervor: L. F. Leffler, Ordet *eld* belyst af de svenska landsmålen s. 271—282. überall wo das wort erscheint entspricht sein wurzelvocal demjenigen solcher worte, welche ursprünglich den diphthong *ei*, älter *ai* aufweisen. es wird daher auf eine älteste form *ailida* geschlossen. Adolf Noreen, Fårömålets ljudlära med ledning af C. Säves ock P.

A. Säves ordsamlingar s. 283—369. eine sehr eingehende behandlung von 'Gotlands hufvuddialekt' vom lautphysiologischen wie etymologischen standpuncte. Johan Nordlander Norrländska husdjursnamn samlade ock ordnade s. 371—432. G. Bn. Folkmusik från öfre Sverige s. 433—446. volkslieder mit musikbeilagen. eine anzeige von Nils N. Nilén Ordbok öfver allmogemålet i Sörbygden durch Axel Kock s. 679 ff. sowie andere recensionen von arbeiten zur schwed. dialektforschung. über Landsmålsföreningarnes fest i Uppsala den 7. nov. 1879 berichten s. 447—677. abgedruckt ist darin der einleitende vortrag Lundells, ferner G. Djurklou Om svenska ortnamn, stälda i samband med historiska ock kameralia forskningar; endlich dialektproben. — ferner erschienen: mit der bezeichnung 1881 A. (II,5) M. Jonsson, Folktro, seder ock bruck i Möre under nittonde århundradet, 25 s. (1. Om moder ock barn, 2. Om djur, 3. Om öfversinnliga makter, 4. Sjukdomar ock deras bot). 1881 B (II,2) J. Magnusson, Tilläg till Adolf Norreens ordbok öfver Fryksdalsmålet. 93 s.; 1881 C (III, 1) J. A. Lundell, Om dialektstudier med särskild hänsyn till de nordiska språken. 31 s. (ein allgemeinverständlicher vortrag, der nach kurzem hinweis auf die wichtigkeit der dialektstudien für die sprachwissenschaft die methode derselben entwickelt. am schluss dreizehn thesen.)

615. A. O. Freudenthal, Spår af dualis i ett par af Finlands svenska dialekter. Öfversigt af Finska Vetenskaps Societets Förhandlingar XXII.

615a. H. Vendell, Laut- und formlehre der schwedischen mundarten in den kirchspielen Ormsö und Nukkö in Esthland. Helsingfors. 222 s. 4.

Betonung und verskunst.

616. J. A. Aurén, Bidrag til svenska språkets akcentlära. Stockholm, Norstedt 1880. 81 s. 8. 1,50 kr.

617. A. Kock, Språkhistoriska undersökningar om svensk akcent. Lund, Gleerup 1878. VI, 211 s. 8.

eine ausführliche analyse der wichtigen arbeit gibt K. Verner, Anz. f. d. a. VII, 1—13.

618. A. Kock, Om några atona. Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 341; 1880 no. 698. — zugleich mit Kocks schrift Bidrag til svensk etymologi u. s. w. Lund 1880 (vgl. jahresbericht 1880, no. 680) angezeigt von Sievers, Literaturblatt 1881 (2) s. 41: ref. ist nur von einzelnen aufstellungen Kocks überzeugt und bekämpft andere, wie die herleitung des artikels *enn* aus dem demonstrativpronomen.

619. A. Lindgren, Satser i svensk verslära. Upsala, Roos. 28 s. 8. 50 öre. Aftryck ur Ny Svensk Tidskrift. IV.

620. Sievers, Beiträge zur skaldenmetrik. III. Paul-Braune beitr. 8, 54—79.

bis s. 60 nachträge zu den beiden früheren aufsätzen, in denen Sievers besonders seltenere erscheinungen reichlicher zu belegen sucht. dann wendet er sich zu den einwänden Edzardis (vgl. jahresbericht 1880, no. 699).

Literaturgeschichte.

621. F. Winkel Horn, Geschichte der literatur des skandinavischen nordens. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 700. — angez. Literaturzeitung 1881 (5) 164.

622. C. Flor, Haandbog i den danske Literatur, samt nogle Prøver af norske og svenske Forfattere. Ottende gjennemsete og forøgede Udgave ved P. Hansen. Kjøbenhavn, Gyldendal. 814 s. 8. 4 kr. 75 ø.

623. T. Strøm, Dansk Literaturhistorie. Tredje gjennemsete Udgave. 330 s. 8. og 1 Tabel 4 kr.

624. F. W. Horn, Den danske Literaturs Historie fra dens Begyndelse til vore Dage. En Haandbog. Kjøbenhavn, Gyldendal. 8. 10 kr. 50 øre.

625. Ph. Schweitzer, Die entwicklung der nationalen dichtung in Norwegen (1758—1858). Jena, Dabis. 119 s. 8. 1,60 m.

das in diesem buche behandelte jahrhundert norwegischer literaturgeschichte fällt zwar nicht mehr in den rahmen des jahresberichts, doch behandelt der verf. manche diesem wichtige erscheinung; wir deuten nur auf Asbjörnsen und Moe (s. 78 f.), auf Landstatt und Bugge (s. 83 f.), die auf diesen blättern gegebene characteristik der norwegischen sagen.

626. Heinzel, Beschreibung der isländischen saga. Wien, Gerold. 204 s. 8.

da nach angabe der verlagsbuchhandlung das werk 'total vergriffen' ist, müssen wir uns auf die bemerkung beschränken, dass nach K. Maurer, lit. cbl. 1881, sp. 194—196, der arbeit der wert einer reichen, jedoch nur vorsichtig zu benutzenden materialiensammlung zukommt, wenn auch auswahl und benutzung der quellen zu tadeln sind, und sich mangel an zusammenhängender organischer gliederung in der schilderung fühlbar macht.

627. R. Keyser, Efterladte Skrifter. Udgivet ved O. Rygh. Ny Subscription. 2 bd. Christiania, Malling.

628. O. Klockhoff, Små bidrag till nordiska literaturhistorien under medeltiden. Upsala, Edquist 1880. 30 s. 8.

nach der anz. Ezd. Lit cbl. 1881, sp. 62 enthält das heft: I. Om Osvalds saga: verhältnis der saga zu ihren dtsch. quellen. (s. 1—22). II. Om Elis saga: der nur in isld. hss. erhaltene schluss der Elis saga wird für eine selbständige zudichtung des bearbeiters erklärt. (s. 23—26). III. Om Partalopa rimur: dieselben sind ohne selbständigen wert und gehen auf die redaction BCD der Partalopa saga zurück.

629. O. Klockhoff, Den norsk-isländska historieskrifningen före Snorre. Upsala 1880. 20 s. 8.

nach der mitteilung im Literaturblatt 1881 (5) s. 186 nicht im buchhandel.

Bibliographie.

630. Th. Möbius, Verzeichnis der auf dem gebiete der an. (altisl. und altnorw.) sprache und literatur von 1855 bis 1869 erschienenen schriften. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 706. ang. von Gust. Stjernström, Literaturblatt 1881 (5) s. 164—166, der geringe ergänzungen gibt.

631. Skýrslur og reikningar hins íslenzka bókmentafèlags 1879—1880. Kaupmannahöfn. XLVIII, 31 s. 8.

nicht im buchhandel. nach Literaturblatt 1881 (6) s. 223.

Runen.

632. P. G. Thorsen, De danske Runemindesmærker: beskrevne og forklarede. Anden Afdeling. Jyllands Runemindesmærker, tilligemed Meddelelser om alle øernes. Afbildninger og Text. II. Text. Kjøbenhavn, Hagerup 1880. 292 s. imp. 8. 15 kr.

abhandlungen über die 1879 veröffentlichten inschriften (vgl. jahresbericht 1879, no. 350). zu nachträgen war wenig gelegenheit: abb. 14, runenreihe von Aastrup, wird durch facsimile einer kurzen fragmentarischen inschrift und eines kriegerbildnisses von der nördlichen mauer der Aastrupkirche ergänzt (s. 36); die im ersten bande noch fehlende zeichnung des Aalumsteins, ebenfalls eines fragmentes, wird s. 177 nachgeliefert; zu abb. 76 steht das facsimile s. 182; abb. 86, Hanningstein, auf dem sich der hammer findet, wird die zeichnung von fünf schmuckgeräten beigefügt, welche die form des hammers zeigen. die historisch interessanten inschriften, besonders die der beiden Jællingsteine, veranlassen eine eigne untersuchung s. 215—233. den schluss machen abbildungen und erklärungen der auf Fünen, Seeland, Laaland und Falster vorkommenden inschriften; die aus Bornholm werden einfach aufgezählt.

633. Harald Hjärne, Runinschriften på Forsaringen. Ett tydningsförsök. Nordisk Tidskrift for Filologi V, 177—183.

außer Stephens (vgl. jahresbericht 1880, no. 709) hat auch Eiríkur Magnússon (Kirkjutíðindi fyrir Island Árg. II, 1879, Hept. 2—3, Reykjavík 1879—80, s. 57 ff.) in einigen punkten der deutung Bugges widersprochen. nimmt man mit letzterem an, dass der ring den kirchenbesuchern vorhalten soll, welche strafen die säumigen zahler des zehnten treffen, so fällt auf, dass seine bestimmungen, z. b. verlust alles eigentums, alle ähnlichen weit an schärfe übertreffen. Hjärne versucht daher eine andere deutung, die, philologisch möglich, nach rechtsgeschichtlicher hinsicht mehr befriedigt als Bugges. er trennt *hafsk aki*, fasst manche worte anders als Bugge und führt aus, dass sich die bestimmungen gegen bruch des kirchenfriedens richten, mithin an der tür der kirche einen sehr passenden platz hatten.

634. Bugge, Rune-Indskriften paa Ringen i Forsa Kirke i Nordre Helsingland. Christiania, Jensen. III, 58 s. 4.

635. L. F. Leffler, Om Rökstenen. Antiqvarisk Tidskr. för Sverige VI, 1.

Liederedda.

636. Sophus Bugge, Nogle bemærkninger om Sibyllinerne og Völuspá. Nordisk Tidskr. f. Vetenskap, Konst och Industri 1881, heft II.

637. Viktor Rydberg, Sibyllinerne och Völuspá. Ebenda, heft I und II.

638. F. W. Bergmann, Die Eddagedichte der nord. heldensage. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 356. gewürdigt von Ezd. Lit. cbl. 1881, sp. 91.

639. H. von Meltzl, Az Atlamál á Comjèlenete. Acta comp. lit. universarum VIII, no. 79 und 80.

640. Emil Vajda, Bergmann Fridrik Vilmos Uj alitteratiói theoriájának jelentösége és Alkalmazása különösen az eddabeli Atlamálra. Kolozsvar Sumptibus editorum actorum comp. litt. univ. (London, Trübner). 24 s. 16.

('bedeutung und anwendung der neuen alliterationstheorie F. W. Bergmanns besonders auf die Atlamál der Edda').

641. J. G. H. Kinberg, Eddas naturhistoria. Stockholm. 128 s. gr. 8. 4 kr.

Prosa.

Clarus saga. 642. Clarus saga ed. G. Cederschiöld: Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 380; 1880, no. 720. die anzeige von O. Brenner, Literaturblatt 1881 (7) s. 233—235 enthält nichts was ihr erscheinen zwei jahre nach ausgabe des buches rechtfertigen könnte.

Edda. 643. Edda Snorra Sturlusonar. Edda Snorronis Sturlæi. Tomi tertii pars prior. Accedunt tabulae lithographicae quinque. Hafniae sumptibus legati Arnamagnæani (Gyldendal i. c.). III, 506 s. 8. 5 kr,

angez. Lit. cbl. 1881, s. 1512—1513.

644. The Younger Edda: also called Snorre's Edda etc. by Rasmus B. Anderson. Chicago 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 722. angez. Literaturblatt 1881 (4), sp. 129—130 von B. Symons: einige irrtümer der übersetzung werden gerügt.

645. Háttatal Snorra Sturlusonar herausgegeben von Th. Möbius. II. Gedicht und commentar. Halle a. S., waisenhaus. 139 s. 8. 2,80 m.

das zweite heft enthält eine neue ausgabe des gedichts, die von der im ersten heft etwas abweicht, und den commentar; ferner ein glossar. — anzeigen des ersten heftes (vgl. jahresbericht 1879, no. 365; 1880, no. 723) finden sich Anz. f. d. a. 7, s. 196 f. (Hoffory); Literaturblatt 1881 (1) s. 4—5 (Symons; ziemlich allgemein); Literaturzeitung 1881 (1) s. 9 (O. Brenner). — eingehende besprechung beider hefte durch Mogk, Z. f. d. phil. XIII, s. 231—243.

Elis saga ok Rosamundu. 646. Elis saga ok Rosamundu, mit einleitung, deutscher übersetzung und anmerkungen zum ersten mal herausgegeben von Eugen Kölbing. Heilbronn, Henninger. XLI, 217 s. 8.

die einleitung handelt s. VII vom vfr. der saga (abt Robert) und von der zeit ihrer entstehung (zw. 1226 und 1263); auf s. VIII bis XVII werden die handschriften aufgezählt, s. XVII—XXXI ihr gegenseitiges verhältnis erörtert. s. XXXI—XXXVI über die fortsetzung und ihre überlieferung. die ansicht, dass abt Robert auch sie verfasst wird abgewiesen. der text s. 1—139 enthält einen abdruck der saga nach cod. Delagard. membr. no. 4—7 fol. (A) begleitet von den varianten und nach cod. Holm. perg. 7 fol. (D). s. 143—196 die unvermeidliche übersetzung; s. 197 f. anmerkungen und register.

647. Elie de Saint Gille; chanson de geste, publiée avec introduction, glossaire et index par Gaston Raynaud. Accompagnée de la rédaction norvégienne, traduite par E. Kölbing. Paris 1879 (1880). XLVIII, 205 p. 8.

angez. von Nyrop, Literaturblatt 1881 (10) s. 364—365.

über die Elis saga vgl. auch oben no. 628.

Finnboga saga. 648. Sigurðr Sigurðarson, Nogle bemærkninger til det dr. Gerings udgave af Finnbogasaga (Halle 1879) vedföjede

glossar. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1881. 1 heft.

Heimskringla. 649. Snorre Sturlassøns norske Kongers Sagaer. Oversatte af P. A. Munch. Godtkjøbs-udgave. 2 Oplag. I. Bind, 5 hefte. Christiania, Feilberg u. Landmark. 480 s. 8. 3 kr.

Jómsvíkinga saga. 650. Jómsvíkinga saga ed. Carl af Petersens. Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 737. angez. Literaturblatt 1880 (12) s. 449 (Maurer). Lit. cbl. 1881, sp. 297—298 (Ezd.)

Reykdœla saga. 651. Reykdœla og Valla-Ljóts saga utg. af Finnur Jónson. a. u. d. t. Islenzkar fornsögur gefnar út af hinu islenzka bókmentafèlagi, II. Kaupmannahöfn, (Gyldendal i. com.) XX, 206 s. 8.

Speculum regale. 652. Speculum regale. ein altnorwegischer dialog nach cod. Arnamagn. 243 fol. B und den ältesten fragmenten herausgegeben von Oscar Brenner. München, Kaiser. XVI, 212 s. 8. 5 m.

diese ausgabe führt im gegensatze zu den früheren die ursprüngliche sprachform der handschrift durch. die überlieferung teilt sich in zwei gruppen, die eine repräsentirt cod. A M 243 fol. (A), die andere die im titel genannte handschrift.

Sturlunga Saga. 653. Sturlunga Saga ed. Guđbrand Vigfusson. Oxford 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 374. — die anzeige von Brenner, Literaturblatt 1881 (3) s. 80—84 enthält mehrere 'berichtigungen und zweifel', die sich dem ref. bei der lectüre der Prolegomena ergaben, und stellt schließlich die anordnung der saga bei Vigfusson und die der ed. princeps anschaulich gegenüber, um das auffinden älterer citate zu erleichtern. — Timarit, I, 1880. 1. (Groendal).

þidreks saga. 654. O. Klockhoff, Studier öfver þiđreks saga af Bern. Upsala 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 745. — angez. Germania 26, 242 bis 248 von A. Edzardi, der auch auf Treutlers besprechung von Storms 'Nye studier' eingeht. nach Edzardi ist die handschriftenfrage mit Klockhoffs untersuchungen in ein neues stadium getreten.

Valla-Ljóts saga s. unter no. 651.

Volsunga saga. 655. Die saga von den Volsungen und Nibelungen aus der altnord. Volsungasaga frei übertragen von Anton Edzardi. Stuttgart, Heitz. XVI, 123 s. 12. 2 m.

die in demselben verlage erschienene, jahresbericht 1880, no. 748 aufgeführte wortgetreue übertragung der Volsungasaga war von Edzardi zum gebrauche bei wissenschaftlichen untersuchungen bestimmt; die diesjährige übersetzung widmet er hingegen dem weiteren kreise der-

jenigen, die sich nur mit dem inhalt der saga bekannt machen wollen. s. VII bis VIII abriss der geschichte der Nibelungensage. hinter dem text von s. 113 ab anmerkungen und register. ang. Lit. cbl. 1881, 1145—1147. eine zustimmende recension der vorjährigen übertragung der VS im literaturblatt 1881, (9) 313—316 (B. Symons). ferner Magaz. für die literatur des in- und auslandes, heft 10 (Poestion). Literaturzeitung 1881 (12) 440 (O. Brenner).

656. B. Symons, Zu Wilkens ausgabe der Völsunga-saga. Z. f. d. ph. 12, 368.

nachtrag zu ztsch. 12, 83 f. vgl. jahresbericht 1880, no. 721. einige besserungen, die Symons zum teil Möbius verdankt.

---

657. G. Vigfusson and F. Y. Powel, An Icelandic Prose Reader. Oxford 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 361; 1880, no. 749. — angez. Literaturblatt 1880 (12) s. 448—449 (Brenner).

658. M. Nygaard, Oldnorsk Læsebog for Begyndere. 2 udg. Bergen, Giertsen. 58 s. 8. 1 kr. 50 ö.

Dänisch.

659. Mandevilles rejse på dansk fra 15. århundrede efter handskrifter udgiven af M. Lorenzen. Første hæfte. Kjbhn. Gyldendal i. c. 96 s. 8.

fünfte publikation des Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. das heft enthält den text von kap. 1—28 und den dazu gehörigen variantenapparat.

660. O. Nielsen, Et brudstykke af et danske legendarium. Blandinger udgivne af Universitets-Jubilæets danske samfund. (Kjbhn. Reitzel i. comm.)

661. En lystig Traktat om St. Peders trende døtre. Paa ny udgiven ved Viggo Såby. Kjøbenhavn, Universitets-Jubilæets danske Samfund. (Reitzel i. comm.) IV, 9 s. 8. 1 kr.

662. 'Julen.' Gamle Danske Prædikener og Sange udgivne af S. Müller. Kjøbenhavn, Høst. 88 s. 8. 1 kr.

Schwedisch.

663. K. F. Södervall, Smärre bidrag till textkritiken af svenska medeltidsskrifter. I. Antiqvarisk Tidskrift för Sverige. VI, heft 4.

Um styrilse Kunnunga ok Höfdinga. 664. K. J. Söderwall, Studier öfver Konunga-Styrelsen. Lund 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 754. Literaturblatt 1880 (10) s. 370 bis 371 eine anzeige von K. Maurer, dem die ergebnisse der untersuchung 'ziemlich gesichert' erscheinen.

665. G. Stjernström, Om konungastyrelsen. Nord. Tidskrift for Vetenskap 1880, heft 5.

666. Sveriges krönika (vanligen kallad den prosaiska) från Gog t. o. m. Karl Knutsson samt utdrag ur Danmarks krönika, utg. af G. E. Klemming. Stockholm. 8. s. 217—296 (Bilaga till: Svenska Fornskriftsällskapets almänna arsmöte 1881).

667. Svenska medeltidspostillor efter gamla handskrifter utgifvna af G. E. Klemming. II. 2. a (slut-) heft. s. 145—305. 8. Stockholm 1880. 2 kr. 50 øre. Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet.

vgl. jahresbericht 1880, no. 756.

668. Gersons lärdom huru man skal dö. Tryckt i Upsala 1514. Fotografiskt återgifven. 36 s. 2 kr. 50 ö.

Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet. h. 77.

Gedichte.

669. Th. Wisén, Carmina Norroena, ex reliquiis vetustioris norroenae poesis selecta, recognita, commentariis et glossario instructa. Lundae 1880. 112 s. 8.

670. Riddara-rímur efter handskrifterna utgifna af Theodor Wisén. Förra häftet. Lund, Berling (Kjøbenhavn, Gyldendal i. c.). 96 s. 8.

vierte publikation des Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. enthält den text der Filipó rímur (s. 3—61), der Herburts rímur (s. 65—88) und 41 zeilen der Konráđs rímur nebst varianten.

671. William Howard Carpenter, Tóukvæđi, an Icelandic Poem from c. 1650. The American Journal of Philology II, 204—209.

das hier zum ersten male nach verschiedenen handschriften veröffentlichte gedicht wird von einer derselben dem Hallgrímur Pètursson (1614—1674) zugeschrieben. es ist eine tierfabel, in der fuchs — tóa, skolli, rebbi genannt — hahn und katze (hani — kisa oder ketta) auftreten. nach einigen bemerkungen über inhalt und sprache folgt der abdruck der 29 strophen.

672. Steingrimur Thorsteinsson, Isländisches tanzlied. Acta comparationis literarum universarum. VIII, no. 79 und 80.

673. E. Sievers, Die færöische Sigmundsrima. Paul-Braune beitr. 8, 95—101.

das hier buchstäblich nach wenig correcter aufzeichnung abgedruckte lied stellt sich zu den bei Hammershaimb, Færöiske Kvæder II, ver-

öffentlichten drei tættir von Sigmundr Brestisson. Sievers nimmt an, dass dies lied mit benutzung der Færeyingasaga und mit kenntnis und z. t. in nachbildung der älteren tættir gedichtet worden ist.

Dänisch. 674. Svend Grundtvig, En märkelig vise om de sötarne mänd. An old Danish Ballad. — Unicum. — Kolozsvar, Acta Comp. Litt. Univ. 1880. 7 s. 12.

ballade von den seefahrern, die in höchster not einen gefährten schlachten, dann aber durch einen himmelsboten errettet werden. die hier abgedruckte dänische, von englischer übersetzung begleitete version folgt einem einzeldruck aus dem 17. jh., dessen einziges bekanntes exemplar im besitz des herausgebers ist. dem text vorauf gehen bemerkungen über andere bearbeitungen des stoffes.

Schwedisch. 675. O. Klockhoff, Studier öfver Eufemia Visarnar. Upsala Universitets Arsskrift 1881. Filosofi, Språkvetenskap och hist. Vetenskaper (I). 86 s. 8. 1 kr. 50 ö.

die so bezeichneten gedichte, Iwan, Flores, herzog Friedrich sollen auf befehl der königin Eufemia nach einer norwegischen prosaversion schwedisch bearbeitet sein. der sprachliche teil der untersuchung wird von Maurer Lit. cbl. 1881, s. 298—299 gerühmt: er liefert einen ersprießlichen beitrag zur geschichte des altschwedischen, zumal zu den wortentlehnungen aus fremden sprachen.

Löschhorn.

XIII. Althochdeutsch.

676. E. Dümmler, Walahfrid Strabus über deutsche sprache. Z. f. d. a. XXV, 99—100.

das VII. kapitel des libellus Walafridi Strabonis de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum enthält einige für die geschichte der deutschen sprache interessante bemerkungen und wird hier nach der ältesten SGaller hs. 446 saecl. 10 zum abdruck gebracht. es beschäftigt sich mit der erklärung des deutschen namens des gotteshauses. wie die Griechen, Lateiner und barbaren von den Hebräern einzelne worte entlehnten, z. b. amen, alleluja, osanna, die Lateiner widerum von den Griechen z. b. die worte ecclesia, baptimus, chrisma, so haben auch die Deutschen (hier Theotisci wol zum ersten male genannt) viele worte von den Lateinern entlehnt sowol aus der sprache des gewöhnlichen lebens als auch fast alles, was sich auf den gottesdienst bezieht. aus dem griechischen aber stammt kyrica a kyrios id est dominica a domino. die aufnahme griechischer worte in die deutsche sprache wurde vermittelt durch die im römischen kriegsdienst stehenden barbaren nach deren bekehrung, besonders durch die Goten, deren

bibelübersetzung erwähnt wird, als noch bei einigen vorhanden. vgl. A. Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. bd. II., s. 163.

677. Karl Heinemann, Das verhältnis des Hrabanischen zum Keronischen glossar. Leipziger dissertation. Halle a. S. 1881. 48 s. 8.

separatdruck des ersten teils einer bei Niemeyer in Halle (92 s. 8) erschienenen abhandlung, betitelt: über das Hrabanische glossar. nach einigen bemerkungen über die handschriften der gl. H^r weist vfr. nach, dass der verfertiger des sogen. Hraban. glossars das Keronische benutzt hat und zwar von dem archetypus der drei erhaltenen Keronischen handschriften abhängig ist. eine vergleichung beider glossare ergibt, dass das Hraban. besser und verständiger ist, als das Keronische. haupttendenz von H^r ist die der correctur. es setzt an stelle seltenerer worte bei K üblichere, fügt, obgleich im allgemeinen verkürzung von K, infolge des strebens zu corrigiren, teils latein.-deutsche glossen, teils lateinische glossen, teils einzelne lateinische und deutsche wörter hinzu. indessen sind die correcturen von H^r nicht immer gelungen. es sind fehler aus K auch in H^r übergegangeu, glossen verändert worden, ohne dass die veränderungen besser wären, an einigen stellen steht in H^r sogar weniger gutes als in K. endlich sind in dem streben nach kürze in H^r teils latein.-deutsche glossen, teils übersetzungen fortgefallen. — ang. Literaturblatt 1881 (8), 277 von Behaghel.

678. P. Piper, Altdeutsche pflanzennamen. Germania 26, 401 bis 409.

es kommen zum abdruck die pflanzenglossen des Münchener Cl. 4583, die von Mone (anz. 8. 1839) unvollständig veröffentlicht worden sind, ferner die im Wiener cod. 160 stehenden, die H. Hoffmann von Fallersleben ebenfalls nicht sorgfältig genug in seinen 'Althochdeutschen glossen' herausgegeben hat, endlich diejenigen, der von Graff, Diut. III, 337—340 aus dem Wien. cod. 10 veröffentlichten, welche der correctur bedürfen.

679. R. Löhner, Althochdeutsche eigennamen, Z. f. d. a. XXV 214—217.

im cod. palat. 494 der vaticanischen bibliothek m. 8, 11. jhs. sind eine anzahl althochdeutscher eigennamen in einer schenkungsurkunde erhalten. vfr. prüft dieselben hinsichtlich ihres lautstandes und kommt zu dem ergebnis, dass sie dem rhein- oder mittelfränkischen dialekte angehören. nach Franken weist auch die in der urkunde erwähnte marca Gozenesheim. das alter der urkunde ist wahrscheinlich die erste hälfte des 11. jhs.

680. H. Osthoff, Ahd. *hl* und *hs*. P.-Br. beitr. VIII, 146—152.

1) zu der lautgesetzlichen behandlung der lautgruppe *hl* im alt-

hochdeutschen durch Sievers P.-Br. V, 531 ff fügt vfr. noch folgende regeln und begründet sie durch beispiele: '1) *þl* wird im silbenanlaut zu *fl*; 2) *þl* auf der silbenscheide (bei verteilung der ganzen lautgruppe auf auslaut und anlaut zweier nachbarsilben) wird zu *hl*; 3) *þl* bei consonantisch gewordenem *l* ergibt *d* + vocal + *l* (*dul, dal, dil*).'

2) gegen das von Kögel P.-Br. VII, 193 aufgestellte lautgesetz: 'vor doppelter consonanz fällt *h* spurlos weg, während es vor einfachem consonanten consequent erhalten bleibt' erhebt vfr. einspruch, begründet diesen und formulirt das gesetz, bei dem es sich nur um die combination ***hs*** handelt, so: '*hs* als silbenschluss wird zu *s*.'

681. Arthur Denecke, Der gebrauch des infinitivs bei den althochdeutschen übersetzern des 8. und 9. jahrhunderts. Leipziger dissertation. 73 s. 8.

folgende denkmäler sind den untersuchungen zu grunde gelegt: 1) die bruchstücke des Isidor'schen tractats, 2) die Monsee-Wiener bruchstücke, 3) die interlinearversion der benedictinerregel, 4) die interlinearversion der Murbacher hymnen, 5) Tatian, 6) eine anzahl kleinerer übersetzungen und bruchstücke aus MSD. vf. handelt zuerst von dem einfachen infinitiv, dann von dem accusativus cum infinitivo und endlich von dem substantivischen und mit praepositionen verbundenen infinitiv. er schließt sich eng an Erdmanns untersuchungen über die syntax der sprache Otfrids an. der gang der untersuchung ist der, dass er die in betracht kommenden verba classificirt und sie dann einzeln durchnimmt, wobei die betreffenden beispiele hinzugefügt und erläutert werden.

682. Alexander Maurer, Die widerholung als princip der bildung von relativsätzen im althochdeutschen. Genf, Pfeffer. 32 s. 8.

vfr. hält Erdmanns behandlung der relativsätze in seinen untersuchungen über die syntax der sprache Otfrids nicht für befriedigend. indem jener nämlich eine zeit annimmt, während welcher die beziehungen des relativsatzes zum hauptsatze auf keinerlei weise ausgedrückt wurden, lässt er unerklärt, wie es kam, dass der nur im hauptsatze genannte gegenstand im relativsatz nochmals gedacht wurde. diese reproduction des gedankens bildet den ausgangspunkt der in dieser abhandlung niedergelegten betrachtungen. mit dem ausdruck "associerende satzverknüpfung" bezeichnet vfr. alle verbindungen von sätzen, welche mit oder ohne relativum ihre zusammengehörigkeit durch association ihrer glieder bekunden. die abhandlung zerfällt in 3 teile. der erste behandelt diejenigen associerenden satzverbindungen, in welchen das subject eines satzes mit demjenigen eines anderen verknüpft wird, der zweite die verknüpfung eines obliquus mit einem subjecte, der dritte die eines obliquus mit einem anderen obliquus. nach dieser anordnung erhalten die capitel folgende überschriften 1) S + S, 2) O + S, 3) O + O. die übermäßige

anwendung derartiger formeln erschwert ungemein das verständnis der schrift. die resultate derselben hat vfr. selbst zum schluss (p. 31) zusammengestellt. — ang. Literaturblatt 1881 (6), 194—196 von Tomanetz. Literaturzeitung 1881 (23), 925. Anz. f. d. a. 7, 195—196 von Erdmann.

683. Gustaf Kossinna, Über die ältesten hochfränkischen sprachdenkmäler. ein beitrag zur grammatik des althochdeutschen. auch u. d. t.: quellen u. forschungen etc. XLVI heft. Straßburg, Trübner. 99 s. 8. 2 m.

vfr. nimmt zuerst eine kritische sichtung des quellenmaterials vor, wonach weder des mönches Eberhard traditiones et antiquitates Fuldenses (c. 1150) hrsg. v. Dronke noch das werk des Joh. Pistorius libri tres antiquitatum Fuldensium (1607) zu verwerten sind, sondern allein das chartular, welches von Dronke als codex diplomaticus Fuldensis 1850 edirt wurde. aber auch aus diesem sind nur 140 urkunden, deren nummer und inhalt angegeben wird, der untersuchung zu grunde zu legen. dieselbe erstreckt sich nun auf die überlieferten namen und betrachtet die grammatik derselben nach vocalismus und consonantismus, flexion und wortbildung. ein excurs behandelt auf dieselbe weise die im chartular erhaltenen Elsasser urkunden. es folgt dann ein capitel über latinität und formulirung der urkunden; endlich wird versucht, an der hand der bei den namen gefundenen resultate einige literaturdenkmäler genauer als bisher zu datiren. es fallen danach die Frankfurter glossen ins jahr 770, die Hamelburger markbeschreibung 850, das fränkische taufgelöbnis 803, die Fuldaer beichte 830, die Würzburger beichte 855, die Würzburger markbeschreibung in ihrer umschreibung nach 841, der Tatian ins jahr 823.

684. Paul Piper, Die sprache und literatur Deutschlands bis zum zwölften jahrhundert. für vorlesungen und zum selbstunterricht bearbeitet. erster teil: literaturgeschichte und grammatik. Paderborn, Schöningh 1880. 471 s. 8.

vgl. f. d. zweiten teil jahresb. 1880, no. 763. das werk zerfällt in 2 hauptabschnitte, der erste enthält die literaturgeschichte (bis s. 169), der zweite die grammatik. über die literaturgeschichte ist im allgemeinen zu bemerken, dass sie durch fleißige sammlung aller literarischen nachweise, durch objectives urteil über alle fragen auf diesem gebiete zu orientiren bemüht ist. für jeden, der sich eingehend mit der ahd. literatur beschäftigen will, wird sie unentbehrlich sein. die grammatik behandelt mit großer ausführlichkeit zuerst die lautlehre, dann das zeitwort, hauptwort, pronomen, adjectivum, zahlwort, adverbium. in einem anhange werden einige hauptsachen aus der altdeutschen metrik dargestellt, der alliterirende langvers des Heliand, Otfrids vers.

vgl. Literaturzeitung 1881 (25), 1001 (Steinmeyer). Literaturblatt 1881 (5), 166—168 (Kögel). beide anzeigen erkennen neben mannigfachen ausstellungen den fleiß des vfr. an.

685. W. Braune, Althochdeutsches lesebuch. zusammengestellt und mit glossar versehen. 2. auflage. Halle, Niemeyer. 228 s. 8. 3 m.

ang. Literaturblatt 1881 (7), 235 von Behaghel.

686. Ernst Siegfried, Zur metrik der kleineren gereimten althochdeutschen gedichte. Festschrift z. d. zweiten säcularfeier des Friedrichs-Werderschen gymnas. z. Berlin. p. 277—294. auch separat: 20 s. 8. Berlin, Weidmann.

vfr. untersucht die kleineren gereimten althochdeutschen gedichte MSD IX—XI und XIII—XVII, unter beständiger heranziehung Otfrids, in bezug auf ihren metrischen bau. zwei gesetze sind von besonderer wichtigkeit in der deutschen verskunst, das gesetz von der übereinstimmung zwischen wort- und versaccent und das von der einsilbigkeit der hebungen und senkungen. bei beantwortung der frage, ob eine tieftonige silbe über ein selbständiges also an sich hochtoniges wort erhöht werden dürfe, stellt vfr. die geltung des sogenannten logischen betonungsgesetzes, welches zuerst von Bartsch für die Nibelungen aufgestellt worden ist, und dessen geltung Hügel (Über Otfrids versbetonung, Leipzig 1869) auch für Otfrid und die kleineren althochdeutschen gedichte behauptet hat, durchaus in abrede. vielmehr geht er von dem grundsatze aus, nur solche wörter für höher betont zu erachten als die voraufgehende tieftonige silbe, welche nach den allgemeinen regeln über das fehlen der senkung überhaupt hebung und senkung zu füllen fähig sind. daher können einsilbige auf einen kurzen vocal auslautende worte, da sie niemals bei fehlender senkung in die hebung treten, nicht über eine vorhergehende tieftonige silbe erhöht werden. wörter wie *ni* müssen stets in der senkung stehn. umgekehrt können langsilbige monosyllaba, mögen sie consonantisch oder vocalisch auslauten, da nach langsilbiger hebung die senkung stets bei minder betonten wörtern fehlen kann, niemals ihren accent an eine tieftonige silbe abgeben. danach müssen wörter wie *thia*, *thaz*, *sin*, *mîn*, *thîn*, *sih*, *mih*, *sô*, *dô*, *sâr*, *durh* ihren hochton bewahren. über kurzsilbige consonantisch auslautende monosyllaba kann nur in den stellen eine sichere entscheidung getroffen werden, wo die folgende hebung consonantisch anlautet. in diesen fällen können nicht nur vollwörter sondern auch dem sinne nach minder bedeutende wörter hebung und senkung füllen. der zweite teil behandelt das gesetz von der einsilbigkeit der hebungen und senkungen. sind sie es nicht von natur, so müssen sie es werden durch verschmelzung oder durch verschleifung zweier silben. die verschmelzung auf der hebung findet sich nur bei einer geringen anzahl einsilbiger tonloser worte.

die verschleifung auf der hebung besteht darin, dass zwei durch einen einfachen consonanten getrennte silben, deren erste kurz ist, metrisch einer einzigen langen silbe gleich geachtet werden; sodass auf einen solchen silbencomplex noch eine senkung folgen kann, ohne dass das gesetz von der einsilbigkeit der hebung und senkung verletzt würde. verschleifung findet sowohl unter dem hochton wie unter dem tiefton statt, selbst auf der vierten hebung d. h. im reim. doch der dichter des Ludwigliedes hat auffallender weise die silbenverschleifung vermieden. mit der einsilbigkeit der senkung verhält es sich in ganz ähnlicher weise wie bei der hebung; auch sie wird durch verschmelzung oder verschleifung zweier silben hergestellt, doch finden sich beide in den kleineren althochdeutschen gedichten in der senkung viel seltener als bei Otfrid. einen breiteren raum als verschmelzung und verschleifung nimmt die elision ein. der hiatus wird von den althochdeutschen dichtern viel strenger vermieden als von den mittelhochdeutschen; es tritt zu seiner beseitigung entweder synaloephe oder synaeresis ein, bei der ersteren wird der auslautende, bei der letzteren der anlautende vocal in höherem grade geschwächt. endlich wird von den fällen der syncope in den kleinen ahd. gedichten gehandelt, dem letzten und gewaltsamsten mittel zur vereinfachung einer ursprünglich zweisilbigen senkung.

Hildebrandslied. 687. O. Schröder, Bemerkungen zum Hildebrandsliede. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 766. eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 207.

688. Groß, Über den Hildebrandsliedcodex. Kassel 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 398. ang. Literaturzeitung 1880 (4), 128—129 v. Steinmeyer. Sybels zschr. n. f. XI, 140.

Memento mori. 689. F. Seiler, Kleine mitteilungen. Z. f. d. a. XXV, 188.

zum memento mori v. 115—122. das bild von dem wanderer ist nicht erfindung des dichters, sondern kirchlich-parabolische überlieferung. es findet sich ähnlich bei Otloh Dialogus de tribus quaestionibus cap 50.

Otfrid. 690. Otfrids evangelienbuch, herausgegeben und erklärt von Oskar Erdmann. a. u. d. t.: Germanistische handbibliothek V. Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses. 1882. LXXVII, 493 s. 8. 12 m.

das werk zerfällt in drei teile. die einleitung bespricht zuerst die handschriftliche überlieferung und zwar 1) die Wiener hs. (V), 2) die zerschnittene hs. (D), 3) die Heidelberger hs. (P), 4) die Münchener (Freisinger) hs. (F). es ergibt sich als resultat, das V die vorlage von D P F gewesen ist. V ist höchst wahrscheinlich aus dem ersten entwurf des werkes in Weißenburg nach anweisung des dichters copirt worden, der corrector wahrscheinlich Otfrid selbst gewesen, der in dieser hs. V

den vorher noch nicht endgiltig abgeschlossenen text revidirt und redigirt hat. auch P ist wohl nach Weißenburg und noch ins 9. jh. zu setzen, doch ist es nicht wahrscheinlich, dass die abweichungen dieser hs. auf directe anweisungen oder einwirkung Otfrids zurückgehen. F hat sowol V als P zur vorlage gehabt. der zweite abschnitt der einleitung ist der geschichte und beurteilung des werkes gewidmet und behandelt besonders Otfrids leben, die reihenfolge der abfassung der einzelnen bücher und abschnitte in denselben, den versbau und reim, die quellen, das verhältnis des evangelienbuches zu andern ahd. dichtungen und zum Heliand, endlich die ausgaben des werkes und die principien der gegenwärtigen ausgabe. der zweite teil gibt den text mit darunter stehendem kritischem apparat und abermals darunter stehender mitteilung der von Otfrid benutzten quellen. der dritte teil enthält den vorzüglich gearbeiteten commentar, der das verständnis Otfrids in ausgiebigster weise fördert. daran schließen sich mehrere register.

691. Paul Piper, Otfrids evangelienbuch. a. u. d. t. germanischer bücherschatz, herausgegeben von Alfred Holder. Freiburg i. B. und Tübingen, akadem. verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr. 1882. 344 s. 8. 4 m.

das buch ist ein textabdruck aus des herausgebers größerer ausgabe (Paderborn 1880) zu dem zwecke veranstaltet, um den studirenden einen billigen Otfrid in die hand zu geben. nur in bezug auf die accente weicht er hier insofern ab, als er namentlich die dritten und vierten accente, die in einzelnen halbversen sich finden, beseitigte nach den gesichtspunkten, wie er sie Paul-Braune beiträge VIII, 225 ff auseinandergesetzt hat. zum schluss sind Otfrids randbemerkungen hinzugefügt worden (s. 311—344).

692. O. Erdmann, Über die Wiener und Heidelberger handschrift des Otfrid. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 772. Z. f. d. ph. 12, 496—500 stellt Zacher die resultate der untersuchung zusammen.

693. J. Kelle, Glossar zu Otfrids evangelienbuch. Regensburg, Manz. 772 s. 8. 22 m.

vgl. jahresbericht 1879, no. 411. 1880, no. 773. das werk ist durch die letzte lieferung (heft 6, s. 449—772) jetzt abgeschlossen. angehängt sind s. 742—768 ein wertvolles stellenregister und 769 flg. ein sachregister.

694. Th. Ingenbleek, Über den einfluss des reims auf die sprache Otfrids. Straßburg, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 774. — eine anzeige von S. P. The American Journal of Philology II, 237—240 findet Ingenbleeks plan

zu eng umgrenzt und bedauert 'that the author had not enlarged his plan to a discussion of the origin and value of the peculiar forms thus employed by this early and great poet, and to a comparison of them with similar forms in the sister dialects.' doch ist ref. schließlich für das gegebene dankbar und macht nur noch einzelne bemerkungen zu verschiedenen stellen des buches. Literaturzeitung 1881 (13), 480 v. Tomanetz.

695. K. Schulze, Die parabeln Jesu im Krist und Heliand, zugleich ein beitrag zur ästhetischen und theologischen würdigung beider dichtungen(1. teil). progr. d. realschule zu Lippstadt. 26 s. 4.

nur eine im verhältnis zu den umfangreichen dichtungen verschwindende anzahl von parabeln ist in den beiden ad. 'Messiaden' verwertet worden und keine parabel hat in beiden dichtungen zugleich eine behandlung erfahren. diese gegenseitige ausschließlichkeit beider dichter in ihrer auswahl ist keine zufällige und bloß äußerliche sondern eine principielle, wie näher ausgeführt und motivirt wird aus dem ästhetischen und dogmatischen charakter beider dichtungen.

E. Peters.

XIV. Mittelhochdeutsch.

696. M. Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch mit grammatischer einleitung. 2. auflage mit nachträgen. Leipzig, Hirzel. XXIII, 320 s. 8. 4 m.

697. M. Lexer, Mittelhochdeutsches handwörterbuch.

vgl. jahresbericht 1879, no. 414.

Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch (erste auflage). vgl. jahresbericht 1879, no. 414. 1880, no. 780.

beide ausgaben ang. G. G. A. 1881 (12.13) 403—408 von K. Bartsch.

698. F. Bech, Nachträge. Germania 26, 422.

lexicalische und kritische bemerkungen zu früheren artikeln der Germania: 23, 151. 24, 141. 144. 25, 274.

---

699. K. Weinhold, Kleine mittelhochdeutsche grammatik. Wien, Braumüller. VIII, 100 s. 8. 2 m.

das buch, für den anfänger bestimmt, welchen die größere mhd. gram. des verfassers mit ihrer stofffülle leicht erdrückt und dem sie mit ihrer masse des details leicht die übersicht raubt, ist auf wunsch des verlegers entstanden aus der kurzen grammatischen übersicht, welche

Weinholds mhd. lesebuche voraufging. die behandlung und anordnung ist teilweise von der großen mhd. grammatik abweichend, im wesentlichen aber den bisherigen grundsätzen des verfassers entsprechend. — vergl. die besprechung von K. v. Bahder in der Z. f. d. ph. 12, 483 bis 486 und über das verhältnis dieses zu dem folgenden werke die dort abgedruckte bemerkung Zachers. — rec. The American Journal for Phil. II, 103—104.

700. H. Paul, Mittelhochdeutsche grammatik (Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialecte II). Halle, Niemeyer. VIII, 69 s. 8. 1,20 m.

auch Pauls büchlein ist für studenten bestimmt, welche bestrebt sind, sich die elemente anzueignen; er hofft sogar auf benutzung in den gymnasien. eine besondre eigentümlichkeit ist die, dass seine darstellung von dem nhd. ausgeht, und damit ist zugleich auch die unterlage für eine historische erläuterung der neuhochdeutschen grammatik gegeben. über den unterschied dieser grammatik von der vorigen sagt Zacher in der Z. f. d. ph. 12, 486 anm., er entspringe aus dem principiell verschiedenen standpunkte der beiden verfasser. 'Weinhold nämlich steht principiell auf philologischem standpunkte, d. h. er sammelt, sichtet und ordnet die tatsachen, und sucht sie dann auch, soweit er vermag, unter zuhilfenahme der linguistik zu erklären. nie aber vergisst er, dass allein die kritisch festgestellten tatsachen das sichere und maßgebende sind, die erklärungen dagegen das unsichere, und nur mehr oder minder wahrscheinliche, und dass der forscher sich nur allzuoft bescheiden muss bei einem ignoramus oder auch ignorabimus. Paul dagegen steht principiell auf einem linguistischen standpunkte, auf welchem der an sich ja sehr natürliche wunsch vorherscht, alle sprachlichen erscheinungen begreifen und erklären zu wollen. dabei geschieht es dann aber freilich nur allzuleicht, dass theorien und hypothesen, weil sie dem verfasser als zweifellos richtig erscheinen, von ihm als wirkliche objective wahrheit behauptet, und mit der wirklichen wahrheit der tatsachen auf ganz gleiche linie gestellt werden.' — einige punkte bespricht Bahder in seiner oben [no. 699] citirten recension. ein allgemeines, anerkennendes urteil fällt Franck, Anz. f. d. a. 7, 305. einzelnes hebt Behaghel in einer notiz Literaturblatt 1881 (3) 115 heraus. vergl. The American Journal for Phil. II 103—104.

701. E. Bernhardt, Abriss der mittelhochdeutschen laut- und flexionslehre zum schulgebrauche. 2. verb. aufl. Halle, waisenhaus. VI, 33 s. 8. 0,48 m.

vergl. jahresbericht 1880, no. 785. verf. bemerkt, dass er die versehen berichtigt, die einrichtung in manchen einzelheiten zweckmäßiger gestaltet, veraltete und seltene formen ausgeschieden hat. dies erkennt

Rödiger in der Zs. f. d. gymn. 35, 359 an und fügt einige beiträge zur 3. aufl. hinzu: berichtigungen über die lautverschiebung, die gebrochenen vocale und den wortton. — Franck im Anz. f. d. a. 7, 306 hat einige ausstellungen. ebenso H. im Literaturblatt 1881 (3), 114 in einer notiz. vgl. Herrigs Archiv 63, 439.

---

702. J. Franck, Der klang der beiden kurzen *e* im mittelhochdeutschen. Z. f. d. a. 25, 218—225.

verf. begründet die ansicht von der unrichtigkeit der auffassung mehrerer grammatiken, z. b. Weinholds, welche lehren, dass ë reines e, e dagegen (umgelautetes a) = e^a sei. umgekehrt steht der laut des ë dem a, der laut des e dem i näher, jenes entspricht dem franz. è, dieses dem franz. é. der beweis wird zunächst aus dem heutigen schwäbischen dialect geführt, dessen verhältnisse hierin noch dieselben sind. dann bespricht verf. einige fälle der älteren sprache.

703. Ludwig Laistner, Die vocale der verbalendungen in der Zwiefalter Benedictinerregel. Paul-Braune beiträge VII, 548—581.

von der Zwiefalter benedictinerregel ist bisher nur in Mones anzeiger (1838, p. 324) eine kurze beschreibung und ein abdruck des einganges gegeben worden; außerdem hat Fr. Pfeiffer in der Kieler allgem. monatsschr. 1854 einen aufsatz über dieselbe geschrieben und proben aus ihr mitgeteilt. daher ist das werk auch für das mhd. wörterbuch noch nicht hinreichend ausgebeutet worden. die schrift des codex weist auf den anfang des 13. jhs; über den zeilen des lateinischen textes befindet sich die deutsche übertragung. der archaismus der formen kommt nicht auf rechnung der zeit, sondern des abgelegenen alemannischen ortes, wo die hs. entstand, der sich noch fast völlig unberührt zeigt von den einflüssen der höfischen sprache. wichtig sind die formen dieses sprachdenkmals, von denen die vocale der verbalendungen eingehend und erschöpfend erörtert werden: es erhellt aus ihnen, dass das schwanken der flexionsendungen in der übergangszeit vom ahd. zum mhd. keineswegs in dem maße vorhanden ist, wie z. b. Weinhold darstellt, sondern dass eine beachtenswerte gleichmäßigkeit hindurchgeht, wodurch wahrscheinlich wird, dass die verschiedenheiten der lautbezeichnung in der übergangszeit auf landschaftlichen unterschieden beruht, welche für die abschwächung der älteren volleren formen von gau zu gau andere wege wiesen.

704. Karl von Bahder, Über ein vocalisches problem des mitteldeutschen. Leipziger habilitationsschrift 1880. 46 s. (Halle, Niemeyer 1. m).

der verf. handelt von der stellung der md. dialecte zu der obd. spaltung des ê, ô zu ea, oa, woraus sich später durch dissimilation und

assimilation ia, ie - ua, uo entwickelten. er geht von den heutigen mundarten aus und bestimmt zunächst drei verschiedene gebiete näher. im mhd. finden sich nur zwei dieser typen: 1 zeigt wechsel zwischen e, o und i (ie), u (uo). 2 dagegen hat durchgehends i (ie) und u (uo). auch diese gebiete werden festgestellt, zuerst unter berücksichtigung der urkunden, dann der denkmäler. weiter geht der verfasser auf die ahd. zeit zurück. besonders hat er die frage im auge, ob außer im mfr. dem md. an stelle der obd. diphthonge ie, uo monophthonge zuzuschreiben sind. er weist nach, dass meist wirkliche diphthonge den monophthongischen lauten vorausgingen, dass also die ansicht irrig ist, nach welcher den md. dialecten durchweg î, û zukommen soll. — Behaghel (Literaturblatt 1880 (12) 437—439) stimmt dem ersten teil zu, setzt aber an dem zweiten mangelhafte angabe der tatsachen aus. er weist besonders am mittelfränkischen und hessischen nach, dass die aufstellungen v. Bahders unbegründet sind.

705. Franz Ullsperger, Über die syntactische verwendung der verbindung *wan daz* im mittelhochdeutschen. programm des k. k. statsgymnasiums zu Eger 1880. 20 s.

verf. will nachweisen, dass die genannte verbindung dieselben functionen haben kann und mit denselben modis vorkommt, wie das einfache *daz*. er handelt zuerst vom gebrauche des *wan*, dann von den verschiedenen *daz* - sätzen. die resultate berichtigen und ergänzen die angaben des mhd. wörterbuchs s. v. *wan*, Lachmanns zu Iwein 2968 Holtheuers der conjunctiv im Iwein (Z. f. d. ph. ergänzungsband). — Tomanetz in einer notiz Literaturblatt 1880 (12), 470 rühmt die arbeit und giebt als resultat an: 'eine unterscheidung in der verwendung des *wan* als adv. und conj. nicht zu machen; *wan daz* mit conj. nicht auf die fälle bei Lachmann z. Iw. 2968 beschränkt, die regel des mhd. wb. nicht ganz correct, dass der conj. stehe, wenn der untergeordnete satz ihn erfordere'.

706. Leopold Weingartner, Die von L. Bock aufgestellten kategorien des conjunctivs im mhd. untersucht an Hartmann von Aue. programm des statsgymnasiums in Troppau 1881. 44 s. 8.

es ist eine durchgehende prüfung und berichtigung der Bockschen ansichten, eine vervollständigung seiner beispiele aus Hartmann und kritik der andern von Bock beigebrachten. auf die erklärung andrer syntaktiker wird überall rücksicht genommen. für die interpretation Hartmanns ist die schrift von wert. als gesichtspunkt, unter dem die arbeit entstanden, giebt der verfasser zum schluss an: 'ich stimme vollkommen mit Behaghel überein, wenn er meint, dass es um allgemein gültige regeln aufzustellen notwendig sei, jeden dichter genau zu untersuchen, immer zu zählen und verhältniszahlen zu geben'. Bocks planlos

zu vorher fertigen regeln gesammelte beispiele geben keine sicheren resultate.

707. R. Barz, Das participium im Iwein und Nibelungenliede. programm. Riga 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 791. Literaturblatt 1880 (12), 469.

---

708. R. Bechstein, Das höfische epos. auswahl aus den erzählungen Hartmanns von Aue, Wolframs von Eschenbach und Gottfrieds von Straßburg. schulausgabe mit einleitung, anmerkungen und wörterbuch. Stuttgart, Cotta. XXIV, 132 s. 12. 1,20 m.

die proben sind aus Erec, Iwein, Parzival und Tristan genommen. vorausgeschickt sind biographien der dichter, daten über die quellen und die entstehung der dichtungen, inhaltsauszüge. die oft polemisch gehaltenen anmerkungen machen das buch für den schulgebrauch nicht geeignet, wie denn auch der gedanke das höfische epos als schullectüre zu verwerten wenig beifall finden wird. angez. Z. f. d. realschulw. VI, 356 f von Pölzl.

709. Karl Reichel, Mittelhochdeutsches lesebuch mit glossar für gymnasien. 4. aufl. besorgt von Rudolf Reichel. Wien, Gerold VIII, 275 s.

neu durchgesehen, einzelnes (wie die lehre vom starken verbum) umgearbeitet. dennoch enthält die einleitung noch irrtümer, z. b. die got. sprache 'kann darum nicht wol als mutter der übrigen deutschen sprachen gelten, weil das ahd. einzelne ältere formen bewahrt hat. einige texte wurden nach neueren ausgaben gegeben, sagt die einleitung. aber der herausgeber kennt, wie es scheint, z. b. nur Haupts Erec von 1839, Lachmanns Iwein von 1843.

710. E. Wernicke, Vor- und zunamen aus mittelalterlichen dichtungen in schlesischen urkunden. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3), 78—80.

namen wie Vogelweide, Freidank, Laurin, Parzival u. s. w. werden aus urkunden des 15. jh. belegt als gebräuchliche vor- und familiennamen.

Aegidius. 711. Der Trierer Aegidius herausg. von K. Bartsch. Germania 26, 1—57.

der von Rödiger Z. f. d. a. 21, 331 flg. herausgegebene Aegidius wird hier noch einmal nach genauer lesung mit ergänzung der lücken und den entsprechenden stellen der lateinischen quelle abgedruckt, weil Bartsch Rödigers lesung sehr mangelhaft fand. in den ersten hundert versen finden sich folgende abweichungen der lesung: 14 *sinen trostis.* 18. 19 *umme diese.* 21 *ne intvienc* für *ze . . . ene.* 25 *in got geeret.*

26 *also*. 28 *sine* für *in die*. 30 *in buz* für *sie ane*. 76 *ane* für *aue*. 90 *gotis* für *gotes*. genaue notizen finden sich unter dem text.

Albrecht von Scharfenberg, jüngere Titurel vgl. bruchstücke no. 720.

Alphart 712. Alpharts tod. ein deutsches heldenlied, neu bearbeitet von G. L. Klee. Gütersloh, Bertelsmann 1880. X, 109 s. 1,20 m.

eine poetische bearbeitung. die einleitung spricht von der überlieferung und dem verhalten des übersetzers zu derselben. fehlt 'einheit des tons; ganz modernes, triviales neben altertümelndem, reckenhaftem' (Behaghel, Literaturblatt 1880 (12), 469).

Anegenge. 713. E. Schröder, Das Anegenge. eine literarhistorische untersuchung. Quellen und forschungen XLIV. Straßburg, Trübner. VIII, 96 s. 8. [z. t. sonderabdruck als Straßburger dissertation 55 s.] 2 m.

die untersuchung beschäftigt sich mit dem in Hahns ged. des 12. und 13. jahrhunderts gedruckten gedichte und behandelt zuerst den dialect, dessen sonderheiten auf die österreichischen Donaulande weisen und für die abfassung die zeit zwischen 1150 und 1180 feststellen. in dem metrischen teil ist es wol zu viel gesagt, dass das gedicht im wesentlichen bereits auf dem standpunkte der guten mhd. metrik steht. es sind starke kürzungen anzunehmen, es finden sich verse von 4 hebungen mit klingendem ausgange und noch längere. eine eingehende untersuchung des stils zeigt die eigenheiten des geistlichen verfassers. allgemeineren wert hat die gründliche quellenuntersuchung, welche sich besonders mit der geschichte der genesis-commentare beschäftigt. es wird nachgewiesen, dass der dichter die um 1172 oder 1173 verfasste Historia scholastica des Petrus Comestor benutzte. ferner weist Schröder auf entlehnungen aus apokryphen neutestamentlichen quellen, auf Bernhard von Clairvaux und besonders auf Honorius Augustodunensis, dessen Elucidarium auf den dichter von großem einfluss war. von deutschen gedichten hat er gekannt und benutzt die Wiener Genesis, Ezzo und die Vorauer Sündenklage, wie nachweisbar. die schlussparagraphen handeln von der composition, dem dichter und seiner leistung (es wird eine interpolation von 298 zeilen 33, 26 — 36, 75, vermutlich vom dichter selbst nachher verfasst, ausgeschieden) und von den spuren literarischer nachwirkung. Konrad von Fußesbrunnen erwähnt unser Anegenge nicht, wol aber benutzt es der verfasser des Z. f. d. a. 5, 17 fl. gedruckten Lebens Christi, das vor 1200 entstand, und einige verse Rudolf von Ems im guten Gerhard. ein anhang bringt beiträge zur textkritik. — anerkennend äußert sich eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 und Schönbach, Literaturzeitung 1881 (28), 1112, doch ist ihm die annahme der interpolation nicht überzeugend.

Anno. 714. Das Annolied. aus dem ripuarischen übersetzt mit

einleitung und anmerkungen versehen von Albert Stern. Leipzig, Reclam (Universalbibl. no. 1416). 48 s. 16. 0,20 m.

die einleitung orientirt auf 9 s. im allgemeinen richtig. mönche und geistliche scheinen allerdings dem vfr. identisch; in der übergangszeit ist ihm characteristisch, dass 'hd. und ndd. elemente noch vielfach mit einander rangen, um dann erst am ende des 12. jhs. nach unterdrückung aller mischformen und dialecte ein einigermaßen einheitliches hochdeutsch (schwäbisch oder allemannisch) aus sich heraus zu erzeugen.' die übertragung ist ansprechend. zur erläuterung sind s. 40 fl. anmerkungen hinzugefügt.

Ava. 715. A. Langguth, Untersuchungen über die gedichte der Ava.

vgl. jahresbericht 1880, no. 793. — Steinmeyer (Literaturzeitung 1880 (9), 296—297) sagt, es sei einzuräumen, 'dass kein zwingender grund vorliege für die drei teile des lebens Jesu verschiedenheit der autoren anzunehmen. nicht aber lässt sich den weiteren ausführungen Langguths zustimmen, welche dahin abzielen, die autorschaft einer und derselben person, d. h. der Ava, sowol für das leben Jesu wie für die drei kleineren stücke nachzuweisen.' dies wird bewiesen.

Boner. 716. Der Edelstein von Ulrich Boner. ausgewählt und sprachlich erneuert, mit einleitung und erläuterung von Max Oberbreyer. [a. u. d. t. Sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen 10—11.] Stassfurt u. Leipzig, Förster. 148 s. 16. 2,60 m.

'eine möglichst getreue auffrischung und erneuerung des alten textes' von fünfzig ausgewählten fabeln. dazu 14 seiten einleitung.

717. Rudolf Schoch, Über Boners sprache. Züricher inaug.-diss. begutachtet von Tobler und Schweizer-Sidler (commission Halle, Niemeyer) 55 s. 8.

es ist nicht eine zusammenstellung in der gewöhnlichen form, sondern eine reihe von erwägungen über das schon gesammelte material und ergänzungen zu demselben. die einleitung orientirt über die handschriften, das verhalten der herausgeber zu ihnen, den wert der reime und urkunden für die sprache Boners. von s. 12 an werden die unreinen reime behandelt, soweit sie sprachlich ausgiebig sind; dann die allgemein der übergangszeit angehörigen, endlich die speciell dialectischen erscheinungen bis auf flexionslehre und wortschatz. ein register, welches die berücksichtigten wörter aufführt, erleichtert die benutzung der arbeit auch für verwandte denkmäler. — 'die schrift ist eine erstlingsarbeit und gibt sich auch als solche, enthält viel bekanntes und nicht zur sache gehöriges, stilistische u. a. mängel, ist auch mit der polemik gegen die früheren arbeiten öfter im nachteil, behält aber gleichwol als vorarbeit zu einer neuen ausgabe und einer gesammtdarstellung der sprache Boners ihren wert' (Wackernell).

718. Gottschick, Über die zeitfolge in der abfassung von Boners fabeln. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 795. Schönbach im Anz. f. d. a. 7, 29—35 hält seine ansicht, dass die nach Avian gearbeiteten fabeln mehr ungenauigkeiten in den reimen aufweisen als die, deren quelle der Anonymus des Nevelet ist, für widerlegt durch Gottschick, gibt aber die meinung nicht auf, dass die Avianfabeln früher gedichtet seien. er sucht wahrscheinlich zu machen, dass die in der sammlung vorliegende reihenfolge der stücke unursprünglich sei, dass die Anonymusfabeln im ganzen zu éiner zeit, die Avianfabeln im ganzen zu einer andern abgefasst wurden. zum schluss legt Schönbach dar, wie er sich die sammlung im einzelnen entstanden denkt. — vergl. Gödeke G. G. A. 1880, (13) 415—416.

Bruchstücke. 719. Alexander Tragl, Zwei bruchstücke geistlicher dichtung. Z. f. d. a. 25, 245—248.

es sind 70 verse wertloser reimerei von zwei pergamentblättern der Prager domcapitel-bibliothek über den *lôn der werlde minne.* aus welcher zeit die handschrift stammt, ist nicht angegeben.

720. R. Dürnwirth, Zwei bruchstücke aus altdeutschen dichterwerken. separatabdruck aus dem 24. jahresberichte der stats-oberrealschule zu Klagenfurt. (Klagenfurt, Heyn) 1881. 39 s. gr. 8. 1 m.

A. aus dem jüngeren Titurel. ein pergamentblatt, losgelöst von einem hefte aus dem archive zu Wasserleonburg im untern Gailtale. es enthält 24 vollständige und 8 teilweise erhaltene strophen Hahn p. 11 str. 108—137, 4. die handschrift gehört dem 14. jahrhundert an. der herausgeber, dem die einschlägigen publicationen nicht zugänglich, auch Friedrich Zarnckes vorstudie (der Graltempel Leipzig, Hirzel 1876. vergl. jahresber. 1879, no. 509) nicht bekannt war, vergleicht die lesarten mit Hahns und handelt über den mundartlichen character des bruchstücks. s. 17 folgt der abdruck.

B. aus Ottackers reimchronik. ebenfalls ein pergamentblatt des 14. jhs. von einem buche, einem Klagenfurter bürger gehörig, etwa 351 zeilen aus cap. 34 flg. die frage, ob es derselben handschrift entstamme wie das von Karajan Wiener Sitzungsberichte 1870 veröffentlichte, ist nicht entschieden. der abdruck folgt s. 30 flg. verfasser bedauert, dass ihm Schönbachs abhandlung über ein zu Straßburg in Kärnten aufgefundenes bruchstück zuspät zu handen gekommen. — vgl. jahresbericht 1880, no. 996. und unten unter Ottokar. — Prosch, welcher die arbeit in der Zs. f. d. realschulwesen VI angezeigt, teilt brieflich mit, dass eine vergleichung dieses und des Karajanschen fragments durch Lichtenstein die zugehörigkeit beider zu einer handschrift ergeben habe.

721. Apfelstedt (†), Bruchstücke eines unbekannten epischen gedichtes. Germania 26, 95—99.

es sind 288 verse von dem doppelblatt einer Pariser handschrift (vgl. Bächtold Germania 20, 336). 'sie gehören offenbar zu demselben gedichte, von welchem L. Sieber oben 25, 192 flg. ein blatt derselben pergamenthandschrift mitgeteilt hat.' Bartsch. vergl. jahresbericht 1880 no. 801.

722. Bruchstücke siehe auch unten G. Schmidt, die handschriften der gymnasialbibliothek des domgymnasiums in Halberstadt.

bruchstücke eines geistlichen gedichts des 12. jahrhunderts.

Edolanz. 723. Schönbach, Neue bruchstücke des Edolanz. Z. f. d. a. 25, 271—287.

von dem nur in einem bruchstück bekannten Artusgedicht (Altd. blät. II, 148 fl.) veröffentlicht Schönbach zwei neue, aus Straßburg in Kärnten stammend: ein pergament-doppelblatt des 14. jahrhunderts, 256 verse enthaltend. über dies und sein verhältnis zu dem älteren, einer andren handschrift angehörigen handelt er s. 280 flg. das gedicht steht in nahen beziehungen zu Wolfram und der Krone, gehört wie zu vermuten ist nach Österreich und ist gegen 1250, nicht später, entstanden.

Eilhart von Oberge. 724. Spreu dritte hampfel ausgeworfen von Xanthippus. zur textkritik Eilharts von Oberge. Rom, Löscher. 63 s. 8, 1,50 m.

es sind anmerkungen, die nach dem verfasser 'den character des flüchtigen und gelegentlichen nicht verleugnen.' das resultat ist, 'dass bei der herstellung des textes als maßgebend einzig die Dresdener handschrift (D) zu grunde zu legen ist, was Lichtenstein nicht nach gebühr erkannte.' seine eigene methode nennt der verfasser die Bartschens und beklagt, dass dieser sich habe verführen lassen, was im Eilhart geboten war, auf die Nibelungen zu übertragen und auf die spitze zu treiben. in den conjecturen wird oft 'etwas tüchtig dreingegriffen.' die plus-verse in der Heidelberger handschrift werden verworfen. — Lichtenstein, Literaturzeitung 1881, no. 15 tadelt das unmethodische verfahren und berichtigt einige fehler. wolgelungen nennt er die verbesserungen von zeile 692, 3385, 4670, 6218, andre erwägenswert. — notiz im Literaturblatt 1881 (1), 34: 'ohne benutzung der prosa, ohne kenntnis von Bartschs anzeige Germania 23, 345; wenig brauchbares; viel willkür und sprachliche unkenntnis. Friedr. Pfaff.'

725. K. Hofmann gibt eine conjectur zu Eilhart 8268 *palazîn* für *Parlasîn*. Anz. f. d. a. 7, 336.

Floyris. 726. K. Bartsch, Zum Floyris. Germania 26, 64—65.

eine nachlese zu dem von Steinmeyer Z. f. d. a. 21, 307 flg. herausgegebenen niederrheinischen gedichte.

Gotfrid von Strassburg. 727. J. Kottenkamp, Zu Gotfrids Tristan. Germania 26, 393—401.

im anschluss an seine dissertation veröffentlicht der verf. einige ergebnisse seiner Tristanstudien. 'zur kritik' bespricht er 3742 *an kinde.* 6678 *hin vor dem satele.* 8982 *sô daz ez in dem rachen brach.* 12278 *diu wunne.* 12835 *sô schône.* 12839 *mich* für das fehlerhafte *mîn.* 13391 *und nim ouch iesâ dîn gewant.* 14524 *des was ez ungewære.* 15477 *hêrre, hêr bischof.* — 'zur erklärung' geht er ein auf 5622 flg. 6519 über *mite gân.* 10708 *nu hêrre.* 15068. 15438. 16007 flg. 17815 flg.

728. Carl Lüth, Der ausdruck dichterischer individualität in Gotfrids Tristan. programm [no. 561] des gymnasiums in Parchim. 33 s. 4.

in der einleitung weist der verf. nach, dass man trotz der abhängigkeit der dichter von ihren quellen von ihrer dichterischen individualität reden dürfe. auch Gotfrid hielt sich eng an seine vorlage, wie gezeigt wird; es ist ihm also aus dem mangel einheitlicher gestaltung seiner fabel kein vorwurf zu machen, eher lassen sich in der behandlung des einzelnen schwächen erweisen. dennoch sieht Lüth im Tristan die herlichste aller ma. kunstschöpfungen. dies zu erweisen ist zweck der arbeit. dazu erfolgt zuerst eine inhaltsangabe s. 10—15, welche Gotfrids meisterschaft in schilderung seelischer zustände und vorgänge etc. herauskehrt. dann wird gezeigt, dass er in feinem tacte die darstellung zu großer affecte meidet, äußerliche dinge wie waffen u. a. vernachlässigt, reich ist an trefflichen bildern und metaphern, sich persönlich am stoffe beteiligt durch reflexionen u. a. es folgt s. 23 flg. eine darlegung, in wie weit auch die form, in der uns der dichter seine werke hinterlassen hat, sein individuelles gepräge trägt. so werden stilistische eigentümlichkeiten zusammengestellt und endlich reim und vers einer kurzen betrachtung unterzogen.

Über eine fortsetzung (?) des Tristan siehe unten Tristan no. 789.

Hadamar von Laber. 429. Hadamars von Laber Jagd, mit einleitung etc. herausgegeben von Stejskal. Wien, Hölder 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 812. Seemüller im Anz. f. d. a. 7, 36—55 verbreitet sich über die handschriftengruppen, die der herausgeber nach der strophenfolge geschieden hatte, untersucht das verhältnis von neuem und modificirt die resultate. es ändert sich der schluss von str. 528 an, der anfang nach der reihenfolge 8. 9. 1—7. 10—20 u. a. Seemüller tadelt, dass Stejskal nur die lesarten der ältesten handschrift aufgenommen hat, statt die verschiedener gruppen zu geben, etwa AB und Eh. ein genaueres urteil ist schwierig zu fällen, da das stück str. 1—10, für welches Stejskal in der Z. f. d. a. 22, 295 einen vollständigen apparat der handschriften gegeben hat, zu kurz ist. — einer eingehenden

beurteilung unterzieht auch Wilmanns die arbeit Literaturblatt 1881 (1), 6—9. er rühmt die behutsame kritik bei herstellung des textes in anordnung der strophen, tadelt aber, dass die einsicht in den zusammenhang und die genesis der dichtung nicht gefördert ist. der apparat ist für eine nachprüfung nicht ausreichend, die anmerkungen sind nicht ausgiebig genug, sehr vieles bleibt noch immer unverständlich. 'im ganzen enthält das buch des brauchbaren zu viel, um es unberücksichtigt lassen zu dürfen, zu wenig, um damit zufrieden sein zu können. selbst Schmellers ausgabe ist dadurch nicht überflüssig gemacht.' — G. G. A. 1881, no. 41 (Bartsch.)

Hartmann. 730. Hartmann von Aue, der arme Heinrich und die büchlein. hrsg. v. M. Haupt. zweite auflage der 'Lieder und büchlein und des armen Heinrich,' besorgt von E. Martin. Leipzig, Hirzel. XX, 148 s. 8. 4 m.

von der neuen ausgabe des 1842 zuerst erschienenen buches sind, wie schon der titel angiebt, die lieder ausgeschlossen, weil diese unterdessen in MF ihren platz gefunden haben. im übrigen sind, nach Martins zusatz im vorwort, die verbesserungen aus Haupts handexemplar sowie aus der 2. auflage des Erec eingetragen; aus dem Iwein werden noch einige s. XIX nachgetragen. ferner hat der herausgeber (und Seemüller) einige hss. collationirt und das ergebnis unter dem text verwertet. — in der vorrede finden sich noch einige literaturnachweise welche Martin zugesetzt hat.

731. Her Hartman von Owe. Diu mære vom armen Heinrich. Kiel [Lipsius u. Fischer] 1880. 32 s. 8. 6 m.

ein lithographirter text des a. Heinrich in form einer alten handschrift. — ang. Literaturblatt 1881 (1), 33.

732. Hartmann von Aue, Il povero Enrico. Versione in prosa di Aristide Baragiola. Straßburg, Trübner. IV, 45 s. 8. 1,20 m.

733. Emil Henrici, Die Dresdener Iweinhandschrift. Z. f. d. a. 25, 123—127.

mitteilungen über die von Lachmann *a* genannte Dresdener hs. no. 175, ihr alter, ihren schreiber und wert für die kritik.

734. A. Birlinger, Bruchstücke aus Hartmanns Iwein. Germania 26, 99—101.

ein pergamentdoppelblatt des 14. jhs., von dem einbande eines nekrologiums in Weingarten, jetzt in Birlingers besitz; enthält 2369f., 2404f., 2435f., 2467 f., 2502 f., 2536 f., 2570 f., 2604 f.

735. Iwein oder der ritter mit dem löwen. ein romantisches epos von Hartmann von Aue. umdichtet von Chrn. Stecher S. J. a. u. d. t.: Chrn. Stecher, S. J., Deutsche dichtung für die christliche familie und schule. heft 5 u. 6. Graz, Styria 1880. XI, 251 s. 8. 1,20 m.

in der bekannten verdeutschungsmethode dieses übersetzers in usum etc. zugerichtet. vgl. unten no. 767.

736. R. Bechstein, Drei conjecturen zu Hartmanns Iwein. Germania 26, 385—393.

mehr als acht seiten für drei conjecturen (Iw. 3372 f., 3473. 74, 3254 f.), die Bechstein vor vier jahren gemacht, dann in einem schulbuche verbraucht, jetzt aber 'in einem gelehrten organe zur sprache zu bringen sich gedrungen fühlt'. der überschüssige raum dient zu ausfällen gegen den unterzeichneten referenten nebst seitenhieben auf Müllenhoff und Rödiger, belehrungen über redakteurspflichten für Steinmeyer und endlich einer verteidigung Lachmanns.

Henrici, Schiltebürger als name des todes. vgl. oben no. 39.

Christ, Nochmals die Schildbürger. vgl. oben no. 40.

737. O. Jacob, Das zweite büchlein ein Hartmannisches. Leipziger dissertation. 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 818. — die anzeige von Paul, Literaturblatt 1881 (7), 236 tadelt die überflüssige breite und beschäftigt sich im übrigen mit den vom vfr. angezogenen parallelen, deren beweiskraft Paul zum teil in frage zieht.

738. Robert Kynast, Die temporalen adverbialsätze bei Hartmann von Aue. Breslauer dissertation 1880. 69 s. 8.

die abhandlung teilt die betreffenden sätze ein nach den conjunctionen, durch welche sie eingeleitet werden; es kommen von solchen vor: *dô, nû, sô, alsô, swenne, sît, ê unz, die wîle, daz.* — die anzeige von Erdmann, Z. f. d. ph. 13, 128 gibt einige erweiterungen und zusätze.

L. Weingartner, Die von L. Bock aufgestellten kategorien des conjunctivs im mittelhochdeutschen untersucht an Hartman v. Aue. Troppau, programm.

s. oben no. 706.

R. Barz, Das participium im Iwein und Nibelungenliede. Riga, programm.

s. oben no. 707. [no. 730—738 Emil Henrici.]

Heinrich von Freiberg. 739. A. Fietz, Gedicht vom heiligen kreuz von Heinrich von Freiberg. programm des k. k. statsgymnasiums in Cilli. 18 s. 8.

die einleitung s. 1—7 gibt einen auszug aus später zu veröffentlichenden specialuntersuchungen über das gedicht. der vfr. spricht sich aus für identität dieses Heinrich mit dem fortsetzer des Tristan und erklärt die verschiedenheit beider werke daraus, dass das h. Kreuz der erste versuch des dichters war, auf den die Ritterfahrt und dann erst der Tristan folgen, dieser um 1310, jenes um 1300 verfaßt. die einzige handschrift hat der herausgeber wie es scheint ohne weitere

prüfung dem 'sorgfältig gereinigten texte der ausgabe des Tristan von Bechstein' entsprechend behandelt, obwol er wissen konnte, dass diese keinen kritischen text enthält. s. 8 flg. folgt der text, leider ohne verszahlen und ohne angabe der handschriftlichen überlieferung. dass Alois Hruschka die ausgabe des gedichts vorbereitet, hat der verfasser gewusst. so ist es leider nicht ersichtlich, was sich der verfasser bei dieser publikation gedacht und wem er einen dienst damit habe leisten wollen.

Heinrich von Veldeke. 740. O. Behaghel, Veldeke und Eilhart. Heilbronn, Henninger. nicht im handel. [separatabdruck aus des verfassers ausgabe der Eneide.]

verfasser zeigt nach eigner angabe (Literaturblatt 1881 (3), 114), 'besonders durch vergleichung des afr. Roman d'Eneas, dass nicht Veldeke von Eilhart, sondern Eilhart von Veldeke entlehnt hat.'

Herrand von Wildonie. 741. Herrand von Wildonie und die kleinen innerösterreichischen minnesänger, herausgegeben von Kummer. Wien 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 829. angezeigt von O. Zingerle. Anz. f. d. a. 7, 151—164. recensent handelt über die schreibweise der handschrift; über die metrische untersuchung Kummers, welche kein lob findet; über die stilistischen eigentümlichkeiten, aus denen Kummer zu weite schlüsse zieht. Zingerle zeigt, wie viele der mit aufgezählten epitheta ganz landläufig sind, so dass bei ihnen von nachahmung keine rede sein kann. endlich folgen in der im allgemeinen anerkennenden besprechung besserungen zum text. — Bartsch G. G. A. 1881 (38. 39) 1234—1244 wendet sich in der sonst anerkennenden besprechung gegen Kummers darstellung der metrik und bespricht eine reihe von stellen. s. 1239 flg. giebt er beiträge zur kritik des textes. — Kummers untersuchung über das ministerialengeschlecht von Wildonie (jahresbericht 1880, no. 830) ist angezeigt von Zahn, Steiermärk. geschichtsblätter 1880 (3), 181—183.

Johannes von Frankenstein. 742. F. Khull, Über die sprache des Johannes von Frankenstein.

vgl. jahresbericht 1880, no. 834. — angezeigt von Rödiger Literaturzeitung 1880 (11), 371. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 95 bezieht sich auf eine nachricht Bodmers über den früheren aufenthaltsort der handschrift. — Prosch in Zs. f. d. realschulwesen VI, 120.

Judith. 743. Joseph Pirig, Untersuchungen über die sogenannte jüngere Judith, mittelhochdeutsches gedicht der übergangsperiode. Bonner dissertation. Bonn, Nolte i. commission. 76 s. 8. 1,50 m.

der erste abschnitt handelt über die vorlage des gedichts, das bei Diemer d. ged. s. 127—180 gedruckt ist. der dichter folgt im wesentlichen der Vulgata; die abweichungen aber konnte Pirig aus dem Italatexte nachweisen; einige wenige werden der einwirkung eines alten

commentars zugeschrieben. in dem zweiten abschnitt wird nun das verhältnis des gedichts zu dieser vorlage im einzelnen dargelegt und es werden missverständnisse, auslassungen, kürzungen, änderungen fremder anschauungen, zusätze u. a. dargelegt, aus welchen man schlüsse auf die persönlichkeit des verfassers ziehen darf. in den zusätzen des dichters und in seinem sprachgebrauch verrät sich der einfluss andrer dichtungen des 12. jahrhunderts. das resultat gibt Pirig s. 49. dann weist er im III. abschnitte 'Zur textkritik' nach, dass die verse 127, 21 — 128, 1 und 128, 8—19 interpolationen sind, und ergänzt einige lücken. das letzte kapitel behandelt die vers- und reimkunst. in dem überlangen verse sucht Pirig caesur nachzuweisen und findet auf diese weise eine anzahl Nibelungenverse. eine untersuchung des dialekts ist nicht gegeben, daher sind zum schluss alle nach mhd. maß unreinen reime zusammengestellt. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 urteilt anerkennend, besonders für abschnitt II und III, und berichtigt einige irrtümer.

Junker. 744. Der Junker und der treue Heinrich, ein rittermärchen, herausgegeben von Karl Kinzel. Berlin 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 836. — eine kurze besprechung im Anz. f. d. a. 7, 205—206 von E. Martin. rec. hält es für zweifelhaft, ob (nach v. 826 fl.) das gedicht von einer frau verfasst sei, und zeigt, dass versagung des christlichen begräbnisses der in den turnieren getöteten schon im 12. jh. vorkomme (zu s. 12). — Busch Z. f. d. ph. 12, 494—496 giebt einige bemerkungen zu text, erklärung und dialect. im allgemeinen stimmt er dem verfasser in der zeit- und ortsbestimmung und dem verfahren bei abdruck des textes zu. — eine notiz von Behaghel Literaturblatt 1880 (11) 428 macht einige verbesserungen zu dem grammatischen teil der vorrede. die ausstellungen beruhen z. t. auf missverständnis. so bedeutet das fragezeichen bei *kinde : wunde,* wie aus dem text leicht zu sehen, ob nicht *winde* zu lesen sei. *mes* ist die im gedicht gebräuchliche form, eben nicht oberdeutsch; *geweltig* steht verzeichnet als abweichung vom mhd. gebräuchlichen. in vers 1792 halte ich *were* für das pronomen wie 935 *von wannen er si oder wer des enweiss ich kein mere.* da in drei fällen *frô : dâ* reimt, und *da* jedesmal = *do,* so war trotz des (anders zu beurteilenden) reims *getân : schôn,* die unterscheidung von *da* und *do* anzunehmen. *uch* = *u* wird durch einen reim bezeugt; dies war hervorzuheben und erlaubt, daraus auf *uch* = dat. und acc. zu schließen. Behaghel erklärt die widergabe der hs., 'nach teilweiser nachprüfung zu urteilen' für zuverlässig.

König vom Odenwalde. 745. K. Christ, Zum s. g. König vom Odenwald. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 77.

nachtrag zu der jahresbericht 1880, no. 376 besprochenen stelle *(Salutern = ze Lutern).*

Konrad. 746. Des pfaffen Konrad Rolandslied, umdichtet von Stecher. heft 1 und 2. 235 s.

vergl. jahresbericht 1880, no. 839.

Konrad von Fussesbrunnen. 747. Die kindheit Jesu von Konrad von Fußesbrunnen, herausgegeben von Karl Kochendörffer. Straßburg, Trübner. VIII, 186 s. 8. 4 m. (Quellen und Forschungen XLIII.)

der text umfasst 3031 verse und steht s. 61—177. zu berücksichtigen waren drei vollständige handschriften und drei bruchstücke, zu grunde zu legen die Wiener B und Donaueschinger C und zwar vorzüglich B (die von Hahn ged. d. XII. XIII. jhs. abgedruckte), da sich C und A (die von Feifalik zu grunde gelegte handschrift aus dem Deutsch-ordens-archive in Wien) als überarbeitungen erweisen. dies wird in der untersuchung über das verhältnis der handschriften s. 4 bis 25 dargelegt. unter dem texte steht der apparat, anmerkungen folgen. über den dichter ist nicht viel auszumachen. er ist ein Österreicher, vielleicht aus der gegend von Krems und Mautern in Niederösterreich (Z. f. d. a. 8, 161); er ist kein geistlicher wie Konrad von Heimesfurt und dichtet im reifsten alter sein gedicht, kurz vor 1210 nach Hartmann, wenn man in dem von Diemer (beitr. 3, 66) urkundlich 1182 und 86 nachgewiesenen unsern Konrad von Fußesbrunnen sehen darf. als quelle hat man allein das Pseudo-Matthaeus-evangelium anzusehen. die übereinstimmung des gedichts mit demselben wird im einzelnen von Kochendörffer dargelegt s. 30 flg. mit sprache, darstellung und metrik des dichters beschäftigen sich endlich die abschnitte IV und V. das urteil lautet (s. 56): 'Konrad ist in seinem stoffe wenig originell. was er giebt ist nur nacherzählung. aber die art und weise, wie er seine quellen benutzte, wie er das beste auslas und zu einem schönen ganzen vereinigte, ist alles lobes wert. ebenso steht es mit Konrads sprache . . . aber trotzdem ist die K. J. eine originelle schöpfung, indem in ihr zuerst in Österreich ein geistlicher stoff in höfischem gewande auftritt . . . Konrad hat hierin gewissermaßen schule gemacht. denn offenbar sind gedichte wie Urstende und Mariae himmelfahrt unter seinem einflusse entstanden.'

Konrad von Würzburg. 748. K. J. Petelenz, Konrads von Würzburg leben und bedeutung. ein studium. programm des gymnasiums zu Krakau, gedr. b. Anczyc. 33 s. 8.

es ist eine erwägende zusammenstellung der verschiedenen über Konrad in zerstreuten schriften ausgesprochenen ansichten mit berücksichtigung seiner und seiner zeitgenossen werke. s. 1—10 handeln von Konrads leben. dann wendet sich Petelenz zu den werken und versucht

eine gruppirung und chronologische reihenfolge aus äußeren gründen herzustellen. diese sind oft recht äußerlicher art wie s. 15 zum h. Nicolaus: 'da alle anderen legenden in Basel abgefasst worden sind, warum sollte grade diese wo anders verfasst worden sein?!' der Trojanerkrieg hat auch hier 'nahezu 60000 verse'. mit den lyrischen gedichten scheint sich der vfr. eingehender beschäftigt zu haben; er will einen commentar nach art der Pfeifferschen dazu herausgeben. s. 20 flg. versucht der verf. eine characteristik des dichters.

749. Heinr. v. Look, Der Partonopier Konrads von Würzburg und der Partonopeus de Blois. Straßburger dissertation. 43 s. 8.

die arbeit zerfällt in drei abschnitte. der erste handelt vom Partonopeus de Blois, den man gewöhnlich um 1250 setzte, und sucht zu erweisen, dass das französische gedicht etwas vor der mitte des 12. jahrhunderts entstanden ist. der zweite s. 8—17 beschäftigt sich mit den französischen handschriften, erst der dritte wendet sich zur vergleichung des Partonopier mit dem Partonopeus. der vfr. legt an einzelnen zügen dar, wie Konrad mit seiner quelle schaltete. er zeigt, dass er etwas gedankenlos und handwerksmäßig arbeitete, einmal insofern er nicht den ganzen stoff erfasste, sondern fast vers für vers die vorlage verdeutschte, dann aber insofern er widersprüche, welche aus seinen änderungen und auslassungen entstanden, nicht beseitigte. diese abweichungen vom französischen gedicht veranlasste des dichters patriotismus, seine bürgerliche gesinnung, seine bildung, seine charactereigenschaften wie nüchternheit, gemüt, behaglichkeit, trägheit des verstandes, veranlasste aber besonders auch die zeit des um sich greifenden verfalls, welcher Konrad unwillkürlich, wol aber auch bewusst rechnung trug.

Konrad von Zabern. 750. Falk, Konrad von Zabern. Germania 26, 382.

ein nachweis des ebenda 25, 105 erwähnten dichters. vgl. jahresbericht 1880, no. 844.

Kudrun. 751. Kudrun hrsg. von K. Bartsch. 4. aufl. a. u. d. t.: deutsche classiker des mittelalters. bd. 2. Leipzig, Brockhaus 1880. XXVIII, 357 s. 8. 4,50 m.

752. Kudrun, nach Müllenhoff und Martin verkürzte ausgabe mit grammatischer und metrischer einleitung und wörterbuch für schulen und zum selbstunterricht von A. E. Zwitzers. Hannover, Hahn. VIII, 94 s. 8. 1 m.

der titel sagt, wonach die auswahl getroffen. in einigem weicht der verf. seinem zwecke zu liebe (töchterschule) ab. einzelheiten des textes nach Bartsch, wo die metrik es erforderte nach Martin. metrik nach Zarncke, aber Kudrunstrophe nach Martin. grammatik nach Hahn, noten zu gleichen teilen nach Bartsch und Martin. glossar nach Bartsch

erweitert nach dem mhd. wörterbuche. eingestreut hinweise auf franz., engl. und neuniederländische analogien, als versuche, nach Herbartscher regel brücken zu schlagen. dies die mischung nach des verfassers eigenen angaben.

753. A. Ebner, Die verba auxiliaria *kunnen* und *soln* in der Gudrun (1—879). programm des kk. obergymnas. zu Melk 1880. 26 s. 8.

'der verf. hat sich sein thema sehr — mehr als gebilligt werden kann — zu begrenzen gewusst; daher kann man den zweck seiner arbeit nicht einsehen, wenn schon zugegeben werden muss, dass er die vorhandene literatur geschickt zu rate gezogen hat. der text ist durch druckfehler stark entstellt.' (Prosch). ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 508.

754. Hans Kny, Der gebrauch der negation im Kudrunliede. programm der oberrealschule in Bielitz 1880. 18 s. 8.

es ist zu bedauern, dass der fleißige verf. sich um die einschlägige literatur zu wenig gekümmert hat. zumal entging ihm die ausg. der Kudrun von Martin, die vieles in seine arbeit einschlägige bereits behandelt hat. nicht befriedigen kann der abschnitt über die negation *niht* (vgl. Martin zu 107, 2; 332, 4; 338, 2; 973, 4) wie das über die verbindungen mit *âne* gesagte. zu den zusammensetzungen mit *un-* vgl. man zu 68, 1. 102, 4. 162, 1. 933, 4. 1704, 4. übersehen oder mangelhaft besprochen wurden noch die stellen 48, 3. 80, 2—3. 229, 4. 248, 2. 291, 3—4. 344, 2. 385, 2. 526, 2. 1047, 2. 1192, 4. 1254, 3. 1492, 4. die vom vf. aufgeworfene frage wird durch seine arbeit nicht abschließend beantwortet, doch ist das schriftchen als sorgfältige zusammenstellung des materials nicht ganz wertlos. [Prosch.] ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 508 f.

Lamprecht von Regensburg. 755. Sanct Francisken leben und tochter Syon herausgegeben von Weinhold. Paderborn.

vgl. jahresbericht 1880, no. 850. — angezeigt von Kinzel, Z. f. d. ph. 12, 491—494. einige metrische bemerkungen macht Rödiger, Literaturzeitung 1880, 233. Bech, G. G. A. 1881 (15. 16.) s. 490—501 giebt von s. 493 an bemerkungen zu einzelnen stellen, in denen er von der auffassung und erklärung Weinholds abweicht. im allgemeinen verhält er sich wie die übrigen recensenten durchaus zustimmend.

Laurin. 756. R. v. Muth, Untersuchungen und excurse zur geschichte und kritik der deutschen heldensage und volksepik. Wien 1878.

O. Zingerle im Anz. f. d. a. 7, 410—416 wendet sich besonders gegen des verf. aufstellungen über heimat und alter des Laurin. der rosengarten zu Aggstein (vergl. jahresbericht 1879, no. 262) kann bei der frage nach Laurins heimat nicht ins spiel kommen, da ihn die volksphantasie erst einige jahrhunderte nach abfassung des gedichts geschaffen hat. aus einem excurse über den ausdruck *in tiroleschen landen* und

seine bedeutung geht hervor, dass nur der rosengarten bei Meran und nicht der bei Bozen in betracht kommen kann.

Legenden. 757. Büchelin der heiligen Margarêta herausgegeben von Stejskal. Wien, Hölder 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 855. es ist ein programm des k. k. gymnasiums in Znaim. Ph. Strauch Literaturzeitung 1881 (9), 322 tadelt das unkritische verfahren. die quelle ist nicht berücksichtigt, der apparat nicht zuverlässig, das reimverzeichnis unvollständig. er begründet dies urteil im Anz. f. d. a. 7, 255—258, wo er eine anzahl stellen bespricht. — vergl. Prosch, Zs. f. d. realschulwesen VI, 382.

758. R. Hasenjäger, Bruchstück einer mitteldeutschen Margaretenlegende. Z. f. d. ph. 12, 468—479.

aus einer papierhandschrift des 15. jhs. zu Stettin werden 325 verszeilen mitgeteilt; anfang und schluss fehlen. der sprache nach wird das gedicht in die gegend von Böhmen, der zeit nach ans ende des 14. jhs. gesetzt. auch das verhältnis zu den übrigen bekannten fassungen der legende wird erörtert. vgl. auch die anmerkung von Zacher s. 468.

Lyrik siehe no. 812 f.

Nibelungen. 759. Das Nibelungenlied nach der Piaristenhandschrift herausgegeben von Adalbert von Keller.

vergl. jahresbericht 1880, no. 898. — Literaturblatt 1880 (11), 399—400 eine besprechung von Bartsch über die stellung der handschrift zu den übrigen bearbeitungen und bemerkungen zum texte. 'nicht nur für die textgeschichte ist k von interesse, sondern auch die art der umarbeitung selbst nach dreifacher richtung, indem sie uns die veränderungen im dichterischen stil, in der verskunst und in der sprache anschaulich macht.'

760. Das Nibelungenlied, schulausgabe mit einem wörterbuche von K. Bartsch. Leipzig, Brockhaus 1880. 299 s. 8.

761. Das Nibelungenlied herausgegeben von Fr. Zarncke. ausgabe für schulen mit einleitung und glossar. 3. auflage. Leipzig, Wigand 1879.

762. L. German, Niedola Nibelungów, przeklad z jezyka sredniowiecznego górno-niemieckiego, (wedlug wydania K. Bartsch'a). Krakau. 37 s. 8.

polnische übersetzung von 264 strophen der ausgabe Bartschs. dem als programm der statsoberrealschule in Krakau erschienenen anfang soll das übrige bald folgen.

763. F. Khull, Nibelungenhandschrift U. Z. f. d. a. 25, 77—79.

ein pergamentblatt einer neuen handschrift, in privatbesitz, 13. jh., diplomatisch abgedruckt. 'der text schließt sich im ganzen enge an den von C an.' es enthält str. 1212, 3—1226, 2.

764. F. Bech, Nibel. 698, 2—3 ed. Bartsch. Germania 26, 350—351.

Bech giebt zu '*ein leben gewinnen*' (Bartsch wb. z. Nib. s. 31) belege, welche zeigen, dass *leben* auch bedeutet die unmittelbare kundgebung des *muotes*, die art und weise, wie sich affecte äußern. damit ist verwant die bedeutung *leben* = sich wie ein lärmender, tobender gebärden, die gleichfalls belegt wird.

765. Fr. Reinhardt, Zur characteristik des Nibelungenliedes: vergleich des epischen stiles der Nibelungen mit dem der Kudrun. programm (no. 221) der realschule zu Aschersleben 1881. 12 s. 4.

mit kühnen strichen sucht der verfasser den stil beider gedichte zu characterisiren ausgehend von ihrem inhalt. er erklärt den verschiedenen character beider aus den religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen anschauungen der dichtungen und zeigt z. b. eingehend die verschiedene stellung der frau, welche in der Kudrun weit mehr den einfluss des höfischen lebens offenbart als in den Nibelungen. bisweilen schießt er über das ziel hinaus. die verlobungsfrage an Kriemhild hält er für mehr als überflüssig; 'denn eine freie entschließung ihrerseits gegen Gunthers willen müsste ihn ja meineidig machen'!

766. Esser, Die formen der periode im Nibelungenliede. Weißenburg, progr. d. gymnasiums 1880. 8 s.

767. Christian Stecher. Das Nibelungenlied, umdichtet. a. u. d. t. Deutsche dichtung für die christliche familie und schule. 9—11 heft. Graz, Styria. X, 396 s. 8.

eine sehr frei gehaltene umdichtung, welche die alte form der strophe beibehält. als probe die schlussstrophe des ganzen: Doch was an macht und wissen die gottheit huldgewogen Dem arm des starken recken, dem menschengeist entzogen, Das strebt zum eignen unheil die gier den menschen an, Und schlägt ihm geist und willen in fesseln mit verblendungswahn. — vgl. über das unternehmen jahresbericht 1880, no. 839.

768. Ein brief Wilhelm Grimms über das Nibelungenlied mitgeteilt von Gustav Hinrichs. Anz. f. d. a. 7, 327.

ein kurzes schreiben, berührend die frage nach der historischen grundlage des gedichts, als dank für übersendung von A. Crüger, Der ursprung des Nibelungenliedes etc.

769. [L. Hözelîn, Das Nibelungenlied in seiner ursprünglichen form. nach einer alten runenhandschrift ins neuhochdeutsche übertragen und mit einem gelehrten vorwort versehen. Leipzig, Ehrlich. 32 s. 12. 0,50 m.

ein studentenscherz.]

Niclas von Jeroschin. 770. Hans Nigg, Jeroschinfragmente. Z. f. d. a. 25, 80.

mitteilung von varianten aus einigen im kreisarchive zu Amberg befindlichen bruchstücken.

Orendel. 771. Harkensee, Untersuchungen über das spielmannsgedicht Orendel. Kiel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 911. längere besprechung von Fr. Vogt Literaturblatt 1880 (12), 441, im allgemeinen rühmend. er tadelt unklarheiten in der metrischen untersuchung. die ansicht von der langzeiligen urstrophe volksepischer gedichte ist zu verwerfen, am wenigsten auf Morolf zu stützen. es wird gezeigt, dass für diese frage ein kritischer text nötig ist. 'sicher vor eroberung Jerusalems' das gedicht anzusetzen, ist nicht haltbar.

Ottokar. 772. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen handschriften III. neue fragmente über die zerstörung von Accon. Sitzungsberichte der Wiener akademie 1880. 97. band. heft 3. s. 783 bis 792. (separatabdruck Wien, Gerold in comm. 12 s. 8. 0,30 m.)

von einem zu Straßburg in Kärnten aufgefundenen pergamentblatt, das als buchdeckel verwendet war, dem 14. jh. angehörig, werden etwa 250 zum teil lückenhafte und unzusammenhangende verse abgedruckt. sie gehören dem gedichte über die zerstörung von Accon an, welches in einigen späteren handschriften in Ottokars reimchronik eingeschaltet ist. die zugehörigkeit zu dem von Karajan im 65. bande der sitzungsberichte veröffentlichten fragmente ist wahrscheinlich. — über ein andres bruchstück siehe oben no. 720 Dürnwirth, Zwei bruchstücke. eine notiz in Literaturzeitung 1881, no. 28 sp. 1125.

773. Ein steiermärkisches dichterblatt aus dem 14. jahrhunderte. Steiermärk. geschichtsblätter 1880 (4) 234.

bericht über ein 1879 gefundenes fragment der reimchronik Ottokars, anfang des 14. jhs., privatbesitz. ein sauber ausgeführtes lichtdruckblatt giebt dazu eine seite der hs. wider. das ganze betrifft die stelle, welche bei Petz scr. rer. Austr. 3, 442, a. b. steht. (vgl. jahresbericht 1880, no. 996).

774. Arnold Busson, Der krieg von 1278 und die schlacht bei Dürnkrut. eine kritische untersuchung. Wien, Gerold 1880. 145 s. 8. 2, 40 m.

separatabdruck aus dem archiv f. österr. gesch. 62. bd. 1. hälfte. beschäftigt sich s. 100 flg. eingehend mit der glaubwürdigkeit Ottokars und sucht für die in frage kommende partie die quellen nachzuweisen. es sind zum teil mündliche, da der dichter der schlacht nicht beigewohnt hat. dann hat er benutzt die continuatio Claustroneoburgensis sexta, die Ann. S. Rudberti Salisb. und das Chron. Colmar. im allgemeinen ist, wie nachgewiesen wird, der bericht Ottokars nicht zuverlässig.

Pleier. 775. Michael Walz, Gârel von dem blüenden tal. jahresbericht über das k. k. akademische gymnasium in Wien 1881. 56 s. 8.

der verfasser hat eine ausgabe des Garel vorbereitet und veröffent-

licht eine größere anzahl von versen, um der kritik hinreichend stoff für die beurteilung und die behandlung des gedichtes zu bieten. er bespricht die Meraner fragmente und eingehend die Linzer handschrift und legt die principien seiner textgestaltung dar. von s. 9 folgt dann der text vers 743—5465, unter demselben die abweichungen der handschrift, am anfang und schluss die inhaltsangabe der fehlenden teile. der text ist wie es scheint vorsichtig behandelt und liest sich glatt. um eine sichere beurteilung zu ermöglichen, hätte der verfasser seine metrischen untersuchungen vorlegen müssen. fehlt z. b. eine silbe 791. 1865? ist 1973 möglich?

Reimpredigt. 776. Schönbach, Reimpredigt. Z. f. d. a. 25, 213.

verfasser verteidigt seine ansicht, dass die von ihm Z. f. d. a. 16, 165 fl. publicirte Cäciliendichtung als gereimte predigt aufzufassen sei gegen Schröder Anz. f. d. a. 7, 189.

Rosengarten. 777. A. Edzardi, Rosengarten und Nibelungensage. Germania 26, 172—176.

verf. sieht in der Pommersfelder hs. p des großen rosengarten die schlechte abschrift einer guten alten handschrift und weist nach, dass sie am anfange und schluss einen alten echten zug der sage bewahrt habe in der bemerkung, Gibich habe bestimmt, wer im rosengarten siegte, dem wollte er dienen, wer aber besiegt werde, der sollte ihm dienen. dafür sprechen innere gründe, die überlieferung der Nibelungen- und Sigurdsage von Sigfrids herausforderung bei der ankunft in Worms.

778. K. W. Titz, Fragmente eines cechischen Rosengartens. Z. f. d. a. 25, 253—271.

aus 43 von Paterna auf der domcapitelsbibliothek zu Prag gefundenen pergamentstreifen werden reste eines cechischen Rosengartens mit deutscher übersetzung abgedruckt. Titz sucht nachzuweisen, dass die bearbeitung nach einer uns unbekannten deutschen recension hergestellt ist, welche der von Philipp (Zum Rosengarten) mit II bezeichneten handschriftengruppe zugehört.

779. Bruno Philipp, Zum Rosengarten. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 914. Edzardi, Literaturblatt 1880 (11), 401—402 geht auf die gruppirung der texte näher ein, besonders auf p; ferner auf die beziehungen des gedichtes zu den verwanten mhd. dichtungen.

Rüdiger von Hunkhofen. 780. R. Sprenger, Zu v. d. Hagens gesammtabenteuern. Germania 26, 104.

G. A. II, 418 vers 316 keskar wird erklärt als eine mit eis und schnee gefüllte talmulde im gebirge.

Rudolf von Ems. 781. John Koch, Fragmente von Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat in einer hs. des Britischen museums in London. Z. f. d. ph. 13, 78—89.

nähere mitteilungen über die aus Gottscheds krit. beitr. 7, 406 (Goedeke M A s. 188) bekannte handschrift und aus Eschenburgs einleitung zu derselben. abgedruckt werden der anfang Pfeiff. 19, 19 flg. und das ende des ersten fragments 40, 5—10 (acht blätter), des zweiten 48 blätter umfassenden 101, 16—32. 226, 7—18, des dritten (32 blätter) 310, 11 flg. 393, 27. daran ist ein älteres pergamentblatt in der handschrift gefügt, um die mitte des 13. jhs. geschrieben, enthaltend 130, 34 — 133, 35, welches vollständig abgedruckt wird.

782. P. Pietsch, Fragment einer handschrift von Barlaam und Josaphat. Z. f. d. ph. 13, 163—164.

gedruckt werden die abweichungen von Pfeiffers text aus zwei pergamentblättern der stadtbibliothek zu Breslau, enthaltend 213, 17 bis 221, 24.

783. Fragmente von Rudolfs Weltchronik. Z. f. d. a. 25, 202—312.

I. G. Balke veröffentlicht etwa 314 verse eines pergament-doppelblattes der Straßburger bibliothek, aus dem 14. jh., enthaltend den anfang des vierten buches Mose, stammend aus einer handschrift, welche die ältere recension der weltchronik enthielt.

II. Fuhlhage s. 308 fl. giebt von zwei pergamentblättern aus einem Mindener archive 304 verse, enthaltend bruchstücke aus der geschichte des Isaak und der des Jakob.

784. O. Doberentz, Die erd- und völkerkunde in der weltchronik des Rudolf von Ems. Z. f. d. ph. 12, 257—301. fortsetzung 387—454 und 14, 29—57. schluss 13, 165—223.

verf. will den geographischen abschnitt aus Rudolfs weltchronik kritisch behandeln. er benutzt ihn zuerst zur gruppirung der handschriftenfamilien und weist nach, dass derselbe dem dichter eigentümlich gehöre. dann wendet er sich zur quelle dieses stückes, indem er über die geographien des mittelalters umfassende untersuchungen anstellt. das resultat ist, dass der geographische abriss des Honorius in seiner Imago mundi vorlage des dichters war. eine besondre betrachtung widmet Doberentz dem abschnitt nach inhalt und form. er erkennt in ihm die am meisten geschmückte und gekünstelte partie des ganzen werkes Rudolfs. auch das werk des Honorius wird einer specialuntersuchung unterzogen in bezug auf die quellen seiner geographischen und fabelhaften elemente und sein compilatorisches verfahren. der schluss der untersuchung giebt s. 170—203 einen text der 1654 verse mit darunter stehendem apparat, nachdem die sieben benutzten handschriften besprochen und classificirt worden sind. es folgen ein für die benutzung wertvolles namenregister und ein nach den betreffenden abschnitten eingeteilter text des Honorius Augustodunensis Imago mundi

liber I. die eingeschobenen unechten zusätze zu Rudolfs gedicht: 147 verse zum lobe rheinischer städte und 6 zum preise Venedigs, werden endlich besonders abgedruckt und besprochen. — die ersten 31 seiten der arbeit erschienen als Hallenser dissertation 1880.

Salomon und Markolf. 785. Die deutschen dichtungen von Salomon und Markolf herausgegeben von Friedrich Vogt. I. band. Salman und Morolf.

vergl. jahresbericht 1880, no. 917. — Rödiger Literaturzeitung 1881 (26), 1038 billigt das verfahren des herausgebers in text und einleitung. er hebt hervor, dass Vogts metrische untersuchungen jetzt (gegen früher) mit denen des recensenten in übereinstimmung sind. — Anz. f. d. a. 7, 274—301. Wilmanns geht näher auf die deutsche sage ein, sucht das eintreten der Morolfgestalt zu erklären und das verhältnis der drei berichte abweichend von Vogt näher festzustellen. er nimmt u. a. eine bedeutende berührung der sage mit den vorstellungen der christlichen religion an, und legt die beziehungen zu andern sagen dar. dann handelt er von den interpolationen, welche Vogt ausschied und einigen andern anstoß erregenden stellen. im ganzen wird der arbeit hohe anerkennung gezollt. — Literaturblatt 1881 (1), 9—11. H. Paul verhält sich ebenfalls zustimmend. er bezweifelt, dass dem gedichte ein original des 12. jahrhunderts zu grunde liege. Morolf und Orendel gelten ihm als werke des 14. jahrhunderts, so lange keine besseren beweise erbracht sind. zu tadeln ist, dass an einigen stellen (27, 1. 104, 3. 129, 1. 2. 133, 3. 227, 5) die lesart von d gegen die übereinstimmung von S E bevorzugt ist und dass bisweilen conjecturen zur regelung des versmaßes gemacht sind.

786. Ernst Schaubach, Gregor Haydens Salomon und Marcolf. Leipziger dissertation. Meiningen 1881. 58 s. 8. 1,60 m.

der verf. behandelt die in der Münchener hs. (cod. germ. 579) überlieferte noch ungedruckte poetische bearbeitung des Marcolf-dialoges (vgl. Koberstein Lit. gesch. I[5], 322.) in hinsicht auf ihr verhältnis zur lateinischen vorlage, sowie auf ort und zeit der entstehung. vorangeschickt wird eine zusammenstellung sämtlicher lateinischer und deutscher bearbeitungen des dialogs, dann folgt eine beschreibung der Münchener handschrift. der dichter widmete seine arbeit einem landgrafen von Leuchtenberg; die reime bestätigen, dass sie in der Oberpfalz entstanden sei. dazu stimmt der wortschatz, welcher einige worte in einer nur in der Oberpfalz gebräuchlichen bedeutung zeigt. was die abfassungszeit anbetrifft, so wird, wenn auch mit wenig zwingenden gründen, nachzuweisen versucht, dass Friedrich VII. von Leuchtenberg, zwischen 1459 und 1487 urkundlich belegt, der landgraf gewesen sei, welcher das

werk veranlasste. die neuste literatur scheint dem verfasser nicht bekannt gewesen zu sein.

Silvester. 787. K. Bartsch, Zum Trierer Silvester. Germania 26, 57—63.

eine collation der von Rödiger Z. f. d. a. 22, 145—169 herausgegebenen fragmente. besonders abgedruckt werden diejenigen partien, welche a. a. o. ganz lückenhaft gedruckt sind. dazu stellen aus der lateinischen quelle.

Spruch. 788. Ernst Henrici, Spruch vom römischen reich aus dem jahre 1422. Z. f. d. a. 25, 71—77.

ein gedicht von 223 zeilen aus einer handschrift des British museum mit der überschrift: in dem spruch vindt man war auff das Romisch reich im anfang gesetzt sey und wie das her komen sey.

Stricker. 789. K. F. Kummer, Strickers Frauenlob. Z. f. d. a. 25, 290—301.

Kummer handelt vom verhältnis der vier fragmente des gedichts, A Wiener Z. f. d. a. 7, 106—108, B Heidelberger und C Kolocsaer ebenda 478—521, D Ambraser handschrift. er giebt aus der gemeinsamen partie BCD die nennenswerten varianten von D und ediert die fortsetzung von D vers 329—622. er hält dieselbe für echt, glaubt aber nicht, dass das gedicht der anlage nach damit schon zu ende war.

Tagezeiten. 790. Die Pariser Tagezeiten herausgegeben von St. Wätzold. Hamburg, Meissner.

vergl. jahresbericht 1880, no. 921. — Literaturzeitung 1881 (11), 399. Edward Schröder macht für datirung auf vers 1249 fl. aufmerksam, die Heinrichs von Freiberg Tristan (c. 1310) nachahmen. die anmerkungen nennt er naiv, die einleitung flüchtig. — Kinzel giebt in Z. f. d. ph. 12, 372—377 eine große zahl von textbesserungen, nachdem er die metrik des gedichts untersucht hat. — Anz. f. d. a. 7, 229—255. Schönbach emendirt und bespricht eine lange reihe von stellen und verbreitet sich über die horen und die geschichte der tagzeiten-dichtung, indem er auch auf Waetzolds dissertation (Halle 1875) rücksicht nimmt. er corrigirt jene angaben über die verteilung der passionsgeschichte auf die einzelnen horen, indem er eine übersicht dessen giebt, was bei den wichtigsten ritualisten sich darüber findet. zur literatur der dichtung folgen s. 247 fl. ergänzungen und endlich einige bibliographische notizen. — Bartsch G. G. A. 1881 (27. 28.) 874—885. Literaturblatt 1880 (10) 346 fl. Herrigs archiv 65, 118.

Tristan. 791. H. Lambel, Fragment einer Tristandichtung. Germania 26, 356—364.

von einem pergamentblatt aus dem 14. jahrhundert, abgelöst von einem buchdeckel der Prager domcapitel-bibliothek, werden 184 verse

in ndd. sprache abgedruckt. sie erzählen das letzte abenteuer Tristants mit Tristant dem zwerge, im ganzen in übereinstimmung mit Thomas. das gedicht steht also der quelle nach allen fortsetzern Gotfrids entgegen, welche der tradition Eilharts folgen. ein vergleich mit den quellen kommt zu dem ergebnis, dass eine dem französischen text bei Michel verwandte, aber auch wieder mehrfach abweichende darstellung als quelle diente. aus den reimen wird auf ripuarische heimat geschlossen.

792. Titz, Fragment eines niederdeutschen Tristant. Z. f. d. a. 25, 248—251.

ein abdruck derselben verse. die handschrift wird in die mitte oder das ende des 13. jahrhunderts gesetzt; sprachlich soll das bruchstück von der grenze des mittelniederländischen sein.

Ulrich von Eschenbach. 793. W. Toischer, Über die Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. Wien, Gerold. 100 s. 8. 1,50 m.

abdruck aus dem jahrgange 1880 der sitzungsberichte der Wiener akademie der wissenschaften XCVII. bd. II. heft. — Toischer handelt zuerst von der hauptquelle Ulrichs, der Alexandreis des Gualtherus de Castellione. er macht wahrscheinlich, dass die stellen, aus welchen man auf die abfassungszeit des lateinischen werkes schloss, zusätze enthalten, so dass es vor 1176 schon fast fertig gewesen, aber erst 1180 veröffentlicht sein könnte. Müldeners text wird als unzureichend, Frankes annahme: Walther habe eine schrift des III. jhs. benutzt, in welcher eine vermischung von der eigentlichen Alexandersage Curtius und Justinus schon vorlag — als falsch bezeichnet. Walther verarbeitete selbständig Curtius, Justinus und historia de preliis und zeigt starke abhängigkeit von den classikern. — das verhältnis Ulrichs zu dieser quelle wird nun an bestimmten gesichtspunkten dargelegt. es erhellt, dass er ziemlich selbständig verfuhr, dass er eine 'commentirte ausgabe' des Gualtherus vor sich hatte, eigne erlebnisse und anschauungen einschob, Wolfram von Eschenbach fleißig benutzte, und der historia de preliis entlehnte. auf letztere geht Toischer s. 58 ff. näher ein; er unterscheidet zwei verschiedene recensionen und zeigt, welche Ulrich und wie er sie verwertete. in derselben befand sich auch der abschnitt aus Petrus Alphonsi. s. 74 ff. wendet sich Toischer zu den übrigen angeblichen quellen des dichters: Iter ad paradisum, mündliche überlieferung, Lucidarius, Albertus Magnus, Lucanus, Herzogen Ernstes buoch und andre. das schlusskapitel handelt von der abfassungszeit: buch I—V zwischen 1270 und 1278, VI—VII 1278—83, VIII—X 1283—1287. ein teil des werkes, das auf anregung des erzbischofs Friedrichs II. von Salzburg entstand, ist zur verherlichung Ottokars gedichtet, das ganze Wenzel II. gewidmet. — einige bemerkungen zu den quellen giebt Oswald Zingerle in Anz. f. d. a. 7, 334. eine notiz in Literaturzeitung

1881 (16) 615. Strauch, Literaturblatt 1881 (8) 278—80, bespricht die schrift sehr anerkennend und fügt einige notizen, namentlich aus seiner vorbereiteten ausgabe von Seifrids Alexandreis, hinzu.

794. K. W. Titz, Ulrich von Eschenbach und der Alexander boemicalis. jahresbericht der lese- und redehalle der deutschen studenten in Prag 1880—81. selbstverlag s. 12—22.

verf. weist nach, dass das altcechische Alexanderlied neben dem gedichte Walthers von Castilone auch das Ulrichs von Eschenbach in einigen episoden benutzte. diesen einfluss bezeugen auch viele germanismen und dem deutschen entnommene ritterliche und militairische ausdrücke. — als nicht ganz beweiskräftig wird das beigebrachte material bezeichnet in einer notiz Anz. f. d. a. 7, 335. ebenso Literaturblatt 1881 (7), 263 von Behaghel: 'die erzählung vom apfel des Paris könnte aus Vergil stammen; die einzige partie, die wirklich beweisend zu sein scheint, ist die vom turmbau zu Babel.'

Ulrich von Türheim. 795. O. Kohl, Zu dem Willehalm Ulrichs von Türheim. Z. f. d. ph. 13, 129—163.

I. über den Willehalm Ulrichs von Türheim und seine französischen quellen. das etwa 36300 verse umfassende nur bruchstückweise gedruckte gedicht ist benutzt nach der Heidelberger handschrift. der verf. erzählt den inhalt des gedichts: Rennewarts taten zu ende der schlacht von Alischans, seine vermählung mit Alise und sein leben als fürst von Portipaliart, dann Rennewart als mönch, Malifers seines sohnes taten, Wilhelms mönchsleben und tod; und vergleicht die darstellung mit den französischen quellen, soweit dieselben herausgegeben sind. zunächst handelt er s. 146 flg. über die quellen des ersten teils und sucht nachzuweisen, was für eine recension Ulrich benutzt hat und wie er sich zu ihr verhielt. dann erörtert er das verhältnis des dichters zu Wolfram. anmerkungen folgen von s. 159 an. der schluss der arbeit steht noch aus.

Veterbuch. 796. Das Veterbuch herausgegeben von C. Franke. 1. lief. Paderborn 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 924. Schönbach im Anz. f. d. a. 7, 164—171 rügt an der arbeit die großen mängel, vor allem in der kenntnis der einschlägigen literatur. die arbeit von Joseph Haupt Über das md. buch der väter, welche dem vfr. unbekannt blieb, machte einen teil der einleitung überflüssig und Frankes resultate hinfällig. Die untersuchungen über dialect und verhältnis der handschriften sind ebenfalls mangelhaft, die 'reconstruction des textes' ist zu verwerfen. bei der guten überlieferung des werkes sei es pflicht des herausgebers gewesen, den text so herzustellen, wie ihn der dichter geschrieben hat. in ähnlichem sinne spricht E. Schröder in der Literaturzeitung 1881

(22), 890. er billigt gegen J. Haupt die datirung vor 1300, die abschnitte über stil und reim; tadelt aber den mangel kritischer grundsätze, unvollständigkeit des apparats u. a.

Walther und Hildegunde. 797. Schönbach, Zu Walther und Hildegunde. Z. f. d. a. 25, 181—182.

nachprüfung der suletzt von Müllenhoff Z. f. d. a. 12, 281 gedruckten fragmente des mhd. gedichts.

Wernher vom Niederrhein. 798. Robert Sprenger, Über Wernher vom Niederrhein. Beitr. z. d. phil. 121—149.

das literaturblatt 1880 (4), 159 wirft dem aufsatz mangelhafte kenntnis und beurteilung grammatischer tatsachen vor.

Wirnt. 799. Schönbach, Zum Wigalois III. a, fragment aus Freiburg i. B. Z. f. d. a. 25, 207—213.

ein quergeschnittener streifen eines doppelblattes, abgedruckt und bestimmt als zur gruppe y gehörig. 'die annahme dass a direct von E abstamme, erklärt die übereinstimmungen mit F'. zugleich widerlegt Schönbach die behauptung Bartschs, dass Munchs lesung des fragments J (Pfeiffer, Quellenmaterial) besser sei, als Storms (Z. f. d. a. 19, 237) vergl. Germ. 25, 127.

800. Richard Bethge, Wirnt von Gravenberg. eine literarhistorische untersuchung. Berlin, Weidmann. 80 s. 8. 2 m. (teil I als Berliner diss. 1881. 29 s.)

der erste teil behandelt die französische quelle und giebt zuerst den inhalt des bel inconnu Renaulds de Beaujeu ausführlich an, um die große verschiedenheit von der darstellung des Wigalois klar zu machen. ein englisches gedicht desselben inhalts aus dem 14. jh. und eine französische prosabearbeitung des 16. jhs. beruhen auf jenem, kommen also nicht in betracht. der zeit nach kann Wirnts darstellung (etwa 1203 bis 1205) auf Renaulds (ende des 12 jhs.) beruhen. der verfasser sucht nun wahrscheinlich zu machen, dass es vor Renauld keine bearbeitung der sage gab und dass es keinen grund habe, neben oder nach ihm eine bearbeitung vor dem Wigalois anzunehmen. dieser selbst muss also Wirnts quelle gewesen sein. von s. 23 wendet sich Bethge gegen die ausführungen Mebes', welche auch jahresber. 1879, no. 519 unzulänglich genannt wurden. der zweite teil, ausgehend von der annahme dass Wirnt die quelle nur aus dem vortrage des knappen kenne, untersucht die abweichenden episoden, nachdem dieselben durch vergleich mit Renauld festgestellt worden sind. es wird gezeigt, dass der dichter zu seinen selbständigen erfindungen die motive und viele einzelheiten seinen zeitgenossen entlehnte, wie Hartmann, Wolfram, Zatzikhofen, Veldeke, dass er aber auch in dem ihm mündlich überlieferten vieles umgestaltete und mit neuen geschichten vermehrte, weil seine über-

lieferung schon lückenhaft war. an missverständnissen und widersprüchen fehlt es nicht. die weiteren gesichtspunkte, unter denen Bethge seine arbeit aufgefasst hat, lassen sie als einen wertvollen beitrag zur geschichte der mhd. epik erscheinen. für die beurteilung Wirnts gewährt das büchlein zuerst das ausreichende material.

801. R. Medem, Über das abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Danzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 932. — angez. von Sprenger, Literaturbl. 1881, (4) 130—131.

802. C. H. F. Walther, Zwei Straßburgische handschriften der Hamburger stadtbibliothek. Hamburg, Meißner 1880. 2 bll., 27 s., 2 tafeln. 4.

die erste enthält Parzival (bei Lachmann *g*), Wigalois und kleinere z. t. historische stücke. die zweite besteht aus vocabularien und urkunden. vgl. die anzeige von Crecelius, Alemannia VIII, 240—241.

Kinzel.

Wolfram von Eschenbach. 803. R. Müller, der auftakt in den liedern Wolframs von Eschenbach. Z. f. d. a. 25, 50—57.

verf. erkennt in der eigentümlichen behandlung des auftaktes in den vier tageliedern 3, 1 - 4, 7. 4, 8 - 5, 15. 6, 10 - 7, 10. 7, 41 bis 9, 2 ein kunstmittel Wolframs, das er jedoch nur den tageweisen zuschreibt. in der ungeschickten nachahmung dieses kunstmittels in dem liede 9, 3 — 10, 22 sieht er einen neuen beweis für die von Lachmann und Wackernagel behauptete unechtheit desselben gegen Bartsch. er kann aus diesen gründen auch Paul nicht beistimmen, der Beitr. 1, 203 ff. die drei ersten strophen des liedes Wolfram zuschreibt.

804. K. Lucae, Zum Parzival 463, 15 fg. Z. f. d. ph. 12, 383 bis 386.

vf. entscheidet die streitfrage zwischen Bech und Sprenger, von denen jener die lesart Dg, dieser die von G verteidigt, zu gunsten der letzteren handschrift. der sinn der stelle ist: 'als Lucifer in die hölle gefahren war, ward ein den engeln ungleiches, in fleisch gekleidetes wesen, ein sterblicher mensch (*mit schâr ein mensche* = Adam) geschaffen'.

805. J. Seeber, Die leitenden ideen im Parzival. Historisches jahrbuch der Görresgesellschaft II, 56—75 u. 178—200.

von dem standpunkte Birch-Hirschfelds u. a. aus, dass Wolfram den dem Parzival zu grunde liegenden sagenstoff selbständig umgebildet habe, glaubt vf. die ideen, welche Wolfram habe zur darstellung bringen wollen, in dem doppelten gegensatze von 'Munsalvaesche und Schastel marveil, die Gralburg und das zauberschloss' (p. 61—75) und von 'Parzival und Gawan' (p. 178—200) zu erkennen. in Munsal-

vaesche sieht er mit Domanig, dessen 'Parzival-studien' (s. jahresber. 1880 no. 945) ihm autorität sind, 'das durch Christi opfertod und eine besondere gottesgnade widererweckte paradies der bibel', in Schastelmarveil dessen gegenstück 'das werk der sünde, das verdorbene, von den leidenschaften hingerissene menschen als werkzeuge satans und mit seiner beihülfe errichtet haben'. (p. 73) diesen gegensatz sieht vf. u. a. besonders in dem schädigenden einflusse ausgedrückt, den Schastelmarveil durch Orgeluse auf Anfortas und das Gralreich ausgeübt hat. diesem gegensatz entspricht der gegensatz in den charakteren Parzivals und Gawans, wie er schon öfter nachzuweisen versucht ist. 'die führung Parzivals durch die nacht des irrtums und der sünde empor zum lichte der wahrheit und des friedens' wird in der weise San Martes u. a. erläutert, die bedeutung der frage in Munsalvaesche zum teil nach K. Reichel. vf. kommt jedoch zu sehr gezwungenen combinationen und muss gleich seinen vorgängern zum allegorisiren greifen. dem streben Parzivals nach dem wirklichen glücke stellt vf. das streben Gawans nach dem scheinglücke der welt gegenüber. was vf. hier von der leichtfertigkeit Gawans gegenüber dem tiefen gemüte Parzivals sagt, ist gewiss berechtigt; aber unverständlich ist es von des vfs. standpunkte aus, wenn Gawans aufgabe doch schließlich in der überwindung der zauberburg und der bösen mit gottes hilfe (p. 194) gipfeln soll. so gefasst muss der gegensatz zu Parzival nahezu verschwinden; Gawan erreicht dann glück und befriedigung nur auf anderem wege als Parzival, denn vf. dürfte wol keine stelle finden, welche seine behauptung p. 199 stützt, dass Wolfram das glück Parzivals als das allein erstrebenswerte Gawan gegenüberstelle. vf. hat unseres erachtens weder für die von ihm wider aufgenommene ansicht San Martes u. a. noch für seine modificationen derselben etwas neues und zwingendes beigebracht.

806. J. Stosch, Wolframs Titurellieder. Z. f. d. a. 25, 189 bis 207.

verf. will die von Müllenhoff Z. f. d. a. 18, 297 anm. angedeutete ansicht, dass wir es nicht mit Titurelbruchstücken, sondern mit Titurelliedern zu tun haben, erweisen. es bieten sich ihm äußere und innere gründe. in ersterer beziehung ist von einigem gewicht der hinweis darauf, dass Wolfram, welcher sein sujet mit originellem griff aus dem vollen sagenkreise des Parzival heraushob, um es auf eigne hand zu gestalten, nur in der form des epischen liedes zum zweiten male an den schon im Parzival bearbeiteten stoff herantreten konnte, ohne sich zu widerholen. hinsichtlich innerer gründe sucht vrf. mit viel scharfsinn zu zeigen, dass Wolfram nicht nur die strophe sondern auch das ganze system der composition dem epischen volksliede nachgebildet habe: wie das gesetz

der heptaden für die Nibelungenlieder, so gelte das der sextaden für die Titurellieder. er findet im ersten liede (1—131) eine einleitung von 12 strophen, welcher zwei teile von je 60 strophen (13—73 und 74 bis 131) folgen. jeder von diesen teilen hat wieder 3 gruppen von 24. 18. 18. und 12. 24. 24 strophen. von diesen gruppen ergeben sich die 2. 3. 5. und 6. ohne große schwierigkeit; für die 1. jedoch (str. 13—37) muss vrf. eine lücke von 2 strophen zwischen 35 und 37 unter tilgung von 36, und für die 4. (str. 74—82) eine ergänzung aus J von drei strophen (55. 56. 61) annehmen. beides erscheint nicht hinlänglich begründet. das zweite lied (str. 132—171) zerfällt nach dem verf. in zwei abschnitte (132 bis 158; 159—171) str. 132 sieht verf. als schluss eines verlorengegangenen ersten abschnittes an; 135 u. 136 erklärt er für unecht; so bleiben für den ersten abschnitt widerum 24 strophen; der zweite hat an sich 12 strophen. mithin sind alle gruppen durch sechs teilbar. der gedankengang in beiden liedern ist in sich lückenlos geschlossen und ohne weitere einleitung oder fortsetzung verständlich.

807. K. Domanig, Parzivalstudien II, der Gral des Parzival. Paderborn, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 945. — angez. Zeitschr. f. d. gymn. w. XXXV, p. 360—363 (in verbindung mit dem I. hefte) von Bötticher. Literaturblatt 1881, (3) 84 von H. Paul. an beiden orten werden die ausführungen D's verworfen, im wesentlichen aus denselben gründen, welche im referat des jahresberichts 1880 angeführt sind.

808. E. Martin, Zur Gralsage (Q F 42). Straßburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 947. angez. Z. f. d. ph. 12, 377 bis 380 (Bötticher). es wird auf einige stellen hingewiesen, welche M's ansicht stützen. — ebenfalls in zustimmendem sinne bespricht die schrift Lucae in der Literaturzeitung 1881 (14) 517—519.

809. Wolframliteratur, von Steinmeyer. A. f. d. a. 7, 63—65.

eine kurze anzeige der im jahresbericht 1879, no. 528—530 und 1880, no. 938—941 besprochenen schriften von Kant, Starck, Bock, Bötticher. Bocks schrift wird besonders gelobt.

810. Lachmanns Wolfram. Anz. f. d. a. 7, 472.

anfrage Müllenhoffs über den verbleib des handexemplars Lachmanns.

811. G. Bötticher, Die Wolframliteratur seit Lachmann, mit kritischen anmerkungen. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 938. — ang. Literaturzeitung 1880 (8) 263—264. Anz. f. d. a. 7, 65 (Steinmeyer). abgesehen von den im referat des jahresberichts angegebenen lücken der bibliographie wird 'sowol unparteilichkeit und besonnenheit des referats als übersichtliche disposition des stoffes' hervorgehoben. ablehnend verhält sich Bartsch in einer sehr persönlich gefärbten recension Germ. 26, 248

bis 250. gegen seine sachlichen einwände ist folgendes zu erwidern: 1. Bartsch hat nicht erklärt, mit welchem rechte er P. 349, 20 *gâ'hêten mit im her* schreibt und betont, denn die hss. haben *gaheten mit im balde her* (D) und *gaheten vaste mit im her* (Ggg). dieselbe willkür findet sich Parz. 23, 23 *ir ougen fü'egéten pîn.* 2. die betonung *nu was géloschieret* ist von Pfeiffer keineswegs als die gewöhnliche erwiesen, denn die meisten der Germ. 11, 445—448 angeführten verse fallen durch annahme eines zweisilbigen auftaktes weg. aus Wolfram können nur Parz. 295, 7. 592, 28. Wh. 377, 16 auffallen, aber wie Bartsch Parz. 8, 17 betont *wir fuoren gesellecliche* (cf. 24, 4) so kann auch füglich gelesen werden *si kômen geheistieret.* 3. Bartsch hat Lachmanns princip die tenuis im anlaut betreffend, nicht verstanden. Bartsch hält sich principlos nur an eine der handschriften. 4. der ausdruck 'elision aus senkung und hebung' ist ein druckfehler für 'elision aus senkung in hebung', ebenso *tiostieren* für *tjostieren.* 5. die von Bartsch nicht berücksichtigten sonstigen einwände gegen die metrischen fehler seiner ausgabe lassen sich zahlreich vermehren vgl. P. 6, 17. 18. P. 113, 17. 18 (verse mit fünf hebungen) Parz. 1, 27. 41, 28. 38, 24 (betonung der senkung). Bötticher.

Lyrik.

812. Fr. Apfelstedt (†), Zur Pariser liederhandschrift. Germania 26, 213—229.

eine beschreibung und genaue inhaltsangabe der handschrift. zunächst werden die blätter und lagen derselben angegeben, dann nach der reihenfolge der blätter die dichter und die verschiedenen schreiber, von denen die aufzeichnungen herrühren. schreiber unterscheidet vfr. im ganzen 11, die er mit den buchstaben A bis L bezeichnet. über die verschiedenen maler der bilder verweist er auf Rahn im Anz. f. Schweizer. altertumskunde 1877 (3), 774. zum schluss wird versucht die geschichte der handschrift kurz anzugeben.

813. K. Pannier, Die minnesänger. ausgewählt und übersetzt mit einleitung und anmerkungen. zweite unveränderte auflage. a. u. d. t.: Sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen. 13—16 bändchen. Görlitz, A. Förster. 358 s. 16. 4 m.

zur charakteristik dieser auch in den fehlern unveränderten auflage diene die bemerkung des vfs. (s. 12), er habe 'besonders das vortreffliche werk von Bartsch, Deutsche liederdichter' benutzt, und dann die mitteilung s. 333, dass sich unter Wolframs liedern 'besonders viele wächter- und tagelieder befinden' — dass es nur sieben lieder Wolframs gibt, ist dem vfr. wol unbekannt. dass Walther prinzenerzieher war, versteht sich von selbst, ebenso, dass er in Würzburg be-

graben liegt (was doch nach Zarnckes untersuchung fraglich wird). Hausen stirbt immer noch 1189 u. s. w.

814. Xanthippus, Spreu andere hampfel. Rom, Löscher & co. 1880. 33 s. 8.

s. 5—12 eine rein persönliche entgegnung auf Steinmeyers und Pauls recensionen des Freidank ed. Sandvoss und auf die bemerkungen des referenten über die 'erste hampfel' im jahresbericht 1879. — s. 19—22. 32. 33 zum Freidank ed. Sandvoss, meist auch persönlich. — außer einigen bemerkungen zu nhd. gedichten finden sich noch erklärungsversuche verschiedener deutscher worte. — auf den inhalt dieser ausführungen einzugehen erscheint dem referenten überflüssig, besonders auch deshalb, weil der vfr. kritiken seiner einfälle mit dem namen 'denunciation' belegt und mit vocabeln wie 'ungezogenheiten' um sich wirft. — vgl. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3), 96.

die erste hampfel (vgl. jahresbericht 1879, no. 468. 1880, no. 864). ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 356 f. von Lambel.

815. E. Wernicke, Findling. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3) 80. (5) 144.

drei lyrische stücke. hs. zu Freiberg in Sachsen 15. jh. — das zweite wird (ebenda s. 144) von Frommann als einem liede des Oswald von Wolkenstein gehörig bezeichnet.

816. J. Franck, Nachtrag zu dem aufsatze: Die burg Wasichenstein. [Germania] 25, 333. Germania 26, 380.

vgl. jahresbericht 1880, no. 871. einige geographische notizen.

Frauenlob. 817. A. Börckel, Frauenlob. sein leben und dichten. Mainz, v. Zabern 1880. 107 s. 8 2,25 m.

mit einer poetischen widmung an die lieben frauen. nach der vorrede beruht die arbeit des vfrs. auf excerpten, welche 'der professor N. Müller in Mainz vor dem dombrande 1793 aus einer reihe von (im anhange näher bezeichneten) hss. des 14. 15. jhs. angefertigt hat, jedenfalls mit der absicht, diese auszüge in einem späteren werke über Frauenlob zu verwenden'. aus ihnen erhelle, dass Heinrich 1270 in Mainz geboren und zur Meise (Henricus ad parum) hieß. eingestreut sind frei bearbeitete gedichte Frauenlobs.

A. Börckel, Frauenlob. sein leben und dichten. 2. mit einem anhang: Die erste meistersingerschule, vermehrte auflage. mit einem titelbild nach der statuette Frauenlobs von H. Barth. Mainz, v. Zabern. XIII, 123 s. 8. 2, 25 m.

vgl. über diese ausgabe Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 76.

818. Alfred Grenser, Frauenlobs geschlecht und wappen. Monatsblatt d. ver. Adler in Wien 1881 (2), 7.

berichtet über die entdeckungen Börckels.

819. F. Bech, Zu Heinrich Frauenlob. Germania 26, 257—278. 379—380. (fortsetzung folgt.)

kritische und exegetische bemerkungen zu einzelnen stellen: frauenleich 6, 5. 6, 8—19. 8, 14. 10,8—10. 10, 17—22. 10, 28—32. 12, 34—35. 13, 8—10. 13, 12—14. 11, 14—15. 16, 12. 20, 18—19. kreuzleich 6, 9—10. 7, 4. 8, 3—8. 8, 9—16. 9, 9—11. 10, 1—2. 15, 15 (dazu ein excurs über das part. prät. ohne *ge*). 16, 3. 19, 13. minneleich 10, 1—2. 15, 3. (mit excurs über *-ic* und *-ing*). 18, 7. 25, 2—3, 26, 1. 29, 3. 33, 2. 34, 3. spruch 7, 1—3. 19, 17—18. 24, 13—14. 33, 12—16. 39, 9—12. — an der zweiten stelle s. 379 f. ist ein zusatz zu s. 265, kreuzleich 8, 6—8.

Hans. Mariendichtung. 820. Edward Schröder, Zur Marienlyrik. Z. f. d. a. 25, 127—130.

I. bruder Hans. bezeichnet Bonaventura als quelle für Hans, daneben Bernhard. — II. die Mariengrüße. weist in der Z. f. d. a. 8, 276 f. mitgeteilten dichtung anklänge an Bonaventura nach.

Heinrich VI. 821. K. Zettel, Ein minnelied kaiser Heinrichs VI. in neuhochdeutscher übersetzung. Bll. f. d. bair. gymnasialw. 16, 4.

Montfort. 822. Hugo von Montfort mit abhandlungen zur geschichte der deutschen literatur, sprache und metrik in XIV. und XV. jahrhundert. herausgegeben von J. E. Wackernell. a. u. d. t.: Ältere tirolische dichter dritter band. Innsbruck, Wagner. 12, CCLX, 281 s. 8. dazu eine stammtafel.

die früher nur teilweise bekannten und benutzten gedichte des H. v. M. sind nunmehr in zwei ausgaben vorhanden. die erste von Bartsch (vgl. jahresbericht 1880, no. 873) enthält außer dem text nur wenige bemerkungen zur sprache und kunst des dichters, über sein leben aber nichts neues. die sehr ausführliche recension dieser ausgabe (von Kummer) enthält dasjenige, was dieser selbst zu einer gleichfalls geplanten aber unterbliebenen ausgabe gesammelt und beobachtet hat. die vorligende ausgabe, von Wackernell schon vor jahren begonnen, aber ihrem umfange entsprechend erst jetzt vollendet, enthält nun wol alles, was sich zur zeit über den dichter auffinden und sagen lässt. das buch zerfällt in zwei teile. der erste (CCLX s.) enthält: I. H's leben (herkunft und geburtsjahr, jugend, mannesalter, letzte lebenszeit und ende). II. des dichters persönlichkeit, stil und charakter. III. überlieferung der gedichte. IV. sprache. V. metrik. VI. poetik. Wackernell hat für das leben des dichters alles bisher bekannte sorgfältig verwertet und reiches urkundenmaterial neu aufgefunden, so dass no. I besonders auch für historiker wichtig werden wird. die schilderung des dichters und seiner zeit erhebt sich über den trockenen gelehrtenstil, wird an-

schaulich und lebendig, ohne darum an wissenschaftlichkeit zu verlieren, und kann jedem empfohlen werden, der eine gute biographie eines älteren deutschen dichters lesen will. — der zweite teil, enthält bis s. 172 den text der gedichte. da nur éine vollständige handschrift vorligt, war naher anschluss an diese geboten; doch machte der umstand, dass sie von mehreren schreibern herrührt, sowie die aus urkunden stammende kenntnis von dem dialekt des dichters die ausscheidung von schreibergewohnheiten und zahlreiche correcturen möglich. alle abweichungen von der handschrift sind unter dem text notirt; das kritische verfahren rechtfertigen die anmerkungen s. 173—272. W. hält wie Bartsch die beiden letzten lieder für unecht, ist aber auf ganz anderem wege und mit anderen gründen zu diesem schlusse gekommen; nach W. sind sie md. — den beschluss machen register. — von den philologischen ergebnissen wäre noch besonders die untersuchung über die überlieferung (s. CXII f.) zu nennen. W. unterscheidet vier schreiber der Heidelberger hs; sie ist nicht das original, enthält die lieder nicht in der ursprünglichen folge, auch nicht im dialekt des dichters (alemannisch) sondern bairisch. — die ganze arbeit macht den eindruck der vollständigsten gründlichkeit und sorgfalt, vfr. hat keine, wenn auch noch so lange und beschwerliche wege gescheut um zu einer richtigen würdigung dieses für die deutsche literatur und österreichische geschichte bedeutenden dichters und statsmannes zu gelangen.

823. Jos. Zösmair, Über die burgen Alt- und Neu-Montfort in Vorarlberg (mit abbildung). Schriften d. ver. f. d. gesch. d. Bodensees X (1880), 123—144.

der artikel kommt auf das grafengeschlecht und seine teilung in zwei linien oft zu sprechen und erwähnt außerdem zwei familien ritter v. Montfort.

824. Sauter, Adelige geschlechter und familien in der ehemaligen grafschaft Montfort. ebenda s. 115—116.

enthält nur eine aufzählung von 29 geschlechtern, die in der grafschaft besitzungen hatten.

Morungen. 825. F. Michel, Heinrich von Morungen und die troubadours. Straßburg, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 874. ang. Literaturzeitung 1880 (3), 97 v. Martin, Literaturblatt 1881 (8), 277—278 von Bartsch. — R. M. Werner verwertet Anz. f. d. a. 7,121—151 einige resultate seiner 1876 geschriebenen bisher ungedruckten Wiener doctordissertation. s. 123 f. behandelt die frage ob Reinmar vor Morungen gedichtet habe; Werner bejaht diese. ferner sucht er s. 125 f. lieder Walthers als nachahmung Morungens nachzuweisen. hieraus ergeben sich grenzbestimmungen für die zeit der dichtung Morungens, so dass er (s. 131) sehr

wol der zwischen 1213 und 1221 nachgewiesene *miles* sein kann; sein dichten hörte aber schon beim anfang des jahrhunderts auf. s. 131 f. weist Werner auf übereinstimmungen Morungens mit anderen älteren dichtern hin und auf seine nachahmer. s. 132 behauptet W. dass H. v. Morungen der H. v. Ofterdingen des Wartburgkrieges sei. s. 134 f. gibt der recensent einzelne bemerkungen und beobachtungen zu den von Michel behandelten punkten, s. 143 f. besonders nachträge zu den sprichwörtern und sentenzen, bildern u. dgl., wobei sich W. bis zu czechischen liedern und citaten aus Goethe, Lessing, Lenz u. a. versteigt. — Wilmanns in Sybels zschr. n. f. XI, 71—75 stimmt in einer längeren inhaltsangabe den ansichten des vfs. im ganzen zu, gibt jedoch zu einigen stellen abweichende auffassungen.

826. G. A. v. Mülverstedt, Des minnesängers Heinrich von Morungen heimat und geschlecht. Zschr. d. Harzvereins f. gesch. u. alterstumsk. XIII. (1880), schlussheft 440—476.

die abhandlung enthält nach einer kurzen einleitung zunächst (s. 442—446) einen aufsatz von Zurborg, welcher über den minnesang im allgemeinen und besonders über Morungens bedeutung handelt. — die arbeit von Mülverstedt's orientirt mit sachkenntnis und benutzung der einschlägigen literatur über den stand der frage, hauptsächlich auch über die bedeutung der vorhandenen wappen. neue urkunden oder überhaupt neue tatsachen über den dichter werden nicht beigebracht. dagegen wird das vorhandene und bekannte geschickt verwertet, um ein anschauliches bild von des dichters leben zu geben, soweit dies ohne heranziehung der dichtungen geschehen kann. neu ist die mit ziemlich guten, wenn auch nicht zwingenden gründen gestützte behauptung, dass Heinrich v. M. in Leipzig begraben sei. im übrigen schließt sich vfr. der auch sonst wol allgemein anerkannten auffassung an, dass der dichter von der burg bei Sangerhausen stammte und lidentisch mit dem 1215—20 urkundlich nachgewiesenen sei. der hauptteil der abhandlung beschäftigt sich mit der geschichte der Morunger im allgemeinen und ist vornehmlich auch deshalb erwähnenswert, weil vfr. zwei mitteldeutsche familien unterscheidet; die zweite, bei Göttingen, hat mit dem dichter nichts zu schaffen.

827. E. Gottschau, Über Heinrich von Morungen. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 875. ang. Literaturblatt 1881 (8) 277—278 von Bartsch.

Muscatblüt. 828. A. Puls, Untersuchung über die lautlehre der ieder Muscablüts. Kieler dissertation. XVII, 53 s. 8.

die abhandlung (s. VII) stellt sich die aufgabe durch eine sorgfältige untersuchung der reime die mundart des dichters möglichst genau zu bestimmen. der vfr. beklagt, dass er eine der haupthandschriften

(in Cöln) nicht habe einsehen können, weil dieselbe dort zur zeit nicht zu finden sei. die einleitung gibt eine übersicht der vorhandenen handschriften. — das resultat der abhandlung ist, dass Muscablüts gedichte nicht, wie sein herausgeber Groote angenommen haben muss, alemannisch oder mitteldeutsch sind, sondern bairisch und dass der dichter an der grenze von Oberfranken—Oberpfalz zu hause war, im flussgebiet des untern Main, der Nab, Pegnitz und Vils.

Neidhart. 829. M. Heyne, Horn und trompete und ein refrain bei Neidhart. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (9) 263—266.

der artikel gibt nach vorhandenen alten exemplaren eine geschichte des ursprünglich zu sammelsignalen bestimmten hornes und der daraus entwickelten trompete. im anschluss daran erklärt Heyne den refrain Neidhart 3, 7. 14 u. öfter für ein trompetensignal und gibt eine melodie dafür an, wie sie wol von einem dorfmusikanten zu stande gebracht sein kann.

Neifen. 830. H. Zeterling, Der minnesänger Gotfrid von Neifen. programm, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 876. ang. Herrigs archiv 65, 340.

Reinmar. 831. K. Burdach, Reinmar der alte und Walther von der Vogelweide. Leipzig, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 879. — die anzeigen Literaturblatt 1881 (6), 197 von R. Becker, Lit. cbl. 1881 (36), 1254—1256, Literaturzeitung 1881 (24), 967 von Strauch geben wesentlich den inhalt des buches an und rühmen die sorgfalt und feine beobachtung des verfassers. — Wilmanns im Anz. f. d. a. 7, 258—273 erörtert nach einer kurzen charakteristik des buches das verhältnis der männer- und frauenstrophen (s. 261 f.) und bestreitet das vorhandensein wirklicher frauenstrophen auch unter den Kürnbergsliedern; ebenso die existenz einer liebeslyrik des volkes vor der des adels. Die Kürnbergstrophen setzt er gleichzeitig mit Hausen; sie benutzten schon romanische vorbilder. dann geht W. auf die bedeutung Veldekes ein, welcher vilfach unterschätzt werde; Veldeke habe vor Eilhart gedichtet, Eilhart folge ihm 'mit ungleicher kraft'. die weiteren bemerkungen der anzeige (s. 266 f.) betreffen die musikalische bildung der minnesänger und (s. 268 f.) einzelne punkte von Burdachs arbeit.

der anhang dieser schrift ist auch besonders erschienen unter dem titel

K. Burdach, Beiträge zur kritik und erklärung der gedichte Reinmars des alten. Leipziger dissertation, 1880. 50 s. 8.

Singenberg. 832. Meyer v. Knonau, Die St. Galler ministerialen, truchsesse von Singenberg. Anz. f. Schweizerische gesch. 1880 (3), 288—289.

eine genealogie der familie des minnesängers Ulrich v. S. (urkundlich 1209—1228).

Br. Wernher. 833. Ferdinand Lamey, Bruder Wernher. sein leben und sein dichten. Würzburger dissertation 1880. 46 s. 8.

die arbeit stellt aus den überlieferten liedern das leben des dichters her unter zuziehung der äußeren zeugnisse d. h. der stellen, wo Wernher bei anderen dichtern erwähnt wird, denn urkundlich kann auch Lamey ihn nicht nachweisen. das ergebnis der untersuchung zieht vfr. s. 38 selbst: br. W. dichtete nachweisbar 33 jahre 1217—1250, war ein laie, ein fahrender, wahrscheinlich adlich und aus Österreich (bruder heißt er als pilger nach dem h. grabe, wie schon v. d. Hagen annahm). seine dichtung zerfällt in verschiedene perioden; 1217 wollte er eine kreuzfahrt antreten und unternahm sie wol auch. 1219—29 sind ohne nachrichten, 1229—36 war er in Österreich und dichtete ton V u. VI, 1237—43 dichtete er auf der wanderschaft ton III u. IV, 1243—50 in Österreich ton I. ton II läuft neben den übrigen parallel und dient als richtschnur für die chronologie der lieder nach dem kreuzzuge. — s. 39 f. behandelt die viel besprochene frage ob bruder W. der verfasser des meier Helmbrecht also der gärtner sei. Lamey widerlegt diese behauptung mit genügenden gründen.

Walther v. d. Vogelweide. 834. Walther von der Vogelweide hrsg. v. Franz Pfeiffer. 6. auflage hrsg. von K. Bartsch a. u. d. t.: deutsche classiker des mittelalters. 1. band. Leipzig, Brockhaus 1880. LXIV, 344 s. 3,50 m.

835. A. Bechstein, Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide und seiner schüler. schulausgabe. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 486. 1880, no. 882. ang. Correspondenzbl. f. d. gelehrten und realschulen Würtenbergs 27, 352—363.

836. Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide nebst einigen proben aus der ältesten deutschen literatur in übersetzung. zusammengestellt von F. Hornemann. Hannover, Helwing 1880. VIII, 83 s. 8. 0,75 m.

vgl. die so zu ergänzende angabe jahresbericht 1880, no. 883. — die übersetzungen sind Wessobrunner gebet, 21 verse aus Muspilli, Hildebrandslied, Ludwigslied und 75 verse aus dem Heliand. von s. 9 der text Waltherscher lieder nach Bartschs schulausgabe aber mit mannigfachen änderungen. s. 58—82 folgt ein glossar. — ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 226 von Prosch. Anz. f. d. a. 7, 331—332 v. Wilmanns.

837. Gedichte Walthers von der Vogelweide. nachgedichtet von A. Schröter. Jena 1881.

vgl. jahresbericht 1880, no. 885. — eine notiz von Behaghel

Literaturblatt 1881 (1), 33. ang. Zs. f. d. realschulwesen VI, 492 von J. Neubauer. Literaturzeitung 1881 (20) 818 von Roediger, welcher tadelt, dass der übersetzer zu weit und ohne not vom originale abweiche.

838. W. Leo, Die gesammte literatur Walthers von der Vogelweide. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 881. ang. Literaturzeitung 1880 (8), 263.

839. A. Lange, Un trouvère allemand. étude sur Walther von der Vogelweide. Paris 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 483. 1880, no. 889. ang. L'Athénaeum belge II, 14 von Stecher.

840. H. Lasser, Über die religiöse lebensanschauung Walthers von der Vogelweide. Festschr. zu der zweiten säcularfeier des Friedrich-Werderschen gymnasiums zu Berlin. Berlin, Weidmann 1881. s. 217 bis 223.

der aufsatz behandelt die in schulprogrammen oft aufgeworfene frage, ob Walther fromm gewesen sei und entscheidet sich für verneinung dieser frage. unter den beweisen dafür figurirt aber auch die behauptung, dass W. mit dem namen gottes und der heiligen missbrauch treibe, z. b. Lachm. 39, 24 *hêre frouwe*, wo dem vfr. nicht gegenwärtig gewesen zu sein scheint, dass dies eine gar nichts beweisende crux interpretum ist. hier und an vielen anderen stellen ist der vfr. blind den erklärungen von Wilmanns gefolgt, und seine arbeit ist nichts weiter als eine zusammenstellung der loci, zu denen Wilmanns Walthers gottlosigkeit notirt hat.

841. P. Wigand, Der stil Walthers von der Vogelweide. Marburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 482. 1880, no. 887. die anzeige von R. M. Werner, A. f. d. a. 7,55—62 stellt eine anzahl von irrtümern und fehlern Wigands zusammen.

Wolkenstein. 842. Hans Bösch, Oswald von Wolkenstein und Aldriget von Castelbarco. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (4), 99 bis 100.

zwei deutsche documente zur geschichte des dichters.

vgl. auch oben no. 815.

843. L. Schmid, Oswald von Wolkenstein, der ritterliche sänger aus Tirol. Mitt. d. ver. f. gesch. u. altertumsk. in Hohenzollern. 13 (1879. 80.)

Über Hartmans lieder s. oben no. 730; Scharfenberg, Souneck Stadeck Wildonie oben no. 741.

Emil Henrici.

Prosa.

Mystik. 844. H. S. Denifle, Taulers bekehrung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 960. das buch ist ferner angezeigt von A. Lasson im Literaturblatt 1880 (10) 362—364. ref. stimmt dem verf. durchaus zu und gibt einige ergänzungen aus einer Berliner hs. der historie (ms. germ. 4. 171 bl. 215 ff), deren text ursprünglicher zu sein scheint als der bei Denifle. in gleich zustimmendem sinne bespricht er die antikritik Denifles gegen Jundt. vgl. jahresber. 1879, no. 535 schluss. — außerdem in Sybels zs. n. f. X, 145—147 von Kolde.

845. Die deutschen schriften des seligen Heinrich Seuse aus dem Predigerorden. nach den ältesten handschriften in jetziger schriftsprache herausgegeben von H. Seuse Denifle. I. bd. München, Huttler 1880. XXX, 644 s. 8. 12 m.

mit der 1880 erschienenen letzten lieferung (s. 504—644 nebst der einleitung) ist der I. band der von Denifle unternommenen ausgabe der schriften Seuses vollendet (s. 1—224 erschienen 1876, s. 225—504 1878). der band enthält das sogenannte exemplar Seuses nun vollständig, nämlich seine vier wichtigsten schriften, die er selbst um 1362 einer genauen revision unterzogen und zu einem buche zusammengesetzt hat. diese schriften sind: Seuses leben, die büchlein der ewigen weisheit und wahrheit und das gekürzte briefbüchlein. Denifles ausgabe soll dem allgemeinen interesse dienen, daher gibt sie einen bearbeiteten text. derselbe hält sich jedoch ‘durchaus und fast sklavisch’ an die hss, um den der mystik eigentümlichen sprachcharakter möglichst zu wahren. bei schwierigen stellen ist die hsliche lesart in den anmerkungen unter dem texte verzeichnet. letztere geben außerdem einen wissenschaftlichen commentar, welcher beweist, dass Seuse ganz auf scholastischem, meist thomistischem boden stand und die angriffe auf seine lehre nur luftstreiche waren. die einleitung weist auf die wichtigkeit der neuaufgefundenen lateinischen schriften Eckharts für die geschichte der mystik hin und gibt auskunft über den plan der folgenden bände. das ungekürzte briefbuch, die predigten, das sog. minnebüchlein und das horologium sapientiae sind noch in aussicht genommen. s. XII—XXVIII folgt eine analyse der vier bücher des exemplars. Pregers ansichten werden erfolgreich bekämpft. die literaturgeschichte muss in bezug auf die mystik vielfach verbessert werden. — angez. Literaturzeitung 1881 (3) s. 83—85 v. Ph. Strauch.

846. H. Denifle, Merswins betrug in der Gottesfreundfrage. Literaturzeitung 1880 (7), 244—245.

in bezug auf seine arbeiten Z. f. d. a. 24, 527 ff. zeigt der verf., dass die untersuchung der von C. Schmidt nachlässig herausgegebenen

autographe der einschlägigen schriften seine behauptung von der identität des Gottesfreundes mit Merswin bedeutend gestützt habe. das nähere soll sein buch über diese frage bringen.

847. H. Denifle, Die dichtungen Rulman Merswins. 5. epilog. Z. f. d. a. 25, 101—122.

vgl. jahresbericht 1880, no. 962 u. 963. dieser letzte aufsatz zeigt zunächst übersichtlich, wie sich das ganze mystische dunkel, in welchem der Gottesfreund bisher erschienen ist, aufhellt, wie sich alles wunderbare, unmögliche, alle widersprüche in seinen angaben auf das einfachste erklären, wenn man das zuletzt gewonnene resultat festhält, dass Rulman Merswin den Gottesfreund fingirt hat und dass er selbst der verfasser aller schriften des angeblichen Gottesfreundes ist. der schluss behandelt dann die frage: 'welchen zweck hatte denn aber Merswin bei seinen dichtungen?'. die Gottesfreunde — an ihrer spitze der im oberlande — sollten als die obersten stützen der christenheit erscheinen, von welchen sich papst und bischöfe rat holten und welche daher die einzigen tauglichen helfer und führer durch das leben seien. durch rat und lehren, die von ihnen ausgingen, hoffte Merswin manche wahren oder eingebildeten schäden der kirche zu heben, überhaupt reformatorisch zu wirken. daneben aber hob er auch sein eigenes ansehen durch den fingirten intimen verkehr mit dem gottesfreunde und setzte auf diese weise viele seiner ideen — besonders bei den Johannitern — durch. die letzten erdichteten briefe haben den zweck, den fingirten gottesfreund wieder verschwinden zu lassen, da Merswin die nachforschungen nach seinem tode abschneiden wollte. der gottesfreund zieht sich als incluse gänzlich zurück, zunächst auf drei jahre, vielleicht für immer. darüber stirbt Merswin. der letzte brief erklärt sich aus dem inzwischen ausgebrochenen schisma. Merswin will sich sicher stellen; dem schwankenden comthur giebt er keinen sicheren bescheid, um sich die entscheidung vorzubehalten. eine schließliche beleuchtung des charakters Merswins hebt unruhe, eigensinn und überspannung' als die factoren hervor, die seine handlungsweise bestimmen, und wie diese habe er auch das gefühl der selbstgerechtigkeit mit den sogenannten betbrüdern gemeinsam. Denifles untersuchungen werden erweitert als selbständiges werk in der Weidmannschen buchhandlung erscheinen. — eine längere anmerkung wendet sich gegen Ritschls angriffe in der Z. f. kirchengesch. IV, 3.

848. A. Ritschl, Untersuchungen des buches von geistlicher armut. Z. f. kirchengeschichte IV, heft 3.

gegen Denifles ausgabe (München, Huttler 1877, jetzt in commission bei T. O. Weigel) gerichtet.

849. Fritzlari Hermann 'Sente Elsebeten Tacja-hoz'. Kolozsvár,

sumptibus editorum Actorum Comp. Litt. Univ. (London, Trübner). 13 s. 12.

Pfeiffers text mit einigen änderungen. angefügt ist ein panegyricus auf Ad. Holtzmann s. 14—16.

850. Die chronik der Anna von Munzingen. nach der ältesten abschrift mit einleitung und beilagen herausgegeben von J. König. — abdruck aus band XIII des Freiburger diöcesan-archivs. Freiburg i. Br., Herder 1880. 108 s. 8.

die einleitung (p. 1—24) gibt außer einer geschichte des ehemaligen frauenklosters Adelhausen in Freiburg, dessen piorin Anna v. M. zu anfang des 13. jhs. war (p. 1—18), auskunft über die handschriftliche überlieferung der chronik. das original ist verloren; die älteste vom herausgeber zu grund gelegte abschrift ist vom jahre 1433. dieselbe ist zum teil ergänzt aus einer späteren, etwa 50 jahre jüngeren. außerdem existiren noch mehrere spätere bearbeitungen. der text (p. 25—65) enthält 34 beschreibungen des mystischen lebens hervorragender schwestern des klosters und drei predigtberichte — ein interessanter beitrag zur geschichte der mystik. der abdruck ist, wie der herausgeber angibt, getreu nach dem original gegeben; demnach sind die mehrfach vorkommenden unverständlichen oder fehlerhaften formen wahrscheinlich dem schreiber zur last zu legen. eine herstellung des ursprünglichen textes bleibt wünschenswert. die anmerkungen, welche die nötigsten worterklärungen geben sollen, erfüllen ihren zweck nicht ganz, da sie auf eigentliche schwierigkeiten und seltenere mhd. ausdrücke nicht eingehen; besonders wären auch eine erklärung der termini technici und hinweise auf die fehler des textes am platze gewesen. — die beilagen enthalten ein verzeichnis und proben der auf verfassung und personalchronik des klosters bezüglichen schriften des beichtvaters Johannes Meyer aus dem ende des 15. jhs. sowie eine aufzeichnung über die schicksale des klosters im 30 jähr. kriege. — angez. Anz. f. d. a. 7, 96 (notiz).

Predigt. 851. A. Birlinger, Zu Berthold von Regensburg. Germania 26, 381—382.

zwei bemerkungen zum II. bande der predigten betreffend *löbelach* p. 310. 54, 1. und die stelle I, 402, 25 ff.

852. **Berthold von Regensburg.** vollständige ausgabe seiner deutschen predigten. 2. band. von Joseph Strobl. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 971. das buch hat mehrere umfangreiche recensionen hervorgerufen, die in ihren urteilen sehr von einander abweichen. nach Gödekes anzeige in den G. G. A. 1880 (28) 895—896 erschien noch eine zweite daselbst 1881 (5. 6) 140—182 von K. Bartsch. derselbe geht den text schritt für schritt durch, indem er auf eine große

anzahl von orthographischen und grammatischen inconsequenzen des herausgebers hinweist und ihm eine sehr flüchtige behandlung des textes zur last legt (überspringen ganzer zeilen). 'das resultat unserer kritik ist: die arbeit taugt nichts' u. s. w. — demgegenüber steht die recension Schönbachs im Anz. f. d. a. 7, 337—385. derselbe beleuchtet zunächst das verhältnis der arbeit Strobls zu der Pfeiffers, indem er Bartsch gegenüber nachweist, dass Pf. allerdings fehlerhaft und willkürlich gearbeitet habe. Str. hat das verdienst die Brüsseler hs. (a) hinzugezogen zu haben, welche Pf. überhaupt nicht berücksichtigt hatte. es folgen dann nachträge von textverbesserungen auf grund der hss., und zwar zum 1. bande p. 341—366 zum zweiten p. 367—370. Bartschs angriffe zu würdigen müsse erst eine in aussicht stehende besondere schrift Strobls abgewartet werden. freilich ist rec. über das verhältnis der in den hss. überlieferten predigten zu den originalen, sowie über wert und entstehung der hss. überhaupt auch anderer ansicht als Strobl. in bezug auf die datirung der predigten tritt rec. den ausführungen Zarnckes im lit. cbl. bei. von größter wichtigkeit sind für die kritik Bertholds lateinische predigten (s. d. folgenden artikel). — Joh. Schmidt im Literaturblatt 1881, (3) sp. 84—87 billigt Strobls polemik gegen Pfeiffer nicht. er sieht den wert der Brüsseler hs. nicht im texte, sondern in den anmerkungen und quellennachrichten des bruders Wolfart (p. XXVI u. 282 f) durch welche die frage nach den quellen Bertholds gelöst sei. schließlich weist er auf eine notiz in einer hs. der Wiener hofbibliothek, welche für die persönlichkeit Wolfarts von wichtigkeit ist. — endlich ist zu vergl. Literaturzeitung 1881 (1), 10 (Steinmeyer) und Zs. f. österr. Gymn. 32, 661—667.

853. Georg Jacob, Die lateinischen reden des seligen Berthold von Regensburg. Regensburg, Manz 1880. VIII, 182 s. 8. 2,40 m.

verf. hat mehr als zwanzig codices Bertholdischer predigten eingesehen und in ihnen fünf zusammenhängende werke gefunden, die er p. 13 nennt. nachdem er dann die wichtigsten hss. beschrieben hat, bespricht er die fünf werke im einzelnen hinsichtlich ihres titels, ihrer entstehung und abfassung. er schreibt sie sämmtlich Bertholds eigner hand zu. p. 42—106 gibt er die titel und anfänge der einzelnen reden jener fünf werke nach der reihenfolge der vollständigsten codices und zwar mit hinzufügung des codex, sowie der folio- seiten- und columnenzahl, wo die rede zu finden ist — eine dankenswerte vorarbeit für eine ausgabe der predigten. schon die titel sind für Berthold charakteristisch. es folgt p. 106—124 eine charakteristik der reden. die punkte, welche hauptsächlich behandelt sind, werden hervorgehoben. sehr eingehend und klar spricht verf. ferner über die quellen Bertholds. die bibel und ihre commentare, die gesammte patristische und philosophische literatur,

zahlreiche dichter, endlich die natur erweisen sich als solche. scheinbare absurditäten haben ihre quelle fast immer in jenen schriften. von besonderer wichtigkeit ist endlich 'das verhältnis der lateinischen reden Bertholds zu seinen deutschen'. es wird gezeigt, dass 'erstere die grundlage für die deutschen bilden, dass sie aber nicht lateinische concepte, sondern vielmehr beide durchaus selbständige arbeiten seien, die lateinischen sorgfältig und reich ausgearbeitete materialien-predigten, die deutschen frei und populär gestaltete reden'. mithin kann auch nicht die rede von einer übersetzung der deutschen aus dem lateinischen sein; und ferner: 'die deutschen sind von anderen gelegentlich und mehr oder minder genau aufgeschrieben vom munde des predigers weg, die lateinischen aber sind von ihm selbst vorgearbeitet und niedergeschrieben und geordnet'. das buch ist also eine wichtige vorarbeit für eine ausgabe dieser lateinischen reden; dieselbe soll, wie verf. mitteilt, von den vorstehern des Minoritenordens in jeder weise gefördert werden. — ang. A. f. d. a. 7, 385—401 von Schönbach. rec. lobt die schrift in dem eben bezeichneten sinne und gibt dann ein vollständiges verzeichnis der lat. predigten einer Grazer hs., von der er Z. f. d. ph. 7, 473 ff. schon ein stück publicirt hat. dieselben sind zum großen teile identisch mit den von Jacob verzeichneten. wo rec. schwankend ist, führt er titel und text an. außerdem verzeichnet er alle mit deutschen worten und sätzen untermischten stellen der hs. und gibt endlich eine die frühere ergänzende genaue beschreibung derselben. Jacobs ansicht von der wichtigkeit dieser lat. predigten als originalarbeiten Bertholds gegenüber den deutschen billigt er vollkommen.

854. P. Hötzl, Berthold von Regensburg. Histor.-polit. blätter 86 (1880) s. 958—961.

auf Jacobs buch (s. no. 853) bezüglich.

855. K. Rehorn, Die chronistengeschichte über bruder Bertholds leben. Germania 26, 317—338.

verf. stellt die äußerungen der chronisten über Bertholds leben chronologisch übersichtlich zusammen, im wortlaut jedoch nur die bis jetzt unbekannten. im übrigen verweist er auf Grimm und Pfeiffer. an der spitze stehen die bairischen quellen, 14 an der zahl. aus ihnen ist zweifellos nur der todestag Bertholds, 14. dec. 1272, und sein begräbnis zu Regensburg zu bestimmen. geburtsjahr, alter, geburtsort, wirksamkeit bleiben mehr oder weniger dunkel. die drei rheinischen quellen bezeugen nur, dass Berthold i. j. 1257 in Hohensaxen in Graubündten aufgetreten ist. von den italienischen chronisten sind Salimbenes nachrichten über B's schriften wertvoll, über sein leben bringt er meist legenden, ebenso die übrigen. aus den österreichischen chronisten (Ottokar v. Steiermark) lernt man, dass B. vor 1255 in Böhmen war. von

späteren sammlern der nachrichten über Berthold hebt verf. als zuverlässigsten und mit kritischem blicke begabten den Lucas Waddingus Hibernus hervor (Annales etc. Romae 1732), aber weitere sichere daten sind auch bei ihm nicht zu finden.

856. A. Schönbach, Predigtbruchstücke V. Z. f. d. a. 25, 288 bis 290.

der herausgeber schreibt das bruchstück, das ein geschenk J. M. Wagners war, einem der älteren mystiker zu, ist jedoch nicht sicher, ob es bruchstück einer predigt oder eines tractats ist. die schrift gehört in das ende des 13. oder anfang des 14. jhs.

857. Geilers von Kaisersberg ausgewählte schriften nebst einer abhandlung über Geilers leben und echte schriften von Philipp de Lorenzi. Trier, Ed. Groppe. I. band XI, 447 s. II. band VIII, 430 s. 8. M. 9.

das auf fünf bände berechnete werk ist vorzüglich geeignet, das interesse an dem gefeierten prediger bei allen gebildeten wachzurufen. die abhandlung über Geilers leben (p. 1—84) stützt sich auf die ältesten biographien von Wimpheling und Rhenanus, benutzt besonders das 1877 erschienene werk von L. Dacheux, 'Geiler v. K. ein katholischer reformator', erläutert aber selbständig, besonders aus den ebenfalls von Dacheux herausgegebenen XXI artikeln und briefen ('die ältesten schriften Geilers von Kaisersberg' Freiburg 1877) Geilers charaktereigentümlichkeiten. der zweite abschnitt über G's 'echte schriften' (p. 84—112) hat das verdienst, übersichtlich und klar gezeigt zu haben, dass nur lateinische schriften, von deutschen nur 'das seelenparadies', einige kleine übersetzungen aus Gerson und die diesen vorausgeschickten vergleichungen im 'irrigen schaf' als echte schriften Geilers zu betrachten seien. unecht sind die von Joh. Ad. Müling 1508, von Joh. Pauli 1517 und von H. Wessmer 1522 herausgegebenen schriften Geilers; die übrigen deutschen sind überarbeitet. dem entsprechend hat der herausgeber mit weiser beschränkung auf das wirklich wertvolle und wesentliche nur echte und selbständige schriften zur bearbeitung ausgewählt. der I. band enthält 'das buch vom guten tode' und die 'zwölf früchte des h. geistes' aus dem werke 'de arbore humana'. — der II. band 'das narrenschiff' (die besten 50 reden daraus), 'der mensch ein baum', 'der baum des heiligen kreuzes'. für die folgenden bände sind noch angekündigt: 'sieben schwerter und scheiden', 'der christliche pilger', 'die neun früchte und vorzüge des ordenslebens', 'der hase im pfeffer', 'das schiff des heils', 'das irrende schaf' und das 'seelenparadies'. — jede der behandelten schriften hat ein besonderes vorwort. die art seiner behandlung deutet der herausgeber an mit den worten 'frei übersetzt und bearbeitet'. — 'der übersetzung ist überall, wo ein solcher vorlag, der lateinische text

unter berücksichtigung der ersten übertragungen zu grunde gelegt. der bearbeitung wurde die grenze gezogen, dass keine dem autor fremde idee in seine werke hineingetragen, keine ihm eigentümliche anschauung ausgeschlossen . . . dagegen manches, was dem geläuterten geschmack unserer zeit zuwider ist, ausgeschieden worden ist'. diese aufgabe scheint mit glück gelöst zu sein, aber es erhellt auch, dass die frage, die der herausgeber im sinne seiner kirche beantwortet, inwiefern Geiler ein vorarbeiter der reformation gewesen sei, sich aus dieser bearbeitung nicht entscheiden lässt.

858. A. Jeitteles, Die Sanct-Pauler predigten und herr Anton Schönbach. I. (p. 1—79), beilage zu Germania 26, heft 2. II. (p. 80—150) beilage zu heft 3 desselben jahrganges. separat: Innsbruck, Wagner XII, 149 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 548. die schrift ist eine antikritik gegen Schönbachs recension der ausgabe der S. Pauler predigten. im I. artikel geht verf. nach einigen bemerkungen über die beschreibung der handschrift auf die einzelnen puncte der Schönbach'schen recension ein und benutzt diese gelegenheit zugleich 'nicht unwichtige berichtigungen und nachträge' zu seiner ausgabe zu geben. über das alter der hs. werden die äußerungen Zangemeisters, Wattenbachs, v. Halms angeführt, die jedoch für des vfs. eigene ansicht wenig beweisen. erfolgreicher bekämpft verf. Sch's ansicht von den correctoren der hs. hieran schließt sich die darlegung der 'nach widerholter eingehendster beschäftigung mit dieser seite der hs. gewonnenen ansicht des vfs. über die glossatorenfrage' (p. 18—27), worauf Sch's einwendungen gegen des vfs. emendationen und orthographische änderungen beleuchtet werden. vf. lässt Sch's verbesserungen zum teil gelten. den schluss machen die von Sch. angeführten einzelheiten, und zwar zunächst paläographisches, in welcher beziehung widerum viele verbesserungen anerkannt werden. die übrigen punkte (interpunction, einleitung, anmerkungen und glossar der ausgabe) folgen in dem zweiten artikel, welcher dem dritten hefte des jahrganges beigegeben ist. hinsichtlich der interpunction erkennt verf. in 12 von den 150 gerügten stellen die richtigkeit der einwürfe an, andere lässt er neben seiner eignen auffassung gelten. bedenklich erscheint das p. 114 bei besprechung der 'anmerkungen' gemachte zugeständnis, dass vf. in der drucklegung seines buches eine gewisse übereilung nicht habe vermeiden können — der drohenden concurrenz seines gegners gegenüber! verf. erkennt jedoch nur sechs von den 52 einwendungen Sch's gegen seine anmerkungen an, hinsichtlich des glossars endlich rechtfertigt verf. seine aufstellungen meist durch berufung auf Lexer.

859. A. Schönbach, Erklärung. Anz. f. d. a. 7, 327—329. vgl. no. 858.

die erklärung richtet sich gegen den ersten teil von Jeitteles antikritik und ist vor dem erscheinen des zweiten teils publicirt. verf. will, nachdem er die äußerungen von Zangemeister, Wattenbach, v. Halm, über das alter der S. Pauler predigten angeführt hat, auf die versprochene fortsetzung der antikritik seines gegners nicht mehr rücksicht nehmen. die revision der hs., welcher J. den größten teil seiner schrift widme, bestätige fast überall sein urteil.

860. G. Sprenger, Zu den predigten aus St. Paul. Germania 26, 105.

Jeitteles nachweise und citate werden an folgenden stellen ergänzt: 5, 9 ff. 6, 10 u. 19. 12, 27. 12, 27. 16, 9. 19, 26. 26, 22. 30, 7. 41, 3 ff. 59, 12. 63, 10. 77, 1 ff.

861. R. Cruel, Geschichte der deutschen predigt im mittelalter. Detmold 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 129. 1880, no. 258. angez. A. f. d. a. 7, 172—191 (Schröder). rec. hebt die bedeutung des werkes anerkennend hervor und gibt einige nachträge und verbesserungen, zum teil nach später erschienenen schriften, z. b. über Tauler nach Denifle. selbständig behandelt er die frage nach der persönlichkeit des Honorius Augustodunensis, den C. Honorius scholasticus nennt. rec. sieht ihn wie der verf. entschieden als Deutschen an, kann aber dessen weitere ausführungen über seine persönlichkeit und seine beziehungen besonders zu Cuno von Siegberg nicht für stichhaltig erklären. eine schlussbemerkung weist auf wahrscheinlich enge beziehungen dieses Cuno zum Annolied und der kaiserchronik hin.

Urkunden. 862. Urkundenbuch der landschaft Basel, herausgegeben von Heinrich Boos. I. teil: 708 – 1370. Basel, Detloff.

der größere teil der urkunden (kauf- und tauschverträge) ist lateinisch. doch finden sich von 1276 an auch zahlreiche deutsche schriftstücke. von 1350 an überwiegen dieselben. die sprache ist allemannisch, oft stark mundartlich (z. b. *u* für *e* in vor- und nachsilben.) — der II. teil (schluss) soll anfang 1882 erscheinen.

863. Urkundenbuch der stadt Aarau. mit historischer einleitung, register, glossar und stadtplan. herausgegeben von H. Boos. Aarau 1880. XI. bd. der Argovia, auch separat. 393 s.

eine sammlung der auf die geschichte der stadt Aarau bezüglichen urkunden bis zur reformation. die einleitung behandelt die geschichte Aaraus. in der bearbeitung der texte richtet sich der herausgeber nach Sickel und Weizsäcker, eine methode, die wir nicht billigen, weil sie berechtigte sprachliche eigentümlichkeiten der urkunden beseitigt. das

glossar ist von Rochholz. — angez. in den mitteilungen des instituts für österr. geschichtsforschung, II. 138—140 (Schweizer). vgl. jahresbericht 1880, no. 203. [Wackernell.]

864. Michael, Urkundliche mitteilungen aus dem archiv der stadt Bielefeld. programm des gymnasiums und realschule I. ordnung zu Bielefeld.

eine sammlung von deutschen auf die stadt Bielefeld bezüglichen landesherrlichen und städtischen urkunden aus den jahren 1385—1588. das idiom ist bis ca. 1500 rein niederdeutsch; das letzte document von 1588 hat reines neuhochdeutsch.

Vermischtes. 865. Der codex Teplensis, enthaltend 'die schrift des newen gezeuges'. älteste deutsche handschrift, welche den im XV. jahrhundert gedruckten deutschen bibeln zu grunde gelegen. erster teil, die vier heiligen evangelien. München, Max Huttler. 157 s. 4. 6 m.

unter diesem provisorischen titel ist die erste lieferung (von dreien) einer ausgabe der aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. stammenden handschrift des codex germ. Teplensis (das Neue Testament enthaltend) erschienen. dieselbe ist von einem — ebenfalls provisorischen — vorwort der verlagshandlung eingeleitet., nach welchem P. Philipp Klimesch, bibliothekar des Prämonstratenser-stiftes Tepl der herausgeber ist. man vermutet, dass der codex eine abschrift der übersetzung des N. T. der in der Wiener statsbibliothek aufbewahrten kaiser Wenzel-bibel ist; in letzterer fehlt gerade das N. T. das vorwort enthält auch ein die größe des originals genau widergebendes facsimile der handschrift. mit der 3. lieferung soll der haupttitel und eine ausführliche einleitung erscheinen. die ausgabe enthält den text in 'altgotischem' druck mit roten capitelüberschriften und initialen. unter dem texte sind 'die bemerkenswertesten varianten der XI. gedruckten deutschen bibel (Augsburg 1487)' angegegeben, doch sieht man nicht recht, nach welchem princip. es käme darauf an, zu zeigen, welchen fortschritt spätere ausgaben gegenüber der sich fast sklavisch an den lateinischen text haltenden übersetzung des codex bezeichnen, und dafür sind die angegebenen varianten der Augsburger bibel wenig instructiv. — angez. Literaturzeitung 1881 (35) 1374 von E. Schröder. rec. hat 15 abweichungen des herausgebers von der als facsimile der hs. mitgeteilten stelle (Matth. 6, 7 bis 23) gefunden und tadelt auch sonst mangel an sorgfalt in der behandlung des textes. als ausgaben, die einen selbständigen fortschritt bekunden, deren varianten daher hätten berücksicht werden sollen, nennt er die beiden Nürnberger ausgaben, die 4. und 9. — in ähnlichem sinne spricht sich P. Pietsch aus im Literaturblatt 1881 (11) 387—389.

866. Trebnitzer psalmen, herausgegeben von Paul Pietsch.

(Schlesische denkmäler des deutschen schrifttums im mittelalter. I. band.) Breslau, Koebner. CXII, 136 s. 8. 6,40 m.

vf. setzt die aus dem kloster Trebnitz stammende, jetzt auf der universitätsbibliothek zu Breslau befindliche hs. in den anfang des 14. jhs. und bezweifelt nicht, dass die übersetzung auch im kloster zu Trebnitz entstanden ist. er sieht in ihr das älteste denkmal der schlesischen mundart, hat daher die orthographie der hs. beibehalten und das grammatische und lexicalische des denkmals mit steter rücksicht auf die heutige mundart ausführlich besprochen. als hauptvorlage des übersetzers sieht der herausgeber den vor der übersetzung stehenden, der vulgata angehörenden lateinischen text an, jedoch erkennt er auch spuren noch anderer quellen. der übersetzer stand der vorlage 'mit leidlicher freiheit' gegenüber und suchte überall deutsches satzgefüge und deutsche gedankenverbindung zum ausdruck zu bringen. der text enthält Ps. 9, 13—150 und fünf cantica. — angez. Literaturblatt 1881 (9), 316—319 von F. Bech. rec. spricht sich anerkennend über die ausgabe aus, macht jedoch für eine anzahl von stellen, in denen der herausgeber die verderbte vorlage gebessert hat, eine abweichende ansicht geltend. weiterhin weist er für eine anzahl von wörtern, welche der herausgeber als bisher unbelegt angeführt hat, belege nach; anderseits trägt er noch einige formen als unbelegte nach.

867. F. Keinz, Mitteldeutsche psalmenparaphrase. Z. f. d. ph. 13, 70—78.

zwei doppelblätter in 4 der Münchener k. bibliothek, schrift aus dem 14. jh., enthalten eine übersetzung von schwierigen stellen der psalmen 106—150. es wird auf mundartliche eigentümlichkeiten, sowie auf fehler des lateinischen textes aufmerksam gemacht und dann ein abdruck gegeben.

868. A. Benedict, Über eine mittelhochdeutsche übersetzung der Meditationes des hl. Augustinus. programm der k. k. deutschen statsrealschule in Karolinenthal (Prag) 1881. 15 s. 8.

die betr. übersetzung steht in der hs. cod. germ. 70 der königl. bibliothek zu München zusammen mit einer vom bischof Johann VIII. von Olmütz herrührenden übersetzung der 'soliloquia' des hl. Augustinus. verf. weist aus inneren gründen nach, dass man bisher fälschlich auch die erstere dem bischof Johann zugeschrieben habe. vgl. jahresbericht 1880, 952.

869. C. F. A. Münzenberger, Das Frankfurter und Magdeburger beichtbüchlein und das buch 'vom sterbenden menschen'. ein beitrag zur kenntnis der religiösen mittelalterlichen volksliteratur. Mainz, Kirchheim 72 s. 8. 1 m.

vf. will aus den drei im titel genannten schriften nachweisen,

dass die protestantische ansicht von der verderbnis der mittelalterlichen kirchenlehre unbegründet sei. deshalb teilt er nur die für seinen zweck geeignetsten partieen aus denselben mit und erläutert sie demgemäß. das erste, das Frankfurter beichtbüchlein, stammt von einem Frankfurter kaplan aus dem jahre 1478. der abdruck scheint an manchen stellen ungenau zu sein. die sprache ist oberdeutsch. die beiden letzten tractate sind niederdeutsch, in Magdeburg 1486 gedruckt und befinden sich gegenwärtig in der bibliothek des priesterseminars in Limburg; die aus diesen angeführten stellen begleitet vf. mit einer den sinn richtig widergebenden übersetzung. ein vollständiger genauer abdruck ist kulturhistorisch wie sprachlich von interesse.

870. Karl Stejskal, Altdeutsches epistel- und evangelienbuch II. Z. f. d. ph. 12, 323—333.

vgl. jahresbericht 1880, no. 950. dieser zweite artikel enthält eine würdigung der pericopen nach ihrem literarhistorischen und sprachlichen werte. der dialect ist der baierisch-österreichische. der wortschatz bietet, wie verf. auf sieben seiten zeigt, eine nicht unwesentliche bereicherung der lexica. schließlich erörtert verf. das verhältnis der übersetzung zur vulgata.

871. J. Rübsam, Bruchstück eines mittelhochdeutschen messgebetes. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (10), 305—306.

aus einer handschrift zu Fulda. das stück ist jedoch wie Steinmeyer der redaktion des anz. mitteilt (s. 340) schon in Z. f. d. a. 18, 455. 19, 103 gedruckt und besprochen.

872. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen handschriften. IV. stück: Benedictinerregeln. Wien, Gerold. (separatabdruck aus den sitzungsberichten der phil.-hist. classe der kais. academie der wiss. 1881, (XCVIII. bd., III. heft, s. 913 ff.) 70 s. 8.

eine interlinearversion der Benedictinerregel aus cod. germanicus no. 90 der Münchener statsbibliothek wird ‘in möglichst genauem anschlusse an die hs’ abgedruckt. vorher (s. 4—11) geht eine darstellung der lautlichen und grammatischen eigentümlichkeiten der hs. der herausgeber schreibt sie ohne bedenken dem bairischen dialekte zu. es ergibt sich auch, dass sie nur eine abschrift ‘einer erheblich älteren interlinearversion’ ist. von zwei andern übersetzungen (p. 61—70), die auf schon bekannte zurückgehen, teilt der herausgeber nur ein verzeichnis wichtiger oder interessanter wörter mit, die zum teil bei Lexer noch fehlen.

L. Laistner, Die vocale der verbalendungen in der Zwiefalter Benedictinerregel.

s. oben no. 703.

873. R. Röhricht und H. Meisner, Deutsche pilgerreisen nach dem heiligen lande. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 970. — angez. G. G. A. 1881 (5. 6.) p. 132—139 von W. Heyd. derselbe macht auf eine hs. von Felix Fabris geistlicher pilgerfahrt aufmerksam, welche prof. Hassler in Ulm besaß und welche er für vollständiger hält, als das von den herausgebern benutzte Berliner msc. außerdem berichtigt er eine anzahl geographischer irrtümer und missverständnisse der herausgeber. — außerdem angezeigt Literaturzeitung 1881 (6) 207 von Winckelmann, Anz. f. kunde d. deutschen vorz. 1880 (11) 350—351 von G. M. Thomas (bemerkung über die 'cataveri') und Sybels zschr. n. f. X, 561—562 von Riezler.

874. Zingerle, Statut der kürschnerzunft zu Bruneck vom jahre 1433. Anz. f. kunde d. d. vorz. 28, 2.

875. C. M. Blaas, Ein revers über das 'reihenrecht' aus dem jahre 1388. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (5), 140—141.

ein deutsches prosastück aus Niederösterreich.

876. Heinrich Gradl, Aus dem Egerer schularchive. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (6), 173—176.

deutsche prosa des 14. jh.

877. C. M. Blaas, Bruchstücke aus einem mitteldeutschen arzneibüchlein. Germania 26, 338—342.

aus dem Korneuburger stadtarchiv, von J. Haupt in den anfang des 14. oder das ende des 13. jhs. gesetzt. das meiste davon findet sich in Pfeiffer, Zwei deutsche arzneibücher II, wider. die blätter sind der k. k. hofbibliothek in Wien überwiesen.

878. J. Zacher, Zu Macer Floridus. Z. f. d. ph. 12, 349—352.

mitteilungen K. E. H. Krauses über den 1483 zu Lübeck gedruckten nd. Herbarius und ergänzungen dazu von Zacher.

879. Ernst Henrici, Beschreibung einer seereise von Venedig bis Beirut im jahre 1434. Z. f. d. a. 25, 59—70.

mitteilung aus einer hs. des British museum, für die culturgeschichte des 15. jh. von wichtigkeit. zunächst wird bemannung, ausrüstung und einrichtung einer *gallei* (galeere) genau angegeben; daran schließt sich die beschreibung der fahrt bei nacht, von der abendandacht des schiffsvolkes bis zum tagesanbruch, und die beschreibung der seereise selbst in ihrem verlaufe und mit ihren stationen. dies gibt zugleich gelegenheit zur anführung einiger punkte des seerechts. endlich erfahren wir die besoldung der schiffsmannschaft, ihre kocheinrichtung, und den schluss macht eine beschreibung des kameels als des transportmittels für die waren (specerei), die man in Beirut und Damascus kaufte. der herausgeber hat den text mit erläuternden anmerkungen versehen.

880. K. E. H. Krause, Bemerkungen zu der reise von Venedig bis Beirut. Z. f. d. a. 25, 182—188.

vgl. no. 879. die bemerkungen sind teils allgemein erläuternd teils enthalten sie verbesserungen der erklärungen des herausgebers, teils sind sie textkritischer und etymologischer art.

881. A. Birlinger, Urbar von Beuron. anfang 14. jhd. Alemannia VIII, 193—214.

fortsetzung des jahresbericht 1880, no. 991 verzeichneten abdrucks.

Chronik.

882. Basler chroniken. herausgegeben von der historischen und antiquarischen gesellschaft in Basel. 2 bd. hrsg. durch Wilh. Vischer und Heinrich Boos. Leipzig, Hirzel 1880. XIII, 515 s. 8. 10 m.

enthält das Diarium des Hans Knebel, kaplans am Münster zu Basel von sept. 1473—1479. die ausgabe wird als musterhaft bezeichnet. besonderes lob gebührt den anmerkungen, die reiches material zur erläuterung und kritik der darstellung des verf. bieten. ang. Lit. cbl. 1881, 522—523. Literaturzeitung 1881 (26), 1043 von Wiegand.

883. K. A. Barack, Zimmerische chronik. 2. verb. aufl. (in 4 bdn. von ca. 160 bogen). Freiburg, Mohr 1881. I—III bd. 8. à 15 m.

die erste auflage ist 1869 als publikation des Stuttgarter literarischen vereins erschienen, also nur an mitglieder desselben verteilt worden. nachdem der verein sein eigentumsrecht abgetreten, ist die vorliegende zweite verbesserte auflage veranstaltet und vom verleger vorzüglich ausgestattet worden. dieselbe 'unterscheidet sich von der ersten durch zahlreiche verbesserungen, indem einerseits die schon im 4. bande verzeichneten sowie die seitdem entdeckten druck- und lesefehler berichtigung fanden, und anderseits der text für den leser insoweit verständlicher gemacht wurde, dass, wo die hss. die vocale a, o und u statt ä, ö und ü haben, sofern der alte sprachgebrauch und die mundart keine einsprache erhob, an deren statt die umlaute gesetzt wurden. außerdem hat der herausgeber an zahlreichen chronikstellen weitere erklärende bemerkungen oder verweisungen auf literaturbelege beigefügt.' — inhalt ist die geschichte des geschlechts von Zimmern, welches sich von den Cimbern ableitet. der culturhistorische und sprachgeschichtliche wert der chronik ist in den recensionen der I. auflage nachdrücklich hervorgehoben. die sprache hat schon überall ei für î etc., doch können 'die ergebnisse der untersuchung über die hss., den verfasser, die zeit der abfassung, die quellen und die sprache derselben erst dann ausführlich dargelegt werden, wenn die chronik . . . vollständig gedruckt vorliegt.' ang. lit. cbl. 1881, 1277. Literaturbl. 1881 (11) 389—392 (F. Liebrecht) ergänzt einige nachweise Baracks.

884. Chronik des stiftes Marienberg, verfasst von P. Goswin. hrsg. v. P. Bas. Schwitzer. a. u. d. t.: Tirolische geschichtsquellen bd. II. Innsbruck, Wagner 1880. XLIV, 275 s. 8. 6,80 m.

ang. Literar. handweiser (1881) 283, 141—142 von W. Diekamp.

885. Die chroniken der deutschen städte. 15. 16. band. Leipzig 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1001. — ang. Sybels zschr. n. f. IX, 512—519. Literaturzeitung 1881 (10), 363 von Rudloff.

886. Dortmunder chroniken. I. des dominicaners Jo. Nederhof Cronica Tremonensium herausgegeben von E. Roese. Dortmund 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1002. ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 353—354 von Jastrow.

887. O. Hartmann, Wo hat der verfasser der oberrheinischen chronik von Grieshaber geschrieben? Anz. f. Schweizerische gesch. 1881 (2) 382—385.

vf. hält Basel für das wahrscheinlichste.

888. Cardauns, Eine deutsche Kölner kaiserchronik. Jahrbuch der Görresgesellschaft II (3), 416—445.

verf. berichtigt seine früher in der einleitung zu 'chroniken der deutschen städte' ausgesprochene ansicht über die vorlagen des werks. es ist eine geschichte der jüdischen könige und der römischen und deutschen kaiser, compilirt aus Eike von Repgow, Ekkehards weltchronik, Martin von Troppau u. a. es wird ein stück (s. 421—445) den schlussteil der doppelwahl von 1198 enthaltend, mitgeteilt, mit angabe der quellen am rande. die sprache ist der kölnische dialect.

889. Denkwürdigkeiten des Hallischen ratsmeisters Spittendorff. herausgegeben von der Historischen commission der provinz Sachsen. bearbeitet von Julius Opel. Halle, Hendel 1880. XLVIII, 581 s. 8. 12,50 m. (a. u. d. t. Geschichtsquellen der provinz Sachsen, XI. band).

der text (p. 1—464) enthält eine tagebuchartige darstellung der kämpfe der Hallischen Pfännerschaft mit dem rate der stadt und der landesherrlichen (erzbischöflich-Magdeb.) regirung um ihre privilegien in den jahren 1474—1478. für den herausgeber stand das geschichtliche interesse in erster linie, daher ist der sprachlichen seite keine besondre sorgfalt zugewandt worden. der abdruck ist nach einer mangelhaften hs. aus dem ende des 16. jh. hergestellt, welche sich in der Marienbibliothek in Halle befindet. von der ältesten in der stadtbibliothek zu Magdeburg befindlichen hs., welche der herausg. noch in das 15. jh. setzt, ist nur ein bruchstück vorhanden, und dieses ist unter angabe der varianten der Hall. hs. dem texte einverleibt. über die orthographie der ausgabe sagt das vorwort 'es sind die consonantenhäufungen besonders im auslaute, wenn sie für die aussprache ganz bedeutungslos erschienen

vereinfacht worden. das *enn* des inf. praes. ist in *en*, das *ett* oder *tte* des pt. p. p. ist in *et* und *te* verwandelt worden'. für *gk* und *ck* im auslaut des wortes *burg* ist überall *g* gesetzt worden. 'sparsamer ist mit consonantveränderungen im inlaute verfahren worden . . . . in den vocalen ist nur in sehr seltnen fällen, und zwar wo ein versehen des abschreibers vorzuliegen schien, geändert worden'. angehängt sind 7 beilagen (s. 465—518), welche ergänzungen zu einigen punkten des textes geben (urkunden). daran schließt sich ein wortverzeichnis von F. Bech. dasselbe gibt lediglich die bedeutung der wörter in ihrem jedesmaligen zusammenhange. endlich s. 546—568 personen- und ortsnamen und s. 568—581 sachregister.

Bötticher.

XV. Englisch.

Allgemeines.

890. Johan Storm, Englische philologie. anleitung zum wissenschaftlichen studium der englischen sprache. vom verfasser für das deutsche publikum bearbeitet. I. die lebende sprache. Heilbronn, Henninger. XVI, 468 s. 8.

das bereits jahresbericht 1879, 563 u. 1880, 1007, erwähnte werk ist durch die vorliegende übertragung des autors (der das deutsche mit großem geschick handhabt) nunmehr auch den studirenden unseres vaterlandes zugänglich geworden. vor allem ist zu bemerken, dass diese ausgabe von der ersten sich durch mancherlei zusätze unterscheidet, die zum teil auch durch den besondern zweck derselben notwendig gemacht wurden. über die wichtigkeit dieser arbeit für das studium des englischen sind alle kritiken einig, wenn auch hier und da einige ausstellungen gemacht werden, denen man meist zustimmen kann. so wird die ungleiche bearbeitung der einzelnen kapitel, zu große kürze in dem abschnitt über literaturgeschichte, verhältnismäßig zu genaues eingehen auf phonetik, dialektische eigentümlichkeiten u. dgl. getadelt; die von St. besprochenen deutschen hilfsmittel für studirende sind nicht immer richtig beurteilt, hie und da sind kleinere versehen zu berichtigen u. s. w. nichts destoweniger ist dies buch als wegweiser zu einem gründlichen und wissenschaftlichen studium der lebenden sprache epochemachend, indem es die wichtigkeit dieses bisher von philologen zu sehr vernachlässigten zweiges des englischen nachweist und die nötigen hilfsmittel an die hand giebt. zunächst wird die allgemeine phonetik und die englische aussprache eingehend behandelt (s. 1 bis 128), die verschiedenen systeme werden besprochen und ihre mängel hervorgehoben. dann werden die vorhandenen wörterbücher ihrem

werte nach untersucht (—149), wobei auch auf Slang und Cant eingegangen wird (—164). in dem nächsten kapitel wendet sich der vfr. zu synonymik, phraseologie und hülfsbüchern über englische verhältnisse, (—202), worauf lektüre und literaturstudium betrachtet werden, bei welcher gelegenheit Storm auch auch auf die vulgärsprache und amerikanismen nachdruck legt (—414). die eigentliche literaturgeschichte wird nur kurz behandelt (—417); auch der grammatik sind nur einige seiten (—424) gewidmet, doch beabsichtigt der verf. dieses kapitel später ausführlicher zu bearbeiten. nachträge und ein genaues autoren-, wort- und sachregister beschließen den band. — als wertvoll sind endlich noch die gelegentlichen bemerkungen zu schriftstellern, die zusätze zu wörterbüchern und sonstige sprachliche beobachtungen hervorzuheben, die von des vfrs. ausgezeichneter kenntnis des englischen ein rühmliches zeugnis ablegen. wird auch in späteren auflagen mancherlei zu ändern oder zu ergänzen sein, so ist das werk doch in gegenwärtiger gestalt allen philologen und studirenden dringend zu empfehlen. — vgl. die anzeigen von A. Napier, Literaturzeitung 1881 (14), 519; von R. W(ülcker), Lit. cbl. 1881, sp. 906/7 (25. juni); von C. Stoffel, Aids to Study II, Taalstudie II, 5; Ztschr. f. d. realschulwesen 1881, s. 561 (IX) von A. ?; von M. Trautmann, Anglia IV, 4. s. 128—131; von R. Thum, Engl. studien V, 1 (s. 256—259); von D. Asher, Herrigs arch. LXV 321 ff.; ders. über den unterricht in den neueren sprachen, s. 32 ff. (abdruck des vorigen mit weglassung des schlusses. vgl. Herrigs archiv, LXV, s. 477, LXVI, 235). — Athenaeum 1881 (Juli 30.) s. 143.

891. Bernhard Schmitz, Encyclopädie des philologischen studiums der neueren sprachen, hauptsächlich der französischen und englischen. II. supplement, II. auflage, nebst einer abhandlung über begriff und umfang unsres faches. Leipzig. VIII, 124 s. 8.

die neue auflage dieses supplements unterscheidet sich von der ersten wesentlich nur durch den anhang, welcher an stelle des früheren alphabetischen registers steht, das nunmehr in das gesammtregister aufgenommen ist. — die encyclopädie verfolgt bekanntlich im ganzen denselben zweck, wie Storms werk, doch wenn auf der einen seite jene eine ausführlichere bibliographie bietet, so steht sie andererseits an wert hinter diesem zurück, da sie die neuesten arbeiten, insbesondere die phonetik, fast unberücksichtigt lässt. so bietet auch der 'anhang' objectiv wenig neues; jedoch verdienen die darin niedergelegten subjectiven ansichten des jüngst verstorbenen verf. wohl beachtung, wenn man ihnen auch nicht unbedingt zustimmen will. u. a. schlägt Schmitz als name des faches 'neuphilologie' (s. 97) vor; betont die zusammengehörigkeit von französisch und englisch (s. 99); spricht sich für zulassung der

realschulabiturienten zum universitätsstudium aus (s. 100 ff.); sucht im anschlusse daran nachzuweisen, dass griechisch für die studirenden der neueren sprachen nicht wesentlich sei (s. 103 ff.) und führt schließlich aus, — nachdem er das verhältnis des 'neuphilologischen' studiums zur allgemeinen sprachwissenschaft etc. dargestellt — dass die universität hauptsächlich auf praktische ausbildung von lehrern zu sehen habe, wobei vf. an die universitätsprofessoren die forderung stellt, dass sie die betr. sprachen praktisch beherschen etc. (s. 115 ff.) — vgl. Kölbing, Engl. studien IV, 513 f.

892. David Asher, Über den unterricht in den neueren sprachen, specieller der englischen, an unseren universitäten u. höheren schulen. ein mahnruf an die unterrichtsbehörden. Berlin, Langenscheidt. 46 s. 8.

wie die vorigen betont auch Asher die wichtigkeit eines gründlicheren erlernens der modernen sprachen bei dem universitätsstudium und weist das unzulängliche der bisherigen leistungen an sprachlichen fehlern in einigen englisch geschriebenen doctordissertationen und programmabhandlungen nach. diese zustände sind jedem fachmann bekannt, und man wird soweit Asher auch recht geben. wenn er aber (s. 27) verlangt, dass das studium der älteren sprachstufen nur nebenher zu betreiben sei, so redet er der principiellen oberflächlichkeit das wort, wogegen jeder gründliche philologe einspruch erheben muss. wenn einzelne professuren gegenwärtig auch mit männern besetzt sein mögen, welche die betr. umgangssprache nicht völlig beherschen, so liegt dies vorzüglich an dem umstande, dass man deren stellen vor allem mit gelehrten von erprobter wissenschaftlichkeit besetzen musste, denen außerdem eine so umfangreiche aufgabe zuerteilt ward, dass sie das ganze gebiet (romanisch und englisch) unmöglich mit gleicher gründlichkeit beherschen konnten. naturgemäß wurde dann der zweig vernachlässigt, auf den sich die studirenden auch privatim — durch reisen oder lektionen bei eingebornen — zu vervollkommnen vermochten. die bisherigen mangelhaften ergebnisse liegen daher weniger am system als an zufälligen verhältnissen. wird erst jede universität für jede der neueren sprachen einen besonderen docenten haben, so werden auch die gerügten übelstände besserung erfahren. auf keinen fall darf man aber einseitigkeit in den disciplinen billigen. — den schluss der Asherschen schrift bilden widerabdrücke von früheren recensionen, die auf den behandelten gegenstand bezug haben. hierzu vgl. Herrigs archiv LXV 361 f., wo Asher einen teil der obigen ideen niedergelegt hat.

893. Moritz Trautmann, Übersicht der in den jahren 1877 1878 und 1879 auf dem gebiete der englischen philologie erschienenen bücher und aufsätze. beilage zu Anglia IV. 2. (1881). 67 s.

diese höchst wertvolle bibliographie unterscheidet sich von unserem

jahresbericht dadurch, dass sie nur die titel der betr. werke und abhandlungen mit kurzer bezeichnung der etwa erschienenen recensionen bringt, dabei aber das ganze gebiet der englischen philologie — mit ausschluss der bücher, welche lediglich den zwecken des unterrichts und der unterhaltung dienen — umfasst, während das ziel des ref. ist eine kurze inhaltsangabe derjenigen schriften und notizen zu liefern, welche den älteren zeitraum bis ca. 1500 behandeln. nur bei sprachlichen untersuchungen soll hier auch die neuere zeit berücksichtigt werden, wie auch im anhange schulbücher zur sprache kommen. die anordnung Trautmanns ist folgende: I. allgemeines. sammelwerke. bücherverzeichnisse. gelehrtengeschichte. (2—4). II. geschichte. kulturgeschichte. altertümer. (4—13). III. volksglaube. volksdichtung. volksweisheit. (13—15). IV. literaturgeschichte. (—19). V. einzelne schriftsteller und werke [nach perioden alphabetisch geordnet] (—49). VI. grammatik (—55). VII. [druckf. VI] mundarten (—57). VIII. wortforschung (—60). nachtrag (61). verzeichnis der verf. und herausgeber (—66). englische philologische gesellschaften etc. (s. 67.) — s. Academy 1881 s. 411 (juni 4.)

894. A. Discovery in Bibliography von W. M. im Athen. 81 jul. 30., s. 144. u. aug. 13. s. 208., erwiderung von Henry Stevens das. aug. 6, s. 175. — versuch, ein exemplar des seltenen werkes 'Liber Festivalis' oder Festial früher als Caxton zu datiren, wogegen Stevens einspruch erhebt.

Zeitschriften. 895. Anglia. Zeitschrift für englische Philologie, herausgegeben von Richard Paul Wülcker. mit einem kritischen anzeiger herausgegeben von Moritz Trautmann.

bd. II angez. in The American Journal of Philology. Vol. I, 2. 3. p. 367 ff. bd. III, 1—3 ebenda s. 491—497 von James M. Garnett. — von den meisten artikeln wird nur eine kurze inhaltsangabe geboten; einzelne, welche etwas genauer behandelt werden, sollen an der betr. stelle unten erwähnung finden. — bd. IV, 1—4. für diesen band, wie für die folgenden ist zu bemerken, dass diese zeitschrift fortan in 4 heften erscheinen wird, von denen zwei (umfangreichere) nur aufsätze, texte etc. enthalten, zwei andere (selbständig paginirte) dagegen nur kritische anzeigen und jährlich eine bibliographie umfassen sollen.

896. Englische Studien. Organ für englische philologie unter mitberücksichtigung des englischen unterrichtes auf höheren schulen. herausgegeben von Eugen Kölbing.

bd. I angez. in The American Journal of Philology, I, 225—229. bd. III (1880), besprochen von R. P. Wülcker, Anglia IV, 4, s. 80 bis 87, der die wichtigsten aufsätze inhaltlich mitteilt und kritisch beleuchtet, von den andern nur ein verzeichnis giebt. — bd. III, 1 in

zeitschrift für das realschulwesen V, 1 von A. Bechtel, und V, 9. an beiden stellen werden die engl. stud. besonders deswegen den fachlehrern an den österr. realschulen empfohlen, weil dieselben auch die methodik des engl. unterrichtes pflegen. (vgl. Engl. stud. V, 278—279.) — zu bemerken wäre noch, dass die engl. stud. außer dem pädagogischen teile eine 'zeitschriftenschau' bringen.

Geschichte. 897. S. R. Gardiner and J. B. Mullinger. Introduction to English History. Kegan Paul & Co.

s. Athenaeum 1881, (sept. 17), s. 359—361. das werk ist für England, was Dahlmann's 'Quellenkunde' für Deutschland ist. es wird wegen zuverlässigkeit, klarheit und unparteilichkeit gelobt und wegen interessanter darstellung auch weiteren kreisen empfohlen. — vgl. Antiquary IV, s. 69. Westminster Review, oct. 1881, s. 545—546.

898. Stubbs, The Historical Works of Gervase of Canterbury. vol. II. (Rolls Series).

angez. von Geo. F. Warner, Acad. 1881, no. 491, s. 251. (vgl. jahresbericht 1880, no. 1028). den inhalt des werkes bilden: 1) Gesta Regum, 2) Actus Pontificum, 3) Mappa Mundi. vom ersten stücke gehört nur etwa das erste drittel (bis ca. 1210) dem Gervasius selbst an, das übrige späteren fortsetzern. inhaltlich sollen die Gesta mancherlei neues bringen. dagegen war das zweite stück bereits (1652) publicirt. die 'Mappa Mundi' endlich ist der hauptsache nach ein verzeichnis von klöstern, hospitälern und schlössern in England.

899. Freemann, The Life and Reign of William Rufus and the Accession of Henry the First. 2. vols. Clarendon Press.

900. James Cr. Robertson, Materials for the History of Thomas Becket, Archbishop of Canterbury. vol. IV.

Academy 1881, March 5., s. 166—167 von Geo. Warner im ganzen günstig recensirt.

901. Schanz, Englische handelspolitik gegen ende des mittelalters.

umfasst die zeit Heinrichs VII und Heinrichs VIII. s. Westminster Review. oct. 1881, s. 544.

902. R. Pauli, Englands handelspolitik am ausgang des mittelalters. Preuß. jahrbücher, bd. 47, h. 4.

903. James E. Thorold Rogers, Loci e Libro Veritatum: Passages selected from 'Gascoigne's Theological Dictionary', illustrating the Condition of Church and State, 1403—58. With an Introduction. Clarendon Press. XC, 254. kl. 4.

Gascoigne, 1403 geb., war doctor der theologie in Oxford und kanzler der universität. James Gairdner, der das buch in der Acad., jun. 11, s. 427—428 bespricht, hält es für die sociale und religiöse

geschichte Englands vor der reformation von wichtigkeit, während der recensent d. Athenaeums (sept. 3., s. 299) den verfasser für skandalsüchtig ansieht, was die zuverlässigkeit seiner ausführungen natürlich beeinträchtigen würde. vgl. auch the Antiquary, sept. 81. s. 120—121 u. Westminster Review, jul. 1881, 230—231, wo das buch anerkennend beurteilt wird.

904. Transactions of the Historic Society of Lancashire und Cheshire (Liverpool).

besprochen Athenaeum 1881 (febr. 19) s. 263., wonach diese publikation material enthält, welches mittelbar für das sprach- und literaturstudium verwertet werden kann. leider ist nicht gesagt, ob die am ende des bandes abgedruckten 'eleven early Lancashire charters' engl. oder lat. abgefasst sind.

905. Lancashire and Cheshire Historical and Genealogical Notes. Reprinted from the Leigh Chronicle 'Scrap Book' Vol I. Parts 1—4. Vol II. Parts 5—7. 1878—1800.

vgl. The Antiquary III, 78.

906. J. J. Daniel, A Compendium of the History of Cornwall. II Edition, with Corrections and large Additions by J. H. Collins, Truro. Netherton and Worth 1880. XV, 340 s. 8.

s. The Antiquary III, 224., wo das buch empfohlen wird.

907. John Potter Briscoe, Old Nottinghamshire. Hamilton Adams and Co. XVI, 151 s. 8.

s. Athen. 1881, jul. 2, s. 9—10 The Antiquary 1881. III, 272. das buch bringt mancherlei über altertümer und ist, wie das folgende, aus einzelnen früher publicirten artikeln u. correspondenzen zusammengestellt.

908. William Smith, Old Yorkshire. London, Longmans Green and Co. XV, 302 s. 8.

s. The Antiquary III, 272.

909. Donald Gregory, History of the Western Highlands and Islands. Hamilton, Adams and Co.

geschichte des gebietes der 'Lords of the Isles' von 1493—1635. s. Westminster Review. jan. 1881.

910. Mackenzie E. C. Walcott, Church Work and Life in English Minsters. 1879.

s. jahresbericht 1880, no. 1020. angez. The Antiquarian III, 32—33.

911. Silvester Malone, Church History of Ireland from the Anglo-Norman Invasion to the Reformation. Dublin, M. H. Gill u. Son.

angez. The Antiquary III, 33.

912. The Scottish Church from the Earliest Times to 1881. London and Edinburgh, W. and R. Chambers.

sammlung von 12 vorträgen verschiedener autoren. s. Westminst. Rev., oct. 1881, s. 542.

913. W. H. Hatton, The Churches of Yorkshire. Vol I. London, Elliot Stock 1880. 144, XIV s. 4.

angez. The Antiquary III, 175. außer den beschreibungen verschiedener kirchen finden sich im werke bemerkungen über sagen und aberglauben.

914. W. A. Scott Robinson, The Crypt of Canterbury Cathedral, its Architecture, its History, and its Frescoes. London, Mitchell and Hughes 1880. VIII, 122 s. 8.

The Antiquary, III, 224.

915. Arthur George Hill, Architectural and Historical Notices of the Churches of Cambridgeshire. London, Clowes.

s. The Antiquary, III, 272.

916. G. Charles Cox and W. H. St. John Hope, The Chronicles of the Collegiate Church or Free Chapel of All Saints, Derby. Bemrose u. Sons.

die kirche existirte schon in älteren zeiten, ihre genauere geschichte ist jedoch erst von 1465 an zu verfolgen, mit welchem jahre die noch erhaltenen Church-Wardens' Account Books beginnen. s. Athen. 1881, sept. 24, s. 493, wo das werk, bis auf die anordnung des materials, empfohlen wird.

917. W. Sparrow Simpson, Chapters in the History of Old St. Paul's. XI, 304 s. 8.

Acad. 1881, apr. 30, s. 315 von Henry B. Wheatley besprochen; vgl. Athen., aug. 27, s. 273. das buch enthält eine sammlung interessanter studien über die alte Londoner cathedrale und ihre geschichte, die z. tl. früher an andern orten publicirt waren. unter anderm wird nachgewiesen, dass der 'Lollard's Tower' nicht, wie allgemein geglaubt wird, im Lambeth Palace, sondern in St. Paul's gewesen sei. — vgl. auch The Antiquary, III, s. 49. ff. 'A Walk round Old St. Paul's in 1501' von demselben verf.

918. J. S. Brewer (†), and C. T. Martin, Registrum Malmesburiense. The Register of Malmesbury Abbey, preserved in the Public Record Office. 2 Vols. 'Master of the Rolls Series'. Longmans u. Co.

s. Athen 1881, aug. 20., s. 235. das register dieser alten Benediktiner-abtei existirt in mehreren hss., die der rec. bespricht, wobei er jedoch bedauert, dass die herausgeber keine collation angestellt haben. vgl. dazu die antwort von C. T. Martin, ebd., sept. 3, s. 306. — The Antiquary, III. s. 223 f.

Geographie. 919. Walter R. Browne, On the Distribution of

English Place Names; in 'Transactions of the Philological Society' 1880 bis 1881. no. VII, s. 86—98. (mit einer tabelle).

der verf. geht von den gebräuchlichsten endungen der ortsnamen (wie *-ton*, *-ham*, *-ing*) aus, um festzustellen, in welchen grafschaften die einen oder die andern überwiegen, woraus er schlüsse auf die abstammung ihrer colonisatoren zieht. die etymologischen deutungen sind wegen unkenntnis der lautlehre nicht immer zutreffend, doch ist das angesammelte material nicht ohne wert.

920. Henry Bradley, Early England in Spruner's 'Hand-Atlas'. Acad. 1881, no. 484, s. 122.

B. zeigt, dass die im gen. atlas enthaltene karte von England vor der Norm. eroberung sehr unzuverlässig sei.

921. J. B. Davidson, The Geography of Early England. Acad. 1881. no. 486. (aug. 27) s. 162.

vorschläge, wie eine verbesserte karte von England um das jahr 1000 herzustellen wäre.

922. John P. Anderson, The Book of British Topography: a Classical Catalogue of the Topographical Works in the Library of the British Museum, relating to Great Britain and Ireland. London, W. Satchell and Co. XVI, 472 s. 8.

s. The Antiquary IV, 101.

Altertümer. 923. Transactions of the Essex Archaeological Society Vol II. Part II. New Series. Colchester, W. Wiles.

s. Athen. 1881, aug. 27, s. 272. inhaltsangabe mit einigen bemerkungen. The Antiquary, IV, 122, kurze inhaltsangabe.

924. Sussex Archaeological Collections. Vol. XXXI. I. Lewes, Woolf.

s. Athen 1881. aug. 27., s. 272.

925. G. Waring Ormerod, Archaeological Memoirs relating to the East of Dartmoor. Exeter. 8.

s. The Antiquary. III. 77.

926. Walter Rye, The Norfolk Antiquarian Miscellany. Norwich 1880. Vol. II. Part I. 320 s. 8.

mehr wissenschaftlich als unterhaltend. s. The Antiquary III, 128.

927. Robert Dymond, The Old Inns and Taverns of Exeter (Reprinted from the Transactions of the Devonshire Association) 1880. 32 s. 8.

s. The Antiquary III, 129. das älteste in dieser schrift erwähnte gasthaus wird von 1381 datirt.

928. Henry William Henfrey, The Ancient Coins of Norwich (Extracted from the Journal of the British Archaeological Association). London 1880.

s. The Antiquary III, 175. die ältesten münzen, welche hier besprochen werden, sind unter Athelstan geprägt.

929. The Journal of the Derbyshire Archaeological and Natural History Society. Vol. III. London, Bemrose and Sons. XXXII, 176 s. 8.

s. The Antiquary III, 176. — enthält u. a. 'Place and Field Names of Derbyshire which indicate Vegetable Productions' von J. C. Cox.

930. The Western Antiquary, or Devon & Cornwall Notes. edited by W. H. K. Wright. Vol. I. Plymouth, Latimer and Sons.

s. The Antiquary IV, 122. die einzelnen artikel sind aus dem 'Weekly Mercury' gesammelt.

931. Gloucestershire Notes & Queries. Parts X and XI. London, W. Kent u. Co.

s. The Antiquary IV, 122.

932. Archaeologia, or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity. Published by the Society of Antiquarians of London. Vols. XLV and XLVI. 1880—1881.

s. Edinburgh Review, juli 1881, s. 101—121, wo der inhalt der bände kurz besprochen wird, worauf eine skizze über die geschichte antiquarischer bestrebungen in England folgt.

933. The Antiquary, Vol. II—IV. London 1880—1881.

s. jahresbericht 1880, no. 1013. für den zweck unseres berichtes dürfte es genügen, nur die wichtigsten in seinen rahmen gehörigen artikel hier aufzuführen, da ein genaues eingehen auf den inhalt obiger ztschr. zuviel raum beanspruchen würde. es sei jedoch noch bemerkt, dass der wert der einzelnen abhandlungen ein ungleicher ist (s. z. b. Acad. juni 18., s. 454).

II. 244. Old Rural Songs and Customs v. E. T. [u. a. ein lied, welches in Somersetshire gesungen wird, um einen apfelbaum tragend zu machen.] III. 8—13. Some traditions and Superstitions connected with Buildings. v. G. L. Gomme. [u. a. menschenopfer beim legen des grundsteins]. ebenda s. 13—17. The First Printing Press at Oxford. ebenda 21 ff. und 68 ff. The Wedding Ring. ebenda s. 26 ff. und 72 ff. An Archaeological Tour in Norfolk von Arthur G. Hill. ebenda s. 55 ff. und 116 ff. Antiquarian Notes on the British Dogs. By M. G. Watkins. ebenda 103 ff. Saxon Art and Architecture von E. P. Loftus Brock. ebenda 121 ff. und 169 ff. The St. Clairs and their Castle of Ravenscraig, von T. Hutcheson. ebenda 145 ff. The Game of Pall Mall, von Henry B. Wheatly. ebenda 167 ff. und 218 ff. Some Early Briefs, von S. R. Bird. ebenda 193—194. Folk-Lore and Church Custom. ebenda 245 ff. Old English Customs still surviving on the European Continent v. W. S. Lach-Szyrma [Customs relating

to Days-Customs at Meals]. ebenda 252 ff. Field-Names v. G. L. Gomme. ebenda 257 ff. Some Curiosities of Records v. M. H. Hewlett; 262 ff. Popular Fauna, v. James Britten. ebenda 266 ff. The Nevil Monuments at Staindrop. Vol. IV. s. 5 ff. Barnard's Inn, Holborn, v. W. E. Milliken. s. 7 ff. Ancient Misconceptions of Intervals of Time, v. A. Brae. s. 11 ff. Melrose Abbey, v. D. C. Thomson. s. 57 ff. King Richard's Crusade v. J. Theodore Bent. [nach documenten in Genuesischen archiven]. ebenda s. 96—98. An Early Cookery Book, nach einem Ms. des 15. jhs. ebenda 99 ff. Archaic Land Customs in Scotland, v. G. L. Gomme. ebenda 164 ff. The Public Records [inhaltsangabe des 42. jahresberichts des Deputy-Keeper].

Culturgeschichte. 934. Sir T. Elyot. The Boke named the Gouernor, deuised by Sir Thomas Elyot, Knight. Ed. from the first Edition of 1531 by Henry Herbert Stephen Croft. With Portraits of Sir Thomas u. Lady Elyot. 2 vols. London, Kegan, Paul u. Co. 1190 s. 4. 50 sh.

dies werk ist besonders culturgeschichtlich interessant, da es über einige sagen des M.A., über sitten, spiele und unterhaltungen jener zeit handelt, und zahlreiche illustrationen zu der damaligen gelehrsamkeit bringt. der beigegebene commentar ist mit sorgfalt ausgeführt. s. The Antiquary III, 128.

935. William Blades, The Boke of Saint Albans. By Dame Juliana Berners. Reproduced in Facsimile from the Edition of 1486. With an Introduction. London, Elliot Stock.

s. Acad., apr. 16., s. 274. bespr. von Edm. W. Gosse; The Antiquary s. 220 ff. — das werk handelt über falkenbeize, jagd, heraldik (Liber Armorum) u. s. w. und bietet auch material für erklärung seltener wörter.

936. Georg Laurence Gomme, Primitive Folk-Moots, or Open-air Assemblies, in Britain. Sampson, Low u. Co. 1880.

s. The Antiquary III, 31, wo das buch belobt wird; es spricht u. a. von den altengl. *gemotas*.

937. A. Macgeorge, Flags: Some Account of their History and Uses. London, Blackie u. Son. 102 s. 8.

vgl. 'History of Flags' in the Antiquary III, 202—204 (mit abbildungen), wo eine skizze über die geschichte der fahnen von der ältesten zeit an geboten wird.

938. Richard Valpy French, The History of Toasting or Drinking Healths in England. London, National Temporance Depôt.

s. Athen., juli 30., s. 137—138. die untersuchung über den ursprung dieser sitte ist nicht viel wert, doch ist sonst die sammlung des materials von nutzen.

s. auch unter King Horn.

Sagen und Aberglauben. 939. The Folk-Lore Record. Vol. II. London: Printed for the Folk-Lore Society. 1879. VIII, 250 s. 8. Vol. III Part. I u. II. London: Printed for the Folk-Lore Society, by Nichols and Sons. 1880—1881.

s. jahresbericht 1880, no. 1034. bespr. von Felix Liebrecht in Engl. studien IV, 130—135. V, 164—165 mit vielen wertvollen zusätzen. — an dieser stelle dürfte es genügen, nur die wichtigsten abhandlungen anzuführen, welche auf England bezug haben. II. 47 bis 91 The Popular History of the Cuckoo von James Hardy; ebenda 92 bis 126 Old Ballad Folk-Lore von James Napier; ebenda 127—134 A Note on the White Paternoster von Miss Evelyn Carrington; ebenda 135—162 Some Folk-Lore from Chaucer [über sprichwörter, träume, vorzeichen, astrologie etc. bei Ch.] von F. G. Fleay; ebenda 165—179 Four Transcripts by the Late Thomas Wright 1) Thomas and the Elf Queen. 2) The Miller at the Professor's Examination. 3) The Laying of the Ghost. 4) Legend of the Rollright Stones. — ebenda 180—193. The Story of Conneda, or the Golden Apples of Lough Erne, v. Henry Charles Coote. III. 1—25 Catskin; the English and Irish Peau d'Ane, v. H. Ch. Coote; ebenda 56—79 Proverbs: English and Keltic with their Eastern Relations, v. J. Long; ebenda 80—86 Proverbs and Folk-Lore from William Ellis's Modern Husbandman, v. James Britten; ebenda 87—116. Christmas Mummers in Dorsetshire, v. J. S. Udal: ebenda 153—156 Two English Folk-Tales, v. Stevens; ebenda 157—168. Folk-Lore Traditions of Historical Events, v. Lach-Szyrma [ungenau]; ebenda 169 bis 173. Singing Games, v. Miss Evelyn Carrington; ebenda 174 bis 177. Additions to Yorkshire Local Rhymes and Sayings u. s. w.

Walter Gregor, Notes on the Folk-Lore of the North-East of Scotland. London, Elliot Stock.

s. oben no. 543. vgl. auch Westminster Review, oct. 1881, s. 574.

940. Allan B. Cheales, Proverbial Folk-Lore. London, Simpkin, Marshall u. Co. 1880.

s. Westminster Review, jan. 1881, s. 332. der verf. gruppirt geschickt die einzelnen classen von sprichwörtern, doch werden vom recensenten einige verbesseruugen vorgeschlagen und der etwas zu familiäre stil getadelt.

T. F. Thiselton Dyer, Domestic Folk-Lore. Cassell's Monthly Shilling Library.

s. oben no. 544. vgl. auch Athen. 1881, juli 16., s. 77. aberglauben in bezug auf das leben in der häuslichkeit. rec. tadelt nur

des verfassers sucht, märchen und sagen mit natur- und sonnencult zusammenbringen zu wollen.

941. J. H. Dixon, Chronicles and Stories of the Craven Dales. With an Introduction by Robert Collyer, of New-York. London, Simpkin, Marshall and Co. Skipton, Elmonston and Co. XIII, 472 s. 8.

s. the Antiquary IV, 22. das buch enthält sagen, mythen u. s. f. ‚aus dem genannten Yorkshire District, welche ursprünglich in einem Monthly Magazine' erschienen und hier neu gesammelt sind.

942. Julia H. L. de Vaynes, The Kentish Garland. With Additional Notes and Pictorial Illustrations, copied from the Rare Originals by J. W. Ebsworth. Vol. I. The County in General. Hertford, Stephen Austin and Sons 1880. XX, 455 s. 8.

vgl. The Antiquary IV, 58ff., wo ein auszug und proben der illustrationen gegeben werden. das werk bringt eine interessante sammlung alter historischer balladen, gebräuche u. s. w., welche auf Kent bezug haben.

Joseph Anderson, Scotland in Early Christian Times.

s. oben no. 540. vgl. auch Athen. 1881, aug. 20., s. 247; Westminster Rev., juli 1881, s. 267.

James Britten, Aubrey's Remains of Gentilisme and Judaisme.

s. oben no. 541. vgl. auch Westminster Rev. 1881, CXIX, s. 291.

Lexicographie. Phraseologie.

943. Encyclopaedia Brittanica, a Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. 9. Edition. Edited by Thomas Spenser Baynes. Vol. XII. Hir-Ind.

cfr. Athen. 1881, juli. s. 10.

944. The New English Dictionary of the London Philological Society.

s. jahresbericht 1880, no. 1035. — Progress of the Dictionary, by J. A. H. Murray, in The President's Annual Address for 1880. Transactions of the Philological Society 1880 — 1881. s. 121—139.

bericht über die ausdehnung und die mitarbeiter des großen werkes, und bemerkungen über die einrichtung desselben, aus welchen hervorgeht, dass die anordnung der einzelnen begriffe eines wortes rein auf der historischen entwickelung beruhen wird.

945. Noah Webster, Unabridged Dictionary of the English Language. A new Edition. 2000 s. 118,000 Words.

s. Acad. 1881, märz 19.

946. Worcester's Quarto Dictionary, with a Supplement,

containing over 12,000 New Words, and a Vocabulary of Synonyms. Lippincott.

vgl. Acad., 1881, märz 19.

947. Köhler, Englisch-deutsches wörterbuch. 21. auflage. Reclam.

948. E. C. Clifton and Adrian Grimaux, A Dictionary of the French and English Languages. Paris, Garnier. London, Dulan.

s. Westminster Rev. LXIX, s. 300. Acad. 1881, no. 485, s. 140; wo das werk empfohlen wird; ferner Athen., juli 30., s. 142. auch hier wird die nützlichkeit dieses wörterbuches anerkannt, jedoch der mangel an philologischen bemerkungen hervorgehoben.

949. Eduard Mätzner, Altenglische sprachproben. nebst einem wörterbuche. 2. band. wörterbuch. 7. lieferung 1880. Berlin, Weidmann. s. 129—240. 4. 3,60 m.

kurze anzeige Lit. cbl. 1881, sp. 964. — vgl. jahresbericht 1879, no. 575.

950. Fr. H. Stratmann, A Dictionary of the Old English Language etc. — Supplement. — H.

s. Acad. 1881, apr. 23.

951. Eduard Müller, Etymologisches wörterbuch der englischen sprache. 2. aufl.

s. jahresbericht 1879, no. 576; 1880, no. 1051. — angez. von F. Neumann, Literaturblatt 1881, sp. 54—55.: trotz einzelner mängel hat dieses wörterbuch mancherlei vorzüge vor Skeat's, so dass man lieber zu jenem greift. — von W. Vietor, Engl. stud. IV, 3, 460—461, der das werk empfiehlt, jedoch knappere fassung, genauere stellennachweise und angabe der aussprache gewünscht hätte.

952. W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language. Part III und Part IV.

s. jahresbericht 1879, no. 577, ebenda 1880, no. 1050. Part II angez. Americ. Journal of Philology I, 2 u. 3, p. 203 ff. mit dem vorigen zusammen besprochen von M. Trautmann, Anglia IV, 2, 50 bis 56, (Part I—III) wobei bemerkungen und erweiterungen zu folgenden wörtern gemacht werden: ***burr*** (vgl. dazu: nachtrag, ebd. s. 67), ***catch, catcher, collop, deal, dusk, fag, fudge, lurk, mellow, painim, stark*** (s. ebd. IV, 3, 413.)

953. J. W. Connor, The Elements of English Etymology. London, Toronto. 18. 2 sh.

954. The Standard Etymological Dictionary of the English Language. London, Ward, Lock u. Co.

angez. Athen. 1881, sept. 17., s. 367, wonach der umfang 'some 530 pages' beträgt. es werden dort einige ausstellungen gemacht, jedoch

im ganzen wird das werk als möglichst vollständig für seinen populären zweck und als nachschlagebuch empfohlen.

955. John Earle, English Plant Names, from the 10. to the 15. Century etc.

s. jahresbericht 1880, no. 1044. bespr. v. Eug. Fournier, Journal des Savants, juni 1881, s. 382—388. das material liefern 10 glossenhss. des X—XIV. jhs., welche zwar nicht zum ersten male herausgegeben werden (denn ein teil findet sich bei Cockayne, Saxon Leechdoms, ein anderer bei Wright, A Library of Nat. Antiquit. I), doch zum ersten male im zusammenhange eine wissenschaftliche untersuchung finden. es ergeben sich aus derselben interessante resultate für die geschichte der botanik sowohl, wie für die etymologie verschiedener pflanzennamen, wovon Fournier einige beispiele anführt. so zeigt sich u. a. aus der genauen übersetzung griech. pflanzennamen, dass die angelsächsischen gelehrten diese sprache wohl verstanden. — für die etymologie werden auch deutsche und nordische pflanzennamen zum vergleiche herangezogen.

956. James Britten and Robert Holland, A Dictionary of English Plant-Names Parts. I—II. English Dialect Society.

s. jahresbericht 1880, no. 1043. angez. Athen., jan. 22., s. 129, wo dem werke lob gezollt wird.

957. James Britten, Old Country and Farming Words, Gleaned from Agricultural Books. English Dialect Society.

angez. Athen. 1881, febr. 26, s. 292. der bericht weist auf eine anzahl von werken hin, die zu gleichem zwecke lehrreiches material enthalten dürften, macht auf einzelne irrtümer aufmerksam, tadelt in einigen punkten die anordnung des werkes, erkennt aber sonst den nutzen und die brauchbarkeit desselben an. — vgl. die erwiderung v. J. Britten, ebenda, märz 19, s. 394, der erklärt, warum er gerade die von ihm benutzten werke gewählt habe. — vgl. The Antiquary 1881, jan., s. 33.

958. Charles W. Bardley, The Romance of the London Dictionary. Hand and Heart Office.

s. Acad. 1881, juni 25., s. 471 'Current Literature'. das buch handelt nach obiger notiz hauptsächlich über den ursprung englischer eigennamen.

959. John Earle, The History of the Word 'Mind'. s. 'Mind' no. XXIII, juli 1881, s. 301—320.

der vfr. untersucht die bedeutung von seinem ursprunge an, stellt die wurzelverwandschaft mit skr. man, lat. memini etc. fest und geht dann zum ae. über, wo er nachweist, dass *gemynd* zunächst *remembrance, memorial, commemoration* etc. bezeichnet, was durch citate aus Beowulf, Älfric u. a. belegt wird. dann zeigt er, dass die heutige bedeutung

des wortes im ae. teils durch môd teils durch geþoht widergegeben wurde. hierauf wird Wiclif's bibelübersetzung in bezug auf dieses wort mit dem lat. und gr. texte verglichen. bei Chaucer erscheint dann das merkwürdige factum, dass er lat. *mens* und it. *mente* (= der heutigen bedeutung von *mind*) mit þouht widergiebt, während er *mind* einen anderen sinn zuerteilt. den weiteren gebrauch des wortes finden wir erst im 16. jh., wo Tyndale's bibel und Skakespeare besonders in betracht kommen. die jetzige bedeutung von mind soll erst durch das vertiefte studium der philosophie entstanden sein. — vgl. Acad. 1881, no. 480, s. 50.

960. W. W. Skeat, On the Etymology of 'Catch'. Anglia IV, 3, 412—414.

vgl. zunächst Anglia III 376 (jahresbericht 1880, no. 1057) und ebd. IV, 2, 52—53 (s. oben no. 952). in bezug auf letztere ableitung (Trautmann's) von ae. ceac, holl. kaak (= fass) hält Skeat die herkunft von frz. chasser, pic. cachier aufrecht. (das praet. cahte sei analogiebildung zu lahte von ae. lacchen).

961. Arnold Schröer, Zur etymologie von 'catch'. Anglia IV, 3., 414—416.

schließt sich Skeat in der ableitung an, indem er auf die chronologische entwickelung der bedeutung des wortes (treiben, jagen, erhaschen, nehmen etc.) und die form *cachie* im Ayenb. of Inwyt hinweist, wo nur die verben auf ae. *-ian* und die frz. ursprungs die infinitivendung *-ie* oder *-i* zeigen.

962. Wm. Hand-Browne, An Old Name for March. Acad. 1881, jul. 23., s. 72.

im anschluss an den bericht über Aubrey's Remains etc. (s. oben 541) wird aus Älfrics homilie über die beschneidung der name '*Hlyda*' für märz erwähnt. in einer notiz hierzu (ebd. aug. 6., s. 106) citirt Charles A. Ward eine stelle aus Lye's Dict. Sax. et Goth. Lat., nach welcher *hlyd* = *loud* bedeutet (mensis turbulentus).

963. J. Zupitza, The meaning of '*Æstel*'. The Academy 1881 p.395.

Sweet billigte in seiner recension von Körners 'einleitung II' (vgl. unten no. 1033) dessen erklärung des wortes *æstel* als identisch mit lat. *astula* = book-cover. dagegen macht Zupitza auf zwei glossen aufmerksam, nach denen *æstel* = indicatorium. p. 415 eine dem zustimmende notiz von Sweet.

964. G. Laurence Gomme, The Bur-law Court. Athen. 1881, aug. 20., s. 239.

erklärung des ausdrucks, der sich auf die alte dorfverfassung bezieht, auf grund einer stelle in Sir John Sinclair's Statistical Account of Scotland IV, 512—513.

965. F. J. Furnivall, 'Derring-do' s. Acad. 1881, apr. 30., s. 320.

erklärt auf grund des ausdrucks *'dorryng don'* in einem Ms. von Chaucer's Troilus (Heinrich's V) = daring to do.

966. W. W. Skeat, Shrew-Mouse. s. Athen. 1881, march 19., s. 396.

notiz über die etymologie des wortes mit bezug auf die oben no. 957 citirte recension von J. Britten's Old Country and Farming Words.

967. *'Cotile'* not *'Cotyle'*. s. Acad. 1881, aug. 6., s. 108.

name der Hirundo riparia. erstere schreibung wird durch die ableitung von gr. Κώτιλος gerechtfertigt.

968. F. J. Wershoven, Englische volksetymologie. Herrigs Archiv LXIV. s. 476.

einige beispiele aus der technik für volkstümliche umbildungen wissenschaftlicher wörter. (z. b. saltpetre, pent-house v. frz. appentis [?], pouret frz. burette).

Phraseologie. 969. Henry G. Bohn, A Dictionary of Quotations from the English Poets. George Bell u. Sons.

s. Acad. 1881, aug. 27., s. 153. angez. von W. P. Courtney. 8000 citate aus den englischen dichtern von Chaucer (C. T.) an bis In Memoriam von Tennyson, nach kategorien wie *life, love, marriage,* etc. geordnet.

970. K. C. Kwong (Kwong Ki Chiu), A Dictionary of English Phrases. 914 s.

s. Acad. 1881, jul. 30., Athen., jul. 2., s. 11. diese phraseologie, von einem Chinesen zusammengestellt, ist nach dem urteil der ref. sehr genau und zuverlässig, und selbst für Engländer von nutzen. einige unvollkommenheiten, besonders in bezug auf anordnung des materials, werden an lelzterer stelle erwähnt, doch erhält das buch sonst viel lob.

971. K. Kloepper. Englische synonymik. größere ausgabe für lehrer und studirende. Rostock, Werther. 432 s. und doppelter index.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1042. rec. Engl. studien V, 1. s. 187—190. von (G. Wendt?). fleiß und sorgfalt des verf. werden belobt und die zweckmäßigkeit des buches anerkannt. die erklärungen könnten jedoch knapper sein; die etymologischen bemerkungen wären zu streichen, wo sie mit der synonymik wenig zu tun haben. mehr tadel verdienen die beispiele und mustersätze, welche z. t. aus quellen genommen sind, deren classicität fraglich ist, z. t. ohne oder mit uuzuverlässiger quellenangabe angeführt werden. daher wird dem verf. selbständige sammlung der einschlägigen belege aus guten autoren anempfohlen.

972. Alexander Nicolson, A Collection of Gaelic Proverbs

and Familiar Phrases. Based on Macintosh's Collection. Edinburgh, Maclachlal and Stewart. XXXVI, 421 s. 8.

s. The Antiquary, april 1881, s. 175. das buch enthält eine sammlung ursprünglicher gälischer sprichwörter und redensarten, welche in das Englische übertragen sind.

Dialekte.

973. Georgina F. Jackson, Shropshire Word Book: a Glossary of Archaic and Provincial Words etc., used in the County. Part III. Trübner u. Co.

s. jahresbericht 1880, no. 1048. bespr. Athenaeum 1881, sept. 3., s. 302—303: die schwache seite der publication sei der mangel an etymologie, doch sei es immerhin besser zu schweigen als willkürlich zu raten. man warte daher mit deutungen lieber ab, bis mehr einschlägige literatur bekannt sei. im übrigen findet das werk anerkennung, und einige interessante beispiele werden citirt.

974. The English Dialect Society.

s. Athen. 1881, febr. 19., s. 264. kurzer bericht über die bisherige tätigkeit der gesellschaft und die in angriff genommenen neuen werke. vgl. Westminster Rev. 1881, april, s. 624—625, wo folgende veröffentlichungen citirt werden:

I. A Glossary of Words in the Counties of Antrim and Down. By William Hugh Patterson.

II. Old Country and Farming Words etc. by James Brittens. o. no. 957.

III. Glossary of Words in Use in Cornwall. — West Cornwall, by Miss M. A. Courtney. East Cornwall, by Thomas L. Couch. London, Trübner u. Co. 1880.

in dem obigen artikel wird diesen publikationen lob gespendet, worauf einige provincialismen citirt werden, welche belege zu seltenen wörtern bei Shakespeare liefern. — ferner:

Leicestershire Words, Phrases and Proverbs. Ed. by A. B. Evans, and Sebastian Evans, London, Trübner u. Co.

s. Acad. 1881, märz 19; Westm. Rev. no. CXIX.

975. John Jamieson, An Etymological Dictionary of the Scottish Language. etc. To which is prefixed a Dissertation on the Origin of the Scottish Language. A New Edition, Carefully Revised and Collated, with the Entire Supplement incorporated by John Longmuir and David Donaldson. in IV. vols. Paisley, Alexander Gardner.

bd. I—III besprochen und angepriesen in Brit. Quarterly Rev. jul. 1881 (CXLVII). s. 255—257. s. auch Acad. 1881, no. 485. s. 137, wo das wb. zwar als nicht immer correct in philolog. hinsicht und

mitunter zu weitläufig in den erklärungen bezeichnet wird, doch sonst ein wahrer schatz für schottische literatur und sage heißt.

976. Alexander Mackie, Scotticisms. Collected and Arranged.

s. Acad. 1881, no. 485, s. 137. das buch enthält provincielle phrasen und ausdrücke, welche zu dem zwecke gesammelt sind, um lehrer zu veranlassen, ihre schüler vor dem gebrauche derselben zu warnen. es finden sich jedoch in demselben auch redensarten, deren gebrauch nicht auf Schottland allein beschränkt ist. immerhin dürfte es für den philologen von interesse sein. — vgl. ebd. no. 487, s. 183, wo Mackie die ihm im obigen artikel gemachten vorwürfe zu widerlegen sucht.

977. T. B. Sprague, On some Differences between the Speech ov Edinboro and London. Transactions of the Philological Society. London 1880—1881. Part I, s. 106—117.

der verf., der ca. 40 jahre in London gelebt hat und seit etwa 6 jahren in Edinburgh wohnt, teilt einige interessante sprachliche abweichungen der Edinb. von der Londoner umgangssprache mit. der I. abschnitt (s. 107—113) handelt von lexicalischen eigentümlichkeiten, der II (s. 113—117) von denen der aussprache.

978. Edward Capern, A Devonshire Dialect Poem. 'In Memoriam Henry Baird'.

mitgeteilt in der Acad., mai 28., s. 392.

Sprachgeschichte und grammatik.

979. Eduard Sievers, Grundzüge der phonetik zur einführung in das studium der lautlehre der indogermanischen sprachen.

vgl. oben no. 113. — besprochen mit besonderer berücksichtigung des Englischen von M. Trautmann, Anglia IV, 2, s. 56—67. Tr. tadelt das Bell-Sweetsche vokalsystem, dem sich auch Sievers anschließt, da niemand die in ihm dargelegten 36 verschiedenen anordnungen der mundteile mit leidlicher sicherheit auseinanderzuhalten vermöge, und fordert dagegen, dass auch der klang mit in betracht gezogen werde. jeder mundstellung entspreche ein hall, und die reihe i é è a ó ò u bilde einen f-dur-accord. von dieser ausgehend könne man die übrigen vokale bestimmen, wobei jedoch die beobachtung der mundstellung nicht vernachlässigt werden dürfe. bezüglich der andern abschnitte des Sieversschen buches verweist Tr. auf sein eigenes, in vorbereitung begriffenes werk. 'Die sprachlaute im allgemeinen und die laute des französischen, englischen und deutschen im besonderen', in welchem er auf dieses thema genauer einzugehen gedenkt. s. Kölbing's bem. Engl. Stud. V, 1, 288.

980. G. Washington Moon, The King's English.

s. Acad. 1881, mai 28., s. 390. der bekannte verf. von 'The

Queen's English' begiebt sich in dem vorliegenden werke auf das gebiet der sprachgeschichte, das er jedoch nicht beherscht.

981. Eduard Mätzner, Englische grammatik I. 3. auflage.

angez. von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1881, no. 8, sp. 278. die neue auflage ist nur um ein register bereichert, sonst ist sie ein unveränderter abdruck der vorigen. V. bedauert zwar, dass M. die neueren forschungen auf diesem gebiete nicht berücksicht hat, will jedoch dem sonst um das studium des engl. verdienten manne daraus keinen weiteren vorwurf machen. — in ähnlichem sinne drückt sich auch F. N[eumann] im Literaturblatt 1881, no. 1, sp. 34 aus.

982. Advanced English Grammar, preceded by a Sketch of the History of the English Language. Blackie u. Son.

nach dem Athen. 1881, juli 23., 111 unbedeutend und mangelhaft.

983. C. W. M. Grein, Kurzgefasste angelsächsische grammatik. Kassel 1880.

s. jahresbericht 1881, no. 1071. rec. von E. Kölbing, Literaturblatt 1881, 1, 13—15, der den von Wülcker besorgten abdruck eines älteren Greinschen collegienheftes insofern für verfehlt hält, als der wissenschaftliche fortschritt der letzten jahre darin garnicht berücksichtigt ist. der herausgeber hätte wenigstens darauf hinweisen sollen; jedenfalls sei es gefährlich, ein solches buch anfängern in die hand zu geben. — ähnlich äußert sich auch O. Brenner, Engl. stud. IV, 3, 458—460, der bei dieser gelegenheit eine zusammenstellung der noch vorhandenen ae. glossen liefert und, wie Kölbing, einige mangelhafte punkte namhaft macht. — vgl. auch Lit. cbl. 1880, 19.

984. F. Kluge, Anglosaxonica. Anglia IV, 1, 105—106.

1. statt *læssa* sei *lǽssa* zu setzen. 2. statt *oferþingan, oferþwingan*. 3. *benn* sei beizubehalten. 4. *sweot* (schaar) habe echten diphthong. 5. *weor* = schlimm sei unhaltbar; an der einzig belegten stelle wird dafür *weorc* vermutet.

985. O. Lohmann, Nachträge zu Anglia III, 1 ff. — Anglia IV, 3, 418—419.

1. stimmt Zupitza (s. jahresbericht 1880, no. 1103) in bezug auf *hwaes* zu. 2. fernere bemerkungen zu nominativ-ellipse bei ne.-autoren (s. jahresbericht 1880, no. 1068). 3. verteidigt eine interpunktion im Andreas gegen Schrader (s. no. 987).

986. P. J. Cosijn, Kurzgefaßte altwestsächsische grammatik. I. teil. die vocale der stammsilben. Leiden, Brill. IV, 56 s. 8. 1, 50 m.

beruht hauptsächlich auf der Cura Pastoralis könig Alfreds.

987. August Schrader, Das altenglische relativpronomen mit besonderer berücksichtigung der sprache Chaucer's. Kieler dissertation. Kiel, Lipsius u. Fischer 1880. X, 43 s. 8.

'altenglisch' heißt hier die periode von der mitte des 13. jhs. bis zum 16. jh. (einl. 1. 2). im I. capitel wird zunächst das zurückgehen des alten *þe* und das vordringen von *þat* an einem vergleich des älteren und jüngeren textes Laȝamons dargestellt, worauf die beziehungen des letzteren untersucht werden. dann betrachtet vfr. den gebrauch der interrogativa als relativa, wobei u. a. festgestellt wird, dass der nom. *wha* als reines relat. nicht vor dem 16. jh. allgemein verwendet wurde (s. 15). ob aber der zusatz von *the* zu *whose, whom* und *which* (s. 19) dem einflusse des franz. li quels zuzuschreiben ist, dürfte doch nicht so sicher sein, wie vfr. es annimmt. was *hwaet* als relativ angeht, so läugnet er dessen vorkommen als solches im 'ags.' (s. 21). nachdem *which* in seinen verschiedenen beziehungen besprochen ist, wird ausgeführt, dass *whether* nur interrogativ zu fassen sei. es folgen dann einige bemerkungen über *as*, die indefiniten relativpronomina, und relativen adverbia. das II. capitel handelt von dem unterschiede von *that* und *which* im 'altengl.', wobei besonders Chaucers prosa-schriften (— warum diese?) zu grunde gelegt werden. man kann hier den ausführungen des vfrs. im allgemeinen zustimmen, doch dass *which* wirklich gebraucht wurde, um eine dem antecedens zukommende besondere eigenschaft oder tätigkeit hervorzuheben (s. 35 ff.), scheint dem ref. nicht erwiesen. in den dort angezogenen beispielen dürfte der wechsel von *that* und *which (that)* in derselben periode einfacher durch die absicht, die widerholung desselben pronomens zu vermeiden, erklärt sein. den schluss bildet capitel III: ellipse des altengl. relativpronomens, in welchem Schrader sich gegen Lohmanns auffassung einer häufigeren demonstrativellipse im 'ags.' wendet und dann die verschiedenen fälle der auslassung des relativpronomens bei Chaucer erörtert.

988. H. Hilmer, Zur altnordhumbrischen laut- und flexionslehre. I. beilage zu dem jahresbericht der realschule zu Goslar 1880. 50 s. 8.

s. jahresbericht 1881, no. 1075. — bespr. von J. Zupitza, Literaturzeitung 1880, (7), 231—232 und von E. Kölbing, Engl. stud. IV, s. 185. eine fleißige zusammenstellung, deren wert jedoch dadurch beeinträchtigt wird, dass der verfasser das einschlägige material nicht völlig benutzt hat und in grammatischer hinsicht auf einem veralteten standpunkte steht.

989. F. H. Stratmann, Zur mittelenglischen grammatik. Engl. stud. IV, 2, 289.

gewisse neutrale a-stämme erhalten im me. ein paragogisches e.

990. F. H. Stratmann, Notizen zur mittelenglischen lautlehre. Engl. stud. IV, 1, 99—100.

belege zu folgenden fällen: a statt e, o statt eo, a statt ea.

991. Otto Danker, Die laut- und flexionslehre der mittelkentischen denkmäler nebst romanischem wortverzeichnis. Straßburger dissert. 1879.

s. jahresbericht 1879, no. 613. 1880, no. 1077. rec. von Oscar Brenner, Engl. stud. V, 1. 172—173, der die schrift willkommen nennt, wenn auch die vorhandenen denkmäler nicht erschöpfend benutzt sind.

992. Oscar Scheibner, Über die herschaft der französischen sprache in England vom XI.—XIV. jahrhundert. programm der kgl. realschule in Annaberg.

s. jahresbericht 1880, no. 1065. rec. von K. Foth, Literaturblatt 1881, no. 5, sp. 176—177, der einige behauptungen zu gewagt, andere nicht neu findet, jedoch den fleiß der arbeit anerkennt; v. F. Lindner, Engl. stud. IV, 1, 187, der nur unbedeutende ausstellungen macht; Herrigs archiv, bd. LXV, 2 u. 3, s. 355—356, inhaltsangabe und zustimmendes urteil.

993. W. Feyerabend, In what Manner did the French (sic!) influence the Formation of the English Language. bericht der kgl. gewerbeschule zu Elberfeld. 1881. s. 3—11. 4.

verf. beabsichtigt keine eigenen forschungen niederzulegen, sondern nur eine zusammenhängende skizze der landläufigen ansichten über obiges thema zu entwerfen. — der englische ausdruck ist meist correct, druckfehler finden sich nur in mäßiger anzahl.

994. F. H. Stratmann, Das paragogische *n* im englischen des 12. jahrhunderts. Anglia IV, 1, 107—108.

vgl. den jahresbericht 1880, no. 1076 erwähnten artikel (Anglia III, 552). — zusammenstellung von casusformen, bei denen sich das parag. *n* findet.

995. A. Leach, The Letter H, Past Present, and Future: A Treatise. With Rules for the Silent H based on Modern Usage. London, Griffith and Farran. 84 s. 12. 1 sh.

996. M. F. Karl Deutschbein, Übersicht über die grammatischen abweichungen vom heutigen sprachgebrauch bei Shakespeare. (I. teil). jahresbericht über die realschule I. ordnung zu Zwickau. Zwickau 1881. s. 1—24. 4.

die abhandlung hat den zweck, die bekannten Shakespeare-grammatiken von Abbott u. a. zu ergänzen, da keine derselben den stoff einigermaßen vollständig behandle. sie will zwar nicht erschöpfend sein, doch ausreichend für das verständnis des dichters nach dieser seite hin. diese 'übersicht' dürfte daher für den unterricht in der prima und für studirende von nutzen sein, zumal gelegentlich auf die historische gramm. rücksicht genommen wird. auch für die wissenschaft hätte sie fruchtbarer gemacht werden können, wenn der verf., für seltnere fälle

wenigstens, eine vollständige stellensammlung angelegt hätte, statt die einzelnen regeln mit einem nichtssagenden 'öfter' oder 'zuweilen' einzuleiten. hauptsächlich wird Coriolan zu den belegstellen ausgenutzt, von den andern stücken ist nur eine auswahl zu diesem zwecke herbeigezogen. im übrigen sei bemerkt, dass das material systematisch nach den redeteilen (artikel, substantiv, pronomen, adjektiv und adverb) behandelt wird, dass der ausdruck jedoch zuweilen präcision vermissen lässt.

997. Georg Stern, Über das persönliche geschlecht unpersönlicher substantiva bei Shakespeare. programm des Vitzthumschen gymnasiums. Dresden 1881. 63 s. 4. [auch als Leipziger doctordissertation.]

nach einigen allgemeinen bemerkungen, wobei umsichtig der wert von *his* als masc. und als neutrum unterschieden ist, werden die betr. substantiva einzeln mit zahlreichen belegen in bezug auf das ihnen von Shakespeare beigelegte geschlecht untersucht. hierbei werden folgende kategorien eingeführt: I. die welt und ihre einzelnen teile (12—24). II. licht, luft, wind und erscheinungen im dunstkreise (—26). III. baum, pflanze, mineralien (—28). IV. der animalische körper und seine teile (—31). V. menschliche werke und werkzeuge (—34). VI. fabelwesen (—35). VII. zeit, jahres- und tageszeit, jugend, alter (—38). VIII. abstracta [wobei auch in betracht gezogen wird, ob sie germ. oder roman. ableitungsendungen haben] (—57). als resultat ergiebt sich, dass Shakespeare der hälfte der unpersönlichen subst. 'ags.' abkunft ihr ursprüngl. geschlecht zuerteilt, und dass ein ähnliches verhältnis auch bei den aus dem franz. hergeleiteten obwaltet. was die abweichnungen betrifft, so erkennt der verf. in mehreren fällen die einwirkung des lat., besonders bei mythischer personifikation. im übrigen macht der dichter das große, schreckliche u. s. f. zum masc., das schöne, schwache u. s. f. zum feminin., begünstigt im allgemeinen jedoch das erstere. — wenn die ergebnisse der untersuchung auch nicht überall neues bringen, so muss doch sorgfalt und vorsicht bei derselben anerkannt werden.

998. K. Glaser, Die prothese im griechischen, romanischen und englischen. programm des gymnasiums zu Weidenau. 1879. 27 s. 8.

kurz angez. von Felix Zvěřina, Engl. stud. V, 1. 235. — das programm handelt, soweit es das engl. betrifft, über die prothese des e vor sc, sp, st.

999. E. Beckmann, Über die doppelformigen englischen adjectivadverbien. Herrigs archiv, LXIV, 25—70.

als hauptresultate der untersuchung ergeben sich: 1. das einfache adjectiv-adverb hat germanischen charackter und gehört mehr der volkstümlichen rede an. das mit *ly* versehene weist auf franz. einfluss hin und dient gern der edleren schriftsprache. 2. die form ohne *ly*

hat mehr sinnlichen, die andere mehr figürlichen gehalt u. s. f. 3. die kürzere form pflegt ohne verb oder hinter demselben zu stehen; unmittelbar vor dem verb ist im allgemeinen nur die verlängerte form statthaft. 4. die üblichsten adv. des grades verschmähen die endung vor nomen und partikel entweder stets oder in volkstümlicher redeweise. 5. in zweifelhaften fällen wählt man sicherer die form auf *ly*. 6. zur echten composition wird nur die einfache form verwandt. — diese sätze werden dann durch zahlreiche citate belegt, und zwar werden die in frage kommenden adverbien in alphabetischer reihenfolge behandelt. was bei diesen jedoch zu tadeln, ist, dass die autoren des vorigen jahrh. nicht von den modernen geschieden werden.

1000. W. Sattler, Beiträge zur präpositionslehre im neuenglischen. Anglia IV, 1, 168—179. IV, 3, 292—306.

es handelt sich hier um folgende fälle: (VIII) *an audience of* = eine audienz bei (168—169), (IX) *in circumstances, under circumstances* (—172), (X) *different to* (—173), (XI) *in the distance, at (a, some) distance* (—179); ferner nachtrag zu X, (s. 292—293), (XII) *free from, free of* (—298), (XIII) *by the help, with the help* (—303), (XIV) *with a vengeance* (—306), welche von grammatikern und lexicographen unrichtig oder ungenau dargestellt sind. Sattler sammelt zu jedem eine hinreichende anzahl von belegen, wobei nur zu wünschen übrig wäre, dass die autoren, aus denen sie entnommen sind, in ihrer historischen aufeinanderfolge betrachtet würden. ferner wäre es von größerem nutzen, wenn der gebrauch der betr. ausdrücke bei einzelnen schriftstellern erschöpfend zusammengestellt, und wenn die citate mit seiten und womöglich mit zeilenangabe versehen wären, da öfters nicht nur einzelne sätze, sondern der ganze zusammenhang über den wert der stellen entscheiden. es würde sich dabei empfehlen, so viel als tunlich etwa die Tauchnitz-ausgaben zu grunde zu legen, da diese schließlich am leichtesten zu beschaffen sind. — immerhin sind Sattler's sammlungen von nicht zu unterschätzendem nutzen.

1001. W. Sattler, Zur englischen grammatik IV. Engl. stud. IV, 1, 68—93.

eine untersuchung über den gebrauch von *no* und *not* vor dem comparativ. zuerst wird die allgemeine behauptung, dass *not* vor folgendem *than* den vorzug verdiene, durch zahlreiche citate des gegenteils widerlegt. sodann wird nachgewiesen, dass *no* vor ursprüngl. deutschen, *not* vor ursprüngl. lat. und franz. comparativen angewendet wird. ferner behandelt verf. *not less* in verbindung mit adjectiv, adverb. und particip., *not* im anschluss an das prädicat mit folgendem comparativ, *not* zum ausdruck eines oft nur angedeuteten gegensatzes u. s. f. und *not* vor *more* und *less* bei folgendem zahlbegriff. es sei hier noch hervorgehoben,

dass die bei gelegenheit des vorigen artikels bezüglich der belege ausgesprochenen wünsche besser erfüllt sind.

1002. H. E. Shepherd, A Study of Bentley's English. The American Journal of Philology. II, 20—29.

Bentley's englisch ist eine sprache des übergangs, und dennoch 'a more vigorous, nervous, energetic English than Bentley's has rarely been produced'. er verschmäht die stilistischen ungeheuerlichkeiten, die wilden wortbildungen der ersten hälfte des 17. jhs. (Jeremy Tailor) und erhebt sich stellenweis zu einem höchst durchsichtigen und gedrungenen stil. Shepherd stellt worte und wendungen, besonders aus der Dissertation on Phalaris, zusammen, die zum teil sehr characteristisch sind; zum schluss geht er auf Bentleys streit mit Boyle über einzelne engl. worte ein.

1003. R. Thum, Anmerkungen zu Macaulay's History of England. I. jahresbericht der realschule mit progymnasium zu Reichenbach i. V. 1879. 75 s. 4. II. Engl. stud. IV, 2, 290—325. III. ebd. IV, 3, 404—444.

was die erwähnung obiger anmerkungen an dieser stelle nötig macht, sind einige wertvolle notizen zur grammatik und lexicologie, welche sich nicht allein auf Macaulay beschränken. über no. I. steht ein übersichtlicher bericht in den Engl. stud. IV, 1, 179—182 von Willenberg, auf den hier kurz verwiesen sei. in bezug auf II und III muss besonders auf folgende feine beobachtungen aufmerksam gemacht werden: zu *those who* (s. 304—305) über auslassung des relativ-pron; zu *their lot* (306—308) über den plural der subst., zu *has fallen* (308—319) über *to be* bei intransitiv. verben und über den unterschied von past und perfect; zu *I should* (s. 405—408) über *will* und *shall* zur bildung des futurs; zu *imperfectly* (s. 409—411) über adjectiv und adverb; zu *if* und *when* (s. 412—415); zu *I were* (s. 415—424) über den conjunctiv; zu *I were to treat* (s. 424—428) über *to be* als hilfszeitwort u. s. w. vgl. auch Glossen zu den anmerkungen zu Macaulay's History of England von David Asher, Engl. Stud. V, 1, 245—249, und die Replik Thum's ebd. 249—251.

1004. Albert Verron, The Construction or Arrangement of Words and Sentences in the Present English Language. Part III. Inverted Constructions. programm der realschule zu Münster 1879.

kurz angezeigt und empfohlen in d. Engl. stud. IV, 1, 184. v. E. Kölbing.

1005. M. Krummacher, Englische miscellen. I. II. vierter und fünfter bericht der höheren töchterschule zu Kassel. 1879—1880. 3 und 4 s. 4.

'diese miscellen bringen interessante belege über auffälligkeiten im

gebrauche des artikels, der bildung des plural, der congruenz'. etc. s. Engl. stud. IV, 1, 184 die lobende anzeige von E. Kölbing.

1006. David Asher, Die wichtigsten regeln der englischen syntax. Braunschweig, G. Westermann. 44 s.

'ein treffliches supplement zu allen englischen grammatiken' s. Herrigs archiv, LXVI, 2, 228.

1007. R. Boyle und A. Brehme, Lehrbuch der engl. sprache I. laut- und wortlehre. Petersburg, Kranz. 2 m.

1008. F. B. Gummere, The Anglo-Saxon Metapher. Freiburger dissertation.

bespr. von H. Sweet., Acad. 1881, mai 14., s. 358. die schrift ist gegen Heinzel Über den stil der altgermanischen poesie gerichtet, und nach der ansicht Sweet's hat ihr verfasser des letzteren theorie völlig widerlegt. vgl. The American Journal of Philology II. 108—109.

Aussprache.

1009. An Early English Hymn to the Virgin (15. Century) and a Welshman's Phonetie Copy of it soon after. Printed from two Mss. of the Hengwrt Collection by F. J. Furnivall. (March 1880) Together with Notes on the Welsh Phonetic Copy by Alexander J. Ellis. Transactions of the Philological Society 1880—1881. Appendix II, s. 30*—44*. s. auch d. octobernummer der Archaeologia Cambrensis.

die beiden texte (aus Hengwrt Mss. 479 u. 294) werden parallel abgedruckt. das gedicht zählt im ganzen 98 verse und ist an sich ohne wert. interessant ist nur die bezeichnung der aussprache im letzteren. Ellis sucht darzutun, dass das wallisische vom ende des 15 und anf. des 16 jh. — um welche zeit die copie geschrieben sein soll — im wesentlichen mit dem heutigen übereinstimme (s. 42*). daraus würde folgen, dass schon damals im engl. ee=ī, i=ei etc. galt, jedoch dass a, kw, ght etc. noch ihren ursprünglichen laut hatten.

1010. Herrmann Fischer, Zur geschichte der aussprache des englischen. Engl. stud. IV, 2, 288—289.

der deutsche dichter Weckherlin, der mehrere jahre in England gewesen ist, hat eine festschrift selbst ins englische übertragen *(Triumphall schews set forth lately at Stutgart 1616)* und dabei den namen des verlegers Johan-Weyrich Rösslin in John-Wyrich Resslin umgesetzt. aus dem y für ey schließt nun Fischer, dass damals schon ī seine heutige aussprache hatte. auch die in der schrift vorkommenden eigen-

namen Gailenbagh = Gailenbach, und Badewiler = Badenweiler können möglicherweise einen anhalt zur bestimmung der laute abgeben.

1011. F. Hummel, Die englische aussprache in systematischer darstellung, hauptsächlich nach Sonnenburg und Gesenius. Weimar, Böhlau. 19 s. 8. 0,30 m.

Orthographie.

1012. Gustav Tanger, Hamlet nach Shakespeare's manuscript. Anglia IV, 1, 211—236.

dieser aufsatz, welcher nachzuweisen sucht, dass der Q. von 1604 des dichters manuscript zu grunde gelegen haben müsse, verdient an dieser stelle erwähnung, da sich in ihm interessante beobachtungen über Shakespeare's orthographie, wie auch einige über gramm. eigentümlichkeiten, niedergelegt finden. als vorarbeit hierzu dienten dem verf. Tycho Mommsen's untersuchungen über Romeo u. Juliet. — besonderer beachtung seien empfohlen die abschnitte 1. (s. 213—218: homographie im reime, composita ohne bindestrich, gebrauch großer anfangsbuchstaben, gelegentliche verdoppelung des vocals in einsilbigen wörtern [*he, she, me* etc.], einfache consonanten nach kurzen vokalen u. s. w.), 2. (s. 219—220: grammatische eigentümlichkeiten, dialektische und archaistische formen, verbalformen, wie strooken etc.) und 4. (230—236: die orthographische behandlung der syncope der formen auf *-ed, -est, -es* und *-eth*).

1013. Henry Bradley, The Spelling of 'whole'. Acad. 1881, no. 490, sept. 24., s. 241.

Bradley ist der ansicht, dass *w* in diesem worte, obgleich etymologisch unrichtig, doch einen dialektisch gesprochenen laut darstelle, und meint daher, dass es im XV. jh. in der tat gelautet haben möge, ähnlich wie auch heute 'wun' für 'one' gesprochen wird.

1014. Zeitschrift für Orthographie. herausgeg. von Wilh. Vietor. oct. 1880 bis oct. 1881.

vgl. oben no. 155. — diese zeitschrift giebt die beste übersicht über den gegenwärtigen stand der orthographischen frage in England. es finden sich in ihr fortlaufende berichte über die demselben zwecke gewidmeten engl. und amerik. zeitschriften: The Phonetic Journal etc. Bath. ed. by J. Pitman, The Spelling Reformer and Journal of the English Spelling Reform Association, The Spelling Experimenter ishu·d bei W. R. Evanz, Fonetic Teacher (St. Louis. T. R. Vickroy) von M. Schilling, Ludwig Pröscholdt, Ottmann und Vietor. (s. 26 ff., 50 ff., 77 ff., 95 ff., 113 ff., 132 ff., 162 ff., 198 ff., 217 ff., 254 ff.) außerdem sind von orignalartikeln zu erwähnen: A. H. Sayce, Why we want a Reformed Alphabet,

s. 11 ff.; Schilling, ein bericht über 'Twenty-seven Specimens of Proposed Orthographic Schemes' etc. (Engl. Spelling Reform Assoc.) s. 48 ff.; Hugo Ottmann über J. B. Rundell, Engl. Spelling Reform [aus dem Victoria-Magazine for June 1880] s. 95; F. G. Fleay, 'Chaucerian System of English Spelling' s. 128 [warum Chaucerian ist unersichtlich, da z. b. *æ* für *a* in *that*, *æ* für *u* in *but*, *iy* für *ee* in *meet* vorgeschlagen werden]. ferner L. Pröscholdt bericht über 'A Compleet Engglish Alfabet widh Diegrafs; in A, B, C, Order' [by E. Jones] und Spelling Reform. A Paiper Red. etc. [by E. Jones] s. 197 ff. endlich: F. G. Fleay. On an International Vowel Representation, s. 186 ff. [F. findet 25 hauptvokale in den wichtigsten sprachen Europas, welche besonderer bezeichnung bedürfen. diese werden dann in das System Melville Bell's eingefügt.] bemerkt sei noch, dass die engl. geschriebenen abhandlungen eine deutsche parallelübersetzung erhalten.

1015. J. A. H. Murray, The Philological Society and Spelling Reform. Transactions of the Philological Society 1880—1881, s. 139 bis 155.

nachdem Murray im allgemeinen über sinn und zweck einer orthopraphischen reform gesprochen hat (wobei er eine skizze über die gleichartigen bestrebungen in Deutschland einflicht), schlägt er vor, eine teilweise und fortschreitende besserung der auffälligsten inconsequenzen eintreten zu lassen, da die wissenschaft zu einem vollständigen system noch nicht reif sei. als beispiele der vorzunehmenden änderungen führt er u. a. an: ***livs*** statt ***lives***, ***heros*** statt ***heroes***, ***fetcht*** statt ***fetched***, ***doctrin*** statt ***doctrine***, ***ded*** statt ***dead***, ***feeld*** statt ***field***, ***tung*** statt ***tongue***, wobei die hier citirten fälle für die betr. ganzen classen stehen sollen. hieran schließt sich:

Partial Corrections of English Spellings. Notes to serve as a Basis for Discussion at the Special General Meeting of the Philological Society, on Friday, July 9. 1880. ebenda Appendix IV, s. 65* bis 77*, und:

Further Notes on English Spelling. To serve as a Basis for Discussion at the General Meetings of the Philological Society, on Nov. 5., and 19. 1880. — ebenda s. 78*—89*,

welche die obigen punkte eingehender behandeln. es werden dann die beschlüsse der gesellschaft mitgeteilt, welche einen teil der vorgeschlagenen reformen im druck ihrer '*Transactions*' durchführen will. als anhang folgen ein paar stücke aus bekannten autoren als probe in dieser neuen orthographie.

Metrik. 1016. J. Schipper, Englische metrik in historischer und systematischer entwickelung dargestellt. I. teil. altenglische metrik. Bonn, Strauss. XXVII, 565. s. 8.

gegenüber den bisher erschienenen untersuchungen über englische verskunst, die sich nur auf einzelne perioden oder denkmäler beschränken, hat dieses neue werk den bedeutenden vorteil, dass es die verschiedenen versarten u. s. f. in ihrer ganzen entwickelung betrachtet, und sich somit über die zum teil einseitigen urteile jener erhebt. genauer auf seinen inhalt einzugehen, verbietet der hier beschränkte raum, daher möge es genügen, seine charakteristischen eigentümlichkeiten anzugeben. im I. abschnitt erörtert der verf. die grundbegriffe der metrik, des rythmus, des taktes, des accentes, reimes u. s. f. (— s. 38). dann wird die alliterirende langzeile in der 'ags.' dichtung dargestellt, wobei Schipper sich meist auf Rieger's bekannte abhandlung stützt. bezüglich ihres prinzipes schließt er sich der von F. Vetter und engl. gelehrten verfochtenen zweihebungstheorie an (— 78). hierauf wird der einfluss lat. und franz. rythmen und formen auf die englische verskunst untersucht (der septenar, das kurze reimpaar, der alexandriner), wobei u. a. festgestellt wird, dass die flexionssilben zweisilbiger wörter stets tonlos sind (s. 141). sodann wendet sich verf. zur weiteren entwickelung der alliterirenden langzeile in den späteren jahrhunderten (s. 145—223), die sich in einigen dichtungen auch mit septenar und franz. metren verbindet, und zu ihrer verwendung im 'ae.' drama. nachdem noch die weitere ausbildung des kurzen reimpaares betrachtet ist (— 293), werden die 'altengl.' reimarten und der strophenbau einer eingehenden untersuchung unterworfen (— 431), wobei verf. von Dantes strophengliederung ausgeht. die beiden letzten kapitel handeln dann vom gereimten fünftaktigen jambischen vers von Chaucer bis Lindesay (— s. 539), worauf ein ausführliches register und eine druckfehler-berichtigung das werk beschließen. hervorzuheben ist noch, dass zu allen erörterten fällen umfangreiche proben aus den betreffenden dichtungen, mit metrischen zeichen versehen, abgedruckt werden. — ref. meint nun zwar, dass in mancher beziehung noch modificationen der in diesem werke vorgetragenen ansichten eintreten werden, z. b. über die häufigere erscheinung eines mehrsilbigen auftaktes oder einer mehrsilbigen senkung (s. 99 ff.) in dem Poema Morale. denn wie die kritische ausgabe Lewin's (s. unten no. 1158) zeigt, sind in mehreren versen streichungen vorzunehmen. dasselbe gilt von einigen citaten Chaucer'scher gedichte, wie man aus einem vergleich der hss. im Parallel Text-Print der Chauc. Soc. ersehen kann. ferner sind die strophischen modificationen Chaucer's, welche auf s. 428 angeführt werden, nur scheinbare, da sie allein auf fehlern und lücken in gewissen hss. beruhen. auch scheint es dem ref. auffallend,

dass verf. nicht des einflusses des ital. endecasillabo auf Chaucer's fünffüßigen jambus gedenkt, sondern franz. einwirkung annimmt (s. 437). trotz derartiger, verhältnismäßig ja so geringer ausstellungen, muss Schipper's metrik aber als ein werk bezeichnet werden, das einen hervorragenden platz in der fachliteratur verdient. sowol lehrern wie studirenden wird es eine ersehnte grundlage ihrer ferneren arbeiten sein, so dass sie alle mit spannung der fortsetzung des buches entgegensehen werden.

1017. A. Schröer, Über die anfänge des blankverses in England. Anglia IV, 1, s. 1—72.

verf. stellt sich die aufgabe, den blankvers von seinem ersten auftreten an bis auf Marlowe zu verfolgen. von älteren theoretischen schriften wird besonders George Gascoigne's 'Certayne notes of Instruction concerning the making of verse or ryme in English' (1575) dabei berücksichtigt. als quellen der untersuchung nennt Schröer hierauf 12 verschiedene dichtungen, von Surrey's Aeneide bis zu den Misfortunes of Arthur, die dann einzeln in bezug auf silbenmessung, wortbetonung (wobei zwischen germ. und rom. ableitung unterschieden wird) und versrythmus durchforscht werden. hieran wird dann gezeigt, wie die bei Surrey noch ziemlich häufigen härten und freiheiten im laufe der zeit allmählich schwinden, und sich bald eine gewisse formvollendung entwickelt.

1018. Max Wagner, The English Dramatic Blank-verse before Marlowe. teil I. programm der städtischen höheren bürgerschule zu Osterode in Ostpreußen. 1881. 14 s. 4.

im ganzen dasselbe thema wie in obiger abhandlung. es wird jedoch im vorliegenden I. teil nur Ferrex und Porrex betrachtet. die ausführung ist eingehender als Schröer's behandlung dieses stückes (a. a. o. s. 37—42), doch öfters zu weitschweifig. was soll z. b. s. 10 die aufzählung von schw. verben mit dentalstämmen, in denen das e der particip-endung nicht syncopirt wird? geschieht dies je? ferner ist es für die betonung eines wortes im verse doch von geringer bedeutung ob es dieser oder jener wortclasse angehört; vielmehr hätte auch hier die ableitung bei unregelmäßiger betonung beachtet werden sollen. — der englische ausdruck ist nicht immer gewandt, die interpunktion sehr mangelhaft.

1019. Fedor Koch, Ferrex and Porrex. eine literarhistorische untersuchung. Hallenser dissertation. XVII. s. 4. gleichzeitig programmabhandlung der realschule zu Altona. 1881.

diese schrift, deren hauptthema ist, den anteil der beiden autoren, Norton und Sackville, an dem stücke zu scheiden, interessirt uns hier nur insofern, als auch sie sich gelegentlich mit dem versbau beschäftigt

(s. XIV ff.) und einige treffende beobachtungen darüber macht. man wird jedoch gut tun, sie mit den vorstehenden zu vergleichen, da sie stellenweise einander berichtigen. so behauptet Schröer (s. 41), dass sich keine reime im stücke fänden. Koch zählt dagegen deren fünf auf (s. XIV ff.), Wagner (s. 15—16) hat endlich noch mehr entdeckt, doch stimmen letztere überein, dass sie zufällige seien.

1020. Martin Zeuner, Die alliteration bei neuenglischen dichtern. Hallenser dissertation. 1880. s. 5—59. 8.

die untersuchung, welcher die poetischen werke von Burns, W. Scott, Moore und Byron zu grunde liegen, geht treffend von den regeln der altgermanischen alliteration aus und vermeidet so die fehler, die in früheren einschlägigen abhandlungen hierin begangen sind. richtig wird auch der gesprochene laut von dem geschriebenen geschieden. aus der betrachtung der einzelnen fälle ist dann besonders der abschnitt (44 bis 49) hervorzuheben, in welchem Moore's kunstreiche alliteration zur erzeugung von komischer wirkung behandelt wird, aus deren reichtum der verf. auf die noch heute im engl. fühlbare kraft des stabreimes schließt. beim übergange zur formelhaften alliteration gedenkt er zunächst der eigennamen, um dann das vorkommen von roman. wörtern in derartiger verbindung statistisch zu ergründen. zum schluss wird ein formelverzeichnis für eine spätere gelegenheit versprochen.

Literaturgeschichte.

1021. J. M. Hart, A Syllabus of Anglo-Saxon Literature, adapted from Bernhard Ten Brink. Cincinnati, o., U. S. A., Robert Clark and Co. 1881.

eine bearbeitung des ersten abschnittes der bekannten literaturgeschichte ten Brinks. belobt in der Westminster Rev. no. CXIX, s. 298; vgl. auch The American Journ. of Phil. II, 107—108.

1022. Brother Azarias, Development of English Literature: Old English Period. New-York 1879.

rec. von R. Wülcker, Anglia, IV, 2, 3—13: das buch steht auf veraltetem standpunkte. die neueren arbeiten, besonders die deutscher gelehrten, werden fast gänzlich vernachlässigt. es zeigt sich oft große flüchtigkeit in der bearbeitung und mangel an selbständigem urteil. — vgl. jahresbericht 1879, no. 625.

1023. H. Taine, Geschichte der englischen literatur. I. bd. bearbeitet und mit anmerkungen versehen von L. Katscher. II. u. III bd. bearbeitet von G. Gerth. Leipzig, Günther. 1878—1880.

vgl. jahresbericht 1879, no. 623. kurz angezeigt Engl. stud. IV, 2, 366 von E. K[ölbing]. die bearbeitung der späteren literaturepochen ist eine bessere als die im I. bd.

1024. B. ten Brink, Geschichte der englischen literatur. I. Berlin 1877.

vgl. jahresbericht 1879, no. 622. — ang. Literar. handweiser (1880) 273, 591—592 von Norrenberg.

1025. Eugène Hallberg, Histoire des littératures étrangères: Littératures anglaise et slave, depuis leurs origines jusqu'en 1850. Paris 1880.

rec. v. J. J. Jusserand in Revue critique 1881, no. 6, s. 102, der das werk, soweit es die englische literatur betrifft, als sehr fehlerhaft bezeichnet. vgl. die notiz Engl. stud. V, 1, 291.

1026. J. Démogeot, Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. 2 vols. Paris 1880. I. Littératures méridionales: Italie, Espagne. II. Littératures septentrionales: Angleterre, Allemagne.

rec. v. Ch. Joret, Revue critique 1881, no. 9, s. 164: nur ein abriss der literaturgeschichte der betreffenden länder, ohne auf die wechselwirkung mit der Frankreichs näher einzugehen. auch das zurückgehen auf die quellen ist zu vermissen. vgl. die notiz Engl. stud. V, 1, 291.

1027. Enrico Solazzi, Letteratura Inglese. Manuali Hoepli. Milano, Ulrico Hoepli 1879. VIII, 194 s. 12. L. 1. 50.

von David Asher, Engl. stud. IV, 2, 351 besprochen und empfohlen. trotz seiner gedrängten darstellung gebe das buch eine wissenschaftliche und in ihrer art vollständige übersicht über die engl. literatur von ihren anfängen bis auf die neueste zeit.

1028. Lewis Scharf, Chips from English Literature. Leipziger dissertation. Aschersleben 1881. 101 s. 8.

diese schrift ist eine sammlung kleinerer ästhetischer aufsätze über englische dichter der verschiedensten perioden: vergleich zwischen Pope und Byron, über Tennyson, Thomas Kyd, Shakespeare und Ben Jonson, deren ersterer bereits früher in einer programmabhandlung erschienen ist (vgl. Engl. stud. V, 1. 234). der inhalt liegt soweit außer dem hier begrenzten rahmen, und nur der letzte abschnitt: 'On Paraphrase as Method of Learning a Language' (s. 88—101) hat ein allgemeineres interesse. es wird dort bei übertragung von literaturdenkmälern in fremde sprachen eine freiere bearbeitung statt einer genauen übersetzung empfohlen. — der englische ausdruck ist meist gewandt und fließend, um so störender wirkt die incorrectheit im gebrauche großer anfangsbuchstaben und in der interpunction, wie die nicht unbedeutende anzahl von druckfehlern.

1029. John Wilkins, Repetitorium der englischen sprach- und literaturgeschichte mit besonderer berücksichtigung der altenglischen

(angelsächsischen) und mittelenglischen periode für candidaten und studirende der modernen philologie. Berlin, Kühl. IV, 28 s. 8.

das buch wird vernichtet durch die kritik von Zupitza, Herrigs archiv 66, 446—451. es wird nachgewiesen, dass der compilator kein Americaner oder Engländer sein kann, da er die gröbsten verstöße gegen die orthographie macht. er schöpft viel aus einer mangelhaften copie von Zupitzas collegienheft, doch gelingt es ihm 'das unsinnigste zeug fertig zu bringen.'

1030. H. A. Dobson, A Handbook of English Literature for the Use of Candidates for Examinations, Public Schools, and Students generally. II. Edition, corrected and extended. London, Crosby Lockwood and Co. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1091. bespr. von D. Asher, Engl. stud. IV, 1, 154—155. — für die ältere literatur hat der verf. die ergebnisse neuerer forschung zu verwerten gewusst; für die neueste periode ist jedoch die beschränkung auf erwähnung von bereits verstorbenen autoren nicht zu billigen. im anhang werden kurze proben aus den hervorragendsten werken von Beowulf bis Milton mitgeteilt. das buch wird als zweckentsprechend empfohlen.

1031. J. J. Jusserand, Le Théâtre en Angleterre depuis la Conquête jusqu'aux prédécesseurs immédiats de Shakespeare. II. édition. Paris, Leroux 1881. 350 s. 8.

die 2. auflage dieses hübschen werkes unterscheidet sich von der ersten nur durch überarbeitung einiger stellen und die zugabe mehrerer noten am ende des bandes. wenn es seinen gegenstand nicht gerade erschöpft, so ist es doch wohl für die einführung in das studium der dramatischen literatur Englands zu empfehlen. die darstellung ist anregend und klar und legt genugsam zeugnis von der eigenen wissenschaftlichen tätigkeit des verf. ab. vgl. Westminster Rev. oct. 1881. s. 544.

Chrestomathien.

1032. Julius Zupitza, Alt- und mittelenglisches übungsbuch zum gebrauch bei universitätsvorlesungen mit einem wörterbuche. II. auflage, erste abteilung: texte. Wien, Braumüller 1881. 5 m.

die neue auflage des bewährten übungsbuches ist um 7 stücke vermehrt worden (2. Beda's sterbegesang, 7. urkunde, 11. Matthaeus cap. 28 [nach 'Anglo-Saxon and Northumbrian Versions' ed. Kemble u. Hardwick], 12. Johannes cap. 21 [nach 'Anglo-Saxon and Northumbrian Versions' ed. Skeat], 20. aus *þe wohunge of ure lauerd*, 26. aus *Cursor Mundi*, 31. aus *Sir Ferumbras*. — ferner ist das *Poema Morale* jetzt vollständig abgedruckt.) außerdem geht sie in den texten stets auf die handschriftliche überlieferung zurück und berichtigt kleinere versehen

der I auf grund neuerer arbeiten. — vgl. die recension von F. Kluge, Anglia IV, 2, 16—20, der einige bedenken über die quantitätsbezeichnung äußert, doch sonst den wert des werkes nach verdienst hervorhebt.

1033. Richard Paul Wülcker, Altenglisches lesebuch. zum gebrauche bei vorlesungen und zum selbstunterricht herausgegeben. I. teil die zeit von 1250—1350 umfassend. II. teil, die zeit von 1350—1500 umfassend. I. abteilung: texte und anmerkungen. II. abteilung: glossar. V, 95 s. 8. 2 m. Halle, Niemeyer 1874—1880. cpl. 12, 50 m.

s. jahresbericht 1879, no. 730. rec. von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 3, 480—513, der verschiedene lesarten angreift und zum teil beachtenswerte verbesserungsvorschläge macht. im ganzen ist sein urteil für den I. teil ein absprechendes, während er im II. einen wesentlichen fortschritt erkennt, obwohl er auch hier mancherlei zu bemängeln hat. wenn auch einige ausstellungen nicht unbegründet sind, so berührt der ton des ganzen artikels, besonders im schlusspassus, unangenehm, und hat eine protestirende 'erklärung' von seiten Zupitzas und Wülckers, Anglia IV, 3, 426—428 hervorgerufen. vgl. dazu Kölbings 'Gegenerklärung', Engl. stud. V, 1, 293—294. eine fernere recension des II. teils s. Literaturblatt 1880, s. 413—416, ihr verf., Th. Wissmann, spricht einige bedenken gegen die wahl einzelner stücke und gegen die nhd. interpunction aus, erkennt aber sonst das buch als wertvoll an. II. abteilung bespr. von J. Sch[ipper?], Lit. cbl. 1881, 20, s. 705—706, der das glossar besonders den studirenden empfiehlt, welchen teurere wörterbücher der betr. periode nicht zur hand sind. getadelt wird nur die äußere einrichtung, insofern es ihr zuweilen an übersichtlichkeit fehlt.

1034. Karl Körner, Einleitung in das studium des angelsächsischen. grammatik, text, übersetzung, anmerkungen, glossar, II. teil: text, übersetzungen, glossar. Heilbronn, Henninger 1880. VI, 404 s. 9 m.

s. jahresbericht 1879, no. 593. 1880, no. 1097. rec. von U. Zernial, Anglia IV, 2, 20—27: die einrichtung des buches ist zweckentsprechend, ie wahl der stücke zu billigen, bei den anmerkungen wird jedoch das richtige maß vermisst, wie auch dem ausdruck oft bestimmtheit mangelt. — von H. Sweet, in der Academy 1881, mai 14., s. 357—358, der einige ausstellungen macht, jedoch anerkennt, dass das buch für anfänger von nutzen sein kann. — von Alois Würzner, Zs. f. d. realschulwesen 1881, s. 165—167. rec. empfiehlt obiges werk besonders lehramtscandidaten, meint jedoch, dass die deutschen übersetzungen hätten wegbleiben können. den hauptwert sucht er in den anmerkungen. — von O. B. in d. Bll. f. das baierische gymnasial- und realschulwesen, 1881, 5, s. 228. im ganzen anerkennend, doch sei der gramm. teil zu knapp (s. Engl. stud. V, 1, 291). — von Oscar Brenner: Engl. stud. IV, 3, 454—458, der auch teil I bespricht. wie die vorhergenannten

recensionen tadelt auch Brenner das fehlen von verweisen bei den anmerkungen, was ihren wert herabsetzt. bezüglich der übersetzungen ist er der ansicht Würzners; wie andere beklagt er das fehlen einer lautlehre und macht sonst einige ausstellungen. schließlich empfiehlt er dem verf. dem ganzen bei einer zweiten auflage eine abgerundetere gestalt zu geben.

1035. John Earle, A Book for the Beginner in Anglosaxon, Comprising a Short Grammar, some Selection from the Gospels and a Parsing Glossary. II edition. Clarendon Press 1879. VIII, 103 s. 8. (Leipzig, Weigel).

s. jahresbericht 1879, no. 594. rec. von Oscar Brenner, Engl. stud. IV, 1, 139. das buch ist wegen mangels an methode und wegen inconsequenter behandlung des unverhältnismäßig langen gram. abschnittes wie des textes als unbrauchbar bezeichnet.

Moritz Heyne, Übungsstücke zur laut- und flexionslehre der altgerm. dialekte.

s. oben no. 229. in bezug auf den 'angelsächsischen' abschnitt von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 3, 514, als nützlich empfohlen.

1036. Cassell's Library of English Literature, selected, edited and arranged by Henry Morley. 5 Vols. I. Shorter English Poems. II. Illustrations of English Religion. III. English Plays. IV. Shorter Works in English Prose. V. Sketches of Longer Works in English Verse and Prose. London, Paris, and New York, Cassel, Petter and Galpin 1876—1881.

bespr. von Miss Lucy Toulmin Smith, Anglia, IV, 4, 117—124. das werk bringt eine umfangreiche und sorgfältige auswahl aus den dichtungen und prosaschriften der vorzüglichsten englischen autoren von den frühesten zeiten an bis zur gegenwart. literarhistorische bemerkungen verknüpfen die einzelnen abschnitte, schwierige und seltene worte werden erläutert, auch werden an geeigneten stellen illustrirende erklärungen beigefügt. ein teil der älteren texte ist des leichteren verständnisses wegen in moderner orthographie widergegeben. wo ein werk wegen zu großen umfanges nicht vollständig mitgeteilt ist, finden sich analysen der weggelassenen partieen. was den titel der einzelnen bände betrifft, so verdient nur der von bd. II. einer erklärung: er beginnt mit Caedmon, Aldhelm und Beda und enthält u. a. auch das Ormulum, Miracle Plays, Ayenbite of Inwyt, eine analyse von Spenser's 'Færie Queen' u. s. f. im ganzen wird das werk denjenigen studirenden von nutzen sein, die nicht im stande sind, sich eine größere anzahl von originalausgaben anzuschaffen. vgl. ferner British Quarterly Review 1881, no. CXLVII, s. 217—218, wo der V. bd. besprochen und belobt wird. der ref. der Academy, W. Minto, (1881, no. 481, s. 62—63) hält diese sammlung

jedoch für wenig zweckentsprechend, wenn er auch nicht die gründliche arbeit des herausgebers verkennen will.

1037. W. Minto, A Manual of English Prose Literature. London and Edinburgh, Blackwood and Sons.

s. Westm. Rev. 1881. apr. 626.

Altenglisch.

1038. Christian W. M. Grein, Bibliothek der angelsächsischen poesie. neu bearbeitet, vermehrt und nach eignen lesungen der handschrift herausgegeben von Richard Paul Wülcker. I. bd. 1. hälfte. Kassel, Wigand 1881. VI, 148. 8. 4 m.

da Grein's bekannte sammlung seit einiger zeit gänzlich vergriffen ist, und der fortschritt der wissenschaft eine neubearbeitung der texte notwendig machte, wird man diese neue ausgabe mit freuden begrüßen. der vorliegende halbband enthält — abweichend von der I. aufl. — 1. des sängers weitfahrt. (1—6). 2. Waldere I. text nach der handschrift. (—10), II berichtigter text (—13.) 3. der kampf um Finnsburg (—17). 4. Beowulf I. text nach der handschrift (18—148). außer den änderungen, welche auf den collationen beruhen, sind noch zu erwähnen, dass Wülcker þ und đ nach den hss. anwendet, æ für ä, w für v und ȝ für g setzt. dagegen sind die accente, selbst die der hss., weggeblieben. hervorzuheben wäre noch, dass zweifelhafte stellen in den codd., wie abweichende lesarten früherer herausgebern sorgfältig unter dem texte vermerkt werden. vgl. die besprechungen v. J. Zupitza, Literaturzeitung 1881, no. 39, sp. 1510—1512. u. E. Kölbing, Engl. stud. V, 1, 239—241. letzterer macht einige ausstellungen und weist besonders auf ein paar conjecturen Bugge's hin, die W. nicht erwähnt. s. ferner Wülcker's artikel, Anglia IV, 4, 78—80, in welchem er den grund, weswegen die accente in dem bisher gedruckten texte weggelassen sind, angiebt, und die mit ihnen versehenen worte nach alphabetischer ordnung zusammenstellt, wie sie auch am ende des I. bandes der sammlung wieder erscheinen sollen. — zu no. 2 ist endlich zu vergleichen E. Kölbing, die Waldere-fragmente, Engl. stud. V, 1., s. 292—293, als nachtrag zum obigen, s. 240. K. hat die von Wülcker benutzte collation Edzardi's noch einmal mit der hs. nachgeprüft und stellt die punkte zusammen, in welchen er anders liest als E.

Beówulf. 1039. Moritz Heyne, Beówulf. mit ausführlichem glossar, IV. auflage. Paderborn 1879.

s. jahresbericht 1879, no. 639. 1880, no. 1098. rec. von O. Brenner, Engl. stud. IV, 1, 135—139. nachdem Br. die eigentümlichkeiten dieser ausgabe kurz besprochen, stellt er die forderung, dass für studirende ein regulirter text herausgegeben werden sollte, und zeigt

an den ersten 20 versen, wie er sich einen solchen vorstellt. im übrigen empfiehlt er aber Heyne's ausgabe als brauchbarste unter den vorhandenen.

1040. Alfred Holder, Beówulf. I. abdruck der handschrift im British Museum, Cotton Vitellius A. XV. Germanischer bücherschatz. Freiburg i. B. und Tübingen, J. C. B. Mohr. 70 s. 8. 1,60 m.

dieser abdruck scheint auf eigener lesung des herausgebers zu beruhen, da er nicht überall mit Grein-Wülcker noch mit Kölbing's collation (in Herrigs archiv) übereinstimmt. da jedoch keine bemerkung in der ausgabe hierüber gemacht ist, kann ref. auch nicht näher auf das gegenseitige verhältnis eingehen. die beste aufklärung über die beschaffenheit der hs. werden wir jedenfalls demnächst in der von Zupitza für die E. E. T. S. besorgten photographischen widergabe derselben erhalten. für jetzt sei nur erwähnt, dass in dem vorliegenden büchlein die ae. buchstaben, þ, đ, ȝ, wie die zeichen für w und s beibehalten sind, und dass auch sonst der abdruck den anschein einer sehr genauen reproduction des originals erweckt. ob erklärungen, glossar u. dgl. folgen sollen, weiß ref. nicht, aber auch so dürfte diese ausgabe sich besonders des billigen preises wegen für vorlesungen und seminare empfehlen. zum selbststudium ist sie höchstens neben einer andern ausgabe, etwa der Heyneschen, zu verwerten.

1041. E. Nader, Zur syntax des Beówulf. programm der stats-ober-realschule in Brünn. 1880. s. 3—14. 8.

fortsetzung und schluss einer untersuchung die in dem programme von 1879 in derselben anstalt begonnen wurde. es wird hier der gebrauch des accusativs im Beówulf behandelt, und zwar bei den factitiven verben, bei denen des denkens und erkennens, bei denen der sinneswahrnemung, der rede und mitteilung, der bewegung etc. von den übrigen werden nur die angeführt, deren verbindung mit dem acc. etwas formelhaftes bietet, bes. die die begriffe sterben und töten ausdrücken. dann werden die hierher gehörigen mit partikeln zusammengesetzten verben betrachtet, worauf der reflexive acc., der dopp. acc., der acc. c. inf., acc. u. gen., und acc. u. dat. folgen. den schluss macht eine übersicht über die mit acc. verbundenen präpositionen. die untersuchung beschränkt sich im ganzen darauf, dass die in die einzelnen kategorieen gehörigen stellen aufgeführt werden. s. die ungünstige rec. von E. Bernhardt, Litteraturblatt 1880, no. 12, sp. 439, worauf eine entgegnung Nader's, ebd. 1881, no. 3, sp. 119 folgte, der sich eine erwiderung Bernhardts anschließt.

1042. H. W. Lumsden, Beówulf, An Old Englisch Poem, translated into Modern Rhymes. London, C. Kegan Paul and Co. 1881.

bespr. v. F. York Powell, Academy 1881, apr. 16, p. 273; in

der 'Westminster Review' no. CXIX, s. 298—299; vgl. ferner R. P. Wülcker, besprechungen der Beówulfübersetzungen in anschluss an: Beówulf etc. transl. by Lumsden., Anglia IV, 4, 69—78. in diesem interessanten artikel werden die übersetzungen von Thorkelin, Grundtvig, Schaldemose, Leo, Ettmüller, Grein, Simrock, Heyne, Wolzogen, Sandras (auszug), Botkine, Kemble, Thorpe, Wackerbarth und die oben citirte kurz charakterisirt und durch proben anschaulich gemacht. Lumsden's übertragung ist eine freie, in reimenden septenaren. sie macht auf wissenschaftliche genauigkeit keinen anspruch, doch ist sie wohl geeignet, in weiteren kreisen anklang zu finden.

1043. G. Zinsser, Der kampf Beówulfs mit Grendel. als probe einer metrischen übersetzung des angelsächsischen epos 'Beówulf'. jahresbericht über die realschule zu Forbach 1880. s. 3—18. 4.

diese übersetzung umfasst die ersten XII abschnitte (nach der hs.) des gedichtes und basirt auf Heyne's ausgabe vom jahre 1873. sie ist ziemlich frei, doch sonst gewandt behandelt und in fünffüßigen jamben abgefasst, ähnlich der Heyne'schen. da der verf. die dichtung einem größeren publikum bekannt machen will, giebt er erläuterungen bei. auf den orginaltext geht er nur in den fällen ein, wo die lesarten der herausgeber besonders schwanken, und vermerkt sie in fußnoten. wissenschaftlich neues bringt er jedoch nicht.

1044. Hugo Gering, Der Beówulf und die Grettissaga. Anglia III, 74—87.

s. jahresbericht 1879, no. 640. vgl. James M. Garnett, Americ. Journ. of Philology I. 4, 492, der die ähnlichkeit beider sagen zwar auffallend findet, doch bei den nicht unbedeutenden abweichungen die verwandschaft nicht für erwiesen hält.

Caedmon. 1045. R. P. Wülcker, Caedmon und Milton. Anglia IV, 3, 401—405.

da es immer wieder für möglich gehalten wird, dass Milton Caedmons Genesis gekannt habe, weist Wülcker die unhaltbarkeit dieser annahme nach.

Cynewulf. 1046. A. Napier, Zu Andreas 1182. Anglia IV, 3. 411.

schlägt statt *eadorgeard* die lesart *ealdorgeard = domus vitae, corpus* vor.

1047. P. J. Cosijn, Anglosaxonica. Tijdschrift voor Nederl. taal en letterk.

vgl. eine notiz im Literaturblatt 1881, no. 6. — zu Elene, Versus gnomici, Gnomica, Judith, Crist, Disticha Catonis ed. Nehab.

1048. E. H. Hickey, The Wanderer, from the English of Cynewulf. The Academy 1881, p. 355. (mai 14.)

gereimte übersetzung des sonst nicht Cynewulf zugeschriebenen gedichts ins neuenglische.

Psalter. 1049. Anglo-Saxon Psalter of the year 969. nach The Academy 1881 p. 353 in the eleventh Part of the General Series of Facsimiles of the Palaeographical Society. außerdem sind daselbst einige Sangallensia wie die Lex Salica vom jahre 794 und der cod. Sangall. der evangelien zu finden.

Chronicle. 1050. Howorth, The Anglo-Saxon Chronicle. The Athenaeum 25. sept. 1880.

Homilies. 1051. R. Morris, The Blickling Homilies of the Tenth Century. From the Marquis of Lothian's Unique Ms. A. D. 971. With a Translation and Index of Words. Part III. London. Trübner 1880 (Early English Text Society, Series no. 73.) XVIII, 256—302 s. 10 sh.

schluss der ausgabe, enthaltend einleitung und glossar, letzteres von E. Brock auf grund von vorarbeiten von Wm. Payne.

Aelfric. 1052. Walter W. Skeat, Aelfric's Lives of Saints, being a Set of Sermons on Saints' Days formerly observed by the English Church, ed. from Ms. Julius E VII in the Cottonian Collection, with Various Readings from other Mss. Part I, London, Trübner, 1881. (Early English Text Society, Series no. 76) VII, 256. 10 s.

1053. Julius Zupitza, Ælfrics grammatik und glossar. I. abteilung: text und varianten. Berlin, Weidmann 1880. (Sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben. I.) 322 s. 8.

dieses wichtige prosa-denkmal der ae. literatur erscheint hier zum ersten mal in einer kritischen ausgabe, welcher 15 hss. zu grunde liegen. es ist eine bearbeitung des Priscian für den unterricht im lateinischen. sein wert besteht in dem reichen schatz von wörtern und wortformen, die sonst selten oder garnicht belegt sind, und deren bedeutung durch die beistehende lat. form klar und unzweifelhaft gemacht wird. — was die ausgabe selbst angeht, so bürgt uns Zupitza's name schon für eine gediegene arbeit. näher auf sie einzugehen, muss jedoch aufgeschoben werden, bis ihre fortsetzung, die erläuternde anmerkungen u. s. w. bringen soll, erschienen sein wird. vgl. die anzeige von F. Kluge, Anglia IV, 2, 14—16 und eine notiz von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 2, 366.

Laws. 1054. Albert S. Cook, Extracts from the Anglo-saxon Laws. New-York, Henry Holt and Company 1880. IV, 19 s. 8.

angez. Engl. stud. IV, 1, 142 von K. Maurer. das büchlein ist für studirende bestimmt, die sich einen tieferen einblick in die englische verfassungsgeschichte eröffnen wollen. inhalt und literaturnachweise sind jedoch ziemlich dürftig, die textbehandlung inconsequent.

Varia. 1055. Alois Brandl, Be Domes Dæge. Anglia IV, 1, 96—104.

metrische, sprachliche und textkritische bemerkungen zu diesem von Lumby 1876 für die Early Englisch Text Society publicirten gedichte.

1056. Will. Malone Baskervill, The Anglo-saxon Version of the Epistola Alexandri ad Aristotelem. Leipziger diss. 31 s. 8. (s. Anglia IV, 1, 139—167).

der vorliegende text gründet sich auf eine collation Wülckers zu der ausgabe von Cockayne (Narratiunculae Angl. conscrpt. London 1861). da die arbeit des herausgebers jedoch nicht vollständig abgedruckt ist, — soweit sie publicirt ist, beschränkt sie sich auf einige textverbesserungen und angabe der abweichenden lesungen Cockaynes und Holders — so hätte es jetzt keinen zweck, näher auf sie einzugehen.

1057. Ernst Haufe, Die fragmente der rede der seele an den leichnam. Greifswalder dissertation 1880.

s. jahresbericht 1880, no. 1105. — rec. von Th. Wissmann, Literaturblatt 1881, no. 3, sp. 92—94: einige fragen in der einleitung bleiben unerledigt; auch andere ausstellungen werden gemacht; so will W. das denkmal in die II. hälfte des 12. jhs. gesetzt wissen. doch erkennt der rec. sonst die bemühungen des herausgebers an. — von ten Brink, Literaturzeitung 1880, (2), sp. 64—65, der sich im allgemeinen lobend über die arbeit äußert. — vgl. ferner E. Haufe, zu den 'reden der seele in der Worcester-hs.' Anglia IV, 1, 237, wo der verfasser ein paar nachträgliche besserungen macht.

Mittelenglisch.

Poema Morale. 1058. Hermann Lewin, Das mittelenglische Poema Morale im kritischen text nach den sechs vorhandenen handschriften zum ersten mal herausgegeben. Halle, Niemeyer. 78 s. 8. 2 m.

die ausgabe basirt auf der von Zupitza, Anglia I, 5, angestellten untersuchung des handschriftenverhältnisses, welcher überdies dem herausgeber seine copie des wichtigsten ms. (Egerton 613) freundlichst überlassen hat. nachdem Lewin die hss. kurz besprochen (— 10), wendet es sich zum reime, dessen ungenauigkeit in den verschiedenen überlieferungen er constatirt (—13). es wird dann die lehre vom laut und von den formen behandelt (—38), und darauf die frage der heimat des gedichtes erörtert, als welche L. das nördliche Wiltshire bezeichnen zu können meint. die zusammenstellung der wenigen fremdwörter und metrische bemerkungen beschließen dann die einleitung. es folgen hierauf anklänge an das P. M. aus gleichzeitigen und späteren me. denkmälern, welche die beliebtheit des gedichtes beweisen sollen. s. 53—73 wird der text mit dem nötigen kritischen apparat abgedruckt, wobei

jedoch die nur lautlich und formell abweichenden lesarten nicht berücksichtigt werden, da sie bereits in der einleitung im zusammenhange untersucht sind. den schluss des büchleins bilden dann erklärende anmerkungen. vgl. die recension von E. Einenkel, Anglia IV, 4, 88 bis 93, der der arbeit im allgemeinen lob zollt. seine ausstellungen beziehen sich auf die z. t. etwas zu voreilige regulirung gewisser gram. eigentümlichkeiten und auf die metrischen grundsätze des herausgebers. bezüglich der ersteren werden allerdings einige bedenken bleiben, bezüglich der letzteren muss sich ref. jedoch auf seiten Lewins stellen. besonders die behauptung E's, dass der vers 8 hebungen habe, ist zurückzuweisen. — vgl. Lit. cbl. 1881, 1479.

1059. Jul. Zupitza, Zum Poema Morale. Anglia IV, 3, 406 bis 410.

collationen zu den drei mit E, J und T bezeichneten hss. des gedichtes, deren ergebnis für den text freilich von keiner besonderen bedeutung, doch zur vollständigkeit des materials von interesse ist.

Lives of Saints. 1060. Eugen Einenkel, Über die verfasser einiger neuangelsächsischer schriften. Bonner dissertation 1881. 132 s. 8. 3, 50 m.

der verf. untersucht in dieser schrift, ob Juliana, Hali Meidenhad und Margarete von einem verfasser herrühren. nach einigen bemerkungen über den stand der frage wird erörtert, welche von den beiden versionen der Juliana, die im Roy. Ms. oder die im Bodl. Ms. überlieferte, dem original am nächsten stehe (14—35). mit rücksicht auf metrische behandlung und geschick im ausdruck giebt Einenkel der letzteren den vorzug und vergleicht sie dann mit Hali Meidenhad. da er die frage des dialektes für unwesentlich hält, untersucht er beide denkmäler in bezug auf den gebrauch gewisser wörter und phrasen, auf den vers, den geist und stil der dichtungen (wobei auch das verhältnis der Juliana zu ihrer quelle in betracht gezogen wird), und kommt zu dem resultat, dass sie von verschiedenen verfassern herrühren müssen (—86). der II. teil der abhandlung beschäftigt sich dann mit der frage, ob die h. Margarete ein werk des verf. der Juliana oder der Hali Meidenhad sei. die untersuchung beruht wie die vorige auf vergleich von wörtern, phrasen, versbau, geist und stil und ergibt, dass Margarete und Juliana von demselben dichter herrühren müssen; dagegen hat der verf. der H. M. stellenweise die erstere beider legenden benutzt. zum schluss wird eine baldige veröffentlichung eines vergleiches vorbenannter denkmäler mit der h. Katharina in aussicht gestellt. — die ganze arbeit zeugt von umsicht und sorgfalt, so dass man den ausführungen im großen und ganzen zustimmen kann. soweit sie sich jedoch auf metrische kriterien gründen, hält ref. sie für verfehlt,

da Einenkel dabei der vierhebungstheorie huldigt. — angez. Academy 1881, aug. 6., s. 109.

1061. F. H. Stratmann, Verbesserungen zu mittelenglischen schriftstellern. Engl. stud. IV, 1, 93—99.

diese verbesserungen beziehen sich auf S. Marherete, St. Juliana, Hali Maidenhad, Old Engl. Homilies, Laȝamon, Genesis and Exodus, Old English Miscellany und William of Palerne und beruhen z. t. auf neuen collationen.

King Horn. 1062. Theodor Wissmann, Das Lied von King Horn. mit einleitung, anmerkungen und glossar. Quellen und forschungen. XLV. heft. Straßburg, Trübner. XXII, 155 s. 8. 3, 50 m.

die einleitung, an die frühere arbeit W's: K. H., untersuchungen zur me. sprach- und literaturgeschichte Q. F. XVI. anschließend, behandelt zuerst das verhältnis der 3 überlieferten hss., deren älteste dann (Cambr. Univ. Gg. 4. 27. 2), dem texte zu grunde gelegt wird (—XIII). hierauf folgt ein abriss der metrik, wobei hier jedoch nur hebung, senkung und auftakt betrachtet werden (—XIX), an den sich erörterungen über den strophischen bau des liedes schließen. der orthographisch normalisirte text nebst lesarten nimmt dann s. 1—79 ein. es folgen bis s. 109 erklärende anmerkungen, und den beschluss macht ein ausführliches glossar mit vollständigen stellennachweisen und angabe der ae., an. oder afrz. grundform. in dieser gestalt dürfte sich die ausgabe besonders für studirende eignen. — einzelne bedenken werden bei genauerer betrachtung wol laut werden. — ref. zweifelt beispielsweise, ob W. überall mit recht die lesart von C. seiner metr. theorie zu liebe verlassen, und ob die strophische gliederung wirklich begründet sei — doch der hauptsache nach dürfte diese ausgabe des beifalls der fachgenossen sicher sein.

1063. Th. Wissmann, Studien zu King Horn. Anglia IV, 3, 342—400.

um nachzuweisen, dass Childe Horn und der roman de Horn aus dem King Horn geflossen seien, untersucht verf. die culturgeschichtlichen momente in diesen dichtungen. er geht dabei davon aus, dass die letztgenannte viel ältere züge aufweise, und erklärt die abweichungen der andern aus den veränderten zuständen zur zeit ihrer abfassung, wo höfische sitten mancherlei umwandlungen und zusätze bedingten, bez. andere sagenstoffe, vermöge ihrer weiten verbreitung, leicht zu entlehnungen anlass geben konnten. der vf. handelt dann über die 'erziehung des helden' (352—356), den ritterschlag (—359), über bewaffnung und kampf (—364), über rittersitte (—369), über lebensart und behausung (—372), über die liebe (—376), über die gefährten des helden (—381), über wunderbares (—383), über christen und heiden (—388) und über bettler und spielleute (—398), wobei besonders die einschlägigen stellen

aus Saxo Grammaticus und aus mhd. dichtern (Wolfram, Gotfrid u. s. f.) zum vergleiche herangezogen werden. zu bedauern ist nur, dass der verf. Alwin Schultz' Höfisches leben nicht berücksichtigt hat. (vgl. Engl. stud. V, 1. s. 287.) — nach den ausführungen Wissmann's scheint es ref. gewiss, dass die ursprüngliche gestalt des King Horn in das 12. jahrh. gehöre.

Assumptio Mariae. 1064. Franz Gierth, Über die älteste mittelenglische version der Assumptio Mariae. Breslauer dissertation 1881. 37 s. 8.

der verf. beginnt mit einer inhaltsangabe der legende, um dann zu einer quellenuntersuchung der me. arbeiten überzugehen. zu diesem zwecke vergleicht er die von Tischendorf herausgeg. lat. prosaversionen, die des Jacob a Voragine, die dichtungen des Normannen Wace, des Conrad v. Heimesfurt, die älteste me. (aus der mitte des 13. jh.) und die dem südenglischen legendencyklus angehörigen bearbeitungen. die aus dem Cursor Mundi lag dem verf. noch nicht vor. das ergebnis dieser untersuchung ist dann, dass der me. legende eine lat. vorlage zu grunde gelegen haben müsse, die in einzelnen zügen bald mit den einen bald mit den andern vorbenannten versionen übereinstimmte. hierauf wird die überlieferung des gedichtes betrachtet. es sind 5 hss. desselben vorhanden, zu denen noch die zweier späterer umarbeitungen kommen. nachdem ihr verhältnis zu einander untersucht ist, wird ihr stammbaum aufgestellt, aus welchem hervorgeht, dass das Cambr. Ms. (Gg. 4. 27. 2.) das beste sei. — eine fortsetzung der arbeit, die auf eine kritische textausgabe hinausgeht, soll in den Engl. stud. folgen.

Varia. 1065. Hermann Varnhagen, Zu mittelenglischen gedichten. Anglia IV, 1, 180—210.

XI. Zu den sprichwörtern Hendings. es wird der text nach zwei noch ungedruckten mss. (Digby 86 u. Cambr. Gg. I. 1) veröffentlicht, nachdem eine übersicht der in ihnen und in Harl. 2253 nach zahl und anordnung abweichend überlieferten strophen gegeben ist. eine eingehendere behandlung des themas wird in aussicht gestellt (—200). XII. Zu William von Schorham. conjecturen und interpretationen zu einzelnen schwierigen stellen (—207). XIII. Zu dem streitgedichte zwischen drossel und nachtigall. widerabdruck eines fragments im Auchinleck Ms. genau nach der handschrift (—210). — bezüglich no. VIII (s. jahresbericht 1880, 1110) vgl. J. M. Garnett, The Amer. Journ. of Phil. I, 495, der den dialect an die ostgrenze des East-Midland setzt.

Legends. 1066. C. Horstmann, Sammlung altenglischer legenden, größtenteils zum erstenmale herausgegeben. Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 666. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, II, 152 und V, 392—393 v. A. Brandl (vgl. Engl. stud. V, 1, 283).

1067. C. Horstmann, Altenglische legenden. neue folge. mit

einleitung und anmerkungen. Heilbronn, Henninger. CXXXVIII, 536 s. 8. 21 m.

der fleißige legendensammler beginnt diesmal seine einleitung mit einer nicht nur für anglicisten interessanten abhandlung über bedeutung und stellung der legende im mittelalterlichen gottesdienste, in der auch die entwickelung der homilie und der martyrologia betrachtet wird. (—XXXIX). hierauf folgt eine literarhistorische studie über die altenglischen legendensammlungen, deren eigentümlichkeiten und überlieferungen eingehend besprochen werden. zur südenglischen sammlung, die H. zum teil früher publicirt hat, werden nachträge geliefert (XLIV—LVII), worauf der nordenglische (od. nordhumbrische) homilien- und legendencyclus ausführlich erörtert wird. in diesem unterscheidet der herausgeb. die ursprüngliche sammlung: evangelia dominicalia, die des Vernon Ms. und die der Mss. Harl. 4196 und Cotton Tib. E VII. es werden dann in ähnlicher weise die legendensammlungen des Barbour, des Johan Mirkus und des Osbern Bokenham behandelt, deren hss. dabei genau beschrieben werden. — es beginnt dann der textabdruck des in kurzen reimpaaren abgefassten nordhumbr. cyclus nach dem oben bezeichneten Harl. Ms., der s. 1—208 einnimmt. die ältere und bessere Cott. hs. ist leider so verstümmelt, dass sie nur zur angabe von abweichenden lesarten benutzt werden konnte. hieran schließt sich 'St. Machor' als probe von Barbours sammlung. den II. teil der texte bilden dann einzellegenden, die hauptsächlich aus den mss. Digby. 86, Auchinleck, Ashmole 61, Thornton u. a. entnommen sind. sie sind in verschiedenen versmaßen abgefasst und gehören verschiedenen autoren und zeiten an, einige von ihnen sind auch schon früher abgedruckt gewesen. hervorgehoben seien hier ein paar dichtungen Lydgate's (s. 371—453). 'nachtägliche bemerkungen', 'corrigenda' und ein inhaltsverzeichnis bilden den schluss. die anmerkungen beschränken sich meist auf literarische nachweise und angabe von varianten, so dass noch stoff genug für spätere untersuchungen bleibt. dennoch verdient die ausgabe auch in ihrer gegenwärtigen gestalt den dank der fachgenossen. bespr. v. J. Zupitza, Literaturzeitung 1881, no. 19, 1753—1755, der einige zusätze zu den nachweisen macht, u. v. H. Sweet, Academy 1881, mai 14, 357, der H.'s ästhetisches urteil oft zu günstig findet. im übrigen sind aber beide anzeigen anerkennend. vgl. Lit. cbl. 1881; 1549.

Sir Orfeo. 1068. Oscar Zielke, Sir Orfeo, ein englisches feenmärchen aus d. ma. mit einleitung und anmerkungen herausgegeben.

s. jahresbericht 1879, 667 u. 1880, 1130. – ang. von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1881, no. 3, 87. trotz einiger nur allgemein angedeuteten ausstellungen anerkennend. von F. Lindner, Engl. stud. V, 1, 166—170. auch hier wird der ausgabe lob gezollt, doch sucht der

rec. die herleitung des gedichtes aus einer indirecten ital. quelle wahrscheinlich zu machen. — Lit. cbl. 1881, 1550.

Tristan. 1069. E. P. Leith, On the Legend of Tristan. London, Trübner. 1 sh. 6d.

Otinel. 1070. H. Treutler, Die Otinelsage im mittelalter. Engl. stud. V, 1, 97—149.

nachdem der verfasser die afrz. und nordischen (in 4 hss. der Karlamagnus-saga, in der dänischen Karl Magnus Krønike und im färörischen Otvald-lied) versionen in bezug auf überlieferung, inhalt und gegenseitiges verhältnis betrachtet hat, wendet er sich (s. 126) zur englischen bearbeitung, die im Auchinleck ms. auf uns gekommen ist. auch ihre eigentümlichkeiten und beziehungen zu den andern werden erörtert, welche dann in einem gemeinsamen stammbaum veranschaulicht werden. als original nimmt Treutler eine verlorene frz. fassung des 12. od. 13. jhs. an, aus der dann einerseits die vorlage der nordischen, andererseits die der frz. und engl. versionen floss. schließlich bespricht er kurz ausläufer und angebliche verwandte der sage von Otinel, als welche er ein noch nicht publicirtes engl. gedicht in 6 zeiligen strophen und einen abschnitt der Monumenta Aquensia des chronisten Jean d'Acqui ansieht.

William of Palerne. 1071. Max Kaluża, Das mittelenglische gedicht William of Palerne und seine französische quelle. Engl .stud. IV, 2, 197—287. (die ersten 36 s. auch als Breslauer dissertation.)

die untersuchung, welche im verhältnis zur wichtigkeit ihres gegenstandes etwas zu breit angelegt ist, ergiebt als hauptresultat, dass der englische bearbeiter seine vorlage in den details ziemlich frei behandelte: ein teil seiner kürzungen oder erweiterungen sind durch metrum und individuelle verhältnisse bedingt, andere beruhen auf dem bestreben, seinen zuhörern recht deutlich zu werden. reflexionen, bilder und vergleiche sind bei ihm wenig beliebt u. s. f. im allgemeinen scheint der dichter des franz. textes gewandter, doch ist dem nachahmer talent nicht abzusprechen, wenn wir seine abweichungen als eigene erfindung betrachten. dass diese jedoch in einer zweiten, nicht mehr überlieferten franz. redaktion bereits vorgelegen haben, ist nach Kalużas ausführungen wenig wahrscheinlich. nichtdestoweniger hält er dafür, dass die bisherige beurteilung (ten Brink's und Skeat's) des gedichts eine etwas zu günstige sei. als anhang (s. 274 ff.) werden textkritische bemerkungen zu beiden versionen hinzugefügt. die zu der afr. bearbeitung stützen sich in einigen fällen auf die entsprechenden lesarten der englischen.

Piers the Plowman. 1072. E. Kölbing, Kleine beiträge zur erklärung und textkritikenglischer dichter. Engl. stud. V, 1, 150 ff.

III. 1) Piers the Plowman B. ed. Skeat, passus V, 327 ff. es wird

der bisher missverstandene ausdruck *'new faire'* mit *'freimarkt'* erklärt. vgl. dazu die bemerkung ebenda s. 267—268.

Barbour. 1073. Carl Horstmann, Barbour's, des schottischen nationaldichters legendensammlung nebst den fragmenten seines Trojanerkrieges. zum ersten mal herausgegeben und kritisch bearbeitet. I. band. Heilbronn, Henninger X, 245 s. 8. 8 m.

die einzige hs. dieser dichtungen (Cambr. Univ. Gg. II. b) ist vom verf. bereits in dessen Altengl. leg., neue folge (s. oben no. 1067) ausführlich besprochen, wo auch ein stück derselben, St. Machor, mitgeteilt worden ist. die einleitung zu vorliegendem werke handelt nun von den quellen Barbours, deren hauptsächlichste die Legenda aurea ist, die vom dichter stellenweise ganz frei bearbeitet wurde. von andern quellen sind besonders die Vitae Patrum und das Spec. hist. des Vincenz von Beauvais zu nennen. was den text anlangt, der 26 stücke umfasst, so ist der herausgeber diesmal häufiger als in seinen übrigen publikationen zu besserungen genötigt gewesen, da die überlieferung eine besonders mangelhafte ist. dennoch bleibt hierin noch genug zu tun übrig. zu bemerken ist überdies, dass zur begründung der correcturen und zur förderung des verständnisses hier die betreffenden stellen aus der Leg. aurea unter dem texte abgedruckt sind.

Gower. 1074. Edward B. Nicholson, Mispunctuation in Gower and Ronsard. Academy 1881, sept. 3., 162.

N. macht die bemerkung, dass Gower *'and'* in der art stellt wie lat. *que.* so soll z. b. I, 29. *of Rome and thus was abandoned Thempire* etc. construirt werden: *and thus thempire of Rome* etc.

Chaucer. 1075. John Koch, Die neuesten veröffentlichungen der 'Chaucer-Society' und die überlieferung der 'Minor Poems'. Anglia IV, 4, 93—117.

außer den im jahresbericht 1880, no. 1134 erwähnten publicationen, wird noch die folgende, dort übergangene an dieser bestelle besprochen: I. Series. LVIII. A Parallel-Text Edition of Chaucer's Minor Poems, Part III. ed by Frederick J. Furnivall. 11. *The Legend of Good Women,* from 5 Mss., and Thynne's print. 12. *Truth* from 6 Mss. 13. *The Compleynt of Venus,* from 6 Mss. 14. *The Envoy to Scogan,* from 3 Mss. 15. *Marriage,* or *the Envoy to Bukton,* from 1 Ms. and Notary's and Thynne's prints. 16. *Gentilesse,* from 6 Mss. 17. *Proverbs,* from 3 Mss. 18. *Stedfastness,* from 6 Mss. 19. *Fortune,* from 6 Mss. 20. *Chaucer to his Empty Purse,* from 6 Mss. London 1879, p. 243—449. 4. um den wert dieser textabdrücke eingehender zu prüfen, zieht rec. alle andern bisher von der Ch.-Soc. veröffentlichten texte der Minor Poems zum vergleiche heran, und sucht für jedes der 20 von Furnivall zu jenen gerechneten gedichte einen handschriften-stammbaum aufzustellen. bei einigen, besonders bei den längeren, wird jedoch dies verhältnis

nur skizzirt, da eine erschöpfende darstellung desselben über den charakter einer recension hinausgehen würde. hervorgehoben mag hier werden, dass der rec. nachweist, mit welcher vorsicht die bisher überschätzten mss. Shirley's zu benutzen seien; ferner, dass die bisherigen ausgaben an manchen stellen der besserung bedürfen, welche wir erst vermöge jener publicationen mit sicherheit vornehmen können. daher gebühre dem herausgeber — trotz mancher breiten und unkritischen verfahrens — der volle dank aller freunde des dichters. zum schluss folgt ein anhang, der die bisher von Furnivall benutzten hss. und alten drucke (48 im ganzen) mit angabe der in ihnen enthaltenen stücke übersichtlich zusammenstellt. es wird in bezug auf dieselben der wunsch geäußert, dass genauere angaben über sie gemacht werden möchten, als man sie aus den publicationen selbst ersehen kann. — über die Chaucer-Society vgl. auch Academy 1880, nov. 6, s. 328, dec. 18., s. 440. — was die künftigen publicationen der gesellschaft betrifft, so hat dem ref. der 10. bericht im ersten druckabzuge (weswegen er nicht unter besonderem titel aufgeführt wird) vorgelegen, aus welchem hervorgeht, dass für 1881 nur vervielfältigungen von illustrationen der Ellesmere und Cambr. Mss. und ein namen- und sachregister für die C. T. herausgegeben werden soll. später wird ein gleicher index für die M. P., wie ein reim-verzeichnis beabsichtigt. dann wird Troilus beendet werden, mit dem gleichzeitig die abhandlungen von J. J. Jusserand über 'Chaucer's Pardoner' und Skeat über den 'Romaunt of the Rose' erscheinen sollen. u. s. f. — von den publicationen bleibt noch ein teil zu erwähnen, von welchem ref. bisher nur das letzte blatt zu gesicht gekommen ist: I. Series. LXII Autotype Specimens of the chief Chaucer Mss. Part III: 2 from Henry V's Ms. of the Troilus, when he was Prince of Wales (now Mr. Bacon Frank's); 1 from Shirley's Ms. of the A. B. C. at Sion Coll.

1076. Edward J. L. Scott, F. J. Furnivall, William Blades und Walter Rye, correspondenz über Chaucer and Caxton und Chaucer's Grandfather im Athenaeum vom dec. 25., 1880, jan. 1. (s. 21), 8 (s. 56), 29 (s. 165 ff.), febr. 12, 1881.

das wesentlichste ergebnis dieser correspondenz ist, dass W. Rye auf grund von dokumenten Robert Chaucer als großvater des dichters nachweist. von interesse ist ferner, dass Geoffreys vater, John Chaucer, 1324 im alter von 13 jahren entführt ward, um mit Joan, der tochter Walter's de Esthalle gewaltsam verheiratet zu werden. der plan misslang jedoch, und die entführer wurden bestraft. eine petition derselben an das parlament aus dem jahre 1328, um minderung der strafsumme erwähnt John Ch. als unverheiratet, so dass auch aus diesem grunde wie Furnivall zeigt, 1328, das lange als geburtsjahr galt, als solches

aufgegeben werden muss. — schließlich versucht W. Rye darzutun, dass der dichter zu Lynn in Norfolk geboren sei, ohne jedoch entscheidende gründe beizubringen. — vgl. auch den 10. bericht der Chaucer-Society.

1077. Walter Rye, A Tabular Statement of what has hitherto been found out as to the Family of Chaucer of London. Selhurst. 2. 7. 1881.

ein lithographirter bogen mit einer übersichtlichen stammtafel der Chaucers auf grund oben erwähnter dokumente und Furnivall's und Riley's früherer forschungen. (nur für privatcirculation gedruckt).

1078. Zu den Canterbury Tales.

J. Ch. Smith weist in d. Academy 1881, apr. 16., s. 277 die früheste erwähnung von der hinterlassung eines exemplars der C. T., und vermutlich auch eines von Chaucer's Boëtius aus dem jahre 1420 nach. — ebd. jul. 16., s. 48 wird kurz das testament eines William Newland aus d. j. 1425 erwähnt, in welchem derselbe summen für leute aussetzt, die für ihn pilgerfahrten unternehmen.

1079. F. J. Furnivall, Chaucer's Prioress's Nun-Chaplain. Anglia IV, 1, 237—240.

abdruck des jahresbericht 1880, no. 1137 erwähnten artikels.

1080. Joh. Bennewitz, Chaucer's Sir Thopas. eine parodie auf die altenglischen ritter romanzen.

s. jahresbericht 1879, no. 692. angez. von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 339—340, welcher die abhandlung allen empfiehlt, die sich mit Ch. beschäftigen.

1081. Axel Klint, An Account of Chaucer's Translation of the Romaunt of the Rose.

s. jahresbericht 1880, no. 1135. rec. von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 340—341 bezeichnet die abhandlung als oberflächlich und wertlos. — eine kurze inhaltsangabe s. auch Herrigs archiv. bd. LXV, 2—3, s. 357.

1082. A. E. Brae. The Romaunt of the Rose. The Antiquarian 1881. febr. s. 71 f.

hält noch an Chaucer's autorschaft fest. es handelt sich hier nur um die erklärung des ausdrucks: *with a threde bastyng my slevis* (v. 104) = frz. manche a videle (s. 81—89).

1083. Al. Würzner, Über Chaucer's lyrische gedichte. Steyr 1879.

s. jahresbericht 1880, no. 1140. — bespr. von A. Schöer, Anglia IV, 2, 44—47 und von F. Lindner, Engl. stud. IV, 3, 461—462, die sich in ihrem urteil im ganzen dem Koch's (s. a. a. o.) anschließen, doch ihre anerkennung etwas nachdrücklicher aussprechen.

1084. John Koch, Ausgewählte kleinere dichtungen Chaucer's im versmaaße des originals ins deutsche übertragen.

s. jahresbericht 1880, 1141. rec. von A. Schröer, Anglia IV, 2, 47—49; von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 339; von W. Rolfs,

Gegenwart 1881, no. 35, s. 138—140, Herrigs archiv bd. LXVI, 2, 230. dem büchlein wird von allen weite verbreitung gewünscht, wenn auch einzelne ausstellungen bezüglich der form gemacht werden. — vgl. dazu Koch's berichtigungen, Anglia IV, 2, 49 und ebd. IV, 4, 90 n. 2.

1085. Henry Wood, Chaucer's Influence upon King James I of Scotland.

s. jahresbericht 1880, no. 1142 und vgl. James M. Garnett, The American Journal of Philology I, 493—494, der im ganzen auf das a. a. o. abgegebene urteil hinauskommt und außerdem hervorhebt, dass der verf. zu oft gemeinplätze als entlehnungen ansehe.

1086. A. W. Ward, Chaucer.

s. jahresbericht 1880, no. 1147 und vgl. James M. Garnett, The Amer. Journ. of Phil. I, 497, welcher der von Koch (Anglia III, 554 ff.) verfassten recension beistimmt.

1087. Algernon Swinburne, Short Notes on English Poets. Chaucer, Spenser, the Sonnets of Shakespeare, Milton. Fortnightly Review 1880. 708 ff.

dieser artikel interessirt uns hier nur insofern, als der bekannte dichter bei gelegenheit obiger recension eines buches von Rossetti, sein urteil dahin abgiebt, dass Chaucer vom ästhetischen standpunkte kaum das recht habe, in gesellschaft jener andern drei vor dem modernen publikum zu erscheinen.(!)

1088. Mrs. H. R. Haweis, Chaucer for Schools. London, Chatto and Windus. 2 sh. 6 d.

angez. Athenaeum 1881, apr. 9.. s. 489; Brit. Quarterly Rev., jul. 1881, s. 220. enthält eine kurze biographie und eine auswahl aus den C. T. und Minor Poems, und wird trotz mehrerer, selbst gröberer fehler, als zweckentsprechend empfohlen.

1089. Dr. Willoughby, The Prologue to the Canterbury Tales. Blackie and Son.

s. Athenaeum 1881, aug. 13., s. 205. als schulbuch empfohlen. [dieses, wie obiges werkchen, mögen hier eine stelle finden, da sie einerseits einen beweis für die verbreitung des Chaucerstudiums liefern, andererseits aber mit der deutschen pädagogik nichts zu tun haben.]

1090. The Tale of the Man of Lawe, the Pardoneres Tale, the Second Nonnes Tale, the Chanouns Yemannes Tale. Oxford, Clarendon Press 1881. 8. (4 m.)

1091. The Prioresses Tale, Sir Thopas, the Monkes Tale, the Clerkes Tale, the Squieres Tale etc. ebenda 1881. (4 m.)

neue und verbesserte auflagen, von Skeat und Morris besorgt. (vgl. d. 10. bericht der Chaucer-Society).

1092. J. M. D. Meiklejohn, Prologue to the Canterbury Tales. With Notes. London, Chambers. 12. 1, 6 (1880).

Wiclif. 1093. F. D. Matthew, The English Works of Wyclif. Hitherto Unprinted. London, Trübner 1880. LIV, 572. 20 sh. (Early English Text Society).

angez. von R. Buddensieg, Literaturzeitung 1881, no. 23, sp. 921—923; von demselben im Theologischen Literaturblatt, apr. 29., 1881; von Mullinger, Academy 1881, no, 488, s. 193—194; Athenaeum 1881, febr. 5., s. 193—194. die ausgabe enthält 28 stücke von verschiedener länge, von denen einige wohl nicht von Wiclif verfasst, jedoch gewiss unter seinem einflusse entstanden sind. inhaltlich sollen sie von größerem interesse für den historiker als für den sprachforscher sein. ein glossar und index bilden eine dankenswerte zugabe. — im allgemeinen wird dem werke von den recensenten lob gezollt.

1094. Rudolf Buddensieg, De Christo et adversario suo Antichristo, ein polemischer tractat Johann Wiclifs.

s. jahresbericht 1880, no. 1148. bespr. von Zoepffel, Literaturzeitung 1881, no. 9, sp. 315, der sich, bis auf kleinere ausstellungen, lobend über die abhandlung ausspricht.

1095. The English Hexapla: The Six Principal English Versions of the New Testament, in parallel Columns, beneath the Greek Original Text. Wiclif 1380. — Tyndale 1534. — Cranmer 1539. — Geneva 1557. — Rheims 1582. — Authorisid 1611. — London, Bagster. 4.

Thomas of Erceldoune. 1096. Alois Brandl, Thomas of Erceldoune. Berlin, Weidmann. 1880. XII, 147. Sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben II. 3, 60 m.

die ausgabe Murray's (E. E. T. S. 1875) von diesem gedichte lässt metrum, sprache, untersuchung der motive und textkritik unberücksichtigt. diesen mängeln sucht das vorliegende werk durch eine fleißige und gründliche untersuchung abzuhelfen. sein verf. beginnt mit einer darstellung der überlieferung, wobei er die grundsätze bei der textbehandlung darlegt (— 12). dann wendet er sich zur nachforschung über den dichter und dessen tendenz. hier stellt er erst die persönlichkeit des Thomas von Erceldoune so genau wie möglich fest (derselbe muss vor 1294 gestorben sein), und führt darauf aus, dass die spätere sage über ihn aus volkstümlichen traditionen entstanden sei. nachdem deren weitere entwickelung nach der abfassung des in rede stehenden gedichtes skizzirt ist (— 29), werden die politischen prophezeiungen desselben betrachtet und tunlichst mit historischen daten in verbindung gesetzt (— 41). als abfassungszeit ergiebt sich mit wahrscheinlichkeit 1400 bis 1401 (— 41). den verfasser hält dann Brandl für einen Nordengländer,

einen politischen betrüger, der jedoch in der durchführung des gedichtes geschick und phantasie beweise (— 43). hieran schließen sich sorgfältige untersuchungen über metrum, senkung, alliteration, strophenbau (— 48), dialekt und orthographie, laut- nnd flexionslehre (— 73). der kritisch hergestellte text nebst lesarten nimmt dann s. 75—117 ein. als beilage folgen andere weißagungen aus verschiedenen hss., die vorher (s. 10 und 11) besprochen sind (— 130), erläuternde anmerkungen (—143) und ein wortregister machen den beschluss. — s. eine notiz Kölbings, Engl. stud. IV, 2, 366.

Charlemagne. 1097. Sidney J. Herrtage, The English Charlemagne Romances. Part II. 'The Sege off Melayne' and 'The Romaunce of Duke Rowland and Sir Otuell of Spayne', now for the First Time printed from the Unique Ms. of R. Thornton in the British Museum, Ms. Addit. 31,042, together with a Fragment of 'The Song of Roland', from the Unique Ms. Lansd. 388. London, Trübner 1880. XXX, 178 s. Early English Text Society, Extra Series, no. XXXV. 12 sh.

Part I. s. jahresbericht 1879, no. 675, und 1880, no. 1119.

1098. Gustav Schleich, Beiträge zum mittelenglischen Roland. Anglia IV, 3, 307—341.

der erste teil des artikels (—s. 315) sucht die von Th. Wissmann bei gelegenheit seiner recension von des verf. dissertation (s. jahresbericht 1879, no. 676, und 1880, no. 1123) gemachten ausstellungen, soweit sie die bestimmung des dialektes u. s. f. betreffen, zu widerlegen. desgleichen wendet sich Schleich gegen einige ausführungen Herrtage's der bes. in der datirung des gedichtes abweichender ansicht ist. — es folgen dann einige bemerkungen zum versbau des Roland (—317), und den schluss machen recht beachtenswerte beiträge zur textkritik desselben.

1099. Emil Hausknecht, The English Charlemagne Romances Part V. The Romaunce of the Sowdane of Babylone and of Ferumbras his Sone who conquerede Rome. Re-edited from the Unique Ms. of the Late Sir Thomas Phillipps, with Introduction, Notes, and Glossary. London, Trübner 1881. LXVII, 144. — Early English Text Society, Extra Series no. XXXVIII. — 15 sh.

vgl. dazu die jahresbericht 1879, no. 678 und 1880, no. 1125 besprochene dissertation des herausgebers.

Erl of Tolous. 1100. Gustav Lüdtke, The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn, teil I. Berliner dissertation. 1881. 30 s. 8.

die dissertation ist ein vorläufer zu einer ausgabe des gedichtes von demselben verf. in der sammlung engl. denkmäler in krit. ausgaben, Berlin, Weidmann. (vgl. oben 1053 u. 1096), welche ref. erst im folgenden jahresberichte zu besprechen gedenkt. daher sei hier nur kurz erwähnt,

dass jene zuerst das verhältnis der handschriften (es sind 4 mss. auf uns gekommen) zu Ritson's ausgabe (1—5), und dann ihre beziehungen zu einander betrachtet (—23). hierauf werden die sich daraus ergebenden grundsätze für die herstellung des textes fixirt, und anhangsweise die lesarten einiger schwieriger stellen erörtert. soweit ein urteil über die untersuchungen möglich ist, muss man deren scharfsinn anerkennen.

Legends. 1101. Carl Horstmann, Prosalegenden. Anglia IV, 1, 109—138.

Vita S. Antonius aus ms. Reg. 17. CXVII. (anf. d. 15 jh.). der herausgeber liefert erst eine beschreibung und inhaltsangabe der hs., nach welcher dieselbe, außer einem lat.-engl. vocabular und einer lat. gram., meist engl. gedichte religiösen inhalts bringt. hierauf sucht er den dialekt der hs., den er im westen Mittelenglands vermutet, festzustellen, zu welchem zwecke die maßgebenden gram. erscheinungen besprochen werden. s. 116—138 folgt dann der abdruck der legende mit einigen bemerkungen zu zweifelhaften stellen.

Ballads. 1102. Die Lieder von der Otterburner schlacht. Vossische zeitung 1881; sonntagsbeilagen 30 und 31 (24. u. 31 juli).

eine möglichst getreue übersetzung der alten balladen, die vers und ton des originals treffend wiedergiebt, mit zahlreichen erklärenden noten.

Varia. 1103. The Libell of Englishe Policye 1436. text und metrische übersetzung von Wilhelm Hertzberg, mit einer geschichtlichen einleitung von Reinhold Pauli.

s. jahresbericht 1879, no. 696. angezeigt von K. Böddeker, Literaturblatt 1881, 2, sp. 55. die übersetzung wird gelobt, jedoch die herstellung des textes nicht ohne bedenken gefunden.

F. J. Furnivall, An Early English Hymn to the Virgin (15. century).

s. oben no. 1009.

1104. Sidney J. H. Herrtage, Catholicon Anglicum, an English-Latin Wordbook, dated 1483. Edited from the Ms. no. 168 in the Library of Lord Menson, collated with the Addit. Ms. 15, 562, British Museum, with Introduction and Notes, with a Preface by Henry B. Wheatley. London, Trübner 1881. LII, 432 s. Early English Text Society, Series no. 75. — 20 sh.

Caxton. 1105. Sidney J. H. Herrtage, The English Charlemagne Romances. Part III. The Lyf of the Noble and Crysten Prynce, Charles the Grete, translated from the French by William Caxton and printed by him 1485. Edited now for the First Time from the Unique Copy in the British Museum, with Introduction, Notes, and

Glossary. Part I. London, Trübner 1880; IV, 192. Early English Text Society, Extra Series no. XXXV. 16 sh.

1106. S. J. H. Herrtage, The English Charlemagne Romances Part IV. The Lyf of the Nobel and Crysten Prince Charles The Grete etc. Part II. London, Trübner 1881. XII, 193—268. 15 sh.

über die Early Engl. Tert. Soc. s. Academy 1880, nov. 27., 381 bis 382. genaueres behält sich ref. für den nächsten bericht vor.

John Koch.

XVI. Altsächsisch.

1107. K. Bünting, Vom gebrauche der casus im Heliand. programm, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 706. — Bernhardt in der Z. f. d. ph. 12, 370—371 tadelt, dass der vf. die vorhandene literatur nicht kenne und erörtert einige unrichtig oder mangelhaft behandelte punkte, besonders den accusativ.

1108. H. Pratje, Dativ und instrumentalis im Heliand unter berücksichtigung der ergebnisse der vergleichenden sprachforschung syntaktisch dargestellt. Göttinger dissertation. Deuerlich, Sobernheim 1880. 75 s. 8. 1, 20 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1881, 739—740 schließt sich die schrift im wesentlichen an Erdmann an. vf. 'unterscheidet nach dessen vorgang zwischen dem dativ in engerer und freierer verbindung mit dem verbum, dem reflexiven dativ. dem dativ als vertreter des locativ, instrumental, ablativ, ebenso zwischen dem eigentlichen instrumental und diesem casus als vertreter des locativ und ablativ. manchmal hätte man etwas weniger construction, etwas mehr eingehen auf den syntaktischen gebrauch, wie er in der sprache selbst empfunden worden ist, gewünscht. sonst ist die abhandlung von anfang bis zu ende als sehr sorgfältig und durchdacht zu bezeichnen.' die anzeige bemerkt noch, dass vf. auf neuere ergebnisse der grammatik keine rücksicht nimmt.

1109. H. Pratje, Zum gebrauch des accusativ im Heliand. Festgabe für Crecelius 112—117.

vf. unterscheidet (im anschluss an Delbrück, Syntakt. forsch. IV, 29 und Hübschmann, Z. casuslehre 133) einen notwendigen accusativ, der zur ergänzung eines transitiven verbums dient von dem freiwilligen accusativ der eine entferntere bestimmung enthält. diese ist entweder qualitativ oder quantitativ; zu letzteren gehört auch der acc. der zeit und der bewegung. die letzte unterart des freiwilligen acc. ist der

adverbiale. — bei doppeltem acc. ist der eine stets ein notwendiger; das verhältnis der beiden accusative zu einander und zum verb lässt sich in zwei hauptgruppen scheiden: coordinirt und nicht coordinirt.

1110. J. Ries, Die stellung von subject und prädicatsverbum im Heliand. Straßburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1157. — die anzeige von K. Tomanetz, Literaturblatt 1881 (3) 88—90 enthält zunächst eine ausführliche inhaltsangabe und erkennt die tüchtigkeit der arbeit an; nur eine gewisse spitzfindigkeit wird getadelt. im übrigen setzt sich Tomanetz mit Ries auseinander in bezug auf T's schrift über die ahd. relativsätze. — eine zweite anzeige, gleichfalls von Tomanetz, Literaturzeitung 1881 (8), 275. — Erdmann im A. f. d. a. 7, 191—195 greift die im titel schon stehende vermengung eines logischen gegensatzes (subject-prädicat) mit einem grammatischen (nomen-verbum) an und erörtert dann einige von Ries behandelte puncte, welche ihm disputabel scheinen.

1111. Emil Wilhelmy, Die einleitungen der relativsätze im Heliand. Leipziger dissertation. 44 s. 8.

die kategorien, nach denen in dieser schrift die relativsätze geordnet werden, sind: I. ein anaphorisches pronomen an der spitze des dem vordersatze syntaktisch gleichgebauten, aber logisch zurücktretenden nachsatzes nimmt eine in jenem angegebene vorstellung wider auf. II. abhängiger relativsatz, ohne eigenes pronomen an einen in der vorstellung mächtigen gegenstand des hauptsatzes angeschlossen. III. abhängiger relativsatz, eingeleitet durch *the* als relativum im relativsatz. IV. abhängiger relativsatz, eingeleitet durch die relativpartikel *the, thie.* — besondere sorgfalt ist der partikel *the* gewidmet. — ein anhang behandelt: 1. das interrogativum als relativum. 2. vertretung des relativpronomens durch *sô.*

1112. A. Wagner, Die Heliandvorreden. Z. f. d. a. 25, 173 bis 181.

der aufsatz behandelt den oft bearbeiteteten gegenstand von einer neuen seite: er untersucht die versus de poeta auf ursprung und alter nach sprachlichen und metrischen gründen; er kommt hierbei zu dem schlusse, dass diese verse ein einheitliches ganzes bilden und dem 10/11 ahrhundert angehören. der dichter derselben (B) kannte die praefatio und Beda, aber auch den Heliand, von dem er jedoch nur den anfang gelesen hat und daraus die behauptung zog, dass der Helianddichter auch das alte testament behandelt habe. auch sonst las er, wie die anklänge an Vergil beweisen, mit vorliebe nur die anfänge der werke. der dichter der versus bezog die praefatio auf den Heliand; ob sie aber wirklich diesem zukommt, bleibt fraglich. ebenso auch, ob Ludwig der fromme mit dem Heliand etwas zu tun habe, da er nur in der alten

praefatio (A) vorkommt. bestimmt aber ist zu bestreiten, dass der dichter der versus auch ein as. altes testament gekannt habe.

1113. Hans Lambel, Ein neuentdecktes blatt einer Heliandhandschrift. Sitzungsber. d. Wiener akad. 97, 613—624. separat: Wien, Gerold. 14 s. 8. mit einer tafel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1159. Lambel teilt Germania 26, 256 die correcturen einiger druckfehler mit, welche sich in seinem abdrucke befinden.

1114. Cosijn, Heliand 2477. Tijdschrift voor Nederlandsche taal en letterkunde. 1 aflefering.

für *gikrund* M, *gigrund* C wird *kingrund* vorgeschlagen.

K. Schulze, Die parabeln Jesu im Krist und Heliand. programm, Lippstadt.

vgl. oben no. 695.

Emil Henrici.

XVII. Niederdeutsch.

1115. Korrespondenzblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung, hrsg. im auftrage des vorstandes (von K. Koppmann und W. H. Mielck.) jahrg. V, no. 6—8 (s. 57—96). VI, no. 1—5 (s. 1—56). Hamburg 1880—1881. verlag von H. Fischer, Bremen. à jahrg. 2 m.

vgl. jahresbericht 1879, no. 712. außer den unter besonderen nummern angeführten beiträgen finden sich mitteilungen von Birlinger, Caspar, Crecelius, Deiter, Graupe, Hansen, Kern, R. Köhler, Koppmann, Krause, Latendorf, Lübben, Mielck, Peters, Sandvoss, Schierenberg, Sprenger, Sundermann, Winkler u. a. über historische sprichwörter, *to lange geslapen*, flöten gehn (= verleden gân? oder vloten gân), über die ortsnamen Tielosen, Lomse, Höxter, Övelgunne, über imperativische tier- und pflanzennamen, lautwechsel von v und g (Havel, Kopenhagen), Eiler=Eilhart, *up der hût werpen*, die verbreitung von volksliedern, lexikalische beiträge u. s. w.

Bibliographie. Grammatik. Lexikographie.

1116. F. Bech, Merkwürdiges zeugnis von der in Halle a. S. um 1477 herschenden mundart. Germania 26, 351—352.

in den von Opel jetzt herausgegebenen denkwürdigkeiten des hallischen ratsmeisters Spittendorf heißt es s. 272, dass man gelitten habe, dass ein ratsmeister, dem das reden nicht zukam, zu der stadtgemeinheit spreche, weil 'er wuste und kunde wol reden uff sechsich.' Bech folgert,

dass ende des 15 jh. das volk in Halle noch niederdeutsch gesprochen habe, die umgangs- und geschäftssprache der höheren stände aber mitteldeutsch gewesen sei.

1117. H. Berghaus, Sprachschatz der Sassen. (Brandenburg, Ad. Müller.) Berlin, Eisenschmidt 1881.

vgl. jahresbericht 1879, no. 727. 1880, no. 1170. neu erschienen sind heft 13 14, bd. II, s. 177—336.

1018. H. Carstens, Dei hauårn. ditmarscher mundart. gegend von Delve. Ndd. jahrb. 6, 119. 120.

es wird in fortlaufender erzählung der ganze vorgang einer heuernte beschrieben und sämmtliche auf dieselbe bezüglichen ausdrücke eingeflochten.

1119. H. Carstens, Datt broudbakk'n. ditmarscher mundart. gegend von Lunden. Ndd. jahrb. 6, 120—121.

analog dem vorigen.

1120. W. Crecelius, Ausdrücke im kalenbergischen platt. Korrespondenzbl. 6, 43—46.

aus J. Ch. H. Meyer's (s. Gödeke grundr. II, s. 707) 1776 anonym erschienenem schriftchen 'die neue Deutschheit nuniger zeitverstreichungen' teilt Crecelius mehrere interessante in deisterschem platt geschriebene stellen und zwei lieder mit, darin heißt es 'warum schölt use Junges Coldingen schriewen da se doch Caulje leset', ferner sind eine menge synonyma für 'schlagen' und 60 verschiedene für 'trunken sein' verzeichnet.

1121. H. Holstein, Ein lateinisch-deutsches vokabelbuch von 1542. Ndd. jahrb. 6, 123—129.

abdruck von 'Libellus in usum puerorum. Magdeburg 1542. 8. s. D 4 — F 3. wertlos.

1122. A. Lübben, Die niederdeutschen noch nicht weiter bekannten handschriften der bibliothek zu Wolfenbüttel. Ndd. jahrb. 6, 68—74.

Lübben hat für den verein f. ndd. sprachforschung die bibliothek in Wolfenbüttel nach unbekannten mnd. hss. durchsucht und die gefundenen verzeichnet, eine große anzahl geistlicher prosaschriften des 14—16 jh., eine kleine geistlicher dichtungen. längere proben werden nicht mitgeteilt.

1123. K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches wörterbuch. bd. 6 (nachtrag) s. 241—319 (heft 31). Bremen, H. Fischer. 8. 2,50 m.

mit diesem hefte ist das jahresbericht 1879, no. 714 angezeigte, jedem germanisten unentbehrliche werk mit einschluss der drei hefte einnehmenden nachträge zu ende geführt. — ang. von Sprenger, Literaturblatt 1881 (6), 199.

1124. Tamm, Einige germanische, besonders niederdeutsche wörter im litauischen. Mitteilungen d. litauischen ges. heft 4, 238—242.

ein kleines verzeichnis von litauischen wörtern, von denen einige aus den skandinavischen sprachen, die meisten aus dem ndd. übernommen sind, z. b. *bobmudere* = mnd. bademoder, *drimelis* mnd. drummel, *gélé* 'gelbsucht', *ilgés* 'allerheiligen', vgl. de hillgen, *kakaloti*, mnd. kakelen. *kartice* kerze, *kikleris* 'quacksalber' vgl. kokeler, *knypkis* 'knöpfchen', *reisas* 'mal' mnd. reise, *udroti* eitern, *woka* mnd. waka 'eisloch'. bemerkenswert ist, dass die entlehnung schon in älterer zeit stattgefunden haben muss und u wie o als i übernommen sind.

1125. H. Tümpel, Berichtigungen und zusätze. P.-Br. beiträge 7, 609—610.

berichtigungen einer kleinen anzahl von druckversehen, sowie kurze zusätze zu dem im jahresbericht 1880, no. 1167 besprochenen aufsatze über die mundarten des alten niedersächs. gebietes.

1126. A. v. d. Velde, Zu Fritz Reuter. praktische anleitung zum verständnis des plattdeutschen an der hand des ersten kapitels des Fritz Reuter'schen romanes: Ut mine stromtid. Leipzig, C. A. Koch. 63 s. 8. 0,60 m.

ähnlich wie in den Ploetz'schen elementarbüchern das französische, wird hier in 24 lectionen das Reutersche plattdeutsch gelehrt, dabei wird an stelle selbstgebildeter beispielsätze das erste kapitel der stromtid in fortlaufendem texte verwendet, und außer vokabeln und regeln jeder lection die hochdeutsche umschreibung hinzugefügt.

1127. Bremisch-niedersächsisches wörterbuch, worin nicht nur die in und um Bremen, sondern auch fast in ganz Niedersachsen gebräuchliche eigentümliche mundart, nebst den schon veralteten wörtern und redensarten in bremischen gesetzen . . . . erkläret sind. hrsg. von der bremisch deutschen gesellschaft. Bremen, Haake. 424 s. 8. 9 m.

das buch, dessen titel ich dem Hinrichs'schen verzeichnis entnommen habe, hat mir nicht vorgelegen. ich vermute, dass es eine titelausgabe des 1869 erschienenen 6. teiles des versuches eines bremisch-niedersächsischen wörterbuchs ist, da dieser nachtragsband dieselbe seitenzahl hat.

1128. F. Woeste, Beiträge aus dem niederdeutschen. Zs. f. d. ph. 12, 302—304. 479.

dung 'bodenerhebung' vgl. dänisch dynge 'häufen', altsächs. githungan 'venerabilis', südwestf. gedungen full. — *duschen*. vgl. Kilian s. v. doesen. — *belaten* 'freilassen'. — *bordeel*. — *grein* 'reis, zweig' vgl. schwed. gren.

Mittelniederdeutsche dichtung.

Drama. 1129. C. Wehrmann, Fastnachtspiele der patrizier in Lübeck. Ndd. jahrb. 6, 1—5.

titelverzeichnis von 73 spielen, welche 1430—1515 in Lübeck aufgeführt sind. vgl. jahresbericht 1880 n. 1186.

1130. Ch. Walther, Über die Lübeker fastnachtspiele. Ndd. jahrb. 6, 6—31.

nach einem kurzen überblick über die wenigen uns erhaltenen mnd. fastnachtspiele berührt der verfasser die frage nach dem ursprunge dieser dichtungsgattung im ndd. und findet dass sie sich selbständig entwickelt habe. sollte ein äußerer anstoß zu ihrem entstehen mitgewirkt haben, so liegt es nahe an Frankreich und besonders die Niederlande zu denken, wo viele hansische kaufleute sich oft und lange aufgehalten haben und wo die schaubühne ebenso wie in Lübeck *burg* genannt wurde. jedesfalls hat auf die lübische dichtung das süddeutsche fastnachtspiel keine innern einflüsse ausgeübt. dieses hat sich mitte des 15. jh. zu seiner blüte entwickelt und zeigt nicht den ernsten charakter, welche das zu moralisationen geneigte mnd. fastnachtspiel auszeichnen. von den spielen, deren titel durch Wehrmann veröffentlicht sind, hat sich nur der Henselin [vgl. jahresbericht 1879 no. 746] erhalten, wahrscheinlich eine neubearbeitung des 1484 gespielten, nicht identisch mit ihm. von den übrigen spielen sind uns nur die titel erhalten. wie wertvolle beiträge für die erkentnis des geistigen lebens jener zeit auch sie schon liefern, zeigen die von Walther mit belesenheit und scharfsinn an die einzelnen titel angeknüpften combinationen. die titel zerfallen in zwei verschiedene gruppen, die einen, von 1435—1478, geben den gegenstand an, der zur aufführung gebracht ist, in den anderen, denen der letzten 30—40 jahre, wird die moral des stückes ausgesprochen. jene weisen auf manche von den erhaltenen dichtungen abweichende sagenstoffe z. b. wird zu 1467 *eyn drake* erwähnt, *darby de koningh van Morlande wolde Alexander overvallen na inholde der historien.* bemerkenswerte titel sind 1438 Crimolt 1450 Ollegaste, namensformen, welche darauf hinweisen, dass die gleichbenennenden dänischen sagen durch das ndd. den hochdeutschen stoff überkommen haben, der titel 1444 *kran valke unde stare* zeigt die bekanntschaft des lübischen dichters mit Berthold von Holle. unaufgeklärt ist der titel 1453 *de konyngh Artus hoveden brandes wis,* einzig auf hochdeutsche quelle deutet der titel v. j. 1495.

1131. Hänselmann, Fragment eines dramas von Simson. Ndd. jahrb. 6, 137—144.

ein bruchstück von 60 versen, der zustand der hs. macht es wahrscheinlich, dass der autographe erste entwurf des dichters vorliege. ausführliche sorgfältige anmerkungen Walthers suchen das verständnis zu

fördern und die spracheigentümlichkeiten grammatisch zu verwerten [*ey* für kurzes *e* ist häufig um 1500 von Braunschweig bis zum südlichen Westfalen, scheint aber von den kanzleien größerer städte vermieden zu sein]. das bruchstück scheint nach Braunschweig zu gehören.

1132. Sass, Über das verhältnis der recensionen des Theophilus. (vgl. jahresbericht 1879, no. 758). Germania 26, 370—374 angezeigt von H. Lambel. rec. bestreitet, dass die Stockholmer und Trierer bearbeitungen aus einer gemeinsamen handschrift stammen, welche der Wolfenbüttler gegenüberstehe, er führt vielmehr aus, dass die letztere und die Stockholmer eine gemeinsame vorlage gehabt haben und geht auf viele einzelne stellen ein.

1133. Burkard Waldis, Der verlorene sohn, ein fastnachtspiel. Halle, Niemeyer. X, 76 s. 8. (neudrucke deutscher literaturwerke d. XVI. u. XVII. jh. no 30.) 0,60 m.

neudruck des nur in einem einzigen exemplare erhaltenen originaldrucks v. j. 1527 (Gödeke's grundriss I, s. 363, no. 2), aufgelöst sind die abkürzungen, hinzugefügt ist die interpunktion und die von Höfers ausgabe leider abweichende verszählung. die von dem herausgeber G. Milchsack verfasste einleitung gibt eine gedrängte übersicht der lebensschicksale des verfassers und enthält einige bemerkungen zur würdigung des stückes, dessen tendenz die verherlichung der Lutherschen lehre von der rechtfertigung durch den glauben ist.

1134. G. Milchsack, Burkard Waldis, nebst einem anhange: ein lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. ergänzungsheft zu: neudrucke . . no. 30. Halle, Niemeyer, 50 s. 8. 0,60 m.

eine übersichtliche darstellung der wechselreichen schicksale des gewandten, strebsamen, energischen mannes, dessen lebenslauf die ehrbare biederkeit, welche die in seiner fabelsammlung gegebenen lehren athmen, oft vermissen lässt. auszüge aus rigaischen archivalien, von prof. Schirren zur verfügung gestellt, werden mitgeteilt und mit ihrer hilfe ein trauriger einblick in die unglückliche erste ehe des dichters gewonnen. über den hochdeutschen lobspruch, der im neudruck angehängt ist, vgl. Gödeke grundr. § 157, no. 8.

Erzählungen. 1135. Flos unde Blankflos. von St. Waetzoldt. (als anhang: De verlorene sone [Robert der teufel] und De segheler.) Bremen, J. Kühtmann 1880. VI, 57 s. 8. mit d. hauptt. Niederdeutsche denkmäler hrsg. vom verein für niederdeutsche sprachforschung. bd. III. auf d. bunttit. heft I. text. 1,60 m

das erste heft enthält nur den text, ein zweites soll nacherscheinen, den kritischen apparat zu Flos und eine geschichte der verschiedenen gestaltungen der erzälung von Flos und von Robert dem teufel bringen.

vom *Flos* wird zum ersten mal ein lesbarer text geboten, benutzt zur herstellung desselben ist außer der Wolfenbüttler und Liefländischen sammlung die bisher noch unbenutzte überlieferung der Stockholmer hs. no. 29 in 4. in erster linie ist der herausgeber, wie er in seiner vorbemerkung erklärt, der zweitgenannten hs. gefolgt, sein verfahren scheint im übrigen eklektisch gewesen zu sein. — die beiden übrigen stücke waren inedita und sind treu nach der Stockholmer hs. abgedruckt. *de verlorene sone*, mit 2 lücken in der mitte von ca. 210 versen, umfasst noch 938 verse. inhalt: ein ritter zeugt in der heiligen nacht, obwol eine stimme ihm verkündet, dass sein kind an leib und seele verloren sein würde, einen sohn. dieser sühnt die sünde seiner eltern und sich selbst dadurch, dass er auf geheiß eines engels zwei jahre stumm bleibt, wie ein hund auf allen vieren kriecht und von almosen lebt. nur dreimal verlässt er die königsburg, wo er aufnahme gefunden hat, um unerkannt, für einen engel gehalten, als schwarzer, dann roter, dann weißer ritter dem könige den sieg gegen angreifende heiden zu erringen. schließlich heiratet er die königstochter, die seine verkleidung schon früher durchschaut und ihn lieb gewonnen hatte. — *de segheler*, bruchstück von 122 v., erzählt wie eine hübsche frau, deren mann zur see ist, von drei verschiedenen beichtigern unlautere anträge erhält. entrüstet weist sie dieselben ab und klagt ihr leid dem knappen Hinrik, dem treuen geschäftsverwalter ihres mannes.

Steinmeyer macht in seiner besprechung, Anz. f. d. a. VII, 171—172 auf unbenutzte bruchstücke des Flos in Danzig aufmerksam. Sprenger untersucht in einer Literaturblatt 1881, 394—397 veröffentlichten anzeige das verhältnis der Wolfenbüttler zu der liefländischen sammlung, da er sich aber auf stellen stützt, welche die letztere hs. entweder gar nicht oder anders, als er sie mitteilt, bietet, so ist sein beweis hinfällig.

1136. A. Lübben, Zu Gerhard von Minden. Festgabe für Crecelius. 108—111.

Lübben weist als falsch die von dem herausgeber 3, 102 und 17, 13 vorgenommenen änderungen der handschriftlichen überlieferung zurück und erklärt dieselbe, sicher richtig an letzter stelle, während seine auffassung von 3, 102, schon wie seine eigene übersetzung 'ein band, wovon ein hut genäht war, d. h. das einst als hutschnur gedient hatte' zeigt, dem sprachgebrauche unmögliches zumutet. der herausgeber hatte die stellen anders, wie Lübben voraussetzt, verstanden. an letzterer stelle nicht 'wovon ein endchen genäht war' sondern 'wovon ein endchen abgenagt war', doch ist geneget 'genagt' sonst nicht belegt.

1137. R. Sprenger, Zu Gerhard von Minden. Korrespondenzblatt 5, 61—62.

28, 45 soll *nein* in *ein* geändert und zu schluss des verses, welcher worte des mannes biete, ein punkt gesetzt werden. — 28, 24 gibt Sprenger seine frühere erklärung baden = frz. badiner auf, übersetzt baden' und erklärt 'streit anfangen', denn 'ags. heißt beadu kampf und eine erinnerung an dieses alte wort liegt vielleicht noch vor, wenn der kampf mit einem bade verglichen wird'. — 47, 62 gibt Sp. gleichfalls seine frühere erklärung auf und übersetzt 'winden' mit 'seilen'.

1138. F. Prien, Zur vorgeschichte des Reinke Vos. Paul-Braune beitr. 8, 1—53. (s. 1—30 auch als dissertation. Leipzig 1880.)

der bearbeiter des mnd. Reinke Vos v. j. 1498 hat bekanntlich text, überschriften und glosse einem mnl. drucke entnommen, von dem sich nur ein durch Culemann in Hannover entdecktes und von der Cambridger bibliothek angekauftes bruchstück, ungefähr 200 verse, erhalten hat. dasselbe wird s. 10—16 in einem genaueren abdruck, als Hoffmann hor. belg. 12 gegeben hat, mitgeteilt und ausführlich das verhältnis des R V zu seiner vorlage untersucht. dieser ist auch 'de ander vorrede' entnommen, in welcher für *froien* wahrscheinlich *troien* (mittellat. troja 'sus, scropha') zu lesen sei. hingewiesen wird auf einzelne stellen der glosse, welche der nd. bearbeiter hinzugefügt hat. die vorlage des R V ist, wie sich aus typographischen gründen ergibt, 1487 bei G. Leeu in Antwerpen gedruckt, Hinreck van Alckmer, der die glosse u. s. w. beigefügt hat, soll nach J. Grimms vermutung die kinder des lothringischen herzogs Renat II unterrichtet haben, man kann aber nur annehmen, dass er den herzog selbst in der mnl. sprache unterrichtet habe. benutzt hat Hinrek zur herstellung seines buches die gereimte vorlage des gleichfalls von Gouda 1479 gedruckten prosaauszuges.

Geistliches. 1139. K. Bartsch, Marien rosenkranz. Ndd. jahrb. 6, 100—113.

eine aus dem südlichen teile des mik-gebietes und dem 15. jh. stammendes gedicht, der anfang fehlt, erhalten sind ungefähr 450 verse. die benennung Marienrosenkranz beruht auf einem missgriff des herausgebers, da alle die rosenkranzdichtungen charakterisirenden eigentümlichkeiten fehlen. man nennt es am besten Marienkrone. die krone denkt sich der dichter aus allem schönen zusammengesetzt und der reihe nach haben die vorfahren Jesu, welche mit auslassung Sems bis auf Thare nach Lucas c. 3, von Abraham bis Josef nach Matthaeus c. 1 verzeichnet sind und deren namen im druck kleine auf schreibeoder lesefehlern beruhende abweichungen von der vulgata zeigen, die einzelnen stücke eingefügt, nämlich zwölf tugenden, welche den kranz als rosen schmücken, und ebensoviel edelsteine, köstliche vegetabilien, kosmische und musikalische gegenstände. die ausführung im einzelnen

ist geistlos, wo sie nicht gar sinnlos ist, es werden eben wie zur erleichterung des gedächtnisses die namen jener 144 gegenstände und der 60 vorfahren Christi in eine äußerlich zusammenhängende lobpreisung Marias nach einander eingeflochten.

1140. R. Sprenger, Zur mnd. visio Philoberti. Ndd. jahrb. 6, 130—133.

verfasser führt einige beispiele für den bekannten formelhaften gebrauch der redensart 'zwischen Rhein und meer' aus mhd. schriftstellern an und scheint, was sowohl für mhd. als mnd. falsch ist, zu glauben, dass 'mer' ohne zusatz immer das mittelländische meer bezeichne. dann schlägt er einige änderungen des überlieferten textes vor, von denen aber eine später aufgefundene handschrift keine unterstützt. (vgl. auch Korrespondenzblatt 1881, no. 5 und no. 7.)

1141. C. Walther, Ein historisches kirchenlied Abraham Meyer's v. j. 1559. Ndd. jahrb. 6, 114—119.

zu dem bei Wackernagel kirchenlied IV, no. 1016 gedruckten liede ist die ursprüngliche niederd. fassung in einem Hamburger (von Geffcken nicht verzeichneten) gesangbuche aus dem anfang des 17. jh. erhalten und wird daraus zum abdruck gebracht.

1142. von Bülow, Die Colberger klosterordnung von 1586. Balt. stud. 31, 162—190.

dieselbe enthält ein verzeichnis der anfänge von kirchenliedern, welche für die verschiedenen sonn- und festtage des jahres bestimmt waren.

Reimchronik. 1143. Das Schichtspiel herausg. von L. Hänselmann. Chroniken der deutschen städte. bd. 16. s. 83—258.

dat schicht speel to Brunswick — so nennt sich v. 1 diese reimchronik selbst — ist eine ausführliche schilderung des durch Ludeke Hollant 1488 in Braunschweig verursachten und erst i. J. 1491 beendigten aufstandes. dieselbe ist nur in einer Wolfenbüttler hs. erhalten, in der leider einige blätter, auf welchen etwa 600 verse gestanden haben mögen, fehlen. der vorhandene rest zählt deren fast noch 5000. Hänselmann nimmt an, dass uns die reinschrift des verfassers vorliege, mithin die subscription 'per me Reynerum Groninghen anno domini 1492' dessen namen biete. ferner schreibt er dem verfasser des schichtspeels auch die demselben wie ein nachtrag folgenden reime zu, vielleicht mit unrecht. das schichtspeel bietet manche wertvolle bereicherung des mnd. lexikons, doch ringt sein dichter sehr mit stil und reim. nur um diesen zu erhalten, verwendet er dreimal die form *ûs* für *ût*. bemerkenswert ist, dass er v. 3984 Parcival nennt. viele stellen des gedichtes harren noch der erklärung, vielleicht hilft dazu eine prosaische paraphrase,

welche erst während des druckes entdeckt wurde und die gleichfalls herausgegeben werden soll.

1144. **Sprüche.** Korrespbl. 5, 80. 6, 24.

Deiter teilt aus d. j. 1600 acht stammbuchverse 'Quaet is de wolf die de scapen quelt . . . quaeder is mijn liefstes toorn', Mielck aus dem Lübecker Artzedie Bok v. j. 1567 'eyn oldt sprickwordt' mit.

1145. L. Hänselmann, Kalenderorakel. Ndd. jahrb. 6, 135—137.

je 20 einzeilige orakel zu drei monaten, aus einem handschriftlichen fragment mit schrift der ersten hälfte des 14. jahrh. entnommen, altes beispiel der noch in unserem jahrhundert auf den jahrmärkten des flachen landes verkauften planeten- und orakelbücher. von den abgedruckten orakeln zeigt nur ein teil binnenreim.

Mittelniederdeutsche prosa.

1146. Boysen, Dat bok der bedechtnisse und des rades bok zu Hildesheim. Zs. d. Harzvereins 13, 72—138.

beide bücher sind sammlungen von ratsbeschlüssen, welche 1428 begonnen und bis 1522 fortgeführt sind. aufgenommen sind zugleich eine anzahl älterer beschlüsse aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. das bôk der bedechtnisse ist ganz, das andere im auszuge zum abdruck gebracht.

1147. Buschmans Mirakel, ein religiöses volksbuch des fünfzehnten jahrhunderts. neuer abdruck mit einer einleitung von W. Seelmann. Besonderer abdruck a. d. Niederd. jahrb, [6, 32—67]. Norden. 36 s. 8.

die einleitung weist die weite verbreitung, welche die 1444 im Clevischen verfasste schrift gefunden hat, durch die aufzählung von 18 verschiedenen handschriften und drucken nach. von jenen sind 2 lateinisch, 2 mittelfränkisch, 4 niederdeutsch, die drucke aus Harlem, Delf, Straßburg, Cöln und Lübeck. ferner wird auf die entstehung und tendenz der schrift eingegangen, und dieselbe nach einer niederd. handschrift a. d. j. 1446 zum abdruck gebracht. inhalt: dem ackermann Arnt Buschmann in Meiderich bei Duisburg gelingt es 1439 einen als gespenst spukenden geist zu erlösen, zum dank gibt ihm dieser in nächtlichen unterredungen, welche mitgeteilt werden, auskunft über allerlei überirdische dinge. in der schrift finden sich manche mythologisch interessante stellen, und sie war bis zur reformation eins der gelesensten volksbücher. ihre tendenz ist die anpreisung der äußern werke.

1148. Die chroniken der deutschen städte vom 14. bis ins 16. jahrhundert. bd. 16. Leipzig, S. Hirzel 1880. LXIX, 672 s. 8. a. u.

d. t.: die chroniken der niedersächsischen städte. Braunschweig. bd. 2.

vgl. jahresber. 1880, no. 1001. und oben no. 885. der von dem Braunschweiger stadtarchivar Hänselmann bearbeitete band enthält außer einem umfangreichen s. 567—640 einnehmenden glossare, registern und allgemeiner einleitung folgende stücke, deren jedes von anmerkungen und besonderer einleitung begleitet ist. 1) *dat papenbok*, v. j. 1418 nur in einer nicht zu ende geführten hs. erhalten. dasselbe behandelt die streitigkeiten zwischen der stadt Braunschweig und dem von den herzögen unterstützten klerus während d. j. 1411 bis 1414. — 2) *dat schichtspeel*, vgl. oben no. 1143 — 3) s. 269—493 *dat schichtboick*, eine schilderung der störungen des inneren friedens der stadt Braunschweig, von den frühesten bis auf die vom verfasser selbst miterlebten. verfasst ist dasselbe, wie nachgewiesen wird, von dem 1520 gestorbenen ehemaligen zollschreiber Herman Boten, von dem auch eine weltchronik noch vorhanden ist (vgl. s. 563). dat schichtboik ist in der originalhandschrift des verfasser erhalten und war aus derselben bereits 1829 von Scheller herausgegeben worden. in einem anhange s. 494—562 sind eine anzahl urkunden zusammengestellt, darunter bereits früher bekannte münzordnungen.

1149. H. Deiter, Tractaet inholdende vele koftelycke remedien off medecynen weder alle krancheyt der peerden. Ndd. jahrb. 6, 74 bis 99.

abdruck aus einer c. 1564 in Friesland geschriebenen Emdener handschrift.

1150. K. Koppmann, Zur Bordesholmer hs. der proverbia communia. Korrespondenzblatt 5, 58. 59.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1198. Koppmann schlägt vor no. 99 zu lesen *hout* 'spart, hält zusammen'; no. 108 *seygh* bedeute 'sei, treber'; no. 218 sei *doech* nicht *doth* zu lesen; 265 *kosalych* sei *kopsalich*; no. 479 'man neigt sich' um die früchte nicht abzuschütteln; no. 650 lies '*bi den valc*'. — vgl. auch Korrespondenzblatt 6, 5. 34.

1151. W. Mantels, Beiträge zur lübisch-hansischen geschichte. ausgewählte historische arbeiten. Jena, G. Fischer. XXXI, 391 s. 8 m.

diese von K. Koppmann veranstaltete und mit einer längeren biographischen skizze Mantels eingeleitete sammlung enthält außer bereits früher veröffentlichten aufsätzen auch den noch ungedruckten vortrag über Herman Bonus (s. 373—391), den i. j. 1548 verstorbenen ersten rector und superintendenten Lübecks als lübischen chronisten. die von demselben 1539 herausgegebene chronica der vörnemelikesten geschichte und handel der k. stadt Lübeck up dat körteste vörvatet und mit vlite vertekent ist 7 mal gedruckt, niederd. 2 mal 1539, lateinisch

1539. 1543, hochdeutsch 2 mal 1634. 1666. die auf lübische lieder bezüglichen veröffentlichungen Mantels sind in die vorliegende sammlung nicht aufgenommen.

1152. Die libri redituum der stadt Riga. nach den original-hss. von J. G. L. Napiersky. Leipzig, Duncker u. Humblot. XLVII, 224 s. 8.

niederdeutsch ist nur ein teil des buches, s. 67. 68. 95—172 aus der zweiten hälfte des 15. jh. und bis z. j. 1557 reichend, später sind die aufzeichnungen hochdeutsch. ein niederdeutsches wortregister s. 219—224 ist beigegeben.

1153. Mnd. prosastücke haben außerdem noch veröffentlicht: C. F. Gaedechens, Das buch der brüderschaft des h. leichnams zu St. Marien Magdalenen. Zs. d. vereins f. Hamburg. gesch. 7, 261—268. (notizen aus d. j. 1422—1518). — A. Hagedorn, Ein gastmahl des rates von Lübeck i. j. 1502. Zs. d. vereins f. Lübeckische geschichte 4, 112—118. — K. Koppmann, Aus dem archiv des Elisabeth-hospitals. Zs. d. vereins f. Hamb. gesch. 7, 269—304 (statuten v. 1436, urkunden, rechnungen bis zu anfang des 16 jahrh.) — Deiter, Niederd. glaubensbekenntnis des 15. jahrh. Korrespondenzbl. 5, 58; Einn sententie vnd ein oordell tuschen twe twistige wyuen. ebd. 6, 31. 32. — Jellinghaus, Mittelniederdeutscher katechismus. Zs. f. d. ph. 13, 20—27. (aus einer Kopenhagener hs. des 15. jh., Ms. Thott. 4. 109). — W. Diekamp, Geschichtsquellen des Bistums Münster, bd. IV. Münster, Theissing 8. s. 268—278 (aus hss. des 16. jh. teile mnd. übersetzungen einer vita Liudgeri. vgl. unten no. 1213).

Neuniederdeutsche dichtung.

1154. K. Th. Gaedertz, Gabriel Rollenhagen, sein leben und seine werke. beitrag zur geschichte der deutschen literatur — des deutschen dramas und der niederdeutschen dialektdichtung — nebst bibliographischem anhang. Leipzig, S. Hirzel. VI, 130 s. 8. 2,80. m.

Gabriel Rollenhagen, der sohn des Froschmeuselerdichters, hat ein 1609. 1610. 1612. 1614. 1616. 1618 gedrucktes lustspiel Amantes amentes unter dem pseudonym Angelius Lohrbere Liga herausgegeben, in welchem sich niederdeutsche bauernscenen finden, welche der magdeburgischen ndd. mundart entsprechen. Gädertz hat mit großer sorgfalt besonders diese ndd. teile des stückes auf ihr verhältnis zu den ganz oder teilweis ndd. dramen des 16. und 17. jahrhunderts untersucht und sehr wertvolle aufschlüsse über die dramen von Butovius, Schlue aus Rostock, Locke aus Lüneburg und Pfeffer aus Braunschweig in seine untersuchung verknüpft. die abhängigkeitsverhältnisse, die er zwischen den Amantes, den genannten dramen, Omichius, Teweschen

hochtid und einigen andern werken finden will, sind allerdings nur zum teil wirklich von ihm bewiesen. einzelne proben des ndd. dialoges sind zum abdruck gebracht, eine wortlese s. 58—66 zusammengestellt. unbekannte nd. wörter enthält dieselbe nicht. die bereits erschienenen durchweg lobenden kritiken referiren nur: Blätter für handel etc. beiblatt z. Magdeb. zeitung 1881, no. 47 (Hülsse), Litb. cbl. 1881, no. 52 (Holstein); G G A 1882, s. 62—64 (Minor).

1155. Niederdeutsche bauernkomödien des siebzehnten jahrhunderts, hrsg. von H. Jellinghaus. Tübingen 1880. (Bibliothek des literarischen vereins in Stuttgart CXLVII.) 288 s. 8.

diese sammlung enthält folgende stücke, welche in 'Den westfaelschen Speel-Thuyn, t'Amsterdam 1661. 12.' desgleichen t'Utrecht 1687 sich bereits vereinigt finden: 1) *de historie van Stennerhinke* diese ist 1719. 1730. 1761 auch besonders erschienen und wie aus historischen anspielungen hervorgeht um 1630, sicher vor 1640 verfasst. als verfasser nennt eine holländische tradition einen baron von Bevervoorde, sprache und lokale anspielungen deuten auf die gegend zwischen Ems und Hase, etwa zwischen Osnabrück und Rheine. inhalt: der grasmäher Hinke verlässt seine eltern, um in Holland arbeit zu suchen, nach zwei monaten zurückgekehrt tritt er in seinem heimatsdorf, wo ihn niemand widererkennt, als Holländer auf, giebt sich dann zu erkennen, schildert seine reiseerlebnisse und verlobt sich mit der erbin und zuhälterin des gestorbenen dorfjunkers. 2) *de historie von Lukevent*, nach dem Stennerhinke und vermutlich nicht fern vom Rhein entstanden. inhalt der bauernsohn Lukevent, der einige monat bei einem städtischen lehrer gewesen ist, hält um des junkers tochter an, erhält aber einen korb; ein hochdeutsch redender brillenkäufer wird nicht verstanden und von den bauern in einen sack gesteckt, dem junker eine katze im sack für einen hasen verkauft. 3) *Overysselsche vryagie*, inhalt: über den brautschatz unterhandelnde eltern. 4) *Teweschen hochtiet*, besonders gedruckt Hamburg 1640, o. o. 1661. eine friesische umarbeitung ist 1712 n. ö. herausgegeben. es ist ein fastnachtspiel, der inhalt: der bauernsohn Tewes will heiraten, lässt sich in der stadt eine supplication an den junker, um den heiratsconsens zu erhalten, ausstellen, und gibt dafür einen hahn. später muss er noch einige tage zur stadt und hat da allerlei gelernt und gesehen. — das stück ist in Hamburg verfasst, der dichter wahrscheinlich aus der südlichen Altmark gebürtig [vgl. auch die vorhergehende nummer]. 5) *Tewesken kindelbehr*, eine fortsetzung des vorigen spieles, welche von den ehelichen erlebnissen Tewes, der schon nach 7 wochen vater geworden ist, seinen neuen stadtabenteuren und vorbereitungen für die kindtaufe handelt. zum abdruck ist eine ausgabe von 1662 benutzt. — gemeinsam ist allen stücken die tendenz

die bauern möglichst roh und ungebildet zu zeigen, demgemäß sind auch mit vorliebe unflätige ausdrücke verwendet. der herausgeber hat jedem einzelnen stück kurze einleitungen und wörterverzeichnisse beigegeben, dem Stennerhinke auch eine sorgfältig gearbeitete zusammenstellung der laut- und formlehre sowie einiger syntactischer bemerkungen.

1156. H. Jellinghaus, Zu den niederdeutschen bauernkomödien. Korrespondenzblatt 6, 7. 8.

kleine berichtigungen, zum teil nach J. van Vloten, Het nederlandsche kluchtspel, Haarlem 1880, in dessen 2. teile die Overysselsche boere vryagie nach einer Jellinghaus unbekannt gebliebenen Amsterdamer ausgabe von 1641 abgedruckt ist, die jedoch im allgemeinen recht fehlerhaft sei.

1157. Johann Lauremberg, Niederdeutsche scherzgedichte mit einleitung, anmerkungen und glossar von Wilh. Braune. (Neudrucke deutscher literaturwerke d. XVI. u. XVII. jahrh.) Halle, Niemeyer 1879. XXII, 120 s. 8. 1,20 m.

neudruck der ersten ausgabe 'Veer Schertz Gedichte . . . In Nedderdüdisch gerimet dörch Hans Willmsen L. Rost. Gedrücket im Jahr MDCLII'. beigefügt sind s. 75—83 anmerkungen, s. 84—120 ein kleines, aber vorzügliches glossar der wörter, welche der erklärung bedürftig schienen, mit angabe der etymologie und grundbedeutung. die einleitung orientirt kurz über leben und die schriften Laurembergs, besonders eingegangen wird auf die bibliographie der scherzgedichte, Lappenbergs verzeichnis durch einen druck v. j. 1653 vermehrt und das verhältnis der ausgaben zu einander untersucht. gegen Latendorf wird nachgewiesen, dass wie alle übrigen, so auch der dänische druck v. j. 1653 nachdrucke sind und nur die in Dänemark 1652 gedruckte ausgabe den originalen text biete. die dänische übersetzung, welche gleichfalls 1652 erschienen ist, für die dänische literaturgeschichte von bedeutung, aber nur in einem exemplare in Odensee bekannt ist, hat Braune nicht benutzen und so auch nicht auf ihren wert für die kritik und erklärung der scherzgedichte untersuchen können. die nhd. übersetzung Dedekinds beruht auf jenem oben erwähnten Lappenberg nicht bekannten druck.

1158. R. Sprenger, Zu Laurembergs scherzgedichten. Ndd. jahrb. 5, 186. 187.

II, 369 sei 'gast' als synonymum von stank zu erklären, es gehöre zu gise 'gähre'. zu III, 329 wird auf Germania 23, 415 verwiesen.

1159. Heinrich Deiter, Niederdeutsche stammbuchverse aus dem jahre 1600. Germania 26, 506.

drei strophen, no. 75a der kunstbibliothek in Emden.

1160. De Hamborger uutroop, singwyse vörgestellet. Gedrücket

to Hamborch in düssem jaar, Dat is jo wiss un waraftich waar (1880) 12 s. 8.

in Hamburg rufen die zahlreichen verkäufer von grün- u. a. waren laut auf der straße aus, womit sie handeln. die verschiedenen ausrufe sind im anfange des vorigen jahrhunderts zu einem oft gedruckten liede von 27 strophen zu je 4 versen vereinigt. die vorliegende nicht in den buchhandel gekommene ausgabe ist von H. Walther mit erläuterungen und einer kurzen einleitung versehen.

1161. F. Latendorf, Karl Horn, der stifter der deutschen burschenschaft, und Heinrich Gesellius, die lieblingslehrer Fritz Reuters. biographische mitteilungen nebst ungedruckten briefen und dichtungen Reuters. Pösneck, C. Latendorf. 51 s. 8. 1, 20 m.

Seelmann.

XVIII. Friesisch.

1162. Wörterbuch der ostfriesischen sprache von J. ten Doornkaat Koolman. Norden, Braams.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1203. die fortsetzungen sind jetzt (1881) bis heft 14, bd. II, s. 624 und enden mit ***muksen***. — ang. Herrigs archiv 64, 120 von Buchholtz.

1163. Adley H. Cummins, A Grammar of the Old Friesic Language. London, Trübner. 75 s. 8. 3 sh. 6 d.

P. Feit in der Literaturzeitung 1882 (1) 10—11 teilt mit, dass das buch nichts ist als ein indirectes plagiat aus Heynes laut- und flexionslehre, aber entstellt durch zahlreiche fehler.

1164. C. Günther, Die verba im altostfriesischen. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1208. — Literaturzeitung 1881 (5), 163 weist ten Brink auf einige versehen und irrtümer hin. — die ausführliche anzeige von P. Feit, A. f. d. a. 7, 308—310 weist in einer genauen inhaltsangabe nach, welche fortschritte diese grammatik gegen die älteren arbeiten (Richthofen, Heyne) zeigt, bemerkt einige druckfehler und macht endlich auf ungenaue verweise in der arbeit selbst aufmerksam.

1165. Ostfriesisches urkundenbuch herausgegeben von Ernst Friedländer. Emden, Haynel 1880. 1881. 8. à lfg. 4 m.

bd. II, 2 lieferung s. 161—320 (—1491) ang. Lit. cbl. 1881, 245-246. — 3 lieferung s. 321—480 (—1495) ang. Lit. cbl. 1881, 111—112. — 4 lieferung s. 481—642. — 5 lieferung s. 643—794. ang. Lit. cbl. 1881, 1676.

1166. J. Hobbing, Die laute der mundart von Greetsiel in Ostfriesland. Emden, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 820. 1880, no. 1210. — die anzeige von Wegener, Literaturblatt 1880 (10), 360—361 lobt die schrift und betont besonders, dass der verf. mit der methode der modernen dialektforschung vertraut sei.

Emil Henrici.

XIX. Niederländisch.

1167. Loquela. Rousselaere, Jul. de Meester (seit mai 1881 monatlich eine nummer à 8 seiten) jährl. 2½ frank.

nach einer notiz im korrespondensblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung VI s. 73 ist Loquela eine neue monatsschrift, welche von G. Gezelle, de Bo u. a. redigirt wird und der erforschung der flämischen, besonders der westflämischen mundart gewidmet ist.

1168. Onze volkstaal, tijdschrift gewijd aan de studie der nederlandsche tongvallen, onder redaktie van T. H. de Beer. Culemborg, Blom & Olivierse.

die neue zeitschrift soll in zwangslosen heften erscheinen, von denen je vier einen band zum preise von 9 m. bilden. der hauptzweck ist, die vorarbeiten für ein großes niederländisches idotikon aufzunehmen. außerdem soll dieselbe für lautphysiologische und grammatische arbeiten auf dem gebiete der niederländischen dialekte bestimmt sein.

1169. W. L. van Helten, Verscheidenheden. Tijdschrift voor ndl. taal- en letterkunde afl. 2, 148—164.

betreffend *des doods schuldig*; *bondig* in der redensart *kort en bondig;* bedenken gegen Verdams ausführungen über die etymologie des wortes *kille;* een datief als object (als vermeintliche dativformen, welche als accusativ gebraucht sind, stellt der verfasser eine anzahl hinten um ein *e* vermehrter substantive aus der Delfschen bibelübersetzung zusammen, z. b. *arme*, *avontmale*, *berghe*, *boke* u. s. w., zugleich gibt er aber auch belege für nominativformen, welche jenes *e* angenommen haben.)

1170. W. L. van Helten, Vondel's Taal, eene proeve van onderzoek naar de grammatica van het Nederlandsch der 17. eeuw. Vormleer. Rotterdam, Petri. IX, 184 s. 8.

1171. H. Kern, *bidden*, *genezen*. Tijdschrift afl. 1, 32—40.

betr. die etymologie der genannten wörter und das wort *kniegebede*, altsächs. *kneobeda*.

1172. Oudemans, Bijdrage tot een middel- en oud-nederlandsch

woordenboek. Uit vele glossaria en andere bronner bijeengezameld. deel 7. T-W. Arnhem, van Marle. Leipzig, Weigel. IV, 983 bl. 8. 14,50 m.

der schlussband eines umfangreichen werkes, welches bestimmt ist einstweilen einen ersatz für ein allgemeines mittelniederl. wörterbuch zu bieten. es bietet dasselbe eine alphabetische zusammenstellung der erklärungen, welche alte glossatoren und herausgeber einzelner denkmäler zu mnl. wörtern gegeben haben. eingefügt sind von dem herausgeber selbst gesammelte mnl. wörter. viele belege für die einzelnen wörter zu geben, liegt nicht in der absicht der sammlung.

1173. G. Penon, Bijdragen tot de geschiedenis der Nederlandsche letterkunde 1e deeltje. Groningen, Wolters. VIII, 188 bl. 8. 1. 90 fl.

enthält nach der anz. Lit. obl. 1881, sp. 30: 1) (s. 1—75) über Verscheyde Nederduytsche Gedichte, Amst. 1651, eine sammlung von gedichten mehrer dichter des 17. jh. 2) De Roman van Apollonius, koning van Tyrus (s. 77—119) enthält übersicht über die verschiedenen bearbeitungen der sage, bes. in der nl. literatur: das volksbuch von 1493 beruht auf einer nl. übs. der Gesta Romanor. nach dem einzigen jetzt bekannten exemplar zu Middelburg wird das nl. volksbuch genau abgedruckt. ang. ferner Noord en Zuid IV, 1.

1174. J. Verdam, Een oude kennis uit het gotisch teruggevonden. Tijdschrift afl. 1, 30—32.

ndl. *kil* 'flussbett u. s. w.' soll auf got. *kilþei* zurückgehen.

1175. J. Verdam, Dietsche verscheidenheiten. Tijdschrift afl. 2, 124—143.

im anschluss an die in den Taalkund. bijdrage früher veröffentlichten. nr. XXVII *mellijc* 'klein' — XXVIII *besletten* — XXIX *voeren* — XXX *stoken* — XXXI *ter neder* — XXXII *met goede.*

1176. De Vries, *poot, potig.* Tijdschr. afl. 1, 42—46.

poot in der bedeutung 'kopf' findet sich, in Hoeft's Warenaer.

1177. K. Regel, Bruchstück einer handschrift des lekenspieghel. Z. f. d. phil. s. 224—29.

ein kleines bruchstück der herzoglichen bibliothek zu Gotha, das von einem buchdeckel abgelöst ist. es enthält II cap. 43, 533—cap 45, 117.

1178. Eesopet. Op nieuw naar het handschrift uitgegeven en van een inleiding en woordenlijst voorzien door te Winkel. Groningen, Wolters. 4, 109 bl. 8. (Bibliotheek van middel-nederlandsche letterkunde.) 1,50 fl.

1179. Floris ende Blancefloer met inleiding en aanteekeningen door H. E. Moltzer. Groningen, Wolters 1879. XX, 145 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 811. ang. A. f. d. a. 7, 23—29 von J. Franck, der zu einer größeren anzahl stellen kritische bemerkungen gibt.

1180. J. Verdam, De dietsche Lucidarius. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde afl. 3 s. 232—257.

wie de Vries und Verwijs Blommaerts ausgaben der Oudvlaemsche gedichte und des St Amand durchmustert unde viele verkehrtheiten darin gefunden haben, will Verdam den von Blommaert besorgten abdruck des Lucidarius vornehmen. unter heranziehung der quelle, des Elucidarium des Anselmus, werden eine anzahl stellen berichtigt.

1181. Jacob van Maerlant's strophische gedichten, uitgegeven en toegelicht door E. Verwijs. Groningen, Wolters 1879 (—80). XII, 252 s. (Bibliotheek van middelned. letterkunde aflev. 24—26).

der herausgeber ist gestorben, ohne die von ihm beabsichtigte ausführliche einleitung zu hinterlassen. einige notizen zu derselben, welche sich in seinen papieren vorfanden, hat Verdam in einem kurzen voorbericht zusammengestellt, es enthalten dieselben u. a. eine anzahl zeugnisse für die bekanntschaft des Wapene Martijn bei späteren schriftstellern. mit lesarten und kritischen anmerkungen unter dem texte sind abgedruckt: Van Jacob ende van Martine I—III nebst Verkeerde Martijn, Ene disputacie van onser vrouwen, Van den V vrouden, Van ons heren wonden, Die clausule van der bible, Van den lande van Oversee, Der kerken clage. — s. 139—190 folgen kritische und exegetische anmerkungen, deren äußerer umfang z. t. dadurch recht groß geworden ist, dass eine menge angezogener stellen unverkürzt abgedruckt sind, s. 193—239 nimmt das glossar, s. 240—249 ein anhang ein, in welchem die varianten zweier hss. zu Wapene Martijn I. II. bzw. III. zusammengestellt sind.

1182. Jacob van Maerlant's Merlijn, uitgeg. door F. van Vloten. afl. 1—3. (s. 1—232).

ang Literaturblatt 1881 (10) von te Winkel.

1183. W. H. van de Sande Bakhuyzen, Aanteekeningen op Der naturen blome. Tijdschrift voor nederl. taal- en letterkunde afl. 3 s. 191—219.

kritische und exegetische anmerkungen zu einer menge stellen, hervorgegangen meist aus einer vergleichung von Maerlants gedicht mit dessen quelle Thomas Cantimpré, welcher in einer Utrechter hs. diesmal benutzt ist, weil diese einen weit besseren text biete als die von dem herausgeber Verwijs angezogene hs. aus dem Haag.

1184. De Vries, Een nieuw hoofdstuk der tweede partie van den spiegel historiael. Tijdschrift afl. 2, 115—123.

es werden aus einem hss. fragment mitgeteilt die 3 letzten verse

des cap. X, die lesarten der c. XI—XIX, der text des anderweitig nicht erhaltenen c. XX Van sint Aechten.

1185. Johannes Franck, Die behandlung des *e* bei Maerlant. Z. f. d. a. 25, 30—50.

an Maerlants reimgebrauch wird gezeigt, dass der dichter zwischen tonlangem ē (ursprünglich kurzem e in offener silbe) und organisch langem ê unterschieden haben müsse, da die zahl der bindungen ē : ê so klein ist, dass man die einzelnen fälle, welche gesammelt und einzeln besprochen sind, als ausnahmen der regel, dass ē : ê keinen reinen reim geben, betrachten muss. ebenso wird bei e vor r + dental zwischen gedehntem und organisch langem e unterschieden, ein reim wie begheert : keert also vermieden. den lautunterschied zwischen beiden e hält der verfasser weniger für qualitativer als quantitativer art.

1186. J. H. Gallée. Over Maerlant. De Gids, augustheft.

1187. Roman van Moriaen. op nieuw uitgegeven door Jan te Winkel. Groningen, Wolters 1879. [Bibliotheek van middelnederl. letterkunde, afl. 20 u. 22].

vgl. bibliographie 1878 no. 495. angez. Anz. f. d. a. 7, 14—23 von J. Franck, der dem herausgeber vorwirft den regeln der mnl. grammatik nicht genug rechnung getragen zu haben und sichere besserungen, welche in den anmerkungen gegeben werden, nicht in den text aufgenommen zu haben. eine große anzahl stellen werden berichtigt und viele falsche erklärungen des herausgebers gerügt.

1188. Wasserschleben, Mitteilungen über ein in dem cod. nr. 2667 der großherzogl. hofbibliothek zu Darmstadt enthaltenes, für die rechts- und kunstgeschichte interessantes werk. Zs. der Savigny-stiftung II germ. abt. s. 131—150.

die mitteilung betrifft die hs. eines in Holland im 15. jh. geschriebenen werkes, genannt 'tafel vain des Kristen gelaufe vnd leuen' oder 'tabula fidei vitae christianae'. es zerfällt in fünf tractatus oder 'deyle' mit 64 durchlaufend gezählten kapiteln mit einer großen zahl zum teil sehr schöner miniaturen. für den verf. der mitteilung haben die kap. 54—56 besonderes interesse, da sie einen auszug aus dem Sachsenspiegel enthalten und zwar aus einer hs. die zu cod. Ah bei Homeyer stimmt.

1189. J. Verdam, Reinaerdiana. Tijdschr. 1, 1—29.

kritische und conjecturelle bemerkungen zu Jonckbloets ausgabe des Reinaert, vorgeschlagen wird z. b. 97 no onghebetert of ongewroken; 105. 106 Ende hem Reinaert die selve nam; 212 gheaset; 258 over recht (ou' recht); 704 Oom Brune vasten gaet numere; 786 verhoornt (mit horn versehen); 1485 Dor al dat hi mi niet en bestaet Hiet ickene oom dor baraet; 2146 snelle antworde; 2151 hoverdich (für overdadich); 2913 sine scoen smaren : waren. dass die fabel v. 2308 durch inter-

polation an diese stelle gekommen sei und stilistisch von dem übrigen abweiche, wird gegen Martin ausgeführt, bei dem Verdam feinere kenntnis des ndl. vermisst. (Verdam citirt s. 1 den anfang 'Willem die den Madoc maakte'). s. 8 eine zusammenstellung der sich im Reinaert findenden unreinen reime nebst vorschlägen zu ihrer entfernung durch conjectur.

XX. Latein.

1190. G. Koffmane, Geschichte des kirchenlateins. I. band erstes heft 1879, zweites heft 1881. Breslau, Köbner. 168 s. 8 4,20 m.

in 7 capiteln bespricht vfr. die entstehung und entwickelung des kirchenlateins zunächst bis auf Augustinus und Hieronymus. die übersetzungen christlicher werke aus dem griechischen haben die kirchensprache vor allen dingen bilden helfen; es gingen in dieselbe daher auch viele graecismen über, doch bemühte sich die energie des römischen geistes dieselben nach möglichkeit auszuscheiden. dieser kampf der gräcisirenden und puristischen elemente wird nun an den in betracht kommenden wörtern des alten und neuen testaments und den übrigen bei den kirchenschriftstellern sich findenden ausdrücken aus der bibel, dem dogma, der kirche, des christlichen lebens dargestellt. eine tabelle veranschaulicht, in welchen ausdrücken schließlich die griechische sprache und in welchen die lateinische siegt. aber auch an neubildungen lateinischer worte ist die kirchensprache reich, wie die gegebene zusammenstellung beweist. in vielen fällen findet umänderung der wortbedeutung statt, wie ausführlich dargestellt wird. nicht minder bereicherte sich die kirchensprache durch aufnahme pleblejischer elemente sowohl altertümlicher vulgarismen als eigentlich plebejischer worte. ferner werden die syntaktischen eigentümlichkeiten der kirchensprache in den kreis der untersuchung gezogen: absonderheiten in der casuslehre, bei den adjectiven, dem verbum, den conjunctionen, partikeln, pronominibus, präpositionen. auch nach der rhetorischen seite bietet die kirchensprache eigentümliches besonders in bezug auf metonymie, metapher, bilder u. s. w. was die christliche poesie anbetrifft, so wird auf die ihr vornehmlich eigene anwendung der alliteration, akrosticha und telesticha, der assonanz, des reimes und des rhythmus aufmerksam gemacht. das werk eignet sich sehr zur einführung in das studium der christlichen lateinischen autoren, und eine baldige fortsetzung desselben ist recht wünschenswert.

1191. Kayser, Beiträge zur geschichte und erklärung der ältesten kirchenhymnen. 2. aufl. Paderborn, Schöningh. 477 s. 8. 5,40 m.

das werk zerfällt in 3 bücher. das erste giebt eine übersicht über die geschichte der kirchlichen hymnodik bis auf Hilarius von Poitiers. wenn auch von Christus und den aposteln kein geistliches lied bekannt ist, so ist doch der christliche kirchengesang so alt wie die kirche selbst. derselbe bestand in psalmen Davids und den biblischen kantiken, daneben aber gab es nach dem zeugnis des Paulus und andern spuren in den apostolischen schriften noch andere gesänge, stegreiflieder, wie sie die begeisterung eingab, welche zwar nicht beim officiellen gottesdienste gesungen wurden, aber für das außergottesdienstliche beisammensein der Christen bestimmt waren. sie waren ganz in derselben weise wie die psalmen und kantiken abgefasst. der gebrauch außerbiblischer gesänge wird auch für die zeit der apostolischen väter bezeugt. als ältester christlicher hymnendichter wird der märtyrer Athenogenes † 169 genannt. der erste, von dessen schöpfungen proben auf uns gekommen, ist Clemens Alexandrinus c. 200. derselben zeit gehört der sogen. ‘hymnus angelicus’ oder ‘die große doxologie’ an: δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη = gloria in excelsis Deo et in terra pax. im occident bezeugt den gebrauch des hymnengesangs Tertullian c. 200. die abfassung metrischer hymnen kam in allgemeine aufnahme erst durch die kunstvollen und lieblichen lieder der häretiker, besonders der gnostiker und Arianer. gegen ihren einfluss dichtete man nun auch für die orthodoxe kirche hymnen, so Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Synesius. das zweite buch behandelt die lateinische hymnendichtung von Hilarius bis Prudentius und das dritte führt sie bis auf Gregor den großen. der gang der darstellung ist stets derselbe: es werden zuerst die lebensverhältnisse der verfasser dargestellt und wo nötig die feststellung der autoren für die überlieferten hymnen vorgenommen. dann folgt die erklärung der hymnen, nicht ohne berücksichtigung der metrik. zuerst wird der lateinische text einer strophe gegeben, darauf folgt die deutsche übersetznng und dann die ausführliche erklärung; endlich werden auch die vorhandenen älteren deutschen übersetzungen namhaft gemacht. so werden also behandelt Hilarius von Poitiers und sein hymnus Beata nobis gaudia, der papst Damasus und sein hymnus auf die h. Agatha, vor allem Ambrosius von Mailand. die 4 hymnen, welche mit historischer gewissheit echt sind, nämlich Deus creator omnium, Aeterne rerum conditor, Veni redemptor gentium, Jam surgit hora tertia werden übersetzt und erklärt. hieran schließen sich hymni Ambrosiani d. h. nach des Ambrosius weise gedichtete hymnen, worunter sich manche wahrscheinlich von ihm selbst verfasste befinden, die aber nicht mit sicherheit als sein eigentum bezeugt sind. den größten anspruch auf echtheit haben die hymnen Splendor paternae gloriae und Aeterna Christi munera, welche eine erklärung erfahren. auch des

Augustinus Abcdarius, eines volkstümlichen gegen den Donatismus gerichteten psalms wird erwähnung getan. Prudentius wird mit recht ausführlich behandelt, und die aus seinen dichtungen hergestellten hymnen werden erklärt. es sind folgende: Ales diei nuntius, Nox et tenebrae et nubila, Salvete flores martyrum, O sola magnarum urbium, Quicumque Christum quaeritis und der herrliche grabgesang Iam moesta quiesce querela. an Prudentius schließt sich Coelius Sedulius. aus seinem Abcdarius ist entlehnt der hymnus A solis ortus cardine und Hostis Herodes impie. endlich folgt Venantius Fortunatus mit seinen hymnen Vexilla regis prodeunt und Pange lingua gloriosi proelium certaminis. ausführlich wird dann der sogen. hymnus Ambrosianus 'Te Deum laudamus' behandelt und erklärt. die nachrichten von seiner entstehung bei der taufe des Augustinus durch Ambrosius als extemporirter wechselgesang beider männer sind nichts als legende. endlich werden noch 8 hymnen abgedruckt, welche nach dem zeugnis des Cassiodor und Aurelianus von Arles schon im 6. jahrhundert vorhanden waren. — ang. Literar. handweiser (1881) 284, 168—170 von B. Hölscher.

1192. H. Bone, Das Te Deum. a. u. d. t.: Frankfurter zeitgemäße broschüren. neue folge. bd. II, heft 3. Frankfurt a. M. Foesser 1880. 110 s. 8.

zuerst wird über ursprung und verfasser des Te Deum gehandelt, die tradition, nach welcher Ambrosius und Augustinus bei des letzteren taufe am karsonnabend 387 gemeinschaftlich den hymnus verfasst haben sollen, wird verteidigt und mindestens Ambrosius für den verfasser erklärt. der zweite teil giebt eine gliederung, übersetzung und erläuterung des hymnus, der dritte teil handelt von seinem gebrauch und zwar zuerst von seinem stehenden canonischen und dann von seinem gelegentlichen, als bei der wahl eines papstes, consecration eines bischofs, bei friedensschlüssen u. s. w.

1193. Gaston Boissier, Sedulius. Journal des savants septembre 1881. p. 553—566.

ein angenehm und fließend geschriebenes referat über die neueste Seduliusliteratur. es wird besprochen eine ausgabe des Sedulius (Coelii Sedulii opera, Monachii 1879) und von ihr gesagt, dass sie zwar nach Münchener handschriften einige fehler des textes von Arevalo verbessert, im übrigen aber diesen zur grundlage hat und einen kritischen text nach unseren heutigen ansprüchen nicht bietet. auch hat sie das opus paschale nicht aufgenommen, sodass seine vergleichung mit dem carmen paschale nicht möglich ist. die beiden folgenden arbeiten, welche besprochen werden, sind J. Huemer, De Sedulii poetae vita et scriptis

commentatio und Leimbach, Über den christlichen dichter Coelius Sedulius und dessen carmen paschale. referent teilt mit, was über das leben des Sedulius aus seinen briefen an Macedonius feststeht, ferner Huemers bemerkungen über vornamen, vaterland, zeitalter, abfassungszeit des carmen paschale und stand des dichters. dann charakterisirt er nach Leimbach das gedicht selbst nach inhalt, form, vorzügen des stils und seinen fehlern. Sedulius war bis zum ende des 18. jh. ein viel gelesener und edirter autor.

eine besprechung der Seduliusausgabe und des Leimbachschen werkes steht auch im literar. handweiser, no. 263, 1880, sp. 268—271 von Fechtrup.

1194. Huemer, Über ein glossenwerk zum dichter Sedulius. zugleich ein beitrag zu den grammatischen schriften des Remigius von Auxerre. Wien, Gerold 1880. 49 s. 8. 0,70 m.

ang. Lit. cbl. 1881, s. 378.

1195. M. Petschenig, Die handschriftliche überlieferung des Victor von Vita. Wien, Gerold 1880. 98 s. 8. 1,50 m.

in dieser schrift will sich vf., welcher den Victor von Vita für das corpus scriptorum ecclesiasticorum herausgeben wird, mit Halm auseinandersetzen, dessen ausgabe 1879 in den Monumenta Germaniae erschienen ist. mit Halm ist er der ansicht, dass mit einer der beiden handschriften nicht auszukommen ist, sondern dass vielmehr ein eklektisches verfahren einzuschlagen sei. dabei giebt er jedoch dem Bambergensis und seiner sippe den vorzug vor dem Bruxellensis und den mit ihm verwandten hss. dieser kritische standpunct wird in der schrift ausführlich begründet, daneben werden in bezug auf die sprachliche seite eine reihe von untersuchungen angestellt, z. b. über die orthographie, über eigentümlichkeiten der declination und conjugation u. s. w.

1196. G. Schepss, Handschriftliche studien zu Boethius de consolatione philosophiae. programm der kgl. studienanstalt Würzburg. 1881. 47 s. 8.

das programm gibt auf s. 6—17 eine menge notizen über den Tegernseer Froumund, auch einige von ihm stammende noch nicht edirte rand- und unterschriften aus einem Maihinger codex. — in demselben codex finden sich auch scholien und ein ausführlicher commentar zu Boet. de cons. phil.; aus letzterem werden einige stellen mitgeteilt, die zu Notkers deutscher erklärung stimmen. so die bekannte Alcibiades-Alcidesstelle (Hattemer III, 120) s. 45. [Seiler.]

1197. Jordanis de origine actibusque Getarum edidit Alfred Holder a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 5. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 83 s. 8. 1, 50 m.

dankenswerte textausgabe mit einem index nominum.

1198. Venanti Fortunati opera poetica recens. et emend. Fr. Leo. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae etc. auctorum antiquissimorum tomi IV, pars prior. XXVII, 427 s. 4.

zum ersten male liegen uns die gedichte des Venantius Fortunatus in einer den heutigen ansprüchen genügenden kritischen ausgabe vor. ein sehr sorgfältiger index grammaticus et elocutionis gibt aufschlüsse über den sprachgebrauch des dichters, nicht minder ein index rei metricae über die verskunst desselben. angez. Mitt. aus d. hist. lit. X, 1.

1199. Paul Ewald, Zu Corippus in laudem Justini. Neues archiv d. gesellsch. f. deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 581—589.

Ewald sucht gegen Joseph Partsch zu beweisen, dass der von ihm seiner ausgabe des Corippus in (Monum. Germ., auctores antiquissimi III, 2) zu grunde gelegte cod. Toletanus, jetzt in Madrid befindlich als cod. 14. 22, die einzige quelle für das umfangreiche lobgedicht auf den kaiser Justinus minor (565—578), nicht derjenige codex sei, welcher in dem bibliotheksinventarium der kirche von Oviedo vom jahre 882 aufgezählt sei, sondern dass derselbe erst dem 10. jh. angehöre, aber in Oviedo wenigstens die Coripphandschrift nach dort vorhandenen älteren vorlagen zusammengestellt worden sei.

1200. Einhardi vita Karoli imperatoris edidit Alfred Holder a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 2. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 33 s. 8. 0,60 m.

bloßer textabdruck. hinzugefügt sind Gerwards verse auf Einhart und Walafrids prolog, sowie ein index nominum.

1201. Nithardi historiarum libri quattuor edidit Alfred Holder. a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 6. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 54 s. 8. 0, 75 m.

textausgabe mit einem index nominum.

1202. A. Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. II. bd. geschichte der lateinischen literatur vom zeitalter Karls des großen bis zum tode Karls des kahlen. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1279. — ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 327—335. Literaturzeitung 1880 (2), 61 v. Reifferscheid. Z. f. d. ph. 12, 364—368 v. Peters. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 854—860 von Huemer. Literar. handweiser (1880) 273, 590—591 von Norrenberg.

1203. E. Dümmler, Poetae latini aevi Carolini I. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae. Berlin, Weidmann. VIII, 625 s. 4. 17 m.

diese vortreffliche ausgabe enthält die gedichte des Bonifatius, des Paulus Diaconus und Petrus von Pisa, des Paulinus von Aquileja, des Alcuin, Angilbert, Naso, Hibernicus exul, des Theodulf, Smaragdus und

anderer geringerer dichter der carolingischen zeit, ferner die rythmen laudes Mediolanensis civitatis, de Pippini regis victoria Avarica, laudes Veronensis civitatis, den planctus de obitu Karoli, die sämmtlichen tituli und carmina dubia des achten und beginnenden neunten jahrhunderts. ausführliche einleitungen geben die nötigen aufschlüsse über leben und schriften der autoren sowie über deren handschriftliche überlieferung und stellen das vollständige material zusammen. der text wird begleitet von einem kritischen apparat und von reichhaltigen, wertvollen noten historischen, antiquarischen und literarhistorischen inhalts. treffliche indices machen den schluss des bandes. ang. G. G. A. 1881 (1. 2), 54—64. Literaturblatt 1881 (22), 888 v. Huemer. Mitt. a. d. hist. lit. X, 1.

1204. K. Liersch, Die gedichte Theodulfs, bischofs von Orleans. Halle, dissertatien. 77 s. 8.

1205. Dümmler, Rhythmorum ecclesiasticorum aevi Carolini specimen. Berolini apud Weidmannos 1881. 24 s. 4. 1, 20 m.

aus drei dem 9. und 10. jh. angehörigen handschriften aus Brüssel Paris und Verona kommen 18 rhythmische gedichte geistlichen inhalts zum abdruck, von denen die meisten die form des abcdarius haben. die titel lauten I. de diebus tredecim vel quid dominus in his operum egit, II. de adnuntiatione Sanctae Mariae, III. de habitu et conversatione monachorum, IV. de accusatione hominis erga Deum, V. de commendatione uniuscujusque animae, VI. de Enoch et Haeliae, VII. de Christo domino, VIII. de accusatione facinoris, IX. de sancta Hierusalem caelesti, X. de laude et prece Sanctae Mariae, XI. de Sancto Johanne, XII. de laude Dei et conceptione Mariae, XIII. de resurrectione Christi, XIV. de initio quadragesimae, XVI. versum de natale domini, XV, XVII und XVIII sind ohne titel. der wert der rhythmen ist ungleich. durch poetischen schwung und phantasie zeichnet sich VI aus, welches das jüngste gericht und XIII, welches die auferstehung Christi und sein erscheinen vor den jüngern schildert.

1206. F. Seiler, Kleine mitteilungen. Zs. f. d. a. XXV, 188.

zu Zs. 22, 422 f. der größere teil der von Dümmler an dieser stelle veröffentlichsten sprichwörter stammt aus Otlohs Liber proverbiorum.

1207. F. Seiler, Zu den carolingischen rythmen. Z. f. d. a. XXV, 25—30.

zu den verbesserungen, welche Ebert und Zarncke den von Dümmler Zs. 23, 261 ff. herausgegebenen carolingischen rythmen zu teil werden ließen (Zs. 24, 144 ff.), fügt verf. einige nachträge und berichtigungen, daran schließen sich einige bemerkungen zu den Zs. 24, 151 ff. von Dümmler edirten rythmen.

1208. F. Seiler, Zu s. 28. Z. f. d. a. XXV, 100.

einige nachträgliche bemerkungen zu dem von Dümmler Zs. 23, 273 publicirten Eustachiusrythmus.

1209. W. Schmitz, Fragment eines mittelalterlichen schülerliedes. Festgabe für Crecelius. 66—69.

aus einer Kasseler handschrift des 8. jhs. schon gedruckt bei Kopp, Paläographie I, 28 f.

1210. H. Varnhagen, Zwei lateinische metrische versionen der legende von Placidus-Eustachius II. Z. f. d. a. XXV, 1—25.

vgl. jahresbericht 1880, 1288. die hier mitgeteilte hexametrische version der Eustachiuslegende (789 verse) ist einer hs. der Bodlejana aus dem 11. jh. entnommen, welche ihrerseits aus einem Karthäuserkloster bei Mainz stammt.

1211. Richard Decker, Vita s. Willibrordi archiepiscopi Ultraiectensis a Theofrido abbate Epternacensi versibus conscripta. Ex codice mss. bibliothecae Treverensis primum edidit. Progr. des königl. gymnas. zu Trier. 26 s. 4.

Thiofrids hexametrische bearbeitung der vita s. Willibrordi, bisher unedirt, ist erhalten in einem codex der Trierer bibliothek aus dem 13. jh. die sprache und darstellung des abtes von Epernai, der neben Alcuin noch andere quellen benutzt zu haben scheint, liest sich fließend und angenehm. dem leichteren verständnis kommt der herausgeber durch die erklärung ungewöhnlicher worte zu hülfe.

1212. Göpfert, Lullus, der nachfolger des Bonifatius im Mainzer erzbistum. Leipzig, dissertation. 53 s.

eine lesenswerte biographische skizze Lulls, die in einigen puncten Rettberg (kirchengeschichte Deutschlands) berichtigt.

1213. Diekamp, Die vitae Sancti Liudgeri. a. u. d. t.: Die geschichtsquellen des bistums Münster. IV. band. Münster, Theissing. CXXII, 330 s. 8. 8 m.

der vorliegende band fasst das gesammte auf den h. Liudger bezügliche material zusammen. die einleitung erzählt das leben des heiligen († 809) und seiner nachfolger auf dem bischöflichen stuhle von Mimigernaeford: Hildegrim, Gerfrid und Altfrid, sowie die gründung und die zustände des klosters Werden unter diesen bischöfen. die älteste vita s. Liudgeri verfasste Altfrid, ein verwandter des heiligen, sie ist die quelle und grundlage aller späteren biographen. ihre abfassungszeit fällt zwischen 839—849. die vita II ist vor 855 geschrieben, ihr verfasser war ein mönch aus Werden. sie beruht auf vita I, enthält aber auch neue nachrichten nach mündlichen quellen. die vita III, bald nach 864 verfasst, hat ebenfalls einen der werdenschen mönche zum urheber. derselbe benutzte vita I und II und ebenfalls mündliche

nachrichten. zu diesen drei prosaischen biographien kommt eine vita rythmica. der dichter, ein mönch zu Werden, schrieb vor 1141. die verbreitung und benutzung der älteren vitae s. Liudgeri war beschränkt. die vita I ist benutzt von Hucbald, bischof Florenz und dem Benedictiner Paul Lange aus Zwickau, vita II in der Braunschweiger reimchronik, vita III von bischof Florenz, im alten breviere u. s. w. auch spätere gedichte des mittelalters haben s. Liudbert zum gegenstande: so Uffings verse aus dem ende des X. jhs., das gedicht des Radoldus, das carmen in urbem Monasteriensem von Joannes Murmellius († 1517) in 50 sapphischen strophen. wunderberichte, die sich in den älteren vitae nicht finden, bringt die Casseler hs. C. no. 29, der liber privilegiorum maior, der libellus Monasteriensis. zu den späteren biographien gehört ferner eine vita metrica aus dem 14. oder 15. jh., dann die des Joannes Cincinnius (Kruyshaer) u. a. dazu kommen 2 niederdeutsche übersetzungen, eine ältere der vita III (vor d. 15. jh.) und eine jüngere der arbeit des Cincinnius, wahrscheinlich von diesem selbst (1512). — der text ist mit kritischem apparat und anmerkungen versehen. es schließt sich daran ein register mittellateinischer wörter, ein personen- und ortsregister.

1214. Kieffer, Ekkeharti IV. Sangallensis versus ad picturas domus domini Mogontine. aus dem codex Sangallensis 393 mit Ekkeharts eigenen glossen herausgegeben und erläutert. Progr. d. gymn. z. Mainz 1881. 22 s. 4.

erzbischof Aribo von Mainz erteilte Ekkehart IV, mönch von St. Gallen, von 1022 an eine zeit lang domscholaster in Mainz, den auftrag, erklärende inschriften anzufertigen für die bilder, mit welchen er das innere des Mainzer domes zu schmücken gedachte. die ausschmückung unterblieb infolge von Aribos tode, die verse aber trug Ekkehart eigenhändig in den pergamentcodex ein, welcher jetzt die nummer 393 trägt. es sind 867 leoninische hexameter, deren inhalt eine kurze reproduction des alten und neuen testamentes ist. unter den von Ekkehart beigefügten glossen befindet sich ein deutsches wort scrato über incubitor v. 789.

1215. Joseph Schwarzer, Vitae und miracula aus kloster Ebrach. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 515—529.

in einer näher beschriebenen hs. der gräfl. Raszinskischen bibliothek zu Posen aus dem XIII. jh. mit dem titel Miscellanea varii argumenti befinden sich unter vielen anderen stücken mannigfachen inhalts von fol. 42 an eine anzahl miracula. von diesen werden einige mitgeteilt. unter dem titel 'de virgine inventa in ordine nostro et defuncta' (fol. 74) lernen wir die der abfassung nach älteste Vita S. Hildegundis († 1188) kennen, denn sie ist noch im todesjahr der heiligen selbst

geschrieben. dann folgt eine erzählung aus der bekehrungszeit Pommerns 'epistola de leproso per ignem mundato' und (fol. 99) eine erzählung de quodam servulo capto in curia Eberacensium'. hieran schließt sich nach einem gedicht auf die göttliche dreieinigkeit dieselbe erzählung ganz kurz in versen.

1216. W. Wattenbach, Vita Hildegundis metrica und andere verse. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 533—540.

eine mit der unter no. 1215 angezeigten prosaischen lebensbeschreibung des weiblischen Joseph von Schönau völlig übereinstimmende metrische bearbeitung der vita Hildegundis findet sich außer in einer Zwetteler hs. ganz besonders correct in einer Münchener, Cod. lat. 22, 227 aus Windberg. sie ist auf befehl des abtes Gebehard (1146—1191) geschrieben und besteht aus 153 hexametern. dieselbe wird von W. mitgeteilt. dazu fügt er aus demselben codex noch eine anzahl Epitaphien und das gedicht des Magister Petrus gegen die simonie (70 hexameter), dessen inhalt nicht ohne geschichtlichen wert ist.

1217. Karl Gillert, Lateinische handschriften in St. Petersburg. (fortsetzung). Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. band. s. 499—511.

Codex O. XIV. s. XIII. enthält ein noch ungedrucktes gedicht, welches zum gegenstand die lebensbeschreibung des Werricus, priors im klosters Alne bei Thuin im Lütticher sprengel hat († 1217). es besteht aus 554 hexametern, die sich paarweise reimen, und schildert in Werricus ein muster aller mönchstugenden, voll strebens, armen und kranken mitmenschen woltaten zu erweisen; daneben hat er nur noch sinn für bücher und ist auf deren herbeischaffung bedacht. der anfang des gedichtes und zwei episoden aus demselben 'de eo quod abbas eum invenit furantem farinam' und 'quomodo dabat nummos pauperibus in tempore famis' werden von Gillert mitgeteilt (seite 501—503). — 2) im Cod. Q. I. 68 s. XIII finden sich zwischen einem kalendarium und dem martyrologium des Usuard, deren zusätze auf Chartres weisen, zwei fragmente eines bis jetzt unbekannten gedichts des Milo von St. Amand an König Karl den Kahlen, welche mitgeteilt werden (seite 503—505). — vgl. auch Z. f. kirchengeschichte IV, 4.

1218. W. Meyer, Verse auf könig Rudolf. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VII. bd. s. 216—217.

die verse stehen im Cod. lat. Monac. 27088 (fol. 84) und sind im jahre 1276 entstanden. es sind 45 gereimte hexameter (darunter 2 gereimte distichen) und zeichnen sich durch große künstelei aus. zumal die ersten 6 verse, deren worte sämtlich mit r beginnen, und die folgenden 11, welche das acrostichon 'regi Rudolfo' ergeben.

1219. W. Wattenbach, Das fest des abts von Gloucester. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (5) 121—128.

abdruck zweier neu gefundener wichtiger versionen des schon be Wright u. Halliwell reliquiae antiquae I, 140 und du Méril, poésies populaires s. 214 gedruckten gedichtes.

1220. W. Crecelius, Das fest des abts von Gloucester. ebenda (7), 207—208.

eine neue version, enthalten in einem liederbuche von 1670. — dazu eine bemerkung der redaktion über andere publikationen über diesen gegenstand.

1221. Seiler, Culturhistorisches aus dem Ruodlieb. progr. des königl. progymnas. z. Trarbach. 19 s. 4.

diese interessante schrift bietet zum ersten male eine zusammenfassende darstellung der realien im Ruodlieb. wir empfangen daraus zugleich einen einblick in das treiben, denken und empfinden des XI. jahrhunderts überhaupt, und es ist diese schrift im kleinen das für diese zeit, was Alwin Schultz' werk über das höfische leben für die zeit der minnesinger ist. es sollen aus dem reichhaltigen inhalt nur die behandelten hauptpunkte angegeben werden: vf. beginnt mit der schilderung des königtums, der hofbeamten und großen des reichs, ferner der geistlichkeit uud anderer höherer beamten. dann wird das verhältnis zwischen herr und diener, der bauernstand, die beschaffenheit der städte und dörfer, sowie der märkte, überhaupt der verkehr in jeglicher form dargestellt. daran schließt sich eine schilderung der damaligen etikette (erheben von den sitzen, stehen, verneigen, danken, hutabnehmen, küssen, höfliches lächeln, empfang, abschied). darauf wird die stellung des weiblichen geschlechts, seine behandlung von seiten der männer, sein eigenes benehmen, die anforderung an die hövescheit der ritter, das verhältnis der geschlechter zu einander dargelegt. es folgen die abschnitte über strafen, gericht, frömmigkeit, volksaberglauben, gastfreiheit, eine darstellung von der art des speisens, den mahlzeiten, tischgeräten, speisen und getränken. den schluss bildet eine schilderung der kurzweil (tanz, musik, schach, würfelspiel), der jagd, der liebe zu den tieren, der kleider und des schmuckes. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 nennt die arbeit eine sorgsame und fördernde leistung.

1222. Die beiden ältesten lateinischen fabeldichter des mittelalters, des bischofs Cyrillus Speculum sapientiae und des Nicolaus Pergamenus Dialogus Creaturarum herausgegeben von J. G. Th. Grässe. 148 publ. d. lit. vereins zu Stuttgart. 309 s. 8.

1223. A. L. Meissner, Odo de Ceringtonia. Herrigs archiv. LXIV, 1—10.

diese abhandlung beschäftigt sich damit, die mannigfachen irrigen

ansichten, welche über den fabeldichter Odo de Ceringtonia verbreitet sind, zu berichtigen. sein geburtsort ist Sherrington am Wiley in der jetzigen grafschaft Wilts. er schrieb sein fabelbuch zu anfang des 12. jhs. als mönch des klosters zu Malmesbury, wo er sein leben zugebracht hat und auch gestorben ist. als Benediktiner der alten regel war er ein heftiger gegner der Cistercienser. die gallicismen seines lateins sind daraus zu erklären, dass er, normannischer abkunft, französisch als seine muttersprache redete. mit Odo Cantianus, einem der gewaltigsten prälaten Englands und bedeutendsten theologen seiner zeit darf Odo de Ceringtonia nicht verwechselt werden. der spanische Libro de los Gatos ist eine übersetzung seines fabelbuches.

1224. W. Rubatscher, Tutonis monachi O. S. B. sermones IV cum eiusdem epistola nunc primum editi. Progr. des gymnas. in Graz 1880. 18 s.

der ganze inhalt des programms ist übergegangen in Rubatschers ausgabe.

P. Willibaldus Rubatscher O. S B., Tutonis monachi O. S. B. saeculi XII. opuscula e duobus codicibus Admontensibus nunc primum edidit. Graeciae in aedibus Styriae 1882. VIII, 154 s. 2, 20 m.

Tuto war ein mönch des Benediktinerklosters Theres (Tharissa) in Unterfranken; er lebte dort um die mitte des 12. jahrh. seine in lateinischer sprache geschriebenen werke sind 1) de suscipiendo Deo liber (20 capitel), 2) de praeconiis Sanctae Felicitatis martyris liber (23 capitel), 3) sermones IIII in natalem septem fratrum, filiorum sanctae Felicitatis cum eiusdem epistola (cf. programm), 4) passio sanctorum martyrum Viti, Modesti atque Crescentiae. der herausgeber hat einige indices, darunter auch einen index rerum, verborum, grammaticus und eine copie von bildern der handschrift hinzugefügt.

1225. Johann Huemer, Zur geschichte der mittellateinischen dichtung. Hugonis Ambianensis sive Ribomontensis opuscula. Wien, Hölder 1880. XIX, 40 s. 8. — 2,40 m.

angez. v. F. Seiler im Anz. f. d. a. VII, s. 310 — 14. die von Huemer edirten stücke sind 1) eine distichische bearbeitung des pentateuchs, 2) ein leben Jesu in rythm. troch. tetrametern, 3) ein loblied auf Maria, 4) ein gebet, 5) ein kleiner prosaischer tractat. no. 1—3 werden handschriftlich einem gewissen Hugo von Amiens zugeschrieben, nr. 5 einem Hugo von Ribemont. Huemer vermutet, dass diese beiden Hugo eine person seien. die abfassung, wenigstens von nr. 1. ist nicht vor ende des 11. jhs. zu setzen. recensent lobt an der ausgabe nur die zusammenstellung und teilweise charakterisirung der alttestamentlichen dichtungen des 11. u. 12. jhs., dagegen tadelt er sie in folgenden puncten: 1) hat Huemer das verhältnis der beiden hand-

schriften, des Trecensis und Gothanus, nicht näher bestimmt, sondern er folgt eklektisch bald der einen bald der andern hs., während doch G. offenbar den ursprünglichen text bietet; deshalb hat er in seinen text bald interpolationen bald offenbare versehen von T. aufgenommen. 2) noch mehr wird der text entstellt durch einige unnütze und verkehrte conjecturen des verfassers. 3) unterlässt Huemer zu bessern wo es notwendig und leicht war. 4) der kritische apparat ist mit unnützem ballast überladen, da jede orthographische abweichung notirt wird. 5) für die erklärung hat Huemer nichts getan. 6) hat er versäumt, die sprachlichen uud lexicalischen eigentümlichkeiten zusammenzustellen. — ferner ang. Lit. cbl. 1880, 1507. Literaturzeitung 1881 (5), 161 von Voigt. Z. f. d. österr. gymn. 32, 188—193 von Nolte.

1226. Ludwig Laistner, Zum Reinfrid und Archipoeta. Germania 26, 420—422.

vf. nimmt in bezug auf die turris Alethiae (al. Aliciae, Golathie) in der Confessio Archipoëtae den einwand zurück, den er in seinem Golias, Stuttg. 1879 p. 106 gegen die ansicht Peipers und G. Paris' erhoben hatte, welche diese turris Alethiae mit der Alethia in Theoduls ekloge in verbindung brachten. auch durch Reinfrid von Braunschweig wird man auf die Alethia jener ekloge gewiesen, der v. 25292 ff. auf sie anspielt. der turm, den der Archipoeta ihr zuweist, ist vielleicht mit dem babylonischen turm oder dem der Danae mystice vel allegorice in bezug gesetzt worden.

1227. O. Leist, Der Anticlaudianus. (fortsetzung der abhandlung des j. 1879.) beilage zum progr. des gymn. zu Seehausen i. d. Altm. (nr. 214.) s. 33—56. 4.

vgl. bibl. 1878. nr. 364. jahresbericht 1879, nr. 839. fortsetzung der analyse des allegorischen gedichts beginnend mit v. 140 und sie fortsetzend bis etwa v. 1500. sclavische nachahmung des Martianus Capella. auftreten der prudentia, der ratio und der concordia. erstere wird als gesandtin an gott ausersehen, um ihm ihre gemeinsame bitte vorzulegen, dass er einen menschen schaffe, der allein besitze, was jede von ihnen habe. die prudentia bedarf zu ihrer fahrt eines wagens, welchen alsbald sieben jungfrauen, die artes liberales, zimmern. darauf spannt die ratio fünf pferde, die fünf sinne davor, die nach anlage und aussehen beschrieben werden.

1228. K. F. Kummer, Eine lateinische osterfeier. Z. f. d. a. XXV, 251—52.

abdruck einer lateinischen osterfeier aus einem breviarium der Wiener hofbibliothek vom jahre 1472. sie gehört nach den von Milchsack aufgestellten gruppen in die zweite derselben, stimmt in der anordnung und im wortlaut der sätze mit der von Schönbach Zs. 20,

132 f. veröffentlichten S. Lambrechter osterfeier überein und steht in den ritualanweisungen am nächsten der Klosterneuburger osterfeier.

1229. F. Zarncke, Der priester Johannes. Leipzig.

vgl. jahresbericht 1879, no. 847, 848. — ang. Lit. cbl. 1880, 1614—1615.

1230. Lange, Die lateinischen osterfeiern I. Jahresbericht über die realschule erster ordnung in Halberstadt 1881. 35 s. 4.

die frage nach dem ursprung der osterspiele ist auch durch Milchsacks werk Die oster- und passionsspiele I, nicht als gelöst zu betrachten. während Mone die osterfeiern auf die responsorien des ostergottesdienstes zurückführte, lässt Wilken dieselben direct aus dem evangelischen text entstehen. Schönbach will sie aus der sequenz Victimae paschali hergeleitet wissen, und Milchsack selbst nimmt die Wilken'sche theorie wieder auf und glaubt die richtigkeit derselben nachgewiesen zu haben. Lange dagegen gedenkt beweisen zu können, dass die primitivste form der osterspiele sich aus dem gottesdienstlichen ritus entwickelt hat. die begründung dieser ansicht soll freilich erst ein zweiter teil bringen. in dem vorliegenden ersten beschränkt sich Lange darauf eine anzahl der vorhandenen texte mitzuteilen in der weise Milchsacks, dessen 28 osterfeiern er um 15 vermehrt, von denen eine Halberstädter bis jetzt noch ungedruckt war. Lange unterscheidet drei gruppen. zu der ersten rechnet er 26 osterfeiern, deren text vollständig mitgeteilt wird. sie enthalten den kern aller feiern, das gespräch der Marien mit den engeln am grabe. die zweite gruppe umfasst diejenigen stücke, welche durch den wettlauf der jünger nach dem grabe und die übergabe der grabtücher an sie durch den engel eine erweiterung erfahren. ihre zahl beträgt 9, als repräsentanten dieser gruppe werden die Halberstädter und die aus St. Blasien (übrigens fast identisch) mitgeteilt. die stücke der dritten gruppe, 7 an der zahl, sind durch die aufnahme der erscheinungsscene d. h. der begegnung der Maria Magdalena mit Jesus am ostermorgen erweitert worden. je zwei deutsche und französische stücke kommen als beispiele zum abdruck. endlich wird das mysterium von Tours noch einmal mitgeteilt, da in ihm bereits profane elemente aufnahme gefunden haben, durch pomphafte ausstattung die schaulust der menge befriedigt wird und also in ihm die dramatische osterfeier schon zu einem osterschauspiel geworden ist.

1231. Reichling. Ausgewählte gedichte von Johannes Murmellius. urtext und metrische übersetzung. herausgegeben und mit anmerkungen versehen. beilage zum programm des gymn. z. Heiligenstadt 1881. [progr. no. 200] 87 s. 8.

der herausgeber, der schon früher ein werk über Murmellius veröffentlicht hat (Johannes Murmellius. sein leben und seine werke von

D. Reichling. Freiburg, Herder 1880. XIX, 184 s. gr. 8), bietet hier eine auswahl von 35 gedichten des als lehrer, erklärer und herausgeber altklassischer und christlicher schriftsteller, als verfasser zahlreicher unterrichtsbücher bekannten humanisten Murmellius (c. 1480—1517). die gegenüber stehende metrische übersetzung rührt von prof. Schlüter in Münster her. das metrum ist meist das elegische, doch kommen auch gedichte im sapphischen, asclepiadeischen und in andren metren vor.

1232. H. Hagen, Carmina medii ævi, maximam partem inedita. Bernae 1877.

vgl. bibliographie 1878 no. 367. The Academy 1878, oct. 12. — im Journal des Savants 1881 p. 469—476 (Août) veröffentlicht B. Hauréau eine kritik des werkes, in der er sich zuerst gegen das 'maximam partem inedita' wendet, dem herausgeber überhaupt den vorwurf macht sich über frühere seine publicationen betreffende arbeiten nicht genügend orientirt zu haben. dann wäre ihm manche ergänzung, manche correctur erspart geblieben, seine texte wären brauchbarer geworden. von den gedichten des Marbodus wird eines (Rus habet in sylva patruus meus) mit hilfe früherer drucke neu gestaltet, zu anderen werden verbesserungen geliefert. indessen erkennt ref. durchweg auch die verdienstlichen seiten des werkes an.

1233. Adolf Pernwerth von Bärnstein, Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? ausgewählte lateinische studenten-, trink-, liebes- und andere lieder des vierzehnten bis achtzehnten jahrhunderts aus verschiedenen quellen mit neudeutschen übertragungen. Würzburg, A. Stuber. X, 162 s. 8. 3 m.

hinsichtlich des stoffes und der behandlungsweise desselben schließt sich das werk an des vfs. carmina burana selecta an. es bietet eine anzahl (30) lateinischer studentenlieder des XIV—XVIII jhs. im originaltexte mit gegenüberstehender neudeutscher übertragung, einer geschichtlichen einleitung und erläuternden anmerkungen. der text der lateinischen lieder ist bei der mehrzahl unverkürzt gegeben, bei einigen nur im auszuge. nach vorausgeschicktem ausführlichem sehr dankenswertem literaturnachweise handelt die geschichtliche einleitung von der kulturgeschichtlichen bedeutung des deutschen studentenliedes, dann von dem sprachlichen gewande desselben, von dem unterschiede seiner dichtungsform von den römisch-classischen, von der mischdichtung aus reinlateinischen und deutschen versen, und der sogenannten macaronischen poesie. darauf entwirft der vf. ein bild von dem entwickelungsgange der lateinischen lieder deutscher studenten seit dem XIV. jh. und zeigt, wie die goliardenpoesie nach ihrem untergange abgelöst wird von der profanen klosterpoesie, die einesteils erhalterin

des nachlasses der goliardenpoesie geworden ist anderenteils neue blüten getrieben hat durch die neigung geistliche lieder in weltliche umzudichten, zu parodiren. im XV jahrhundert begegnen wir neben reinlateinischen und gemischten liedern dem ersten reindeutschen studentenliede, das darauf in steigender zunahme begriffen ist und zu anfang unseres jahrhunderts auch einen würdigen edelen gehalt erhielt. auch auf die heutigen erzeugnisse lateinischer poesie wird zum schluss aufmerksam gemacht. die lieder selbst sind in 5 gruppen geordnet: A. hymnus — weihelied. B. carmina bursalia — eigentliche studentenlieder. C. carmina potatoria — trinklieder. D. carmina amatoria — liebeslieder. E. carmina varia — vermischte gedichte. wahre blüten der poesie sind die nummern 6. 9. 10. 11. 25. die übertragung versteht meist recht gewandt den passenden ton und das richtige colorit zu treffen. die erläuterungen gehen näher auf die literatur der einzelnen lieder, studentische gebräuche und ähnliches ein und sind eine schätzenswerte beigabe. zum schluss sind die gedichtanfänge zusammengestellt und daneben die melodien angemerkt, nach denen die lieder gesungen worden sind oder gesungen werden können.

1234. Rob. Rischka, Verhältnis der polnischen sage von Walgierz Wdaly zu den deutschen sagen von Walther von Aquitanien. Brody, 1879.

vergl. jahresbericht 1879 no. 840. — Vogt (lit. cbl. 1880 no. 48 sp. 1627) hält die untersuchung des zweiten teils der polnischen sage für wertlos. die vergleichung der zahlreichen verwandten traditionen zeige, dass die zu grunde liegende sage einen ganz anderen ursprung hat und dass sich die bisher herschende ansicht durchaus bestätigt, wonach dieser zweite teil der slavischen Walthersage mit dem ersten teile erst später zusammen geschweißt sein kann. man vergl. Vogts ausführungen in Salman und Morolf s. LXV flgd. — vgl. auch Herrigs archiv 64, 201.

1235. G. v. Zezschwitz, Das mittelalterliche drama vom ende des römischen kaisertums deutscher nation und von der erscheinung des antichrists. nach einer Tegernseer handschrift des 12 jahrhunderts nebst deutscher übersetzung und einleitung. wolfeile ausgabe. Leipzig, Hinrichs 1880. VII, 248 u. 75 s. 4 m.

titelausgabe des im jahresber. 1879, no. 850 aufgeführten werkes.

1236. J. Schmidt, Die älteste alba. Z. f. d. ph. 12, 333—341.

cod. Regin. 1462 der Vaticana, aus einem Benedictinerstift stammend, enthält auf einer leer gebliebenen columne die drei ersten strophen eines zum teil lateinischen zum teil romanischen liedes. die schrift deutet auf den anfang des 10. jhs; musiknoten sind beigefügt. das lied ist wol ein halbes jh. älter als der prov. Boethius und weist demgemäß die ältesten romanischen verse auf. diese alba ist das

früheste volkstümliche beispiel ihrer gattung und steht auch metrisch in zusammenhang mit der ältesten troubadourdichtung. der romanische refrain ist von prof. Suchier gedeutet.

1237. L. Laistner, Zur ältesten alba. Germania 26, 415—420.

bemerkungen und erläuterungen zu der von J. Schmidt aufgefundenen alba (siehe die vorige nummer). die provençalischen zeilen bilden einen volkstümlichen wächterruf, der lateinische teil enthält anklänge an Ambrosius und Prudentius, woraus zu schließen, dass der dichter ein geistlicher war und das ganze gedicht geistlich zu verstehen ist. Peters.

XXI. Geschichte der germanischen philologie.

1238. J. Bächtold, Die verdienste der Züricher um die deutsche philologie und literaturgeschichte. habilitationsvorlesung. 1880. 19 s. 8. [nicht im buchhandel.]

der vortrag beschäftigt sich zunächst mit denjenigen Züricher gelehrten, die der deutschen sprache und literatur fördernde aufmerksamkeit zuwandten, als die deutsche philologie noch in ihren bescheidensten anfängen stand. vornehmlich wird der verdienste Konrad Gessners gedacht. auch die lexicalische behandlung der sprache fand in der ersten hälfte des 16. jhs. in den Zürichern Fries und Maaler tüchtige vertreter. ein Jacob Redinger ahnte die nahe verwandschaft des romanischen und germanischen, Heinrich Hottinger veröffentlichte zuerst die ahd. Exhortatio ad plebem christianam. breiter behandelt werden Bodmer und Breitinger und zum schluss die bemühungen Leonhard Meisters und Christof Heinrich Müllers erwähnt, des herausgebers der Nibelungen und des Parzival (1784: auf diese ausgabe bezieht sich der bekannte brief Friedrichs II).

Biographie.

Bormans. 1239. Notice suc Jean-Henri Bormans, par P. Willems. Bruxelles, F. Hayez. 61 s. 8.

Bormans, geb. am 17. november 1801 zu Saint-Troud, gest. 1878, hat auf dem gebiete der klassischen, mittelalterlichen und namentlich niederländischen philologie verdienste. er hat wesentlich zur einheit der niederländischen orthographie beigetragen und zahlreiche ausgaben niederländischer schriftsteller aus dem mittelalter besorgt.

Freytag. 1240. F. Sintenis, Über Gustav Freytag. ein vortrag. 1. u. 2. auflage. Dorpat, Karow. 31 s. 8. 0, 80 m.

Grimm. 1241. Julian Schmidt, Die brüder Grimm. Deutsche rundschau 1881. januar.

1242. B. Symons, Jacob Grimm. De schepper der historische spraakkunst. Redevoering, bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de rijksuniversität te Groningen, den 28sten Maart 1881. Groningen, J. B. Wolters 1881. 30 s. 8.

vgl. A. f. d. a. 7, 333.

1243. Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm aus der jugendzeit, herausgegeben von Hermann Grimm und Gustav Hinrichs. Weimar, Böhlau. VII, 542 s. 8. 10 m.

voran geht der älteste erhaltene brief Jacobs an seine mutter, datirt Marburg, 20. jan. 805. darauf 160 briefe in chronologischer folge: I. Jacobs erste reise nach Paris zu Savigny, januar bis september 1809; II. Wilhelms aufenthalt in Halle, april bis september 1809; III. Wilhelms besuch in Berlin, september bis december 1809; IV. Jacobs reise mit dem hauptquartier nach Paris, januar bis juni 1814; V. Jacobs aufenthalt in Wien, september 1814 bis juni 1815; VI. Jacobs dritte reise nach 'dem verwünschten ort', september bis december 1815. jeder dieser sechs abschnitte wird durch stellen aus der selbstbiographie oder den freundesbriefen eingeleitet; ebenso wird das ganze abgeschlossen. erklärende anmerkungen und namenregister folgen. die publication ist ein wichtiger beitrag zur geschichte der deutschen philologie wie zur kenntnis der beiden ausgezeichneten männer. ang. Literaturzeitung 1881 (17), 664—666 von Rödiger. Anz. f. d. a. 7, 301.

1244. Freundesbriefe von Wilhelm und Jacob Grimm herausg. von Alexander Reifferscheid. Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 854. angez. Literaturblatt 1881 (1) s. 1—3 (Hermann Fischer).

1245. Ein brief Jacob Grimms an Jón Árnason. mitgeteilt von herrn William St. Carpenter in Leipzig. Z. f. d. ph. 12, 353.

vom 15. märz 1862. Grimm dankt für die widmung der Islenzkar þjóđsögur og Æfintýri.

1246. Ein brief Jacob Grimms an Julius Ludwig Klee. Germania 26, 127.

vom 22. mai 1852.

1247. Hinrichs, Jacob Grimms antrittsrede De desiderio patriae. A. f. d. a. VII, 319—326.

gehalten am 13. november 1830 beim antritt der Göttinger professur. fehlt noch in den kleinen schriften I² und wurde von Hinrichs 1879 auf der Berliner bibliothek aufgefunden.

1248. W. Grimm, Kleinere schriften. hrsg. v. G. Hinrichs. I bd. Berlin, Dümmler. IX, 587 s. 8. 11, 50 m.

Ein brief Wilhelm Grimms über das Nibelungenlied. mitgeteilt von G. Hinrichs. A. f. d. a. VII, 327.

siehe oben no. 768.

Haupt. 1249. Chr. Belger, Moriz Haupt als akademischer lehrer.

vgl. jahresbericht 1879, no. 522. 857. 1880, 1298. — ang. Anz. f. d. a. 7, 65—68 (Steinmeyer). eine eingehende würdigung der persönlichkeit Haupts. desgl. Z. f. österr. gymn. 32, 223 (M. Gitlbauer).

Hertzberg. 1250. Wilhelm Hertzbergs necrolog. (s. jahresbericht 1880 no. 1299) Jahrbuch der deutschen Shakspere-gesellschaft XV jahrg. 353—359.

Holtzmann. siehe oben no. 849.

Hundt. 1251. v. Giesebrecht, Nekrolog auf Friedrich Hektor graf Hundt. Sitzungsber. d. Münchener akademie 1881 (II), 102—106.

graf Hundt (1809—1881) ist auch für das deutsche altertum durch seine forschungen über urkunden und namen wichtig geworden; seine letzte schrift, welche Willirams kartular v. Ebersberg behandelt, ist auch im jahresberichte 1879 no. 413, 1880 no. 779 besprochen.

Ihre. 1252. G. Stjernström, Johann Ihre. Utkast till en lefnadsteckning. Nordisk Tidskr. for vetenskap, konst och industrie 1880. VII.

Leo. 1253. H. Leo, Aus meiner jugendzeit. Gotha, 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1302. Mitteilungen aus der hist. lit. IX, 84—85 (Foss).

Lindemann. 1254. W. Lindemann, nekrolog. Literar. handweiser 255, 30 (1880).

vf. einer literaturgeschichte und einiger schriften über das deutsche altertum, z. b. Geiler v. Kaisersberg.

Mannhardt. 1255. Gedichte von Wilhelm Mannhardt. mit einer lebensskizze des dichters. Danzig, Scheinert. XXVII, 152 s.

im gegensatz zu den nekrologen, die Mannhardts wissenschaftliche verdienste würdigen, lehrt diese sinnige gabe den entschlafenen als feinfühlenden, von glühendem patriotismus, herzlicher eltern- und freundesliebe erfüllten dichter kennen. die herausgeber L. und G. Mannhardt schicken der kleinen sammlung aus dem poetischen nachlasse des mythologen eine frisch und innig geschriebene lebensskizze voraus, die oft mit seinen eigenen worten redet und zusammen mit der vorrede zu den 'antiken wald- und feldculten' zweifellos das treueste bild von Mannhardts eutwickelung darbietet. die gedichte, weit entfernt zu den zahlreichen sammlungen lyrischer gedichte eine neue auf den

büchermarkt bringen zu wollen, zerfallen in I. vermischte gedichte und II. festgedichte. des noch jugendlichen dichters anteil am politischen leben seines vaterlandes, sein gram nicht selbst wider dessen feinde ausziehen zu können erklingt in würdigen tönen; von den 'deutschen sagen' verdient manche, z. b. die nixe im klosterteich zu Welung, Kyffhäusers wunderblume, weitere verbreitung. die festgedichte erfreuen durch die pietät gegen die eltern, die hochzeitsgedichte insonderheit durch humor und verwertung anmutiger sagenhafter gestalten.

1256. M a n n h a r d t. Nekrologe. Altpreußische monatsschrift 1881. XVIII, 320—323. Korrespondenzbl. für Siebenbürg. landeskunde IV, 48.

1257. G. M a n n h a r d t, Am sarge Wilhelm Mannhardts. Danzig, Kafemann. 11 s. 8.

eine leichenrede, die material für die biographie nicht enthält.

Meusebach. 1258. Briefwechsel des freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm. herausgegeben von Camillus W e n d e l e r.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1304. — vgl. noch Anz. f. d. a. 6, 237—443 (Scherer), Literaturzeitung 1881, (17) 664—666 (Rödiger), Herrigs archiv 61, 217—226 (Biltz), Archiv f. litgesch. 10, 415 bis 418 (E. Schmidt). Literaturblatt 1881 (1) 1—3 (Hermann Fischer; zugleich mit den Fischartstudien des freiherrn von Meusebach ed. Wendeler).

Michelsen. 1259. v. G i e s e b r e c h t, Nekrolog auf Andreas Ludwig Jacob Michelsen. Sitzungsber. d. Münchener akademie 1881(II), 107—113.

M. (1801—1881) beschäftigte sich mit der geschichte und den alten rechtsquellen der Dithmarsen, Friesen u. a., später auch mit Thüringischer rechtsgeschichte.

Müller. 1260. Eduard Müller. kurze biographie von C. D e u t s c h b e i n Anglia IV, 3, 421—25. einige notizen, zum teil der Cöthener zeitung entlehnt, s. Engl. stud. V, 1, 268 von E. K(ö l b i n g).

Roth. 1261. G. M a y e r h o f e r, Der germanist Karl Roth. Histor.-polit. blätter 1880, 880—884.

Rückert. 1262. A. S o h r und A. R e i f f e r s c h e i d, Heinrich Rückert in seinem leben und in seinen kleineren schriften. Weimar, Böhlau. drei bände (1877—1880).

über die drei bände, deren letzter den sondertitel führt: H. Rückert in seinem leben und wirken dargestellt von Amélie Sohr (XIV, 318 s. 5 m.), handelt P. P i e t s c h in der Z. f. d. ph. 13, 243—252; ferner besprechen besonders den letzten band die anzeigen: Literaturzeitung 1881 (20) 801—802 (Scherer), Lit. cbl. 1881, no. 10. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 568—569 (E. Cauer) Archiv f. litgesch. X, 4 (Heydrich).

Wagner. 1263. A. Metz, Zur erinnerung an Wilhelm Wagner. vorgeheftet dem progr. der gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg. 1881. [prog. no. 629] 24 s. 4.

W. gab tragödien Marlowes (Edward II, Hamb. 1871; Faustus, London 1877), die werke Shaksperes (bd. I—IV, VIII, IX; einzeln Macbeth, Henry V), eine sammlung engl. gedichte aus d. j. 1595: Alcilia Philoparthens Louing Follie (Cöthen 1875) u. a. heraus, übersetzte Dowdons Shakspere, lieferte verschiedene beiträge für das jahrbuch der deutschen Shakspere-gesellschaft. außerdem war er auf dem gebiete der klassischen und neugriechischen philologie tätig.

1264. Wilhelm Wagner. kurze biographie nebst verzeichnis seiner werke in chronologischer anordnung von A. Fels, Engl. stud. IV, 1, 188—194.

Weigand. 1265. O. Bindewald, Zur erinnerung an F. L. K. Weigand. Gießen, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no 866; 1880, no. 1312. — zu den schon aufgeführten anzeigen kommen noch: Literaturblatt 1880 (10), 357 von Crecelius, der einige berichtigungen gibt. Herrigs archiv 64, 205.

Versammlungen.

1266. Verhandlungen der fünfunddreißigsten versammlung deutscher philologen und schulmänner zu Stettin vom 27. bis 30. september 1880. Leipzig, Teubner. IV, 252 s. 4 und 2 lithogr. tafeln. 10 m.

vgl. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 48—64. 166—191 (Eckert); N. jahrbücher f. philol. u. päd. 122, 563—583. 631—645; Germania 26, 250 (Marold); Z. f. d. phil. 12, 361—364 (Emil Henrici).

1267. Die jahresversammlung des vereins f. ndd. sprachforschung in Hildesheim von W. Seelmann. Z. f. d. ph. 12, 353—360.

1268. Nordische literaturgesellschaften. Germania 26, 384.

nachricht über zwei neue vereinigungen: Svenska Litteratursellskap in Upsala und Forening for norske dialekter og folketraditioner in Christiania.

Bibliographie.

1269. Bibliographische übersicht der erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie im jahre 1880. von Karl Bartsch. Germania 26, 423—505.

1270. Jahresbericht über die erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie herausgegeben von der gesellschaft für deutsche philologie in Berlin. zweiter jahrgang 1880. Berlin, S. Calvary u. co. 1881. (1) 307 s. 8.

der erste jahrgang ist auch angezeigt Dittes' pädagog. jahresbericht 1881 und Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 94. der zweite

band in der Z. f. d. österr. gymn. 1881 s. 877. Athenaeum 30. juli 1881 s. 143. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 109—110.

Bibliographie des englischen s. no. 893.

1271. Bibliotheca philologica von E. Ehrenfeuchter. 33. jahrgang. — besonderer abdruck daraus:

Geordnete übersicht aller auf dem gebiete der classischen altertumswissenschaft wie der älteren und neueren sprachwissenschaft von januar bis juni 1880 erschienenen bücher. 481 s. 8. juli bis december 1880. 453 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1316.

1272. Bibliotheca historica etc. hrsg. v. E. Ehrenfeuchter. 28. jahrgang 2. heft. juli-december 1880. s. 167—399. 8. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht.

1273. Jahresberichte der geschichtswissenschaft im auftrage der historischen gesellschaft zu Berlin herausgegeben von F. Abraham, J. Hermann, Edm. Meyer. II. jahrgang 1879. Berlin, Mittler u. sohn 8.

von den drei (besonders gezählten) abteilungen enthält die zweite (mittelalter 364 s.) das wesentlichste über das deutsche altertum.

bd. I. jahrgang 1878. vgl. jahresbericht 1880, no. 1319. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 706—707. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 766 von Voigt.

1274. Bech, Verzeichnis der alten handschriften und drucke in der domherrenbibliothek zu Zeitz. Berlin, Weidmann. XI, 58 s. 4.

ang. Literaturzeitung 1881 (23), 926.

1275. L. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie. Paris, Champion 1880. XI, 507 s.

enthält nach angabe der bibliographie d. Germania no. 44 auch mitteilungen über deutsche handschriften.

1276. A. v. Keller, Altdeutsche handschriften. 5. Tübingen 1880. s. 49—52. 8.

1277. G. Scherrer, Verzeichnis der incunabeln der stiftsbibliothek von S. Gallen (nebst einblattdrucken). S. Gallen, Huber. 10 m.

1278. Gustav Schmidt, Die handschriften der gymnasialbibliothek II. programm [no. 197] des königl. domgymnasiums in Halberstadt 1881. 32 s. 4.

das interessante verzeichnis enthält zunächst no. 101—220 mit ausführlichen angaben und mitteilungen. dann folgt von s. 22 an ein verzeichnis der bei der durchsicht der handschriften und bücher abgelösten handschrift-fragmente, z. t. sehr alter und wertvoller stücke. u. a. namen aus dem 11. jh.; bruchstücke eines legendars 2 perg. bl. 12 jhs. abgedruckt. (es fehlt die bemerkung, dass es von Busch, beiträge z. d. ph. veröffentlicht ist); pergamentblatt des 13. jh. verstümmeltes

bruchstück eines geistlichen gedichtes des 12. jhs., wie es scheint von den Maccabäern handelnd, abgedruckt; zwei papierblätter des 15. jhs. enthaltend bruchstücke eines passionsspiels, abgedruckt. zum schluss wird ein blatt des Magdeburger stadtarchivs abgedruckt, das ein verzeichnis von handschriften und büchern enthält, welche die dombibliothek 1517 erhielt. darunter dat nue leygenspeygell, der speygel des sunders, Josaphat et Barlaam, Sachsenspiegel, von dem stervende desz mynschen. vgl. oben no. 722.

1279. J. Wallner, Die incunabeln der k. k. gymnasialbibliothek. programm des gymnasiums zu Iglau 1880. 45 s.

enthält außer dem verzeichnis der 19 nummern incunabeln und dem schulbericht als einleitung zur geschichte des gymnasiums einen abriss des schulwesens zu Iglau bis zur begründung einer protestantischen lateinischen schule 1561.

1280. H. Weyerhäuser, Mitteilungen über die gymnasialbibliothek zu Büdingen nebst einem verzeichnisse der in ihr befindlichen bücher aus dem 15. 16. 17. jahrhundert. programm (no. 544) des großherz. gymn. z. Büdingen 1881. 24 s.

das bücherverzeichnis von s. 11 an.

XXII. Pädagogische abteilung.

A. Deutsch.

1. Methode.

1281. Franz Bauer, Praktische anleitung zur verbindung des lateinischen und deutschen grammatischen elementarunterrichts. Wien, Hölder.

in der anzeige Z. f. d. österr. gymnasien 32, 312—316 bekämpft Hubert Fuss neben anderem auch die tendenz der schrift, das deutsche zum knecht des lateinischen unterrichts zu machen. — eine gegenbemerkung des vfs. ebenda 32, 560.

1282. S. Brassai, Die reform des sprachunterrichts in Europa. ein beitrag zur sprachwissenschaft. Kolozsvár. Sumptibus editorum actorum comparationis litterarum universarum. London, Trübner u. comp. 100 s. 8.

verf. verwirft die gegenwärtig gangbaren methoden des fremdsprachlichen unterrichts und entwickelt s. 68 ff. die eigene. wesentliche grundsätze derselben sind: ‘eine sprache oder deren grammatik zu lehren, sind zwei ganz verschiedene dinge. die mehrzahl der grammatiken dienen zum letztern und nur indirekt zum ersteren zweck. der wahre sprachunterricht legt die sprachtatsachen vor, aus denen der schüler in-

ductiv durch eigene geistestätigkeit die eigentümlichkeiten der betreffenden sprache abstrahirt und sie anwendet, indem er die sich zugeeigneten phrasen analogisch nachbildet. das verb ist das allerwesentlichste glied (oder element) der phrase. mithin muss mit dem verb in seiner einfachsten u. unabhängigsten form angefangen werden.'

1283. R. Hanns, Beiträge zur geschichte des deutsch-sprachlichen unterrichts im 17. jahrhundert. 64 s. 8.

die arbeit will eine fortsetzung sein von Wild, Der stand des deutsch-sprachlichen unterrichts im 16. jahrhundert. Leipzig 1875. der behandelte zeitabschnitt reicht bis 1663. verf. zeigt, wie das deutsche in diesem zeitraum auf den höheren schulen nach und nach zur unterrichtssprache wird, wie der unterricht in der deutschen grammatik zuerst im dienste des lateinischen, dann als selbständiges fach getrieben wird, wie ferner übungen im deutschen stil und in deutscher orthographie in die schule sich einbürgern.

1284. W. Horák, Bemerkung zu F. Zvěřina's abhandlung: Die deutschen sprachfehler slavischer schüler mit besonderer rücksicht auf Schlesien. Zs. f. d. realschulwesen 6, 8.

vgl. oben no. 187.

1285. J. Kischa, Das interesse und die wechselseitigen beziehungen der lateinischen, griechischen und deutschen sprache. progr. d. gymn. zu Kremsier 1879. 18 s. 8.

nach der anzeige in der Z. f. d. österr. gymnasien 31, 712—714 empfiehlt die abhandlung auch die verwendung der sprachvergleichung und gibt beispiele dafür.

1286. Loeber, Über den deutschen unterricht auf gymnasien. programm des gymnasiums zu Dillenburg [progr. no. 333.] 23 s. 4.

verf. will 'einige gedanken zu einer wirksamen pflege des deutschen unterrichts auf gymnasien geben'. nur lesen und erzählen des gelesenen, declamiren von gedichten und orthographische übungen, nicht aber besonderer grammatischer unterricht sollen für die unteren classen den lehrstoff im deutschen bilden. das zu verwendende lesebuch soll so eingerichtet sein, dass der deutsche unterricht mehr als bisher vaterlandsliebe in den herzen der jugend pflegen und echtes deutsches sprachgefühl wecken kann. das lesebuch soll deshalb reichlich stoffe aus der nationalen dichtung und sage und stücke solcher verfasser enthalten, die in altdeutsches sprachleben sich vertieft und deshalb in ihrem stile natürlicher und naturwüchsiger sind als die, welche vorzugsweise an lateinischer lektüre ihren stil gebildet haben.

F. Prosch, Über den deutschen unterricht in zweisprachigen ländern. Zs. f. d. realschulwesen 6, 454 f.

vgl. oben no. 188.

1287. — L—, Einige bemerkungen über den deutschen unterricht in prima. N. jahrb. f. philol. u. päd. 122, 487—499. 124, 39—53.

fortsetzung des jahresbericht 1880, no. 1336 besprochenen aufsatzes. erwähneswert sind hier nur die bemerkungen s. 489—491, in denen der verfasser mit berufung auf Laas die lecture mhd. werke im original gänzlich verwirft und nur die privatlecture in übersetzungen gestatten will. die hierbei entwickelten vorstellungen von mhd. dichtung beweisen, dass der anonyme verf. eine mhd. dichtung weder in der übersetzung noch viel weniger im original versteht.

1288. Ludwig Blume, Die lehrer des deutschen an den deutschen gymnasien Österreichs. Z. f. d. österr. gymnasien. 32, 145—153.

die vom verf. angestellten statistischen erhebungen kommen zu dem gradezu unerhörten ergebnis, dass an den schulen der oben bezeichneten art nur etwa ein viertel des gesammten deutschen unterrichtes von lehrern erteilt wird, die für dies fach geprüft sind.

2. Lehrpläne.

1289. Deussen, Plan und gliederung des deutschen unterrichts an der realschule und der damit verbundenen bürgerschule. programm der realschule zu Essen. [progr. no. 412] 10 s. 4.

mit der realschule 1. ordnung in Essen ist eine lateinlose bürgerschule in der weise verbunden, dass beide anstalten in den drei untersten klassen denselben lehrplan haben. für die so vereinigten lehranstalten gibt verf. einen plan des deutschen unterrichts, in dem auch die beschäftigung mit dem mhd., und zwar für die prima der realschule vorgesehen ist.

1290. H. Draheim, Der deutsche unterricht in den unteren und mittleren gymnasialclassen. Z. f. d. gymnasialwesen 1881 (2) 65—82.

gegen den vom verf. gemachten vorschlag, den unterricht in der deutschen grammatik dem lateinischen dienstbar zu machen, ist entschieden verwahrung einzulegen. die aufstellung eines kanons der auf den genannten stufen zu behandelnden deutschen gedichte sowie die scharfe abgrenzung des unterrichtsstoffes für die einzelnen klassen werden manchem willkommen sein.

1291. Otto Schneider, Ein lehrplan für den deutschen unterricht in der prima höherer lehranstalten. Bonn, Weber. 64 s. 8. 1,50 m.

verf. will das bei Laas aufgehäufte material zu einem 'wolgeordneten, methodisch fortschreitenden, systematisch abgerundeten lehrplan

für die prima zusammenstellen'. die benennung der vier prima-semester als Lessing-, Goethe-, Schiller-, Shakespere-semester bezeichnet die literaturgebiete, welche den schülern erschlossen werden und die grundlage für psychologische, ästhetische, ethische, logische und rhetorische belehrungen, für disputir- und aufsatz-übungen bilden sollen. die in secunda behandelte mhd. blüteperiode wird bei den literarhistorischen und ästhetischen besprechungen herangezogen. ang. Lit. cbl. 1881, 876—877. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 350—352 v. Wilmanns.

3. Wörterbücher.

1292. W. Liebknecht, Volksfremdwörterbuch. enthaltend c. 30000 fremdwörter, wie solche in der deutschen schrift- und umgangssprache häufig vorkommen. mit verständlichen erklärungen und genauer angabe der aussprache und betonung der wörter. Leipzig, Fink 1880. 444 s. 16. 1,80 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1351. ein populär gehaltenes, brauchbares buch, das auch solche fremdsprachliche sentenzen, welche als geflügelte worte bei uns im gebrauch sind, mit der übersetzung enthält und im anhang eine sammlung der gebräuchlichsten schriftkürzungen bringt. die amtlich vorgeschriebene orthographie ist im buche nicht zur anwendung gekommen.

1293. J. Venn, Deutsches wörterbuch nach der neuen rechtschreibung für schule und haus. mit besonderer berücksichtigung der gebräuchlichsten fremdwörter und eigennamen. 5 lieferungen. Wiesbaden, Gestewitz. IV, 320 s. 8. 2,50 m.

das buch will 'ein bequemes hilfsmittel zum nachschlagen sein für beamte, geschäftsleute, lehrer und schüler, die über form, bedeutung und gebrauch der im deutschen vorkommenden wörter belehrung suchen.' alle wörter, welche weder in lexicalischer, noch in grammatischer oder orthographischer hinsicht einen zweifel erregen können, sind ausgeschlossen; dafür sind zahlreiche fremdwörter aufgenommen. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 237.

1294. F. A. Weber, Erklärendes handbuch der fremdwörter, welche in der deutschen schrift- und umgangssprache gebräuchlich sind nebst angabe ihrer betonung und aussprache und einem anhang zur erläuterung der in schriften vorkommenden abkürzungen. 15. revidirte stereotyp-ausgabe. Leipzig, Tauchnitz. 640 s. 8. 5 m.

1295. J. Weber, Neuestes vollständiges fremdwörterbuch mit angabe der aussprache. 13. auflage. Quedlinburg, Ernst. 308 s. 16. 1 m.

das völlig populär gehaltene buch will hauptsächlich ein nachschlagebuch für zeitungsleser sein und erfüllt sicher diesen zweck, wenn auch die vom verfasser gerühmte vollständigkeit besonders der dem politischen leben angehörigen fremdwörter nicht ernst zu nehmen ist.

4. Sprachlehre.

a. Grammatik.

1296. Friedrich Bauer, Grundsätze der neuhochdeutschen grammatik. 18. auflage. bearbeitet von Duden. Nördlingen, Beck. XVIII, 206 u. 80 s. 8. 2 m.

nach der vorrede ist in der vorliegenden bearbeitung die anlage und ausführung des buches nicht geändert, dagegen sind berichtigungen und ergänzungen in ziemlich großer anzahl aufgenommen. die historische einleitung enthält manches verfehlte, wie 'Ulfila'. 'die anfänge der mhd. poesie am hofe des bischofs Pilgerin von Passau (971—991).' 'an demselben hofe lebt der Kürenberger'. 'Eneit 1180—1198', obgleich als quelle Wackernagels literaturgeschichte (1. aufl.) citirt wird. sonst enthält sich das buch aller unnützen gelehrsamkeit, diese ist vielmehr in einen anhang 'bemerkungen zur einführung in ein tieferes verständnis der deutschen sprache' verwiesen. auch hier findet sich manches veraltete. quelle war meist Raumer.

1297. Frdr. Blatz, Neuhochdeutsche schulgrammatik für höhere lehranstalten. Tauberbischofsheim, Lang. VIII, 286 s. 8. 1,60 m.

1298. A. Engelien, Schulgrammatik der neuhochdeutschen sprache. für die oberklassen. 4. auflage. Berlin, W. Schultze. VIII, 160 s. 8. 1,50 m.

das buch ist für den gebrauch an höheren lehranstalten, insbesondere an lehrer- und lehrerinnenseminarien bestimmt und wird als auszug aus des verfassers 'grammatik der neuhochdeutschen sprache' bezeichnet. die einleitung enthält viel verkehrtes. auch sonst zeigt sich verf. sprachgeschichtlich gar nicht orientirt, wie § 2 in der behandlung der diphthonge, § 5, wo von einer lautverschiebung der vocale gehandelt wird.

1299. J. Frei, Schulgrammatik der neuhochdeutschen sprache. zum gebrauche beim unterricht an gymnasien, lehrerseminarien etc. 10. auflage. Zürich, Höhr. XIV, 220 s. 8. 2, 40 m.

1300. L. Frauer, Neuhochdeutsche grammatik mit besonderer rücksicht auf den unterricht an höheren schulen. Heidelberg, Winter. XX, 332 s. 8. 6 m.

1301. Th. Gelbe, Deutsche sprachlehre für höhere lehranstalten und zum selbststudium. II teil: satzlehre. Kassel, 1879.

s. jahresbericht 1880 no. 1364. ang. Herrigs archiv 64, 95.

1302. Ferd. Hermes, Unsere muttersprache in ihren grundzügen. nach den neueren ansichten dargestellt. Berlin, H. W. Müller. 10. aufl. VIII, 150 s. 8. 1,20 m.

die vorrede betont die wissenschaftliche grundlage dieser grammatik, die zwar für elementarschulen zu viel gelehrtes bringt, aber

im allgemeinen gut orientirt ist. jedoch enthalten die angehängten elemente der verslehre viel verkehrtes: 'bei den deutschen rythmen kommen nur hebungen in betracht, bei den griechischen gelten statt der hebungen und senkungen nur längen und kürzen.'

1303. Gfr. Gurcke, Deutsche schulgrammatik neu bearbeitet von Wätzold und Schönhof. Hamburg, Meissner. 17. (1) aufl. VIII, 226 s. 8. 1,60 m.

die umarbeitung dieser für die oberen klassen höherer bürgerschulen, realschulen und mädchenschulen bestimmten grammatik hat sich auf sämmtliche kapitel mit ausnahme der flexionslehre erstreckt. dabei sind gute hilfsmittel benutzt und auffällige fehler vermieden.

1304. Fr. Koch, Deutsche elementargrammatik für höhere lehranstalten, gymnasien, lyceen und realschulen. 7. auflage, besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VIII, 74 s. 8. 0,80 m.

1305. Joh. Rückheim, Hülfsbuch für den unterricht in der deutschen sprache nebst einem abrisse der deutschen literatur. Berlin, Schlesinger 1880. III, 58 s. 8. 0,60 m.

1306. B. Schmitz, Deutsche grammatik. neue ausgabe mit einem vollständigen register und berücksichtigung der officiellen orthographie. Greifswald, Bamberg 1880. XVI, 259 s. 3 m.

dasselbe. (register allein) 27 s. 0,50 m.

1307. B. Schulz, Die deutsche grammatik in ihren grundzügen. ein leitfaden beim unterricht in der muttersprache. 6. verbesserte auflage. Paderborn, Schöningh 1879. VIII, 173 s. 8. 1,20 m.

s. jahresbericht 1880, no. 1378. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 359.

1308. Ed. Wetzel u. Fr. Wetzel, Leitfaden für den unterricht in der deutschen sprache. eine nach method. grundsätzen bearbeitete schulgrammatik f. höhere lehranstalten. 25. aufl. oder 1. aufl. m. d. amtlich angeordneten rechtschreibung. mit handbuch der orthographie. Berlin, Stubenrauch. X, 212 u. VIII, 60 s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1380.

1309. F. Willomitzer, Deutsche grammatik für österreichische mittelschulen. 2. verbesserte auflage. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1382.

1310. Deutsche grammatiken. angezeigt von K. F. Kummer. II. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 633—642.

behandelt: W. Sommer, sprachlehre. Paderborn 1878. leitfaden 1879. Wilmanns, grammatik 1878. Bandow, übungsaufgaben I. 1878.

b. Metrik. Poëtik. Rhetorik.

1311. W. Buchner, Deutsche dichtung. die lehre von den formen und gattungen derselben. ein leitfaden für realschulen, höhere

bürger und töchterschulen. Essen, Bädeker. 5. aufl. VI, 78 s. 8. 0,80 m.

s. jahresbericht 1880, no. 1384. für höhere bürger- und töchterschulen recht empfehlenswert, da verf. den von ihm beherschten stoff vernünftig beschränkt und methodisch geschickt bearbeitet hat.

1312. P. Gross, Die tropen und figuren. ein hilfsbuch für den deutschen, lateinischen und griechischen unterricht an höheren lehranstalten. Köln, Römke. VIII, 282 s. 8. 3,50 m.

1313. L. Hoff und W. Kaiser, Abriss der rhetorik und poëtik. Essen, Bädeker 1880.

das buch ist der 2. teil eines handbuches für den deutschen unterricht. der erste teil ist unter dem titel: leitfaden für den unterricht in der deutschen grammatik. 3. aufl. Essen, Bädeker erschienen, der dritte teil wird einen abriss der literaturgeschichte enthalten. die knappe, klare form des brauchbaren buches ist zu loben, doch ist der metrische teil zu sehr nach dem schema der antiken metrik behandelt, und bei der reichlichen berücksichtigung fremder formen sind die altdeutschen metren in nicht berechtigter weise nur durch die Nibelungenstrophe vertreten. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 363 von Stejskal.

1314. A. Koch, Abriss der deutschen metrik (für schulen). prog. der Friedrich-Wilhelms-schule zu Stettin. Stettin. 16 s. 4.

1315. Ch. F. Koch, Figuren und tropen, grundzüge der metrik und poëtik. vierte verbesserte auflage. nach dem tode des verfassers besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VI, 52 s. 8.

die behandlung der silbenmessung im deutschen leidet an unklarheit und unbestimmtheit. sonst ist das buch brauchbar.

1316. J. Methner, Grundzüge einer metrik und rythmik für den schulgebrauch. Leipzig, Teubner. 28 s. 8. 0,40 m.

1317. J. B. Peters, Übersicht der deutschen metrik und poëtik zum gebrauch an höheren lehranstalten. 3. verbesserte und vermehrte auflage. Berlin, Springer. VIII, 71 s. 12. 0,80 m.

D. Sanders, Abriss der deutschen silbenmessung und verskunst. vgl. oben no. 150.

1318. O. Schmeckebier, Abriss der deutschen verslehre und der lehre von den dichtungsarten. zum gebrauch beim unterricht. Berlin, Salewski. 23 s. 8. 0,50 m.

1319. Th. Seemann, Grundriss der poëtik oder die lehre von den dichtungsarten. lehrbuch zum selbstunterricht für gebildete aller stände. Berlin, Bohne 1880. 196 s. 8. 3 m.

1320. P. Strzemcha, Kleine poëtik, ein leitfaden zur einführung in das studium der deutschen literatur für schulen und für freunde der dichtkunst bearbeitet. 1880. 90 s.

angez. Z. f. d. österr. gymnas. 32, 765—768. in der anzeige wird hervorgehoben, dass dem buche Wackernagels treffliche arbeit über poëtik, rethorik und stilistik zu grunde gelegt, aber im einzelnen nicht vorsichtig genug zu werke gegangen sei, und dass besonders der metrische teil mancherlei verstöße aufweise.

1321. K. Tumlirz, Tropen und figuren nebst einer kurzgefassten deutschen metrik. Prag, Dominicus. VIII, 84 s. 8.

als brauchbar zu empfehlen.

1322. C. Werner, Metrik und poetik. zum gebrauch für lehrer und schüler an höheren unterrichtsanstalten und zum selbststudium bearbeitet. Leipzig, Neumann. XVI, 272 s. 8. 3,40 m.

der metrische, nur 9 seiten umfassende teil ist schwach. von der eigentümlichkeit des deutschen versbaues erfährt man kein wort, das schema der antiken quantitirenden metrik wird auf die accentverse der deutschen ohne weiteres übertragen. die einteilung der poesie in lyrische, didaktische, epische, dramatische und gemischte poesie ist nicht zu billigen. als proben für die einzelnen dichtungsarten sind meist gedichte abgedruckt, welche wenig bekannt und nicht leicht zugänglich sind, bekanntere gedichte dagegen sind nur dem titel nach angeführt. diese eigenschaft des buches wäre zu loben, wenn verf. dabei nicht mit unverantwortlicher oberflächlichkeit verfahren wäre.

1323. G. Wirth, Leitfaden für den unterricht in der deutschen poëtik. für höhere lehranstalten bearbeitet. Berlin, Wolgemuth. IV, 83 s. 8. 0,80 m.

der stoff ist in folgenden abschnitten behandelt: 1) einleitende bemerkungen über das verhältnis der poësie zu den übrigen künsten 2) das wesen der poësie 3) die tropen und figuren 4) der rythmus und der reim 5) die strophe und der strophenbau 6) die gattungen der poësie. das buch wird sich an höheren lehranstalten mit ausschluss der gymnasien verwenden lassen, falls der lehrer im stande ist, einzelne in den abschnitten 3, 4 und 5 vorhandene fehler unschädlich zu machen. abschnitt 1 und 2 sind zu loben.

5. Literaturkunde.

a. Literaturgeschichte.

1324. G. Althof, Literaturheft zur deutschen sprachschule. für die oberklassen der volks- bürger- und mittelschulen und für fortbildungsschulen. Harburg, Elkan. 94 s. 8. 0,40 m.

1325. F. H. de Beer, Letterkundige geschiednis von Duitschland. Arnhem, Rinkes 1879. 117 s. 8.

1326. G. Brugier, Geschichte der deutschen nationalliteratur nebst kurzgefasster poëtik. für schule und selbstbelehrung mit vielen

proben und einem glossar. 6. verbesserte und vermehrte auflage. Freiburg, Herder 1880. LXXX, 749 s. 6 m.

das buch ist von einem sehr einseitigen römisch-kirchlichen standpunkt geschrieben und wimmelt von fehlern aller art. die charakteristiken der dichter u. dichtungen sind blass und leer. ein paar beliebig herausgegriffene proben werden den standpunkt des verf. nach allen seiten hin erkennen lassen. 'Wolfram wählte das abenteuerliche leben Parcivals offenbar nur als parabel. er will daran die grundwahrheiten des christentums darstellen: der mensch findet seinen frieden und sein heil nur in Christus'. — 'leich war im ahd. soviel wie psalm'. — 'die minnesänger waren sämmtlich so verschämt und bescheiden wie es zarten jünglingen eigen ist.' — 'Boner mit dem kindlichen glauben im herzen, dem frieden in der brust, heiterkeit auf dem gesicht, so steht er vor uns auf der lehrkanzel der poesie.' — das erfreuliche in der periode von 1300—1500 ist 'nur noch das volkslied, welches einstimmig oder sogar mehrstimmig gesungen wurde.' — 'nicht bloß hochzeits- namens- u. a. sprüche gab es, sondern auch s. g. klopfan . . . sie waren meist wolwollend, hie und da auch derb. die weingrüße u. weinsegen flossen aus dem munde des trinkers . . . die jägerschreie und weinsprüche waren natürlich im munde des jägers.' — 'der grundgedanke des Faust lässt sich vielleicht dahin aussprechen: der erdensohn, der sich als cherub dünkt oder gar nach götterleben gelüstet, sinkt schmählich in den staub herab und isset staub.'

1327. W Dietlein, Widerholungsbuch für den unterricht in der literaturkunde an mehrklassigen volks- und bürgerschulen. 5. vermehrte auflage. Berlin, Hoffmann 1881. 40 s. 8. 0,35 m.

1328. W. Dietlein, Leifaden zur deutschen literaturgeschichte. mit berücksichtigung der poetischen gattungen und formen. für höhere töchter- und bürgerschulen. 7. auflage. Quedlinburg, Franke. 144 s. 8. 1 m.

wenngleich das buch bereits in 7. auflage vorliegt, leidet es doch in den abschnitten, welche die altdeutsche zeit behandeln, an den stereotypen fehlern der populären literaturgeschichten. so ist die einteilung der deutschen dialekte ungenau, Otfrids liber evangeliorum wird noch immer Krist genannt, der verfasser des Rolandsliedes soll kapellan Heinrichs des Löwen gewesen sein. die namen Hartmann von Aue, Frute, Feirefiz, Ulrich von Türheim sind entstellt in Hartmann von der Aue, Frude, Feirisess, Ulrich von Türkheim. die inhaltsangabe des Parzival ist durchaus verworren; der arme Heinrich ist 'eine schwäbische legende, worin der dichter uns einen reichen aussätzigen ritter vorführt, der durch einer jungfrau gebet geheilt wird.' zwei seiten weiter steht eine definition von legende, die keinesfalls auf

Hartmanns gedicht passt. 'die (mhd.) dichtungen über antike stoffe sind größtenteils dem altgriechischen entnommen.' diese proben werden ausreichen, die kenntnisse des verfassers in der altdeutschen literatur zu charakterisiren.

1329. G. Egelhaaf, Grundzüge der deutschen literaturgeschichte. ein hilfsbuch für schulen und zum privatgebrauch. Heilbronn, Henninger. VIII, 160 s. 8.

anerkennend beurteilt von G. Wendt, Literaturblatt 1881 (9) s. 321—323.

1330. Wilhelm Herbst, Hilfsbuch für die deutsche literaturgeschichte. I teil. die mittelhochdeutsche literatur. — erläuternde bemerkungen zu dem literaturgeschichtlichen hilfsbuch. Gotha, Perthes 1879. 0,60 m.

vgl. jahresber. 1880 no. 232. die anzeige in der Z. f. d. gymnasialwesen 35, 302—305 von Ph. Wegener warnt vor diesem von Robert Boxberger bearbeiteten teil, weil der verf. weder mit den elementen der deutschen grammatik noch mit dem literarischen stoffe genügend bekannt sei.

1331. Hermann Kluge, Geschichte der deutschen national-literatur. zum gebrauche an höheren unterrichtsanstalten und zum selbstudium bearbeitet. zwölfte, verbesserte auflage. Altenburg, Bonde. VIII, 240 s. 8. 2 m.

vgl. jahresb. 1880 no. 234. das buch erfuhr keine wesentliche änderung, nur wurde seine orthographie nach der für preußische schulen vorschriftsmäßigen umgebildet, und neuerschienene literatur nachgetragen. die anzeige in den Bll. f. d. bairische gymnasialwesen 17,94 enthält die mitteilung, dass auch eine französische übersetzung dieses buches von Philippi (Paris, Bonhore) erschienen ist, und dass auch eine englische in aussicht ist.

1332. R. König, Deutsche literaturgeschichte. neunte bis elfte auflage. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. VIII, 840 s. 8. 14 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 235.

1333. Elisa Maier, Leitfaden zur geschichte der deutschen literatur, bearbeitet für höhere töchterschulen. 6. auflage. Dresden, Ehlermann. VI, 186 s. 8. 1 m.

das streben der verfasserin, die darstellung der altdeutschen zeit auf wissenschaftliche werke zu gründen, ist lobend anzuerkennen. Wackernagels und Ettmüllers literaturgeschichten sind nicht nur genannt, sondern auch benutzt. das hindert jedoch nicht, dass mancherlei ungenaues und sogar falsches im buche steht. so wird die für Tuisco vermutete form Tuisto als unzweifelhaft aufgenommen, nach 'neuesten forschungen' sind die lieder von Arminius als lieder auf den 'halbgöttlichen Erman' anzusehen. als verfasser des lateinischen Walthari-

liedes wird Gerald genannt, Bonus Tandalus soll der held einer legende sein, der verfasser des Rolandsliedes im dienste Heinrichs des Löwen gestanden haben. als früheste mhd. lyriker werden außer dem Kürnberger genannt: 'Dietmar von Ast (Eist), Liutolt von Seven, Endelnhard von Adelnburg, der burggraf von Rietenburg, Reinmar der videlaere.' Konrad Fleckes gedicht heißt Flora und Blanchflour. die Nibelungenstrophe besteht aus vier sechsfüßigen jambischen langzeilen. man sieht, der gute wille und die lektüre von Wackernagels und Ettmüllers literaturgeschichten allein tun es nicht.

1334. Eugen Netoliczka, Geschichte der deutschen literatur für mittlere lehranstalten besonders für töchterschulen. 2. auflage. Wien, Pichler. III, 64 s. 0,60 m.

1335. A. Ohorn, Grundzüge der deutschen literaturgeschichte. ein leitfaden für höhere schulen. 2. auflage. Dresden, Bleyl und Kämmerer 1880. VII, 112 s. 1,60 m.

wenn der verfasser sich nicht selbst als lehrer der deutschen sprache und literaturgeschichte an den technischen statsanstalten in Chemnitz bezeichnete, würde niemand auf den gedanken kommen, dass das buch von einem fachmanne geschrieben sei, so voll fehler sind die ersten auf die altdeutsche literatur bezüglichen abschnitte. hier eine auswahl derselben: Ulfila lebte von 311—388. Hrabanus Maurus, Walfried, Strabo u. a. lieferten übersetzungen. isengrimm wird mit eisengrimmig, reginhard mit weiser rat übersetzt. die Gudrun schließt mit einer dreifachen vermählung. Wernher von Tegernsee ist der verf. eines Marienlebens, Gotfrid von Straßburg der eines lobgesangs auf Christus und Maria. der pfaffe Lamprecht verfasste das Alexanderlied um 1270. Hartmann von der Aue (so immer) nahm 1195 am kreuzzuge teil. andere entstellte namen sind Trevrenzet, Rudolph. der trojanische krieg Konrads von Würzburg enthält wider über 60000 verse. der text der abgedruckten proben ist jämmerlich.

1336. W. Reuter, Literaturkunde, enthaltend abriss der poetik und geschichte der deutschen poesie. 10. auflage. Freiburg i. Br., Herder 1880. VIII, 256 s. 8. 1,50 m.

innerhalb zweier jahre ist von diesem buche wider eine neue auflage (die zehnte) nötig geworden, sicher ein beweis für die beliebtheit des buches in katholischen gegenden. der katholische standpunkt des verfassers tritt in der beurteilung der literaturwerke zwar deutlich hervor, ist aber ein besonnener und im allgemeinen gerechter. für eine neue auflage dürfte es sich aber empfehlen, die noch immer zahlreichen fehler endlich gründlich auszumerzen. mehrere der schon oben an anderen literaturgeschichten gerügten fehler finden sich auch hier, daneben auch andere; so heißt der dichter von Flos und Blanc-

flos Konrad von Flecke, die Pariser liederhandschrift ist immer noch von Rüdiger von Manesse veranstaltet. nach 'neuesten forschungen' ist Walther ein Franke, diese 'neuesten forschungen' enthält nach der anmerkung Pfeiffers aufsatz in der Germania vom jahre 1860. von des Strickers werken wird nur erwähnt 'das märe von den gauhühnern'. die inhaltsangaben von Erec und Iwein sind durchaus farblos.

1337. F. Sehrwald, Deutsche dichter und denker. geschichte der deutschen literatur mit probensammlung zu derselben. für schule und haus bearbeitet. 2. durchaus umgearbeitete auflage. zwei lieferungen. Altenburg, Bonde. 480 s. 8. 4 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 240. das buch soll zwei abteilungen umfassen, von denen die erste eine geschichte der deutschen dichtung und 'bis zu einem gewissen grade eine solche der deutschen wissenschaft und philosophie', die zweite die sprachproben enthalten soll. in der ersten lieferung ist die literaturgeschichte bis auf Klopstock, in der zweiten bis auf Göthes und Schillers gemeinsame dichtertätigkeit geführt. ein ergänzungsheft soll die literaturgeschichte zu ende führen und lieferung III und IV die probensammlung bringen. bis ende 1882 wird das werk vollständig sein. — das buch, für schule und haus bestimmt, zeichnet sich im allgemeinen durch gründlichkeit vor andern büchern gleichen zweckes aus. die geschichte der älteren deutschen literatur freilich weist doch einige der stereotypen fehler auf. dem für ein schulbuch bedenklichen mangel an übersichtlichkeit hilft der verfasser vielleicht noch durch ein genaues inhaltsverzeichnis und register ab.

1338. Fr. Vymazal, Dějiny nĕmecke národní literatury. podle Kluge, Kurce a jiných. V. Brnĕ 1879. 114 s. 8.

geschichte der deutschen literatur nach Kluge, Kurz u. a.

1339. Georg Weber, Geschichte der deutschen literatur von ihren anfängen bis zur gegenwart. nebst einem abriss der neuesten kunst und wissenschaft in Deutschland. 11. auflage. Leipzig, Engelmann 1880. X, 250 s. 8. 2,25 m.

der verfasser dieses buches ist mit dem herausgeber der bekannten Weberschen allgemeinen weltgeschichte identisch, und ersteres wohl aus den betreffenden abschnitten der letzteren zusammengearbeitet. wie das historische werk zeugt auch das vorliegende buch von im allgemeinen gründlicher arbeit; dennoch finden sich in den abschnitten über die ältere deutsche literatur eine anzahl der in literaturgeschichten immer widerkehrenden fehler.

1340. Weidemann, Übersicht der deutschen literaturgeschichte. Hildburghausen, Gadow. 59 s. 8. 0,20

b. Lesebücher. Literaturproben.

1341. J. Hense, Deutsche lesebücher für die oberen classen höherer lehranstalten. Literar. handweiser no. 290, 353—360. 292, 417—424. 294, 485—490. 296, 545—548.

in diesen aufsätzen handelt verf. zunächst vom zwecke des deutschen lesebuchs in den oberen klassen und von den an ein solches zu stellenden anforderungen. die hier entwickelten grundsätze dienen als maßstab für die beurteilung der unten no. 1345 f. aufgeführten lesebücher. das lesebuch soll ein hilfsbuch für den deutschen unterricht sein und als solches dem schüler 'die ausbildung des mündlichen und schriftlichen ausdrucks in der muttersprache verschaffen' helfen und 'ihm einige kenntnis von der historischen entwickelung der sprache selbst sowie von den bedeutendsten in ihr niedergelegten producten vermitteln'. dem ersten zweck soll die prosa, dem zweiten mehr die poesie dienen, und somit soll das lesebuch in zwei teile, einen prosaischen und einen poetischen zerfallen. 'der prosaische teil enthält in gebildetem, fließendem stil geschriebene, klar und übersichtlich gegegliederte aufsätze, welche die hauptarten des deutschen schüleraufsatzes vertreten und dem standpunkte des schülers entsprechend sich, wenn eben möglich, an die gegenstände des deutschen unterrichts selbst anlehnen.' im poetischen teil sollen zunächst die wichtigsten denkmäler des mhd. platz finden. aufzunehmen sind reichliche proben aus dem Nibelungenliede und der Gudrun, bedeutsame stellen aus den höfischen epen der 4 hauptepiker, neben einigen anderen blüten der lyrik zahlreiche gedichte Walthers. Freidank soll nicht ganz fehlen. die proben aus den epischen gedichten sind durch kurze inhaltsangaben zu verbinden. aus der zeit bis auf Klopstock sollen nur wenige proben aufgenommen und das hauptgewicht wider auf die folgende blüteperiode verlegt werden.

1342. Deutsche lehr- und lesebücher. angezeigt von K. F. Kummer. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 753—761.

1343. Jean Bernard, Aus alter zeit. eine gedankensammlung aus der ersten blütezeit deutscher literatur für freunde des mittelhochdeutschen herausgegeben. Leipzig, Wartig. XII, 276 s. 8. mit kopfleisten, initialen und schlussvignetten. 4 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1399. ang. Anz. f. d. a. 7,330. Blätter f. d. bair. gymnasialwesen 17,382. in der Z. f. d. österr. gymnasien 32, 318 von Stejskal scharf verurteilt.

1344. J. Buschmann, Deutsches lesebuch für die oberclassen höherer lehranstalten (geschichte der deutschen nationalliteratur in übersichten und proben) 3 abteilungen. 2. auflage. Trier, Fr. Linz 1881. VIII, 184. X, 412. VII, 330 s. 8. 6 m.

vgl. bibliographie 1878, no. 91. jahresbericht 1880, no. 1390. — die erste der drei gesondert erschienenen abteilungen umfasst die deutsche dichtung im mittelalter und ist in einer ausgabe für gymnasien (mit den proben im urtext) und in einer für andere höhere lehranstalten (mit den proben in nhd. übertragung) erschienen. die 2. abteilung enthält die deutsche dichtung in der neuzeit nebst einem abriss der poetik, die 3. deutsche prosastücke und eine anleitung zur anfertigung deutscher aufsätze. in abteilung 1 und 2 sind die einzelnen musterstücke durch literarhistorische übersichten verknüpft, so dass ein besonderer leitfaden der literaturgeschichte neben diesem buche nicht nötig ist. — aus der ahd. literatur ist das Hildebrandslied, Wessobrunner gebet, ein teil des Muspilli, je ein stück aus Otfrids evangelienbuch und der altsächsischen evangelienharmonie abgedruckt. aus der mhd. dichtung ist folgende auswahl getroffen. zunächst sind aus den beiden bedeutendsten volksepen reichliche proben gegeben und dieselben durch inhaltsangaben der fehlenden stücke verbunden; die kunstepik ist vertreten mit beispielen aus Heinrich von Veldekes Eneit, aus Hartmanns von Aue armen Heinrich und Iwein, aus Wolframs Parcival und Gotfrids Tristan. unter den lyrikern nimmt mit 30 gedichten Walther den größten raum ein. daneben sind gedichte abgedruckt vom Kürnberger, von Dietmar von Eist, Spervogel, Heinrich von Veldeke, Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue, Reinmar dem alten, Reinmar von Zweter, Neidhart, Ulrich von Lichtenstein, Heinrich von Meißen. die mhd. didaktik wird durch einige proben aus Freidank veranschaulicht. die 1. abtheilung schließt mit wenigen musterstücken aus dem zeitraum von der mitte des 14. bis zum beginn des 16. jahrhunderts und mit einem mhd. wörterverzeichnis. eingeleitet wird diese 1. abteilung durch bemerkungen über die stellung und die geschichte der deutschen sprache sowie durch sprachproben deutscher prosa vom 9. bis zum beginn des 18. jahrhunderts. — die bibliographischen notizen in der 1. abteilung sind zum teil mangelhaft und ungenau, die proben nicht immer nach den besten texten abgedruckt. für eine neue auflage des buches wäre es wünschenswert, dass jede textprobe mit einem nachweis der zu grunde liegenden ausgabe versehen würde. abgesehen von diesen und einigen anderen kleinen ausstellungen ist das buch zu loben und zu empfehlen.

1345. H. Derichsweiler, Deutsches lesebuch. 3. teil. auswahl deutscher poesie und prosa seit dem 8. jahrhundert mit literarhistorischen skizzen und übersichten für die oberen klassen höherer lehranstalten und zum selbstudium unter mitwirkung von J. Möller bearbeitet. Köln, Du Mont-Schauberg 1880. XVII, 826 s. 8. 6 m.

vgl. jahresber. 1880 no. 1391 und oben no. 1341. nach der anzeige

im Literar. handweiser no. 292 ist der prosaische teil, welcher nur den dritten teil des raumes einnimmt, den der poetische füllt, nicht ausführlich genug. im übrigen ist das buch brauchbar.

1346. F. Deyks, Deutsches lesebuch für die oberen klassen höherer schulen. 5. aufl. bearbeitet von Kiesel. Koblenz, Bädeker 1876. XII, 628 s. 8. 5 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser no. 296 entspricht der 1. teil (sprache und dichtung vom 4. bis in das 14. jh. s. 1—52) den anforderungen nicht, im übrigen ist das buch brauchbar, teilweise empfehlenswert.

1347. A. Egger, Deutsches lehr- und lesebuch für höhere lehranstalten. I teil: einleitung in die literaturkunde. ausgabe für realschulen. 2. auflage. Wien, Hölder 1879. VIII, 372 s. 8. 2,80 m. II teil: literaturkunde. 2. band. 4. auflage. ebenda 1879.

vgl. jahresber. 1880 no. 1392. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32,198 v. J. Schmidt. nach einer mitteilung des verlegers befindet sich eine neue auflage im druck.

1348. R. Kohts und A. Schuster, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. I teil: (sexta). Hannover, Helwing. XII, 236 s. 8.

vgl. eine notiz in der Z. f. d. österr. gymnasien 32,711.

1349. A. Lüben, Auswahl charakteristischer dichtungen und prosastücke zur einführung in die deutsche literatur. ein lehr- und lesebuch für höhere schulanstalten und zum selbstunterricht. I teil. 5. auflage. vermehrt und verbessert von H. Huth. Leipzig, Brandstetter. VIII, 302 s. 8. 1,60 m.

enthält I bis VI zeitraum, von der urzeit bis Lessing. erläutert in: Einführung in die deutsche literatur von A. Lüben und C. Nacke, I teil.

1350. H. Masius, Deutsches lesebuch für höhere unterrichtsanstalten. III teil: für obere klassen. 4. aufl. Halle, Waisenhausbuchh. XII, 732 s. 8. 4 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser ist das buch nicht geeignet zum hilfsbuch für den deutschen unterricht in den oberen classen, da das mhd. gar nicht berücksichtigt ist, der poetische teil nur 128 seiten, der prosaische dagegen 580 umfasst.

1351. Schauenburg und Hoche, Deutsches lesebuch für die oberklassen höherer schulen. Essen, Bädeker. I teil (12—16 jh.) 3. aufl. 1878. 319 s. II teil 2. aufl. 1877. 304 s. I u. II teil 6,40 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser no. 294 entspricht das buch nicht dem zweck eines hilfsbuches für den deutschen unterricht, nur der mhd. abteilung ist beifall zu zollen.

1352. Bernhard Schulz, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. zweiter teil. für die oberen klassen. zur geschichte der der deutschen literatur. Paderborn, Schöningh 1877—1880. 998 s. und 62 s. glossar. 8. 4,90 m.

s. jahresber. 1880 no. 1396. nach der anzeige im Literar. handweiser 294 von J. Hense (s. oben no. 1341.) ist der erste, sogenannte altdeutsche (besonders herausgegebene) teil in der hand eines tüchtigen lehrers brauchbar, der zweite hauptteil für die schule nicht zu empfehlen.

1353. W. Sommer, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten nebst einem abriss der poetik und literaturgeschichte. 3. aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. XX, 919 s. 8. 7 m.

1354. G. Wirth, Deutsches lesebuch für höhere töchterschulen. Leipzig, Teubner. 5. teil: oberstufe. 4. aufl. 494 s. 8. 2,80 m.

1355. H. Worbs, Deutsches lesebuch für die oberen klassen höherer lehranstalten. anhang: 1. übersicht der entwicklung der deutschen nationalliteratur. 2. abriss der mittelhochdeutschen grammatik und metrik. 3. wörterverzeichnis zu den mittelhochdeutschen sprachproben. Köln, Du Mont-Schauberg 1878. XIX, 788 s. 8.

die anzeige im Literar. handweiser no. 292 (s. oben no. 1341.) nennt den poetischen abschnitt zu dürftig und zu wenig verarbeitet, den prosaischen teil sehr empfehlenswert. zwei andere recensionen in der Z. f. d. gymnasialwesen 35, 352—359 von W. Hollenberg und in den N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 503—509 v. J. Schlüter heben hervor, dass das buch in der fülle gleichartiger erscheinungen einen ehrenvollen platz einnehme. während Schlüter eine anzahl einzelner bemerkungen, besonders zur auswahl der prosastücke und zum ersten anhang macht, beschäftigen Hollenberg einige principielle fragen. die prosastücke sind ihm dem inhalt nach zu mannigfach, wie es scheine, in nachahmung der lesebücher für die volksschule aus der regulativezeit. die aufnahme eines guten teils mhd. dichtungen findet die anscheinend nicht sehr freudige zustimmung des recensenten. die auswahl der mhd. stücke wird von ihm, als einem anhänger der Herbstschen ansicht, nicht gebilligt.

1356. Weisheit und witz in altdeutschen reimen und sprüchen. gesammelt u. herausgegeben von 'altdeutscher witz und verstand'. Berlin, Enslin. 182 s. 8. 2,50 m.

6. Mythologie. Deutsche heldensage.

1357. J. H. Albers, Lebensbilder aus der deutschen götter- und heldensage. ein lehr- und lesebuch für schule und haus. Metz, deutsche buchhandlung 1880. VIII, 125 s. 8. 1,50 m.

das buch will jungen lehrern, welche die deutsche götter- und

heldensage in der schule zu behandeln haben, ein hilfsmittel bei der auswahl des reichlichen stoffes sein, dann aber auch schülern, die eines solchen unterrichts entbehren, als lesebuch dienen. es werden aus der nordischen mythologie die sagen von der entstehung der welt, von den bedeutendsten göttern und vom weltende erzählt, darauf wird von den specifisch deutschen gottheiten Tyr (Ziu), Nerthus, Holda und Bertha, sowie von den vier alten jahresfesten gehandelt. die heldensagen enthalten: Walther von Aquitanien, die Nibelungen, Gudrun, Dietrich von Bern und die Rolandssage. der hauptsächlichste mangel des buches ist der, dass verf. die darstellung der sagen nicht aus den quellen selbst geschöpft, sondern vorhandene bearbeitungen benutzt und zum teil willkürlich umgestaltet hat. daher denn auch die reichlichen fehler und ungenauigkeiten im buche.

1358. F. A. Finger, Die sage von den Nibelungen für die jugend erzählt. 4. ausgabe. Frankfurt a/M., Winter. XVI, 130 s. 8. 2 m.

das buch hat zwei vorzüge: es ist aus der praxis hervorgegangen, — daher der schlichte, dem kindlichen verständnis entsprechende ton in der erzählung, — und der verf. hat seine darstellung aus dem liede selbst geschöpft. dass er dabei der handschrift C gefolgt ist, tut dem werte des buches keinen abbruch. in einem anhang macht verf. den dankenswerten versuch, seine jugendlichen leser über sprache, verfasser, historische und mythologische grundlagen des gedichtes in durchaus elementarer weise zu belehren und zu einer späteren lektüre des werkes in der ursprache anzuregen. — bei einer neuen auflage würde genaue aufmerksamkeit des verf. auf interpunktion und orthographie erwünscht sein.

1359. K. H. Keck, Iduna. deutsche heldensagen dem deutschen volk und seiner jugend widererzählt. vierter teil: Dietrich von Bern und seine gesellen. nach der echten überlieferung erzählt. Leipzig, Teubner. 318 s. 8. 2,70 m.

die drei ersten teile enthalten: Gudrun. die Nibelungensage. die sage von Wieland dem Schmied. ang. Deutsches literaturblatt 1881, 16.

1360. J. Cüppers, Helge und Sigrun. Düsseldorf, Schwann. 64 s. 12. 1 m.

die beiden eddischen lieder von Helge dem Hundingstöter sind vom verf. in freier dichterischer gestaltung zu einem selbständigen ganzen umgearbeitet worden, wie es früher schon von Werner Hahn (Helgi und Sigrun, Berlin 1867) und von H. von Wolzogen in dessen Eddabearbeitung (Leipzig, Reclam) geschehen ist. als metrum hat der verf. reimlose verse von 5 hebungen mit regelmäßig abwechselnden senkungen gewählt. ang. von H. Keiter im Literar. handweiser 1881. 296, 560—561.

1361. Macdowall, Asgard and the Gods. Adapted from W. Wägner. London, Sonnenschein & Allen.

ang. Acad. 18. dec. 80. s. 435.

1362. J. Nover, Nordisch-germanische götter- und heldensagen für schule und volk. unter mitwirkung von W. Wägner herausgegeben. mit 30 textabbildungen und einem titelbilde. Leipzig, Spamer. VIII, 214 s. 8. 1,60 m.

das bereits oben no. 474 aufgeführte lesebuch zum unterricht in der germanischen mythologie ist nach dem ersten bande des umfangreicheren, für den gebildeten familienkreis bestimmten werkes von W. Wägner, Unsere Vorzeit, gearbeitet und zerfällt in zwei abteilungen: nordisch-germanische göttersagen und nordische heldensagen. letztere umfassen folgende abschnitte: die Niflungen, Helgilieder der Edda, Wieland der schmied, nordische stammsagen, nordische helden und könige, die Brawallaschlacht, die Frithjofssage. — das buch unterscheidet sich von andern dem referenten bekannten populären bearbeitungen der nordisch-germanischen mythologie wesentlich. es werden hier nicht bloß die mythen erzählt, sondern was immer aus deutscher sitte und sage an den betreffenden mythus anklingt, wird herangezogen und auch die deutung der mythen versucht. ob letzteres wol in ein schullesebuch gehört? — vgl. jahresbericht 1880, no. 1409.

1363. W. Wägner, Deutsche heldensagen für schule und volk. neu bearbeiteter auszug des 2. bds. seines größeren werkes: 'nordisch-germanische vorzeit.' Leipzig, Spamer. VI, 268 s. 8. 1,60 m.

vgl. oben no. 513. — der inhalt des buches ist folgender: I. sagen der Amelungen a. langobardische sagen 1) Alboin und Rosamunde; 2) könig Rother; 3) Ortnit; b. die Amelungen; c. Dietrich von Bern, seine gesellen und taten. II. sagenkreis der Nibelungen. III. Gudrun. Beowulf. IV. Karolingischer sagenkreis 1) die Haymonskinder; 2) Roland. V. könig Artus und der heilige gral. — der heterogene stoff erscheint hier in modernem gewande. die sagen sind vom verf. novellistisch gestaltet, zum teil sogar wie der schluss der Gudrunsage beliebig verändert. der im übrigen geschickten darstellungsweise soll zwar durch aufnahme einer anzahl unserer heutigen ausdrucksweise fernstehender worte ein altertümliches gepräge gegeben werden, aber die auftretenden personen fühlen durchaus modern; so ist Siegfried und Kriemhild ein sentimentales liebespaar geworden. dass eine derartige behandlung der deutschen heldensage nicht aus der vertrautheit des verf. mit den einschlägigen quellen hervorgegangen ist, beweisen viele einzelne fehler im buche.

7. Vermischtes.

1364. A. Freybe, Das weihnachtsfest in der deutschen dichtung. Leipzig, Hinrichs. VIII, 243 s. 8. 4 m.

in folgenden vier abteilungen behandelt der verf. seinen stoff: 1. das Julfest und die weihnachtsfeier in geschichte und sage. 2. die weihnachtsgeschichte im volksepos. 3. weihnachten im liede. 4. die dramatischen darstellungen der weihnachtsgeschichte. zunächst wird von dem heidnischen Julfest der Nordgermanen, von der übertragung des christlichen festes auf die heidnische festzeit gehandelt, darauf gezeigt, wie 'die ganze julzeit mit ihren sitten und gestalten in der neuen heiligen zeit unverkennbar wider erscheint, nur gehoben, gereinigt, verklärt.' diese tiefe heilsaneignung, wie sie sich im deutschen gemüte vollzogen hatte, und welche als der letzte grund jener verkirchlichung erscheint, wird darauf an der darstellung der weihnachtsgeschichte im volksepos, an den mhd. weihnachtsliedern und den mittelalterlichen dramatischen gestaltungen desselben stoffes klargelegt.

1365. Fr. Körner, Ein vergessener erdteil. grönländisch-normannische geschichten nach isländischen sagas und eine deutsche grönlandsfahrt. Düsseldorf, Bagel. 112 s. 12. 0,60 m.

eine empfehlenswerte jugendschrift, in der die entdeckung und besiedelung Islands von Norwegen aus, die auffindung Grönlands, die normannischen entdeckungsfahrten von Grönland nach der ostküste Amerikas, der kampf der Normannen mit den Eskimos auf Grönland und schließlich eine deutsche nordpolfahrt in ansprechender weise erzählt werden.

1366. E. Kühne, Williram, eine erzählung aus dem 11. jahrhundert. der reiferen jugend gewidmet. Wolfenbüttel, Zwissler. V, 248 s. 8. 3 m.

1367. J. Meyer, Poetisches vaterlandsbuch für schule und haus. chronologisch geordnete sammlung der schönsten historischen dichtungen von den ältesten zeiten deutscher geschichte bis zum auftreten des großen kurfürsten. mit 12 textillustrationen und einem titelbilde. Leipzig, Spamer. XIV, 266 s. 8. 1,60 m.

das buch gibt eine darstellung der wichtigsten ereignisse aus der deutschen geschichte in gedichten deutscher dichter. diesem historischen geht ein allgemeiner teil voran 'das deutsche land und volk und die deutsche sprache' überschrieben. den auf die einzelnen historischen perioden bezüglichen gedichten sind historische einleitungen und zeittafeln vorangeschickt. die auswahl ist gut, nur daß, auch wo es möglich war, zeitgedichte nicht berücksichtigt sind. so ist nur ein spruch Walthers in Simrockscher übersetzung abgedruckt.

1368. Meyer von Knonau, die Ekkeharte von S. Gallen. Basel,

Schweighauser 1881. auch unter dem titel: Aus geschichte, literatur und kunst. populäre vorträge.

1369. J. E. Riffert, Die Hermannschlacht in der deutschen literatur.

s. jahresbericht 1880, no. 1415. fortsetzung Herrigs archiv 63,241.

1370. J. V. v. Scheffel, Frau Aventiure. lieder aus Heinrich v. Ofterdingens zeit. mit 12 bildern. Stuttgart, Bonz u. co. XV, 264 s. 8. 10 m.

1371. F. Seelmann, Von dem deutschen geiste in deutscher dichtung. ein vortrag. sammlung gemeinverständlicher vorträge. Dessau, Barth. 40 s. 8.

1372. L. Stacke, Erzählungen aus der geschichte des mittelalters in biographischer form. 12. verbesserte auflage. a. u. d. t: Erzählungen aus der mittleren geschichte. 1. teil. Oldenburg, Stalling. VIII, 248 s. 8. 1,50 m.

in 43 abschnitten behandelt das buch, welches für mittlere klassen des gymnasiums bestimmt ist, die geschichte des mittelalters mit besonderer berücksichtigung Deutschlands. der geschickt ausgewählte stoff wird in frischer, anziehender darstellung geboten. dass das buch beim unterricht recht brauchbar ist, beweist die zahl der auflagen. in den abschnitten, welche das deutsche altertum und mittelalter behandeln, finden sich einige ungenauigkeiten und irrtümer. nicht auf *tiut* sondern *thiuda* geht der name deutsche zurück. schief und ungenau sind die sätze: 'als der schöpfer der welt wird allvater (allfader) betrachtet, der aus dem chaos das lichtreich (muspelheim) und das nachtreich (niflheim) schuf. aus der mischung der beiden reiche entstand das mittelreich, die heimat der menschen, die aus einer esche erwachsen sind'. für 'wallkyren' ist mit Simrock walküren oder mit Grimm walkyrien, für Narthus ist Nerthus zu schreiben. die gegebenen mitteilungen aus der nordischen mythologie durften nicht ohne weiteres als religion der Deutschen bezeichnet werden. s. 73 wird Magdeburg fälschlich unter den städten genannt, welche eine Rolandssäule haben.

1373. Mathias Warnatz, Die Wartburg und Eisenach in sage und geschichte. mit einer ansicht der Wartburg. Wien, Braumüller. VII, 143 s. 8. 2 m.

viel schiefes und geradezu falsches über bekannte dinge aus dem deutschen altertum und mittelalter ist in dem buche enthalten, das allerdings kein wissenschaftliches werk, sondern zunächst nur eine art führer durch die Wartburg sein will. folgende proben mögen die wissenschaftliche befähigung des verfassers zu einer derartigen arbeit charakterisiren. s. 3 heißt es: 'alle germanischen königreiche der

epoche von der völkerwanderung bis zur gründung des abendländischen kaiserreiches Karls des großen verband die gemeinsame sprache. das älteste denkmal derselben ist die bibelübersetzung Vulfilas des Westgothen'. s. 8: 'während der völkerwanderung und in allen nachfolgenden zeitepochen zogen die barden von königshof zu königshof und sangen von den taten kühner männer . . . . fortlaufend bildete sich z. b. der urtext des Nibelungenliedes durch eine reihe von jahrhunderten'. s. 15: 'nach dem verfall des abendländischen christlichen reiches Karls des großen teilten sich die völker in romanische und deutsche nationen, und die sprachen schieden sich gleichfalls in romanische und deutsche dialekte. in Deutschland trat der althochdeutsche und niederdeutsche dialekt hervor'. s. 50—52 sind 2 lieder Walthers in geradezu jämmerlicher weise paraphrasirt. bei der darstellung der sage vom sängerkrieg auf der Wartburg (s. 54—80) ist verf. der Rotheschen reimchronik gefolgt, hat aber 'für die einzelnen lieder der minnesänger den gedankeninhalt der alten poetischen original-manuscripte über den Wartburg-wettstreit in vollständig veränderter form annähernd festgehalten'. die darstellungsweise des verf. ist an einzelnen stellen mit den regeln der deutschen grammatik nicht in einklang zu bringen.

L. H. Fischer.

B. Englisch.

1. Allgemeines.

1374. Alois Würzner, Verwertung der ergebnisse der historischen grammatik für den unterricht in der englischen laut- und formenlehre. Zeitschr. für das realschulwesen VI, 258—71.

verf. spricht sich dahin aus, dass die historische grammatik in weiterem umfange für den unterricht verwendet werde, als in den bisher erschienenen schulgrammatiken. um seine ansicht klar zu machen, behandelt er dann kurz die lautlehre und die reste der flexion, wobei er zur vergleichung die entsprechenden nhd. formen nebenan stellt. warum er den vergleich mit frz. formen von der hand weisen will, ist nicht recht ersichtlich. am ansprechendsten scheint W.'s methode in der behandluug des verbs, welches nach derselben gleich anfängern gelehrt werden könnte. für die übrigen abschnitte dürfte es sich jedoch empfehlen, systematische hinweise auf die historische gramm. erst bei der repetition auf einer höheren stufe vorzubringen, da der schüler dafür erst interesse empfinden wird, wenn er einen gewissen vokabelschatz sein eigen nennt. gelegentliche vergleiche können jedoch sehr wol auch früher vorgenommen werden. — der aufsatz ist wohl der beachtung zu empfehlen. — vgl. Engl. stud. V, 1, 280 ff. anz. von F. Zvěřina.

1375. W. Münch, Die frage des englischen aufsatzes in realprima. Engl. stud. IV, 3, 444—453.

von der erfahrung ausgehend, dass fremdsprachliche aufsätze im ganzen nur notdürftig genügende resultate ergeben, dringt der verf. darauf, dass auf diesem gebiete die anforderungen ermäßigt werden, da die bisher auf engl. aufsätze verwendete zeit und mühe die gehofften früchte nicht getragen hat. — die hier angeregte und umsichtig behandelte frage hat inzwischen von anderer seite her ihre erledigung gefunden.

1376. Em. Richter, Schulnachrichten. Zeitschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 417 ff.

der lehrplan für das englische an französischen anstalten wird mitgeteilt. hervorgehoben sei hier, dass der unterricht daselbst auf der untersten klasse beginnt, so dass für die oberen mehr zeit auf lectüre verwendet werden kann. vgl. Eng. stud. V, 1, 274.

1377. Schulnachrichten. Zeitschr. f. d. realschulwesen IV, 10, 615 ff.

die beratungen über den 'normallehrplan für realschulen' im verein 'realschule' in Wien. von interesse für die nichtösterreichischen lehrerkreise dürfte sein, dass die schriftlichen arbeiten selbst in der obersten klasse sich auf übersetzungen beschränken, und dass die lectüre Shakespeare's keine zwangsforderung sein soll. vgl. Engl. stud. V, 1, 276—77 v. F. Zvěřina.

1378. J. Gudra, Das neufranzösiche im wortbilde des englischen. programm der realschule auf der landstraße in Wien. 1880. 34 s. 8.

angez. v. F. Zvěřina, Engl. stud. V, 1, 235—36. die abhandlung beabsichtigt, schülern ohne kenntnis des lat. und afrz. die aneignung des engl. vocabelschatzes durch vergleich mit der nfrz. wortform zu erleichtern. zu diesem zwecke werden gewisse wörtergruppen zusammengestellt. rec. hält die arbeit im großen und ganzen für zweckentsprechend.

1379. O. Vogel, Bemerkungen zur franz. und engl. lectüre in den oberen realschulklassen. Perleberg 1880.

bespr. von K. Foth, Literaturblatt 1881, s. 219 f. nach Kölbings notiz (Engl. stud. V, 1, 289) steht der verf. im wesentlichen auf dem standpunkte Münchs, s. o. no. 1375.

1380. Joh. Baudisch, Über das richtige maß der lectüre im französischen und englischen. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 6, 339 ff. kurze inhaltsangabe Engl. stud. V, 1, 279. (F. Zvěřina.)

1381. H. Behne, Eine stunde Shakespeare-lectüre in der prima einer realschule I. ordnung. Herrigs archiv 64, 71—84.

ein lesbarer aufsatz, der des verf. methode veranschaulicht, doch nichts wesentlich neues bringt. — vgl. dazu D. Asher, Shakespeare

in der schule. a. a. o. s. 462, der Behnes auffassung des judentums richtig stellt.

2. Grammatik.

1382. O. Petry, Die wichtigsten eigentümlichkeiten der englischen syntax (mit berücksichtigung des französichen sprachgebrauchs) nebst zahlreichen übungsbeispielen zum übersetzen aus dem deutschen ins englische. für die oberen klassen mit 3—4jährigem cursus. II. verbesserte auflage. Remscheid, Krumm 1879. 1,20 m.

bespr. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 142—144. das buch ist hauptsächlich für realschulen II. ordnung, höhere bürger- und töchterschulen bestimmt und ist nach ansicht des recensenten zweckmäßig bearbeitet, wenn er auch in einzelheiten ausstellungen macht. vgl. auch Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 'Eingelaufene bücher' s. 437 ff.

1383. O. Deutschbein, Theoretisch-praktischer lehrgang der englischen sprache mit genügender bezeichnung der aussprache für höhere schulen. 5. revidirte auflage. Cöthen, Schulze 1880. VIII, 448 s. 8.

rec. von Willenberg, Engl. stud. IV, 1, 148—54, der verbesserungen in dieser auflage gegenüber der vorigen anerkennt, doch eine reihe von ferneren berichtigungen zusammenstellt, welche hauptsächlich lect. 1—17 betreffen.

dasselbe, 6. nach der neuen deutschen rechtschreibung gedruckte auflage. Cöthen 1881. VIII, 367 s.

rec. von Willenberg, Engl. stud. V, 1, 197—202, wo besonders für lect. 18—30 verbesserungsvorschläge gemacht werden.

1384. H. Plate, Lehrbuch der englischen sprache. Dresden, Ehlermann, 1878. VIII, 458 s. vollständiger lehrgang zur leichten, schnellen und gründlichen erlernung der englischen sprache. II. grammatik für oberklassen. 37. neu bearbeitete auflage. Dresden, Ehlermann 1878. VI, 376 s.

angez. von W. Bertram, Engl. stud. IV, 2, 346—47. empfiehlt das buch besonders den anstalten, an welchen der praktische zweck des engl. in den vordergrund tritt.

derselbe, vollständiger lehrgang etc. I. elementarstufe. 51. verbesserte auflage. Dresden, 1881. VIII, 248 s.

angez. von W. Bertram, Engl. stud. V, 1, 202—3; tadelt im wesentlichen nur die form einiger übungssätze.

1385. Rudolf Sonnenburg, Grammatik der englischen sprache nebst methodischem übungsbuche. naturgemäße anleitung zu erlernung und einübung der aussprache, der formenlehre und der syntax. für den

gebrauch von schulen, wie auch für den selbstunterricht. VIII. verb. aufl. Berlin, Springer 1881. X, 354 s. 8.

rec. von W. Bertram, Engl. stud. IV, 348—51, der das buch, abgesehen von kleineren ausstellungen, besonders in dieser neuen gestalt empfiehlt. A. Bechtel, ztschr. f. d. realschulwesen VI, 3, 169—73, dagegen tadelt es fast in jeder beziehung und sucht nachzuweisen, dass es für österreichische schulen unbrauchbar sei.

derselbe, 1) gram. d. engl. sprache etc. 2) An Abstract of English Grammar with questions 2. aufl. 3) Englisches übungsbuch. methodische anleitung zum übersetzen aus dem deutschen in das englische in 2 abteilungen. Berlin, Springer 1880.

rec. von Wendt, Engl. stud. V, 1, 193—95. er findet vieles lobenswert, doch tadelt er des verf. selbstüberhebung, da auch mancherlei ausstellungen zu machen seien. vgl. auch die im ganzen empfehlende anzeige von no. 3 von Ad. Oppler, Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 3, 171.

1386. A. Hoppe, Lehrbuch der englischen sprache für schulen. I. teil. elementarbuch. Berlin, Langenscheidt 1879.

angez. v. W. Vietor, Literaturblatt 1880, s. 453; ztschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 428 (vgl. Engl. stud. V, 1, 275). die bezeichnung der aussprache und das für anfänger zu umfangreiche material werden getadelt, sonst gilt das buch jedoch nicht für unpraktisch.

1387. W. Bischoff, Systematische grammatik der englischen sprache nebst zahlreichen übungs- und lesestücken. Berlin, Wiegand, Hempel und Parey 1879. 420 s.

angez. v. W. Vietor, Literaturbl. 1880, s. 451, v. G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 191; das buch ist für den unterricht in der tertia und secunda bestimmt und wird auch im allgemeinen diesem zwecke gerecht. bemängelt wird jedoch insbesondere die behandlung der aussprache.

1388. J. W. Zimmermann. 1) Lehrbuch der englischen sprache, enthaltend eine methodische elementarstufe auf der grundlage der aussprache und einen systematischen cursus. 1879. 30. aufl. 2) übungsstücke zur grammatik der englischen sprache. I. stufe 1877. 5. aufl. 3) übungsstücke für den unterricht im englischen, besonders beim gebrauche der grammatik von Z. 2. stufe. 6. aufl. Halle, Schwetschke.

bespr. von G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 190—91, welcher diese lehrbücher für mittel- und mädchenschulen empfiehlt.

derselbe, Grammatik der englischen sprache mit vielen belegstellen und übungsstücken für den unterricht an höheren lehranstalten. 9. aufl. Halle, Schwetschke 1879.

von A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen, IV, 10, 626, sehr belobt, doch zu umfangreich für österreichische realschulen befunden.

1389. Rud. Degenhardt, Naturgemäßer lehrgang zur schnellen und gründlichen erlernung der englischen sprache. elementarcursus der schulgrammatik. Bremen, Kühtmann 1880.

recens. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 5, 301. vgl. Engl. stud. V, 1, 279: 'die schulgrammatik hat das verdienst, die wissenschaftlichen ergebnisse klar und schulgerecht dargestellt zu haben und echt engl. sprachmaterial vorzuführen'.

1390. J. Groag, Schulgrammatik der englischen sprache. Wien, Hölder 1881.

angez. v. A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen VI, 3, 167—69. die verwandtschaft des engl. sprachstammes mit dem deutschen wird durch elementare und leicht fassliche gesetze der lautverschiebung dargetan. außer wegen dieser wissenschaftlichen grundlage wird das buch auch sonst, besonders für österreichische schulen, warm empfohlen. (s. Engl. stud. V, 1, 280).

1391. Friedr. Glauning, Lehrbuch der englischen sprache für schulen wie zum selbstunterricht. grammatik: I. teil. laut- und formenlehre. mit einem anhange, übungsbuch zum I. teil. Nördlingen, Beck 1880.

bespr. von A. Würzner, Ztschr. f. d. realschulwesen VI, 359, der dem buche lob spendet, da es geschickt das wissenschaftliche mit dem praktischen vereine. einige ausstellungen in bezug auf einzelheiten sind dagegen wohl berechtigt.

1392. Th. Weischer, Lehrbuch der englischen sprache I. 2. aufl. Köln 1877.

von W. Vietor, Literaturblatt 1880, 454 f. sehr ungünstig beurteilt.

1393. T. B. Normann, Theoretische und praktische engl. conversationsgrammatik. Wien, 1878.

angez. von W. Vietor, Literaturblatt 1881, 454. bedauert des verf. mangel an sprachwissenschaftlichen kenntnissen, hält sonst sein werk aber für praktisch (Engl. stud. IV, 2, 370).

1394. J. S. Williams, Englische schulgrammatik oder vollständiger unterricht in der englischen sprache mit beispielen und übungen zur anwendung der regeln. 16. aufl. London, Williams & Norgate; Hamburg, Nolte 1881. 355 s. 8.

1395. H. Berger, Lehrbuch der englischen sprache für den handels- und gewerbestand. 3. aufl. Wien, Hölder 1878.

Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 4, 250 lobend besprochen (Engl. stud. V, 1, 274).

1396. G. Gurcke, Englische schulgrammatik. II. teil. 3. aufl. Hamburg 1878.

angez. von A. Brandl, Ztschr. f. österreichische gymnasien XXXI, 8, 705: als nachschlagebuch nicht ohne wert, doch als schulbuch wenig zu empfehlen (vgl. Engl. stud. V, 1, 283).

1397. Ludwig Sevin, Englische leseschule und elementargrammatik. teil I. II. Tauberbischofsheim, Lang 1880. 0,40 m.

1398. Eduard Collins, Lehrbuch der englischen sprache für den schul- und privatunterricht. Stuttgart, Neff 1880. 2,30 m.

1399. J. Kettle, Lehrbuch der englischen sprache für obere klassen. Hamburg, Grädener. 2,50 m.

1400. Walter Pohlmann, Die hauptregeln der englischen aussprache. Berlin, Wohlgemuth. 16 s. 8. 0,35 m.

die methode bietet nichts originelles, die bezeichnuug der aussprache ist unzureichend. die neuere forschung ist ganz unberücksichtigt.

3. Stilübungen.

1401. A. Graeter's English Translator, a Course of Exercises for the Use of German Students of the English Language. II. Edition, revised and enlarged. Basel, Bahnmaier 1879. 192 s. 2 m.

bespr. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 144—46. das buch beruht auf der methode, den unterricht gleich mit lectüre zu beginnen und wird einem anhänger derselben trotz einiger ausstellungen empfohlen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9. 'eingelaufene bücher' (Engl. stud. V, 1, 276).

1402. M. S., English Letters from Germany on Every Day Subjects. For the Use of Ladies, with a copious German Glossary and Explanatory Notes. Hamburg, Walther 1879. 125 s.

trotz einiger methodischer bedenken für töchterschulen empfohlen von W. Bertram (Engl. stud. V, 204—5).

1403. L. Herrig, Aufgaben zum übersetzen aus d. deutschen ins englische, nebst einer anleitung zu freien schriftlichen arbeiten. 12. aufl. Iserlohn, Bädeker. 2,50 m.

1404. Boyle, English Lessons: serving as a Key to L. Herrig's aufgaben u. s. w. (schlüssel nur für lehrer). Iserlohn, Bädeker. 2,50 m.

1405. R. Wilcke, Anleitung zum englischen aufsatz. Berlin, Bornträger 1881. 68 s. 8.

1406. Stigell, Englische stilübungen für höhere bildungsanstalten II. verbesserte auflage. Leipzig und Mainz, Lesimple 1879.

angez. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 145—6, und als zweckentsprechend empfohlen.

1407. C. Rühle, Achtzig prüfungsaufgaben für die englische composition und exposition. mit einem anhang, enthaltend idiomatische redensarten, sprichwörter und anmerkungen zu den prüfungsaufgaben Stuttgart, Levy und Müller. 1,50 m.

angez. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 146—47. die einzelnen stücke der sammlung sind sehr verschieden, bezüglich ihrer schwierigkeit und ihres zweckes; doch erweist sich das buch auch für die schule brauchbar, da es einen anhang von mehr als 500 idiomatischen redensarten enthält. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 4, 250. (Engl. stud. V, 1, 278.)

1408. E. Otto, Materials for translating English into French. 3 ed. Heidelberg, Groos.

derselbe, The German Reader I. 4 ed. III. 2. ed. ebenda.

angez. Herrigs archiv 64, 431—32, von H. für das erstere dürfte ein bedürfnis zweifelhaft sein, das zweite wird dagegen als praktisch auch für deutsche schüler empfohlen.

4. Phraseologie und Conversation.

1409. W. Dreser, Englische Synonymik für die oberklassen höherer lehranstalten sowie zum selbststudium. I. hälfte A—I. Wolfenbüttel, Zwissler 1880. 210 s. 8. 2,50.

angez. Engl. stud. V, 1, 185—86 von C. Deutschbein und Herrigs archiv 65, 1, 110—11 von S. (?). an beiden orten wird das buch als zuverlässig und praktisch empfohlen.

1410. O. Dihm, Onomatik der englischen sprache zum gebrauche neben der grammatik, enthaltend ein vocabular nach neuen principien und einen abriss der wissenschaftlichen wortkunde. Berlin, Springer. 1876. 142 s. 8.

angez. von G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 196—97, der es ein anregendes buch nennt, aber als kaum verwendbar für die schule bezeichnet.

1411. J. B. Högel, Bemerkungen über das studium der englischen vocabeln und mehrere methodische behandlungsweisen an einigen beispielen praktisch dargestellt. programm der realschule auf der landstraße in Wien. 1877. 55 s. 8.

bespr. von Felix Zvěřina, Engl. stud. V, 1, 236—37. die abhandlung bringt mancherlei interessantes, wenn das material auch nicht immer dem thema entsprechend behandelt ist.

1412. Erwin Walther, Englisches vocabelbuch für realschulen und humanistische anstalten. Ansbach, Brügel & sohn.

kurz angezeigt Herrigs archiv 64, 434.

1413. Th. Gaspey, Englisches conversations-lesebuch. 5. auflage revidirt von E. Otto. Heidelberg, Groos.

in Herrigs archiv 64, 433 besonders weniger geübten lehrern empfohlen.

1414. E. L. de Lambert, Conversationstaschenbuch der englisch-deutschen umgangssprache. 4. auflage. Wien, Lechner.

angez. Herrigs archiv 64, 434. die dialoge werden dadurch interressant und wertvoll gemacht, dass in ihnen englische verhältnisse erklärt werden.

1415. E. Regel, Probe eines englischen vocabulars im anschlusse an das vocabulaire français von H. Haedicke. jahresbericht über die städtische höhere bürgerschule zu Crossen. 1881.

1416. Martin Japha, Praktische vorschule der englischen conversation. für den schul- und selbstunterricht. Wolfenbüttel, Zwissler 1880. 3 m.

im ganzen empfehlend beurteilt von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 147—48. die methode beruht auf der gruppirung von grammatischen und idiomatischen gegensätzen beider sprachen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 12. (Engl. stud. V, 1, 218).

1417. B. Schmitz, Anleitung für schulen zu den ersten sprechübungen in der französischen und englischen sprache. ein übungsbuch hauptsächlich für realschulen und höhere töchterschulen, nebst einer methodologischen einleitung. 2. aufl. Leipzig, Koch 1880.

besonders für letztere verwendbar. s. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 9, 667. (vgl. Engl. stud. V, 1, 279.)

1418. G. Kright, The new London Echo. eine sammlung englischer redensarten in zusammenhängenden unterhaltungen, wie sie im geselligen leben vorkommen. zum schulgebrauch und selbstunterricht. 8. aufl. Leipzig, Händel 1880.

für praktische zwecke (handelsschulen u. dgl.), besonders nach absolvirung des gramm. cursus brauchbar: Ztschr. f. d. realschulwesen V, 4, 249 (vgl. Engl. stud. V, 1, 278.)

1419. L. Herrig, Englisches vocabular und Hamilton's reise nach London. praktische anleitung zum mündlichen gebrauche der englischen sprache. 3. aufl. Iserlohn, Bädeker.

1420. M. Maass, The English Pronunciation. die kunst, elegant und richtig englisch zu sprechen. Berlin, Horrwitz. 2,50 m.

1421. J. Hensel, Collection Polyglotte de Proverbes. sprichwörtliche lebensregeln in fünf sprachen: deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch. Berlin, Kortkampf 1879. II, 48 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 16. — bespr. von H. Buchholtz, Herrigs archiv 64, 437 und D. Asher, Engl. stud. IV, 1, 160—61. mehr

vom ersteren als vom letzteren empfohlen, der bezüglich des englischen mancherlei ausstellungen macht.

1422. C. Seelbach, Proverbial Treasury. English and select foreign Proverbs. With References and Explanations. New-York, Leipzig, Hartmann 1880. 190 s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 39.

5. Literaturgeschichte und chrestomathien.

1423. H. Breitinger, Grundzüge der englischen literatur- und sprachgeschichte. mit anmerkungen zum übersetzen ins englische. Zürich, Schulthess 1880. I, 93 s. 8.

bespr. von E. Kölbing, Engl. stud. V, 1, 206—208, der besonders auf einige versehen in der älteren periode der engl. literatur aufmerksam macht. — von R.(?), Herrigs archiv 64, 433, wo mehr mängel in der äußeren einrichtung hervorgehoben werden. im allgemeinen verdient aber das werk empfehlung.

1424. A. Graeter's History of English Literature. A Course of Exercises in Translating, Reading and Paraphasing for the Use of German Students of the English Language. II Edition, revised and enlarged. Basel, Bahnmaier 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 165—66. rec. äußert mehrfach bedenken gegen die brauchbarkeit des buches für den schulunterricht. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9 'eingelaufene bücher' (Engl. stud. V, 276).

1425. U. J. Rudolf, An Abridgment of the History of English Literature for the Use for theUpper Classes in Gymnasiums (!) and Industrial Schools. Soleure, Jent & Gassmann 1881. IV, 35 s. 8. 0,80 m.

für die älteren perioden unzureichend und nicht fehlerfrei, für die spätere zeit den an schüler zu machenden ansprüchen im ganzen genügend, wenn man auch in einzelnen fällen bezüglich der auswahl und stoffeinteilung mit dem verf. rechten kann. preis und ausstattung empfehlen das werkchen.

1426. Guide to English Literature: with an Account of the Principal Writers and their Works. London, Simpkin. 2 sh. 6 d.

1427. H. Mensch, Characters of English Literature. Köthen, Schulze 1879.

angez. Herrigs archiv 64, 432—33 von R., Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 8, 485. das buch umfasst die zeit von Chaucer bis Dickens und ist im allgemeinen nach bekannten werken bearbeitet, doch enthält es eine originalstudie des verf.: The English Translation of the Bible.

1428. Chr. Fr. Silling, A Manual of English Literature. Illustrated by Poetical Extracts. For the Use of the Upper-Classes of

High schools and of Private Students. II Edition, Revised aud somewhat Enlarged. Leipzig, Klinkhardt 1879. IV, 151 s. 8. 1,50 m.

nach David Asher's recension, Engl. stud. IV, 1, 155, ein verwerfliches machwerk, dessen verf. unwissenheit, leichtfertigkeit und gewissenslosigkeit an den tag legt. — kurz angez. Herrigs archiv 64, 432 f. von R.

1429. Saure und Weischer, Biographies of English Poets. bilder aus der englischen literaturgeschichte zur ergänzung des literaturhistorischen unterrichts, zugleich lesebuch für obere klassen höherer lehranstalten, zusammengestellt und mit anmerkungen und bezeichnung der aussprache der eigennamen und der schwierigen wörter versehen. Leipzig und Köln, Reissner & Ganz 1880. IV, 281 s. 8. 2,40 m.

das buch enthält die lebensbeschreibungen von 15 der wichtigsten autoren, von Chaucer bis auf Johnson, die aus bekannten literaturgeschichten u. a. werken compilirt sind. die wissenschaftliche forschung der letzten jahrzehnte scheint an den herausgebern spurlos vorübergegangen zu sein. recht dürftig besonders ist der I. abschnitt: a Sketch of the History of the English Language and Literature. auch als lectüre für schulen empfiehlt sich ein derartiges werk nicht, doch mag es ja für privatstudien von einigem nutzen sein. angez. von W. Münch, Engl. stud. V, 205—6, der im ganzen mit obigem urteil übereinstimmt.

1430. R. Cochrane, The Treasury of English Literature. London, Simpkin. 5 sh.

1431. Rud. Degenhardt, Select Specimens of English Literature. Bremen, Kühtmann & co. 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 162—63 und von A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 8. (Engl. stud. V, 1, 276), das buch ähnelt im ganzen dem bekannten werke Herrigs (Brit. Authors), ist jedoch knapper in biographischen notizen, dagegen umfassender in den literaturepochen (Chaucer, Gower, Lydgate etc.) die wahl der stücke ist zwar selten originell, doch im ganzen zweckentsprechend. allerdings würde die ältere periode beim schulunterricht zu übergehen sein.

1432. L. Fritze, Specimens of English Prose and Poetry selected and arranged for the Use of Schools and Private Tuition. Magdeburg, Baensch. 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 163—64. die wahl der stücke wird im ganzen gebilligt, doch soll sich das buch mehr zum privatstudium als für die schule eignen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9, 565. (Engl. stud. V, 276).

Anmerkung. diejenigen chrestomathien, welche das literaturstudium nicht mit berücksichtigen, wie auch schulausgaben von engl. autoren, werden hier übergangen. bezüglich derselben verweist ref. insbesondere auf die Englischen studien und die Zeitschrift für das realschulwesen.

J. Koch.

Autorenregister.

Sachregister.

JAHRESBERICHT

ÜBER DIE

ERSCHEINUNGEN AUF DEM GEBIETE

DER

GERMANISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

IN BERLIN.

VIERTER JAHRGANG.

1882.



LEIPZIG.

VERLAG VON CARL REISSNER.

1883.

Inhalt.

I. Allgemeine lexicographie.

Wörterbücher. 1. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches wörterbuch. fortgesetzt von Moritz Heyne, Rudolf Hildebrand, Matthias Lexer und Karl Weigand. Leipzig, Hirzel 1881. 1882. liefg. 2 m.

vierten bandes erste abteilung II. hälfte, vierte lieferung: *geist - geldschneiderei.* bearbeitet von Rud. Hildebrand.

sechsten bandes achte lieferung: *lustigen — mandelkäse.* neunte lieferung: *mandelkern - masz.* bearbeitet von Moritz Heyne.

siebenten bandes zweite lieferung: *nachtigallstrauch - narrenwerk.* bearbeitet von M. Lexer.

die erste lieferung des siebenten bandes wird im A. f. d. a. 8, s. 172—178 von A. Gombert besprochen. ref. wünscht stärkere benutzung des kirchenliedes und gibt belege zu *nachdruck, nachdrucker, nachkratzen, nachachtung, nachschwalk* u. a. — über lieferungen des IV, VI und VII bandes s. Literaturzeitung 1881 (48), 1846—1847.

2. L. Diefenbach und E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches wörterbuch der mittleren und neueren zeit, zur ergänzung der vorhandenen wörterbücher, insbesondere des der brüder Grimm. 6. liefg. Frankfurt a. M., Winter 1881. s. 681—792. 4. 2,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 2.

3. Oskar Schade, Altdeutsches wörterbuch. zweite verbesserte und vermehrte auflage. heft IX (schluss). Halle, waisenhaus. CXV, 1281—1446 s.

der text dieser letzten lieferung enthält bis s. 1315 den schluss des wörterbuches *(zinki — cyplîne)*; s. 1316 f. bringen berichtigungen und nachträge. — die vorbemerkungen (bis s. LXIII) geben außer persönlichen mitteilungen über den verfasser und sein buch reiche anmerkungen über die deutsche lexicographie und sprachgeschichte. — unter der überschrift 'abkürzungen' ist s. LIV f. erheblich mehr und auch wol zum nutzen des buches geboten, nämlich zu jeder abkürzung eine kurze literarhistorische oder anderweit erklärende bemerkung, z. b. über einige bedeutendere germanistische forscher biographische notizen, genauere titelangaben besonders älterer aus-

gaben u. a. doch ist dies verzeichnis schwer benutzbar, weil es den zufälligen abkürzungen entstehung und anordnung verdankt. besonders muss noch hervorgehoben werden, dass zahlreiche artikel des wörterbuches und vornehmlich der nachträge sehr eingehende und sorgfältige culturhistorische untersuchungen enthalten, z. b. über die steine. — das werk hat jetzt den doppelten umfang der ersten auflage. ang. Lit. cbl. 1882, 1392—1393.

4. Fr. Kluge, Etymologisches wörterbuch der deutschen sprache. Straßburg, Trübner. heft 1—4. s. 1—248. gr. 8. *(Aal—pauke)*. pro heft 1,50 m.

der verfasser hat sein werk für ein größeres publikum bestimmt; deshalb wird auch die gewöhnliche alphabetische, nicht die sonst in etymologischen werken angewandte reihenfolge nach wurzeln zu grunde gelegt und bei den einzelnen wörtern von der nhd. form ausgegangen. zwar gelangt so eine ganze anzahl von wörtern, welche im laufe der zeit außer gebrauch gekommen sind, nicht zur besprechung, aber dieser mangel wird dadurch wider gut gemacht, dass auch fremdwörter und deutsche provincialismen behandelt werden. aus diesem streben nach knappheit entspringt denn auch die kurze, wenn auch stets vollständig orientirende und häufig nicht bloß die lautliche entwickelung, sondern auch die kulturhistorische bedeutung des wortes erörternde besprechung der einzelnen nummern. auch die vielfach gebrauchten abkürzungen, welche für den nichtfachmann vorläufig auf der rückseite des umschlags eines jeden heftes ihre erklärung finden, später auch in einer dem ganzen werke beigegebenen kurzen 'geschichte der deutschen sprache' ihre weitere erörterung erfahren sollen, dienen demselben bestreben. dass eine anzahl wörter hier zum ersten male etymologisch erklärt werden, dürfte schon daraus hervorgehen, dass, wenigstens im ersten heft, nur wenige wörter ohne etymon geblieben sind; wenigstens wird fast immer der versuch gemacht, die germanische urform zu rekonstruiren. im einzelnen wird sich manches aussetzen, mehr noch hinzufügen lassen, aber das ist bei einem ersten unternehmen der art selbstverständlich. angez. Lit. cbl. 1882 (24) s. 882—883. Literaturzeitung 1882 (30), s. 1080 (8) von Roediger. Literaturblatt 1882 (9) s. 365 von Behaghel. Revue critique no. 33. alle höchst anerkennend und warm empfehlend. [Pieper.]

5. J. Zukal, Aus der Troppauer museumsbibliothek. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 9. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 1882, 159 von Prosch. Z. f. d. realschulwesen 7, 506 f. von Bechtel.

Anmerkung. Die übrigen wörterbücher, welche vom stand-

punkt des neuhochdeutschen ausgehen, sind unter dieser abteilung aufgeführt.

Pflanzennamen. Über diesen gegenstand sind im laufe der letzten beiden jahre eine größere zahl von abhandlungen erschienen, von denen jedoch nur ein teil in die lexicographie gehört; andere wie Reling und Bohnhorst, Unsre pflanzen nach ihren deutschen volksnamen, haben keine beziehung zur deutschen altertumswissenschaft. die wichtigste schrift ist die folgende nummer.

6. G. Pritzel und C. Jessen, Die deutschen volksnamen der pflanzen. neuer beitrag zum deutschen sprachschatz. aus allen mundarten und zeiten zusammengestellt. Hannover, Cohen. VIII, 448 s. (bis Vitis). 8. 5,75 m.

das werk verzeichnet in alphabetischer ordnung die lat. namen der pflanzen und fügt ebenfalls alphabetisch die ihnen zustehenden deutschen bezeichnungen mit angabe des herkommens hinzu. meist begegnen an dieser stelle geographische namen, oft auch diejenigen älterer botaniker (Bock, Fuchs) und sammler, häufig die angabe des alten dialekts, für den dann gewöhnlich glossarien und interlinearversionen ausgebeutet werden. das verdienstliche der umfangreichen und gewiss mühevollen arbeit wird durch die alphabetische anordnung und die mangelhafte berücksichtigung der sprachlichen seite geschmälert. Jessen debütirt in der vorrede mit dem satze: 'wie reizend ist es nicht, um nur ein beispiel hier anzuführen, dass unser wort *beere glänzend im dunklen laube* bezeichnet . . . . solche deutungen findet freilich nur ein sorgsamer naturbeobachter'. — unter den oft sehr verschiedenen deutschen bezeichnungen einer pflanze lassen sich immer gewisse gruppen aussondern: deren verbreitung hätte ohne weitere angabe der dialektischen formen klar gelegt, die isolirt stehenden namen angereiht werden sollen; überflüssig aber war es sprachlich gleiche, nur dialektisch verschiedene formen aufzunehmen, wobei doch nimmer vollständigkeit zu erreichen war. so wäre viel papier gespart worden. so stehen unter Chrysanthemum tanacetum als besondere namen ahd. *Reinfano, -vano, Reynfano, Reynnfann, -vann,* götting. *Reinefarn, Rennfarn,* unter Hedera *Mauerepheu, Muerepheu;* unter Prunus *Amelibomm* und *Amliboum,* unter Nymphaea alba *Wassertulpe* und *Waotertulpen.* die quellennachweise dienen oft mehr zur verwirrung als zur aufklärung. wenn man unter Nymphaea neun namen aus Schlesien, fünf aus Ostfriesland und sogar vier aus Augsburg findet, so erscheint es seltsam, dass diese verschiedenen bezeichnungen gleichzeitig und nebeneinander in gebrauch sein sollen. — ang. Lit. cbl. 1882, 993. [Löschhorn.]

7. W. Kaiser, Die deutschen pflanzennamen. 1. 2. Die natur VII (1881), 6 und 8.

8. W. Meigen, Die deutschen pflanzennamen. festschrift d. realprogymnasiums zu Wesel. 1882. s. 123—151.

die arbeit setzt Pritzel und Jessen schon voraus; sie geht von der tatsache aus, dass die lateinischen namen den fachmännern im allgemeinen geläufiger als die deutschen sind, und erörtert die möglichkeit der einführung deutscher bezeichnungen besonders an der hand der vorschläge Grassmanns, welche dieser 1870 in einem programm des Stettiner Mariengymnasiums machte.

9. L. Mejer, Über die deutung der pflanzennamen. Die natur VII (1881) no. 52.

10. H. Moses, Die deutschen pflanzennamen in ihrer bedeutung für die geschichte und altertumskunde. Die natur VII (1881) no. 4.

über engl. pflanzennamen vgl. abt. XV.

Marienburg, Die siebenbürgisch-deutschen namen der haustiere. s. dialekte.

Sprichwörter. 11. A. Birlinger, Sprichwörter. Alemannia 9, 101.

12. Fidel Curti, Lebensweisheit in deutschen sprichwörtern, sprüchen und sentenzen in verbindung mit sinnsprüchen und stellen aus deutschen autoren und einer menge selbständiger kleinerer und größerer gedichte. 3. auflage. Zürich, Schmidt 1881. VIII, X, 468. s. 8. 5 m.

ang. l'Athenaeum Belge 1881, no. 17.

13. H. Herzog, Deutsche sprichwörter. gesammelt für jung und alt. Aarau, Sauerländer. IV, 171 s. 8. 1,60 m.

14. H. Herzog, Beispielssprichwörter. Aarau, Sauerländer. IV, 70 s. 8. 0,70 m.

beide sammlungen sind nicht original sondern größeren werken entlehnt und für den praktischen gebrauch bestimmt; die zweite enthält solche, die eine sentenz in form einer kleinen erzählung erläutern.

15. Ad. Jelinek, Der jüdische stamm in nichtjüdischen sprichwörtern. 1. serie. Wien, Löwy. 43 s. 8. 1,20 m.

16. W. Medicus, Die niedere tierwelt im dichter- und volksmunde. Leipzig, Thiel. 8. 1,50 m.

vgl. die ähnlichen zusammenstellungen desselben verfassers, welche jahresbericht 1880, no. 37 (1881, no. 30) aufgeführt sind.

17. Karl Wagner, Sprichwörter und sprichwörtliche redensarten in Rudolstadt und dessen nächster umgegend, gesammelt und nach stichwörtern alphabetisch geordnet. pr. d. gymn. zu Rudolstadt [pr. no. 632]. 42 s. 4.

die arbeit enthält nur hochdeutsches und keineswegs auf den

im titel angegebenen kreis beschränktes; die mehrzahl der aufgeführten redensarten wird man ebenso in jedem andern teile Deutschlands finden.

18. Weisheit u. Witz in altdeutschen reimen und sprüchen. gesammelt vom hersg. v. 'Altdeutscher witz u. verstand'. 2. aufl. Berlin, Enslin 1881. 182 s. 8. 2,50 m.

Emil Henrici.

II. Namenforschung.

19. J. Fabre d'Envieu, Le dictionnaire allemand enseigné par l'analyse etymologique des noms propres individuels, familiaux, ethniques et géographiques et par l'explication de quelques noms franco-tudesques. onomatologie de l'histoire, de la mythologie, de l'ethnographie et de la géographie des contrées occupées par les Allemands. noms propres individuels ou prénoms (vornamen). Paris, Thorin 1881. XX, 346 s. 8.

der inhalt des buches ist im titel schon angedeutet; die ganze ausführung ist sehr fehlervoll, wie des näheren in den recensionen nachgewiesen ist: Lit. cbl. 1882, 681 und Literaturzeitung 1882 (4), 127—128 von Roediger, besonders aber von Feit im A. f. d. a. 8, 8—13.

20. Fr. Chr. Höger, Kleine beiträge zur bestimmung und erklärung der im codex Falkensteinensis im codex traditionum Garzensis und im codex traditionum Augiensium vorkommenden personen- und ortsnamen. progr. d. studienanstalten in Freising. XII, 50 s. 8. 1,60 m.

die arbeit schließt sich an die vor zwei jahren erfolgte publication der genannten codices an und hat den zweck die irrtümer dieser publication zu verbessern sowie die ausgabe überhaupt zu ergänzen durch ausführliche untersuchungen über alle vorkommenden namen.

21. A. Schäffler und J. E. Brandl, Orts- und personenverzeichnis zum ältesten lehenbuche des hochstiftes Würzburg. Archiv d. hist. ver. f. Unterfranken 1880. XXIV (2), 153—285.

Personennamen.

22. de Barthélemy, Liste des noms d'hommes gravés sur les monnaies de l'époque mérovingienne. Bibliothèque de l'école des chartes 3e livrais. 1881.

23. Albert Heintze, Die deutschen familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle, waisenhaus. IV, 227 s. 8. 4,50 m.

verf. will die bisherigen forschungen für einen größeren kreis zusammenfassen und schildert im ersten teil zusammenhängend die deutschen familiennamen nach ihrer entwicklung und ihren klassen, während der zweite teil s. 87 flg. eine lexikalische zusammenstellung der wichtigsten bildungselemente und namen enthält. — ang. Lit. cbl. 1882, 680 f. Literaturzeitung 1882 (28), 1010 von E. Schröder. vgl. jahresbericht 1881, no. 45.

24. K. G. Andresen, Heutige geschlechtsnamen aus *Thiuda, Diet.* Germania 27, 149—158.

von den genannten stämmen sollen z. b. herrühren die namen: Döbel Dobberke Tübbecke Debus Depping Thater Töter Thiersch Thieme Dudik Thoss Tuczek und viele andere, die gewiss zum größten teile slavischer oder sonst fremder abkunft sind.

25. Andresen, Konkurrenzen in der erklärung der deutschen familiennamen. Grenzboten 41 (1882), no. 36—44. 112—121. 166—175.

26. Hans v. Prittwitz und Gaffron, Deutsche personennamen. vortrag. Berlin, Mitscher u. Röstell 1881. 31 s. 8. 0,50 m. [aus der vierteljahrsschrift für heraldik 1880, 4].

27. A. Birlinger, Liber viventium et defunctorum von Pfäffers. Alemannia 9, 57—71.

23. M. R. Buck, Zu den welschen namen des Liber viventium et defunctorum von Pfäffers. ebenda s. 175—186.

29. M. R. Buck, Oberdeutsche familiennamen auf *-ler, -eler.* Alemannia 9, 25—29.

30. M. R. Buck, Sammlung oberdeutscher personificirter lokalnamen auf *-ler.* ebenda 9, 29—30.

31. J. Kindler von Knobloch, Der alte adel im Oberelsass. Straßburg, Trübner. 114 s. 7 taf. 8. 2,50 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 959 enthält die schrift notizen zur geschichte des adels, alphabetisch nach dem geschlechtsnamen der betreffenden häuser geordnet.

32. W. Harless, Ein kapitel von den edlen herren und grafen von Hückeswagen. Festgabe für Crecelius 159—169.

33. W. Knorr, Die familiennamen des fürstentums Lübeck. II. progr. d. gymn. zu Eutin (pr. no. 592). 40 s. 4.

vf. hatte in der ersten abhandlung (1876) die aus personennamen hervorgegangenen familiennamen behandelt; die zweite arbeit beschäftigt sich mit den übrigen 'welche entweder die zugehörigkeit zu einem volksstamme, die herkunft aus ländern städten u. kleineren ortschaften oder die wohnstätte bezeichnen (lokalnamen)'. ferner werden behandelt 'die von stand, gewerbe, handwerk, beschäftigung

jeder art hergenommenen, dann die geistige und leibliche eigenschaften oder gewohnheiten bezeichnenden geschlechtsnamen nebst den satznamen' u. s. w. — s. 38 f. enthält berichtigungen zur ersten abhandlung. — beide teile ang. Literaturzeitung 1882 (28), 1010—1011 von E. Schröder.

34. K. Sallmann, Unsere vornamen. Baltische monatsschrift 28 (5), 335—348. 1882.

35. T. Thele, Friedrich, der haupt-personenname in dem geschlechte Hohonzollern, eine etymologische-mythologische untersuchung, zugleich ein beitrag zur deutschen kaisersage. Hechingen, Walther 1881. III, 31 s. 8. 0,80 m.

36. Robert Ferguson, Some Notes on the Names of Women. Antiquary V, 95 ff.

1. Isabel ist nicht direkt aus Elisabeth, sondern aus hebr. Elischeba entstanden, womit fränkisch Elisaba, Alisabia, frz. Isabeau verglichen werden. die endung -bel (Anabella, Claribel, Christabel etc.) wird auf germ. *-bolda* (Heribolda) zurückgeführt. 2. Maud soll nicht aus Matilda, sondern aus dem mannsnamen Magoald (Mahald, Mald) hervorgegangen sein. 3. Alice wird zu Adelgis gestellt, woraus Adelgisa, Aliza, Eliza sich entwickelten, welches letztere ursprünglich nichts mit Elizabeth zu schaffen hat. 4. Janet ist entstanden aus Geneta (vgl. Liber Vitae von Durham), dies aus Genadius. 5. Emma wird auf an. *ymia* (stridere) zurückgeführt. — diesen ausführungen stimmt eine notiz in der Academy no. 516, s. 210, nur teilweise zu. [Koch.]

37. Richard Stephan Charnock, Praenomina; or, The Etymology of the Principal Christian Names of Great Britain and Ireland. New edit. London, Trübner. 142 p. Post 8vo. 6 sh.

nach der Academy, no. 523, s. 336, ist das buch eine nachlässige compilation aus veralteten und unzuverlässigen quellen. [Koch.]

38. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 29 (1), 32 teilt mit, dass auf einer bei Wittislingen (Baiern) gefundenen fibula (6—8 jh.) der name *Uffila* vorkommt.

Ortsnamen.

39. S. Lüttich, Über deutsche volksetymologie: ortsnamen. progr. d. domgymn. zu Naumburg [pr. no. 214]. 42 s. 4.

s. 1—3 enthält bemerkungen über die volksetymologie; es folgen bis s. 4. die vom vf. benutzten quellen, meist die bekannten samlungen von Förstemann, Lohmeyer, Weigand a. a. was s. 5—38 gegeben wird entspricht aber durchaus nicht dem titel 'volksetymologie', enthält vielmehr, alphabetisch nach den hauptstämmen

geordnet, 149 etymologische versuche über deutsche ortsnamen. — den beschluss macht ein alphabetisches register der behandelten namen.

40. A. Berghaus, Ursprüngliche bedeutung der ortsnamen. Europa 1882, no. 19.

41. Th. Lohmeyer, Beiträge zur etymologie deutscher flussnamen. Göttingen, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 52. ang. Herrigs Archiv 67 (2). Literaturzeitung 1881 (51) von Müllenhoff, vgl. ebd. 1882 (4), 158. Literaturblatt 1882 (5), 175—178 von Jellinghaus. Korrespdbl. d. ver. f. Siebenbürg. landeskunde 1882 (10), 117—118 von Wolff.

42. O. Grote, Lexicon deutscher stifter. Osterwieck, 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 51. ang. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 28 (12), 93—94.

Oberdeutschland. 43. F. L. Baumann, Das kloster Allerheiligen in Schaffhausen. a. u. d. t.: Quellen zur Schweizergeschichte III, 1. Basel, Schneider 1881. 218 s. 8. 4,20 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 206 enthält das buch auch deutungen und feststellungen von ortsnamen sowie ein orts- und personenverzeichnis. über den anderen inhalt der schrift vgl. unten.

44. F. L. Baumann, Die gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 74. ang. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (6), 46.

45. F. L. Baumann, Die ortsnamen der badischen Baar und der herrschaft Hewen. Schr. d. ver. f. gesch. u. naturgesch. der Baar in Donaueschingen. 4. heft. Tübingen, Laupp 1881. p. 7—69.

nur bei Hewen und Zarten lässt der verf. kelt. ursprung gelten; alle anderen namen sind deutschen ursprungs.

46. A. Birlinger, Zur oberamts-beschreibung von Mergentheim. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgeschichte IV (4), 295—297.

der hauptteil der bemerkungen enthält etymologien von ortsnamen.

47. A. Günthner, Auch eine erklärung des namens Weinsberg. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgeschichte IV (4), 286 f.

der artikel ist gegen Merk, Gesch. v. Weinsberg, gerichtet, welcher eine ableitung von Wodansberg versuchte; Günthner hält dagegen an Wînsberg fest.

48. Eckmayer, Darlegung einer vom verst. pfarrer Hirsch unter dem titel 'etymologisch-historische untersuchung über den namen und ursprung der stadt Bayreuth und der Altenstadt' verfassten abhandlung. Archiv. d. hist. ver. von Oberfranken XV, 1. (1881).

49. H. v. Reitzenstein, Beiträge zur erklärung urkundlicher ortsnamen. ebenda.

50. M. Stöger, Der fränkische Saalgau und dessen frühere ortschaften. mit einer karte. progr. d. realschule in Kissingen. 19 s. 8.

51. L. Steub, Die romanischen ortsnamen im lande Salzburg, mit erklärungen. Mitteilungen d. ges. f. Salzburger landesk. 21 (1881), 98—102.

Rheinland. 52. Falk, Zu dem aufsatz: drei Mainzer necrologien von Cornelius Will. in no. 8 und 9 des jahrganges 1878. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (7), 49—51.

die bemerkungen beziehen sich auf die ortsnamen.

53. H. Marjan, Keltische und lateinische ortsnamen in der Rheinprovinz. 3. abteilung. pr. d. realschule zu Aachen [pr. no. 413]. 18 s. 4.

vgl. jahresberichts 1881, no. 78. — enthält zunächst bis s. 8 noch keltische, s. 9 f. lateinische ortsnamen. — fortsetzung folgt in zwanglosen heften.

54. Weitz, Namensursprung der stadt Burtscheid. Z. d. Achener gesch. ver. III (4), 332—334.

55. Bernaerts, Etudes etymologiques et linguistiques sur les noms de lieux Romans et Bas-Allemands de la Belgique. Annales de l'académie d'archéologie de Belgique VII, 2 (1881).

Norddeutschland. 56. C. Walther, Darf man in den holsteinischen ortsnamen Innien, Ehndorf, Einfeld, spuren des im angelsächsischen Traveller's Song erwähnten volkes der Aenenen sehen? Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (3), 19.

beantwortet diese auf der Hamburger generalversammlung des vereins (1880) gestellte frage bejahend.

57. Schröder, Ortsnamen in der landdrostei Stade. Archiv d. ver. f. gesch. v. Bremen IX (1882).

58. R. J., Preußische ortsnamen. Altpreußische monatsschrift 1881. 18 (1. 2.), 40—52.

betrifft nichtdeutsche sondern aus dem preußischen stammende namen.

59. K. Lohmeyer, Über den namen der stadt Danzig. Z. d. westpreuß. gesch. ver. 1882, heft 6.

60. Brauns, Geschichte des Culmerlandes bis zum Thorner frieden. 2. auflage. Thorn, Lambeck 1881. 226 s. 8. 4 m.

nach der anzeige von Perlbach Literaturzeitung 1881 (43) 1662—1663 ist das buch eine auch in den zahlreichen fehlern un-

veränderte neue auflage des 1853 anonym erschienenen werkes 'Über die ortsnamen im Culmerlande'.

61. G. T. Hoffheinz, Die straßennamen Königsbergs. Altpreuß. monatsschrift XVI (7. 8.), 597—606.

Siebenbürgen. 62. J. Wolff, Deutsche ortsnamen in Siebenbürgen. vgl. jahresbericht 1881, no. 85. eine notiz im A. f. d. a. VIII, 88. Untersuchungen über einzelne ortsnamen auch im Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 11 (Poplake, Kockel, Heidendorf). V, 4 (Käppes, Käppesbåch).

Emil Henrici.

III. Allgemeine grammatik.

63. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter.

vgl. jahresbericht 1881 no. 121. — angez. Literaturblatt 1882 (2) s. 56—59 von P. Pietsch: 'als einen anfang zu einem vollständigen wörterbuch der deutschen lehnwörter — wird man es wohl gelten lassen dürfen'.

1. Encyclopädie und methodologie.

64. B. Delbrück, Einleitung in das sprachstudium.

vergl. jahresbericht 1880 no. 124. vgl. auch Henry Sweet, Report on General Philology, Transactions of the Philol. Society 1882-3-4, p. 105 f. ins englische übersetzt und mit einer einleitung versehen von E. Channing (Introduction to the Study of Language. London, Trübner; Leipz., Breitkopf & Härtel. XIV, 142 s. 8. 4 m) bespr. von A. H. Sayce, Academy, no. 541, s. 207 f., der das buch zwar warm empfiehlt, jedoch die darin vertretene agglutinationstheorie angreift. diese sucht A. H. Keane, ib. no. 542, s. 227 f., jedoch durch beachtenswerte ausführungen in einem artikel: 'The Principle of Analogy in the Evolution of Speech' zu rechtfertigen. — [Koch.] — über eine italienische übersetzung handelt:

d'Ovidio, D'un recente libro di Delbrück, e della traduzione italiana del Merlo, e di due nuove dissertazioni del Whitney: critica glottologica. Torino, V. Bona. 54 s. 8. sep.-abdr. aus Rivista di filol. class. 1882, 10.

65. K. Appel, Einige worte über die neuere psychologische richtung der sprachwissenschaft. (russ.) Russischer philologischer anzeiger 1882 s. 1—61 u. separat-abdr. Warschau.

66. H. Paul, Prinzipien der sprachgeschichte.

vgl. jahresbericht 1881 no. 88. — angez. Z. f. d. gymnasialwesen 36, s. 301—314 von Ph. Wegener. Philol. rundschau 1882

(47) s. 1490—1504. beide recensionen höchst anerkennend, ebenso H. Sweet, Report on General Philology, Transactions of the Philol. Society 1882-3-4; p. 105 f.

67. N. Kruszewsky, Über lautabwechslung. Kasan, universitätsbuchhandlung 1881. 41 s. 8.

handelt über die einzelnen stadien eines lautüberganges. — angez. Lit. cbl. 1882 (12) s. 400—401 von Bgm. 'jeder sprachforscher wird das schriftchen mit vergnügen und nutzen lesen'.

68. F. W. Culmann, Etymologische aufsätze und grundsätze. heft V: umschau auf dem gebiete der vergleichenden sprachforschungen. Stra burg, universitätsbuchhandlung. 48 s. 8.

über verschiedene fragen der sprachforschung werden ansichten vorgetragen, welche mit den allgemein anerkannten principien der heutigen sprachwissenschaft in crassem widerspruch stehen. — angez. Lit. cbl. 1882 (37) p. 1263: (nach anführung einer stelle) sapienti sat. Philol. rundsch. 1882 (43) s. 1370—74 von Saalfeld: 'die wissenschaft dürfte eine positive förderung durch die vorliegenden elaborate des verfassers nicht erfahren haben'.

69. C. Abel, Über den ursprung der sprache. 2. ausgabe. Berlin, Liepmannssohn 1881. 23 s. 8. 1,50 m.

70. C. Abel, Linguistic Essays. London, Trübner. VIII, 965 s. 8. 9 sh.

nach dem Athenaeum, no. 2865, s. 395 f., enthält dies buch zehn aufsätze, die schon früher in Deutschland erschienen sind: 1. 'On Language as the Expression of National Modes of Thought.' 2. 'Different Conceptions of Love in different Languages.' 3. 'English Verbs, which are connected with the Idea of Commanding'. 4. 'Synonyms.' 5. 'Philological Methods.' 6. 'Dictionary and Grammar.' 7. 'The Possibility of a common Literary Language for the Slav Nations.' 8. 'On Coptic Intensification.' 9. 'Egyptian Homonymy.' 10. 'On the Order and Position of Words in the Latin Sentence.' das urteil daselbst ist anerkennend, doch mit den darin vertretenen anschauungen nicht immer einverstanden. — s. Academy, 540, s. 190 f. [Koch.]

71. Gust. Lindner, Beobachtungen und bemerkungen über die entwickelung der sprache des kindes. progr. des seminars zu Zschopau 36 s. 8.

72. J. F. Mac Curdy, Aryo-semitic Speech: a Study in Linguistic Archaeology. Andover 1881. London, Trübner. XI, 176 s. 8.

handelt über die verwandtschaft der indogermanischen und semitischen sprachen. angez. Lit. cbl. 1882 (36) s. 123 f. von F. D.: biete nichts neues. Literaturzeitung 1882 (20) s. 708—709 v. A. Bezzenberger: ergebnisse höchst problematisch. ähnlich urteilt auch

I. Allgemeine lexicographie.

Wörterbücher. 1. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches wörterbuch. fortgesetzt von Moritz Heyne, Rudolf Hildebrand, Matthias Lexer und Karl Weigand. Leipzig, Hirzel 1881. 1882. liefg. 2 m.

vierten bandes erste abteilung II. hälfte, vierte lieferung: *geist - geldschneiderei.* bearbeitet von Rud. Hildebrand.

sechsten bandes achte lieferung: *lustigen — mandelkäse.* neunte lieferung: *mandelkern - masz.* bearbeitet von Moritz Heyne.

siebenten bandes zweite lieferung: *nachtigallstrauch - narrenwerk.* bearbeitet von M. Lexer.

die erste lieferung des siebenten bandes wird im A. f. d. a. 8, s. 172—178 von A. Gombert besprochen. ref. wünscht stärkere benutzung des kirchenliedes und gibt belege zu *nachdruck, nachdrucker, nachkratzen, nachachtung, nachschwalk* u. a. — über lieferungen des IV, VI und VII bandes s. Literaturzeitung 1881 (48), 1846—1847.

2. L. Diefenbach und E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches wörterbuch der mittleren und neueren zeit, zur ergänzung der vorhandenen wörterbücher, insbesondere des der brüder Grimm. 6. liefg. Frankfurt a. M., Winter 1881. s. 681—792. 4. 2,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 2.

3. Oskar Schade, Altdeutsches wörterbuch. zweite verbesserte und vermehrte auflage. heft IX (schluss). Halle, waisenhaus. CXV, 1281—1446 s.

der text dieser letzten lieferung enthält bis s. 1315 den schluss des wörterbuches *(zinki — cyplîne);* s. 1316 f. bringen berichtigungen und nachträge. — die vorbemerkungen (bis s. LXIII) geben außer persönlichen mitteilungen über den verfasser und sein buch reiche anmerkungen über die deutsche lexicographie und sprachgeschichte. — unter der überschrift 'abkürzungen' ist s. LIV f. erheblich mehr und auch wol zum nutzen des buches geboten, nämlich zu jeder abkürzung eine kurze literarhistorische oder anderweit erklärende bemerkung, z. b. über einige bedeutendere germanistische forscher biographische notizen, genauere titelangaben besonders älterer aus-

gaben u. a. doch ist dies verzeichnis schwer benutzbar, weil es den zufälligen abkürzungen entstehung und anordnung verdankt. besonders muss noch hervorgehoben werden, dass zahlreiche artikel des wörterbuches und vornehmlich der nachträge sehr eingehende und sorgfältige culturhistorische untersuchungen enthalten, z. b. über die steine. — das werk hat jetzt den doppelten umfang der ersten auflage. ang. Lit. cbl. 1882, 1392—1393.

4. Fr. Kluge, Etymologisches wörterbuch der deutschen sprache. Straßburg, Trübner. heft 1—4. s. 1—248. gr. 8. *(Aal—pauke)*. pro heft 1,50 m.

der verfasser hat sein werk für ein größeres publikum bestimmt; deshalb wird auch die gewöhnliche alphabetische, nicht die sonst in etymologischen werken angewandte reihenfolge nach wurzeln zu grunde gelegt und bei den einzelnen wörtern von der nhd. form ausgegangen. zwar gelangt so eine ganze anzahl von wörtern, welche im laufe der zeit außer gebrauch gekommen sind, nicht zur besprechung, aber dieser mangel wird dadurch wider gut gemacht, dass auch fremdwörter und deutsche provincialismen behandelt werden. aus diesem streben nach knappheit entspringt denn auch die kurze, wenn auch stets vollständig orientirende und häufig nicht bloß die lautliche entwickelung, sondern auch die kulturhistorische bedeutung des wortes erörternde besprechung der einzelnen nummern. auch die vielfach gebrauchten abkürzungen, welche für den nichtfachmann vorläufig auf der rückseite des umschlags eines jeden heftes ihre erklärung finden, später auch in einer dem ganzen werke beigegebenen kurzen 'geschichte der deutschen sprache' ihre weitere erörterung erfahren sollen, dienen demselben bestreben. dass eine anzahl wörter hier zum ersten male etymologisch erklärt werden, dürfte schon daraus hervorgehen, dass, wenigstens im ersten heft, nur wenige wörter ohne etymon geblieben sind; wenigstens wird fast immer der versuch gemacht, die germanische urform zu rekonstruiren. im einzelnen wird sich manches aussetzen, mehr noch hinzufügen lassen, aber das ist bei einem ersten unternehmen der art selbstverständlich. angez. Lit. cbl. 1882 (24) s. 882—883. Literaturzeitung 1882 (30), s. 1080 (8) von Roediger. Literaturblatt 1882 (9) s. 365 von Behaghel. Revue critique no. 33. alle höchst anerkennend und warm empfehlend. [Pieper.]

5. J. Zukal, Aus der Troppauer museumsbibliothek. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 9. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 1882, 159 von Prosch. Z. f. d. realschulwesen 7, 506 f. von Bechtel.

Anmerkung. Die übrigen wörterbücher, welche vom stand-

punkt des neuhochdeutschen ausgehen, sind unter dieser abteilung aufgeführt.

Pflanzennamen. Über diesen gegenstand sind im laufe der letzten beiden jahre eine größere zahl von abhandlungen erschienen, von denen jedoch nur ein teil in die lexicographie gehört; andere wie Reling und Bohnhorst, Unsre pflanzen nach ihren deutschen volksnamen, haben keine beziehung zur deutschen altertumswissenschaft. die wichtigste schrift ist die folgende nummer.

6. G. Pritzel und C. Jessen, Die deutschen volksnamen der pflanzen. neuer beitrag zum deutschen sprachschatz. aus allen mundarten und zeiten zusammengestellt. Hannover, Cohen. VIII, 448 s. (bis Vitis). 8. 5,75 m.

das werk verzeichnet in alphabetischer ordnung die lat. namen der pflanzen und fügt ebenfalls alphabetisch die ihnen zustehenden deutschen bezeichnungen mit angabe des herkommens hinzu. meist begegnen an dieser stelle geographische namen, oft auch diejenigen älterer botaniker (Bock, Fuchs) und sammler, häufig die angabe des alten dialekts, für den dann gewöhnlich glossarien und interlinearversionen ausgebeutet werden. das verdienstliche der umfangreichen und gewiss mühevollen arbeit wird durch die alphabetische anordnung und die mangelhafte berücksichtigung der sprachlichen seite geschmälert. Jessen debütirt in der vorrede mit dem satze: ‘wie reizend ist es nicht, um nur ein beispiel hier anzuführen, dass unser wort *beere glänzend im dunklen laube* bezeichnet . . . . solche deutungen findet freilich nur ein sorgsamer naturbeobachter’. — unter den oft sehr verschiedenen deutschen bezeichnungen einer pflanze lassen sich immer gewisse gruppen aussondern: deren verbreitung hätte ohne weitere angabe der dialektischen formen klar gelegt, die isolirt stehenden namen angereiht werden sollen; überflüssig aber war es sprachlich gleiche, nur dialektisch verschiedene formen aufzunehmen, wobei doch nimmer vollständigkeit zu erreichen war. so wäre viel papier gespart worden. so stehen unter Chrysanthemum tanacetum als besondere namen ahd. *Reinfano, -vano, Reynfano, Reynnfann, -vann,* götting. *Reinefarn, Rennfarn,* unter Hedera *Mauerepheu, Muerepheu;* unter Prunus *Amelibomm* und *Amliboum,* unter Nymphaea alba *Wassertulpe* und *Waotertulpen.* die quellennachweise dienen oft mehr zur verwirrung als zur aufklärung. wenn man unter Nymphaea neun namen aus Schlesien, fünf aus Ostfriesland und sogar vier aus Augsburg findet, so erscheint es seltsam, dass diese verschiedenen bezeichnungen gleichzeitig und nebeneinander in gebrauch sein sollen. — ang. Lit. cbl. 1882, 993. [Löschhorn.]

7. W. Kaiser, Die deutschen pflanzennamen. 1. 2. Die natur VII (1881), 6 und 8.

8. W. Meigen, Die deutschen pflanzennamen. festschrift d. realprogymnasiums zu Wesel. 1882. s. 123—151.

die arbeit setzt Pritzel und Jessen schon voraus; sie geht von der tatsache aus, dass die lateinischen namen den fachmännern im allgemeinen geläufiger als die deutschen sind, und erörtert die möglichkeit der einführung deutscher bezeichnungen besonders an der hand der vorschläge Grassmanns, welche dieser 1870 in einem programm des Stettiner Mariengymnasiums machte.

9. L. Mejer, Über die deutung der pflanzennamen. Die natur VII (1881) no. 52.

10. H. Moses, Die deutschen pflanzennamen in ihrer bedeutung für die geschichte und altertumskunde. Die natur VII (1881) no. 4.

über engl. pflanzennamen vgl. abt. XV.

Marienburg, Die siebenbürgisch-deutschen namen der haustiere. s. dialekte.

Sprichwörter. 11. A. Birlinger, Sprichwörter. Alemannia 9, 101.

12. Fidel Curti, Lebensweisheit in deutschen sprichwörtern, sprüchen und sentenzen in verbindung mit sinnsprüchen und stellen aus deutschen autoren und einer menge selbständiger kleinerer und größerer gedichte. 3. auflage. Zürich, Schmidt 1881. VIII, X, 468. s. 8. 5 m.

ang. l'Athenaeum Belge 1881, no. 17.

13. H. Herzog, Deutsche sprichwörter. gesammelt für jung und alt. Aarau, Sauerländer. IV, 171 s. 8. 1,60 m.

14. H. Herzog, Beispielssprichwörter. Aarau, Sauerländer. IV, 70 s. 8. 0,70 m.

beide sammlungen sind nicht original sondern größeren werken entlehnt und für den praktischen gebrauch bestimmt; die zweite enthält solche, die eine sentenz in form einer kleinen erzählung erläutern.

15. Ad. Jelinek, Der jüdische stamm in nichtjüdischen sprichwörtern. 1. serie. Wien, Löwy. 43 s. 8. 1,20 m.

16. W. Medicus, Die niedere tierwelt im dichter- und volksmunde. Leipzig, Thiel. 8. 1,50 m.

vgl. die ähnlichen zusammenstellungen desselben verfassers, welche jahresbericht 1880, no. 37 (1881, no. 30) aufgeführt sind.

17. Karl Wagner, Sprichwörter und sprichwörtliche redensarten in Rudolstadt und dessen nächster umgegend, gesammelt und nach stichwörtern alphabetisch geordnet. pr. d. gymn. zu Rudolstadt [pr. no. 632]. 42 s. 4.

die arbeit enthält nur hochdeutsches und keineswegs auf den

im titel angegebenen kreis beschränktes; die mehrzahl der aufgeführten redensarten wird man ebenso in jedem andern teile Deutschlands finden.

18. Weisheit u. Witz in altdeutschen reimen und sprüchen. gesammelt vom hersg. v. 'Altdeutscher witz u. verstand'. 2. aufl. Berlin, Enslin 1881. 182 s. 8. 2,50 m.

Emil Henrici.

II. Namenforschung.

19. J. Fabre d'Envieu, Le dictionnaire allemand enseigné par l'analyse etymologique des noms propres individuels, familiaux, ethniques et géographiques et par l'explication de quelques noms franco-tudesques. onomatologie de l'histoire, de la mythologie, de l'ethnographie et de la géographie des contrées occupées par les Allemands. noms propres individuels ou prénoms (vornamen). Paris, Thorin 1881. XX, 346 s. 8.

der inhalt des buches ist im titel schon angedeutet; die ganze ausführung ist sehr fehlervoll, wie des näheren in den recensionen nachgewiesen ist: Lit. cbl. 1882, 681 und Literaturzeitung 1882 (4), 127—128 von Roediger, besonders aber von Feit im A. f. d. a. 8, 8—13.

20. Fr. Chr. Höger, Kleine beiträge zur bestimmung und erklärung der im codex Falkensteinensis im codex traditionum Garzensis und im codex traditionum Augiensium vorkommenden personen- und ortsnamen. progr. d. studienanstalten in Freising. XII, 50 s. 8. 1,60 m.

die arbeit schließt sich an die vor zwei jahren erfolgte publication der genannten codices an und hat den zweck die irrtümer dieser publication zu verbessern sowie die ausgabe überhaupt zu ergänzen durch ausführliche untersuchungen über alle vorkommenden namen.

21. A. Schäffler und J. E. Brandl, Orts- und personenverzeichnis zum ältesten lehenbuche des hochstiftes Würzburg. Archiv d. hist. ver. f. Unterfranken 1880. XXIV (2), 153—285.

Personennamen.

22. de Barthélemy, Liste des noms d'hommes gravés sur les monnaies de l'époque mérovingienne. Bibliothèque de l'école des chartes 3e livrais. 1881.

23. Albert Heintze, Die deutschen familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle, waisenhaus. IV, 227 s. 8. 4,50 m.

verf. will die bisherigen forschungen für einen größeren kreis zusammenfassen und schildert im ersten teil zusammenhängend die deutschen familiennamen nach ihrer entwicklung und ihren klassen, während der zweite teil s. 87 flg. eine lexikalische zusammenstellung der wichtigsten bildungselemente und namen enthält. — ang. Lit. cbl. 1882, 680 f. Literaturzeitung 1882 (28), 1010 von E. Schröder. vgl. jahresbericht 1881, no. 45.

24. K. G. Andresen, Heutige geschlechtsnamen aus *Thiuda, Diet.* Germania 27, 149—158.

von den genannten stämmen sollen z. b. herrühren die namen: Döbel Dobberke Tübbecke Debus Depping Thater Töter Thiersch Thieme Dudik Thoss Tuczek und viele andere, die gewiss zum größten teile slavischer oder sonst fremder abkunft sind.

25. Andresen, Konkurrenzen in der erklärung der deutschen familiennamen. Grenzboten 41 (1882), no. 36—44. 112—121. 166—175.

26. Hans v. Prittwitz und Gaffron, Deutsche personennamen. vortrag. Berlin, Mitscher u. Röstell 1881. 31 s. 8. 0,50 m. [aus der vierteljahrsschrift für heraldik 1880, 4].

27. A. Birlinger, Liber viventium et defunctorum von Pfäffers. Alemannia 9, 57—71.

23. M. R. Buck, Zu den welschen namen des Liber viventium et defunctorum von Pfäffers. ebenda s. 175—186.

29. M. R. Buck, Oberdeutsche familiennamen auf *-ler, -eler.* Alemannia 9, 25—29.

30. M. R. Buck, Sammlung oberdeutscher personificirter lokalnamen auf *-ler.* ebenda 9, 29—30.

31. J. Kindler von Knobloch, Der alte adel im Oberelsass. Straßburg, Trübner. 114 s. 7 taf. 8. 2,50 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 959 enthält die schrift notizen zur geschichte des adels, alphabetisch nach dem geschlechtsnamen der betreffenden häuser geordnet.

32. W. Harless, Ein kapitel von den edlen herren und grafen von Hückeswagen. Festgabe für Crecelius 159—169.

33. W. Knorr, Die familiennamen des fürstentums Lübeck. II. progr. d. gymn. zu Eutin (pr. no. 592). 40 s. 4.

vf. hatte in der ersten abhandlung (1876) die aus personennamen hervorgegangenen familiennamen behandelt; die zweite arbeit beschäftigt sich mit den übrigen 'welche entweder die zugehörigkeit zu einem volksstamme, die herkunft aus ländern städten u. kleineren ortschaften oder die wohnstätte bezeichnen (lokalnamen)'. ferner werden behandelt 'die von stand, gewerbe, handwerk, beschäftigung

jeder art hergenommenen, dann die geistige und leibliche eigenschaften oder gewohnheiten bezeichnenden geschlechtsnamen nebst den satznamen' u. s. w. — s. 38 f. enthält berichtigungen zur ersten abhandlung. — beide teile ang. Literaturzeitung 1882 (28), 1010—1011 von E. Schröder.

34. K. Sallmann, Unsere vornamen. Baltische monatsschrift 28 (5), 335—348. 1882.

35. T. Thele, Friedrich, der haupt-personenname in dem geschlechte Hohonzollern, eine etymologische-mythologische untersuchung, zugleich ein beitrag zur deutschen kaisersage. Hechingen, Walther 1881. III, 31 s. 8. 0,80 m.

36. Robert Ferguson, Some Notes on the Names of Women. Antiquary V, 95 ff.

1. Isabel ist nicht direkt aus Elisabeth, sondern aus hebr. Elischeba entstanden, womit fränkisch Elisaba, Alisabia, frz. Isabeau verglichen werden. die endung -bel (Anabella, Claribel, Christabel etc.) wird auf germ. *-bolda* (Heribolda) zurückgeführt. 2. Maud soll nicht aus Matilda, sondern aus dem mannsnamen Magoald (Mahald, Mald) hervorgegangen sein. 3. Alice wird zu Adelgis gestellt, woraus Adelgisa, Aliza, Eliza sich entwickelten, welches letztere ursprünglich nichts mit Elizabeth zu schaffen hat. 4. Janet ist entstanden aus Geneta (vgl. Liber Vitae von Durham), dies aus Genadius. 5. Emma wird auf an. *ymia* (stridere) zurückgeführt. — diesen ausführungen stimmt eine notiz in der Academy no. 516, s. 210, nur teilweise zu. [Koch.]

37. Richard Stephan Charnock, Praenomina; or, The Etymology of the Principal Christian Names of Great Britain and Ireland. New edit. London, Trübner. 142 p. Post 8vo. 6 sh.

nach der Academy, no. 523, s. 336, ist das buch eine nachlässige compilation aus veralteten und unzuverlässigen quellen. [Koch.]

38. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 29 (1), 32 teilt mit, dass auf einer bei Wittislingen (Baiern) gefundenen fibula (6—8 jh.) der name *Uffila* vorkommt.

Ortsnamen.

39. S. Lüttich, Über deutsche volksetymologie: ortsnamen. progr. d. domgymn. zu Naumburg [pr. no. 214]. 42 s. 4.

s. 1—3 enthält bemerkungen über die volksetymologie; es folgen bis s. 4. die vom vf. benutzten quellen, meist die bekannten samlungen von Förstemann, Lohmeyer, Weigand a. a. was s. 5—38 gegeben wird entspricht aber durchaus nicht dem titel 'volksetymologie', enthält vielmehr, alphabetisch nach den hauptstämmen

geordnet, 149 etymologische versuche über deutsche ortsnamen. — den beschluss macht ein alphabetisches register der behandelten namen.

40. A. Berghaus, Ursprüngliche bedeutung der ortsnamen. Europa 1882, no. 19.

41. Th. Lohmeyer, Beiträge zur etymologie deutscher flussnamen. Göttingen, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 52. ang. Herrigs Archiv 67 (2). Literaturzeitung 1881 (51) von Müllenhoff, vgl. ebd. 1882 (4), 158. Literaturblatt 1882 (5), 175—178 von Jellinghaus. Korrespdbl. d. ver. f. Siebenbürg. landeskunde 1882 (10), 117—118 von Wolff.

42. O. Grote, Lexicon deutscher stifter. Osterwieck, 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 51. ang. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 28 (12), 93—94.

Oberdeutschland. 43. F. L. Baumann, Das kloster Allerheiligen in Schaffhausen. a. u. d. t.: Quellen zur Schweizergeschichte III, 1. Basel, Schneider 1881. 218 s. 8. 4,20 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 206 enthält das buch auch deutungen und feststellungen von ortsnamen sowie ein orts- und personenverzeichnis. über den anderen inhalt der schrift vgl. unten.

44. F. L. Baumann, Die gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 74. ang. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (6), 46.

45. F. L. Baumann, Die ortsnamen der badischen Baar und der herrschaft Hewen. Schr. d. ver. f. gesch. u. naturgesch. der Baar in Donaueschingen. 4. heft. Tübingen, Laupp 1881. p. 7—69.

nur bei Hewen und Zarten lässt der verf. kelt. ursprung gelten; alle anderen namen sind deutschen ursprungs.

46. A. Birlinger, Zur oberamts-beschreibung von Mergentheim. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgeschichte IV (4), 295—297.

der hauptteil der bemerkungen enthält etymologien von ortsnamen.

47. A. Günthner, Auch eine erklärung des namens Weinsberg. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgeschichte IV (4), 286 f.

der artikel ist gegen Merk, Gesch. v. Weinsberg, gerichtet, welcher eine ableitung von Wodansberg versuchte; Günthner hält dagegen an Wînsberg fest.

48. Eckmayer, Darlegung einer vom verst. pfarrer Hirsch unter dem titel 'etymologisch-historische untersuchung über den namen und ursprung der stadt Bayreuth und der Altenstadt' verfassten abhandlung. Archiv. d. hist. ver. von Oberfranken XV, 1. (1881).

49. H. v. Reitzenstein, Beiträge zur erklärung urkundlicher ortsnamen. ebenda.

50. M. Stöger, Der fränkische Saalgau und dessen frühere ortschaften. mit einer karte. progr. d. realschule in Kissingen. 19 s. 8.

51. L. Steub, Die romanischen ortsnamen im lande Salzburg, mit erklärungen. Mitteilungen d. ges. f. Salzburger landesk. 21 (1881), 98—102.

Rheinland. 52. Falk, Zu dem aufsatz: drei Mainzer necrologien von Cornelius Will. in no. 8 und 9 des jahrganges 1878. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (7), 49—51.

die bemerkungen beziehen sich auf die ortsnamen.

53. H. Marjan, Keltische und lateinische ortsnamen in der Rheinprovinz. 3. abteilung. pr. d. realschule zu Aachen [pr. no. 413]. 18 s. 4.

vgl. jahresberichts 1881, no. 78. — enthält zunächst bis s. 8 noch keltische, s. 9 f. lateinische ortsnamen. — fortsetzung folgt in zwanglosen heften.

54. Weitz, Namensursprung der stadt Burtscheid. Z. d. Achener gesch. ver. III (4), 332—334.

55. Bernaerts, Etudes etymologiques et linguistiques sur les noms de lieux Romans et Bas-Allemands de la Belgique. Annales de l'académie d'archéologie de Belgique VII, 2 (1881).

Norddeutschland. 56. C. Walther, Darf man in den holsteinischen ortsnamen Innien, Ehndorf, Einfeld, spuren des im angelsächsischen Traveller's Song erwähnten volkes der Aenenen sehen? Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (3), 19.

beantwortet diese auf der Hamburger generalversammlung des vereins (1880) gestellte frage bejahend.

57. Schröder, Ortsnamen in der landdrostei Stade. Archiv d. ver. f. gesch. v. Bremen IX (1882).

58. R. J., Preußische ortsnamen. Altpreußische monatsschrift 1881. 18 (1. 2.), 40—52.

betrifft nichtdeutsche sondern aus dem preußischen stammende namen.

59. K. Lohmeyer, Über den namen der stadt Danzig. Z. d. westpreuß. gesch. ver. 1882, heft 6.

60. Brauns, Geschichte des Culmerlandes bis zum Thorner frieden. 2. auflage. Thorn, Lambeck 1881. 226 s. 8. 4 m.

nach der anzeige von Perlbach Literaturzeitung 1881 (43) 1662—1663 ist das buch eine auch in den zahlreichen fehlern un-

veränderte neue auflage des 1853 anonym erschienenen werkes 'Über die ortsnamen im Culmerlande'.

61. G. T. Hoffheinz, Die straßennamen Königsbergs. Altpreuß. monatsschrift XVI (7. 8.), 597—606.

Siebenbürgen. 62. J. Wolff, Deutsche ortsnamen in Siebenbürgen. vgl. jahresbericht 1881, no. 85. eine notiz im A. f. d. a. VIII, 88. Untersuchungen über einzelne ortsnamen auch im Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 11 (Poplake, Kockel, Heidendorf). V, 4 (Käppes, Käppesbåch).

Emil Henrici.

III. Allgemeine grammatik.

63. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter.

vgl. jahresbericht 1881 no. 121. — angez. Literaturblatt 1882 (2) s. 56—59 von P. Pietsch: 'als einen anfang zu einem vollständigen wörterbuch der deutschen lehnwörter — wird man es wohl gelten lassen dürfen'.

1. Encyclopädie und methodologie.

64. B. Delbrück, Einleitung in das sprachstudium.

vergl. jahresbericht 1880 no. 124. vgl. auch Henry Sweet, Report on General Philology, Transactions of the Philol. Society 1882-3-4, p. 105 f. ins englische übersetzt und mit einer einleitung versehen von E. Channing (Introduction to the Study of Language. London, Trübner; Leipz., Breitkopf & Härtel. XIV, 142 s. 8. 4 m) bespr. von A. H. Sayce, Academy, no. 541, s. 207 f., der das buch zwar warm empfiehlt, jedoch die darin vertretene agglutinationstheorie angreift. diese sucht A. H. Keane, ib. no. 542, s. 227 f., jedoch durch beachtenswerte ausführungen in einem artikel: 'The Principle of Analogy in the Evolution of Speech' zu rechtfertigen. — [Koch.] — über eine italienische übersetzung handelt:

d'Ovidio, D'un recente libro di Delbrück, e della traduzione italiana del Merlo, e di due nuove dissertazioni del Whitney: critica glottologica. Torino, V. Bona. 54 s. 8. sep.-abdr. aus Rivista di filol. class. 1882, 10.

65. K. Appel, Einige worte über die neuere psychologische richtung der sprachwissenschaft. (russ.) Russischer philologischer anzeiger 1882 s. 1—61 u. separat-abdr. Warschau.

66. H. Paul, Prinzipien der sprachgeschichte.

vgl. jahresbericht 1881 no. 88. — angez. Z. f. d. gymnasialwesen 36, s. 301—314 von Ph. Wegener. Philol. rundschau 1882

(47) s. 1490—1504. beide recensionen höchst anerkennend, ebenso H. Sweet, Report on General Philology, Transactions of the Philol. Society 1882-3-4; p. 105 f.

67. N. Kruszewsky, Über lautabwechslung. Kasan, universitätsbuchhandlung 1881. 41 s. 8.

handelt über die einzelnen stadien eines lautüberganges. — angez. Lit. cbl. 1882 (12) s. 400—401 von Bgm. 'jeder sprachforscher wird das schriftchen mit vergnügen und nutzen lesen'.

68. F. W. Culmann, Etymologische aufsätze und grundsätze. heft V: umschau auf dem gebiete der vergleichenden sprachforschungen. Stra burg, universitätsbuchhandlung. 48 s. 8.

über verschiedene fragen der sprachforschung werden ansichten vorgetragen, welche mit den allgemein anerkannten principien der heutigen sprachwissenschaft in crassem widerspruch stehen. — angez. Lit. cbl. 1882 (37) p. 1263: (nach anführung einer stelle) sapienti sat. Philol. rundsch. 1882 (43) s. 1370—74 von Saalfeld: 'die wissenschaft dürfte eine positive förderung durch die vorliegenden elaborate des verfassers nicht erfahren haben'.

69. C. Abel, Über den ursprung der sprache. 2. ausgabe. Berlin, Liepmannssohn 1881. 23 s. 8. 1,50 m.

70. C. Abel, Linguistic Essays. London, Trübner. VIII, 965 s. 8. 9 sh.

nach dem Athenaeum, no. 2865, s. 395 f., enthält dies buch zehn aufsätze, die schon früher in Deutschland erschienen sind: 1. 'On Language as the Expression of National Modes of Thought.' 2. 'Different Conceptions of Love in different Languages.' 3. 'English Verbs, which are connected with the Idea of Commanding'. 4. 'Synonyms.' 5. 'Philological Methods.' 6. 'Dictionary and Grammar.' 7. 'The Possibility of a common Literary Language for the Slav Nations.' 8. 'On Coptic Intensification.' 9. 'Egyptian Homonymy.' 10. 'On the Order and Position of Words in the Latin Sentence.' das urteil daselbst ist anerkennend, doch mit den darin vertretenen anschauungen nicht immer einverstanden. — s. Academy, 540, s. 190 f. [Koch.]

71. Gust. Lindner, Beobachtungen und bemerkungen über die entwickelung der sprache des kindes. progr. des seminars zu Zschopau 36 s. 8.

72. J. F. Mac Curdy, Aryo-semitic Speech: a Study in Linguistic Archaeology. Andover 1881. London, Trübner. XI, 176 s. 8.

handelt über die verwandtschaft der indogermanischen und semitischen sprachen. angez. Lit. cbl. 1882 (36) s. 123 f. von F. D.: biete nichts neues. Literaturzeitung 1882 (20) s. 708—709 v. A. Bezzenberger: ergebnisse höchst problematisch. ähnlich urteilt auch

A. H. Sayce, Academy, no. 522, s. 323, erkennt jedoch an, dass manche resultate beachtenswert seien.

73. Sam. Kámory, Wissenschaftliche vorträge, die auf dem gebiete der vergleichenden sprachwissenschaft sich bewegen. Pressburg u. Leipzig, Heckenast in com. heft 1. s. 1—32.

bildet den anfang einer reihe von abhandlungen, durch welche die verwandtschaft der indogermanischen, semitischen und altaisch-turanischen sprachgruppen bewiesen werden soll. die arbeit ist, nach dem ersten heft zu urteilen, ohne jeglichen wissenschaftlichen wert, da der verfasser keine ahnung zu haben scheint von dem, was man heutzutage sprachwissenschaft nennt.

2. Lautphysiologie.

74. F. Techmer, Phonetik.

vergl. jahresbericht 1881 no. 116. — ang. Anz. f. d. a. VIII, 189—92 v. J. Hoffory: das eigenartige werk habe zwar nicht unwesentliche mängel, die aber durch die vorzüge aufgewogen würden. Henry Sweet, Reports on Phonetics, Transactions etc. p. 100—105.

75. A. Melville Bell, Sounds and their Relations: a Complete Manual of Universal Alphabetics; illustrated by means of Visible Speech, and exhibiting the Pronunciation of English in various Styles, and of other Languages and Dialects. London and Salem (Mass.). Small 4[to], cloth. 7 sh. 6 d.

nach Henry Sweet's 'Report on Phonetics', Transactions of the Philological Society, 1882-3-4, s. 100 ff. befriedigen die fortschritte dieses werks gegenüber desselben verf.'s 'Visible Speech' nicht in jeder beziehung. [Koch.]

76. D. Whitney, What is Articulation? American Journal of Philology, II, 7, 345—50.

nachdem W. die ungenauigkeit der definition Heyse's, Siever's und Techmer's dargelegt hat, geht er selbst auf den ursprung des ausdrucks *articulation* (gr. ἔναρϑρος) zurück, und weist aus Aristoteles (Hist anim. IV, 9) nach, dass darunter die verknüpfung der vokale durch die konsonanten zu verstehen sei; die durch lunge und kehle hervorgebrachten vokale werden hauptsächlich durch zunge und lippen gegliedert. in der weiteren entwickelung der sprachen würden die äußerungen der menschlichen stimme complicirter etc. diese gliederung oder *articulation* kennzeichnet am besten den phonetischen charakter der menschlichen sprache. [Koch.]

77. G. Michaelis, Über die anordnung der vokale. sep.-abdr. aus Herrig's archiv bd. 64 u. 65. Berlin, Barthol 1881. 70 s. 8. 1,50 m.

'während es von jeher üblich war, die konsonanten nach den

bei ihrer hervorbringung mitwirkenden articulationsorganen zu classificiren, hat man bis in die neueste zeit hinein bei der einteilung der vokale fast ausschließlich das rein akustische moment der klangfarbe berücksichtigt. erst Melville Bell unternahm es, der anordnung der vokale die analyse der articulationsstellungen zu grunde zu legen. — im vorliegenden schriftchen versucht der verfasser das englische system mit dem deutschen zu verschmelzen.' J. Hoffory in seiner anzeige der vorliegenden schrift in Literaturzeitung 1882 (16) s. 564—565, der den versuch 'anregend, aber nicht völlig überzeugend' nennt. H. Sweet, Report on Phonetics, Transactions etc. p. 105.

78. Gutersohn, Beiträge zu einer phonetischen vokallehre. progr. der höh. bürgerschule zu Karlsruhe. 31 s. 4.

79. Jul. Hoffory, Tenuis und media.

vergl. jahresbericht 1880 no. 130. — angez. Zs. f. orthographie s. 201—202 von Kräuter. Hoffory's versuch, in verschiedenen sprachen, namentlich im dänischen, flüsterlaute nachzuweisen, sei verfehlt. daran schloss sich folgende polemik:

80. Jul. Hoffory, Entgegnung. Zs. f. vergl. sprachforschung XXVI, 320—24.

Kräuter habe sich die mühe gegeben zu beweisen, dass seine (Hoffory's) resultate nicht mit seinen (Kräuter's) principien übereinstimmten.

81. J. F. Kräuter, Herr Hoffory und seine angeblichen medien. Ztschr. f. orthographie, orthoepie u. sprachphysiologie 1882 s. 145—147 u. 166—170.

auf die entgegnung von Hoffory antwortet Kräuter, er habe nicht dessen resultate, sondern die voraussetzung, dass a in der rolle von b nicht mehr a sei, angegriffen.

3. Indogermanische sprachen.

82. H. Osthoff und K. Brugmann, Morphologische untersuchungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen. IV.

vergl. jahresbericht 1881 no. 125. — angez. Literaturzeitung 1882 (8) s. 275—77 von Felix Hartmann. 'verschiedene schwächen verdunkeln, was Osthoff im einzelnen anerkennenswertes geleistet hat.' Literaturblatt 1882 (10) s. 373—375 (F. Kluge): den hauptzügen der Osthoff'schen deduction würde niemand seine zustimmung versagen, wenn auch einzelnes öfters zum widerspruche herausfordere. H. Sweet, Report on General Philology, Transactions etc. p. 105 f.

83. R. Kögel, Gegen nasalis sonans. Paul-Braune beitr. VIII. 102—125.

Brugmann's annahme (Curtius Stud. IX, 285 ff.), dass es in der ursprache silbenbildende nasale gegeben habe, sei falsch, vielmehr seien diejenigen lautgruppen der einzelnen indogermanischen sprachen, welche man in der regel als 'nasalis sonans' bezeichne, nur sondersprachliche umbildungen eines grundsprachlichen *em* oder *en* infolge der unbetontheit der silbe. Brugmann's hauptbeweis für die 'nasalis sonans' sei dem verhältnis der thematischen zur unthematischen flexion entnommen, ein unthematisches flexionswort aber sei nur bei annahme von einsilbigen wurzeln möglich. nun seien aber mit Fick (Bezzenb. beitr. 1, 1 ff.) und Paul (Paul-Braune beitr. VI, 118 anm.) die meisten wurzeln indogermanisch als zwei- und mehrsilbig und als vokalisch auslautend anzusetzen, und somit verschiedene flexionsbildungen ganz anders, als dies bisher geschehen sei, zu erklären. die in betracht kommenden fälle werden dann besprochen.

84. G. Boehling, Schicksale und wirkungen des w-lautes in den indogermanischen sprachen. Marburger dissertation. Marburg. 86 s. 8.

der verfasser, welcher sich die aufgabe gestellt hat die schicksale des w-lautes in verbindung mit einem vorhergehenden konsonanten durch sämtliche indogerm. sprachen zu verfolgen, behandelt sein thema mit ausgedehnter sachkenntnis und mitunter mit großem scharfsinne, aber ohne feste methodische grundsätze, was besonders aus seiner stellung zu den lautgesetzen hervorgeht. so muss seine arbeit als eine bloße sammlung der hierher gehörigen fälle betrachtet werden.

85. L. Havet, Quelques détails de phonétique ario-européenne. Mémoires de la société de linguistique de Paris. tom. IV (1880) p. 274—275.

in der indogerm. ursprache habe das gesetz bestanden, dass nach einem langen vokal ein halbvokal (y, v, r, n, m,) geschwunden sei, wenn unmittelbar darauf, sei es im wortinnern oder inmitten des satzgefüges, ein konsonant folgte, wonach sich verschiedene auffälligkeiten besonders in der flexionsbildung erklärten.

86. Joh. Schmidt, Das suffix des participium perfecti activi. Zs. f. vergleich. sprachforschung. XXVI s. 329—377 und derselbe, Das primäre comparativsuffix. ebendas. s. 377—400.

beide aufsätze sind gegen Brugmann gerichtet, dessen aufstellungen über dieselben suffixe (ebendas. XXIV, ff.) verf. als falsch zu erweisen sucht. als paradigma für die indogermanische flexion eines part. perf. activi stellt Schmidt (s. 355) folgendes auf: nom. *vidvḗs* (mit ursprachlichem verlust eines *n* hinter dem langen e), acc. *vidvḗns-$_a$-m*, voc. *vídves*, loc. *vidves-í* u. s. w. mit *ves* vor allen vokalisch anlautenden suffixen, plur. instr. *vidves-bhís*, dat. abl. *vidus-*

bhióms, loc. *vidvet-sú* (über ursprachlichen wechsel von s und t in der flexion und ableitung wird s. 345 f. gehandelt); fem. *vidves-ía*, gen. *vidus-íās* u. s. w., comp. *vidus-tero-s*. keine der überlieferten sprachen hat diese flexion bewahrt, sondern alle haben vielfach ausgleichungen eintreten lassen. in den germanischen dialekten sind bisher nur wenige reste des part. perf. activi nachgewiesen, got. *veitvōds*, durch mancherlei übertragungen und lautübergänge aus idg. **vidvēns-es*, got. *bērusjōs* und as. *êsco* ags. *ēg(e)sa* = got. **aigusja*, die ebenfalls beide verschiedene umänderungen erfahren haben. als ursprüngliches flexionsparadigma eines comparativs (jedoch mit reserve hinsichtlich des accentes, der von diesem abhängigen gestalt des wurzelvokals sowie der quantität das ersten suffixalen vokals) wird (s. 384) folgendes aufgestellt: nom. *svā́dījōs*, acc. *svā́dījōns-ₐ-m*. loc. *svādjesí*, fem. *svādjesía*, gen. *svā́disiā́s*;' superlat. *sudjestó-s*, instr. *sudistoibhís*. im germanischen ist auch hier wie beim part. perf. activi die schwächste form des suffixes überall durchgedrungen. da aber der comparativ nur in der bestimmten (schwachen) form vorkommen konnte, trat das fem. in die analogie von *bairandei* ein; hierzu wurde dann noch ein masculinum auf *-iza* neutrum auf *izô* gebildet. die comparative auf *-oza* für **ōiza* gehen von adverbien auf ō aus. die ursprüngliche flexion zeigen noch einige adverbia, die ursprünglich neutra des comparativs sind wie *mais* = lat. *ma(g)jus*, *hauhis*, *vairs* für **versis*, *mins* etc.

87. M. Haberlandt, Zur geschichte einiger personalausgänge bei den thematischen verben im indogermanischen. sep.-abdr. aus den sitzungsberichten der Wiener academie von 1882. Wien, Gerold. 88 s. 8.

die länge des sogenannten thematischen vokals in der 2. und 3. pers. sing. praes. ind. sei durch übertragung aus denselben personen des optativs zu erklären, der ähnlich wie der ind. ursprünglich eine abstufung von *-oi* zu *-ei* gehabt hätte, welche jedoch durch uniformirung des ersten diphthongen meistens verdrängt sei. angez. Lit. ctbl. 1882 (45) s. 1516—17. von Bgm. 'verfehlt'.

88. H. Osthoff, Zur reduplikationslehre. Paul-Braune beitr. VIII, 540—567.

bei den mit *st-*, *sp-*, *sk-* anlautenden verben seien als ursprüngliche und in der grundsprache einzig vorhandenen reduplikationsformen von dem typus *se-st-* anzunehmen; die einzelsprachen hätten frühzeitig auf dem wege der analogiebildung, nämlich durch ausgleichung des anlauts der reduplicirten formen mit dem anlaut sämtlicher reduplikationslosen formen derselben wurzelsippe, besonders desselben verbalsystems, die form *se-st-* zu *ste-st-* vervollständigt; das so gewonnene *ste-st-* hätte sich dann wieder auf lautgesetzlichem

wege, nämlich durch dissimilationserscheinungen, in der weise vereinfacht, dass an einer der beiden stellen für die doppelkonsonanz der eine ihrer bestandteile (also *se-st-* oder *ste-t-* oder *ste-s*) eingetreten sei. ferner hätte die vollform *ste-st* im leben der einzelsprachen durch associative neuschöpfung wieder aufgefrischt werden können, wie dies vermutlich im gotischen geschehen ist.

89. Herm. Ziemer, Junggrammatische streifzüge im gebiete der syntax. Colberg, Portsche buchhandlung. VIII, 156 s. 8. 2,70 m.

in vorliegender schrift, einer umarbeitung und erweiterung der programmabhandlung: Das psychologische moment in der bildung syntaktischer sprachformen (vrgl. jahresbericht 1879 no. 77) wird der versuch gemacht, das psychologische moment, das in neuester zeit, besonders von den sogenannten junggrammatikern, zur deutung von sprachformen herangezogen worden ist, in systematischer weise auch für die erklärung von syntaktischen verbindungen zu verwenden. der eigentlichen abhandlung ist zur orientirung für diejenigen, welche mit den neuesten fortschritten der sprachwissenschaft nicht in fühlung geblieben sind, eine kurze geschichte der junggrammatischen richtung und bewegung vorangeschickt, welche jedoch, da sie höchst parteiisch geschrieben ist, ihren zweck nur unvollkommen erfüllt. die eigentliche arbeit enthält in ihrem ersten abschnitte allgemeine bemerkungen über das psychologische moment in der bildung syntaktischer sprachformen, handelt dann in dem zweiten und hauptababschnitte über formale und reale angleichung und schließt mit einem kapitel über psychologisch zu erklärende pleonasmen. trotz der weitschweifigkeit, mit der allbekanntes und, wenn man erst das erklärungsprinzip kennen gelernt hat, selbstverständliches breit getreten wird, bietet die schrift doch im einzelnen manches anregende und ist daher zu empfehlen. — angez. Lit. cbl. 1882 (12) s. 400—401 v. Bgm.: im allgemeinen zu empfehlen; der erste teil wäre besser unveröffentlicht geblieben. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 6 v. Golling. Z. f. d. gymnasialwesen 1882 (36) s. 764 f. von Devantier: ein 'glücklicher griff'. Literaturbl. 1882 (4) s. 121—134 v. O. Behaghel: trotz erheblicher mängel des buches sei das studium desselben besonders für den praktischen schulmann zu empfehlen; Philol. rundschau 1882 (22) s. 1042—50 v. Kautzmann: das buch enthalte sehr vieles schon bekannte, aber bei der reichhaltigkeit des inhaltes werde jeder leser etwas neues darin finden.

4. Germanische sprachen.

90. F. Linnig, Bilder zur geschichte der deutschen sprache. vergl. jahresbericht 1881 no. 111. — angez. Literaturzeitung

1882 (31). 1111—12 von Ed. Schröder. zwar sei der eifer des verfassers nicht zu verkennen, aber das buch sei, besonders für die ahd. formen, unzuverlässig. Lit. cbl. 1882 (40). 1361—2: 'ein gut gemeintes und fleißig gearbeitetes, aber nicht fehlerfreies buch.'

91. Joh. Schmidt, Die vertreter von urspr. āv, ōv in den germanischen sprachen. Ztschr. f. vergleich. sprachforschung. XXII, s. 1—19.

gegen Paul (vgl. jahresbericht 1880 no. 667) wird das von Kirchhoff (d. got. runenalphabet [2] s. 55) zuerst entdeckte gesetz, dass ungerm. ōv vor vokalen im got. zu au, in den übrigen dialekten zu ū, vor konsonnaten in allen germ. sprachen zu ō geworden sei, in schutz genommen und durch eine reihe von sicheren beispielen bewiesen. aus diesem gesetze wird dann in einem excurs die verschiedenheit des wurzelvokals von got. *fōn : funins* u. einigen anderen wörtern erklärt.

92. H. Paul, Beiträge zur geschichte der lautentwicklung und formenassociation. Paul Braune beitr. VIII, 210—224.

9. noch einmal gotisch *au* vor vokalen.

der verfasser sucht die von Schmidt gegen ihn und zur stütze des Kirchhoffschen ansatzes, dass dem got. *au* vor vokalen in den übrigen germanischen dialekten *û* entspreche, vorgebrachten argumente zu entkräften und fordert in ziemlich scharfer polemik Schmidt auf, sich doch einmal über seinen principiellen standpunkt hinsichtlich der lautgesetze auszusprechen, was übrigens dieser in dem gleichzeitig erschienenen aufsatz über das suffix des part. perf. act. getan hat.

10. tönende verschlussfortis.

Paul verteidigt gegen Hoffory (vergl. jahresbericht 1880 no. 130) seine annahme einer tönenden verschlussfortis, indem er glaubt, dass sich seine ansicht mit derjenigen Hofforys vereinigen lasse, wenn erst der von ihm (Paul) aufgestellte begriff der tönenden fortis richtig definirt sei.

93. Fr. Kluge, Grammatisches II. Paul-Braune beitr. VIII, 334—342 (Grammatisches I ebends. VI, 377—399).

1. Idg. *ô* = germ. *ô*. der verfasser verteidigt gegen Mahlow, der (Die langen vokale p. 82 f.) idg. *ô* = germ. *ê* gesetzt hatte, die gewöhnliche ansicht, dass idg. *ô* auch im germanischen durch *ô* vertreten werde, und sucht sie durch etymologien und ablautserscheinungen zu stützen.

2. Nochmals das verb. substantivum ae. *beon*. (ergänzung zu Paul-Braune beitr. VI, 388 ff. 571 ff.) im anschluss an jene früheren aufsätze erklärt Kluge ae. *beóm* as. *bium* aus **biu* = lat. *fio* mit von got. *im* entlehntem *m*, ae. *bist*, *biþ* aus got. **beist* **beiþ* mit enkli-

tischer verkürzung, und weist Joh. Schmidt's gleichung (Ztschr. f. vergl. sprachforsch. XXV, 592) ae. *beo* = skr. *bhávāmi* zurück.

3. Drei verba des zitterus. in ähnlicher weise wie der verfasser schon früher (Zs. f. vergleich. sprachforsch. XXVI, 85) ahd. *bibêm* mit skr. *bibhḗmi* identificirt hat, weist er hier got. *reira* tremo aus **rīrṓmi* und an. *titra* ahd. *zittarōm* aus **tītrṓmi* als germanische repräsentanten der dritten indischen klasse nach.

94. H. Osthoff, Zum grammatischen wechsel der velaren k-reihe. Paul-Braune beitr. VIII, 255—287.

das von Kluge (germ. conj. 42 ff.) entdekte, von andern genau formulirte lautgesetz, dass vor den dunklen vokalen a, sofern dies auf idg. o, nicht a zurückgeht, und u die labiale affection des velaren gutturale in wegfall resp. nicht zur vollen entfaltung gekommen sei, wird dazu verwandt, um gewisse scheinbare ausnahmen von der von Sievers (Paul-Braune beitr. V, 149) aufgestellten regel, dass in ursprünglich unbetonter silbe schon urgemanisch die velare media vor w ausgefallen sei, zu beseitigen: da vor jenen dunklen vokalen, schon bevor das Sieverssche gesetz zur geltung gekommen sei, das w hinter dem guttural geschwunden sei, so könne in diesem falle von einer reduktion des letztern zu w keine rede sein.

95. R. Kögel, Zum deutschen verbum. Paul-Braune beitr. VIII, 126—139.

1. die endung der ersten person pluralis. a) in der doppelheit der ahd.-endungen *-mês* und *-m* sei der uralte unterschied von primär- und sekundärsuffix bewahrt, indem im ältesten althochdeutsch *-mês* aus **mais* für -**mosi* nur im ind. praes., nicht aber im opt. praes. und im praeter. ind. und opt. vorkomme, wo vielmehr *-m* für -**men* erscheine. letzteres sei dann am ausgange der ahd. periode verallgemeinert worden, wie dies im ostgermanischen schon früher geschehen sei. b) als thematischen vokal vor der personalendung hätte das älteste althd. im ind. praes. *-u-* aus *-ĕ-*, im adhort. *-a-* aus *-ŏ-* gehabt. in der folgezeit hätten beide modi so aufeinander eingewirkt, dass der adhort. sein *a* dem ind. gegeben, dieser aber *-mês* auf den adhort. übertragen habe.

2. die endung der zweiten person pluralis. als lautgesetzliche fortsetzung der idg. endung *-ĕtĕ* sei germ. *-iþ* zu betrachten; ahd. *-at* sei analogiebildung nach *-amês, -et* eigentlich zweite person dualis und sei aus -**edam* für -**ĕtŏm* entstanden.

96. H. Osthoff, Über aoristpraesens und imperfectpraesens. Paul-Braune beitr. VIII, 287—311.

Osthoff sucht im anschluss an die von Fick (Bezzenb. beitr. IV, 179 f.) und Paul (Prinzip. d. sprachgesch. 143 f.) vertretene ansicht, dass die doppelheit von imperfekt und aorist, von den indischen praesentia erster und sechster classe aus einem einzigen

paradigma mit wechselndem accente durch verschiedene ausgleichung entstanden sei, und in weiterer ausführung seiner eigenen bemerkungen Morph. unters. IV, 1 ff. einzelne germanische praesentia mit ī und ū in der wurzelsilbe als vertreter indogerm. aoristpraesentia nachzuweisen und findet die ursprüngliche aoristische betonung in der gestaltung des auf ī und ū folgenden konsonanten.

97. E. Sievers, Kleine beiträge zur deutschen grammatik. Paul-Braune beitr. VIII, 80—84.

vergl. jahresbericht 1881 no. 142. 8. das verbum kommen. altn. *koma* ags. afr. as. *cuman*. ahd. *koman* seien nicht durch kontraktion von *wem, wim* entstanden, sondern repräsentirten die schwache stufe der wurzel g^2em und wiesen auf eine alte flexion ohne thematischen vokal zurück. dann werden noch einige sonst auffallende formen dieses verbums besprochen.

9. zur flexion der schwachen verba. bei den schwachen verbis, welche zwischen der *ai* und der *ja*-klasse schwanken, sei das lautgesetzlich berechtigte verhältnis das, dass die letzte form stehe, wenn der letzte vokal des stammes ursprünglich ein o, dagegen die erste form erscheine, wenn der letzte vokal des stammes ein e gewesen sei.

98. Fr. Kluge, Verbalpartikeln in der zusammensetzung (zu Zs. 26, 70 ff.) Ztschr. f. vergleich. sprachforschung XXVI, 328.

die betonte form der germanischen verbalpartikel ga- finde sich in mhd. *gásteig*, ahd. *gáscaft* (neben *giscaft*), *gástatt* für *gestade* bei Grimmelshausen; ähnlich finde sich einmal mhd. *frásûme.*

99. Joh. Schmidt, Die germanischen präpositionen und das auslautgesetz. Ztschr. f. vergleich sprachforschung XXVI, s. 20—45.

die mannigfaltigkeit der formen, welche die präpositionen besonders in den germanischen sprachen zeigen, wird dadurch erklärt, dass dieselben in ihrem leben zweimal lautgesetzen unterworfen gewesen seien, die jedem worte eine doppelte gestalt gegeben hätten, nämlich einmal in der ursprache den wirkungen des hochtons und sodann den germanischen auslautsgesetzen: diese differenzirung sei aber zum größten teile wider durch ausgleichung verwischt worden. in einem anhange wird dann ein teil des Westphalschen auslautsgegesetzes, dass nämlich got. *a* an. *i*, welches keinen umlaut bewirkt, westgerm. e auf urspr. *ai, oi* zurückgehe, gegen angriffe, die in neuerer zeit gegen dasselbe gemacht sind, verteidigt.

100. Fr. Kluge, Sprachhistorische miscellen. Paul-Braune beitr. VIII, 506—539.

1. ae. *nosu.* Die u-flexion dieses wortes wird dadurch erklärt, dass ein alter dual eines konsonantischen stammes zu grunde liege. auch für einige andere wörter wird ursprüngliche dualflexion wahrscheinlich gemacht.

2. der reflex von gr. ἵστημι im germ. als solcher wird ahd. *sëstôn* disponere nachgewiesen.

3. germ. *wollen.* die große fülle von formen, welche das germanische verbum 'wollen' zeigt, rühre daher, dass in demselben zwei verba, dass skr. *vṛṇṓmi* und *háryāmi* gr. (ἐ)θέλω, zusammengefallen seien.

4. das zahlwort *vier* im germ. Kluge verteidigt seine früher (Quell. u. forsch. 32, 12) ausgesprochene ansicht, dass an. *fjögur* auf grundformen wie *kekur-kekvôr* weise, gegen die einwendungen von Joh. Schmidt (anz. f. d. a. VI. 123 f.)

5. ursprüngliche betonung des superlativs. dass der superlativ auf *-istos* ursprünglich den ton auf der letzten silbe gehabt habe, zeige das verhältnis von ag. *laerest* (sup.): *laes*, *laessa* (comp.) u. a.

6. zur geschichte des germ. *z*. behandelt die entstehung von *rn* aus *rrn* = *rzn*.

7. deutsche etymologien. einzelne worte werden etymologisch erklärt.

101. Julian Kremer, Behandlung der ersten compositionsglieder im germanischen nominalcompositum. Paul-Braune beiträge VIII, s. 371—460. der erste teil (s. 371—400) erschien schon 1881 als Bonner doctor-dissertation bei Karras, Halle. 32 s.

die frühere sprachwissenschaft pflegte als regel aufzustellen, dass das erste glied in der indogermanischen nominalcomposition in der reinen stammform — auf stammabstufende deklination wurde dabei keine rücksicht genommen — erscheine, und leitete diese bildungsart für eine anzahl von wörtern aus der zeit der juxtaposition materieller wurzeln her, nach deren analogie dann in den einzelsprachen eine weitere reihe neuer composita gebildet sei. da diese regel nur für diejenigen sprachen passt, welche die endsilben der wörter unversehrt erhalten haben, so stellt Kremer wie schon früher (Bezzenbergers beiträge zur kunde der idg. sprachen VII, 8 ff.) in ähnlicher weise für das litauische so hier für das germanische folgendes gesetz auf (p. 373): 'die suffixvokale bleiben im germ. nur dann bewahrt, wenn sie träger des wortaccentes waren und auch im compositum diese funktion behielten: die konsonantischen stämme zeigen als erste glieder nominaler zusammensetzungen die schwache stammform, die bei den vokalischen stämmen vielfach contaminirt erscheint.' hiernach sei auch das urgermanische auslautsgesetz dahin zu modificiren, dass man annehmen müsse, der suffixvokal sei geblieben, wenn er träger des wortaccentes gewesen sei, eine regel, die schon im urgermanischen, mehr aber noch in den dialekten störungen erlitten habe.

die vorliegende arbeit sucht das postulirte gesetz zunächst für das gotische der bibelübersetzung und der eigennamen aus dem 5. jahr-

hundert zu beweisen und bespricht nicht bloß die eigentlichen composita, sondern wegen teilweiser analogie auch die sekundären weiterbildungen. in zwei excursen werden dann noch die eigennamen der nachvulfianischen periode und der Westgoten behandelt.

102. A. Bezzenberger, Grammatische bemerkungen. Bezzenb. beitr. z. kunde d. indogerm. sprachen. VII, 75—78.

no. 12. bei der beurteilung des reduplikationsvokales der verba seien gewisse nominale bildungen mit reduplikation zu berücksichtigen.

no. 13. in ags. *twiva, þriva* as. *thwiwo* afries. *twia, thwia* gegenüber an. *twisvar, þrysvar* ahd. *zwiror driror* sei ausfall von *z* vor *v* wie in ags. *eóver* as. *iwer*: got. *izvara* anzunehmen; es gehörten diese wörter zu avest. *þrišva* drittel.

no. 14. in ahd. *prot* (*prort*), ndd. *perd* (as. *pererd*), ahd. *bior* (mhd. *briuwen*), got. *fugls* (*fliugan*) sei die eine liquida durch dissimilation unterdrückt worden.

103. H. Osthoff, Got. sai, ahd. mhd. sê. Paul-Braune beitr. VIII, 311—312.

got. *sai*, ahd. mhd. *sê* „ecce, en" sei gleich dem skr. *sêd* d. i. *sá íd* „der eben" oder *sâ-íd* „die eben"; formen wie ahd. *si-nu, si-no*, mhd. *sêh*, zeigten einwirkung seitens des imperativs von „*sehen*".

104. S. Goldschmidt, Prâkṛtische miscellen. Ztschr. f. vergleich. sprachforschung XXII, 327.

13. germ. *fahs* 'haar' zu *paksh-man*, für das die bedeutung 'haar' ebendas. XXV, 611 nachgewiesen ist.

Pieper.

IV. Neuhochdeutsche schriftsprache.

105. H. Dunger, Wörterbuch von verdeutschungen entbehrlicher fremdwörter mit besonderer berücksichtigung der von dem großen generalstabe, im postwesen und in der reichsgesetzgebung angenommenen verdeutschungen. mit einer einleitenden abhandlung über fremdwörter und sprachreinigung. Leipzig, Teubner. VII, 194 s. 8. 1,80 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 641 f. Zs. f. d. realschulwesen VII, 371.

106. F. L. K. Weigand (†), Deutsches wörterbuch. vierte auflage. (sechste auflage von Friedrich Schmitthenners kurzem deutschen wörterbuch.) 2 bände. Gießen, Ricker 1881. 1882. 1151 und XXVIII, 1215 s. 8.

das werk enthält s. I—XVI die älteren vorreden Weigands, wie sie schon in der 3. auflage standen. ein zusatz des verlegers (s. XVII) teilt mit, dass Weigand noch einige bogen der vierten

auflage erlebt habe und dass für diese sowie für die folgenden die zahlreichen notizen seines nachlasses benutzt seien.

107. G. Gombert, Bemerkungen und ergänzungen zu Weigands deutschem wörterbuche. fünftes stück. programm des königl. gymnas. zu Groß-Strehlitz 1882. (pr. no. 183.) 24 s. 4.

vgl. jahresbericht 1880, no. 7. mit diesem letzten stück (*zaspel-zwude*) schliet der verf. seine sammlungen ab (p. 1—8) und fügt hierzu (p. 9—23) 'nachträge und berichtigungen zu den früheren stücken'. den beschluss macht ein verzeichnis der benutzten ausgaben, 'soweit dem verf. missverständnisse möglich schienen.'

108. Dan. Sanders, Ergänzungswörterbuch der deutschen sprache. Berlin, Abenheim.

vgl. jahresber. 1879, no. 4. 1881, no. 4. erschienen sind 1881 lief. 4—14. 1882 15—22 (bis *gemeinschaft*.) ang. Literaturzeitung 1882 (12), 429—431 v. M. Heyne. rec. tadelt den mangel an historischer sprachkenntnis des verfs., unzureichende sichtung der quellen, endlich einen abschreibefehler aus Grimm (fastnachtsspiele von Keller statt von J. Ayrer ed. Keller), wogegen sich Sanders jedoch in derselben zeitschrift verwahrt. vgl. Zs. f. d. österr. gymnas. 33 (10) p. 754—757 (Kummer). kurz angez. Academy, 1882, no. 543, s. 241.

109. Dan. Sanders, Neue beiträge zur deutschen synonymik. Berlin, Abenheim 1881. IV, 230 s. 8. 4 m.

vgl. jahresber. 1881, no. 4. angez. Literaturzeitung 1882 (37), 1317 v. M. Heyne.

110. Dan. Sanders, Wörterbuch deutscher synonymen. 2. auflage. Hamburg, Hoffmann & Campe. VI, 681 s. 8. 10 m.

111. J. A. Eberhard's synonymisches handwörterbuch der deutschen sprache. 13. auflage. Leipzig, Grieben. LII, 935 s. 8. 11 m.

das erscheinen des buches und sein vollständiger titel sind jahresbericht 1881, no. 5 vermerkt. die neue ausgabe enthält: bis s. VIII ein vorwort von O. Lyon (1882); s. IX den vorbericht Eberhards zur ersten auflage (1802), s. X denselben zur zweiten auflage (1805); s. XI—XIV einleitung zur 13. auflage von O. Lyon (eine kurze geschichte der deutschen synonymik bis 1882); s. XV—XVII vorwort zum fremdsprachlichen teil der 12. auflage von A. Boltz (1863); s. XVIII—LII vergleichende darstellung der deutschen vor- und nachsilben von Boltz (1863). — s. 1—798 das eigentliche wörterbuch; s. 799—822 register der besprochenen deutschen synonymen alphabetisch geordnet; s. 823—935 indices für die vorkommenden wörter aus fremden sprachen (englisch, französisch, italienisch, russisch). — das buch, welches wesentlich auch bestimmt ist ausländer in die deutsche synonymik einzuführen, ist sorgfältig gearbeitet, wenn auch

vom standpunkte der neueren sprachforschung nicht mustergültig und in den etymologien nicht selten fehlerhaft. besonders die neuere klassische literatur ist reichlich ausgenutzt. ang. Zs. f. d. realschulwesen VII, 435 f. [Henrici.]

112. A. Lübben, Zur deutschen lexikographie. Z. f. d. ph. 13, 367—381. 439—444.

I. weidmännische ausdrücke. II. aus den schiffahrten des Levinus Hulsius.

113. Grabow, Hat die schreibung —ieren in fremdwörtern etymologischen wert? separatabdr. aus Zs. f. orthogr. Oppeln 1881, 17 s.

vgl. jahresber. 1881 no. 155. verf. leitet *iren* 'etymologisch' von franz. *ir* ab. dagegen spricht sich Müllenhoff in der Literaturzeitung 1882 (9) 321—322 sehr scharf aus.

114. Karl Gust. Andresen, Sprachgebrauch und sprachrichtigkeit im deutschen. 2. verm. aufl. Heilbronn, Henninger.

vgl. jahresbericht 1881, no. 146. ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 126, 363—371 von G. Bötticher. das verdienst des buches sowie seine methode werden mit besonderer rücksicht auf den deutschen unterricht durchaus anerkannt. rec. macht aber außerdem seine abweichenden ansichten zu folgenden punkten geltend: geschlechtsbestimmung einzelner wörter, flexion des adjectivs bei zahlpronominibus, hangen und hängen, conj. impf. *gewönne* etc. gegenüber *entränne* etc., construction mit *um zu* und *ohne zu*, comparativ mit *wie* — und weist einige inconsequenzen und unklarheiten nach. — vgl. Zeitschr. f. d. realschulwesen VI, 734 f. (Grienberger.)

115. Th. Heinze, Die alliteration im munde des deutschen volkes. programm des gymnasiums zu Anclam 1882. (pr. no. 107.) 31 s. 4.

verf. hat die heute noch im volksmunde sowie im ungekünstelten schriftdeutsch üblichen alliterirenden verbindungen, ohne anspruch auf vollständigkeit, doch mit nicht geringen neuen nachweisen systematisch und alphabetisch geordnet. er gibt zuerst formelhaft verbundene synonyma und solche begriffe, die im gegensätzlichen oder im teilverhältnis einen höhern einheitlichen begriff ergeben, unter letzteren wider körperteile, kleidung, gerätschaften etc. daran schließen sich attributive und prädicative wortfügungen und phrasen, die man doch nicht als formelhaft anzusehen braucht, sprichwörter (p. 17—25), endlich alliteration in compositis und in verbindung mit dem ablaut.

116. Valentin Ickelsamers Teutsche Grammatica. herausgeg. von Dr. Kohler. dritte durchgesehene auflage des neudruckes. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1881. XII u. 48 s. 1 m.

vgl. jahresber. 1881 no. 112. angez. Zs. f. d. österr. gymn. 33, 520 f. v. Kummer. rec. verweist bezüglich der biographie auf Luthers briefe für das jahr 1527 und auf die in der grammatica p. 9 erwähnte schrift 'von der rechten weyse lesen zu lernen'. was die entstehungszeit des buches betrifft, schließt er sich Raumers ansicht Unterr. im deutschen s. 17, anm. 2 an. eine kurze notiz in der Academy, no. 498, s. 382.

117. A. Lehmann, Sprachliche sünden der gegenwart. 3. verbesserte und vermehrte auflage. Braunschweig, Wreden. XV, 175 s. 8. 2,80 m.

das 1877 in erster, 1878 in zweiter auflage erschienene buch hat in der vorliegenden dritten auflage insofern veränderung erfahren, als § 18—20 der ersten abteilung gestrichen, die summe der beispiele in § 7 u. 8 erheblich verringert sind, dagegen zur zweiten abteilung ein anhang, die in Luthers übersetzung des N. T. irrtümlich gebrauchte conjunction *und*, und zur vierten abteilung drei capitel (§ 7, die mit der partikel *zu* verbundenen infinitive bei um, ohne, statt, anstatt, § 8, 'das wörtchen *so* im nachsatz' und § 9, 'das pronomen *es*') hinzugefügt worden sind.

118. R. Treitschke, Literarische stoßvögel. neue randglossen zu zeit- und streitfragen. Leipzig, Schlömp. III, 167 s. 8.

eine sammlung verschiedenartiger abhandlungen, meist literaturhistorischen inhalts. p. 45—65 handelt über 'fremdwörter, besonders in der deutschen sprache'. der verf. nimmt einen etwas unklaren standpunkt ein. er will keine 'deutschtümelei', betrachtet das auftreten und verschwinden von fremdwörtern als geschichtliche notwendigkeit und gesteht denen berechtigung zu, die sich zu behaupten verstehen. die 'begabten schriftsteller' sollen aber leiten und läutern. Lessings bedeutung für die reinigung der sprache wird widerholt gewürdigt. angez. Lit. cbl. 1882, 747.

119. W. Cramer, Die nibelungenstrophe, eine metrische untersuchung. nebst einer beigabe: Die jagd auf Hohenburg, ein idyll. programm des realgymnasiums zu Schlettstadt 1882 (progr. no. 467) 29 s.

verf. will p. 1—15 eine übersicht über die geschichte der nibelungenstrophe bis zur neuzeit geben. er sieht eigentlich in allen strophen, welche aus 4 langzeilen mit caesur bestehen und in jeder halbzeile 3 hebungen haben, mag ihr rhythmus nun jambisch, trochäisch, dactylisch oder anapästisch sein, formen der nibelungenstrophe. der Kürnberger gilt ihm als der erfinder der nibelungenstrophe, die 'in zwei formen erscheint: einer mehr epischen' (ohne binnenreim) 'und einer mehr lyrischen' (mit binnenreim)! p. 15—18 macht verf. den 'versuch eines ausgleichs zwischen betonung und

silbenmessung', und dieser abschnitt beschäftigt sich speciell mit der nhd. metrik. er will für die nhd. metrik wider unterscheidung organischer kürzen und längen eingeführt wissen, so dass nur die silben hochbetont werden sollen, die auch zugleich wirkliche längen sind im sinne Wessely's; wortton und logischer wert der silbe soll nicht allein genügen — eine forderung, durch die manche härten vermieden werden können. freilich will der verf. auch nicht bloß verkürzte kürzen und gedehnte längen, sondern auch verkürzte längen gelten lassen. in der beigabe 'die jagd auf Hohenburg' hat verf. seine metrischen grundsätze mit geschick zur anwendung gebracht, doch hat er andre förderungen des guten geschmacks, z. b. die vermeidung des hiatus weniger beachtet.

120. J. Minckwitz, Der begriff der metrik. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 599—606. 126, 121—128. 144—151.

verf. macht sich zur aufgabe, die bedeutung der metrik für tonmalerei und den sinnlichen ausdruck des gedankens nachzuweisen und sieht für die nhd. schriftsprache in den antiken metris bez. versfüßen die unübertroffenen mittel dazu. er zeigt, wie die hervorragendsten neueren dichter dieses princip teils bewusst, teils unbewusst mit mehr oder weniger glück verfolgt haben und will die moderne metrik lediglich hienach beurteilt wissen. seine beobachtungen sind feinsinnig, doch zu subjectiv. das, worauf es wesentlich ankommt, die harmonie zwischen form und inhalt zum gesichtspunkt für die beurteilung des metrums zu machen, war doch auch bisher nicht so unbekannt, wie verf. annimmt.

Rechtschreibung.*) 121. Alb. Grün, Die deutsche rechtschreibung mit besonderer berücksichtigung der preußischen u. badischen verordnungen. vortrag. Karlsruhe, Reuter 1881. 34 s. 8. 0,50 m.

verf. weist in fließender darstellung die inconsequenzen und willkürlichkeiten der amtlich festgesetzten orthographie Badens und Preußens nach und spricht sich schließlich für abschaffung der majuskel und einführung der antiqua als einzige wünschenswerte und wenigstens consequent durchzuführende reform aus.

122. Conrad Duden, Die neue schulorthographie nach den verordnungen der ministerien von Preußen, Baiern, Sachsen, Baden, Weimar, Braunschweig, Hessen mit einer kurzgefassten interpunktionslehre und einem ausführlichen wörterverzeichnis. Nördlingen, Beck 1881. V, 82 s. 8. 0,70 m.

separatabdruck aus der 18. auflage von F. Bauer's nhd. gramm.

---

*) die noch immer zahlreichen schriften über rechtschreibung, besonders über die amtlich festgesetzte, sind in diesem jahrgange nur noch zum teil berücksichtigt und werden von nun an überhaupt nicht mehr aufgeführt werden.

123. Hagemann, Orthographica.

vgl. jahresbericht 1881 no. 169 im A. f. d. a. 8, 169 wird besonders die zweite abhandlung gelobt.

124. L. Irmisch, Über den gebrauch des apostrophs. Braunschweig, schulbuchhandlung 1881. 15 s. 8. 0,30 m.

'der apostroph soll nur da stehen, wo sein fehlen zu falschem sinn oder falscher aussprache verleiten würde'. dieser satz wird an den 10 wortklassen erläutert.

125. Zeitschrift für orthographie u. s. w.

vgl. jahresber. 1881 no. 155. besprochen Zs. f. d. realchulw. VII, 55 f. dsgl. bringt d. Zs. f. d. österr. gymnas. von Seemüller einen auszug aus dessen ausführlicherer rez. in der Literaturzeitung 1882 (24) 855—857, welche zustimmend gehalten ist.

Bötticher.

V. Dialekte.

126. G. Wenker, sprachatlas von Nord- u. Mitteldeutschland.

vgl. jahresbericht 1881 no. 178. — angez. von Behaghel Literaturblatt 1881 (12) 434. Rödiger Literaturztg. 1882 (7) 248—249. Anz. f. d. a. 8, 283—84. Lit. cbl. 1882 (46) 1557—59. Crecelius Westdeutsche Zs. f. geschichte und kunst 2 (1) 76—79. A. J. Ellis, Transactions of the philological society, 1882—3—4 (1) 25—32.

127. A. Diederichs, Über die aussprache von sp, st, g und ng. ein wort der verständigung zwischen nord und süd. (besonderer abdruck aus Viëtors Zeitschr. f. orthogr. 2 n. 5—7). Rostock, Werther. 29 s. 8. 0,80 m.

sp st werden durchweg nach hannöverscher aussprache sp st, nach süddeutscher schp scht gesprochen, in Mitteldeutschland im anlaut nach süddeutscher, im in- und auslaute nach hannöverscher weise. ebenso verhält es sich, wie in einer tabelle näher nachgewiesen wird, mit der aussprache des g im volksmunde, der reibelaut herrscht in Niederdeutschland und nördlich der Mosel, das 'sogenannte gelinde k' in der Schweiz und den Donaugebieten, der mitteldeutsche ausgleich (anlaut verschluss-g, in- und auslaut reibe-g) hat sich in Mitteldeutschland und einer angrenzenden zone vollzogen. verfasser empfiehlt den mitteldeutschen ausgleich allgemein anzunehmen und veranschaulicht in einer tabelle die verschiedene aussprache des ng im in- und auslaute. [Seelmann.] — vgl. auch Lit. cbl. 1883 (3) 96.

---

128. Saalborn und Julius Schmidt, Sprachproben in der

altbäuerischen mundart aus dem kreise Sorau in der Nieder-Lausitz. separatabdr. aus bd. 57 des Neuen Lausitz. magazins. Sorau, Zeidler 1881. 45 s. 8.

bringt wertvolles material zur kenntnis des dialekts der landschaft Sorau, deren bevölkerung mit Wenden gemischt ist: zuerst übersetzungen der 40 mustersätze Wenkers, dann eine übersicht über den schwankenden lautstand und die wortlehre, eine aufzählung von altdeutschen sprachresten aus urkunden und aus dem volksmunde, welche feste gesichtspunkte vermissen lässt, endlich dialektproben aus der sprachinsel bei Sorau.

129. R. Rössler, Gemittliche geschichten. humoresken in schlesischer mundart. Berlin, Janke. IV, 211 s. 8. 2 m.

das vorwort enthält nach der anzeige von Büchmann im Magazin f. lit. d. in- u. auslandes 1882 (23) 318 24 seiten zur schlesischen volksetymologie.

130. G. Wanick, Zum vokalismus der schlesischen mundart. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 213. 1881, no. 186. angez. Herrigs archiv 67, 457 f.

132. Sigmund Fellöcker, Kripplgsángl und kripplspiel in der oberösterreichischen volksmundart. drittes bändchen. gesammelt und herausgegeben. Linz, Haslinger 1881. VIII, 124 s. 0,80 m. 1. bdch. 1880. VIII, 120 s. 2. bdch. 1881. VI, 122 s. à 0,80 m.

die mitgeteilten lieder sind nicht etwa aus dem munde des volks aufgezeichnet, sondern für das volk bestimmte bearbeitungen von weihnachtsgeschichten und bräuchen von verchiedenen verfassern, z. t. nach ältren melodien. das vorwort führt die fälle auf, in denen die aussprache von der gewählten schreibweise abweicht. besser wäre es gewesen, letztere ganz nach jener zu regeln.

133. Simon Hüttel's chronik der stadt Trautenau (1484—1601). bearbeitet von L. Schlesinger. im auftrage des vereins f. geschichte der deutschen in Böhmen. a. u. d. t.: Deutsche chroniken aus Böhmen. bd. II. Prag, Dominikus 1881. XXV, 437 s. 8. 10 m.

angez. Lit. cbl. 1882 (19) 628. das 1578 begonnene und 1601 abgebrochne 'memoriativ' des Trautenauer malers S. Hüttel, welches manches für die kulturgeschichte des 16. jhs. interessante enthält, wird hier nach der originalhdschr. publicirt. der herausgeber hat die orthographie vereinfacht mit schonung der dialektischen eigentümlichkeiten und eine sorgfältige übersicht über die lautverhältnisse, welche den bairischen nahe stehen, und ein glossar der bemerkenswerten ausdrücke beigegeben.

134. Ferd. Khull, Die stadtgesetze von Eger. Graz 1881.

vgl. jahresber. 1881, no. 188. angez. Anz. f. d. a. 8, 180 (Schönbach). Zs. f. d. österr. gymn. 1882, 159 Prosch.

135. K. Landsteiner, Über niederösterreichische dialektliteratur. 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 179. — angez. Herrigs archiv 67, 458.

136. P. K. Rosegger, Tannenharz und fichtennadeln. ein geschichtenbuch in steirischer mundart. 2. sehr vermehrte und verbesserte auflage. mit einem anhange von erklärungen und wörterverzeichnis. Graz, Leykam-Josefsthal 1881. 320 s. 8. 4,40 m.

die anzeige von R. M. Werner, Literaturzeitung 1881 (43), 1675 bezeichnet das wörterbuch, besonders die etymologien und grammatischen versuche, als mangelhaft; auch sei die schreibung des dialekts nicht gleichmäßig.

137. Karl Schiller, Unsere deutschen sprachgebrechen in Wien, im allgemeinen und in schrift und rede des Wiener kaufmanns insbesondere. vortrag, geh. am 7. nov. 1881 im Wiener kaufmännischen vereine. Wien, verlag des vereines.

der ref. in der Zs. f. d. realschw. VII, 184 urteilt über dieses schriftchen, dass es 'eine reiche sammlung von sprachlichen sünden enthalte, wie sie teils der Wiener volksmund, teils der Wiener geschäftsstil begeht.' 'unter den einschlägigen schriften hätten noch diejenigen von Stiefelhagen und Brandstätter erwähnt werden sollen.' [Prosch.]

138. Die chronik der stadt Elbogen bearbeitet von L. Schlesinger. Prag, 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 998. — die anzeige von H. Lambel, Literaturblatt 1882 (2), 54—56 beschäftigt sich hauptsächlich mit dem grammatisch-lexikalischen teil der ausgabe, welcher von A. Hruschka bearbeitet ist.

139. Chr. Schnepf, Italobavarismen. Collectaneen-blatt für die gesch. Bayerns, insbes. f. d. gesch. d. st. Neuburg 45 (1881) s. 83—89.

eine dilettantische zusammenstellung von 50 dem italienischen entnommenen lehnwörtern der bayerischen volkssprache, ohne kenntnis wissenschaftlicher etymologie.

140. Josef Mischi, Deutsche worte im ladinischen. separatabdruck aus dem progr. des f. b. gymnasiums Vicentinums 1882. Brixen, A. Weger. 32 s. 8. 1 m.

vgl. Literaturbl. 1882 (8) 328. — will die aus dem deutschen entnommenen lehnwörter in der sprache der von den Bajovaren in die bergtäler zurückgedrängten Rhätoromanen untersuchen, insbesondre für den dialekt des tals Enneberg. ausgeschlossen bleiben

die nhd. noch als fremdwörter gefühlten elemente. auf eine übersicht über die ladinischen laute folgt eine vergleichung mit den entsprechenden ahd. und mhd., sodann ein verzeichnis der lehnwörter selbst samt den deutschen grundformen.

---

141. F. Staub und L. Tobler, Schweizerisches idiotikon. wörterbuch der schweizerdeutschen sprache. II. u. III. heft. Frauenfeld, Huber. sp. 129—448. 4. à 2 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 189. angez. von Weinhold Literaturbl. 1881 (11) 393—394. Lichtenstein Anz. f. d. a. 8, 183—186. L. Freytag, Magazin f. d. lit. d. in- und auslands 1882 (22) 301 f. Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1882 (1) 8—10. J. Wolff, Korrespondenzbl. d. v. f. Siebenb. landesk. V (9) 104 f.

die neuen lieferungen bringen die wörter, deren hauptsilbe vokalisch anlautet, bis argg. sie erfüllen in würdiger weise, was die erste versprochen hatte.

142. O. Sutermeister, Schwizer-dütsch. sammlung deutschschweizerischer mundart-literatur, gesammelt u. herausgeg. heft 1—14 zu je 64 s. Zürich, Orell, Füssli u. co. à 0,50 fr.

angez. Bibliogr. u. lit. chron. d. Schweiz 1882 (3) 61. Mag. f. d. lit. des in- und auslandes 1882 (33) 455 f. (36) 489—491. vgl. auch Academy, no. 541, s. 203. — das für einen weiteren leserkreis berechnete höchst empfehlenswerte unternehmen bietet eine geschickte auswahl aus den mundartlichen schriftstellern des 19., auch des 18. jahrhunderts in der Schweiz; daneben sind auch die volksmärchen, volkslieder und sprichwörter, um deren sammlung sich ja der herausgeber schon vielfach verdient gemacht hat, gebührend berücksichtigt. für subtilere wissenschaftliche zwecke allerdings reicht die einfache orthographie sowenig wie die des Firmenichschen corpus aus. der ersten serie, welche 20 hefte umfassen wird, soll ein heft beigegeben werden, welches die bei der auswahl und schreibung befolgten grundsätze darlegt und ein glossar enthält. die bisher erschienenen lieferungen erstrecken sich auf die kantone Bern (2 hefte), Basel (3), Aargau (1), St. Gallen, Appenzell (1), Zürich (2), Uri, Schwyz, Unterwalden (1), Glarus (1), Luzern (1), Schaffhausen (1), Solothurn (1). kurze biographische notizen über die autoren sind jedesmal beigefügt.

143. A. Birlinger, Zum alemannischen und schwäbischen wortschatz. Alemannia 10 (2) 168—216.

mitteilungen aus dem alemannischen und schwäbischen wörterbuch des verfassers, dessen herausgabe erst in einigen jahren erfolgen soll, zumeist aus druckwerken des 17. und 18. jahrhunderts.

es sind durchgängig nur die belegstellen im zusammenhang abgedruckt, selten eigne bemerkungen hinzugefügt.

144. A. Birlinger, Sprachprobe aus der Schweiz. Alemannia 10 (1) 100 f.

korporalsexercitium aus dem St. Galler kriege von 1712, wohl parodie.

145. Friedr. Lehmann, Aus dem Nürnberger volksleben. hrsg. u. m. anmerkgen sowie mit e. glossar versehen von Georg Lehmann. mit bildnis u. facsim. des verf. Nürnberg u. Fürth, Kühl. 311 s. lex. 8.

146. August Stöber, D' geschichte vom millhüser un basler sprichwort 'd'r Fürsteberger v'rgesse.' in rime brocht. Mit'm portrait vom verfasser un fünf illustr. zuem text, vo Mathias Kohler. Mülhausen i. E., S. Petry. 27 s. 8. 2,50 m.

angez. Mag. f. d. lit. des in- u. auslandes 1882 (20) 267—270 (abdruck aus der Gemeindeztg. f. Elsass-Lothr.). ein bürgerliches familienbild aus der letzten zeit der republik Mülhausen vor der französischen besitznahme, anspruchslos und gemütlich erzählt. die anmerkungen beziehen sich auf seltenere ausdrücke und ältere gebräuche. die schreibung ist möglichst vereinfacht.

147. Mülhauser mundarten. Gemeindeztg. für Elsass-Lothringen 1882 n. 7. 8. 11. 13—17. 20.

148. Zur dialektdichtung im Elsass. Gemeindeztg. für Elsass-Lothringen 1882 n. 9. 12. 18. 21.

---

149. A. Birlinger, Sittengeschichtliches und sprachliches aus Hessen. Archiv für hess. gesch. u. altert.-kunde. bd. 15, heft 2, 376—398.

zur symbolik u. aberglauben der pflanzen, flachsbereitung, provincialismen der Wetterau, aus Conr. Rossbachs paradeissgärtlein Ff. 1588. s. 386 sind hessische ausdrücke mitgeteilt aus einem fürstenspiegel Reinh. Hadamars, Marpurg 1537. s. 396 wilddieb auf einen hirsch geschmiedet. Lob der tapfern Hessen (1691).

150. J. Heinzerling, Die namen der wirbellosen tiere in der Siegerländer mundart verglichen mit denen anderer deutscher mundarten und germanischer schriftsprachen. Siegen 1879. U. Montanni in comm.

angez. von Ph. Wegener Literaturblatt 1882 (1) 13—14. vgl. jahresbericht 1879, no. 825.

151. H. Freimuth, Aachens dichter und prosaisten. Aachen, Kaatzer. lief. 1—3. (s. 1—192) à 0,75 m.

eine anthologie mit biographischen nachrichten und portraits.

in der sammlung befinden sich viele stücke im Aachener dialekt. vgl. Academy, no. 541, s. 203.

152. M. Schollen, Volkstümliches aus Aachen. Aachen, Jacobi VII, 78 s. 16 0,40 m.

eine reiche sammlung von kinderreimen, volksliedern, sprichwörtern etc. in der Aachener mundart. vgl. Academy no. 541, s. 203.

153. B. Haushalter, Der vokalismus der Rudolstädter mundart. (separatabdruck aus der Schwarzb. Rudolst. landeszeitung). Rudolstadt, hofbuchdruckerei. 20 s. 12. 0,30 m.

eine schulrede, in der die nach festen lautgesetzen eintretenden vokalverschiebungen der Rudolstädter mundart kurz und übersichtlich vorgeführt werden. eine ältere niedere strömung in derselben wird von einer jüngeren, dem hochdeutschen näher stehenden geschieden.

154. S. Kleemann, Beiträge zu einem nord-thüringischen idiotikon. progr. des königl. gymn. zu Quedlinburg. [pr. no. 218) 26 s. 4.

aus eignen sammlungen giebt der verfasser reiche nachträge zu Martin Schulzes idiotikon der nord-thür. mundart (1874). den alphabetisch geordneten wörtern sind genaue begriffsbestimmungen beigefügt, doch ohne etymologische nachweise.

155. K. Albrecht, Die Leipziger mundart. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 202. angez. Lit. cbl. 1882 (34) 1459 f. Grenzboten 1882 n. 18. von R. Kögel, Literaturblatt 1882 (1) 14 f.

---

156. J. J. Malm, Die oberpahlsche freundschaft. Lpz. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 204. angez. Herrigs archiv 68, 233, (Buchholtz). Literaturblatt 1881 (12) 433 f. (K. v. Bahder.)

---

157. J. Haltrich, Ausdrücke sinnlicher rede im siebenbürg. Korrespondenzbl. d. v. f. Siebenb. landesk. V (8) 92.

H. will, anknüpfend an einen gedanken W. Grimms, besonders bezeichnende ausdrücke aus den mundarten in die schriftsprache aufgenommen wissen.

158. G. F. Marienburg, Die siebenbürg.-deutschen namen der haustiere und was damit zusammenhängt. Korrespondenzbl. des ver. f. Siebenb. landesk. V s. 4—9. 32—34. 67—69 einzelne nachträge dazu s. 100—103.

entwurf zu einer größeren arbeit des verstorbenen verfassers. behandelt werden die bezeichnungen der haustiere im allgemeinen

(bes. *götter* = güter), des pferdes, des in Siebenbürgen selten gehaltenen esels und des rindes, sowie die auf dieselben bezüglichen sprichwörter und redensarten; die rufnamen der einzelnen tiere sind z. t. walachisch, da in vielen gegenden die besorgung des viehes walachischen knechten überlassen ist. der herausgeber J. Wolff hat reichhaltige anmerkungen beigesteuert.

159. Fr. Rohrer, *Ferren.* Anz. f. Schweizergesch. 1881 (5), 456.

eine lexicalische mitteilung, antwort auf 1881 (1), 356 derselben zeitschrift.

160. J. Wolff, Haus, hof und heim. I. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde. IV (11), 127—130.

eine lexicalische untersuchung über die worte, welche für die obenstehenden begriffe in Siebenbürgen gebraucht werden, und über ihre attribute.

161. Einzelne beiträge zum Siebenbürg. wörterbuche IV. Korrespondenzbl. d. v. f. Siebenb. landesk. V 90—92.

fortsetzung von IV 90.

162. Beiträge zur Siebenbürg. dialektkunde. Korrespondenzbl. d. v. f. Siebenb. landesk. V 115 f.

163. Dialektische untersuchungen kleinerer art im Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenb. landeskunde IV (11) 135 *teilig land*, *hêchôwend.* (12) 148 *hêwes*, *hôssen*, *schâdeln* V (1) 10 *wonzling.* 11. (2) 26 *häbesch.* (4) 48 *Käppes*, *Rorrate.* (5) 60 *ferrorem.* (10) 120 *zisemisig.*

---

164. Max Grünbaum, Jüdischdeutsche chrestomathie. zugleich ein beitrag zur kunde der hebräischen literatur. Leipzig, Brockhaus. XII, 587 s. gr. 8. 14 m.

der verfasser behandelt in umfassender weise ein gebiet, das bisher nur an einzelnen stellen oder in bibliographischer darstellung bearbeitet war. die grenzen des jüdischdeutschen idioms erstrecken sich über Deutschland hinaus nach Polen, Russland, Ungarn, Amerika, seine denkmäler reichen zurück bis ins 14. jahrh. wenn auch diese volksliteratur der originalität entbehrt, ist sie doch für die geschichte der deutschen sprache und ihrer dialekte, welche sich hier, mit hebräischen, z. t. auch romanischen und slavischen ausdrücken gemischt, widerspiegeln, von großer wichtigkeit. eine ausnutzung in dieser richtung ist, von einzelnen erwähnungen abgesehen, noch nicht unternommen, teils wegen der seltenheit der drucke, teils wegen der vielen eingestreuten aramäischen und talmudischen worte. das vorliegende werk liefert hierzu ein reiches material aus den schriften, welche sich an hebräische originale anschließen: bibelübersetzungen,

hagadischen deutungen, erbauungs- und gebetbüchern, historischen und novellistischen werken, glossaren, einzelnen vorreden und apologetischen schriften, alles in deutsches alphabet umgeschrieben und mit einleitungen und anmerkungen versehen. letztere sind nach dem urteil sachkundiger zuverlässig gearbeitet und nehmen auch auf die deutschen mundarten rücksicht. man vermisst einen hinweis auf die hierher gehörigen arbeiten von Wolf, Steinschneider, Brüll, v. d. Hagen, Köhler u. a. die einzelnen einleitungen wären besser zu einer chronologischen übersicht zusammengefasst worden, während man jetzt sich schwer orientirt und z. b. gar nicht erfährt, dass das Maasebuch schon 1602 gedruckt ist. auch durfte ein sachregister und ein glossar der erklärten ausdrücke nicht fehlen. hoffentlich wird dies in einem zweiten in aussicht gestellten bande, der u. a. die eigentliche profanliteratur und die umgangssprache behandeln soll, nachgeholt. — angez. von A. Br., Lit. cbl. 1882 (20) 681 f. Strack, Theol. lit.-blatt 1882 (12) 89 f. Lewin, Jüdisches lit.-bl. 11, no. 19 u. 20. Neubauer, Revue des études juives 5, 142—149.

165. Ferdinand Vetter, Kleine mitteilungen IV. Rotwelsch, Germania 27, 223 f.

verzeichnis von 62 rotwelschen wörtern aus der Edlibachschen hs. des Konrad von Ammenhausen.

Bolte.

VI. Deutsche literaturgeschichte.

166. P. Norrenberg, Allgemeine literaturgeschichte. Münster, Russel. lieferung 3—7. s. 129—448. à 0,60 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 209.

167. J. Scherr, Allgemeine geschichte der literatur. 6. aufl. bd. II. Stuttgart, Conradi. 1881. VI, 472 s.

vgl. jahresbericht 1881, no. 210.

---

168. Karl Goedeke, Grundriß zur geschichte der deutschen dichtung.

vgl. jahresbericht 1881, no. 211. — angez. von Wolff, Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürg. landesk. IV (12) 145. Bl. f. lit. unterh. 1882 (8) 119—121. Lit. cbl. 1882 (17) 577—579.

169. Robert Koenig, Deutsche literaturgeschichte. Mit 43 zum teil farb. beilagen u. 254 abbildungen im text. 12., durchgesehene auflage. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing. VIII, 840 s. lex.-8. 14 m.; geb. 18 m.

vergl. jahresbericht 1880, no. 235. 1881, no. 1332. — einzelne daten und unterschriften zu den abbildungen sind berichtigt.

170. W. Scherer, Geschichte der deutschen literatur. Berlin, Weidmann. lief. 5—6. s. 305—544. à 1 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 213. angez. von Seemüller Zs. f. d. österr. gymn. 32 (11) 824—856. Gerlach N. jahrb. f. philol. und pädag. 126 (1) 47—50. Biltz Herrigs archiv 67, 319—327. Wilmanns Zs. f. d. gymn. 36, 237—241. Steinmeyer Literaturztg. 1882 (3) 97—99. Zs. f. d. realschulw. 5, 487 ff. 7, 168 ff. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürg. landeskunde V (2) 25. Bossert Revue crit. 1882 (51) 492—494.

171. A. Stern, Lexicon der deutschen nationalliteratur. die deutschen dichter und prosaiker aller zeiten, mit berücksichtigung der hervorragendsten dichterisch behandelten stoffe und materien. Leipzig, Bibliographisches institut. VI, 409 s. 8. 4 m.

das buch bildet einen band von 'Meyers fach-lexika', deren zweck es ist ausgiebigste belehrung im engsten raume durch bequemstes nachschlagen zu gewähren. in alphabetischer reihenfolge sind demnach die schriftstellernamen (darunter auch einige ausländische, welche wie Tasso, Molière, Milton, Shakspere für die deutsche literatur von wichtigkeit sind), die titel hervorragender werke, aber auch unter passenden stichworten mancherlei stoffe und personen aufgeführt, denen literarische behandlung zu teil ward. die artikel sind meist recht präcis gefasst. in den die ältere epoche betreffenden artikeln könnten die literaturangaben oft vollständiger sein, wie in Heliand, Muspilli, Heinrich von Melk (sohn der Ava!). — dass Heinrich von Veldeke auch lyriker war, ist nicht erwähnt; die artikel 'minnesang' (meistergesang ist vorhanden) und 'volkslied' sucht man vergebens, statt des 'Manessische handschrift' überschriebenen artikels wäre ein allgemeinerer 'liederhandschriften' passender gewesen. unter 'deutsche sprache und literatur' findet man eine tabellarische übersicht über die entwicklung der letzteren. — angez. von E. S[chmidt]. Literaturztg. 1882 (45) 1612. [Löschhorn.]

---

172. C. Beyer, Deutsche poetik. theoretisch-praktisches handbuch der deutschen dichtkunst. nach den anforderungen der gegenwart. 1. bd. Stuttgart, Göschen. XXII, 765 s. gr. 8. 12 m.

'viel liebe zur sache und emsiger sammelfleiß stecken in diesem ersten teil des auf drei bände berechneten werkes; leider fehlt der wissenschaftliche charakter . . . auf dem gebiete der älteren sprache ist der verfasser offenbar autodidakt'. Seemüller in der Literaturztg. 1882 (33) 1186.

173. Alexander Bieling, Goethes Reinecke Fuchs nach dem

ersten druck vom j. 1794 mit proben der älteren tierepen herausgeg. und erläutert. Berlin, Weidmann. 226 s. 4 m.

dem sorgfältigen neudruck des Goetheschen gedichtes hat B. s. 159—226 erläuterungen und einen abschnitt der Reinhartsage in neun verschiedenen bearbeitungen beigegeben . die einleitung s. 1—26 bringt eine kurze auf den neueren forschungen ruhende geschichte der tiersage und eine erläuterung der deutschen tiernamen. — angez. von C. Lit. cbl. 1882 (25) 841—842. A. Sauer Literaturztg. 1882 (32) 1153.

174. A. Dimter, Die lyrisch-epische dichtung in der deutschen literatur. 1881.

vgl. jahresber. 1881, no. 216. — angez. Herrigs archiv 67, 457.

175. H. Groß, Deutschlands dichterinnen und schriftstellerinnen. 2. ausgabe. Wien, Gerold IV, 290 s. 8. 6 m.

über die erste ausgabe vgl. jahresbericht 1881, no. 217. Prosch in der Zs. f. österr. gymn. 1882, 160. Herrigs archiv 67, 462.

176. Lorenz, Über das lehrhafte element in den deutschen kunstepen der übergangsperiode und der ersten blütezeit. Rostock, diss. 1881. 52 s. 8.

177. Karl Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle a. S., Niemeyer 1881. III, 124 s. 8. 3 m.

angez. von Lichtenstein, Literaturztgt. 1882 (28) 1011—12. — Nach einem kurzen blick auf die im volke fortgepflanzten lügenmärchen vom modus florum ab wendet sich der verf. zu den naheverwandten dichtungen des 14. u. 15. jhs. von der verkehrten welt und dem schlaraffenlande; die umfassendste kompilation derselben, den finkenritter, beurteilt er günstiger, als es jetzt meist geschieht. beruhen diese gebilde der phantasie auf einer direkten umkehrung der wirklichkeit, so sind die lügenschwänke und schnurren der folgenden zeit übertreibungen derselben. namentlich in diesem abschnitte tritt der große fleiß und die belesenheit des verfassers hervor, der, um die darstellung nicht zu sehr anschwellen zu lassen, viele bemerkungen über die verbreitung einzelner stoffe und redensarten in die umfangreichen anmerkungen verwiesen hat. einzelnes, wie die volksmärchen, könnte vielleicht ausführlicher beleuchtet und übersichtlicher gruppirt sein; übersehen ist z. b. der griechische von Eberhard neu herausgegebene Hierokles, Hans Sachs 1, 128 ed. Goedeke, die Wahrhaften lügen von G. Rollenhagen, die Verkehrte welt von J. U. König (derselbe stoff als Hamburger oper 1727); auch hätten wohl die erneuerungen alter schwänke durch Hebel, Aurbacher, Reuter erwähnung verdient. zu anmerkung 28 v. 210 vgl. W. Grimm Altdän. heldenl. s. 229. zu 34 J. Ayrer 4, 2545 f. ed. Keller. zu 150 ff. J. Sommer, Plagium 1616 M

4b. zu 197 Kirchhoffs Wendunmut 2, 40 und Jahrb. f. roman. lit. 12, 241. zu 202 Wendunmut 3, 141. zu 249 Gonzenbach Sicilian. märchen no. 22. zu 273 H. Grimm, 15 essays n. f. 1875 s. 176. absichtlich bei seite gelassen sind dagegen die eigentlichen Voyages imaginaires. man vermisst ein register.

178. Fr. Pfalz, Literaturgeschichtliche lebensbilder. 1. Sigurd und Sigfried. 2. Hans Sachs und seine zeit. 3. Gottsched und die Schweizer. 4. Goethe in Straßburg. Leipzig, Sigismund und Volkening IV, 117 s. 8.

nach der anzeige von Zimmermann in den N. jahrb. f. philol. und pädag. 126 (4) 218—219 enthält no. 1 einen vergleich zwischen Edda und Nibelungen.

Schauspiel. 179. R. Genée, Lehr- und wanderjahre des deutschen schauspiels. vom beginn der reformation bis zur mitte des 18. jahrhunderts. Berlin, A. Hofmann & comp. 1882. VII, 400 s. 8. 5 m.

angez. von E. Schmidt Literaturztg 1883 (3) 88 f. Sch[erer], Deutsche rundschau 1882—83 (4) 335 f. — s. 1—34 wird über das geistliche schauspiel und das fastnachtsspiel des mittelalters gehandelt, besonders über die theatralischen formen desselben; eigne untersuchungen sind hier nicht angestellt, und die mitgeteilten inhaltsangaben reichen nicht überall aus, ein richtiges bild von der entwickelung der gattung zu geben.

180. Robert Prölß, Geschichte des neueren dramas. 1. band 1. hälfte. rückblick auf die enwickelung des mittelalters. das neuere drama der Spanier. Lpz., Schlicke 1880. XII, 412 s. 8. 10 m.

angez. von Lemcke Literaturbl. 1881 no. 1. Minor Anz. f. d. alt. VII, 471. — ohne schaden für das ganze werk, dessen bedeutung und verdienst in der darstellung und beurteilung der dramatischen leistungen der neueren zeit beruht, hätte der 1. abschnitt (s. 10—178) über das schauspiel und die bühne des mittelalters kürzer gefasst werden können. es finden sich mehrfach irrtümer, die aus der benutzung der landläufigen handbücher entspringen. der blick aus der vogelperspektive und die nebeneinanderstellung der verschiedenenen nationalitäten hat bisweilen der genauigkeit im einzelnen abbruch getan.

181. Kinkel, Theaterspiele in Dortmund aus der letzten zeit des mittelalters und im jahrhundert der reformation. Pick's monatsschr. 1881 VII (8) 301—324.

weitere ausführung der von Döring in den Dortmunder programmen 1872—1875 gegebenen nachrichten.

182. A. Bielschowsky, Das Schwiegerlingsche puppenspiel

vom doktor Faust zum ersten mal herausgeg. progr. der königl. oberrealschule zu Brieg a. O. Brieg, Bänder. 50 s. 4. 1,35 m.

das 1877 vom herausgeber aufgezeichnete spiel beruht, wie in der einleitung klar erörtert wird, auf der von Schütz und Dreher aufgeführten version, welche nur durch die berichte von v. d. Hagen und Horn und die teilweise aufnahme in Simrocks bearbeitung bekannt ist. später interpolirt sind einzelne züge aus einem andern texte des puppenspiels, der zu dem berichte von Rosenkranz stimmt. mehrere lücken und verderbnisse erklären sich aus der langen bloß mündlichen fortpflanzung des textes. schätzbar sind die beigaben, welche material zur vergleichung der verschiedenen recensionen in übersichtlicher weise darbieten: die erwähnten berichte von v. d. Hagen, Horn, Rosenkranz, Sommer, ferner tabellarisch nebeneinandergestellt die inhaltsangaben von 6 fassungen, endlich theaterzettel und einzelheiten.

183. Karl Engel, Das volksschauspiel doktor Johann Faust. hrsg. m. geschichtl. nachrichten über den träger der faustsage und mit einer bühnengeschichte des Faust. 2. umgearb. und vielfach ergänzte aufl. mit Fausts portrait nach Rembrandt (in holzschn.). Oldenburg, Schulze 1882. IV, 250 s. 8. 4 m, geb. 5 m.

angez. Lit. cbl. 1882 (3) 93 f. Revue crit. 14 (41) 295 und E. Schmidt, Literaturztg. 1882 (39) 1380.

in der stark vermehrten einleitung (196 s. gegen 41 der 1. aufl.) hat der emsige sammler auf dem gebiete der faustliteratur auch einige neue oder mangelhaft bekannte zeugnisse, wie das der Zimmerschen chronik und des Danzigers Georg Schröder, mitgeteilt und daran zahlreiche theaterzettel und berichte über aufführungen von faustdramen bis zu den letzten jahren herab gereiht. Weniger gelungen dagegen ist ihm die kritische behandlung und verwertung derselben. s. 123 wird die unabhängigkeit des deutschen volksschauspiels von Marlowe behauptet (so auch Bielschowsky), s. 127 die zurückführung des allegorischen Joh. Faust von 1775 (von Engel 1877 und 1882 neu herausgeg.) auf Lessing aufgegeben.

184. F. Lichtenstein, Zum volksschauspiel von doktor Faust. Zs. f. d. a. 26, 18 f.

eine stelle des Ulmer textes (*mein vater heißt Stockfisch, meine mutter heißt Blatteiß*) wird auch im Simplicissimus nachgewiesen; ein argument mehr für das hohe alter dieser version.

185. Erich Schmidt, Aus dem nachleben des Peter Squenz und des doktor Faust. Zs. f. d. a. 26, 244—252.

abdruck eines bisher nur dem titel nach bekannten schauspielarguments 'Comoedi in der Comoedi' Landshut 1756. Es ist eine parodistische behandlung des volksschauspiels von Faust nach dem

muster der Absurda comica des Gryphius. der schulmeister heißt Hans Sachs von Narrnhausen.

186. G. Huyssen, Christi leiden im deutschen volksschauspiel, namentlich im Oberammergauer passionsspiel. Barmen, Klein. VII, 255 s. 8.

angeregt durch die aufführungen in Oberammergau tritt der verf. lebhaft für die religiöse berechtigung derselben ein. die einzelnen abschnitte über die geschichtliche entwickelung des passionsspiels überhaupt, über die vorbereitungen und die gegenwärtige gestalt des Oberammergauer spiels gründen sich auf die vorhandene literatur wie auf die eigne anschauung; die darstellung wird bisweilen, selbst für den größeren leserkreis, dem sie bestimmt ist, zu breit.

Bolte.

VII. Altertumskunde.

187. E. Götzinger, Reallexicon der deutschen altertümer. ein hand- und nachschlagebuch für studierende und laien. Leipzig, Urban. die lief. 1 m.

unser urteil, jahresbericht 1881 no. 230, wird durch die seitdem erschienenen lieferungen durchaus bestätigt. verf. scheint mittlerweile trotz der 'ohne ausnahme wolwollenden recensionsanzeigen' das unzulängliche seiner arbeit gemerkt zu haben und begleitet daher lief. 7 und 8 mit einem prospect, der mancherlei schwächen zugesteht und zu entschuldigen sucht. vgl. die abweisende anzeige der Literaturzeitung 1882 (7) s. 252 (A. Schultz), wo besonders der kunstgeschichtlichen artikel gedacht wird, und Literaturblatt (8) s. 300—303 (Heyne). A. f. d. a. VIII, 178—179 urteilt wunderbar mild; Mitt. a. d. hist. lit. X (3) 213—215 (Froboese).

188. H. Oesterley, Historisch-geographisches wörterbuch des deutschen mittelalters. lief. 3—6. Gotha, Perthes. 4. à 2,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 231. — anzeigen der bisher erschienenen lieferungen: Mitt. aus der hist. lit. X (3), 212 von Bresslau; Literaturzeitung 1881 (41), 1583 v. K. Rieger.

---

189. Wilhelm Arnold, Deutsche geschichte: I. deutsche urzeit 3. aufl. 462 s. 8. II. 1. fränkische zeit. 1. hälfte. 329 s. 8. Gotha 1881, Perthes.

Arnolds 'Deutsche urzeit' ist mit allgemeinem beifall begrüßt worden. die klare, ebenmäßige darstellung, die tüchtige gelehrsamkeit die auch ohne wissenschaftliche excurse und anmerkungen zur geltung kommt, zeigten, dass eine durchaus berufene hand die auf-

gabe gelöst die zahlreichen einzelforschungen auf historischem und antiquarischem gebiete zu einem gesamtbilde zu vereinigen. die urzeit war aber nur der erste band eines größeren unternehmens, dessen nächste fortsetzung in einem die fränkische zeit bis auf Karl den großen behandelnden halbbande vorliegt. form und einrichtung sind daher dieselben; alles was sich lobenswertes im ersten bande fand, begegnet auch hier. der stoff ist in vier kapitel zerlegt: die völkerwanderung; Chlodwig und die Merovinger; Bonifacius und das christentum; das reich Karls des großen. gälte es, sie gegen einander abzuwägen, so möchten wir, was durchsichtigkeit der darstellung, eigentümlichkeit der auffassung betrifft, dem ersten kapitel die palme zuerkennen; dagegen verraten die folgenden des verfassers meisterschaft in der zeichnung erhabener gestalten: die heroen, deren namen die überschrift nennt, sind wahrhaft plastisch dem leser vor augen geführt; vergleiche zwischen ihnen begegnen wiederholt und unter verschiedenen gesichtspunkten, so dass ihre einflüsse auf die entwickelung des deutschen volkes kräftig herausgearbeitet und klar gestellt worden sind. — angez. Mitt. aus der hist. lit. X (3), 223 bis 230 (H. Hahn). Literaturzeitung (28) s. 1015 (Krusch.) über des verf. Deutsche urzeit, 3. aufl. 1881, vgl. Sybels zs. n. f. XII, 95—104 (A. Duncker).

190. W. Arnold, Zur geschichte des Rheinlands. Westdeutsche zs. f. gesch. und kunst I, s. 1—35.

der aufsatz, welcher die Westdeutsche zeitschrift, die fortsetzung von Picks monatsschrift, in würdigster weise einleitet, behandelt in Arnolds bekannter art die geschichte des Rheinlands in keltischer, römischer und deutscher zeit in der absicht zu zeigen, was die Rheinlande zu allen zeiten für die geschichte und vor allem für die deutsche geschichte gewesen sind, daran zu erinnern, dass sie jahrhunderte lang, ja im grunde bis auf die neueste zeit, den eigentlichen mittelpunkt für die europäischen völkerbewegungen gebildet haben, und womöglich den zusammenhang aufzudecken, in dem die entwickelung unseres nationalen lebens mit dem der Rheinlande steht. (s. 4.) keltische, römische und ältere deutsche zeit sind selbstverständlich ausführlicher als die neuere geschichte behandelt; überall führt der verf. in fesselnder darstellung abgeschlossene tatsachen vor, ohne über ihre richtigkeit zu discutieren, ohne untersuchungen vor dem leser anzustellen, wobei denn freilich manches nicht ohne widerspruch hingenommen werden kann.

191. A. Bachmann, Die völker an der Donau nach Attilas tode. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 236. Lit. cbl. 1881, s. 1635.

F. L. Baumann, Das kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Basel, Schneider. 1881. 218 s. 8. 4,20 m.

vgl. oben no. 43. enthält eine umfassende sammlung von urkunden zur geschichte Schwabens im 11. und 12. jh. — ang. Lit cbl. 1882, s. 206.

192. Frz. Ludw. Baumann, Geschichte des Allgäus von den ältesten zeiten bis zum beginne des 19. jahrhunderts. Kempten, Kösel 1881. 8.

erscheint in lieferungen (à 1,20 m.) und ist auf zwei bände oder c. 18 hefte berechnet.

193. M. Beheim-Schwarzbach, Die besiedelung von Ostdeutschland durch die zweite germanische völkerwanderung. (samml. gemeinverst. wissensch. vorträge, heft 393, 394.) Berlin, Habel. 68 s. 8.

unter der zweiten germanischen wanderung wird der rückstoß der germanischen stämme gegen die westwärts dringenden Slaven verstanden. die verschiedensten factoren waren bald auf friedlichem wege, bald mit gewaltsamen mitteln dabei tätig; auch beteiligten sich alle möglichen stämme an der colonisation des ostens: eine nordöstliche einwanderungsgruppe besteht aus Sachsen und Westfalen, denen sich Niederländer (Weichseldelta) anschließen; züge aus Oberdeutschland bewegen sich nach den südslavischen gebieten, aber auch nach dem ordenslande Preußen.

194. P. Besse, Geschichte der Deutschen bis zur höchsten machtentfaltung des römisch-deutschen kaisertums. Leipzig, Webel.

vgl. jahresbericht 1881, no. 237. über die letzten lieferungen urteilt nicht besonders zustimmend Lit. cbl. 1881, s. 1707.

195. Heinrich Böttger, Wohnsitze der Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen lande. Stuttgart 1877.

vgl. jahresbericht 1879, no. 136. 1880, no. 267. Zschr. f. preußische gesch. u. landesk. 17 (11. 12), 656—680 enthält eine neue erwiderung des verf. gegen den immer noch Tomatschek heißenden recensenten des buches.

196. Herm. Brosien, Lexikon der deutschen geschichte. die völker, länder, historischen personen und stätten Deutschlands mit einschluss der germanischen stämme, Oesterreichs, Burgunds, der Niederlande und der Schweiz bis zu ihrer abtrennung. Leipzig, bibliogr. institut, 1881. IV, 458 s. 8. 4,50 m.; geb. 5 m.

angez. Lit. cbl. 1882 s. 349: 'im allgemeinen herrscht bevorzugung der preußischen geschichte vor der der übrigen deutschen staaten, der neueren vor der älteren'. Literaturzeitung 1882 (24) s. 862.

197. L. Cahun, Le véritable Attila. La nouvelle revue 1880, III, 864—884.

nach der anzeige in den Mitt. a. d. hist. lit. X (3), 215—217 von Edm. Meyer will dieser aufsatz ein bild Attilas aus mongolischen quellen geben, d. h. aus zügen späterer mongolischer helden, deren charakteristik eigentlich von A. entleht sei.

198. F. Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen völker. a. u. d. t. Allgemeine geschichte in einzeldarstellungen ... hrsg. von W. Onken. II. abt. 3 teil. Berlin, Grote (s. 337—513).

angez. Lit. cbl. 1882, s. 1061. — nachzutragen sind zu den jahresbericht 1881 no. 140 angeführten kritiken früherer hefte: Lit. cbl. 1882, s. 500; Sybels zs. n. f. XI, 305—309; Literaturzeitung 1881 (46) 1779—1780 (Holder-Egger).

199. F. Dahn. Bausteine. erste und zweite reihe. Berlin.

vgl. jahresbericht 1881 no. 241. dazu die anzeigen in Sybels zs. n. f. X, 299; Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landesk. V (4), 46. — dritte reihe. ebenda. VII, 442 s. 7 m.

200. C. J. Elton, Origins of English History. London. Quaritch. XV, 458 p. 8. With 10 Maps in Fascimile from rare old Woodcuts. 20 sh.

verf. schildert die geschichte der britischen inseln von den ersten beziehungen zu Griechenland bis zur zeit der christianisierung des sächsischen volkes. die zwölf kapitel behandeln das praehistorische Britanien, die reisen und schilderungen des Pytheas, die bei Griechen und Römern über die inseln des westens herrschenden vorstellungen und fabeln, die Celten, die römische herrschaft und die germanische eroberung. von s. 416 an auszüge aus alten schriftstellern, die über Britannien handeln, und verzeichnis der autoren, auf welche im text bezug genommen wurde. am schluss interessante facsimiles alter karten, z. b. Nordeuropa nach Olaus Magnus (Basel 1567), Südostbritannien nach der Tabula Peutingeriana, mehrere reproductionen aus der römischen ausgabe des Ptolemaeus von 1478. vgl. The Academy no. 495, oct. 29 th, p. 328; no. 505, p. 1—2 (von John Rhys) january 7th.; Saturday Review, febr. 11 th, 1882. Athenaeum, 2842, s. 469 f. (wenn auch Elton nicht zu den großen entdeckern auf dem von ihm behandelten gebiete gehört, so ist sein buch doch von bedeutendem werte. besonders wird auf die archäologischen forschungen aufmerksam gemacht, welche die praehistorische zeit berücksichtigen, und aus ihnen hervorgehoben, dass die urbewohner der insel, wahrscheinlich finnischer abstammung, nicht etwa durch die eroberung vernichtet wurden, sondern sich in mancherlei spuren erhielten. wichtig ist in dieser beziehung das erbrecht des

jüngsten sohnes, das verf. auch bei den völkern des ugrischen stammes nachweist.)

201. Georg Erler, Deutsche geschichte von der urzeit bis zum ausgang des mittelaltes. in den erzählungen deutscher geschichtschreiber. 1—2 lieferung. Leipzig, Dürr. VIII, 160 s. 8. 2 m.

eigenart dieses werkes ist die geschichtserzählung, so weit es angeht, mit den worten der quelle zu geben. 'es kam in erster linie darauf an, die zuverlässigsten berichte über die großen begebenheiten unserer vorzeit, vor allem die berichte von augenzeugen oder mithandelnden aus den quellen hervorzuheben und chronologisch mit einander zu verbinden'. so kommen in der ersten lieferung, die bei der geschichte der Westgoten abbricht, besonders Caesar, Vellejus, Tacitus, Ammian zu worte, in der zweiten, welche die geschichte der Goten bis an den schluss des 6. jhds. verfolgt, außer letzterem Zosimus, Jordanes u. a. zu Ulfilas ist der bericht des Photius aus Philostorgius mitgeteilt. die übersetzungen sind glatt und ungezwungen. eine dritte lieferung liegt dem ref. noch nicht vor. das ganze — vortrefflich ausgestattete — unternehmen soll in drei bänden die deutsche geschichte bis zu Maximilians tode umfassen. — die erste lieferung wurde im Lit. cbl. 1992, s. 860 anerkennend beurteilt.

202. H. Genthe, Duisburger altertümer. Ein beitrag zur geschichte der stadt Duisburg und zur praehistorischen karte Deutschlands, progr. der gymn. in Duisburg 1881. [pr. no. 377.] 73 s. 8.
angez. Literaturzeitung 1882 (14) s. 508.

203. Goertz, Mittelrheinische regesten oder chronologische zusammenstellung des quellenmaterials für die geschichte der territorien der beiden regierungsbezirke Coblenz und Trier in kurzen auszügen. III. teil. vom jahre 1237—73. Coblenz 1881, Denkert und Gross. III, 654 s. 8. 8 m.

204. Al. Kaufmann, Zur geschichts- und sagenforschung im Frankenlande. Archiv des hist. vereins von Unterfranken u. s. w. 46, 1. 2.

205. G. Kaufmann, Deutsche geschichte bis auf Karl den großen. zweiter band: von dem römischen weltreiche zu der geistlich-weltlichen universalmonarchie des mittelalters. 419—814. Leipzig 1881, Dunker u. Humblot. IV, 420 s. 8.

der zweite band des allgemein als vortrefflich anerkannten werkes besteht aus drei büchern, deren erstes die auflösung des weströmischen reiches, das zweite die germanischen staaten auf römischem boden, das dritte die entstehung der geistlich-weltlichen universalmonarchie des mittelalters behandelt. das dritte buch zerfällt in zwei abteilungen, von denen die zweite ausschließlich Karl dem großen

gewidmet ist. irgend ein lob diesen angaben hinzuzufügen ist überflüssig, nur sei auch hier betont, dass die allgemein gehaltenen, culturhistorischen u. drgl. kapitel von hohem werte sind, so im ersten buche 'Gallien im 5. jh.', im zweiten 'land und leute', und im dritten die auslassungen über kirche, handel, wirtschaft, geistiges leben. — angez. Literaturzeitung 1882 (52) s. 1856 (Holder-Egger); Mitt. aus d. hist. lit. X (3) 218—222 (Foss). bd. I ang. in Sybels Zs. n. f. XI, s. 317—321 (L. Erhardt).

206. F. Kinkelin, Die urbewohner Deutschlands. Lindau, Ludwig. 53 s. 8. 1,20 m.

207. L. Lindenschmit, Die altertümer unserer heidnischen vorzeit nach den in öffentlichen und privatsammlungen befindlichen originalien zusammengestellt und herausgegeben von dem römisch-germanischen centralmuseum in Mainz. III. band, 12. heft. Mainz 1881, von Zabern. 17 s. 6 tafeln. 4. 4 m.

ang. Lit. cbl. 1882, s. 531.

208. Heinr. Maurer, Die landgrafschaft im Breisgau. ein beitrag zu geschichte des badischen fürstenhauses. Emmendingen. Freiburg i/Br., Stoll & Bader 1881. 26 s. 4. 0,80 m.

209. Olck, Die nationalität in Ostpreußen. Sitzungsber. d. altertumsges. Prussia 37 (1880—81).

210. Richter. Geschichte der deutschen nation nach den grundzügen ihrer entwickelung dargestellt. Berlin, Seehagen. VIII, 479 s. 8. 5 m.

Literaturzeitung 1882 (25) s. 898 (Rudlof).

211. Schwicker, Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. (Die völker Oesterreich-Ungarns, ethnographische u. kultur-historische schilderungen III.) Wien und Teschen 1881, Prochaska. IV, 510 s. 7,50 m.

warm geschriebene empfehlung Literaturzeitung 1882 (12) s. 435 (Tomaschek); Lit. cbl. sp. 1102. Korrespondenzbl. des vereins f. Siebenb. landesk, V. (7) 81.

212. Heinrich v. Sybel, Entstehung des deutschen königtums. 2. umgearbeitete auflage. Frankfurt a/M., literar. anstalt 1881. II, 497 s. 8. 10 m.

Die erste auflage erschien vor 37 jahren. bemerkungen zu dem werke von Dahn, Sybels zs. n. f. XI, 377. ang. Lit. cbl. 1882, 270 f. vgl. ferner GGA 38—40 (Erhardt); Literaturzeitung (38) 1348—49 (G. Kaufmann.)

213. F. von Weech, Die Zähringer in Baden. illustr. von Herm. Götz. mit 10 lichtdrucktafeln und 12 holzschnitten. Karlsruhe 1881, Braun. III, 84 s. fol.

festschrift zu den familienfeierlichkeiten am großherzoglichen hofe. enthält die geschichte des badenschen fürstenhauses von den ältesten zeiten bis zur gegenwart. angez. Lit. cbl. 1882. sp. 701.

214. K. Wieseler, Indoskythen und Germanen. Zs. f. kirchliche wissenschaft und kirchl. leben herausg. von Luthardt. heft I.

215. Ed. v. Wietersheim, Geschichte der völkerwanderung. 2. vollst. umgearb. auflage besorgt von F. Dahn. II. band. mit sachregister und literatur-übersicht. Leipzig, Weigel 1881. VI, 532 s. 8. 15 m.

dieser band, der das neu gestaltete werk abschließt, enthält eine wichtige zusammenstellung des quellenmaterials und der literatur. angez. Lit. cbl. 1882, s. 469. Literaturzeitung (36) s. 1285—1287 (Bresslau) über beide bände; über den zweiten GGA st. 35 (G. Kaufmann).

---

216. Þorkell Bjarnason, Ágrip af sögu Íslands. Reykjavík 1880. VIII, 136 s. 8. 1 kr.

nach Literaturbl. 1881 (11) s. 427 'eine kurze übersicht über die ganze geschichte Islands.'

217. A. Fabricius, Forbindelserne mellem Norden og den Spanske Halvø i ældre Tider. Kjøbenhavn Gad. 177 s. 8. og 1 kort.

den kern des buches bildet die quellenmäßige darstellung der zahlreichen einfälle, welche Nordländer — von Arabern Madjus genannt — von 844 an bis zur mitte des 11. jhds. in Spanien machten, sowie der kreuzzüge, die, von Norwegen, den Orkneys u. s. w. aus unternommen, Spanien und Portugal berührten. der verf. beginnt hier mit Olaf dem heiligen, erzählt ausführlich die fahrt des Sigurd Jorsalafar und endet mit dem ersten viertel des 13. jhds. sachgemäß sind hier die pilgerreisen der Nordländer nach Compostella angeschlossen. das schlusskapitel verbreitet sich über den gewinn, den beide völker aus ihrer berührung zogen, über die vorstellungen von einander, die verwantschaftlichen verbindungen der fürstenhäuser u. a. allgemeinen inhalt hat auch der einleitende abschnitt, in dem der einfluss der Germanen auf Spaniens recht, bes. aber auf seine sprache geschildert wird. letzteres ist ohne zweifel ein schwacher punkt des werkes: die auf s. 7 ausgeführte ansicht vom einfluss des got. vocalismus auf die reinheit des 'mittelspanischen neulatein' und was sich dem anschließt wäre besser unterdrückt worden, auch hätten die als den germ. sprachen entlehnt verzeichneten span. worte einige controle aus Diez vertragen (espejo, campeador, basin, bola).

218. Charles Haliday, The Scandinavian Kingdom of Dublin. Edited, with some Notice of the Author's Life, by J. Prendergast. Thom & co., Dublin, 422 p. 8. 15 sh.

abweisend beurteilt Nordisk Tidskr. för Vetenskap etc. 1882, s. 527 (Steenstrup). vgl. Athenaeum, no. 2857, s. 142.

219. The Skandinavian 'Ting' in Dublin. The Antiquary 1882. September.

220. T. A. Munch Samlede Afhandlinger. Udgivne efter offentlig foranstaltning af Gust. Storm. I—IV bind. Christiania, Cammermeyer. 600; 680; 14, 641; IV, 646 s. 8.

sammlung zerstreuter, teilweis ungedruckter abhandlungen Munchs in trefflicher ausstattung durch karten, reproductionen von handschriften und runeninschriften; band IV enthält bibliographie der werke Munchs. angez. Literaturzeitung, (25) s. 901.

221. Joh. C. H. R. Steenstrup, Danske og norske Riger paa de Brittiske øer i Danevældens Tidsalder. II. heftet. (Normannerne III.) Kjbhvn, Klein. VII, s. 287—469. 8. 2 kort. 3,50 kr.

über das erste heft vgl. jahresbericht 1880 no. 310 und Lit. cbl. 1882 s. 110; über beide Nordisk Tidskr. for Vetenskap etc. 1882 s. 461. — vgl. auch F. York Powell, Academy, no. 539, s. 162, f.

222. W. Kaiser. Die entdeckungen der Normannen in Grönland und in Amerika. nach den altnordischen sagas dargestellt und sachlich erläutert. nebst einer karte. programm der realschule I. ord. zu Elberfeld. [pr. no. 421.] 4.

der bereits von Moosmüller (jahresbericht 1879 no. 158) und anderen hinlänglich popularisierte gegenstand wird hier noch einmal in einem schulprogramm 'dem weiteren leserkreis zugänglich' gemacht.

Tacitus. 223. Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum liber. Germanischer bücherschatz, hrsg. v. Alfr. Holder. I. Freiburg i/Br., Mohr. 22 s. 8. 0,40 m.

ang. Lit. cbl. 1882, s. 958 f. Revue critique 1882, no. 21.

224. Schlüter, Übersetzung des besondern teils der Germania des Tacitus. (2. Fünf kaiserlieder.) progr. d. progymn. in Andernach. 1882. [pr. no. 373.]

225. Weißschuh, Religion, charakter und sitte der Deutschen nach der Germania des Tacitus. progr. d. realschule zu Leisnig [pr. no. 504]. 23 s. 4.

oberflächliche, wol nur für realschüler bestimmte analyse der Germania mit wertlosen zusätzen des verf. und gelegentlichen verweisen auf Freytags Ahnen. charakteristisch für die arbeit ist der satz: 'ich erinnere hierbei an den inhalt der beiden edden, zwei liedersammlungen, die im 12. und 13. jahrh. gesammelt u. s. w.' (s. 8).

226. M. Manitius, Zur quellenkritik der Germania des Taci-

tus und der Chorographia des Mela. Forschungen zur deutschen geschichte. XXII, 417—422.

fügt den bisher als quellen der Taciteischen darstellung angenommenen werken noch die Chorographia Melas hinzu; und zwar benutzte Tacitus diese schrift direct, 'denn erstens sind die anklänge an Mela so offenbare, dass ein zweifel fast ausgeschlossen bleibt, zweitens aber sind die entlehnungen des Tacitus nicht nur sachliche, sondern auch stilistische.' dies erweist eine zusammenstellung entsprechender stellen, von denen freilich die zweite reihe, stilistische anklänge, bei rhetorisch prunkenden autoren wenig ins gewicht fallen dürfte. (*sui similis, nomen dedit, late patens, vestigia manent*). Mela hat seinerseits aus Caesar geschöpft, wobei er sich eng an den text hielt; neben Caesar benutzte er eine rein geographische quelle.

227. Baumstark, Ausführliche erläuterung des besonderen völkerschaftlichen teiles der Germania des Tacitus. 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 259. — 'genügt als compilation, die das bis zum jahre 1876 zusammengetragene material in bequemer übersicht vorlegt'. Lit. cbl. 1882 s. 564. — Sybels zs. n. f. XI, 37—41 (L. Erhardt).

228. Hochstetter, Zu Tacitus Germania cap. II. Correspondenzbl. f. d. gelehrten und realschulen Würtembergs 28, 5—6.

229. A. Gerber und A. Greef, Lexicon Taciteum fasc. IV, s. 337—480. 8. Leipzig, Teubner. 3,60 m.

reicht von *effingo* bis *fortuna*. anerkennend beurteilt Lit. cbl. 1882, s. 59. — Bursians jahresbericht 27, s. 78.

Mit den stilistischen eigentümlichkeiten des Tacitus beschäftigen sich:

230. Georgius Clemm, De breviloquentiae Taciteae quibusdam generibus. Praemissa est commentatio critica de figuris grammaticis et rhetoricis quae vocantur brachylogia, aposiopesis, ellipsis, zeugma. Lipsiae, Teubner 1881. 158 s. 8. 3 m.

anerkennend beurteilt Literaturzeitung 1882 (24) s. 854, (Prammer).

231. Ed. Kučera, Über die Taciteische inconcinnität. progr. des deutschen gymn. zu Olmütz. 26 s. 8.

232. August Wetzel, Die translatio S. Alexandri. eine kritische untersuchung. mit 3 tafeln. Kiel, Lipsius u. Fischer 1881. III, 89 s. 8. 2,80 m.

eine untersuchung der translatio, des einzigen mittelalterlichen geschichtswerks, welches die Germania des Tacitus benutzt hat. — ang. Lit. cbl. 1882, 987 f.

Stämme. 233. F. Dahn, Die Alamannenschlacht bei Straßburg. 1880.

vgl. jahresbericht 1881 no. 264. — ang. Sybels zs. n. f. IX, 335 (Riezler).

234. K. Lamprecht, Fränkische ansiedelungen und wanderungen im Rheinland. Westdeutsche zs. für wissensch. u. kunst I (2).

235. B. Krusch, Zur chronologie der Merowingischen könige. Forschungen zur deutschen geschichte XXII, 449—490.

eine wichtige abhandlung, welche die bisher angenommenen regierungsjahre einer reihe fränkischer könige des 6. und 7. jahrh. und damit die datierung vieler ereignisse dieser jahrhunderte ändert.

236. Jordanis Romana et Getica recensuit Theodorus Mommsen. Berolini apud Weidmannos. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae etc. auctorum antiquissimorum tomi V pars prior LXXIII, 200 s. 4.

die vorrede belehrt ausführlich über namen und abstammung des Jordanes, legt dann dar, in wie weit er von Cassiodor abhängig und was für sein eigentum anzusehen ist, beweist, dass er in Moesien gelebt und geschrieben habe, bestimmt die abfassungszeit und titel seiner beiden werke und handelt endlich von seinem rang innerhalb der kirche. darauf folgen erörterungen über die chronologie in den Romanis und Geticis und von letzterem werke eine bündige inhaltsangabe. nach einem verzeichnis der von Jordanes benutzten autoren folgt aufzählung und besprechung der handschriften nebst angabe der kritischen grundsätze. der text der Romana und Getica ist außer dem kritischen commentar auch noch mit anmerkungen versehen, vier ausführliche, sehr sorgfältig gearbeitete indices machen den schluss. der index personarum und locorum enthält wertvolle bemerkungen von Müllenhoff.

237. Hooft van Iddekinge, Friesland en de Friezen etc. Leiden 1881.

vgl. jahresbericht 1881 no. 274. — angez. Literaturzeitung 1882 (37) s. 1318 (Gallée): für die münzkunde von großem wert, die zeitbestimmung der friesischen gesetze bedarf jedoch näherer untersuchung.

238. Wilhelm Tomaschek. Die Goten in Taurien. Wien, A. Hölder 1881. 8. 75 s.

vgl. jahresbericht 1881, no. 275. angez. Zs. f. d. österr. gymn. 32, 916. (F. Müller.) Zs. f. d. realsch. VI, 428 f. (Paulitschke.)

239. Alf. Kirchhoff, Thüringen doch Hermundurenland. ein beitrag zur geschichtlichen völkerkunde. nebst einer reconstruction der Ptolemaeuskarte von Germanien. Leipzig, Duncker u. Humblot. 60 s. 8. 1 karte. 1,60 m.

die ziemlich allgemein angenommene herkunft der Thüringer von den Hermunduren hat neuerdings durch Werneburg (vgl. jahresbericht 1880, no. 294) widerspruch erlitten, der das thüringische gebiet für die Cherusker in anspruch nahm. ihm tritt Kirchhoff entgegen, indem er zunächst nachweist, dass Thüringen niemals von Cheruskern bewohnt war, diese vielmehr zu beiden seiten der Weser siedelten; denn Kirchhoff versteht unter der Chatten und Cherusker scheidenden silva Bacenis Caesars nicht wie Werneburg den Thüringerwald, sondern die südlichen Wesergebirge. Hermunduren sitzen nach Tacitus am westlichsten ende der Donaulinie; doch darf man sie nicht direct an diesen fluss rücken, sondern erst nördlich des grenzwalles suchen, also am Main. ihre nachbarn bei Tacitus, die Varisten, nehmen nach Ptolemaeus die gegend südlich von den Sudeten (d. h. Thüringer- und Frankenwald einschl. Fichtelgebirge) ein. wo ihre grenze gegen die Chatten, lehren die kämpfe um den salzfluss, in dem K. die salzquellen in und um Salzungen findet. aber die wichtige stellung des volkes entspricht so geringer ausdehnung nicht. daher verwertet K. eine stelle des Vellejus, der Hermunduren an der Elbe als grenznachbarn der Semnonen nennt; das zwischen Elbe und Main liegende gebiet ist also als das ihrige anzusehen. Tacitus notiz *In Hermunduris Albis oritur* wird scharfsinnig beleuchtet und mit hilfe des Ptolemaeus dargetan, dass hier die thüringische Saale gemeint ist. im zweiten jh. verschwindet der name Hermunduren, und bald tritt für ihn an bekannten stellen *Toringi Thuringi* auf. das ihnen zugesprochene gebiet deckt sich mit dem alten Hermundurenlande, zieht sich aber seit der niederlage von 531 auf das nun allein so genannte thüringische land zusammen, erhält im norden sächsische, im süden fränkische einwanderung: hier leben, so behauptet Kirchhoff gegen Wislicenus die Hermunduren weiter, zu ihnen gehören Teuriochämen und des Ptolemaeus Sueben-Angeln, die nicht angreifende einwanderer sondern echte Thüringer waren. — angez. Philol. wochenschr. II, 29 (Frick), Correspondenzbl. d. ver. f. Siebenb. landesk. V. vergl. auch G. Kossinna, Das alte Hermundurenland, Ausland 55, no 35.

240. Keferstein, Die bildung des zu Karls des großen zeit mächtigen states der Saxen. Erfurt, Villaret. 8. 0,80 m.

241. John Richard Green, The Making of England. With Maps. London 1881, Macmillan. XXVIII, 447 s. 8.

bespr. von Grant Allen, Academy, 511, s. 111 f. der verfasser schildert die eroberung Englands durch die germanischen stämme auf grund originaler forschung in ansprechender weise. zu tadeln ist jedoch das bestreben, die reste der keltischen bewohner gänzlich zu beseitigen. auch die altenglischen namen werden nicht immer correct

widergegeben. vgl. auch The Antiquary, V, 212—14. das Athenaeum, no. 2839, s. 374 f. macht einige ausstellungen von geringer bedeutung, urteilt von dem ganzen aber, dass es ein unentbehrliches hilfsmittel für den ist, der sich mit der engl. geschichte beschäftigt.

242. Frederick H. Brandes, Old Footsteps of the Saxons. The Antiquary IV, 51 ff.

verf. findet in den ortsnamen und dem dialekte der gegend um den Teutoburger wald (Lippe und Ravensberg) mancherlei anklänge an das englische.

243. K. Reißenberger, Das großfürstentum Siebenbürgen. mit zahlreichen abbildungen und einem titelbilde. Wien, Gräser 1881. 140 s. 4. a. u. d. t.: Die länder u. völker Oesterreich-Ungarns. 13. bd.

angez. Lit. cbl. 1881, 1534. Literaturzeitung 1881 (50), 1926.

244. Das Deutschtum der Siebenbürger Sachsen. Korrespondenzbl. f. Siebensb. landeskunde IV (12) 141—144.

entgegnungen auf einen vortrag von G. Aladar.

Römer. als das wichtigste sei hervorgehoben:

245. Berger, Über die heerstraßen des römischen reichs. progr. der Luisenstädtischen gewerbeschule in Berlin. [pr. no. 93.]

246. Theodor Bergk, Zur geschichte und topographie der Rheinlande in römischer zeit. mit einer karte. Leipzig, Teubner. IV, 188 s. 8. 5,20 m.

angez. Lit. cbl. 1882. no. 43.

247. v. Cohausen. Der pfahlgraben vom Main zur Wetter. Correspondenzbl. des gesamtvereins d. deutschen gesch. u. altertumsvereine no. 11 und 12.

248. A. Deppe, Des Dio Cassius bericht über die Varusschlacht. Detmold 1880.

vgl. jahresbericht 1881 no. 304. ang. Corrospondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsvereine 1882 (1), 6.

249. A. Deppe, Der römische rachekrieg u. s. w. Heidelberg.

vgl. jahresbericht 1881 no. 303 und Sybels zs. n. f. XI, 42—44 (Duncker).

250. Duncker, War zu Aschaffenburg ein Römercastell? Westdeutsche zs. I, 3.

251. Düntzer, Caesars legionen am Rhein. Westdeutsche zs. I, 3.

252. B. Fricker, Die römischen funde zu Baden. vortrag, gehalten in der versammlung des schweizerischen gymnasiallehrer-

vereins zu Baden am 25. september 1880. Aarau, Sauerländer 1881. 13 s. 8.

separatdruck aus dem 13. jahresbericht des vereins schweizerischer gymnasiallehrer.

253. Genthe, Römische spuren in den küstenländern der nord- und ostsee. progr. d. neuen gelehrtenschule in Hamburg. 1882 [pr. no. 64.]

254. Grimm, Der römische brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke. Mainz, v. Zabern. 4. 4 m.

ang. Philol. wochenschr. II. 25. (Becker.)

255. Fel. Hettner, Die Neumagener monumente. mit einer (lichtdruck-)tafel. Bonn. (Frankfurt a/M., Sauerländer) 1881. 30 s. 1,25 m.

256. Fel. Hettner, Die römischen thermen in Sanct Barbara bei Trier. Westdeutsche zs. I, 1.

257. Kolbe. Christenberg in Burgwalde.

vgl. jahresbericht 1880. no. 111. — ang. Sybels zs. n. f. XI. 146 f.

258. Maaßen, Die römische statsstraße von Trier über Belgika bis Wesseling a/Rh. und der Römerkanal am vorgebirge. Bonn (Köln, Boisserée). 119 s. 8. 2 m.

aus den Annalen des historischen vereins für den Niederrhein, heft 37.

259. Edmund Meyer, Rettung eines teiles des römischen heeres nach der schlacht im Teutoburger walde. Z. f. d. gymn.-wesen 36, 218—219.

eine gegen Dederich gerichtete interpretation des Velleius Paterculus.

260. Modoux, Römische militärstraßen an der schweizerischen westgrenze und die lage von Orincis. Anz. f. schweiz. altertumskunde 1881 no. 4.

261. J. Näher, Culturzustand des Rheintals zur Römerzeit. Zs. f. wissenschaftl. geographie II. 5.

262. Schäfer, Römische funde in Friedberg in der Wetterau. Correspondenzbl. d. gesamtvereins d. d. gesch. u. altertumsvereine 1882. no. 8.

263. Fr. Schneider, Die Rheinbrücke zu Mainz ein Römerbau. Correzpondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsvereine 1881. no. 10—12.

264. Fr. J. Schwann, Wo war das lager der 1. und 20. legion zur zeit des Germanicus? Erwiderung an H. Düntzer auf die kritik meiner schrift: Der Godesberg und die Ara Ubiorum des

Tacitus in ihrer beziehung zu der Castra Bonnensis. Bonn, Hanstein 1881. 37 s. 8. 0,50 m.

265. v. Veith, Vetera Castra. Berlin 1881.
vgl. jahresbericht 1881, no. 339. — ang. Literaturzeitung 1881 (42) 1623.

266. Wolf, Beschreibung der zu der feststellung des Deutzer castrums vorgenommenen ausgrabungen. Westdeutsche zs. I,48—59.

267. Wolf, Der pfahlgraben vom Main zur Wetter. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 29 (12).

268. Zangenmeister, Fund einer römischen inschrift im Odenwald. Correspondenzbl. d. deutchen gesch. und altert.-vereine 29, (9—12). Löschhorn.

VIII. Kulturgeschichte.

Allgemeines. 269. Wilhelm Bäumker. Der totentanz. studie. a. u. d. t. Frankfurter zeitgemäße broschüren N. F. II, 6. Frankfurt a/M. 1881, Foesser. 31 s. 8.
populäre zusamenstellung: gehandelt wird von der personification des todes, dem totentanz als drama, dem totentanz in der bildenden kunst und in der musik.

270. L. Bartsch, Sächsische kleiderordnungen aus der zeit von 1450—1750. erste hälfte. programm der königl. realschule I. O. zu Annaberg. [pr. no. 487.] 28 s. 4.
nach einem hinweise auf die kulturhistorische bedeutung der kleiderordnungen und ihre geschichtlichen bedingungen (p. 1—9) werden zuerst die kleiderordnungen von 1450—1520, sodann die von 1520—1620 behandelt ‘in ihrem verhältnis zur tracht’; d. h. es wird gezeigt, gegen welche missstände sie sich hauptsächlich richteten.

271. Blau, Die deutschen landsknechte. 2. abdruck. Görlitz, Starke. 6 m.

272. Hans Bösch, Freiwillige leibeigenschaft. Anz. f. kunde der d. vorz. 29 (9) 238—239.
mitteilung einer urkunde aus dem archive des germanischen museums vom jahre 1442 mit bezug auf eine denselben fall freiwilliger übernahme der leibeigenschaft bezeugende im jahrg. 1877, sp. 56 abgedruckte urkunde.

273. G. v. Buchwald, Holsteinische lohnverhältnisse im 15. jh. Zeitschr. der gesellschaft für Schlesw.-Holst.-Lauenb. geschichte XI (1881) 165—206.

274. F. Bech, Vom eichhorn als wildpret. Germ. 27, 189 bis 190.

verf. weist zur ergänzung des betr. abschnittes in Schultz' Höf. Leben (I, 285 ff.) aus verschiedenen urkunden nach, dass das eichhörnchen gleich reh, hasen etc. auf die ritterlichen tafeln kam; beiläufig wird dadurch auch eine stelle der von W. Seelmann herausgegebenen visio Philiberti (Nd. jahrb. V, 21 ff.) V, 179 *hasen unde êcorn* gerechtfertigt.

275. Gustav Dierks, Entwicklungsgeschichte des geistes der menschheit. II. band: das mittelalter und die neuzeit. Berlin, Hofmann. V, 438 s. 5 m.

nachdem vf. im I. band die anfänge des geisteslebens der menschheit dargestellt und den entwicklungsgang derselben bis zum verfall des Römerreiches verfolgt hat, schildert er im II. bd. die beschaffenheit des zeitgeistes in der zeit, in welcher die Germanen mit dem christentum in berührung kamen. hierauf erörtert er die frage nach der einwirkung des islam auf die völker, welche sich ihm unterwarfen, und gelangt zu dem resultat, dass der islam als religion nur auf die moral seinen einfluss ausübte, aber kulturfördernd ebensowenig wie irgend eine andere religion wirkte. der geist des mittelalters weist zwei fundamentale factoren auf, welche seine entwicklung bedingten, die ideale des staates, dessen träger der kaiser, und die der kirche, deren träger der papst war. im verlauf seiner darstellung lässt der vf. dann den allgemeineren angaben die spezielleren folgen, aus denen hervorgeht, was für erzeugnisse auf dem boden der mittelalterlichen christlichen welt sich bildeten. [Bombe.]

276. Faulmann, Illustrierte culturgeschichte. Wien, 1881.
vgl. jahresbericht 1881, no. 342. ang. Literaturzeitung 1881 (44), 1704 von Gothein.

277. S. Heinrich, Der hahn auf den kirchtürmen. Correspondenzblatt des vereins für Siebenbürg. landeskunde 1881, s. 19—21.

278. W. Kaiser. Die brotfrüchte der alten Deutschen nach den zeugnissen der alten schriftsteller. Festgabe für Wilh. Crecelius in Elberfeld 1881. s. 145—149.

die zeugnisse sind Tac. Germ. 23; Plin. Nat. Hist. 18, 149; Strabo IV, 5 p. 201. trotz ihrer unzulänglichen beschaffenheit muss bei den völkern germanischen stammes hohes alter des ackerbaues angenommen werden. als älteste von den Germanen gebaute brotfrucht sieht Kaiser die gerste an, die in verschiedenen spielarten in den pfahlbauten der Schweiz (!) gefunden wird; das bei Tac. neben ex hordeo stehende frumentum — brotfrucht schlechthin — dürfte der hafer sein; dritte getreideart wäre nach Strabos zeugnis die hirse.

279. Otto Kares, Poesie und moral im wortschatz mit besonderer berücksichtigung der deutschen und englischen sprache. Essen, Bädecker, V, 199 s. 8.

der inhalt besteht in einer reihe interessanter untersuchungen über die ausprägung von poetischen bildern und gedanken in wortgebilden; im 2. teile bespricht vf. den schatz an wörtern, in denen sich die sittlichen ideale, anschauungen und grundsätze verkörpern.

280. Friedrich Leist, Aus Frankens vorzeit. kleine kulturbilder. Würzburg, Stahel 1881. VII, 190 s. 3 m.

das buch enthält eine reihe von interessanten schilderungen über die sitten und gebräuche in Franken, etwa vom 12. bis zum 17. jahrhundert. zuerst schildert der vf. die verhältnisse, unter der herrschaft der geistlichen fürsten. hier sind die 'jultage', die 12 nächte vom weihnachtsabend bis zum dreikönigsfeste, irrtümlich durch 'jubeltage' erklärt. der letzte abschnitt schildert die letzte hexenverbrennung in Würzburg. — angez. Lit. cbl. 1882, 1063.

281. J. Lippert, Das leben der vorfahren. das wesentlichste einer deutschen culturgeschichte ältester zeit. dem volke erzählt. Prag, verl. des deutschen vereins zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse.

282. A. v. d. Linde, Quellenstudien zur geschichte des schachspiels. mit unterstützung der k. academie der wissenschaften zu Berlin. Berlin, Springer 1881. VIII, 412 s. lex. 8°. 20 m.

der inhalt ist aus folgenden überschriften ersichtlich: der erste teil (p. 1—250) behandelt 'das schachspiel im mittelalter', und gibt eine quellenmäßige darstellung des orientalischen und abendländischen schachs, des schachwerkes Alfonsos X. 1283, des lateinisch-pikardischen schachwerks des Nickolaus von S. Nickolai (um 1250—1512) und der 'übersetzungen und freien bearbeitungen' (um 1300—1500.) der zweite teil (s. 251—290) behandelt 'die abarten des schachspiels', der dritte (p. 291—328) 'schachmiscellen' woraus die capitel 'schachspieler' d. h. die berühmten deutschen spieler bis zur neuzeit und 'literarische curiosa' hervorzuheben sind; der vierte trägt die überschrift 'ex oriente lux' und gibt nachricht von den kostbaren durch die energie des kaiserl. deutschen dollmetschers in Constantinopel, dr. Paul Schröder, ausfindig gemachten arabischen quellen und ihrem inhalte. — angez. Literaturzeitung 1881, no. 31 von F. X. Kraus, A. f. d. a. 8, 19—26 von M. Rottmanner. letzterer gibt unter nachdrücklicher anerkennung seines wertes eine übersichtliche zusammenstellung der wichtigsten resultate des werkes und macht schließlich einige verbesserungen im texte des Münchener cod. 19877.

283. Hugo Marggraff, Badewesen und badetechnik der vergangenheit. sammlung gemeinverständlicher vorträge 380. heft. Berlin 1881, Habel. 32 s. 8.

kurze übersicht über die entwicklung des badewesens vom röm.-

griech. altertume an bis zum 19. jahrh. der abschnitt über das mittelalter (p. 21—25) verrät nur die oberflächlichste bekanntschaft des verf.'s, der ingenieur ist, mit dem deutschen altertume.

284. Mrs. Alexander Napier, A Noble Boke of Cookry for a Prynce Houssolde or eny other Estately Houssoldes. Reprinted verbatim from a rare Ms. in the Holkham Collection. London, Elliot Stock. XIII, 136 s. 4.

das gegen ende des 15 jh.'s geschriebene ms. gehörte der bekannten Paston-familie. angez. v. M. G. Watkins, Academy no. 522, s. 314 f., der einige merkwürdige rezepte citiert und den wert der publikation für kulturgeschichte gebührend hervorhebt. auch der ansprechenden einleitung der herausgeberin wird lobend gedacht. ähnlich urteilen auch Athenaeum, no. 2849, s. 696 f. und Antiquary, V, 166. [Koch.]

285. Albert Richter, Bilder aus der deutschen kulturgeschichte. Leipzig, Brandstetter, I. band VIII u. 488 s. mit einem allegorischen titelbilde und 72 holzschnitten im text, II. band 524 s. mit 28 holzschnitten. gr. 8. à 10 m.

vgl. jahresber. 1881, no. 346. der verf. hat 'aus hunderten von neueren werken über einzelne gebiete des deutschen volkslebens, sowie aus zahlreichen aufsätzen wissenschaftlicher zeitschriften das material zusammengetragen, und weit entfernt von dem glauben, eine selbständige wissenschaftliche arbeit geliefert zu haben, nimmt er für sich kein andres verdienst in anspruch, als dass er das material aus guten quellen zusammengetragen zu bequemem gebrauch für diejenigen, welche weder zeit noch gelegenheit haben, die von dem verfasser benutzte literatur zu bewältigen, um das für ihre zwecke geeignete herauszusuchen. — die betreffenden seitenzahlen der benutzten quellen sind überall gewissenhaft angegeben worden.' — der erste band enthält 69, der zweite 58 in sich abgeschlossene 'bilder', welche, chronologisch geordnet, durch die gesamte deutsche kulturgeschichte von der urzeit bis zum anfang des 19. jahrhunderts führen. manche neuere wichtige schrift, wie Weinholds frauen II. aufl., F. Niedner, Das deutsche turnier war dem verf. vielleicht noch nicht zugänglich, aber auch frühere vermisst man, wie M. Jähns Geschichte des kriegswesens, vor allem aber Denifles forschungen in dem abschnitt über die mystik. überhaupt sind mitunter zum schaden der sache die historischen schriften vor den germanistischen bevorzugt. immerhin ist das werk ein bequemes und willkommenes hilfsmittel. — angez. Lit. cbl. 1882, 893 ff.

286. A. Schulz, Das höfische leben zur zeit der minnesänger. —

vgl. jahresbericht 1881 no. 350. unter den zahlreichen recensionen ist noch hervorzuheben die des zweiten teils von Lichten-

stein Anz. f. d. a. 8, 89—98. er gibt zunächst einige ergänzungen und berichtigungen nach Jähns über das schwert, brünne und halsberg, gêr und sper, die er noch durch eine anzahl von stellen stützt, entscheidet sich für *kreiger, croier* = *krîe* (*croie*) *krî* in der bedeutung 'helmzeichen', conjiciert für *scherz umb willen* (Schulz p. 157) *schern unde villen*, verbessert Schultz' übersetzung p. 161 *evaginatis mediis gladiis* = 'mit halbgezogenem schwerte' in 'mitten unter gezückten schwertern', erklärt *palczat* (p. 183) als stecken 'reitgerte', auch 'scepter' und macht noch mehrere berichtigende oder doch modificierende bemerkungen zu p. 212 (recognoscierungstruppen) 279 ff. (kriegs- und transportschiffe) 379 ff. (belagerung). — Zingerle im Histor. jahr. der Görresges. III, 492—501 rügt, dass die quellen der dichtungen zu wenig berücksichtigt, zeiten und gegenden zu wenig geschieden sind und bespricht eingehender bau und einrichtung der burgen. — A. Kaufmann (Lit. rundschau für das kath. Deutschland 1881 no. 10) weist auf einige unbeachtete quellen hin und verspricht nachträge aus seinen sammlungen.

Seeber, Leben und treiben der österr. bauern im 13. jahrh. nach Neidhart, Helbling und Wernher Gartenäre. Histor. jahrbuch d. Görres-ges. III, 3.

vgl. darüber abt. XIV unter Seifried Helbling.

287. E. Wernicke, Tuchmacherstrike in Bunzlau 1482. Anz. f. kunde der d. vorz. 29 (9) 239.

mitteilung des betr. schriftstückes.

Skandinavien. 288. T. Lund. Das tägliche leben in Skandinavien während des 16. jahrhunderts etc.

vgl. jahresbericht 1881, no. 345. angez. Mitteil. a. d. hist. lit. X (3) 247—249 von William Fischer.

289. Hans Hildebrand, Sveriges Medeltid. kulturhistorisk skildring. Första delen. III. Stockholm, Norstedt 1881. s. 225 –400. 3 kr. 50 öre.

das bisher erschienene wurde besprochen Nord. Tidskr. för Vetenskap etc. 1881. s. 569—578.

290. Bidrag till Södermanlands äldre kulturhistoria, pa uppdrag af Södermanlands fornminnes förening utgifven af H. Aminson. II. 116 sid. 8 och 2 pl. Stockholm, Samson & Wallin 2 kr.

291. A. Strindberg, Svenska folket i helg och söken, i krig och fred, hemma och ute, eller ett tusen år af svenska bildningens och sedernas historia. med illustr. af Carl Larsson m. fl. 5:e hft. s. 225—272. 8. Stockholm, Fritze. 1 kr.

292. J. Undset, Das erste auftreten des eisens in Nordeuropa

deutsche ausgabe von J. Mestorf. erste hälfte. Hamburg, Meissner. 8. 10 m.

293. O. Tischler, Das erste auftreten des eisens in Nordeuropa. referat über J. Undsets gleichnamiges werk. Correspondenzbl. d. d. gesellsch. f. anthropologie, ethnologie u. urgeschichte 13, no. 8.

Frauen. 294. A. Buschmann, Deutsche frauen der vorzeit. programm des königl. gymnas. zu Warendorf 1880, (no. 312) 22 s. 4.

abdruck eines populären vortrages, welcher in fließender, ansprechender darstellung die durch Weinhold u. a. bekannten gesichtspunkte entwickelt, besonders aber das geistliche Frauenleben hervorhebt. der katholische standpunkt des verf.'s tritt mitunter stark hervor.

295. F. Dahn, Das weib im altgermanischen recht und leben. Sammlung gemeinnütziger vorträge, herausgegeben vom verein zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse in Prag no. 71.

populäre darlegung der stellung des weibes im allgemeinen recht und der weiblichen trachten, und der 'hohen idealen würdigung des weibes in der gesamten lebensanschauung der männer'. die auffassung ist stellenweise etwas zu idealistisch.

296. R. König, Deutsches frauenleben im deutschen liede. VII, 461 s. Oldenburg. 6 m.

eine sammlung von bezüglichen liedern aus alter und neuer Zeit.

297. R. Reinsch, Stellung und leben der deutschen frau im mittelalter. Sammlung gemeinverst. wissensch. vorträge. heft 399. Berlin, Habel.

298. K. Weinhold, Die deutschen frauen in dem mittelalter. 2. ausgabe. Wien, Gerold. 1. bd. VI u. 413 s. 2. bd. 375 s.

'das buch ist teilweise ganz umgearbeitet worden und es würde unter andern verhältnissen noch mehr geschehen sein', sagt der verf. im vorwort, und das anwachsen der zweiten auflage des geschätzten und beliebten werkes auf zwei starke bände zeigt, was der verf. in dieser beziehung geleistet hat. die forschungen der seit dem ersten erscheinen des werkes verflossenen dreißig jahre sind mit der dem verf. eigenen gewissenhaftigkeit, soweit es nötig war, verarbeitet worden. die veränderungen und verbesserungen alle einzeln anzuführen würde hier zu weit führen.

Gelehrsamkeit. 299. Günther, Die kosmographischen anschauungen des mittelalters. — Deutsche rundschau für geographie IV, 6.

300. Adolf Pernwerth von Bärnstein, Beiträge zur geschichte und literatur des deutschen studententums von gründung

der ältesten deutschen universitäten bis auf die unmittelbare gegenwart mit besonderer berücksichtiguug des 19. jhd. Würzburg, Stuber. VIII, 156 s. 3 m.

verf. schildert in seinem buch, das gewissermaßen als eine festschrift zum 300jährigen jubelfest der universität Würzburg anzusehen ist, die entstehung der deutschen universitäten aus den kloster- und siftsschulen und beschäftigt sich im verlauf seiner arbeit vorwiegend mit dem entwicklungsgange der verbindungen, der corps und burschenschaften. — angez. Lit. cbl. 1882, 1257.

Haushalt. 301. Hans Bösch, Ordnung und gewalt des minnesingers Oswald von Wolkenstein zur vornahme der inventur des nachlasses seines vetters Veit von Wolkenstein († 1442). Anz. für kunde der d. vorz. 28 (10) 296—299.

mitteilung der betr. urkunde Oswalds, deren original sich im Wolkensteinschen archiv im germanischen nationalmuseum befindet.

302. Hans Bösch, Inventar des Veit von Wolkenstein († 1442) Anz. f. kunde der d. vorz. 29 (5) 123—128.

zur vorigen no. das verzeichnis des inventars befindet sich gleichfalls im Wolkensteinschen archiv im germanischen museum. man erfährt daraus, was ein wohlhabender Tiroler edelmann jener zeit, der blütezeit Tirols, an kleidungsstücken, waffen, küchengeräten, schmucksachen und kleinodien, betten, wäsche besaß.

303. K. Hartfelder, Inventar der burg Höhingen im jahre 1424. Anz. f. kunde der d. vorz. 29 (6 u. 7) 166—169.

abdruck der urkunde aus dem generallandesarchiv zu Karlsruhe. beispiel einer dürftig ausgestatteten burg.

304. F. Weber, Gastronomische bilder. beiträge zur geschichte der speisen und getränke, der tischsitten und tafelfreuden verschiedener völker und zeiten. Leipzig, Weber. XV, 283 s. 8. 4,50 m.

nach der anzeige Lit. cbl. 1882, 1236 enthält das buch auch einen längeren abschnitt über das deutsche mittelalter, die tischzuchten u. a.

Kriegs- und seewesen. 305. v. Cohausen, Die wehrbauten zwischen Rhein, Main und Lahn von den Troglodyten bis zur renaissance. höhlenwohnungen, mittelalterliche burgen. entwicklung der befestigungen gegen feuergeschütz. Zeitschr. für baukunde. München 1880.

306. A. Essenwein, Beiträge aus dem germanischen museum zur geschichte der bewaffnung im mittelalter. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit. 28. no. 10. 29, 1. 29, 4—7. 9. 10.

fortsetzung der jahresbericht 1881 no. 369 erwähnten mitteilungen. handelt über hieb- und stoßwaffen, die rüstung im allgemeinen und in ihren besonderen teilen.

307. Richard F. Burton, The Book of the Sword: Being a History of the Sword and its Use in all Countries, from the Earliest Times. (With over 400 fine Illustrations). London, Chatto & Windus. Small 4$^{to.}$, cloth extra. 25 sh.

308. B. Haushalter, Über die anlage mittelalterlicher burgen. nachgewiesen an der burgruine Greifenstein. 12. (21 s.) Rudolstadt 1880, hofbuchdruckerei. (abdruck aus der 'Schwarzburg-Rudolstätter Landeszeitung'.)

309. K. Lindt, Beiträge zur geschichte des deutschen kriegswesens in der staufischen zeit. Freiburg, 1881.

vrgl. jahresbericht 1881, no. 364. ang. Mitt. a. d. hist. lit. X (3), 236—237 von Volkmar.

310. F. Niedner, Das deutsche turnier etc.

vergl. jahresbericht 1881 no. 365. Lichtenstein im Anz. f d. a. 8, 14— 19 rühmt die arbeit, versucht eine weitere besserung der stelle Krone 2938 flg., handelt über die sattelriemen zu s. 60 und gibt sont einige nachträge.

311. Reinh. Werner, Das seewesen der germanischen vorzeit. Westermanns monatshefte 27, heft 313. s. 84—104.

interessanter aufsatz, der sich besonders über das Vikingerschiff verbreitet und sich auf die an verschiedenen orten gemachten funde stützt, auch durch zahlreiche holzschnitte dem verständnis zu hilfe kommt.

312. N. Nicolaysen, Langskibet fra Gokstad ved Sandefjord. met 1 kort, 10 traesnit og 13 plancher. (The Viking-Ship at Gokstad in Norway). Chra, Cammermeyer. 78 s. 4. 10 kr.

nach F. Y. Powell, Academy, no. 528, s. 428, eine interessante entdeckung.

Kunst. 313. A. Essenwein, Bauleute und bauführungen im mittelalter. Anz. f. kunde der d. vorz. 29 (8) 190—194.

erläuterungen zu abbildungen aus dem germanischen museum in derselben weise, wie die zur geschichte der bewaffnung von demselben verf. vgl. no. 306 und jahresbericht 1881 no. 369.

313a. J. Kornerup. Om den tidlige middelalders stenhuggerkunst i Danmark. Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie 1881, s. 256—280.

schildert die entwicklung der kunst seit der zweiten hälfte des 11. jhs., besonders ihren kräftigen aufschwung im 12. jh. während der blüte des romanischen stils. hervorragende arbeiten werden eingehend besprochen und durch holzschnitte anschaulich gemacht.

314. Jakob von Falke, Die kunst im hause. geschichtliche

u. kritisch-ästhet. studien über die decoration u. ausstattung der wohnung. 4. verm. aufl. Mit ca. 6 farbendr.-bildern, 50 lichtbildern und tondr.-platten u. mehr als 220 holzschn.-illustrationen im texte. 3—12 (schluss)heft. Wien, Gerolds sohn. 1881. VII u. 89—508 s. 4. à 6 m.

315. M. Heyne, Zur geschichte der glasmalerei. Anz. f. kunde der d. vorz. 28 (11) 326—328.

handelt über das erlöschen der glasmalerei. vervollständigung und berichtigung der ansicht Wackernagels über diese frage (Deutsche glasmalerei p. 97 u. 177).

316. C. Schäfer. Die glasmalerei des mittelalters und der renaissance im abriss dargestellt. Berlin, Ernst und Korn 1881. IV, 47 s. 21 holzschnitte. 2,50 m.

317. Hortus deliciarum par l'abbesse Herrade de Landsperg, reproduction héliographique d'une série de miniatures, calqués sur l'original de ce manuscrit du douzième siècle, publié par la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, texte explicatif par le chanoine A. Straub. Strassbourg, Trübner. livraison I. planches 1—10. — 10 m.

das original des Hortus deliciarum ist nebst einer copie des textes vom jahre 1695 mit der Strassburger bibliothek im jahre 1870 vernichtet worden. das vorliegende werk veröffentlicht die abdrücke, die ziemlich zahlreich vorhanden sind. — der erläuternde text verweist auf die schon früher über den Hortus deliciarum erschienenen werke von M. Engelhardt (Stuttgart und Tübingen 1818) und von L. Spach in Lettres sur les archives départementales du Bas-Rhin p. 165 ff. Strassburg 1862, von denen ersterer schon eine große anzahl von miniaturen publiciert hatte, die in der vorliegenden ausgabe nicht wieder aufgenommen sind. mit ihnen zusammen sind ca. 160 nummern erhalten, während das ganze werk 240—250 gehabt hat, welche auf 324 pergamentblättern von 50 : 36 cm die geschichte von Lucifers fall und der schöpfung an bis auf die zeit der Herrade darstellten und von einem poetischen texte begleitet waren. Straub beschreibt dann die einzelnen tafeln mit anführung 'de quelques extraits ou citations inédites du hortus deliciarum'. auch sollen, so weit es möglich ist, die verloren gegangenen nummern erwähnt und beschrieben werden. die 10 tafeln der ersten lieferung enthalten die herrlichkeit und den sturz Lucifers und seiner engel, schöpfung, sündenfall, Noah und den turmbau. ausstattung und ausführung sind vorzüglich.

318. Die Romfahrt kaiser Heinrichs VII. im bildercyclus des cod. Balduini Trevirensis herausgegeben von der direction der k. preuß. staatsarchive. erläuternder text bearbeitet von G. Irmer, XII,

120 s. 37 chromolithogr. 2 lichtdr. u. s. w. 4. Berlin, Weidmann 1881. 45 m.

319. Sophus Müller, Die tierornamentik im norden, ursprung, entwicklung und verhältnis derselben zu gleichzeitigen stilarten. archäologische untersuchungen. aus dem dänischen übersetzt von J. Mestorf. Hamburg, Meißner 1881. VIII, 191 s, 2 taf. 8. 5 m.
ang. Lit. cbl. 1882, 1115—1117.

320. A. Nestlehner, Das Seitenstettener evangeliarium des XII. jahrhunderts. mit 8 lithographierten tafeln und 2 tafeln in gold- und farbendruck. Berlin, Prüfer. 8 royal. 5 m.
der herausgeber veröffentlicht nur die im titel genannten 10 bildlichen darstellungen und gibt in einem vorwort auf dem ersten blatt eine beschreibung des Seitenstettener (Benedictiner-stift in Niederösterreich) codex, dem sie entnommen sind, sowie eine auf das notwendigste beschränkte erläuterung der bilder. außer einem marienbild sind die vier evangelisten, die ausgießung des heiliges geistes sowie eine anzahl kunstvoller initialen dargestellt. alle bieten kulturgeschichtliches interesse.

321. H. von Sybel und Th. Sickel, Kaiserurkunden in abbildungen. Berlin 1881.
vgl. jahresbericht 1881, no. 388. 2. liefg. angez. Literaturzeitung 1881 (46) s. 1782 von Wattenbach.

322. Springer, Psalterillustrationen.
vgl. jahresbericht 1881 no. 374. — angez. Lit. cbl. 1882, 31. Sybels zs. n. f. XI, 49—52 (J. R. Rahn).

323. P. E. Tuefferd, L'Alsace artistique. Revue d'Alsace XI (1882) 289—313. s. 289 Otfrid de Wissembourg; 294 le moine Witto. 296 Herrade de Landsperg (als Miniaturmaler).

324. Lamprecht, Der bilderschmuck des cod. Egberti und des cod. Epternacensis. jahrb. d. ver. von altertumsfreunden im Rheinland 1881, 56—112.

Musik. 325. E. Naumann, Illustrierte musikgeschichte. die entwicklung der tonkunst aus frühesten anfängen bis zur gegenwart. Stuttgart, Spemann. 8. 8—9 liefg. s. 135—184 (1881).

326. Aug. Wilh. Ambros, Geschichte der musik. mit zahlreichen notenbeispielen und beilagen. notenbeilagen zum 3. bde., meist nach den hinterlassenen vorlagen des verfassers zusammengestellt, redigiert und mit nachträgen versehen von Otto Kade. 2—4 liefg. [des ganzen werkes 32—34. liefg.] Leipzig, Leuckart 1881. s. 49—168. 8. 1 m.

327. O. Bähr. Das tonsystem unserer musik. nebst einer

darstellung der griechischen tonarten und der kirchentonarten des mittelalters. Leipzig, Brockhaus.

gemeinfassliche darstellung unseres tonsystems um dasselbe dem verständnis weiterer kreise zugänglich zu machen. — ang. Lit. cbl. 1882, sp. 1003.

328. W. Bäumker, Zur geschichte der tonkunst in Deutschland von den ersten anfängen bis zur reformation. eine reihe verschiedener abhandlungen. Freiburg, Herder 1881. VIII, 188 s. 8. 1,60 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 877 f.

329. W. Brambach, Das tonsystem und die tonarten des christlichen abendlandes im mittelalter. Leipzig 1881.

vgl. jahresbericht 1881 no. 380. — ang. Lit. cbl. 1882, s. 1002 f.

330. H. Riemann, Musik-lexikon. theorie und geschichte der musik, die tonkünstler alter und neuer zeit mit angabe ihrer werke, nebst einer vollständigen instrumentenkunde. Leipzig, bibliogr. institut. VI, 1036 s. 8. 9,50 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 811 f.

331. H. Eichhorn, Die trompete in alter und neuer zeit. ein beitrag zur musikgeschichte und instrumentationslehre. mit notenbeispielen. Leipzig, Breitkopf und Härtel 1881. V, 118 s. 8. 4 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 385. nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 403—405 'eine höchst verdienstliche mit großer sachkenntnis geschriebene monographie'. — ang. auch Literar. handweiser 1881 (301), 734. (Bäumker.)

332. J. Rühlmann, Die geschichte der bogeninstrumente, insbesondere derjenigen des heutigen streichquartetts, von den frühesten anfängen bis auf die heutige zeit. eine monographe. nach dem tode des verfassers herausgegeben von R. Rühlmann. mit in den text gedruckten holzschnitten und einem atlas von 13 tafeln. Braunschweig, Vieweg, XIII, 321 s. 8,20 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 878 f. beschäftigt sich das werk auch eingehend mit dem deutschen altertum. vgl. Athenaeum, no. 2859, s. 218 ff.

Pädagogik. 333. W. Crecelius, Die anfänge des schulwesens in Elberfeld. programm des gymnasiums in Elberfeld. — [progr. no. 389.]

verf. teilt für die entwicklung des schulwesens bis zur mitte des 17. jhs. wichtige schulordnungen mit.

334. Dute, Die schulen im bistum Lüttich im 11. jahrhundert. programm der vollberechtigten höheren bürgerschule zu Marburg [pr.-no. 371], 30 s.

zu anfang erwähnt vf. die zahl der klöster, welche zur diöcese Lüttich gehörten und in denen sich die hervorragende stellung des

bistums sowohl in politischer als wissenschaftlicher hinsicht zeigte. von dem erzbischof Brun v. Köln, dem bruder kaiser Ottos I. ist die anregung zu dem wissenschaftlichen streben der Lütticher schulen ausgegangen. eine weitere quelle, aus der neben St. Gallen Lüttich schöpfte, ist die schule zu Rheims unter Gerbert. auch in den Lütticher schulen wurde nach damaligem gebrauch vorzugsweise das studium der 7 freien künste betrieben. beim studium der lateinischen sprache machte sich schon früh der einfluss Clugnys geltend, da mit hilfe der alten autoren nur die heilige schrift zum verständnis gebracht werden sollte. im weiteren verlauf seiner darstellung geht verf. die einzelnen unterrichtsfächer durch, erwähnt die schwierigkeit der disciplin und schließlich die stellung der schulen zum Lanfrank-Berengarischen abendmahlstreit, in welchem sie sich auf die seite des letzteren neigten.

335. Richter, Rhabanus Maurus. ein beitrag zur geschichte der pädagogik des mittelalters. progr. der realschule zu Malchin. [pr. no. 584.]

336. Jos. Schmitz, Das volksschulwesen im mittelalter, Frankfurter zeitgemäße broschüren herausgeg. von P. Haffner. Frankfurt a. M., Foesser 1881. band II, heft 10 (p. 304--331).

eine würdigung der sittlichen bedeutung der mitteralterlichen stifts-, pfarr- und stadtschulen mit nachweisen über organisation und frequenz der bedeutenderen unter ihnen. gänzlich verfehlt und oberflächlich ist der versuch, die reformation, die selbstverständlich eine entvölkerung vieler katholischen schulen und universitäten mit sich brachte, auch als ursache eines verfalles wissenschaftlichen sinnes überhaupt hinzustellen. wenn der verf. z. b. den ausspruch Luthers, 'dass die fürnehmste lection in hoher und niedriger schule das evangelium sei' als eine jener verderbenbringenden reformatorischen anschauungen ansieht, so genügt das zur kennzeichnung seines standpunktes.

Schrift. 337. Hans Bösch, Zur geschichte der erfindung der buchdruckerkunst. Anz. für kunde der d. vorz. 29 (3) 75—76.

mitteilung einiger mittelst vertiefter stempel auf einem kunstvollen ledereinbande eingepresster inschriften aus dem jahre 1453.

338. Pölchau. Das bücherwesen im mittelalter. samml. gemeinverständl. vorträge u. s. w. no. 377. Berlin, Habel 1881. 36 s. 8.

verf. schildert das schreiberwesen in der zweiten hälfte des mittelalters, die verdienste der klöster um herstellung von büchern und büchersammlungen, anlage der ersten bibliotheken, die anfänge des buchhandels und seinen durch die buchdruckerkunst bedingten aufschwung.

339. W. Wattenbach. Ein mittelalterlicher schreiblehrer. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 29 (3) 68—69.

mitteilung zweier vom 8. sept. 1409 datierten lateinischen einladungen zum schreibunterricht. der einladende lehrer ist ein Pole namens Mathias Patek.

Trachten. 340. J. H. de Hefner-Alteneck, Costumes, oeuvres d'art et ustensiles depuis le commencement du moyen âge jusqu'à la fin du 18. siècle, d'après les originaux contemporains. Le texte traduit de l'allemand en français par Daniel Ramée. 2. éd. revue et corrigée. 13. livr. fol. Frankfurt a/M., Keller 1881. 2 bde. 1—4 s. m. 6 chromolith. à 10 m.

französische ausgabe des jahresbericht 1881, no. 393 aufgeführten werkes.

341. Jacob von Falke, Costümsgeschichte der culturvölker. 15—16 (schluss-)lieferung. Stuttgart, Spemann 1881. IV, s. 273 bis 480 mit eingedruckten holzschnitten. 4.

vgl. jahresbericht 1881, no. 390.

342. F. Hottenroth, Trachten, haus-, feld- und kriegsgerätschaften der völker alter und neuer zeit. gezeichnet und beschrieben. Stuttgart, Weise. 4.

6. liefg. s. 81—96 (1881).

343. Kretschmer and Rohrbach, The Costumes of all Nations, Ancient and Modern. Exhibiting the Dresses and Habits of all Classes—Regal, Ecclesiastical, Noble, Military, Judicial and Civil—both Male and Female, from the Earliest Historical Records to the Nineteenth Century. With 104 Coloured Plates, displaying nearly 2000 full-length Figures, including many Historical Personages. Complete in One Handsome Volume, 4to.. London, H. Sotheran. £ 4, 45.

vgl. die deutsche ausgabe jahresbericht 1881, no. 391.

344. H. Weiß, Kostümkunde, geschichte der tracht und der geräte der völker des altertums. 2. aufl. I. bd. XLI, 603 s. 8. Stuttgart, Ebner u. Seuffert 1881. 16 m.

Werkzeug. 345. Ludwig Noiré, Das werkzeug und seine bedeutung für die entwicklungsgeschichte der menschheit.

vgl. jahresbericht 1881, no. 395. angez. v. F. W. Rudler, Academy, no. 517, s. 233 f. das buch zerfällt in zwei teile, einen philosophischen und einen technologischen. es schließt sich eng an die untersuchungen Lazar. Geigers an, insbesondere in philologischer hinsicht, doch weicht sein verf. darin von seinem vorgänger ab, dass er die erfindung der werkzeuge nicht aus dem nachahmungsinstinkte des urmenschen herleitet. der rezensent spendet dem werke lob, meint jedoch, dass es durch kürzung unzweifelhaft gewonnen hätte. [Koch.]

Wohnung. 346. A. Meitzen, Das deutsche haus in seinen volkstümlichen formen. behufs ermittelungen über die geographische

und geschichtliche verbreitung besprochen auf dem geographentage zu Berlin 1881. mit einer kartenskizze u. 6 tafeln abbildungen. Berlin, D. Reimer. 34 s. 8. 1,60 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 1329 f.

347. R. Henning, Das deutsche haus in seiner historischen entwicklung. mit 64 holzschnitten. Q. F. 47. Straßburg, Trübner. IX, 183 s. 8. 5 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 1329 f. — Academy, no. 534, s. 80 f. von C. F. Keary, der die wichtigkeit des werkes wol anerkennt, doch einige zweifel über die im 8. und 9. kapitel aufgestellten theorien hegt.

348. G. Lawrence Gomme, Communal Habitations of Primitive Communities. The Antiquary, V, 113—118 und 161—164.

altschottische und altengliche 'bienenkorbhäuser' der bauern werden mit denen der Hindus, die mancherlei ähnlichkeiten bieten, verglichen. die gruppierung mehrerer in eins ist die behausung einer urfamilie, aus der sich die urgemeinde entwickelt. zum schluss wird ein blick auf die entsprechenden verhältnisse nicht-arischer völker geworfen. [Koch.]

Bötticher.

IX. Recht.

349. Rechtslexicon herausgegeben unter mitwirkung vieler rechtsgelehrter von dr. Franz von Holtzendorf. dritte umgearbeitete und vermehrte auflage. band I (925 s.) II (975 s.) III (VII, 1548 s.) 8. Leipzig, Dunker und Humblot. 52 m.

ang. Lit. cbl. 1882, sp. 279. Literaturzeitung 1882 (32) s. 1158.

350. Urkunden zur geschichte des deutschen rechtes. für den gebrauch bei vorlesungen und übungen herausg. von Hugo Loersch und Richard Schröder I. privatrecht. unter mitwirkung von Alex. Reifferscheid. 2. verm. u. verb. aufl. Bonn 1881, Marcus. XII, 274 s. 8. 5 m.

ang. Literaturzeitung 1882 (37) s. 1324—1325 (O. Gierke).

351. J. Back, Die alten stadtrechte von Roda. Mitt. d. ver. f. gesch. zu Kahla u. Roda II (1882), heft 3.

352. Barchwitz. Das königsgericht zur zeit der Merowinger und Karolinger; eingeleitet von Arndt. Leipzig, Veit u. co. 8. 2,80 m.

353. von Borg, Beiträge zur rechtsgeschichte des mittelalters mit besonderer rücksicht auf die ritter und dienstmannen fürstlicher und gräflicher herkunft. nebst einer lithogr. tafel: wandelungen des Querfurter helmschutzes. Innsbruck, 1881, Rauch. 84 s. 8. 4 m.

die bereits jahresbericht 1881 no. 399 aufgeführte schrift beschäftigt sich nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, 315 hauptsächlich mit der frage, ob sich ritter und dienstmannen fürstlicher und gräf-

licher herkunft nachweisen lassen, und wird das vorkommen solcher durch excerpte von zeugenreihen aus einer menge von urkunden nachgewiesen.

354. A. Brückner, Die 'Magdeburger urteile'. ein denkmal deutschen rechtes in polnischer sprache aus der mitte des XV. jahrhunderts. Archiv f. slav. philol. VI. 319—392.

355. P. Brülcke, Die entwickelung der reichsstandschaft der städte. Hamburg.

vgl. jahresbericht 1881, no. 448. — ang. Lit. cbl. 1882, 1261 bis 1262.

356. Brunner, Sippe und wergeld nach niederdeutschen rechten. zs. der Savigny-stiftung f. rechtsgesch. III, 2. 3.

357. Friedel Dahn, Das erb- und familienrecht des stadtbuchs von Augsburg von 1276. dogmatische darstellung. Leipzig, Breitkopf und Härtel. IV, 34 s. 8. 1 m.

in klarer und übersichtlicher weise bespricht verf. die hierher gehörenden bestimmungen des stadtbuches, welche sich vornehmlich auf die vermögensverhältnisse während und nach der ehe beziehen. sind dieselben auch in erster linie von speciell juristischem interesse, so fehlt doch auch das kulturgeschichtlich interessante nicht. so zeigt sich, dass die morgengabe als entgelt für die verlorne jungfräulichkeit angesehen wird, denn eine witwe, welche wieder heiratet, bekommt keine morgengabe.

358. Dahn, Das weib im altgermanischen recht und leben. Prag o. j.: verein zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse. 17 s. 8.

359. P. Frauenstädt, Blutrache und totschlagssühne im deutschen mittelalter. Leipzig.

vgl. jahresbericht 1881, no. 405. — ang. z. f. d. privat- u. öff. recht d. gegenwart IX, 3 von Ullmann. Lit. cbl. 1882, 802 f.

360. Frey, Die schicksale des königlichen gutes in Deutschland. Berlin.

vgl. jahresbericht 1881, no. 407. — angez. Literaturzeitung 1881 (42), 1624—1626 v. G. Matthäi. G. G. A. 1881 (49. 50), 1551—1591 von L. Weiland.

361. Gengler, Deutsche stadtrechts-altertümer. Erlangen, Deichert. 8. 10 m.

362. Hagedorn, Verfassungsgeschichte der stadt Magdeburg bis zum ausgange des 13. jahrhunderts. Geschichtsbl. f. stadt und land Magdeburg XVI, 4; XVII, 1—3.

363. Die drei ältesten willküren der stadt Magdeburg. ebenda XVII, 1—3.

364. Hermann, Über die entwickelung des altdeutschen schöffengerichts. Breslau, Köbner 1881. 8. 6,80 m.

365. Huber, Das kölnische recht in den zäringischen städten. Zs. f. schweizer. recht 22, 1.

366. Lemcke, Das älteste schöffenbuch von Freienwalde i. P. Baltische studien 32, 1.

367. R. Löning, Der reinigungseid. Heidelberg, 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 418. — ang. Literaturblatt 1881, (2), 61—62.

368. Luschin v. Ebengreuth, Gerichtswesen.

vgl. jahresbericht 1880, no. 440. — ang. Sybels zschr. n. f. X, 347—349 v. W. Vogel.

369. B. Matthias, Das foenus nauticum und die geschichtliche entwickelung der bodmerei. Würzburg, Stuber 1881. IV, 132 s. 8. 3 m.

nach der anzeige Lit. cbl. 1881, 1756—57 kommt die schrift auch auf deutsches recht zu sprechen.

370. J. Bleecker Miller, Das englische recht und das römische recht als erzeugnisse indogermanischer völker. vortrag. New-York, Steiger. 45 s. 8.

der vortrag bemüht sich nachzuweisen, dass das englische recht nicht nach dem römischen copiert wurde, sondern dass es ein natürliches product eines germanischen volkes ist und dass die zwei rechtssysteme sich zu einander etwa wie die romanischen und germanischen sprachen verhalten. zu diesem zweck wird ziemlich weit zurückgegriffen und zunächst ein bild des ursprünglichen arischen rechtszustandes entrollt, ferner einiger ähnlichkeiten des englischen und römischen rechts gedacht und gezeigt, dass das englische privatrecht, als das einzige natürliche moderne arische recht, dem römischen ebenbürtig ist und große wissenschaftliche bedeutung besitzt.

371. G. Meyer, Die verleihung des königsbannes u. das dingen bei markgräflicher huld. Jena, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 421. — ang. Lit. cbl. 1882, 673 f. kritische viertelsjahrschr. f. gesetzgebung und rechtswissenschaft IV, 4 (F. Dahn.)

372. F. Platz, Die capitularien der fränkischen könige. I. bis zu Karl dem großen. programm (?) gedr. in Pforzheim. 16 s. 4.

die in den gesetzen und capitularien der fränkischen könige bis zu Karl dem großen enthaltenen rechtsbestimmungen, welche für die deutsche sittengeschichte von bedeutung sind, will der verfasser nach

bestimmten gesichtspunkten zusammenstellen. 1. glaubenslehre und religiöse gebräuche, 2. organisation des clerus, 3. standesverhältnisse, 4. familie und besitz, 5. das gerichtliche verfahren, 6. das strafrecht, dem einige bemerkungen über die verwaltung beigefügt sind. die neuere litteratur ist wenig berücksichtigt, neue resultate sind nicht zu verzeichnen. eine fortsetzung der arbeit soll die volksgesetze und die capitularien Karls des großen und seiner nächsten nachfolger behandeln.

373. K. von Richthofen, Untersuchungen über friesische rechtsgeschichte.

vgl. jahresbericht 1881 no. 425. — ang. G. G. A. 1881 no. 43 von Amira; kritische vierteljahrsschr. f. gesetzgebung und rechtswissenschaft, IV. 3.

374. Sauer, Wahl und erblichkeit der deutschen könige von den ältesten zeiten bis zum ausgang des dreizehnten jahrhunderts. progr. d. gymn. in Stendal [pr. no. 225].

375. Spancken, Zur geschichte des gaues Soratfeld und der go- und freigerichte im Paderborner lande. zs. f. vaterl. gesch. und altertumskunde 40.

376. J. A. Tomaschek, Das heimfallsrecht mit einem rechtsgutachten über die heimfallsrechte der städte Wien und Prag. Wien, Gerold, 121 s. 8. 3 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 605 f. — der erste (rechtshistorische) teil behandelt das heimfallsrecht in seiner historischen entwickelung seit den zeiten der volksrechte bis zur gegenwart; der zweite teil betrifft die praxis in einem mit Wien augenblicklich vorliegenden falle.

377. Waitz, Die verfassung des fränkischen reiches. 1. bd. 1. und 2. abteilung. 3. aufl. Kiel, Hormann. 26 m.

378. Ernst Weisl, Deutsches pfandrecht bis zur reception des römischen rechts. Wien, 1881. Hölder. IV, 80 s. 8. 2,40 m.

als unbrauchbar verworfen Lit. cbl. 1882. s. 279. ebenso von Sohm Literaturzeitung 1882 (10) 368: 'dilettantische, wertlose arbeit'.

379. Winter, Über eine bewidmung von Korneuburg mit Wiener recht. Wien, Gerold 1882. 31 s. 8.

ang. Lit. cbl. 1882, 538 f. das stadtrecht datiert von 1311.

380. Zacke, Über Sachsenrecht und den schöffenstuhl in Magdeburg. Geschichtsbl. f. Magdeburg 1881. 16 (1), 34—62.

381. Zeuner, Städtesteuern.

vgl. jahresbericht 1880, no. 498. ang. Sybels zschr. n. f. IX, 338—340 von Rathgen.

Denkmäler. 382. Lex Salica ed. Holder. die vier ausgaben (jahresbericht 1880 no. 468—473) werden besprochen Lit. cbl. 1882 s. 570.

383. Sachsenspiegel herausg. von Lübben und Alten.
vgl. jahresbericht 1880, no. 440. — ang. Sybels zs. n. f. X, 304—307.

384. Lübben, Zum Sachsenspiegel. Germania 27, 379.
gegen Rich. Schröders behauptung, der text des Oldenburger codex sei die niederd. rückübersetzung eines hochdeutschen textes.

385. Schuster, Versuch einer deutung von Sachsenspiegel III, 73. zeitsch. d. Savigny-stiftung III. 2—3.

386. Steffenhagen, Die entwickelung der landrechtsglosse des Sachsenspiegels. II. die Stendaler glosse. Wien, Gerold. 50 s. 8.
der erste teil (vgl. jahresbericht 1881 no. 434) ist angezeigt Lit. cbl. 1882, s. 219; Literaturzeitung 1881 (50) s. 1929.

387. Zingerle-Inama-Sternegg, weistümer I—III.
vgl. jahresbericht 1881 no. 442. — ang. Sybels zs. n. f. X, 352 von Vogel.

Skandinavisches recht. über die denkmäler berichtet abt. XII.

388. Lehmann, Verlobung und hochzeit nach den nordgermanischen rechten des früheren mittelalters. München, Kaiser. 134 s. 8. 3 m.
während auf südgerman. gebiete über die bedeutung der verlobung bei der eheschließung streit waltet, wird hier ausgeführt, dass dieselbe nach nordgerm. auffassung unzweifelhaft ein act der eheschließung sei: ohne verlobung besteht keine rechte ehe, wenn auch verlobung allein noch keine volle ehe ist. auf grund reichhaltigen quellenmaterials werden die einschlägigen fragen erörtert: I die verlobung (fraukaufidee — bräutigam, verlober, braut — form) II die hochzeit, III verhältnisse beider acte zu einander. — ang. Literaturzeitung 1882 (52) s. 1864.

389. A. Liljestrand, De nordiska byggningabalkarne. Deras rättsordning i organisk utveckling. 1:a heft 8. III. 96 s. Helsingfors (Stockh. Norstedt.) 1,25 kr.

390. Maurer, Über die norwegisch-isländischen gagnföstur. Sitzungsber. d. Münchener akad. philos.-hist. cl. 1881. 2 bd. 3 hft.

391. Joh. C. H. R. Steenstrup, Danelag (Normannerne IV). Kbhn, Klein. 414 s. 1 kort. 8. 6 kr.
das wichtige werk über die Normannen beschließt Steenstrup mit einer umfangreichen untersuchung, die das recht der vikinger und der Normannen Englands im 9.—11. jh. festzustellen bemüht ist. freilich lassen geschriebene quellen auf skandinavischem boden für diese frühe zeit in stich, erst im 12. jh. beginnen dieselben spärlich zu fließen; dagegen ist der vorrat an ags. rechtsquellen ziemlich umfangreich. aus ihnen und den sich anschließenden dänischen und

norm. rechten, ferner aus urkunden abstrahiert Steenstrup den umfang des ältesten vikingerrechts und verbreitet sich über landeseinteilung, bevölkerungsklassen, regierung, process, strafrecht u. s. w. — ang. Academy, 539, s. 163. von F. York Powel, welcher dem werk anerkennung zollt, gelegentlich aber bemerkt, dass leider Eyton's Dorset Domesday übersehen ist, und nur selten auf die späteren eddalieder rücksicht genommen wird.

392. Storm. Magnús Erlingssøns Lov om Kongevalg og Løfte om Kronens Ofring. (Særtr. af Chra Videnskabsselskabs Forh. 1880. 14). 16 s. 8. 25 ø.

Wirtschafts- und zunftgeschichte. 393. Gramich, Zur ältesten deutschen wirtschaftsgeschichte. Histor. jahrbuch d. Görresgesellschaft II heft IV (1881), s. 530 f.

394. Hanssen, Agrarhistorische fragmente zur erkenntnis der deutschen feldmarkverfassung von der urzeit bis zur aufhebung der feldgemeinschaft. III. die ackerflur der dörfer. zs. f. d. gesamte staatswissenschaft 38. 3.

395. Inama-Sternegg, Wirtschaftsgeschichte I.

vgl. jahresbericht 1879 no. 240. 1880 no. 496. — ang. Sybels zschr. n. f. XI, 313—317 von W. Stieda.

396. E. Martin, Abwechselnd bewirtschafteter gemeindeacker. Straßburger studien, heft 1.

397. H. Meyer, Die Straßburger goldschmiedezunft. Leipzig, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 453. — ang. Literaturzeitung 1881 (47) 1827—1828 von W. Stieda.

398. Denman W. Ross, Studies in the Early History of Institutions. heft 1—3: The Theory of Village Communities. Cambridge Mass. 1880.

nach der anzeige von L. Erhardt in Sybels zschr. n. f. XI, 310—313 ist die tendenz der schrift nachzuweisen, dass weder im altgermanischen staat noch im mittelalter eine feldgemeinschaft freier dorfgenossen bestand, sondern dass das sondereigen das ursprüngliche war.

X. Mythologie. Volkskunde.

399. Vito Vignoli, Myth and Science. An Essay. International Scientific Series. vol 38. London, Kegan Paul, Trench & Co.

s. Bookseller, 1882, p. 99 (Febr.) der verf. schildert die entwickelung von mythen in allgemeinen zügen und ihr verhältnis zur wissenschaft, welche die aufgabe hat, den verstand vom rückfall in mythische vorstellungen fern zu halten. [Koch.]

400. G. W. Cox, The Mythology of the Aryan Nations. New and Revised Edition. London, Kegan Paul, Trench & Co.

vgl. jahresbericht 1881, no. 459. — angez. von Max Müller, Academy, no. 535, s. 94 f., der hervorhebt, dass diese neue auflage im ganzen verständig rücksicht nimmt auf die streitfrage über den einfluss der semitischen theologie auf die arische mythologie. im übrigen behandelt der rez. die herleitung von *Dionysos,* welchen namen er auf skr. *Dyu-nis-ya* (kind von tag und nacht) zurückführt. zum schluss empfiehlt er das werk als nützliches handbuch. [Koch.]

401. F. Kurts, Allgemeine mythologie. mit 106 holzschnitten. 2. auflg. Leipzig, Weigel. 1881. XIV, 642 s. 8. 7 m.

402. Keary, Outlines of Primitive Belief among the Indo-European Races. Longmans. 550 s. 8.

403. Jul. Lippert, Christentum, volksglaube und volksbrauch. geschichtliche entwickelung ihres vorstellungsinhalts. Berlin, Th. Hofmann. XVI, 696 s. 8. 10 m.

angez. Literaturzeitung 1882 (46) s. 1635 von Pfleiderer. der ref. teilt den standpunkt des verf. keineswegs, gesteht indessen dem werke bedeutung zu. der erste teil desselben enthält eine entwickelungsgeschichte des christentums in seiner verwantschaft mit den vorchristlichen culturvorstellungen, der andre eine zusammenstellung und erklärung von volkssagen und bräuchen, wie sie sich bei den christlichen völkern aus der mischung von christlichem und heidnischem gebildet und bis in die gegenwart erhalten haben.

404. Engel, Betrachtungen über das totenreich im germanischen volksglauben. programm der realschule I. o. zu Stralsund. [pr. no. 127]. 19 s. 4.

die abhandlung schließt sich eng an die jahresbericht 1881 no. 484 besprochene arbeit desselben verfassers. der germanische volksglaube verlegte den sitz der abgeschiedenen in das reich der Hel, eine vorstellung die unter christlich-orientalischem einfluss der feuerhölle wich, wenn auch diese anschauung ursprünglich dem Germanen, der ein Muspilheim kannte, nicht fremd war. auch in brunnen, häufiger in hohle berge werden die toten versetzt, wie kaiser Friedrich u. a. die ursprünglich Odin sind. aber auch eine weibliche gottheit, frau Holle, hauset im berge, der Hel, Kalypso vergleichbar. ferner verhüllen die wolken ein strahlendes lichtreich, eine vorstellung, der der mythus von Walhalla [die stelle aus K. Henry VI gehört in einen anderen zusammenhang], und vom glasberg entsprang. bekannt ist ferner die auffassung des aufenthalts der abgeschiedenen unter dem bilde der insel. hieher gehören auch die ausführungen Edzardis Germania 27, 332 f.

405. von Löher, Über angebliche menschenopfer bei den Germanen. Sitzungsberichte der Münchener akademie. 1882, heft 3.

406. K. Wieseler, Germanische götter in griechischer umgebung. N. jahrb. f. philol. u. päd. 123, 818—824.

der vf. versucht in bekannter weise den Herakles für einen skythisch-germanischen gott zu erklären, der name sei koseform zu *harus,* welches fels und wald bedeute (silva Hercynia). als beweis dient auch eine im Berliner museum befindliche amphora, deren inschrift aus germanischen etymologien erklärt wird. — eine notiz darüber, die den 'unverantwortlichen dilettantismus des verf.' charakterisiert, Literaturblatt 1882 (4) s. 156.

407. K. Arentzen og L. Thorsteinsson Nordisk Mythologi, efter Kilderne. Fjerde Oplag. 128 s. 8. Kbh. Steen. 1 kr. 70 øre.

408. Chr. Dorph, Grundriss der nordischen mythologie. zum gebrauche beim studium der germanischen götterlehre. aus dem dänischen von E. Liebich. Neuwied und Leipzig, Heuser. 59 s. 12. 0,60 m.

weshalb dieser grundriss ins deutsche übersetzt wurde ist uns unerfindlich. wer die german. götterlehre studieren will, findet bessere und vollständigere, besonders angemessener disponierte hilfsmittel als dieses büchlein. auch die übersetzung lässt manches zu wünschen. vor allen dingen hätte die inconsequenz in den namenformen vermieden werden sollen, die bald in der uns geläufigen an. bald in dänischer gestalt auftreten. — notiz Zs. f. d. realschulw. VII 498.

409. K. H. Gezelius von Schéele, Die stelle der nordischen religion in der religionsgeschichte. Beweis des glaubens 18, s. 5—21.

verdeutscht aus des verf. sammlung kleinerer schriften *Fran Förgarden in i Helgedomen.* vergleicht die nordische religion besonders mit der griechisch-römischen und findet, dass erstere 'in höherem grade und in edlerer weise als irgend eine andere heidnische religion die bestimmung ausgeführt, die dem heidentum vorgesetzt war, nämlich die sehnsucht nach dem einzig wahren gotte zu erwecken'.

410. S. Bugge. Studier over de nordiske Gude-og Heltesagns Oprindelse. Förste Række: 2. hefte. Christiania, Feilberg & Landmark. 1881. s. 81—288. 8.

S. Bugge. Studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen. vom verfasser autorisierte und durchgesehene übersetzung von dr. Oscar Brenner. I. reihe. 2. heft. (s. 97—288). 8. 4 m.

das erste heft (vgl. jahresbericht 1881, no. 478) wurde angezeigt von Edzardi, Literaturblatt 1882 (1) s. 2—8. ref. wendet sich schon hier besonders gegen Bugges methode und äußert in bezug auf sie allgemeine bedenken, besonders dass sich B. 'mit den notwendigen voraussetzungen seiner hypothese hinsichtlich der art

und weise der entlehnung von mythenzügen zu leicht abfindet'; dass er der deutschen mythologie zu geringe berücksichtigung angedeihen lässt; endlich wendet sich Edzardi gegen die chronologischen aufstellungen Bugges. über die im ersten heft anhebende untersuchung des Baldrmythos sagt ref. u. a.: 'doch finde ich die beweisführung keineswegs in allen punkten überzeugend und halte es durchaus nicht für erwiesen, dass der isländische Baldr Christus ist'. endlich gesteht er der hypothese, wo es sich nur um einzelne, nebensächliche züge handelt, bedeutung zu. vgl. auch Mag. f. d. lit. d. in- und auslandes 1882 (3) s. 37—39.

Edzardis kritik des zweiten heftes, Literaturblatt 1882 (4) s. 125—129 knüpft an den letzten abschnitt, der von der ausbreitung der Baldrsage handelt. referent widerspricht dem satze, mit dem Bugges auffassung des Baldrmythos steht und fällt, dass Baldr als ein besonderer gott in Deutschland unbekannt gewesen, behauptet vielmehr, dass der gott von hieraus gerade und zwar aus sächsisch-friesischem gebiet nach dem norden kam, ebenso wie der cultus seines kriegerischen gegenbildes Wodan, als dessen hypostase Baldr anzusehen ist. deutsche dioskurensagen bestätigen dies wie Baldrs verehrung in Deutschland. die trennung beider muss viele jahrhunderte vor dem Merseburger spruche erfolgt sein. auch Bugges herleitung des Baldrmythus wird im allgemeinen wie in einzelnen momenten abgewiesen. — vgl. auch W. H. Carpenter in Americ. Journal of Philology II 77—80.

411. C. F. Keary, The Mythology of the Eddas: How far of Teutonic Origin. Transactions of the Royal Society of Literature. Second Series. XII (3) 517—590.

412. Henry Petersen, Über den gottesdienst und den götterglauben des nordens während der heidenzeit. eine antiquarische untersuchung (Copenhagen 1876). autorisierte übersetzung von Minna Rieß. Gardelegen, Manger. 123 s. 8.

daran als anhang:

E. Jessen, Das buch H. Petersens „Über die gottespflege und den götterglauben des nordens während der heidenzeit". Copenhagen (1876). autorisierte übersetzung von Minna Rieß. 20 s.

Petersens schrift, deren hauptzweck es ist, die große bedeutung des Thordienstes für den norden nachzuweisen, hat ihrerzeit mancherlei anregung gegeben und ist auch heute noch wichtig und beachtenswert. nichtsdestoweniger scheint uns das bedürfnis einer übersetzung nicht vorhanden gewesen zu sein. — angez. von M. Roediger Literaturzeitung 1882 (49) 1752, der die mangelhafte beschaffenheit der übersetzung des buches gegenüber der geschickteren wiedergabe des anhangs hervorhebt.

413. Rygh, Minder om Guderne og deres Dyrkelse i norske Stedsnavne. (Særtr. af 'P. A. Munch. Norrøne Gude og Helte-Sagn. Ny Udg.' 1880.) 28 s. 8. 0,40 kr.

414. J. Nordlander, Minnen af heden tro och kult i Norrländska ortnamn. Hernösand 1881.

415. G. Serfling, Die nordisch-germanische mythologie und der mythus von Thor. wissenschaftliche beilage zu dem progr. der gymnasial- und realschul-anstalt zu Plauen i. V. — [pr. no. 484] 28 s. 4.

verf. wollte 'weniger durch wissenschaftliche untersuchungen zur weiteren erforschung der germanischen sage beitragen, als auf grund der bisherigen forschungsresultate die kenntnis derselben in weiteren kreisen des deutschen volkes, besonders auch unter den schülern höherer lehranstalten zu befördern suchen'. die arbeit bietet denn auch durchaus nichts neues; neuere forschungen scheinen dem verf. unbekannt geblieben zu sein, sonst würde er manches mit geringerer sicherheit hingestellt haben.

416. A. Chr. Bang, Om Midgardsormens Prototyper. Norsk Hist. Tidskr. II R. 3, 2.

417. Bazing, Belsenberg eine Balderskultstätte. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgeschichte IV (4), 283—286.

aus örtlichkeiten und ortsnamen wird der nachweis versucht, dass das dorf Belsenberg in Würtenberg schon eine vorchristliche kultusstätte und zwar ein heiligtum des Baldr war; ein aufsatz in der zeitschrift des histor. ver. f. d. Würtenberg. Franken (1850) hatte den charakter einer kultusstätte schon nachgewiesen, aber an ein Bels- oder Balsheiligtum gedacht.

418. Kemper, Münsterländische götterstätten. Münster, Aschendorff. 84 s. 8. 1,50 m.

der verfasser des 'bonenjäger' (jahresbericht 1881, no. 476) weist hier in der a. a. o. hinlänglich charakterisierten weise, zur abwechselung in gesprächsform, eine reihe Münsterländischer örtlichkeiten als cultusstätten ältester zeit nach. den größeren teil des splendid ausgestatteten buches nimmt das kapitel: 'bauerschaft Alstedde, ein topographisches palimpsest' ein; in dieser bauerschaft ist alles, alles uralt, denkwürdig, heilig!

419. W. Kolbe, Heidnische altertümer in Oberhessen. Marburg, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 477. — ang. Sybels zschr. n. f., XII, 142—143. Mitt. a. d. hist. lit. X (1), 14—15 von Edm. Meyer.

Sagenforschung.

420. Wilhelm Meyer, Die geschichte des kreuzholzes vor Christus. aus den abhandl. der k. bayer. akademie der wissenschaften. XVI bd. II. abt. München, Franz. 1881. 66 s. 4.

es werden 56 fassungen (darunter 15 deutsche) der zuletzt von Mussafia behandelten legende von der herkunft des kreuzes Christi aus dem paradiese mit der wünschenswerten kritischen genauigkeit untersucht, ihr gegenseitiges verhältnis festgestellt und der text der wichtigsten ediert. die älteste gestalt der sage bietet eine lateinische 'historia', welche anfang des 12. jahrhunderts wahrscheinlich in Baiern oder Österreich entstanden ist; die letzte der neun entwickelungsstufen findet sich bei Calderon. die eine der beiden s. 66 erwähnten provenzalischen bearbeitungen hat seitdem A. Graf im Giornale di filol. romanza 4, 99—104 veröffentlicht. [Bolte.] — angez. Literaturzeitung 1882 (37) 1307. Arch. f. slav. philol. 6, 584.

421. Hermann Varnhagen, Ein indisches märchen auf seiner wanderung durch die asiatischen und europäischen litteraturen. mit einer tafel. Berlin, Weidmann. IV, 122 s. 2,40 m.

das verdienst der anziehenden schrift liegt in der sorgfältigen behandlung der abendländischen versionen des märchens vom könig im bade; der stammbaum derselben wird festgestellt und auf einen reconstruierten (griechischen) urtext zurückgeführt, der offenbar verwantschaft mit der jüdischen Salomolegende zeigt. gegründeten einspruch aber hat R. Köhler (s. u.) gegen die weitre herleitung aus dem indischen glauben an die fähigkeit der seele, den eignen körper zu verlassen und in einen fremden überzugehen, erhoben; hier fehlen die mittelglieder, die sichren bearbeitungen dieses stoffes in Europa lässt V. unbeachtet. zu den nachträgen Köhlers mag man noch hinzufügen Wesselofsky, Archiv f. slav. philol. 6, 555; Landau, beitr. z. gesch. d. ital. novelle 1875 s. 42, das böhmische volksbuch vom kaiser Jovinian und, obwohl ferner stehend, die 1630 erschienene tragödie Sapor admonitus des jesuiten Cellot. [Bolte.]

angez. Lit. cbl. 1882 (42) 1420 f. beilage z. Augsb. allg. ztg. 1882 no. 199 (G. Meyer), La rassegna I n. 205 (Libero), Archiv f. lit. gesch. 11, 582—585 (R. Köhler).

422. J. Koch, Die siebenschläferlegende, ihr ursprung und ihre verbreitung. eine mythologisch - literaturgeschichtliche studie. Leipzig, Reissner 1883. VI, 215 s. 8.

nach verschiedenen alten syrischen, lateinischen, nordischen und französischen quellen, von denen keine ohne lücken und verwirrungen ist, die aber alle auf eine griech. grundlage hinweisen, construiert verf. diese letztere dem inhalt nach und erörtert dann im allgemeinen die verbreitung der legende im mittelalter und in der neuzeit, in

Europa, Asien und Afrika. den ursprung der zunächst in Ephesus localisierten legende führt er auf den Kabirencult zurück, eine annahme, die auf den ersten blick freilich überrascht, indessen manche gewichtige stütze findet. eine genaue prüfung der älteren überlieferungen des Stoffes, der u. a. auch in den Koran drang, führt bis ins 14. jh.; seine weitere entwickelung bei den Mohammedanern, im abendlande während des mittelalters, unter der kritik des 16.—18. jh. werden in umfangreichen abschnitten behandelt, schließlich der gestaltung der legende im 19. jh. gedacht.

Ewiger jude. 423. M. D. Conway, The Wandering Jew. London, 1881 Chatto und Windus.

ang. Mag. f. d. lit. des in- und auslandes 1881 no. 37.

424. V. Suchomel, Die sage vom ewigen juden progr. der II. deutschen staats-oberrealsch. in Prag. 50 s. gr. 8⁰.

eine ausführliche inhaltsangabe der schrift liefert A. Bechtel in der Zs. f. d. realsch. VII, 636 f. darnach ist die älteste nachweisbare quelle dieser dem oriente entstammenden sage eine in der englischen chronik 'historia major' enthaltene erzählung. von hier aus verbreitet sich die sage von Ahasver, Cartaphilus, Laquedem und Buttudäus — dies sind die verschiedenen namen, welche dem wandernden juden beigelegt wurden — in verschiedene literaturen u. a. auch in die deutsche. die ursprüngliche, zunächst an Malchus geknüpfte erzählung kontaminiert sich in verschiedenen entwickelungsstadien mit der legende vom apostel Johannes, der gleichfalls das weltgericht lebend erwartet, und der volkssage vom wilden jäger. der größte teil der studie beschäftigt sich mit der behandlung des Ahasverus-motives bei neueren dichtern. [Prosch.]

Faust. 425. Hexmästaren doktor Faust. Hans underfulla lefnad och förförskräckliga ändalykt. Enligt gammal sägen ånyo berättad. Stockholm, Askerberg. 48 s. 8. 58 öre.

426. Sir P. de Colquhoun, On Dr. Faustus and the Legends connected with him'. s. Athenaeum, no. 2833, s. 194.

ein vortrag in der 'Royal Society of Literature', der behauptet, dass Faust eine historische persönlichkeit gewesen sei.

427. C. Geres, Wie der dr. Fauste zu Staufen vom teufel geholet ward. Schau-ins-land, Blätter f. gesch., sagen, kunst u. naturschönheiten des Breisgaus. IX, s. 6 f.

428. F. Maschek, Doctor Kittel. Eine nordböhm. Faustsage. nach schriftl. u. mündl. quellen. Reichenberg, Jannasch. III, 28 s. gr. 8. 0,80 m.

429. F. Th. Vischer, Altes und neues. 1—2 heft. Stuttgart 1881, Bong. VII, 232; VIII, 208 s. 8.

das zweite heft enthält beiträge zur Faustliteratur. vgl. Lit. cbl. 1882 (1) s. 32.

430. Zart, Der erste ursprung der Faustsage und des Mephistophelesnamens. Goethe-jahrbuch III.

431. Theodor Zahn, Cyprian von Antiochien und die deutsche Faustsage. Erlangen, Deichert. IV, 153 s. 8. 3 m.

der oft angestellte vergleich des Goetheschen Faust mit Calderons wundertätigem magus hat zu sehr verschiedenen resultaten geführt. wenn Morel-Fatio urteilt, dass sich die ganze ähnlichkeit beider dramen auf die dazwischenkunft eines dämons und auf den pact beschränkt, den er mit dem helden der dichtung schließt, so hält dies bei genauerer prüfung in der tat nicht stich. in dem magier Cyprian des Calderon sind die wesentlichsten züge des deutschen Faust wiederzuerkennen: auch er ergiebt sich der magie aus titanenhaftem verlangen nach erkenntnis der geheimsten kräfte und gesetze des weltlebens, einer erkenntnis, die gleichzeitig herrschaft und genuss ist. der böse bietet sich dem strebenden als führer an, sinnliche liebe soll ihn vom ziele ablenken, aber dem dämon misslingt sein anschlag, und der mann sowol wie das geliebte weib wird gerettet. freilich springt auch ein tiefer unterschied in die augen: Cyprian erreicht das höchste ziel mit der erkenntnis des christengottes, Faust, von anfang an christ, fährt in den volkssagen zur hölle oder erschließt sich bei Goethe ein neues evangelium. da Goethe Calderons drama erst nach vollendung des ersten teils seines Faust kennen lernte, so ist der gedanke an directen einfluss abzuweisen; wie der deutsche dichter auf den volkssagen des 16. jhs. so basiert der spanische auf der legende von Cyprian und Justina (4. jh.), die auf grund dreier griech. prosabücher von der kaiserin Eudocia c. 440 poetisch bearbeitet wurde. die untersuchung erstreckt sich des breiteren auf jene bücher (deren erstes Zahn in anhange zum ersten male herausgiebt), auf ihr gegenseitiges verhältnis, entwickelung und grundlagen der sage u. a. ursprünglich scheint die Cyprianslegende in Antiochien heimisch, wohin auch eine ihr entsprechende erzählung Theodorets aus dem leben des einsiedlers Macedonius deutet. ein excerpt aus den drei büchern enthält die Legenda aurea: aus ihr und der in Lipomannus legendensammlung ihm zugänglichen rede Gregors von Nazianz auf Cyprian schöpfte Calderon. auch die deutsche sage von Faust floss nicht 'auß seynen eygenen hinterlassenen schrifften', sondern aus der Legenda aurea und andern büchern. auch auf ihre gestaltung übte die altkirchliche legende einfluss, weniger die Theophilussage als die geschichte von Simon Magus, welcher Helena, Homunculus, sogar der name Faustus entstammen. in der anzeige Lit. cbl. 1882 s. 716 wird jede wirkliche beziehung der Cyprians-

legende zur Faustsage geleugnet, ebenso der ideelle zusammenhang beider. Bull. critique 1882 (13) s. 246—49 (Duchesne). Literaturzeitung (39) s. 1379 (Zoepffel). Theol. literaturzeitung (20) s. 466—468 (Bonwetsch).

432. A. Birlinger, Zur stamm-, tiersagenliteratur. zum Faust. Alemannia X, 284—285.

433. Bergedorf, Faust und das christliche volksbewusstsein. Dresden, von Grumbkow. 8. 1,90 m.

434. H. Bieling, Zu den sagen von Gog und Magog. wissensch. beilage zum progr. der Sophienrealschule zu Berlin. 23. s. 4.

die untersuchung will den zusammenhang zwischen Gog und Magog, den riesengestalten in der Guildhall von London und den gleichnamigen figuren der bibel und der mittelalterlichen sagen erklären. ihr ursprung wird auf Gotfrieds von Monmouth Hist. reg. Brit. zurückgeführt, der zwei riesen Corineus und Gogmagot nennt; jener name ward vergessen, der andere unter einfluss der morgenländischen sage in Gog und Magog gespalten. zum schluss wird auf die völker Gog und Magog der Alexandersage und anderer mittelalterlicher sagen eingegangen. angez. Herrigs archivs 67, 468, wo einige nachträge geliefert werden.

435. J. Häusser, Die deutsche kaisersage. progr. d. gymn. zu Bruchsal. [pr. no. 534]. 49 s. 4.

die sorgfältige arbeit verfolgt entstehung und entwickelung der sage vom fortleben und wiederkommen eines geliebten herrschers. die umstände, welche sie gerade an den Staufen Friedrich II knüpften werden eingehend erörtert, und es wird der nachweis geführt, dass dieser kaiser von kirchlicher seite schon bald nach seinem tode als vorläufer und statthalter des Antichrists bezeichnet wurde. demgemäß wird die weit verbreitete sage vom letzten römischen kaiser, die in enger verbindung mit der vom Antichrist erscheint, einer untersuchung unterzogen, wobei sich ergiebt, dass aus dem ursprünglich griechisch-römischen kaiser um 948 ein fränkischer, sodann 1188 durch das Tegernseer drama in bewusstem gegensatz zu dieser auffassung ein deutscher herrscher gemacht wurde. Friedrich II wurde dann am ausgange des 13. jh. mit dem letzten römischen kaiser identificiert, und von da ab bis ins 16. jh. tritt die nun vielfach ausgeschmückte kaisersage als trägerin einer bestimmten nationalen tendenz auf.

436. Dörries, Der rattenfänger von Hameln. Z. d. hist. ver. f. Niedersachsen 1880, s. 169—185.

darlegung der historischen grundlagen, auf denen die sage im 17. jh. entstanden ist.

437. F. J. Furnivall, The Original of Mr. Browning's 'Pied Piper'. Academy, no. 495, s. 331 u. 498, s. 385 f.

es ist die sage vom rattenfänger von Hameln. zwei ältere englische berichte darüber werden hier vollständig abgedruckt, und zwar den 'Familiar Letters' des James Howell (a. 1645), Sect. VI, Letter XLVII, und aus Richard Verstegan's 'Restitution of Decayed Intelligence' (a. 1605), s. 85—87. zum schluss noch einige andere quellen. [Koch.]

438. J. Nover, Der vater Rhein in sage und dichtung. eine poetische wanderung von der quelle bis zum meere. Mainz, von Zabern.

439. Hans C. v. Ow, Schwäbisch-alemannische grenzen, wanderungen, schlachten bei Sülchen (368, 496) und lindwurmsagen. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgesch. IV (4), 299—300.

bemerkungen über körperbeschaffenheit, dialekt und sagen der einwohner verschiedener würtenbergischer orte; besonders werden die sagen vom wilden jäger und den lindwurmtötern behandelt.

440. R. Köhler. Zur legende vom italienischen jungen herzog im paradiese. Zs. f. d. phil. 14, 96—98.

macht zu der Zs. f. d. ph. 13, 338 f. mitgeteilten visionslegende auf andere fassungen des stoffes aufmerksam, insbesondere auf eine deutsche, welche handschriftlich auf der Weimarer bibliothek existiert und die von Chr. A. Vulpius 1811 in modernisierter form veröffentlicht wurde.

441. Th. Vernaleken, Das wasser des lebens. Germania, 27, 103—105.

zu Grimms bekanntem märchen 'das wasser des lebens' wird ein seitenstück aus dem Schrattental (Niederösterreich) beigebracht. die vorstellung von dem der unterwelt entstammenden, verjüngenden wasser findet sich auch auf anderen gebieten.

442. G. Laurence Gomme und Alfred Nutt, Was Cinderella the Youngest Daughter? Athenaeum 2822, s. 702; 2823, s. 738; 2824, s. 779, 2825, s. 814.

Gomme betrachtet Aschenbrödel als die hüterin des häuslichen herdes, und folgert aus dieser ehrenstellung, dass sie als älteste tochter angesehen werden müsse. Nutt dagegen hält sie für ein ursprünglich glänzendes wesen, dass in knechtschaft gefallen ist, aber schließlich triumphiert. daher sei kein grund vorhanden, sie ausdrücklich zur ältesten tochter zu machen, zumal weder das bekannte kindermärchen noch verwandte sagen zu dieser annahme zwingen. [Koch.]

443. Vinning, The Mystery of Hamlet. An Attempt to solve an old Problem. Philadelphia. 12. sh. 4.

444. Evelyn Carrington, The Theft of a Shroud. The Antiquary, V, 144—48.

balladen, die vom raube des leichentuches handeln, werden in engl. übersetzung mitgeteilt. es sind dies eine provenzalische, die bekannte Göthes, und eine die nach Burgeis in Tyrol localisirt ist. die sage selbst wird auf den totentanz zurückgeführt. der artikel wird in der Academy, 520, s. 285, als interessant hervorgehoben. [Koch.]

445. F. Metcalfe, Passio et Miracula Beati Olaui. Edited from a Twelfth-Century manuscript in the Library of Corpus Christi College, Oxford; with an Introduction and Notes. Oxford 1881, Clarendon Press, 4. 130 s. 6 m.

angez. v. George Stephens, Academy no. 512, s. 130 f.; the Antiquary V, 214 f. — der lat. text ist vom bischof Eystein verfasst, der 1151 erzbischof von Tronyem wurde. die geschichte des kriegerischen heiligen bietet mancherlei anklänge an andere sagen heidnischen ursprungs, die vom herausgeber nachgewiesen werden. der ausgabe wird viel lob gespendet. [Koch.]

446. F. C. Penrose, The Legend of St. Sunnefa. The Antiquary, V, 18—23.

St. Synnove's kloster ist auf der insel Soelö oder Selje gelegen. die legende wird nach Langebek's 'Scriptores rerum Danicarum' erzählt und mit der von St. Ursula verglichen (vgl. Ludwig Daae's 'Norges Helgener'). mit Bugge wird dann der nachweis geführt, dass die legende von St. Sunnefa aus Deutschland kam. vgl. Academy, no. 505, s. 9, wo ein gemein germanischer ursprung für wahrscheinlicher gehalten wird. [Koch.]

447. La légende de la Malédiction du Ménestrel (des sängers fluch) d'Uhland, en Alsace. La Revue nouvelle d' Alsace-Lorraine. I, 21.

448. H. Graetz, Shylock u. s. w.

vgl. jahresbericht 1881, no. 507. — ang. Jahrb. d. deutschen Shakesp. gesellsch. 16, 383.

449. Paulus Cassel. Die symbolik des blutes, und Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Berlin, Hofmann & comp. 3 m.

angez. Literaturzeitung 1882 (40) s. 1410 von Edw. Schröder, der die schrift als entleerung eines zettelkastens des verf. bezeichnet: 'was andere über die behandelten dinge geschrieben ist wenig berücksichtigt, von neueren arbeiten über Hartmann gar nichts. an

den bekannten etymologien und combinationen ist auch hier kein mangel.'

450. A. Wesselofsky, Der stein Alatyr in den localsagen Palästinas und der legende vom Gral. Archiv für slav. philol. VI. heft 1.

451. A. Wesselofsky, Neue beiträge zur geschichte der Salomonssage. Archiv f. slavische philologie VI, 393—411.

der verf., der schon 1872 eine dissertation über die sage von Salomon und Morolf veröffentlicht hat, konstatiert seine übereinstimmung mit den ansichten von F. Vogt über das alter und den ursprünglichen inhalt derselben.

452. Meusel, Der regenbogen nach heidnischer sage und im christlichen glauben. Beweis des glaubens, märz.

Heldensage. 453. M. Rieger, Die nibelungensage in ihren beziehungen zum Rheinland. Quartalbl. d. hist. v. f. das Großhzt. Hessen 1881. s. 25—54.

454. G. Fechtner, Kriemhild und Kudrun, charaktere aus der heldensage. ein vortrag. Leipzig. 22 s. 8.

nicht im buchhandel.

über die zwergensage vgl. abt. XIII, no. 714.

über die gralsage ebenda, no. 747.

über Iron und Apollonius abt. XII, no. 592.

Sammlungen.

455. Vernaleken, Volkssagen. Germania 27, 367—369.

nachlese zu älteren arbeiten des verfassers.

456. Th. Martin, Wappensagen und kaisersprüche. Schriften des vereins für geschichte des Bodensees. heft XI, s. 115—119.

behandelt sagen aus der gegend vom Bodensee, welche sich das volk aus wappenzeichen gebildet hat, so aus dem häufig begegnenden einhorn (schon bei Heinrich von Seuse), aus der stiege im wappen der Heiligenberger, aus dem roten querbalken im stadtwappen von Constanz, aus den drei „seeblättern" im wappen der herren von Bodman und aus der spinne in den Constanzer bischofsmünzen. im zweiten teile folgen 49 „kaisersprüche" (wahlsprüche der kaiser) von Ludwig dem frommen bis zu Franz II. [Wackernell.]

457. M. Urban. Aus dem sagenbuche der ehemaligen herrschaft Königswart. Mitteilungen des vereins für gesch. d. Deutschen in Böhmen. XX (1) s. 102 und (3) s. 271—272.

vgl. jahresbericht 1880, no. 556. — no. 11: der zwerge strafe; no. 12: die wilde jagd.

458. Ed. de la Fontaine, Luxemburger sagen und legenden. Luxemburg, Heintze XVI, 187 s. 8. 4 m.

ang. Literaturzeitung 1882 (29) s. 1390 (El. H. Meyer), wo die ausbeute dieser sammlung gering angeschlagen wird.

459. Jos. Haltrich, Deutsche volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen. 3. verm. auflage. Wien, Gräser. VIII, 316 s. 8, anhang XVI s.

ang. von Wolff, Correspondenzbl. d. vereins f. siebenb. landeskunde V (3) s. 35. der anhang enthält u. a. je einen brief von Simrock und Wachsmuth, je zwei von Jac. und Wilh. Grimm.

460. H. Herzog, Schweizer-sagen, Aarau, Sauerländer.

Academy, no. 517, s. 228 f. — 246 sagen, welche in die folgenden abschnitte: alpensagen, hortsagen, gewässer, steinverwandlungen, untergegangene orte, das nachtvolk, das totenvolk, die nornen, die feen, die zwerge, die riesen, pflanzen, tiere, rechtssagen etc. eingeteilt werden, und besonders mit rücksicht auf die jugend ausgewählt sind.

461. Adolf Frey, Schweizer-sagen, Leipzig, A. Dürr.

s. Academy no. 517, s. 228. nur 30 sagen enthaltend; ausgeschlossen sind alle die nicht in besonderer beziehung zur Schweiz stehen, oder keinen 'tüchtigen ethischen gehalt' haben.

462. A. Birlinger, Legenden. Alemannia X, 113—128.

enthält 1. Historia von dem h. Eusebio, aus Jo. Georg. Tibianus Memorial oder Gedenckzedel u. s. w. Constantz 1598; 2. die histori von dem h. Placido, ebendaher; 3. von st. Magnus; 4. klostermärlein.

463. E. T. Kristensen, Æventyr fra Jylland, samlede i Folkemunde. a. u. d. t. Jydske Folkeminder, især fra Hammerum Herred. 5 Samling. 400 s. 8. Kolding. (Kbhvn. Schønberg.) 4 kr.

enthält nach Literaturblatt 1881 (11) s. 418 ein jütländisches glossar.

464. L. Daae, Norske Bygdesagn. Første samling, anden omarbeidede og forøgede udgave. Christiania, Cappelen. VIII, 243 s. 8.

465. H. A. E. Bergh, Nye Folke-Eventyr og Sagn fra Valdres og Hallingdal. Tredje samling. Christiania, Cappelen. 2 bl. 114 s. 8.

466. H. Hofberg. Svenska Folksägner, samlade samt försedda med historiska och etnografiska anmärkningar. Med teckningar af svenska konstnärer. Stockholm, Skoglund. bisher zwei hefte (112 s.). 3 kr.

Allgemeine volkskunde.

467. Max Müller, The Study of Folk-Lore. Academy, no. 515, s. 193.

veröffentlichung eines briefes M.'s im englischen originale, der in ital. übertragung als vorrede zu dem von G. Pitrè und

Salomone Marino herausgegebenen 'Archivio per lo Studio delle Tradizioni popolare' (Palermo) abgedruckt ist. als hauptpunkte, auf die das wissenschaftliche studium der volkssagen zu achten hat, werden darin hervorgehoben: 1. existierten diese sagen an vielen orten, und sind sie ein natürliches product des menschlichen geistes in seiner entwickelung aus der wildheit zur cultur? 2. können wir ihre geschichte von der modernen zeit bis zum altertum, und ihre wanderungen vom osten zum westen verfolgen? 3. können wir ihren ursprung durch entdeckung der urform in dem mythopoetischen zustande der menschlichen sprache und des menschlichen gedankens erkennen? [Koch.]

468. Ernst Buss, Der volksaberglaube, a. u. d. t.: Öffentliche vorträge gehalten in der Schweiz. heft 8. Basel, Schweighauser 1881. 36 s. 8. 0,80 m.

469. The Folk-Lore Society, Athenaeum, no 2853, s. 17. kurzer bericht über die letzte jahressitzung (juni 1882), wo der beschluss gefasst wurde, das bisher gesammelte material zu classificieren. als vorarbeit soll jedoch erst erledigt werden: 1. feststellung allgemein giltiger titel für die verschiedenen versionen derselben sage. 2. bestimmung einer allgemeinen terminologie für das studium der sagen. 3. bestimmung einer terminologie für die zufälligkeiten (story-incident) einer jeden sage. 4. zusammenstellung eines registers derselben. 5. registrierung aller sagen, die in gedruckten sammlungen aufgezeichnet sind. vgl. auch ib. 2815, s. 466, no. 2825, s. 816.

470. The Folk-Lore Record, Vol. IV. London, printed for the Folk-Lore Society, by Messrs. Nichols & Sons. 1881. 239 s. 8.

besprochen von Felix Liebrecht, Englische studien V, 394—98. der inhalt des bandes bietet wenig, was direkt bezug auf germanische sagen hätte, doch sind des rec. bemerkungen in dieser hinsicht von interesse, der zu vielen der dort mitgeteilten mythen parallelen aus dem deutschen aberglauben oder den nordischen sagen nachweist.

471. Joseph Anderson, Scotland in Early Christian Times The Rhind Lectures in Archaeology for 1880. I Series XIV, 262 s. 15 sh. II Series. XVII, 263 s. 15 sh. Edinburgh, Douglas 1881. 8.

vgl. jahresbericht 1881, no. 540. — lobend angez. v. Bellesheim, Literaturzeitung (1882) s. 330 u. 938. das buch behandelt besonders keltische altertümer, bringt jedoch u. a. auch abbildungen der trefflichen ornamente des bekannten Ruthwellkreuzes. ausführl. bespr. von Henry Dryden, Academy 509, s. 75 f., u. ib. 511, s. 113f., der das vorkommen symbolischer darstellungen nach den mittelalterlichen bestiarien erwähnt. im Athenaeum, no. 2849. s. 703f., wird das buch ebenfalls günstig beurteilt und zum schluss eine stelle citiert, welche die wichtigkeit der darin besprochenen denkmäler für

die culturgeschichte hervorhebt; sie geben uns kunde über waffen, kostüme, geräte u. s. f. aus jener frühen zeit. [Koch.]

472. G. Laurence Gomme, Transitional Forms in Folk-Lore. Athenaeum 2857, s. 146.

in Cockayne's 'Leechdom, Wortcunning, and Starcraft of Early England' findet sich ein zaubersegen gegen behextes land. obgleich abweichend in einigen dabei zu gebrauchenden mitteln und in der anwendung, trifft man fast dieselbe formel in Staffordshire und in Schottland an. hiermit wird eine ähnliche sitte bei den Hindus verglichen. [Koch.]

473. P. Sébillot Les Littératures populaires de toutes les nations. Traditions, Légendes, Contes, Chansons, Proverbes, Devinettes, Superstitions. Tome I. Littérature orale de la Haute Bretagne. Paris, Maisonneuve. 1881. XII, 400 s. 8.

das werk, welches dem titel nach sich nicht direct auf germanische volkskunde bezieht, muss hier wegen der anzeige von F. Liebrecht, Germania 27, 229—232 erwähnt werden, welche zu dem mitgeteilten zahlreiche parallen aus germanischem gebiete anführte.

474. Bidrag till vår odlings häfder. Ur de nordiska folkens lif. Skildringar utgifvna af A. Hazelius. I. 1—2 hft. VI. 160 s. Stockholm, Beijer. 3 kr.

enthält beiträge vom herausgeber, Eva Vigström, S. Grundtvig u. a. — angez. Nordisk Tidsk. f. Vetenskap 1882 (6) s. 466—469.

475. A. Birlinger (und W. Crecelius), Volkstümliches XI. XII. Alemannia X, s. 1—22; 253—273.

enthält sagen aus drucken des 17. und 18. jahrh., sitten, gebräuche, aberglauben.

M. Schollen, Volkstümliches aus Aachen. volks- u. kinderlieder, wetter-, gesundheits- und rechts-regeln, sprüchwörter etc. Aachen, Jacobi & co. 1881. VII, 78 s. 16. 0,40 m.

vgl. oben no. 152.

476. H. Handelmann, Volkstümliches aus Dithmarschen. Zs. der gesellsch. f. Schleswig-Holstein-Lauenburgische geschichte. XII (Kiel 1882) s. 387—390.

a. 'Mundmusik', zum tanz gesungene lieder. b. Schwein verkaufen und c. ball verstecken, 2 kinderspiele. d. lockrup. holstenreck. (redensarten).

477. K. Unkel, Sitten, sagen und aberglauben aus Honnef. Ann. d. hist. v. f. den Niederrhein. heft 38, 87—98.

478. Jentsch, Niederlausitzer weihnachts- und neujahrsaberglaube; fastnachts- und ostergebräuche. Neues Lausitzer mag. 57, 433—437.

479. C. M. **Blaas**, Volkstümliches aus Niederösterreich. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit. 28 (11), 330—334.

aus einem arzneibüchlein des 18. jhs., geheimmittel.

480. A. **Birlinger**, Schwabenneckereien VI, Alemannia X, 22.

481. A. **Birlinger**, Kleinere mitteilungen. Alemannia X, 76—78.

redensarten, Rübezahl, wetterloch u. a. aus älteren werken belegt.

482. A. **Birlinger**, Sprachprobe, aberglauben aus der Schweiz. Alemannia X, 109—111.

der aberglaube bezieht sich auf heilmittel gegen verschiedene krankheiten und ist einem handschriftl. receptbuche des 18. jhs. entlehnt.

483. Rud. **Müldener**, Das buch vom wetter oder das wetter im sprüchwort. Bernburg und Leipzig, Bacmeister.

484. H. **Ploss**, Das kind in brauch und sitte der völker. anthropologische studien. 2. bedeutend vermehrte aufl. (in 4 halbbdn.) 1. bd. Berlin, Auerbach. IV, 394 s. 8.

485. L. **Tobler**, Die alten jungfern in glauben und brauch das deutschen volkes. Zs. f. völkerpsychologie XIV, 1.

486. R. **Morris**, An Oriental Bestiary. Academy, no. 503, s. 475 f.

besonders mit rücksicht auf die ae. tiersymbolik (im 'Exeterbook', und in 'An Old English Miscellany') wird als älteste quelle für diese eigentümliche mittelalterliche darstellung ein indisches werk, *Milinda-pañha*, angezogen, das in dem abschnitt *Issathassa-pañha* mehrere ähnliche moralisationen enthält, von welchen M. einige mitteilt.

487. T. F. **Thiselton Dyer**, The Folk-Lore of Plants. London, Chatto & Windus. 8. 6 s.

488. Angelo de **Gubernatis**, La Mythologie des Plantes; ou les Légendes du Règne végétal. Tome premier, 1878; Tome second, 1882. Paris, Reinwald.

warm empfohlen von Hilderic **Friend**, Academy, no. 537, s. 131 f., der in seiner besprechung besonders über wunschbäume und wünschelruten, wie über die pflanzen handelt, welche ihren namen vom teufel entnehmen. hervorgehoben wird dort auch, dass Gubernatis meist von indischen pflanzenmythen ausgeht, und dass sein werk durch die alphabetische anordnung des stoffes zu einem bequemen nachschlagebuche gemacht wird. gleichfalls lobend angez. Athenaeum, no. 2865, s. 394 f., wo einige merkwürdige sagen citiert werden. [Koch.]

Tage und jahreszeiten. 489. Henry B. **Wheatly**, St. Swithin's Day. The Antiquary VI, s. 1 ff.

bemerkungen über die heiligen der regentage im allgemeinen (darunter über die 7 schläfer in Deutschland), im besonderen über St.

Swithin (ca. 800—862). auch hier wird der ansicht widersprochen, dass diese tage ursprünglich irgend etwas mit aberglauben zu tun hätten. vgl. Academy, no. 532, s. 49. [Koch.]

490. Edward Peacock, Michaelmas. The Antiquary. VI, 89 ff.

einige bemerkungen über St. Michael, seinen festtag (29. Sept.) und damit verknüpfte alte gebräuche. die früheste erwähnung des tages in England wird in der Sachsenchronik vom jahre 1011 nachgewiesen. — man vergleiche übrigens die deutsche Martinsgans mit der englischen St. Michaelsgans. [Koch.]

491. W. S. Lach-Szyrma, May Day. The Antiquary, V, 185—188.

dieses hauptsächlich englische fest wird auch in andern ländern gefeiert, worüber einige mitteilungen gemacht werden. bemerkt wird, dass in manchen gegenden maitaggebräuche sich mit denen des pfingstfestes vermengen. im übrigen enthält der artikel kaum etwas neues. vgl. auch Academy, 523, s. 338. [Koch.]

492. W. G. Black, Midsummer. The Antiquary V, 233—39.

der verf. sieht in dieser festzeit reste alter feuerverehrung. das anzünden von feuern und der tanz um dieselben sind fortsetzung alter ceremonien. das rollen eines feuerrades war symbol des sonnenlaufs. der ursprünglich verehrte Balder ward mit eindringen des christentums in St. Johannes verwandelt. zum schluss werden magische pflanzen besprochen. [Koch.]

493. John Fenton, Easter. The Antiquary V, 137—144.

der verf. beginnt mit dem semitischen feste, das, ursprünglich zu beginn des sommers gefeiert, später mit historischen tatsachen in beziehung gesetzt wurde. das arische osterfest wurde mit drei ceremonien gefeiert: dem segnen des feuers, der ehe und der felder, deren spuren aus den veden und aus volksgebräuchen nachgewiesen werden. die Academy, no. 520, s. 285, bemerkt hierzu, dass unsicheren analogien in diesem artikel zuviel wert beigelegt werde. [Koch.]

494. G. Laurence Gomme, Christmas Time. The Antiquary, December 1881.

enthält nach der Academy, no. 502, s. 455, wenig neues. [Koch.]

495. Walter Gregor, New Years' Customs. The Antiquary, V, 1—6.

handelt insbesondere von röm., schott., altengl., franz. und russ. neujahrsbräuchen, auf Deutschland wird dagegen garnicht rücksicht genommen. auch sonst bringt der artikel nichts vollständiges. [Koch.]

die speciell englischen festtage etc. s. unter abteilung XV.

Aberglauben. 496. Blaas, Zur tagewählerei. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit. 1882. no. 8.

497. Ph. Wegener, Aberglauben des Magdeburger landes aus dem volksmunde gesammelt. Geschichtsbl. f. Magdeburg 1881 (16) 227—252.

498. Wentworth Webster, The *Sator-Arepo Charm.* Academy, no. 518, s. 250 f.

bezugnehmend auf einen artikel R. Köhlers in den Verhandlungen der Berliner anthropol. gesellschaft (15. oct. 1881) erklärt W. eine von K. nicht vollständig entzifferte zauberformel, indem er das darin vorkommende '*arepo*' als umkehrung aus '*opera*' deutet; als ursprung der formel wird der refrain eines altröm. ritualen herbstliedes vermutet. [Koch.]

499. K. Haberland, Der geisterweg die gerade linie, die mittagsstunde als geisterstunde, der spiegel im glauben und brauch der völker. Z. f. völkerpsychol. u. sprachwissensch. XIII. heft 3.

Hexen. 500. Rhamm, Hexenglauben und hexenprocesse in den Braunschweiger landen. Wolfenbüttel, Zwissler. III, 104 s. 8. 1,50 m.

angez. Lit. cbl. 1882, s. 1350. Literaturzeitung (45) 1614: das werkchen bietet einem jeden gebildeten ein sehr anschauliches bild jenes langandauernden hexenwahns und seiner verderblichen folgen, dem forscher in mannigfacher beziehung neues dankenswertes quellenmaterial.

501. G. Sello. Aus hexenprocessacten. Zs. f. d. phil. 14, s. 460—466.

mitteilungen aus der Mark und aus Westfalen.

502. Soldan, Geschichte der hexenprocesse.

vgl. jahresbericht 1881, no. 559. — ang. Theol. literaturzeitung 1881 no. 20 von Weizsäcker.

503. F. Volk, Hexen in der landvogtei Ortenau und reichsstadt Offenburg. ein beitrag zur sittengeschichte. Lahr, Schauenburg.

der verf., bürgermeister in Offenburg, will aus dem aktenmaterial eines beschränkten bezirks den gang der krankheit hexenverfolgung ausfindig machen, unter berücksichtigung der persönlichen verhältnisse und charaktere der betroffenen sowie des geistigen klimas, in welchem sich die epidemie entwickelte. das von ihm vorgelegte material ist reichhaltig und interessant, die darstellung fesselnd und doch von großer objectivität. im I. abschnitt wird das hexenleben der ortenauischen landvogtei (1557—1630) im zweiten 'hexen und hexenfang in Offenburg' geschildert. allgemeiner gehalten ist der dritte teil 'der hexenprozess', der vierte 'hexenboden' schildert die gesellschaftlichen zustände der reichsstadt, wie sie greller nicht gedacht werden können, und erklärt damit die verbreitung des schaurigen aberglaubens. — den schlusspassus hätte sich der verf. sparen können.

504. O. Wächter, Vehmgerichte und hexenprocesse in Deutschland. nach den quellen dargestellt. Stuttgart, Spemann. 1 m.

über hexen s. auch Leist Frankens vorzeit, oben no. 280.

Volkslieder.

505. Frdr. Zimmer, Studien über das deutsche volkslied. Quedlinburg.

vgl. jahresbericht 1881, no. 565. ang. Lit. cbl. 1882, 746 f.

506. A. Birlinger, Zu des knaben wunderhorn VIII: die quellen des wunderhorns. Alemannia X, 142—154.

'in dem nachlasse Achims von Arnim finden sich mehrere kleinere und größere sammlungen von gesellschafts- und volksliedern, welche die herausgeber des wunderhorns benutzt haben.' über dieselben verbreiten sich die folgenden blätter, mehrere lieder werden mitgeteilt.

507. Frz. Wilh. Frhr. v. Ditfurth, Die historisch-politischen volkslieder des dreißigjährigen krieges. aus fliegenden blättern, sonstigen druckwerken und handschriftlichen quellen gesammelt und nebst den singweisen zusammengestellt. hrsg. v. Karl Bartsch. Heidelberg, C. Winter 1882. XVI, 355 s. 8. 12 m.

ang. Mag. f. d. lit. d. in- und auslands 1882 (19) s. 257—259. Literaturzeitung 1882 (36) s. 1281. (L. Müller.)

508. Wegener, Volkstümliche lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger lande und Holstein, nach eigenen sammlungen und nach beiträgen von Carstens und Pröhle. II. rätsel, abzählereime, volksreime. III. spott, tänze, erzählungen. Leipzig, Koch 1880. s. 115—350.

das erste heft 'aus dem kinderleben' wurde besprochen jahresbericht 1879 no. 786; die vollständige sammlung von F. Lichtenstein, a. f. d. a. 8, 186—188, wo mancherlei ausstellungen gemacht werden.

509. Bartsch, Volkslieder des XV. jahrhunderts. Germania 27, 225—228.

vier lieder, die Cod. palat. lat. 381 entnommen sind.

510. A. Schlossar, Deutsche volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 569. — Weinhold gibt Literaturblatt 1881 (12) 429—431 ausführlich den inhalt des wertvollen buches an; es enthält 16 geistliche Lieder, 95 dreikönigs- u. weihnachtslieder, 62 almlieder, 30 wildschützen- und jägerlieder, 43 bauernlieder, 43 historische, patriotische u. soldatenlieder, 20 balladenartige, 38 vermischte. 46 haben melodien. — über dasselbe buch handelt

L. Freytag, Deutsche volkslieder aus Steiermark. Mag. f. d. lit. d. in- und ausl. 1881, no. 46.

511. W. Pailler, Weihnachtslieder und krippenspiele aus Oberoesterreich und Tirol. 2 bände. Innsbruck, Wagner 1881. XL, 424 s. 7,60 m.

512. Kniescheck, Weihnachtslieder aus Reichenberg. Mitt. d. v. f. gesch. der Deutschen in Böhmen 21, 95—100.

513. A. A. Naaff, Das deutsche volkslied in Böhmen. Mitt. des vereins f. gesch. d. Deutschen in Böhmen. XX, 273—290.

eine umfassende sammlung deutschböhmischer volkslieder fehlt bisher gänzlich. Naaff beabsichtigt eine solche zu schaffen und veröffentlicht hier einige proben von volkspoesien zunächst aus dem nordwestlichen teile des landes in der hoffnung dadurch zu eifriger unterstützung seines unternehmens aufzumuntern. bemerkt sei, dass no. XV (das lied vom hafersack), zu dem verf. in keiner sammlung aus anderen gebieten ein ähnliches fand (s. 283), in Ercks sammlung steht und im Brandenburgischen aus dem volksmunde aufgezeichnet ist.

514. F. Pfaff, Volkslied auf Gustav Adolfs tod. Germania 27, 255.

515. Henrik Schück, Om den svenska volkvisan. Nordisk Tidskrift f. Vetenskap etc. 1882 (3) s. 203—215.

lesenswerter aufsatz, der zunächst allgemein das studium des germanischen volksliedes seit dem 18. jh., dann speciell dasjenige des skandinavischen schildert. besonders verbreitet er sich über die sammlung *Svenska folkvisor* von Gejer und Afzelius, von der Bergström und Höijer eine neue ausgabe veranstaltet haben.

516. Eva Vigström, Folkdiktning, visor, folktro, sägner och en svartkonstbok, samled och upptecknad i Skåne. Andra samlingen. Göteborg, Hedlund 1881. VI, 417 s. 8.

über den ersten teil, welcher 1880 erschien, handelt F. Liebrecht Germania, 27, 115—122, wo auch ein verzeichnis der früheren arbeiten der verfasserin auf dem gebiete der volkskunde zu finden ist.

517. Danmarks Folkeviser i Udvalg ved S. Grundvig. 1—4. Levering. 80, IV s. Kbhvn., Philipsen. à 0,80 kr.

518. J. Dielitz, Die wahl- und denksprüche, feldgeschreie, losungen, schlacht- und volksrufe, besonders des mittelalters und der neuzeit, gesammelt, alphabetisch geordnet und erläutert. Görlitz, Starke. I. lfg. 48 s. 4. 2,40 m.

519, A. Nüscheler-Usteri. Die glockeninschriften im reformierten teile des kantons Bern. Archiv des hist. vereins des kantons Bern. X (3) 255—415.

reichhaltige sammlung lateinischer, deutscher und französischer inschriften. die deutsche sprache kommt zuerst 1434 zur anwendung.

über 'die glocken, ihre inschriften und gießer im kanton Appenzell' handelt Nüscheler-Usteri in den Appenzellischen jahrbüchern, zweite folge, heft 10. (St. Gallen, Huber u. co.)

Löschhorn.

XI. Gotisch.

J. Kremer, Behandlung der ersten compositionsglieder im germanischen nominalcompositum. Paul-Braune beiträge VIII, 371 f.

H. Paul, Noch einmal gotisch *au* vor vocalen. ebenda VIII, 210 f.

H. Osthoff, Got. *sai*. ebenda VIII, 311 f.

über alle drei vgl. oben grammatik. no. 101, 92, 103.

520. J. H. Gallée, Gutiska II. De adjectiva in het Gotisch en hunne suffixen. Utrecht, Breijer. VIII, 48 s. 8.

die adjective werden hier nach den suffixen classificiert. letztere werden auf skr., gr. u. lat. zurückgeführt. viele der etymologischen bemerkungen, welche gelegentlich gemacht werden, sind beachtenswert und verdienen auch die aufmerksamkeit derjenigen, welche sich mit dem eigentlichen gegenstande des werkes nicht näher zu beschäftigen gedenken. s. 40—45 ein verzeichnis der adjectiva, deren flection aus den vorhandenen formen nicht zu erkennen ist. — ang. Academy, no. 530. s. 13. de nederlandsche Spectator 26. I. war angezeigt in der Academy v. 12. märz 1881, s. 193. vgl. jahresbericht 1881, no. 579.

521. J. H. Gallée, Nog eenige ten opzichte van genus of flectie onzekere gotische woorden. (Overgedruckt uit het Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterkunde.) Utrecht, Dannenfelser. 14 s. 8. 0,30 fl.

522. C. Marold, Über die gotischen conjunctionen. Königsberg, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 585. — ang. Literaturblatt 1882 (1), 1—2 v. Tomanetz.

523. Arthur Laurenson, Some Resemblances between the Shetlandic Speech and the Gothic of Ulphilas. Academy, no. 514, p. 176.

einige wörter aus dem Matthaeusevangelium des Ulphilas werden im schetländischen nachgewiesen, wobei betont wird, dass das isländische für die betreffenden begriffe andere ausdrücke gebraucht. weitere publicationen solcher anklänge sollen folgen. — C. Annandale, Acad. 516, s. 213, erkennt in einigen der angeführten wörter entlehnungen aus dem schottischen, und A. L. Mayhew, ib., meint, dass sie sich aus dem aegl. erklären ließen. Laurenson, Acad.

520, s. 287, sucht diese einwendungen zu entkräften. — Im anschluss an den ersten artikel notirt W. O. Hughes-Hughes, Acad. 518, s. 251, den ausdruck *Sib-bred*, der im engl. auf eine generation von canarienvögel angewendet wird. (verglichen mit got. *gasibjon*). [Koch.]

---

524. Ulfilas, aivaggeljo thairh Maththaiu. k. V—VII. herausgegeben von A. Schäfer. Waldshut, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 588. — nach der angabe des Literaturblatts 1881 (11) 418 'eine interlinearversion mit vergleichenden etymologischen anmerkungen'. als probe solcher etymologien wird angegeben, dass nach Schäfer zusammenhängen: *gott* mit *gut*, *lukarn* mit *luke* und alem. *erlükern*, *atta* mit *atjan*, *hugjan* mit *hag*, *driusan* mit *verdruss*, '*thiut* und *guth* dürften nur im dialect verschieden sein'.

525. C. Marold, Kritische untersuchungen über den einfluss des lateinischen auf die gotische bibelübersetzung. Germania 27, 23—60.

fortsetzung der jahresbericht 1881, no. 590 erwähnten untersuchungen.

Emil Henrici.

XII. Skandinavische sprachen.

526. Arkiv for nordisk Filologi udgivet under medvirkning af Sophus Bugge, Nicolaus Linder, Adolf Noreen, Lud. F. A. Wimmer, Theodor Wisén, ved Gustav Storm. I B. 1 H. 112 s. 8. Christiania, Cappelen.

das erste heft dieser vielversprechenden zeitschrift, welches anfang october 1882 erschien, enthält beiträge von S. Bugge, G. Cederschiöld, J. Fritzner, J. Hoffory, E. Mogk, A. Schagerström, G. Storm u. a. über dieselben wird der fünfte jahrgang des jahresberichts mitteilung machen. vgl. auch Academy no. 533, s. 71.

527. Arbók hins islenzka fornleifafèlags 1880 og 1881. Reykjavík, 1881. IV, 120 s. 8. 1 tf. 4.

enthält nach der angabe des Literaturblatts Sigurður Vigfússon, Rannsókn á hinum forna alþingisstað Islendinga, og fleira; sem þar að lýtr; Brúarfundrinn; Rannsókn á blóthúsinn að þyrli og fleira í Hvalsfirði og um Kjalarnes; um hof og blótsiðu í fornöld. — Björn Magnússon Olsen, Borgarwirki. — Arni Þorsteinson, Goðholl. — geschäftsberichte. vgl. Lit. cbl. 1882. s. 839.

528. P. E. Kr. Kålund Bidrag til en historisk-topografisk beskrivelse af Island. II, 2. Østfjœrdingen. Med 5 lithograferede kort

og et træsnit. Udgivet af kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kbhvn, Gyldendal i. com. 236 s. 8. 4 kr.

das verdienstliche, für die kenntnis der insel so wichtige werk ist mit dieser lieferung abgeschlossen.

Wortforschung.

529. Jón Þorkelsson Supplement til islandske Ordbøger. Anden Samling. s. 129—208. 8. (*fullgengit* — *hræddr*) Reykjavik. 1881.

vgl. jahresbericht 1881 no. 592.

530. K. Piehl, Små bidrag. Nordisk Tidskrift for Filologi. V. 4.

1. an. fǫrunautr, gottl. faruschiaut; 2. schwed. sutare, dän. suder; 3. eine textberichtigung zu Harpestreng.

531. O. Kalkar, Ordbog til det ældre danske sprog (1300—1700) Kjøbenhavn, Klein. 2det hæfte, s. 97—208 (*Balg-Biværelse*); Tredje hæfte s. 209—288 (*Bjaffe-Brydje*). 8. à 3 kr. 50 ö.

532. Ivar Aasen, Norsk Ordbog med dansk Forklaring. Omarbejdet og forøget Udgave af en ældre Ordbog over det norske Folkesprog. Ny Subscription. 8de Hefte. s. 897—976, XVI, 8. Christiania, Malling. 1 krone.

533. S. Grundtvig, Tillæg til dansk Haandordbog. Kbhvn. Reitzel. 62 s. 8. 75 ö.

vgl. über das handwörterbuch jahresbericht 1880 no. 676. — das supplement trägt besonders wortzusammensetzungen nach.

534. T. Sundby og E. Baruël, Dansk-norsk-fransk Ordbog. Kbhvn. Gyldendal.

bisher acht hefte (à 60 öre), geht bis *Løvstikke*.

535. Frederik Schiern, Nyere Historike Studier. I. II. Kbhvn. Schubothe. 1875. 1879.

nach der anzeige Sybels zschr. n. f. X, 364 enthält das buch u. a.: über einige alte namen (*Ongenþor* und *Lodbrok*).

536. G. Stephens, A Dano-English Name-list from Yorkshire, early XI century, Danish Dialect Society. s. Antiq. VI, s. 21.

537. E. Tegnér, Om svenska familjenamn. Nord. Tidskr. för Vetenskap, Konst och Industri 1882 s. 1—35; 103—143.

beschäftigt sich im ersten teile mit namen von adelsfamilien, im zweiten besonders mit den einflüssen fremdländischer namen auf die schwedischen.

538. A. Kock, Bidrag till svensk etymologi; Förklaring af fsv. lagord (jahresbericht 1880 no. 680.); Om några atona (jb. 1879 no. 341.); Tydning af gamla sv. ord (jb. 1881 no. 600). sind angezeigt

von Noreen, Nord. Tidsk. f. Vetensk. etc. 1881. s. 580—583; die zuletzt genannte schrift auch Lit. cbl. 1881 s. 1726 (Ezd.), Literaturzeitung 1881 (43), 1659—1660.

539. Fredr. Tamm, Slaviska lånord från nordiska språk. 32 s. in Upsala Universitets årsskrift. 1882. Upsala, akad. bokh. 75 öre.

540. K. Nyrop, Sprogets vilde Skud, populære Strøbemærkninger om misforståede Ord i daglig Tale. Kbhvn., Reitzel. II, 133 s. 8. 2 kr.

beschäftigt sich mit volksetymologie.

---

541. J. Aasen, Norske Ordsprog, samlede og ordnede. Anden Udgave (i ny Ordning). XVI, 238 s. 8. Christiania, Malling. 2 kr. 80 ø.

Grammatik.

542. Jacobus Boëthius, dissertatio de nonnullis ad cultum svetici sermonis pertinentibus paragraphis. Upsaliae 1881. 4,24 s. 8.

das Literaturblatt 1882 (10) s. 403, dem wir den titel entnehmen, fügt hinzu: [neudruck mit einleitung hrsg. von G. S(tjernström).] (vollst. titel: Dissertatio de nonnullis ad cultum svetici sermonis pertinentibus paragraphis quos . . . proponet Jacobus Boëthius gr. l. lector gymn. arosiensis respondente Olao Tolthonio ad d. 22 nov. anni 1684. Upsaliæ 1881, typis denuo descripsit E. Berling.)

543. L. G. Nilsson, Fornisländsk grammatik i trenne häften. andra häftet, s. 89—160. 8. Upsala, akad.. bokh. 1881. 1 kr.

vgl. über das nicht gut beleumdete werk jahresbericht 1881, no. 604 und die anzeige von Noreen, Ny svensk Tidskrift 1882, heft 1.

544. L. F. A. Wimmer, Oldnordisk Formlære till Skolebrug. 3. udgave. Kbhvn., Steen. 80 s. 8. 1 kr. 25 ö.

545. Jos. Cal. Poestion, Einleitung in das studium des altnordischen. I. grammatik. Hagen i. W. und Leipzig, Risel. VIII, 183 s. 8.

verf. will mit seiner 'einleitung' auch jenen die schätze der an. literatur erschließen, welche nicht mit gelehrten linguistischen kenntnissen ausgerüstet sind. das unternehmen soll daher außer der vorliegenden grammatik noch ein lesebuch mit grammatikalischen und sachlichen anmerkungen und einem glossar, sowie eine vollständige übersicht der literatur und eine poetik umfassen. (s. III). dem zweck gemäß finden sich schon in der grammatik concessionen an nicht philologische benutzer; so ist 'die schwache deklination als die regelmäßigere der starken, ebenso die schwache conjugation, welcher ja

weitaus die meisten verben angehören, der starken vorangestellt worden'. die arbeit lehnt sich in ihrem ersten teile an Nygaards Oldnorsk Grammatik til Skolebrug an, auf der besonders die wortbildungslehre (s. 102—110) und die syntax (s. 111—144) beruhen. die einleitung (s. 1—6) behandelt in kurzen zügen was über ansprache zu wissen am notwendigsten ist.

546. O. Brenner, Altnordisches handbuch. Literaturübersicht, grammatik, texte, glossar. Leipzig, Weigel. VIII, 248 s.

wie Poestion in dem oben genannten buche will O. Brenner eine einleitung in das studium des altnordischen liefern. während aber jener erst vorsichtig eine grammatik in die welt sendet, literaturgeschichte und lesebuch für später verheißt, bietet Brenner alles dies in einem stattlichen bande vereinigt. auch er verfolgt einen praktischen zweck, setzt aber bei seinen lesern kenntnis des gotischen voraus. das buch zerfällt in die vier auf dem titel angegebenen abschnitte. die literaturübersicht (s. 1—26) behandelt zunächst kurz die runendenkmäler und verbreitet sich dann in gesonderten kapiteln über norwegische und isländische literatur; eine übersicht über die wichtigsten norwegischen und isländischen schriftwerke, mit angabe der überlieferung und der ausgaben wird auch manchem willkommen sein, der nicht zum ersten male an den gegenstand herantritt. der 'abriss der altnordischen grammatik' (s. 27—158) enthält stellenweis recht detaillierte angaben; zwei anhänge geben andeutungen über die wortbildung und ein verzeichnis der praepositionen und conjunctionen. die lesestücke der 'chrestomathie' (s. 159—216) erscheinen teils in normalisierten texten (Njála, Sverris-, Mágússaga), teils in literalen abdrücken (homilienbuch, Snorra, Grænlendinga þáttr etc.). die ersteren sind so behandelt, dass sie in der tat den studierenden vom leichteren zum schwereren führen, bis ihm die literalen abdrücke zu selbständiger tätigkeit gelegenheit geben. irren wir nicht, so hat dies verfahren dem verf. früher einmal nicht allgemeine zustimmung eingetragen; auch hier wird man einwenden, dass der fortschritt zu schnell geschieht und textgestaltung nicht an dem anfang des studiums, in der einleitung, am platze ist; indessen dürfte sich der verf. auf das beispiel von universitätslehrern berufen können, deren methode der seinigen entspricht und erfolge aufzuweisen hat. auch ist die auswahl mit geschick getroffen; das glossar, welches den band beschließt, ließ bei freilich nur teilweiser prüfung nicht im stich.

547. W. H. Carpenter, Grundriss der neuisl. grammatik. Leipzig 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 606. angez. von Poestion, Mag. f. die lit. des in- und auslandes. 1882 (15) 204—205.

548. B. M. O'lsen, Zur neuisländischen grammatik. Germania 27, 257.

ist im wesentlichen eine recension des grundrisses von Carpenter, welche zunächst über die entstehung des buches licht verbreitet und sich mit der ausdehnung der grammatischen darstellung auf die schriftsprache nicht einverstanden erklärt. aus dieser erweiterung des ursprünglichen, nur die volkssprache berücksichtigenden planes ergeben sich mehrere nachteile besonders in der lautlehre (Carpenters unterscheidung zwischen ė und é; der übergang des ý zu í, y zu i; aussprache des e und ö), wobei dann O'lsen berichtigende und ergänzede ausführungen zu Carpenters angaben hinzufügt. eine allgemeine kritik der lautlehre Carpenters folgt derselben schritt für schritt und weist ihr eine große reihe von fehlern, unvollständigkeit und unbrauchbarkeit nach, während die flexionslehre, deren grundzüge von O'lsen herrühren, weniger von Carpenters misverständnissen entstellt ist.

549. J. Aasen, Norsk Grammatik. Omarbejdet Udgave af 'Det norske Folkesprogs Grammatik'. Ny Subskription 3^die^ Hefte. 8. s. 289—400. Christiania, Malling. 1 kr.

550. J. A. Lundell, Norskt språk. Nordisk Tidskrift för Vetenskap etc. 1882, s. 469—507.

knüpft seine darstellung u. a. an die jahresbericht 1881 no. 608 und 611 aufgeführten werke von K. Brekke und K. Knudsen. nach allgemein gehaltener einleitung gibt der verf. eine übersicht der skand. volkssprachen nach geographischer anordnung, skizziert die hauptsächlichen lautlichen differenzen des norwegischen, schwedischen und dänischen, um dann speciel auf die erstgenannte sprache einzugehen.

551. Schwartz og Noreen, Svensk språkläre för högre undervisning och till självstudiume. 1. heft. Stockholm 1881. 64, LII s. 8. 1,50 kr.

552. S. Colunbus, En svensk ordeskötsel angående bokstäfver; ord och ordesätt. Med inledning, anmärkningar och register utgifven af Gustav Stjernström och Adolf Noreen. Upsala, akademiska Bocktryckeriet. 1881. XXV, 77 s. 8. 2 kr. (Skrifter utgifna af Svenska Literatursällskapet).

553. Axel Kock, Studier öfver fornsvensk ljudlära. I. Lund, Gleerup. 242 s. 8. 3 kr.

554. Osc. Svahn, Språkljud och qvantitativ betoning i högsvenskan. I. Allmänna regler för välläsningen. II. Ljudlära. III. Betoningslära. Stockholm, Norstedt. XVI, 202 s. 8. 3 kr.

Dialecte. 555. George Stephens, Letter from Denmark. The Antiquary, July 1882.

bericht über historische und antiquarische forschungen in Scandinavien, insbesondere über die drei dialectgesellschaften zu Upsala, zu Christiania und zu Kopenhagen. letztere vereinigt die bestrebungen der Early English Text Society und der English Dialect Society. vgl. the Academy, no. 532, s. 49. [Koch.]

556. O. Nielsen, Gamle jydske Tingsvidner. Samlede og udgivne med Oplysninger, Register og Ordliste. 1ste Hefte. Kjøbenhavn, Klein i. c. 96 s. 8. 3 kr. 50 ø. (Univ. jub. danske Samfund).

557. Svenske Minder fra Tjust. Anders Eklunds Fortællinger, gjengivne af F. L. Grundtvig. Kbhvn., Schönberg. 48 s. 8. 1 kr.

enthält volkstümliche sagen und rätsel meist im dialect.

558. O. L. Grönborg, Optegnelser på Vendelbomål udgivne af Universitets-Jubilæets danske samfund ved O. Nielsen. Første Hefte. s. 1—128. Kbhvn., Klein i. com. 2,50 kr.

beiträge zur volkskunde, märchen, sagen mit dän. übers. Litblatt. (10) 403.

559. Nyare bidrag till kännedom om de Svenska landsmålen ock Svenskt folklif. Tidskrift utgifven på uppdrag af landsmåls föreningarne i Uppsala, Helsingfors ock Lund genom J. A. Lundell. 1881. Stockholm, Samson ock Wallin. Pris för årgången 4 kr. 50 öre.

mit der bezeichnung 1881 D: Adolf Noreen, Dalmålet. I. Inledning. 23 s. dazu eine karte. 1881 E: Sagor, sägner, legender äfventyr. 48 s. mit einem vorwort des herausgebers. 1881 F: Smärre meddelanden s. I—XXXVIII. enthält eine kritik Noreens über Vendells laut und formenlehre der schwed. mundarten in Ormsö und Nukkö (jahresbericht 1881 no. 615a); ref. hat mancherlei auszusetzen, die zahlreichen druckfehler schmälern die zuverlässigkeit der weitläufigen arbeit. vor allen dingen steht aber dieselbe nicht auf dem heutigen standpunkt der wissenschaft, was das historische betrifft so wenig wie das phonetische. ferner enthält das heft dialektproben.

vgl. über die zeitschrift Academy, no. 539, s. 173. Literaturblatt 1881 (10) 370; 1882 (2) 77. Lit. cbl. 1882, 918. Literaturzeitung 1881 (50) 1920 (Hoffory); Zs. f. d. phil. 14, 100 (H. Gering); über Lundells Om de svenska folkmålens frändskaper (1880, vgl. jahresbericht 1881, no. 613) ebenda s. 101—102 (H. Gering).

560. Bidrag till Södermanlands äldre kulturhistoria, på uppdrag af Södermanlands Forminnesförening utgifna af H Aminson. II. Stockholm, Central-tryckeriet. 1881. II, 116 s. 8. 2 pl. 2 kr,

darin für die dialectkunde von wichtigkeit: Ordlista öfver åkers och Öster-Rekarne härads folkspråg af G. Ericsson. (ergänzung

zum wortverzeichnis im ersten heft.) über den übrigen inhalt berichtet Literaturblatt 1882 (4) s. 157.

Betonung und verskunst.

561. E. v. d. Recke, Principerne for den danske verskunst efter dens historiske og systematiske udvikling. To dele. 232, 276 s. samt 1 tavle. 8. Kbhn., Gyldendal. 7 kr.

562. E. H. Lind, Om rim och verslemningar i de svenska landskapslagarne. 91 s. 8. in Upsala universitets årsskrift, 1881. 1 kr. 75 ö.

nach Axel Kocks anzeige im Literaturblatt 1882 (3) s. 91—92 enthält das buch eine reichhaltige und fleißige sammlung der in den altschwed. provinzgesetzen begegnenden reime und verse. auch erklärungen dunkler altschw. wörter sind in der arbeit zu finden.

Literaturgeschichte. Chrestomathien.

563. Guðmundur Þorláksson. Udsigt over de norsk-islandske skjalde fra 9de til 14 de århundrede. Samf. til udgivelse etc. VIII, 185 (2) s. 8. 5 kr.

schilderung der entwickelung der skaldenpoesie und biographische behandlung ihrer träger in fünf perioden: heidenzeit (Bragi—Eilifr Guðrúnarson), goldenes (c. 995—1066, Hallfreðr—Þjóðólfr) silbernes zeitalter (bis c. 1200), zeit der Sturlunge (während des folgenden jhs.) verfall bis 1400.

564. J. C. Poestion, Aus Hellas, Rom und Thule. cultur- und literaturbilder. Leipzig, Friedrich. 148 s. 8.

enthält u. a. 'ein altisl. dichterleben', eine bearbeitung der Gunnlaugssage, stark gekürzt; 'berserker' eine schilderung auf grund der schon aus Weinhold bekannten stellen; 'eine an. rätseldichtung', eine übersetzung des in die Hervararsaga übergegangenen Getspeki Heidreks konungs, die zuerst im Magazin f. die lit. des in- u. auslandes 1882 (23) 314—318, (24) 326—329 erschien.

565. L. F. A. Wimmer, Oldnordisk læsebog med anmærkninger og ordsamling. 3. Udgave. Kbhvn., Steen. 366 s. 8. 4,50 kr.

566. M. Nygaard, Udvalg af den norrøne literatur for latin- og realgymnasier. 2 ugd. Bergen, Giertsen. 3 bl. 389 s. 8. 5 kr.

s. auch oben no. 546.

Bibliographie.

567. J. P. Häggmann, Förteckning öfver svenska upplagor af Bibeln, Nya Testamentet och konung Davids Psaltare, utgifna från äldre tider till år 1811. Stockholm, Klemming. 20 s. 8. 1 kr.

Runen.

568. P. Købke, Vore Forfædres Skrifttegn. med 23 Figurer. (Saertryk af 'Folkelæsning' no. 117. 1881. Smaastykker 11. Bind, 4. Hefte). 46 s. 8. Kjbhn. 1881. God. 40 øre.

das schriftchen ist durchaus populär gehalten und bietet dasselbe wie des verf. arbeit Om Runerne i Norden. (jahresbericht 1879, no. 344.) vgl. Literaturblatt 1881 (11) s. 418.

569. P. J. Lindal, Runstenarne i Upsala, beskrifna och tolkade. Fotografierna af A. Löfström. Upsala, Löfström. 1881. 11 s. 8 fotografier. 8. geb. 5 kr.

Liederedda.

570. Edda. En isländsk samling folkliga forntidsdikter om nordens gudar och hjältar på svenska af P. Aug. Gödecke. Andra upplagan. Stockholm, Norstedt. 1881. XXIV, 396 s. 8. 5 kr.

angez. Nordisk Tidskrift f. Vetenskap etc. 1882 (6) s. 463—466.

571. Die Edda, die ältere und jüngere, nebst den mythischen erzählungen der Skalda übersetzt und mit erläuterungen begleitet von Karl Simrock. achte durchgesehene aufl. Stuttgart, Cotta. VII, 482 s. 8. 8 m.

572. A. Edzardi, Über die heimat der eddalieder. Paul und Braunes beiträge VIII, 349—370.

573. Arthur Lawrenson, The Colour Sense in the Edda. Transactions of the Royal Society of Literature. 2nd. series. XII (3) 723—748.

574. A. Edzardi, Kleine beiträge zur geschichte und erklärung der eddalieder. 15. nachträgliches zu Grípisspá. Germania 27, 399 bis 405.

beschäftigt sich mit den strophen 33—44 in Hildebrands ausgabe, welche, verwirrt überliefert, neu geordnet werden.

575. A. Edzardi, Fensalir und Vegtamskvida 12, 5 ff. Germania 27, 330—339.

dass Vegtamskv. 7 eine späterem geschmack entsprechende paraphrase von Vsp. 32—34 (Hildebr.) und die rätselfrage Vegtkv. 12, 5—8 nachahmung der frage Vafþm. 54 sei, hat auch Bugge angenommen, indessen genügt seine deutung von *meyjar* an der ersten stelle (meermaide, welche Achills tod beklagen) und Vsp. 34 *i Fensǫlum* nicht. Edzardi begründet seine ansicht, dass Fensalir als 'sumpfsäle' oder 'teichsäle' zu fassen sind, d. h. als totenreich, da ein brunnen oder teich (*fen*) oft als eingang zu diesem gedacht wird. unter *meyjar* sind Friggs augen zu verstehen: durch ihre thränen,

die zu gold wurden, führte sie ursprünglich den toten Baldr zurück. über den sinn der worte *ok á himinn verpa hálsa skavtum* werden am schluss mehrere vermutungen aufgestellt.

Prosa.

A'grip. 576. A'grip af Noregs Konunga Sögum ed. Dahlerup. Kbhvn. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 718. — angez. von Brenner, Literaturblatt 1882 (2) s. 49—51: 'die genaueste ausgabe eines größeren nordischen textes, die wir überhaupt besitzen'.

Æfintýri. 577. H. Gering, Islandzk Æfentýri. isländische legenden, novellen und märchen I band. text. Halle, waisenhaus XXXVIII, 314 s. 8.

Edda. 578. Edda Snorra Sturlusonar. Edda Snorronis Sturlæi. Tomi III pars prior.

vgl. jahresbericht 1881, no. 643. — angez. Literaturblatt 1882 (3) s. 89—91 von Finnur Jónsson. ref. weist auf die wichtigkeit der ausgabe hin und hebt als besonders zum studium empfehlenswert die 'annotationes ad recensum poetarum' hervor, den einzig bisher erschienenen ausführlichen beitrag zur skaldischen literaturgeschichte.

579. Fr. Sander, Eddastudier. Brages samtal om skaldskapets uppkomst m. m. Stockholm, Norstedt. II, 156 s. 8. 3 kr.

größtenteils ein versuch die symbolische bedeutung mehrerer altnordischer mythen und heldensagen darzulegen. die anzeige Adolf Noreens, Nord. Tidskr. f. Vetenskap 1882 (5) 402—407 weist das buch in schärfster weise zurück: 'man ist versucht es für eine glückliche parodie jener fantastischen erzeugnisse zu halten, welche frühere jahrhunderte auf mythologischem gebiete aufzuweisen haben.'

580. Th. Möbius, Hattatál Snorra Sturlusonar II. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 645. — ang. Revue critique 1882, no. 15 (Cederschiöld); Lit. cbl. 1881, s. 1583—1585; Literaturzeitung 1881 (50) 1919 (Brenner). Literaturblatt 1882 (7) 253—256 (Symons).

581. K. Gislason, Bemærkning til en 'vísuhelmingr' af Snorri Sturluson. Arbøger for nordisk Oldkyndighed. 1881. s. 252—255.

die bemerkung bezieht sich auf Sn. E. II, 204: *Eyjólfi ber þú elfar* u. s. w.

Elis saga. 582. Kölbing, Elis saga ok Rosamundu. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 646. — die anzeige Literaturzeitung 1882 (14) s. 502 (Cederschiöld) bezeichnet die ausgabe als verdienstlich, auch im Lit. cbl. 1882, 873—874 (Ezd.) heißt sie vor-

trefflich, sorgfältig und übersichtlich. über Kölbings auffassung des handschriftenverhältnisses hat sich Heinzel a. f. d. a VIII, 193 ausführlicher ausgesprochen; in der zs. f. d. öst. gymn. 33, 297 trägt er die vermutung vor, dass möglicherweise auch der norwegische Iwein und die bearbeitung der Lais der Marie de France von demselben Robert herrühren, der die Elis saga bearbeitete. vgl. auch die anerkennende besprechung im Literaturblatt 1882 (9) 337—339 (E. Mogk). Americ. Journal of Philol. II, 93 (W. H. Carpenter).

Friðþjofs saga. 583. W. Calaminus, Die sage von Frithjof dem starken. nach der altnordischen volkssage aus dem 13. jh. frei erzählt. Herrigs archiv, 67, 369—416.

schon im 34. bande des archivs veröffentlichte Calaminus eine übersetzung der saga, die ziemlich alles zu wünschen übrig ließ. jetzt lässt er eine freie bearbeitung folgen, unbekümmert darum, dass inzwischen von ungleich berufeneren händen den lesern des Tegnerschen meisterwerkes dessen original verdeutscht worden ist. die anmerkungen und das schlusswort nehmen auf die moderne dichtung vielfach rücksicht.

583a. Anton Jäcklein, Die Frithjofsage aus dem altnordischen übersetzt. progr. der k. studienanstalt zu Straubing. 43 s. 8.

begleitet von sprachlichen und culturhistorischen erklärungen, die oft recht weitschweifig ausfallen.

Gunnlaugs saga. 584. P. Aug. Gödecke, Sagan om Gunnlög Ormstunga och Skald-Ram. På svenska tolkad. Ny omarbetad upplaga. Stockholm, Norstedt, 1881. 47 s. 50 ö.

s. auch no. 564.

Gyðinga saga. 585. Gyðinga saga. En bearbejdelse fra midten af det 13. århl. ved Brandr Jónsson. Efter håndskrifter udgiven af Guðmundur Þorláksson. Samf. til udgivelse af gammel nordisk litteratur VI. Kjøbenhavn, Gyldendal i. com. XIV, 117 s. 8. 3 kr.

das vorwort orientiert über die quellen des denkmals, über fernere bearbeitungen einzelner abschnitte im norden (Pilatussage, Judaslegende), über den verfasser und die überlieferung. dem text liegt cod. Am. no. 226 fol. zu grunde, die anmerkungen verzeichnen die varianten der hs. 225 derselben sammlung; sie ist eine abschrift der zuerst genannten handschrift. dazu kommen bruchstücke einer dritten; andere fragmente sind im anhang abgedruckt.

Heimskringla. 586. Snorre Sturlassöns norske Kongers Sagaer. Oversatte af P. A. Munch. 2 Oplag. I Bind. 6. hefte. 8. s. 481 bis 560, XXXVIII. Christiania, 1881. Feilberg & Landmark. 0,60 kr.

587. H. Gering, Zu Heimskringla ed. Unger s. 234. 491. — Zs. f. d. ph. 14, s. 234—236.

bessert zwei in der Heimskringla enthaltene verse, die Sievers in seinem aufsatze über die skaldenmetrik aufgab.

Hrafnkels saga. 588. Nore Ambrosius, Sagan om Hrafnkel Freysgode. Öfversätting med inledning och anmärkningar. Halmstad, Germandtska boktryckeriet. 26 s. 4.

Hervarar saga s. no. 564.

I'slendingabók. 589. Henning und Hoffory, Zur textkritik der I'slendingabók. Z. f. d. a. 26, 178—192.

die abhandlung beschäftigt sich mit dem verwantschaftsverhältnis der von Jón Erlendsson 1651 gefertigten handschriften der I'slendingabók (A und B) mit einem fragment (C) in der hs. no. 1812 gl. kgl. saml. der königlichen bibliothek zu Kopenhagen, welches das vierte kapitel des denkmals enthält. abdruck des frangments s. 182 bis 183. das resultat ist, dass C direct von einem manuscripte der I'slb. herstammt, welches mit demjenigen, das den abschriften A und B zu grunde liegt, zwar nahe verwandt war, aber zugleich älter und besser gewesen sein muss. (s. 191). etliche fehler Jón Erlendssons, die auch noch in die neuesten ausgaben übergegangen sind, werden gelegentlich gebessert.

Jómsvíkinga saga. 590. Jómsvíkinga saga efter arnamagnæanska handskriften no. 241. 4⁰ i diplomatariskt aftryck utgifven af Carl af Petersens. Samfund til udg. etc. VII. Kbhvn. Gyldendal i. com. XXIII, 136 s. 8.

die einleitung beschäftigt sich mit der abgedruckten hs.; s. 129 bis 132 anmerkungen, die berichtigung einiger stellen bezwecken; 133 bis 136 namenregister.

Speculum Regale. 591. Brenner, Speculum regale. München 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 652. — angez. Literaturblatt 1882 (5) s. 169—171 (L. Larsson); Revue critique 1882 no. 6 (Beauvois). Literaturzeitung (11) s. 391 giebt Verner Dahlerup einige correcturen, die er durch collationirung der im cod. B befindlichen partien aus kap. 2—6, 10, 24—30, 64—67 gefunden hat. Zs. f. d. ph. 14, 102—106 (E. Mogk).

Þiðreks saga. 592. F. Neumann, Iron und Apollonius. (Þiðrecks saga cap. 245—275) Germania 27, 1—22.

es wird versucht den gang der alten Ironsage in möglichst reiner gestalt auszusondern; sie ist willkürlich mit der von Apollonius und seiner liebe zu Herburg verbunden. diese sage bietet verwantschaft mit der Kudrun, besonders mit dem teile, der die entführung der Kudrun schildert. der versuch, die entstehung des jetzigen textes zu erklären, weist nach, dass der verfasser der cap.

245—275 selbständig und willkürlich beide sagen, die ihm in näher charakterisierter gestalt vorlagen, verschmolz, auch helden der Þs. einführte.

Poesie.

593. K. Gislason, Nogle bemærkninger angående Ynglingatal. Arbøger for nordisk Oldkyndighed. 1881. 185—251.

gründe, welche der annahme entgegenstehen, dass Ynglingatal vollständig in der Ynglingasaga enthalten ist; das versmaß ist die form, welche O'láfr hvítaskáld *kviðuháttr* nennt (Sievers 'drei- und viersilbler abwechselnd'); erörterung einzelner stellen.

594. William H. Carpenter, Nicolásdrapa Halls prests. An Icelandic Poem from circa A. D. 1400. Dissertation (University of Freiburg). Halle 1881. 82 s.

angez. Zs. f. d. phil. 13, 496—500 (Th. Möbius). erste vollständige ausgabe des gedichts, dessen held der h. Nicolaus aus Patera, erzbischof von Mirrea in Lydien, ist. Möbius vergleicht es mit der Nikolás saga des Bergr Sokkason, hebt das für wortfolge und umschreibungen wesentliche hervor und erörtert die metrische form in hinblick auf ältere in gleichem metrum (hrynhent) abgefasste gedichte. endlich einige correcturen des vocabulars.

595. Theodor Wisén, Riddara Rimur, efter handskrifterna utgifna. Andra Häftet. XLVIII, s. 97—176. Samfund til udgivelse af gammel nordisk literatur IV². Kjöbenhaven. Gyldendal i. comm. compl. 5 kr.

vgl. jahresbericht 1881, no. 670. — das heft bringt den schluss der Konráðs rímur s. 97—171, dahinter berichtigungen und namenregister. voran geht die einleitung s. I—XLVI, welche zunächst von der rímur-poesie überhaupt handelt, dann auf die in derselben in betracht kommenden metrischen fragen eingeht. von s. XIV ab wird von den hier edierten rímur, s. XXXIII f. von ihrer überlieferung und dem verfahren des herausgebers gesprochen.

596. Klockhoff, Studier öfver Eufemia visarna. 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 675. — E. Schröder weist in den G. G. A. 1882 (1) als vorlage des 'Hertig Fredrik af Normandie' ein deutsches gedicht vom Niederrhein nach.

Spätere prosa.

597. Mandevilles rejse på dansk fra 15. århundrede efter handskrifter udgiven af M. Lorenzen. Andet, tredje hæfte. s. 97—206; LXXV, 207—225. Samfund til udg. etc. V. ².³.

vgl. jahresbericht 1881 no. 659. das dritte heft enthält eine ausführliche einleitung.

598. C. J. Schlyter, Om en föregifven ännu i behåll varande äldre redaktion af Södermannalagen. Acta univ. Lundensis XVII. Lund, Gleerup. 5 s. 4.

599. Östgötalagen. Aftryck efter 1830 års upplaga ombesörjdt af L. F. Leffler. Upsala, Akademiska Bokhandeln. 1880. 153 s. 8. 4 kr.

600. C. R. Unger og H. J. Huitfeld, Diplomatarium Norvegicum. Oldbreve til Kundskab om Norges indre og ydre Forhold, Sprog, Slægter, Sæder, Lovgivning og Rettergang i Middelalderen. X. Christiania, Malling. I. Halvdel. 2 bl. s. 1—416. 8. II. Halvdel. 2 bl. s. 417—912. 8.

601. Svenskt Diplomatarium från och med år 1401. Utg. af Riksarchivet genom Carl Silverstolpe. II 2:a heft. 4. s. 241 bis 456. Stockholm, Norstedt. 1881. 5 kr.

602. Samlede Skrifter af Peder Claussön Friis. Udgivne for den norske historiske Forening af dr. Gustav Storm. Christiania 1881. 493, LXXXIII s. 8.

Peder Claussön, hervorragender repraesentant der norwegischen literatur im 16. jahrhundert (geb. 1545, gest. 1614), verfasste eine reihe merkwürdiger schriften, die sich im norden großer beliebtheit erfreuen, auch von wissenschaftlichem werte sind. die sehr dankenswerte ausgabe enthält u. a. *Om Diur, Fiske, Fugle oc Trær udi Norrig* (1599); *En kort Extract af de norske Kongers Chronica; Om Island* (1580, doch später umgearbeitet); *Om Grönland* (1596); *Norges Beskrivelse,* sein bedeutendstes werk, zuletzt 1613 umgearbeitet u. m. a. die einleitung zu dieser ausgabe bildet einen wichtigen beitrag zur geschichte der literatur und des geistigen lebens Norwegens im 16. jh. — vgl. Nordisk Tidskr. f. Vetenskap 1882 (4) s. 331—334 (Yngvar Nielsen).

Löschhorn.

XIII. Althochdeutsch.

603. K. A. Hahns althochdeutsche grammatik nebst einigen lesestücken und einem glossar. herausgegeben von Jos. Strobl. 5. auflage. Prag, Tempsky. 114 s. 8. 3 m.

die bekannte Hahnsche grammatik, deren brauchbarkeit zur einführung in das studium des althochdeutschen sich fast ein menschenalter hindurch bewährt hat, wird auch in der neuen auflage, die der herausgeber nach möglichkeit dem heutigen stande der forschung nahe gebracht hat, ihren alten ruf bewahren. einige ausstellungen macht Behaghel im Literaturblatt 1882 (6) 213—214.

604. **Elias Steinmeyer und Eduard Sievers, Die althochdeutschen glossen. II. bd. glossen zu nichtbiblischen schriften, bearb. v. E. Steinmeyer. Berlin, Weidmann 1882, XII und 778 s. gr. 8. 20 m.**

vgl. jahresb. 1879, no. 391, 1880, no. 758. vorliegender zweiter band des monumentalen werkes, zu dessen herstellung 314 handschriften benutzt worden sind, enthält die glossen zu nichtbiblischen schriftwerken, welche — eine lange reihe — in alphabetischer ordnung vorgeführt werden. die benutzten ausgaben, auf die sich die citate heziehen, sind jedesmal angegeben. dass es bei der gewaltigen fülle und schwierigkeit des stoffes selbst einem so hervorragenden germanisten wie Steinmeyer nicht überall gelungen ist, alle rätsel zu lösen, darüber wird sich niemand wundern, der einen blick in das gewaltige werk getan hat. anzuerkennen ist es, dass er selbst in jedem einzelnen falle seine ratlosigkeit eingestanden hat, um so andere zu erneutem studium anzureizen. die berichtigungen und nachträge, die während des druckes nötig schienen, sind am schluss des bandes zusammengestellt. — angez. Literaturzeitung 1882 (31) 1110 von M. Heyne.

605. F. Madan, Old German Glosses from a Bodleian Manuscript. The Journal of Philology, X, 19, s. 92—109.

die hs., Auct. F. 1. 16, gehört dem anfang des 10. jhs. an und enthält den text zu Virgils Georgica von 2, 120 an, Servius' commentar zu den Eclogen und Georgica, den text der Aeneis und Servius' bemerkungen zur Aeneis. zwischen dem commentar zu den Georgica und dem text der Aeneis stehen mehrere seiten auszüge aus Isidor u. a. und 64 der hier publicirten glossen, die als kurzer commentar zu Virgil eingerichtet sind. darauf folgen die glossen 65—121, die übrigen sind marginal oder interlinear, und sind von 2 händen geschrieben. — Franz Junius copirte 1672 die wichtigsten glossen, welche abschrift 1678 in die Bodleiana kam, später das ms. selbst, ohne dass man den zusammenhang kannte. Nyerup veröffentlichte 1787 nach jener abschrift eine auswahl (in den Symbolae ad Literaturam Teutonicam), und Graff nahm seine hinweise im ahd. sprachschatz aus dieser quelle. 1877 wurde endlich die bedeutung der originalhs. erkannt. die hier veröffentlichte liste ist im 2. bd. von Steinmeyer und Sievers ahd. glossen abgedruckt worden. — dankenswert ist der am schluss zusammengestellte alphabetische index. [Koch.] die oben erwähnten glossen bilden im 2. bande der ahd. glossen das stück DCCCLXV (s. 716—719) und stück DCCCLXXVIII (s. 724—725).

606. Fr. Schulz, Die sprachformen des Hildebrandliedes im 'Beovolf.' progr. der realschule auf der burg zu Königsberg i. Pr. 1882. pr. no. 17. 21 s. 4.

seite 2 und 4 urkundlicher text des Hildebrandsliedes nach dem facsimile von W. Grimm und Sievers, seite 3 und 5 das Hildebrandslied nach Schades lesebuch. seite 6—20 ein den versen folgender commentar zum Hildebrandsliede unter vergleichung der entsprechenden got. as. altnord. etc. und besonders der ags. formen des 'Beovolf.' es ergiebt sich kein anderes resultat, als dass der wortvorrat des Hildebrandsliedes sich größtenteils im Beovulf auch findet. der karge gewinn, den die kulturgeschichte aus dem Hildebrandsliede zieht, ist auf seite 20—21 dargestellt.

607. A. Edzardi, Zum Hildebrandsliede und zu Muspilli. Paul und Braune beiträge 8, 480—493.

für das Hildebrandslied wird der versuch gemacht, die jüngere darstellung zur ausfüllung der in den lücken fehlenden gedanken heranzuziehen. in einem excurs wird hêrôro durch 'älter' erklärt und mit altn. hárr verglichen. zum schluss folgt eine erklärung von decchisto, das zu decchi=tegens, favens nicht zu altn. þekkr gestellt wird. cf. Scherer in der folgenden nummer. zu Muspilli 79b (nach Braunes lesebuch) wird für das bisherige: uper diô marhâ nach conjectur aus Vetters literalem abdruck vorgeschlagen und begründet: upar erda (oder erdun) marhâ.

608. W. Scherer, Dechisto. Z. f. d. a. XXVI, 378—80.

dechisto in degano dechisto des Hildebrandsliedes wird mit recht verglichen mit altn. þekkr, lieb, angenehm; jedoch hängt þekkr nicht mit dach, decken zusammen, wie Lachmann meint, sondern mit þekkja erkennen, denken. da nun altn. kk auf nk weist, so emendiert Scherer dechisto in denchisto und stützt diese emendation durch belege aus dem hochdeutschen.

609. W. Scherer, Die A-declination im Hildebrandsliede. Z. f. d, a. XXVI, 380.

Sch. macht darauf aufmerksam, dass das Hildebrandslied in dem nom. pl. helidos z. 6 und in dem acc. pl. ringa ibid., bouga z. 33 einen beleg bietet für die annahme, dass die gotischen formen des nom. u. acc. pl. masculin. a-stämne einst eine genaue westgermanische entsprechung hatten, ein verhältnis, das sonst überall zerstört erscheint.

610. A. Baragiola, Dall' antico tedesco. Das Hildebrandslied. L' inno d' Ildebrando. Versione con introduzione ed appendice. Strasburgo, Trübner. 19 s. 8. 1 m.

ang. A. f. d. a. 8, 169 f.: 'bemerkungen über die altgermanische poesie und ihre form, eine allitterierende und eine prosaische italienische übersetzung, der altdeutsche text.'

611. A. Baragiola, Dall' antico alto tedesco. Muspilli ovvero

l' incendio universale. versione con introduzione ed appendice. Strasburgo, tipografia R. Schultz u. comp. 1882 (Trübner in comm.) 47 s. 8. 2 m.

ang. A. f. d. a. 9, 109 f.: 'orientierende bemerkungen über form und bisherige erklärung und würdigung des denkmals, eine metrische und eine wörtliche italienische übersetzung, bemerkungen über die altgermanischen vorstellungen vom weltuntergange, ahd. text des gedichtes und des Wessobrunner gebets.'

612. Karl Heinemann, Über das Hrabanische glossar. Halle, Niemeyer. 92 s. gr. 8. 2,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 677. ang. Literaturzeitung 1882 (22) 785 von Steinmeyer.

613. Ludwig Wüllner, Das Hrabanische glossar und die ältesten bairischen sprachdenkmäler. eine grammatische abhandlung. Berlin, Weidmann. VIII u. 136 s. 8. 3 m.

vorliegende abhandlung unterscheidet sich von der Heinemannschen schrift dadurch, dass, während jene ihren schwerpunkt in die untersuchung des verhältnisses zwischen dem Hrabanischen und Keronischen glossar gelegt hat, sie lediglich eine grammatische untersuchung bietet und das literarhistorische verhältnis beider glossare zu einander als abgetan ganz bei seite lässt. der erste teil enthält eine grammatik des vollständigen glossars im cod. Vindob. 162 = R und behandelt in herkömmlicher weise im 1. capitel den vocalismus der stammsilben, im 2. den consonantismus, im 3. die vocale der unbetonten silben. dann folgt eine darstellung der flexion und der übrigen formlehre. in einem anhang werden die bruchstücke β, γ, δ des Hraban. glossars einer untersuchung unterzogen und ihre lautlichen abweichungen von den aufgestellten regeln angegeben. der zweite teil vergleicht den lautstand und die flexion des Hraban. glossars mit den übrigen bairischen glossen und anderen denkmälern, wobei dem vf. einige chronologische datierungen gelingen (cf. s. 87 bis 88 und s. 133 ff.). — ang. Literaturzeitung 1882 (22), 785 von Steinmeyer.

614. R. Kögel, Eine epitome der Hrabanischen glossen. Z. f. d. a. XXVI, 326—332.

das glossar Re. — Ib. im zweiten bande der althochdeutschen glossen von Steinmeyer und Sievers erweist sich, abgesehen von einem kleinen teile, welcher den homilien Gregors angehört, wie durch eine nebeneinanderstellung aller übereinstimmenden glossen bewiesen wird, als eine epitome des im ersten teile abgedruckten Hrab. glossars. doch ist die entlehnung nicht eine directe, sondern beide gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück.

615. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen hand-

schriften. 4 stück: Benedictinerregeln. Wien, Gerold 1881. 70 s. 8. 1 m.

616. F. Keinz, Ein neues fragment der Wessobrunner predigten. Z. f. d. a. XXVI, 176—178.

zu MSD LXXXVI, den resten einer Wessobrunner predigtsammlung, hat sich auf einem kleinen pergamentstreifen, der dem deckel einer incunabel angehört, ein weiterer kleiner beitrag gefunden, welcher abgedruckt und besprochen wird. er stimmt zu C. 2 (s. 219).

617. Jos. Schwarzer, Beichtgebet. Z. f. d. ph. 13, 353—354.

es wurde zufällig entdeckt in Martene de antiquis ecclesiae ritibus IV, 650 mitten unter lateinischen gebeten und fehlt in allen sammlungen, auch in den denkmälern. es stammt aus einem 'libellus sacrarum precum ex ms. Floriacensi' aus dem ende des 8. oder dem anfange des 9. jahrhunderts und ähnelt dem Emmeramer gebet MSD LXXVIII. der abdruck aus Martene, dem jedes verständnis abging, ist buchstabengetreu.

618. Gustaf Kossinna, Über die ältesten hochfränkischen sprachdenkmäler. ein beitrag zur grammatik des althochdeutschen. auch u. d. t.: Quellen u. forschungen etc. XLVI heft. Straßburg, Trübner. 99 s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 683. angez. von Steinmeyer im Anz. f. d. a. 8, 300—302. recens. hält es nicht für richtig, dass die aus den Fuldaer traditionen sich ergebenden resultate auch für Würzburger denkmäler maßgebend sein sollen. andere ausstellungen macht Kögel, Literaturblatt 1882 (8) 299 f.

619. A. Socin, Die althochdeutsche sprache im Elsass vor Otfrid von Weißenburg. nach namen in urkunden dargestellt. Straßburger Studien heft II und III, s. 101—276.

zu der untersuchung werden benutzt und abgedruckt 1. die namen der Weißenburger urkunden (bis s. 193) nebst einem anhang: die namen in den Straßburger urkunden 2. diejenigen in den urkunden für Fulda (bis s. 198) 3. diejenigen in den urkunden für Murbach und Münster im Gregorienthal (bis s. 208) nebst einem anhang: die namen in der urkunde für St. Gallen. aus der darstellung des lautstandes und der flexion ergiebt sich folgendes resultat: die Weißenburger urkunden gehören dem südfränkischen dialekt an, aus ihrer vergleichung mit Otfrid ergiebt sich, dass zwischen ihnen nur in bezug auf den diphthong au = Otfrids ou, welche neuerung erst jener zu consequenter anwendung gebracht hat, ein unterschied besteht. auch der dialekt des Weißenburger katechismus (MSD 56) erweist sich als fränkisch, doch gehört er nach einer gegend, wo sich süd- und rheinfränkisch berührten, d. h. nach

Speier. der lautstand der Straßburger urkunden weist einesteils nach Alemannien, doch ist die nichtverschiebung der media entscheidend für den südfränkischen dialekt. aber es ist bereits eine abstufung zum alemannischen. die Fuldaer urkunden sind hochfränkisch, doch gemildert durch den einfluss von Weißenburg, also ein künstlicher mischdialekt. der lautstand von Murbach hält die mitte inne zwischen dem südfränkischen von Weißenburg und dem hochalemannischen von St. Gallen; steht letzterem aber näher. wir haben ihn also als alemannisch und zwar als niederalemannisch anzusehen. da die Murbacher hymnen durchaus hochalemannisch sind, so kann Murbach nicht der ort der übersetzung sein, sondern das obere Alemannien und zwar Reichenau ergiebt sich als heimat. der lautstand der urkunde von St. Gallen ist von demjenigen Murbachs nicht wesentlich verschieden.

Otfrid. 620. Otfrids evangelienbuch. mit einleitung, erklärenden anmerkungen und ausführlichem glossar herausgegeben von Paul Piper. I. teil: einleitung und text. zweite, durch nachträge erweiterte ausgabe. Freiburg i. B. u. Tübingen, Mohr. 295 u. 696 s. 8. 8 m.

nachgetragen sind einige berichtigungen (s. VII—VIII), ferner die literatur seit 1878.

621. Otfrids evangelienbuch herausgegeben von Paul Piper. a. u. d. t.: Germanischer bücherschatz, herausgegeben von Alfred Holder. Freiburg i. B. u. Tübingen. Mohr. 344 s. 8. 4 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 691. ang. A. f. d. a. 8, 179. Lit. cbl. 1882, 679 f. Literaturzeitung 1882 (27), 967 (N. Sobel). Literaturblatt 1882 (10) 375 f. von Behaghel.

622. Otfrids evangelienbuch, herausgegeben und erklärt von Oskar Erdmann. a. u. d. t.: germanistische handbibliothek V. Halle a. S., waisenhaus. LXXVII, 493 s. 8. 12 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 690. ang. Lit. cbl. 1882, 679 f. Literaturzeitung 1882 (27), 965 (Kelle). Literaturblatt 1882 (10) 375—378 (Behaghel).

623. Otfrids evangelienbuch, herausgegeben von Oskar Erdmann. textabdruck mit quellenangaben und wörterbuch. a. u. d. t.: Samlung germanistischer hülfsmittel für den praktischen studienzweck I. Halle, waisenhaus. VIII, 311 s. 8. 3 m.

vorbemerkungen s. V—VIII über Otfrid und seine arbeit, text s. 1—270 mit quellenangaben, der schluss glossar. ang. Literaturblatt 1882 (10) 378 f. vgl. dazu Erdmann und Behaghel, erwiderung und antwort Literaturblatt 1882 (11) 446 f.

624. O. Erdmann, Notiz zu den Otfridhandschriften. Z. f.

d. ph. 13, 501. photographische nachbildungen von Gottheil & Sohn, Königsberg i. Pr. zu beziehen.

625. O. Erdmann, Zur abwehr in sachen Otfrids. Lit. cbl. 1882, 982. u. Literaturblatt 1882 (7) 293 f.

bemerkungen gegen Piper über abweichende lesungen der hs. — hiergegen ist wieder gerichtet:

626. P. Piper, Erwiderung in sachen Otfrids. Lit. cbl. 1882, 1216. und Literaturblatt 1882 (9) 368.

627. P. Piper, Zu Otfrid. Paul und Braune beiträge 8, 225—255.

I. Otfrids accente. eingehende erörterung über die bedeutung der Otfridischen accente im anschluss an das in der einleitung zur Otfridausgabe s. 149—171 gesagte. die accentverhältnisse werden betrachtet in den verschiedenen möglichen combinationen wie substantiv mit vorangehendem oder nachstehendem genetiv, superlativ mit vorangehendem oder folgendem genetiv, attributive verbindung zweier substantiva, attributive verbindung von substantiv und adjektiv u. s. w. es ergiebt sich das resultat, dass Otfrid die regeln der alliterationspoesie seiner accentuierung zu grunde legte, die freilich aus rhythmischen rücksichten, wie sie ihn die lateinischen hymnen lehrten, häufig durchbrochen wurden. die verteilung der accente entspricht ebenfalls im allgemeinen den grundsätzen der allitterierenden dichtung, wie näher ausgeführt wird.

II. zu Otfrids leben. aus den listen Weißenburger mönche in dem verbrüderungsbuche von St. Gallen, das vf. demnächst herausgeben wird, ergiebt sich die tatsache, dass Otfrid schon unter abt Folkwig, vielleicht schon unter Gerhoh mönch in Weißenburg war und dort auch noch in den ersten jahren des abtes Grimald lebte. es folgt dann noch eine auseinandersetzung mit Meyer von Knonau über das verhältnis der Constanzer bischöfe, insonderheit des bischofs Salomo zu St. Gallen.

III. noch einmal die handschriften. replik gegen Erdmann über die auffassung des handschriftenverhältnisses.

628. Naphtali Sobel, Die accente in Otfrids evangelienbuch. eine metrische untersuchung. auch u. d. t.: quellen u. forschungen etc. XLVIII heft. Straßburg, Trübner. 133 s. 8. 3 m.

durch das vorliegende buch wird ausführlich und klar erwiesen, dass die accentuierung Otfrids keine mechanische war. vor allem haben wir in den accenten versaccente zu sehen, und diese berühren sich vielfach mit den alliterationsgesetzen. es ergiebt sich aus den accenten, dass die accentuierung von P auf V, die von V auf D zurückgeht. die accentuierung war aber weder in P noch in V eine feste, schon abgeschlossene. darum hat vf. keine einzelne handschrift,

sondern die übereinstimmenden fälle beider (ca. 8000) seiner untersuchung über die accentgesetze zu grunde gelegt. vom zweiten capitel an folgen nun diese untersuchungen, zuerst allgemeine regeln, dann die accentuierung des nomens, und zwar in nominal- und verbalcomposition, zwei und drei nomina in ihrem accentverhältnisse zu einander. ähnlich werden dann pronomen und verbum behandelt. es folgen dann nomen und verbum in ihrem rhythmischen verhältnis zu einander, ferner nomen, verbum und pronomen, darauf das adverbium in seinen vorkommenden combinationen mit nomen und verbum, endlich die interjection. das letzte capitel handelt von satz- und versbetonung.

629. Th. Ingenbleek, Über den einfluss des reimes auf die sprache Otfrids etc. Straßburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 774; 1881, no. 694 — eine im ganzen lobende anzeige von Seemüller in der Zs. f. d. österr. gymn. 33, 298 bringt viele berichtigungen. rec. bedauert, dass der verf. die einteilung nach 'rein formalen grammatischen kategorien' getroffen hat. Otfrid glaubte in den uns nun auffälligen sprachformen seinen lesern nicht allzustörendes zuzumuten. seine grammatischen varietäten erklären sich schwer aus dem gesichtspunkte der historischen grammatik, wol aber unter dem einflusse des metrums und reimes. [Prosch.]

630. J. Kelle, Glossar zu Otfrids evangelienbuch. Regensburg, Manz. 772 s. 8. 22 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 693. ang. Literaturzeitung 1882 (27) 968 von Seemüller.

631. Anselm Salzer, Die erste neuhochdeutsche übersetzung der Otfridischen evangelienharmonie. Z. f. d. ph. 14, 331—345.

der Benedictiner P. Leopold Koplhuber (1763—1826), ein Österreicher, ist der erste, der eine vollständige übersetzung von Otfrids evangelienbuch angefertigt hat. sein werk befindet sich handschriftlich in der stiftsbibliothek von Kremsmünster und die aus demselben ausgehobenen proben lassen uns den verfasser als einen tüchtigen germanisten erkennen. es wird auch von ihm und seinen altdeutschen studien eine skizze gegeben, ferner gelangt ein an ihn gerichteter brief J. Grimms zum abdruck.

632. Plaumann, Übersetzung zweier stellen aus dem Heliand (v. 1245—1359) und aus Otfrids evangelienbuch (II 16) nebst einer einleitung. progr. des gymnas. z. Graudenz. 29 s. 4. pr. nr. 30.

eine völlig wertlose arbeit. die charakteristik des Heliand ist sehr breit, weil Rückerts ausgabe und Vilmars deutsche altertümer im Heliand das ganze material boten, Otfrid dagegen, von dessen ausgaben dem vf. nur die Kelle'sche bekannt zu sein scheint, wird sehr

kurz abgetan. ausgehoben aus beiden gedichten und übersetzt ist die bergpredigt, nach Simrocks und Kelles trefflichen übersetzungen jedenfalls eine überflüssige mühe.

Notker. 633. Paul Piper, Schriften Notkers und seiner schule. I. band: 1. lieferung. einleitung. Boetius. mit 2 holzschnitten. a. u. d. t.: Germanischer bücherschatz herausgegeben von Alfred Holder. 8, 1. Freiburg i. B. u. Tübingen, Mohr. CLXXXXIII, 368 s. 8. 7 m.

diese erste lieferung von den dreien des ersten bandes, welcher die philosophischen schriften Notkers und seiner schule enthalten wird, umfasst des Boetius schrift de consolatione philosophiae und den anfang seines commentars zu den Kategorien des Aristoteles. in der 193 seiten starken einleitung bieten die seiten 98—193 die lesarten, d. h. das vollständige handschriftliche material. die vorhergehenden seiten enthalten eine beschreibung sämtlicher zu Notkers schule in beziehung stehenden handschriften nebst abdrücken mehrerer zum teil umfangreicher lateinischer stücke philosophischen inhaltes aus denselben.

634. Oskär Fleischer, Das accentuationssystem Notkers in seinem Boethius. Z. f. d. ph. 14, 129—172 und 257—300.

die umfangreiche, mit besonnener kritik gearbeitete abhandlung befriedigt ein lange gefühltes bedürfnis, indem sie zum ersten male licht in das Notkersche accentuationssystem bringt und zeigt, dass diese accentuation keineswegs eine willkürliche ist, sondern auf den gesetzen der betonung der deutschen sprache beruht. mit recht ist nur der Boethius der untersuchung zu grunde gelegt worden, weil er, wenigstens in seinen beiden ersten büchern, mit voller sicherheit von Notker selbst gearbeitet und daher in ihm die accentuation am sorgfältigsten durchgeführt worden ist. die resultate seiner untersuchung hat vf. selbst im 21. paragraphen zusammengestellt, auch am schluss eine fortsetzung seiner untersuchungen verheißen, welche besonders den accentwechsel bei Notker zum gegenstand haben werden. — ein kleiner teil der arbeit (die ersten 12 paragraphen) ist unter gleichem titel als dissertation erschienen (Halle, 28 s. 8.).

635. Rudolf Löhner, Wortstellung der relativ- und abhängigen conjunctionalsätze in Notker, Boethius. Z. f. d. ph. 14, 173—217 und 300—330.

vf. hat seiner untersuchung Notkers Boethius zu grunde gelegt, da dieses werk den reinen, unverfälschten ausdruck deutschen sprachbewusstseins bietet und darum deutsche sprachgesetze sich daraus mit recht ableiten lassen. die erörterung über die wortstellung ist klar und übersichtlich, die resultate sind auf seite 326 f. zusammengestellt. über die autorschaft Notkers an dem ganzen werke er-

giebt sich aus der untersuchung über die wortstellung, dass nichts zwingendes vorliegt, verschiedene verfasser oder verschiedenes alter bei den einzelnen büchern anzunehmen. doch erlauben einige tatsachen immerhin, zwei verschiedene übersetzer anzunehmen, von denen dem älteren buch I u. II, dem jüngeren buch III—V zufiele. die beiden ersten bücher wären für Notker selbst in anspruch zu nehmen.

636. P. Piper, Aus Sanct Galler handschriften. III. Z. f. d. ph. 13, 305—337 und 445—475.

vgl. jahresbericht 1880, no. 764. collation und beschreibung einer anzahl Sanct Galler handschriften (stück 16—48), berichtigungen Hattemers, nachträge zu Steinmeyer (Z. f. d. a. 17, 452 bis 464). verglichen wurden: cod. 825 Notkers Boëthius, cod. 872 Martianus Capella de nuptiis Philologiae et Mercurii, cod. 818 des Aristoteles Kategorien und περὶ ἑρμηνείας, cod. 30 spottvers = MSD XXVIII , cod. 878 Abecedarium Nordmannicum = MSD V, cod. 623 abschreibervers = MSD XV^b^, cod. 111 sprichwörter = MSD XXVII 9 , 10^b^, 12., cod. 184 glossen, ebenso cod. 882, 862, 751, 845 (zu Boëthius), 218, cod. 911 paternoster und credo = MSD LVII, cod. 397 deutsche monats- und windsnamen nebst glossen, cod. 915 ebenfalls deutsche monatsnamen, cod. 916 zur Benedictinerregel. als anhang I folgen collationen Züricher handschriften, die aber aus Sanct Gallen stammen: cod. 59 (stadtbibl.) glossen zu Aldhelm, cod. 129 Ruodperts brief, cod. 121 glossen, eng verwandt mit dem Trierer Summarium Heinrici, cod. 58 ebenfalls glossen, cod. 121 von den teilen der denkkunst und von den vernunftschlüssen = MSD XXVII, ferner ein Boëthiusbruchstück, ferner die deutsche verse enthaltenden stücke der Sanct Galler rhetorik MSD XXVI, ferner das Züricher arzeneibuch, cod. 171 u. 58 einige kleinere stücke. im anhang II folgt eine sammlung von glossen aus dem Wiener cod. 2532.

E. Peters.

XIV. Mittelhochdeutsch.

637. M. Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch etc. 2. aufl.

vgl. jahresbericht 1881, no. 696. angez. Literaturzeitung 1882 (6) 209, empfehlend, aber den standpunkt der grammatischen einleitung bemängelnd.

638. F. Bech, *Dougen.* Germania 27, 101—102.

ergänzung zu Lexer. nachweis eines verbums *dougen* = mnd. *dôgen* = pati, perferre, sustinere (Schiller-Lübben I, 532) in

Marienlegenden Z. f. d. a. 10, Osterspiel Z. f. d. a. 2, 343, Köln. Reimchronik, Glauben 685, Jeroschin, Trebnitzer Psalmen etc. eine anmerkung handelt von einer nebenform von *toufe*, *toufene*, *toufen*.

639. F. Bech, Zum wortschatze des Chemnitzer urkundenbuches. Germania 27, 159—188.

das in den urkunden (codex diplomaticus Saxoniae, zweiter hauptteil VI. band) gebotene material, 'soweit es in sprachlicher oder culturhistorischer hinsicht von interesse ist, wird unter heranziehung verwandter erscheinungen, wie sie sich auf nachbargebieten finden, einer eingehenderen besprechung unterzogen'. der dialect ist obersächsisch.

---

640. K. Weinhold, Kleine mhd. grammatik.

vergl. jahresbericht 1881, no. 699. — dieses und das folgende buch besprochen von Roediger, Literaturzeitung 1881 (44) 1698. anerkennend.

641. Paul, Mhd. grammatik.

vergl. jahresbericht 1881, no. 700. — ang. Literaturzeitung 1881 (44), 1698. anerkennend. eine anzahl wichtiger bemerkungen fügt Roediger bei.

642. A. Hittmair, Die partikel be in der mittel- und neuhochdeutschen verbalcomposition. als dissertation verfasst. Wien, Konegen. VIII und 278 s.

der verf. hat das umfangreiche material aus allen zugänglichen lexicalischen und grammaticalischen werken seit dem 17. jh. zusammengebracht und gründlich verarbeitet. am schlusse steht ein verzeichnis aller mhd. u. nhd. nachweisbaren be-composita. die einleitung gibt einen überblick über die philologische behandlung der partikelcomposition und besonders der be-composition vom 16. jh. bis auf Grimm und behandelt dann die etymologie (bhu, bhi, abhi. *ἀμφί*. ob, amb-), form und accent. die abhandlung selbst erstreckt sich auf die transitiven (s. 16—196), reflexiven (197—214), intransitiven (215—232) und unpersönlichen be-composita. ein anhang s. (238 fl.) fasst formale gesichtspunkte, conjugation, neubildungen, ableitungen etc. ins auge.

643. L. Weingartner, Die von Bock aufgestellten kategorien des conjunctiv etc.

vergl. jahresbericht 1882, no. 706. — ang. von K. Tomanetz Literaturblatt 1881 (12) 425. — anerkennend besprochen Zs. f. d. öster. gymn. 1882, 158 von Prosch und Zs. f. d. realschulw. 7, 377 fl. 'der verf. hat nicht immer recht, wenn er die wahl des modus auf rechnung des reimes setzt.'

644. R. v. Muth, Mittelhochdeutsche metrik. leitfaden zur einführung in die lektüre der klassiker. Wien, Hölder. VIII u. 130 s.

der verf. hat die in monographien und besonders in den anmerkungen zu Iwein, Walther und Nibelungen, zu Engelhart und Erec, zu Flore, zur Kudrun u. a. zerstreuten metrischen notizen gesammelt und systematisch zur darstellung gebracht. benutzt ist ferner ein collegienheft Lachmanns über metrik, das Zacher im winter 1842/3 nachgeschrieben hat. beabsichtigt war also eine darstellung der metrischen gesetze, welche etwa von Hartmann bis Konrad von Würzburg gegolten haben, in acht capiteln: I betonung und quantität. II. versmessung und silbenzählung. III. hebung und senkung. IV. auftakt und versschluss. V. reim. VI. caesur. VII. strophenbau. VIII. leich. das buch, das auch manchen selbständigen vorschlag des verfassers enthält, wird als leitfaden vielen willkommen sein, da es bisher an einer solchen zusammenstellung fehlte.

---

645. R. Bechstein, Das höfische epos, auswahl aus den erzählungen Hartmanns u. s. w. Stuttgart 1881.

unser im jahresbericht 1881, no. 708 ausgesprochenes urteil ist Zs. f. d. gymnasialwesen 36, s. 471—472 begründet worden. — eine anzeige von H. Kluge N. jahrb. f. phil. u. päd. 126, 310.

646. Karl Jauker, Über die chronologische behandlung des stoffes in den epischen gedichten Wolframs von Eschenbach, im Erec und Iwein Hartmanns v. Aue und im Tristan Gottfrieds von Straßburg. zugleich ein beitrag zur chronologie der Titurelfragmente Wolframs. progr. d. k. k. staatsoberrealschule in Graz. 32 s. gr. 8.

im ersten teile dieser schrift (s. 1—26) bestimmt der verf. nach dem vorgange Rührmunds in Z. f. d. a. 6, 465 ff. die begebenheiten in den im titel genannten werken chronologisch, genauer und vollständiger wie es sein vorgänger für den Parz. getan hatte und zieht aus den festgestellten tatsachen im zweiten teile nicht uninteressante schlüsse auf die compositionsweise Wolframs, Gottfrieds und Hartmanns. wie zu erwarten überragt Wolfram in künstlerischer gruppierung in bezug auf die zeit der erzählten begebenheiten sowol Gottfr. als Hartm. und — setzen wir hinzu — alle seine dichtenden zeitgenossen weitaus; ‘er stellt nämlich das wichtigste und bedeutendste in ganz bestimmt begränzten bildern (sagen) dar und gruppiert diese durch zeitangaben so, dass der ganze gewaltige stoff harmonisch gegliedert und übersichtlich disponiert erscheint.’ es sind z. b. die jugendstreiche des helden und die lehren des Gurnemanz auf 5, die ‘bilder’ Conduiramur, Obilot und Antikonie je auf 2, Gralsburg und Plimizoel auf 3, Orgeluse und Chastel merveil auf 6 tage verteilt. eine ähnliche chronologische

gruppenverteilung findet J. im Willehalm. ganz anders aber ist es bei Gottfr., dem eine gliederung des stoffes durch die zeit ganz gleichgültig zu sein scheint, der sich auch gar nicht selten in bezug auf das alter seiner personen in (mitunter bedeutende) widersprüche verwickelt. Hartm. steht 'in der mitte zwischen Wolfr. und Gottfr.' dass Hartm. (wie Lachmann meint) den leser über die berechnung teuschen will, glaubt J. nicht, vielmehr dass er 'die kunst nicht kennt, durch chronologische bestimmungen den stoff zu gliedern.' am schlusse der dankenswerten abhandlung entscheidet sich J. für die annahme, dass die Titurelfragmente das erste werk Wolframs seien, weil in diesen nirgends eine spur, den stoff nach der zeit zu gliedern, zu finden sei, und Wolfr. schwerlich ein so vorzügliches technisches hülfsmittel anzuwenden verschmäht hätte, wenn es ihm schon bekannt und geläufig gewesen wäre. [Ferdinand Khull.]

Alber. 647. Sprenger, Alber von Regensburg und die Eneide. Germania 27, 287—88.

verf. sucht nachzuweisen, dass der dichter des Tundalus die beschreibung der hölle in Veldekes Eneit kannte; er will daher Tund. 56, 1 lesen: *hie ist viwer* (für *vinster*) *âne lieht.* — die ausgabe von Albers Tundalus siehe unter Tnugdalus.

Anegenge. 648. E. Schröder, Das Anegenge.

vergl. jahresbericht 1881, no. 713. — Literaturblatt 1882 (4) 129. Bartsch bespricht die arbeit anerkennend. *anvenge* in der hs. A des Konrad von Fußesbrunnen hält er für ändrung und bleibt bei seiner ansicht, dass das von Konrad erwähnte Anegenge das lied von meister Heinrich sei, das uns verloren ist. einige bemerkungen über einzelne stellen sind angefügt.

649. Bartsch, Zur kritik des Anegenge. P. B. beitr. 8, 494—505.

es ist eine erneute prüfung der überlieferung nach Schröder und der nachweis, dass in weiterem umfange als dieser annahm, eine nachbessernde und glättende hand über den text gekommen ist. es werden emendiert 1,40. 2,36. 2,69. 3,30. 3,35. 4,29. 5,15. etc. etc.

Arnolts Juliana siehe Legenden.

Boner. 650. R. Schoch, über Boners sprache.

vergl. jahresbericht 1881, no. 717. notiz im Anz. f. d. a. 7, 182—183. Schönbach, im allgemeinen zustimmend, bessert einige irtümer und missverständnisse; an seiner beurteilung der handschriften hält er fest. — ang. Litteraturblatt 1881 (11) 392 von F. Vetter mit einigen ausstellungen. die arbeit wird als sehr verdienstlich

bezeichnet. — Zs. f. d. österr. gymn. 33 (1882), 924—929. Wackernell im allg. zustimmend bessert eine anzahl von versehen und giebt eine reihe wertvoller verweise und belege.

651. F. Vetter, Kleine mitteilungen. I. eine neue handschrift von Boners Edelstein. Germania 27, 219—220.

verf. macht auf eine in Bern befindliche defecte Boner-hs. des 15. jhs. aufmerksam. sie gehört in Pfeiffers erste classe ABCD; mit der zweiten und dritten teilt sie das fehlen von fab. 54 und 56. fab. 1—22 fehlen. — zugleich wird noch ein nachweis für das vorkommen des geschlechtsnamens Boner im 14. jh. gegeben.

Bruchstücke. 652. Roediger, In sachen der Trierer bruchstücke. Z. f. d. a. 26, 240. 241.

erwiderung auf Bartschs angriff (vergl. jahresbericht 1881, no. 711) und nachweis, dass schon ein vergleich der photographierten stellen zeige, wie auch Bartsch fehlerhaft gelesen habe. auch seine conjecturen seien zu prüfen wie Aeg. 540 *uirblutet*, wozu B unpassend *harte* ergänzt.

653. O. Zingerle, Manuel und Amande. bruchstücke eines Artusromans. Z. f. d. a. 26, 297—307.

etwa 272 verse eines unbekannten gedichts werden abgedruckt nach den resten einer pergamenthandschrift aus dem 14. jh. in octav, im franziscanerkloster zu Schwaz von bücherrücken abgelöst: drei doppelblätter und ein einzelblatt. sie handeln von der vermählung des jungen Manuel mit Amande am hofe des Artus, wo die fahrenden viel erhalten, ross und gewand.

654. Aelschker, In Kärnten aufgefundene bruchstücke aus altd. dichterwerken. Carinthia 71 (1881) s. 216—220.

ein referat über die resultate, welche Dürnwirth in seinem programm (vergl. jahresbericht 1881, no. 720). ‘Zwei bruchstücke aus altdeutschen dichterwerken’ (Titurel und Ottacker) niedergelegt hat.

Christherre-chronik siehe unter Rudolf v. Ems.

Eilhart. 655. Lichtenstein, I. Antikritische bemerkungen zum texte von Eilharts Tristrant. Z. f. d. a. 26, 1—12.

eine besonnene verteidigung gegen Bartschs angriffe und ein angriff auf Bartschs constructions-methode. der verf. handelt über die stellung der prosa-bearbeitung und über die einzelnen bemerkungen in Bartschs recension des Eilhart.

656. Lichtenstein, II. Das Fiechter bruchstück von Eilharts Tristrant. Z. f. d. a. 26, 12—13.

aus Fiecht bei Schwaz in Tirol, nur bekannt aus einer notiz J. M. Wagners, befand sich auf dem deckel eines buches der stiftsbibliothek, ist aber nicht mehr aufzufinden.

657. Lichtenstein, III. Eilhart und Veldeke. Z. f. d. a. 26, 13—18.

wendet sich gegen Behaghels in seinem Veldeke gemachte aufstellung: Eilhart der plagiator Veldekes. er weist zunächst die unmöglichkeit dieser sachlage aus Eilharts verhältnis zum Str. Alexander, aus den verschiedenen bearbeitungen des Tristrant im 12. jh. nach und sucht dann die von Behaghel vorgebrachten gründe zu widerlegen (vergl. unter Heinrich von Veldeke). ungereimtheiten bei Eilhart schiebt er auf die unbeholfenheit des älteren dichters, *tougen* Eilh. 2361 heißt unbemerkt, nicht unsichtbar. die priorität Veldekes wird nicht bewiesen durch die übereinstimmung der fraglichen berührungen mit dem roman d'Eneas. vermutlich standen sich die quellen beider gedichte schon verschiedentlich nahe.

658. Bartsch, Kritische glossen zu einem unkritischen texte. Germania 27, 359—67.

eine replik in der bekannten maßlosen, persönlichen art, mit ausfällen gegen eine 'gewisse schule'. vorangeschickt sind einige allgemeine bemerkungen über die kritische methode: die kritik muss überall, wo sie etwas als entstellt erkannt hat, hand anlegen, auch ganze verse ergänzen. Bartsch weist hin auf die von ihm ergänzten verse der Milstädter hs., des Trierer Aegidius, Partonopier. den wert solcher kritik kennzeichnet B. selbst in bezug auf seinen Albrecht von Halberstadt mit den worten: 'es hätte ein wunder sein müssen, wenn die auffindung eines neuen fragments meinen text bestätigt hätte'. ein angeführter brief Wilhelm Wackernagels rühmt die kühnheit des unternehmens und das schöne gelingen der arbeit. zum zeugnis für die berechtigung solcher kritik beruft sich B. auf Haupts Margaretenlegende Z. f. d. a. 1, 151 und druckt einige stellen der einzigen hs. des 15. jh. neben Haupts construction des textes aus dem 12. jh. er verweist ferner auf seinen Nibelungentext gegenüber den 'zwanzig liedern' Lachmanns, auf den spielmannsvers in den denkmälern etc. dann folgt eine scharfe kritik von Lichtensteins Eilharttext: er ist ein 'mischmasch aus zwei bis drei jungen texten', und eine besprechung einzelner stellen. bis zum erscheinen der ausgabe von Bartsch werden noch einige jahre vergehen. — in einer 'Abwehr' Anz. f. d. a. 8, 374 weist Lichtenstein die angriffe Bartschs zurück und bemerkt sachlich, dass Bartschs vorwurf über die auffassung von *worde* unberechtigt ist.

659. J. Knieschek, Der cechische Tristram und Eilhart von Oberge. (aus den sitzungsberichten der Wiener academie 1882). Wien, Gerold. 122 s.

eine für die kritik des Eilhart sehr wichtige arbeit, durch welche die bisherigen auffassungen wesentlich modificiert werden. es

wird nachgewiesen, dass das von Hanka herausgegebene cechische gedicht, welches Eilh. X 47—2833 entspricht, allen deutschen bearbeitungen gegenüber eine unabhängige stellung einnimmt und eine hohe autorität beansprucht, weil es aus dem original des Eilh. selbst geflossen ist. da es sich genau an dasselbe anschloss, so ist es sehr gut verwertbar. der verf. vergleicht nun, durch genaue übersetzung des C. das allgemeine verständnis vermittelnd, das cech. gedicht (C) mit den bruchstücken, dem volksbuche (P) und den zur herstellung von X verwendeten hss. D und H. hauptergebnis: A ist eine überarbeitung des originals. — der fortsetzer von C benutzte Gotfrid von Str. und Heinrich von Freiberg, auch Eilh. 3638—6655, aber er schaltet hier sehr frei. der III. abschnitt beschäftigt sich mit Lichtensteins herstellung von X und giebt die modificationen, welche aus C folgen; der IV. zeigt, dass P aus guter quelle geflossen und wie die andern beiden bearbeitungen des Tristan unabhängig echte lesarten bewahrt habe. der letzte abschnitt behandelt das verhältnis von X zum originale. er bringt u. a. das wichtige resultat, dass die stellen, aus welchen man abhängigkeit Veldekes von Eilh. schloss, nicht im originale stehen, sondern durch den überarbeiter des Tristan Veldeke entlehnt sind. damit fällt auch Behaghels meinung; die priorität Veldekes gegen Eilhart ist nicht erweisbar. zum schluss wird vor einer überschätzung des C in sofern gewarnt, als die meinung abgewiesen wird, man könne mit seiner hülfe das original Eilharts herstellen. — ein übersichtliches verzeichnis der besprochenen stellen des Eilh. wäre sehr erwünscht gewesen.

Fürtrer. 660. P. Hamburger, Untersuchungen über Ulrich Fürtrers dichtung von dem gral und der tafelrunde. Straßburg, Trübner. 44 s. 1,20 m.

I. zur metrik und grammatik, stil und darstellungsweise. die fortsetzung soll eine betrachtung des ersten großen teils von Fürtrers werk, der die sage vom gral und von Artus tafelrunde zum gegenstande hat, im verhältnis zu den in ihm verwendeten quellen geben. im ersten abschnitt wird die umformung der strophe des j. Tit. und die grammatik behandelt, im zweiten stil und darstellungsweise. es werden einige besonderheiten besprochen, welche z. t. aus der form des gedichts flossen, andre, welche er mit dem inhalt seinen quellen entlehnte. dann geht H. auf die eignen zutaten Fürtrers ein. — die form des namens nimmt H. aus der prosaischen einleitung zum Lanzelet, wo der verfasser sich Ulreich Fürtrer nennt.

Gebote. 661. Jos. Schwarzer, Zehn gebote. Z. f. d. ph. 13, 351—353.

aus einer pergamenths. der gräflich Raczinskischen bibliothek

zu Posen des 13/14 jhs. wird ein 'aus mittelrheinischer gegend stammendes' gedicht von 48 zeilen abgedruckt. je vier verse leiten ein und schliessen, im übrigen geben je vier schmucklos den sinn je eines gebotes.

Genesis. 662. Edward Schröder, Reimpredigt. Z. f. d. a. 26, 199—200.

eine kurze bemerkung darüber, dass sich die Wiener genesis aus dem schluss Fundgr. II. 23, 17 erweise als eine deutsche bearbeitung und erweiterung der kirchlichen lectionen. der name reimlection sei also correcter als reimpredigt.

Gotfrid von Straßburg. 663. R. Preuß, Stilistische untersuchungen über Gotfrid von Straßburg. Straßburger studien, zeitschrift für geschichte, sprache und literatur des Elsasses, herausgegeben von Ernst Martin und Wilhelm Wiegand. heft I 1—75. [Straßburg, Trübner. VI u. 100 s. gr. 8. m. 2.]

verf. beschäftigt sich mit einigen von Gotfrid besonders bevorzugten stilmitteln und zieht zum vergleich und um womöglich ein abhängigkeitsverhältnis zu eruieren, seine zeitgenossen herbei. die arbeit enthält folgende capitel: I alliteration, II antithese, III rhetorische stilmittel—anaphora, rhetorische frage, anrede an die zuhörer etc., IV gleichnis, bild, metapher, V anklänge an volkstümliche dichtung und anschauungsweise, VI didactisches. berücksichtigt werden u. a. Eilhart, Veldeke, Hartmann, Albrecht von Halberstadt, Otte (von Gotfrid abhängig?) Blicker (umgekehrt?), Wolfram. im IV. capitel werden behandelt A gleichnisse, vergleiche, metaphern, die dem naturleben entnommen sind, betr. gestirne, pflanzenwelt, tiere u. a. der natur entlehnte bilder; B solche, die den kreisen des menschlichen lebens und menschlicher tätigkeit entlehnt sind, betr. jagd, geselligkeit, kleider, landleben, schiffart etc. die arbeit zeugt von gutem verständnis, scharfem und doch bescheidenem urteil. — Literaturzeitung 1882 (18) 640.

Hartmann. 664. Hartmann von Aue, Gregorius. herausgegeben von H. Paul. a. u. d. t.: Altdeutsche textbibliothek II. Halle, Niemeyer. XIV, 103 s. 8. 1 m.

665. Hartmann von Aue, der arme Heinrich. herausgegeben von H. Paul. a. u. d. t.: Altdeutsche textbibliothek III. Halle, Niemeyer. 40 s. 8. 0,40 m.

beide ausgaben ang. Lit. cbl. 1882, 1264—1265.

666. Hartmann von Aue, Der arme Heinrich und die büchlein. herausgegeben von M. Haupt. zweite auflage. besorgt von E. Martin. Leipzig 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 730. — angez. Zs. f. d. österr. gymn. 32, 917 f. von A. Sauer; Literaturblatt 1881 (12) 427

von Behaghel; Literaturzeitung 1882 (15), 534—535 von Roediger.

667. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Il povero Enrico. versione in prosa. dal tedesco midioevale. von A. Baragiola. Straßburg, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 732. eine längere notiz im A. f. d. a. 8, 169—170.

668. R. Sprenger, Zu Hartmanns Erec. Germania 27, 374 bis 375. 420.

Erec 7181 sollen unter *hasenwinden* nicht windhunde verstanden werden, sondern 'waffen, instrumente zur hasenjagd'. als beweis, dass *winden* in dieser bedeutung vorkomme wird Gerhard v. Minden 47, 62 f. angegeben, wo aber trotz Sprengers behauptung doch *wint* neben *hunt* noch windhund heißen kann. — 2267 soll *daz meinde* gelesen werden.

669. K. Nerger, Zu Hartmanns Iwein v. 3473. 74. Germania 27, 350—356.

der aufsatz hat das bestreben die beiden verse, welche in allen handschriften außer *a b* gleich lauten, für echt zu erklären und gründe für die änderung in *a b* nachzuweisen. die ausführungen erscheinen stichhaltig; doch hat *a* 3474 *entweich* (nicht *entwich*).

670. R. Sprenger, Zu Hartmanns 2. büchlein. Germania 27, 375.

die verse 670. 71 sollen in der kindheit Jesu 1642 nachgeahmt sein. — v. 1681 soll *gewant* im texte bleiben.

671. Ferdinand Ruff, Über die chronologische folge der dichtungen Hartmanns v. Aue. progr. der landes-UR. in Waidhofen a. d. Ybbs. 23 s. 8.

diese schrift behandelt wider einmal die frage nach der abfassungszeit der büchlein und minnelieder Hartmanns, bietet aber gar nicht selbständiges und neues. zuerst widerlegt der verfasser Bechs ansicht, dass Hartmann den kreuzzug von 1189 mitgemacht hätte, redet dann von den meinungen Wilmanns', Heinzels und Schreyers über Hartmanns liebeslieder, gibt (wozu?) den inhalt einzelner derselben an, spricht dann das 2. büchlein dem Hartmann zu und setzt dessen abfassung vor 1197, und analysirt zum schlusse — weshalb ist nicht zu sagen — die lieder, welche nach dem kreuzzuge gedichtet sein dürften, entsprechend den erklärungen von Wilmanns und Heinzel. [Khull.]

672. Carl Schmuhl, Beiträge zur würdigung des stiles Hartmanns von Aue. progr. der lat. hauptschule zu Halle 1881. 32 s. 4.

vgl. eine kurze notiz in der Z. f. d. realschulwesen VII, 508.

— der verf. bespricht in 4 kapiteln: 1. den bildlichen ausdruck (s. 1—23); 2. die personifikation (—25); 3. den wunsch (—27); 4. naives, scherz, humor. kapitel 2 u. 3 sind ihrer natur nach so innig zusammengehörig, dass man die trennung nur schwer begreift. im ganzen ist die sorgfalt des verfassers zu loben, obwol einzelne sammlungen lücken aufweisen. auch die stilistische ausführung befriedigt, denn die darstellung ist gefälliger als dies bei vielen arbeiten dieses schlages der fall ist. minder zu billigen sind die parallelen aus griechischen dichtern, zumal den tragikern. in dem zusammenhange, wie sie jetzt dastehen, beweisen sie gar nichts. zu dem exkurs über *Minne* müssen nachgetragen werden: Iw. 1316, 1557 ff., 1567 ff., 1607, 1625, 1647, bei *Tôt* Êrec 6046. außer den vom verf. angeführten personifikationen kennt Hartmann noch folgende: *Êre* Er. 9963, *Gevuoge* ebd. 7541, *Aventiure* Er. 7834 und Iw. 3026. die behauptung auf s. 24, zeile 1—2 ist einzuschränken, denn Rudolf von Ems kennt beispielsweise in seinen legenden die personifikation der begriffe *Gevuoge, Schande, Sælikeit, Unsælde* nicht. bei humor ist die stelle Iw. 7027 nicht zu übersehen. bei einer betrachtung von Hartmanns stil wäre nicht zu verschweigen gewesen, dass unhöfische ausdrücke, wie sie im Er. 3818, 5452, 6525 vorkommen, den späteren werken fremd sind. endlich dürften die stellen Er. 1323—33, 6681, 7106, 8128, 9169. Iw. 676, 700, 745, 862, 868, 2460 ff. II. büchl. 614 u. einiger in den liedern die betrachtungen des 4. kapitels ergänzen. [Prosch.]

673. R. Kynast, Die temporalen adverbialsätze bei Hartmann von Aue. Breslau, Kern 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 738. ang. Literaturzeitung 1881 (43), 1657.

Cassel, Die symbolik des blutes und der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Berlin, A. Hofmann u. co. V, 265 s.

vgl. oben no. 449. [no. 664—673 Emil Henrici.]

Heidin. 674. A. Wagner, Erlanger fragment der Heidin. Z. f. d. a. 26, 242. 243.

beschreibung der hs. von Steinmeyer (notizen enthalten namen deutscher dialecte), von deren rückendeckel das pergamentblatt abgelöst ist. Wagner druckt den text des hs. (14. jh.) Heidin 1643 bis 72 und 1903—32, zur recension der Innsbrucker hs. gehörig.

Heimlichkeit. 675. W. Toischer, Aristotilis heimlichkeit. progr. des k. k. staatsobergymnas. zu Wiener Neustadt. 1882. VI u. 42 s.

der herausg. benutzte eine Wolfenbüttler hs. a und eine Wiener b. s. I—II handeln über den unbekannten dichter der Heimlichkeit, s. III—IV über die sprache, s. IV—VI über die metrik des 3073 verse umfassenden gedichtes. die sprache desselben ist mitteldeutsch,

in metrischer hinsicht finden sich viele freiheiten, doch kann man den verf. 'nicht zu den silbenzählern rechnen'. der herausg. hält sich bei der wiedergabe des textes s. 1—42 aus methodischen gründen vorzugsweise an a, die varianten von b werden häufig angeführt, für besserungen 'gab fast immer das original die entscheidung'. [Prosch.] das gedicht ist eine ziemlich getreue übertragung der Secreta secretorum des Aristoteles, die nur lateinisch vorhanden und noch ungedruckt sind. das deutsche werk war bisher nur dem namen nach bekannt als 'wie sich künege halden sullen' Hagen Grundriss 221.

Heinrich von Freiberg. 676. A. Fietz, Gedicht vom heiligen kreuz.

vergl. jahresbericht 1881, no. 739. — Alois Hruschka Anz. f. d. a. 8, 302—308 nennt die arbeit flüchtig und ungenügend, und motiviert dies durch nachweis einer grossen reihe von fehlern. der rec. stellt ein baldiges erscheinen seiner ausgabe in aussicht.

Heinrich von Veldeke. 677. Heinrichs v. V. Eneide mit einleitung und anmerkungen herausgegeben von Otto Behaghel. Heilbronn, Henninger. XV, CCXXXIII und 566 s. 8. 19 m.

s. 1—541 der text mit darunter stehendem apparat, zum ersten mal in Mastrichter dialect des dichters umgeschrieben. die einleitung orientiert zuerst über die handschriften. die untersuchung ergiebt zwei klassen, gleich an wert; das verfahren war daher eklektisch und die sicherheit noch dadurch erschwert, dass die vorhandenen hss. nicht auf das original direct zurückgehen. die Gothaer und Heidelberger hs. 403 nehmen den höchsten rang ein. beide gehören dem 15. jh. an, keine hat den dialect des dichters bewahrt; derselbe war zu erschließen aus den reimen, dem Servatius (jugendarbeit Heinrichs) und wenigen andern quellen. der untersuchung desselben ist der III. abschnitt gewidmet, der umfangreichste, sich erstreckend auch auf wortbildung, wortschatz und syntax. es folgen abhandlungen über die metrik und die stilistischen eigentümlichkeiten des dichters, welche feine und sorgfältige beobachtungen enthalten. von weiterem interesse für die geschichte des epos im 12. jh. ist der vergleich der Eneit mit der noch ungedruckten quelle, dem roman d'Enéas. die biographische untersuchung ergibt u. a. das resultat, dass Veldeke geistliche bildung genossen, die Eneit zwischen 1186—88 vollendet, den Servatius vorher gedichtet, im dienste der gräfin Agnes von Los, gemahlin Ludwigs des I. gestanden habe. auf den letzten 50 seiten wird Veldekes verhältnis zu seinen vorgängern und sein einfluss auf die späteren dichter eingehend behandelt. dass Eilhart ihn ausgeschrieben habe glaubt Behaghel gegen Lichtenstein durch bezugnahme auf das original erweisen zu können, zumal da

die sich berührenden stellen bei Veldeke in besserer verbindung stehen als bei Eilhart. nach dem text s. 542 flg. folgen anmerkungen. — Kinzel in Z. f. d. ph. 14, 106—112, geht näher auf die metrische betonung *starke he* ein und weist des verfs. behauptung zurück, dass aus der musik eine entscheidung zu gewinnen sei; ferner auf die chronologie, Heinrichs von Veldeke Salomon, das verhältnis der Eneit zum Alexander und Tristrant. er glaubt nicht, dass Behaghel Eilharts abhängigkeit von Heinrich erwiesen habe etc. im ganzen wird dem werke grosse anerkennung gezollt. — Lit. cbl. 1882, no. 20 (sp. 677). die rühmende besprechung weist die annahme zurück, der schluss der Eneit von vers 10930 an sei durch das Mainzer hoffest unterbrochen worden, ferner die gräfin von Cleve habe Margaretha geheißen. berichtigt wird, dass die worte: *der rehter rîme alrêrst began* sich nicht auf den reim, sondern auf den ganzen versbau beziehen. zugestimmt wird der ansicht, dass Eilhart nicht der Eneit vorausgehe. — Literaturzeitung 1882 (16), 568—571. Edw. Schröder im allgemeinen sehr anerkennend. als unzuverlässig für herstellung des dialects werden nachgewiesen die urkunde vom jahre 1349 und das Maestrichter statutenbuch; auf die irrtümer die daraus flossen wird hingewiesen. Schröder weist die ansicht über Eilhart als plagiator Veldekes zurück und berichtigt einiges in dem capitel von den entlehnungen. — vergl. auch unter Eilhart.

Heinrich v. Veldeke. über das verhältnis der Eneit zum Alexander vergl. no. 693 und zum Tristrant vergl. no. 657.

Herrand von Wildonje. 678. Herrand von Wildonje, hrsg. von Kummer.

vergl. jahresbericht 1881, no. 741. — Lambel in Zs. f. öster. gymn. 33, 215—228 knüpft an eine reihe sprachlicher und metrischer bemerkungen die ansicht, dass Kummer den einfluss Strickers auf Wildon in bezug auf die technik weit überschätzt. Kummer lässt sich von der ansicht Bartschs zu sehr leiten. 'auch die 'anregung, welche von Wildonie und vielleicht auch von Stadeck auf einige dichter des westlichen Deutschlands ausgegangen' sein soll (s. 126), ist durch das s. 101 ff. und 111 angeführte viel zu wenig sichergestellt, um darauf eine so bedeutsame vermutung zu stützen, wie es die einer 'rückströmung des literarischen einflusses von osten nach westen' seit 1276 wäre.' [Prosch.] — Blume Arch. f. lit. gesch. 11, 142—147 möchte den nackten könig auf Friedrich II. beziehen; die der katze angehängte lehre, den herren nicht zu wechseln, soll einem freunde in Steiermark gelten, wo 1248—1250 die kaiserliche partei den enkel Friedrichs II. zum herzog wünschte.

Helbling. 679. J. Seeber, Leben und treiben der österreichischen bauern im dreizehnten jahrhundert, nach Neidhart, Helbling

und Wernher Gartenäre. historisches jahrbuch der Görres-gesellschaft. III. 416—444.

unter stetem hinweis auf die drei oben genannten dichter schildert S. im ersten abschnitt die günstige lage der bäuerlichen bevölkerung, welche eine ausartung derselben in bezug auf die tracht, speise und trank hervorrief. das höfische äußere trat dadurch in einen seltsamen gegensatz zur inneren rohheit der bauern. die traurigen folgen dieser ausartung in sittlicher und socialer beziehung zeigten sich bald. in einem rückblick weist S. darauf hin, dass der bauernstand jener zeit bei allen auswüchsen doch einen gesunden kern hatte. dies hätte noch stärker betont werden können.

Jüdel siehe no. 695.

Judith. 680. J. Pirig, Untersuchungen über die jüngere Judith.

vergl. jahresbericht 1881 no. 743. — Fr. Vogt, Literaturblatt 1882 (5) 173, weist für die quelle auf den cod. Amiatimus hin, in dem sich die namen Meluth und Bagao (zu Pirig s. 12) finden. dazu einzelne bemerkungen. — Roediger, Literaturzeitung 1881 (41) 1578 glaubt nicht an die interpolation in cap. III, will *sin* s. 35 nicht streichen etc. die anerkennende besprechung bedauert, dass Pirig die untersuchung des dialectes unterlassen. das gedicht ist mitteldeutsch, Lichtenstein zu Eilh. 3883.

Junker. 681. Der Junker und der treue Heinrich, herausg. von Kinzel.

vergl. jahresbericht 1881 no. 744. rec. Kummer Zs. f. Österr. gymn. 1882, 133—135 anerkennend. er spricht sich für herstellung des ursprünglichen dialectes aus und giebt bemerkungen zu einigen stellen. v. 445 ist *bereiden* 3. sing. conj. prs. wie 501 *fromen*, 1740 *gescheen*. zu 1133 wird *renzen* = strecken nachgewiesen. zu 910 wird *versan* als druckfehler für *versman* angesehen. aber der reim 1828 *getân* : *sagen* lehrt, dass es für *versagen* steht.

Kaiserchronik. 682. Edw. Schröder, Alte bruchstücke der kaiserchronik. Z. f. d. a. 26, 224—240.

die ungedruckten fragmente des 12. jhs. werden abgedruckt, von den gedruckten collationen gegeben außer vom Grazer (Z. f. d. a. 19, 208 fl.). gedruckt sind 1. die Wiener bruchstücke (Maßmann W^3) s. 226—238, collationiert sind 2. die Liemberger (Maßm. l.) vergl. Diemer Wiener Sitz. ber. 1851. 3. die Mainzer (Maßm. m.) vergl. Lexer Z. f. d. a. 14, 503 fl. 4. die Nürnberger vergl. Bartsch Germania 25, 98 fl.

683. Bickel, Schwazer bruchstück der kaiserchronik, Z. f. d. a. 26, 85—86.

pergamentblatt von einem buchdeckel der Franziskaner-bibliothek (im Unterinntal), 12. jh., abgedruckt, enthält 6033—6120.

Konrad von Ammenhusen. 684. F. Vetter, Kleine mitteilungen II. Germania 27, 220—221.

in der urkunde, veröffentlicht im 32. bande des Geschichtsfreundes (Mitteil. des hist. vereins der fünf orte Luzern etc. 1877), in welcher der name des dichters zum ersten male nachgewiesen ist, lautet derselbe Amelshusen, doch ist die identität wahrscheinlich.

Konrad Dangkrotzheim. 685. Das heilige namenbuch von Conrad Dangkrotzheim. Augsburg, Huttler. 2. a. 47 s. 1,50 m.

eine übersetzung mit anmerkungen zu populären zwecken.

Konrad von Fußesbrunnen. 686. Die kindheit Jesu etc. hrsg. von Karl Kochendörffer.

vergl. jahresbericht 1881, no. 747. einleitung als Straßburger dissertation. — angezeigt Literaturzeitung 1882 (17), 605 von Schönbach. er meint, dass die Wiener hs. noch mancher emendation bedürfe, dass Konrad seinen stoff schon in einer quelle vereinigt vorgefunden habe. — Anz. f. d. a. 8, 217—222. Ph. Strauch giebt eine anzahl bemerkungen zum text und besserungen zu falschen verszahlen, welche sich in der einleitung finden. die besprechung ist sehr anerkennend.

687. Sprenger, Zu Konrads von Fußesbrunnen kindheit Jesu. Germania 27, 370—74.

I. Konrad und seine vorgänger. es wird nachgewiesen, dass Konrad auch Heinrich von Veldeke, Ulrich von Zazikhofen und Gotfrid von Straßburg manches verdankt.

Konrad von Heimesfurt verfasser des Jüdel vgl. no. 695.

Konrad von Würzburg. 688. K. Bartsch, Bruchstück aus Konrads Trojanerkriege. Germania 27, 127.

ein schon 1813 in Gräters Idunna gedrucktes stück von 28 versen aus einer pergamenths. mit nachweis der zugehörigkeit und angabe der verszeilen wiederholt.

689. Bartsch, Bruchstücke von Konrads Trojanerkriege. Germania 27, 356—58.

I. zwei pergamentblätter einer hs. vom ende des 13. jhs. im besitze des freiherrn von Hardenberg in Posen. zehn verse und die lesarten des übrigen werden mitgeteilt. an güte kommt ihm kein andres gleich. — 2. zwei zusammenhängende blätter einer papierhs. des 15. jhs. auf der Pariser nationalbibliothek, minder wertvoll. probe und lesarten werden mitgeteilt.

690. Petelenz, Konrads von Würzburg etc.

vergl. jahresbericht 1881 no. 748. — rec. Zs. f. österr. gymn. 1882, 159 Prosch: eine fleißige, aber für den fachmann wertlose

kompilation. als grober verstoß wäre die erwähnung der manessischen hs. zu notieren. — Zs. f. d. realschulw. 7, 567.

691. H. v. Look, Der Partonopier etc.

vergl. jahresb. 1881, no. 749. eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 181. angezeigt Literaturzeitung 1881 (47) 1831 folg. von Edw. Schröder. es wird bedauert, dass die untersuchung nicht erschöpfend und zu einem vollständigen bilde des dichters erweitert sei. berichtigend wird bemerkt, dass auch Robert (wofür Look fälschlich Crapelet hat) das französische gedicht in die mitte des 12. jhs. setzt.

Lamprecht. 692. Die Basler bearbeitung von Lambrechts Alexander hrsg. von Richard Maria Werner. Tübingen (Litt. verein in Stuttgart CLIV) 1881. 230 s. 8.

es ist ein teilweise corrigierter abdruck der in die Basler weltchronik eingeschobenen bearbeitung von Lamprechts Alexander. unter dem text kritische anmerkungen, enthaltend die Vorauer und Straßburger handschrift, mit citaten und notizen über die quelle vermischt, am rande die verszahlen der beiden andern handschriften, am schluss anmerkungen. die einleitende untersuchung war schon früher gedruckt. vergl. jahresbericht 1879, no. 464. — Kinzel, Z. f. d. ph. 14, 379—384. getadelt wird die einrichtung des abdrucks, da bald im text, bald in den anmerkungen verbessert ist. eine anzahl von fehlern wird verbessert und zugleich gezeigt, wie das dem verf. zu gebote stehende mangelhafte material ihn zu falschen schlüssen über die quelle führte. am schluss der besprechung folgen correcturen, welche eine neue collation der handschrift dem recensenten ergab.

693. Kinzel, Das verhältnis der Eneit zum Alexander. Z. f. d. ph. 14, 1—18.

nach einigen allgemeinen bemerkungen zur geschichte des epos im 12. jh. wird mit berücksichtigung des Tristrant Eilharts das verhältnis der Eneit zum Alexander dargelegt nach folgenden gesichtspunkten: berührung in wort- und phrasenschatz, alphabetisch geordnet; berührungen in reimbindungen, eigentliche entlehnungen und ähnliche situationen. zum schluss wird eine charakteristik des älteren werkes unter vergleich der Eneit gegeben. veranlasst wurde die arbeit durch v. Muths schrift: Heinrich von Veldeke und die genesis der romantischen und heroischen epik. beabsichtigt war zugleich nachzuweisen, dass man mit recht Heinrich eine hervorragende stelle in der entwickelung des epos überhaupt einräumt.

Lamprecht von Regensburg. 694. Lamprecht von Regensburg hrsg. von Weinhold. (der preis ist auf 3 m. herabgesetzt).

vergl. jahresb. 1881, no. 755. — Anz. f. d. a. 8, 1—8. Strauch giebt einige nachträge zu text und anmerkungen. er rühmt die

sorgfalt an der arbeit, tadelt aber u. a., dass Weinhold in der schreibung nicht zwischen echten und uneigentlichen zusammensetzungen unterschieden habe.

Legenden. 695. R. Sprenger, Die legende vom judenknaben. Germania 27, 129—144.

zuerst ein kritischer text des Jüdel nach der Wiener hs. (Müllenhoffs sprachproben) und dem bruchstück (Naumanns serapeum III no. 22). anmerkungen folgen s. 136. unter der überschrift Alter und verfasser des Jüdel will Sprenger nachweisen, dass Konrad von Heimesfurt der verfasser ist (vergl. dagegen Steinmeyer Z. f. d. a. 27, 83), aus dem reim und einer anzahl berührungen und übereinstimmungen; und zwar sei es nach der Himmelfahrt und vor dem Urstende desselben dichters verfasst. — 2. quelle der erzählung im Passional, der Judenknabe, ist des Botho Prunveningensis liber de miraculis sanctae Mariae virginis (nach Pfeiffers ansicht, gegen J. Haupts). daneben benutzte der verfasser des Passionals das Jüdel, wie durch gegenüberstellung der betreffenden verse bewiesen wird.

696. Schönbach, Priester Arnolts legende von St. Juliana. mitteilungen aus altd. handschriften 5. (aus Wiener sitzungsberichte 1882). Wien, Gerold in comm. 94 s.

aus der Z. f. d. a. 18, 82 beschriebenen hs. der Grazer universitätsbibliothek giebt hier der verf. die Juliana-legende von 628 versen heraus. er hat versucht, aus der argen überlieferung des 14. jhs. einen gereinigten text herzustellen und das gedicht dadurch lesbar zu machen, unter den text aber zugleich einen vollständigen diplomatischen abdruck gegeben, was sehr zu billigen ist. die anm. s. 75 flg. geben citate aus der quelle und parallelen aus der litteratur des 12. jhs. die umfangreiche einleitung p. 1—48 handelt von der handschrift, der sprache und dem vers des gedichts; dasselbe wird nach Östreich und in die erste hälfte des 12. jhs. verwiesen. ein priester Arnolt war der autor. um nun die frage zu entscheiden, ob derselbe identisch ist mit dem verfasser des gedichts von der Siebenzahl (Vorauer hs. Diemer), prüft Schönbach Scherers kritische zerlegung dieses gedichts QF 7, 81. das ergebnis ist, dass dasselbe eine compilation ist, aus welcher sich nicht mit sicherheit einzelne stücke als selbständige reste ausscheiden lassen. durch betrachtung des gedankenzusammenhangs und der theologischen quellen wird diese ansicht gestützt. Schönbach kommt zu dem resultat, dass die Juliana von dem verfasser der Siebenzahl ist. zum schluss wird von der quelle gehandelt. die geschichte der Juliana-legende und ihre verbreitung im abendlande wird der verfasser später darlegen. zu den anmerkungen ist zu bemerken: zu v. 5 passt das citat aus Alex. nicht. 385 ist Alex. 4436 zu tilgen. 441 passen

nicht alle citate auf den teufel, das aus Glaub. und Alex. belegt nur das wort *verwâzen.*

697. Schönbach, Sanct Christophorus. Z. f. d. a. 26, 20—84.

es ist eine ausgabe des hier zum ersten male gedruckten gedichtes von 2002 versen nach einer Prager handschrift (cf. Z. f. d. a. 18, 83). es wird nach Baiern in das 13. jh. verwiesen, vielleicht gehört es noch der ersten hälfte desselben an. über die quellen wird am schluss gehandelt.

698. Bûchelîn der heiligen Margarêta ed. Stejskal.

vgl. jahresbericht 1881, no. 757. — ang. von Kratochwil in Zs. f. österr. gymn. 33 (10) 766—68.

699. Wernicke, Fragment einer verlorenen handschrift der Hedwigslegende. Zschr. d. ver. f. gesch. u. altertum Schlesiens. XV, heft 2 (1881). (?)

Lutwin. 700. Lutwins Adam und Eva zum ersten male hrsg. von Konrad Hofmann und W. Meyer. (lit. verein no. 153.) Tübingen 1881. 132 s. 8.

im Anz. f. d. a. 8, 222—230 rec. Steinmeyer: das bisher fast nur dem namen nach bekannte deutsche gedicht aus einer Wiener hs. herausgegeben. über die principien gaben die herausgeber rechenschaft in den Münchener sitzungsberichten vom 4. dec. 1880. Steinmeyer weist die abhängigkeit Liutwins von Wirnt und von Konrads von Heimesfurt Himmelfahrt Mariae nach, bessert eine große anzahl von stellen und glaubt, dass das gedicht nach Österreich und ins 14. jahrhundert gehöre. — Sprenger Literaturblatt 1881 (7) 259 setzt das gedicht noch ins 13. jh., vermutet kenntnis Wolframs, Hartmanns, Konrad Flecks und bessert einige stellen.

Marienklage. 701. Seb. Mayr, Zwei Marienklagen. progr. des k. k. obergymn. zu Kremsmünster. s. 29—56; auch separat Linz (selbstverlag). 30 s. 8.

die beiden hss. der klagen befinden sich in der stiftsbibliothek zu Kremsmünster. das erste stück ist ein fragm. von 90 zeilen aus einer hs. des 14. jh., die wol in Österreich geschrieben wurde, aber nicht in ursprünglicher form vorliegt. vgl. die reime sei: awi 85 : 86 und Marien : schrien (inf.) 81 : 82. die hs. ist unverändert abgedruckt. das zweite gedicht befindet sich in der papierhs. 40,4 welche nachweislich in den letzten jahren des 15. jh. im baierischen Benediktinerkloster Wiblingen geschrieben wurde. sie ist im bair. dialekte abgefasst. s. 30—31 handeln über lautstand und metrik derselben. dieses 772 verse umfassende gedicht weist vielfache beziehungen zu verwandten geistlichen dichtungen auf, welche der herausg. richtig erkannte. nicht so glücklich stellt er das verhältnis seiner hs. k.

zu ihren quellen und vorlagen dar. für den ersten teil, vers 1—261 benutzte der dichter eine fassung X, welche mit den bei Ph. Wackernagel das d. kirchenlied II, no. 512 u. 799 (A und W) abgedruckten stücken innig verwandt ist. das verhältnis stellt sich bei genauer prüfung folgendermaßen heraus: $A - x\left\{\begin{matrix}W\\K\end{matrix}\right.$. der zweite teil des gedichtes ist eine freie nachahmung des spiegels (Mone, schausp. d. ma. I, 210 ff.) mit teilweiser interpolation des bei Wackernagel aao. s. 353 f. abgedruckten gedichtes. — angez. Zs. f. d. realschulwesen VII (12) 753. [Prosch.]

Nibelungen. 702. Der Nibelunge not und die klage. nach der ältesten überlieferung hrsg. von Karl Lachmann. 10. abdr. des textes. Berlin, G. Reimer 1881. 297 s. 8. 1,50 m.; geb. 1,80 m.

703. Das Nibelungenlied, hrsg. von Fr. Zarncke, ausgabe für schulen mit einleitung und glossar. 4. aufl. Leipzig, Wigand 1881. 1,80 m.

704. Der Nibelunge not etc., herausgegeben von Karl Bartsch II, 2 wörterbuch.

vgl. jahresbericht 1880, no. 905. — rec. B. Symons Literaturblatt 1882 (1) 8—11. die sehr anerkennende besprechung stellt die nur im Nib. nachweisbaren wörter zusammen (s. hinten Bartsch) und giebt einige bemerkungen.

705. Das Nibelungenlied. in der octave nachgedichtet von Adalbert Schröter. Jena, Costenoble. 2 teile in 1 bande. XXI, 256 und 259 s. 6 m.

dem publicum ist der geschmack an unserm volksepos durch die Simrocksche übersetzung gründlich verdorben. vielleicht gelingt es aus diesem grunde der nachdichtung Schröters, boden zu gewinnen. aber, wer das original nicht kennt, der wird durch dieselbe gewiss nicht in den geist der dichtung eingeführt, und wer es kennt, der wird überall durch diese moderne abschwächung und umgestaltung zurückgestoßen. Schröter tadelt an der modernen Nibelungenstrophe und dem Hildebrandston die monotonie (vorrede IX); seine stanzen können diesem vorwurfe ebenso wenig entgehen. eine große gefahr lag schon darin, dass oft die strophe des liedes unnatürlich ausgereckt werden musste, um 8 fünffüßler zu füllen. die dadurch entstandene breite contrastiert gewaltig mit der knappen sprache des originals. auch hier bezeichnet der verfasser, wie in seiner Waltherübersetzung als tendenz: 'volle aufnahme des dichterischen gehaltes der geschilderten situation in anschauung und gemüt, dann aber freie wiedergabe dieser empfindung in den formen und in der sprache, in denen wir die analogen stimmungen heute ausgedrückt zu finden gewohnt sind'. ein urteil, wie das dem ver-

fasser gelungen ist, wird natürlich auf subjectivem geschmack beruhen. man vergl. folgende stellen Nib. 13, 3 'Zwei grimme adler kommen da geflogen — In ihren klau'n des lieblings blut verquillt.' 16, 2 *solt du immer herzenlîche zer werlde werden frô* etc. 'Was je zur welt von wahrem glück dir werde'. 25, 4 *holt wâren im genuoge:* 'Es sah der jüngling seinem liebesmühen In zarten armen süßen sold erblühen'. 26, 34 'Zugleich befahl sie mit vielgüt'gem sinn, Für freunde prächt'ge kleider zuzurichten: Sie tat's aus mutterlieb' und mutterpflichten'. 6, 4 'Um zweier frauen unversöhnlich hassen, Musstén sie jammervoll ihr leben lassen'. — im lit. cbl. 1882 (38) 1301 wird auf die gefahr der längeren strophe ebenfalls hingewiesen, aber anerkannt, dass sich der umdichter seiner aufgabe in glänzender weise entledigt hat. 'es ist ein wolklang in seinen versen und eine pracht in seiner diction, mit der sich gegenwärtig nur wenige dichter werden messen können'. als ziel wird hingestellt, dass 'unsre gebildeten leserkreise, die das original nicht studieren, durch die neue übertragung wirklich gepackt und angezogen werden, ob sie in ihr ein eigenartiges poetisches werk empfinden'. sollte dies nur der zweck des dichters und seiner nachdichtung sein?

706. A. J. Szabrańskiego, Pieśń o Nibelungach w przekladzie. Warschau.

'übersetzung des Nibelungenliedes ins polnische. erscheint, nach Germania 27, 487, bogenweise in Bibliotheka najeclniéjszych utworów.'

707. Hermann Paul, Zur Nibelungenfrage. Halle, Niemeyer 1877. 118 s. (SA aus PBr. beitr. III.)

rec. Hermann Fischer, Germania 27, 233—254: 'Paul hat das verdienst, denjenigen teil von Bartschs resultaten, welcher sicher steht und stehen wird, durch eigne betrachtungen befestigt zu haben, während er das unhaltbare in Bartschs theorie, welches auch den principiellen gegnern derselben am meisten angriffspunkte bot, von dem feststehenden getrennt und — was besonders wichtig — gezeigt hat, dass das eine nicht unabweisliche consequenz des andern ist'. verf. widmet dann der Paulschen schrift eine eingehende würdigung und legt seine abweichenden ansichten dar.

708. Hallberg, Les Nibelungen. Etat actuel de la question. Annales de la faculté des lettres de Bordeaux 188 juli. 1,

709. H. Busch, Die ursprünglichen lieder vom ende der Nibelungen. ein beitr. z. Nibelungenfrage. Halle, Niemeyer 1882. 73 s. 1,80 m.

verf. beschäftigt sich mit dem 16. und 17. liede. über absicht und anlage der arbeit orientiert die einleitung. Busch kommt zu dem resultat, dass der betreffende teil der Nibelungen aus bruchstücken dreier lieder besteht, und zwar durch untersuchung der Thidreksaga.

er geht hierbei von der annahme aus, dass diese und die Nibelungen auf eine gemeinsame oder zwei nahe verwandte grundlagen zurückgehen, aber keine directen beziehungen haben. im dritten teil wird die reconstruction der zu grunde liegenden alten volkslieder nach dem inhalte, im fünften ihre ergänzung aus dem übrigen bestand der sage versucht. A. ankunft der Burgunden in Bechlaren bis zum empfang an Etzels hof: 1447—1653. 1656—62. 1670—87. 1754—1835. B. ankunft der Burgunden an Etzels hof bis zu Jrings angriff gegen die burgundischen knechte: 1654—55. 1662, 4—1664, 1. 1688—1753. 1842—48. C. Kriemhilds vergebliche bemühungen, einen rächer ihres leids zu finden bis zur ermordung ihres sohnes. 1836 bis 41. 1849. 1898 flg. durch diese hypothese glaubt der verf. alle widersprüche gelöst, welche sich ihm bei dem ursprünglichen bestreben ergaben, die beiden lieder als selbständige ganze zu charakterisieren und zu erweisen. — angez. Literaturzeitung 1882 (35), 1249 von Schönbach, im ganzen zustimmend.

710. O. Hartung, Deutsche altertümer aus dem Nibelungenliede und der Gudrun. programm des progymnasiums zu Neuhaldensleben [pr. no. 215]. 24 s. 4.

zusammenstellung der 'staatsaltertümer', wie sie in beiden epen enthalten sind. in den staatsaltertümern erhielten sich eine menge uralt germanischer züge, während die privataltertümer 'erst von Frankreich nach Deutschland in folge der kreuzzüge importierte' anschauungen aufweisen. besprochen werden die einteilung des volkes und landes, der könig, die lehnsmannen, familie, ehe, ohne dass sich irgend eine neue auffassung bemerkbar macht. auch fehlt es nicht an grammatischen fehlern wie *smæhe werc* und sachlichen irrtümern, wie p. III dass der ritterstand sich aus den freien gebildet habe.

711. Bartsch, Die ἅπαξ λεγόμενα im Nibelungenliede. Germania 27, 255.

Bartsch, von Bech aufmerksam gemacht, teilt mit, dass neun von den Literaturblatt 1882 no. 1 (von Symons) aufgeführten wörtern nicht in den Nibelungen allein vorkommen.

W. Cramer, Die Nibelungenstrophe, eine metrische untersuchung. programm (no. 467) des realgymnasiums zu Schlettstadt.
siehe unter neuhochdeutsch, no. 119.

712. Remigius Stölzle, Der bearbeiter des Siegfriedsliedes mit dem bearbeiter des Nibelungenliedes k identisch? Bl. f. d. bair. gymnasialwesen 18 (heft 1—5).

713. Hunfalvy, Das Nibelungenlied und die ungarischen chroniken. Mag. f. d. Lit. d. in- und auslandes 1882 (5) 59—63. (aus Hunfalvy, Die Ungarn. Teschen, Proschaska 1881 abgedr.)

schon die ältesten ungarischen chroniken, von deutschen priestern

verfasst, benutzen das deutsche Nibelungenlied, wie außer mehreren bezeichnenden zügen der name Ethele (= Attila) und Ecilburg beweist. in der weiter ausgesponnenen veränderten sage setzt Kriemhilt, nachdem Ethele in der brautnacht von Mikolt getötet worden, ihren sohn Adalar auf den tron und vernichtet mit Dietrichs von Bern hülfe den widerstand der Hunnen.

Ortnit. 714. Friedrich Neumann, Die entwickelung der Ortnitdichtung und der Ortnitsage. Germania 27, 191—219.

verfasser beschäftigt sich unter berücksichtigung der arbeiten Amelungs mit den widersprüchen im Ortnit, welche er durch annahme einer contamination zweier texte lösen will. er versucht die contaminierende tätigkeit des dichters im einzelnen zu erweisen und nimmt für die abfassungszeit der vorlage b Müllenhoffs datierung 'nicht lange nach 1217' (weil die schilderung des kampfes vor Muntabûre durch den historischen kampf um den mons Tabor im jahre 1217 beeinflusst war) an. die andre vorlage a weist er hundert jahre zurück: die kämpfe um Tyrus 1124 hätten den verfasser derselben bewogen, Tyrus zum ziel für Ortnits brautfahrt zu machen. der verf. verfolgt nun auf grund der ausgeschiedenen züge, welche er der älteren vorlage zuweist, die sage rückwärts und weist nach, dass zwei sagen, ursprünglich in selbständiger darstellung existierend, mit einander verschmolzen seien: Ortnit der Lamparte, der drachenkämpfer, ist ein andrer als Ortnit der Riuze der über meer fuhr.

715. Seemüller, Die zwergensage im Ortnit. Z. f. d. a. 26, 201—211.

verf. behandelt die einfügung des Alberich in den ursprünglichen stoff der sage: 'sie ist in sehr entschiedener weise mit der haupthandlung in verbindung gebracht, steht aber auch in unmittelbarer beziehung zu jener gruppe von erfindungen', welche auf nachbildung von zeitbegebenheiten beruht, 'so zwar, das sie nur als notwendige folge derselben anzusehen ist'. dieser stoff ist vom bearbeiter nicht selbst erfunden, sondern einer ausgebildeten zwergensage mit entsprechenden veränderungen entlehnt, eben zu dem zwecke, das brautfahrtsmotiv den berücksichtigten zeitereignissen entsprechend umzugestalten.

Passional. 716. K. Bartsch, Bruchstück einer handschrift des Passionals. Germania 27, 127.

etwa 33 verse des ersten buchs von einer pergamenths. des 14. jahrhunderts in Bartschs besitz.

717. J. Meyer, Bruchstücke eines Passionals. Alemania 9, (1881) 1—5.

Pleier. 718. Michael Walz, Garel.

vergl. jahresbericht 1881, no. 775. — rec. Zs. f. d. österr.

gymn. 1882. Prosch: dem verf. dieser arbeit ist seltsamer weise unbekannt geblieben, was Zingerle in seinen Findlingen (Sitzungsber. d. k. akad. d. wiss. in Wien 50, 449 fl.) von der Meraner hs. publicierte. — angez. Zs. f. d. realschulw. 7, 378 von Khull, der mit der herausgahe des Tandarois beschäftigt ist und für die von Walz angezeigte vollständige ausg. des Gârel eine nochmalige genaue kollation der hss. nötig hält. 'ob Konrad v. Stoffeln den Gârel Pleiers citiert ist sehr zweifelhaft'. — Bech, Literaturblatt 1881 (1) 11 bis 13, billigt die absicht, den Gârel herauszugeben, empfiehlt eine größere berücksichtigung seiner vorbilder, Hartmanns und Wolframs und giebt eine reihe von besserungen zu einzelnen stellen.

Reimpredigt. W. Schröder. siehe Genesis no. 662.

Reinbot von Dürn. 719. F. Pfaff, Bruchstück einer handschrift von Reinbots Georg. Germania 27, 144—149.

von einem pergamentblatte im stadtarchiv zu Frankfurt a. M. werden 240 verse abgedruckt, hs. vom ende des 14. jhs. zwei andre bruchstücke derselben hs. enthalten den anfang des Freidank und des deutschen Cato.—Bartsch fügt ein verzeichnis der erhaltenen hss. des Georg an.

Rother. 720. J. Thien, Übereinstimmende und verwandte motive in den deutschen spielmannsepen im anschluss an 'König Rother'. programm (no. 646) der höh. bürgerschule zu Hamburg. 44 s. 4°.

die arbeit giebt, der darstellung des Rother folgend, eine zusammenstellung der in den andern spielmannsepen sich findenden ähnlichen motive, angeregt durch Wilmanns recension Anz. f. d. a. 7, 274, wo eine vergleichung des Rother mit Morolf vermisst war. in betracht kamen außer diesen Orendel, Oswald, Ortnit und die Wolfdietriche, dazu Thidreksaga, Huon de Bourdeaux und Lother und Maller. angefügt ist eine inhaltsübersicht.

Rudolf von Ems. 721. Ph. Strauch, Zu zs. 25, 368. Z. f. d. a. 26, 200.

notiz, dass das a. a. o. abgedruckte bruchstück (vergl. jahresb. 1881 no. 783) nicht der weltchronik Rudolfs sondern der christherrechronik angehört, und umgekehrt das zs. 22, 142 abgedruckte. nähere nachweise über die Mindener fragmente.

722. E. Mogk, Kopenhagener bruchstücke von Rudolfs weltchronik. Germania 27, 60—101.

elf fragmente von 12 blättern einer bilderhandschrift, von buchdeckeln abgelöst. die pergamenths. ist c. 1300 geschrieben. die einleitenden notizen von Edzardi; die abschrift von Mogk, dazu die bemerkungen, dass nur bl. 1 auf Rudolfs werk zurückgehen kann; '2—6 behandeln die geschichte Nebukadnezars und hauptsächlich Olofernes auftreten unter den kindern Israel, 7—12 enthalten teile

der geschichte der Juden unter den Machabäern. den letzten teil scheint nach Vilmar keine der bis jetzt bekannten hss. zu enthalten.

Salomon und Markolf. 723. Fr. Vogt, Zur Salman-Morolf-Sage. PBr. beitr. 8, 313 —323.

der verf. macht, z. t. auf grund von mitteilungen der frau Michaelis de Vasconcellos, auf einige romanische, altportugiesische und französische traditionen der sage aufmerksam und teilt die charakteristischen züge mit. es ergiebt sich ihm, dass die in seiner einleitung ausgeschiedenen elemente der jüngeren deutschen version der sage ursprünglich wirklich nicht angehört haben.

über die sage s. auch oben no. 451.

Schauspiel. 724. Egerer fronleichnamspiel hrsg. von G. Michsack. lit. ver. no. 156. 364 s.

Anz. f. d. 8, 169 in einer scharfen zurückweisung der ausfälle des herausgebers gegen den recensenten des Heidelberger passionsspieles (cf. jahresbericht 1881, no. 222) bemerkt Schönbach, dass sich die neue ausgabe in ihrer art. von jener nicht unterscheide.

725. Erlauer spiele. sechs altdeutsche mysterien nach einer handschr. des 15. jhs. zum ersten male herausgegeben und erläutert von Karl Ferd. Kummer. Wien, Hölder 1882, LXI und 197 s.

aus einer Erlauer hs. werden diese bisher kaum dem namen nach bekannten spiele herausgegeben: I ludus in cunabilis Christi, II l. trium magorum, III visitacio sepulchri in nocte resurreccionis, IV l. Mariae Magdalenae in gaudio, V l. Iudeorum circa sepulchrum Domini, VI Marienklage. die einleitung handelt von der hs., ihrer sprache, von verskunst und heimat der spiele, als welche Baiern, speciell vielleicht Kärnten anzusehen ist. es folgen dann literarische einleitungen zu jedem einzelnen spiel. unter dem texte giebt Kummer anmerkungen, am schluss ein glossar für den des mhd. unkundigen und zur ergänzung Lexers. — A. Peter, Literaturzeitung 1882 (35), 1250, eine sehr anerkennende anzeige. — Martin, Anz. f. d. a. 8, 310—12, giebt nähere nachweise zu dem zwischenspiel des III. ludus und einige interessante chronologische und culturhistorische, auch textkritische bemerkungen. — Zs. f. d. realschulw. 7, 542—45 Khull: 'viel wahrscheinlichkeit hat Ks. vermutung, dass (im IV. stücke dem ludus Mariae Magdalenae in gaudio) den anstoß zur verbindung zweier von einander ursprünglich ganz unabhängiger spiele die Marcusstelle 16, 9 gegeben hat, für den rec. gerade nicht'. rücksichtlich der parallelstellen, soweit sie die bekanntschaft des dichters mit andern spielen bekunden, scheint K. zu wenig rücksicht auf die mündliche überlieferung genommen zu haben. vgl. Schönbachs Marienklagen 152. bezüglich des textes und der abfassung des glossars

werden vom rec. einige einwendungen erhoben. – Bartsch, Germania 28, 103—107.

Tagezeiten. 726. Die Pariser Tagezeiten herausgegeben von St. Wätzold.

vergl. jahresbericht 1881, no. 790. — rec. Milchsack Literaturblatt 1881 (10) 346. er weist darauf hin, dass sich vermutlich die ganze dichtung als compilation erweisen lassen werde. sehr stark benutzt sind Unser vrouwen klage und die Passions- und Osterspiele.

Tischzuchten. 727. M. Geyer, Altdeutsche tischzuchten. programm des gymn. zu Altenburg (no. 608) 34 s. 4.

die abhandlung zeichnet sich durch ihre nachahmenswerte knappheit aus. sie orientiert zunächst über die sog. Tanhausers hofzucht, deren ursprüngliche fassung nach Geyer die Rossauer A (Z. f. d. a. 7, 174) und Karlsruher hs. B bieten. eine bearbeitung dieser tischzucht ist die Tanhauser hofzucht C (Z. f. d. a. 6, 488) und eine ndd. übertragung: der kindere hovescheit D (Z. f. d. a. 21, 60). eine dritte bearbeitung ist zweimal handschriftlich (Innsbruck E u. F Wien) und viermal in alten drucken (g Münchener, h Berliner, beide erneut durch Weller Stuttg. lit. ver. no. 119. i Berlin und Wolfenbüttel, k Wolfenbüttel), überliefert. die abhängigkeit der bearbeitungen erläutert s. 7 ein ziemlich complicierter stammbaum. es folgen dann: der text von A B und der von C, von denen A und C unmittelbar aus dem original flossen; ferner von D und eine reconstruction von v. B D v gehen nach Geyers ansicht auf eine gemeinsame aus dem original geflossene vorlage zurück, aus v aber flossen, wenn auch nicht gleich unmittelbar E F und die drucke. unter dem text steht überall ein ausführlicher handschriftlicher apparat. s. 22 fl. giebt Geyer sorgfältige untersuchungen und texte von Jacob Köbels tischzucht a. 1492, der kinderzucht nach zwei alten drucken, Hans Sachsens tischzucht in vierfacher form nach den originalen. die hofzucht (bearbeitung und erweiterung eines selbst erweiternden excerptes aus dem Welschen gast) will verf. in einem späteren programm behandeln, dann auch auf den inhalt der hof- und tischzuchten eingehen und ihr verhältnis zur fremden literatur besprechen. — Literaturzeitung 1882 (34), 1216. Lichtenstein stellt die hs. F zu g h i k, tadelt dass Geyer die texte A B und C in normales mhd. umgeschrieben habe und meint, dass auch H. Sachsens gedichte mit den besprochenen tischzuchten verwandt seien. die besprechung ist anerkennend. ebenso die folgende. — Anz. f. d. a. 8, 309—310. Martin widerlegt des herausgebers ansicht, dass C auf A beruhe und tritt Haupts meinung vom umgekehrten verhältnis bei.

Thomasin von Zerclar. 728. R. M. Werner, Pesther fragment des Wälschen gastes. Z. f. d. a. 26, 151—156.

ein kleinfolioblatt pergament des kgl. ungar. nationalmuseums, etwas nach mitte des 14. jhs. geschrieben, enthaltend 153 verse des gedichts, den hss. GUS nahestehend, vers 8700—8852 (hrsg. Rückert).

Tnugdalus. 729. Visio Tnugdali lateinisch und altdeutsch herausgegeben von Albrecht Wagner. Erlangen, Deichert. LXXII und 186 s. 5 m.

über die hier vereinigten lateinischen stücke, quelle und gedicht siehe unter lateinisch. unter no. III werden s. 113—118 die niederrheinischen bruchstücke (Lachm. kl. schr. I 526), no. IV s. 121—186 Albers gedicht abgedruckt mit berücksichtigung der bessrungen Haupts, Hahns, Sprengers. über diese stücke wird in der einleitung s. XL folg. gehandelt. der ndrh. Tundalus ist älter als Graf Rudolf, Wernher vom Niederrhein, der Wilde mann, Eilhard und der Floyris, den Steinmeyer um 1170 ansetzt, und um 1160 zu setzen. verfasser war ein geistlicher. — Alber wird gegen Sprengers letzte ansicht (Germ. 22, 264 fl.) für den dichter, nicht überarbeiter, des gedichts gehalten, das noch ins 12. jh. (nach 1180) gehört. s. LI folgt eine genaue vergleichung des gedichts mit der quelle, aus welcher eine characteristik des verfassers versucht wird. dem texte liegt eine in Müllenhoffs seminar gefertigte wiederherstellung des gedichts zu grunde. — Lit. cbl. 1882 (13) 444. der rec. stimmt Wagner gegen Sprenger bei, setzt das gedicht (auch?) vor 1180, weist zu der stelle von h. Patrick auf eine übereinstimmende darstellung in der legenda aurea. — Schönbach Literaturzeitung 1882 (26) 932 vermisst eine darstellung von Albers sprache und metrik, eine geschichte der visionendichtungen von dem gesichtspunkte: über das herausgegebene stück alle auskünfte zu finden. — Ernst Voigt Anz. f. d. a. 8, 350—368 verbreitet sich eingehend über das lateinische gedicht. s. 366 geht er auf die ndrh. bruchstücke ein, rügt die mangelnde sorgfalt der collation und des abdrucks und giebt die besserungen an, ohne dem buche im allgemeinen die anerkennung zu versagen.

Tristan. 730. J. Franck, Ein vermisster roman. Spectator 1881, no. 34.

vergl. zu jahresbericht 1881, no. 792. — über den prosaroman siehe unter Prosa.

Ulrich von Türheim. 731. J. Pirig, Zwei blätter einer hs. des Rennewart. Z. f. d. a. 26, 165—176.

abdruck des fragments 516 verse einer pergamenths. im privatbesitz nach Wilmanns abschrift, dazu die varianten der Heidelberger und zweier Münchener hss.

732. O. Kohl, Zu dem Willehalm Ulrichs von Türheim. schluss. Z. f. d. ph. 13, 277—303, und nachtrag ib. 480—488.

vergl. jahresbericht 1881, no. 795. der schluss handelt über die quellen der übrigen teile des gedichts. s. 289 flg. wird ein Kreuznacher fragment desselben, in niederrheinischer sprache aus dem 13. jh. zum abdruck gebracht; darunter die abweichungen der Heidelberger und Kasseler handschrift. — der nachtrag enthält bemerkungen zu den französischen handschriften, zu der vita Wilhelmi, zu den fragmenten, zu den veröffentlichungen aus den vollständigen handschriften. zuletzt wird ein stammbaum der handschriften aufgestellt.

Ulrich von Zatzikhofen. 733. Gaston Paris, Études sur les romans de la table ronde. Romania 10 (1881) 465—496. I. Le Lanzelet d'Ulrich de Zatzikhoven.

der verf. erörtert die frage nach der ältesten bearbeitung der Lanzelotsage, der verlorenen vorlage Ulrichs. sie war ein französisches vielleicht in England entstandenes gedicht, dessen verfasser verschiedene in den ritterepen wiederkehrende motive oft in unüberlegter weise aneinander reihte. gründlich wird mit dem alten irrtum, Ulrich habe ein provenzalisches gedicht übersetzt, aufgeräumt; ebensowenig berechtigung hat die annahme Villemarqués, Märtens (Roman. stud. 5, 700) u. a., schon in der ältren sage habe zwischen Lanzelot und Ginevra ein liebesverhältnis bestanden. — vgl. Gröber, Zs. f. rom. phil. 6, 480.

Wernher der Gartenere. 734. A. Inowraclawer, Meier Helmbrecht von Wernher d. g. eine quelle für deutsche altertumskunde. programm (no. 153) des Friedrichs-gymn. zu Breslau. 19 s. 4.

der verfasser behandelt I den süddeutschen bauer des mittelalters s. 4—16, II den ritter s. 16—17, III den raubritter s. 18, indem er die einzelnen stellen zu einem gesamtbilde verarbeitet. über das gedicht selbst wird nur in ganz seltnen fällen in den anmerkungen hinausgegangen.

Wernher von Elmendorf. 735. H. Höfer, Quellennachweise zu Wernher von Elmendorf. Z. f. d. a. 26, 87—96.

abgedruckt werden die belegstellen zu den von Wernher (cf. Z. f. d. a. 4, 284 flg.) benutzten sentenzen etc. aus der Bibel, Sallust, Cicero, Boethius, Seneca, Horatius, Iuvenalis, Lucanus. einige sich daraus ergebende emendationen werden am schluss mitgeteilt.

Wigamur. 736. Münchener bruchstücke hrsg. von Keinz. Germania 27, 289—330. (auch separat Wien, Gerold 1 m.)

neben der Wolfenbüttler und Salzburger hs. fragmente einer dritten, abgelöst von einem buchdeckel im kgl. allgem. reichsarchiv, 6 doppelblätter und drei in bruchstücken, jetzt in der kgl. bibliothek Cgm. 5249 no. 28. es sind ca. 1400 verse überliefert, von denen 430 auch in S vorkommen; aus einer guten vorlage geflossen, steht

die hs. der von Sarazin auf die jahre 1210—1250 bestimmten abfassung des gedichtes nahe. s. 295 fl. folgt der abdruck des textes.

Wirnt. 737. Bethge, Wirnt von Gravenberg.

vergl. jahresbericht 1881, no. 800. — eine anerkennende besprechung von Bötticher, Z. f. d. ph. 14, 117—119, bezweifelt, dass man Wirnt so viel selbständige erfindung zuschreiben dürfe, als es Bethge tut; auch in den scheinbar selbständigen partien sei meist combination aus reminescenzen anzunehmen. — notiz im Anz. f. d. a. 7, 170 von Martin. er stimmt dem verf. im allgemeinen zu, glaubt aber nicht, dass der dichter eine reihe von namen nach dem muster der im Parzival vorkommenden erfunden habe. — angez. Literaturzeitung 1882 (8), 279 von Jos. Strobl, anerkennend. — Literaturblatt 1882 (3), 96 von Sprenger. er weist als weitere entlehnungen nach: Wig. 142, 11 = Greg. 2050 (1335). Wig. 271, 6—18 = Parz. 30, 24—31, 3. Wig. 271, 12 = Parz. 31, 9. einfluss Wolframs zeigt sich nicht erst von 161, 21 an, sondern schon 128, 24. 129, 9, sicher 144, 34.

Wolfram von Eschenbach. 738. Gerold Bickel, Schwazer Parzivalfragment. Zs. f. d. a. 26, 157—164.

ein als vorsetzblatt zu einer incunabel der bibliothek des franziskanerklosters zu Schwaz verwendetes pergamentdoppelblatt enthält Parz. 177, 11—182, 24. 216, 13—221, 30. von 217, 25—219, 6 ist die zweite, von 219, 7—220, 18 die erste hälfte der verse weggeschnitten. Bickel setzt das bruchstück in den anfang des 14. jahrhunderts, vielleicht etwas zu früh, da *ei* für *î* fast durchgedrungen ist. die sprache hat bairisch-österreichische färbung. die initialen der abschnitte weichen öfter von der Lachmannschen ausgabe ab. ein späterer corrector hat orthographische und lautliche änderungen vorgenommen. die lesarten stimmen zur recension G.

739. G. Bötticher, Über einige stellen des ersten buches von Wolframs Parzival. Z. f. d. ph., 13, 385—395.

gegenstand der abhandlung sind die stellen des ersten buches, welche sich auf Isenharts tod und sein hinterlassenes zelt beziehen, insofern dasselbe zugleich auch *harnas* genannt wird. verf. zeigt erstens, dass nur ein gegenstand in allen betr. stellen gemeint sei, und zweitens, dass alle stellen entweder das zelt allein oder doch überwiegend zum gegenstand haben, während der begriff harnisch, wo er auftritt, nur störend in den zusammenhang des ganzen hineinspielt. es ergiebt sich, dass die stellen einen klaren gedankenzusammenhang haben, wenn der gegenstand, von dem sie handeln, das von Isenhart hinterlassene zelt ist. die merkwürdige begriffsverwirrung nun in Parz. 27, 16 ff. cf. 52, 25 ff. glaubt verf. durch eine in der ersten ausgabe des Parzival von Bartsch stehende, in

der zweiten jedoch wiederaufgegebene hypothese hinlänglich erklärt. nach dieser hat Wolfram in seiner quelle die altfranzösische form *halberc* für *zelt* gefunden und hat dieses wort mit *halberc* = *halsberc* verwechselt, ein irrtum, über den er sich nicht klar wurde, weil später von der rüstung Isenharts die rede war. er hat dann also, obwohl er bald erkennen musste, dass in der hauptsache von einem zelte die rede war, aus rücksicht auf die quelle beides — in freilich sehr ungeschickter weise — zu vereinigen gesucht. so folgt aus dieser stelle auch mit sicherheit, dass Wolfram für das erste und zweite buch eine quelle (Kyot) hatte. siehe die folgende nummer.

740. J. Zacher, Zelt und harnisch in Wolframs Parzival I u. II. Z. f. d. ph. 13, 395—420.

prof. Zacher hat im anschluss an den in der vorigen nummer besprochenen artikel dieselben stellen in einer besonderen ausführlichen untersuchung besprochen. das resultat derselben ist, obwohl es in einzelheiten abweicht, doch im wesentlichen dasselbe, aber es ist noch umfassender und präciser begründet und schärfer gefasst. Zacher giebt zunächst die ansichten Lachmanns und Haupts über die betr. stellen nach collegienheften. auch diese forscher haben einen irrtum Wolframs in der ersten jener stellen (27, 16 ff.) angenommen, und darauf die weitere verwirrung zurückgeführt, nur haben sie sich nicht klar und ausführlich geäußert. nachdem Zacher dann die altfranzösische form *helberc* für *zelt* nachgewiesen, begründete er die hohe wahrscheinlichkeit des oben erwähnten missverständnisses Wolframs. verf. findet aber schwierigkeit des verständnisses darin, dass der ganze vorgang, die verschenkung des zeltes, in seinen ursachen und folgen nicht genügend motiviert ist, also compositionsfehler, von denen sich nicht feststellen lässt, ob sie schon in Wolframs quelle (Kyot) vorhanden waren, oder erst Wolfram zur last fallen. sodann wird erörtert, was von Isenharts harnisch berichtet wird. außer in der bereits erklärten stelle ist von ihm allein nicht mehr die rede, sondern 53, 3—6 vom helme und weiterhin von der ganzen rüstung: es ergiebt sich, dass Fridebrant im besitz der rüstung war. die in drei grammatisch und zum teil logisch unzusammenhängende teile zerfallende stelle 52, 25 ff. zeigt wieder sehr erhebliche lücken in der motivierung, doch lässt sich der zusammenhang, wie ihn auch Bötticher dargestellt hatte, aus 53, 9 u. 11 erkennen: die fürsten von Azagouc bitten um das zelt, Hintegêr gewährt nicht nur diese bitte, sondern verspricht auch noch freiwillig die rücksendung der rüstung von Fridebrant zu erwirken. nach 58, 5—20 wird dieselbe wirklich zurückgebracht. im II. buche erscheint Gahmuret überall mit dem zelte und der rüstung. — neben

dieser erklärung glaubt Z. die vermutung Lachmanns und Haupts, dass die auf die rüstung bezüglichen stellen nachträgliche, durch die klareren angaben des II. buches veranlasste einschaltungen Wolframs seien, nicht unbedingt zurückweisen zu sollen. — die abhandlung ist, abgesehen von diesem gesamtresultat, wertvoll durch ihre akribie in der interpretation des einzelnen, besonders interessant auch dadurch, dass sie die hineinziehung des sagenhaften Fridebrant von Schotten als eine geistreiche der verherrlichung der Anjous dienende erfindung Kyots erklärt.

741. G. Bötticher, Zur frage nach der quelle des Parzival. Z. f. d. ph. 13, 420—439.

verf. sucht nachzuweisen, dass Wolfram das erste und zweite buch des Parzival unmöglich frei erfunden haben könne, weil sich eine große menge von compositionsfehlern darin finden, die sich nur aus der bearbeitung einer weitverzweigten, zum teil sich widersprechenden überlieferung erklären lassen. dahin gehören besonders folgende punkte: die bedeutungslosigkeit der geschichte Belacanens für die haupthandlung und in dieser besonders die geschichte von dem zelte und der rüstung Isenharts (vgl. no. 739 u. 740), die doppelte, sich widersprechende motivierung des entweichens Gahmurets von Belacanen, der widerspruch in der motivierung des turniers von Kanvoleiz, bei welchem es sich in wahrheit nicht um die hand Herzeloydens handelt (denn alle teilnehmer sind verheiratet), sondern um eine persönliche fehde zwischen Kaylet und Hardiz, die zahlreichen anspielungen auf begebenheiten, die alle mehr oder weniger das geschlecht der Anjous betreffen und obwohl sie als bekannt vorausgesetzt sind, doch aus Wolframs darstellung nur unvollkommen erraten werden können; endlich eine reihe von widersprüchen und ungereimtheiten: die unmotivierte veränderung des wappens Gahmurets, die doppelte bezeichnung des kampfobjekts im kriege des baruc gegen Pompejus und Ipomedon einmal als Ninive, dann wieder als Alexandria, das widerspruchsvolle verhalten Gahmurets gegenüber seinen verwanten Kaylet und Killirjacac im kampfe vor Patelamunt, der widerspruch in dem namen der geliebten des Galoes, Gahmurets bruders (91, 16 cf. 346, 16) u. a. daraus zieht verf. erstens den sicheren schluss, dass Wolfram die beiden bücher nicht erfunden hat, und zweitens die auf erhebliche wahrscheinlichkeitsgründe gestützte vermutung, dass Wolfram entweder aus einer anzahl verschiedener das haus Anjou verherrlichender gedichte schöpfte oder in dem werke Kyots schon eine mehr oder weniger geschickte vereinigung derselben vorfand. aus diesem werke griff er die geschichte Parzivals heraus und verarbeitete alles andere, was er noch über die Anjous fand, zu einer einleitung in dieselbe, deren mittelpunkt

Gahmuret, der vater Parzivals, war. leitender grundsatz war dabei der die zeit beherrschende gedanke, nichts tatsächliches übergehen zu dürfen.

742. J. van Santen, Zur beurteilung Wolframs von Eschenbach, Wesel, Fincke & Mallinckrodt. 27 s.

verf. will nachweisen, dass Wolfram weder als dichter, noch als gebildeter, noch als mensch das lob verdiene, welches ihm die literaturhistoriker beimessen. das schriftchen kann jedoch höchstens auf solche eindruck machen, die mit den einschlägigen fragen und überhaupt mit dem mittelalter nicht vertraut sind. wissenschaftlicher wert ist ihm schon deshalb nicht beizumessen, weil verf. die persönlichkeit Wolframs lediglich nach den heutigen gesellschaftlichen begriffen beurteilt und ohne verständnis für die objective darstellung des epischen dichters aus einer reihe einseitig ausgesuchter stellen von derber sinnlichkeit die subjective lebensanschauung Wolframs construiert, während der sittliche gehalt des Parzival kaum berührt und dann kurzweg der französischen quelle zugeschrieben wird.

743. Karl Domanig, Wolfram von Eschenbach und seine gattin. Historisches jahrbuch der Görresgesellschaft III, 1 s. 67—81.

verf. construiert aus den wenigen in den liedern und im Parzival sich findenden andeutungen eine geschichte der liebe und ehe Wolframs, gegen deren wahrscheinlichkeit sich nichts erhebliches sagen lässt. das erste liebesverhältnis Wolframs mit seinem unglücklichen ende wird unzweifelhaft durch die bekannte stelle zwischen dem II. und III. buche des Parz. bezeugt. 'bald nachher scheint W. in die ehe getreten zu sein.' die belehrungen des Gurnemanz über die Minne sowie die zarte schilderung des Parzival der Condwiramur gegenüber sieht verf. als ausdruck persönlicher gefühle des dichters an und bringt daher auch das lied 5, 16 in diesen zusammenhang. darin habe er den hohen ernst seiner neuen liebe ausgedrückt. 216, 9 ff (v. 28 ich bræhte ungerne nu mîn wîp etc.) bezeuge die vollzogene ehe. in dieselbe fällt der aufenthalt auf der Wartburg; verf. glaubt in mehreren freilich nicht zwingenden stellen den ausdruck der sehnsucht und der trauer über die trennung zu erkennen und schließt daraus anf das glück dieser ehe. für dieses bürgen ihm endlich 'Wolframs grundsätze über die ehe', für deren feststellung ja hinreichendes material vorhanden ist. er ist auch nicht zweifelhaft, dass sich die widmung des Parzival (337, 27 ff. 827, 29 ff.) auf seine gattin beziehe. der aufsatz ist von besonderem interesse der schrift von Santens (s. no. 742) gegenüber. zu rügen ist die wiedergabe der ganz unmotivierten erklärung Bartschs zu Parz. 167, 28.

744. Meyer-Markau, Der Parzival Wolframs von Eschen-

bach. mit dem wappen Wolframs in holzschnitt. Magdeburg, Heinrichshofen. 147 s. 2,50 m.

das buch ist aus anlass des neuesten musikdramas Richard Wagners 'Parsifal' herausgegeben und enthält außer zwei in den allgemeinsten umrissen orientierenden artikeln über 'Wolframs leben und wirken' und über die Gral- und Artussage eine inhaltsangabe des Parzival (p. 31—80) und einige allgemeine compilierende zusammenstellungen 'zur kritik.' die letzteren sind völlig überflüssig, da sie für das größere publikum, an das sich der verf. wendet, nicht interessant genug sind, wissenschaftlichen interessen aber in keiner weise genügen können. hauptgewährsmann ist ihm hier außer Wilhelm Hertz Paulus Cassel, daneben wohl auch Simrock und hier und da Bartsch. es ist daher kein wunder, dass des verf.'s urteile wenig selbständige forschung verraten, aber man hätte wenigstens erwarten können, dass er sich etwas mehr mit der sprache beschäftigt hätte, als sich aus formen wie *kuische* (öfter), *küniglich*, *ourloup* und übersetzungen wie *prâht'z=brauchts, schate=schade* schließen lässt. den beschluss macht ein nicht vollständiges, für den zweck des buches ganz überflüssiges handschriftenverzeichnis. — angez. A. f. d. a. 8, 181 (ablehnende notiz von Schönbach).

745. J. Stosch, Nachträgliches über Wolframs Titurellieder. Zs. f. d. a. 26. 145—149.

vgl. jahresber. 1881, no. 806. nachgetragen wird eine bessere begründung der echtheit der auf den landgrafen Hermann von Thüringen bezüglichen, zwischen Wolframs 82. und 83. strophe stehenden str. 61 des jüngeren Titurel. dasselbe wird versucht für J 55 (nach W. 80), doch bestehen dagegen die im vorigen jahresbericht geltend gemachten bedenken. endlich wird die unechtheit der str. J 138a noch ausführlicher dargetan.

746. H. Suchier, Handschriften und bruchstücke von Wolframs Willehalm. Z. f. d. ph. 13, 257—276.

13, 257—262 behandelt eine aus der hinterlassenschaft des 1824 in Köln verstorbenen professors Wallraff stammende, jetzt in der Kölner stadtbibliothek befindliche, im jahre 1437 geschriebene vollständige handschrift des Willehalm. sie ist von einem pfarrer Peter von Freysen auf wunsch des grafen Wirich III. von Falkenstein am Donnersberge angefertigt. quelle derselben ist nach Suchier keine der erhaltenen handschriften; nur verwandt ist im anfang *m n.*, am schlusse *l o p t.* doch geht sie an einzelnen stellen mit den besten handschriften, *k* oder *l*, zusammen. ein stück vom anfang und vom schluss wird mitgeteilt. — es folgt 13, 263—270 ein bruchstück aus der Münchener universitätsbibliothek. (B. b. 5), aus dem 14. jahrhundert, enthaltend Willeh. 204, 3—208, 18. 217, 17—222, 2, mit

dem texte von *r* auffallend übereinstimmend. in Pfeiffers quellenmaterial ist es nicht erwähnt. — ein drittes Münchener bruchstück (13, 270—276), ebenfalls in das 14. jahrhundert gehörig, dem texte von *t* verwant und von Pfeiffer nicht erwähnt, enhält Willeh. 7, 10 bis 15, 15 mit einigen schadhaften stellen. vers 14, 18 fehlt.

747. Wilhelm Hertz, Die sage von Parzival und dem Gral. Breslau, Schottländer. 41 s. 8. 0,75 m.

die schrift enhält eine populär-wissenschaftliche darstellung der geschichte der im titel genannten sagen, mit besonderer berücksichtigung ihrer behandlung in Wolframs Parzival. verf. hat, wie der quellennachweis p. 37—41 zeigt, selbständige studien gemacht und die bedeutenderen neueren schriften über den gegenstand in besonnener weise benutzt. so folgt er zwar im allgemeinen dem buche Birch-Hirschfelds 'die sage vom Gral etc.', teilt aber nicht dessen ansicht von der nichtexistenz Guiots, welchen Wolfram als seine hauptquelle nennt. trotzdem finden sich manche unrichtigkeiten und schiefe urteile. so soll Wolfram den Parzival 'auf seinem burghaus Wildenberg' dictiert haben, (wogegen vgl. Lück, die abfassungszeit des Parzival) und das höfische publikum soll von den dichtern die berufung auf die quelle nur deshalb verlangt haben, um sich vor lügen zu schützen: auf profanem wie auf heiligem gebiete sei es eben an das zuversichtliche glauben gewöhnt gewesen. wie stimmt dazu die schon im 13. jh. beginnende fabelpoesie und die tiersage? vielmehr war es die im mittelalter noch nicht überwundene unfreiheit der ritterlichen sänger, dass sie nur überliefertes reproducierten, und es dürfte sich schwerlich beweisen lassen, dass in der guten zeit ein dichter einen gewährsmann fingiert habe.

748. Moldänke, Vers bei Wolfram.

vgl. jahresber. 1880, no. 937. — angez. Literaturblatt 1881 (12), 436—427 von Behaghel: 'ich kann allen derartigen versuchen höchstens sprachliche bedeutung, keinen wert für die geschichte der metrik beimessen'. rec. verweist auf metrische verwantschaft zwischen Schiller, Goethe etc. und den mhd. dichtern, woraus folge, dass die von Lachmann beobachteten 'regeln' eine unbeabsichtigte, in der natur der sprache liegende behandlung des verses war. [no. 738 bis 748 von Bötticher.]

Kinzel.

Lyrik.

749. K. Lachmann und M. Haupt, Des minnesangs frühling. dritte ausgabe besorgt von F. Vogt. Leizig, Hirzel. VIII, 342 s 8.

Vogts zusatz zur vorrede teilt mit, dass die 2. ausgabe von 1875 unverändert gelassen und nur nachgetragen sei, was seitdem an neuem

material zur geschichte und erklärung dieser dichtungen beigebracht sei. letzteres ist ziemlich umfangreich und von dem herausgeber auch sehr sorgfältig herbeigezogen, so dass die ausgabe anch ferner als grundlage aller studien in der älteren lyrik gelten wird. — zu wünschen wäre, wie schon oft ausgesprochen ist, dass dem columnentitel neben der römischen ziffer auch der dichtername beigefügt würde. vgl. die anzeige im Lit. cbl. 1882, 746.

750. K. Pannier, Die minnesänger. Görlitz, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 813. — ang. von L. Freytag. Mag. f. d. lit. d. in- u. ausl. 1881, no. 39 und im Literaturblatt 1882 (2), 51—54 von Schröter, welcher an der übersetzungsweise manches auszusetzen hat.

751. J. Jansen, Die lyrische poesie in Deutschland bis auf Heinrich von Veldeke. progr. d. realsch. in Crefeld. [pr. no. 418.] 39 s. 4.

eine im allgemeinen fehlerfreie anziehend geschriebene abhandlung, welche zwar neues gar nicht enthält aber das bekannte übersichtlich und für laien gut verständlich darstellt, meist gestützt auf allgemein benutzte hilfsmittel (Weinhold, Scherer, Freytag), zum teil auch mit heranziehung der specialarbeiten; doch wird in betreff der letzteren der fachmann sehr vieles, auch wichtiges, vermissen. — die ausführlichen überschriften der sechs abschnitte geben ein inhaltsverzeichnis.

752. Alfred Börckel, Die fürstlichen minnesinger der Manesseschen liederhandschrift. ihr leben und ihre werke in leichtverständlicher darstellung. mit 8 abbildungen. Mainz, v. Zabern. VIII, 116 s. 8. 3,50 m.

den reigen eröffnet kaiser Heidrich VI, der letzte ist herzog Johann I von Brabant. die gedichte sind nach v. d. Hagens text und mit nhd. übersetzung gegeben; dazu die bilder aus der Pariser hs. — auf wissenschaftliche bedeutung macht die lesbare schrift keinen anspruch.

753. K. Menge, Kaisertum und kaiser bei den minnesängern. Köln, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 862. — ang. Literaturblatt 1882 (7), 259 von Pfaff.

754. Otto Lyon, Minne und meistergesang. bilder aus der geschichte altdeutscher literatur. Leipzig, Grieben. 8. 6,50 m.

populär.

755. Ernst Martin, Minnelied. Straßburger studien. I, 100.

aus der hs. der Schlettstädter glossen (vgl. Z. f. d. a. 5, 318 f.), schrift des 14. jhs., drei siebenzeilige strophen mit dreizeiligem refrain, beginnt: *ich wen vil dick, ez si mir kunt,* und endet: *ez ist nit min, est allez ir.*

Frauenlob. s. meistergesang.

Freidank. 756. O. Zingerle, Freidank als familienname. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1882 (3), 67—68.

weist häufiges vorkommen des namens im Pustertale nach.

Hausen. 757. O. Baumgarten, Die chronologie der gedichte Friedrichs von Hausen. Z. f. d. a. 26, 105—145.

die arbeit gründet sich auf die neueren urkundlichen nachweise über Friedrich von H. und seine familie; ihr zweck ist die liedertheorie Müllenhoffs im wesentlichen aufrecht zu erhalten und durch neue beweise zu stützen. die ergebnisse werden s. 142—145 zusammengestellt: Friedrich ist nicht später als 1158 geboren, denn er kommt 1171 als zeuge vor, und das alter des zeugen muss mindestens 12 jahre betragen. die frühesten seiner lieder (48, 23 bis 51, 12) fallen vor das jahr 1185 (etwa 1184); die letzten (48, 3 und 53, 31) sind wahrscheinlich im mai 1189 verfasst. der dichter wurde wenigstens 32 jahre alt; der beginn seines ersten liebesdienstes (d. h. dessen, von dem gedichte erhalten sind) fällt also wenigstens in das 26. lebensjahr des dichters. — die chronologischen anhaltspunkte des vfs. sind also nur grenzbestimmungen und zwar die äußersten; es fragt sich, ob diese anzunehmen ratsam erscheint, da mit denselben gründen ein hinaufschieben der zeitpunkte um 5—10 jahre ohne schwierigkeiten gerechtfertigt werden könnte, so dass z. b. der beginn des ersten literarischen minnedienstes in das 36. lebensjahr fallen würde, und das möchte doch bedenklich werden.

758. M. Roediger, MF 48, 13 ff. Z. f. d. a. 26, 293—294.

gegen Baumgarten (s. 139) wird *deheinen* als *ullum* aufgefasst. — es folgen zu 47, 37 f. vermutungen zu dem *sumer von Triere.*

Heinrich v. Breslau. 759. E. Wernicke, Zur geschichte der minnelieder Heinrichs von Breslau. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (12), 352.

in einem 1728 zu Breslau erschienenen buche wird ein herzog Heinrich v. B. erwähnt als liederdichter und auf ein geschriebenes buch seiner gedichte hingewiesen, welches 1603 Henricus Schobingerus besessen hat.

K. Bartsch, Die minnelieder Heinrichs von Breslau. ebenda 29 (2), 48 bemerkt, dass diese handschrift die Pariser, und dass Heinrich Schobinger mit Bartholomäus Sch. identisch sei, der einen teil jener hs. abschrieb.

Meistergesang. 760. Ernst Martin, Urkundliches über die meistersänger zu Straßburg. Straßburger studien I, 76—99.

aus den ratsprotokollen actenstücke und auszüge, dieselben beginnen erst 1597.

761. Ernst Martin, Die meistersänger von Straßburg. vortrag. mit einer autographirten zeichnung. Straßburg. 20 s. 8.

beilage zum jahresbericht des volksbildungsvereins für Elsass-Lothringen. nach dem Literaturblatt 1882 (8), 326 eine darstellung des meistergesangs überhaupt und besonders in Straßburg.

762. P. Pietsch, Fragment des Marienleichs von Frauenlob. Z. f. d. ph. 14, 98—99.

zwei pergamentblätter der Breslauer bibliothek.

763. A. Puls, Untersuchung über die lautlehre der lieder Muscatblüts. Kiel, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 828. — ang. Literaturblatt 1882 (3), 97 von Behaghel.

Montfort. 764. Hugo von Montfort. herausgegeben von J. E. Wackernell. Innsbruck, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 822. — die erschienenen recensionen erkennen bei kleinen ausstellungen den wert der ausgabe an und bringen nichts wesentliches neues herbei: Z. f. d. ph. 13, 492—495 (Kinzel). Literaturblatt 1882 (3), 92—96 (Brandl). A. f. d. a. 8, 231—234 (Henrici). Literaturzeitung 1882 (34), 1217—1218 (Lichtenstein). G. G. A. 1882 no. 15 (Bartsch). Lit. cbl. 1882 (14), 479—481.

765. J. Zösmair, Urkundenauszüge aus dem Hohenemser archive. im rechenschaftsbericht des museums in Bregenz pro 1881 (erschienen 1882). s. 30—85.

einige wenige von diesen urkundenauszügen beziehen sich auf Hugo von Montfort, den minnesänger; doch sind dieselben in Wackernells ausgabe des Hugo bereits aus alten archivrepertoiren benutzt.

Muscatblüt s. meistergesang.

Reinmar der alte. 766. Reinhold Becker, Der altheimische minnegesang. Halle, Niemeyer. VIII, 230 s. 8. 6 m.

entgegen dem allgemeinen streben, welches alle eigentümlichkeiten der mhd. dichtung, besonders der lyrik, auf romanische vorbilder zurückführen will, liefert die vorliegende schrift schätzbare beiträge zu dem beweise, dass ein teil, und zwar der beste, der deutschen lyrik sich selbständig ohne jeden fremden einfluss entwickelt hat. das ergebnis der arbeit ist nämlich, dass die österreichische dichtung bis zum kreuzzuge des Barbarossa (1189) von jeder berührung mit der rheinisch-romanischen richtung frei war und besonders dass Reinmar in seiner ersten blüte sich nicht als fortsetzer des rheinischen sondern des 'altheimischen' minnesangs darstellt. die folgerungen für Walther ergeben sich von selbst. — im zusammenhange der beweisführung sucht Becker, wie auch schon früher geschehen,

als Reinmars heimat Österreich nachzuweisen; doch ist diese frage von keiner bedeutung für die sonst folgerechte entwickelung und auch ohne diesen nachweis bleibt das übrige ergebnis unverändert.

767. Fr. Plohl, Reinmar von Hagenau, seine dichtung und sein verhältnis zu Walther v. d. Vogelweide. progr. d. kk. oberrealsch. in Görz 1880. 48 s. 8.

diese fleißige und größtenteils wertvolle abhandlung hatte das schicksal, schon im jahre ihres erscheinens durch die schrift von Burdach in den schatten gestellt und überholt zu werden. angez. Zs. f. d. realschulw. VII, 376 (Khull). — vgl. auch Peters im Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens X, 160.

768. K. Burdach, Zu Reinmar und Walther. Paul-Braune beiträge VIII, 461—471.

erwiderungen auf einzelne bemerkungen, welche Paul, zu Walther, gegen Burdach gemacht hat. vgl. no. 778. — derselbe streit ist fortgesetzt von Paul ebenda 471—479, Burdach, A. f. d. a. 8, 370 und Paul beiträge IX, 147—148.

Reinmar von Zweter. 769. A. Tanzer, Historische beziehungen in den gedichten des Reinmar von Zweter. pr. d. realschule in Bozen 1881. 15 s. 8.

vgl. Peters im Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens X, 160—161. die arbeit versucht eine chronologische folge in sprüchen R.'s herzustellen.

770. O. Grulich, Bruchstück einer handschrift des Reinmar von Zweter. Z. f. d. ph. 14, 217—228.

von dem einbanddeckel eines buches der Leopold.-Carolin. ak., jetzt in Halle, zwei pergamentblätter in 4^0 mit einigen hundert versen; die vergleichung mit den übrigen hss. derselben gedichte hat der herausgeber unter dem texte vorgenommen.

Spervogel. 771. W. Wisser, Zu Spervogel. der archetypus von AC. progr. d. gymn. zu Jever. [pr. no. 593.] 24 s. 4.

eine neue erörterung der zuerst von Scherer und Strobl behandelten handschriftlichen überlieferung der Spervogelgedichte. bis s. 11 werden diese früheren untersuchungen kritisirt; alsdann giebt der vf. seine eigenen ansichten und untersuchungen, welche er s. 22 zusammenfasst: zwei dichter sind festzuhalten, Spervogel und der junge Spervogel, deren gedichte in den handschriften durcheinandergeraten sind. den hss. *C* und *A* liegt eine sammelhandschrift zu grunde, welche selbst abschrift des liederbuches des ersten sammlers war. die folgerungen für die autorschaft der strophen will vf. später ziehen. — s. 23. 24 folgt dann eine tabelle, welche darstellt, wie die von dem vf. angenommenen drei sammlungen der gedichte beschaffen waren, deren verbindung den archetypus zu *A C* bildete.

Walther. 772. Die gedichte Walthers von der Vogelweide. herausgegeben von Hermann Paul. a. u. d. t.: altdeutsche textbibliothek no. 1. Halle, Niemeyer. IV, 199 s. 8. 1,80 m.

ang. Lit. cbl. 1882, 639 f. Literaturblatt 1882 (8), 297—299 (Wilmanns). sehr ausführlich Z. f. d. ph. 14, 246—250 von Wackernell.

773. Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide. von F. Hornemann. Hannover, 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 836. — ang. Literaturblatt 1882 (5), 171—173 von Pietsch, gegen dessen abfällige kritik eine erklärung des vfs. gerichtet ist, ebenda (8), 332.

774. E. Samhaber, Walther von der Vogelweide. Laibach, v. Kleinmayr und Bamberg. VIII, 128 s. 2,60 m.

dieses buch ist für einen größeren kreis gebildeter leser bestimmt und bringt daher nichts wesentlich neues. eigentümlich ist, dass unter die auswahl der ins nhd. übertragenen Waltherschen dichtungen auch originalgedichte des herausgebers verflochten sind. beide arten von gedichten und die eingestreuten biographischen und historischen notizen sollen ein lebensbild des sängers liefern. ang. Zs. f. d. realschulw. VII, 169 f. (Neubauer). Literaturzeitung 1882 (24) (Werner).

775. W. Wilmanns, Leben und dichten Walthers von der Vogelweide. Bonn, Weber. XXIV, 456 s. 8. 9 m.

wer irgendwie mit Walther sich beschäftigen will, wird in der folge mit dem eingehenden studium dieses buches beginnen müssen. es bildet den anfang einer neuen epoche in der erforschung des dichters. nicht etwa weil es eine fülle neuer entdeckungen enthält; solche wird, wer den stand der Waltherforschung kennt, nicht erwarten; aber nirgend sonst ist der stoff so übersichtlich zusammengestellt, nirgend sind die schwebenden fragen so sorgfältig nach allen richtungen erörtert. — das buch enthält, dem titel entsprechend, in seinen hauptteilen eine darstellung des lebens (s. 39—155) und des dichtens Walthers; von letzterem werden im dritten teile gedanken und anschauungen, im vierten die künstlerische entwickelung behandelt. — der erste, einleitung genannte, teil (bis s. 38) ist eine geschichte der lyrik und des mit ihr zusammenhängenden lebens in Deutschland bis auf Walther. hier wie überall hat Wilmanns seiner festen überzeugung in noch streitigen fragen klaren und bestimmten ausdruck gegeben, jedoch ohne die entgegengesetzten ansichten zu verschweigen. diese werden vielmehr stets ruhig und sachgemäß erwähnt, entweder im texte, oder wo dies nicht angeht, in den anmerkungen, die in ihrer kurzen fassung vorzüglich geeignet sind über alle streitpunkte schnell eine übersicht zu geben. — im einzelnen wird nun

freilich jeder Waltherforscher zahlreiche widersprüche gegen Wilmanns geltend machen. dies ist zunächst geschehen in der sehr umfangreichen und wertvollen recension von Wackernell, Z. f. d. ph. XIV, 479—500; dieser beschäftigt sich eingehend mit den einzelnen datirungen und besonders mit der heimatfrage, in der sich Wilmanns für Österreich entscheidet. — absprechend beurteilt von A. Schröter Literaturblatt 1882 (10), 379—382.

776. H. Siebert, Über Walther von der Vogelweide. progr. d. realschule in Cassel. [pr. no. 354]. 32 s. 4.

die arbeit sucht einen überblick zu geben über Walthers religiöse, politische und sittliche denkweise; die mitgeteilten gedichte sind nach Simrocks übersetzung gegeben. neues enthält die schrift nicht, ist aber wol geeignet, für den dichter zu interessiren.

777. Paul Apetz, Chronolgische begränzung der von Walther von der Vogelweide in seinen sprüchen verwandten töne. Jena, dissertation. 64 s. 8.

778. H. Paul, Zu Walther von der Vogelweide. Paul-Braune beiträge VIII, 161—209.

1. zur chronologie der sprüche W's. Paul wendet sich besonders gegen die bisher herschenden ansichten, dass gleichtönige sprüche sich zeitlich nahestehen (Lachmann) und dass sprüche gleichen tones auch im inhalt und in der beziehung auf bestimmte personen verwandt sind (Simrock). — 2. W. und Reinmar. es wird Burdach der vorwurf gemacht, W.'s verhältnis zu Reinmar häufig falsch aufgefasst und die abhängigkeit von Reinmar übertrieben zu haben. — no. 3—5 enthält metrische untersuchungen über kürzung und mehrsilbigkeit der senkung, syncope der senkung, zweisilbigen auftact. — no. 6. zu einzelnen stellen. was hier mitgeteilt ist, wird nunmehr der vergleichung mit Wilmanns in der 2. ausgabe bedürfen. — s. 179 ist Walthers stil 'eine kunstvolle fortbildung der aus der romanischen lyrik überkommenen tradition' genannt, und s. 180 wird Reinmar als einer der ersten genannt, 'der den minnesang zum lebensberufe machte und wahrscheinlich auch als mittel zur erwerbung seines lebensunterhaltes benutzte'. beide behauptungen, nie und nirgend bewiesen, sind nach Beckers untersuchungen völlig unhaltbar.

779. R. Dillau, Der genetiv bei Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach (Parz. I—V incl.). pr. d. realschule zu Grabow in Mecklenburg. 30 s. 4.

bis s. 10 allgemeine bemerkungen über die deutsche literatur, s. 10—12 über das wesen des genetivs im mhd. s. 13—19 ein verzeichnis von stellen, in denen der genetiv bei Walther vorkommt, alphabetisch nach dem regirenden worte, meist mit übersetzung. s. 20—28 dasselbe aus den fünf ersten büchern des Parz. (citirt

nach Bartsch). s. 28—30 zwei neuhochdeutsche gedichte: eins zum lobe J. Grimms, eins über Volkers und Hagens nachtwache.

780. J. E. Wackernell, *Swalven zagel.* Z. f. d. a. 26, 295—296. *zagel* ist das noch heute in Tirol ganz gebräuchliche wort für dreck.

Winterstetten. 781. Die leiche und die lieder des schenken Ulrich von Winterstetten. herausgegeben von J. Minor. Wien, Konegen. XXIV, 67 s. 8.

die einleitung enthält nach kurzen notizen über die handschriftliche überlieferung (fast allein C) eine zusammenstellung der zum teil wörtlichen widerholungen in den gedichten (bis s. XII); dann erörterungen über die gedanken seiner gedichte und die abhängigkeit von anderen dichtern (bis s. XVII); über metrik, strophenbau, satzbau (bis s. XXIV). man vermisst jegliche mitteilung über die person des dichters, seine heimat, seinen dialekt, falls nicht etwa zwei zeilen auf s. XV hierfür genügend sein sollen, sodass jeder benutzer dieser schrift doch wieder genötigt ist zu Hagens MS zu greifen. — die anmerkungen enthalten trotz ihrer kürze noch manches überflüssige, so s. 11 die lange citirung von Schreibers taschenbuch, obgleich die ausführliche mitteilung schon s. V zu finden ist. — ang. v. Wilmanns Literaturzeitung 1882 (32), 1152.

Wolkenstein. 782. Nachtrag zu prof. Schmids lebensabriss des Oswald von Wolkenstein. Ver. f. gesch. u. altertumsk. in Hohenzollern (1881). 14. jahrgang.

783. Hans Bösch, Ordnung und gewalt des minnesingers Oswald von Wolkenstein zur vornahme der inventur des nachlasses seines vetters Veit von Wolkenstein († 1442). Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (10), 296—299.

ein deutsches stück aus dem Wolkensteinschen archiv (im german. museum). vgl. no. 301.

784. Anton Noggler, Der Wolkenstein-hauensteinische erbschaftsstreit und dessen austragung unter Oswald von Wolkenstein. Zeitschr. des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. III. folge, heft 29, s. 101—180.

auf grund reichen vielfach neuen materials entwickelt der verfasser den verlauf und ausgang dieses streites, welcher sich von 1393—1427 hinzog und für Oswalds innere entwicklung und seine äußern verhältnisse von ausschlaggebender bedeutung wurde, indem es seinen gegnern, den hauensteinischen erben, gelang, den landesfürsten, herzog Friedrich, in ihr interesse zu ziehen, welcher an Oswald zugleich einen politischen gegner, einen anhänger der adeligen unabhängigkeitspartei bekämpfte, denselben längere zeit im gefängnisse hielt und schließlich zu einem demütigenden frieden zwang. [Wackernell.]

Emil Henrici.

Prosa.

Mystik. 785. Wilh. Preger, Geschichte der deutschen mystik im mittelalter. nach den quellen untersucht und dargestellt. II. teil: ältere und neuere mystik in der 1. hälfte des XIV. jahrhunderts. Heinrich Suso. Leipzig, Dörffling & Franke 1881. VI, 468 s. 8. 9 m.

von bedeutung ist die äußerung Denifles über diesen band in der Deutschen literaturzeitung no. 6, 201—203. derselbe weist eine nicht ausreichende benutzung der neueren literatur, besonders auch der vorhandenen quellen nach, wirft dem verf. unklarheit über den begriff der mystik und der 'gottesfreunde' vor: 'doch am verhängnisvollsten für Preger ist, dass er sich nicht, wie ich, die mühe gab, hauptschriften Eckarts, nämlich dessen lateinische schriften, aufzufinden; dass es mir in bezug auf etliche gelungen ist, verschweigt er'. rec. stellt den beweis in aussicht, dass Eckart scholastiker war. endlich weist rec. des verf.s polemik gegen ihn als illoyal zurück und weist ihm unkenntnis des Thomas sowie mangel an textkritischem sinn nach. 'die verhältnismäßig besten abschnitte sind jene, in denen Pr. lediglich referierend und abschreibend den inhalt bereits publicierter predigten s. 116 ff. und jenen der bekannten Oxforder hs. angiebt (87 f. 149 ff.) und das leben frommer klosterfrauen erzählt'.

786. Ph. Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, ein beitrag zur geschichte der deutschen mystik. Freiburg i. B., Mohr 1882. CVI. 414 s. 8. 12 m.

kern des buches sind die 'offenbarungen' der Margaretha Ebner, (p. 1—169), welche den größten teil ihres lebens in kloster Medingen zubrachte und dort 1351 gestorben ist, und die an sie gerichteten briefe Heinrichs von Nördlingen (169—270) Taulers (270 bis 271) Abt Ulrichs III von Kaisheim (271—275) der Margaretha zum goldenen ring (275—277) und eines anonymus (277—279). daran schließt sich ein anhang (279—287), enthaltend 2 briefe Heinrichs von Nördlingen an die priorin Elsbeth Schepach und an 'die von Hochstetten', einen von Margaretha an Heinrich und den tractat 'von sieben graden der rechten demut': die einleitung berichtet zunächst über die hss. (XIII—XXXI) von denen die wichtigste, die dem kloster Medingen selbst gehörige 'Medinger' = M, aus dem jahre 1353, zwei jahre nach Margarethas tode stammt. darauf folgt eine eingehende darstellung der lebensverhältnisse Margarethas und Heinrichs (XXXI—LXXVII) endlich erörterungen über die sprache, in welchen sehr wertvolle beiträge für grammatik und wortschatz des mhd. geliefert werden, s. 287—404 folgen anmerkungen zum text, welche ihrem zwecke, das verständnis des textes zu erleichtern, in jeder beziehung gerecht werden, u. a. wird hier der genaue nachweis

der datierung der briefe gegeben. s. 408—414 register. mit recht ist das buch in den bis jetzt erschienenen recensionen durchaus lobend besprochen worden. von besonderm gewicht ist die stimme Denifles in der Deutschen lit.-zeitung no. 26, 922—923. im Lit. cbl. 1882 no. 6, 183—185 werden für eine reihe von stellen in sprachlicher beziehung besserungs-vorschläge gemacht. dazu die bemerkung, dass die briefe Heinrichs nach der in cod. no. 277 der stiftsbibliothek zu Einsiedeln erhaltenen, von Heinrichs eigener hand herrührenden hochd. übersetzung der offenbarungen der Mechthild von Magdeburg (ed. Morel), die übrigens Strauch kennt und mehrfach erwähnt hat, hätten datiert werden sollen.

787. F. Vetter, Kleine mitteilungen. Germ. 27, 409—413.

enthält an erster stelle 'einen kleinen beitrag zur geschichte der deutschen mystik', indem verf. die vorbemerkung zu einer Einsiedler Eckarthandschrift mitteilt, in welcher das buch den waldschwestern von Einsiedeln zugeeignet wird und zwar von einer jungfrau 'Grete' aus der mystikerfamilie zum goldnen ring in Basel, welche verf. für identisch mit der freundin Heinrichs von Nördlingen hält. vgl. no. 786. — außerdem eine mitteilung über eine handschrift der nur als alter druck bekannten prosaauflösung des Wilhelm von Österreich auf der Zürcher stadtbibliothek.

788. Bruchstücke aus der sammlung des freiherrn von Hardenberg. dritte reihe: Erbauliches und beschauliches aus dem 14. jahrhunderte. Z. f. d. ph. 14, 63—96. fortsetzung zu 11, 416 ff. vgl. jahresber. 1880, no, 958. 984.

zwei handschriften geistlicher prosa des 15. jahrhunderts, die eine aus Baiern (Ingolstadt), die andere aus Mitteldeutschland (Rhein), werden beschrieben und stellen von höherem literatur- und culturgeschichtlichen oder sprachlichem wert mitgeteilt. so eine betrachtung über Joh. 12, 24—26 und eine vom verfasser als in sprachlicher beziehung besonders beachtenswerte und deshalb vollständig mitgeteilte abhandlung *von der sel, waz sie sei nach der beweisunge, nach der leiplichen und der unleiplichen natur* (p. 67—70). sie ist mit zahlreichen citaten aus den griechischen philosophen und den kirchenvätern versehen. die terminologie der mystiker ist kaum bemerkbar, obwohl die quelle augenscheinlich ein (lateinischer) scholastischer tractat ist. daher eben die sprachliche bedeutung des stückes. bemerkenswert ist ferner in dieser beziehung *von der aynunge der sele mit got* p. 71 u. 72. hier tritt deutlich die mystische speculation hervor. ebenso p. 73 u. 74 über *selich sint die toten, die in dem herren ersterbent* und p. 74—80 über Pauli worte *auz im, und durch in, und in im, dem sey ere* (nach Röm. 11, 36). in dieser ganzen hs. zeigt sich die übersetzung angezogener bibelstellen der des codex

Teplensis (s. no. 797) überlegen. der zweiten hs., welche besonders viele auszüge aus der bibel enthält, ist eine lange stelle aus Heinrich Seuses büchlein von der ewigen weisheit (Denifle p. 420 ff.) und eine predigtartige abhandlung über die einzelnen bitten des vaterunsers mitgeteilt.

Predigt. 789. P. Keppler, Zur passionspredigt des mittelalters. historisches jahrbuch der Görresgesellschaft III, 2, 285 bis 315. Münster 1882.

eine interessante zusammenstellung der behandlungsweise der mittelalterlichen passionspredigt mit wiederholter, mitunter eingehender polemik gegen Cruels Geschichte der deutschen predigt (vgl. jahresber. 1879, no. 129). diese polemik ist jedoch wenig sachlich und dient ausschließlich dem römisch-kirchlichen interesse. für die art derselben ist es charakteristisch, dass verf. z. b. da, wo er die darstellung der compassio Mariae rechtfertigen will, nur von dem 'Marienhass' (!) des protestantismus zu reden weiss.

790. Philipp de Lorenzi, Geilers von Kaisersberg ausgewählte schriften. I. u. II. band.

vgl. jahresber. 1881, no. 857. — angez. Z. f. d. ph. 14, 120 bis 122 von G. Bötticher. unter anerkennung des wertes der ausgabe für populäre zwecke wird auf einige unvollkommenheiten in wissenschaftlicher beziehung hingewiesen. Steinmeyer, Deutsche lit.-zeitung 1882 (6) 209—210, tadelt die zu weitgehende modernisierung, sowie die nichtbenutzung der untersuchungen Martins in der Allgem. d. biographie 8, 509 ff. vgl. Stamminger lit. rundschau VII, 692—694. (Rottmanner).

791. Geiler von Kaisersberg. (1. fortsetzung). Reform, zschr. d. ver. f. vereinfachte rechtschreibung VI, 2.

2. fortsetzung ebenda VI, 4.

eine allgemeine würdigung Geilers in phonetischer orthographie.

792. A. Birlinger, Goldkörner aus Geiler von Kaisersberg. Alemannia, X, 72—76.

stellen aus verschiedenen werken Geilers.

793. Strobl, Berthold v. Regensburg.

vgl. jahresber. 1881, no. 852. — ang. Z. f. d. österr. gymn. 1881. XXXII, 8. 9. v. Schmidt.

794. Karl Unkel, Berthold von Regensburg. Görresgesellschaft, zweite vereinsschrift für 1882. Köln, Bachem 1882. 115 s. 8.

verf. hat sich zur aufgabe gemacht, aus den nunmehr vollständig herausgegebenen deutschen predigten Bertholds (vgl. jahresbericht 1881, no. 852) eine charakteristik des berühmten predigers zu entwerfen. das material ist fleißig benutzt, und der verf. hat es ver-

standen, durch geschickte disposition zugleich ein besonders in culturhistorischer beziehung schätzenswertes bild von dem ende des 13. jahrhunderts zu geben. einleitend handelt er, allerdings von einseitig katholischem standpunkte aus, von den politischen und kirchlichen zuständen um die mitte des 13. jahrh. die beiden folgenden capitel (p. 11—33) stellen Bertholds leben und charaktereigentümlichkeiten dar. verf. tritt dafür ein, dass sein geburtsjahr bedeutend vor 1220 anzusetzen sei; im übrigen stellt er das bekannte zusammen. es folgen noch vier capitel über Bertholds verhältnis zu seiner zeit, nämlich: B. im kampfe mit den herrschenden lastern und gebrechen; seine predigtweise (ein sehr gut gelungener abschnitt); Berthold als socialpolitiker (seine stellung zu den juden, der geistlichen und weltlichen gewalt, den fahrenden sängern, den ständen, den erwerbstätigkeiten, besonders dem wucher und leihgeschäft, dem verhältnis zwischen herrschaft und gesinde, der sonntagsheiligung); endlich B.'s bedeutung für die culturgeschichte (seine beziehungen auf familienleben, kindererziehung, kleidertracht, gewerbe, die bildung in den exacten wissenschaften, astronomie, naturkunde, medicin, und das kirchliche leben'.

Vermischtes. 795. Blaas, Bartsch und Keinz, Psalterien mit deutschen randbemerkungen. Germania 27, 339—350.

Blaas teilt die deutschen randbemerkungen eines im stadtarchive von Korneuburg gefundenen (lateinischen) psalteriums von 125 psalmen aus dem 13. jh. mit. dieselben, stets am anfange des betr. psalms stehend, bezeichnen die verhältnisse, für welche er sich zum gebet oder zur lektüre eignen würde. Bartsch schließt daran die mitteilung von zwei ganz ähnlichen handschriften, von denen die erste, eine Münchener (cgm. 23111), aus dem 12/13 jahrh. stammend, 54, die andere, Erlanger no. 570, spätestens aus dem 13. jh. 79 solcher psalmen mit randbemerkungen enthält. Keinz fügt dazu noch 4 der art aus einer Münchener hs. sämtlich hochdeutsch.

796. F. Beck, Tinne. Germ. 27, 190—191.

verf. rechtfertigt seine Germ. 24, 146 aufgestellte conjectur *tinne* für *tüme* in den von Pfeiffer herausgegebenen arzneibüchern II, 4[d] gegen Sprenger, welcher in den Beitr. zur kunde ig. sprachen die lesart *tüme* verteidigt hatte.

797. Codex Teplensis. I. und II. teil.

vgl. jahresbericht 1881, no. 865. P. Pietsch, welcher sich schon im Literaturbl. über diesen teil geäußert hatte, hat ihn noch einmal ausführlicher in der Z. f. d. ph. 14, 112 bis 117 besprochen. es wird hier besonders auf die bedeutung der vorlutherischen deutschen bibeln und ihr verhältnis zum codex Tepl. hingewiesen. — inzwischen ist der II. teil erschienen. er enthält die briefe des

Paulus, zu denen nach der Vulgata auch der Hebräerbrief ('zun juden') gerechnet ist. wiederum ist ein 'vorläufiges vorwort' beigegeben, welches auf die kritische aufnahme des I. teils bezug nimmt. den mängeln und fehlern des variantenapparats 'lasse sich später leicht abhülfe bringen, indem man in einem anhange oder in einer germanistischen zeitschrift, welche den codex Teplensis zum gegenstand eingehender besprechung machen wird, die varianten nach den ersten vier deutschen bibeldrucken angegeben werden'. hier bleibt die absicht der verlagshandlung oder des herausgebers ebenso unklar, als der stil nachlässig und fehlerhaft ist. da überdies der Huttlersche verlag aufgehört hat zu existieren, so wird die sehr wünschenswerte arbeit zugleich mit einer verbesserung der falschen lesarten des bearbeiters liebhabern überlassen bleiben. auch der II. teil bedarf, wie das beigegebene facsimile zeigt, einer genauen prüfung hinsichtlich seiner correctheit.

798. K. Tomanetz, Zu den bruchstücken einer evangelienübersetzung (abgedruckt Germ. XIV, 443 ff. und Sitzungsberichte der k. bairischen academie der wissenschaften 1869, 1. b. s. 549 ff.) Z. f. d. ph. 14, 257—285.

die qu. bruchstücke sind von Jos. Haupt und Keinz an den oben genannten orten publiciert worden. J. Haupt hatte für sie eine althochdeutsche vorlage in anspruch genommen, und die hs. selbst noch in das 12. jh. verwiesen. Tomanetz nun hat dieselben einer genaueren untersuchung unterzogen und ist zu folgendem resultat gekommen: 'etwa im 9. jahrhundert, wol in St. Gallen, wurde eine übersetzung des evangeliums Matthaei nach einer hs. der antiqua gemacht. diese ahd. übersetzung ist für uns verloren; aber sie wurde in der zweiten hälfte des 11. jahrhunderts in St. Gallen zu liturgischen zwecken, zum behufe des vorlesens bestimmter capitel an kirchlichen festtagen vor den versammelten laien ins mhd. umgearbeitet und die übersetzung der drei anderen evangelien, des Marcus, Lucas und Johannes, von drei verschiedenen männern nach der Vulgata frisch dazu gefertigt. aber auch dies ist verloren und nur eine abschrift davon, die in einem an eine md. gegend grenzenden kloster Oberdeutschlands im 12. jahrhundert gemacht wurde, ist uns, und auch die nur in bruchstücken, erhalten'. — verf. nimmt für seine aufstellungen nur die wahrscheinlichkeit in anspruch, aber auch diese kann unseres erachtens nur zum teil zugestanden werden, nämlich nur für die zweite hälfe der thesen. die annahme einer ahd. vorlage des Matthäusevangeliums schwebt mehr oder weniger in der luft, da einmal die versfolge Matth. 23, 13. 15. 14 die originalität der übersetzung noch nicht notwendig ausschließt, und dann die im texte stehenden lesezeichen keineswegs nur aus einer ahd. vorlage

zu erklären sind. sie hätten vom übersetzer ganz mechanisch und gedankenlos nachgeahmt sein müssen, und das stimmt nicht zu dem hohen bildungsgrade des mhd. übersetzers, den der verf. selbst nachweist. — von dem großen geschick der übersetzer, in ihrer arbeit einem tiefen verständnisse ausdruck zu geben und das original der gemeinde so verständlich als möglich zu machen, gibt verf. zahlreiche belege. danach ist sie z. b. dem codex Teplensis durchweg überlegen.

799. Röhricht-Meissner, Pilgerreisen.

vgl. jahresbericht 1881, no. 873. — ang. Theolog. litbl. 42 (1881).

800. Röhricht und Meissner, Die pilgerreise des letzten grafen von Katzenellenbogen (1433—1434). Zs. f. d. a. 26, 348 bis 371.

abdruck des originalberichts über die schon in Deutsche pilgerfahrten nach dem heiligen lande p. 569 no. 115 von den herausgebern erwähnte Jerusalemfahrt des grafen Philipp von Katzenellenbogen nach einer im besitze des herrn Leichtle zu Kempten befindlichen pergaments, 'deren charakter auf die zeit vor 1450 führt'. der bericht bezeichnet genau alle stationen der reise, sowie alles, was die pilger im heiligen lande besichtigt haben.

801. Tristrant und Isalde. prosaroman des 15. jahrhunderts. hrsg. von Fr. Pfaff. 152 publ. des lit. ver. Stuttgart 1881. 236 s. 8.

802. F. Lichtenstein, Nachträgliche bemerkung zum prosaroman von Tristrant und Isalde. Zs. f. d. a. 26, 18.

es wird anerkannt, dass im 38 cap. der prosa (buch der liebe s. 89) in dem alten Augsburger druck von 1498 die erwähnung des grals auf Wolfram bezug nimmt, da sich auch ein Wolfram entlehntes bild findet.

803. Trebnitzer psalmen ed. P. Pietsch.

vgl. jahresber. 1881, no. 866. — angez. A. f. d. a. 8, 234 bis 238 von K. Kochendörffer. rec. modificiert einige aufstellungen Pietschs, z. b. dass der übersetzer meist deutsches satzgefüge und deutsche gedankenverbindung zum ausdruck gebracht habe und über einen großen wortreichtum verfügte. manche fälle, die P. grammatisch behandelt, sieht er als rein orthographische dinge an. in der behandlung der laut- und flexionslehre vermisst er übersichtlichkeit und genügende verarbeitung des stoffes.

804. A. Birlinger, Aus einem elsässischen arzneibuche des 14. jahrhunderts. Alemannia X, 219—232.

aus einer umfangreichen hs. erhaltene blätter, im großherzogl. Hessischen haus- und staatsarchiv zu Darmstadt befindlich, sind hier abgedruckt. 'der schreiber ist Elsässer gewesen, was der wortschatz

und die lautlehre bezeugen, und wahrscheinlich war Straßburg oder sicher Nordelsass seine heimat'.

Urkunden und Chroniken. 805. Das merkerbuch der stadt Wiesbaden. ein beitrag zur geschichte der stadt im 14. und 15. jahrhundert von Friedrich Otto. Wiesbaden, Niedner 1882. 92 s.

eine sammlung von gerichtlichen verhandlungen und urkunden von der zweiten hälfte des 14. jahrhunderts bis zur mitte des 16., sämmtlich hochdeutsch. in einem anhange (s. 52—86) werden geschichtliche erläuterungen gegeben. s. 86—92 ein ausführliches register.

806. Boos. Urkundenbuch von Basel.

vgl. jahresber. 1881, no. 862. angez. von Wackernagel, G. G. A. 1881, no. 40.

807. Urkunden des Servitenklosters Himmelgarten bei Nordhausen. zweiter teil: urkunden bis zur zerstörung des klosters im bauernkriege. von Rackwitz. programm der realschule I. ordn. zu Nordhausen. 1882.

teils lateinische erlasse von päpsten und bischöfen, teils deutsche verträge und vermächtnisse von 1355 an. das idiom ist mitteldeutsch.

808. Die chroniken der mittelrheinischen städte. Mainz. 1. band. (die chroniken der deutschen städte vom 14. bis 16. jahrhundert. 17. band). Leipzig, Hirzel 1881. XXIV, 414 s. 8. 10 m.

angez. lit. cbl. 1882, no. 6 sp. 171—173: herausgeber ist Hegel und der nähere titel: 'chronik von alten dingen der stadt Mainz'. sie behandelt die inneren angelegenheiten der bürgerschaft in den jahren 1332—1452. 'die behandlung des sprachlichen teils, bei welchem außer Robert Pöhlmann, der die handschrift abgeschrieben, besonders Albrecht Wagner als verfasser des glossars dem herausgeber zur hand gegangen ist, lässt manches zu wünschen übrig'. folgen eine große anzahl von berichtigungen. — band 15 und 16 angez. Histor. jahrb. II, 4. v. Schulte.

809. Repgauische Chronik. herausgeg. von A. Bernoulli. Die Basler handschrift der Repgauischen chronik. Anzeiger f. schweizerische gesch. 13 (1882) no. 2. s. 25—30.

der älteste teil der Basler hs. E. VI 26 enthält bl. 1—179 eine weltchronik, bl. 1—17 einen auszug aus Rudolfs von Ems weltchronik, bl. 8—10 stammt aus Enenkels reimchronik, bl. 14—17 enthält ein bisher unbekanntes Trojanerlied bl. 22—67 Lamprechts Alexander (siehe diesen), das übrige ist die Repgauische chronik. das letztere besonders erkannt zu haben ist Bernoullis verdienst. er erörtert hier das verhältnis zu den bekannten recensionen in den

übrigen handschriften der chronik, den wert des Basler textes in kritischer und in geschichtlicher beziehung.

810. Widmann, Nassauische chronisten des mittelalters. progr. d. gymn. in Wiesbaden. 25 s. 4. [pr. no. 352].

enthält die lebensbeschreibung bezw. geschichte von 14 nassauischen chronisten und chroniken vom 12. jh. bis zum ausgang des mittelalters.

811. Zimmerische chronik, herausgegeben von K. A. Barack, II. auflage. IV. 627 s. gr. 8. Freiburg, Mohr. 15 m.

vgl. jahresber. 1881, no. 883. diesen vierten und letzten band füllen zur hälfte (s. 316—327) die der chronik gewidmeten untersuchungen des herausgebers über ihren wert im allgemeinen, die handschriften, den verfasser, die zeit der abfassung, die quellen der chronik und ihre sprache, sowie zwei ausführliche, sehr sorgfältig gearbeitete register, s. 350—623, von denen das eine das sach- und wortverzeichnis, das andre die vorkommenden orts- und personennamen enthält. in ersterer beziehung ist hervorzuheben, dass Barack entgegen der bisher geltenden und von ihm selbst früher verfochtenen ansicht, dass graf Wilhelm Wernher von Zimmern (1485—1575) der verfasser gewesen sei, nunmehr feststellt, dass dieser graf nur beiträge zur geschichte seines geschlechts gegeben habe, dass aber die chronik ein werk des grafen Froben Christof († 1567) und seines secretärs Johannes Müller sei. letzterer hat beide hss., A und B, geschrieben, von denen letztere eine reinschrift der umgearbeiteten, aber nur unvollständig erhaltenen hs. A ist. die zeit der abfassung fällt in die jahre 1564—1566. ein excurs gibt ein bild von der wissenschaftlichen tätigkeit des grafen Werner Wilhelm mit einem verzeichnis seiner hslich vorhandenen werke. die bemerkungen über die sprache sollen das zerstreute sprachmaterial zu weiterer verwendung bereit legen'. die sprache ist 'mit einem gewebe von hochdeutschem grundton und schwäbisch-allemannischem einschlag zu vergleichen'.

812. Philibert Seeböck, Dreifache chronik der stadt Hall im Inntale. ein historisches manuscript als ergänzung der Schweygerschen chronik. Zeitsch. des Ferdinandeums. III. folge, heft 26, s. 43—97.

eine hs. von 360 s. i. folio enthält: 1. eine abschrift der Schweygerschen chronik mit mehreren zusätzen, wofür die chronik von Berchtolt Putzers aus den jahren 1413 u. 1447 benutzt wurde; 2. die verloren geglaubte chronik des organisten und messners Christof Schrotzer von 1572—1596 mit nachträgen bis 1612; 3. einen beigebundenen bericht über die erdbeben von 1670—1671. von s. 45—97 folgt der getreue abdruck.

XV. Englisch.

Allgemeines.

813. Johann Storm, Englische philologie.

s. jahresbericht 1881, no. 890. besprochen von Ernst Regel, Engl. studien V, 398—408, der ebenfalls den wert des werkes, trotz einiger mängel, anerkennt und einige beachtenswerte nachträge und berichtigungen in sprachlicher und lexikalischer hinsicht liefert. man vgl. auch R. Thum, 'Bemerkungen zu Storms engl. philologie' ebd. s. 459 f. (über *to part with* und *to part from; to differ with* und *to differ from*). fernere recensionen erschienen in den G. G. A. 1881, no. 44 s. 1389 ff. von H. Sweet, von demselben im Report on Phonetics, Transactions of the Philological Society 1882—3—4, s. 100 ff.; von J. Schipper, Zs. f. d. österr. gymn. XXXIII, 305 ff., der das buch ungemein günstig beurteilt. von J. M. Garnett, Americ. Journ. of Philology, II, 8, 484—96. bezüglich des umfangreichen abschnittes über phonetik warnt G., diesem gegenstand zu große wichtigkeit beizumessen. beachtenswert sind besonders dieses rec. bemerkungen zu Storms angaben über americanismen etc. er bestreitet, dass die sprache der gebildeten Amerikaner schlechtweg der der Engländer nachzusetzen sei; er vermisst die aufführung wichtiger schriften, welche hierüber hätten aufschluss geben können, und bezeichnet die von St. benutzten als vulgär. im übrigen empfiehlt er aber das werk warm. die wichtigkeit dieses buches besonders für lehrer des englischen hebt mit anerkennung auch E. Sievers hervor: Literaturblatt 1882 (7), s. 266—70. beachtenswert ist dort die bemerkung über *he will go* und *he'll go*.

814. John Earle, The Philology of the English Tongue. III Edition: Oxford, Clarendon Press. 8. 7 sh. 6 d.

815. David Asher, Über den unterricht in den neueren sprachen.

vgl. jahresb. 1881, no. 893. — angez. von J. Zupitza, Literaturzeitung 1882, sp. 316 f., M. Trautmann, Anglia V, anzeiger, 54 ff., E. v. Sallwürk, Literaturblatt 1882 (4), 152 ff., die im ganzen den standpunkt des ref. im oben citirten artikel vertreten. noch schärfer zurückweisend ist die recension von E. Koschwitz, Zs. f. nfr. spr. u. lit., IV, kritische anzeigen s. 2 ff. der anonymus in Herrigs archiv, LXVII, 111 f., stellt sich dagegen mehr auf seiten A.'s. vgl. des letzteren 'offenes schreiben an den herausgeber' ebd., LXVII, 355 f., worin ein paar dem verf. beistimmende zeilen Alex. Schmidts abgedruckt werden. — s. auch eine notiz in der Zs. f. d. realschulw. VII, 52.

816. E. Stengel, Die ziele und wege des unterrichts in den neueren sprachen. Pädagogisches archiv 1881.

derselbe, die zulassung der realschulabiturienten zum studium der romanischen und englischen philologie. abdruck aus ders. ztschr. 8 s. 8.

angez. v. E. v. Sallwürk, Literaturblatt 1881 (4), 152 ff. Stengel tritt für die realschulabiturienten ein, wogegen der rec. einige bedenken äußert.

817. Gustav Körting, Gedanken und bemerkungen über das studium der neueren sprachen auf den deutschen hochschulen. Heilbronn, Henninger. 83 s. 8. 1,40 m.

zur vorbereitung für das studium der neueren sprachen räumt der verf. der gymnasialbildung den vorzug ein, doch können auch realschulabiturienten zugelassen werden, wofern die alten sprachen von ihnen mehr als bisher berücksichtigung erfahren. im akademischen studium, das von einem besonderen docenten für jede der beiden sprachen zu leiten ist, soll dann französisch mit latein, englisch mit deutsch combiniert werden. nach absolvirtem triennium, während welches der studierende nur theoretisch-wissenschaftlich unterrichtet wird, hat er sich einer wissenschaftlichen prüfung zu unterwerfen. dann erst beginnt ein einjähriges praktisches studium, und zwar in einem vom deutschen reiche in Paris und London zu errichtenden institute. hierauf unterwirft sich der candidat einer prüfung im mündlichen und schriftlichen gebrauche der betr. sprache und erlangt erst nach dieser die lehrbefähigung. das theoretische studium basirt auf der historischen grammatik, und die älteren sprachstufen sollen mit derselben wichtigkeit behandelt werden wie die neueren. in den ersten semestern hat sich der studirende einen genügenden einblick in die seiner specialwissenschaft angrenzenden fächer (sprachvergleichung, geschichte etc.) zu verschaffen etc. — rec. von M. Trautmann, Anglia V, anz. s. 54 ff., dessen bedenken sich der ref. im allgemeinen anschließt: der unterricht in den modernen sprachen (negl. u. nfrz.) muss während des ganzen universitätsstudiums mit eifer betrieben werden, da sich sonst von einem kürzeren aufenthalte im auslande wenig vorteil erwarten lässt. dieser unterricht ist von einem professor des negl. (resp. nfrz.) zu leiten, der nicht nur die betr. umgangssprache sondern auch deren historische entwickelung völlig beherrscht. unter diesen umständen würden die vorgeschlagenen institute größeren nutzen gewähren. Trautmann betont dabei, dass für alle philologen ein examen im deutschen obligatorisch sein sollte. G. Wolpert, Herrigs archiv, LXVII, 332—37, schließt sich den ausführungen und forderungen K.'s aufs genauste an, in den hauptpunkten auch E. Koschwitz, Zs. f. nfrz. spr. u. litt. IV, krit.

anz. 2—29, doch behauptet er noch strenger (mit zum teil merkwürdigen gründen) das unzureichende der realschulbildung. ref. billigt dagegen dessen vorschläge, als lektoren vorzugsweise deutsche, sprachlich tüchtig gebildete, praktische schulmänner zuzulassen, und statt jener institute zunächst reisestipendien für neuphilologen einzurichten. eine kurze anzeige desselben autors, Literaturzeitung 1882, sp. 317 f. sympathisch steht der schrift auch Vollmöller gegenüber, G. G. A. 1882, st. 11/12, ebenso v. Sallwürk, Literaturblatt 1882 (4) 152 ff., der jedoch die einrichtung der 2 examina verwirft. man vgl. auch B. Mangold, Revue critique d'histoire et de littérature, 1882, févr., 155—58; Athen. belge 16.

818. Anglia, Zeitschrift für englische philologie. herausgegeb. von R. P. Wülcker. mit einem kritischen anzeiger herausgegeb. v. M. Trautmann.

s. jahresbericht 1881, no. 895. bd. IV, 1 besprochen von J. M. Garnett, American Journal of Philology II, 7, 383—86; heft 2—4, von demselben ebd. II, 9, 98—103: die wichtigeren artikel werden eingehender behandelt. eine kurze inhaltsangabe von E. Kölbing, Engl. studien, V, 484 f. dem inhalte nach besprochen und empfohlen Academy, no. 504, s. 497 (bd. IV, 4); no. 525, s. 377 (bd. V, 1); no. 530, s. 8 (bd. V, 2), no. 542. s. 222 (V, 3).

819. Englische studien etc. herausg. von Eugen Kölbing.

s. jahresbericht 1881, no. 896. der recensent in der Zs. f. d. österr. gymn. 33, 312 ff., J. Schipper, bespricht den III. band der zs. sehr anerkennend und wünscht eine vereinigung dieses organes für englische philologie mit der Anglia. die gesichtspunkte, unter welchen eine fusion stattfinden sollte, werden a. a. o. angegeben. derselbe band eingehend besprochen im American Journal of Philology, II, 8, 545—50. besonderes lob erhält Rambeaus artikel über Chaucers House of Fame (s. jahresbericht 1880, no. 1143), von den andern wird nur der inhalt angeführt. band V, h. 1: kurze inhaltsangabe und empfehlung in Herrigs archiv, LXVII, 113.

820. W. Carew Hazlitt, Second Series of Bibliographical Collections and Notes on Early English Literature, 1474—1700. London, Quaritch.

angez. Athenaeum, no. 2862, s. 304. enthält eine sammlung bibliographischer notizen Hazlitts, seit 1876, die sich auf eigener ansicht der betreffenden werke gründet. an diesem wertvollen werke wird jedoch die mangelhafte anordnung getadelt. die Academy, no. 538 s. 149, wünscht, dass es in keiner englischen bibliothek fehle.

821. The Bibliographer, a Journal devoted to Book-Lore. London, Elliot Stock. 1 sh. pro monatsnummer.

s. den prospect, Anglia V, anzeiger, s. 66 f. die erste nummer

lobend besprochen Academy no. 501, s. 436. hier sei auf Hales' artikel hingewiesen, in welchem der verf. die vermutung ausspricht, dass Dante bereits Chaucer vor seiner ersten reise nach Italien (1372) bekannt war. eine fernere notiz ib. no.518, s. 249.

822. Notes and Queries, Vols I, II, III, IV and V, Sixth Series. London, John C. Francis. 10 s. 6 d. each.

bezüglich des interessanten inhalts dieser bände verweist ref. der kürze halber auf d. Athenaeum, no. 2859, s. 222.

823. Beeton's Dictionary of Universal Information. London, Ward & Lock.

eine neue auflage dieses populären handbuchs wird als nützlich empfohlen im Athenaeum, no. 2834, s. 218, wo allerdings einige mängel gerügt werden.

Hilfswissenschaften.

Geschichte. Charles Elton, Origins of English History. s. oben, no. 200.

John Richard Green, The Making of England etc. s. oben, no. 241.

824. Grant Allen, Anglo-Saxon Britain. London, Society f. Promoting Christian Knowledge. 1881. 237 s. 8. 2 sh. 6 d.

für weitere kreise bestimmte kurze geschichte der Angelsachsen mit einem blicke auf ihre sprache und literatur, nach den besten autoritäten wiedererzählt. The Antiquary V, 27. C. W. Boase, Academy no. 498, s. 377 hebt hervor, dass der verf. die streitfrage, ob nach der englischen eroberung noch Kelten im lande blieben, mit geschick behandelt; weist einige irrtümer nach, doch spendet im allgemeinen dem werke lob. kurz empfohlen Athenaeum, no. 2840, s. 411.

825. Samuel R. Gardiner and J. Bass Mullinger, Introduction to the Study of English History. XXII, 424 s. 8. 9 sh.

s. jahresbericht 1881, no. 897. — angez. von R. Pauli, Literaturzeitung 1882, sp. 1155 ff. — dem von Gardiner bearbeiteten teile wird viel lob gespendet, dem die ältere zeit umfassenden von Mullinger sind jedoch mancherlei vorwürfe zu machen, insbesondere dass der verf. das material bei weitem nicht eindringlich genug ausgenutzt hat.

826. James Gairdner and James Spedding, Studies in English History. Edinburgh, David Douglas.

angez. v. J. Bass Mullinger, Academy no. 508, s. 56. das buch enthält früher zerstreut publicierte aufsätze beider autoren, zwei

vom jüngst verstorbenen Spedding, sechs von Gairdner. von den letzteren verdienen die über die Lollarden, über das historische element in Shakespeares Falstaff und über 'Sundays, Ancient and Modern' hier hervorgehoben zu werden. nach dem Athenaeum, no. 2837, s. 309 f., beruht der artikel über die Lollarden auf 'The Creed of Piers Plowman' und Pecocks 'Repressor' auch hier wird übrigens, wie in der erstgenannten recension, das buch willkommen geheißen.

827. F. A. Freemann, The Reign of William Rufus and the Accession of Henry the First. 2 vols.

s. jahresbericht 1881, no. 899. von F. York Powel besprochen in der Academy no. 525, s. 369 f., der den wert des werkes hervorhebt, wenn er auch die darstellung etwas zu weitschweifig findet und einige kleine mängel bezüglich altnordischer quellen zu rügen hat. es ist hier besonders auf die geschickte benutzung der aengl. annalen seitens des verf. hinzuweisen. auch das Athenaeum, no. 2861, s. 261—64, widmet diesem buche einen längeren artikel, der Freemanns geschichtsschreibung nicht nur grundlegend, sondern für die betreffende periode auch abschließend nennt.

828. Thomas Arnold, Symeonis Monachi Opera Omnia. Historia Ecclesiae Dunhelmensis. Eadem Historia deducta, incerto Auctore, usque ad A. D. MCXLIV. Sequuntur varii Tractatus, in quibus de Sancto Cutberto et Dunelmo agitur; Epistola Symeonis de Archiepiscopis Eboraci; Carmen Aedelwulfi; Vita S. Bartholomaei; Vita S. Oswaldi Regis et Martyris. Published by authority of the Lords Commissioners of H. M. Treasury under the direction of the Master of the Rolls. vol. I. 438 s. 8. 10 sh.

829. Schmitz, Heinrich I. von England und Anselm von Canterbury. i. d. j. 1100—1107 (die zeit des englischen investiturstreites). jahresbericht der kgl. gewerbeschule zu Crefeld. schuljahr 1881—82. [progr. no. 440.] 28 s. 4.

die untersuchung gründet sich auf gleichzeitige quellen, besonders briefe Anselms und Paschals, wie auf Eadmers hist. nov. — im laufe derselben deckt der verf. mehrfach irrtümer oder ungenaue darstellungen in Hasses, wie in Remusats 'Anselm v. Canterbury', mitunter auch in Lappenbergs gesch. v. England auf.

830. J. Cr. Robertson, Materials for the History of Thomas Becket etc. vol. V. Rolls Series. 10 sh.

s. jahresbericht 1881, no. 900.

831. W. Stubbs, Chronicles of the Reigns of Edward I and Edward II. Vol. I. Annales Londinenses and Annales Paulini. Ed. from Mss. in the British Museum and in the Archiepiscopal Library at Lambeth. Publ. by the authority of the Lords Commissioners of

H. M. Treasury, under the direction of the Master of the Rolls. 500 s. 8. 10 s.

historische einleitung von 120 s., der text ist mit anmerkungen versehen.

832. Schanz, Englische handelspolitik gegen ende des mittelalters etc. bd. 1. 2.

s. jahresbericht 1881, no. 901. rec. jahrb. f. gesetzgebung, verwalt. u. volkswirtsch. VI, 3 v. Eheberg. s. auch vierteljschr. f. volkswirtsch., polit. u. culturgeschichte. 1882.

833. B. Burke, A Genealogical and Heraldic History of the Landed Gentry of Great Britain and Ireland. VI. edit., with Supplement. 2 vols. 8. 63 sh.

Kirchengeschichte. 834. A. C. Jennings, Ecclesia Anglicana: A History of the Church of Christ in England from the Earliest to the Present Times. London, Rivingtons. 500 s. 8. 7 sh. 6 d.

handbuch für candidaten der theologie; beruht auf den arbeiten der bekanntesten kirchengeschichtsschreiber, bietet jedoch keine eigene forschung. s. Athenaeum, no. 2838, s. 345.

835. G. G. Perry, A History of the English Church: First Period. London, Murray. 1881.

angez. Athenacum 2822, s. 699 f. das buch, dessen zweiter teil bereits früher publiciert ist, besteht aus einer reihe von aufsätzen über verschiedene perioden der englischen kirchengeschichte, und obwol somit vollständigkeit mangelt, und nicht überall eigene forschung zu grunde liegt, wird es doch als nützlich empfohlen.

836. A. H. Hoare, Eighteen Centuries of the Church in England. Oxford, Parker & Co. 1881.

als populäres und lesbares handbuch empfohlen, Athenaeum no. 2814, s. 430 u. Academy no. 507, s. 40.

837. Diocesan Histories. Society for Promoting Christian Knowledge:

W. R. W. Stephens, Chichester. With Map and Plan. 8. 2 sh. 6 d.

G. A. Poole, Peterborough. With Map. 8. 2 sh. 6 d.

R. C. Jenkins, Canterbury. With Map. 8. 3 sh. 6 d.

W. H. Jones, Salisbury, With Map and Plan of the Cathedral. 8. 2 sh. 6 d.

J. L. Low, Durham. With Map and Plan. 8. 2 sh. 6 d.

E. Marshall, Oxford. With Map. 8. 2 sh. 6 d.

Canon Ornsby, York. With Map. 8. 3 sh. 6 d.

Lows Durham lobend angez. Academy no. 495, s. 322, von J. F. Fowler; ebenfalls empfehlend Athenaeum no. 2862, s. 302 f. es giebt dies buch nicht nur eine geschichte Durhams vom kirch-

lichen, sondern auch vom socialen standpunkte; wie diese sammlung im allgemeinen, wendet es sich jedoch mehr an weitere kreise. Stephens' Chichester erhält viel lob in der Academy no. 502, s. 452, nach dem Athenaeum, l. c., ist die darstellung für die ältere zeit jedoch zu farblos und wird erst mit der reformation interessanter; das umgekehrte ist von Pooles Peterborough zu sagen, der die zeit des mittelalters viel anschaulicher schildert. (s. Athenaeum, l. c.); auch die Academy no. 512, s. 134 urteilt ähnlich.

838. W. H. Jones, Fasti ecclesiae sarisberiensis, or, a Calendar of the Bishops, Deans, Archdeacons, and Members of the Cathedral Body at Salisbury, from the Earliest Times to the Present. Part 2. Salisbury. 262 s. 4. 15 sh.

sorgfältig gearbeitet und wertvoll für die englische kirchengeschichte. s. Athenaeum no. 2841, s. 441 f.

839. H. E. Reynolds, Wells Cathedral: its Foundation, Constitutional History, and Statutes. Illustrated from various Records. Printed for the Editor. 198 s. 4.

angez. Athenaeum no. 2834, s. 214 f. ungeachtet mancher mängel in der bearbeitung, bietet dieses werk doch interesse genug, da die cathedrale von Wells niemals unter mönchen, sondern seit der gründung unter stiftsherrn stand, die dasselbe leben führen, wie die insassen der Colleges zu Oxford und Cambridge. es ist nun nicht ohne wichtigkeit, die geschichte dieser institution durch den zeitraum von 600 jahren in diesem buche verfolgen zu können.

Localgeschichte. 840. G. Ormerod, History of Cheshire. 2nd. edit., revised by T. Helsby. 3 vols. London, Routledge. fol. £. 20, large paper £. 30.

841. Collections for a History of Staffordshire, edited by the William Salt Archaeological Society. vol. I. u. II.

vol. I. bespr. Athenaeum no. 2833, s. 187 f. die ältesten auf Staffordshire bezüglichen dokumente sind hier abgedruckt, und zwar die 'Pipe Rolls' (a. 1130 u. 1155—89), 'The Staffordshire Chartulary', beide hg. von R. W. Eyton; 'Liber Niger Scaccarii' (1165), hg. v. G. Wrotesley; inhaltsverzeichnis von des bischofs Roger de Norbury (a. 1322—58) 'Register Book', hg. v. Hobhouse etc. vol. II. bespr. ebd. no. 2857, s. 142.: 'Pipe Rolls' (1189—1216), hg. v. R. W. Eyton. etc.

842. F. Nicholls and John Taylor, Bristol, Past and Present. 2 vols. Bristol, J. W. Arrowsmith.

s. Bookseller, 1882, p. 101 (febr.). das werk enthält nicht nur material für den historiker, sondern auch interessante nachrichten über alte bauten, über culturgeschichte (z. b. wallfahrten nach Canterbury und Compostella) und literaturgeschichte in beziehung auf die

stadt Bristol. lobend angez. von Leopold Chas. Martin, Academy 516, s. 207. im Athenaeum no. 2840, s. 408, wird neben dem wissenschaftlichen werte auch die unterhaltende seite dieser publication hervorgehoben, wobei ein paar anekdoten citiert werden.

843. A. Blomfield, History of the present Deanery of Bicester, Oxon. Part I. Early History. Oxford & London, Parker & Co. 80 s. 4.

s. The Antiquary V, 262. u. a. wird die geschichte der frühesten englischen ansiedelungen in jener gegend auf grund sächsischer namen untersucht, worauf vom eindringen der Dänen und Normannen die rede ist. das werk soll nur eine compilation sein. vgl. Academy no. 529, s. 448, wo etwas mehr präcision in der darstellung gewünscht wird.

844. J. K. Hedges, The History of Wallingford from the Invasion of Julius Caesar to the Present Time. 2 vols.

das fleißig gesammelte antiquarische material ist zu unübersichtlich angeordnet, als dass man von diesem werke großen nutzen erwarten könnte. s. Athenaeum no. 2835, s. 249.

Münzen. 845. Hildebrand, Anglo-sachsika mynt i svenska kongliga mynt kabinettet, funna i Sveriges jord. Ordnade och beskrifna. Ny tillökt uppl. med 14 pl. Anglosaxon Coins in the Royal Swedish Cabinet of Medals at Stockholm all found in Sweden. Arranged and described. New augmented Edition with 14 plates. VIII, 502 s. samt 14 pl. 8. Stockholm. 10. kr.

s. Antiquary VI, s. 19. die münzen datieren von Eadgar an, hauptsächlich a. d. zeit Aethelreds und Knuts.

846. John Evans, Numismatic Chronicle. July 1882.

nach der Academy 531, s. 29, beschreibt E. in dieser nummer die münzen eines 1874 zu Delgany in Wicklow gefundenen angelsächsischen schatzes. die spätesten derselben sind die des Beornwulf, 820—824. da münzen so frühen datums weder in Schweden noch Dänemark entdeckt sind, schließt der verf., dass die einfälle der Dänen im 9. jh. nach Südbritannien nicht vom continente, sondern von der dänischen niederlassung in Irland ausgingen.

Topographie. 847. John P. Anderson, The Book of British Topography etc.

s. jahresbericht 1881, no. 922. — als nützlich und zuverlässig empfohlen Athenaeum no. 2816, s. 495.

848. Walter Rye, An Index of Norfolk Topography. London, Longmans.

angez. Academy no. 536, s. 116. die sorgfältig ausgeführte arbeit bietet u. a. auch material für ortsnamen. nach dem Athenaeum no. 2862, s. 304 enthält die vorrede eine übersicht der bis-

herigen resultate antiquarischer forschung in bezug auf die geschichte von Norfolk. das buch selbst bringt eine liste der handschriftlichen und gedruckten quellen hiefür, wie auch eine solche der einzelnen gemeinden mit nachweisen, wo notizen über dieselben zu finden sind.

849. Browne, Distribution of Place-Names in the Scottish Lowlands. Transactions of the Philological Society 1880/81.

Altertümer etc. 850. The Antiquary, vol. IV—VI. (october 1881 bis october 1882).

s. jahresbericht 1880, no. 1018; 1881, no. 933. die darin enthaltenen artikel werden meist lobend besprochen in der Academy, no. 493, s. 295; no. 497, s. 365; no. 502, s. 457; no. 510, s. 101; no. 516, s. 210; no. 520, s. 285; no. 523, s. 338; no. 527, s. 415; no. 532, s. 49; no. 534, s. 89. vgl. auch Athenaeum, no. 2832 s. 155.

851. The Antiquarian Magazine and Bibliographer, ed. by Edward Walford. London, W. Reeves (Monthly, price 1 sh., 60 pages, Illustrated etc.)

no. 1 (Jan.) C. Walford, The History of Guilds (cont. 2, 3, 4, 5, 6, 7); 2. Popular Romances of the West of England. 4. (cont. no. 7) Charles Mackay, on some obscure Words in Shakespeare. John Pickford, Bishop Percy's Folio Ms. 6. On the Syllable *'ing'* in Names of Places etc. vgl. eine notiz in der Academy no. 506, s. 27, wo der ersten nummer mangel an originalartikeln vorgeworfen wird.

852. The Antiquary's Library. London, Elliot Stock.

den prospect s. Anglia V, anz., s. 67; soll in serien von je 3 bänden zum subscriptionspreise von £ 1, 5 sh. herausgegeben werden.

853. Goodfellow, Early History of Scotland, from an Archaeological Point of View. 12 s. 4 d.

854. Archaeologica Aeliana, Published by the Society of Antiquaries of Newcastle-upon-Tyne. Part 25, vol. IX, New Series. Newcastle, Reid.

s. Academy 536 p. 117. als interessant für uns seien aus dem inhalt hervorgehoben: R. C. Ellison: Saxon Names of some Roman Roads, und J. V. Gregory: Place-Names. vgl. Antiquary V, 215.

855. Transactions of the Essex Archaeological Society. II, Parts III & IV.

s. jahresbericht 1881, no. 923. p. II angez. Academy no. 492, s. 272, wobei bemerkt wird, dass *coffin* früher *box*, *casket* bedeutete und jetzt noch dialektisch *pie-dish* bezeichnet. p. III angezeigt Academy no. 536, s. 117 und Athenaeum no. 2857, s. 142. enthält u. a. die confiscationsliste Edwards VI.

856. The Journal of the Derbyshire Archaeological and Natural History Society. vols. III & IV.

s. jahresbericht 1881, no. 629. vol. III kurz angez. Academy no. 493, s. 291; Athenaeum no. 2833, s. 188. vol. IV angez. Academy no. 524, s. 336. die interessanteste abhandlung (von George Bailey) bespricht fragmente von glasmalereien, welche die ersten 6 monate des jahres in figuren im costüme der zeit darstellen. vgl. Athenaeum no. 2857, s. 142, welches nichts hervorragendes in diesem bande findet.

857. Gloucestershire Notes and Queries. Parts XII—XIV. London, Kent & co. 1881—82. 8.

s. jahresbericht 1881, no. 931. im Antiquary, V, 26 u. 215 kurz empfohlen, doch sollten abdrücke aus sonst zugänglichen quellen mehr beschränkt werden.

858. Julia de Vaynes, The Kentish Garland etc. Vol. II. XX, 457—950.

vol. I. s. jahresbericht 1881, no. 942; angez. Academy 20. aug. 1881, Athenaeum 1881, bd. II, s. 269. vol. II. angez. Antiquary V, 257—59, wo wiederum ein paar illustrationen als proben abgedruckt sind. der band umfasst, außer einer reihe von balladen, 36 gedichte über kentische orte, gegen 25 gedichte über berühmte männer der grafschaft (Thomas à Becket, Wat Tyler, John Oldcastle etc.) u. s. f. — der recensent des Athenaeums (no. 2851, s. 758) würde ungern eins der interessanten stücke vermisst haben, während derjenige der Academy no. 540, s. 181 f., Henry G. Hewlett, manche der aufgenommenen sachen, insbesondere die poesien des mitherausgebers, J. W. Ebsworth, für wenig passend oder zu unbedeutend hält. im allgemeinen zollt auch er aber dem geschicke der sammlerin lob.

859. Sussex Archaeologiecal Collections. Vol. XXXII. Lewes, Wolff.

kurz bespr. Athenaeum no. 2861, s. 270. aus dem sonst interessanten inhalt ist für die uns beschäftigende periode nur J. L. Andrés artikel über bleierne taufsteine zu nennen, deren einige bis in die zeit der Normannen hinauf reichen.

860. The Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine, August 1881. Devizes, Bull.

das Athenaeum no. 2814, s. 431, hebt folgende artikel als interessant hervor: Jones: 'On Cathedral Life and Work at Sarum in the Olden Time' 'On the Consuetudinary of St. Osmund'; T. Burgess: 'On Devizes Castle'; J. E. Nightingale: 'On the Succession of the Abbesses of Wilton'.

861. William Smith, Old Yorkshire. II vol. with an Introduction by the Rev. Canon Raine. London, Longmans. XX, 313. 8.

s. jahresbericht 1881, no. 908. angez. The Antiquary V, 71. handelt über altertümer aller art: kirchen, klöster, schlösser; über sagen, gebräuche, feldnamen etc. am wenigsten befriedigt der abschnitt über folk-lore, da er nichts neues bringt. — lobend kurz angez. Academy, no. 493, s. 289.

862. The Yorkshire Archaeological and Topographical Journal, Part XXII. Bradbury & Co. 1881.

angez. Academy no. 492, s. 272. enthält u. a., Canon Raines geschichte der gemeinde Marske, und *Subsidy Rolts*, die für die geschichte von namen material bieten.

863. John Henry Parker, The History of Dorchester, Oxfordshire: British Earthworks, Roman Camp, Bishopric, and the Architectural History of the Church. Compiled from the best Authorities, with a General Introduction. Oxford, Parker & Co.

anleitung zu archaeologischen forschungen für Oxforder studenten. es sind in dem vorliegenden buche ältere arbeiten und aufsätze abgedruckt. s. Athenaeum no. 2847, s. 640 f., wo eine einfachere erklärung für die bauart der abteikirche versucht wird, als sie das buch giebt.

864. The Archaeological Journal, No. 154.

kurz angez. Athenaeum no. 2861, s. 270. nur G. T. Clarks 'The Castles of England and Wales at the Latter Part of the Twelfth Century' — schluss eines in früherer nummer begonnenen artikels — verdient hier erwähnung. nach demselben existierten zu ende der regierung Heinrichs II. in England in den marschländern von Wales etwa 657 schlösser, doch von 506 derselben ist nur wenig bekannt.

865. Transactions of the Cumberland and Westmoreland Antiquarian and Archaeological Society. Vol. VI. Part I, ed. by R. S. Ferguson. Kendal, Wilson.

angez. Academy no. 536, s. 117. besonders zu nennen sind abhandlungen über die mittelalterlichen schutzwerke der engl. grenze gegen Schottland, und über verschiedene alte schlösser (Brougham, Egremont, Burnside Hall etc.). vgl. Athenaeum no. 2861, s. 270.

868. The History and Antiquities of Colchester Castle. Colchester, Benham & Co.

angez. Academy no. 536, s. 117. anspruchlose, doch kritische und erschöpfende monographie dieses umfangreichsten normännnischen schlosses. vgl. auch Athenaeum no. 2862, s. 296, wo hervorgehoben wird, dass der verf. die annahme, dieses und andere schlösser (z. b. der Tower) seien röm. ursprungs, widerlegt.

869. Archaeologia Cambrensis, The Journal of the Cambrian Archaeological Association. heft 47—49.

h. 47: G. T. Clark, 'Of the Castles of England at the Conquest and under the Conqueror' (s. 1—17), id.: 'On the Political Value of Castles under the Successors of the Conqueror', ib., s. 109—125. 'Extracts from Wills relating to Wales' (ib. 80 ff.); J. A. Picton, 'The System of Place-Names in Wales compared with that of England' (ib. 125 ff.): E. L. Barnwell, 'Mediaeval Pembrokeshire' (ib. 158 ff.). G. T. Clark, 'The Political Influence of Castles in the Reign of Henry II,' ib. 197 ff. — h. 48: J. G. D. La Touche, 'Stokesay' (eine burg aus dem 13. jahrhundert) ib. 290—307. — heft 49: R. W. Banks: 'Herefordshire and its Welsh Border during the Saxon Period'. s. 19—39. etc.

Recht etc. J. Bleecker Miller, Das englische recht und das römische recht etc.

s. oben no. 369.

870. W. Airy, A Digest of the Domesday of Bedfordshire. With Preliminary Note by his Son, B. R. Airy.

angez. Academy no. 536, s. 116. das an und für sich nützliche buch leidet an mangel von übersichtlichkeit. auch inhaltlich sind einige bedenken zu äußern, die einleitung könnte tiefer sein.

871. J. H. Round, The Domesday of Colchester. The Antiquary V, 244 ff.; VI, 5 ff., 95 ff. (to be continued).

hundret, *civitas* und *burgus* werden unterschieden. die ältesten städte waren sicher landstädte (*hundrets*), *boroughs* kommen erst mit den dänischen kriegen auf. im übrigen werden die in dieser alten urkunde vorkommenden eigennamen und rechtsausdrücke untersucht. s. die anerkennende notiz, Academy no. 527, s. 415.

872. J. H. Round, Archaic Land Tenure in Domesday. The Antiquary V, 104—6.

über grundbesitz, verkauf von grundstücken und verteilung des gemeindelandes nach einigen stellen des Domesday-buches.

873. The Western Antiquary, or Devon and Cornwall Note-Book, ed. by H. K. Wright. Parts II and III. Plymouth, Latimer. 4.

s. jahresbericht 1881, no. 930. s. Antiquary V, 122. p. II bespr. Academy no. 494, s. 312, wo unter andern stücken beiträge zu 'Punishment in Olden Times' hervorgehoben werden. p. III bespr. von H. Friend, Antiquary V, 204—6, der ein paar stellen citiert, nach welchen schiffe im 15 jh. die erlaubnis erhalten, pilgrime nach Compostella zu fahren.

874. Transactions of the Historic Society of Lancashire and Cheshire. vol. XXXII. Liverpool, Adam Holden.

bespr. Acad. no. 492, s. 271; es wird unter anderen William Beamonts artikel: 'Some Obsolete Peculiarities of English Law' hervorgehoben.

875. J. H. Flood, On Some Quaint Old Laws of England. The Antiquary VI, 112 ff. (to be continued).

einige eigentümliche gesetze, deren ursprung zum teil bis in das mittelalter zurückgeführt wird.

876. Tracts (Rare and Curious Reprints, Ms., etc.) relating to Northamptonshire. Second Series. Northampton, Taylor & Son; London, Elliot Stock.

angez. Athenaeum no. 2841, s. 44 u. Academy no. 506, s. 25. die hier reproducierten stücke gehören meist einer zeit an, die außerhalb unseres rahmens liegt; nur ein hexenprocess (Relation of the Tryal, Condemnation and Execution of Ann Foster) wäre hier aufzuführen, der freilich wesentlich neues nicht enthalten soll.

877. Travers Twiss, Henrici de Bracton de Legibus et Consuetudinibus Angliae: Libri Quinque in Varios Tractatus Distincti, ad diversorum et Vetustissimorum Codicum Collationem Typis Vulgati vol. V. Publ. by the authority of the Lords Commissioners of H. M. Treasury, under the direction of the Master of the Rolls. 628 s. 8. 10 s.

hss. im British Museum, Licoln's Inn, Middle Temple, Gray's Inn, Bodleian Libr., Paris etc. sind collationiert. eine neue einleitung eröffnet den band. inhalt: Seventh Treatise of an Action of Entry (schluss), Treatises of a Writ of Right, of Essoins, of Defaults.

878. John T. Godfrey, The Court of the Honour of Peveril in the Counties of Nottingham and Derby. Nottingham, Derry.

kurze geschichte dieses mittelalterlichen ehrengerichtshofes, der von der norm. erorberung bis 1849 existierte. s. Academy no. 529, s. 448, Athenaeum no. 2857, s. 141.

879. Walter Rye, Pedes Finium, or Fines, relating to the County of Norfolk, levied in the King's Court from the Third Year of Richard I to the End of the Reign of John. Norwich, Grose & Co. 150 s.

'Pedes Finium' sind urkunden über die übertragung von grundbesitz, welche vor den königlichen richtern aufgezeichnet wurden, um etwaige gesetzvorschriften in folge von verkauf etc. zu verhindern. das vorliegende, sorgfältig ausgearbeitete werk bietet u. a. interessante beiträge zur kunde der eigennamen und zeigt in diesen vielfach skandinavischen einfluss. auch für die culturgeschichte enthält es manche wertvolle nachweise (über das verhältnis geistlicher besitzer zum adel und zu den bauern, über familiengeschichte etc.). s. Athenaeum no. 2850, s. 728 f.

Culturgeschichte. 880. W. Cunningham, The Growth of English Industry and Commerce. With Maps and Charts. Cambridge, University Press. 8. 12 s.

rec. von James E. Thorold Rogers, Academy no. 524, s. 351 f. das werk ist freilich vom nationalökonomischen standpunkte aus geschrieben, bietet jedoch auch interessantes material für die sociale lage Englands im mittelalter. der rec. tadelt besonders den satz des verf., dass die ländliche industrie im 14. und 15. jahrh. herabging, dessen unrichtigkeit er nachzuweisen sucht. der verf. erhält jedoch in einer erwiderung, ib. no. 525, s. 379 f., seine auffassung aufrecht. — Athenaeum no. 2856, s. 111. einzelne mängel werden betont; nichtsdestoweniger sei das werk wertvoll, wenn auch wenig populär geschrieben.

881. James E. Thorold Rogers, A History of Agriculture and Prices in England from the Year after the Oxford Parliament (1259) to the Commencement of the Continental War (1793). Compiled entirely from Original and Contemporaneous Records. vols. III and IV. Oxford, Clarendon Press.

angez. v. James Gairdner, Academy no. 520, s. 277 f. der verf. führt im III. bd., der die zeit von 1401—1582 umfasst, aus, dass trotz der bürgerkriege die lage des landmanns und des handwerkers damals eine sehr günstige war. der rec. belobt die schärfe der untersuchungen und den fleiß des verf. insoweit er über nationalökonomische fragen handelt, spricht ihm jedoch ein richtiges urteil über ferner liegende historische beziehungen ab. vgl. auch Athenaeum no. 2847, s. 630 f.: das werk verdient viel lob, da es auf sorgfältiger arbeit beruht. bezweifelt wird jedoch, dass die häusliche einrichtung im ausgang des mittelalters eine dürftige gewesen sei, wie der verf. sie darstellt. im übrigen werden einige notizen hervorgehoben, welche den wert dieses buches auch für weitere culturgeschichtliche studien dartun.

882. The Returns of the Poll Tax for the West Riding levied in 1379. Yorkshire Archaeological Association. Bradbury, Agnew & Co.

interessant auch für culturgeschichte, s. Athenaeum no. 2841, s. 442.

883. M. H. Hewlett, Gleanings from the Public Records. The Antiquary V, 99—102.

vermischte nachrichten aus dokumenten über das traurige leben von gefangenen im 13. jh., über das leben der mutter Edward d. IV., ihre mahlzeiten etc.; citate lat. sprichwörter in derber engl. übertragung.

884. J. H. Ramsay, Accounts of the Reign of Richard II., The Antiquary IV., November. Accounts of Henry IV. ib. VI, 100 ff.

rechnungen über die ausgaben dieser könige.

885. J. L. Glasscock, The Records of St. Michael's Parish Church, Bishop's Stortford. London, Elliot Stock. XII, 235. 8.

culturgeschichtlich interessante notizen über dorfleben und gebräuche im ma. auf grund der gemeinderegister und kirchenbücher, die mit dem jahre 1431 beginnen. s. Antiquary V, 122, Academy no. 510, s. 98. in der sonst anerkennenden anzeige im Athenaeum no. 2851, s. 756, wird bedauert, dass die dokumente übersetzt sind, und nachgewiesen, dass *brasium* statt mit *brass* mit *malt* wiederzugeben sei.

886. H. T. Ellacombe, The History of the Parish of Bitton, in the County of Gloucester, Exeter. Privately printed.

enthält nach d. Athenaeum no. 2814, s. 430 auch einige notizen zur culturgeschichte des mittelalters (jagd und forstverwaltung).

887. G. Phillips Bevan, The Earliest Industrial Census. The Antiquary V, 195—98.

der census von 1292 in Paris nach den forschungen Taigniez', der einen beitrag zur costümkunde und zur geschichte der handwerke liefert.

888. Osmund Lambert, Angling Literature in England. London, Sampson Low. 1881,

angez. Academy no. 495, s. 323 von M. G. Watkins. das buch ist nicht uninteressant, doch erschöpft es seinen gegenstand nicht. das kapitel über das angeln bei den alten ist besonders unvollständig. für das mittelalter ist die hauptquelle Dame Juliana Berners. — ein ähnliches urteil auch im Athenaeum no. 2819, s. 591.

889. Jusserand, La Vie nomade et les routes d'Angleterre au moyen-âge. Revue historique XIX, 2.

vgl. Academy 533, s. 66. die wanderer und pilger spielten in alter zeit gewissermaßen die rolle der heutigen zeitungen. J. stellt nach dokumenten aus der zeit Edward III. und Richard II. die beschaffenheit der wege und brücken in England, die art des reisens und die öffentliche sicherheit zu jener zeit dar.

890. F. F. Fox, Some Account of the Ancient Fraternity of Merchant Taylors of Bristol. Bristol, Wright & Co. (nur 50 exemplare gedruckt.)

s. Athenaeum no. 2814, s. 430. in der vorrede zeigt der verf. den ursprünglich kirchlichen charakter der gilde. das werk selbst beruht auf originalen handschriftlichen aufzeichnungen.

891. The Preston Guild Merchant. Athenaeum no. 2862, s. 305 f.

an die verteilung von stadtfreiheiten Prestons an gewisse personen knüpft sich seit dem 14. jh. eine feierlichkeit mit aufzügen etc. seit 1542 bis auf den heutigen tag finden diese regelmässig alle 20 jahre am montag nach der enthauptung Johannes des Täufers statt.

892. James Drummond †, Ancient Scottish Weapons. A Series of Drawings, with Introduction and Descriptive Notes by Joseph Anderson. Edinburgh & London, Waterston. 1881.

die zeichnungen sind mit künstlerischem geschmack nach originalen in sammlungen ausgeführt. doch beschränken sich die darstellungen nicht nur auf waffen, sondern es finden sich darunter auch kleidungsstücke, geräte und alte musikinstrumente (aus d. 14. u. 15. jh.). die älteste anspielung auf das schottische nationalcostüm wird aus dem jahre 1093 nachgewiesen (Magnus Olafson, könig v. Norwegen). vgl. die anzeigen im Antiquary V, 56 ff. ('Highland Arms and Dress') und in der Academy no. 513, s. 512 f. von J. M. Gray. im Athenaeum no. 2857, s. 150 f., wird darauf aufmerksam gemacht, dass mehrere der dort abgebildeten waffen und geräte ausländischen ursprungs seien.

893. James Greenstreet and Charles Russell, Reference List of the Rolls of Arms and other Early Authorities for Ancient Coat Armour. Privately printed. 41 s. 8.

s. The Antiquary V, 73: empfehlenswert für heraldische studien.

Sagen, Aberglauben, Volksgebräuche. 894. R. C. Maclagan, Scottish Myths. Notes an Scottish History and Tradition. Edinburgh, Maclachlan. 242 s. 8. 7 sh. 6 d.

nach dem Athenaeum 2864, s. 367, ein buch ohne methode, voll unzusammenhängender hypothesen, kühner behauptungen, verdrehungen von wörtern und historischen tatsachen.

895. James Napier, Folk-Lore of the West of Scotland. Paisley, Alex. Gardner. 8. cloth 4 sh., large paper 7 sh. 6 d.

896. John Harland and T. T. Wilkinson, Lancashire Folk-Lore; Illustrative of Superstitious Beliefs and Practices etc. New edition. Manchester, John Heywood. 320 s. 8. 3 sh. 6 d.

897. dieselben, Lancashire Legends, Traditions, Pageants, Sports etc. With an Appendix containing a Rare Toast on the Lancashire Witches. New edition. ebd. 302 s. 8. 3 sh. 6 d.

nach dem Bookseller 1882, June, s. 496, werke, die mehr für altertumsforscher als für weitere kreise bestimmt sind.

898. Joseph Johnson, The Legends, Superstitions, and Traditions of the Isle of Man. John Heywood, Manchester. 1 d.

kurz angezeeigt Bookseller, Jul. 1882, s. 602.

H. Bieling, Zu den sagen von Gog und Magog.

s. oben no. 434.

899. Christian Eidam, Über die sage vom König Lear. programm der studienanstalt Würzburg. 1880. 40 s. 8.

angez. Herrigs archiv LXVII, 464 f. untersuchung der sage nach den verschiedenen bearbeitungen von Gottfried von Monmouth bis Shakespeare. bezüglich des letzteren weist der verf nach, dass die charakterauffassung der aesthetiker eine irrige sei.

900. Robert Brown jun., The Unicorn: a Mythological Investigation. London, Longmans. 1881.

angez. Academy, no. 504, s. 496. das einhorn im englischen wappen wird auf einen alten arischen mythus, auf die mondgöttin mit dem horn zurückführt.

901. William George Black, Shakespearian Folk-Lore. The Antiquary, VI. s. 12 ff.

über den eibenbaum und den einfluss des mondes auf menschliche dinge.

s. auch oben no. 471 u. 472.

902. John W. Hales, St. Valentine's Day. The Antiquary V, 41—50.

die verknüpfung der eigentümlichen gebräuche mit dem tage dieses heiligen beruht darauf, dass nach gewöhnlicher annahme sich die vögel um die mitte des februars paaren. daher sollen auch die menschen zu dieser zeit liebesdienst pflegen. es werden die ältesten literarischen zeugnisse über diese gebräuche angezogen, vor allen Chaucers Parlament der vögel, dann auch Shakespeare, Donne, Drayton etc. aus den Paston Letters (1476/77) werden Valentinebriefe citiert, nach Pepys Diary 'mottoes', die gezogen wurden. der Valentin hatte dann seiner Valentine ein jahr lang ritterdienste zu leisten. allmählicher verfall dieser sitte im 18. jh.; heutzutage besteht die erinnerung daran nur noch in burlesken liebesbriefen. — in der Academy no. 510, s. 101 wird dieser artikel belobt.

903. James Britten, Lady Day. The Antiquary V, 89 f.

der 25. märz als quartalstag der wichtigste der Lady's Days in England; es werden wetterprophezeiungen auch anderer länder, die sich an diesen tag knüpfen, kurz erwähnt (verweis auf Swainson's Weather Folk Lore). im allgemeinen hat dieser tag jedoch wenig popularität genossen.

904. E. S., May Day: Moldekin of the XIII. Century. The Antiquary V, 188—94.

'Maid Marian' der späteren morris-dancers wird auf Alice Maud Fitzwalter zurückgeführt, die 1213 von könig Johann ermordet wurde.

905. C. H. Crowder, Oak-Apple Day. The Antiquary V, 194—95.

am 29. mai werden ketten von ausgeblasenen vogeleiern über die straße gezogen und am abend bei verbundenen augen zertrümmert.

906. G. Laurence Gomme, Lammas Tide. The Antiquary, vol. VI, 41 f.

'Lammastide' (früher der 1., jetzt der 13. aug.) ist der tag eines eigentümlichen gebrauchs bei der ernte, an welchem die privatländereien zu allgemeiner benutzung offen stehen. es wird hier über ursprung und verbreitung gehandelt.

vgl. auch oben no. 490—495.

Lexicographie. Etymolgie. Phraseologie.

Encyclopaedia Britannica, Ninth Edition. Vol. XIII. Inf-Kan; Vol. XIV, Kao-Lon. Edinburgk, Black.

s. jahresbericht 1881, no. 943. die wichtigsten artikel kurz besprochen Athenaeum no. 2833, s. 183 f. und 2863, s. 330 f.; der artikel 'Israel', Academy no. 512, s. 131 f. (von S. R. Driver).

908. Robert Hunter, The Encyclopaedic Dictionary. A New and Original Work of Reference to all the Words in the English Language. vol. 2. London, Cassell, Petter, Galpin & Co. 8. 10 sh. 6 d.

reicht von *cable* bis *conarium*, und ist mit zahlreichen illustrationen versehen. definitionen der worte, aussprache, ursprung etc. sind angegeben. vgl. Bookseller, sept. 1882, s. 812.

910. John Ogilvie, The Imperial Dictionary of the English Language: a Complete Encyclopaedic Lexicon Library, Scientific and Technological. New edition, carefully revised and greatly augmented. Edited by Charles Annandale. Vol. I. (A — Depascent). Vol. II; VI, 694 s. (Depasture-Kythe). Vol. III; VI, 799 s., (L — Screak). London, Blackie & Son.

vol. I besprochen und besonders wegen seiner reichaltigkeit in technologischen ausdrücken und guten illustrationen zu denselben, empfohlen Academy no. 496, s. 343; bd. II u. III lobend angezeigt im Antiquary V, 214 und VI, 70 f.

911. The English Dictionary of the London Philological Society.

s. jahresbericht 1881, no. 944. J. A. H. Murray, Report on the Philological Society's Dictionary, Transactions etc. 1882—3—4, Part I, s. 5 ff. auch Albert S. Cook giebt im American Journal of Philol. II, 8, 550—54, einen bericht über einrichtung und vorarbeiten, den die reproduction eines probeblattes (artikel *alms*) illustriert.

s. eine notiz Athenaeum no. 2830, s. 95 (*antennae* im jahre 1698 nachgewiesen).

912. T. Lewis O. Davies, A Supplementary English Glossary. London, G. Bell & Sons. 1881. XVI, 736 s. 8.

angez. v. Edward Peacock, Academy no. 493, s. 286. — das buch ist eine nützliche und fleißige sammlung solcher ausdrücke, die sich in den guten wörterbüchern entweder gar nicht finden, oder unvollkommen erklärt sind. P. liefert nachträge zu *alderman*, *waterfurrow*, *peltry*, *biddable* und weist auf die *Journals* des House of Commons, die *Statutes at Large* und die schriften des Mortimer Collins hin, die zu diesem zwecke fast garnicht durchforscht sind. das Athenaeum 2818, s. 558, meint, dass die ἅπαξ λεγόμενα und dialektischen ausdrücke hätten ausgeschlossen werden sollen, doch sei das hierin so sorgfältig gesammelte material in mancher beziehung von interesse. zum schluss giebt es ein paar verbesserungen. im Antiquary, V, 26, wird bemerkt, dass dies wörterbuch als eine vermehrte auflage von Halliwells Archaic Glossary gelten könne.

913. James Henry Murray, Pocket-Book Dictionary of the English Language. London, Routledge. 94 s. 32. 6 d.

914. An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of the late Joseph Bosworth, edited and enlarged by T. Northcote Toller. Part I A—Fir, Part II Fir—Hwi. Oxford, Clarendon Press. VI, 576 s. 4. à 15 sh.

Bosworths bekanntes wörterbuch dem jetzigen stande der wissenschaft gemäß umzuarbeiten, ist dem herausgeber, trotz fleißiger arbeit, nicht durchweg geglückt, wenn sich auch in der neuen ausgabe ein großer fortschritt gegenüber der ersten erkennen lässt. zum teil ist Greins sprachschatz zur erweiterung benutzt worden, doch liegen auch eigene sammlungen den vermehrungen zu grunde. andererseits hätte manches vereinfacht, anderes fortgelassen werden können, was den umfang vergrößert, ohne gerade notwendig in ein wörterbuch zu gehören. zu bedauern ist, dass nicht überall die neuere forschung berücksichtigt worden; auch im einzelnen finden sich irrtümer, auf die hier aber nicht eingegangen werden kann. vgl. W. W. Skeats anzeige in der Academy no. 543, s. 244 ff., der die quantitätsbezeichnung der vokale mangelhaft findet, sich im allgemeinen aber anerkennend über die leistung ausspricht. zum schluss seines artikels giebt er eine übersicht über die bisherigen erscheinungen auf dem gebiete der aegl. lexicographie. — empfohlen im Antiquary VI, 72.

915. Eduard Mätzner, Altenglische sprachproben. 2 bd. wörterbuch. 8 lfg. s. 231—384. Berlin, Weidmann. 4 m. I—II, 8: 55, 20 m.

s. jahresbericht 1881, no. 949.

916. Fr. H. Stratmann, A Dictionary of the Old English Language etc. Third Edition. Supplement. 92 s. Krefeld 1881. 5 m. (hauptwerk und supplement 35 m.)

das supplement ist nunmehr zum abschlusse gelangt, wodurch der wert des buches nicht wenig erhöht wird. doch wird es noch mancher nachträge und gelegentlicher besserungen bedürfen, um die sprachperiode, die es umfassen soll, einigermaßen zu erschöpfen. daraus soll dem verf. natürlich kein vorwurf erwachsen, da sich ein derartiges werk erst im laufe der zeit vervollständigen lässt. hoffen wir, dass dies verdienstvolle wörterbuch in nicht zu ferner zukunft eine abermalige vermehrte auflage erlebe.

917. F. H. Stratmann, Zum mittelenglischen wörterbuche. Engl. studien, V, 373.

anstatt *aht* ist *âht* zu setzen, statt *druȝe* *drûȝe*.

918. W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language, Arranged on an Historical Basis. Oxford, Clarendon Press. 4 parts. 4. 42 sh. (Leipzig, Weigel.)

919. derselbe, A Concise Etymological Dictionary of the English Language. ebd. 626 s. 8. 5 sh. 6 d.

s. jahresbericht 1879, no. 577, ebd. 1880 no. 1050, ebd. 1881, no. 952. H. Sweet, Academy no. 538, s. 653 f., muss freilich dem verfasser mancherlei versehen in folge nicht eindringlicher kenntnisse des keltischen, afrz. und aegl. vorwerfen, ebenso, dass seine etymologien mitunter den lautgesetzen widersprechen, doch könne ein derartiges werk nicht auf einmal allen anforderungen genügen. lobend hebt er aber Skeats vertrautheit mit dem megl. hervor und erklärt das wörterbuch nicht nur für sprachforscher von großem wert, sondern erwartet, dass es auch in weitere kreise dringen und dort interesse für etymologische forschung wecken werde. ähnlich urteilt der recensent im Bookseller, July 1882, s. 599 f. das Athenaeum, no. 2856, s. 105—7, sagt: beide werke erweisen sich als sorgfältige arbeiten eines gewiegten philologen, doch sind die einzelnen artikel mitunter sehr ungleich behandelt. die etymologien von lehnworten hätten übergangen werden sollen. die einrichtung des 'Concise Dictionary' — welches die verschiedenen wörter und ableitungen unter ihre etyma setzt, jedoch in alphabetischer reihenfolge mit verweis auf diese aufführt — wird freilich philologisch belehrend genannt, doch gleichzeitig wenig geeignet für den praktischen gebrauch. s. auch eine notiz im Literaturblatt 1882, s. 243 (6), die auf die wertvollen appendices im schlussheft aufmerksam macht.

an diese recension im Athen. anschließend, belegt Skeat ebd. no. 2857, s. 146, seine dort angegriffene etymologie von *trifle (tartufolo, truffe, truffle)* und bringt eine fernere notiz zu *trash*. — daran schließen sich:

920. W. W. Skeat, The Etymology of 'Paradise'. Academy no. 512, s. 140.

S. berichtigt die irrige ableitung dieses wortes in seinem 'Etymological Dictionary', wo er es auf skr. *paradeça* statt auf altpers. (zend) *pairidaéza* zurückgeführt hat. — ferner:

921. A. L. Mayhew, The Neo-Celtic *P* in Prof. Skeat's Dictionary. Academy no. 531, s. 32.

mit *p* anlautende wörter können nicht, wie Skeat einigemale getan hat, keltischen ursprungs sein, da arisches *p* im altkelt. verloren ist. neuwall. *p* steht für ital.-kelt. *qv*, im neuir. kommt es nur in lehnwörtern vor.

922. Transactions of the Cambridge Philological Society. Vol. I, 1872—1880. ed. by J. P. Postgate. London, Trübner 1881. XIII, 420 s. 8.

meist altphilologischen inhalts, bringt jedoch auch 'English Etymologies' von W. W. Skeat, und 'Scandinavian Inflexions in English' von Magnusson. s. Academy no. 510, s. 104; Athenaeum no. 2856, s. 281; Antiquary V, 72.

923. Chambers' Etymological English Dictionary. New and thoroughly revised Edition. Edited by Andrew Findlater. London, Chambers. 4 sh.

die arbeiten von Skeat und Morris sind benutzt worden; anhänge enthalten listen von seltneren wörtern bei Milton etc., eine erklärung von Grimms lautverschiebung; ein verzeichnis von classischen und mythologischen eigennamen, deren aussprache jedoch nicht immer correct bezeichnet ist. s. Bookseller, Apr. 1882, 321. gleichfalls empfohlen für weitere kreise Academy no. 530, s. 13, und Athenaeum no. 2851, s. 761.

924. Starford's Dictionary of Anglicised Foreign Words and Phrases.

s. den bericht in Transactions of the Philological Society 1882—3—4, Part I, s. 7 ff.

925. Jenkins' Dictionary of Unfamiliar Words, in English. London, Trübner. 1 sh. 6 d.

926. John Smith, A Dictionary of Popular Names of Plants which Furnish the Natural and Acquired Wants of Man in all matters of Domestic and General Economy: Their History, Products, and Uses. London, Macmillan. 450 s. 8. 14 sh.

927. Charles Sweet, A Dictionary of English Law, containing Definitions of the Technical Terms in Modern Use, and a Concise Statement of the Rules of Law affecting the Principal Subjects, with Historical and Etymological Notes.

s. Athenaeum no. 2855, s. 77. nützlich, doch nicht geeignet die vorgänger des werkes (Wharton, Mozley u. Whiteley) gänzlich zu verdrängen.

928. Richard Bithell, A Counting-House Dictionary: Containing an Explanation of the Technical Terms used by Merchants and Bankers in the Money Market and on the Stock Exchange, with a Minute Description of the Coins on which the Exchanges of the World are based, and in terms of which prices are quoted. London, Routledge. 316 s. 8. 5 sh.

s. Athenaeum no. 2832, s. 154 f. nicht nur streng kaufmännisch technische worte sind aufgenommen, sondern auch solche, die in der umgangssprache im weiteren sinne gebraucht werden, im engeren jedoch technische bedeutung haben. den erklärungen werden bisweilen praktische winke beigefügt, auch sonst bringt das werk nützliche informationen. auch die Academy no. 512, s. 135, empfiehlt dies buch als brauchbar, die bemängelungen betreffen nur untergeordnete punkte.

929. Alex. Tolhausen, Technologisches wörterbuch in französischer, deutscher und englischer sprache, enthaltend über 90,000 ausdrücke und redensarten, die in kunst, gewerbe und handel vorkommen. durchgesehen von Louis Tolhausen. 3 tl. deutsch-englich-französisch. 2. ster. aufl. Leipzig, Tauchnitz. XII, 948. 8. 8 m.

930. Gustav Eger, Technologischer wörterbuch in englischer und deutscher sprache. I. teil. englisch-deutsch. technisch durchgesehen und vermehrt von Otto Brandes. Braunschweig, Vieweg. III, 711 s. 8. 9 m.

931. Eliezer Edwards, Words, Facts and Phrases. A Dictionary of Curious, Quaint, and Out-of-the-Way Matters. Philadelphia 1881. VIII, 631. 8. 12 sh. 6 d.

angez. Academy no. 502, s. 503: der interessante gegenstand ist mit fleiß, doch wenig zuverlässig bearbeitet.

932. W. Hand Browne, 'The Kings English'. Athenaeum no. 2836, s. 294.

dieser ausdruck (s. Moon's The King's English) schon in der vorrede zu Chaucers Astrolabium nachgewiesen.

933. James B. Davidson, What is a *Cleaca?* Academy no. 534, s. 86.

das wort kommt in den angelsächsischen urkunden unter Knut (1031) vor, und bezeichnet, nach der localen forschung D.'s, *a set of stepping-stones.* es erscheint in der form *clach, clachan* etc. in kelt. wörterbüchern. R. Nevill, ebd. 535, s. 103, bemerkt, dass dieser ausdruck in der form von *clappers* noch jetzt gebräuchlich ist.

934. Hilderic **Friend** und James **Britten**, Low Sunday or White Sunday. Academy 518, s. 250, und ebd. 520, s. 287.

die '*stellaria holostea*' führt in Devon den namen '*White Sunday*' oder '*Whit Sunday*'; da sie jedoch zu ostern blühe, so müsse die bezeichnung *White Sunday* für den sonntag nach ostern stehen, der sonst *Low Sunday* heißt. *Whit Sunday* bedeute dagegen den pfingstsonntag. diesen ausführungen Friends hält Britten gegenüber, dass auch andere populäre benennungen von pflanzen von *Whit Sunday* herkämen, und dass diese namen auf jenen einfluss geübt haben dürften, so dass darum *Low Sunday* und *White Sunday* nicht gleichzusetzen seien.

935. F. J. **Furnivall** und W. **Houghton**, Shakespeare's '*Loach*'. Acad. no. 523, s. 340 u. no. 525, s. 379.

Furnivall meint, dass dieser ausdruck (Henry IV., II, 1, 23) einen größeren fisch als schmerle bezeichnen müsse, und beruft sich auf eine verordnung Edwards III. über den verkauf gesalzener fische, wo '*Loach*' mit '*Cod*' etc. zusammengestellt wird. Houghton widerspricht aber dieser auffassung aus naturgeschichtlichen und etymologischen gründen.

936. Charles J. **Gedge**, '*Rare*' in the Sense of '*Underdone*'. Academy no. 504, s. 493.

Rare wird als amerikanismus citiert, der in England nur von eiern, nicht vom fleische gelegentlich gebraucht zu werden scheint. hierauf erscheinen zuschriften von verschiedenen seiten (ebd. no. 505, s. 10) die das vorkommen dieses wortes, auch auf fleisch angewendet, in verschiedenen provinzen Englands nachweisen. W. W. **Skeat** leitet es (ebd.) von aegl. *hrêr* ab.

937. A. L. **Mayhew** und W. W. **Skeat**, '*Bewray*'. Academy no. 518, p. 251, und ebd. no. 519, s. 269.

Mayhew hebt hervor, dass ae. *wrêgan* und die entsprechenden formen in andern germ. sprachen die bedeutung *accusare* u. dgl. haben, während *bewray* nur *manifestare* bedeutet. er schlägt daher vor, dies wort von ae. *wrêon* od. *wrîhan* (= *celare*), mit beeinflussung von *wrêgan* herzuleiten. Skeat zweifelt aus lautlichen gründen an dieser etymologie, hält jedoch eine beeinflussung durch *wrêon* für möglich, wozu er einige citate giebt.

938. J. A. H. **Murray**, *Abacot*: The Story of a Spurious Word. Athenaeum no. 2832, s. 157.

dies wort wird seit dem Glossarium Spelmans (a. 1664) in allen lexicis geführt, existierte jedoch nie, sondern ist aus *abococket*, dies wieder aus *a bycocket* (afrz. *bicoquet*) entstellt worden.

939. C. F. Birkbeck Terry und A. H. Bullen, '*A Fools Paradise*'. Athenaeum no. 2829, s. 67—68.

belege für diese phrase aus dem 16. jahrh.

940. J. Zupitza, '*Wynbrowes*' in Caxton's 'Charles the Grete'. Academy no. 508, s. 66.

Herrtage bemerkt in seiner ausgabe obigen werkes zu *wynbrowes*: 'evidently a corruption of *eyenbrowes*', wogegen Zupitza auf ahd. *wintbrâwa*, mhd. *winbrâ* verweist.

941. John Bartlett, The Shakespeare Phrase Book. 1034 s. 8. 12 sh. 6 d.

s. Bookseller, May 1882, s. 417. eine ähnliche sammlung wie die ältere der Mrs. Cowden Clarke, welch letzterer das Athenaeum no. 2828, s. 16, im allgemeinen den vorzug einräumt. das buch enthält auf jeder seite etwa 60 citate; dass diese aber nicht vollständig, noch immer leicht auffindbar seien, zeigt eine besprechung in der Academy no. 496, s. 343, wo auch bedauert wird, dass nur die dramatischen werke des dichters hineingezogen sind. immerhin wird das buch, trotz sonstiger mängel, Shakespearefreunden von nutzen sein.

942. W. C. Hazlitt, English Proverbs and Proverbial Phrases, Collected from the most Authentic Sources. Alphabetically Arranged and Annotated. 2nd. edit., greatly enlarged and carefully revised. Reeves and Turner. 556 s. 8. 7 sh. 6 d.

943. G. Belcour, A Selection of the most-used French Proverbs, with English Equivalents. London, Stanford. 52 s. 18. 1 sh.

944. Wershoven, English-French Technical Vocabulary. Paris, Hachette. 1881.

kurz angezeigt Academy no. 499, s. 399.

Otto Kares, Poesie und moral im wortschatz mit besonderer berücksichtigung der deutschen und englischen sprache.

s. oben no. 279.

945. Frederick Bryon Norman, English Synonyms with Etymologies and Examples, and an Appendix containing an Alphabetical List of Prefixes and Affixes. Vienna, Lechner. 126 s. 8. 2 m.

wenig zu empfehlen. die gruppierung des stoffes ist willkürlich, die wortklassen sind mit einander vermengt (z. b. *some—any, each—every* stehen im abschnitt 'adjectives'), die erklärungen lassen mitunter bestimmtheit vermissen (z. b. *Novel* is a fictitious tale of some length, in which the author tries to excite the interest of his readers — s. 40); die beispiele sind oft nichtssagend (z. b. um den unterschied von *robber* und *thief* anzugeben: At the sight of them, *the robbers* fled etc. — s. 33). die etymologien zeigen mangel an kenntnis der hist.

gram. (z. b. *wood* a. s. wudu, weald! [s. 117]; *whilst* ist superlativ von *while!* [s. 108] etc.)

Dialekte.

946. John Jamieson, An Etymological Dictionary of the Scottish Language. A New Edition, carefully Revised etc. by John Longmuir and David Donaldson.

s. jahresbericht 1881, no. 975; der IV. band angez. v. William Wallace, Academy no. 527, s. 411, der mit aller anerkennung des wertes dieses werkes dem hauptherausgeber, Donaldson, doch vorwirft mancherlei hineingezogen zu haben, was nicht recht in den rahmen eines wörterbuches gehört, und andererseits gründlichere ausnutzung moderner schottischer autoren (z. b. Burns) gewünscht hätte.

947. Georgina F. Jackson, Shropshire Wordbook etc. Part III.

s. jahresbericht 1880, no. 1048; 1881, no. 973. angez. von Edward Peacock, Academy no. 501, s. 430. der in diesem werke entfaltete humor der verfasserin macht es, neben seinem wissenschaftlichen werte, zu einer angenehmen lectüre.

The English Dialect Society's Publications.

948. W. E. A. Axon, George Eliot's Use of Dialect (Forming No. 4 of the Miscellanies). London, Trübner. 6 s.

949. Five Original Glossaries, viz.: Isle of Wight, by the late H. Smith and C. Roach Smith; Oxfordshire Words, by Mrs. Parker; Cumberland Words, by W. Dickinson: North Lincolnshire Words, by Edward Sutton; Radnorshire Words by W. E. T. Morgan. London, Trübner. 7 sh. 6 d.

950. J. H. Nodal und Geo. Milner, Glossary of the Lancashire Dialect. Part. II. (F—Z.)

no. 949 und 950 angez. v. Henry Bradley, Academy no. 531, s. 23 f. Mrs. Parkers und Dickinsons listen sind supplemente zu den früher veröffentlichten glossaren, von denen besonders erstere lob verdient. die arbeit der beiden Smith steht nicht auf gleicher höhe. Suttons verzeichnis ist in dem, was es bietet zwar befriedigend, doch im ganzen zu dürftig. das Lancashire glossar ist von allen das interessanteste. der südliche dialekt ist vom nördlichen streng geschieden, beide zeigen aber starken skandinavischen einfluss. der mangel dieses glossars ist jedoch das fehlen einer genauen aussprachebezeichnung.

951. 'The English Dialect Society'. Athenaeum no. 2836, s. 283.

bericht über die jährliche generalversammlung (1882), in welcher über die nächsten veröffentlichungen beschluss gefasst wurde. der antrag, ein allgemeines dialekt-wörterbuch zu veröffentlichen, wurde

als verfrüht vorläufig zurückgewiesen, ebenso eine vorgeschlagene sammlung von ortsnamen als nicht im plane der gesellschaft liegend abgelehnt. A. J. Ellis berichtete über eine neue gruppierung der dialekte, welche er in 4 zonen nach der aussprache von *some house* einteilt. vgl. auch ebd. no. 2844, s. 543 und no. 2848, s. 667, wo der plan der in aussicht genommenen publikationen bis 1887 aufgestellt wird, mit welchem jahre die arbeit der gesellschaft beendet sein soll.

952. W. W. Skeat, The English Dialect Society. Academy no. 532, s. 50.

antwort auf einen vorwurf Bradleys, dass das werk der gesellschaft zu langsam fortschreite.

953. Ludw. Hierthes, Wörterbuch des schottischen dialekts in den werken von Walter Scott und Burns. Augsburg, Rieger. X, 193 s. 8. 3 m.

954. Francisque Michel, A Critical Inquiry into the Scottish Language, with a view of Illustrating the Rise and Progress of Civilization in Scotland. Edinburgh und London, Blackwood & Sons. IX, 457 s. 4. (only 500 copies printed.)

der autor weist nach, dass fast alle wörter der schottischen sprache, welche sich auf architektur, cultur etc. beziehen, französischen ursprungs sind, und stellt soviel wie tunlich fest, zu welcher zeit die einzelnen ausdrücke eingedrungen sind. im anhange werden alle nordischen und keltischen wörter zusammengestellt, die auch ins schottische aufnahme gefunden haben. vgl. The Antiquary VI, 69.

955. Charles Mackay, The Poetry and Humour of the Scottish Language. Paisly, Alex. Gardner. 8. 6 sh.

956. Robert Charles Hope, A Provisional Glossary of Dialectical Place-Nomenclature; to which is Appended a List of Family Surnames pronounced differently to what the Spelling Suggests. Scarborough, Theakstone & Co. 28 s. 16 sh. 6 d.

die in diesem büchlein gemachten anfänge verdienen, nach dem Antiquary VI, 118, weitere unterstützung und verbreitung. — ähnlich urteilt das Athenaeum no. 2863, s. 337, wo ein paar nachträge geliefert werden. (*Yerk* für *York*, *Barkley* für *Berkeley*.) interessant ist die notiz, dass in den östlichen grafschaften *thorp* gesprochen wird, wenn 2 silben vorhergehen, *thrup*, wenn nur eine silbe voransteht.

Volkslieder. 957. Francis J. Child, The English and Scottish Popular Ballads.

prospect s. Anglia V, anz. 64—66. aufforderung zur subscription auf eine neue kritische ausgabe sämtlicher volksballaden, sowol solcher, die bereits früher, jedoch mit willkürlichen änderungen, veröffentlicht

sind (Percy, Scott u. a.), als auch noch ungedruckter. voraussichtlich wird das ganze 8 teile zu etwa 250 seiten umfassen.

958. Ballads and Songs of Lancashire, Ancient and Modern. Selected, Compiled, and Edited by John Harland. Corrected, Revised, and Enlarged by T. T. Wilkinson. Manchester, John Heywood. 580 s. 8. 3 s. 6 d.

959. Ben Preston, Dialect and other Poems. With a Glossary of the Local Words. London, Simpkin, Marshall & Co. 1881.

angez. v. Edw. Peacock, Academy 498, s. 379 f. — der dialekt ist der von West Riding (Yorkshire); die gedichte, obwohl nicht sehr tief, zeigen doch wirkliche poesie. das glossar, von W. G. Hird zusammengestellt, genügt billigen ansprüchen, die einleitung zeigt aber mangel an philologischer bildung.

Sprachgeschichte und Grammatik.

960. Henry Lewis, The English Language, its Grammar and History. Together with a Treatise on English Composition, and Sets of Exercises and Examination Papers for the assistance of Teachers and Students. IX Ed. London, Stanford 1881. 8. 2 sh.

961. C. Friedrich Koch, Die laut- und flexionslehre der englischen sprache. 2. auflage. Cassel, Wigand. 8. 10 m.

besorgt durch J. Zupitza, der damit einem wahren bedürfnisse abgeholfen hat, da dieser band seit einiger zeit vergriffen war. der herausgeber hat im ganzen einen unveränderten abdruck der 1. auflage geliefert, da er, wie er im vorwort sagt, zur vollständigen umarbeitung nicht zeit noch lust hatte. doch hat er einige kleinigkeiten, besonders druckfehler gebessert. wie er meint, wird dies werk nunmehr am meisten nützen, wenn der universitätslehrer seine vorlesungen berichtigend und ergänzend anknüpft.

962. John Davies, A Comparison of Celtic Words found in Old English Literature and English Dialects with Modern Celtic Forms. Archaeologia Cambrensis. no. 47, s. 89 ff.; no. 48, s. 257 ff.; no. 49; s. 1 ff.; no. 50.

im I. teil werden solche aus dem keltischen ins englische übergetretene wörter mit modern keltischen formen verglichen, welche lautlich dieselbe gestalt haben; im II. teil werden die vokalischen veränderungen von wörtern jener art betrachtet, woraus dann schlüsse auf das alte keltische vokalsystem gezogen werden. der III. teil erklärt zuerst veraltete keltische wörter aus den entsprechenden formen im engl., besonders dem der früheren zeit. dann werden einige keltische wörter bei Shakespeare behandelt, und endlich eine zusammenstellung der mit der zeit eingetretenen consonant-änderungen gemacht etc.

963. Gaelic and English, or the Etymology of the Celtic and Teutonic Languages. The Scottish Celtic Review, 2, s. 115.

der I. abschnitt behandelt eine anzahl von wörtern, die im kelt. mit *c*, im englischen mit *h* (*hr*, *hw*) anlauten, wobei die anderen verwandten sprachen zum vergleiche mit herangezogen werden. die untersuchung wird im 3. heft fortgesetzt.

Frederiek H. Brandes, Old Footsteps of the Saxons. s. oben. no. 242.

964. H. Baumann, A Comparative Study of Saxon-English. programm der deutsch-englischen knabenschule zu Brixton, S. W. London. London, Siegle. 1880. 30 s.

nach der anzeige in Herrigs archiv 66, s. 470 handelt das in fließendem englisch geschriebene buch in populärer weise, doch mit der neuesten forschung vertraut I. von den worten deutschen ursprungs, welche im engl. verloren gegangen sind oder ihre bedeutung gewechselt haben, II. von der äußeren veränderung und verwandtschaft der deutschen und engl. laute, III. von der flexion.

965. Tschischwitz, Influence du Grec et du Latin sur le Développement de la Langue Anglaise. progr. d. gymn. zu Celle. [prgr. no. 266.] 27 s. 4.

die art und weise, wie der verf. den einfluss des griechischen und lateinischen auf das englische erweisen will, lässt eine eingehende kenntnis der historischen grammatik vermissen. zwar werden einzelne stellen aus aegl. und megl. autoren angezogen, doch wenn die entlehnung einer syntaktischen eigentümlichkeit aus den alten sprachen bewiesen werden soll, so hätte vorerst festgestellt werden müssen, dass sich dieselbe vor dem 16 jh., wo die classischen studien und übersetzungen von griech. und röm. schriftwerken sich zu verbreiten begannen, noch nicht oder selten im engl. vorfindet: ein nachweis, den der verf. nirgends versucht. die bloßen ähnlichkeiten und übereinstimmungen in gewissen wendungen zwischen diesen sprachen können als belege von einer derartigen einwirkung nicht gelten, zumal dieselben constructionen sich oft in andern sprachen, so im deutschen, wiederfinden. offenbare fehler begeht der verf. z. b., wenn er die alten plurale *fish*, *fruit*, *sail* etc. (s. 16) für dem griech. und lat. nachgeahmte singulare ansieht. die arbeit hat demgemäß keinen andern wert, als eine fleißige sammlung von beispielen für syntaktische übereinstimmungen der genannten sprachen zu sein.

966. Emil Eisenlohr, Beiträge zur historischen grammatik der englischen sprache. progr. d. pro- und realgymn. in Durlach 1882. [pr. no. 546.] 22 s. 4.

welchen zweck der verf. mit seiner arbeit zu erreichen sucht, lässt sich nicht absehen. sie besteht einfach darin, dass er, statt

der paradigmen in den bekannten grammatiken, für die einzelnen casus der substantiva und die ablautformen der verba concrete citate aus entsprechenden schriftwerken der verschiedenen perioden in dieser art zusammenstellt. so decliniert er z. B. sing. n. *heáp*, gen. *eorles* dat. *vege* acc. *helm* u. dgl. und bemerkt dazu, in welchem denkmal resp. in welcher chrestomathie sich diese formen finden, ohne jedoch die stelle irgendwie näher zu bezeichnen. dabei giebt er einige dürftige notizen über lautliche oder flexivische eigentümlichkeiten, die jedoch absolut nichts neues enthalten. obwohl der verf. sich auf die substantivflexion, die ehem. reduplicierenden und die ersten beiden klassen (nach Koch) der ablautenden verba beschränkt, liefert er auch für diese nichts vollständiges.

967. Otto Breitkreuz, Ein beitrag zur geschichte der possessivpronomen in der englischen sprache. Erlanger dissertation. Göttingen 53 s. 8.

verf. teilt die engl. sprache in folgende 4 perioden: 1. von den anfängen der angelsächsischen poesie bis 1100; 2. von 1100—1250; 3. von 1250 bis ungefähr 1550; 4. von 1550 bis auf unsere zeit — eine teilung, die nicht ohne bedenken ist. bei den älteren perioden scheidet der verf. dann jedesmal den nördlichen und südlichen dialekt, später auch den mittelländischen. nachdem er für jeden abschnitt die eigentümlichen formen besprochen hat, lässt er mehrere beispiele aus den wichtigsten autoren folgen, bei denen jedoch zu bemerken ist, dass er für den zeitraum von ca. 1450 — 1550 keinen vertreter hat. — als interessant sind folgende punkte hervorzuheben: *hise* ist nicht plural, sondern *e* ist unorganisch hinzugetreten (s. 17 ff.); das *n* in *heoren* ist 'pleonastisch' (s. 23); das *e* in *mine, þine* etc. ist in den meisten denkmälern des 14. jhs. nur dehnungs-, nicht mehr pluralzeichen; im Havelock und Piers Pl. soll es aber noch als letzteres dienen (s. 24 f.); *þei, þeire* etc. ist, mit Zupitza, aus dem an. abzuleiten (s. 28 f.); das *s* in den formen *ours, yours* etc. kann nur zeichen des genitivs sein (s. 32); *his* in wendungen wie *Christ his sake* ist nicht losgelöstes genitivzeichen (s. 37 f.); *it* ist gen. des pers. pron., woraus sich *its* nach analogie von *his* entwickelte (s. 43 f.); *t'other* entsteht aus *that other* (44), u. s. f.

968. Paul Noack, Eine geschichte der relativen pronomina in der englischen sprache. Göttingen, Calvör. 80 s. 8.

ausführlicher als die jahresbericht 1881, no. 987 besprochene arbeit Schraders, da verf. das ganze gebiet des englischen behandelt. er teilt die sprache in 4 perioden: die angelsächsische, die neu-angelsächsische, die altenglische (bis 1600!), und die neuenglische, und bespricht unter jeder die einschlägigen formen, welche er durch eine ziemlich reichhaltige sammlung von stellen belegt. auch ist die

dahingehörige literatur von ihm nach kräften ausgenutzt worden, wobei man jedoch selbständige arbeit vermisst. erschöpfend ist aber auch diese untersuchung nicht; z. b. hätte *which* auf kinder bezogen durch beispiele belegt werden müssen (s. Storm, 220 n. 4) etc. — sehr absprechend beurteilt von Wissmann, Literaturzeitung 1882, s. 932/33, der die arbeit unwissenschaftlich und oberflächlich nennt. angez. von Klinghardt, Zs. f. d. phil. XIV, 252.

969. Wallström, Artikeln i engelska språket. Ett bihang till grammatikor. Stockholm 1881. 45 s. 8. 0,75 m.

970. Erzgräber, Über den modus im englischen nebensatze. progr. d. realschule in Güstrow. [pr. no. 582]. 26 s. 4.

die belege sind gewählt aus Chaucer, Bunyan, Locke, Carlyle, Scott, Dickens, Tom Brown's School Days, Bulwer und The Times, Weekly Edition. Shakespeare und Macaulay sind nicht berücksichtigt, da über sie schon sonderabhandlungen existieren. zu billigen ist die anordnung, dass der eigentliche konjunktiv nicht von dessen umschreibungen gesondert ist, da dieser modus immer mehr aus der sprache schwindet. der verf. scheidet richtig den gebrauch in schlichter prosa und in der umgangssprache von dem der älteren autoren und im höheren stil, was bekanntlich nicht von allen grammatikern geschieht. auch Carlyles eigentümlichem stil weist er seine richtige stelle an. die zahlreichen beispiele werden sich mit nutzen verwerten lassen.

971. James M. Garnett, '*For—Sake*'. American Journ. of Philology II, 9, 72—76.

for — sake (*for my sake*, *for Jesus' sake* etc.) wird in keiner engl. bibelübersetzung vor Tyndale angewandt, wo es für gr. ἕνεκα oder διά steht. am frühesten ist es in der Ancren Riwle nachweisbar, später häufiger im gebrauch. in den O. E. Homilies (12. jh.) steht dafür *for godes luue*. G. vermutet nördlichen ursprung für den ausdruck.

972. Henry E. Shepherd, On the Position of 'Rhematic *To*'. Americ. Journ. of Philology II, 8, 458—60.

über die stellung eines adverbs zwischen *to* und den infinitiv, welche eigentümlichkeit nicht etwa als ein neologismus zu betrachten ist, sondern aus einer anzahl älterer wie neuerer autoren belegt werden kann. besonders werden solche beispiele aus Pecocks 'Repressor' (1456) angezogen.

973. Fitzedward Hall, On the Separation, by a Word or Words, of *To* and the Infinitive Mood. Americ. Journ. of Philol. II, 9, 17—24.

dasselbe thema, doch ausführlicher. Dean Alfords verwerfung dieses sprachgebrauchs werden eine bedeutende zahl von citaten, von

Wiclif an, durch die folgenden jahrhunderte bis 1880, entgegen gehalten, vereinzelte sogar aus Johnson und Macaulay. vgl. eine notiz Academy no. 533, s. 65.

974. Fitzedward Hall, On the Origin of '*had rather go*' and Analogous ar apparently Analogous Locutions. Amer. Journ. of Phil. II (7), 281—322.

verf. zeigt zunächst das unhaltbare der bisher gemachten theorien über den ursprung der phrase und den irrtum Johnsons u. a., welche dieselbe verwarfen. er führt darauf aus, dass *have* wie *haben*, *ἔχειν* etc., in dem sinne von dafürhalten, meinen etc. zu fassen sei; *rather* trat dann für das frühere *lief, liefer* etc. ein. '*we had like to have gone*' ist dagegen eine missgestaltung, aus '*we were like to go*' hervorgegangen; in '*we had need go*' ist *had* das merkwürdige. alle diese wendungen werden mit zahlreichen citaten aus den verschiedenen perioden der sprache belegt.

975. K. Ten Bruggencate, The Use of *Can* and *May*. Taalstudie III, 2.

976. C. J. Voortman, Remarks on Reduplication and a few Strong Verbs. Taalstudie III, 2, 157. ders. On English Strong Verbs (fortsetzung) ebd. III, 4, 210.

977. C. Stoffel, *Shall* and *Will*. Taalstudie III, 2, 161.

978. Eduard Sievers, Angelsächsische grammatik. (Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialecte III). Halle, Niemeyer. 166 s. 8. 2,80 m.

dieses werk dürfte von allen germanisten, insbesondere allen anglicisten willkommen geheißen werden, da die älteren grammatiken zum teil nicht mehr der heutigen forschung entsprechen. Sievers legt seiner arbeit hauptsächlich prosadenkmäler zu grunde, die er so weit als tunlich den dialekten und der zeit nach aus einander hält, während seine vorgänger fast nur poetische schriften benutzten und sprachliche scheidungen innerhalb einer hauptperiode nicht hinreichend beachteten. im laufe der zeit werden sich freilich durch specialuntersuchungen auch in seinem buche änderungen notwendig erweisen, doch ist mit demselben eine festere basis für alle weitere forschungen gelegt. zu bedauern ist, dass in diesem werke, offenbar dem plane des unternehmens gemäß, die syntax nicht aufgenommen worden. doch dürfen wir wol hoffen, dass der verf. später eine vollständigere arbeit herausgeben wird.

979. Bahrs, Über den gebrauch der anrede-prononima im altenglischen.

s. jahresbericht 1880, no. 1066. angez. von K. Foth, Literaturblatt 1882, s. 101 f., der größere vollständigkeit der belege und berücksichtigung des afrz. gewünscht hätte.

980. Gerold Hotz, On the Use of the Subjunctive Mood in Anglo-Saxon and its further History in Old-English. An Inaugural Dissertation. Zürich, Höhr. 116 p. 8.

981. E. Sievers, Kleine beiträge zur deutschen grammatik. Paul-Braunebeiträge VIII, 324—333.

verf. weist zunächst nach, dass in den Epinaler glossen, fast ohne ausnahme, altes *a*, *o*, *ai* (späteres *e*) durch *ae* ausgedrückt ist, dass dagegen altes *i* erhalten bleibt. Dieses *i* findet sich, in übereinstimmung mit runeninschriften, im sog. instrumental der *o*-stämme, woraus folgt, dass man in dieser form den rest eines indogerm. localis auf *ei* zu erkennen habe. hierauf bespricht der verf. einige fälle des umlauts, welchen dieses *i* erzeugt, und wirft zum schluss einen blick auf ähnliche erscheinungen in andern germ. sprachen (besonders dat.-instr. auf *i* in *i*-stämmen im Heliand).

982. B. ten Brink, Das altenglische suffix *-ere*. Anglia V, 1—4.

die quantität des ersten *e* in diesem suffixe wird durch die kriterien des aegl. versbau, der megl. betonung und des megl. reims als lang entschieden. dann wird wahrscheinlich gemacht, dass dieses *e* in hochtoniger silbe ein geschlossenes wurde, während sich in tieftoniger offenes *e* erhielt.

Fr. Kluge, Grammatisches II, 2. nochmals das verb. substantivum ae. *beon*. Paul-Braunebeiträge. VIII, 339 ff.

vgl. oben no. 93, 2.

983. Fr. Kluge, Sprachhistorische miscellen, ebd. VIII, 506 ff.

1. ae. *nosu*. vgl. oben no. 100. 1.

8. Anglosaxonica ebd. s. 527—539. es werden neue erklärungen, ableitungen oder lautliche bestimmungen zu folgenden wörtern gegeben: ae. *weobed*, *cneo* und *cneoris*, *ærendwreca*, *cenep*, *lôcahwâ*, *gebedda*, *scotenum* (Beow. 1027), beispiele für betontes *ga-*, *bŷsen* und *wædl*, *cêpan*, die meist viel ansprechendes bieten.

A. Bezzenberger, Grammatische bemerkungen. Bezzenb. beitr. z. kunde d. indogerm. spr. VII, 75 ff.

no. 13. ags. *triva* s. oben no. 102.

984. F. H. Stratmann, Kleine beiträge zur mittelenglischen grammatik. Engl. studien, V, 369—72.

A. lautlehre. I. der umlaut von *u*. Kochs behauptung, der 'ags.' umlaut *y* von *u* höre 'nags.' auf, sei irrig. in Südengland hatte *u* die geltung von *ü*, in Nord- und Mittelengland wurde *y* in *i* oder *e* verwandelt. fälle, in denen dies nicht geschehen, seien durch nordischen einfluss zu erklären. 2. *ou*, *ô* für *ea* (beruht auf isländischem *au*). 3. *b* für *w*. B. flexoinslehre. 1. abfall des *s* im nom. acc. pl. masc. *a*-stämme. 2. über stammauslaut masc. *i*-stämme.

3. das *j* der *ja*-stämme in den me. präsensformen. 4. auslautvocal des stammes im zusammengesetzten praeteritum.

985. Friedrich Landmann, Der Euphuismus, sein wesen, seine quelle, seine geschichte. dissertation. Gießen 1881. 110 s.

ausführlich bespr. von H. Breymann, Engl. studien V, 409—421. der verf. weist nach, dass der begriff 'Euphuismus' gemeinhin zu weit gefasst werde; seine charakteristischen merkmale seien die antithese und der parallelismus der sätze. manche geschmacklosigkeiten in der engl. diction rühren jedoch schon aus früherer zeit (dem 15. jh.) her. die übertreibung in der anwendung von citaten etc. aus dem classischen altertum findet ihr vorbild bei autoren der continentalen literaturen. der eigentümliche gebrauch, den Lyly von der alliteration macht, nicht diese an und für sich, ist ein ferneres merkmal des Euphuismus. als seine quelle ist jedoch Guevaras roman 'El libro de Marco Aurelio', den Lord Berners 1531 ins englische übertrug, anzusehen. dieser wurde dann nicht nur stilistisch, sondern z. t. auch inhaltlich von Lyly in seinem Euphues nachgeahmt etc. den wesentlichen ergebnissen dieser untersuchung stimmt der rec. bei, tadelt jedoch einige stilistische mängel, druckfehler und ungenauigkeiten in angaben, die er berichtigt. — berichtigung einiger eigenen druckfehler ebd. s. 494.

986. Karl Deutschbein, Übersicht über die grammatischen abweichungen vom heutigen sprachgebrauch bei Shakespeare II. teil. progr. d. realsch. zu Zwickau. [progr. no. 517.] 29 s. 4.

über teil I s. jahresbericht 1881, no. 996. das dort ausgesprochene urteil gilt im ganzen auch für den II. teil: trotz mancher ungenauer oder unrichtiger erklärungen (z. b. §. 167: *Were* kommt oft für *was* . . . vor: *If ever I were* etc.; oder §. 177: das futur tritt zuweilen für den conjunctiv ein: . . . *Lest you shall chance* etc.) lässt sich die arbeit bei einiger vorsicht zum unterricht wie zum selbststudium verwerten. beide teile sind auch zusammen erschienen unter dem titel:

Karl Deutschbein, Shakespeare-grammatik für Deutsche oder übersicht über die grammatischen abweichungen vom heutigen sprachgebrauch bei Shakespeare. Köthen, Schulze. 53 s. 4. 1,50 m.

987. Statius Spekker, Über die kongruenz des subjekts und des prädikats bei Shakespeare. Jenenser dissertation. Bremen 1881. 55 s. 8. 2 m.

durch eine umfassende sammlung von beispielen (ob sie erschöpfend ist, hat ref. nicht nachgeprüft) und sorgfältige sichtung der verschiedenen fälle ist der verf. einigemale in den stand gesetzt, die ansichten von Delius, Abbot u. a. zu berichtigen oder zu präcisieren. es geht aus seinen ausführungen hervor, dass von den heraus-

gebern mitunter unnötig singulare in plurale und umgekehrt geändert sind. freilich wird sich noch über einige deutungen streiten lassen; u. a. ist die konstruction von *there is*, *here is*, *here comes*, *where is* etc. mit folgendem plural nicht klar zusammengefasst (s. 10 f. u. s. 52 ff). bei erwähnung der redensart *to be friends with one* (s. 51 f.) vermisst man den hinweis darauf, dass sie im heutigen englisch noch ganz gewöhnlich ist.

986. F. J. Furnivall, '*Y* final' in Shakespeare. Academy no. 541, s. 206 f.

in Heyes' Q. von 'Venus and Adonis' wird die überwiegende schreibung *ie* am ende der wörter nachgewiesen, ausgenommen nur die adverbia auf *-ly*.

989. H. M. Regel, Über George Chapmans Homerübersetzung. Engl. studien, V, 1—55 und 295—356.

dieser aufsatz verdient hier wegen seiner untersuchung der sprache und verskunst Chapmans erwähnung, welche besonders s. 304 ff. behandelt werden. der verf. bespricht die vermehrung des wortschatzes, grammatische und stilistische eigentümlichkeiten, alliteration, gelegentliche anachronismen und die metrik. das wesentliche hierüber scheint hinreichend erörtert zu sein, doch ist nicht alles dahin gehörige erschöpft. so vermisst man eine eingehendere untersuchung der frage, ob der mitunter eigentümliche reim auf lautlichem gleichklang beruhe, oder ob der dichter sich größere freiheiten gestattete.

990. Beljame, Quae e gallicis verbis in anglicam linguam Johannes Dryden introduxerit, facultati litterarum parisiensi thesim proponebat etc. Paris. 107 s. 8.

991. W. Schmeißer, Der neuenglische consonantismus im verhältnis zum neuhochdeutschen. progr. der landes - oberrealschule in Wiener-Neustadt. 35 s. 8.

die arbeit enthält zwar sachlich nichts neues, steht aber auf dem boden der neueren wissenschaftlichen forschung und behandelt das thema in klarer und übersichtlicher weise. der zweck des verf. ist, das so gruppierte material beim schulunterricht verwendbar zu machen, indem er durch eine vergleichung der beiden sprachen in dem durchsichtigen consonantismus das erlernen und gründliche erfassen der vocabeln auf der unterstufe zu fördern erwartet. des ref. ansicht ist allerdings, dass eine solche systematische behandlung sich mehr für vorgerücktere eignet, doch wird der lehrer in jedem falle nutzen aus dieser darstellung ziehen können. das schriftchen verdient an dieser stelle erwähnung, da es auch für weitere studien einiges interessante bietet.

992. Karl Warnke, Die neuenglischen scheideformen. progr. d. gymn. in Coburg. [progr. no. 617.] 26 s. 4.

das interessante thema ist zu oberflächlich behandelt, da weder zwischen dialektischen und gemein englischen (resp. französischen) formen, zwischen volkstümlichen und gelehrten ausdrücken, zwischen ursprünglichen und lehnwörtern ein scharfer unterschied gemacht wird. die hierhin gehörigen bemerkungen auf s. 9 sind zu allgemein gehalten; bei jedem aufgeführten wort hätte dies verhältnis untersucht werden müssen. lautliche vorgänge werden nicht eindringlich genug, mitunter irrig erklärt (§ 2 ff). indes ließe sich das reichlich gesammelte material zur weiteren forschung verwerten.

993. Hermann Isaac, Eine größere arbeit über englische wortstellung. Herrigs archiv LXVII, 213—232.

die abhandlung geht von Albert Verrons (s. jahresbericht 1881, 1004) programmabhandlungen 'The Constructions of Words and Sentences in the Present English Language' aus, die sie eingehend bespricht. gelegentlich werden einige fernere belege gegeben, oder bedenken ausgesprochen.

994. W. Sattler, Beiträge zur präpositionslehre im neuenglischen. Anglia V, 383—408.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1000. XV, *to die of*, *from* etc. durch zahlreiche belege wird nachgewiesen, dass *to die from* allmählich in die sprache eingedrungen ist. *to die for* scheint veraltet. XVI *the key of* im eigentlichen sinne, *the key to* im übertragenen mit wenigen ausnahmen. XVII *kind of him*, *kind in him* wird ohne unterschied gebraucht. XVIII neben *in a loud voice* ist auch *with a loud voice* gebräuchlich. bemerkt sei noch, dass die citate jetzt meist, wenn auch nicht immer, mit seitenangaben etc. versehen sind.

995. W. B. Hodgson, Errors in the Use of English. III. Edition. London, Hamilton. 8. 3 sh. 6 d.

zerfällt in 4 teile: fehler im gebrauche von wörtern, in den elementen der grammatik, im gebrauche der zeiten und modi, in der präcision des ausdrucks und interpunktion. die belege sind hauptsächlich aus autoren und zeitungen der letzten 30 jahre entnommen. s. Bookseller, Apr. 1882, 323 f. – im Athenaeum no. 2822, s. 696 f., wird mehr eigene ansicht des verf. anstatt der zahlreichen citate gewünscht, doch sonst das werk willkommen geheißen. gleichzeitig bedauert der rec. jedoch den tod des verf., der ein so geschickt begonnenes unternehmen sonst wohl verbessert und erweitert hätte.

996. Parry Gwynne, A Word to the Wise; or, Hints on the Current Improprieties of Expression in Writing and Speaking. Sixteenth Thousand. London, Griffith & Farran. 6 d. (cloth 1 sh.)

997. A. A. Reade, How to Write English: a Practical Trea-

tise on English Composition. Houghton's Educational Series. London, Marshall & Co.

nach einer notiz im Athenaeum no. 2835, s. 249, unterhaltend, doch nicht belehrend.

998. Alfred Ayres, The Verbalist. New York, Appleton.

s. Academy 523, s. 336. ein buch, das die sprachfehler, insbesondere der Amerikaner, im gebrauche des englischen zu berichtigen sucht.

Orthographie.

999. The Spelling Experimenter and Phonetic Investigator. Conducted by W. R. Evans. London, F. Pitmann. IV, 132 s. 8.

eine notiz über den vorigen jahrgang im Antiquary VI, 72. vgl. jahresbericht 1881, no. 1014.

1000. Spelling Reform. Academy 503, s. 478 u. 535, s. 101.

ad 1. kurzer bericht über diese von der 'American Philological Association' behandelte frage, welche die von Sweet in der 'Philological Society' (s. jahresbericht 1881, no. 1015) gemachten vorschläge zur vereinfachung der orthographie angenommen hat. ad 2. notiz über die sechste jahresversammlung der 'American Spelling Reform Association', wo ein verein gebildet wurde, dessen mitglieder sich verpflichten, sich der vereinfachten orthographie zu bedienen.

1001. J. Zupitza, The Spelling of '*Whole*', Academy no. 492, s. 279.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1013. — fernerer nachweis von unorganischem w in des verf.'s note zu *Guy of Warwick,* 3422 u. 7927.

1002. H. C. Willems, Vollständige lehre von der interpunktion im deutschen, französischen und englischen. Emden, Heynel. 1 m.

Metrik.

1003. J. Schipper, Englische metrik etc. teil I.

s. jahresbericht 1881, no. 1016. eine kurze notiz Athenaeum no. 2836, s. 281; inhaltsangabe Academy no. 495, s. 335. besprochen von Th. Wissmann, Literaturblatt 1882 (4) s. 133—139. obwohl der recensent die bedeutung des werkes anerkennt, ist er mit der anordnung des stoffes nicht einverstanden und verteidigt die von Sch. verlassene theorie Lachmanns. zum schluss rügt er einige stilistische mängel. vgl. Schippers 'Entgegnung', Engl. studien V, 487—493, aus welcher letzteren besonders zwei spätere zeugnisse (von Gascoigne und King James I) für die vierhebigkeit der alliterierenden langzeile hervozuheben sind. darauf folgte eine 'Erklärung' Wissmanns, Literaturblatt 1882, s. 291 f. (7), die Schipper ebd. s.

369 f. (9) mit einer gegenerklärung beantwortete. der inhalt dieses streites ist jedoch mehr persönlicher als sachlicher natur. — ausführlich ist die recension E. Einenkels, Anglia V, anz. 31—53, die sich ebenfalls gegen Sch.'s auffassung des ae. und me. verses wendet. E. sucht darzutun, dass bei der annahme einer zweihebigen halbzeile mehrere verse aus verschiedenen denkmälern nicht lesbar wären. zum beweise, dass flexionsendungen zweisilbiger langstämmiger wörter noch tonfähig waren, zieht er eine größere anzahl von reimen aus Laȝamon an, woraus er schließt, dass dasselbe verhältnis auch im innern des verses waltete. von seinen übrigen ausführungen sei hier noch erwähnt, dass E. die unterschiedslose tonlosigkeit der flexionssilben im 13. jh. (King Horn) leugnet. (fortsetzung der recension ebd., anz. 139—44. gleichzeitig sei hier bereits auf die diese streitfrage weiter behandelnden aufsätze von J. Schipper und M. Trautmann, ebd. 88 ff. u. 111 ff. hingewiesen, deren eingehende besprechung jedoch dem nächsten jahresbericht vorbehalten bleiben muss).

1004. Th. Wissmann, Zur mittelenglischen wortbetonung. Anglia V, 466—500.

die abhandlung richtet sich ebenfalls gegen die von Schipper (s. o.) vertretene ansicht, dass die tonlosen *e* keinen tiefton tragen können. zunächst behauptet W., dass Sch. nicht den vers Orms, wegen des ungermanischen prinzips desselben, seiner untersuchung hätte zu grunde legen dürfen. darauf sucht er darzutun, dass bei diesem autor und im Poema morale tonloses *e* unter gewissen umständen hebungsfähig war, so dass die Lachmannschen regeln demgemäß auf diese denkmäler anwendbar seien. das gleiche gelte von den ersten dichtungen, die romanische metren nachahmen. nachdem W. durch solche ausführungen die theorie Sch.'s widergelegt zu haben glaubt, geht er genauer auf King Horn ein, um seine auffassung der metrik desselben zu rechtfertigen, und wirft seinem gegner zum schluss vor, dass dessen darstellung des verses dieses denkmals die formlosigkeit zum prinzip erhebe. als 'anhang' schließt sich dann eine übersicht über die metrischen eigentümlichkeiten der in sog. langzeilen verfassten älteren me. dichtungen an, durch welche W. die anwendbarkeit seiner theorie auch auf diese beweisen will.

1005. A. Schröer, 'A Comedy Concernynge thre Lawes'. von Johan Bale. Anglia V, 137—264. auch in buchform erschienen: Halle, Niemeyer. V, 128 s. 8.

aus dieser arbeit sind nur die 'lexicalischen bemerkungen' (s. 225—232) und der 'excurs über die metrik' (s. 238 ff.) für uns von interesse. was den letzten betrifft, so sucht der verfasser nach einigen bemerkungen über 'level stress' (schwebende betonung) im negl. durch diese eigenheit, der besonders composita unterworfen sind,

auch die betonung in der aegl. und megl. langzeile, die er für achthebig hält, zu erklären. aus diesem metrum sollen sich dann die 'doggerel rhymes' des 16. jhs. entwickelt haben, deren Bale sich bediente, wobei er jedoch oft 'erzwungene' tieftöne gebrauchte, um die 8 hebungen auszufüllen, und reime fürs auge bildete, welche sich ebenfalls bei Wiat, Skelton u. a. zeitgenossen finden. — angez. v. Th. Wissmann, Literaturblatt 1882 (9), sp. 347—50, der im ganzen anerkennend urteilt, wenn er auch im einzelnen (annahme der 8 hebungen) anderer ansicht ist als der verf. — s. eine kurze notiz Academy no. 525, s. 277.

1006. Max Wagner, The English Dramatic Blanc-verse before Marlowe. progr. d. h. bürgerschule zu Osterode (Ostpr.) teil I. 1881. teil II. 1882. 24 s. 4.

s. jahresbericht 1881, no. 1018. teil I bespr. von J. Schipper, Engl. stud. V, 457 f.: die arbeit steht auf einem veralteten standpunkte, bietet freilich wegen der zahlreichen beispiele eine brauchbare ergänzung zu Schröers aufsatz (s. jahresbericht 1881, no. 1017), ist aber ebensowenig erschöpfend. für den II. teil, der 'Tancred and Gismund' und 'The Misfortunes of Arthur' behandelt, gilt im allgemeinen dasselbe, was über den vorhergehenden bemerkt war: stellenweise ist die untersuchung zu weitschweifig, wo sie unbedeutende punkte betrifft; an andern nicht eindringlich genug (z. b. wird die alliteration nur so nebenher erwähnt); im ganzen mechanisch, ohne tiefere auffassung. der ausdruck ist zuweilen nur verständlich, wenn man das englische wörtlich ins deutsche übersetzt. dennoch enthält die arbeit mancherlei, was der beachtung wert ist, wenn man auch hier die berücksichtigung neuerer forschung vermisst.

1007. H. Burton Baker, 'Jaques'. Athenaeum 2847, s. 646. dieser name (Shakespeares 'As you like it') ist zweisilbig zu sprechen, wie mehrere citate aus Greene, Kid etc. dartun.

vgl. auch oben no. 989.

Literaturgeschichte.

1008. A. Stopford Brooke, Kurzer leitfaden der geschichte der englischen literatur. deutsch bearbeitet und mit anmerkungen versehen von A. Mathias. autorisierte deutsche ausgabe. Berlin, Langenscheidt. 108 s. 8. 1 m.

nach der Zs. f. d. realschulw. VII, 247 empfehlenswert.

1009. Henry Morley, A First Sketch of English Literature. Cassell, Petter and Galpin, London. VIII Edition. 912 s. 8. 7 sh. 6 d.

cfr. Bookseller 1882, s. 102 (febr.). die skizze ist so angelegt, dass sie durch fernere lectüre ausgefüllt werden kann; so wer-

den am ende des buchs diejenigen bücher angezogen, die zum bessern verständisse Chaucers gelesen werden sollten.

1010. Armstrong's Compendium of English Literature. Lauries Kensington Series. 160 s. 1 sh. 6 d.

1011. Outlines of the History of the English Language and Literature. London and Edinburgh, W. and R. Chambers.

nach dem Bookseller, sept. 1882, 817, sorgfältig zusammengestellt, besonders für vorgerückte schüler bestimmt, doch auch für gebildete im allgemeinen geeignet.

1012. M. W. Smith, Studies in English Literature; including Selections from the Five Great Classics — Chaucer, Spenser, Shakespeare, Bacon, and Milton; and a History of English Literature from the Earliest Times to the Death of Dryden, in 1700. Cincinnati. 427 s. 12. 12 sh. 6 d.

1013. W. Davenport Adams, A Dictionary of English Literature: Being a Comprehensive Guide to Englisch Authors and their Works. London, Cassell, Petter, Galpin & co. 720 s. 4. billige ausgabe: 10 sh. 6 d.

1014. W. Davenport Adams, A Dictionary of the Drama: Being a Comprehensive Guide to the Plays, Playwrights, Players, and Playhouses of the United Kingdom and America, from the Earliest to the Present Times. London, Chatto & Windus. 8. 12 sh. 6 d.

1015. Sam. Halkett and John Laing, A Dictionary of the Anonymous and Pseudonymous Literature of Great Britain, including the Works of Foreigners written in or translated into the English Language. Edinburgh, Paterson. Vol. I. 850 s. 8. 42 sh.

nach dem 'Bookseller', febr. 1882, s. 98, enthält der erste band, der nach alphabetischer reihe bis *Eye* reicht, etwa 5600 schriften. wenn ein werk verschiedenen verfassern zugeschrieben wird, so werden dieselben, mit angabe der autoritäten, sämtlich angegeben; doch so, dass derjenige name, den die herausgeber für den am besten begründeten halten, den andern vorangestellt wird. das werk scheint demgemäß mit sorgfalt durchgeführt zu sein. kurz angezeigt Athenaeum 2825, s. 812. eine kritik wird jedoch bis zum erscheinen fernerer bände aufgehoben.

1016. Alfred Soergel, Die englischen maskenspiele. Halle, dissertation. 92 s. 8. 1,50 m.

für die uns hier näher interessierende zeit kommt nur der I. abschnitt in betracht, wo zunächst von den alten 'ludi domini regis' gehandelt wird. dann bespricht der verf. das wenige, was über die 'mummings' überliefert ist, und wendet sich eingehender zu den 'disguisings', die er als fortsetzung der alten 'ludi' betrachtet. hierauf

zeigt er, wie sich die 'disguisings' mit den 'pageants' verbanden, und wie mit dem anfange des 16. jhs. aus Italien die 'masks' in England eindrangen. — auf die weitere entwickelung der letzteren, die der verf. nunmehr schildert, kann hier nicht rücksicht genommen werden, doch sei wenigstens hervorgehoben, dass die ganze arbeit mit sorgfalt und umsicht durchgeführt ist und gelegentlich eigene ansichten gegenüber den vorgängern, die diese frage behandelt haben, aufstellt.

1017. Oscar Dolch, The Love of Nature in the Early English Poetry preceded by some Introductory Remarks on the Poetic Interpretation of Nature. progr. d. Annenrealsch. in Dresden. 34 s. 4.

das anziehende thema ist mit geschick behandelt und in gutem englisch geschriebeu. die einleitung spricht über englische landschaft, liebe zur natur und ihre auffassung und darstellung seitens der englischen dichter im allgemeinen. dann geht der verf. auf einzelne denkmäler der frühen englischen literatur über, wobei er die treffende bemerkung wiederholt, dass bis zum 18. jh. die dichter keinen geschmack an berglandschaften und wilder scenerie fanden. aus Beówulf, dem Seefahrer, dem Wanderer u. a. werden dann einige charakteristische stellen in negl. übersetzung mitgeteilt, während die betreffenden citate aus der megl. zeit in der originalsprache angeführt sind. aus dieser periode erwähnt der verf. King Horn, Sir Gawayne and the Green Knight, einzelne romancen, balladen, legenden und lyrische dichtungen, und weilt besonders bei Chaucer. von den Schotten bespricht er König Jacob, Dunbar, Lindsay, am ausführlichsten jedoch Gawin Douglas, aus dessen Aeneis er ein paar prächtige schilderungen in übersetzung mitteilt. — wenn die arbeit sich auch in mancher beziehung vervollständigen ließe, in anderer den kennern der aegl. poesie nichts neues bringt und hin und wieder kleine irrtümer enthält, so wird man sie doch in ihrer gesamtheit mit dank annehmen.

Chrestomathien.

1018. Julius Zupitza, Alt- und mittelenglisches übungsbuch etc. II. vermehrte und verbesserte auflage. Wien, Braumüller. VIII, 192 s. 8. 5 m.

s. jahresbericht 1881, no. 1032. angez. v. H. Varnhagen, Literaturzeitung 1882, sp. 1219, der es warm empfiehlt: alle fehler der ersten auflage seien verbessert. — kurz und lobend besprochen Academy no. 505, s. 8, wo dem herausgeber jedoch inconsequenz in dem gebrauche von '*end*' und '*and*' in der '*Moral Ode*' vorgeworfen wird. Z. rechtfertigt sein verfahren aber ib. no. 507, s. 46 in einer erwiderungszuschrift.

1019. Richard Paul Wülcker, Altenglisches lesebuch. II. teil. s. jahresbericht 1881, no. 1033. besprochen von J. Schipper, Zs. f. d. österreichischen gymnasien XXXIII, 309 ff. 'dieses lesebuch, dessen erster teil schon 1874 erschien, kann was den darin enthaltenen stoff anlangt, als eine fortsetzung des vorher besprochenen werkes (von Körner) angesehen werden'. in der widergabe der texte ist W. seinem für ein lesebuch gewis berechtigten prinzip, dieselben nach den besten quellen möglichst unverändert abzudrucken, treu geblieben. wo ihm keine zuverlässigen texte vorlagen, bringt er seine proben nach neuen von ihm selbst besorgten abschriften, respective vergleichungen der hss. [Prosch.]

1020. Karl Körner, Einleitung in das studium des angelsächsischen etc.

vgl jahresbericht 1881, 1034. bespr. von J. Schipper, Zs. f. österreichische gymn. XXXIII, 308: 'das buch ist vorzugsweise für das privatstudium berechnet und verfolgt dabei weniger streng wissenschaftliche, als vielmehr praktische ziele'. von E. Sievers, G. G. A., 1882 st. 32.

1021. H. Sweet, An Anglo-Saxon Reader, in Prose and Verse. With Grammatical Introduction, Notes, and Glossary. II. Edition. Oxford, Clarendon, Press. 8. 8 sh. 6 d.

1022. Henry Sweet, An Anglo-Saxon Primer. With Grammar, Notes, and Glossary. Oxford, Clarendon Press. 116 s. 8. 2 sh. 6 d.

angez. v. W. W. Skeat, Academy 529, s. 445. dieses treffliche werkchen soll als vorstufe zu desselben verf.'s bekanntem 'Anglo-Saxon Reader' dienen, und wird seiner aufgabe völlig gerecht. zu loben ist die für den anfänger nötige normalisierung der orthographie. als abweichung vom bisherigen brauch, doch völlig zu billigen, ist die schreibung *éa, éo* für *eá, eó;* ferner werden *ie* und *y*, *ié* und *y* geschieden. Skeat vermisst nur stellennachweise bei selteneren wörtern im glossar.

1023. W. W. Skeat, Specimens of English Literature, from the 'Ploughmans Crede' to the 'Shepheardes Calender' (A. D. 1394 to A. D. 1579). With Introduction, Notes, and Glossarial Index. II. & III. Edition. Oxford, Clarendon Press. 8. 7 sh. 6 d.

1024. Richard Morris and W. W. Skeat, Specimens of Early English. A New and Revised Edition. With Introduction, Notes, and Glossarial Index. Part I. From 'Old English Homilies' to 'King Horn', A. D. 1150—1300. 640 s. 8. 9 sh. Part II. From Robert of Gloucester to Gower, A. D. 1298 — A. D. 1393. III. Edition. 8. 7 sh. 6 d.

1025. T. Arnold, English Poetry and Prose: A Collection of

Illustrative Passages from the Writings of English Authors, commencing in the Anglo-Saxon Period and brought down to the Present Time. Edited, with Notes and Indexes. London, Longmans. 480 s. 8. 7 sh. 6 d.

angez. Athenaeum no. 2851, s. 760. das buch soll gleichzeitig mit des verf.'s 'Manual of English Literature' gebraucht werden. die auswahl für die ältere zeit ist etwas zu dürftig, für die spätere sind die stücke mitunter zu kurz; auch ist es für ein buch dieser art nicht angemessen, die betreffenden stellen aus früheren autoren in modernisierter orthographie wiederzugeben. im allgemeinen kann es jedoch für obere schulklassen empfohlen werden.

Altenglisch.

1026. Chr. W. M. Grein, Bibliothek der angelsächsischen poesie. neu herausgegeb. v. R. P. Wülcker etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1038. anerkennend besprochen von O. Brenner, Literaturblatt 1881, p. 358 f. J. M. Garnett (American Journal of Philology II, 9, 98 ff.) und E. Kölbing (Engl. stud. V, 484) bedauern die weglassung der accente.

Beówulf. 1027. Alfred Holder, Beówulf. I. abdruck der handschrift. 2. aufl.

s. jahresbericht 1881, no. 1040. angez. v. J. Zupitza, Literaturzeitung 1882, sp. 805 f., der den nutzen des unternehmens im allgemeinen anerkennt, doch einige berichtigungen hinzufügt. Lit. cbl. 1882, 1035 f. urteilt R. W(ülcker?), ähnlich, hätte jedoch erläuterungen über den gebrauch gewisser zeichen beim drucke gewünscht. — auf dem umschlage der 2. aufl. sagt Holder hierüber: 'die ausgabe des Beówulf giebt in ihrem 1. hefte ein getreues abbild der hdschr., nach der vom herausgeber im jahre 1875 während eines vierwöchentlichen aufenthaltes in London gemachten vergleichung. alles den vorgängern noch lesbar gewesene, jetzt verschwundene ist cursiv gedruckt; wesentlichen dienst leistete die original-collation von Thorpe etc.' dann folgt die erklärung der punkte und klammern.

1028. Giuseppe Schuhmann, Beovulf. Antichissimo poema epico de' popoli Germanici. Giornale Neapoletano di filosofia e lettere, scienze morale e politiche. IV. vol. 7, 63—88, 175—190.

1029. Karl Schemann, Die synonyma im Beówulfsliede mit rücksicht auf composition und poetik des gedichtes. Münsterer dissertation. Hagen. 105 s. 8.

der verf. geht in dieser arbeit darauf hinaus, durch vergleiche der synonyma in den verschiedenen teilen des gedichtes nachzuweisen, dass mit Hornburg (Die composition des Beówulfsliedes 1877) nur ein verfasser anzunehmen und daher Müllenhoffs lieder-theorie zu

verwerfen sei. er stellt zu diesem zwecke im I. teile (s. 6—39) die bezeichnungen der überirdischen wesen, der helden, der völker, der bewaffnung und des kampfes, des meeres und schiffes, der *Heorot*, und des geselligen lebens nebst ihren epithetis zusammen, um im II. teile (s. 40 ff.) die resultate, welche sich daraus ergeben, zu untersuchen. da er wesentliche abweichungen zwischen den einzelnen 'liedern' und ihren fortsetzungen nicht findet, die wenigen vorhandenen aber durch innere gründe erklärt zu haben meint, vermutet er zum schlusse, dass ein geistlicher das ganze verfasst habe, gesteht jedoch in der überlieferten form einige interpolationen seitens des schreibers zu. — obwohl diese ergebnisse im allgemeinen beachtung verdienen, so kann die streitfrage durch diese abhandlung noch nicht als erledigt angesehen werden, da, wie aus oben stehender inhaltsangabe hervorgeht, nur die synonymen ausdrücke für gewisse begriffskategorien berücksichtigt, und etwaige sonstige gram. und metrische abweichungen gar nicht in betracht gezogen sind.

Fritz Schulz, Die sprachformen des Hildebrandliedes im 'Beovolf'.

s. oben no. 606.

1030. E. Nader, Der genetiv im Beówulf, progr der staatsoberrealsch. in Brünn. 18 s. 8.

behandelt den gen. in verbindung mit einem substantiv, mit einem nomen im weiteren sinne oder mit einem quantitäts-adverb, den gen. bei verben, den adverbialen gen., ferner bei zahlwörtern und beim lokal-adverb oder einer präposition. [Prosch.]

vgl. jahresbericht 1881, no. 1041.

1031. P. J. Cosijn, Zum Beówulf. Paul-Braune beiträge VIII, 569—574.

ansprechende, wenn auch nicht immer als notwendig erwiesene vorschläge zu textbesserungen und erklärungen zu verschiedenen stellen, auf die hier jedoch im einzelnen nicht eingegangen werden kann.

1032. E. Sievers, Zum Beówulf. Paul-Braune beiträge IX, 135.

1033. H. W. Lumsden, Beówulf, An Old Englisch Poem, translated etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1042. angez. v. J. M. G[arnett?] im American Journal of Philology II, 7, 355—61. der rec. hebt einige versehen des übersetzers hervor, nennt zwar das balladenvermaß wenig für den zweck geeignet, wünscht jedoch sonst dem buche seines populären charakters wegen weite verbreitung. zum vergleich lässt der rec. den eingang des gedichtes in Lumsdens, Wackerbarths und in einer wörtlichen übertragung eines ungenannten (wohl des rec. eigene) folgen.

Waldere. 1034. A. Edzardi, Erklärung. Engl. studien V, 493.

bezüglich der jahresbericht 1881, no. 1032 erwähnten bemerkungen **Kölbings** über die 'Waldere-fragmente'. eine notiz des letzteren ebd.

Caedmon. 1035. **Hugo Balg**, Der dichter Caedmon und seine werke. Bonner dissertation. 46 s. 8.

die heute im allgemeinen angenommene ansicht über die autorschaft der ae. dichtungen 'Genesis', 'Exodus', 'Daniel' und 'Christ und Satan' ist, dass diese von verschiedenen verfassern herrühren. Balg unternimmt es nun, diese annahme genauer zu untersuchen und festzustellen, wieviel dichter zu unterscheiden seien. auf grund von abweichungen im gebrauche gewisser synonyma, besonders derjenigen, welche 'Gott' bezeichnen, im wortschatze, in gewissen phrasen und in einigen syntaktischen eigentümlichkeiten, findet er, dass mindestens sieben verfasser in den obigen gedichten zu erkennen seien; und zwar bestehe die genesis aus wenigstens zwei verschiedenartigen teilen, deren einen (v. 235—851) bereits Sievers als dem verf. des as. Heliand zugehörig nachgewiesen hat. aber auch im übrigen zeigen sich auffällige unterschiede in der darstellung. in dem abschnitte v. 364—445 der Exodus sieht B. gleichfalls eine interpolation (vgl. dagegen unten no. 1037). ebenso finde sich im Daniel (v. 280—410 und 422—27) eine hineinarbeitung eines von einem andern autor herrührenden textes, was nicht sowohl aus einem vergleiche des wortschatzes als aus innern gründen hervorgehe. endlich habe auch 'Crist und Satan' einen von den vorigen verschiedenen verfasser. demgemäß bleibe für Caedmon nur der von Beda überlieferte hymnus gesichert — ob eins oder das andere der obigen stücke ihm zugeschrieben werden dürfe, könne schwerlich je entschieden werden.

1036. **Adolf Ebert**, Zur angelsächsischen Genesis. Anglia V, 124—133.

E. untersucht das verhältnis dieser dichtung zur Vulgata, welches bis auf die interpolierte partie bisher noch nicht eingehender betrachtet ist. er weist nach, wie der dichter zusästze gemacht hat, teils zur erklärung, teils zur motivierung der bibelworte. andere basieren auf der durchaus ags. anschauung der verhältnisse seitens desselben. doch auch solche finden sich, die zeugnis von theologischer gelehrsamkeit ablegen. bezüglich der weglassungen hebt E. hervor, dass der verf. ihm unverständliche oder seinen hörern uninteressante stellen unterdrücke. das ganze charakterisiert sich als das werk eines poetisch beanlagten, mit überlegung arbeitenden mannes, der aber wegen seiner gelehrten kenntnisse nicht Caedmon gewesen sein könne.

1037. **A. Ebert**, Zum Exodus. Anglia V, 409—10.

die stelle v. 362—445 ist bisher mit unrecht für eine inter-

polation gehalten worden. E. weist durch den zusammenhang nach, dass dieselbe vollständig motiviert sei, da der dichter hier die gemeinsame abstammung der juden von Abraham zur darstellung bringen will.

1038. S. C. J. Ingham, Caedmon's Vision, and other Poems. London, Paul, Trench & Co. 8. 5 sh.

Cynewulf. 1039. E. H. Hickey, The Dream of the Rood, from the English of Cynewulf. Academy no. 518, s. 248 f.

freie übertragung in reimenden, zu unregelmäßigen strophen verbundenen langzeilen mit 7 hebungen. — verbesserung einiger druckfehler ib. no. 519, s. 266.

Varia. 1040. Richard Paul Wülcker, Kleine angelsächsische dichtungen. abdruck der handschriftlichen überlieferung, mit den lesarten der handschriften und einem wörterbuche versehen. Halle a./S, Niemeyer. IV, 169 s. 4. 3,60 m.

angez. Lit. cbl. 1882, no. 14, sp. 478 f. von Fr. enthält kleinere denkmäler, die kein ausgeprägt christliches ansehen haben. der II. teil bringt handschriftliche lesarten, textbesserungen und ein wörterbuch, in welchem die länge und kürze der vocale bezeichnet ist. die veröffentlichung des gesamten kritischen apparats ist jedoch für die neue ausgabe von Greins bibliothek vorbehalten. — von Th. Wissmann, Literaturblatt 1882, s. 271, (7), als nützlich für vorlesungen empfohlen.

1041. R. P. Wülcker, Über das Vercellibuch. Anglia V, 451—465.

diese wichtige hs. wurde zuerst durch den juristen Blume 1824 zur allgemeinen kenntnis gebracht und später in 'Cooper's Report for 1836', dann von Kemble nach B.'s abschrift veröffentlicht. eine neue vergleichung wurde von Knöll nur für Zupitzas ausg. der 'Elêne' angestellt. daher hielt es Wülcker für notwendig, für seine neuausgabe der 'Bibliothek der ags. poesie' eine abermalige collation vorzunehmen, deren wichtigstes ergebnis die abschrift einer größeren anzahl von bisher unbekannten prosahomilien ist, über welche er hier genaueren bericht erstattet und umfangreiche proben mitteilt.

C. Walther, Darf man in den holsteinischen ortsnamen Innien, Ehndorf, Einfeld, spuren des im angelsächsichen Traveller's Song erwähnten volkes der Aenenen sehen?

s. oben no. 56.

Aelfred. 1042. M. Hartmann, Ist könig Aelfred der verfasser der alliterierenden übertragung der metra des Boetius? Anglia V, 411—450.

nach einem überblick über die bisher in dieser frage geäußerten

ansichten, wendet sich Hartmann zur betrachtung der von Th. Wright gegen die annahme der echtheit vorgebrachten gründe, die er der reihe nach zu widerlegen sucht. — der dichter der metra arbeitete nur nach Aelfreds prosaübersetzung des Boetius, und es sei wohl möglich, dass der könig selbst, nach vielleicht jahrelanger pause, ein paar metra als solche übersah, die nicht mit der üblichen eingangsformel begannen. der geringe dichterische wert der zweiten übertragung dürfe ferner bei einem manne nicht auffallen, dessen sinn besonders auf das praktische gerichtet war. endlich können ein paar philologische schnitzer bei der damaligen geringen classischen bildung nicht ins gewicht fallen. nachdem der verf. noch stellen zum positiven beweise angeführt und einige bemerkungen über sprachliche übereinstimmungen gemacht hat, schließt er mit einem excurs über spuren des griech. im 'ags.' — im ganzen wird man diese ausführungen kaum als überzeugend für die autorschaft Aelfreds ansehen können.

Missals. 1043. F. E. Warren, Anglo-Saxon Missals. Academy no. 502, s. 456 f.

vorläufige nachricht über das '*Leofric Missal*', das W. vollständig herauszugeben beabsichtigt, und von dem er fünf seiten aus verschiedenen stellen des ms. (9.—10. jh.) hat photographisch vervielfältigen lassen, welche er hier näher bespricht. hieran schließt sich eine correspondenz, an welcher sich Henry Bradley (ib. no. 503, s. 28 u. 509, s. 84 f.), James B. Davidson (ib. 507, s. 45) und J. Hoskins-Abrahall (ib.) beteiligen, zur erörterung einiger in einem der blätter vorkommenden ortsnamen und anderer ausdrücke. Warren sieht sich nunmehr veranlasst den betreffenden abschnitt *in extenso* zu publicieren: 'Manumissions in the Leofric Missal', ib. no. 512, s. 139 f.

Blickling Homilies. 1044. R. Morris, The Blickling Homilies of the Tenth Century etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1052. angez. Athenaeum no. 2820, s. 626 f. es wird hier einerseits die eigentümliche auffassung und darstellungsweise der homilieen durch einige citate illustriert, andererseits auch der sprachgesshichtliche wert der predigten hervorgehoben, welchen das sorgfältig zusammengestellte wortregister des herausgebers zur anschauung bringt. von interesse sind gleichfalls die von E. Brock copierten und hier mit veröffentlichten glossen.

1045. Julius Zupitza, Kritische beiträge zu den Blickling Homilies und Blickling Glosses. Z. f. d. a. 26, 211—224.

die bemerkungen Z.'s zu den ersten heften von Morris' ausgabe (in ders. zs. I, 119 ff.) werden hier nach erscheinen der übrigen fortgesetzt. es sind teils beachtenswerte vorschläge zu textverbesserungen, teils nachweise von irrtümern des herausgebers in der behandlung

des textes oder in seiner übersetzung desselben. Z. erklärt jedoch, dass sich außerdem eine ziemliche anzahl von verderbten stellen in den homilien finden, dass er diese aber vorläufig übergehe, da er für sie keine befriedigende besserung anzugeben wisse.

Byrhtnoth. 1046. U. Zernial, Das lied von Byrhtnoths fall. 991. ein beitrag zur altgermanischen volkspoesie. progr. d. Humboldtsgymn. in Berlin. [pr. no. 59.] 24 s. 4.

auf die erörterung der historischen grundlage des gedichtes folgt eine übersetzung in stabreimen, welche sich fast zu genau der ausdrucksweise des originals anschließt, da sie nicht frei von härten ist und ohne erläuterungen dem, welcher nicht schon sonst studien auf diesem gebiete gemacht hat, an einigen stellen schwer verständlich sein dürfte. hierauf scheidet Z. die hauptmomente des gedichtes, und führt in ansprechender darstellung den epischen stil und die sprache desselben vor augen. den schluss bildet eine betrachtung des lebens und des denkens der Angelsachsen, insofern sie sich in dieser dichtung wiederspiegeln.

Ælfric. 1047. Julius Zupitza, Ælfrics grammatik und glossar.

s. jahresbericht 1881, no. 1053. angez. Literaturzeitung 1881 (49), 1881—82 von ten Brink, der die ausgabe willkommen heißt.

Chronicle. 1048. Henry H. Howorth, The Anglo-Saxon Chronicle. Athenaeum 2859, s. 207.

s. jahresbericht 1881, no. 1050. mit rücksicht auf Grubitz' 'Kritische untersuchung über die angelsächsischen annalen bis zum jahre 893' werden fernere argumente beigebracht, welche zeigen, dass das sog. 'Ms. A' (Benet Ms.) kein originales dokument, sondern eine von verschiedenen händen ausgeführte spätere copie sei. es steht in naher verwandtschaft mit 'Ms. G.', und beiden liegt dasselbe original (y) zu grunde, welches mit dem jahre 1001 endete.

Psalter. 1049. Rud. Zeuner, Die sprache des kentischen psalters (Vespasian A. I). ein beitrag zur angelsächsischen grammatik. Leipziger dissertation. 1881. 91 s. 8. vollständig: Halle, Niemeyer 1882. 143 s. 8. 4 m.

nach Sievers (ags. gram. s. 2) zeigt der psalter nähere verwandtschaft mit dem nordhumbrischen, Sweet hält ihn dagegen für kentisch, und dass er diesem dialekte angehöre, sucht der verf. in dieser schrift nachzuweisen — ob überzeugend, mag noch dahingestellt bleiben. jedenfalls haben wir in ihr aber eine sorgfältige und fleißige arbeit zu erkennen, die einen wertvollen beitrag zur ae. grammatik liefert. — angez. v. H. Sweet, G. G. A. 1882, st. 38, s. 1188 f.

Wulfstan. 1050. Arthur Napier, Über die werke des altenglischen erzbischofs Wulfstan. Göttinger dissertation. Weimar. 71 s. 8.

Wanley schreibt dem erzbischof Wulfstan (anf. des 11. jhs.)

53 homilien zu, ohne diese jedoch im einzeln geprüft zu haben. Napier stellt sich nun die aufgabe, zu untersuchen, welche von diesen echt seien. er geht hierbei von denjenigen stücken aus, welche 'Lupus' nach den angaben der hss. verfasst haben soll. nachdem er die hss. ihrer beschaffenheit und bedeutung nach besprochen, zeigt er, dass die von Wanley mit 1, 2, 5 und 6 bezeichneten stücke von einem verfasser herrühren. der sog. hirtenbrief zerfalle dagegen in zwei teile, deren ersten Wulfstan geschrieben habe, deren zweiter aber aus verschiedenen quellen stamme. hierauf wendet sich N. zur untersuchung des verhältnisses der hss. zu einander und stellt deren stammbaum auf. im folgenden giebt er dann einen kritischen text der homilien 1 und 2 und des hirtenbriefes mit den lesarten der wichtigsten hss., worauf erklärende anmerkungen die abhandlung schließen. — der arbeit ist vorsicht und umsicht nachzurühmen, so dass die in aussicht genommene fortsetzung ein für die ältere sprachgeschichte wertvolles werk erwarten lässt. — kurz, doch lobend angez. Athenaeum no. 2854, s. 45.

Evangelien. 1051. Jul. Zupitza, Stücke aus den altenglischen evangelien (Marcus I—V, Lucas II). als manuscript gedruckt für die vorlesungen etc. Berlin. 18 s. 8.

unter dem texte finden sich einige varianten; beigegeben ist ein verzeichnis derjenigen wörter, welche im glossar zu des verfs. übungsbuche nicht vermerkt sind. wegen der leichten verständlichkeit eignen sich diese stücke vorzüglich für anfänger. — kurz angezeigt Academy no. 524, s. 363.

Varia. 1052. de Gray Birch, The Anglo-Saxon Charters of Worcester Cathedral. Journal of the British Archaeological Association. XXXVIII, 1.

1053. Schröer, The Grave. Anglia V, 289 f.

diplomatisch getreuer abdruck dieses von Thorpe in den 'Analecta Anglo-Saxonica' veröffentlichten bruchstücks mit einigen erklärenden bemerkungen.

Mittelenglisch.

Poema morale. 1054. Hermann Lewin, Das mittelenglische Poema morale.

s. jahresbericht 1881, no. 1058. angezeigt von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1882, s. 431: die lautlichen gründe für bestimmung der heimat beweisen wohl nicht gar viel; bezüglich des verses giebt V. dem herausgeber recht gegenüber den ausstellungen Einenkels. der abschnitt 'anklänge an das P. M.' ist wenig gelungen; im übrigen ist die anzeige jedoch anerkennend. kurz und absprechend urteilt dagegen F. H. Stratmann, Engl. studien V, 409.

Laȝamon etc. 1055. F. H. Stratmann, Verbesserungen zu mittelenglischen schriftstellern. Engl. studien V, 373—78.

hauptsächlich wird Laȝamon behandelt, dann einzelne stellen aus Havelok und Trevisa. die unklarheit der lesarten wird meist durch annahme von schreibfehlern gedeutet.

Orm. 1056. Richard Sachse, Das unorganische E im Orrmulum, zugleich eine untersuchung über die flexionsweise Orrms. Halle, dissertation 1881. 74 s. 8.

der verf. bemerkt zunächst, dass das Ormulum für eine derartige untersuchung der im späteren me. ebenfalls vorhandenen unorganischen *e* sich besonders eigene, da das ms. das original des dichters sei, und dass demgemäß alle buchstaben geltung hatten, zumal end-*e* zur bezeichnung der länge von ihm nicht gebraucht wurde. die eigentliche untersuchung beginnt dann mit der flexion und stellt vermutungen auf, wie das unorganische *e* in dieser entstanden sein dürfte. der verf. macht wahrscheinlich, dass es teils aus einer deklinationsklasse in die andern, teils aus den obliquen casus in den nom. durch falsche analogiebildung eingedrungen sei; andere *e* können dagegen nicht unorganisch genannt werden, da sich bereits im ae. doppelformen, deren eine *e* zeigt, vorfinden. für die substantivflexion ergiebt sich, dass bei O. nur noch zwei deklinationen übrig geblieben sind. in ähnlicher umsichtiger weise wird dann bei den andern wortarten untersucht, inwiefern die end-*e* als organisch oder unorganisch zu betrachten seien. hierauf geht der verf. zum unorgan. *e* im innern der wörter über, um mit solchen, die fremden ursprungs (an., norm., frz. u. lat.) sind, seine interessante abhandlung zu schließen.

1057. F. A. Blackburn, The Change of *þ* to *t* in the Ormulum. The American Journal of Philology, II, 9, 46—58.

als hauptregel stellt B. auf: *þ* im anlaute pronominaler wörter wird *t* nach *t* oder *d*, in andern wörtern bleibt es unverändert. er bemerkt ferner, dass *þeȝȝm* für *hemm* nur aus metrischen gründen nach vocalauslaut steht; daher erscheint nie *teȝȝm*. im übrigen gelangt der verf. zu folgenden resultaten: im 12. u. 13. jh. (bezüglich der früheren lässt er die frage dahingestellt) wurden bereits die beiden heutigen laute des *th* geschieden; die wandlung des *þ* zu *t* nach *d*, *t* und (zuweilen) nach *s* — die folge einer art von inclination — wird von Orm gleichmäßig aus streben nach regelmäßigkeit durchgeführt.

Genesis and Exodus. 1058. A. Fritzsche, Ist die altenglische 'Story of Genesis and Exodus' das werk eines verfassers? Anglia V, 43—90.

der verf. bejaht diese frage, da sich nach eingehender prüfung

des verhältnisses beider teile zu ihrer quelle (Comestor), mit ausnahme der ersten 600 verse, welche jedoch auf verschiedenen lat. schriften basieren, kein wesentlicher unterschied zwischen beiden herausstellt. dasselbe wird in bezug auf metrum, reim, alliteration, phonetik, grammatik (die jedoch wegen der vorarbeiten von Morris und Hilmer nur kurz behandelt ist), syntax und wortschatz dargetan. die schlussverse der Genesis, welche allein dagegen zu sprechen scheinen, erklärt F. als einschiebsel des abschreibers.

Lives of Saints. 1059. E. Einenkel, Über die verfasser einiger nags. schriften.

s. jahresbericht no. 1060. mit ausstellungen mancher art angezeigt von Th. Wissmann, Literaturblatt 1881 (12), 435—437, die E. ebd., 1882 (2), 83 ff. in einer 'Entgegung' zurückzuweisen sucht. doch erhält Wissmann in einer duplik a. a. o. sein urteil aufrecht. — angez. von F. H. Stratmann, Literaturzeitung 1882, sp. 99. im allgemeinen anerkennend, doch vermisst der recensent die angabe, wodurch die in einem der besprochenen denkmäler nicht vorkommenden wörter ersetzt werden.

1060. E. Einenkel, Über den verfasser der neuangelsächsischen legende von Katharina. Anglia V, 91—123.

fortsetzung der im jahresbericht 1881, no. 1060 besprochenen arbeit. ebenso wie dort vergleicht E. Katharina mit Margareta, Juliana und Hali Meidenhad bezüglich des wortschatzes, der phraseologie, synonymik und des verses, und weist mehrere auffällige unterschiede zwischen jener legende und den letztgenannten drei stücken nach. bei der untersuchung des verhältnisses der Kath. zu ihrer quelle legt er ein lat. londoner ms. mit einem solchen in Leipzig zu grunde, lässt dabei jedoch die möglichkeit außer augen, dass die engl. bearbeitung nicht direkt aus dieser vorlage genommen zu sein braucht. folgt man aber der voraussetzung E.'s, so würde sich aus dem vergleiche allerdings ergeben, dass der verf. der Katharina öfters reden und gelehrte auseinandersetzungen kürzte oder strich und die grausamkeiten des originals milderte. als schluss der ganzen untersuchung erhalten wir das resultat: die älteste der in betracht gezogenen schriften ist Kath.; Mag. und Jul. rühren von einem andern verf. her, der jedoch erstere kannte; Hali Meid. ist einem dritten autor zuzuschreiben.

1061. Eugen Einenkel, Eine englische schriftstellerin aus dem anfange des 12. jahrhunderts. Anglia V, 265—282.

der verf. sucht aus dem charakter der 'Wohunge of ure Louerd' nachzuweisen, dass dies gedicht von einer frau verfasst sein müsse. das gleiche behauptet er von 'Ureisun of God Almihti' und 'Lofsong of ure Louerde'. im übrigen stellt er dann die vermutung auf, dass

die dichterin eine der drei in der 'Ancren Riwle' genannten jungfrauen sei, was er durch vergleiche einiger stellen und andere gründe wahrscheinlich zu machen weiß. — in einer 'Erklärung'. ebd., anz. s. 64, verbessert der verf. außer sonstigen fehlern '12. jahrh.' in der überschrift in '13'. — eine zustimmung zu den obigen ausführungen. Academy no. 525, s. 377.

Proclamation. 1062. W. W. Skeat, The Only English Proclamation of Henry III. Academy no. 521, s. 304, no. 523, s. 339, no. 527, s. 416 f.

Skeat bringt an der erst citierten stelle die interessante nachricht der entdeckung einer zweiten copie dieses für die sprachgeschichte so wichtigen denkmals in einer Oxforder hs., die bereits 1837 von Ingram (in den *Memorials of Oxford*) abgedruckt war, doch bisher unbeachtet geblieben ist. in no. 523 teilt er den text mit, und in no. 527 bespricht er die, im ganzen unbedeutenden, abweichungen von dem Huntingdonshire ms. A. Hall, ib. 417, erklärt ein paar darin vorkommende namen, und A. Ellis, ib. 530, s. 11 bestätigt die lesung *inoge*.

King Horn. 1063. Theodor Wissmann, Das lied von King Horn.

s. jahresbericht 1881, no. 1062. angez. v. E. Hausknecht, Literaturzeitung 1882, sp. 1114/15, der gegen die metrische auffassung des herausgebers bedenken erhebt, doch sonst der ausgabe lob zollt. von F. H. Stratmann, Engl. studien, V, 498—9 der mancherlei ausstellungen, besonders bezüglich des glossars, macht, doch das buch 'immerhin eine dankenswerte arbeit' nennt.

Otinel. 1064. H. Treutler, Die Otinelsage im mittelalter.

s. jahresbericht 1881, no. 1070. bespr. von Bangert, Zs. f. rom. phil. V, 582 ff.

1065. E. K(ölbing), Nachträge und bemerkungen zu den Engl. studien. Engl. studien V, 493 f.

collation zu Owayne Myles (ebd. I, 113 ff.), bemerkung zu Treutlers Otinelsage (s. jahresbericht 1881, 1070) und zu Herrtages ausgabe von 'Duke Rowland and Sir Otuell of Spayne' (s. jahresbericht 1881, no. 1097) etc.

Varia. 1066. E. Kölbing, Zu Amis und Amiloun, Engl. studien V, 465 f.

K. hat die franz. hs. der romanze zu Cambridge copiert, deren text jedoch mit dem bereits bekannten (Ms. L.) fast genau übereinstimmt. einige abweichende lesarten, die für das engl. gedicht von interesse sind, werden dann mitgeteilt.

1067. E. Kölbing, Zu Dame Siriz. Engl. studien V, 378—9.

eine nachcollation mit dem ms. Digby 86, die jedoch nur wenig von bedeutung ergiebt.

1068. Aungervyle Society Publications. Parts I—XI. (juli 1881—82). Privately printed.

bespr. I—VIII Antiquary V, 116; IX—XI ebd. VI, 118. aus dem dort erwähnten inhalt sei hier hervorgehoben: 'The Romance of Octavian of Rome', verkürzt aus einem ms. der Bodleiana (circa 1250) von J. J. Coneybeare, herausgegeb. von E. M. Goldsmid. das andere gehört meist einer späteren zeit an ('Flagellum Parliamentarium', 'Hentzner's Journey into England, 1598'; 'A Garland of Old Historical Ballads' 1600—1752 etc.)

Orfeo. 1069. Oscar Zielke, Sir Orfeo.

s. jahresbericht 1879, no. 607; 1880, 1130; 1881, 1068. rec. von Th. Wissmann, Literaturblatt 1881, s. 135—37. wirft dem herausgeber vor, dass er nicht versucht habe, einen kritischen text herzustellen, und trägt über die metrik das von diesem versäumte nach. — von E. Einenkel, Anglia V, anz. 13—18. im ganzen lobend, wie auch die vorher genannte anzeige, tadelt jedoch den zu großen umfang der einleitung im vergleich zu dem des textes; mancherlei hätte aus ihr wegfallen können. dagegen stimmt er dem herausgeber darin bei, dass er der art der überlieferung gemäß nicht den versuch gemacht habe, den urtext zu reconstruieren. im übrigen liefert E. eine anzahl von verbesserungen zu den noten des herausgebers. den schluss des artikels bilden bemerkungen zu den im gedichte vorkommenden eigennamen.

Legends. 1070. C. Horstmann, Altenglische legenden, neue folge.

s. jahresbericht 1881, no. 1067. lobend angez. von A. Brandl, Literaturblatt 1881 (11) s. 398 f., der jedoch einige bedenken gegen die dialektbestimmung erhebt. — von demselben, ztschr. f. österr. gymn. XXXIII, 684—92, wo er einige dialektische und textkritische fragen behandelt, deren beantwortung sich H. nicht zur aufgabe gestellt hat, welche aber gleichwohl dem, der das buch für sprachgeschichtliche zwecke ausbeuten will, schritt für schritt in den weg treten. — ausführlich und mit manchen interessanten bemerkungen besprochen von Schröder, A. f. d. a. VIII, 98—125. in der anzeige M. Trautmanns, Anglia V, anz. s. 21—25, ist besonders der nachweis hervorzuheben, dass die in diesem buche veröffentlichte legende vom hl. Erkenwald vom dichter des Sir Gawayn und der Allit. Poems verfasst sein müsse. ein anderes stabreimendes gedicht derselben sammlung, Thomas à Beket betreffend, könne dagegen nicht, wie Horstmann will, von dem verf. des Erkenwald herrühren.

1071. C. Horstmann, Nachträge zu den legenden. Herrigs archiv LXVIII, 207—224.

das evangelium Nicodemi aus ms. Sion.

Heuding. 1072. G. Schleich, Zu den sprichwörtern Hendings. Anglia V, 5—8.

abweichungen in der von S. angefertigten abschrift der beiden mss. von dem von Varnhagen (Anglia IV, 180 ff.) veröffentlichten texte. vgl. jahresbericht 1881, no. 1065.

Varia. 1073. Hertz, Altenglisches schlummerlied (aus dem 14. jahrh.) Gegenwart 1882, no. 1.

1074. Ingram, Two Collections of Mediæval Moralised Tales. Academy no. 530, s. 7.

eine aus dem 14., die andere aus dem 15. jh. nach mss. der bibliothek zu Derry. aus dem ersteren werden ein paar megl. verse citiert, welche dort als übersetzung eines franz. stückes stehen.

Piers Plowman. 1075. W. W. Skeat, The Vision of William concerning Piers the Plowman. By William Langland. Edited, with Notes. III. Edition, Oxford, Clarendon Press. 8. 4 sh. 6 d.

Barbour. 1076. C. Horstmann, Barbours, des schottischen nationaldichters legendensammlung nebst den fragmenten seines Trojanerkrieges. Heilbronn, Henninger. bd. I 1881. bd. II 1882. 308 s. 8. 9,60 m.

s. jahresbericht 1881, no. 1073. bd. I. angez. von A. Brandl, Literaturblatt 1881 (11) s. 399 f. rec. weist auf sprachliche unterschiede zwischen Bruce und den legenden hin. ähnlich bemerkt Zupitza in seiner besprechung, Literaturzeitung, sp. 464/65, dass der beweis der identität des verf. der legenden mit Barbour noch nicht völlig erbracht sei. — dieselben zweifel bezüglich der autorschaft hegt auch R. W.(ülcker?) im Lit. cbl. 1882, 1077. — der II. bd. setzt die legendensammlung nach demselben ms. (Cambr. Univ. Gg, II, 6) bis s. 197 fort, wo dann die fragmente des Trojanerkrieges beginnen. diese befinden sich in zwei von schott. schreibern abgefassten hss. von Lydgates Troy-Book. der anfang (v. 1—596) steht nur in dem einen (Cambr. Univ. Kk, V, 30), der schluss, im ganzen 3118 vv. umfassend, ist bis v. 1562 außer in dem eben genannten auch im ms. Douce 138 erhalten, doch bricht dann ersteres ab, und der rest ist allein im zweiten überliefert. soweit beide hss. den text enthalten, ist er, trotz ihrer geringen abweichungen, in parallelen spalten abgedruckt. die quelle ist Guido von Colonna, dessen Historia destructionis Troiae, insofern sie hier in betracht kommt, mit den nötigen verweisen unter dem texte reproduciert ist, ähnlich wie bei den legenden die Legenda aurea. an mehreren stellen hat der herausgeber verbesserungsvorschläge gemacht oder offenbare schreibfehler corrigiert, doch eine eigentliche kritische textconstruction nicht versucht. in dieser beziehung bleibt also künftigen forschern noch hinreichend gelegenheit zu untersuchungen. ebensowenig ist H. auf eine

gründliche darstellung der sprache und der metrik dieser denkmäler eingegangen — die wenigen bemerkungen am ende des bandes erschöpfen diese gegenstände durchaus nicht. indes wird man H. doch dank wissen, dass er diese dichtungen weiteren kreisen zugänglich gemacht hat.

Wiclif. 1077. R. Buddensieg, De Christo et adversario suo Antichristo, ein polemischer tractat Johann Wiclifs.

s. jahresbericht 1880, no. 1148; ebd. 1881, no. 1094. ang. Sybels Zschr. n. f. XI, 75—76 von Karl Müller.

1078. Montagu Burrows, Wiclif's Place in History. Three Lectures delivered before the University of Oxford in 1881. London, Isbister. V, 129 s. 2 sh. 6 d.

Literaturzeitung 1882, sp. 353/4. angez. von Buddensieg. 'dies buch ist ein sehr erfreuliches anzeichen von dem erwachenden bewusstsein einer moralischen und literarischen verpflichtung, welche die Engländer, Oxford voran, gegen das andenken eines ihrer größten männer haben'. auch sonst anerkennend. J. Bass Mullinger, Academy no. 522, s. 313 f., sucht dagegen in seiner recension die bedeutung Wiclif's als theolog und philosoph und seinen einfluss auf die sprache herabzusetzen. J. H. Ramsay, ebd. no. 524, s. 359 f., unterstützt, in antwort auf diese recension, die auffassung Burrows, und deutet auf W.'s einfluss auf Chaucer (Parson's Tale) hin, wenn letzterer auch gerade nicht viel mit den Lollards gemein hatte. ferner plaidiert Ramsay, aus localen gründen, für die schreibung *Wycliffe*. F. D. Matthew, (ebd. no. 525, s. 378 f.) endlich führt einige züge an, welche beweisen, in welchem ansehen W. noch im 15. jahrhundert und später stand. (vgl. Acad. no. 520, s. 283 eine notiz unter *Notes and News*.)

1079. James Gairdner, Wyclif's Works. Athenaeum no. 2855, s. 80.

aufruf zur beteiligung an der 'Wyclif Society' mit hinweis auf die bedeutung dieses autors.

Gower. 1080. John W. Hales, The 'Confessio Amantis'. Athenaeum 2826, s. 851—53.

H. sucht nachzuweisen, dass die erste redaktion dieser dichtung, nach einer anspielung im epilog, ende 1383 oder anfang 1384 vollendet gewesen sein müsse. da Gower an einer stelle dieses buches Chaucer als 'alt' bezeichnet, so sei es mindestens bedenklich des letzteren geburtsjahr erst 1340 zu setzen. die zweite redaktion ist dagegen 1392/93 nach des dichters eigenen worten zu datieren, und eine stelle wird daraus citiert, welche eine hindeutung auf die Canterbury Tales zu enthalten scheint, so dass diese damals bereits bekannt gewesen sein müssen. die weglassung von Venus' botschaft

in dieser version wird einfach damit erklärt, dass der inhalt derselben nicht mehr auf die damalige dichterische tätigkeit Ch.'s passte.

Chaucer. 1081. John Koch, Die Chaucer-literatur aus den jahren 1880—81. Literaturblatt 1882 (6), sp. 224—28.

übersichtliche zusammenstellung und kurze besprechung der einschlägigen erscheinungen, welche gesondert auch im jahresbericht 1880, no. 1134—47 und ebd. 1881, 1075—1092 angezeigt sind.

1982. G. Brugari, Jeffrey Chaucer e la letteratura inglese del secolo XIV. Genova. 45 s. 8. aus dem 'Giornale della Società di Lettere e Convers. scient.'

1083. R. Morris, The Prologue to the Canterbury Tales; The Knightes Tale; The Nonne Prestes Tale. VI. Edition. Oxford, Clarendon Press. 8. 4 sh. 6 d.

1084. E. F. Willoughby, Chaucer's Prologue.

s. jahresbericht 1881, no. 1089. angez. Academy no. 499, s. 398 f.: eigentlich nur mangelhafter abklatsch von Morris' ausgabe.

1085. Chaucer. Prologue to the Canterbury Tales. Laurie's Kensington Series. 140 s. 2 sh.

1086. Julius Zupitza, Chaucer, the Book of the Tales of Caunterbury. prolog. mit varianten zum gebrauch bei vorlesungen. Berlin, Weidmann. 32 s. 8. 0,60 m.

bei dem fast vollständigen mangel an kritischen ausgaben Chaucerscher gedichte ist das vorliegende werkchen, das übrigens fortgesetzt werden soll, um so mehr willkommen, als die textbehandlung gleichzeitig eine umsichtige ist. zu grunde liegt das Ellesmere-Ms., daneben sind Hengwrt und Harley 7334 benutzt, andere hss. nur gelegentlich. über einige lesarten ließe sich freilich noch streiten, auch fallen mitunter kleinere inconsequenzen auf; doch mögen letztere mit absicht nicht corrigiert sein. kurz angez. Academy no. 524, s. 363; wo bezüglich einiger schreibungen (*wer* für *were*, *this* für *thise*) unnötige bedenken erhoben werden.

1087. Karl Wihlidal, Chaucers 'Knightes Tale', with an Abstract of the Poet's Life. progr. d. deutschen k. k. oberrealschule in Budweis. s. 27. 8.

der I. abschnitt der abhandlung, die, soweit sie selbständige arbeit des verf., in einem dürftigen und fehlerhaften englisch geschrieben ist, beruht z. t. auf veralteten quellen. der II. liefert eine oberflächliche übersicht über die C. T., der III. ist außer der ungeschickten inhaltsangabe der Kn. T. übersetzung eines früheren aufsatzes des ref. (Engl. stud. I, 2), ohne dass jedoch der verf. diese entlehnung klar zugesteht. IV und wohl auch V endlich sind ein-

faches plagiat aus Tyrwhitts ausgabe, mit geringen und nicht immer glücklichen modificationen des verf.

1088. Wilh. Eilers, Die erzählung des pfarrers in Chaucers Canterburygeschichten und die Somme de Vices et de Vertus des Frère Lorens. Erlanger dissertation. 66 s. 4.

eine eingehende und sorgfältige untersuchung, in wie weit die P. T. aus oben genanntem werke geschöpft ist, die um so schwieriger war, als die bearbeitung nur einzelne abschnitte benutzte und diese an verschiedenen stellen, mit mancherlei kürzungen oder erweiterungen, einschob. die vergleichung ist auf grund einer copie des afrz. textes in einem ms. des British Museums angestellt. nach feststellung dieses verhältnisses, wobei er mehrfach gelegenheit genommen, unklarheiten und verwirrung in der P. T. nachzuweisen, spricht E. die vermutung aus, dass der uns überlieferte text eine direkte übertragung aus dem franz. sei und dass jene ungeschicktheiten von einem interpolator herrühren, wie schon früher Simon nachgewiesen zu haben glaubte. indes hat eine solche erklärung wenig wahrscheinlichkeit für sich. vielmehr dürften beide stücke unabhängige übersetzungen aus derselben lat. vorlage sein. die widersprüche und unebenheiten in der P. T. lassen sich dagegen besser dadurch deuten, dass einerseits das originalms. noch der überarbeitung entbehrte, andererseits dass der copist flüchtig abschrieb und gewisse stellen übersprang.

1089. F. J. Furnivall, A Parallel Text of Chaucer's Troilus and Criseyde, from the Campsall Ms. of Mr. Bacon Frank, copied for Henry V when Prince of Wales, the Harleian Ms. 2280 in the British Museum, and the Cambridge University Library ms. Gg. 4. 27. Part I, Books I—II, p. 1—102; London 1881. Part II, Books III, IV & V, p. 103—298 ebd. 1882. Chaucer Society. I Series. LXIII und LXIV.

der text des Harl. ms. 2280 ist bereits von Morris in der Aldine Edition gedruckt und dort mit einigen andern hss. derselben sammlung collationiert worden. obwohl nun das Campsall ms. das älteste zu sein scheint, wird man doch, bei der lückenhaftigkeit und den mancherlei entstellungen des Cambr. ms., an eine kritische textherstellung nicht gehen können, bis näheres über die obigen Harleian mss. bekannt ist. denn auch die beiden andern hier veröffentlichten hss. zeigen nicht selten verderbnis, und ihr verhältnis zu einander lässt sich beim fehlen aller mittelglieder nicht leicht in bestimmten zügen darstellen. dankenswert ist übrigens die bezeichnung der stellen durch punkte und striche am rande, wo Ch. Boccacios Filostrato genauer oder freier gefolgt ist.

1090. M. Bech, Quellen und plan der 'Legende of Goode Women' und ihr verhältnis zur 'Confessio Amantis'. Anglia V, 313—382.

der erste teil der abhandlung beschäftigt sich damit, die quellen der einzelnen legenden genauer nachzuweisen, als man es bisher getan hatte. es ergiebt sich dabei, dass Ch. 'Cleopatra' aus Florus und 'Thisbe' aus Ovids Metam. schöpfte; für 'Dido' ist größtenteils Virgil, zum schluss auch Ovids Heroid. benutzt worden. die legenden von 'Hypsipyle' und 'Medea' beruhen meist auf Guido de Colonna und den Heroid.; 'Lucrecia' auf Ovids Fasten und Livius, 'Ariadne' auf den Metam. u. Heroid., 'Philomene' wieder auf den ersteren, 'Phillis' und 'Hypermnestra' auf den letzteren. — bei der nun folgenden untersuchung des 'Prologes' entscheidet sich B. für die überlieferung des Fairfax ms. 16, da diese den charakter einer späteren, definitiven bearbeitung trage. — im II. teile sucht der verf. dann die einwirkung der Leg. of G. W. auf die Confessio Amantis nachzuweisen, nachdem er im vorigen bei den in beiden dichtungen gleichen stücken die überlegenheit Chaucers über Gower im geschick der darstellung mehrfach hervorgehoben hat. die Conf. Am. könne daher nicht vor frühjahr 1385 entstanden sein (doch vgl. oben no. 1080). — der III. teil bringt einiges neue über die beabsichtigte zahl der legenden und macht zuletzt wahrscheinlich, dass Boccaccios 'De mulieribus claris liber' den plan zur Leg. of G. W. lieferte.

1091. John W. Hales, Chaucer's 'Parliament of Fowles'. Academy no. 498, s. 384 f.

H. vergleicht einige stellen aus Alanus, De planctu naturae, mit Ch.'s darstellung gewisser vögel, übersieht hierbei aber, dass der ref. diese entlehnungen bereits früher in seinen 'Ausgew. klein. dichtungen' (Lpz. 1880, s. 61) nachgewiesen hat.

1092. John W. Hales, 'The Romanut of the Rose'. Athenaeum no. 2820, s. 630.

von der frage absehend, ob dies werk wirklich Chaucer angehöre oder nicht, berichtigt H. drei punkte, die gewöhnlich irrig dargestellt werden. 1. die übertragung des originals ist durchaus keine verkürzung (3060 vv.: 3260). 2. '*the Lordes sone of Wyndesore*' ist keine anspielung auf John of Gaunt, da sich eine entsprechende stelle auch im frz. texte findet. 3. '*hym* (i. e. Malebouche) *an Irish womman bare*' ist ebensowenig ein eigener gedanke des übersetzers, sondern steht bereits im originale.

1093. F. J. Furnivall, The Hymn of Chaucer's Oxford Clerk.

nach einer vorläufigen notiz, Academy no. 495, s. 326 f., publiciert Furnivall erst einen teil (ebd. no. 497, s. 365) einer lateinischen hymne: *Angelus ad uirginem* mit einer englischen übertragung nach einem ms. des 13. jh.; dann, ebd. 503, s. 472, dieselbe vollständig. Chaucer deutet auf diese in seiner *Millers Tale* v. 30 (Morris' ausg.) hin.

1094. Chaucers '*Eclympasteyre*'. Athenaeum 2841, s. 444, ebd. 2843, s. 508 u. ebd. 2845, s. 568.

J. W. Hales erklärt dieses rätselhafte wort (B. of the Duchesse v. 167) als ein verderbung aus *Ikelo-plastor*, wobei er sich auf Ovids Met. XI, 634, beruft, da er ten Brinks deutung aus *Ikelon-Phobetora* (Ov. l. c. 640) für unmöglich hält. F. G. Fleay lässt die corruption durch schreibfehler für: '*Morpheus, Ekelon, Phantastere*' entstanden sein, während W. M. Rossetti auf Froissarts *Enclimpostair* zurückgeht, das er aus afrz. *enclin* und *postair* (von *posterus*) herleiten will. — keine der drei auslegungen hat jedoch etwas überzeugendes.

1095. John W. Hales, Chaucer's '*Dry Sea*'. Academy no. 508, s. 65.

dieser in dem *Boke of the Duchess* vorkommende ausdruck wird durch einen verweis auf eine stelle aus *The Voiage* etc. *of Sir John Maundeville* erklärt.

1096. John W. Hales, Chaucer's 'Virgin' at Boulogne. Academy no. 520, s. 286.

vgl. C. T. Gen. Prol. v. 465. von dem wundertätigen hölzernen bilde der hl. jungfrau ist nur noch eine hand erhalten — das übrige wurde 1793 verbrannt — doch genießt diese noch heutzutage als reliquie verehrung.

1097. Mrs. Haweis und J. H. Round, Chaucer and the Eastern Counties. Academy 531, s. 31 und ebd. 532, s. 50.

in dem journal '*Belgravia*' vom juli 1882 ist ein siegel John Chaucers abgebildet, welches langschnäbelige vogelköpfe darstellt. diese hält Mrs. H. für reiher *(herons)*, wodurch die Chaucerfamilie mit der der Herons verknüpft würde, die aus Norfolk stammte; hiermit erhielte die von Rye ausgesprochene vermutung (s. jahresbericht 1881, no. 1076), dass G. Chaucer in Lynn in Norfolk geboren sei, einen ferneren halt. J. H. Round führt jedoch nicht unbedenkliche gründe gegen diese folgerungen an und F. J. Furnivall, ebd. no. 533, s. 67, ('Chaucer and the Herons') meint sogar, dass die angeblichen vogelköpfe schuhe (anspielungen auf den namen Chaucer) seien, zieht diese ansicht jedoch auf die aussage W. H. Selbys zurück, der bestätigt, dass die zeichnung vogelköpfe darstelle — ob aber reiher, bleibt mindestens fraglich.

1098. F. J. Furnivall, Chaucer 'not' at Woodstock. Academy 519, s. 269.

Furnivall erklärt sich gegen die annahme, dass Chaucer in Woodstock gewesen sei, worauf man aus dem P. of F., v. 122 (*walled with grene stones*) geschlossen hat, da dort keine grünen steine zu

finden sind; der einzig mögliche nachweis müsse auf grund der 'Patent Roll' jener zeit geführt werden.

1099. Bloxam, On Chaucer's Monument in Westminster Abbey. Archaeological Journal no. 152.

1100. Mrs. H. R. Haweis, Chaucer for Children: A Golden Key. New edition, revised. London, Chatto & Windus. 4. 6 sh.

Occleve. 1101. L. Toulmin-Smith, Ballad by Thomas Occleve addressed to Sir John Oldcastle (A. D. 1415). Anglia V, 9—42.

eine einleitung bringt zunächst authentische nachrichten über Oldcastle, dann eine zusammenstellung der biographischen notizen, welche Occleve über sich selbst in seinen gedichten giebt. hierauf wird die hs., Phillips ms. 8151, und die sonstige überlieferung der ballade besprochen. dem texte, welcher aus 64 8zeiligen strophen besteht, sind erläuternde anmerkungen beigefügt.

Lydgate. 1102. C. Horstmann, S. Albon und Amphabel, ein legendenepos in 3 büchern von Lydgate, nach der editio von S. Albans 1534 ediert. festschrift zu dem funfzigjährigen jubiläum der königstädtischen realschule zu Berlin. Berlin, Winckelmann & Söhne. 8. s. 101—195.

aus der 'einleitung' (s. 103—110) sei hervorgehoben, dass sich diese dichtung außer in dem im titel genannten drucke in 3 hss. vorfindet, von denen jedoch der herausgeber nur eine (Cambr. Trin. Coll.) benutzen konnte. der druck enthält einen im ganzen bessern text, wenn auch manche sprachlichen eigentümlichkeiten darin verwischt sind. doch ist die hs. deswegen von bedeutung, weil sie gewisse zusätze der editio als spätere einschiebungen erkennen lässt. ferner bringt sie als datum der abfassung das jahr 1439. der text folgt genau dem drucke, doch sind die varianten der hs. unter dem texte angegeben. das gedicht zerfällt in 3 bücher und umfasst gegen 5000 vv., die in 7zeilige strophen gegliedert sind. der ausdruck ist gekünstelt und öfters bieten sich dunkle stellen. eine inhaltsangabe findet sich in der einl. (s. 107—110).

Erceldoune. 1103. A. Brandl, Thomas of Erceldoune.

s. jahresbericht 1881, no. 1096. — von ten Brink, Literaturzeitung 1881, sp. 1382 f., im allgemeinen günstig beurteilt; der rec. erhebt jedoch u. a. einige bedenken gegen die darstellung der metrik und hält dem herausg. vor, dass er die orthographie nicht mehr geregelt habe. W. Mushacke, Anglia V, anz. 1—4, giebt eine ausführliche inhaltsangabe mit einigen eignen bemerkungen über sprachliche eigentümlichkeiten. zum schluss nennt er die ausgabe eine treffliche.

Charlemagne. 1104. E. Kölbing, Zu Herrtages ausgabe von 'The Sege off Melayne'. Engl. studien V, 467.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1097. K. bemerkt, dass durch eine vergleichung des textes mit dem der ausgabe beigegebenen facsimile der hs. gegen die correctheit jenes bedenken erregt werden.

Erl of Tolous. 1105. Gust. Lüdtke, The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn. eine engl. romanze aus dem anfange des 15. jahrh., nebst litterar. untersuchung über ihre quelle, die ihr verwandten darstellungen und ihre geschichtliche grundlage. sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben. 3 bd. Berlin, Weidmann 1881. XII, 291 s. 8. 6 m. (1—3 : 16,60 m.)

die jahresbericht 1881, no. 1100, besprochene arbeit wird im vorliegenden buche mit einer untersuchung der sprache fortgesetzt, auf grund welcher der herausg. das denkmal in den nördl. teil des östl. mittellandes versetzt. hierauf folgt die erforschung der dialekte der hss., dann die der metrischen eigentümlichkeiten. nach behandlung des technischen aufbaus der romanze, wendet sich der herausgeber zur untersuchung des ursprungs der romanze und der ihr verwandten dichtungen, wobei er nachweist, dass ihr inhalt sich an historische ereignisse aus dem leben der kaiserin Judith, der zweiten gemahlin Ludwigs d. frommen, und des grafen Bernhard v. Toulouse anschließe. auf den text folgen mehrere beilagen (den inhalt verwandter sagen enthaltend) und anmerkungen. — angez. in der Academy no. 499, s. 407, wo das werk wegen einiger etwas willkürlichen schreibungen wegwerfend beurteilt wird, worauf Zupitza, ebd. 501, s. 438, des herausgebers verdienste kurz hervorhebt. — von Th. Wissmann, Literaturblatt 1882 (5), 179—184, der die herstellung des textes billigt, jedoch zweifel erhebt wegen der weglassung einiger unbetonten *e*, worauf er eine eingehende untersuchung über diesen laut im vorliegenden gedichte anstellt. — von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1882, sp. 642: lobend, doch sei die localisierung nicht ohne zweifel. — auch F. Doenne, der in der Anglia V, anz. 4—6, den inhalt eingehend bespricht, weist auf die unsicherheit der ortsbestimmung hin.

Mysteries. 1106. The Ashburnham Ms. of the York Mystery Plays. Academy no. 530, s. 9 f.

Lord Ashburnham hat endlich gestattet, dass diese wichtige sammlung, die bisher nur dem namen nach bekannt war, im drucke veröffentlicht werden darf. Miss Toulmin Smith ist mit dieser aufgabe betraut, die Clarendon Press wird sie drucken. — es sind im ganzen 48 stücke vorhanden: die 11 ersten sind aus dem alten testament (bis Pharaohs untergang im roten meere) genommen, die andern

aus dem neuen testament, dem evangelium Nicodemi und aus legenden. die handschrift ist etwa 1450 zu datieren, doch die abfassung muss früher angesetzt werden. interessant ist auch, dass sie die noten zu einem gesange der engel enthält.

Paston Letters. 1107. Rudolf Blume, Die sprache der Paston-Letters. beitrag zur historischen grammatik des englischen. progr. d. realschule II. ord. beim Doventhor zu Bremen. [progr. no. 638.] 51 s. 4.

die bedeutung der Paston-Letters, die jetzt in der sammlung von Arbers English Reprints auch weiteren kreisen zugänglich sind, für die geschichte, die literatur und sitten des 15. jhs. ist längst anerkannt, ihr wert für die sprachgeschichte ist jedoch noch nicht hinreichend ausgenutzt worden. der verf. vorliegender abhandlung hat daher mit seiner untersuchung eine dankbare aufgabe erfüllt, da gerade für die wichtige periode des übergangs des megl. in das negl. nur wenig material in dieser art verarbeitet ist. er behandelt die flexion des substantivs, des adjectivs, der pronomia und des verbs, zu der er zahlreiche belege mit genauer stellenangabe citiert. hieran schließt sich aus der syntax die construction des acc. c. inf.; es folgen die participia und das gerundium. die lautlehre wird nur gelegentlich berührt, doch soll diese, wie weitere untersuchung syntaktischer eigentümlichkeiten, der gegenstand einer späteren abhandlung werden, die hoffentlich in nicht langer zeit erscheinen wird.

Mrs. Alexander Napier, A Noble Boke of Cookry for a Prynce Houssolde or eny other Estately Houssoldes etc.

s. oben no. 284.

Liturgy. 1108. William Maskell, The Ancient Liturgy of the Church of England according to the Uses of Sarum, York, Hereford, and Bangor, and the Roman Liturgy. Arranged in Parallel Columns, with Preface and Notes. III. Edition. Oxford, Clarendon Press.

derselbe, Monumenta Ritualia Ecclesiae Anglicanae: the Occasional Offices of the Church of England according to the old Use of Salisbury, the Prymer in English, and other Prayers and Forms. With Dissertations and Notes. 3 vols. II. Edition. ebd.

angez. Athenaeum no. 2864, s. 365, wo anerkennend hervorgehoben wird, dass der herausgeber die neueren arbeiten auf diesem gebiete für seine neuen ausgaben zu verwerten gewusst hat. es wird dann auf die abweichungen von den früheren (u. a. ist das 'Layfolk's Mass Book' eingehender ausgenutzt worden) aufmerksam gemacht.

Catholicon. 1109. Sidney J. H. Herrtage, Catholicon Anglicum.

s. jahresbericht 1881, no. 1104. angez. von Lucy Toulmin

Smith, Anglia V, anz. 26—30. nachdem die recensentin auf die bedeutung dieser publication für die sprachgeschichte und wortkunde hingewiesen und ihr verhältnis zu andern älteren vocabularien und lexicis dargestellt, hebt sie die sorgfältige arbeit des herausgebers gebührend hervor, der eine fülle von ferneren belegen und erklärungen aus den verschiedensten einschlägigen werken zu dem obigen handschriftlich überlieferten wortverzeichnis hinzugefügt hat. hierauf citiert sie einige interessante beispiele und bemerkt, dass einzeln vorkommende versehen den wert des ganzen nicht beeinträchtigen. — in der anzeige im Athenaeum no. 2859, s. 202 f., welche dem herausgeber gleichfalls anerkennung zollt, werden einige fernere sprachliche merkmale erwähnt, die H.'s vermutung, dass der compilator dieses werks aus dem nordosten Englands stammte, bestätigen helfen.

Caxton. 1110. William Blades, The Biography and Typography of William Caxton, England's First Printer. London, Trübner. 5 sh.

1111. John W. Hales, Caxton at Westminster. Athenaeum no. 2836, s. 282 f.

fügt zu den von Blades (s. o.) angeführten argumenten, dass Caxton seine druckpresse nicht in der abtei, sondern als mitglied der *Mercers' Company* in einem von dieser in der nähe gemieteten locale aufgestellt hatte, noch ein ferneres, das sich an den namen '*Old Pye Street*' knüpft. doch widerruft er diese vermutung ebd. 2837, s. 317, worauf W. J. Thoms, ebd. 2838, s. 346, bemerkt, dass diese straße ihren namen in der tat erst später erhalten habe.

1112. W. Blades und S. L. Lee, Caxtons 'Four Sons of Aymon'. Athenaeum no. 2860, s. 243 f., 2861, s. 272 u. 2864, s. 370.

Blades teilt die entdeckung 4 fernerer blätter, die vom einbande eines alten buches herrühren, mit. es ist diese auffindung interessant, da von Caxtons druck nur ein fragmentarisches exemplar vorhanden ist, doch wissen wir aus einem neudrucke Coplands (a. 1554), dass Caxton die 'Four Sons of Aymon' aus dem franz. selbst übersetzt hat. — Lee weist nach, dass Dibdin dies exemplar im supplement zu seiner 'Bibl. Spenc.' und im 'Bibliographical Decameron' bereits besprochen hat, was Blades nicht bekannt war. überdies notiert er noch spätere drucke desselben gegenstandes aus dem 18. jh. in no. 2864 meldet Bl. die entdeckung eines blattes von W. de Wordes abdruck (a. 1504) von Caxtons ausg.

1113. An Unknown Specimen of Caxton's Printing at Cambridge. Athenaeum no. 2815, s. 466.

ein 'Letter of Indulgence' des John Kendale, der anfangs 1480 gedruckt worden, ist kürzlich aufgefunden.

John Koch.

XVI. Altsächsisch.

1114. H. Pratje, Syntaktische verwendung des genitiv im Heliand. Z. f. d. ph. 14, 18—63.

vf. geht von der tatsache aus, dass das altsächsische von den acht indogermanischen casus nur vier vollständig, einen (instr.) unvollständig besitzt, dass also die vorhandenen zur vertretung der fehlenden (loc. abl. voc.) dienen müssen. — als resultat wird s. 62 gezogen, dass der genetiv im as. wie überhaupt im idg. ein adnominaler sei, d. h. die zusammengehörigkeit zweier nominalbegriffe ausdrücke und auch bei verben oder adverbial einen darin enthaltenen nominalbegriff ergänze. von anderen casus ersetzt er nur den instr., nicht auch, wie es bisweilen scheint, den abl., d. h. soweit das sprachliche material des as. in Hel. vorliegt.

1115. H. Pratje, Dativ und instrumentalis im Heliand. Göttingen, 1880.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1108. ang. Literaturzeitung 1881 (45), 1740—1741 von J. Ries.

1116. H. Pratje, Der accusativ im Heliand syntaktisch dargestellt. (Sobernheim.) Göttingen, Deuerlich. 83 s. 8. 1,20 m.

1117. Heliand. Christi leben und lehre. nach dem altsächsischen von K. Simrock. dritte auflage. neue ausgabe mit ornamenten aus handschriften des 9. jahrhunderts. Berlin, Grote. IV, 218 s. 4. 8 m.

eine neue ausgabe von Simrocks 1856. 1866 erschienener übersetzung. eine notiz im A. f. d. a. 8, 282 und Literaturblatt 1882 (5), 203. ang. Z. f. d. phil. 14, 502. Literaturzeitung 1882 (29), 1059—1060 v. Roediger.

1118. O. Behaghel, Zum Heliand. Germania 27, 415—420.

textkritische bemerkungen und erklärungen zu einzelnen stellen.

1119. J. H. Gallée, Hêleand 984. Tijdskr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 1881 (3), 258—260.

astôp für *afstôp*.

Plaumann, Übersetzung zweier stellen aus dem Heliand (v. 1245—1359) und aus Otfrids evangelienbuch (II, 16).

s. oben no. 632. in betreff des Heliand ist noch zu bemerken, dass die abhandlung eine größere zahl fehler enthält, von denen nur ein teil als druckversehen bezeichnet werden kann. so wird s. 5 behauptet, der Heliand sei spätestens in der zweiten hälfte des zehnten jhs. verfasst, seine quelle sei Titian; s. 15 'vier hebungen mit wenigstens zwei stabreimen muss natürlich jeder vers haben. beruhen tut aber die rhythmik auf dem wechsel von hebungen und senkungen'. u. s. w.

1120. G. Keintzel, Der Heliand im verhältnis zu seinen quellen. progr. d. gymn. zu Sächsisch-Regen (Siebenbürgen). 36 s. 4.

'die frage nach den quellen des Heliand kann nach den untersuchungen von Windisch, Grein und Sievers im ganzen als erledigt angesehen werden'. nach diesen einleitenden worten des verf. darf man von der vorligenden schrift keine neuen oder von bisher feststehenden verschiedenen ergebnisse erwarten. die arbeit stellt sich vielmehr zur aufgabe zu untersuchen, 'in welcher weise der dichter das quellenmaterial zu einer epischen dichtung verarbeitet; insbesondere, welche umgestaltungen, veränderungen und zusätze der biblische stoff dadurch erfahren hat. daneben scheint uns vorzüglich der nachweis und das hervorheben jener stellen von bedeutung, in welchen sich das durchaus selbständige, von den quellen unabhängige dichterische schaffen an originellen gedanken und ausführungen erkennen lässt'. Keintzel will also gewissermaßen in die gedankenwerkstatt des dichters eintreten und klar stellen, was im einzelnen dem dichter selbst gehört; die arbeit wird dadurch zu einem fortlaufenden commentar des gedichtes und ist für die erkenntnis des echt deutschen geistes in demselben von wichtigkeit auch neben Vilmars altertümern; von diesen unterscheidet sie sich hauptsächlich dadurch, dass sie die einzelnen stellen in der folge behandelt, wie sie im gedichte stehen.

1121. L. Kelber, Der Heliand in theologischer und ästhetischer beziehung. Zs. f. kirchl. wissensch. und kirchl. leben 1881, 79—95. 154—167.

1122. P. Eickhoff, Die älteste Herzebrocker heberolle. progr. d. gymn. in Wandsbeck. [pr. no. 255.] 19 s. 4.

die jetzt in Münster ligende handschrift ist hier zum ersten male gedruckt; sie enthält zwei dem alter nach verschiedene aufzeichnungen deren ältere zwischen 1082 und 1096, wahrscheinlich vor 1088 fällt. außer personen und ortsnamen enthält das stück nur sehr wenige deutsche worte (*malt*, *maldar scoc*); die sprache ist nicht rein sächsisch, als schreiber wird ein nichtsächsischer mönch vermutet. — im weiteren bespricht die abhandlung die etwas über 100 ortsnamen, deren etymologie festgestellt wird; ein zweiter teil soll folgen.

Emil Henrici.

XVII. Niederdeutsch.

1123. Korrespondenzblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung, herausgegeben im auftrage des vorstandes (von K.

Koppmann und W. H. Mielck). jahrg. VI, no. 6—8 (s. 57—96). VII, no. 1—4 (s. 1—48). Hamburg 1881—82. à jahrg. 2 mk.

vgl. jahresbericht 1879, no. 712. außer den unter besonderen nummern angeführten beiträgen finden sich mitteilungen von Bechstein (Zither, Zitter), Crecelius (Ode in kalenbergischem platt v. j. 1776 und ein brief in westfälischem platt v. j. 1572), Hansen, Hemme, Jellinghaus, Knoop, Koppmann, Krause, Kühne (*hot* als ackermaß im magdeburgischen), Lohmeyer, Mielck, Sandvoss, Seelmann (*hund* als ackermaß im magdeburgischen), Sohnrey und Sprenger. VII kurz angezeigt in The Academy no. 531, s. 35.

Literaturgeschichte. Grammatik. Lexikographie.

1124. H. Babucke. Über sprach- und gaugrenzen zwischen Elbe und Weser. Nd. jahrb. 7, 71—79.

Seelmann hatte darauf hingewiesen, dass die formen *mi* und *mik* in lokal scharf abgegrenzten gebieten gebraucht werden und die grenze beider gebiete zu bestimmen gesucht. Babucke hat diese grenzangaben berichtigt, indem er für einen großen teil der nordwestlichen und nördlichen linie dorf für dorf erkundigungen eingezogen hat. seine arbeit wird dadurch noch wertvoller, dass er das zusammenfallen von gau- und mundartgrenzen für ein bestimmtes gebiet festgestellt hat. eine karte ist dem aufsatze beigefügt.

1125. J. Bachmann, Geschichte des evangelischen kirchengesanges in Mecklenburg, insbesondere der mecklenburgischen gesangbücher. Rostock, Stiller. XII, 340 s. 8. 5 m.

das buch liefert wichtige beiträge zur geschichte der nd. kirchenliederliteratur in Mecklenburg. für die älteste sammlung nd. evangelisch-kirchlicher gesänge hat bisher das sog. Speratussche gesangbuch von 1526 gegolten, eine ältere weist der verf. in dem Ludwig Dietzschen gesangbuche von 1525 nach. er sieht darin die übertragung eines fast gleichzeitigen hd. originals. als herausgeber nimmt er Joachim Slüter an. von diesem rührt auch das gesangbuch von 1531 her, das gegenüber dem ersteren eine bedeutende bereicherung des liederschatzes aufweist. der zweite teil der jüngeren sammlung enthält fast sämtliche nummern der älteren. für den übrigen bestand werden die quellen nachgewiesen. während das gesangbuch von 1531 in Mecklenburg bald in vergessenheit geriet, wurde es sonst auf nd. gebiete öfter wieder gedruckt, in Magdeburg allein in den nächsten dreißig jahren acht mal. über die späteren sammlungen nd. kirchenlieder giebt der verf. eine gute übersicht.

1126. H. Berghaus, Sprachschatz der Sassen. (Brandenburg, Ad. Müller). Berlin, Eisenschmidt.

vgl. jahresbericht 1879, no. 727. 1880, no. 1170. 1881, no.

1117. neu erschienen sind heft 15—18, bd. II. s. 337—656. — ang. von Wolff, Korrespondenzbl. f. Siebenb. landesk. V. (4), 46—47.

1127. A. Birlinger, Flüche, verwünschungen. Nd. korrespondenzblatt 6, 90—91.

Birlinger teilt einen passus aus Taudel- und Zaudelhaftiger Spinnrocken (1678) mit, der eine aufzählung nd. verwünschungsformeln enthält.

1128. A. Birlinger, Zum mnd. wortschatze. Nd. korrespondenzblatt 6, 91—92.

kackerlack, töversche, vloet vel stroom, wickhersen, vorspoyk oder vorlaet und nalaet, tacken.

1129. H. Frischbier, Preußisches wörterbuch. Ost- und westpreußische provinzialismen in alphabetischer folge. Berlin, Enslin. 8. 1.—6. lieferung. à 2 m.

die preußische dialektliteratur ist außerordentlich dürftig. zwar bietet Sophiens reise eine reiche ausbeute an provinzialismen, hauptsächlich basiert das wörterbuch aber auf sprichwörtern, volkstümlichen redensarten und volksreimen, die Frischbier bereits früher gesammelt herausgegeben hat. der etymologie ist nur ein beschränkter raum verstattet. — ang. von C. Marold, Literaturblatt 1882 (7), sp. 257—58; Literaturzeitung 1882 (46), 1644—46.

1130. H. Jellinghaus, Grenzen westfälischer mundarten. Nd. korrespondenzblatt 6, 74—75.

der verfasser scheidet zwischen drei westfälischen mundarten: 1) der in dem gebiete von Coesfeld - Ahaus - Oetmarsum - Rheine gesprochenen, 2) der engrisch - westfälischen, 3) der eigentlich westfälischen. als charakteristisch für erstere führt er an: kurzes e und o = mnd. ē und ō, für die zweite: ie = mnd. ē; ua, oa = mnd. ō, ā; iu und dessen umlaut uü = mnd. û; ui, ei, yi = mnd. î, für die dritte: û und î = engrischem iu nnd ui, yi.

1131. H. Jellinghaus, Aus kopenhagener handschriften. Nd. jahrb. 7, 1—17.

die mitteilungen beziehen sich zum größten teil auf mnd. geistliche dichtungen. an weihnachts- und osterliederstrophen, gebete in versen schließen sich priameln, das lied vom könig Ludwig von Ungarn und teilweise von den übrigen bekannten hss. abweichende fassungen von Jesus und die sele, dem lehrer und dem jüngling, Anselmus vom leiden Christi, Arnt Buschman, Werner Rolevinks de regimine rusticorum. die offenbarung des geistes von Guido van Termen geht meist unter dem namen 'De spiritu Guidonis'. das lat.original ist nicht so selten, wie des verf. alleinige angabe einer osnabrücker hs. schließen lassen könnte. der gegenstand ist auch in einem sich eng an das lat. anlehnenden me. gedichte behandelt cf.

Wright, St. Patrick's Purgatory, London 1844. p. 45—47; eine andere mnd. version citiert Seelmann, Nd. jahrb. 6, 35. ferner berichtet verf. über eine Hoffmann von Fallersleben unbekannt gebliebene deventersche ausgabe der sprüche des Tunicius v. j. 1513, welche ziemlich reine mnd. orthographie zeigt.

1132. A. Lübben, Mittelniederdeutsche grammatik nebst chrestomathie und glossar. Leipzig, Weigel. VIII, 221 s. 8. 6 m.

in der einleitung, s. 1—3, wird das unerlässlichste über namen, gebiet, zeit und dialekte des mnd. mitgeteilt, auf s. 3—65 wird seine lautlehre, auf s. 166—32 seine flexionslehre abgehandelt. daran schließt sich chrestomathie mit glossar, s. 133—221. — ang. Literaturblatt 1882 (6), sp. 215—17 von Tümpel, der sich dagegen wendet, dass Lübben in der sprachlichen übereinstimmung lokaler urkunden nicht übereinstimmung der beiderseitig gesprochenen mundarten, sondern die wirkung einer gemeinniederdeutschen schriftsprache sieht. — nach der anz. im Lit. cbl. 1882, sp. 575 ist die grammatische darstellung klar und sicher und zeugt von der hervorragenden sachkenntnis des verf., besonders in der lautlehre macht sich aber des verf. älterer grammatischer standpunkt fühlbar, während die flexionslehre den heutigen erfordernissen weit mehr entspricht. — Franck in seiner ausführlichen anzeige, A. f. d. a. 8, 312—24, kann sich mit Lübbens grammatischem standpunkt ebenfalls nicht einverstanden erklären. seine ausstellungen treffen in erster linie die lautlehre. die materialsammlungen zur mnd. grammatik hält er für geeignet, dem buche bleibenden wert zu verleihen. die chrestomathie charakterisirt er als reichhaltig, das glossar als ausreichend.

1133. A. Lübben, De modersprake. Nd. korrespondenzblatt 6, 64—67.

der verf. erörtert die entwicklungsgeschichte dieses wortes und wendet sich hierauf zu der frage, ob ihm im nd. berechtigung zuzugestehen sei oder nicht. in dem speciellen falle, von dem er ausgeht, Groths bekanntes gedicht Mîn modersprak, kann die entscheidung zweifelhaft sein. jedenfalls ist es zu billigen, wenn Lübben bei den heutigen nd. dialektschriftstellern die allzu bereitwillige aufnahme fremder elemente tadelt. hd. phrasen werden einfach ins nd. übertragen, mögen ob sie dem geiste dieser sprache adäquat sein oder nicht. für die vermengung hd. und nd. grammatischer formen durch neuere nd. dialektschriftsteller führt Lübben zwei beispiele an: den gebrauch von ên grôtet hûs statt ên grôt hûs nach der regel, dass nach dem unbestimmten artikel oder possessivpron. das adj. vor einem subst. neutrius generis nicht flektirt wird, und ferner die verwandlung der genetivendung — es in — et z. b. nix, wat godet statt nix, wat godes.

1134. A. Schemionek, Ausdrücke und redensarten der elbingschen mundart mit einem anhange von anekdoten dem volke nacherzählt. Danzig, Bertling 1881. VI, 53 s. 8. 0,75 m.

die charakteristischen ausdrücke der elbingschen mundart werden von der menge des überflüssigen vollständig überwuchert, unter den zehn ersten wörtern, die der verf. anführt, konnten nicht weniger als drei fehlen (sich abgeben mit jdm., abgebrüht, abkanzeln). die zutat einer albernen anekdotensammlung macht das buch nicht brauchbarer.

1135. Fr. Woeste, Beiträge aus dem niederdeutschen. Z. f. d. ph. 13, 303—4; 14, 99—100 und 236—37.

twiagen; Engermey; garst = bündel von 120, 240, 200 fischen, dann auf eine gleiche anzal garben übertragen; *greme* = *geremte*, knochengerüst, skelett. — *hurkuken* = *rukuken*, ruchsen der taube. — *hoveswerne* corrumpiert aus *honerswerve*, vogelmiere; *herbrand*; *heien mouwe* = ärmel von *heie* d. i. hede, werglinnene ärmel.

1136. Fr. Woeste, Wörterbuch der westfälischen mundart. Norden und Leipzig, Soltau. 331 s. 8. 8 mk. (Wörterbücher, herausgegeben vom verein für nd. sprachforschung. band I.)

unter den vorhandenen idiotiken zeichnet sich das Woestesche durch seinen geringen umfang vorteilhaft aus. das vortrefflich gesichtete material war von dem verdienten, unlängst verschiedenen verfasser während vieler jahre zusammengetragen. speciell für den märkischen dialekt autorität, hat er auch die nachbardialekte berücksichtigt. die verfügbaren quellen sind sämmtlich benutzt, leider haben die herausgeber, Crecelius und Lübben, versäumt, ein verzeichnis derselben zuzufügen. der verein für nd. sprachforschung hat sich durch die publikation dieser sorgfältigen arbeit ein unläugbares verdienst erworben. — ang. von Busch, Literaturzeitung 1882 (51), 1821—22; von Behaghel, Literaturblatt 1882 (12), 455.

Mittelniederdeutsche dichtung.

Drama. 1137. Burkard Waldis, Der verlorene sohn, ein fastnachtsspiel. Halle, Niemeyer. X, 76 s. 8. (neudrucke deutscher literaturwerke d. XVI. u. XVII. jh. no. 30.) 0,60 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1133. — ang. Lit. cbl. 1881, sp. 1382—83; Sybels zschr. n. f. 12, 106.

Geistliches. 1138. A. Lübben, Das paradies des klausners Johannes. Nd. jahrb. 7, 80—100.

Lübben macht mitteilungen über eine oldenburger hs., die unter dem titel 'das paradies' geistliche dichtungen enthält. als proben druckt er 'oratio de sancta Katerina' und 'oratio de duodecim gaudiis' ab. am schluss der hs. finden sich noch drei gedichte, zwei geist-

liche liebeslieder und eine versificierte mahnung zu einem gott wohlgefälligen leben. sie bieten der erklärung manche schwierigkeiten.

1139. W. Seelmann, Zur mnd. selenklage. Nd. korrespondenzblatt 6, 76—77.

der verf. macht bemerkungen zu einer reihe von zweifelhaften stellen der visio Philiberti und widerlegt darin die einwendungen, welche Sprenger im Nd. jahrb. 6, 130 ff. gegen die von dem verf. in seiner ausgabe der visio vorgeschlagenen erklärungen vorgebracht hatte (v. 21 *lame*, v. 164 *speghelglas*, v. 173 *ecorn*, v. 360 *enem enen brêf senden*, v. 33 *twischen Ryn unde mere* u. s. w.).

1140. Herman Brandes, Zur mnd. visio Philiberti. Nd. jahrb. 7, 24—33.

gegenstand der untersuchung ist die von Lübben auf der Wolfenbütteler bibliothek aufgefundene mnd. hs. der visio Philiberti. nach den dialektischen eigentümlichkeiten wird als heimat des schreibers der Nordharz oder dessen nachbarschaft angesetzt, einige reimwörter sprechen für westlichere entstehung des originals. der feststellung des verhältnisses der drei bekannten mnd. hss. der visio zu einander folgt die collation der Wolfenbütteler hs. und des Seelmannschen textes.

Pseudo-Gerhard. 1141. R. Sprenger, Zu Gerhard v. Minden. Nd. korrespondenzblatt 7, 4.

unter Gerhard v. 64: winden versteht Sprenger geräte zur hasenjagd. er verweist auf Mnd. wb. 5, 725 s. v. winde: windasbooghe, windboghe.

1142. K. Koppmann, Zu Gerhard von Minden. Nd. korrespondenzblatt 7, 44—46.

der verf. weist die ansicht Sprengers zurück, dass unter winden jagdgeräte zu verstehen seien; er erklärt wind als jagdhund. bezüglich der zusammenstellung winde unde hunde neigt er der meinung zu, dass zwischen beiden wohl geschieden werden konnte, wenn man annimmt, dass erstere an der leine geführt wurden, letztere frei umherliefen.

Koker. 1143. C. Walther, Der Koker. Nd. korrespondenzblatt 6, 67—70.

bemerkungen über inhalt und form jener interessanten gnomischen dichtung leiten den aufsatz ein, der sich in erster linie mit alter und verfasser derselben beschäftigt. herausgegeben ist der Koker einmal, von Hackmann im anhange zu seiner ausgabe des Reineke Vos. Hackmann meint, der verfasser beider gedichte sei derselbe, ihre entstehung falle noch vor die reformation, sie stammen aus dem braunschweigischen. Walther weist Schellers angriffe, der den Koker für ein machwerk seines herausgebers erklärt, scharfsinnig und überzeugend zurück. zum beweise zieht er die unfähigkeit Hackmanns

gutes nd. zu schreiben, die die vorrede zu seiner ausgabe dartut, und die zahlreichen unverständlichkeiten im abdruck, welche sich nur auf lesefehler zurückführen lassen, heran. den hauptgrund für den mittelalterlichen ursprung des gedichts sieht der verf. in der vertrautheit mit derzeitigen verhältnissen, zuständen und gegenständen, die Hackmann sicher nicht besaß. aus sprachlichen gründen stimmt Walther Hackmanns vermutungen über abfassungszeit und heimat bei. leider ist das ms. des Koker verloren gegangen.

Lied. 1144. Dre oolde leider tor Wisbüefahrt (herausg. von C. Walther) 1881. 8 s. 8. nicht im buchhandel.

das unter den teilnehmern an der Wisbyfahrt, welche mitglieder des hansischen geschichtsvereins 1881 veranstaltet haben, verteilte heftchen enthält 'dat Störtebekerleit' in mnd. reconstruction, 'dat oolde leisken vam Henneke knecht' und, 'ene noordfaart 1481' betitelt, das bei Uhland volksl. I. no. 172 abgedruckte lied. — das lied vom Henneke knecht ist hieraus wieder von Karl Braun-Wiesbaden, Die Wisbyfahrt. Leipzig, Brockhaus 1882, s. 52 zum abdruck gebracht und mit einer fehlerhaften übersetzung begleitet worden.

Rosenblüt. 1145. G. Milchsack, Zu Rosenblüt. Archiv für literaturgeschichte XI, 169—171.

der verf. berichtet über eine nd. bearbeitung von Rosenblüts gedicht 'Von der keiserin zu Rom' in einem magdeburger druck vom j. 1500, der sich in zwei exemplaren auf der wolfenbütteler bibliothek befindet. am ende sind 28 verse zugefügt, die Milchsack zugleich mit den einleitungsversen abdruckt. (auszüge waren bereits L. Goetze, Ältere geschichte der buchdruckerkunst in Magdeburg I. s. 72—78 gedruckt.)

Mittelniederdeutsche prosa.

1146. W. Crecelius, Arnt Buschman. Nd. jahrb. 7, 70—71.

in Boutzbach, Auctarium zu Trithemius biographien wird als verf. des Buschmanschen mirakels ein Friedrich Buschman genannt. der name Arnt Buschman als der eines geistlichen zu Götterswick begegnet in einer urkunde v. j. 1483, die Crecelius mitteilt.

1147. H. Deiter, Der Appingadammer bauerbrief vom 2. juni 1327 in nd. übersetzung. Nd. jahrb. 7, 18—23.

aus einem emdener miscellancodex des 16. jahrh. wird die nd. übersetzung eines lat. ortsstatuts der friesischen gemeinde Appingadamm mitgeteilt. verf. giebt an, wo sich das lat. original gedruckt findet, und spricht bezüglich der übersetzung die vermutung aus, dass sie eine unsorgfältige abschrift aus einem dem letzten drittel des 15. jahrh. entstammenden groninger ms. von Oldeamt und Reiderland betreffenden rechtsquellen sei.

1148. H. Deiter, Aus nd. handschriften. Nd. korrespondenzblatt 6, 89—90.

proben aus zwei nd. hss. (15. und 16. jahrh.) ausschließlich geistlichen inhalts: 1) glaubensbekenntnis, 2) De thien gheboden Godes, 3) Van dye geboorte der kinderen.

1149. C. Ph. Martens, Ein niederdeutscher druck aus dem jahre 1525. Z. f. orthogr. II, 9.

1150. W. H. Mielck, Das streichen von pflastern, gemäß den vorschriften alter plattdeutscher arzneibücher. Pharmaceutische centralhalle 1881. no. 1, p. 1—3.

zwei proben aus .dem rostocker arzneibuch mit übersetzung, wozu verf. bemerkt, dass diese vorschriften noch heute praktische bedeutung haben. bemerkenswert ist die aufzählung aller bekannten nd. arzneibücher.

1151. Des Oldenlandes ordeninge und rechteboeke. aus den handschr. herausg. von K. E. H. Krause. Archiv d. ver. f. gesch. d. herzogt. Bremen etc. zu Stade 9, 95—185.

das Alte land ist die marsch zwischen Harburg und Stade, die von Krause nach einer c. 1580 geschriebenen hs. herausgegebenen rechtsbücher sind 1517 verfasst; dieselben waren nach anderen hss. früher in Dreyer Sammlung vermischter abh. I. und in Pufendorfs Observationes jur. univ. zum abdruck gebracht worden. ein wortregister hat Krause s. 175—182 seiner ausgabe beigefügt.

1152. A. Lübben, Zum Sachsenspiegel. Germania 27, 379—383.

zurückweisung der behauptung R. Schröders, dass der text des oldenburger codex die niederdeutsche rückübersetzung eines hochdeutschen textes sei. eingegangen wird auf die stellen I, 55 § 2 und I, 62 § 3.

1153. R. Spenger und A. Lübben, Bruchstück einer unterweisung über die zehn gebote. Nd. jahrb. 7, 62—70.

abdruck eines fragments des 'buches der zehn gebote', welchen Lübben mit anmerkungen begleitet. hinzugefügt ist die entsprechende stelle aus dem hd. druck von 1483. Lübben ist der ansicht, dass der hd. wie der nd. text auf eine lat. vorlage zurückgehen.

1154. Dat waterrecht nach einer emder und auricher handschrift von H. Deiter. Nd. jahrb. 7, 34—62.

die aus einem emdener cod. veröffentlichte flämische fassung der seerechtlichen bestimmungen beruht auf einer älteren flämischen redaktion, die den Rooles d'Oléron näher gestanden haben muss als die Iugemens de Damme und die Lois de Westcapelle. die ebenfalls von Deiter herausgegebene nd. übertragung entstammt einer auricher hs.

Neuniederdeutsche literatur.

1155. K. Th. Gaedertz, Gabriel Rollenhagen, sein leben und seine werke. beitrag zur geschichte der deutschen literatur, des deutschen dramas und der niederdeutschen dialektdichtung. nebst bibliographischem anhang. Leipzig, Hirzel. VI, 130 s. 8. 2,80 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1154. — ang. Arch. f. lit.-gesch. 9, 2 (Schmidt), Literaturblatt 1882, 217—219 (Bechstein), N. jahrb. f. philol. u. päd. 26. 352—362, Geschichtsbl. f. stadt u. land Magdeb. 17, 398—409 (Holstein), Revue critique 1882, no. 26 (Chuquet), Literaturzeitung 1882, sp. 464 (Schröder), N. anz. f. bibliogr. u. bibliothekwissenschaft 1882 (6). — Seelmann weist in seiner im ganzen lobenden anzeige, Z. f. d. ph. 14, 122—28, Gaedertz' annahme, dass Rollenhagen als quelle für die nd. scenen der Amantes amentes Schlues Isaac vorgelegen habe, als unberechtigt zurück. er stellt den dialekt der bauernscenen als einen mit dem nördlich von Magdeburg gesprochenen identischen fest; die einzige redensart, die Gaedertz als beweis für meklenburgisch oder pommerisch citiert, belegt Seelmann auch anderweitig. Gaedertz führt außerdem ähnlichkeit in namen und redensarten ins feld; auch diese hält Seelmann nicht für beweisend, da sie zu weit verbreitet waren. zum glossar werden einige berichtigungen gegeben. — ferner ang. Herrigs archiv 68, 1 und in vielen tagesblättern.

1156. H. Jellinghaus, Ein schleswigscher Sackmann. Z. d. gesellsch. f. schlesw.-holst.-lauenb. gesch. XII, 163—178.

es handelt sich um den streit, welchen der pastor Jürgen Johansen zu Hackstedt 1628—1632 mit einem teile seiner gemeindeangehörigen führte. abgedruckt ist eine predigt Jürgens aus dem jahre 1628 und auf das zerwürfnis bezügliche aktenstücke.

1157. K. Th. Gaedertz, Johann Rist als niederdeutscher dramatiker. Nd. jahrb. 7, 101—72.

die abhandlung bringt über Rists stellung und bedeutung als dramatiker zum ersten mal eingehendere untersuchungen. im ganzen sind fünf schauspiele des dichters auf uns gekommen, von denen Gaedertz drei, die Irenaromachia, Perseus und das Friedejauchtzende Teutschland ausführlicher behandelt. ihre beliebtheit verdanken sie den nd. abgefassten komischen zwischenspielen. während Perseus und das Friedejauchtzende Teutschland unter Rists eigenem namen herauskamen, ist auf dem titelblatt der Irenaromachia Ernst Stapel als autor genannt. Gaedertz führt den nachweis, dass das stück trotzdem Rist angehöre. er stützt sich dabei vornehmlich auf übereinstimmungen in den nd. scenen des Friedejauchtzenden Teutschland einerseits und des Perseus und der Irenaromachia andererseits, spricht zugleich aber auch vermutungen über den anlass zu der

mystifikation aus. eine geschickte versifizirung der Irenaromachia hat der verf. in Pfeiffers Pseudostratiotae aufgefunden. zur bequemen vergleichung stellt er quelle und bearbeitung einander gegenüber. ferner citiert er eine schlesische übersetzung des schauspiels. im abhängigkeitsverhältnis zum Perseus steht Hermann Heinrich Schers nd. aufzug vom schafdiebe. aus den drei schauspielen Rists hat ein anonymer autor ein neues, Ratio Status, compiliert. in welcher weise dies geschehen, zeigen Gaedertz' sorgfältige vergleiche.

1158. Van de Schelde tot de Weichsel. Nederduitsche dialecten in dicht en ondicht uitgekozen en opgeheldert door Joh. A. Leopold en L. Leopold. Afl. 1—10. Groningen, Wolters.

ang. im Literaturblatt 1882 (3), 99—101 von Ph. Wegener, der dem werke wissenschaftliche brauchbarkeit abspricht. proben sind aus Holland, Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Hannover, Celle, Braunschweig, Lüneburg, Dithmarschen gegeben. Wegener weist an einem beispiele von dialektschattirung auf ganz beschränktem gebiete nach, dass die distrikte zu groß gewählt sind. ferner tadelt er, dass die proben den werken von dialekt-dichtern und -erzählern entnommen sind, die vielfach dem wortschatze gewalt antun.

Herman Brandes.

XVIII. Friesisch.

1159. Wörterbuch der ostfriesischen sprache von J. ten Doornkaat Koolman. Norden, Braams.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1162. — das 15. heft (1882) enthält bd. II, s. 625—720.

1160. J. Winkler, Een en ander over Friesche eigennamen. (fortsetzung). De vrije Vries (1881) XV. III (3), 1.

1161. A. H. Cummins, A Grammar of the Old Friesic Language. London, 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1163. — ang. Athenaeum 1881 (30. jul.) s. 142.

1162. C. Günther, Die verba im altostfriesischen. Leipzig, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1208. 1881, no. 1164. die anzeige von R. Kögel im Literaturblatt 1881 (12) 428—429 lobt das buch in bezug auf die feststellung der sprachlichen tatsachen, bemerkt jedoch, dass es in der sprachgeschichtlichen erklärung der formen nicht auf der höhe der grammatischen forschung stehe, und führt hierfür die entsprechenden belege an.

1163. Ostfriesisches urkundenbuch herausgegeben von Ernst Friedländer. Emden, Haynel.

band I. II. ang. Z. f. preuß. gesch. 19 (5. 6), 328—330 von D. Schäfer. — vgl. jahresbericht 1881, no. 1165.

Emil Henrici.

XIX. Niederländisch.

1164. Loquela. Rousselaere, Jules Demeester. monatlich eine nummer à 4 seiten zu 2 spalten. jährlich $2^1/_2$ frs.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1167.

1165. De Navorscher. Een middel tot gedachtewisseling en letterkundig verkeer tusschen allen die iets weten, iets te vragen hebben of iets kunnen oplossen. Onder bestuur van Jacobus Anspach. Amsterdam, Loman. 6,90 fl. pro jahrg. jahrg. 32 (1882), aflev. 1—10.

jede lieferung bietet auf einigen seiten unbedeutende bemerkungen über einzelne ausdrücke.

1166. Onze volkstaal, tijdschrift gewijd aan de studie der nederlandsche tongvallen, onder redactie van Taco H. de Beer. Culemborg, Blom & Olivierse. band von vier nummern 5 fl. no. 1—3.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1168. die ersten drei hefte enthalten u. a. s. 12—17 W. H. Mielck, Over dialectvorsching in het nederduitsch [übersetzung des programms des vereins f. niederd. sprachforschung]; s. 18—26. 83—92. 162—173 Brabantius, De quantiteit in de Noord-Brabantsche volkstaal, Grammatica der taal van oostelijk Noord-Brabant, Noord-Brabantsche woorden; 112—128. 150—160. Gallée, Woordenlijst van de taal welke in de saksische streken van Nederland gesproken wordt; 27—30 Goemans, Woorden op het eiland Schouwen; 31—45 Zaansche woorden en uitdrukkingen: 48—64. 65—82. 129—149 Louis D. Petit, Proeve eener bibliographie der nederlandsche dialecten.

1167. Bartels, Geschichte der holländischen sprache in Ostfriesland. Jahrb. d. ges. f. bild. kunst zu Emden. IV (1881), heft 2.

1168. Jonckbloet, Geschiedenis der nederlandsche letterkunde in de 17. eeuw. 1. deel. 3. uitgave. Groningen, Wolters 1881. V, 384 s. 8. 2,90 fl.

neue, teilweise umgearbeitete auflage der bekannten trefflichen literaturgeschichte.

1169. G. Penon, Bijdragen tot de geschiedenis der nederlandsche letterkunde. 2. deel. Groningen, Wolters 1881. III, 183 s. 8. 1,50 fl.

enthält nach der anzeige im Lit. cbl. 1882, sp. 284 materialien zur nl. literaturgeschichte besonders des 17. jahrh., darunter auch untersuchungen über den zweiten teil der Amsterdam 1653 erschienenen Verscheyde nederduytsche gedichten. — vgl. jahresbericht 1881, no. 1173.

1170. Moltzer, Studien en schetsen van nederlandsche letterkunde. Haarlem. VIII, 252 s. 8.

1171. Jan te Winkel, Bladzijden uit de geschiedenis der nederlandsche letterkunde. I. Mr. Joan Blasius als vertegenwoordiger van de romantische richting onzer letterkunde in de zeventiende eeuw. II. Vondel als treurspeldichter. Haarlem, Erven F. Bohn. VI, 343 s. 8. 3,50 fl.

monographie des gelehrten lyrikers und dramatikers Blasius und im ganzen treffende darstellung der dramatischen tätigkeit Vondels. — ang. von J. Franck, Literaturzeitung 1882, sp. 857—58.

1172. J. Beckering Vinckers and J. H. Gallée, Holland Language Phonology. Encyclopaedia Brittannica 1881, XII.

1173. W. G. Brill, Nederlandsche spraakleer. Syntaxis. 3. uitg. Leiden, Brill. X, 337 s. 8. 3,60 fl.

mit der 2. auflage (1862) übereinstimmend. cf. Literaturblatt 1882 (2), 79.

1174. J. Franck, Zur mnl. conjugation. Tijdschrift 2, 19—26,

mnl. *ronnen*, *gonnen* sind wahrscheinlich formen derselben art, wie sie Kluge QF. 32 in got. trudan nachweist, vgl. Sievers Beitr. 8,83 anm.

1175. W. L. van Helten, Bijdragen tot de dietsche grammatica. Tijdschr. v. ndl. taalkde 2, 39—61. 71.

I. Nog iets over de vrouwelijke I-stammen in het dietsch. — II. Een tweede persoon enkelv. op-tst (e) of-ts. — III. De vorm *vandes* en een nominatief-accusatief *des*, *wes*. — IV. Iets over dietsche adjectieven op — e.

1176. W. L. van Helten, In dit *of* dat doende. Tijdschrift v. ndl. letterkde 2, 174—177.

1177. W. L. van Helten, Vondel's taal, een proeve van onderzoek naar de grammatica van het nederlandsch der zeventiende eeuw. Vormleer. XII, 184 s. 8. — Syntaxis. IV, 184 s. 8. Rotterdam, Petri.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1170. — in der anzeige von J. Franck, Literaturzeitung 1882, 54—57 wird dem vrf. mangel an sorgfalt vorgeworfen. die erklärungen erscheinen F. vorschnell abgegeben, dem ganzen buche fehle überhaupt, da der vrf. eingehenderer kenntnisse des mnl. entbehre, die sichere basis. wirklich gefördert

sei das kapitel der adjectiv- und pronominalflexion im nl., anerkennung verdiene die behandlung der syntax. — ferner ist die syntax angezeigt von Behaghel, Literaturblatt 1882 (7), sp. 256—57.

1178. E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch woordenboek. Afl. 1, 2. Haag, Nijhof. XXII, 224 sp. 8. 1 fl. à lief.

das werk ist auf 6 bände à 12 lieferungen berechnet und wird in 24 jahren vollendet vorliegen. die erste lieferung enthält das verzeichnis der quellen und a bis aengaen, die zweite aengaen bis afgaen.

1179. J. Franck, Mittelniederländ'sche miscellen. Tijdschrift v. ndl. taalkde 2, 26—38.

I. *nemen.* Flandrys I, 316 ist 'was genomen' zu lesen. — II. *doen.* der gebrauch des wortes als hilfszeitwort mit dem infinitiv ist im mnl. nicht so allgemein gestattet, als man wol glaubte. — III. zum participium praesentis. verfasser verwirft mit De Vries seine änderung Flandr. I, 313, bringt einen zweiten beleg für die betr. construction und findet darin das participium angewendet. — IV. Esopet 49, 15. verglichen wird Rein. II. 3189, zu lesen sei: *verriest die tgoede laet en de tquade kiest.*

1180. J. Verdam, Dietsche verscheidenheden. Tijdschrift v. taalkde 1, 297—303.

vgl. jahresber. 1881 no. 1175. — XXXV *binalecos* 'beinahe' — XXXVI *amete* = mnd. amete — *edwijt* Boec van seden 1100, ein zweiter beleg im Stadsboek van Sneek, die bedeutung 'smadelijk verwijt'.

1181. M. De Vries, Middelnederlandsche mengelingen. Tijdschr. v. ndl. letterkde 2, 132—174.

I. *avelinge* 'heette oudtijds de strook gronds langs een dijk liggende, en dienende om den dijk te beschermen en te steunen'. — II. *baraet* zu ahd. balorât (Graff III, 93). — III. *dılde, dulde* Seelmanns erklärung im Pseudo-Gerhard von Minden wird acceptirt, sämtliche mnd. und mnl. belege werden besprochen. — IV. *velm, vilm* 'vlies, fell'. — V. *verdinken,* verdocht Reinaert 4871 von Martin geändert, wird als richtig verteidigt. — VI. *vergiften, vergichten* Reinaert 5858 bietet die hs., *vergifte,* die stelle wird erklärt 'stieß eine verwünschung, einen fluch aus'.

1182. M. De Vries Bladvulling. Tijdschrift v. ndl. taalkde 2, 75—80.

I. Het voorzetsel ob, of (im mnl.) — II. Reinaert II 5377 M. lies 'Wit melc ghelijc'; ebd. 5968 lies 'Bi quaden gesellen, bi valschen raet. — III. De naam Abrioen in Reinaert II. hingewiesen wird auf auf ein jüdisch-deutsches subst. 'abarjon'.

1183. C. Walther, Ein beispiel niederländisch-hochdeutscher sprachmengerei aus dem 17. jahrhundert. Festgabe für Wilhelm Crecelius zur feier der 25jährigen lehrtätigkeit in Elberfeld. Elberfeld 1881, Lucas. s. 118—123.

die materielle unterlage für die publikation bildet eine 1667 zu Hamburg gedruckte mennonitische streitschrift. Walther teilt einige wenige sätze aus derselben mit, um zu zeigen, in welcher weise nl. und hd. darin vermengt sind; er nimmt an, dass Arendts, der verf. der schrift, den eigentlichen adressaten, Bastiaan van Weenigem habe verhöhnen wollen, weil dieser des öfteren seine schwäche im hd. zugestanden hatte.

1184. Die fragmente des Mittelniederländischen Aiol herausgegeben von prof. dr. J. Verdam. anhang zu Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille. zwei altfranzösische heldengedichte mit anmerkungen und glossar zum ersten mal herausgegeben von dr. Wendelin Foerster. Heilbronn, Henninger. 21 m.

1185. Esopet. Op nieuw naar het handschrift uitgegeven en van eene inleiding en woordenlijst voorzien door Jan te Winkel. Groningen, Wolters. 4, 109 s. 8. (Bibliotheek van middelnederlandsche letterkunde). 1,50 fl.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1178. — in der anzeige Literaturzeitung 1882, sp. 712—13 wird die leichtfertigkeit, mit der die ausgabe vollendet, getadelt. die literarhistorische einleitung könne als brauchbar gelten. sie stellt den Romulus als quelle fest. die lösung wichtiger fragen bezüglich des textes und der verfasser sei gar nicht versucht, das beigegebene glossar werde auch nicht allen ansprüchen gerecht. — J. Franck tadelt in seiner anzeige, A. f. d. a. 8, 324—32, dass der herausgeber der frage, ob die von Maerlant in seinem Spiegel citierte nl. bearbeitung des Esopus von Calstaf und Noydekijn in diesem Esopet vorliegt, nicht näher getreten sei. er zählt sodann eine reihe interpolierter verse auf und giebt manche nachbesserung zum texte. bezüglich des glossars rügt er eine allzu große ausführlichkeit.

1186. J. Franck, Die apocope bei Maerlant. Z. f. d. a. 26, 332—48.

der schwund des schlussvocals hinter einer silbe mit tonlosem e trat früh, wenn auch nicht durchgängig, ein. Francks untersuchung beschränkt sich auf den schwund des schlussvocals hinter silben mit vollem vocal. sie knüpft an den reimgebrauch Maerlants an und ergiebt, dass auslantendes e fällt: in einer anzahl von formwörtern, den masculinis und neutris mit ja-stamm, in der flexion beim dativ, im dativ des infinitivs, abgesehen von dem mit *te* verbundenen infinitive. alle übrigen fälle von schwund des auslautenden e sind nicht

als apocope aufzufassen. — der verf. hält für wahrscheinlich, dass die apocope in der gesprochenen sprache auch zur zeit Maerlants schon weiter um sich gegriffen hatte; dass sie bei Maerlant selbst bis auf die erwähnten fälle keine berechtigung hat, ist durch die untersuchung erwiesen.

1187. Jacob van Maerlants strophische gedichten, uitgegeven en toegelicht door E. Verwijs. Groningen, Wolters 1879 (— 80). XII, 252 s. (Bibliotheek van mnl. letterkunde afl. 24—26).

vgl. jahresbericht 1881, no. 1181. ang. Literaturzeitung 1882, 171. — J. Franck äußert sich in seiner eingehenden anzeige, A. f. d. a. 8, 125—62, einleitend über die methode, das handschriftenverhältnis zu bestimmen. zur praktischen demonstration der principien verwendet er die 5 hss. und den druck der Wapene Martijns. daran schließen sich textkritische bemerkungen zu den übrigen gedichten und eine anzahl von nachbesserungen zum glossar.

1188. Jacob van Maerlant's Merlijn, uitgegeven door F. van Vloten. Leiden, Brill afl. 4—5 (s. 233—408).

vgl. jahresbericht 1881, no. 1182.

1189. W. H. van de Sande Bakhuyzen, Aanteekeningen op Der naturen bloeme. Tijdschrift v. ndl. taalkunde 1, 261—280. 2, 81—117.

fortsetzung der jahresber. 1881, no. 1183 verzeichneten anmerkungen.

1190. J. te Winkel, De Borron's Joseph d'Arimathie en Merlin in Maerlant's vertaling. Tijdschrift v. ndl. letterk. 1, 305—363.

verhältnis Maerlant's zu seiner französischen quelle, Robert de Borron, und dessen stellung in der graldichtuug.

1191. J. H. Gallée, Een fragment van Seghers Parlement van Troyen volgens een Utrechtsch handschrift. Tijdschrift v. ndl. letterkde 2, 118—132.

dasselbe, v. 3695—4078 (Verdam), wird vollständig mitgeteilt.

1192. Theophilus, middelnederlandsch gedicht der 14 eeuw, uitg. door J. Verdam. Amsterdam, Munster. IV, 172 s. 8. 1,90 fl.

nach der anzeige von Kölbing, Lit. cbl. 1882, sp. 512—14 beschäftigt sich die der ausgabe vorausgesandte einleitung mit den quellen des nl. textes (s. 1—23), dann mit der kritik desselben (s. 23—60), daran schließt sich der text s. 61—123) und anmerkungen (s. 124—52). als beilage A und B sind weiter zwei prosaversionen der legende abgedruckt (s. 155—69). den schluss bildet ein verzeichnis seltener wörter und formen (s. 170—72). — ferner angezeigt von J. Franck, Anz. f. d. a. 9, 38—42; von Penon, Spectator 1882, no. 13.

1193. J. Verdam, Velthem's episoden uit Hildegardis. Tijdschrift 1, 281—297.

eine anzahl stellen des siebenten buchs der Velthemschen reimchronik wird mit hilfe der lateinischen quelle des dichters hergestellt.

1194. Berijmd verhaal van het beleg van Ijsselstein door Gelder en Utrecht in 1511, uitgegeven door J. H. Gallée en S. Muller. (Separatabdr. aus den Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht, IV Dl.) 39 s. 8.

J. Franck charakterisirt in seiner anzeige, Literaturzeitung 1882, 359—360 das aus einer Utrechter papierhs. herausgegebene gedicht als eine unbeholfene reimerei, deren sprachwissenschaftliche verwertung durch die äußerst nachlässige orthographie sehr erschwert wird. bemerkenswert sind die auseinandersetzungen über dialektgrenzen. zum texte gibt Franck einige verbesserungen.

1195. V. Bouton, Wapenboek ou Armorial de 1384 à 1372 par Gelve Heraut d'armes. Paris, Bouton.

nach der angabe im Literaturblatt 1882 (2), 79 enthält das buch heraldische gedichte, chroniken u. s. w. in mnl. und nd. sprache; mitarbeiter an dem werke sind: de Vries, Verdam, Gallée und Stallaert.

Herman Brandes.

XX. Latein.

1196. Glossarium mediae et infimae latinitalis conditum a Carolo Dufresne domino Du Cange auctum a monachis ordinis S. Benedicti etc. digessit G. A. L. Henschel etc. editio nova aucta pluribus verbis aliorum scriptorum a Leopold Favre. 1er fascicule. Niort, L. Favre éditeur. 3 fr.

die neue ausgabe des glossars soll 10 quartbände bilden, deren jeder etwa 600 seiten enthalten wird, und in 100 lieferungen erscheinen. hineingearbeitet sind zusätze des herausgebers und das Diefenbachsche glossar.

1197. Kayser, Beiträge zur geschichte und erklärung der ältesten kirchenhymnen. 2. aufl. Paderborn, Schöningh. 477 s. 8. 5,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1191. außerdem ang. Theol. literaturzeitung 1881, no. 23 von Bertheau und Deutsche Literaturzeitung 1882 (4), 121 von Kraus.

1198. Eduard Hobein, Buch der hymnen. neue sammlung alter kirchenlieder mit den lateinischen originalen. Gütersloh, Bertelsmann 1881. XVI, 200 s. 2,25 m.

die einrichtung des buches ist so getroffen, dass die reproducierten hymnen in eine art von chronologischer reihenfolge gebracht sind. danach ergeben sich folgende abschnitte: drittes und viertes jahrhundert mit hymnen von Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Prudentius; sechstes bis neuntes jahrhundert mit hymnen von Gregorius M., Eugenius von Toledo, Alcuin, Beda, Paulus Diaconus, Notker Balbulus, Theodulf; zehntes bis vierzehntes jahrhundert mit hymnen von Hildebert v. Tours, Peter dem Ehrwürdigen, Thomas a Celana, Bernhard v. Clairvaux, Adespota; fünfzehntes und sechzehntes jahrhundert, meist Adespota, eine hymne von Thomas a Kempis, eine von Johannes Mauburnus. unter der übersetzung steht in kleinerem druck der lateinische text. die auswahl ist jedenfalls mit geschmack und umsicht getroffen, die übersetzung gut, leicht, gefällig und zeugt von einem nicht unbedeutenden poetischen talent. tadelnswert aber ist die unglaubliche flüchtigkeit, mit welcher die biographischen notizen abgefasst wurden, welche jedem abschnitte vorausgestellt sind. dieselben wären besser unterblieben oder der verfasser hätte sich geeigneter hülfsmittel bedienen sollen. zur charakteristik diene die besprechung der beiden ersten abschnitte. Cyprians geburtsjahr ist nicht bestimmt auf 200 n. Chr. zu fixieren; es fällt in den anfang des 3. jhs.; dass er in Carthago geboren wurde, lässt sich nur mutmaßen, nicht mit bestimmtheit behaupten; gestorben ist er nicht unter Gallienus, sondern unter Valerian, nicht 257, sondern 258. die Genesis, Sodoma und das gedicht de ligno vitae, welches s. 5—7 übersetzt ist, gehen, wie längst nachgewiesen, fälschlich unter Cyprians namen. von den hymnen des Hilarius ist die authenticität auch nicht einer einzigen nachzuweisen. das geburtsjahr des Ambrosius ist falsch angegeben. er wurde nicht 333, sondern um 343 geboren und nur wahrscheinlich in Trier; nur von 4 hymnen ist seine autorschaft verbürgt. die neueren forschungen haben keineswegs, wie vf. meint, 'die ächtheit eines umfänglicheren ambrosianischen liederschatzes' erwiesen. demnach ist der name des Hilarius und Ambrosius unter den übersetzten hymnen zu streichen. Prudentius stirbt nach Hobein im jahre 405. Adolf Ebert, Geschichte der christlich-lateinischen literatur I, 244, sagt: 'wann Pr. gestorben ist, wissen wir nicht, noch haben wir die mittel es zu eruieren'. Arg ist es, dass s. 43 Alcuin zu einem sohne Bedas gemacht, Paulus Diaconus auch Paul Winfrid genannt wird. auch sonst sind in den kurzen biographischen notizen über Alcuin und Paulus fast ebenso viele fehler wie worte. 'Alcuin, Flaccus Albinus genannt', so beginnt vf. gleich, als ob er immer so genannt werde und der letztere name nicht ein ihm in einigen episteln gegebener beiname wäre. fälschlich macht vf. ihn zum abt von Canterbury, was er nie gewesen. Paulus Diaconus wurde nicht in der Lombardei, sondern in Friaul ge-

boren, er war nie diaconus in Aquileia, wurde nicht zusammen mit Desiderius von Karl d. Gr. gefangen genommen. das übersetzte gedicht ist ein carmen dubium und ihm nicht ohne weiteres zu vindicieren. Theodulf ist, wie längst bewiesen, nicht in Italien, sondern in Spanien oder Septimanien geboren, er ist nie begnadigt worden, sondern in der gefangenschaft gestorben. die mitgeteilte erzählung von seiner begnadigung ist fabel. diese probe biographischer akribie möge genügen. — angez. Literaturzeitung 1881 (43) 1650—51 v. Hüemer.

1199. Poëtae latini minores recensuit et emendavit Aemilius Baehrens, vol. III. Leipzig, Teubner 1881. 308 s. 8. 3 m.

von den zahlreichen nummern dieses teiles sollen nur diejenigen hervorgehoben werden, welche zu dem mittelalter in irgend einer beziehung stehen: XVIII. Italici Ilias latina s. 3—59, verfasst von einem gewissen Italicus vor oder zu Neros zeiten; frühzeitig schulbuch ging es ins mittelalter über und stand seit Karl d. Großen in hohem ansehen. erwähnt und benutzt wird es, außer bei anderen, in Ermenrichs brief an Grimold (c. 850—855), in den gesta Berengarii (X. jahrh.), in einem gedicht des bischofs Benzo c. 1087, bei Albertus Stadensis, in dem Labyrinth des Eberhardus Bethunensis, auch bei Hugo von Trimberg (XIII. jh.). als verfasser galt bis in die neuere zeit hinein Pindar. XX. Calpurnii Eclogae s. 65—102; sie waren in der Carolingerzeit sehr beliebt und wurden von Naso benutzt und nachgeahmt. XXV. Incerti Celeuma s. 167—168, ein antikes ruderlied; über eine mittelalterliche nachahmung desselben vgl. jahresb. 1880, no. 1276. XXX. s. 170, ein rätsel, ohne zeitangabe, wahrscheinlich mittelalterlich. XXXIII. Nemesiani carmina quae supersunt s. 174 bis 204; seine Cynegetica wurde nach einem briefe Hincmars von Reims an den bischof Hincmar von Laon in den schulen gelesen. XXXIV. Catonis disticha, wohl im 3 jh. zum schulgebrauch verfasst, berühmt und viel gelesen, auch erweitert in der Carolingerzeit. Dümmler bemerkt dazu im Neuen archiv VII. bd. s. 419: 'E. B. giebt (p. 240—242) als anhang zu den sog. disticha Catonis 52 verse mit der überschrift: Ex Columbano quae videntur Catonis esse. er widerholt dieselben lediglich aus der ausgabe des Canisius, ohne zu beachten, dass die praecepta vivendi mit benutzung von 9 handschriften neuerdings in den Poetae lat. aevi Carol. I, 275 abgedruckt sind und dass ebendaselbst an die stelle Columbans mit ungleich größerer wahrscheinlichkeit Alcuin als vf. gesetzt worden ist.' XXXV. Catonis de Musis versus (11) s. 243—244; sie waren im mittelalter außerordentlich beliebt und stehen in vielen handschriften. XXXVII. (Lactantii) de ave Phoenice, ebenfalls während des mittelalters gern gelesen.

1200. Valentin Both, Des christlichen dichters Prudentius schrift gegen Symmachus. progr. d. gymnas. in Rastatt. 32 s. 4. progr. no. 543.

wenngleich es ungereimt wäre, die lectüre der heidnischen römischen dichter, wie einige wollten, in der schule durch diejenige christlicher zu ersetzen, so verdienen jedoch mit mehreren, vor allen mit Prudentius, dem princeps poëtarum Christianorum, die schüler durch chrestomathieen bekannt gemacht zu werden. von diesem gedanken angeregt macht es sich vf. zur aufgabe, der schule von Prudentius ein bild zu entwerfen, ausgehend von dessen schrift gegen Symmachus, und er entledigt sich derselben, nach dem vorliegenden ersten teile zu schließen, in würdiger und lichtvoller darstellung. nachdem vf. über das leben des Prudentius und seine allgemein anerkannte bedeutung als dichter gesprochen und die abfassung der schrift auf den zeitraum von 403—404 fixiert hat, greift er weiter zurück und schildert das verhältnis des christentums zum heidentum bis auf die zeit des Prudentius, entwirft dann ein sehr interessantes und belehrendes bild von der stadt Rom selbst zu des dichters zeiten. es wird dann dargestellt, wie der senat als der letzte und zäheste verfechter des paganismus sich zeigt, vor allem sich anklammernd an den cult der Victoria, und wie aus seiner mitte Symmachus, der stadtpräfect von Rom, der letzte, glänzendste vertreter des heidentums, den letzten, erfolglosen entscheidungskampf führt gegen das siegende christentum. von dem heiligen Ambrosius wie von Prudentius angegriffen und widerlegt, muss er erliegen.

1201. C. Zangemeister, Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII. accedit eiusdem liber apologeticus. (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. vol. V). Wien, Gerolds sohn. XXXVIIII u. 819 s. gr. 8. 16 m.

Z. hat aus der großen menge von hss. des Orosius, dem er eine fast 20jährige tätigkeit gewidmet, folgende als die ältesten und besten seiner ausgabe zu grunde gelegt: 1. ein cod. Laurentianus (L) aus dem ende des VI. saec. 2. ein Donaueschingensis (D) aus d. VIII. saec. 3. ein Bobiensis (B) aus dem anfang des VIII. saec. 4. einige fragmente (S) aus Brüssel und London. dem VII. saec. angehörig, welche als L D B S eine classe bilden und auf einen gemeinschaftlichen archetypus zurückgehen. eine zweite handschriftengruppe wird gebildet durch einen cod. Palatinus (P) aus dem VIII. saec. und einem cod. Rehdigeranus (R) aus dem 9. saec., welche ebenfalls eine gemeinschaftliche vorlage hatten. mit hülfe von L D B S P R lässt sich ein archetypus reconstruieren, welcher, wenn er auch nicht ganz von corruptelen frei ist, dem zeitalter und der schreibweise des Orosius so nahe steht, wie kaum ein anderer archetypus einem anderen autor

des altertums. das weiter eingeschlagene kritische verfahren wird dann noch näher auseinandergesetzt. auch die übrigen angezogenen codices (32 an der zahl) werden namhaft gemacht sowie die angelsächsische übersetzung könig Alfreds, ferner die editionen (7), die hin und wieder benutzt worden sind. zur textrevision mussten ferner herangezogen werden die von Orosius benutzten autoren und diejenigen, welche, vom V. — mitte des VIII. saec., aus Orosius geschöpft haben: über sie werden einige punkte näher erläutert und richtig gestellt. endlich wird das zum liber apologeticus eingeschlagene kritische verfahren näher erläutert. unter dem text selbst befindet sich fortlaufend die angabe der von Orosius benutzten autoren, dann seiner epitomatoren und darunter der apparatus criticus. 5 musterhaft gearbeitete indices gereichen der ausgabe zum schönen schmuck. — angez. Litteraturzeitung no. 34 von H. Holtzmann. G. G. a. 1882, no. 13 von de Lagarde. Theol. litbl. 28. Lit. cbl. 1882, 388 f. Athenaeum 2848, s. 663.

1202. Magni Felicis Ennodii opera omnia ex recensione Guilelmi Hartelii. (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum vol. VI). Wien, Gerolds sohn. LXXXX u. 722 s. gr. 8. 15 m.

die besten und ältesten hss., die freilich nicht unter das 9. jahrh. zurückgehen, sind 1. ein Cod. Bruxellensis (B) aus dem 9. saec.; 2. ein Vaticanus (V) aus dem 9.—10. saec.; 3. der cod. Lambethanus (L) aus dem 9.—10. saec.; 4. drei codices der bibliothek von Troyes (T) aus dem 12.—13. saec.; 5. ist noch ein jüngerer cod. Vindobonensis anzuführen, weil auf ihm die sehr fehlerhafte editio princeps beruht. bei weitem am besten ist B; alle entstammen demselben archetypus, über den dann ausführlicher gehandelt wird. derselbe wird reconstruiert und seine fehler werden genau dargelegt. zwischen dem text und dem kritischen apparat sind die stellen der autoren notiert) die Ennodius benutzte oder die ihm vorschwebten. vorzüglich gearbeitet sind die indices. der index scriptorum enthält a) loci scripturae sacrae; b) auctores quos Ennodius citat vel imitatur. der zweite ist ein index nominum et rerum. der wert des dritten, des index verborum et locutionum, wird dadurch noch erhöht, dass den seltenen oder in ungewöhnlicher bedeutung gebrauchten worten als erklärung das betreffende classische wort beigefügt wird.

1203. M. Petschening, Die handschriftliche überlieferung des Victor von Vita. Wien, Gerold 1880. 98 s. 8. 1,50 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1105. ang. Lit. cbl. 1882, 565. Literaturzeitung 1882 (18), 633 (Reifferscheid).

1204. Philipp Thielmann, Über sprache und kritik des lateinischen Apolloniusromanes. nebst einem doppelten anhange: 1. verbesserungen zum lateinischen Konstantinroman von Ph. Thielmann;

2. die Vulgata als sprachliches vorbild des Konstantinromans v. G. Landgraf. jahresbericht der kgl. studienanstalt Speier. 1881. 8. 74 s.

die Historia Apollonii regis Tyri von einem unbekannten verfasser gehört in das 6. jahrh. für die zeitbestimmung gilt als terminus a quo Symphosius, der im 4./5. jahrh. lebte und von dessen rätselgedichten einige dem roman einverleibt worden sind, als terminus ad quem kann seine erste erwähnung angesehen werden in der schrift de dubiis nominibus aus dem 7. jahrh. zur zeitbestimmung passt auch die latinität des romanes, ein bibellatein, das zu jener zeit schon ein festes gepräge erhalten hatte. wie die zahl der handschriften (an 100) beweist, fand das büchlein während des mittelalters großen beifall: es erfuhr eine angelsächsische und altfranzösische bearbeitung, eine altfranzös. poëtische nachdichtung, eine deutsche bearbeitung im jahre 1471, ging in die Gesta Romanorum über und wurde zu dem pseudo-shakespeareschen stück Pericles prince of Tyre benutzt; endlich steht ein versificierter auszug desselben in den Carmina burana no. 148. die vorliegende abhandlung wendet sich nun vornehmlich gegen A. Riese, den letzten herausgeber dieses romanes, welcher in seiner vorrede denselben für eine übersetzung eines verloren gegangenen griechischen originals erklärte und seine behauptung mit gewichtigen gründen stützte, worauf diese ansicht in sämtliche röm. literaturgeschichten übergegangen ist. vf. geht von einer äußerung M. Haupts (opusc. bd. 3, p. 17) aus, welcher erklärte, nichts in diesem romane gefunden zu haben, was nach einer übersetzung aussehe, und er resumiert seine ansicht dahin, dass das werk wohl nach einem griechischen vorbild componiert, aber auf keinen fall eine übersetzung höchstens als freie und selbständige bearbeitung eines verlorenen originals zu betrachten sei. und in der that führt vf. geschickt und zum großen teil überzeugend aus, dass das von Riese für griechisch gehaltene teils als vulgarismus teils als dem kirchenlatein angehörig anzusehen sei, das allerdings viele graecismen enthalte. der gang der darstellung ist der, dass erstens punkt für punkt nachgewiesen wird, was zur vulgärsprache, was zum bibellatein gehört, wobei der vf. eine seltene belesenheit in der classischen und spätlateinischen literatur bekundet, und zweitens auch positive momente geltend gemacht werden, welche für eine directe abfassung in lateinischer sprache zeugen. es schließt sich hieran eine größere sammlung von sprachlichen bemerkungen mannigfacher art, die auf den zusammenhang der sprache des romanes mit den romanischen sprachen hinweisen. mit den kritischen grundsätzen und den textemendationen des vfs. kann man sich nur einverstanden erklären. anhang I giebt von demselben vf. herrührende kritische bemerkungen zum Konstantinroman. im anhang II weist Landgraf auf

den engen zusammenhang der sprache des Konstantinromanes mit der der Vulgata hin, besonders der bücher Tobias, Daniel in der löwengrube, Susanna, und stellt die parallelstellen zusammen. sein urteil geht dahin, dass das büchlein das werk eines bibelkundigen, mittelalterlichen mönches sei, dass dagegen an eine übersetzung aus einem griechischen oder altfranzösischen romane nicht zu denken sei.

1205. Baedae historia ecclesiastica gentis Anglorum edidit Alfred Holder. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr. 314 s. 8. 4,50 m.

da Baedas kirchengeschichte bisher schwer zugänglich war, so ist vorliegender textabdruck, dem ein index nominum hinzugefügt ist, mit dank aufzunehmen. der text beruht, unter zugrundelegung von Baedas eigener orthographie, auf dem ältesten, noch bis auf Baedas zeit zurückreichenden, jetzt in Cambridge befindlichen codex.

1206. Joh. Huemer, Die epitomae des grammatikers Virgilius Maro nach dem fragmentum Vindobonense 19556. (aus dem jahrgange 1881 der sitzungsberichte d. phil.-hist. classe d. kais. akadem. d. wissenschaften XCIX. bd. II. hft. s. 509 besonders abgedruckt). Wien, Gerolds sohn. 53 s. g. 8. 0,80 m.

der grammatiker Virgilius Maro, ein Gallier aus Tolosa, gehört dem 7. jahrh. an, der Merovingerzeit, in welcher die barbarei der lateinischen sprache ihren höhepunkt erreicht hatte. dennoch beriefen sich die grammatiker der Carolingerzeit auf ihn als auf eine autorität, während in neuerer zeit über ihn nur abfällige urteile gefällt worden sind. Virgil kennt die älteren grammatiker und ihre lehren nicht; obgleich lateinisch schreibend setzt er sich und seine zeitgenossen wiederholt in gegensatz zu den Latini und Antiqui. er schreibt und behandelt eben in seiner grammatik den 'sermo usitatus'. darum zeigt seine sprache die eigentümlichkeiten des späten, vulgarisierenden lateins. aber gerade darum ist sie für den sprachforscher von hohem werte; die analyse seines lateins gehört mit zu den mitteln, durch die wir aufklärung über den process des romanischen gewinnen. obgleich Virgilius Maro bereits vollständig von Angelo Mai herausgegeben worden ist, so entbehrt diese ausgabe doch jeder kritik, während das fragm. Vindob. 19556 einen vollständigeren und correcteren text enthält und darum für die kritik und emendation des epitomae von bedeutung ist. von dem texte des fragmentes wird ein genauer abdruck gegeben mit beigabe des einschlägigen kritischen commentars, und die sprache desselben wird behandelt 1. nach den orthographischen, 2. nach den grammatischen und syntaktischen eigentümlichkeiten, 3. nach phraseologie und lexicographie.

1207. J. Huemer, Mittellateinische analekten. 20 s. 8. jahresber. des k. k. staatsgymnas. im IX. bez. Wiens.

in einer vorbemerkung teilt H. mit, dass es ursprünglich seine absicht gewesen sei, eine vollständige ausgabe von Arnulfs 'deliciae cleri' im vorliegenden progr. zu veröffentlichen. da sich jedoch die veröffentlichung dieses wichtigen denkmales ohne sein verschulden verzögerte, so lege er für diesmal folgende stücke seiner sammlung mittellat. dichtungen vor: a) eine bisher unbekannte poet. bearbeitung vom martyrium der s. g. thebäischen legion. b) eine neubearbeitung zweier mittellat. gedichte über die zerstörung Trojas, auf grund unbenutzter handschriftlicher quellen. zu dieser neubearbeitung des textes sah sich der herausg. durch den umstand veranlasst, dass ihm einige bisher nicht verwertete hss. zugänglich wurden. bezüglich des ersten gedichtes weist er nach, dass es sich eng an die pseudo-Eucherische prosabearbeitung anlehnt. [Prosch.]

1208. A. Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. II. bd. geschichte der lateinischen literatur vom zeitalter Karls des großen bis zum tode Karls des kahlen. Leipzig 1880, Vogel.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1202. — ang. Sybels zschr. n. f. XI, 42 f. Theol. literaturzeitung 1881, no. 23 (Möller). Academy no. 493, s. 288. (C. W. Boase).

1209. E. Dümmler, Poëtae latini aevi Corolini I, 1 u. 2. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae. Berlin, Weidmann. VIII, 625 s. 4. 17 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1203. — I, 2 angez. Lit. cbl. 1881, 1653 f. (Ebert). Litteraturzeitung 1882 (7), 240 (Huemer). Sybels zschr. n. f. XI, 52 f.

1210. Max Manitius, Das epos Karolus Magnus et Leo papa. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VIII. bd. s. 9—45.

die abhandlung beschäftigt sich mit einer charakteristik der karolingischen hofpoesie im allgemeinen und weist besonders an der massenhaften entlehnung aus älteren profanen und kirchlichen dichtern die erstaunliche unselbständigkeit jener hofpoeten nach, dann führt sie den überzeugenden nachweis, dass der verfasser des anonym überlieferten epos Karolus Magnus et Leo papa in der tat, wie meist angenommen wurde, Angilbert gewesen ist. auch das anonyme carmen de conversione Saxonum erweist sich als sein werk und zwar als eine jugendarbeit. die dichter Naso und Hibernicus Exul, mit welchem letzteren Angilbert nicht identisch ist, haben später gedichtet und ihn benutzt. auch von Ermoldus Nigellus ist Angilbert compiliert worden. vor den übrigen producten der hofpoesie zeichnet sich Angilberts carmen durch klarheit, verständlichkeit und verhält-

nismäßiger reinheit von prosodischen fehlern aus, und steht in bezug auf die vortrefflichkeit des stils mit Einhart auf gleicher stufe.

1211. Rheinisches landleben im 9. jahrhundert. Wandalberts gedicht über die 12 monate, eingeleitet von K. Ph. v. Inama-Sternegg, metrisch übersetzt von P. Herzsohn. Westdeutsche zeitschrift f. geschichte u. kunst. I (3), 277—290.

1212. J. König, Walafrid Strabo und sein vermeintliches tagebuch. Freib. Diöcesan-Archiv 1882, 185—200.

ein programm des pater Martin in Einsiedeln 1858 ist von einer reihe gelehrter für ein original des W. Strabo gehalten worden.

1213. W. Schmitz, Fragment eines mittelalterlichen schülerliedes, in Festgabe für W. Crecelius, Elberfeld 1881. s. 66—69.

ein aus Fulda stammendes, dem 8. jahrhundert angehöriges akrostisches gedicht.

1214. F. Latendorf, Versus Leonini. Anzeig. f. kunde d. deutsch. vorzeit. 1881 (4), 96.

L. bestätigt Xanthippus' (Spreu, andre hampfel p. 23) deutung von *gerus* = *gar ûz* durch einen vers aus M. Neanders Ethice vetus.

Aug. Wetzel, Die translatio S. Alexandri. eine kritische untersuchung.

s. oben no. 232.

1215. H. Hahn, Eine grabschrift Luls, erzbischofs von Mainz. Forsch. zur deutsch. gesch. XXII, s. 422—423.

1216. Einhardi vita Karoli imperatoris edidit Alfred Holder. a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 2. Freiburg i. B. u. Tübingen, Mohr 33 s. 8. 0,60 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1100. ang. Lit. cbl. 1882, 958 f. Literaturzeitung 1882 (25), 896 (Meyer von Knonau).

1217. Nithardi historiarum libri quattuor edidit Alfred Holder. a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 6. Freiburg i. B. u. Tübingen, Mohr. 54 s. 8. 0,75 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1201. ang. Lit. cbl. 1882, 958.

1218. Ferdinand Castets, Turpini historia Karoli Magni et Rottolandi, texte revu et complété d'après sept manuscrits. Montpellier, 1880. XII u. 92 s. 8. 4 fr.

angezogen Literaturblatt 1882 (3) von Stengel. da die bisherigen ausgaben des textes schwer zugänglich sind, so ist Castets' ausgabe, wenngleich keine kritische, dennoch willkommen. zu grunde liegt die in Montpellier befindliche hs. H. 31, ein sehr guter repräsentant der meist verbreiteten handschriftenfamilie.

1219. F. Seiler, Ruodlieb, der älteste roman des mittelalters, nebst epigrammen mit einleitung, anmerkungen und glossar. Halle a. S. waisenhaus. XI u. 329 s. 8. 4,50 m.

die fragmente des R. sind in den resten zweier handschriften überliefert, der Münchener, welche das meiste enthält, und in dem doppelblatt aus St. Florian. die erstere ist originalniederschrift von der hand des dichters selbst, seine reinschrift, das letztere gehört zu einer späteren abschrift. es wird der versuch gemacht, die reihenfolge der fragmente wiederherzustellen und dadurch die hs. zu reconstruieren. das zweite capitel enthält eine ausführliche inhaltsangabe des gedichts, im dritten wird eine analyse des stoffes vorgenommen und nachgewiesen, dass derselbe sich aus dreierlei bestandteilen zusammensetzt, einem novellistischen, einem geschichtlichen und einem der heldensage nahestehenden. dem ersteren wird eine sehr ausführliche untersuchung zu teil, um unter der großen anzahl verwandter erzählungen fast aller nationen dem R. den ihm gebührenden platz zuzuweisen. was den geschichtlichen bestandteil anbetrifft, so ist die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der zusammenkunft des großen und kleinen königs im R. die begegnung zwischen kaiser Heinrich II. und könig Robert von Frankreich zu grunde liegt, welche 1023 an der Maas stattfand. der sagenhafte bestandteil ist gering, doch wertvoll durch das über die zwerge mitgeteilte. das vierte capitel zieht den culturhistorischen gehalt aus dem gedichte (vgl. jahresb. 1881, no. 1221), im fünften und sechsten werden sprache und metrische form dargestellt, das siebente handelt von dem verfasser und der abfassungszeit. da wird vor allem der irrtum zurückgewiesen, dass Froumund der dichter sei, vielmehr ist es ein dem namen nach unbekannter Tegernseeer mönch, welcher etwa ein menschenalter nach Froumund, also um 1030, den Ruodlieb dichtete. um seinen wert in das rechte licht zu stellen, wird er mit den übrigen zeitgenössischen dichtern, Froumund, Otloh, Eckehard IV, Hermann dem Lahmen, Wipo, Amarcius, dem conflictus ovis et lini, den gesta Apollonii, regis Tyri, verglichen und über seine vortrefflichkeit ein höchst lobendes urteil ausgesprochen. der text selbst ist mit vielen anmerkungen versehen, welche die lectüre der dichtung wesentlich erleichtern, und dazu trägt auch das angehängte glossar bei.

1220. E. Misset, Essai philologique et littéraire sur les oeuvres poétiques d'Adam de Saint-Victor. Les Lettres chrétiennes t. II, s. 76 ff. 238 ff. (1880), III, 353 ff. (1881). IV, 204—235 (1882).

nachgetragen aus der bibliographie der Germania von 1882, no. 1369.

1221. Digby S. Wrangham The Liturgical Poetry of Adam of St. Victor, from the Text of Gautier, with Translation into English

in the Original Metres and short explanatory Notes. London 1881. 3 vols.

ein ziemlich oberflächlich und allgemein gehaltener artikel in The Quarterly Review no. 307, p. 211—229, Medieval Hymns überschrieben, basiert auf diesem werk sowie auf einer reihe älterer (z. b. Daniels Thesaurus; Mones lat. hymnen; Trench, Sacred Latin Poetry; Neale, Sequentiae ex missalibus; Medieval Hymns and Sequences), während dem verf. Eberts dahin gehörende ausführungen unbekannt geblieben sind. nach einem hinweis auf die wichtigkeit der älteren christlichen hymnendichtung als einen treuen ausdruck der religiösen anschauung früherer generationen und als einen schatz wertvoller historischer urkunden, nach einigen bemerkungen über dog-Latin u. dgl. wird auf einzelne persönlichkeiten übergegangen und von Prudentius, Ambrosius, Hilarius, Venantius, Adam von S. Victor nicht gerade erschöpfend geredet. längere citate, mit übersetzung versehen, beleben den aufsatz. dem werke D. S. Wranghams ist die übersetzung des Gravi me terrore pulsas von Adam von S. Victor entlehnt (p. 226); sie rechtfertigt das der arbeit auf p. 214 f. gespendete lob. ebenso oberflächlich wird Wranghams werk besprochen Academy 1882, march 4, s. 150—151. Adam wird besonders als der gründer einer sehr populären dichtungsform hervorgehoben, auf die wunderbare leichtigkeit seiner versification wird aufmerksam gemacht, nicht minder auf den ton der fröhlichkeit, ja des mutwillens und der spielerei, der in seinen gedichten vorherrscht und wenig zu dem ernst der sequenzen stimmt, wie an beispielen gezeigt wird. doch ist die sprache oft nicht durchsichtig genug, und einige dunkle stellen werden zu erklären versucht. die übersetzung Wranghams wird nicht gerade als gelungen bezeichnet.

1222. Fr. Zarncke, Zu der rhythmischen version der legende von Placidas-Eustathius. Z. f. d. a. XXVI, 96—98.

mit bezug auf Seilers bemerkungen Zs. 25, 28 erläutert vf. noch einmal seine ansicht über die strophen 41—43 und bleibt dabei, dass 42, 2 und 43, 1—4 als interpolationen zu verwerfen sind.

1223. F. Seiler, Noch einmal der rhythmus von Placidas-Eustathius. Z. f. d. a. XXVI, 197—199.

Seiler erklärt von Zarncke nicht überzeugt zu sein und begründet aufs neue seine ansicht.

1224. Albr. Wagner, Visio Tnugdali, lateinisch und altdeutsch. Erlangen, Deichert. LXXII u. 186 s. gr. 8. 5 m.

das interessante buch zerfällt in 2 hauptteile: 1. einleitungen bis s. LXXII; 2. texte und zwar I. die prosaische lateinische visio Tnugdali s. 1—56, II. das lateinische gedicht s. 57—110, III. die niederrheinischen Tundalusbruchstücke, s. 111—118, IV. Albers Tnug-

dalus s. 119—186. (über die beiden letzteren vgl. abteilung XIV des jahresb. no. 729). einleitung I auf s. IX—XXVIII zählt zuerst die bisherigen publicationen, dann die handschriften auf, deren es 54 giebt. aus 7 hss. des 12. und 12./13. jahrhunderts werden darauf die principien für die constituierung des textes gewonnen. es folgen notizen über den autor und die abfassungszeit der vision (etwa zwischen 1150—1160). die einleitung II auf s. XXIX—XXXIX giebt nachrichten über das bisher noch ungedruckte gedicht, das außer der visio Tnugdali noch ähnliche stoffe behandelt; die daran sich anschließenden bemerkungen über prosodie und metrik, grammatische und lexicalische eigentümlichkeiten verraten sehr den dilettanten auf mittellateinischem gebiet und unterstützen das verständnis des textes wenig. statt der kurzen orientierenden bemerkungen s. V—VIII wäre eine zusammenhängende darstellung und geschichtliche entwickelung dieses ganzen ideeenkreises erwünschter gewesen. — angez. A. f. d. a. 8, 350—368 (Ernst Voigt). Literaturzeitung 1882 (26) 932 (Schönbach). Lit. cbl. 1882, 444. Literaturblatt 1882 (12). (Sprenger.)

1225. Jos. Schwarzer, Visionslegende. Z. f. d. ph. 13, 338—351.

abdruck einer dem sagenkreise der siebenschläfer angehörigen legende aus einer pergamenthandschrift der Raczinskischen bibliothek zu Posen, welche dem anfang des 13. jahrhunderts angehört. die legende schließt sich an die gründung eines Cluniacenser-klosters in den italienischen alpen an, welche dem vermutlichen redactor Engelhard, abt von Langheim, von dem Bamberger bischof Eberhard II (?) erzählt worden ist. vgl. John Koch, Die siebenschläferlegende, Leipzig, Reissner. s. 40—41.

1226. W. Wattenbach, Mitteilungen aus handschriften. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VIII. s. 191—193.

in stück II werden von W. eine anzahl ihm von Huemer übersandten lateinischer verse abgedruckt, welche jener aus einer Wiener hs. des XIII. saec. abgeschrieben hat. sie führen mitten in die erbitterten kämpfe hinein, welche die zwiespältige papstwahl 1130 veranlasste.

1227. W. Wattenbach, Handschriftliches. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VII. s. 627—628.

im codex bibl. Darmstadt. 749 befindet sich auf bl. 143b. ein aus 85 hexametern bestehendes gedicht über Trier und den h. Maternus, welches zum abdruck kommt.

1228. E. Dümmler, Gedichte aus Münchener handschriften.

Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde VII. s. 605—613.

I. eine bisher unbekannte bearbeitung der legende des heil. Emmeram in gereimten iambischen tetrametern, die aber unvollendet geblieben ist. sie gehört wohl dem 11. jahrh. an.

II. fragment einer bearbeitung der geschichte des jüdischen krieges von dem sog. Egesippus (d. h. Josephus) etwa dem anfang des 12. jh. angehörig im elegischen versmaße (177 verse).

1229. K. Francke, Zur charakteristik des cardinals Humbert von Silva Candida. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VII. s. 618—19.

unter no. II. wird ein aus 41 hexametern bestehendes lat. gedicht zum lobe Humberts veröffentlicht aus dem codex 292 (s. XI) der Berner stadtbibliothek.

1230. E. Dümmler, Verse des 11. jahrhunderts. Nenes archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. s. 443—446.

I. verse eines gewissen Tetgerius, gerichtet im namen der mönche von Fleury an den bischof Renco von Clermont-Ferrand (1028—1052). 54 hexameter. II. 8 grabinschriften aus der Paris. hs. nouv. acquis. 241, welche den Prudentius mit ahd. glossen enthält.

1231. W. Wattenbach, Aus handschriften. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VII. s. 396—400.

I. 6 verse enthaltend eine klage über eine armselige praelatur, 16 verse gerichtet an einen decan, ein akrostisches gedicht an bischof Emcho von Freisingen (1283—1311) in 16 distichen.

IV. notiz über eine hs., welche Fr. Zarncke für den angeblichen brief des priesters Johannes an Friedrich I. nicht benutzt hat.

1232. Hans Prutz, Ein zeitgenössisches gedicht auf die belagerung Accons. Forschungen z. deutsch. geschichte. XXI, s. 449—494.

ein distichisches gedicht (aus einer Pariser hs.) von 1408 versen, welches im lager selbst zwischen octob. 1189 und juli 1190 von einem cleriker des erzbischofs von Besançon verfasst ist.

1233. W. Wattenbach, Verbesserungen zu dem gedicht über die belagerung Accons. Forsch. zur deutschen gesch. XXII, s. 674.

1234. R. Pauli, Gervasius von Tilbury. Nachrichten von der kgl. gesellsch. der wissensch. etc. zu Göttingen. 1882, no. 11, s. 312—32.

lebensgeschichte nach autobiographischen aufzeichnungen. das auf 1211—12 angenommene datum von Gervasius' hauptwerk, dessen titel in den mss. bald *Solacium imperatoris*, bald *Ocium imperiale* etc. lautet (*Otia imperialia* ist erst späterer zeit) wird mit gutem grunde

angefochten und nach 1214 verlegt. nach einigen bemerkungen über den charakter dieses werkes folgt eine besprechung der mss. und erläuterungsschriften. [Koch].

1235. Guilelmus Wattenbach, Guntherus Parisiensis Solimarius. 4. 13 s. Gênes 1881. (Extrait des archives de l'Orient latin. tome I. 1881, pp. 551—561.)

Guntherus Parisiensis gehört zu den besten dichtern des mittelalters. nicht minder anziehend als sein 'Ligurinus' mag sein früheres werk der 'Solymarius' gewesen sein, von dem 2 pergamentblätter aus dem ende des XII. oder anfang des XIII. jahrhunderts (240 latein. hexameter) in der Cölner gymnasialbibliothek vorhanden sind. der name des verfassers ist in ihnen nicht genannt, ergiebt sich aber aus der vergleichung mit dem Ligurinus. das gedicht selbst ist zwar nur eine metrische reproduction des Robert-le-Moine, dessen correspondierende capitel am rande der ausgabe citiert werden, verdient aber bekannt zu werden teils wegen des verfassers teils weil es zeugnis ablegt von dem lebhaften interesse, welches man noch am ende des 12. jhs. der geschichte des ersten kreuzzuges entgegenbrachte.

1236. Wendelin Foerster, Lyoner Yzopet altfranzösische übersetzung des XIII. jahrhunders in der mundart der Franche-Comté mit dem kritischen text des lateinischen originals (sog. Anonymus Neveleti); a. u. d. t.: altfranzösische bibliothek, bd. V. Heilbronn, Henninger. XLIV und 166 s. 8.

die hs. no. 57 der akademiebibliothek in Lyon aus dem anfang des XIV. oder vielmehr ende des XIII. jhs. enthält die lateinische fabelsammlung des sog. Anonymus Neveleti und die freie übersetzung oder paraphrase derselben in achtsilbern. der lateinische text steht in der hs. jedesmal voran, darauf folgt ein den gegenstand der fabel vorstellendes miniaturbild und zum schluss die französische übersetzung. in der ausgabe steht der französische text auf seite 1—95, der Esopus des Anonymus Neveleti auf seite 96—137. der text des lateinischen originals beruht auf den ältesten handschriften, und der herausgeber glaubt damit eine sichere grundlage desselben gegeben zu haben. auf der ältesten und zugleich besten hs. P. (Paris. bibl. nat. 15135) ist der text aufgebaut und durch die anderen hss., wo nötig, gebessert, denn auch P. ist an vielen stellen verderbt und zwischen ihm und dem archetypus liegt ein beträchtlicher zeitraum. es folgen untersuchungen über die ursprüngliche zahl und reihenfolge der fabeln nebst einer darauf bezüglichen konkordanztafel der handschriften und einschlägigen drucke. die daran sich anschließenden erörterungen über zeitalter und namen des Anonymus führen zu keinem positiven ergebnis. seine früheste erwähnung im laborinthus des Eberhard von Béthune (c. 1212) ergiebt als terminus ad quem

spätestens das ende des 12. jhs., die in den handschriften angegebenen verschiedenen namen gewähren keinen anhalt; die größte glaubwürdigkeit aber verdient wohl die vermutung Docens, dass erzbischof Hildebert von Cöln († 1130) der verfasser ist.

1237. Zingerle, Zu Hildebert und Alanus. Sitzungsberichte der k. bayer. akademie 1881, 3. heft. s. 298—313. 1,20 m.

in einem dem ausgange des 13. jahrh. angehörigen miscellancodex des Cistercienser-stifts Stams im oberen Inntale fand Z. unter dem titel Tullius de officiis eine am anfang und am schlusse nicht ganz vollständige abschrift der moralis philosophia des Hildebertus, deren text bis jetzt am besten in Migne's Patrol. CLXXI vorliegt. ihr voran geht des Alanus schrift contra haereticos. vf. macht nun darauf aufmerksam und zeigt an vielen beispielen, dass der codex wertvoll ist für eine kritische berichtigung der texte. ferner zählt er nach der reihenfolge ihrer bedeutung die autoren auf, welche Hildebert in seinem werk benutzt hat: Cicero de officiis und einiges aus de inventione, Seneca de beneficiis und einige stellen der epistulae, Horatius, Terentius, Lucanus, Juvenalis, Sallustius, die sog. Sententiae des Publius Syrus resp. Pseudo-Seneca, die heilig. Schrift, Boëtius phil. cons., Ovid, Persius, Vergil und Isidor. vf. hebt die starke benutzung des Horaz gegenüber der geringen des Ovid und Vergil hervor und vergleicht damit die von Alanus in seinem Anticlaudian benutzten autoren, wo Ovid und Vergil die erste stelle einnehmen, aber auch Horaz gut benutzt ist. er macht dann noch einige allgemeine bemerkungen über die verbreitung der Horazstudien im mittelalter.

1238. O. Leist, Der Anticlaudianus (schluss der abhandlung des jahres 1881). beilage zum progr. des gymn. zu Seehausen i. d. Altm. s. 57—77. 1882. pr. no. 223.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1227. die analyse der allegorie wird fortgesetzt und zu ende geführt. Prudentia gelangt unter manngfachen schwierigkeiten zum throne gottes und erlangt gewährung ihrer bitte. von Nus empfängt sie die idee des menschlichen geistes, die seele. Natura bildet darauf den körper, Concordia vereinigt mit ihm die seele, und alle Virtutes beschenken den neuen menschen mit ihren gaben. vergeblich ist gegen ihn der kampf der Allecto mit ihren höllischen heerscharen; sie werden besiegt und entfliehen in den Tartarus. der sinn der allegorie ist der, dass durchgeführt werden soll, 'wie der in allen tugenden und allem wissen vollkommene mensch, indem er in allen versuchungen der sünde besteht und alle übel besiegt, der erde das paradies zurückgewinnt'.

1239. Wilh. Meyer, Der ludus de Antichristo und bemerkungen über die lateinischen rythmen des XII. jahrhunderts. Sitzungs-

ber. d. Münchener acad. phil.-hist. classe 1882, heft I. 192 s. gr. 8. in commission b. G. Franz, München. 1,20 m.

der ludus de Antichristo ist ein erzeugnis der blütezeit der mittellateinischen poesie und verdient studium und lob in reichem maße. die älteste der sagen vom Antichrist ist die vor dem 8. jahrh. verfasste griechische des pseudo-Methodius; die im 8. oder 9. jahrh. angefertigte lateinische übersetzung dieser schrift war im mittelalter weit verbreitet. aus ihr ging hervor Adso's tractat (vor 954), der darauf von Albuinus in ein dem Cölner erzbischof Heribert gewidmetes sammelwerk vollständig aufgenommen wurde. Adso ist die quelle des dramas, in confuser darstellung schreibt er die commentatoren der bibel und besonders den Methodius aus. mit ihm wird der inhalt des dramas verglichen, darauf dasselbe seinem inhalte nach mitgeteilt und endlich in einem kritischen texte zum abdruck gebracht. (s. 17—40). es ist zufolge einiger anspielungen auf zeitverhältnisse mit Giesebrecht um 1160 anzusetzen. den bei weitem größten teil des buches nimmt nun die darstellung der lateinischen rhythmischen poesie ein, die in zwei abschnitte zerlegt ist, die des VI.—XII. und die des XII.—XIII. jahrhunderts, das ausführlichste und beste, was bisher über diesen gegenstand geschrieben worden ist. — ang. Revue crit. 1882 (37, 200—201 von G. P(aris).

1240. Adolf Pernwerth von Bärnstein, Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? ausgewählte lateinische studenten-, trink-, liebes- und andere lieder des vierzehnten bis achtzehnten jahrhunderts aus verschiedenen quellen mit neudeutschen übertragungen. Würzburg, A. Stuber. X, 162 s. 8. 9 m.

vgl. jahresb. 1881, no. 1232. — ang. Literaturzeitung 1882 (21), 754 von Erich Schmidt. Mag. f. d. lit. d. in- u. ausl. 1882 (17), 227—228 von R. Keil.

1241. A. Heinrich, Quatenus carminum Buranorum auctores veterum Romanorum poëtas imitati sint. progr. d. staatsgymnas. in Cilli. 19 s. 8.

es ist nicht ohne interesse den nachweis zu finden, in wie hohem grade von den dichtern des carmina Burana gewisse römische autoren ausgeschrieben oder nachgeahmt worden sind. in erster reihe steht Ovid, an ihn reihen sich Horaz, Vergil, Juvenal, Persius und die disticha Catonis. es folgen noch einige einzelheiten aus anderen schriftstellern, wie Statius, Plautus, Terenz, Martianus Capella, Quinctilianus, Cicero und einige conjecturen.

1242. K. Hartfelder, Fünf bücher epigramme von Konrad Celtes. Berlin, Calvary. 125 s. 8. 3 m.

Celtes hinterließ bei seinem tode die sammlung seiner epigramme als manuscript. dasselbe, zwar nicht von ihm geschrieben, aber

durchcorrigiert, lag bis zum ende des vorigen jahrhunderts in Nürnberg unediert, worauf Klüpsel sie abschrieb und nebst einer biographie des Celtes herauszugeben gedachte. Klüpsel vollendete seine arbeit, starb aber vor dem drucke derselben, und später erschien nur die biographie. H. gelang es, die Nürnberger handschrift, welche als verloren galt, aufzufinden. das erste buch enthält 90, das zweite 96, das dritte 115, das vierte 94, das fünfte 56 epigramme. letzteres hat Klüpsel bis auf 92 aus den seltenen gedruckten schriften vermehrt und H. ebenfalls aufgenommen. bemerkungen, freilich oft zu knapp gehalten und dem leser nicht genügend, begleiten den text, auch ist ein register der namen angehängt. außerdem enthält die einleitung einige bemerkungen über sprache, metrik und wert der epigramme. — angez. A. f. d. a. 8, 280—282 von W. Wattenbach, der verbesserungen des textes giebt.

1243. K. Hartfelder, Konrad Celtes und der Heidelberger humanistenkreis. Histor. zeitschrift n. f. XI, 1.

1244. Teige, Ein beitrag zur lebensgeschichte des Konrad Celtes. Anzeig. f. kunde d. deutsch. vorzeit no. 8, 202—204.

aus zwei abgedruckten briefen des böhmischen humanisten Bohuslaw von Lobkowicz und einigen damit combinierten tatsachen geht hervor, dass Celtes gegen diesen sich des plagiates schuldig gemacht hat.

1245. v. Bezold, Aus dem freundeskreise des Konrad Celtis Anzeig. f. kunde d. deutsch. vorzeit. no. 3, 61—67 u. no. 4, 93—96.

es sind besonders notizen über freunde und verehrer des Celtis, namentlich Salaminius Delius, Ulsenius, Benedict Chelidonius, Jakob Ziegler, nebst mitteilung einiger gedichte derselben. auch für die geschichte seiner eigenen werke, besonders der oden, wird ein beitrag geliefert. diesen mitteilungen liegen der Cod. lat. Monac. 14,554 und ein sammelband von drucken derselben bibliothek H. Eccl. 760 zu grunde.

1246. Reichling, Murmellius, 1880 u. Progr. 1881. rec. Crecelius. Zs. des Bergischen geschichtsvereins 17 (1881) 227—228. Bonn, Marcus.

1247. Clem. Bäumker, Beiträge zur bibliographie des Münsterischen humanisten Murmellius. Zs. f. vaterld. gesch. u. altertumskde. 39 (1881) abt. 1, p. 113—135.

nachträge zu Reichlings biographie; ein werk des Murmellius 'de magistri et discipulorum officiis epigrammatum liber' aus der Paulinischen bibliothek wird genauer beschrieben.

1248. Clem. Bäumker, Neue beiträge zur bibliographie des

Münsterischen humanisten Murmellius und zur Münsterischen druckergeschichte. Zs. f. vaterld. gesch. u. altertumskunde, herausg. von dem verein f. gesch. u. altertumskunde Westfalens 40 (1882), Münster, Regensburg, abt. 1, p. 164—171.

aus drucken des Osnabrücker Gymnasium Carolinum.

1249. W. Schulze, Codrus. Archiv f. lit. gesch. 11, 328—341.

eine latein. von dem Münsterer rector Joh. Kerckmeister 1485 verfasste schulkomödie wird im auszuge mitgeteilt. Codrus, ein geistloser schulmeister, kommt nach Köln, um dort zu studieren und wird von den studenten zum besten gehalten. verspottung der alten scholastischen bildung mit ihrem küchenlatein durch begeisterte anhänger des humanismus.

E. Peters.

XXI. Geschichte der germanischen philologie.

1250. J. Bächthold, Zur geschichte der deutschen philologie. A. f. d. a. 8, s. 87—88.

zwei briefe des landgrafen Ludtwig zu Hessen an Chr. H. Müller (Myller) aus den jahren 1783 und 1784.

1251. K. Bartsch, Romantiker und germanistische studien in Heidelberg 1804—1806. rede zum geburtsfeste des höchstseligen großherzogs Karl Friedrich von Baden u. s. w. Heidelberg, C. Winters universitätsbuchhndl. 1881. 33 s. 4.

Heidelberg mit seinen reichen schätzen an altdeutschen handschriften begegnet schon früh, wo von germanistischen studien die rede ist. neben Jena und Berlin wurde es am anfange dieses jhds. ein brennpunct romantischer bestrebungen. es bestand der plan Tieck hieher zu berufen; Brentano lebte hier von 1804—1808 zum teil gemeinsam mit Arnim, 1806 und 1807 hielt Görres an der universität vorlesungen. die tätigkeit dieser drei männer wird charakterisiert und besonders des 'wunderhorns' und der 'zeitung für einsiedler' (tröst einsamkeit) gedacht. das hinzutreten der brüder Grimm in diesen kreis bezeichnet die wendung 'von einer edlen, vaterländischen, aber wesentlich dilettantischen betrachtungsweise des deutschen altertums zu einer ernsten, wissenschaftlichen behandlung'. — angez. Literaturblatt 1882 (4) 132 von Minor.

1252. J. H. Gallée, De invloed van de taalstudie op het gebied der letteren en op de mythologie. Redevoering bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de rijks-universiteit te Utrecht op den 22. september 1882. Utrecht, Breijer. 40 s. gr. 8.

der vortrag schildert in kurzen zügen die bemühungen um die

ältere deutsche literatur im 18. jh., gedenkt des einflusses derselben auf Herder, Goethe, Lessing, und der altdeutschen studien der romantiker. diese erschlossen gleichzeitig die schätze orientalischer dichtung: die großen anfänge der sprachwissenschaft werden berührt, auch der physiologie gedacht, welche die sprachwissenschaft den exacten wissenschaften einreihte. die vermählung der romantischen mit der klassischen richtung wirkte vorteilhaft auf die deutsche literatur. auf dem gebiete der mythologie wurde durch Grimm Creuzers standpunct überwunden, das verständnis der Veden griff fördernd ein: was Bopp für die sprachvergleichung gewesen, wurden M. Müller und Kuhn für die vergleichende mythologie. hier geht der vortrag ins specielle und verbreitet sich über die mythen vom indischen Dyaus, den europ. Zeus Tiu Tir u. s. w., über Wodan, den kampf zwischen licht und finsternis und die spuren dieses mythus im epos und in der novelle.

Biographie.

Bartsch. 1253. Karl Bartsch, Gesammelte vorträge und aufsätze. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr. V, 504 s. 8.

enthält: I. aus der kinderzeit. bruchstück einer biographie (1882), II. die dichterische gestaltung der Nibelungensage (1874), III. Wolframs von Eschenbach Parzival als psychologisches epos (1871), IV. Tristan und Isolde (1875), V. die treue in deutscher sage und poesie (1867), VI. das fürstenideal des mittelalters im spiegel deutscher dichtung (1868), VII. die formen des geselligen lebens im mittelalter (1862), VIII. die romanischen und deutschen tagelieder (1864); IX—XI behandeln romanisches.

Botkine. 1253. R. P. Wülcker, L. Botkine (Nekrolog) Anglia V, 501—2.

es werden die verdienste des jung verstorbenen gelehrten um die einführung altengl. studien in Frankreich hervorgehoben.

Brunner. 1255. Karl Brunner (1831—1881). Anz. f. Schweizer. gesch. 1881 (5) 487.

B. lebte zuletzt in Aarau, verfasste 1873 eine längere abhandlung über den Fenis.

Eichhorn. 1256. A. Franken, Zum gedächtnis Karl Friedr. Eichhorns an seinem hundertsten geburtstage. 52 s. 8. 1,20 m.

In des verf.: Romanisten und Germanisten. zwei vorlesungen. Jena, Fischer. ang. Literaturzeitung 1882 (39).

Eyton. 1257. E. C. Waters, In Memoriam R. W. Eyton. Academy no. 493, s. 293 f.

Eyton ist bekannt als verfasser der *Antiquities of Shropshire* und *The Court, Household, and Itinerary of King Henry II.*

Grimm. 1258. H. Grimm, 15 essays. 3 folge (gesammelte aufsätze). Berlin, Dümmler. XXIV, 463 s. 8. 8 m.

enthält biographisches über die brüder Grimm.

1259. Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm aus der jugendzeit u. s. w. Weimar 1881.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1243. ang. Lit. cbl. 1881, s. 1362.

1260. J. Branky, Zwei briefe von J. Grimm und Kopp an Chmel. Z. f. d. ph. 14, 237.

vgl. auch oben unter no. 459. 631.

1261. Jacob Grimm, Kleinere Schriften. VI. band. Berlin, Dümmler. 422 s. 8. 9 m.

enthält recensionen und vermischte aufsätze, dritter teil.

1262. H. Grimm [Anfrage wegen der ersten auflage von Jacob Grimms rechtsaltertümern]. Literaturzeitung 1881 (46) s. 1803.

1263. Wilhelm Grimm, Kleinere schriften herausgegeben von G. Hinrichs. Berlin, Dümmler. II. bd. VII, 525 s. 8. 10 m.

über beide bände berichten Zs. f. d. öst. gymn. 33, s. 567; Lit. cbl. 1882, s. 575 f. über bd. I Literaturzeitung 1881 (46) 1777. (Rödiger).

Hertzberg. 1264. D. Rohde, Nekrolog auf Wilhelm Adolf Boguslaw Hertzberg. Anglia V, 283—288.

biographische nachrichten und ein verzeichnis der vom verstorbenen verfassten schriften, welche engl. literatur behandeln. (s. jahresbericht 1880, no. 1299, 1881, no. 1250).

Keyser. 1265. R. Keyser, Efterladte Skrifter. Udgivet ved O. Rygh. Ny Subskription. I. Bind. 3—4 hefte (s. 321—588) II. Binds 2 Afdeling (4 bl. 132 s.) 8. Christiania, Malling.

Koplhuber s. oben no. 631.

Kuhn. 1266. Otto Hoffmann, Adalbert Kuhn. ein bild seines lebens und wirkens. Z. f. d. gymnasialwesen 36, 89—96.

Marsh. 1267. G. P. Marsh, Kurzer nekrolog Athenaeum 2857, s. 146.

der verstorbene ist in der philologischen welt durch folgende schriften bekannt geworden: 'The Goths in New England', 'An Icelandic Grammar', 'Lectures on the English Language', 'Origin and History of the English Language'.

Marienburg. 1268. Nekrolog des pfarrers G. Friedrich Marienburg (1820—1881) in Nadosch (Siebenbürgen). er schrieb für das archiv des Siebenbürg. vereins verschiedene aufsätze über dialekte, namen u. a. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde. IV (12), 148—149.

Michelsen. 1269. G. Richter, Michelsen und seine bedeutung für die thüringische geschichtsforschung. ein gedenkwort. Z. d. ver. f. türing. gesch. II (X), 4.
vgl. jahresbericht 1881, no. 1259.

Pauli. 1270. E. M. Thompson, Academy no. 528, s. 433 und ein artikel im Athenaeum no. 2850, s. 732 gedenken anerkennend der leistungen Reinhold Paulis auf dem gebiete der engl. geschichte und literatur.

Versammlungen.

1271. Schröder, Bericht über die siebente, zu Herford abgehaltene jahresversammlung des vereins für niederdeutsche sprachforschung am 16. september 1881. Z. f. d. ph. 13, 488.

Bibliographie.

1272. K. von Bahder, Die deutsche philologie im grundriss. Paderborn. Schöningh. 1883. XVI, 456 s. 8.

dieser grundriss (bis 1881) ist ein zuverlässiges und bequemes hilfsmittel. er hat sich Hoffmanns 1836 erschienenen leitfaden zum muster genommen und möchte als neubearbeitung dieses seiner zeit so nützlichen buches gelten. freilich ist seit jenem jahre die deutsche philologie zu einem umfange gediehen, zu einem reichtume an arbeiten allgemeinen wie besonderen inhalts gelangt, dass deren titel zusammenzustellen, nach abgesonderten gebieten übersichtlich aufzuführen eine schwere aufgabe geworden ist. so hat denn Hoffmanns anlage vielfach verändert, manch neuer abschnitt (altertümer, volkskunde, niederländisch) hinzugefügt werden müssen. bei aufzählung von arbeiten und sammlungen, die sich auf einzelne teile Deutschlands erstrecken, ist stets eine bestimmte geographische ordnung eingehalten, als schluss ein umfangreiches autorenregister mit biographischen notizen angefügt. einem so großen unternehmen pflegt es an haken nicht zu fehlen, an denen unzufriedenheit und tadel mit leichtigkeit haften. man könnte sagen, dass ein solches register von büchertiteln, ohne angaben über inhalt und wert, ohne recensionsnachweise den eindruck hervorruft, den jener Ynka von der bibel empfing: es sagt mir nichts! könnte meinen, dass der inhalt umfangreicher ist als der titel andeutet, da auch gotisch und niederländisch in die arbeit hineingezogen wurden, während die skandinavischen sprachen ausgeschlossen blieben. orientierung über die literatur eines sprachdenkmals oder eines dichters ist nach dem Grundriss unmögmöglich, da nur sammlungen, nie einzelausgaben berücksichtigt wurden und nur dann ein autor genannt ist, wenn er gegenstand einer

literarischen oder sprachlichen untersuchung geworden. eine ausgabe Notkers, der Nibelunge not, des Tristan wird vergeblich gesucht, dagegen ist z. b. Heinzels arbeit über wortschatz und sprachformen der Wiener Notkerhs. einmal unter syntax, dann unter den ahd. glossaren, seine abhandlung über Gottfrids Tristan unter Tristansage aufgeführt; Bartschs ausgabe des herzog Ernst erscheint nur, weil sich die einleitung mit der sage beschäftigt, seine untersuchungen über das Nibelungenlied, die ausgaben desselben fehlen, während das wörterbuch unter den mhd. glossaren zu finden ist. aber diese ausstellungen sind bei der allgemeinen brauchbarkeit des buches von geringem belang, und der verf. verdient für seine langjährige bemühung dank und anerkennung. hoffen wir, dass man ihm nicht mit der münze lohnt, die für die resignation des bibliographen eigens geprägt scheint — mit achselzucken.

1273. K. Bartsch, Bibliographische übersicht der erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie im jahre 1881. Germania 27, 421—505.

1274. Jahresbericht über die erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie herausgegeben von der gesellschaft für deutsche philologie in Berlin. III. jahrgang 1881. Berlin, Calvary. 322 s. 8.

vgl. Bulletin critique II, 352; Anglia V, 144 (Trautmann). Zs. f. d. öst. gymn. 33, s. 877. Korrespondenzbl. d. ver. f. siebenb. landesk. 5, s. 118.

1275. C. Jörgensen, Fortegnelse over filologiske skrifter af nordiske forfattere, udkomne i 1879—1880. Nordisk Tidskrift for Filologi V.

1276. Sampson Low, English Catalogue of Books: An Alphabetical List of Works Published in the United Kingdom, and of the Principal Works Published in America. With the Dates of Publication, Indication of Size, Price, Edition and Publisher's Name. Vol. 3. January, 1872, to December, 1880. London, Sampson Low, Marsten & Co. 8. 564 s. 42 s.

als sehr wertvoll anerkannt, Academy no. 542, s. 218.

1277. The Catalogue of the Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years 1876—1881.

in der kurzen anzeige, Athenaeum 2861, s. 271, werden u. a. 'Visigothic Works, chiefly liturgical' vom 9.—11. jahrhundert genannt. die übrigen dort erwähnten ankäufe gehören nicht in unser gebiet.

1278. Catalogue of Dictionaries and Grammars of the Princi-

pal Languages of the World. A Guide for Students and Booksellers. II. edition. London, Trübner. 170 p. 8.

über 3000 titel. daran ein 95 s. langes verzeichnis Trübnerscher verlagsartikel aus sprachwissenschaftlichem gebiet. — vgl. Athenaeum no. 2836, s. 281; Academy no. 530, 13.

1279. Schnorr von Carolsfeld, Katalog der handschriften der kgl. öffentl. bibliotheken zu Dresden. (im auftrage der generaldirection der sammlungen f. kunst u. wissensch. bearbeitet.) Leipzig. Teubner. erster band, enthaltend die abt. A—D und F—H.

angez. Literaturzeitung IV (13), s. 458.

1280. O. Meinertz, Die handschriften und alten drucke der gymnasialbibliothek zu Braunsberg. beilage zu dem bericht über das königl. gymnasium zu Braunsberg. 20 s. 4.

beachtenswert ist die s. 4—6 beschriebene pergamenths. des 13. jhs. in lateinischer sprache und theologischen inhalts. darin u. a. ein gedicht 'Sermo metricus de ligno sancte crucis de quo anathasyus (l. athanasius) narrat. quod lignum sancte crucis natum sit in paradiso. et inde in monte libano transplantatum et in ierosolimis conseruatum'. auf der inneren seite des vorgebundenen schutzblattes in nur teilweis leserlicher schrift einige deutsche zeilen: *dis sin sex flugel der seraphim* u. s. w.

1281. Westphal. Über die entstehung der Andreas-bibliothek zu Eisleben, nebst dem verzeichnis der in derselben vorhandenen alten drucke. jahresbericht des königl. gymn. zu Eisleben. [pr. no. 204.] 38 s. 4.

fast ausschließlich lateinische werke; bemerkenswert sind höchstens zwei Augsburger drucke des Sachsenspiegels von 1481 und 1496.

Löschhorn.

XXII. Pädagogische abteilung.

A. Deutsch.

1. Methode.

Allgemeines. 1282. A. Baran, Zur methodik des deutschen unterrichts in der ersten classe. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 81—96.

1283. Bindel, Hülfsmittel für den deutschen unterricht in der tertia der höheren lehranstalten. Berlin, Weidmann 1881. XII, 318 s. 8. 4 m.

der erste teil 'methodik' (s. 1—16) sucht nachzuweisen, dass der deutsche unterricht in der tertia an ein lesebuch anzuknüpfen

sei, und giebt anleitung, in welcher weise dies am besten geschehen könne. der zweite teil (s. 17—184) giebt dispositionen zu lesestücken, welche sich in den lesebüchern von Hopf u. Paulsieck, von Bernhard Schulz und von Mager finden. im dritten teil (s. 185—306) folgen erläuterungen zu den disponierten lesestücken. ein register zu den erläuterungen schließt das buch. anerkennend beurteilt von W. Draheim, Z. f. d. gymnasialwesen 36, 457—465.

1284. Jahresbericht des vereines Mittelschule in Wien. november 1880 — oktober 1881. Wien 1881 im selbstverlage des vereines. 143 s. 8.

s. 34—49 u. 50—63 enthalten die interessante debatte über Riegers vortrag, welcher den deutschen unterricht an den österr. obergymnasien behandelte (vgl. unten no. 1289). vgl. Z. f. d. realschw. VII, 32 f. — angez. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 945 f.

1285. C. Kehr, Geschichte der methodik des deutschen volksschulunterrichtes. herausgegeben unter mitwirkung einer anzahl schulmänner. 4. bd. Gotha, Thienemann. IV, 420 s. 8. 6 m.

der vorliegende band enthält 15 quellenschriften des 15.—16. jhs. und literarische notizen, welche eine geschichte des älteren deutsch-sprachlichen unterrichtes geben; innerhalb derselben sind noch vier quellen abgedruckt. vgl. Lit. cbl. 1882, 1040 f.

1286. Meyer, Der deutsche unterricht in der tertia. progr. d. Friedrich-Werderschen gewerbeschule in Berlin. 31 s. 4. [pr. no. 92].

verf. erläutert ausführlich sein verfahren, welches er seit jahren bei dem deutschen unterricht in der tertia erprobt hat.

1287. Johannes Müller, Quellenschriften und geschichte des deutschsprachlichen unterrichts bis zur mitte des 16. jahrhunderts. Gotha, Thienemann. XI, 420 s. 8. 9 m.

die texte reichen bis s. 188; aus älterer zeit darunter nur ein stück, der brief Rudperts von St. Gallen (11. jh.). den übrigen teil machen die 'literarischen notizen' aus, d. h. eine kurze geschichte des deutschen unterrichts an der hand der abgedruckten quellen. angez. Literaturzeitung 1882, no. 45 von Seemüller.

1288. Wilhelm Nitsch, Zum deutschen sprachunterrichte. progr. d. k. k. oberrealschule in Bielitz. 7 s. 8.

das schriftchen empfiehlt für die methode des deutschen unterrichtes Hildebrands bekanntes buch vom deutschen unterrichte aufs angelegentlichste. zumal wünscht es beschränkung (!) der lectüre zu gunsten der unterweisung in der gesprochenen sprache. das stilbildende element, welches in der classischen lecture liegt, wird vom verf. entschieden unterschätzt. [Prosch.]

1289. Rieger, Über den deutschen unterricht an den österreichischen obergymnasien. vortrag. Wien, Holder. 16 s. 8. 0,40 m.

1290. Ph. Wegener, Die ziele und die methode des deutschen unterrichts in der secunda. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 126, 15—32. 103—120.

1291. Zettel, Auf welche weise kann der unterricht in der deutschen sprache u. literatur systematisch betrieben werden? Bl. f. d. bayrische gymnasialwesen. 18, 1.—5., 6. u. 7. heft.

Grammatik. 1292. W. Bötticher, Über die notwendigkeit und methode eines systematischen unterrichts in der deutschen grammatik. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 124, 513—521.

verf. hält einen systematischen unterricht in der deutschen grammatik für notwendig, damit durch die gebildeten ein weiterer verfall unserer muttersprache verhindert werde. dieser unterricht soll aber dem fremdsprachlichen grammatischen unterricht gerade entgegengesetzt sein, indem er ‘nach klarlegung der dem sprachgefühl bereits vertrauten regeln schon von der unteren lehrstufe an bei den abweichungen am längsten verweilt, um sie an zahlreichen beispielen einzuüben’.

1293. Hörter, Behandlung der deutschen grammatik in den unteren und mittleren klassen. progr. d. realschule in Barmen. [pr. no. 414.]

es wird auseinandergesetzt, dass der unterricht in der deutschen grammatik ein selbständiger sein müsse und nicht durch gelegentliche belehrungen oder durch bloße gelegentliche anlehnung der deutschen grammatik an die lectüre oder an einen fremdsprachlichen unterricht ersetzt werden könne. darauf wird der grammatische stoff für die klassen sexta bis tertia einschließlich näher bestimmt und das für diesen unterricht einzuschlagende heuristische verfahren genauer gezeigt.

1294. J. König, Aufgabe und methode des unterrichts in der deutschen grammatik. Rheinische blätter f. erziehung und unterricht. 1882 heft 3.

1295. Fr. Prosch, Die behandlung der wortbildungslehre und metrik in der IV. klasse der mittelschulen. Z. f. d. realschw. VII, 65—74.

der verf. wünscht, dass man bei der behandlung der deutschen metrik mit der in Österreich herrschenden tradition breche und sich an Lachmanns klassifikation der silben halte, statt in der lat.-griech. metrik anknüpfungspunkte für den unterricht zu gewinnen. von diesem gesichtspunkte aus werden die gangbarsten lehrbücher geprüft. ferner kann der unterricht in der deutschen metrik erst dann fruchtbar werden, wenn ihm eine knappe, aber systematische behandlung der wortbildungslehre vorangeht. ref. erblickt in letztgenannter

beziehung eine lücke im jetzigen österr. gymnasialplane, die notwendigerweise ausgefüllt werden müsse.

Literaturgeschichte und Lesestoff. 1296. K. Jonas, Bemerkungen über die einrichtung eines deutschen lesebuches für die oberen klassen höherer lehranstalten. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 124, 400—405.

verf. meint, dass auch für die oberen klassen höherer lehranstalten ein lesebuch notwendig sei. dasselbe soll eine sammlung gediegener prosalesetücke enthalten, alle abhandlungen unserer klassiker im engeren sinne ausschließen, vielmehr lesestücke von neueren trefflichen stilisten enthalten. diese lesestücke sollen so beschaffen sein, dass sie durch ihren inhalt und ihre form die zwecke des deutschen unterrichts fördern helfen, wie sie durch das reglement für die maturitätsprüfung bestimmt sind. aus der geschichte, kulturgeschichte, literaturgeschichte seien in sich abgerundete reflectierende und betrachtende aufsätze aufzunehmen. ein derartiges lesebuch glaubt verf. in 'musterstücke deutscher prosa' geliefert zu haben. vgl. unten no. 1403.

1297. H. Kühne, Der deutsche sagenstoff und seine verwertung bei den kindern unserer volksschulen. Neuwied u. Leipzig, Heusers verlag. 40 s. 8. 0,60 m.

verf. weist die notwendigkeit nach, dass der deutsche sagenstoff, vor allem die deutsche heldensage auch in der volksschule seine verwertung finden müsse, damit die schüler durch denselben 'nicht nur ethisch erregt und patriotisch erwärmt, sondern vor dem spiegel der vorfahren zu tüchtigkeit und charakterfestigkeit erzogen werden'.

1298. H. Müller, Über den unterricht in der nhd. literatur auf gymnasien. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 513 ff. 641 ff. 705 ff.

Aufsatz. 1299. F. Becker, Der deutsche aufsatz in secunda. progr. d. progymn. in Schlawe. 27 s. 4.

1300. W. Benthien, Deutsche aufsatzschule. ausgeführte beispiele mit dispositionen und anweisungen. Bernburg, Bacmeister. IV, 139 s. 8. 1,60 m.

1301. L. Cholevius, Praktische anleitung zur abfassung deutscher aufsätze in briefen an einen jungen freund. 5. aufl. Leipzig, Teubner. IV, 194 s. 8. 2,40 m.

1302. Georg Friedrich, Deutsche aufsätze in ausführlichem entwurfe für die oberste bildungsstufe der gymnasien.

angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 364. anerkennend beurteilt Z. f. d. gymnasialwesen 36, 73—75 von R. Jonas.

1303. Geerling, Der deutsche aufsatz, ein hand- und hülfsbuch für den unterricht in volks-, mittleren und höheren schulen.

1. und 2. stufe. 3. aufl. Wiesbaden, Gestewitz. 116 und IV, 195 s. 8. 3 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 372.

1304. Frdr. Joach. Günther, Entwürfe zu vorträgen und aufsätzen über 100 sprichwörter und 100 Schillersche sprüche für die oberen klassen höherer lehranstalten. 2. auflage, herausgeg. v. Peschel. Leipzig, Reichardt. XIV, 460 s. 8. 4 m.

1305. Hartung, 170 themata zu deutschen aufsätzen für die mittleren und oberen klassen höherer anstalten jeder art. Bremen, Heinsius. X, 177 s. 8. 2,25 m.

angez. Z. f. d. realschulwesen VII, 138 f. wenig anerkennend beurteilt von O. Schröder Z. f. d. gymnasialw. 36, 465—467.

1306. K. Jauker, Welche stellung nehmen übertragungen poetischer stücke in prosa in der methodik des aufsatzunterrichtes ein? Z. f. d. realschw. VII, 1—10.

1307. Jos. Kehrein, Entwürfe zu deutschen aufsätzen und reden für gymnasien, seminarien, realschulen bearb. von Val. Kehrein. 7. aufl. Paderborn, F. Schöningh. XV, 444 s. 8. 3,75 m.

1308. Klaucke, Deutsche aufsätze und dispositionen, deren stoff Lessing, Schiller, Goethe entnommen ist. für die oberen klassen höherer lehranstalten. Berlin, Weber 1881. 340 s. 8. 5 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 247 f.; warm empfohlen von Matthias in Z. f. d. gymnasialwesen 36, 175—183.

1309. H. Kluge, Themata zu deutschen aufsätzen und vorträgen. 3. aufl. Altenburg, Bonde. XVI, 352 s. 8. 3 m.

1310. Kutzner, Praktische anleitung zur vermeidung der hauptsächlichsten fehler in anlage und ausführung deutscher aufsätze. Leipzig, Teubner. 74 s.

für den geübteren lehrer entbehrlich H. F. Müller in Z. f. d. gymnasialwesen 36, 467 f.; Z. f. d. realschw. VII, 307.

1311. Linnig, Der deutsche aufsatz in lehre und beispiel für die oberen klassen höherer lehranstalten. 4. auflage. Paderborn, Schöningh. XVI, 308 s. 8. 3 m.

angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 364 ff.

1312. Naumann, Theoretisch-praktische anleitung zur abfassung deutscher aufsätze in regeln, musterbeispielen und dispositionen im anschluss an die lektüre klassischer werke für die oberen klassen höherer schulen. 4. auflage. Leipzig, Teubner. XII, 351 s. 8. 3 m.

1313. Ludw. Rudolph, Praktisches handbuch für den unterricht in deutschen stilübungen. 4. teil. 5. auflage. Berlin, Nicolai. XII, 452 s. 8. 3,50 m.

1314. Stephan, Poesie u. prosa oder 375 gedichte als aufsatzübungen. Breslau, Geerlich 1880. XIV, 511 s. 8. 4 m.
ziemlich günstig beurteilt in Z. f. d. österr. gymnasien 33, 75 von Stjeskal.

1315. Tschache, Themata zu deutschen aufsätzen. 3. aufl. Breslau, Kern. 192 s. 8. 2,70 m.

1316. Jos. Venns Deutsche aufsätze für die oberen klassen der gymnasien und höheren lehranstalten und zum selbststudium. Wiesbaden, Gestewitz. IV, 451 s. 8. 4 m.

1317. W. Vigelius, Der lehreraufsatz als positive korrektur der schüleraufsätze. progr. d. gymn. zu Frankfurt a. O. 1881. 34 s. 4.
anerkennend beurteilt Z. f. d. gymnasialwesen 36, 469 von H. F. Müller.

1318. Vogel, Übungen zur lehre vom satz und aufsatz. progr. d. städtischen realschule zu Perleberg. 1882.

1319. Zöller, Behandlung der deutschen aufsätze in den oberen klassen höherer schulen. Z. f. d. gymnasialwesen 36, 593—622.
behandelt im anschluss an Laas zweck, aufgabe und behandlung der deutschen aufsätze in den oberen klassen. Laas' forderungen werden in mannigfacher weise modificiert.

1320. Zurborg, Hundert themata für deutsche aufsätze. ein hilfsbuch für d. deutschen unterricht auf der sekundanerstufe. Leipzig, Teubner 1881. 82 s.
angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 364 ff.

2. Lehrpläne.

1321. Boettcher, Lehrplan der realschule. progr. d. realschule in Düsseldorf. [pro no. 420].

1322. Meyer, Schulnachrichten über das jahr 1881—82, darunter mitteilungen aus den neuen lehrplänen für die höheren schulen. progr. d. Leibnitz-gymnasiums zu Hannover 1882.

1323. H. F. Müller, Gegen das übermaß der forderungen an den deutschen unterricht. Z. f. d. gymnasialwesen 26, 410—417.
verf. wendet sich gegen die forderungen, welche O. Schneider durch seinen 'lehrplan für den deutschen unterricht in der prima höherer lehranstalten' gestellt hat. (vgl. jahresbericht 1882, no. 1291). er erkennt die schrift Schneiders als eine tüchtige leistung an, behauptet aber, dass die erfüllung jener forderungen eine baare unmöglichkeit sei.

1324. Otto Schneider, Ein lehrplan für den deutschen unter-

richt in der prima höherer lehranstalten. Bonn, Weber. 64 s. 8. 1,50 m.

vgl. vorige no. u. jahresbericht 1881, no. 1291. angez. Z. f. d. realschw. VI, 734 f. (Pölzl.)

3. Wörterbücher.

1325. Herm. Dunger, Wörterbuch von verdeutschungen entbehrlicher fremdwörter, mit besonderer berücksichtigung der vom großen generalstabe, im postwesen und in der reichsgesetzgebung angenommenen verdeutschungen. Leipzig, Teubner. VII, 194 s. 8. 1,80 m.

1326. Joh. Christ. Aug. Heyses fremdwörterbuch. durchaus neu bearbeitet und bis auf ca. 90,000 worterklärungen erweitert von Carl Böttger. 5. ster.-aufl. Leipzig, Fues 1879. IV, 892 s. lex.-8. 6 m.

1327. A. Kretzschmars allgemeines fremdwörterbuch. alphabetisches verzeichnis der in sprache u. schrift vorkommenden nichtdeutschen wörter, deren abstammung, betonung u. verdeutschung. bearb. v. Karl Böttcher, unter mitwirkung v. Mothes u. J. Kalau vom Hofe. mit einem anhange, enthaltend die gebräuchlichsten der dem kaufmännischen verkehr eigentüml. jüdisch-deutschen ausdrücke. Leipzig, Glöckner. VI, 378 s. 8. 2,80 m.

1328. Fr. Mann, Kurzes wörterbuch der deutschen sprache. unter beiziehung der gebräuchlichsten fremdwörter, m. angabe der abstammung und abwandlung, sowie m. anwendung der neuen orthographie bearb. 2. hälfte. Langensalza, Beyer u. söhne 1881. s. 113 bis 270. 8. 1 m.

1329. Windekildes neues deutsches handwörterbuch. Leipzig u. Neuwied, Heuser. erscheint in lieferungen.

4. Sprachlehre.

a. Grammatik.

1330. Backhaus, Leitfaden der sprachlehre für mittel-, töchter- und fortbildungsschulen. 5. aufl. Harburg, Elkan. 158 s. 8. 0,75 m.

durchaus elementar, ohne wesentliche fehler.

1331. Friedr. Bauer, Grundzüge der neuhochdeutschen grammatik. 21. für Österreich bestimmte und mit rücksicht auf die in Österreich eingeführte amtliche orthographie neu bearbeitete auflage herausgegeben von Duden u. Hofer. Nördlingen, Beck. XVII, 247 s. 8. 1,80 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1296. — angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 757—765 von K. F. Kummer.

1332. O. Böhm, Deutsche grammatik für die unter- und mittelklassen der höheren schulen. nach des verf. methodik des deutschen unterrichts bearbeitet. 1. u. 2. teil. Wismar, Hinstorff. III, 38 u. XIX, 119 s. 8. 1,80 m.

verf. wollte mit diesen büchern gewissermaßen eine normalgrammatik für den deutschen unterricht an allen höheren lehranstalten schaffen. als grundsätze, denen er bei der abfassung gefolgt ist, giebt er in der vorrede selbst an: 'die grammatik muss übersichtlich, auf jeder stufe verständlich, zu gleicher zeit in concentrische kreise geteilt und mit den nötigen beispielen und übungsaufgaben versehen sein. dies alles ist nur dann möglich, wenn man erstens die alte anordnung des grammatischen stoffes annimmt, also die laut-, wort- und satzlehre getrennt nacheinander behandelt und nur mit den nötigsten beispielen versieht, zweitens aber diesen ganzen stoff durch vorsetzung der klassenzahlen in concentrische kreise zerlegt'. nach diesen principien ist der 2. teil der grammatik eingerichtet; damit er auch realschulen und anderen verwandten anstalten dienen kann, sind in besonderen heften ausreichende übungsstoffe erschienen. (vgl. unten no. 1356.) als vorstufe für die systematische grammatik soll der 1. teil dienen, welcher das wichtigste aus allen teilen der grammatik in einer dem sextaner verständlichen weise behandelt. das buch hält sich frei von wesentlichen irrtümern, doch scheint die behandlung der declination und conjugation für den angegebenen zweck nicht eingehend genug.

1333. Brentano, Deutsche grammatik und stilübungen zunächst für realschulen. 9. aufl. bearbeitet von Hutzelmann. I.—III. cursus. Nürnberg, Friedrich Korn. IV, 80, 144, 147 s.

der erste teil giebt die grundzüge der deutschen grammatik und ist für den 1. cursus einer (bayrischen) realschule bestimmt; teil 2 und 3 enthalten eine zusammenhängende grammatik und zwar teil 2 die formenlehre mit angehängtem orthographischen wörterverzeichnis und teil 3 die syntax mit einer anleitung zu stilistischen übungen. wo der verf. sich auf sprachgeschichtliche erörterungen einlässt, verdienen seine angaben nicht überall glauben, wie die bemerkungen zu den wörtern *buchstab*, *witwe*, *eidam*, *wermut*, *firnis* zeigen. angez. Z. f. d. realschw. VII, 37 (Willomitzer).

1334. Erbach, Deutsche sprachlehre. lern- u. übungsbuch f. töchterschulen u. mittelschulen, wie auch f. die unteren u. mittleren klassen anderer höherer lehranstalten. nebst ausführlichem wörterverzeichnis. 2. aufl. Düsseldorf, Schwann. 96 s. 8. 1 m.

elementar; die redeteile sind nicht gesondert für sich, sondern

in ihrer bedeutung für den satz behandelt. an die regeln sind aufgaben geknüpft. methodisches fortschreiten vom leichteren zum schwereren ist zu loben. für die unteren und mittleren klassen von gymnasien und realschulen ist das buch nicht brauchbar wegen der ganz elementaren behandlung des gegenstandes.

1335. Karl Erbe, Einleitung in die deutsche grammatik für die untersten klassen höherer lehranstalten. Stuttgart, A. Bonz u. co. 1880. 56 s. 8.

enthält einen theoretischen und praktischen teil. letzterer ist vorangestellt, damit der schüler vom bekannten zum unbekannten geführt werde; auch soll derselbe ihm gelegenheit geben, ausgiebige übungen im mündlichen und schriftlichen gebrauche der muttersprache anzustellen. besonders wegen der methodischen anordnung des stoffes ist das buch für den angegebenen Zweck geeignet. angez. Z. f. d. realschw. VII, 37 von Willomitzer.

1336. L. R. Frauer, Neuhochdeutsche grammatik mit besonderer rücksicht auf den unterricht an höheren schulen, zugleich als leitfaden für akademische vorträge. Heidelberg, Winter 1881. XX, 332 s. 8. 6 m.

vgl. jahresber. 1881, no. 1300. die anzeige von Wilmanns (Z. f. d. gymnasialwesen 36, 368—373) macht eine reihe von ausstellungen an der methodischen behandlung des stoffes, tadelt auch, dass die sprachhistorischen angaben des verfassers oft keinen glauben verdienen aus dem grunde, weil demselben die nach J. Grimm gemachten neueren forschungen, wie es scheine, unbekannt geblieben seien. dagegen wird der syntaktische teil, welcher sich auf das nhd. beschränkt, anerkennend beurteilt. mit besonderem lobe wird der letzte abschnitt über den stil bedacht, der aus der praxis heraus entstanden in zahlreichen übersichtlich geordneten beispielen die fehler zur anschauung bringe, welche von quartanern und tertianern gegen den stil gemacht werden. als leitfaden für akademische vorträge sei das buch nicht geeignet.

1337. Geistbeck, Elemente der wissenschaftlichen grammatik der deutschen sprache für höhere lehranstalten, sowie zum selbstunterrichte. Leipzig, Veit u. co.

1338. Theodor Gelbe, Schulgrammatik der deutschen sprache. Dresden, Bleyl u. Kämmerer 1881. 82 s. 8.

'dieser auszug aus des verf. größerem werke ist wenig übersichtlich gehalten.' Z. f. d. realschw. VII, 37. (Willomitzer.)

1339. Gerberding und Beyer, Kurzgefasste deutsche grammatik für schulen und fortbildungsanstalten. 3. vielfach verbesserte auflage. Berlin, Weidmann 1880. 86 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1366. in methodischer beziehung

interessant, weil der gesamte grammatische stoff an die lehre vom satze angeknüpft wird. angez. Z. f. d. realschw. VII, 37 von Willomitzer.

1340. Glasenapp, Deutsche grammatik. Riga, Helms. VIII, 155 s. 8. 2,50 m.

1341. Heinrich, Grammatik der nhd. sprache für mittelschulen in mehrsprachigen ländern. 8. aufl. Laibach, v. Kleinmayr u. Bamberg. VIII, 216 s. 8. 2 m.

das buch ist für die schulen in mehrsprachigen gebieten Österreichs berechnet. seitdem die nichtdeutschen sprachen in den hauptschulen Österreichs eine sorgfältigere pflege genießen, sind die schwierigkeiten, welche der deutsche unterricht zu überwinden hat, gewachsen. diese schwierigkeiten will das buch besiegen helfen. so sind alle diejenigen mehrsilbigen wörter, welche Slaven, Magyaren, Italiener unrichtig auszusprechen pflegen, mit einem accent (freilich nicht immer mit dem richtigen) versehen, so ist über die aussprache der einzelnen buchstaben sehr eingehend gehandelt, an jede regel der rechtschreibung eine diktieraufgabe geknüpft. der speciell grammatische stoff ist vielfach in bündige regeln gefasst. ob das buch dem angegebenen zwecke entspricht, vermag refer. nicht anzugeben. jedenfalls ist es mit sachkenntnis und aus pädagogischer erfahrung heraus geschrieben, auch interessant wegen der angaben der fehler, die in den mehrsprachigen ländern Österreichs am häufigsten gegen das deutsche gemacht werden.

1342. Ferd. Hermes, Unsere muttersprache in ihren grundzügen. nach den neueren ansichten dargestellt. Berlin, H. W. Müller. 10. aufl. VIII, 150 s. 8. 1,20 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1302. die anzeige in der Z. f. d. realschw. VII, 38 nennt dies buch eine brauchbare grammatik und bringt einige berichtigende notizen.

1343. Hoffmann, Deutsche sprachlehre. ein methodischer leitfaden für mittelschulen u. höhere lehranstalten. 1. u. 2. teil. Gießen, Roth. 1,20 m.

ganz elementar und fehlerhaft.

1344. Kehrein, Kleine deutsche schulgrammatik für seminarien, realschulen, höhere bürger- u. töchterschulen u. die unter- und mittelklassen von gymnasien. bearbeitet von Valentin Kehrein. 4. auflage. Leipzig, Wigand. 106 s. 0,50 m.

1345. Fr. Koch, Deutsche elementargrammatik für höhere lehranstalten, gymnasien, lyceen und realschulen. 7. auflage besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VIII, 74 s. 8. 0,80 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1304. einige unrichtigkeiten, welche

sich aus den früheren auflagen in diese übertragen haben, werden in der Z. f. d. realschw. VII, 38 von Willomitzer angeführt; auch Kratochwil in der Z. f. d. österr. gymnasien 33, 511 führt berichtigungen an und empfiehlt das buch.

1346. Krause, Kurze hochdeutsche sprachlehre. 5. auflage. Stade, Steudel. 8. 1,20 m.

1347. Krüger, Deutsche sprachlehre nebst metrik u. poetik f. fortbildungs-, mittel- und mehrklassige volksschulen wie präparandenanstalten. 3. aufl. (nach der neuen orthographie). Danzig, Bertling. 54 s. 8. 0,40 m.

durchaus elementar, trotz der beschränkung nicht frei von bedenklichen irrtümern.

1348. G. Kuppler, Die ausdrucksformen d. nhd. sprache. eine elementargrammatik für mittelschulen. Nürnberg, Ebner 1881. 199 s. 8.

lobend besprochen Z. f. d. realschw. VII, 38 (Willomitzer).

1349. J. Lattmann, Grundzüge der deutschen grammatik nebst den regeln der interpunktion, der orthographie und einem orthograph. wörterverzeichnis. 5. aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. IV, 92 s. 8. 1 m.

in der vorrede legt verf. die grundsätze dar, welche ihn bei der abfassung des buches geleitet haben. er meint, dass die schüler höherer lehranstalten nur durch anschluss an ein lehrbuch beim unterricht in der muttersprache zu einem rationellen verständnis derselben geführt werden können. er hält die mündliche und induktive methode für die beim deutschen unterricht allein zuträgliche und ist darauf bedacht gewesen verhindern, dass seine ‘grundzüge’ zu einem sog. buchunterricht verleiten. — verf. giebt selbst an, dass er Wilmanns deutscher grammatik und einer recension Wilmanns in der Z. f. d. gymnasialwesen 27 mancherlei verdanke; eine vergleichung der grundzüge mit dem Wilmannschen buche zeigt, dass bei manchen regeln aus der declination und conjugation W.’s fassung wegen ihrer klarheit und schärfe den vorzug verdient. recht lobenswert ist die bearbeitung der orthographischen regeln, welche ihrem materiellen inhalte nach mit den ministeriellen natürlich übereinstimmen, in bezug auf die form aber an stelle der zusammenfassenden kürze eine anschauliche auseinanderlegung treten lassen.

1350. H. Meuser, Hülfsbuch beim unterricht in der deutschen sprache. für volksschulen und die unteren klassen höherer lehranstalten. 4. aufl. Bremen, Kühtmann. 176 s. 8.

nicht empfehlenswert wegen mannigfacher mängel in sachlicher wie in methodischer hinsicht. angez. Z. f. d. realschw. VII, 38 (Willomitzer).

1351. Niemeyer, Deutsche grammatik. ein leitfaden f. höhere schulen. 3. auflage. Dresden, Ehlermann. VIII, 192 s. 8. 1,40 m.

1352. E. Rassmann, Leitfaden beim unterricht in der deutschen grammatik für untere klassen höherer lehranstalten. 13. auflage. Münster, Coppenrath. VIII, 128 s. 8. 0,80 m.

frei von auffallenden sachlichen fehlern, doch ist die methodische behandlung des stoffes wegen der streng durchgeführten systematik nicht zu loben.

1353. Schönke, Grundzüge der deutschen grammatik in regeln u. aufgaben. 2. auflage. Berlin, Remak. IV, 122 s. 8. 1 m.

1254. F. Willomitzer, Deutsche grammatik für österreichische mittelschulen. nebst einem abriss der deutschen metrik u. einem wörterverzeichnis für die orthographie. 3. durchgesehene auflage. Wien, Klinkhardt 1881. XII, 189 s. 8. 2 m.

b. grammatische übungsbücher.

1355. Bandow, Übungsaufgaben zur deutschen grammatik. für die unter- und mittelklassen höherer lehranstalten von Wilmanns. 2. heft für quarta u. tertia. Berlin, Klönne u. Müller. 76 s. 8. 0,50 m.

für solche unterrichtsanstalten, an denen dem deutschen unterricht auf der unter- u. mittelstufe ein weiterer spielraum gewährt ist, recht brauchbar.

1356. Böhm, Übungsstoff zur deutschen grammatik. heft 1 u. 2. Wismar, Hinstorff. III, 50 u. 34 s. 8. 1,10 m.

vgl. oben no. 1332.

1357. Gurcke, Übungsbuch zur deutschen grammatik. nach jahreskursen geordnet. neu bearbeitet von Waetzold u. Schönhof. 24. aufl. Hamburg, O. Meißner. IV, 144 s. 8. 1 m.

1358. H. F. Richter, Sammlung grammatischer aufgaben für mittel- u. oberklassen der volksschulen. Berlin, G. Hempel 1880. 51 s. 8.

angez. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 878. (Stejskal.)

1359. Karl Stejskal, Dictierbuch für den orthographischen unterricht in volks- und bürgerschulen, sowie in den unteren klassen der mittelschulen Österreichs. Wien, J. Klinkhardt 134 s. 60 kr.

empfehlenswert. vgl. Z. f. d. realschw. VII, 421 f. (A. Bechtel.) Z. f. d. österr. gymnasien 33, 321 f. (Tumlirz.)

1360. Stier, Stoffe für den deutschen sprachunterricht in

den unter- und mittelklassen höherer lehranstalten. 1. u. 2. abteilung. Braunschweig, Bruhn. 63 u. 104 s. 8. 1,60 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 38 (Willomitzer).

c. Metrik. Poetik. Rhetorik.

C. Beyer, Deutsche poetik. theoretisch-praktisches handbuch der deutschen dichtkunst. 1. bd. Stuttgart, Göschen. XXII, 765 s. 8. 12 m.

vgl. oben no. 172. angez. von K. Zettel, Bl. f. d. bayrische gymnasialwesen 18 (10) 488 f.

1361. Bürgel u. Wimmers, Die deutsche lektüre in lehrerbildungsanstalten. literaturkunde u. methodik. 1. jahr: die arten der didaktisch-epischen dichtung. Aachen, Barth. VIII, 87 s. 8. 0,80 m.

2. jahr: die arten der lyrischen dichtung. VI, 163 s. 8. 1,50 m.

die bücher sind ganz speziell für den gebrauch an preussischen lehrer-seminaren verfasst, an welchen eine zusammenhängende darstellung der geschichte der literatur nicht gegeben, sondern das hauptgewicht auf die einführung in die klassischen dichtungen der nhd. literaturperiode und in die eigentümlichkeiten der verschiedenen dichtungsarten gelegt wird. es wird zunächst jedesmal von dem wesen und den eigentümlichkeiten einer dichtungsart gehandelt, die pädagogische bedeutung derselben daraus abgeleitet und auf beide ihre unterrichtliche behandlung begründet. hinzugefügt sind noch übersichten über die geschichtliche entwicklung der einzelnen dichtungsarten.

1362. M. Dangschat, Das wissensnötigste aus der deutschen metrik, poetik u. litteraturgeschichte für seminaristen u. lehrer, sowie zum gebrauch beim selbstunterricht in kurz gefasster übersichtlicher darstellung bearbeitet. als anhang: klassische musterstücke. Cottbus, Differt. 95 u. 17 s. 8. 1,50 m.

skizzenhaft, ohne auffallende fehler.

1363. Durmayer, Grundzüge der poetik. für mittelschulen u. lehrerbildungsanstalten. Nürnberg, Korn. IV, 76 s. 8. 1 m.

schreibt bekannte werke aus und hält sich frei von auffallenden fehlern.

1364. R. Felgentreu, Das wesen der deutschen poesie in ihrer geschichtlichen entwicklung. ein beitrag zum verständnis unserer nationalliteratur in sechs vorträgen. Leipzig, Siegismund u. Volkening. 72 s. 8. 1 m.

weshalb diese vorträge, nachdem sie gehalten waren, auch noch gedruckt werden mussten, ist schwer einzusehen. es sind auszüge

aus den gebräuchlichsten literaturgeschichten. besonders der erste vortrag 'die poesie des mittelalters' ist überaus seicht und oberflächlich.

1365. J. Fischer, Lehrbuch der stilistik, metrik und poetik. zum gebrauche an höheren lehranstalten und zum selbstunterricht 3. aufl. Langensalza, schulbuchh. IV, 128 s. 8. 1,20 m.

1366. Geerling, Deutsche metrik und poetik. materialien und leitfaden für mittlere und höhere lehranstalten und zum selbststudium. Wiesbaden, Gestewitz. 98 s. 8. 1 m.

zerfällt in zwei teile: 1. materialien für den unterricht in der deutschen metrik und poetik und 2. leitfaden für den unterricht in der metrik und poetik. der erste teil enthält 31 lectionen, in welchen auf inductivem wege im anschluss an abgedruckte lesestücke die wichtigsten lehren aus der metrik und poetik den schülern mitgeteilt werden. der zweite teil wiederholt und erweitert das dagewesene und stellt es systematisch zusammen. verf. will den ersten teil seines buches in quarta und tertia höherer lehranstalten verwendet wissen (!). die mitgeteilten altdeutschen literaturproben sind voller fehler, auch im übrigen finden sich bedenkliche irrtümer: s. 92 'ist der inhalt des epigramms satirisch, so heisst er xenie (göttergabe)'.

1367. P. Gross, Die tropen und figuren. ein hilfsbuch für den deutschen, lateinischen und griechischen unterricht an höheren lehranstalten. Köln, Römke. VIII, 282 s. 8. 3,50 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1312. angez. Philolog. wochenschrift II, 22 (Draheim).

1368. Werner Hahn, Poetische mustersammlung. erklärungen und beispiele zu den gattungen der poesie. für schule und haus. Berlin, Hertz. VIII, 304 s. 8. 3 m.

das buch ist eine ergänzung zu des verf. werk: Deutsche poetik. Berlin, Besser 1879. für jede gattung sind nur so viel beispiele gewählt, dass art und umfang der gattung erkennbar werden, doch ist keine gattung ohne beispiel geblieben, auch die größten nicht: epos, historisches heldengedicht, roman, drama. aus den gewählten dichtwerken dieser art ist das charakteristische wörtlich, das übrige dem inhalte nach gegeben.

1369. Werner Hahn, Metrik der deutschen sprache. lehrbuch für die mittleren klassen höherer schulen. Berlin, Bessersche buchhandlung. IV, 60 s. 8.

empfiehlt sich für die schule wenig wegen unrichtiger und ungeschickter definitionen. z. b.: s. 2 das grundgesetz des rhythmus ist: der sprachliche ausdruck wird in abschnitte gegliedert, deren jeder als klangliches bewegungsganze (!) empfunden werden

soll. s. 1: die lehren für den prosaischen ausdruck stellt die grammatik auf. (also die poesie entzieht sich der grammatik!) § 47 terzine ist ein gesetz für dreizeilige, untereinander verflochtene strophen (!) von fünffüßigen jambischen, meistens überzähligen versen. § 48 weiß der verf. nicht, dass ein sonett nur eine einzelne strophe ist. da die schüler ein lesebuch besitzen, so ist der 'anhang metrischer beispiele' überflüssig. [Löschhorn.]

1370. Hoffmann, Rhetorik für höhere schulen. 2. abteilung. die lehre von der erfindung, von der anordnung, von den wichtigsten kunstformen der prosaischen darlegung. 5. nach der neuen preußischen rechtschreibung umgearbeitete auflage, besorgt von Schuster. Klausthal, Grosse. X, 108 s. 8. 1,25 m.

dasselbe nach der neuen österreichischen rechtschreibung.

1371. Ch. F. Koch, Figuren und tropen, grundzüge der metrik und poetik. 4. aufl. besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VI, 52 s. 8.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1315. angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 11—20 (F. Kratochwil).

1372. Koepert, Lehrbuch der poetik für unterricht und selbststudium. 4. auflage. Leipzig, Arnold. XIX, 148 s. 8. 1,20 m.

1373. Sommer, Grundzüge der poetik. für höhere lehranstalten, insbesondere f. seminarien, präparanden-anstalten, höhere töchterschulen, wie zum selbstunterricht bearb. 2. aufl. Paderborn, Schöningh. IV, 74 s. 8. 0,75 m.

für den bezeichneten zweck brauchbar.

1374. K. Tumlirz, Tropen und figuren nebst einer kurzgefassten deutschen metrik. Prag, Dominicus. VIII, 84 s. 8. 54 kr.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1321. — angez. Z. f. d. realschw. VII, 236 f. (A. Mayr). Z. f. d. österr. gymnasien 33, 513.

1375. C. Werner, Metrik und poetik. zum gebrauch für lehrer und schüler an höheren unterrichtsanstalten und zum selbststudium bearbeitet. Leipzig, Neumann. XVI, 272 s. 8. 3,40 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1322. angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 75 f. (Stejskal.)

5. Literaturkunde.

a. Literaturgeschichte.

1376. Dietlein, Literaturbilder. kurze lebensbeschreibungen der wichtigsten deutschen dichter u. schriftsteller. ein lehr- u. lesebuch für d. deutsche jugend. Berlin, Th. Hofmann. IV, 124 s. 8. 1,20 m.

1377. Aug. Droese, Einführung in die deutsche literatur von ihren ersten anfängen bis zur gegenwart. biographien und proben. 2 teile. Langensalza, schulbuchh. 2. teil: VIII, 319 s. 8. 1. u. 2. teil. 7 m.

1378. Gottlob Egelhaaf, Grundzüge der deutschen literaturgeschichte. ein hilfsbuch für schulen und zum privatgebrauch. Heilbronn, Henninger 1881. VIII, 16 s. 8.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1329. günstig beurteilt von Sauer, Z. f. d. österr. gymnasien 82, 918 f.

1379. Geerling, Deutsche literaturgeschichte. materialien u. leitfaden f. mittlere u. höhere lehranstalten zum selbststudium. Wiesbaden, Gestewitz. IV, 222 s. 8. 2,70 m.

einem leitfaden (s. 152—222), welcher eine kurze übersicht über die entwicklung der deutschen literatur geben will, geht ein erster teil, 'materialien' benannt, voran. er enthält proben und auszüge aus den bedeutendsten literaturwerken und biographische notizen über die dichter. die 'materialien' sollen den unterricht in der schule vorbereiten und bei der wiederholung dem gedächtnisse zu hilfe kommen. das buch leidet an den stereotypen fehlern derartiger schulbücher. hauptquelle scheint die literaturgeschichte von Kurz gewesen zu sein, wenigstens wird mannigfach Kurz und daneben Vilmar als gewährsmann genannt. die altdeutschen literaturproben erscheinen in einer kläglich veränderten und verstümmelten form.

1380. Werner Hahn, Deutsche literaturgeschichte in tabellen. handbuch für den schulgebrauch. 3. verb. aufl. Berlin, Hertz 1881. IV, 57 s. 8. 1 m.

diese tabellen sollen ein ergänzungsbuch sein zu des verfassers 'geschichte der poetischen literatur der Deutschen' und sind für die einprägung der hauptsächlichsten thatsachen auf dem gebiete der deutschen literatur berechnet. welchem schüler will verf. wohl zumuten, diese menge von zahlen und namen zu lernen? wenn aber wieder eine auswahl aus den tabellen nötig ist, wozu sind dieselben nütze? dazu kommt, dass die zahlen, welche in früheren jahrhunderten die ungefähre mitte des schriftstellerischen wirkens angeben, mehr oder weniger willkürlich sind. s. 11 wird 'Ulrich von Turlin' erwähnt. angez. Z. f. d. gymnasialwesen 36, 568 v. H. F. Müller.

1381. Wilhelm Herbst, Hilfsbuch für die deutsche literaturgeschichte. II. teil. 2. verb. auflage. Gotha, Perthes 1881. IV, 61 s. 8.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1330. anerkennend beurteilt von H. F. Müller, Z. f. d. gymnasialwesen 36, 469—471 und von Sauer, Z. f. d. österr. gymnasien 33, 400.

1382. Hentschel und Linke, Illustrierte deutsche literatur-

kunde in bildern und skizzen. f. schule u. haus. Leipzig, Peter. 239 s. 8. 1,80 m.

1383. Horn, Hilfsbuch beim unterricht in der literaturgeschichte. zum gebrauch in praeparanden-anstalten u. oberen klassen der bürgerschule. Langensalza, schulbuchh. IV, 88 s. 8. 0,75 m.

1384. Hermann Kluge, Geschichte der deutschen nationalliteratur. 13. verb. auflage. Altenburg, Bonde. VIII, 501 s. 8. 3 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1331. in der Z. f. d. österr. gymnasien 33, 458 ff. giebt Wackernell für die zwei ersten perioden bis 1100 eine reihe von besserungsvorschlägen. auch in den folgenden, zumal in den literaturangaben, möge nach dem wunsche des recens. manches nach dem jahresbericht verbessert werden.

1385. Knauth, Sieben bücher deutscher dichtungen von den ältesten zeiten bis auf die gegenwart. 6. auflage der 3 bücher deutscher dichtungen von G. Bernhardt. Halle, Hendel. XX, 768 s. 8. 2,50 m.

ein geringer teil des buches wird durch die altdeutsche literatur eingenommen; die proben sind durchaus in nhd. übersetzung gegeben, jeder probe sind einige orientierende bemerkungen vorausgeschickt, die aber vielfach ungenau und schief sind.

1386. Krüger, Deutsche literaturkunde in charakterbildern u. skizzen, f. volks-, bürger- und mittelschulen und die entsprechenden klassen höherer lehranstalten bearbeitet. mit vielen abbildungen. Danzig, Axt. IV, 82 s. 8. 0,75 m.

enthält eine ganz kurze übersicht über die entwicklung der deutschen literatur und in einem zweiten abschnitte charakterbilder und skizzen, angehängt ist ein kurzer abriss der metrik und poetik. die auf die altdeutsche literatur bezüglichen abschnitte enthalten manche ungenauigkeiten und fehler.

1387. Herm. Menge, Geschichte der deutschen literatur mit besonderer berücksichtigung der neueren und neuesten zeit im umrisse bearbeitet. 2. aufl. 3 teile. Wolfenbüttel, Zwißler. 8. 9 m.

1. teil bis c. 1750. VII, 234 s. 3 m. vgl. jahresbericht 1879, no. 112.

1388. Wilh. Pütz, Übersicht der geschichte der deutschen literatur f. höhere lehranstalten. 8. verbesserte u. vermehrte aufl. v. F. W. Conrads. Leipzig, Bädeker 1881. IV, 112 s. 8. 0,80 m.

1389. Schäfer, Literaturbilder. darstellung deutscher literatur aus den werken vorzüglichster literaturhistoriker. 2 teile. 2. auflage. Leipzig, Brandstetter. XV, 399 u. VI, 404 s. 8. 8 m.

1390. Wilhelm C. Schramm, Deutsche literaturgeschichte nebst einer mnemotechnischen anleitung zur leichten aneignung literarhistorischer zahlen. Brünn, Epstein 1881. VIII, 134 s. 8. 1,60 m.

mit rücksicht auf die bedürfnisse österreichischer schulen geschrieben und für anfänger bestimmt. die abschnitte, welche die altdeutsche zeit behandeln, sind nicht frei von fehlern. s. 3 ist hinter 'isländische sprache' die fehlende klammer zu setzen, wenn man nicht einen ganz verkehrten sinn erhalten will. s. 9: ,dasselbe (das Ludwigslied) ist ein loblied (leich)' s. 11: 'das Rolandslied für den herzog Heinrich den Löwen übersetzt', s. 13: 'der Niebelunge liet', s. 26: 'Konrad von Flecke' u. a. m.

1391. Heinr. Viehoff, Handbuch der deutschen nationalliteratur. 3. teil: proben der älteren prosa u. poesie, nebst einem abriss der literaturgeschichte, verslehre, poetik u. stilistik. ein hilfsbuch f. den deutschen unterricht. 16. aufl. [neue orthographie.] Braunschweig, Westermann. X, 200 s. 8. 1,40 m.

die literaturproben, geschieden in prosaische (30 s.) und poetische, nehmen 140 seiten ein. die aus der ahd. literatur entnommenen sind mit gegenüberstehender nhd. übersetzung versehen, den mhd. ist eine kurze inhaltsangabe des betreffenden werkes vorausgeschickt, wie auch biographische notizen über den dichter. die proben sind aus guten texten entnommen und auch im übrigen ist das buch mit sorgfalt und sachkenntnis gearbeitet.

1392. Weber, Deutsche sprache und dichtung oder das wichtigste über die entwicklung der muttersprache, das wesen der poesie u. die nationalliteratur. 3. auflage. Leipzig, Klinkhardt. 68 s. 8. 0,40 m.

b. Lesebücher.

1393. Frdr. Bartels u. Gust. Wirth, Deutsches lesebuch für mädchenschulen. 3. u. 4. teil. Leipzig, Teubner. VI, 402 u. XI, 636 s. 8. 1,60 u. 2,80 m.

1394. Bellermann, Imelmann, Jonas, Suphan, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. 1. teil: sexta. Berlin, Weidmann, VIII, 243 s. 8. 1,60 m.

nur was unmittelbar und zwanglos dem zwecke des deutschen unterrichts auf den höheren lehranstalten dient (neben der gewöhnung des schülers an grammatische und stilistische richtigkeit die einführung desselben in deutsche dichtung und literatur) ist in das lesebuch aufgenommen, ausgeschlossen alles, was durch seinen gegenstand das interesse nach anderen richtungen lenkt. angez. Z. f. d. gymnasialwesen 36, 235—37 v. W. Hollenberg. sehr anerkennend beurteilt in der Z. f. d. realschw. VII, 54.

1395. Deutsches lesebuch für realschulen und verwandte anstalten. herausgegeben von den lehrern der deutschen sprache an

der realschule I. ordnung zu Döbeln. Leipzig, Teubner. I. teil: sexta X, 274 s. 1,50 m. II. teil: quinta 316 s. 1,80 m.

der mangel an einem speciellen lesebuch für die realschule und die ihr verwandten anstalten (kadettenhäuser, gewerbeschulen, höhere bürgerschulen) hat die herausgeber zur abfassung des vorliegenden lesebuches bewogen. es soll später ein 3., 4. und 5. teil für quarta, tertia und untersecunda hinzugefügt werden, letzterer um dem literaturgeschichtlichen unterricht in der untersecunda zu grunde gelegt zu werden. noch in einer anderen beziehung ist der zweck des buches beschränkt: es ist in erster linie für mitteldeutschland bestimmt, also speciell für das königreich und die provinz Sachsen, Anhalt und die thüringischen lande, und es hat diese bestimmung bei der auswahl des stoffes berücksichtigung gefunden. auffallend ist bei der auswahl der gedichte das vorwiegen des lyrischen elements.

1396. Gottlob Dittmars deutsches lesebuch f. die weibliche jugend in schule und haus. 2. aufl. 2. teil bearbeitet von Gottlob Dittmar. Berlin, Wiegandt & Grieben. XVI, 598 s. 8. 4,80 m.

der stoff, prosaischer und poetischer vermischt, ist nach den allgemeinen gesichtspunkten geordnet: welt des geistes, welt des stoffes, der mensch und die natur, der mensch im verkehr mit seines gleichen. aus der altdeutschen literatur und sage sind folgende stücke aufgenommen: abschnitte aus dem Heliand in Simrocks übersetzung, aus Otfrieds 'Krist' in Rapps übersetzung, aus dem Nibelungenliede u. der Gudrun, beides in der übertragung von Simrock, zwei lieder Walthers in nhd. übersetzung. dazu kommen einige lesestücke, welche den inhalt der Nibelungen-, Gudrun- u. Lohengrinsage behandeln u. mehrere aufsätze über altdeutsches leben.

1397. Engelien u. Fechner, Deutsches lesebuch. aus den quellen zusammengestellt. ausgabe A. 4. teil. 5. auflage. Berlin, W. Schultze. IV, 332 s. 8. 1,80 m.

1398. Ed. Förster, Deutsches lesebuch f. lehrer u. lehrerinnen-seminarien. 2. aufl. mit 25 portraits deutscher dichter und schriftsteller. Straßburg, Schultz u. co. XVI, 656 s. 8. 5 m.

in dem vierten 'zur deutschen literaturgeschichte' überschriebenen abschnitte dieses lesebuches ist auch die ältere deutsche literatur berücksichtigt. im urtexte sind nur zwei lieder Veldekes und das kreuzlied Hartmanns, außerdem eine stelle aus Gottfrieds Tristan (diese mit beigedruckter nhd. übersetzung) mitgeteilt. es sollten wohl diese proben nur den zweck haben, eine anschauung des mhd. zu geben, sonst wäre es unverständlich, weshalb die aufgenommenen beiden lieder Walthers in der Simrockschen übersetzung, nicht im urtext erscheinen. die unterdrückte dritte strophe von Veldekes: 'in dem aberillen' hätte weder seminaristen noch seminaristinnen

schaden gethan. konnte der verf. für belehrungen über den minnegesang, über den inhalt des Parcival und des Nibelungenliedes wirklich keine anderen hilfsmittel gewinnen als Königs literaturgeschichte? der angehängte abschnitt 'einiges aus der poetik' lässt an unbestimmtheit nichts zu vermissen übrig, wie die beigegebenen portraits nichts an unähnlichkeit.

1399. Gustav Heinrich, Deutsches lehr- u. lesebuch für höhere lehranstalten, insbesondere f. obergymnasien u. realschulen. Budapest, Lampel. 1. bd. 3. aufl. III, 316 s. 2. bd. 5. aufl. VIII, 323 s. 3. bd. 2. aufl. IV, 412 s. 8. 9,20 m.

band 1 enthält auf 54 seiten einen grundriss der stilistik, welchem auf s. 55—313 lesestücke zu den stilgattungen folgen; in band 2 giebt verf. zunächst einen grundriss der poetik, dann reichliche lesestücke zu den gattungen der dichtkunst mit erklärenden anmerkungen. im 3. bande findet sich ein grundriss der literaturgeschichte mit eingefügten lesestücken. besonders band 1 u. 2 sind beachtenswerte leistungen.

1400. Hiecke, Deutsches lesebuch für die mittleren klassen von gymnasien u. realschulen. 11. auflage herausgeg. von Vogel und Berlit. Leipzig, Werner. XXVI, 646 s. 8. 4 m.

dasselbe für die unteren klassen. 9. auflage. XL, 516 s. 8. 3,75 m.

1401. Hopf und Paulsiek, Deutsches lesebuch f. höhere lehranstalten. 2. teil. 1. abteilung. für tertia. bearbeitet von K. Paulsiek. 11., auf grund der ministeriellen verfügung orthographisch umgestaltete auflage. ausg. f. Elsass-Lothringen. Berlin, Mittler u. sohn. XVIII, 385 s. 8. 2,40 m.

dieser teil des weit verbreiteten lesebuches bietet die lesestücke nach den gattungen der poesie und prosa geordnet. aus dem mittelalterlichen volksepos sind einzelne abschnitte des Walthariliedes, des Nibelungenliedes und der Gudrun in Simrocks bearbeitung gegeben; auch der prosaische teil geht in den abschnitten 'sagen' und 'geschichtliche darstellungen' auf die deutsche heldensage und die deutsche geschichte ein. zu tadeln ist, dass die überschriften in diesen abschnitten nicht immer scharf und bestimmt genug sind, z. b. s. 246: 'Siegfried gewinnt Kriemhilden (nach dem Siegfriedsliede)' s. 53: 'aus Walther und Hildegunde (1843)'.

1402. Jauker und Noë, Deutsches lesebuch für die oberen klassen der realschulen. 2 teile. 2. auflage. Wien, Graeser IV, 342 s. u. XII, 582 s. 7,44 m.

der erste teil ist für die 5. klasse einer österreichischen realschule bestimmt. in einer 'vorbegriffe' betitelten einleitung wird ein abriss der poetik, rhetorik, stilistik gegeben. darauf folgen lesestücke

aus der literatur der Griechen und Römer und aus der deutschen literatur. in den einzelnen abteilungen erfolgt die anordnung nach den gattungen der poesie und prosa. der zweite teil, für die 6. und 7. klasse österreichischer realschulen bestimmt, ist eine sammlung von literaturproben, denen jedesmal kurze literarhistorische einleitungen vorangeschickt sind. die ahd. und mhd. zeit wird auf 26 seiten erledigt, aus dem zeitraum von 1300—1748 werden keine literaturproben mitgeteilt, sondern nur die entwicklung der literatur kurz dargelegt. die literatur der folgenden perioden bis zur neuesten zeit nimmt den übrigen raum ein. unter den vertretern der neuesten literatur sind die österreichischen dichter besonders berücksichtigt. die mhd. literaturproben (eine aventiure aus dem Nibelungenliede und einige lieder und sprüche Walthers) sind in nhd. übersetzung mitgeteilt.

1403. Jonas, Musterstücke deutscher prosa. ein lehrbuch für die oberen klassen höh. lehranstalten zusammengestellt. Berlin, Gaertner (Hermann Heyfelder). 225 s.

vgl. oben no. 1296. das lesebuch enthält 52 lesestücke, von denen die erste hälfte vorwiegend stoffe aus der geschichte, der alten sowohl wie der deutschen bietet, die zweite stücke giebt, welche das verständnis der nationalen literatur zu fördern bestimmt sind, dazu solche specifisch philosophischen inhalts, namentlich aus der psychologie.

1404. Kehrein, Deutsches lesebuch für gymnasien, seminarien, realschulen. bearbeitet von Valent. Kehrein. untere lehrstufe. 6. auflage. Leipzig, Wigand. XIII, 453 s. 8. 2,50 m.

1405. Kohts, Meyer und Schuster, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. 1. teil: sexta 2. aufl., 2. teil: quinta 2. aufl. Helwing, Hannover 1881 u. 1882. jeder teil 1,50 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1348. nach der anzeige in Z. f. d. realschw. VII, 118 empfehlenswert. vgl. auch in Z. f. d. österr. gymnasien 33, 368 die sehr anerkennende besprechung des 4. teils durch Stejskal.

1406. Otto Lange, Deutsches lesebuch für die oberstufe des leseunterrichts in höheren lehranstalten 1. teil 9. aufl. revidiert von L. Berthold. Berlin, Gaertner. XII, 285 s. 8. 2 m.

1407. Linnig, Deutsches lesebuch. 1. teil für untere klassen höherer lehranstalten. 6. auflage. Paderborn, F. Schöningh. VIII, 448 s. 8. 2,60 m.

1408. G. Möhl, Deutsches lesebuch. auswahl v. musterstücken f. Belgiens schulen. 2. aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. VIII, 324 s. 8. 2,40 m.

1409. Musterstücke deutscher prosa. gedruckt nach der für die preußischen schulen amtlich festgestellten rechtschreibung. Wiesbaden, Chr. Limbarth 1880. 32 s. 8.

1410. Paldamus, Deutsches lesebuch. 5. teil. 7. schuljahr [tertia]. mit einer übersicht der dichtungsarten u. dichtungsformen. 5. auflage. herausgegeben von Scholderer. Frankfurt a./M., Diesterweg. XXVIII, 458 s. 8. 2,20 m.

1411. Ignaz Pölzl, Deutsches lesebuch für die oberen klassen der österr. realschulen. II. bd. für die sechste klasse. Wien, Hölder. 2 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 231—34 (J. Neubauer). Z. f. d. österr. gymnasien 33, 11—20 (F. Kratochwil).

1412. Bernh. Schulz, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. 1. teil: für die unteren und mittleren klassen. 5. auflage. Paderborn, Schöningh. XVI, 518 s. 8.

angez. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 366 von Stejskal.

1413. Stowasser, Glossen zu Eggers lesebüchern für die I.—III. klasse des untergymnasiums. Z. f. d. österr. gymnasien 33, 139—153.

1414. Viehoff, Deutsches lesebuch für die mittleren klassen höherer lehranstalten. nach der neuen orthographie umgearbeitete u. verbesserte auflage. Braunschweig, Westermann. VIII, 392 s. 8. 2,40 m.

1415. G. Wendt, Deutsches lesebuch. 1. u. 2. teil f. gymnasien u. realschulen. Lahr, Schauenburg. VI, 142 s. u. VI, 224 s. 8. 4 m.

die anzeige von Hollenberg, Z. f. d. gymnasialwesen 36, 367—368, macht auf manche mängel bei der auswahl des stoffes im 1. teil aufmerksam.

1416. Ph. Wackernagel, Deutsches lesebuch. in neuer bearbeitung herausgeg. von E. Sperber u. J. G. Zeglin. [neue orthographie]. 1. u. 2. teil. Gütersloh, Bertelsmann. XIV, 256 u. XII, 258 s. 8. 3,20 m.

für die untersten klassen höherer lehranstalten berechnet.

c. Mhd. Lesebücher.

1417. Karl Jauker u. Heinr. Noë, Mittelhochdeutsches lesebuch für oberrealschulen. 2. verbesserte u. vermehrte auflage. Wien, Graeser 1881. IV, 144 s. 8. geb. 1,84 m.

einer übersicht über die mhd. laut- und flexionslehre sowie über die mhd. metrik folgt der lesestoff, welcher aus 9 aventiuren des nibelungenliedes und 30 liedern und sprüchen Walthers besteht. daran

schließen sich anmerkungen und ein wörterbuch. empfehlenswert. angez. Z. f. d. realschw. VII, 234—236 (E. Müller).

1418. J. Pölzl, Mhd. lesebuch für oberrealschulen. Wien, Hölder. VIII, 127 s. 8. 1,40 m.

für österreichische realschulen bestimmt, wo dem mhd. unterrichte höchstens ein semester gewidmet werden kann. als ziel dieses unterrichts giebt verf. an, der schüler solle befähigt werden, das Nibelungenlied und daneben die unterscheidenden merkmale der mhd. und nhd. sprachformen kennen zu lernen. deshalb sind die dem lesestoffe vorausgeschickten belehrungen aus der laut- und flexionslehre sehr knapp gehalten. der lesestoff enthält aus dem Nibelungenliede die wichtigsten partien, die durch inhaltsangaben in verbindung gebracht sind, und 17 lieder und sprüche Walthers. ein kurzes wörterbuch ist angehängt.

1419. Karl Reichel, Mittelhochdeutsches lesebuch m. glossar für gymnasien. 4. aufl. besorgt von Rud. Reichel. Wien, Gerold's sohn 1881. VIII, 275 s. 8. 3 m.

ein grammatischer abriss der mhd. sprache ist den lesestücken vorangeschickt. dieselben sind in folgender auswahl gegeben: abschnitte aus dem Nibelungenlied, aus der Gudrun, aus Reinhart, dem armen Heinrich, dem Parcival, dem Tristan. es folgen lyrische stücke von könig Heinrich VI., Friedrich von Husen, Reinmar, Walther, Neidhard. daran schließen sich stücke aus Rudolfs von Ems Barlaam, aus dem Stricker, sprüche Spervogels und Freidanks. zum schluss eine predigt bruder Bertholds und ausgewählte stücke aus dem schwabenspiegel. angefügt ist ein glossar. literarhistorische einleitungen und anmerkungen zu den einzelnen stücken erhöhen die brauchbarkeit des buches. die texte sind nach guten ausgaben mitgeteilt.

d. Gedichtsammlungen.

1420. Gerberding, Deutsche gedichte zum gebrauch in den vorschulen höherer lehranstalten. 2. verb. aufl. Berlin, Weidmann 1881. 0,50 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 53 f.

1421. M. W. Götzinger, Liedergarten. gedichtsammlung für schule u. haus. 3. auflage besorgt von Johs. Meyer. Aarau, Sauerländer. XX, 260 s. 8. 2,60 m.

1422. Kaiser, Edelsteine deutscher dichtung, eine auswahl von gedichten zum auswendiglernen, stufenmäßig geordnet für zehn schuljahre u. mit erläuternden anmerkungen versehen. 3. auflage. Leipzig, Teubner. XVI, 376 s. 8. 2 m.

1423. Herm. Kluge, Auswahl deutscher gedichte. im anschluss an die geschichte der deutschen nationalliteratur. 2. aufl. Altenburg, Bonde. VIII, 501 s. 8. 3 m.

enthält diejenigen gedichte aus der neueren literatur, welche in der literaturgeschichte des verfassers als besonders bemerkenswert genannt werden. recht brauchbar.

e. Erläuterungen zu lesestücken in poesie und prosa.

1424. Rud. Dietlein, Wold. Dietlein, Rich. Gosche, Frdr. Polack, Aus deutschen lesebüchern in poesie und prosa, erläutert für schule und haus. Berlin, Th. Hofmann. 1. bd. s. 481—567. 2. bd. s. 1—160. 8.

1425. Leimbach, Ausgewählte deutsche dichtungen f. lehrer u. freunde der literatur erläutert. 1. bd. 1.—7. lfg. 3. aufl. Kassel, Kay. 80 s. 8. à 0,75 m.

angez. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 124, 405—426 von E. Keller. die anzeige bespricht des 4. teiles erste abteilung (2. aufl.), welche dichtungen Schillers enthält. das urteil lautet im ganzen anerkennend, tadelt aber die pietistische richtung des verfassers, welche bei der erklärung oft zu tage trete.

1426. Jos. Kehrein, Kommentar zum deutschen lesebuch f. gymnasien, seminarien, realschulen. nach dem tode des verf. neu bearb. v. Val. Kehrein. untere lehrstufe. 6. aufl. Leipzig, O. Wigand. 196 s. 8. 2 m.

6. Mythologie. Heldensage. Tiersage.

1427. Aus der deutschen tiersage: Reineke Fuchs. a. u. d. t. Obentrauts jugendbibliothek 59. Wien, Manz 1881. 85 s. 12. 0,80 m.

1428. Dietlein, Deutschland über alles! deutsches land u. volk in charakterbildern. 2. ausgabe mit 90 textillustrationen und einem titelbilde. Leipzig, Spamer. VIII, 277 s. 8. 3 m.

1429. Durmayer, Einführung in die deutsche götter- u. heldensage, insbesondere zum verständnisse des Nibelungenliedes. für höhere lehranstalten u. zum selbststudium. Nürnberg, Korn. 56 s. 8. 0,80 m.

'die sagen der epischen völker (der Inder, Iraner, Griechen und Germanen) lassen sich mit größter wahrscheinlichkeit als ein gemeinsames von den Ariern überkommenes erbe nachweisen, und die älteste göttersage ist eine allegorisierung der naturvorgänge, aus welcher sich durch verbindung mit historischen elementen die heldensage entwickelte.'

1430. Engelmann, Volksmärchen u. göttersagen aus germanischer vorzeit. neue folge. Stuttgart, Metzler. VIII, 262 s. 8. 3 m.

das buch ist dem andenken Ludwig Uhlands, Karl Simrocks und der brüder Grimm gewidmet und wohl für die reifere jugend berechnet. 'um den leser nicht allzuplötzlich zu den unbekannten stätten der alten götter zu bringen', sind im ersten teile eine anzahl volksmärchen, zum teil in gebundener rede gegeben. es folgt dann im zweiten teile eine übersicht über die germanische göttersage nach der edda und dann eine genauere darstellung der hauptmythen. 'den schluss der einzelnen abschnitte bildet in der regel ein gedicht aus einem die ganze göttersage umfassenden cyklus epischer dichtungen, der seit längerer zeit vollendet vorliegt und von dem hier eines der hervorragendsten lieder, das den Baldurmythus, den vorläufer des Nibelungenliedes, behandelt, abgedruckt ist'. diese lieder sind ziemlich breit angelegte umdichtungen der entsprechenden eddalieder und lassen die großartigkeit des originals nicht einmal ahnen. s. 173 spricht verf. die vermutung aus, dass das eddalied Himiskwidha vielleicht schwäbischen ursprungs und das dort genannte meer der Bodensee sei (!).

1431. F. L. Kobanyi, Bärwelf. die älteste deutsche heldensage. der reiferen jugend erzählt. 2. aufl. Wien, Pichler 1881. 81 s. 12. 0,70 m.

1432. J. Lohmeyer und E. Bormann, Reineke Fuchs. ein heiteres kinderbuch mit bildern von F. Flinzer. Glogau, Flemming 1881. 24 s. 4. 6 m.

freie den stoff zusammenziehende nachdichtung des niederdeutschen gedichtes in kurzen reimpaaren. für den bezeichneten zweck empfehlenswert.

1433. Otto Lehmann, Die schönsten sagen des Rheins, V. VI. Mühlheim, Bagel 1881. 63 u. 64 s. 8. à 0,25 m.

1434. Maenß, Sagen u. geschichten für den vorbereitenden unterricht in der geschichte zusammengestellt. Leipzig, Baensch. VI, 106 s. 8. 0,90 m.

enthält von deutschen sagen nur die von Siegfried; der erste teil derselben ist nach dem gedichte vom hörnenen Siegfried, nicht nach dem Nibelungenliede erzählt.

1435. J. K. A. Musäus, Volksmärchen der deutschen. für die reifere jugend bearb. v. Werner Werther. mit 6 abbildungen von Carl Gehrts. universal-bibliothek f. d. jugend 77—80. Stuttgart, Kröner 1881. 320 s. 12. 1,20 m.

1436. J. Nover, Nordisch-germanische götter- und helden-

sagen für schule und volk. Leipzig, Spamer. VIII, 214 s. 8. 1,60 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1362. angez. Z. f. d. realschw. VII, 237 f. (Strobl).

1437. Pfeil, Deutsche sagen. der deutschen jugend u. unserm volke wiedererzählt. 2. auflage mit 45 textillustrationen u. 1 titelbilde. Leipzig, Spamer. VIII, 326 s. 8. 3,50 m.

1438. Jul. Reuper, Schlesische sagen u. märchen. volks- u. jugendbibliothek. Wien, Pichler 1881. 57 s. 0,70 m.

1439. Schillmann, Vorschule der geschichte. sagen u. geschichten. für den schulgebrauch bearb. 2. aufl. Berlin, Nicolai. IV, 188 s. 8. 1,20 m.

neben griechischen sagen, griechischen und römischen geschichten sind auch deutsche sagen (s. 62—104) in dem buche enthalten und zwar aus der nordischen göttersage: erschaffung der welt, wesen und wirken der hauptgötter und weltuntergang. aus der heldensage wird der inhalt des Nibelungenliedes und der Gudrun mitgeteilt. das buch ist empfehlenswert.

1440. Schoene, Griechische, römische, deutsche mythen u. sagen f. den unterricht in den unteren u. mittleren klassen höherer schulen. 6. aufl. Iserlohn, Bädeker. VI, 57 s. 8. 0,50 m.

das büchelchen, in seiner 6. auflage von L. Freytag bearbeitet, ist für die unteren und mittleren klassen der höheren lehranstalten, namentlich auch für die töchter- und mittelschulen bestimmt und will in seiner knappen und kurzen form wohl als leitfaden für die wiederholuug des vom lehrer vorgetragenen stoffes dienen. als solcher ist es empfehlenswert.

1441. Schrammen, Alldeutschland. bilder aus der götter- und heldensage, aus der geschichte und culturentwicklung des deutschen volkes. 1.—11. lieferung. Köln, Mayer. 8. jede lieferung 0,80 m.

von dem gedanken beseelt, dass 'das volksleben aus dem borne der vergangenheit erfrischt werden müsse', hat verf. für nationale feste aus der deutschen götter- und heldensage, aus der politischen und kulturgeschichte charakterbilder entworfen und diese in vorliegendem buche zusammengestellt und erweitert. die lebendige begeisterung des verfassers für nationale sitte und geschichte berühren sehr wohlthuend und lassen die mängel (weitschweifigkeit, unrichtigkeiten und ungenauigkeiten in den thatsachen) leichter ertragen.

band 1 (lieferung 1—8) umfasst den zeitraum von der urzeit bis zum interregnum und enthält zunächst darstellungen aus der nordisch-germanischen götter- und heldensage: mythus von der götter-

dämmerung, entstehung und ausbau der welt, die götter und göttinnen, sage von Wölundur, Helgilieder, Sigurdsage. daran schließen sich abschnitte über altgermanische feste, über den namen, die lebensart und die sitten, die wohnungen und die staatlichen verhältnisse der Germanen. dann folgen geschichtsbilder: Hermann der Cherusker, Alarich der Balte und Theodorich der Amaler, Karl der große, Heinrich I. u. a. m. band 2 wird umfassen: 1. bilder aus der kulturentwicklung bis zum interregnum. 2. geschichtsbilder aus der periode vom interregnum bis zur reformation. 3. bilder aus der kulturgeschichte derselben zeit.

1442. Gustav Schwab, Die deutschen volksbücher f. jung u. alt wiedererzählt. 7. heft. Doctor Faustus. Der arme Heinrich. universalbibliothek 1515. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1881. 96 s. 16. 0,20 m.

1443. Seydel, Hermanfried und Amalberga. eine erzählung aus der thüringischen vorzeit für die reifere jugend. Mülheim, Bagel. 127 s. 8. 1 m.

1444. Fr. Soldan, Deutsche heldensagen auf dem boden der alten stadt Worms. Gütersloh, Bertelsmann. VIII, 163 s. 8. 2 m.

es werden folgende sagen im engen anschluss an die betreffenden dichtungen erzählt: Walther und Hildegunde, der hörnene Siegfried, der Wormser rosengarten, die Nibelungen. in einem anhang giebt verfasser bemerkungen über entstehung und wesen der den erzählungen zu grunde liegenden lieder und bespricht auch kurz 'die klage' sowie Biterolf und Dietleib, dichtwerke, in denen auch die stadt Worms eine rolle spielt. das buch ist empfehlenswert.

1445. W. Wägner, Deutsche heldensagen für schule und volk. Leipzig, Spamer. VI, 268 s. 8. 1,60 m.

vgl. jahresbericht 1881, no. 1363. angez. Z. f. d. realschw. VII, 237 f. (Strobl.)

1446. W. Wägner, Nordisch-germanische götter und helden. 3. verb. auflage. Leipzig, Spamer. 326 u. 156 s. 5,50 m.

angez. Z. f. d. realschw. VII, 237. (Strobl.)

1447. A. Winter, Walhalla. mythologie der alten Deutschen. 10. auflage. Langensalza, schulbuchh. 22 s. 0,75 m.

7. Vermischtes.

1448. C. Köppel, Das ritterwesen. bilder von A. Messner. a. u. d. t.: jugendbibl. f. schule u. haus. heft 5. Esslingen, Schreiber 1881. 16 s. 4. 0,50 m.

1449. Müller, Geschichte des deutschen volkes in kurz gefasster übersichtlicher darstellung zum gebrauch an höheren lehr-

anstalten u. zur selbstbelehrung. 10. aufl. besorgt von Junge. ausg. f. den schulgebrauch. mit einem lichtdruck-bildnis kaiser Wilhelms von Ant. v. Werner. Berlin, Vahlen. XXXVI, 488 s. 8. 4,20 m.

die abschnitte, welche altdeutsche sitte, sage und literatur behandeln, sind — einzelheiten wie 'Hartmann von der Aue' abgerechnet — frei von irrtümern; der wert des buches für die schule ist längst anerkannt.

L. H. Fischer.

B. Englisch.

1. Methode.

1450. Quousque tandem, Der sprachunterricht muss umkehren! ein beitrag zur überbürdungsfrage. Heilbronn, Henninger. 8. 38 s. 0,60 m.

ein schriftchen, das beachtung verdient, wenn man auch nicht in allen punkten mit dem verf. einverstanden ist. es bekämpft mit gewandtheit und energie, doch zuweilen über das ziel hinausschießend, die noch vielfach herrschende methode, den nachdruck beim sprachlichen unterricht auf die nach Donat dargestellte grammatik zu legen, statt mehr auf die erlernung einer guten aussprache zu achten und von der lektüre zur einübung der regeln und zum sprechen auszugehen. mit der beseitigung solcher umständlichen und selten anzuwendenden regeln, wie auch der häuslichen schriftlichen arbeiten erwartet der verf. den schülern mehr freie zeit zu schaffen und die überbürdung durch den sprachunterricht zu meiden. — soviel ansprechendes diese ausführungen im allgemeinen haben, so ist doch zu befürchten, dass diese erleichterungen nur auf kosten der sicheren erlernung der fremden sprachen durchgeführt werden könnten. trotz mancher pädagogischer bedenken, wird man aber dem verf. in den leitenden grundsätzen recht geben. — von E. Stengel, Literaturblatt 1882, sp. 237 (6) wird die schrift willkommen geheißen, von G. Wolpert, Herrigs archiv LXVIII, 225 ff., ähnlich wie vom ref. beurteilt.

1451. v. Lehmann, Lehrplan für den französischen und englischen unterricht. programm der realschule I. o. zu Barmen. 1880—81. 15 s. 4.

angez. v. Hugo Ottmann, Engl. studien V, 454—56. die grundsätze des verf., welche der rec. im auszuge mitteilt, und die sprech- und leseübungen, den grammatischen unterricht, die schriftlichen arbeiten, die lektüre und sprechübungen betreffen, sind derart, dass sie wohl allgemeine beistimmung finden dürften. dagegen ist der von ihm aufgestellte canon für die lektüre nicht unbedenklich;

manche der angeführten autoren sind teils überhaupt auszuschließen, teils für die klassen, in welchen sie gelesen werden sollen, zu leicht. soweit tritt ref. Ottmanns ausstellungen bei, hält jedoch auch die forderung, dass sprechübungen 'spätestens in II' beginnen sollen, für eine zu mäßige: für das englische sollte es 'spätestens in IIIa' heißen.

1452. Th. H. Sur le programme d'enseignement de l'anglais. Revue de l'instruction publique XXV, 3.

1453. A. Beljame, De l'enseignement des littératures et des langues modernes dans une faculté des lettres. Revue internationale de l'enseignement. II année, no. 7.

1454. Arnold Schröer, Über den unterricht in der aussprache des englischen auf grundlage der neuesten forschung auf dem gebiete der phonetik. Zs. f. d. realschw. VII, 257—273 und 321—329.

der lesbare aufsatz sucht durchzuführen, dass das Sweetsche system mit einigen modificationen sich sehr wohl zum unterrichte in der englischen phonetik an deutschen schulen verwenden lasse. der verf. zeigt bei den lauten, welche ausländern schwierigkeiten bereiten, wie er sie auf diesem wege seinen schülern klar gemacht habe und erläutert an einigen lektionen aus Sonnenburgs grammatik, wie sich der unterricht hierin an die eingeführten lehrbücher anknüpfen kann. er meint, dass seine lautbezeichnung leichter fasslich sei als die Trautmanns (s. jahresbericht 1881, no. 1086). — wenn ref. auch verzichten muss, auf einzelheiten einzugehen, so möchte er sich hier doch mit dem verf. darin nicht einverstanden erklären, dass er die aussprache der *ai* und *au*-laute (engl. *a*, *ou* etc.) vorgeblich wegen zu großer schwierigkeit übergehen will.

W. Schmeißer, Der neuenglische consonantismus etc. s. oben no. 991.

1455. O. Vogel, Bemerkungen zur französischen und englischen lektüre in den oberen realschulklassen.

s. jahresbericht 1881, no. 1379. angez. v. Hugo Ottmann, Engl. studien V, 447—454, der des verf. ansichten im allgemeinen billigt, in einigen punkten jedoch widerspruch erhebt, in welchen ref. gleichfalls einstimmt. 'nicht mehr als zwei werke im semester' zu lesen ist in der tat schon zu viel. die bedenken Vogels gegen sonst geeignete stücke von Scott, Dickens und gewisse lustspiele Shakespeares sind jedenfalls ungerechtfertigt. von fraglichem werte sind hingegen die von V. empfohlenen parlamentsreden; die von ihm in vorschlag gebrachte privatlektüre aus Macaulay's History of England muss ebenfalls wegen zu großer schwierigkeiten für diesen zweck zurückgewiesen werden. ein lesebuch verwirft Vogel mit recht, doch will er für die oberklassen eine sammlung von musteraufsätzen zur stilistischen übung einführen. mit Ottmann hält ref. eine solche für

überflüssig. dagegen sind des rec. bedenken gegen Scott's Tales of a Grandfather unbegründete.

1456. K. Foth, Die französische und englische lektüre als unterrichtsgegenstand. separatabdruck aus Pädagogium III, 3 s. 175—196.

angez. v. E. v. Sallwürk, Literaturblatt 1882 (7), s. 282 f.: es fragt sich, ob ein so eng begrenzter canon, wie ihn der verf. aufstellt, schon heute an der zeit ist. für die privatlektüre wird z. t. zu schweres verlangt. im übrigen findet der aufsatz meist die billigung des rec.

1457. Lion, Über das richtige verhältnis zwischen grammatik und lektüre im fremdsprachlichen unterricht. Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, 397—405.

s. 404 über den engl. unterricht: in obertertia kann die lektüre beginnen, in secunda und prima gehören 2 stunden der lektüre, 1 der grammatik.

1458. Die französische und englische lektüre an den realschulen I. o. im jahre 1879/80. Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, 430—46.

giebt s. 439—446 eine statistische übersicht über die im angegebenen zeitraum gelesenen engl. schriftsteller und chrestomathien.

2. Lehrbücher und grammatiken.

a. für englische schulen.

bemerkung. da es auch für den deutschen lehrer des engl. von interesse sein dürfte, die handhabung des unterrichts in dieser sprache im lande selbst kennen zu lernen, führt ref. einige hierauf bezügliche bücher an, um die empfohlenen bekannt zu machen und vor dem ankaufe weniger brauchbarer zu warnen.

1459. Advanced English Grammar etc.

s. jahresbericht 1881, no. 982. gehört unter die schulbücher. s. Academy no. 499. s. 399, wo einige definitionen vermisst werden, doch in anderen teilen das buch lob erhält.

1460. Collier's New Practical English Grammar. Laurie's Kensington Series. 130 s. 1 sh.

'In this work, the growth of Anglo-Saxon and Norman-French is traced'.

1461. J. G. Colquhoun, A Compendious Grammar, and Philological Handbook of the English Language, for the Use of Schools and Candidates for the Army and Civil Service Examinations. London, Griffith & Farran. 8. 2 sh. 6 d.

1462. C. Duxbury, A New English Grammar of School Grammars. 3rd and improved ed. Stewart. 174 s. 12. 2 sh.

1463. J. M. D. Meiklejohn. The Standard Grammar: Being a Complete View of the English Language, with Parsing, Analysis, and 356 Exercises. Chambers' Educational Course. 172 s. 12. 1 sh. 3 d.

die syntax ist zu dürftig, doch ist im übrigen die methode der darstellung dem zwecke angemessen; nützlich sind auch gelegentliche verweise auf altenglisch. s. Athenaeum 2851, s. 760.

1464. Thomas Morrison, Complete English Grammar. Parts I—VI for Standards II—VII. London & Edinburgh, Gall and Inglis, 'British School Series'.

kurz empfohlen, Bookseller, mai 1882, s. 421. im Athenaeum no. 2859, s. 206, werden einige unrichtige definitionen etc. erwähnt. doch sonst erhält diese serie von grammatiken das lob kurz und klar zu sein, und eine reiche anzahl gut gewählter übungsstücke zu umfassen.

1465. H. R. Rae, How to Analyze: being Part II of an Explanatory English Grammar. Relfe Brothers.

Athenaeum 2839, s. 377, ungünstig beurteilt.

1466. Hamblin Smith, Rudiments of English Grammar and Composition. London, Rivingtons. 1881.

zur vorbereitung zur 'Cambridge Local Examination' abgefasst. die beispiele sind meist aus Shakespeare; lobend angezeigt Academy no. 499, s. 399.

1467. W. Tidmarsh, A Practical English Grammar for Schools and Colleges. London, Rivingtons. 1881.

die beispiele beschränken sich auf die bibel und den 'Merchant of Venice'. in mancher beziehung bemängelt Academy no. 499, s. 399. auch das Athenaeum no. 2829, s. 56 bemerkt, dass die erklärungen mitunter zu knapp, die angaben nicht immer correct seien.

1468. J. C. Wright, English Grammar and Analysis of Sentences, together with Lessons in Composition, Paraphrasing, with numerous Examples. Manchester, J. Heywood. 176 s. 12. 1 sh. 6 d.

nach dem Athenaeum no. 2859, s. 206, wenig zu empfehlen.

b. für deutsche schulen.

1469. A. Brandl, Englische schulbücher. Zs. f. d. österr. gymn. XXXIII, 76 ff.

in diesem aufsatze bespricht B. die englische schulgrammatik von Schmidt (Berlin 1876) und deren beigabe, Übungsbeispiele (1878) hierzu nebst einem schlüssel (sehr empfehlenswert); ferner

die theoretische und praktische englische konversationsgrammatik von F. B. Norman (Wien 1878, s. jahresbericht 1881, no. 1393) R. Blaum's (Straßburg 1878) Englische grammatik und übungsbuch (flüchtig gearbeitet), 'Select Specimens of English Literature' von R. Degenhardt (s. jahresbericht 1881, no. 1431) u. a., die nicht in den rahmen unseres berichtes gehören.

1470. Fr Ahn, Praktischer lehrgang zur schnellen und leichten erlernung der englischen sprache. 1 cursus. 28. aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. III, 126 s. 8. 0,90 m.

1471. Andrews Allen und W. Voigt, Unterrichts-briefe f. das selbststndium der englischen sprache (in 20 briefen). Leipzig, Bauer. 1. brief: 32 s. 0,75 m.

1472. John L. Appleton, Neue praktische methode, die englische sprache in kurzer zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. mit angabe der engl. aussprache und betonung. 27. aufl. Philadelphia, Schäfer & Koradi. 588 s. mit 1 lith. schrifttafel. 8. 4,50 m.

1473. J. C. N. Backhaus, Vorschule der englischen sprache. unter besonderer berücksichtigung der aussprache und umgangssprache. Hannover, Meyer. 176 s. 8. 1,60 m.

die bezeichnung der aussprache ist im ganzen richtig, die fassung der regeln und die verteilung des stoffes wird gleichfalls meist zustimmung finden. die sätze sind dem gedankenkreise jüngerer schüler angepasst, ohne trivial zu sein. der englische ausdruck entspricht fast durchweg der jetzigen umgangssprache. zu loben ist, dass gleich von anfang an kleinere lesestücke geboten werden, an die sich deutsche sätze oder 'questions' anlehnen. auch dass die wichtigsten syntaktischen regeln zur einübung gelangen, gereicht dem buche zum vorteil. es empfiehlt sich somit zur einführung für die unterstufen.

1474. K. Bandow, Lehrbuch der englischen sprache für höhere unterrichtsanstalten. I. teil: elementarbuch. 7. aufl. Elberfeld, Bädeker 1881. VIII, 310 s. 8. 2,40 m. II. teil: schulgrammatik. 4. aufl. ebd. X, 288 s. 8. 2,40 m.

teil I bespr. von Willenberg, Engl. studien V, 429 ff.: die bezeichnung der aussprache ist nicht immer correct, die fassung der regeln lässt mitunter klarheit vermissen; auch an den übungssätzen ist manches zu tadeln. im übrigen ist das buch jedoch ganz praktisch angelegt.

1475. H. Behn-Eschenburg, Elementarbuch der englischen sprache. 4. aufl. Zürich, Schulthess. 8. 2 m.

1476. Herrm. Berger, Lehrbuch der englischen sprache für den handels- und gewerbestand. 4. aufl. Wien, Hölder 1881. 240 s.

derselbe, Praktischer lehrgang zur schnellen und leichten erlernung der englischen sprache. Wien, Hölder. 128 s.

s. jahresbericht 1881, no. 1395. ang. Zs. f. d. realschw. VI, 236 f. (A. Bechtel.)

1477. A. Boesch, Lese- und übersetzungsübungen zu den wichtigsten englischen paronymen oder gleichlautenden wörtern, nach lautgruppen geordnet und für die oberen klassen der realschulen sowol als zum selbstunterricht bestimmt. Wiesbaden, Bischkopff 1880. 76 s.

s. eine notiz in der Zs. f. d. realschulw. VII, 53. ang. v. G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, s. 362. 'praktisch angelegt und hübsch durchgeführt' (s. Engl. stud. V, 479).

1478. F. Booch-Arkossy, Englische sprache. herausgegeb. in verbindung mit nationalen kennern in der sammlung 'Moderne grammatiken'. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 2 bd. à 3 m.

1479. Robert Boyle und Arthur Brehme, Lehrbuch der englischen sprache. I. teil: laut und wortlehre etc.

s. jahresber. 1881, no. 1007. angez. v. Willenberg, Engl. stud. V, 441 ff. nach dieser besprechung stellt es sich heraus, dass vorliegendes buch für den schulunterricht an russischen anstalten bestimmt ist, somit nicht in die wissenschaftliche abteilung des jahresber. gehört, wohin ref., durch den titel verführt, es gestellt hatte. — was die brauchbarkeit desselben angeht, so möchte es nach den von W. angeführten ungenauigkeiten und fehlern wenig zu empfehlen sein, obwohl dieser rec. einige guten seiten daran hervorhebt.

1480. E. Collins, Lehrbuch der englischen sprache für den schul- und privatunterricht.

dem titel nach angeführt jahresbericht 1881, no. 1398. rec. von C. Deutschbein, Engl. studien V, 434—38, welcher die im werke angewandte 'neue und praktische methode' zwar nicht empfehlen kann, doch anerkennt, dass die regeln klar dargestellt sind, und dass das englische durchweg der gebildeten umgangssprache entnommen und correct ist. von Thum, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX. jahrg., s. 359 f., der das lehrbuch für töchterschulen brauchbar, für andere anstalten jedoch ungeeignet hält.

1481. R. Degenhardt, Naturgemäßer lehrgang etc. der engl. sprache.

s. jahresbericht 1881, no. 1389. angez. v. G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, 360: trotz einzelner ausstellungen lobend.

1482. Robert Flaxman, Handbuch der englischen und deut-

schen conversationssprache. 9. aufl. die aussprache phonetisch bezeichnet. Stuttgart, Neff. XX, 539 s. 8. 2,25 m.

1483. P. Gands, Anleitung zur erlernung der englischen sprache (nach Ollendorffs methode). nach einem neuen und vervollständigten plane für den schul- und privatunterricht. 17. aufl. Frankfurt a./M., Jügels verlag. XXXVIII, 650 s. 8. 4 m.

1484. F. W. Gesenius, Lehrbuch der englischen sprache. I. teil: Elementarbuch der englischen sprache nebst lese- und übungsstücken. 10. aufl. 1880. 285 s. 8. 1,80 m. II. teil: Grammatik der englischen sprache nebst übungsstücken. 6. aufl. 1881. 372 s. 8. 2,60 m. Halle, Gesenius.

Willenberg, Engl. studien V, 437 f., begrüßt mit freuden einige verbesserungen in den neuen auflagen dieses vortrefflichen lehrbuchs, wünscht jedoch noch einige fernere änderungen bezüglich der einrichtung und ausstattuug. ref. kann diesen ausstellungen nicht beistimmen, hält dagegen eine bessere darstellung der laute und eine geeignetere einteilung der syntax in einigen punkten (z. b. sollte der gen. unter *of*, der dativ unter *to* behandelt werden) für geboten.

1485. Friedrich Glauning, Lehrbuch der englischen sprache etc. I. teil: Laut- und formenlehre. 94 s. 8; übungsbuch zum I. teil. 142 s. 8. II. teil: Syntax. Nördlingen, Beck 1881. 106 s. 8. 1,80 m. übungsbuch, ebd. 144 s. 8. 1,40 m.

s. jahresbericht 1881, no. 1391. sämtliche lehrbücher besprochen und warm empfohlen von Willenberg, Engl. studien V, 425—27, der II. teil nebst übungsbuch von A. Würzner, Zs. f. d. realschulwesen VII, 291 f. den I. teil nebst übungsbuch bespricht lobend Gustav Schneider, Centralorgan f. d. interessen des realschulwes. 1881, h. 10—11.

1486. Karl Graeser, Praktischer lehrgang zur schnellen und leichten erlernung der englischen sprache. nach Ahns methode. 1. cursus. 12. aufl. Leipzig, Brockhaus. VIII, 121 s. 8. 0,80 m.

1487. J. Groag, Schulgrammatik der englischen sprache. II. teil. syntax nebst ergänzung der formenlehre. Wien, A. Hölder. 215 s. 1 fl. 25 kr.

besprochen in der Zs. f. d. realschw. von A. Bechtel.

1488. Gottfr. Gurcke, Engl. schulgrammatik. 1. teil: Elementarbuch. 12. aufl. Hamburg, O. Meissner. VIII, 230 s. 8. 1,60 m.; 2. teil: Grammatik für die oberklassen. neu bearb. v. H. Fernow. 4. aufl. ebd. 1881. X, 390 s. 8. 2,60 m.

1489. Martin Japha, Kurze übersicht der englischen grammatik in regeln und beispielen. Ein hilfsbuch für den schul- und privatunterricht. Köln, Du Mont-Schauberg 1878. VII, 152 s. 8.

bespr. von David Asher, Engl. stud. V, 438 f., der mit der einrichtung des buches und der fassung der regeln im allgemeinen einverstanden ist, doch das oft fehlerhafte englisch der beispiele scharf tadelt: es sind darin sprachschnitzer für anfänger.

1490. Joh. Lautenhammer, Lehrbuch der englischen sprache. I. teil: aussprache. München, Keller. 1881.

angez. v. L. Freytag, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, h. 10—11: der aussprache ist ein zu großer raum zugemessen, doch werden mit derselben die wichtigsen regeln der formenlehre und der syntax, wie auch übungssätze gegeben.

1491. Robertson, Neuer lehrgang der englischen sprache. neu bearb. von Boltz. 1. teil. 7. aufl. Berlin, Gaertner. 8. 1,50 m.

1492. Röttsches, Elementargrammatik der englischen sprache. 2. verb. u. verm. aufl.

derselbe, Schulgrammatik der englischen sprache, nebst lehre von d. aussprache, formenlehre und anhang: interpunktion u. orthographie. Rostock, Werther 1880. 2,25 m.

s. Zs. f. d. realschw. VII, 55.

1493. M. Schmidlin, Lehrbuch der englischen sprache. anleitung zur erlernung der englischen umgangs- und geschäftssprache in 4 stufen. 1. stufe. leseschule und vorkurs. Winterthur, Steiner. 100 s. 8. 1,25 m.

1494. Bernhard Schmitz, Englisches elementarbuch mit durchgängiger bezeichnung der aussprache. ein buch, mit welchem man auch selbständig die englische sprache leicht und richtig lernen kann. 8., sorgfältig durchgesehene und nach der offiziellen orthographie umgearbeitete auflage. Berlin, Dümmler. 143 s. 8. 1,20 m.

da dem ref. die vorhergehenden auflagen nicht zur hand sind, weiß er nicht, ob sich in dieser wesentliche verbesserungen finden. jedenfalls ist die aussprachebezeichnung eine ungenügende, die fassung der regeln eine gar zu kindliche, die conversation bewegt sich öfters in veralteten wendungen und ausdrücken. für den praktischen zweck ist das buch daher nur mit großer vorsicht zu benutzen, für den schulzweck bei seinem wesentlich conversationellen charakter nicht zu empfehlen. das einzig brauchbare sind die fragen (s. 120 ff.) über das vorhergehende stück aus Scott's Tales of a Grandfather (Macbeth), die von anfängern im lehramt mit nutzen durchgesehen werden könnten.

1495. L. Sevin, Englische leseschule und elementargrammatik.

dem titel nach angeführt jahresbericht 1881, no. 1397. rec. v. C. Deutschbein, Engl, studien V, 431 ff. das gesamturteil fasst derselbe folgendermaßen: das buch sei brauchbar für töchter- und

höhere bürgerschulen, obwohl alsdann die aussprachelehre zu lang und ermüdend sein dürfte. — nach den ausführungen D.'s scheint es aber dem ref. für keinerlei anstalt empfehlenswert zu sein.

1496. Rudolf Sonnenburg, 1. Grammatik der englischen sprache etc. 11. verb. aufl. 2,80 m. 2. An Abstract of English Grammar etc. III. Edition. 1,20 m. 3. Englisches übungsbuch etc. II. abteilung. 2. aufl. 2 m.

s. jahresbericht 1881, no. 1385. die 1. aufl. des übungsbuches sehr empfohlen von G. Schneider, Centralorgan f. d. int. d. realschulw. IX, h. 10—11; ebenfalls von Schmid, Zs. f. d. weibl. bildung 1881, s. 448.

1497. M. Theilkuhl, Elementarbuch der englischen sprache, mit anlehnung an 'The Settlers' of Marryat bearbeitet. 3. aufl. Hannover, Meyer. IV, 240 s. 8. 1,80 m.

1498. W. Vietor, Englische schulgrammatik. 1. teil. formenlehre. Leipzig, Teubner 1879.

auch G. Schneider drückt in seiner besprechung dieses empfehlenswerten buches (Centralorgan f. d. int. d. realschw. IX, 10—11) den wunsch aus, dass die fortsetzung desselben bald erscheinen möge.

1499. G. Wendt, Die behandlung der engl. präpositionen auf der realschule I. o. fortsetzung. Engl. studien V, 379—393.

es werden 5. *on* und 6. *to* behandelt. darstellung und beispiele verdienen beachtung, wenn die ganze anlage auch für schulzwecke zu weitläufig scheint.

1500. J. W. Zimmermann, Lehrbuch der englischen sprache. 33., nach der neuen rechtschreibung gedruckte auflage.

derselbe, Grammatik der englischen sprache etc. 11., nach der neuen rechtschreibung gedruckte auflage.

derselbe, Übungsstücke für den unterricht im englischen. 7. aufl. Halle, Schwetzschke.

s. jahresbericht 1881, no. 1388. die ersten beiden bücher werden in der Z. f. d. realschulw. VII, 499 warm empfohlen. vgl. J. W. Zimmermann, 'Entgegnung', Engl. stud. V, 460—64, und G. Wendt, 'Antwort', ebenda s. 464. erstere richtet sich gegen die von G. Wendt in derselben Zs. (III, 1 u. V, 1) veröffentlichten recensionen jener bücher, und lässt an selbstlob nichts zu wünschen übrig. Wendt bewahrt in seiner 'Antwort' jedoch seinen standpunkt.

3. Stilübungen.

1501. H. Breitinger, Englische briefe. zum rückübersetzen aus dem deutschen ins englische bearbeitet. Zürich, Schulthess. IV, 106 s. 8. 1.60 m.

1502. Franz Meffert, Übungsbuch zum übersetzen in das englische, im anschluss an dessen englische grammatik f. d. oberen klassen. 2. vermehrte aufl. Leipzig, Teubner. 1880.

angez. v. Ernst Wetzel, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, heft 10—11: lässt sich auch neben andern grammatiken verwenden.

1503. H. Schmick, 100 kleinere deutsche dichtungen für den gebrauch beim englischen unterricht metrisch übersetzt. Köln, Warnitz. 2,60 m.

1504. R. Wilcke, Materialien zum übersetzen aus dem deutschen ins englische. für obere klassen höherer schulen. Berlin, Weidmann 1880. VI, 157 s.

angez. Herrigs archiv LXVI, 446. das buch enthält zusammenhängende stücke mit besonderer berücksichtigung der historischen prosa. einige unebenheiten im ausdruck und unvollkommenheiten in der einrichtung werden zur sprache gebracht.

1505. Emil Otto, Materials for Translating English into German. I Part. With Grammatical Notes and a Vocabulary. V. Edition. Heidelberg, Groos. 166 s. 8. 2,40 m.

obwohl für Engländer zur erlernung des deutschen eingerichtet, eignet sich der inhalt doch auch zu leichteren exercitien und sprechübungen an deutschen schulen, so dass es manchem lehrer, der in verlegenheit um den nötigen stoff ist, von nutzen sein dürfte. die stücke — anekdoten, erzählungen, briefe u. dgl. — sind nach der angabe des herausgebers aus englischen autoren entnommen; freilich wäre darauf zu achten, dass der ausdruck in manchen etwas altmodisch ist.

4. Phraseologie. Vocabularien. Conversation.

1506. Ch. van Dalen, English Vocabulary. A Choice Collection of English Words and Idiomatical Phrases. The Pronunciation marked after the Method Toussaint-Langenscheid. V. ed., thoroughly revised. Berlin, Langenscheid. 1881. 188 s. 16. 1 m.

eine notiz in der Zs. f. d. realschw. VII, 306.

1507. Herm. Franz, First English Vocabulary. kleines vokabelbuch u. erste anleitung zum englisch sprechen. 9. aufl. Berlin, Herbig. 64 s. 12. 0,40 m.

1508. Martin Japha, Praktische vorschule der englichen conversation etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1416. rec. v. D. Asher, Engl. stud. V, 440. vgl. oben no. 1489. auch hier wird dem verf. mangel-

hafte kenntnis des englischen vorgeworfen. vgl. auch die anzeige v. G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens IX, 361.

1509. C. Jorns, The Young Lady's Vocabulary, with Conversations. für höhere töchterschulen, seminarien und zum selbststudium. Berlin, Herbig. IV, 52 s. 12. 0,50 m.

1510. W. Dreser, Englische synonymik für die oberklassen höherer lehranstalten etc. vollständig: 520 s. 6 m.

s. jahresbericht 1881, no. 1409. vgl. eine notiz in der Zs. f. d. realschw. III, 435.

1511. G. Knight, The New London Echo etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1418 (wo der druckfehler im namen zu berichtigen ist). ang. v. G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, 10—11: das beigegebene engl. wörterbuch ist unvollständig und nicht immer zutreffend; im allgemeinen ist das buch jedoch brauchbar.

1512. Franz Meffert, Englisches vocabularium. 3. aufl. Breslau, Max & Co. VII, 84 s. 8. 1 m.

1513. E. Regel, Probe eines englischen vocabulariums im anschlusse an das Vocabulaire français von H. Haedicke etc.

s. jahresbericht 1881, no. 1415. angez. von Willenberg, Engl. stud. V, 444 ff. die ausstellungen betreffen meist nur die äußere einrichtung des vocabulars, dessen stoff, seinem vorbilde gemäß, alphabetisch nach stämmen angeordnet ist. der hauptsache nach meint der rec. jedoch, dass es in dankenswerter weise eine empfindliche lücke ausfülle, da die sonst vorhandenen vocabularien für die zwecke der schule nicht recht praktisch seien. — ref. sieht allerdings die notwendigkeit derartiger bücher nicht ein: vokabeln sollten nur durch die lektüre gelernt werden.

5. Literaturgeschichte. Chrestomathien.

1514. H. Töppe, Abriss der englischen literaturgeschichte zum gebrauch für höhere bildungsanstalten.

s. Zs. f. d. realschw. VII, 55.

1515. A. Laing, A History of English Literature. London, W. Collins, Sons & Co. New & Revised Edition. 1 sh, 6 d.

s. Bookseller 1882, p. 103 (febr.). für schüler bestimmt. die anfangsperioden sind daher kurz behandelt, die wichtigeren autoren ausführlicher.

1516. Mowbray Morris, Poet's Walk: an Introduction to English Poetry. Remington & Co.

eine anthologie, die, bis auf kleinere ausstellungen, im Athenaeum no. 2847, s. 633, für schüler und jugendliche leser empfohlen wird.

Degenhardt, Specimens etc. s. oben no. 1469.

1517. Saure und Weischer, Biographies of English Poets. s. jahresbericht 1881, no. 1429. merkwürdigerweise empfohlen von G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulw. IX, h. 10—11. — s. auch Zs. f. d. realschulwesen VII, 55.

1518. L. Fritze, Specimens of English Prose and Poetry etc. s. jahresbericht 1881, no. 1432. angez. v. G. Schneider, Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens IX, 361: als einführung in die literatur zu empfehlen, doch nicht als chrestomathie für anfänger.

John Koch.

Autorenregister

zu abteilung I—XXI.

Druck von Emil Herrmann sen. Leipzig.





